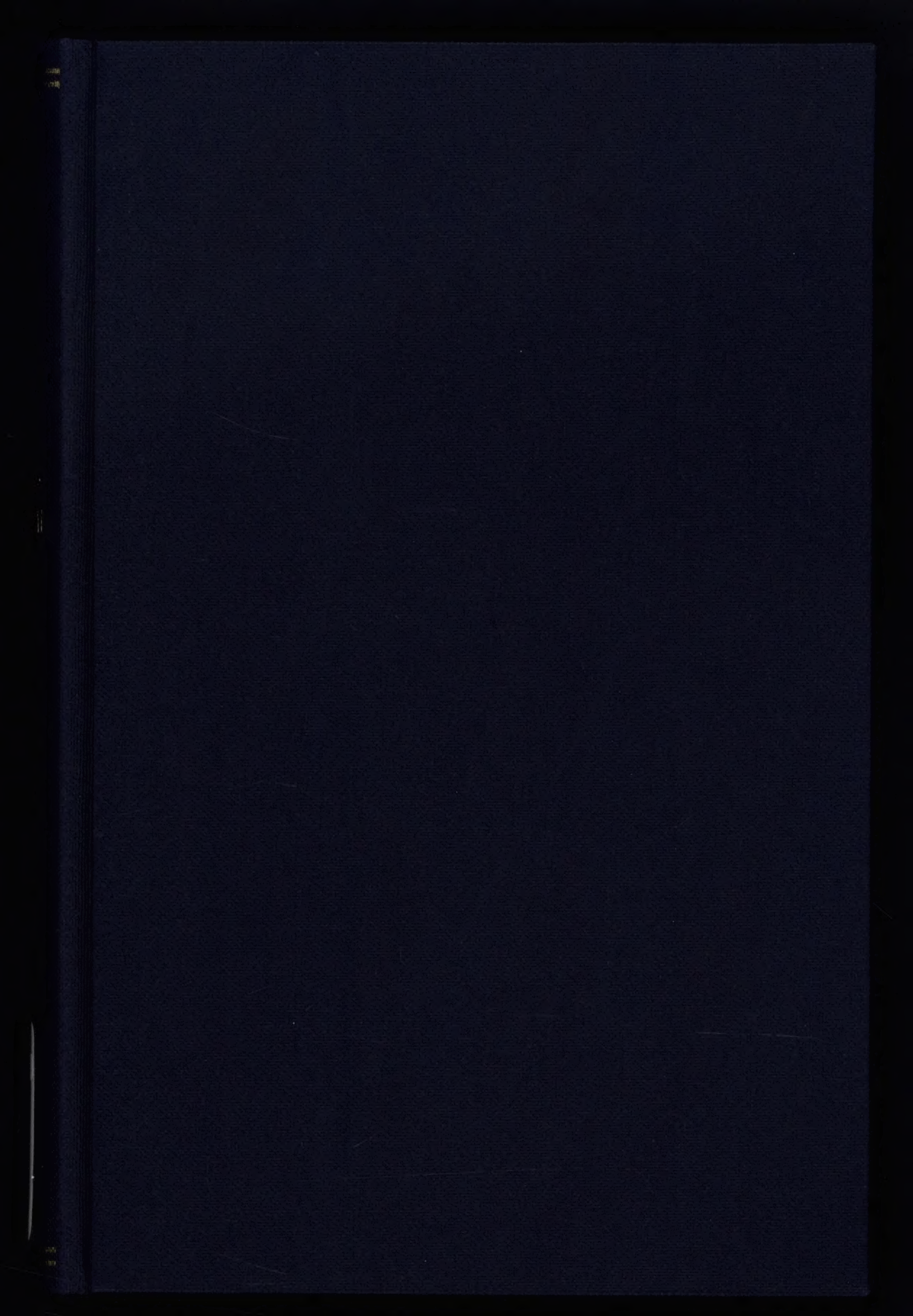
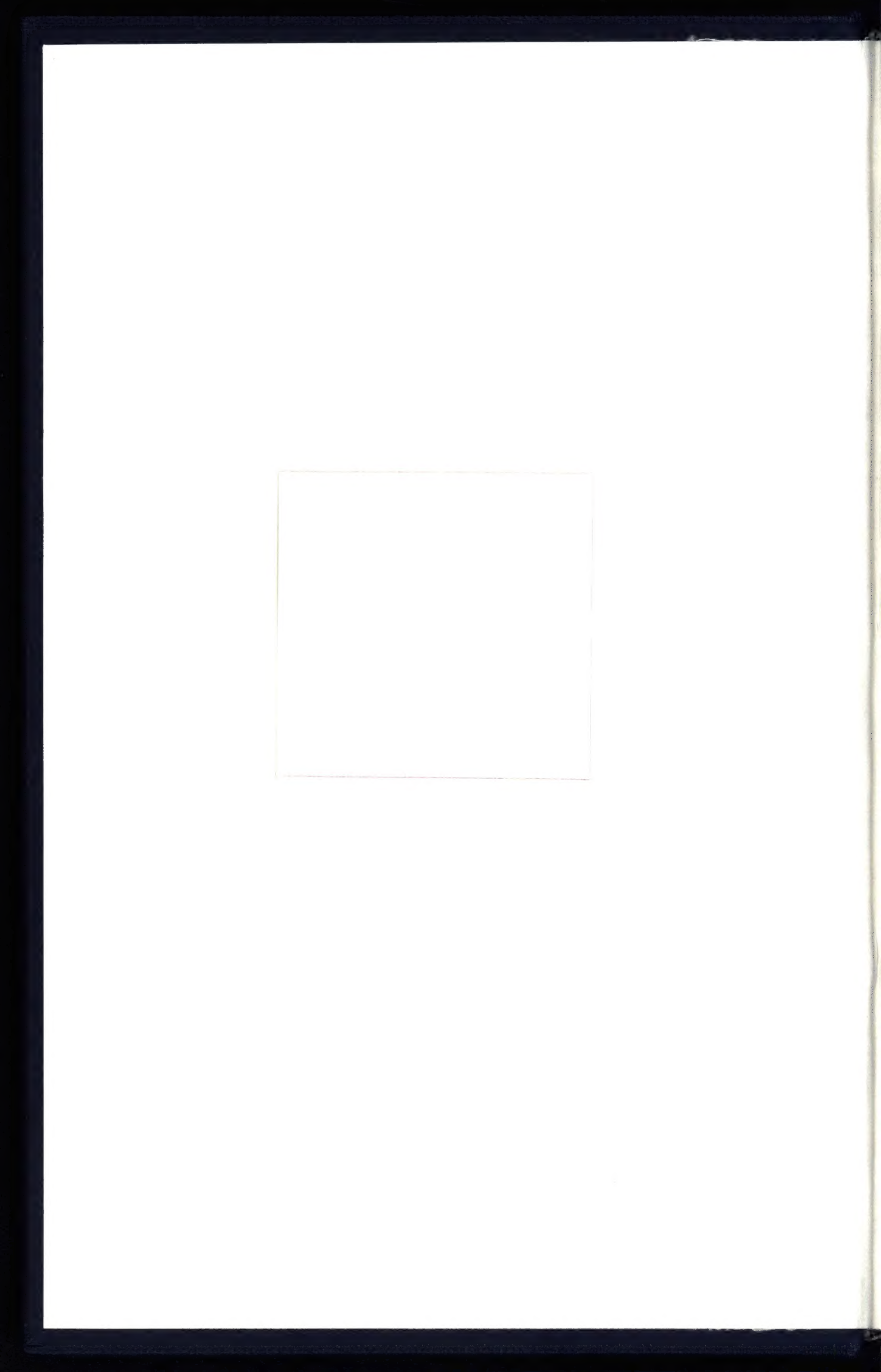
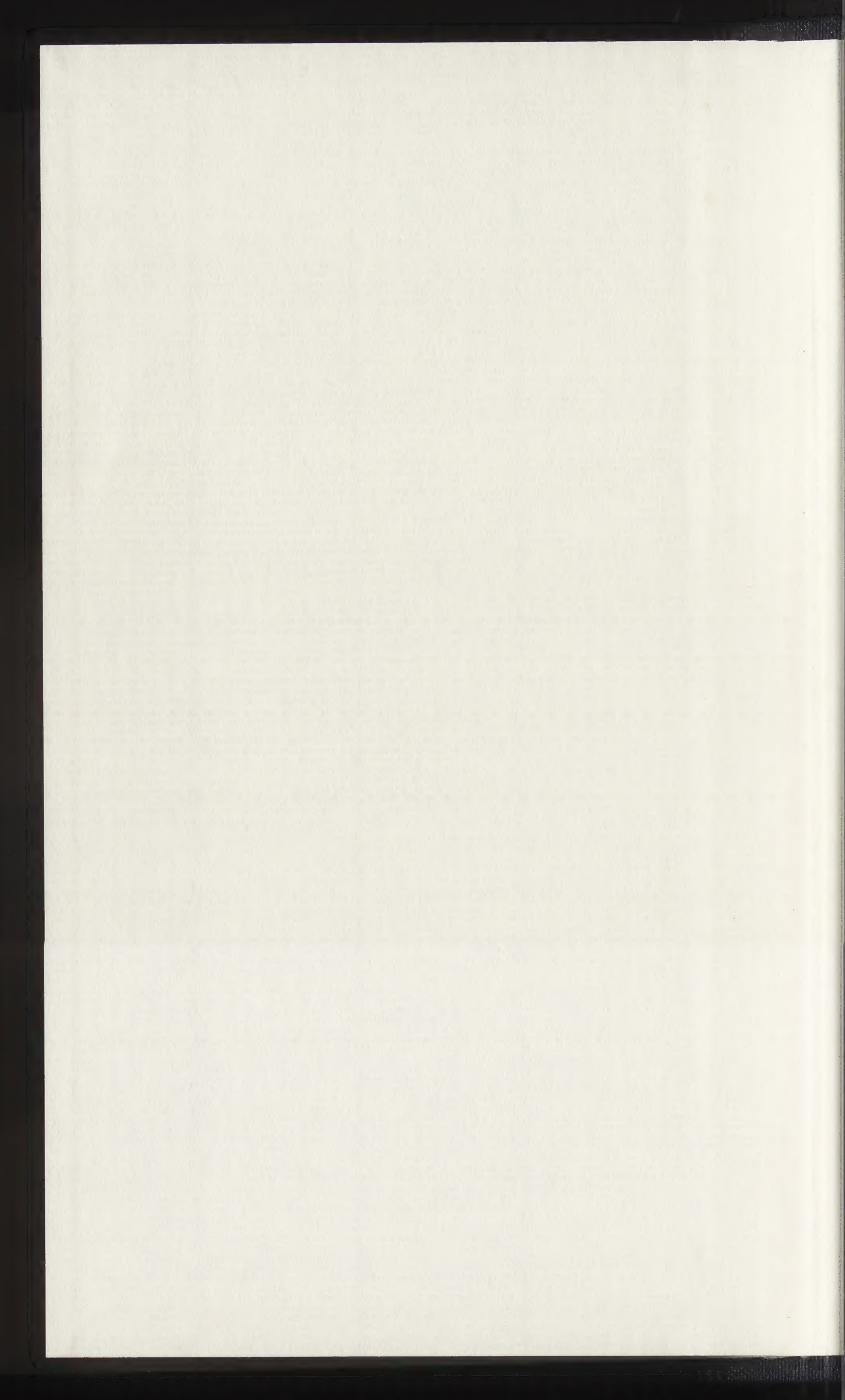






Ex. 1

# DEUTSCHE ZEITSCHRIFT

FÜR

# GESCHICHTSWISSENSCHAFT.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. L. QUIDDE.

---

JAHRGANG 1889.

ERSTER BAND.




FREIBURG I. B. 1889.
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR
(PAUL SIEBECK).

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

# Inhalt.

# Zur Einführung.

Das Unternehmen, das mit diesem Hefte ins Leben tritt, hat seinen Ausgang genommen von dem Gedanken, für die „Forschungen zur deutschen Geschichte“, deren Eingehen im Kreise deutscher Historiker vielfach beklagt worden ist, einen Ersatz zu schaffen. Von vornherein aber war klar, dass es sich nicht um eine einfache Wiederbelebung des einmal zu Grunde gegangenen handeln könne; denn, wenn auch zufällige Umstände das Ergebniss der Auflösung mit haben herbeiführen helfen, so durfte man sich doch nicht verhehlen, dass das alte Programm der Forschungen, denen der ruhmreiche Name eines Waitz und äussere Unterstützung im Kampfe ums Dasein zu statten gekommen war, nun, nachdem beides verloren gegangen, aus sich heraus keine ausreichende Lebensfähigkeit mehr besass, vielmehr einer recht erheblichen Umgestaltung bedurfte.

Nicht zweifelhaft konnte sein, dass diese Umgestaltung vornehmlich nach zwei Richtungen hin zu erfolgen habe und in beiden eine Erweiterung der Aufgaben bedinge. Das Arbeitsgebiet war von der deutschen auf *allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit* auszudehnen; neben untersuchenden Aufsätzen aber mussten Mittel der Orientirung über die geschichtswissenschaftliche Literatur geboten werden.

Das Bedürfniss nach einem Organ für Forschungen, ausschliesslich zur deutschen Geschichte, ist entschieden verringert, nachdem während der letzten Jahrzehnte eine Reihe von Zeitschriften, die grosse Theile dieses Gebietes behandeln, ältere und neu geschaffene, sich aufs glücklichste entwickelt haben.

Geblieben aber, oder vielmehr gewachsen ist das Bedürfniss, den Zusammenhang mit der allgemeinen und ausserdeutschen

Geschichte und zugleich mit der auswärtigen Forschung zu pflegen. Die allgemeine Entwicklung der Geschichtswissenschaft bietet dem deutschen Historiker, sofern er überhaupt der ausserdeutschen Geschichte eingehendere Aufmerksamkeit schenkt, mehr Anlass als früher, in Specialuntersuchungen einzutreten, die sich zunächst an das fachgenössische Publicum wenden, und andererseits ist die fremde Forschung an vielen Punkten für die deutsche Geschichtswissenschaft in immer höherem Grade beachtenswerth geworden.

Die neue Zeitschrift überschreitet also nicht nur in Einzelfällen, wie es auch die Forschungen, so weit es ihr Titel irgend gestattete, wohl thaten, sondern grundsätzlich die Grenzen der deutschen Geschichte, und zieht die allgemeine und ausserdeutsche Geschichte mit in ihren Bereich.

Es sei gestattet, bei den Gesichtspunkten, die mit dieser Frage zusammenhängen, noch einen Augenblick zu verweilen.

Noch immer ist der Austausch der wissenschaftlichen Literatur zwischen den verschiedenen Völkern beschränkter, als man wünschen sollte, die gegenseitige Beachtung von Forschungsergebnissen von vielen Zufälligkeiten abhängig. Diesen Verkehr zu beleben und zu vertiefen wird sich die Zeitschrift besonders angelegen sein lassen, und, indem sie damit das schöne Vorrecht der Wissenschaft ausübt, unbekümmert um politische Gegensätze, in weltbürgerlichem Sinne zu wirken, wird sie zugleich vom nationalen Standpunkt aus die eigentlichen Fachinteressen zu fördern suchen.

Durch Anknüpfung von Beziehungen im Auslande, durch zweckmässige Uebersichten über die Literatur zur vaterländischen Geschichte hofft sie der Verbreitung deutscher Forschung in der Fremde Dienste zu leisten, und andererseits möchte sie das Ihrige dazu thun, um der heimischen Wissenschaft befruchtende Anregung aus dem Auslande zuzuführen.

Es ist vielleicht die Beobachtung nicht unbegründet, dass häufiger als wünschenswerth im Kreise unserer Fachgenossen deutsche Geschichte und deutsche Forschung ausschliessliche Beachtung finden. Die Gefahren, die auf diesem Wege liegen, Schiefe der Auffassung, Beschränktheit des Standpunktes, sind offenkundig; es sind die Gefahren, die jeder weitgehenden Specialisirung anhaften. Klagen über fortwährende Zunahme dieser Erscheinung erschallen ja überall und laut genug. Die nothwendige und be-

rechtigte Entwicklung aufzuhalten, wäre vergebliches Bemühen; es wird vielmehr darauf ankommen, ihr Gegengewichte zu bieten, und in dieser Hinsicht wird eine Zeitschrift, so sehr man auch die Hoffnungen verständigerweise herabstimmen mag, immerhin manches thun können.

Erwägungen ähnlicher Art würden allerdings dazu führen müssen, der alten Geschichte volle Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Die tiefgehende Verschiedenheit des Materials hat aber einerseits schon zu einer fast vollständigen Trennung der Studien und andererseits zu einer so engen Verbindung des alten Historikers mit den Philologen und Archäologen geführt, dass es ein ganz aussichtsloses Bemühen wäre, eine Fachzeitschrift zu schaffen, die beide Theile zugleich befriedigte. Die Specialforschung des Einen würde von dem Andern einfach als Ballast empfunden werden. So müssen wir denn von vorn herein darauf verzichten, dem alten Historiker eigentliches Fachorgan zu sein, und müssen uns darauf beschränken, den wünschenswerthen Zusammenhang der Forschung, soweit möglich, durch orientirende Artikel und gelegentliche Notizen zu wahren.

Eine ähnliche Abgrenzung muss auch gegenüber jenen geschichtlichen Studien stattfinden, welche besondere Seiten der Culturentwicklung behandeln und sich als selbständige Wissenschaften von der Geschichte im engeren Sinne abgezweigt haben, wie Kirchen-, Rechts- und Wirthschafts-, Literatur- und Kunst-Geschichte. Bei aller Anerkennung der Thatsache, dass erst der Zusammenhang aller Entwicklungsreihen die Geschichte, erst das Ganze all' dieser Forschungen die Geschichtswissenschaft ausmacht, und dass die politische Geschichte mit einer gewissen Ueberhebung *ihren beisatzlosen Titel führt*, muss eine geschichtliche Fachzeitschrift, so sehr sie auf das Allgemeine hinstreben möchte, sich doch bescheiden und ihre Kraft in engeren Grenzen zusammenfassen.

Die politische Geschichte, zu deren Pflege also diese Zeitschrift bestimmt ist, wird aber im weitesten Sinne des Wortes zu verstehen sein. Die politischen Ideen, die allgemeinen gesellschaftlichen Zustände und wirthschaftlichen Verhältnisse, soweit sie das politische Leben beeinflussen, die Zusammenhänge des Staatslebens mit Recht und Religion, Kunst und Bildung, sie alle fallen in ihren Bereich, und so aufgefasst, darf sie wohl behaupten,

in den innigsten Beziehungen zu allen übrigen geschichtlichen Disciplinen und recht eigentlich im Mittelpunkte der Geschichtswissenschaft zu stehen. Wie nirgends mehr als im Staatsleben die verschiedenen Interessenkreise sich berühren und durchdringen, so kommt auch das Ganze der geschichtlichen Entwicklung, wenn auch nur in seinen Beziehungen zum Staate und unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, in der politischen Geschichte mehr als irgendwo anders zur Geltung. Demgemäss wird diese Zeitschrift, wenn sie bei dem heutigen Stande der Dinge auch unumwunden darauf verzichten muss, die verwandten Wissenschaften in ihren besonderen Zielen zu verfolgen und zu fördern, mit ihnen allen doch wichtige Grenzgebiete gemeinsam haben.

Desshalb wird es nicht eine nur äusserliche Verbindung sein, wenn es unternommen werden soll, die Aufmerksamkeit in dieser Zeitschrift auch auf allgemeinere Fragen, auf Geschichte, Methode und Aufgaben der Geschichtswissenschaft zu lenken, ja gerade dieses vielfach vernachlässigte Gebiet mit besonderer Vorliebe zu pflegen. Der stolze Name, mit dem die Zeitschrift auf den Plan tritt, wird ihr, wenn es ihr gelingt, diesen Aufgaben einigermassen gerecht zu werden, nicht als Anmassung ausgelegt werden dürfen.

Hat sich die Aufgabe dieser Zeitschrift mit der Ausdehnung von der deutschen auf allgemeine Geschichte schon erheblich von dem Ausgangspunkt entfernt, so muss dazu doch, wie schon angedeutet, noch eine zweite Erweiterung treten. Neben den Aufsätzen, welche selbständige neue Forschungsergebnisse bringen, sollen Hilfsmittel dargeboten werden, welche über den Fortgang unserer Wissenschaft im Ganzen, über die neuen Erscheinungen der Geschichtsliteratur rasch und in gewissen Grenzen zuverlässig unterrichten.

In dieser Beziehung stehen wir augenblicklich in Deutschland offenbar hinter anderen Völkern, insbesondere hinter unseren westlichen Nachbarn zurück. Doch soll nicht etwa ein fremdes Muster hier einfach abgeschrieben, die Aufgabe vielmehr in eigenthümlicher Weise mit einer durch die bestehenden Verhältnisse gebotenen Beschränkung angefasst werden.

An Referaten und Recensionen ist im Allgemeinen in unserer Geschichtsliteratur kein Mangel; ihnen eine neue Stelle zu eröffnen, sie in breiter Masse zuströmen zu lassen und dadurch auch

bestehenden Organen Concurrenz zu machen, schien nicht wünschenswerth; wenigstens aus dem Bereich der deutschen Geschichte sollen nur eingehendere Besprechungen, die auf eigener Forschung ruhen, in geringer Zahl Aufnahme finden.

Die Uebersicht über die Literatur wird zweckmässig die deutsche Geschichte von der übrigen sondern. Für jene muss es möglich sein, das Ziel einer vollständigen zweckmässig eingerichteten und rasch erscheinenden wissenschaftlichen Bibliographie zu erreichen. Die Beziehungen der deutschen zur allgemeinen Geschichte sind dabei natürlich nicht zu vernachlässigen, gegen die deutsche Territorial- und Localgeschichte ist eine, freilich nicht ganz scharf bestimmbare Grenze zu ziehen. Die Specialliteratur dieser Art zusammenzustellen ist eine Aufgabe unserer Provinzialzeitschriften, die ihnen hier unmöglich abgenommen werden kann.

Was sich für Deutschland in Deutschland erreichen lässt auch für das Ausland anzustreben, wäre, im Rahmen einer Zeitschrift wenigstens, ein Unding. Das Bedürfniss, dem hier genügt werden soll, ist auch anders geartet. Während für Deutschland innerhalb der bezeichneten Grenzen unbedingte Vollständigkeit gepaart mit Schnelligkeit zu fordern ist, es aber nicht viel mehr als der blossen Titel bedarf, da sich andere Möglichkeiten zu näherer und bequemer Kenntnissnahme genügend bieten, ist für das Ausland eine solche Vollständigkeit und gleichmässige Raschheit weder erreichbar noch nothwendig; statt dessen jedoch kommt es hier darauf an, das Wichtigste aus der Menge hervorzuheben, dem Einzelnen seine Stelle anzuweisen, ein Bild des wissenschaftlichen Lebens zu geben, das dem deutschen Leser ferner steht und das er sich nicht aus den Mosaiksteinchen einer Bibliographie zusammensetzen kann. Das soll wenn möglich geschehen theils in zusammenfassenden Berichten, die also nicht zum Nachschlagen, sondern zum Lesen bestimmt sind, nicht erschöpfend, sondern nur übersichtlich sein sollen, oder auch in Einzelbesprechungen hervorstechender Erscheinungen nach Auswahl der Berichterstatter, theils in vereinzelten mehr bibliographischen Notizen. Der Persönlichkeit der Mitarbeiter wird darin ein ziemlich weiter Spielraum gelassen werden müssen.

Mit den eben erwähnten Literaturnotizen werden sich andere kleine Mittheilungen der verschiedensten Art verbinden. Auch

für den Abdruck kleiner Quellenstücke bietet sich hier Platz, während Editionen grösseren Umfangs ausser etwa in der Form von Beilagen zu Abhandlungen völlig ausgeschlossen sein sollen. Für kleine Beobachtungen, wie sie jeder Fachgenosse wohl gleichsam im Vorbeigehen macht, ohne in grösseren Arbeiten dafür Verwerthung zu haben, soll hier zum allgemeinen Nutzen eine Stätte eröffnet werden, und allerhand sonst, was zu wissen für Fachgenossen von Interesse sein kann, soll sich daran anschliessen.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass diese beiden Abtheilungen der Zeitschrift, die Literaturberichte und die kleinen Mittheilungen, besondere Schwierigkeiten bieten, und sich erst allmählig entwickeln können. Bei Beginn des Unternehmens können sie sich kaum in den allerersten Anfängen zeigen, und noch weiterhin werden sie auf Nachsicht rechnen müssen, am Schluss des Jahres aber doch hoffentlich so weit gefördert sein, dass man sehen wird, was beabsichtigt ist und wie es erreicht werden kann.

Den Ausgangspunkt für die Berichterstattung über auswärtige Literatur soll im Allgemeinen der Januar 1889 bilden, während die Bibliographie der deutschen Geschichte, im Anschluss an den Jahrgang 1887 der wieder eingegangenen Bibliotheca historica bis zum 1. Januar 1888 und manchmal noch darüber hinaus zurückgreifen wird. Da die Bearbeitung dieser Bibliographie erst sehr spät in Angriff genommen werden konnte, musste freilich darauf verzichtet werden, für 1888 ganz dasselbe zu erreichen, was künftig geleistet werden soll; doch wird hoffentlich, was hier geboten wird, schon brauchbar befunden werden.

Unablässige Vervollkommnung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung wird naturgemäss gerade für diese Abtheilungen des berichterstattenden Theiles die Sorge der Redaction sein müssen. Dabei wird sich gewiss manches anders gestalten, als es jetzt geplant ist; nur die Ziele im Grossen sollen feststehen, die Mittel nicht eigensinnig vorherbestimmt, sondern der Erfahrung abgelernt werden.

Es ist nun allerdings nicht zu leugnen, dass die Zeitschrift mit einem so erweiterten Programm in sehr viel höherem Grade, als die Forschungen es thaten, in Wettbewerb mit anderen schon bestehenden Unternehmungen tritt. Doch wenn sich das, was

hier beabsichtigt wird, auch vielfach mit dem Wirkungskreis anderer Organe berührt, so ist es doch eigenartig genug von allen verschieden, die Bedürfnisse, denen abgeholfen werden soll, sind zum Theil so offenkundige und, wie die Zustimmung weiter Kreise zeigt, so vielfach empfundene, dass das neue Blatt wohl hoffen darf, in durchaus gesundem und berechtigtem Wettbewerb sich seine Stellung neben den alten zu gewinnen, ohne einen dem Gesammtinteresse schädlichen Kampf ums Dasein mit ihnen zu beginnen.

Es wird nicht nöthig sein, noch im Einzelnen zu zeigen, wie sich die neue Zeitschrift von ihren älteren Genossinnen unterscheidet. Um den Charakter des Unternehmens vollends klar zu legen, scheint es indessen geboten, im Folgenden noch auf einige in den bisherigen Erörterungen nicht berührte Fragen einzugehen.

Als Publicum der Zeitschrift sind vorzugsweise Leser gedacht, welche geschichtswissenschaftliche Vorbildung und fachgenössische Interessen haben. Zwar sollen nicht die Specialitäten gepflegt werden, und es wird hoffentlich auch mancher Nichtfachmann an vielem, was die Zeitschrift bringt, Antheil nehmen; aber die besonderen Bedürfnisse des grösseren gebildeten und geschichtlich interessirten Publicums sollen für die Auswahl und Bearbeitung des Stoffes nicht massgebend werden.

Gemäss der oben entwickelten Aufgabe der Zeitschrift sollen die sogenannten Hilfswissenschaften, soweit nicht unmittelbare Beziehungen zur politischen Geschichte gegeben sind, zurücktreten, ohne dass es die Absicht sein könnte, eine ganz scharfe Grenze zu ziehen. Ebenso gehören Editionen und Editionsvorarbeiten im Allgemeinen nicht in ihren Bereich, und reine Quellenuntersuchungen ausser näherem Zusammenhang mit Aufgaben der politischen Geschichte werden auch schon auf der Grenze ihres Arbeitsgebietes liegen.

Gänzlich fern bleiben soll der Zeitschrift jede Vermischung mit irgendwelchen nicht rein wissenschaftlichen Bestrebungen.

Nahe genug liegen der Geschichte vielfach die Beziehungen zur Gegenwart und zu den allgemeinen politischen Fragen, die heute, wie vor Jahrhunderten, die alten Gegensätze aufrühren und allezeit wegen ihrer innigen Verbindung mit der gesammten Welt- und Lebensauffassung, mit dem innersten ethischen Kern menschlichen Wesens so schwer ohne Leidenschaft behandelt wer-

den konnten. So unbedingt durch Anerkennung dieser Thatsache eine gewisse Verbindung zwischen dem Leben der Gegenwart und der Geschichtswissenschaft zugestanden wird, so entschieden liegt darin zugleich die Mahnung, wie gefährlich dieselbe doch auch der letzteren ist und wie schwere Aufgaben dadurch dem einzelnen Forscher gestellt werden.

Dürfen wir behaupten, dass in dieser Beziehung bei uns alles zum Besten bestellt ist? Es könnte vielmehr scheinen, als seien die Beziehungen zwischen Geschichtswissenschaft und Tagespolitik vielfach zu einer gefährlichen Intimität entwickelt. In der Natur der Sache liegt es, dass dabei die mächtigeren Strömungen des Tages am meisten hervortreten und die charakteristischsten Beispiele bieten. Das Bedenkliche in der Verbindung kirchlicher Politik mit Geschichtsforschung wird auch von vielen besonnenen Vertretern dieser Richtung nicht geleugnet, und andererseits ist es dem Wesen wissenschaftlicher Forschung nicht minder zuwider, wenn etwa eine sonst streng wissenschaftlich gehaltene Abhandlung über einen mittelalterlichen Chronisten in eine persönlich zugespitzte Verherrlichung gegenwärtiger Zustände ausläuft.

Auch auf unser Zeitschriftenwesen erstrecken sich diese Beziehungen; einige der allgemeineren Organe unserer Wissenschaft vertreten, zum Theil ausgesprochenermassen, zum Theil in mehr zurückhaltender Weise bestimmte politische Richtungen. Eine Zeitschrift aber als solche wird, was der Einzelne kaum vermag, völlig parteilos sein können, und der ehrliche Versuch dazu soll hier gemacht werden.

Es gilt hier lediglich die Förderung der historischen Forschung, der Wahrheit um der Wahrheit willen, unbekümmert, wem zu Leid und wem zu Freud, in voller Unabhängigkeit von jeglicher Parteirichtung. Die entgegengesetzten Auffassungen werden sich, soweit sie sich an den gegebenen historischen Stoff halten, frei äussern können; das äusserliche Hineintragen der Tagespolitik in die Forschung aber wird streng zu verpönen sein, einerlei von welcher Seite es auch kommen mag, und soweit die Redaction als solche zum Wort gelangt, wird sie sich in allem, was dieses Gebiet berührt, äusserster Zurückhaltung befleissigen. Es geschieht, um die Wissenschaft frei zu halten von schädigenden Nebenrücksichten; zugleich wird dadurch auch die Möglich-

keit der Verständigung gefördert zwischen denen, die sich überhaupt verständigen wollen.

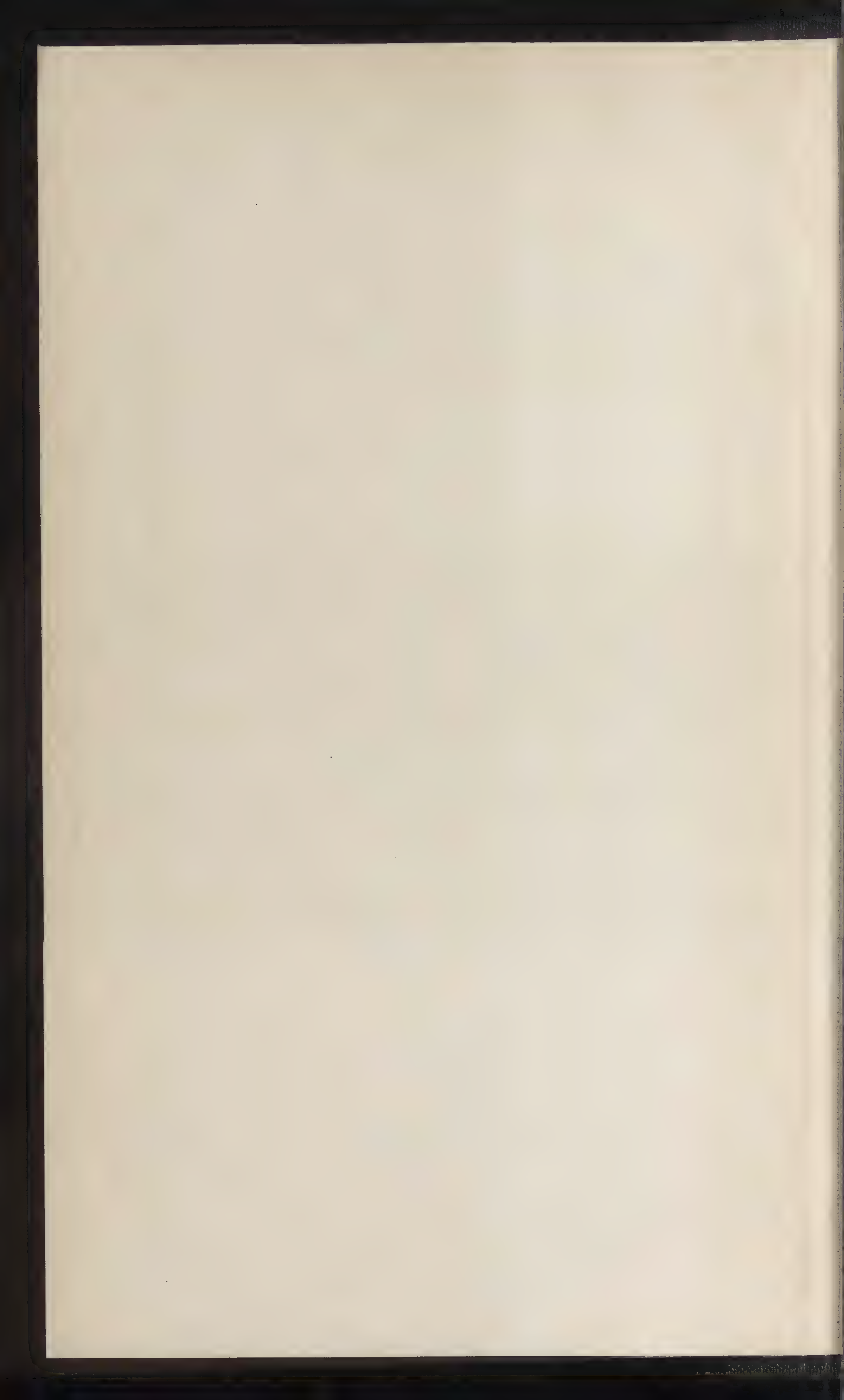
Dass die Zeitschrift sich auch in wissenschaftlicher Beziehung in vollster Unabhängigkeit von jeder einseitigen Richtung, ausser Zusammenhang mit irgend einer „Schule“, frei von persönlichen Einflüssen behaupten solle, war ein Hauptgedanke bei der Erörterung des Planes. Zeitweilig bestand die Absicht, diesem Gedanken und überhaupt dem ganzen Programm der Zeitschrift Ausdruck zu geben durch Bildung einer Art von Redactionsausschusses; doch wurde schliesslich davon abgesehen, da vielleicht gerade das Gegentheil erreicht wäre und das neue Unternehmen als das Organ eines bestimmten mehr oder minder geschlossenen Kreises erschienen wäre, was es nun und nimmer sein und werden soll.

So hat denn der Herausgeber allein die Verantwortung auf sich genommen, in dem vollen Bewusstsein, die Berechtigung dazu erst erweisen zu müssen und ohne wohlwollende Unterstützung der Fachgenossen ihr nicht entfernt gewachsen zu sein. Das Vertrauen, diese Unterstützung zu finden, und die Ueberzeugung, eine Aufgabe von dringendem Allgemeininteresse zu ergreifen, für die doch aus naheliegenden Gründen nicht so leicht ein Anderer eintreten wird, haben den Muth gegeben, das Wagniss zu beginnen.

Rom, 18. October 1888.

L. Quidde.

---



# Ein Menschenalter Florentinischer Geschichte.
## (1250—1292.)

Von

**O. Hartwig.**

Auf diesen Blättern soll die Geschichte von Florenz von der Aufrichtung der ersten Volksgemeinde (popolo vecchio) bis zur Vertilgung jeglichen legitimen Einflusses des Adels auf die Leitung des Gemeinwesens durch die „Ordnungen der Gerechtigkeit" nicht in allen ihren Einzelheiten erzählt werden, wohl aber will ich auf Grund von Detailforschungen versuchen, die Ursprünge und Wendungen der treibenden Kräfte zur Darstellung zu bringen, welche trotz aller Anfechtungen von Aussen und aller inneren Spaltungen doch folgerichtig im Verlaufe eines Menschenalters für die gesammte nachfolgende Entwicklung der Stadt die sichere Bahn bereitet haben.

I.

Ein Jahrhundert war nöthig gewesen, um nach dem Tode der Markgräfin Mathilde von Tuscien (1115) die unbedeutende unfreie Landstadt des mittleren Arnothales in eine kräftig emporblühende Comune, welche sich in den Besitz aller Grafschaftsrechte gesetzt und eigene Statuten gegeben hatte, umzuwandeln. Nicht am Meere gelegen, und desshalb nicht der Vortheile theilhaftig, welche die seefahrenden Städte Ober- und Mittelitaliens seit dem Beginne der Kreuzzüge aus dem gesteigerten Handels- und See-Verkehre auf dem Mittelmeere errungen hatten, von den Gebieten alter, reicher oder kräftig emporstrebender Comunen und mächtiger Dynastengeschlechter eingeschlossen, dazu nicht von einer überaus fruchtbaren Landschaft

umgeben, hatte sich Florenz doch gegen die deutsche Reichsgewalt und deren Bundesgenossen von Aussen und im Inneren in wechselvollem Ringen zur Selbständigkeit emporgekämpft. Die Stadt liess sich 1218 nach dem Tode Otto's IV. von allen Bewohnern der Grafschaft Treue schwören, und Kaiser Friedrich II. hat trotz aller Gegnerschaft gegen sie nie das schon mehrmals bei ihr misslungene Verfahren wiederholt, ihr die Grafschaftsrechte abzuerkennen, sondern nur versucht, sich der Comune durch seine Podestaten zu versichern. Beweist schon die Thatsache, dass Florenz sich nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. zur factischen Führung des gegen alle Reichsrechte gerichteten tuscischen Bundes, in welchem Lucca, der Hauptstadt der Markgrafschaft, nur Ehren halber die erste Rolle eingeräumt war, aufschwingen konnte, unzweideutig, dass sich die materielle Macht des kleinen Staatswesens bedeutend gekräftigt hatte, so sind die siegreichen Feldzüge, welche es gegen die kaiserlich gesinnten, waffentüchtigen und reichen Städte, wie Siena und Pisa, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestand, die vollgültigsten Zeugen hierfür. Wäre Florenz nicht durch innere Parteiungen, die Kämpfe zweier mächtiger Adelsfractionen, deren Namen noch heute nicht verklungen sind, geschwächt gewesen, so würde es Kaiser Friedrich II. schwerlich gelungen sein, der Stadt seine Podestaten vorzusetzen. Konnten sich dieselben doch nur mühsam dort behaupten, und zeigt die Aufrichtung der ersten Volksgemeinde, welche sich vor dem Tode des Kaisers vollzog, es zur Genüge, auf wie schwachen Grundlagen seine Macht ruhte.

Schon die älteren Chronisten von Florenz empfanden das Bedürfniss, dieses mächtige Emporkommen ihrer Stadt zu ererklären. Nach dem Pseudo-Malispini soll die Stadt unter der Constellation des Mars und des Widders gegründet sein; da der Widder Handel bedeute und der Planet Mars den Krieg, so sei es klar, warum Florenz durch seine kriegerischen Thaten und durch seine Handelsgeschäfte sich zu seiner Grösse emporgeschwungen habe. Villani erklärt den Namen Fiorenza als gleichbedeutend mit spada fiorita, offenbar anspielend auf seine durch das Schwert begründete Blüthe. Dass die Florentiner als echte Söhne Roms sich durch Tapferkeit und Ehrgefühl hervorzuthun hätten und von ihren Feinden zu respectiren seien, klingt aus

den Reden und Schreiben hervor, mit denen der älteste Chronist von Florenz, der Judex Sanzanome, seine Nachrichten geschmückt hat [1]). Ohne grosse Tapferkeit und hervorragendes Kriegsgeschick seiner ältesten Bürger ist in der That das Emporkommen von Florenz nicht denkbar. Ob aber diese Tugenden sich nicht, ganz im Gegensatz zu den in der ältesten florentinischen Historiographie verbreiteten Anschauungen, viel wahrscheinlicher als Erbgüter der um das Haus ihres Schutzpatrons ganz besonders zahlreich angesiedelten altadlichen Familien langobardischen Ursprungs, oder vielmehr als eine Folge der wie überall so auch hier sich für ihre Nachkommenschaft als besonders vortheilhaft erweisenden glücklichen Verschmelzung zweier Racen werden erklären lassen, dürfte für den Unbefangenen kaum zweifelhaft sein. Die Cattani Lombardi Villanis, die auf den Burgen der Florenz umgebenden Höhen sassen und von der Stadt gezwungen wurden, sich innerhalb der Mauern niederzulassen, waren, wie zahlreiche seit Alters in der Stadt ansässige Geschlechter sicherlich germanischen Ursprungs, und man glaubt eine Erinnerung an die Stammesverschiedenheit der ältesten Bevölkerung der Stadt vor sich zu haben, wenn die Stammbäume der vornehmsten Familien der Stadt bald auf Catilina bald auf vornehme säch-

---

[1]) Es ist wohl nicht zufällig, dass der Hinweis auf die Abstammung der Florentiner von den Römern von einem Juristen ausgeht. Die Wiederbelebung des römischen Rechtes in Italien, die Reaction gegen das germanische Recht, ist der Keim gewesen, aus dem sich die gesammte Renaissance entwickelt hat. Die wissenschaftliche Jurisprudenz ist ja auch das Bedeutendste, was der römische Geist geschaffen hat. Das lebhafte Gefühl des Zusammenhangs mit der römischen Vergangenheit, das sich in der Periode der mittelalterlichen Geschichte Italiens, die mit 1250 anhebt, überall ausspricht, steht mit der ganzen Cultur im engsten Zusammenhang, ist aber zuerst von den Juristen ausgegangen. Die Einwirkung dieser auf die Ausgestaltung der seit c. 1250 umgebildeten italienischen Staaten, „die sich ganz in romanischer Weise entwickelten“, und in denen „das durch die Longobarden, die Franken und Deutschen überbrachte Germanische verschwand“ (Leo, Geschichte Italiens II, 350), ist bekannt, wenn auch noch nicht im Einzelnen genügend untersucht. Die Ausscheidung der Adelsherrschaft in den Comunen bildete einen der charakteristischsten Züge der fortschreitenden Romanisirung Italiens im Mittelalter. Diese ist aber nicht von den nicht mehr vorhandenen Ueberresten altrömischer Familien, sondern von der durch Verschmelzung verschiedener Racen neu entstandenen italienischen Nation ausgegangen.

sische Barone zurückgeführt werden[1]). Einer anderen Auffassung der in Florenz stattgehabten Vermischung verschiedener Bevölkerungselemente huldigt bekanntlich Dante, der ja von der Durchsetzung der guten alten Bürgerschaft der Stadt mit den neuen zugezogenen Bewohnern der Grafschaft die blutigen Parteiungen der Stadt und alles Unheil, das über sie kam, ableitet. Aber man wird, wenn es unzweifelhaft richtig ist, dass dies rasche Emporkommen der Stadt eine Folge der kriegerischen Tüchtigkeit ihres Adels, nicht minder aber auch des kaufmännischen Talentes des Theiles der Bürgerschaft war, welcher sich, wenn auch keineswegs ausschliesslich, so doch grösstentheils aus den zugezogenen Elementen recrutirte, Dante hierin Unrecht geben müssen, und gerade in der lebhaften Reibung und Vermischung der beiden auf verschiedenen ethnischen und socialen Grundlagen ruhenden Bevölkerungsschichten der Stadt die Ursache ihres Emporblühens und der Schöpfung ihrer Cultur zu suchen haben, — eine Auffassung der Entwicklung der Stadt, die ja auch insofern die Machiavelli's ist, als er das Sinken der Comune von der gewaltsamen Ausscheidung des Adels aus ihr ableitete.

Und wenn man sich die weitere Frage vorlegt, wie es gekommen sein möge, dass sich gerade diese kleine nach Norden und Osten von hohen, theilweise unwegsamen Gebirgen umgebene, in einer sumpfigen Niederung gelegene Landstadt, die in der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung sich im Wesentlichen doch nicht von vielen italienischen Comunen unterschied, zu einem der ersten Industrie- und Geldplätze des Mittelalters habe aufschwingen können, so lässt sich auch hierfür manches zur Erklärung beibringen. Die Grafschaft Florenz war im frühen Mittelalter so wenig eine „üppige“ Landschaft, wie einst Attika. Ihre Kornkammer, die Fluren von Empoli, kam erst gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts in den Besitz der Comune. Von früher Zeit an waren daher ihre Bewohner auf anstrengende Arbeit angewiesen und gezwungen, sich bei steigender Volkszahl nicht mit dem Landbau zu begnügen. Nach zwei Richtungen hin konnte sich ihr Thätigkeitstrieb entwickeln. Die Anknüpfungspunkte dazu befanden sich, so zu sagen, vor ihren Thoren.

War Florenz auch eine Binnenstadt, so lag doch kaum einige

---

[1]) G. Villani I, 41 u. IV, 1.

Tagereisen am damals wasserreichen Arnostrome abwärts eine der ersten Seestädte des Mittelalters. Die Flotte von Pisa, die den Kreuzfahrern gedient und zum Schrecken der Ungläubigen von Sicilien bis zu den Balearen geworden war, hatte die Handelsthätigkeit gehoben. Die Florentiner, welche nach ihrer eigenen Tradition im Anfange des 12. Jahrhunderts Bundesgenossen der Pisaner bei den Kriegszügen gegen die Balearen gewesen waren, bedienten sich für ihren Handelsverkehr vorzugsweise Pisaner Schiffe und gaben in überseeischen Plätzen, an denen man die Flagge von Pisa kannte, während man von Florenz noch nichts wusste, bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts trotz alles heimischen Haders, sich für Pisaner aus [1]). Auch nach Accon, der wichtigsten Handelsstadt Syriens, waren die Florentiner im Gefolge der Pisaner gekommen, und als im Jahre 1291 diese Stadt in die Hände der Ungläubigen fiel, machte das grosse Banquierhaus der Peruzzi glänzende Gewinne, da bedeutende Summen, die ihm von Bewohnern Accons anvertraut waren, von den bei der Belagerung und Eroberung der Stadt Umgekommenen nicht mehr eingefordert wurden [2]). Aber wie hätten die Florentiner sich des Pisanischen Handelsverkehrs mit gutem Erfolge bedienen können, wenn sie nicht selbst eigene Waaren zu verladen gehabt hätten? Doch diese besassen sie eben.

Nicht weiter als Pisa von Florenz entfernt liegt Lucca, die Hauptstadt der Markgrafschaft von Tuscien, ein Sitz alter Cultur und wichtiger Industriezweige. Hier war die Wollenweberei schon im 9. Jahrhundert heimisch gewesen und die Verarbeitung der Seide nicht unbekannt geblieben. Von Lucca aus kann Florenz schon früh die Kenntniss der Bereitung wollener Stoffe erhalten haben, und dass es schon im 11. Jahrhundert Lucca Concurrenz machte, beweist die Thatsache, dass Kaiser Heinrich IV. in dem grossen Privileg für Lucca vom 23. Juni 1081 die Florentiner von den Handelsvortheilen ausdrücklich ausschloss, die er den Lucchesen in einigen oberitalischen Städten einräumte [3]). That-

---

[1]) Villani VI, 63. E eziandio i Fiorentini si spacciavano in Tunisi per Pisani; dies gilt für die Zeit nach 1252. In diesem Punkte ist G. Villani gewiss ein unverdächtiger Zeuge.

[2]) Cont. de Guill. de Tyr. p. 218 bei Heyd, Histoire du commerce I, Hartwig, 318, u. Quellen u. Forschungen etc. II, S. 232.

[3]) Quellen u. Forschungen etc. I, S. 92.

sache ist, dass im 12. Jahrhundert die Zunft der Wollenzeugweber nicht nur in Florenz in Blüthe stand, sondern schon als eine politische Corporation unter den übrigen sieben höheren Zünften Staatsverträge abschloss[1]). Ob schon damals die in der Reihe der Zünfte zweite Gilde, die Arte di Calimala, die Kaufmannszunft, welche sich im 13. und 14. Jahrhundert fast ausschliesslich aus den Händlern mit importirten nordischen Wollenstoffen, die in Florenz ein Veredlungsverfahren durchzumachen hatten, zusammensetzte, bestand, möchte ich bezweifeln. Denn in der Verpflanzung dieses Veredlungsverfahrens nach Florenz möchte ich das vornehmste Verdienst suchen, das sich der erst 1239 in Florenz auftretende Humiliatenorden um die Wollenmanufactur erworben hat. Denn dass sich dieser hier wirklich um die Förderung der Wollenindustrie sehr verdient gemacht hat, haben die Florentiner selbst 1250 urkundlich bekannt[2]). Die Humiliaten, welche schliesslich vor dem Westthore der Stadt, in der Umgebung der Kirche von Ogni Santi ihre Fabriken und Tuchrahmen aufgeschlagen hatten, waren hier dem Mugnonebache, dessen kaltes Wasser vorzugsweise zur Wollwäsche benutzt wurde[3]), am nächsten.

Aber kaum würden die Florentiner die Wollenzeugfabrikation so schwunghaft haben betreiben können, wie wir dieses für die Mitte des 13. Jahrhunderts vorauszusetzen haben[4]), wenn sie nicht im Besitze grosser Geldmittel gewesen wären. Diese aber standen ihnen auch zur Verfügung. Der Industrie drängte sich hier das Kapital fast ungerufen auf.

Die Finanzgeschichte der römischen Curie im Mittelalter ist noch nicht geschrieben. Wer sie uns geben würde, würde damit uns sicher das Verständniss vieler Vorgänge der mittelalterlichen Geschichte, die jetzt nur schattenhaft an uns vorüberziehen,

---

[1]) S. die Urkunde in Quellen u. Forschungen etc. II, S. 192.

[2]) Tiraboschi, Vetera Humiliatorum monumenta II, 101. Die Schrift von F. Mariotti, Storia del lanificio Toscano. Torino 1864 enthält nichts wesentlich Neues.

[3]) Florentiae Urbis et Reipublicae Descriptio aus dem Jahre 1339. Jetzt am besten bei Frey, die Loggia dei Lanzi p. 120.

[4]) In einer Urkunde vom October 1251 werden panni Sanenses qui dicuntur Florentini d. h. dem Zusammenhange nach Tücher, die in Siena nach Florentiner Weise fabricirt wurden, erwähnt.

erschliessen. Wir wissen nur im Allgemeinen, dass seit dem 11. Jahrhundert der Curie immer grössere Einnahmen aus allen Ländern der Christenheit zuflossen und Rom das Centrum eines grossen Geldverkehrs war.

Wo aber in dem geldarmen Mittelalter baare Münze zusammenfloss, da bedurfte man mehr als heutigen Tages der Wechsler (campsores), und in Rom der Mittelsmänner, die in fernen Ländern den Zehnten, den Peterspfennig, die Palliengelder und dergl. eintrieben und ablieferten. Wurden dazu auch vielfach Cleriker verwendet, so waren doch diese nicht so geschickt wie Kaufleute, welche in diesen Ländern mit dem für die Curie eingezogenen Gelde Waaren kauften und in Rom dann von ihrem Hause in der Heimath die fällige Summe auszahlen liessen. Konnten die der Curie in der Ferne Verpflichteten nicht zahlen, so streckten die italienischen Geldleute die Summen wohl gegen hohe Zinsen, oder, als später das Zinsverbot durchgesetzt war, gegen eine reichliche Donation vor. So waren namentlich in England, und hier besonders seit der unwürdigen Unterwerfung Johanns ohne Land unter den Willen von Innocenz III., die Agenten der Curie thätig und wussten sich dem stets geldbedürftigen Hofe und den reichen Klöstern, denen sie den wichtigsten Ausfuhrartikel der Insel, die Wolle, abnahmen, unentbehrlich zu machen.

Es ist nicht festzustellen, in welcher Zeit die erste Verbindung der Curie mit den Florentiner Geldwechslern geknüpft worden ist. Da die Stadt seit den Zeiten Heinrichs IV. mit nur ganz verschwindenden Unterbrechungen stets auf Seiten des Papstthums gestanden hatte, zu dem sie ihre Traditionen und der religiöse, leicht in Fanatismus ausartende Sinn ihrer Bewohner [1]), sowie ihr politischer Vortheil zogen, haben die Päpste sich wohl besonders gern der Florentiner als ihrer Agenten bedient. Und doch scheint es fast, als wären sie auch hierin erst die Nachfolger der Sienesen und Lucchesen geworden. Wenigstens können wir unseres Wissens keine so frühe Verbindung der Curie mit einem Florentiner Geldhause nachweisen, als z. B. mit den Sieneser Buonsignori. Selbst im 13. Jahrhundert noch finden wir, dass anfänglich lucchesische, sienesische, pistojesische Banquiers in England mehr Geldgeschäfte machen als Florentiner Häuser, die sie

---

[1]) Quellen u. Forschungen etc. I, S. 88 u. f.; II, S. 170 u. f.

freilich dann vom Ausgange des 13. Jahrhunderts an weit überflügeln[1]). Und doch gab es schon im Anfang des 13. Jahrhunderts in Florenz nicht unbedeutende Handelshäuser. Als die Compagnie der Scali, Amieri und Petri Söhne 1326 mit Passiven von mehr als 400 000 Goldgulden fallirte, bemerkt der in diesen Dingen wohlunterrichtete G. Villani, die Gesellschaft habe schon länger als 120 Jahre bestanden[2]). Das Uebergewicht aber, das die Florentiner in allen Geldgeschäften über ihre Concurrenten, etwa von der Mitte des 13. Jahrhunderts an, gewannen, ist die Folge von dem Emporblühen der durch die Humiliaten geförderten Wollenindustrie in der Stadt und einer grossen handelspolitischen Manipulation, welche uns den ganzen Scharfblick und das materielle Können der Kaufmannschaft dieser Stadt ins vollste Licht setzt.

Die Münznöthe des Mittelalters sind bekannt genug. Die Mannigfaltigkeit der Geldsorten, ihre Fälschungen und Verschlechterungen bilden den Gegenstand ungezählter Klagen. In Ober- und Mittelitalien gab es im frühen Mittelalter besonders zwei Münzstätten, die von Pavia für das westliche Oberitalien, die von Lucca für Tuscien[3]). Die lucchesischen Münzen wurden im 12. Jahrhundert jedoch durch Nachprägung von den Pisanern arg geschädigt, obwohl Kaiser Friedrich I. und sein Statthalter den Pisanern dies wiederholt untersagten[4]). Die Florentiner bedienten sich bei ihrer engen Handelsverbindung mit Pisa anfänglich einfach der Münzen dieser Stadt. Aber schon 1171

---

[1]) Edward A. Bond hat in der Archaeologia vol. XXVIII (Jahrg. 1840), S. 207 u. f., auf Grund von 211 Urkunden des englischen Staatsarchivs die den englischen Königen im 13. u. 14. Jahrhundert von italienischen Kaufleuten gewährten Anleihen zusammengestellt. (Ueber die neuere hier einschlagende Literatur s. The Athenaeum 1887 vom 19. November p. 677 u. Hansisches Urkundenbuch III, S. 407 u. f. u. S. 586.) Es kommen in ihnen fast nur tuscische Geldleute vor. Nur einige Male werden Piacentiner erwähnt. Es ist auffällig, dass nur Banquiers aus Binnenstädten erwähnt werden, keine aus Seeplätzen, wie etwa Pisa, Genua. Man sieht, das Capital suchte in ihnen andere Wege als in den Industriestädten.

[2]) Villani X, 4. Villani war bekanntlich Kaufmann und Banquier; die ältesten Ueberreste von Florentiner Banquiersbüchern sind von 1211. Die doppelte Buchführung ist in Florenz sehr alt.

[3]) Ptol. Lucc. Annales ad a. 1182.

[4]) Ptol. Lucc. Annales ad a. 1155, 1164, 1175, 1176.

liessen sie sich bei dem Abschlusse des vierzigjährigen Bündnisses mit der Seestadt die Hälfte des Gewinnes, den diese aus der Münzprägung zog, zusichern und waren nun ihrerseits bemüht, die Verbreitung der pisanischen Münze in den Friedensschlüssen mit unterworfenen Gegnern, z. B. mit Siena 1176 zu fördern [1]). Aber immer mehr emancipirte sich Florenz politisch und commerciell von Pisa, und im November 1252 beschloss die Comune nach Besiegung der ghibellinischen Eidgenossenschaft Tusciens einen eigenen Goldgulden, der stets aus feinem, vierundzwanzigkarätigem Gold geprägt sein und 20 Soldis und 120 Denaren entsprechen sollte, zu schlagen. Da die Florentiner Münzverwaltung stets auf die Reinheit ihres Florens (fiorino) streng hielt, gewann derselbe bald eine grosse Verbreitung und eine internationale Geltung. Man konnte in Florenz kaum Gold genug auftreiben, um für die 350 000—400 000 Stück, die im Anfang des 14. Jahrhunderts jährlich zu prägen nöthig wurde, das Edelmetall zu beschaffen. Es ist klar, welche Vortheile der gesammten Kaufmannschaft der Stadt aus dem Vorhandensein dieser Münze, die bis auf unsere Tage den Namen ihrer Geburtsstätte getragen hat, erwuchsen.

Aber noch ganz anderen Gewinn zog die Stadt aus dieser genial concipirten Neuerung. Ueberall hin begehrte man florentinische Münzmeister, nach England, Frankreich, ja nach Schwäbisch-Hall. Diese kamen dann sicher nicht mit leeren Händen in die Heimath zurück und vermehrten den Wohlstand und den Ruhm der Stadt, die bald auch als der erste Sitz der Goldschmiedekunst galt. Freilich, im 12. und 13. Jahrhundert fand diese Kunst in Florenz selbst noch keinen goldenen Boden. Denn die Florentiner lebten bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hinein noch sehr einfach und bescheiden und nur auf Erwerb bedacht.

Die aus der Grafschaft eingewanderten Neubürger hatten in der Regel auch noch nicht viel zu vergeuden. Diesem Zuzug hat es die Stadt aber ebenso zu verdanken, dass sich deren Einwohnerzahl von 1150—1300 um das Fünffache steigerte, wie ihm ihr rasches Emporblühen als Handels- und Fabrikstadt besonders zuzuschreiben ist. Denn aus diesen Zugezogenen sind

---

[15]) Quellen u. Forschungen II, S. 58 u. 66.

zahlreiche Familien der Grosshändler und Fabrikanten hervorgegangen, welche die Handelsblüthe der Stadt herbeiführten: die Familien der Cerchi, Bardi, Franzesi, Gherardini, Frescobaldi, Mozzi und andere. Diese neu Zugezogenen, denen Dante mit Recht von seinem Standpunkte aus die Schuld beimisst, den Untergang des alten Florenz und seiner Tugenden herbeigeführt zu haben[1]), hatten sich natürlich nicht im Kerne der alten Stadt, dem von dem römischen Mauerringe eingeschlossenen „ersten Kreise" niedergelassen, den die ältesten Familien in burgartigen, mit hohen Thürmen und mit Zinnen gekrönten Häusern bewohnten[2]), sondern waren in den Vorstädten, zumeist in den ihrer Heimath zunächst liegenden, geblieben. Sie füllten vorzugsweise das Quartier auf dem linken Ufer des Flusses, wo sich auch noch später genügender Raum für die Lagerhäuser, Fabriken, Tuchrahmen

---

[1]) Ich hatte diese Ausführungen schon längst geschrieben, als mir in dem Buche von Herrn J. del Lungo: Dante ne' tempi di Dante. Bologna 1888, dessen Abhandlung: La gente nuova in Firenze, zu Gesicht kam. So sehr ich auch mit den Resultaten desselben: La gente nuova banchiera e la gente nuova curiale, sono le due specie di cittadini nuovi contro cui si rivolta il Poeta S. 83 und vielen anderen Bemerkungen des die Einzelheiten der Florentiner Geschichte zur Zeit Dantes wie kein anderer Mitlebender kennenden Autors zustimmen kann, so wenig vermag ich die Gesammtauffassung des Entwicklungsganges der frühesten Geschichte von Florenz und der geschichtlichen Stellung Dantes zu theilen.

[2]) Die Thürme, deren Zinnen später durch besondere Formen verriethen, welcher Partei, der Ghibellinen oder Guelfen, ihre Besitzer angehörten, wurden von Familien oder Compagnien verschiedener Familien (societates), welche sich Statuten über das Besitz- und Erbrecht an den Thürmen gaben, Vorsteher ihrer Gesellschaften, Consuln wählten u. s. w., erbaut und unterhalten. Die früheste Erwähnung dieser Thürme findet sich in einer Urkunde von 1077; die ältesten bekannten Statuten sind von 1178. Da die Namen der Consuln dieser Burggenossenschaften im 12. Jahrhundert vielfach mit den Namen der Consuln der Comune übereinstimmen, hat Santini im Arch. storico. Ital. Ser. IV, T. 20, S. 25, in einem sehr instructiven Aufsatze die Vermuthung ausgesprochen, die städtische Consularverfassung möge im Anschlusse an diese Burggenossenschaften entstanden und ausgebildet sein. Diese Vermuthung hat viel Bestechendes für sich. Die Entstehung des städtischen Organismus nach dem Tode der Markgräfin Mathilde und bei dem Mangel einer regelmässig functionierenden Reichsgewalt aus, so zu sagen, schon vorhandenen und organisirten Zellen erklärte sich so aufs Einfachste. — Je mehr sich die Stadt demokratisirte, desto gründlicher wurden diese Thürme beseitigt und diese Gedenkzeichen ihrer feudalen Zeit und deren Kämpfe vernichtet.

u. s. w. der Grossindustriellen befand. Aber auch vor dem östlichen Thore (San Piero) siedelten sich Fabrikanten und Kaufleute an, und vor dem Westthor (San Pancrazio) trieben die Humiliaten, die hier die Kirche Ogni Santi erbauten, mit anderen Tuchwebern ihr Wesen. Bei dem rasch steigenden Wohlstande dieser neu Zugezogenen — „la gente nuova et i subiti guadagni“ — konnte es nicht fehlen, dass sich dieselben auch bald der alten Sitze, der befestigten Häuser und Thürme des durch die politischen Wirren und Austreibungen immer mehr herunterkommenden Adels bemächtigten. Wollte man etwas pointirt einen Vorgang namhaft machen, der den Wechsel der Machtverhältnisse und der socialen Ordnung in der Stadt Florenz an einem Privatgeschäfte recht deutlich machte und den Abschluss des Uebergangs des altadlichen Florenz in das der Grandi zur Anschauung zu bringen geeignet wäre, so könnte man den Kauf nennen, durch den die Cerchi im Jahre 1280 alle Besitzungen der Grafen Guidi, die fast das ganze Quartier von San Piero füllten, Paläste, Häuser, Höfe, Plätze u. s. w. in ihre Hände brachten. Aber nicht genug damit! Bei der in Tuscien so früh auftretenden Mobilisirung des Grundbesitzes konnten die Familien der reichgewordenen Kaufleute sich wieder in der Grafschaft, auf dem Lande, ankaufen, hier schlossartige Landsitze gründen und damit sich den alten landsässigen Familien weiter assimiliren. Sie sind die Grandi, die um die Wende des 13. Jahrhunderts eine so grosse Rolle in der Geschichte von Florenz spielen und unter deren Einfluss auch die Stadt in ihrem Aeusseren sich ganz umgestaltete.

War auf dem linken Arnoufer der jüngste Sechstheil (sestiere) der Stadt beim Beginne der Epoche, von der hier die Rede sein soll, noch nicht mit Mauern und Gräben versehen, sondern bildeten die Rückenwände der Häuser selbst die Stadtbefestigung, so verhielt sich das auf dem rechten Stadtufer anders. Hier war man jetzt bemüht, die alte römische Stadtmauer, welche die Urbs quadrata von den Vorstädten absperrte, niederzureissen, da die Vorstädte schon mit einem zweiten Mauerring umgeben waren. Und noch im 13. Jahrhundert, 1284, fasste die Stadt den Beschluss, der wie kaum ein anderer das Selbstvertrauen, den Reichthum und Opfersinn ihrer Bürger verrieth, die Thore so weit hinauszuschieben, dass innerhalb ihrer die Stadt bis auf unsere Tage (1865) Raum gehabt hat. Mochten die Florentiner

des 13. Jahrhunderts habsüchtig und geldgierig sein, wie von allen ihren seefahrenden und handeltreibenden Landsleuten dieses z. B. Jacob von Vitry beklagt, und durfte vielleicht von ihnen ganz besonders gesagt werden können, dass in ihnen „die Brunst zu besitzen stets brenne“[1]), so haben sie dagegen auch für die Wehrhaftmachung und Verschönerung ihrer Stadt durch die Erbauung von prächtigen Kirchen und mächtigen Comunalpalästen so grossartige Opfer gebracht, wie diese nur Athen und wenige andere Städte des Alterthums darzubringen fähig gewesen sind.

## II.

Seit 1246 war Kaiser Friedrich II. Herr in Florenz. Der Kaiser hatte seinen Sohn Friedrich von Antiochien, den die gleichzeitigen Chronisten wegen seiner bedeutenden Stellung König nennen, zu seinem Generalvicar von Tuscien gemacht. Anfänglich verwaltete dieser auch noch das Amt eines Podestà von Florenz, das er dann mit Vicaren und kaiserlich gesinnten Männern besetzte. Es war dem Kaiser durch die Parteiungen des Florentiner Adels, die, durch die Ermordung Buondelmontes de' Buondelmonti seit 1215 entstanden, anfänglich jedes politischen Hintergrundes entbehrten, dann aber seit dem Ausgange der dreissiger Jahre sich zu den Factionen der Guelfen und Ghibellinen umgebildet hatten, leichter geworden, sich der Stadtherrschaft zu bemächtigen. Die geregelte Verwaltung Tusciens hatte es schon ermöglicht, den von der Kirche geschürten und geleiteten Aufstand gegen die patarenischen Ketzer und den sie beschützenden kaiserlichen Podestà schliesslich doch niederzuhalten. Aber fest begründet war die kaiserliche Herrschaft in Florenz keineswegs.

Als der Kaiser nach der Niederlage von Parma die letzte

---

[1]) In der schon erwähnten Descriptio Florentie vom Jahre 1339 heisst es l. c. S. 122: Nimium sunt ad querendam pecuniam solliciti et attenti, ut in eis qualiter dici possit: semper ardet ardor habendi et illud: „o prodiga rerum luxuries! munquam parat contenta paratu et quaesitorum terra pelagoque habendorum ambitiosa fames.“ „I Fiorentini sono grandi prestatori ad usura“, heisst es in einem Witzworte bei G. Villani, VII, 140. Wie Dante die Geldgier seiner Landsleute dem Einfluss der Zugezogenen, der nuova gente, zuschreibt, ist bekannt genug.

Fahrt nach seiner Erbmonarchie antrat, nahm er eine Anzahl gefangener Guelfenhäupter mit sich. Denn diese Partei hatte den Versuch gemacht, die Stadt auf die päpstliche Seite hinüberzuführen, war aber dabei von Friedrich von Antiochien mit der Hilfe der Ghibellinen, namentlich der Familie Uberti, nach dreitägigem Kampfe niedergeworfen und am 2. Februar 1248 aus der Stadt getrieben worden. Damit war jedoch die antikaiserliche Strömung, welche auch die Mehrzahl der Bürgerschaft beherrschte, keineswegs vertilgt. Die Guelfen hatten die an Zahl und Besitz schwächere Adelsfaction der Stadt gebildet. Ganz natürlich daher, dass sie sich an die wohlhabende und einflussreiche Bürgerschaft anlehnte, und ferner ganz natürlich, dass diese, welche durch ihre Zünfte schon nachweislich seit dem Ende des 12. Jahrhunderts grossen Einfluss auf die Leitung der Comune hatte und durch den in ihr herrschenden kirchlichen Geist beeinflusst wurde, sich mehr zur guelfischen als zur ghibellinischen Partei hingezogen fühlte. Die ewigen Fehden der beiden Factionen in der Stadt und der Grafschaft störten Handel und Wandel; die Beisteuern, welche die Verwaltung der Stadt für kaiserliche Hilfstruppen und andere Bedürfnisse des Hofes eintrieb, hatten sie bei der Mehrzahl der Bürger verhasst gemacht. Das Verlangen nach eigener, autonomer Regierung, das sich schon seit mehr als einem Jahrhundert in diesem materiell jetzt so kräftig sich entwickelnden Gemeinwesen geregt hatte, war auch keineswegs erstickt, gewann vielmehr täglich an Kraft unter der Bürgerschaft. Was dieser noch fehlte, war lediglich eine militärische Organisation, um ihrem Willen einen nachhaltigen Ausdruck zu geben. Denn hatte auch die Bürgerschaft schon an den ungezählten Fehden mit dem Landadel und den benachbarten Comunen lebhaften Antheil genommen und sich tapfer geschlagen, so war doch der Adel, der die Reiterei stellte, ihr geborener Führer gewesen. Davon galt es sich jetzt zu emancipiren und eine Heeresordnung mit eigener Führung ins Leben zu rufen. Und hierzu hatte ihr schon die grösste organisatorische Macht des Mittelalters, die Kirche, eine vielversprechende Anleitung gegeben.

Als der Inquisitor des Dominikanerordens Fra Ruggieri 1244 von Sta. Maria Novella aus den Kampf gegen die patarenischen Ketzer, welche sich der Unterstützung einiger Adlicher und des

Podestà der Pesamigola erfreuten, eröffnen wollte, stellte er die Orthodoxen als die von den Ketzern Bedrohten dar und sammelte zu ihrem Schutze eine Leibgarde der Gläubigen um sich. Der hl. Peter von Verona hatte durch seine Predigten die Massen des Volkes genügend dazu aufgeregt. Er theilte seine Schaaren, um sie besser zur Hand zu haben, in 12 Compagnien und stellte an die Spitze derselben je einen Capitän mit Fahnenträger. So vortrefflich bewährte sich diese Organisation dieser Duodici di Sta. Maria, dass die Ketzer mit sammt dem Podestà in zwei blutigen Strassenkämpfen geschlagen wurden.

Das hatte das Volk noch nicht vergessen, als 1250 die Unzufriedenheit über die Verwaltung der Stadt durch das ghibellinische Stadtregiment, das immer nur Steuern für die Rüstungen des Kaisers auflegen musste, in demselben Masse wuchs, als das kaiserliche Ansehen in Oberitalien zusammenschwand. Der Kaiser selbst weilte scheinbar unthätig im fernen Apulien, sein heldenhafter Sohn, der König Enzio, war von den Bolognesen gefangen, Friedrich von Antiochien, der im Sommer 1250 noch in Florenz anwesend gewesen war, um den Kampf gegen die vertriebenen Guelfen zu beleben und die Heeresrüstungen zu beschleunigen [1], war krank geworden und entfernte sich dann wohl bald nach Unteritalien, und der Podestà Ranieri aus Montemurlo scheint wenig Energie besessen zu haben. Eine Niederlage, welche seine Truppen bei der Belagerung einer Feste im Oberarnothal, die von vertriebenen Guelfen von Florenz vertheidigt wurde, im September erlitten, beschleunigte den Ausbruch einer Erhebung der Bürgerschaft [2]. So reif waren die Dinge, dass diese Revolution, welche das Stadtregiment im Gegensatz zu der durch eine Adelsfaction unterstützten kaiserlichen Oberherrschaft in die Hände

---

[1]) Das ergibt sich aus einem Briefe des Generalvicars vom 25. Juni an die Stadt Siena, der von Florenz aus datirt ist. Die Krankheit Friedrichs, die ich irgendwo notirt gefunden habe, kann ich augenblicklich nicht durch einen Beleg nachweisen. Friedrich starb bekanntlich 1256 in Unteritalien. Capasso, Historia dipl. S. III. Es scheint fast so, als habe gegen Ausgang des Jahres Friedrich in Galvano Lancia schon einen Nachfolger erhalten, Ficker, Forschungen II, 519.

[2]) Es muss hierbei übrigens daran erinnert werden, dass die populäre Bewegung nicht vereinzelt in Florenz auftritt, dass sie vielmehr schon in Bologna, Pistoja und anderen mit Florenz in naher Verbindung stehenden Städten sich einige Jahre zuvor in ähnlicher Weise durchgesetzt hatte.

der Bürgerschaft brachte, zunächst ohne alles Blutvergiessen ablief.

Nachdem sich die Führer der Bewegung mehrere Tage lang an verschiedenen Orten versammelt hatten, traten sie am 20. October, nachdem sie 36 Volkshäupter (Caporali) gewählt hatten, mit ihren fertigen Projecten hervor, und die Umgestaltung der militärischen und bürgerlichen Verfassung der Stadt wurde vom Volke sofort angenommen. Es war vorerst keine radicale Verfassungsveränderung, deren Spitze sich sofort gegen die kaiserliche Gewalt gerichtet hätte, geplant. An der Spitze des Gemeinwesens blieb der Podestà. Man entsetzte Ranieri di Montemurlo keineswegs [1]. Derselbe wurde aber kurz darauf, angeblich an dem Todestage Kaiser Friedrichs II. (am 13. December), in seinem Bette von einem auf ihn herabfallenden Gewölbe erschlagen. Neben dem Podestà wurde jetzt aber ein ganz neues Amt eingeschoben, der Volkshauptmann (Capitano del popolo), welcher der Vertreter der Interessen und Rechte des Volkes im Gegensatz zum Adel und der Führer der bewaffneten Bürgerschaft sein sollte. Diese war in zwanzig Compagnien getheilt, von denen eine jede einen besonderen Befehlshaber haben sollte und eine sie auszeichnende Fahne hatte. Eine Glocke, deren Geläute nur dem Volkshauptmann zur Verfügung stand, rief die Compagnien unter die Waffen. Die waffenfähige Mannschaft der Grafschaft, die nach 6 Pfarreien (pivieri) eingetheilt war, war der der einzelnen Stadtsechstel angegliedert. Zog dieses Bürgerheer, zu dem sich die gesunden Einwohner vom 15. bis zum 70. Lebensjahre stellen mussten, ins Feld, so war seine Ordnung etwas von der, die es als Bürgergarde des Volkshauptmanns erhalten hatte, verschieden [2]. Denn im Felde befehligte nach wie vor der Podestà, der zu Hause die Republik aber nur im Verein mit dem Volkshauptmann nach Aussen vertrat [3] und oberster Träger der Justizgewalt war.

---

[1] So scheint es wenigstens (gegen G. Villani). Wie hätte sonst M. in der Stadt bleiben können! Im folgenden Jahre gab es wieder einen Podestà in Florenz, den sich nach dem Tode des Kaisers die Comune aber selbst berufen hatte, wie dieses schon früher geschehen war.

[2] Quellen u. Forschungen etc. II, S. 300 u. f.

[3] Die Staatsverträge wurden damals abgeschlossen durch den Podestà, den Volkshauptmann und Syndicus der Comune nach Anhörung und mit

Der Volkshauptmann, der einen Rath von 12 Aeltesten (anziani), je zwei aus einem Sechstheil der Stadt, zur Seite hatte, schloss mit dem Podestà Bündnisse und Verträge der Comune ab, war bei Veranlagung der städtischen Steuern thätig und beeinflusste die gesammte Politik der Comune vom Standpunkt der Interessen der Bürgerschaft aus. Hierfür haben wir sowohl für die innere als die äussere Politik der Stadt die deutlichsten Zeugnisse.

Dass die Erhebung des Volkes zunächst gegen das gesammte Adelsregiment ohne Unterschied der Parteien gerichtet war, wenn auch die zuletzt herrschende, die ghibellinische, namentlich die Familie der Uberti, die verhasstere war, beweisen zwei Thatsachen. Das Volk brach die hohen Thürme der Adlichen in der Stadt sämmtlich bis auf die Höhe von 50 Ellen nieder, um die ewigen Fehden der Adelsfactionen einzuschränken. Mit dem hierdurch gewonnenen Materiale wurde die erste Stadtmauer um das Sechstheil auf dem linken Arnoufer gebaut. Eine andere hierfür zeugende Thatsache ist die, dass sich unter der Zahl der ersten Stadtältesten, die gewählt wurden, ein Führer der ghibellinisch-ketzerischen Partei von 1244 befand. Die vertriebenen Guelfen wurden auch keineswegs sofort zurückgerufen. Aber kaum war die Nachricht von dem Tode des Kaisers nach Florenz gelangt, als die innerste Tendenz der Bewegung zum Durchbruch kam.

Todesfälle ihrer Herrscher hatte diese Comune stets auszunutzen

---

Erlaubniss generalis et specialis Consilii trecentum et nonaginta virorum et Consilii predicti domini Capitanei et populi Florentie et Anzianorum populi et capitudinum Artium et Capitaneorum et Gonfaloneorum societatum civitatis Florentie et consilii Credentie ad sonum campanae etc. vocatorum. (Urkunde vom 30. April 1251. Archiv. stor. Ser. III, Tom. 23, S. 223.) In einer Urkunde aus demselben Jahre heisst es dagegen: de consensu Antianorum populi, Consilii generalis et specialis Credentie, Consilii Capitanei, vexilliferorum et rectorum societatum populi et capitudinum Artium congregatorum ad sonum campanae. Die consilia generalia et specialia bestanden schon vorher, z. B. 1234. In einer Urkunde von 1237 heisst es: . . . Dei gratia Florentie potestas et consilium generale et speciale, tam vetus quam novum, et capitudines artium et viginti electorum per sextum civitatis Florentiae et comune dictae civitatis Fl. Die kaiserlichen Podestaten scheinen sie zurückgedrängt zu haben, während sie z. B. 1250 die Zunftvorstände bei Eigenthumsübertragungen der Comune noch fragten und dann mit ihrer Zustimmung verfügten. Die Credenza war der geheime Rath des Podestà, der die Anträge an das Consilium generale vorbereitete.

gewusst: den Tod der Grossgräfin nicht minder als den Heinrichs VI. und Otto's IV. Wie hätte sie den Tod dieses Gewaltigen unbenutzt lassen sollen? Jetzt wurden die vertriebenen Guelfen zurückgerufen und damit direct ein Act der Auflehnung gegen die kaiserliche Autorität begangen, kraft deren jene ausgewiesen waren. Doch wurden die Zurückgerufenen angehalten, sich mit ihren ghibellinischen Gegnern zu versöhnen. Schien damit einer friedlichen Entwicklung im Innern Raum geschafft, so waren die Gegensätze doch schon so geschärft, dass der geringste Anstoss von Aussen genügte, sie heftiger als je wieder zu entzünden. Die Führer der Ghibellinen, an ihrer Spitze die kraftvollen Häupter der stolzen Familie der Uberti, sahen sich von der Einwirkung auf die Verwaltung der Stadt ausgeschlossen. Als Podestaten derselben hatte man einen Mailänder Adlichen, Uberto de Mandello, aus altguelfischer Familie berufen, der erste Volkshauptmann Uberti d'Orlando de' Rossi war ein guelfischer Luccheser.

Der natürliche Expansionstrieb der von allen Seiten von ghibellinischen Städten und Herren eingeschlossenen Comune und die Interessen der Fabrikanten und Kaufleute der Stadt, welche sich durch die politische Stellung der Heimath von der natürlichen Verbindung mit der See abgeschnitten sahen, mussten bald zu einem Conflicte mit den Nachbarn treiben. Und sollten die Ghibellinen von Florenz ihre eigenen Parteigenossen befehden helfen und sich selbst damit jeder Hoffnung, einmal wieder zu Hause zur Herrschaft zu kommen, berauben? Sie sollten die Probe bald bestehen. Zunächst suchte sich die Stadt von Pisa handelspolitisch unabhängig zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, kam sie aber nicht nur in Conflict mit dieser Comune, sondern zu gleicher Zeit mit Siena. Denn um südlich von Pisa an die See zu kommen, mussten die Florentiner sich mit den Feinden Sienas, den Grafen Aldobrandeschi, verständigen. Das thaten sie auch in den ersten Monaten des Jahres 1251. Auch mit der alten Feindin Sienas, Montalcino, nahmen sie die alten Verträge wieder auf. Schon am 30. April schlossen sie mit den Grafen Wilhelm und Hildebrand de' Aldobrandeschi einen Vertrag ab, in Folge dessen ihnen nach Wahl die Seehäfen von Talamone oder Porto Ercole und die Strassen dahin offen stehen sollten[1]. Kaum

[1] Der wesentliche Theil des Vertrags abgedruckt im Arch. stor. Ser. III, T. 23, S. 220 u. f.

hatten die Sieneser und Pisaner Kunde hiervon erhalten, als sie am 19. Juni 1251 zu Pontedera ein Schutz- und Trutzbündniss auf ewige Zeit miteinander abschlossen, in das sie auch die von Florenz zunächst bedrohte Stadt Pistoja aufnahmen. Dieser Eidgenossenschaft traten schon nach drei Tagen die Ghibellinen von Florenz und Prato, nebst den Ubaldini aus dem Mugellothale oberhalb von Florenz bei, der Graf Napoleone von Mangona folgte rasch nach. In Folge hiervon wurde am 24. Juli in Siena ein neuer Bundesvertrag geschlossen, in dem auch die Rechte und Pflichten der Ghibellinen von Florenz, solange sie noch in der Stadt seien und wenn sie aus derselben vertrieben werden sollten, genau stipulirt wurden [1]). Denn diesem Vorgehen der Ghibellinen gegenüber verhielten sich die Florentiner nun keineswegs passiv. Sie griffen im Juli rasch Pistoja an, ohne jedoch Entscheidendes zu erreichen. Da die Ghibellinen sich diesem Zuge gegen die gesinnungsverwandte Stadt einer Bestimmung des abgeschlossenen Vertrags entsprechend widersetzt hatten, wurden die verhasstesten Geschlechter, unter ihnen die Uberti und Lamberti, aus der Stadt vertrieben. Diese entfalteten nun im Dienste der Eidgenossenschaft die Fahne der Stadt gegen die Heimath. Darum veränderte das Bürgerheer die seinige und nahm statt der weissen Lilie in rothem Felde die rothe Lilie im weissen Felde an.

Da die Mehrzahl der Glieder des Grafenhauses der Guidi sich der Eidgenossenschaft anschlossen, der noch im November des Jahres die Stadt Arezzo beitrat, so konnte Florenz in diesem Jahre keine wesentlichen Erfolge erringen. Aber müssig waren seine Führer nicht. Sie brachten einen nicht verächtlichen Gegenbund zu Stande. Mit San Miniato, wo jetzt kein deutscher Reichsvicar befehligte, und Lucca wurde am 17. August ein Bund geschlossen, dann mit Orvieto am 10. September, und am 10. November einig-

---

[1]) Vergleiche über dieses und das Folgende die actenmässige Darstellung dieser Vorgänge bei Freidhof, die Städte Tusciens zur Zeit Manfreds: Lycealprogramm von Metz 1879 u. 1880. Ich kann diese Urkundenauszüge nach den Regesten Th. Wüstenfelds und eigenen Aufzeichnungen controlliren. Wie es oft geht, sind wir über Einzelheiten dieser Vorgänge sehr genau unterrichtet, z. B. durch die noch erhaltenen Rechnungsbelege, während wichtige Urkunden verloren gegangen sind. Die Chronisten sind nur oberflächlich und ungenau.

ten sich Florenz und Lucca mit Genua[1]). Jetzt ging Florenz zum Angriff vor. Im Januar 1252 schlug es seine Feinde im oberen Arnothale, Pisaner, Sienesen, die Ubaldini, Guidi und die exilirten Ghibellinen, im Sommer die Pisaner ganz furchtbar bei Pontedera, nachdem diese die Lucchesen besiegt hatten. Dann zog das Volksaufgebot wieder ins obere Arnothal, wo Figline am 30. September capitulirte. Der junge Graf Guido Novello übergab die Feste unter der Bedingung, dass die vertriebenen Ghibellinen nach Florenz zurückkehren dürften. Im Spätherbste wurde an der Südgrenze Tusciens Montalcino gegen Siena für Winter mit Proviant versehen. Auch im folgenden Jahre behaupteten sich die Florentiner gegen ihre Feinde, wenn sie auch gegen die Sienesen, die überall Söldner geworben und sich auch eine bürgerfreundliche Verfassung gegeben hatten, kleine Schlappen erlitten. Auch verproviantirten sie in diesem Herbst wieder Montalcino. Seine Hauptkraft hatte Florenz an die Bezwingung Pistojas gesetzt, die auch schliesslich gelang. Am 1. Februar 1254 schloss diese Stadt mit den Guelfen einen Frieden, durch den sie aus der ghibellinischen Eidgenossenschaft ausschied[2]).

Dieser Erfolg ermuthigte die Florentiner zu um so energischerem Vorgehen gegen den Rest ihrer Feinde. Eine Vermittlung, welche die Curie schon seit dem März 1252 versucht hatte, verhinderte den Fortgang der kriegerischen Unternehmungen nicht. Die ghibellinischen Städte wendeten sich desshalb an König Konrad IV. nach Unteritalien, der ihnen die Eroberung Neapels angezeigt hatte. Aber auch dieser, der ja bald starb, konnte ihnen nicht helfen. Die Sienesen, von den Florentinern im Frühjahre hart bedrängt, mussten am 11. Juni 1254 zu Stemmenano Frieden schliessen. Auf dem Rückwege nach Hause bemächtigte sich das florentinische Heer Poggibonzi's, brachte Volterra in seine Gewalt und zog nun gegen Pisa, das, der schweren Niederlage von 1252 gedenkend, am 4. August auch seinen Frieden mit der unwiderstehlichen Stadt schloss. Mit Stolz durften die Florentiner dieses Jahr das

---

[1]) Durch den achtjährigen Frieden, den Venedig mit Genua 1251 eingegangen war, war diese Stadt wieder in der Lage, gegen Pisa vorzugehen.

[2]) Das Friedensinstrument im Resumé in den Delizie degli Eruditi Tosc. VII, 185. Die Florentiner scheinen sich den Pistojesen gegenüber treuloser Mittel bedient zu haben. Gebauer, König Richard S. 501.

siegreiche nennen. Der Friedensschluss war um so demüthigender für die reiche Seestadt, als sie, um auch mit Genua zum Frieden zu kommen, den Schiedsspruch über die mit dieser Stadt streitigen Punkte Florenz übertragen musste, das für sich wesentliche Handelsvortheile, freien Zugang zum Meere u. s. w., bedang. Die Nachricht Villani's, dass die Pisaner die Währung von Florenz hätten annehmen müssen, ist selbstverständlich unrichtig. Nicht einmal nach der furchtbaren Niederlage, die Pisa im Sommer 1256 von den Florentinern am Serchio erlitt, als die von ihren Feinden bis aufs Blut gepeinigte Stadt sich nicht dem Schiedsspruche der Florentiner hatte unterwerfen wollen und noch einmal das Waffenglück versucht hatte, wurde diese Bedingung gestellt [1]. Pisa stand jetzt auch ganz allein in Tuscien. Denn am 31. Juli 1255 hatte Siena ein Bündniss mit Florenz geschlossen und am 24. März 1256 war Arezzo diesem Beispiele gefolgt.

Man würde irren, wenn man glauben wollte, dass während dieser Jahre beispielloser Erfolge gegen ihre äusseren Feinde die Augen der Florentiner nur auf diese gerichtet gewesen seien. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, dass die Pflege der inneren Entwicklung der Stadt mit den Waffenerfolgen gleichen Schritt hielt. Von der Einführung der Goldwährung war schon die Rede. Dem Mangel eines Stadthauses, das dem Podestà und seinem Gerichtshofe zum Sitz gedient hätte, wurde jetzt abgeholfen. Die ältesten Theile des Palazzo del Podestà (Bargello) sind im Herbst 1255 vollendet. Eine dritte feste Brücke über den Arno am Westende der Stadt wurde mit Unterstützung eines reichen Bürgers rasch erbaut. Die Stadtverwaltung kaufte fortwährend Terrain in der Stadt für öffentliche Zwecke an. Nicht minder in Volterra, wo sie ein Castell erbauen wollte. und von den Grafen Guidi und Alberti erwarb sie für grosse Geldsummen Schlösser und Besitzungen in der Umgebung von Florenz von Montevarchi bis Empoli [2]. Auch an die Regelung und Sicherung der inneren Verwaltung legte man jetzt die Hand.

---

[1]) Frieden vom 24. Sept. 1256, die Bedingungen bei Ammirato, Ist. Fior. ad h. a.

[2]) Ueber die zwischen Guelfen und Ghibellinen getheilte Familie der Guidi s. in Kürze K. Witte, Danteforschungen II, 194 u. f. Die Urkunden für die Güterverkäufe finden sich zahlreichst in den Delizie degli Erud. Tosc. Vol. VIII.

Einer Ordnung liebenden, kaufmännisch gebildeten regierenden Bürgerschaft musste es vor Allem darauf ankommen, eine feste urkundliche Nachweisung über den Besitzstand an Rechten und Gütern der Comune herzustellen. Man beschloss daher eine Sammlung von Abschriften aller der Urkunden zu veranstalten, beziehungsweise wieder aufzunehmen, „in quibus comune Florentie interesse aliquod haberet". Der Capitano del Popolo Lambertino Guidonis Lambertini legte diese Sammlung, die den libri jurium oder pactorum anderer mittelalterlicher italienischer Städte entspricht[1]), 1252—53 an, und sein Nachfolger Guglielmus Rangonis setzte sie fort. Die Arbeit fusste auf einer schon vorhandenen Grundlage, die aller Wahrscheinlichkeit nach 1215—1218, als die Comune sich das Contado huldigen liess, von einem Jacobus felicis memoriae Henrici Imperatoris tabellio angelegt ist. Diese älteste Sammlung[2]), die uns in Band XXVI c. pag. 1—85 der Registerbände des Florentiner Archivs vorliegt, wurde 1252 fortgesetzt; doch fehlen ganze Reihen von Urkunden in ihnen, die uns theilweise anderwärts, z. B. in Siena, erhalten sind. Da die Urkunden aus der Zeit des ghibellinischen Stadtregiments ebenso fehlen, wie die von 1260—67, während Urkunden von 1250—60 in Hülle und Fülle da sind, so scheint es, dass die Redaction des ältesten Registrums, das uns jetzt nur in der Fassung von 1282 vorliegt[3]), jene Zeit sammt den in ihr von der ghibellinischen Regierung geschlossenen Verträgen und anderen Urkunden absichtlich unberücksichtigt gelassen hat, wenn dieses für die Jahre 1235—50 nicht schon von Lambertino 1252 so

---

[1]) Von den mittelitalienischen Städten sind die Comunalregister von Corneto, Viterbo, Orvieto, Perugia und Siena erhalten, die Th. Wüstenfeld sämmtlich excerpirt hat. Das Registrum von Lucca citirt als Geschichtsquelle Ptol. Luccensis.

[2]) Nach einer von Gamurini, Fam. nob. II, 242 angezogenen Urkunde soll schon 1184 eine Commission niedergesetzt sein, um das Registrum zu ordnen (accomodare). Ich kann das Citat nicht genau fixiren. Das oben Mitgetheilte ist das Ergebniss einer ausgedehnten Untersuchung, die ich 1881 in Florenz anstellte. Vergl. auch C. Guasti in I Capitoli del Comune di Firenze I. p. III u. f. Der Band XXIX der Registerbände ruht auf Band XXVI, beide enthalten Urkunden bis zum 7. Juni 1281 (c. 353) herab.

[3]) Als 1282 die Zünfte das Stadtregiment ergriffen, ordneten sie das gesammte Canzleiwesen um. Siehe darüber den Bericht des Anonymus bei Capponi, Storia di Fir. I, 558.

angeordnet war. Dass sich unter diesen Abschriften nicht die des Reichsregiments finden, durch welche den Florentinern die Grafschaft abgesprochen oder nur beschränkt verliehen wurde, und ähnliche, versteht sich von selbst. Pflegte man ja doch häufig bei Vertragsabschlüssen selbst nur den Theil der Urkunden aufzuheben, der Rechte verlieh, während man die Aufbewahrung der correspondirenden Verpflichtungen dem Partner überliess. Entspricht so die Anlage des Registrums durchaus nicht den Anforderungen, welche wir an eine vollständige Urkundensammlung stellen, so zeigt sie doch, wie sehr das damalige Stadtregiment auf die Wahrung aller Rechte der Comune bedacht war.

Es war ein überaus rühriges, thätiges, für seine Interessen leidenschaftlich arbeitendes Geschlecht dieses „popolo vecchio“; rauh und hart in seiner eigenen Lebensführung, streng über die Erfüllung aller seiner Ordnungen wachend, unerbittlich gegen seine Feinde. Angehörige der Grafschaft, welche ein Castell an Guido Novello übergeben hatten, band man zwischen Bretter und sägte sie in Stücke. Ihre kriegerischen Erfolge nützten die Stadt und ihre einzelnen Bürger bis aufs äusserste aus. Neben charaktervollen, uneigennützigen Rathsmännern bildete sich aber schon früh, durch die florentinische Redegabe unterstützt, ein Geschlecht von ehrgeizigen, demagogischen Parteimännern aus. G. Villani weiss schon von einem Geiste des Uebermuths und der Ueberhebung zu berichten, der sich der Volksmenge zu bemächtigen begonnen habe. Dieser sollte noch einmal blutig gedämpft werden.

## III.

Es ist das naturnothwendige Schicksal aristokratischer Genossenschaften, dass sie sich um rein persönlicher Angelegenheiten willen leicht spalten und dass in ihnen gar häufig nicht die Führung an ihre begabtesten und tüchtigsten Männer fällt, sondern an solche, die durch ihre Geburt aus besonders vornehmer Familie oder durch ihre Stellung an der Spitze einer überaus zahlreichen Clientel als die geborenen Führer angesehen werden, ohne dass sie sich durch ihre persönlichen Eigenschaften hierzu eigneten. Das Glück, einen solchen lediglich durch das Ansehen seiner Familie, nicht aber durch Tapferkeit und sonstige Tüchtigkeit ausgezeichneten Mann an der Spitze seiner Gegner zu sehen, hatte Florenz fast das ganze Menschenalter hindurch, von dem

wir hier sprechen. Es war das der Graf Guido Novello von Modigliana. Dieser gehörte der bekannten Grafenfamilie der Guidi an, die langobardischen Ursprungs durch ihre Verbindung mit der Markgräfin Mathilde und später mit Kaiser Friedrich I. sich zu grossem Reichthum aufgeschwungen hatte. Gamurrini gibt ein unvollständiges Verzeichniss ihrer Güter, zählt aber doch 199 auf. In Tuscien hiessen sie im 12. und 13. Jahrhundert die Grafen (Conti) schlechthin. Rings um Florenz, bis nahe an die Stadt heran, hatten sie ihre Städte und Schlösser. In der Mitte des 13. Jahrhunderts war ihre Macht zwar schon sehr zurückgegangen und das um so mehr, als die Familie nach den Parteien des Landes gespalten war. Aber so gross war doch noch das Ansehen des Erstgeborenen der Familie, des Grafen Guido Novello, dass er gegen den Brauch noch nicht dreissigjährig zum Podestà des ghibellinisch gesinnten Arezzo gewählt wurde. Er trat dann 1251 den tuscischen Eidgenossen als selbständiges Bundesglied bei, beeilte sich aber die Feste Figline an die Florentiner zu übergeben und mit denselben Frieden zu machen, weil er sich von Verräthern umgeben glaubte. Und ähnlich hat er sein Leben lang gehandelt. Aufgeblasen und roh im Glück, war er ebenso kleinmüthig und verzagt in der Stunde der Entscheidung. Habsüchtig und eigennützig plünderte er Florenz aus, um sein Schloss Poppi auszurüsten, als er als Podestà und später als Generalvicar König Manfreds, seines Schwagers [1]), dort hauste, um dann die Stadt kopflos ohne Widerstand den Guelfen zu überlassen. Durch Papst Gregor X. mit den Florentinern 1273 ausgesöhnt, griff er darauf bald wieder in die Kämpfe der Parteien in der Romagna ein. Die letzten Jahre seines langen Lebens, er starb im Januar 1293, hat er noch dadurch entehrt, dass er am Tage des Entscheidungskampfes der ghibellinischen und guelfischen Parteien Tusciens am 11. Juni 1289 von dem Schlachtfelde von Campaldino mit seinen Reisigen davonritt, ohne verabredetermassen in das Gefecht einzugreifen, während Corso Donati, der florentiner Podestà von Pistoja, sich gegen Befehl in den Kampf stürzte und rief: „Unterliegen wir, so will ich mit meinen Landsleuten sterben, siegen wir, wer wird mich in Pistoja verdammen?“ In

---

[1]) In der Urkunde vom 7. Juni 1265 (bei Ficker, Reg. 4793) nennt ihn Manfred seinen sororius.

dem Gegensatze der Gesinnung dieser beiden Männer drückt sich das endliche Geschick der Kräfte, die hier miteinander rangen, aus. Denn standen auch auf Seiten der Ghibellinen hochherzige, tapfere, vaterlandsliebende Männer, wie Farinata degli Uberti in Florenz und Provenzano Salvani in Siena, so waren sie doch nicht so mächtig, dass sie dauernd die Führer ihrer Partei hätten bleiben können. Freilich hätten auch einzelne geniale Führer die ghibellinische Sache nicht retten können. Den Gang einer grossen Culturbewegung, und das ist doch das Fortschreiten der italienischen Comunen aus den Banden feudaler Institutionen, können weder die Tapferkeit noch die Klugheit Einzelner aufhalten. Aber die Partei wäre doch in Tuscien ehrenvoller erlegen, wenn sie nicht einen so feigen und kopflosen Mann an ihrer Spitze gehabt hätte, namentlich da sich ihr noch einmal von Aussen eine starke Hand zur Rettung bot.

Hatten die Pisaner 1253 in ihrer grössten Noth den König Alfons von Castilien zum römischen Kaiser ausgerufen, so schlossen sich jetzt die Ghibellinen Tusciens nach dem Tode König Konrads IV., der schon nicht ohne Verbindung mit ihnen gewesen war, an König Manfred an. In seinem Kampfe mit der Curie musste es diesem von Werthe sein, eine Seemacht wie Pisa auf seiner Seite zu haben und das Patrimonium Petri von Norden her bedrängt zu wissen. Gesandte Manfreds kamen desshalb nach Tuscien und tuscische gingen nach Unteritalien. Die Anfänge dieser Abmachungen liegen in Dunkel gehüllt. Aber seit 1257 machen sie sich deutlich fühlbar. Nur konnte König Manfred seinen Freunden noch keine militärische Hilfe leisten. Die Pisaner wurden daher 1256 niedergeschlagen, der ghibellinische Podestà von Pisa 1257 vertrieben und von den Uberti und ihren Anhängern in Florenz einige im offenen Kampfe erschlagen, die Mehrzahl ward (42 werden namentlich aufgezählt) aus der Stadt getrieben (Ende Juli 1258).

So leidenschaftlich war hier die Bürgerschaft aufgeregt, dass auf den blossen Verdacht hin, Verbindung mit den vertriebenen Ghibellinen unterhalten zu haben, der Abt Tesoro Beccaria von Camaldoli, ein Pavese aus ghibellinischer Familie, im September 1258 gefangen nach Florenz gebracht, gefoltert und enthauptet wurde. Der Papst verhängte desshalb das Interdict über die Stadt, und am 22. October sprach der Erzbischof Friedrich von

Pisa im Namen des Papstes die Excommunication über sie aus. Doch bald war die Eintracht zwischen der Curie und den Florentinern wieder hergestellt. Der Papst konnte die florentiner Banquiers, die er damals in England schützte, nicht entbehren und fürchtete, auch sie in die Arme König Manfreds zu treiben. Da die Florentiner eine Gesandtschaft an Alexander IV. abschickten, die den Justizmord, den sie an dem Abte begangen, in einen Act der leidenschaftlich erregten Volksmassen umdeutete, wurde die Excommunication schon im November wieder aufgehoben.

Man hatte sich auch durch sie nicht in seinem Vorgehen gegen die Beschützer der vertriebenen Ghibellinen beirren lassen. Da sich diese nach Siena gewendet hatten, so wurde noch im October diese Stadt aufgefordert, die Flüchtlinge auszuweisen. Zu diesem Verlangen war Florenz durch den Bündnissvertrag von 1255 durchaus berechtigt. Aber die Sienesen, von den florentinischen Flüchtlingen aufgestachelt, kamen der Aufforderung nicht nach. Um nun gegen die Florentiner, welche gegen alle ihre Nachbarn, z. B. die Grafen Alberti, aus ganz nichtigen Vorwänden vorgingen, sobald diese nur im Verdacht standen, ghibellinisch gesinnt zu sein, einen festen Schutz zu haben, wurden die Verhandlungen mit König Manfred um so eifriger betrieben. Siena leistete am 9. Mai dem König den Treueid, und dieser nahm am 19. die Comune in seinen Schutz. Gegen die römische Kirche dem König beizustehen, sollte sie aber nicht verpflichtet sein. Manfred hielt sich hiergegen vorläufig wenigstens noch sein Verhältniss zu Florenz offen [1]. Er kannte noch nicht die Gluth-

---

[1] Noch im August 1259 gehen Gesandte Manfreds von Arezzo nach Florenz, die von ghibellinischen Wegelagerern aufgehalten werden. Sie werden den Brief gebracht haben, den Ficker (Regest 4712) in den November oder December 1259 setzt, und auf den die Guelfen in ihrem Schreiben an Conradin anspielen. Zum Folgenden siehe auch meine Darstellung in den Quellen und Forschungen II, 297 u. f. Ich lasse eine Menge der Einzelheiten, die namentlich G. Villani berichtet, ganz dahin gestellt sein. Villani ist hier wie überall im Einzelnen sehr unzuverlässig. Jede eingehende Untersuchung wird das bestätigen. Die Chronologie der Ereignisse aus einer ihm relativ naheliegenden Zeit, wie die von 1260, ist unsicher, wo er nicht die sogenannten Gesta Florentinorum ausschreibt. Vor allem aber muss man ihm bei der Motivirung der Ereignisse, die er gibt, misstrauen. Er hat sie sicher zum Theil erfunden, d. h. aus der Gesammtlage der Ereignisse, die ihm bekannt war, abstrahirt, oder er folgt der Partei-

hitze des Hasses der Parteien in Tuscien. Bald wurde er auch in die von diesem entzündeten Kämpfe hineingezogen. Ich übergehe die Einzelheiten. Am 18. Mai 1260 kam eine kleine deutsche Reiterschaar, welche Manfred auf inständiges Bitten den Sienesen zu Hilfe geschickt hatte, in ein wildes Handgemenge mit dem grossen florentinischen Heere, das Siena belagern wollte. Tollkühn stürzten sich die hundert Reiter auf das Lager der Feinde, das sie in völlige Verwirrung brachten. Schliesslich wurden die Verwegenen aber niedergeschlagen und verloren die Fahne des Königs, welche die Florentiner, nach Hause zurückgekehrt, durch den Koth schleiften. Das erforderte eine Bestrafung. Giordano d'Anglano, der Generalvicar des Königs in Tuscien, der den Sommer über im Verein mit den Sienesen Montalcino, die Bundesgenossin von Florenz, belagert hatte, vollzog sie in furchtbarer Weise.

Auf die Nachricht hin, dass ein grosses Heer der Florentiner und ihrer Bundesgenossen — seine Stärke wird nicht zu hoch auf 30—40,000 Mann berechnet — sich gegen Siena in Bewegung gesetzt habe, um später Montalcino zu entsetzen und zu verproviantiren, wandte er sich mit einer von Manfred neuerdings gesendeten Reiterschaar Ende August gegen den Siena bedrohenden Feind. Nachdem dieser die Stadt ohne Erfolg zur Uebergabe aufgefordert hatte, zog er an Siena vorüber, um seinen Proviant, der auf 20,000 Eseln mitgeführt wurde, nach Montalcino zu bringen. Die Florentiner Heeresführung benahm sich auf diesem Flankenmarsche sehr ungeschickt und unvorsichtig. Als das mit dem unendlichen Trosse beschwerte Heer am 4. September früh seinen Marsch fortsetzen wollte, griffen es die Truppen Manfreds, der Sieneser und ihrer Bundesgenossen von allen Seiten an. Florentiner Ghibellinen, die den Heereszug mitmachten, entfalteten nach dem ersten Angriffe der Sieneser verrätherisch die ghibellinischen Feldzeichen von Florenz [1]) und steigerten da-

---

tradition, die sehr trüb war. Wo wir nicht durch die Gesta Florentinorum oder durch Urkunden gesicherte Angaben besitzen, muss man Villani stets misstrauen. Wie weit dieses Misstrauen zu gehen hat, wird immer Sache subjectiven Ermessens sein. Ich kann nur von mir sagen, dass je mehr ich ihn studirt habe, desto ungläubiger ihm gegenüber ich geworden bin. Und doch ist die Chronik ganz unschätzbar als treues Gesammtbild der Zeit und ihrer Anschauungen.

[1]) Mehr wird man nicht behaupten können und mehr sagen die Guelfen von Florenz in ihrem Schreiben an Conradin auch nicht. Wenn

durch von Anfang an die Verwirrung. Mehr als zwei Drittel des florentinischen Heeres wurden bei Montaperti erschlagen oder gefangen genommen. G. Villani fasst das Endergebniss dieses Tages dahin zusammen: damals wurde die alte Volksgemeinde von Florenz gebrochen und vernichtet, die zehn Jahre lang siegreich und machtvoll gewaltet hatte.

Die Kunde von der furchtbaren Niederlage wirkte betäubend auf die in Florenz zurückgebliebenen Guelfen. Zugleich mit den Flüchtlingen des Heeres flohen sie am 9. September, besonders nach Lucca, die gut bewehrte Stadt den Siegern ohne Schwertstreich überlassend. Diese zogen schon am 12. September in sie ein. Unterwegs hatten sie in einer Versammlung zu Empoli darüber gestritten, ob Florenz nicht dem Erdboden gleich zu machen sei. Der hochherzige Farinata degli Uberti rettete aber seine Heimath vor den rachedürstenden Sienesern und Pisanern[1]). Da die Stadt den Siegern widerstandslos die Thore öffnete, lag auch für den Generalvicar König Manfred kein Grund mehr vor, dieselbe zu verderben, namentlich da sein Verhältniss zu Pisa keineswegs ein gesichertes war. Die Früchte ihres Sieges hatten

---

das Testament, von dem Cantini, Saggi IV, 28, ein Stück veröffentlicht hat, wirklich von dem „Verräther" Bocca degli Abbati herrührt, so hat Dante diesem mit Unrecht eine infamirende Unsterblichkeit verschafft. Die Florentiner hätten den Mann, der bei Montaperti ihren Fahnenträger zusammengehauen, nicht ruhig im Besitze seiner Habe sterben lassen. Die Darstellung Dante's (Inferno 32) verräth übrigens, dass der Dichter der Tradition gegenüber selbst nicht sicher war. Er will sich ja erst Sicherheit verschaffen, als er den Verdammten am Schopfe fasst.

[1]) G. Villani VI, 81 setzt dieses berühmte Parlament in die Zeit, da Giordano d'Anglano Tuscien habe verlassen wollen. Das geschah aber erst Ende 1261 oder Anfangs 1262. *Die Zeitbestimmung ist also sicher* falsch. Denn es kann doch nicht nach dem 25. November 1260 oder gar nach der Stiftung des tuscischen Bundes, Mai 1261, gefallen sein. Da Farinata degli Uberti den Guelfen auf das Aeusserste verhasst war, würde ihre Tradition ihm nicht das Verdienst, Florenz gerettet zu haben, angedichtet haben. Die Thatsache ist also nicht zu bezweifeln. Aber nur im ersten Siegestaumel konnten die Sieger auf eine solche Idee verfallen. Da Empoli auf dem Wege des siegreichen Heeres von Siena nach Florenz liegt und man hier vielleicht abwartete, was die Florentiner thun würden, bin ich geneigt, den Vorgang auf den 10. oder 11. September zu verlegen. Die rhetorischen Berichte verschiedener Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts über dasselbe sind vollkommen werthlos. Auch dem Berichte Savini's bei Freidhof (II, 5), der durch Urkunden keinerlei Bestätigung erhält,

die Sienesen in ihren Händen und sie liessen sich dieselben in dem Friedensschlusse mit ihrem Rivalen, der am 25. November erfolgte, nicht entgehen. Es wurde ein Schutz- und Trutzbündniss nebst Handelsvertrag abgeschlossen, die Florentiner verzichteten auf alle ihre Ansprüche auf die südlich von Siena gelegenen Gebiete, Städte und Castelle, wie Montalcino, Montepulciano u. s. w., welche die Ursache des Krieges gebildet hatten, nicht minder aber auch auf die seit einem Jahrhundert strittigen Grenzdistricte zwischen den Grafschaften beider Städte, auf Castiglioncello dello Trinoro, Poggibongi, Staggia u. s. w. Es mochte dem florentinischen Adel nicht leicht werden, diese Orte, um die ihre Vaterstadt so lange gekämpft hatte, wieder herauszugeben. Aber dagegen war jetzt kein Widerstand möglich. Erfreulicher war ihm sicher der Umsturz der Verfassung von 1250.

Die Volksgemeinde sammt den Anzianen wurde aufgehoben. Wie früher war ein Rath von dreihundert Mitgliedern der Träger der höchsten Gewalt, der über Krieg und Frieden, neue Steuern u. s. w. in letzter Instanz beschloss. Neben ihm fungirte ein zweites Colleg von 90 Rathsherren, zu deren Berathungen ein Ausschuss von 24 Buonuomini, eine Credenza, die Anträge vorbereitete. Durch einen Aufruf des Generalvicars, der sich sehr masshaltig benommen zu haben scheint, wurden die flüchtigen Guelfen zur Rückkehr aufgefordert, die Ausbleibenden gebannt. Dass die Ghibellinen, deren Häuser 1257 zerstört worden waren, sich jetzt an ihren Feinden durch ähnliche Gewaltthaten rächten, versteht sich von selbst. Es werden nicht weniger als 59 Thürme aufgezählt, welche

---

möchte ich keinen Glauben schenken. — Der Einzug der Ghibellinen in Florenz erfolgte sicher den 12. September (gegen Fahrenbruch), da der 16. kein Sonntag ist. In den Gesta Flor. stand ein Schreibfehler: XVI für XII, den Villani und der Cod. Neapolit. gemeinsam haben. Paolino Pieri hat das richtige Datum. — Ob die Vorgänge bei dem Einzuge der Verbündeten in Florenz sich so abgespielt haben, wie sie Malavolti, Historia di Siena II, 2. Bl. 23b, erzählt, wird unsicher bleiben. M. folgt fast immer guten Quellen, die wir theilweise nicht mehr besitzen. Seine Urkundenauszüge sind stets zuverlässig. Ist die Erzählung richtig: die in die Stadt Eindringenden wollen nicht an die widerstandslose Unterwerfung glauben und gehen daher sehr vorsichtig vor, die Zurückgebliebenen bitten demüthigst um Schonung der Stadt, so bestätigt sie nur unsere Auffassung der Ereignisse. Die Florentiner hatten wohl von der Absicht gehört, die Stadt zu zerstören.

zwischen 1260 und 1266 ganz oder theilweise zerstört worden sind [1]). Die Executive wurde, nachdem die Stadt dem König Manfred gehuldigt hatte, von dessen Stellvertreter, dem zum Podestà eingesetzten Grafen Guido Novello, übernommen. Wie G. Villani berichtet, benutzte dieser Mann die Zeit seiner Amtsführung dazu, Florenz eines Theiles seiner Waffen und Kriegsgeräthe zu berauben und damit die Rüstkammer seines Castells zu Poppi zu füllen. Und doch hatte die ghibellinische Partei in Tuscien die Waffen noch sehr nöthig.

Zwar hatten sich die ihr zugethanen zehn Städte unter der Einwirkung Giordano's d'Anglano endlich am 28. Mai in Siena zu einem jährlich zu erneuernden Bunde zusammengeschlossen, der die dauernde Aufstellung von 500 Reisigen anordnete. Es ist für die Machtverhältnisse der Städte Tusciens doch recht bezeichnend, dass selbst nach der Niederlage von Montaperti Florenz hiervon 150 zu stellen im Stande war, während Pisa und Siena nur je 130 aufbrachten. Aber dieser Bund, so überlegen er auch den guelfischen Städten Lucca, Massa und Fucecchio an Macht war, hatte doch keine rechte Lebenskraft. Abgesehen von dem Particularismus, dem die Glieder desselben naturgemäss huldigten, wirkten besondere zahlreiche Umstände dazu mit.

An der ersten Stelle des Bundes stand wieder Pisa. Die immer mehr herunterkommende Seestadt hielt an ihren alten Ansprüchen fest und trieb die kurzsichtigste Krämerpolitik. Erst seit 1257 von dem Kirchenbanne befreit, der seit der Gefangennahme der zum Lyoner Konzil reisenden Kirchenfürsten auf ihr gelastet hatte, wollte sie keine Verpflichtung übernehmen, gegen die römische Kirche aufzutreten. Dagegen sollten die tuscischen Verbündeten ihr die von den Lucchesen abgenommenen Castelle und Städte wiedergewinnen helfen. Der Krieg der tuscischen Union gegen Lucca, in dem alle vertriebenen Guelfen des Landes eine Zufluchtsstätte gefunden hatten, wäre viel rascher beendet worden, wenn nicht die Sonderinteressen Pisas im Wege gestanden hätten. Wenn die Erzählung Villani's, dass Karl von Anjou, welcher im Mai 1265 von einem furchtbaren Sturme auf seiner Fahrt von der Provence nach dem Kirchenstaate nach Porto Pisano geworfen worden war, nur desshalb

---

[1]) Arch. stor. Ser. IV, T. XX, S. 28.

nicht von dem Generalvicar König Manfreds gefangen worden sei, weil die Pisaner den Eintritt dieses in ihren Hafen von der vorherigen Abtretung des Castells von Mutrone abhängig gemacht hätten, und jener nur dadurch Zeit zur Flucht gewonnen habe, selbst wenn diese Erzählung Villani's, sage ich, nicht richtig sein sollte, so charakterisirt sie doch vollkommen die Selbstsucht der Pisaner und die Unfähigkeit Guido Novello's.

Was aber fast noch schlimmer als diese Selbstsucht der Bundesglieder wirkte, war ihre politische Unsicherheit und ihre Unzuverlässigkeit. In jeder Weise schürte die Curie die Zwietracht in den einzelnen Städten. Man könnte glauben, dass die Parteiverhältnisse in denselben jetzt ziemlich gleichartig gewesen seien. Das würde aber ein grosser Irrthum sein. War in Florenz der Adel politisch gespalten, nur die Mehrheit desselben ghibellinisch gesinnt, so gehörte das Volk vorzugsweise der guelfischen Partei an; in Siena war es umgekehrt: die alten vornehmen Geschlechter, die Tolomei, Salimbene u. s. w. waren guelfisch, die Volksgemeinde unter Provenzano Salvani schlug die Schlacht von Montaperti. Da die tuscischen Städte der Curie nun schon seit längerer Zeit ihre Banquiers geliefert hatten und die Waaren ihrer Kaufleute auf den grossen Marktplätzen des westlichen Europas überall verbreitet waren, ergab sich hieraus für viele einflussreiche Kreise der Bundesglieder ein wesentliches Hinderniss ihrer Actionsfreiheit. Die Päpste, Alexander IV., Urban IV., Clemens IV., knüpften durch ihre Banquiers, denen sie die ihnen schuldigen Summen nicht auszuzahlen drohten, Verbindungen mit deren Heimathsorten an. Wenn diese sich nicht fügten und von Manfred nicht abfielen, so drohte man, man werde Jedem die Freiheit geben, sich ungestraft der Waaren ihrer Bürger zu bemächtigen. Die Päpste übten auf diese Weise eine Art von geistlichem Repressalienrecht aus. Und das wirkte. Wir finden in den Jahren nach 1262 sich die Uebertritte der reichen Handelsherren zur päpstlichen Partei immer mehren, trotzdem dass bis 1265 der äussere politische Einfluss Manfreds in Tuscien im Steigen war. Die Curie, der jedes Mittel recht war, Manfred zu stürzen, hetzte in den aristokratisch regierten Städten, wie in Florenz, die Kaufleute und Fabrikanten, z. B. die Wollweberzunft, gegen das Stadtregiment auf, während sie in Siena die Aristokratie stützte und in Pisa wieder mit den

Volksführern anknüpfte. Denn seit 1254 hatte sich hier eine Verfassungsumwälzung vollzogen, ähnlich der von Florenz im Jahre 1250. Das Volk, der Kämpfe der Adelsfactionen müde, hatte sich als Gemeinde constituirt und einen Capitano del popolo an seine Spitze gestellt. Wir sind leider über diese Vorgänge, die wir nur aus den Ausstellern von Staatsurkunden und der Notiz einer späteren Chronik als ein Factum kennen, sehr schlecht unterrichtet [1]). Eine Anzahl ganz wankelmüthiger und treuloser Adlicher und Kirchenfürsten, wie den kriegerischen Bischof von Arezzo, Guglielmo de' Ubertini, der von Jahr zu Jahr seine Parteistellung wechselte und dadurch in die wunderbarsten Verhältnisse kam, so dass er bald die Guelfen in dieser und die Ghibellinen in jener Stadt von seinen Bündnissen ausnahm, zog die Curie, als die sich in ihren Zielen allein vollkommen consequent bleibende und rücksichtsloseste Macht, doch schliesslich auf ihre Seite.

Aber alles hätte doch noch eine für Manfred günstige Wendung nehmen können, wenn seine Partei einen tüchtigen Führer in Tuscien gehabt hätte. In der Wahl dieser vergriff sich aber Manfred vollkommen, wenn er die Wahl hatte. Giordano d'Anglano, der tüchtig war, wurde Anfangs 1262 abgerufen [2]). Sein Nachfolger, Francesco Semplice, machte den Versuch, Guelfen und Ghibellinen zu versöhnen, was eine Unmöglichkeit war. Dann wurde der unglückliche Guido Novello im Herbste 1264 Generalvicar. Hatte er als Podestà von Florenz sich den Hass der Bürger aufgeladen, als er die Stadt zu seinem Vortheil ausplünderte, so war er jetzt nicht einmal im Stande, sie gegen Lucca und die vertriebenen Guelfen zu schützen. Er musste gegen diese 1262 ein Hilfscorps von Siena schleunigst herbeirufen, und 1263 wäre die Stadt abermals fast durch eine Kriegslist in die Hände dieser Feinde gefallen. Das thatkräftigste Parteihaupt der Florentiner Ghibellinen, Farinata degli Uberti, starb am 27. April 1264. Schliesslich musste sich aber doch im Herbste 1264 Lucca dem Generalvicar, der eine grosse Kriegs-

---

[1]) Vergl. jetzt auch hierüber Schaube, Das Consulat des Meeres in Pisa S. 43.

[2]) Ueber die Geschicke dieses Mannes, dem die Anekdoten bei Villani bitteres Unrecht zugefügt, sind die Urkunden bei del Giudice, Codice diplomatico II, 111 zu vergleichen.

macht aufgeboten hatte, ergeben, Aber der Frieden dieser Stadt mit Siena und Pisa kam erst im Juli 1265 zu Stande. Guido Novello, der das Schiedsrichteramt übernommen hatte, scheint hierbei doch ganz ohne Einfluss geblieben zu sein. Jetzt erst räumten die tuscischen Guelfen die Stadt und flohen nach Oberitalien namentlich nach Bologna, oder gingen nach Frankreich und England, von wo aus sie dann zur Hebung des Handelsverkehrs ihrer Vaterstadt wesentlich beitrugen. Noch ungeschickter und, man möchte fast sagen, geradezu zweideutig, benahm sich Guido Novello gegen Manfred selbst. Nachdem er Karl von Anjou in Pisa hatte entschlüpfen lassen, wollte Manfred, vom Süden vordringend, mit Hilfe der von Norden her heranrückenden tuscischen Heereskräfte den Papst und seinen Schützling Karl einschliessen und womöglich gefangen nehmen. Waren doch die Truppen Karls noch nicht in Italien angelangt. Obgleich nun die tuscische Union am 23. Mai 1265 in Pisa erneuert worden war und auf wiederholtes Drängen Manfreds sich das Heer derselben in der Richtung nach Rom in Bewegung setzte, kam es nicht weit. Es hielt sich bei der Belagerung ganz unbedeutender Burgen und Städte auf und zog dann wieder nach Hause. Ebensowenig trugen die verbündeten Städte etwas dazu bei, den Marsch der Truppen Karls aus der Lombardei nach dem Süden aufzuhalten, während die Guelfen sich mächtig regten.

Nicht nur dass die aus Florenz Vertriebenen sich dem Heere Karls anschlossen und auf dem Schlachtfeld von Benevent siegreich für ihre Rückkehr in die Heimath stritten, die Guelfen Tusciens überhaupt hatten unter sich einen Bund geschlossen, von Clemens IV. hierzu in aller Weise angetrieben. Am 2. Juli 1265 wurde der Bischof von Arezzo, Guglielmo de' Ubertini, von Hause aus und auch später wieder ein eifriger Ghibelline, unter Vermittlung eines vertriebenen Florentiners in Perugia, wo der Papst sich aufhielt, zum Bundeshauptmann dieser Guelfenliga auf ein Jahr gewählt. Die Katastrophe von Benevent brachte diesen Bund, der von jetzt an die Geschicke von Florenz bestimmen sollte, zur Herrschaft in Tuscien. Der ghibellinische Adel, der sich schon unter den günstigsten Bedingungen zu den Lebzeiten König Manfreds, als dieser noch eine gewisse Einheit der ghibellinischen Partei in sich verkörperte, unfähig gezeigt hatte, in Tuscien die Suprematie zu behaupten, war jetzt gar nicht mehr im Stande, der von Rom

aus einheitlich und zielbewusst geleiteten guelfischen Partei das Gleichgewicht zu halten. Er kämpfte nur noch um seine Duldung. Und das mit schlechtem Erfolge.

## IV.

Wird an den mittelalterlichen Florentinern ganz besonders ihre Habgier hervorgehoben, so wird nicht minder ihre Rachsucht von den Commentatoren der Divina Comedia und den Sittenpredigern der Zeit beklagt[1]). Die Leidenschaftlichkeit der Parteikämpfe zog damals selbst die Frauen in ihre wildesten Kreise[2]). Um so mehr muss man über die Vorgänge staunen, welche sich in Florenz nach dem Tode König Manfreds abspielten. Die ghibellinische Partei musste wissen, was für sie auf dem Spiele stand. Der leidenschaftliche Papst Clemens IV., der unerbittlich harte Karl von Anjou, die von ihrer Heimath vertriebenen und um Hab und Gut gebrachten Guelfen von Florenz, eine solche Dreizahl von Feinden hätte selbst einen Guido Novello, so sollte man meinen, zur Energie aufrütteln sollen. Aber er fand weder den Muth, sich der siegreichen Coalition rückhaltslos zu unterwerfen, noch sich tapfer und entschlossen derselben zu erwehren.

Noch bestand die ghibellinische Union (taglia) von Tuscien. Sie war sogar erst am 10. Februar 1266 in Siena erneuert worden. Ihr Capitän, Guido Novello, lag mit der Mannschaft des Bundes, unter der sich die besonders gefürchteten deutschen Reisigen befanden, in Florenz. Der von ihm eingesetzte Podestà Graf Napoleon von Mangona, aus dem Grafengeschlechte der Alberti, legte aber schon auf sein Geheiss im April seine Stelle nieder, nachdem er im März in seinem und der Comune Namen eine Gesandtschaft an den Papst nach Perugia abgeschickt hatte. Clemens IV. nahm die vier Botschafter wohl auf, als sie um Aufhebung der Excommunication und des Interdicts baten und in den Gehorsam der Kirche zurückzukehren versprachen. Am 25. März forderte er den angesehenen Cardinal Ottaviano degli

---

[1]) S. oben S. 22: semper ardet ardor habendim, und: Florentini maxime ad vindictam sunt ardentissimi et publice et privatim, sagt Benvenuto da Imola. J. del Lungo hat eine interessante Zusammenstellung derartiger Zeugnisse im Arch. stor. Ital. S. IV, T. 18, p. 183 gegeben.

[2]) Benvenuto da Imola ed. Lacaita III, 366.

Ubaldini, den Freund Kaiser Friedrichs II. und ghibellinisch gesinnt, auf, die Stadt von den kirchlichen Censuren zu befreien, wenn 60 solvente Kaufleute der Stadt sich mit Hab und Gut für den Gehorsam ihrer Comune verbürgen würden. So sicher sah er schon die Unterwerfung der Florentiner an, dass er an demselben Tage an seinen Legaten in Frankreich, zugleich mit der Nachricht von der Schlacht von Benevent, dieses meldete [1]). In der That löste der Cardinal schon am 7. April die Stadt vom Banne. Diese hatte sich damit aber keineswegs einem guelfischen Regimente unterwerfen wollen. Das guelfische popolo vecchio hatte sechs Jahre vorher „die Arbia blutigroth gefärbt“, die Häupter des guelfischen Adels waren ausserhalb der Stadt, die Ghibellinen waren noch im Besitze der Herrschaft. Da glaubte Guido Novello seinen Feinden entgegenkommen zu sollen.

An Stelle des ausschliesslich ghibellinischen Stadtregiments sollte jetzt, in Nachahmung eines ähnlichen Versuchs in Piacenza (1254), ein zweiköpfiges Podestatenamt errichtet werden. Der eine der „Rectoren“ sollte der ghibellinischen Partei, der andere der guelfischen angehören. In Verbindung mit 36 Rathsmännern (buoni uomini), die dem wohlhabenden Bürgerstande angehörten und gleichfalls den beiden Parteien entnommen waren, sollten sie die Stadt regieren. Die Wahl für die beiden Podestaten fiel auf zwei Bolognesen, welche zu dem nicht lange vorher entstandenen Ritterorden der glorreichen Jungfrau Maria, gewöhnlich Frati godenti, vom Volk wohl auch Capponi (Kapaune) genannt, gehörten. Es waren der Guelfe Catalano de' Malavolti und Loderingo d'Andalò. Der Papst, der die naturnothwendigen Folgen eines so constituirten Regimentes von Anfang an übersah und seine Aufgabe nur als eine vorübergehende bezeichnete, musste die Beiden erst von ihren Ordensgelübden entbinden und in sie drängen, diese zweideutige Mission anzunehmen [2]). Ihr sind

---

[1]) Martène et Durand, Thesaurus II, 302, cap. 257. Der Brief an den Cardinal bei G. Capponi, Storia di Firenze I, 548. Es ist ganz bezeichnend für die Kenntniss, die Villani von den Geschicken seiner Vaterstadt besass, dass er die Einmischung des Papstes in dieselben gar nicht erwähnt. Oder hat er sie absichtlich verschwiegen?

[2]) Martène et Durand, Thesaurus II, 231, vom 12. Mai. Am 24. Mai sind die beiden in Florenz nachweisbar.

sie denn auch zum Opfer gefallen. Sie haben es keiner Partei recht machen können und sind von Dante als Verräther für immer gebrandmarkt worden. Wie hätte es auch anders kommen sollen?

In der Stadt lag Guido Novello mit seinen Reisigen, die Lohn verlangten. Mit Ausnahme von Siena, das sich in seiner Parteistellung behauptete, waren die Glieder der ghibellinischen Union sämmtlich in das feindliche Lager übergegangen. Pisa verhandelte mit dem Papste seit dem März, in Lucca war der Capitän der vertriebenen Guelfen von Florenz, der guelfische Vetter Guido Novellos, der Graf Guido Guerra, Podestà geworden. Da sollte nun das Volk von Florenz die Truppen der Union bezahlen. Es wollte aber nicht einmal seine Rectoren und deren Beamten besolden. Der Papst musste seinen beiden Figuranten desshalb erlauben, dem Volke eine Steuer aufzuerlegen, befahl aber gleichzeitig, alle deutschen Söldner zu entlassen. Das wollte aber der ghibellinische Adel, der wehrlos gemacht werden sollte, nicht dulden. Sein Verhängniss zog sich schon von allen Seiten her zusammen. Die Zünfte wurden zu politischen Zwecken neu organisirt. Die sieben oberen erhielten je einen Capitano, Consuln und Bannerträger; der Papst verlangte für die Guelfen die Erlaubniss der Rückkehr in die Stadt, er drohte mit der Absendung eines Stadthauptes seiner Wahl, des Jacobo de Collemedio, der die Frati godenti ersetzen solle. Dieser Mann war Justitiar König Karls in den Abruzzen, die Absicht des Papstes, sich und seinem Schützling die Stadt zu unterwerfen, ganz durchsichtig. Es kam alles darauf an, dass das Stadtregiment mit dem ghibellinischen Führer einig blieb. Aber dieser, ungeschickt und brutal wie er war, trieb kopflos die Dinge einer Krisis entgegen.

Guido Novello verlangte eine hohe Umlage von der Bürgerschaft, zehn Soldi von hundert. Die Rathsherren der Stadt erklärten die Auflage in dieser Form für unmöglich, sie wollten auf andere Art das Geld schaffen. Guido Novello erwiderte, er könne nicht warten. Nachdem die Sienesen auf ihre Kosten noch im October die Schaaren der Söldner in Florenz verstärkt hatten, erhoben sich zunächst die Lamberti am 11. November und sprengten mit ihrer Gefolgschaft den Stadtrath auseinander. Die ganze Stadt gerieth darüber in Aufregung. Ein

Ghibelline aus der angesehenen Familie Soldanieri stellte sich an die Spitze der Bürgerschaft, welche die Strassen mit Barricaden sperrte. Ein vereinzelter Versuch, diese zu brechen, misslang. Guido Novello verlor allen Muth. Mit seinen Schaaren ritt er, von drei Rathsmännern umgeben, die ihn gegen die Geschosse und Steinwürfe aus und von den Häusern schützen sollten, von San Giovanni nach dem Palazzo des Podestà, um von den Frati godenti, die dort residirten, die Schlüssel der gesperrten Stadtthore zu verlangen. Diese riefen ihm zu, sich zu beruhigen, sie würden das Geld beschaffen, er solle nur nach seinem Palazzo reiten. Aber der Feigling hatte den Kopf verloren. Durch das „Ochsenthor" führte er die Schaaren der deutschen Söldner ostwärts aus der Stadt, dann zog er mit ihnen nordwärts im Bogen um sie herum und kam noch des Abends in Prato unversehrt und unbelästigt an. Es hätte unter den so schmählich Geflüchteten kein einziger tapferer Mann sein müssen, wenn sich nicht doch einiges Schamgefühl unter ihnen geregt hätte. Man beschloss, wieder nach Florenz zurückzukehren. Als man aber am folgenden Tage, jetzt von Westen kommend, vor die Stadt kam, fand man die Thore geschlossen, die Mauern besetzt. Das schien sehr bedenklich, und Guido Novello ritt abermals von dannen, auf seinem Rückzuge seinen Muth durch die Erstürmung eines elenden Schlösschens kühlend.

Jetzt war der Moment gekommen, in dem Clemens IV. energischer und erfolgreicher eingreifen zu können gedachte. Er war von seinen Agenten natürlich von dem Vorgefallenen sofort unterrichtet und angeblich gebeten worden, Florenz einen Podestà zu senden. Aber noch immer wollte man sich hier nicht auf Gnade und Ungnade unterwerfen. Noch waren die angesehensten ghibellinischen Familien, wie die Uberti, Fifanti, Scolari in der Stadt, das Stadtregiment gemässigt ghibellinisch, d. h. in diesem Falle autonomistisch, gesinnt. Der Umstand, dass der von Clemens IV. bestimmte päpstliche Podestà Jacobo von Collemedio lieber in den Abruzzen bleiben, als sich in das ihm zugedachte Florenz begeben wollte, erleichterte den Florentinern ihren Widerstand. Der Papst schrieb Brief über Brief am 20., am 22., am 23. November, wollte das Amt eines Capitano del popolo wieder ins Leben gerufen sehen, schickte einen in den tuscischen Dingen sehr erfahrenen Geistlichen, Elias Peleti, nach

dort und verabschiedete die Frati godenti. Der Brief vom 27. December beweist aber, dass er doch nichts von allem dem, was er wünschte, erreicht hatte. Da die Frati, vom Papste aufgegeben, beim Volke keinen Rückhalt hatten, legten sie ihr Amt in den letzten Tagen des Decembers nieder[1]), als der von den Florentinern selbst berufene Podestà Ormanno de'Monaldeschi und der Volkshauptmann P. Bernardini von Orvieto angekommen waren. Das reizte den Zorn des Papstes so sehr, dass er die Stadt excommunicirte und Karl von Anjou aufforderte, Truppen nach Tuscien zu senden. Florenz liess sich zwar dadurch nicht schrecken und forderte im Januar 1267 Guelfen und Ghibellinen auf, in die Stadt zurückzukehren. Das geschah. Versöhnungsfeste wurden jetzt zwischen den Parteien gefeiert und Ehen zwischen Familien abgeschlossen, die schon Menschenalter lang die Stadt mit ihren Kämpfen erfüllt hatten. Aber dieser patriotische Enthusiasmus konnte nicht von langer Dauer sein. War auch Guido Novello in die Stadt zurückgekehrt und hatte seine Tochter dem Forese Adimari zum Weib gegeben, sein Vetter Guido Guerra kehrte mit den fanatischsten Guelfen von Lucca nicht zurück.

Diese wollten nichts von Versöhnung mit den Ghibellinen, sondern nur von deren Vertilgung hören. Sie wussten, dass sie mächtige Freunde in Rom und Neapel hatten. Es war kaum nöthig, dass der Papst sie ermahnte, neben der Taubeneinfalt nicht der Klugheit der Schlangen zu vergessen[2]). Wodurch man bei Karl von Anjou am besten wirke, hatte man in Unteritalien selbst erlebt. Auf die Kunde, dass er in Rom angelangt sei, rafften die Guelfen in Lucca zusammen, was sie an Geld und Geldeswerth noch hatten und sendeten es an Karl, damit er ihnen einige hundert Söldner zur Unterwerfung ihrer Vaterstadt ablasse. Dazu war Karl jetzt um so eher bereit, als Pisa sich dem Papste ganz unterworfen hatte und Nachrichten nach Rom gekommen waren, die von Verhandlungen zwischen Guido Novello und dem Sohne Konrads IV. berichteten. Karl von Anjou beauftragte einen seiner zuverlässigsten Heerführer, den Grafen Philipp[3]) von Montfort, dem er den Juristen Robert

[1]) Der Papst adressirt noch am 27. December an sie.

[2]) Martène, Thesaurus II, 441.

[3]) Die florentiner Chronisten und alle Neueren, die sich auf diese

de Lavena zur Seite stellte, mit der Führung der Schaaren, die im Dienste des Papstes Florenz unterwerfen sollten. Von diesem im Voraus hiervon benachrichtigt, erhoben sich in Florenz die Guelfen, Guido Guerra kam von Lucca herbei, und damit auch der Segen der Kirche nicht fehle, wurden zwei Mönche mitgeschickt, die alle vom Banne lösen sollten, welche sich als an der Berufung der Orvietaner unbetheiligt ausweisen könnten. Am 10. April 1267 kündete der Papst ferner den Florentinern an, dass er nur so lange, als der Kaiserthron unbesetzt sei, den König Karl zum Friedensstifter (paciarius) in Tuscien bestellt habe, den sie zu unterstützen hätten. Die florentiner Ghibellinen wussten im Voraus, was dieser Friedensstifter zu bedeuten habe. In der Nacht vom 16. auf den 17. April, es war die Nacht vor dem Ostertage, verliessen sie auf die Nachricht von dem Herannahen der französischen Truppen die Stadt. Ihre Herrschaft sollte hier nimmer wieder auferstehen. (Schluss folgt.)

stützen, wie Capponi, Perrens, del Lungo, nennen ihn Guido von Monfort. Der kam aber erst zwei Jahre später hierher. Der Name Philipps ist durch zahlreiche Urkunden bei del Giudice, Codice diplomatico I, 249, 305, 310; II, 21 u. 23, sicher festgestellt. — Die Briefe des Papstes bei Martène II, 454 u. f. Es ist echt jesuitisch, wenn der Papst dem Pfalzgrafen Tusciens, dem Guido Guerra, schrieb, er habe keine Truppen nach Tuscien gesendet, das habe der König gethan. Busson bei Kopp, Eidgenössische Bünde II, 2, 2 III, S. 82, Anm. 2. Dass Clemens IV. ein verrucht treuloser Politiker war, geht auch aus seinem Verhalten gegen den Paläologen hervor. Del Giudice, Don Arrigo etc. S. 21.

# Schuldig oder non liquet?

## Zur Streitfrage über Maria Stuart.

Von

**Moritz Brosch.**

Um die Mitte des Jahres 1566 gelangte an den englischen Hof die Nachricht aus Schottland, dass Graf Bothwell über Maria Stuart alles vermöge, dass er, der verrufenste der schottischen Edelleute, in höheren Gnaden bei ihr stehe, als alle übrigen Höflinge zusammengenommen [1]. So erscheint Bothwells Namen, der den schwärzesten Schatten auf Mariens Charakter wirft, zuerst in inniger Verbindung mit dem der Königin. Es war Bothwell, der die Vorbereitungen zur Ermordung des Königin-Gemahls, Henry Darnley, in die Hand genommen und am 9. Februar 1567 zum erwünschten Ende geführt hat. Es war Maria Stuart, die den kranken Darnley von Glasgow nach Edinburgh gebracht und in dem einsam gelegenen Hause einquartirt hatte, in dessen Kellerraume die Pulvermenge aufgehäuft wurde, die genügend war, es in die Luft zu sprengen [2]. Sehr bald nach der grauen-

---

[1]) Calend. of State Pap. Foreign 1566—68 p. 93, 110.

[2]) Bekanntlich ist Darnley nicht durch die Explosion getödtet worden, sondern vor derselben geflüchtet und auf der Flucht seinen Mördern in die Hände gefallen. Die gewöhnliche Lesart, wie das zugegangen sei, finde ich der Hauptsache nach bestätigt in einer venet. Depesche, welche die Erzählung des über Paris nach Schottland heimkehrenden savoyischen Gesandten La Morette reproducirt: Quando fù circa mezzanotte il Re senti romor grande . . . onde dubitando di quello che gli intravenne si calò giù d'una finestra che guidava sopra il giardino, ma non puote andar inanti, perche fù attorniato da alquanti quali con le maniche della sua camicia lo strangolorno etc. Dep. Giov. Correr, Paris 20. März 1567, Ven. Arch.

haften That verbreitete sich die Kunde, dass Maria Stuart den Mann heirathen wolle, der sie durch Mord von ihrem zweiten Gatten befreit hatte; schon im März schrieb Will. Drury an Cecil, es herrsche die Ueberzeugung im Volke, dass die Königin mit Bothwell sich verheirathen werde [1]), und im April liess Murray, auf der Reise nach dem Festland begriffen, gegen den spanischen Botschafter in London die Andeutung fallen, dass solches geschehen könne. Vergebens warnten die Königin ihre getreuen Anhänger, James Melville und Lord Herries, vor dieser allgemein anstössigen Ehe. Am 15. Mai, also im Beginne des vierten Monats nach Darnley's Ermordung, heirathete Maria Stuart den Mörder desselben, den Grafen Bothwell. Alles dies, so erstaunlich es klingt, ist nicht Roman, sondern Geschichte und steht unverrückbar fest, wird auch von keiner Seite mit irgendwie ernsten Gründen bestritten.

Der Zweifel beginnt bei der Frage, ob Maria Stuart im Voraus gewusst habe, was Bothwell gegen Darnley plane, und ob sie mit der Ausführung des schrecklichen Planes einverstanden gewesen. Auch diese Frage würde längst aufgehört haben, controvers zu sein, wenn die berüchtigten Cassettenbriefe, aus denen sich ein vernichtendes Selbstgeständniss der Königin ergibt, durchgängig echt wären. Wie weit die Fälschung derselben sich erstrecke, und wie es mit dem versuchsweise schon früher angetretenen, jüngsthin wieder versuchten Beweise stehe, dass nicht bloss einer der Briefe, sondern auch die übrigen sieben gefälscht seien — will ich hier ganz auf sich beruhen lassen. Ich setze hypothetisch den Fall, der Beweis sei erbracht, und es habe seine volle Richtigkeit mit demselben. Allein, selbst wenn es wirklich und nicht bloss hypothetisch sich also verhielte, was wäre denn eigentlich dabei gewonnen? Nichts anderes, als dass die Cassettenbriefe die unwiderleglichen Beweisstücke nicht sind, für welche sie sonst gelten könnten. Einzig dieses und nichts weiter. Daraus aber schon den Schluss zu ziehen, dass die Unschuld der Königin, weil die am schwersten wiegenden Schuldbeweise als Machwerk von Feinden erkannt worden, eine ausgemachte Sache sei, würde sich für einen Advocaten schicken, der die Partei Maria Stuarts zu vertreten hätte, nicht für den Historiker, dem seine Stellung angewiesen ist über den Parteien.

---

[1]) Calend. of State Pap. ut supra p. 198.

Von den Cassettenbriefen ganz und gar abgesehen, verbietet uns eine Reihe geschichtlicher Thatsachen, die Beschuldigung Maria's wegen Gattenmordes so schlechthin zurückzuweisen. Es sind Thatsachen, denen mittelst der gebräuchlichen Methode der Vertheidiger Maria Stuarts nicht beizukommen ist. Mit dieser Methode hat es nämlich die sonderbare Bewandtniss, dass sie den, der sie anwendet, unmerklich auf den Punkt führt, von dem aus betrachtet als gefälscht erscheint, was zu Lasten der Königin spricht, und als echt und glaubwürdig, was zu ihrer Entlastung sich tauglich erweist. Treten nun Dinge hervor, welche diesen Aussichtspunkt versperren, so werden sie mit dem Mantel des Schweigens bedeckt, oder man gibt ihnen, den widerspenstigen Dingen, eine nach Thunlichkeit harmlose Auslegung. Allein schweigen heisst nicht widerlegen, Verdächtiges für harmlos erklären heisst nicht es aus der Welt schaffen.

Als in Schottland bei Hofe kein Zweifel daran herrschen konnte, dass Maria Stuart die Ermordung Riccio's ihrem Gemahle nicht verziehen habe und zum Mindesten durch eine Ehescheidung sich an ihm rächen wolle, traten fünf Lords, darunter Bothwell und der überschlaue Maitland von Lethington, vor die Königin und machten ihr den Vorschlag, dass sie die von ihr gewünschte Ehescheidung in die Hand nehmen und zu einem glücklichen Ende führen wollten. Die Königin erhob den Einwand, dass aus der Scheidung sich Folgen ergeben würden, welche die Legitimität ihres vor etwa sechs Monaten geborenen Sohnes in Frage stellen könnten. Darauf nahm Lethington das Wort und sagte: „Madame, wir sind hier die Häupter von Eurer Gnaden Regierung und Adel, wir werden die Mittel finden, dass Eure Majestät ohne Präjudiz für Jhren Sohn den Gemahl loswerden, und obgleich Lord Murray hier nur um ein kleines weniger scrupulös als Protestant ist, denn Sie als Papistin, wird er dabei durch die Finger sehen und nichts sagen, während wir handeln.“ Murray schwieg auch in der That; später wollte er gar solche Worte nicht vernommen oder ihnen weiter keine üble Deutung gegeben haben. Maria Stuart erwiderte: „Ich möchte nichts gethan sehen, was meine Ehre und mein Gewissen berührte; denn indem Ihr Gutes mir erweisen wollt, könnte es leicht zu meinem Schaden und Missfallen sich wenden.“ Was Lethingtons Aeusserung bedeute, dass sie nichts anderes bedeute,

als was zwei Monate später sich mit Darnley ereignet hat, seine gewaltsame Beseitigung, musste die Königin, die ja nicht stumpfsinnig war, verstehen. Ihre Gegenäusserung war desshalb klug und weise gesetzt; aber eine unzweideutige Ablehnung, ein strenges königliches Gebot, von der Sache abzulassen, war es nicht.

Die Scene, die sich hiermit abgespielt hatte [1]), gleicht derjenigen, die vor dem Papste Sixtus IV. gespielt wurde, als sein Nepot Girolamo Riario und dessen Spiessgeselle Montesecco die geplante Ermordung der Gebrüder Medici andeutungsweise vor ihm zur Sprache brachten. Nach der wiederholten Betheuerung, er wolle kein Blut sehen, sagte damals der Papst den beiden Versuchern: „Ich bin es zufrieden, dass Ihr diese Barke lenket, nehmet aber der Ehre des hl. Stuhles in Acht.“ Wie man immer über die Willensäusserungen des Papstes und der Königin denke, wenn sie deutlicher gelautet hätten, würde man wissen können, ob Maria Stuart und Sixtus den Mord gewollt oder nicht; jetzt weiss man nur, dass beide auf Ehre und Gewissen sich berufen, aber ein unbedingtes Verbot des Mordes nicht über die Lippen gebracht haben.

Wenn freilich der Angabe eines sehr übel berufenen Zeugen sich Glauben schenken liesse, wäre Maria Stuart mit der Absicht, Darnley ermorden zu lassen, denn doch aufs deutlichste hervorgetreten: sie hätte Sir James Balfour direct aufgefordert, den Mord auszuführen und, als er sich dessen weigerte, ihn einen Feigling gescholten [2]). Die Nachricht klingt unglaublich, wäre es aber an und für sich genommen mit nichten. Wir haben uns gegenwärtig zu halten, dass diese Königin und Philipp II. Zeit- und Gesinnungsgenossen waren: dieselben Triebfedern, die den spanischen Herrscher in Bewegung gesetzt, müssen auch auf sie gewirkt haben, und Handlungen, die er für erlaubt hielt, können nicht ihr als verwerflich erschienen sein. Denn dass ihr Gewissen zarter besaitet gewesen, als das seinige, ist leicht ge-

---

[1]) Der Beleg für selbe ist die Protestation der Lords Argyle und Huntley, die ihnen beiden von Maria Stuart zur Unterzeichnung gesendet worden; s. Anderson, Collection relat. to the hist. of Mary Q. Scotland. London 1728, IV, P. 2 p. 189. Der Protest Murrays gegen die ihm dabei zugemuthete Rolle ib. p. 194.

[2]) Vergl. Froude IX, 115.

sagt, aber schwer zu denken und gar nicht zu beweisen. Wie er den Mord Escovedo's und Montigny's anbefohlen hat, so hätte sie den ihres Gemahls einzuleiten versuchen können, und wir brauchten uns darüber nicht zu verwundern. Unbequeme Menschenleben in bequemer Art aus dem Wege zu räumen, galt ihnen beiden als Vorrecht der souveränen Gewalt; einen Mord abscheulich zu finden, wenn er ihnen passte, däuchte sie beide ein bürgerliches Vorurtheil. Philipp hat auf Oraniens Kopf einen Preis gesetzt und diese ruchlose Preisausschreibung öffentlich erlassen; Maria Stuart ist es sehr zufrieden gewesen, als ihr Halbbruder, den sie hasste, unter Mörderhand fiel: sie wollte dem Mörder desselben eine Pension aussetzen [1]), und sie hat, wenngleich dazu provocirt, sich nicht entblödet, an Babingtons Verschwörung gegen das Leben Elisabeths Theil zu nehmen. Dass sie an Sir James Balfour das Ansinnen gerichtet habe, er möge ihren Gatten meuchlings bei Seite schaffen, wäre desshalb leicht zu glauben, wenn dieser Sir James es nicht ausgesagt hätte, und wir es von anderer, verlässlicher Seite erfahren würden. Seine Aussage aber ist werthlos, weil sein Charakter die Falschheit und Käuflichkeit selbst war.

Vier Wochen waren nach Darnley's Tode verflossen, Placate auf Placate, die Bothwell des Mordes beschuldigten, in Edinburgh angeschlagen worden. Man forschte nach den Urhebern derselben und wollte einen von ihnen entdeckt haben. Gegen diesen erliess die Königin eine Proclamation, mit der sie ihn des Hochverraths schuldig erklärte, weil er ihre Majestät geschmäht und verleumdet habe; allen denen, die ihm zur Flucht verhelfen sollten, ward mit dem Tode gedroht [2]). Sie wollte Bothwell, das ist klar, geschont haben und dessen Ankläger, als einem des Hochverraths Schuldigen, das Wort abschneiden. Wollte sie es, weil das Bewusstsein ihrer Schuld sie drückte, oder in Verblendung der Leidenschaft, die der Schändliche ihr eingeflösst hat? — Das ist eine offene Frage, der gegenüber es gleichfalls eine offene Frage bleiben muss, ob Marien eine Schuld am Morde trifft oder nicht. Man wird vielleicht einwenden: sie hatte keine

---

[1]) Labanoff III, 341.

[2]) Wortlaut der Proclamation, vom 12. März 1567, bei J. R. Burton, The Register of the Privy Counc. of Scotl. Edinb. 1877, I, 500.

Ahnung davon, dass Bothwell der Mörder sei, dass sie folglich durch Erlass der Proclamation sich selbst blosstelle. Allein die Sache war notorisch: ganz Edinburgh wiederhallte von den Anklagen gegen ihn. War denn Maria Stuart taub, dass sie den Wiederhall nicht vernommen hätte?

Binnen kurzer Frist stellte sich heraus, dass königliche Proclamationen nicht genügend seien, eine gerichtliche Untersuchung des grässlichen Falles hintanzuhalten. Man musste eine solche anordnen; Zeit und Form derselben ward durch den geheimen Staatsrath bestimmt, in dem Bothwell Sitz und Stimme hatte und keines der Mitglieder ihm zu widersprechen wagte. Graf Lennox, der Vater Darnley's, ward nach Edinburgh vorgeladen, wo er seine Klage wider Bothwell vor Gericht zu begründen habe. Es wurden ihm nur 14 Tage Frist gegeben, um deren Verlängerung er nachsuchte. Da er jedoch wusste, dass Maria Stuart seinem Begehren zu willfahren nichts weniger als geneigt sei, richtete er an Königin Elisabeth das Gesuch: sie möge die Gewährung seiner Bitte um Fristverlängerung befürworten. Elisabeth schrieb sofort an die Schottenkönigin in dem von Lennox gewünschten Sinne; der Ueberbringer des Briefes sprengte mit verhängten Zügeln nach der englischen Grenzfestung Berwick, deren Befehlshaber, Sir Will. Drury, das Schreiben einem Officier übergab, dem Generalprofossen der Festung, der es spornstreichs nach Edinburgh trug und hier der Maria Stuart einhändigen sollte.

Am frühen Morgen des Tages, auf den die Gerichtssitzung anberaumt war, traf dieser Bote ein und begehrte im königlichen Palaste Zutritt, der ihm aber, weil Ihre Majestät noch schlafe, verweigert wurde. Als er nach ein paar Stunden wiederkehrte, fand er alle Zugänge des Palastes von der bewaffneten Gefolgschaft Bothwells besetzt und konnte nicht durchkommen. Es erschienen Bothwell und Lethington, denen er das Schreiben Elisabeths übergeben musste; sie kehrten mit demselben in den Palast zurück, um jedoch nach einer halben Stunde wieder hervorzukommen und dem englischen Officier zu eröffnen: die Königin schlafe noch immer; der Brief werde ihr eingehändigt werden, wenn sie ihr Lever gehalten habe. Dann schwang sich Bothwell in den Sattel und warf, bevor er nach dem Gerichtslocale ritt, einen Blick nach den Fenstern des königlichen Schlaf-

gemachs. Aus einem derselben winkte ihm die Königin ihren Gruss zu [1]).

Man wird fragen: Ist das auch wahr? Ist's zu glauben, dass eine Königin dem Manne, der sich wegen Meuchelmords vor die Schranken des Gerichts verfügte, ihren freundlichen Gruss mit auf den Weg gegeben? — Die Sache wird von Sir Will. Drury an den englischen Staatssecretär Cecil berichtet, und man wäre geneigt, diesem Sir William, dessen Parteinahme gegen Maria Stuart nicht zu leugnen ist, die Eigenschaft eines verlässlichen Gewährsmannes abzusprechen. Aber seine Parteilichkeit konnte nicht so weit gehen, dass er, nur um der Schottenkönigin eins anzuhängen, sich selbst geschadet hätte: er musste den Bericht des Officiers, den er nach Edinburgh entsendet hatte, genau so wiedergeben, wie er ihm geworden, weil ihm sonst Gefahr drohte, bei Elisabeth und Cecil, die auf wahrheitsgetreue Berichterstattung etwas hielten, ausser Credit zu kommen. Ist dies aber der Fall, so darf man sich nicht einbilden, besser zu wissen, was Maria Stuart in dem Momente gethan hat, als der Officier es wusste, der mit eigenen Augen es gesehen hat. Möglich ist nun, dass die Königin trotz allem, was geschehen war und ihr zur Kenntniss gelangt sein musste, Bothwell nicht für den Mörder ihres Gatten hielt; möglich aber auch, dass ihr Gruss dem Mitschuldigen galt, der ihre eigene Sache vor Gericht zu vertreten ging. Welches von beiden der Fall gewesen ist, entzieht sich aller Berechnung, und eben desshalb, wie auch aus andern Gründen, auf die ich gleich zu sprechen komme, ist es fraglich, aber keineswegs ausgemacht und entschieden, ob Maria Stuart den an Darnley begangenen Mord nicht mitverschuldet habe.

Da es ohne die geringste Anwandlung von Scham darauf eingerichtet worden, dass der Ankläger, Graf Lennox, nicht erscheinen könne, schloss die Gerichtsverhandlung mit der Freisprechung Bothwells. Allein der possenhafte Act dieser Freisprechung hat die Stimmen, welche Bothwell und die Königin der entsetzlichen That beschuldigten, nicht zum Schweigen ge-

---

[1]) Calend. of State Pap. Foreign 1566—1568 p. 207, 230; hierzu die Instruction, mit der Elisabeth den Lord Grey nach Schottland senden wollte, ib. p. 215: „The Queen has also cause to mislike the usage of the Provost Marshal of Berwick sent with her letters, and earnestly requires that so open an insolence may be openly repaired.“

bracht. Um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen, wurde in dem alsbald eröffneten Parlamente die Stellung der protestantischen Kirche gesetzlich geregelt und, etwas später, die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes aufs strengste verpönt [1]. Maria Stuart, die eifrige Katholikin, gab zu allem ihre Zustimmung; ja ihre Trauung mit Bothwell erfolgte nach calvinschem Ritus. Was nichts auf der Welt über sie vermocht hätte, bewirkte die Macht der Liebe oder die Furcht vor drohenden Entdeckungen.

Um den Eheschluss mit dem Geliebten zu beschleunigen, oder unvermeidlich erscheinen zu lassen, war Maria Stuart damit einverstanden, dass Bothwell sie nach Dunbar entführe und so den Schein hervorrufe, als nehme sie ihn gezwungen zum Gemahl, als könne sie, um ihre Ehre zu retten, sich nicht anders helfen. James Melville, der bei dem Acte der Entführung gegenwärtig war, stellt es in seinen Memoiren ausser Zweifel, dass die Königin, nach ihrem Betragen in dem Falle zu urtheilen, weder überrascht, noch überwältigt wurde; ihm gegenüber machte man kein Hehl daraus, und er verzeichnet dies, ohne es in Abrede zu stellen, dass ihr nur geschehe, was von ihr mit Bothwell vereinbart worden. In eben dem Sinne sprach sich der katholische Vertrauensmann aus, welcher de Silva, den spanischen Botschafter in London, mit Nachrichten aus Schottland bediente [2], und derselben Ueberzeugung war man auch am französischen Hofe [3]. Der Versuch, diesen Aussagen mit dem Einwand zu begegnen, dass die Entführung bei Foulbriggs oder Fountainbridge,

---

[1] D. Burton, Register a. a. O. I, 513.

[2] Froude IX, 64.

[3] *Dep. Giov. Correr im Ven. Arch. Paris 30. Mai 1567:* Altri all' incontro dicono che 'l sforzo fosse volontario concertato da ella per fuggire in qualche parte il biasimo che di questo matrimonio le devrà seguire. — ib. 25. Juni: La Regina di Scotia ha mandato a queste Maestà il vescovo Domblanense il quale con una lunga diceria principiando dal nascimento di essa Regina . . . mostrò che la sua vita è stata sempre accompagnata da una instabile et dubiosa fortuna . . . concludendo in fine che anco questo matrimonio fatto all' Ugonotta sia stato più tosto destino et necessità che propria ellezione. La iscusa fù sentita, ma da sue Maestà bene informate del fatto poco accettata, perche male si può attribuire a forza quello in che tanto apertamente è concorsa una spontanea volontà et premeditata deliberazione.

in unmittelbarer Umgebung, so zu sagen einer Vorstadt von Edinburgh stattgefunden habe und die Betheiligten nicht bei Sinnen gewesen sein müssten, die Comödie dort aufzuführen, wo die Gefahr der Entlarvung am nächsten lag — dieser Versuch hätte etwas auf sich, wenn nicht durch Dr. Chalmers urkundlich festgestellt worden wäre, dass der Ort der Entführung anderswo zu suchen ist: bei der Brücke nämlich, die zwei Meilen von Edinburgh entfernt über den Fluss Almond geführt hat.

In Dunbar war Maria die Gefangene Bothwells, wenn anders eine Gefangenschaft, in die sie sich freiwillig begeben hat, diesen Namen verdient. Was nun da zwischen dem Entführer und der Entführten vorging, erfahren wir nur in dunkler Andeutung, aus der sich ebenso gut alles wie nichts schliessen lässt. Maria Stuart hat später geschrieben, dass Bothwell, um ihre Einwilligung zu erlangen, es an Bitten und ungeziemenden Forderungen nicht fehlen liess, ja selbst vor Anwendung von Gewalt nicht zurückgeschreckt sei. Allein diese Aeusserung der Königin entspricht dem Zwecke, der mit der Entführung verfolgt ward; ob sie der Wahrheit entspricht, steht sehr dahin. Denn wer nimmt sich mit Gewalt, was er schon vordem in Güte gehabt hat! Und nach allem zu schliessen, was seit Darnley's Tode vorgekommen war, gehörte eine ausserordentliche Naivetät dazu, sich das Verhältniss zwischen Maria und ihrem Geliebten als ein reines vorzustellen, das erst in Dunbar befleckt worden wäre. Als Bothwell nach Dänemark entflohen war, soll er dessen Könige, unter Vermittlung des französischen Gesandten Dauzay, gestanden haben, dass er Maria Stuart in Dunbar gewaltsam dahin gebracht habe, sich ihm preiszugeben. Das Actenstück, welches dieses Geständniss enthält, ist auf der königlichen Bibliothek des Schlosses Drottningholm in Schweden; ob es echt oder eine Fälschung sei, wäre erst zu untersuchen. Vollends verdient die Nachricht, dass Bothwell auf seinem Todtenbette bekannt habe, dass er sich magischer Künste bedient, um die Königin zu bethören, auch nicht den geringsten Glauben. Erst müsste doch bewiesen sein, dass es solche magische Künste gibt. Und wenn er dergleichen auf seinem Todtenbette ausgesagt hat, so passte darauf das Wort, das Lessing im Nathan dem Saladin in den Mund legt: „Gar sterbend! — nicht auch faselnd schon?“

Die Hartnäckigkeit, mit der Maria Stuart an ihrem dritten

Gemahl, nachdem sie ihn längst als Mörder ihres zweiten erkannt haben muss, unentwegt festhielt, mit der sie sich weigerte, durch ihre Einwilligung zur Scheidung die Gewalt der Katastrophe zu ermässigen, welche über sie hereingebrochen war: diese ihre Hartnäckigkeit wäre ein Verdachtsgrund mehr für ihre Mitschuld an Darnley's Ermordung. Allein aus Verdachtsgründen ein Urtheil schöpfen oder solche für hinfällig erklären, ist beides gleich leicht und in vielen Fällen gleich unrichtig. Was wissen wir denn von den Motiven, welche die Königin bestimmt haben, lieber das Schlimmste zu ertragen, als durch Preisgebung Bothwells den Versuch zu machen, es von sich abzuwenden? Hat Liebe sie so weit verblendet? oder hat die Furcht auf ihr gelegen, dass eine gründliche Untersuchung von Bothwells Schuld auch die ihrige ans Licht bringen werde? oder glaubte sie, dass ihre Feinde, auch wenn sie sich von Bothwell trennen wollte, ihr dennoch unerbittlich das Verderben bereiten würden? oder war ihr der Grund massgebend, den sie selbst Nicholas Throckmorton, dem Gesandten Elisabeths, zu wissen gegeben hat [1]), dass sie nämlich ein Kind unter ihrem Herzen trug, welches sie durch Scheidung der Ehe mit Bothwell nicht zum Bastard stempeln wollte? — Man möchte beinahe letzteres glauben, zumal sich kaum bezweifeln lässt, dass die Königin während ihrer Gefangenschaft auf Schloss Lochleven eine Tochter gebar, die nach Frankreich gebracht, in einem Nonnenkloster von Soissons erzogen wurde und daselbst den Schleier genommen hat [2]). Es ist demnach möglich, dass Maria Stuart, wenn sie gegen eine Scheidung sich sträubte, aus mütterlicher Angst und Vorsicht gehandelt hat; es ist ebenso möglich, dass in dem Falle ganz andere Beweggründe entscheidend auf sie gewirkt haben. Ueber den psychologischen Vorgang, der bei dem Anlass in der Seele Maria's spielte, gibt uns Niemand Auskunft, und ohne solche

---

[1]) Throckmortons Bericht an Elisabeth, 18. Juli 1867 im Calend. of Stade Pap. Foreign 1566—1568 p. 288. Schon einen Monat früher schrieb Bedford die Nachricht von Marias Schwangerschaft an Leicester, ib. p. 252.

[2]) Selbst Labanoff und Lingard können nicht umhin, es für glaubwürdig zu halten, dass diese Tochter der Maria Stuart existirt hat; die Meldung von Erziehung und Einkleidung derselben in Soissons findet man bei Castelnau de Mauvissière, Mémoires ed. J. Le Laboureur. Bruxelles 1731, I, 648.

bleibt es eine müssige Sache, erforschen zu wollen, ob diese Königin durch das drückende Bewusstsein einer gemeinsamen schweren Schuld oder durch Motive besserer Art an Bothwell gefesselt war.

Fasst man alles zusammen, so kann man sich der Einsicht nicht erwehren, dass Maria's Betragen gegen den Mörder Darnley's einer unanfechtbaren Freisprechung von der Schuld des Gattenmords im Wege stehe. Und man könnte das die Königin belastende Material nach Belieben vervollständigen, könnte die Aussagen aufführen, die einerseits von Crawford, dem Vertrauensmann, und Nelson, dem Diener Darnley's, andererseits von Bothwells Mitschuldigen und Helfershelfern, Nicolaus Hubert alias Paris, Powrie und Hepburn abgegeben wurden; sie enthalten eine Kette von Thatsachen, die als Indicienbeweis gegen Maria Stuart zu verwerthen keine Kunst wäre und auch schon versucht wurde. Allein bei diesem Beweise darf man sich aus dem Grunde nicht beruhigen, weil jene Aussagen nicht ganz von Widersprüchen frei sind und theils vor dem schottischen Staatsrath und schottischen Gerichten, theils vor der in York niedergesetzten englischen Commission abgegeben wurden, also immerhin dem Zweifel Raum gönnen, ob sie nicht parteiisch zugerichtet und protocollirt sind, ob man dem Gedächtniss oder Uebelwollen der Vernommenen nicht durch Verheissungen oder Zwangsmittel nachgeholfen habe.

Die Frage steht, was immer über dieselbe geforscht oder gefabelt worden, noch genau auf dem Punkte, wo sie Robertson schon im vorigen Jahrhundert, mit seiner ungemein gründlichen und, soweit die damals vorhandenen historischen Belege reichten, erschöpfenden Untersuchung gelassen hat: aus den Thatsachen ist bei objectiver Betrachtung auch nicht entfernt etwas anderes zu ersehen, als dass Maria Stuart entweder sich des Gattenmordes schuldig fühlte, oder aber so thöricht gewesen ist, durch ihr Betragen vor und nach dem Morde, durch die einzelnen Stadien und den ganzen Verlauf ihres Liebesabentheuers mit Bothwell den Schein der Mitschuld auf sich zu laden.

Zwischen diesem Entweder-oder gibt es kein Drittes. Man hat also die Wahl, Maria Stuart für eine grosse Thörin oder eine grosse Verbrecherin zu halten. Gegen die erstere Annahme spricht alles, was vom Lebenslaufe dieser Königin uns bekannt

ist und was Zeitgenossen beinahe einstimmig von ihr ausgesagt haben. Somit wäre nicht zu verkennen, dass man nach Regeln der Wahrscheinlichkeit an ihre Schuld zu glauben hätte. Allein glauben ist nicht wissen, die grösste Wahrscheinlichkeit noch lange nicht eine mit Sicherheit ermittelte historische Wahrheit. Es gibt Probleme, denen gegenüber wir uns mit jener begnügen müssen, weil diese schlechterdings unerreichbar ist und die Bemühung, ein Unergründliches zu fassen, mit Nothwendigkeit zu groben Täuschungen führt. Solch ein Problem ist das vorliegende: es lockt zu tendenziöser Verarbeitung; es spottet exacter Lösung. Die völlige Aufhellung der Streitfrage, die Parteigeist und Hass auf der einen, Entrüstung und Mitleid auf der anderen Seite, mit Absicht oder unbewusst, verwirrt und verdunkelt haben, ist nach Lage der Dinge eine blanke Unmöglichkeit. Denn solch eine Aufhellung müsste schlechterdings darauf hinauslaufen, dass Maria's Schuld oder Nichtschuld am Gattenmorde bewiesen würde, das heisst, dass nicht eine einzige Thatsache oder Zeugenaussage, die für das Gegentheil des zu Beweisenden spricht, unwiderlegt stehen bliebe. Auf Grund des uns dargebotenen, spröden und widerspruchsvollen Materials ist dies nicht zu leisten und wurde auch nicht geleistet. Es fehlt uns keineswegs an gewissenhaft vorgenommenen Untersuchungen des interessanten Vorgangs; aber zu einem unumstösslich gewonnenen Ergebniss haben sie nicht geführt. Immer wieder bleibt der Eindruck zurück, dass den beigebrachten Beweismitteln sich andere entgegenstellen liessen, welche gleich schwer oder schwerer ins Gewicht fallen und die scheinbar entschiedene Frage neuerdings in den Bereich des Zweifels, der Ungewissheit rücken. Und mit jedem Schritte über diesen Bereich hinaus läuft man Gefahr, ins Gebiet der Legende abzuschwenken vom Boden nüchterner historischer Forschung, auf dem sich als völlig sicher nur herausstellt: dass wir, in Ermanglung fester Anhaltspunkte zur Entscheidung der Schuldfrage, uns damit zufrieden geben müssen, dass Maria Stuart vielleicht Gattenmörderin gewesen ist, vielleicht auch — nicht.

---

# Ueber die chronologische Eintheilung des historischen Stoffes.

Von

**Ernst Bernheim.**

Seit Büdingers Abhandlung in der Historischen Zeitschrift, herausgegeben von H. Sybel 1862, Band 7, und dem Programm der königlichen sächsischen Landesschule zu Meissen 1864 von Oertel über Periodisirung der allgemeinen Geschichte ist das oben genannte Thema lange Zeit nicht behandelt worden. Erst jüngst hat dasselbe wieder mehrfache Bearbeitung erfahren, theils historischer [1]), theils theoretischer [2]) Richtung. Es wird daher nicht unangebracht sein, den Lesern dieser Zeitschrift eine zusammenfassende und beurtheilende Uebersicht des Gegenstandes vorzulegen.

Die chronologische Eintheilung ist die einzige allgemeine Eintheilung des historischen Stoffes, welche gemäss der eigenartigen Natur desselben möglich ist. Eine systematische Gliederung lässt derselbe nicht zu. Seine charakteristische und allgemeinste Erscheinungsform ist die in zeitlicher Folge, die Ereignisse sind Veränderungen in der Zeit. *Um darauf eine einheitliche Periodi-*

---

[1]) H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie, zwei Teile 1880 und 1885, speciell über Eusebius Theil 2, S. 23 ff.; L. von Ranke, Zur Chronologie des Eusebius, in Weltgeschichte 1881 Theil 1, Abtheilung 2, Beilage S. 281 ff.; F. X. von Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie seit dem Auftreten des Humanismus 1885, S. 481 ff.; O. Lorenz, s. Note 2; Ad. Böhm, Ueber Periodisirungen der Weltgeschichte, im Jahresbericht des katholischen Gymnasiums zu Sagan für das Schuljahr 1887/88.

[2]) O. Lorenz, Die Geschichtswissenschaft in Hauptrichtungen und Aufgaben 1886, Abschnitt 6, S. 217—311, Ueber ein natürliches System geschichtlicher Perioden.

sirung zu gründen, muss die Anschauung vorhanden und wirksam sein, dass eine innerlich zusammenhängende Einheit in diesen Veränderungen besteht, oder mit anderen Worten, die Anschauung von der Einheit des Menschengeschlechts und seiner Entwicklung muss vorhanden sein. Diese Anschauung fehlte durchweg im Alterthum, und wo dieselbe uns einmal entgegentritt, wie bei Diodorus Siculus, der in der Einleitung seines allgemeinen Geschichtswerkes von dem verwandtschaftlichen Zusammenhang aller Menschen spricht [1]), ist sie nicht innerlich fundirt, nicht ausgebildet, nicht triebkräftig genug, um ein leitendes Eintheilungsprincip hervorzubringen. Auch die weitestblickenden Historiker auf der Höhe der alten Universalgeschichte identificirten die Geschichte des universus orbis doch mit derjenigen des Römerreiches und behandelten die verschiedenen Völker nur je nach ihrer Berührung mit jenem. Eine allgemeinere Periodisirung des historischen Stoffes ist im Alterthum nicht erreicht worden.

Erst im Gefolge des Christenthums konnte eine wahrhaft allgemeine Eintheilung aufkommen. Ueber die Schranken der nationalen Unterschiede hinwegsehend, lehrte es ja den Gedanken einer Menschheit, welche durch die gemeinsamen Erlebnisse und Schicksale des Sündenfalls, der Erlösung, des Weltgerichtes innerlichst zusammenhing. Mit der ganzen Energie dieser transcendentalen Weltanschauung erfasste man alsbald auch die Geschichte und empfand das Bedürfniss, die historischen Begebenheiten der heidnischen Welt den grossen Etappen der biblischen Geschichte einzuordnen, oder vielmehr unterzuordnen. Es kam zu dem Zwecke darauf an, gewisse synchronistische Haltpunkte zu bestimmen, und hier setzte die Arbeit der Chronologen ein.

Nach Vorgang des Sextus Julius Africanus, dessen im Anfange des 3. Jahrhunderts verfasste χρονογραφίαι uns nicht erhalten sind [2]), löste Eusebius von Caesarea zuerst diese Aufgabe. In der Vorrede seines chronologisch-chronikalischen Werkes fixirt er folgende synchronistische Haltpunkte:

Die Zeiten Abrahams — die Zeiten des Ninus,
die Zeiten Moses — die Zeiten des Cecrops,
die des Labdon und Samson — Einnahme Trojas,

---

[1]) S. Ad. Böhm l. c.
[2]) S. H. Gelzer l. c.

die des Jesaja und Hosea — erste Olympiade,
Wiederherstellung des Tempels — das zweite Regierungsjahr des Darius,
Christi Predigt — das fünfzehnte Regierungsjahr des Tiberius.

Von diesen Punkten aus berechnet er noch einige dazwischen liegende Hauptdaten, sowie die wesentlichsten Daten der wichtigsten Culturreiche, und entwirft darnach seine weltgeschichtliche Chronik, oder vielmehr seine synchronistische Tabelle (κανών χρονικός nennt er's selbst) von der Geburt Abrahams bis zum Jahre 325 n. Chr. Die biblische Geschichte von der Weltschöpfung bis zu Abraham schliesst er von dem Kanon aus, weil sich in diesem Zeitraum keine gentilis historia finde; er behandelt dieselbe kurz im Exordium. Am Rande zählt er die Jahre fortlaufend von der Geburt Abrahams an, und zwar in Dekaden; an den erwähnten Haltpunkten gibt er jedesmal summarisch an, wieviel Jahre von Abraham an und auch wieviel von einem Haltpunkt zum anderen verflossen sind. Hieronymus behielt in seiner bearbeitenden Uebersetzung und Fortführung des Kanon bis 378 diese Grundlage ganz bei und führte dieselbe so in die lateinische Literaturwelt ein. Augustin hob in seinen verschiedenen Werken [1]) auf dieser gegebenen Grundlage einige andere Eintheilungspunkte heraus, die er dem Evangelium Matthaei 1, 17 entnahm, wo es heisst: Alle Glieder von Abraham bis David sind vierzehn Glieder, von David bis auf die babylonische Gefangenschaft sind vierzehn Glieder, von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christum sind vierzehn Glieder. Und zwar so, dass er diese Zeiträume je als eine Aetas auffasste und durch Hinzufügung von noch drei Aetates zu den aus dem Evangelisten entnommenen im Ganzen sechs Aetates der Geschichte gewann, die er bald mit den sechs menschlichen Lebensaltern, bald mit den sechs Schöpfungstagen verglich [2]):

1. Aetas von Adam bis Noah,
2. „ von Noah bis Abraham,

---

[1]) Z. B. in De civitate dei, Buch 22, cap. 20, und an zahlreichen anderen Stellen, welche aufzählt H. Hertzberg, in Forschungen zur deutschen Geschichte 1875, Band 15, S. 329, Note 2.

[2]) Ueber die bildliche Auffassung des Begriffes Aetas handelt O. Lorenz l. c. S. 233 ff.

3. Aetas von Abraham bis David,
4. „ von David bis zum babylonischen Exil,
5. „ vom Exil bis zu Christi Geburt,
6. „ von Christi Geburt bis zum Finis saeculi.

Als 7. überirdische Aetas bezeichnet er den ewigen Sabbath des Himmelreiches. Diese Eintheilung Augustins führte Isidor von Sevilla in seiner Weltchronik durch[1], indem er über die betreffenden Epochen die Bezeichnung Prima aetas u. s. w. setzte, die Jahre fortlaufend von Adam an zählend. Ebenso verfuhr Beda in seinen Chronicon sive de sex aetatibus mundi. Durch diese weitverbreiteten Chroniken drang jene Periodisirung allgemein durch. Der wichtigste Haltpunkt derselben, die Geburt Christi, erhielt noch eine besondere Stütze dadurch, dass die bürgerlich-kirchliche Jahresbezeichnung, welche Dionysius Exiguus in seiner Tabelle der Osterfeste für die Jahre 532—626 zuerst anwandte und welche in der Folge allmählig allgemein recipirt wurde, eben von diesem Datum ausging.

Das durchaus transcendentale Princip, welches diese Eintheilung beherrscht, spricht sich am bezeichnendsten darin aus, dass man die Zeit von Christi Geburt bis zum Weltende als einen Zeitabschnitt, eine Aetas auffasste. Es mochte das noch angehen zur Zeit des ersten Aufkommens dieser Periodisirung, da man sich noch in der Epoche der ununterbrochenen Römerherrschaft befand, doch es musste immer schlechter zu dem realen historischen Verlauf passen, da das Römerreich zerfiel und neue Völker, neue Reiche an die Stelle traten. Ungeachtet dessen hielt man an dem transcendentalen Eintheilungsprincip fest, welches nun gerade an diesem schwachen Punkte eine mächtige Stütze erhielt durch jene bekannte Conception des Hieronymus von der Dauer des römischen Reiches als der letzten der vier Weltmonarchien. Bekanntlich legte Hieronymus in seinem Commentar zum Propheten Daniel die beiden Traumdeutungen Daniels 2, 37 ff. und 7, 3 ff. von den aufeinanderfolgenden Reichen so aus, dass das erste das Regnum Babylonicum bedeute, das zweite das Regnum Medorum atque Persarum, das dritte das Regnum Macedonum successorumque Alexandri, das vierte das

[1]) Dass Isidor dieselbe nur von Augustin entlehnt, nicht geschaffen hat, beweist H. Hertzberg l. c.

Imperium Romanum. Diese Auslegung lag nahe, da man bereits seit Claudius Ptolemaeus im 2. Jahrhundert gewohnt war, die Reihenfolge der Weltherrscher nach der Aufeinanderfolge der assyrisch-medischen, persischen, griechisch-makedonischen, römischen Dynastien aufzuzählen[1]). Da das letzte der Reiche gemäss Daniels Prophezeihung bei der Auferstehung vergehen sollte, so ergab sich daraus die Dauer des römischen Reiches bis zum jüngsten Gericht. Diese Interpretation des Hieronymus ward alsbald Gemeingut der historischen Anschauung: Sulpicius Severus gibt dieselbe in seinem um 400 verfassten Chronicon (2, 3) wieder, Augustin operirt besonders in seinem Werke De civitate dei damit, Orosius nimmt dieselbe in seiner Römischen Geschichte mit der Modification auf, dass er das medisch-persische Reich in das babylonische einbezieht und statt dessen nach dem makedonischen ein Regnum Africanum ansetzt, seiner Theorie (2, 1) zu Liebe, dass in jeder der vier Himmelsgegenden eine Hauptmonarchie erstanden sei; doch hat diese Modification keinen besonderen Anklang gefunden. Die derartig transcendental begründete Ansicht von der Dauer des Imperium Romanum entsprach übrigens so sehr dem realen Eindruck der gewaltigen römischen Cultur, dass auch die germanische Welt sich von dieser Vorstellung nicht losmachen konnte und dass dieselbe, wie man weiss, im Mittelalter geradezu eine politische Macht geworden ist. Man half sich über den Sturz Roms hinweg, indem man zunächst die Kaiser des byzantinischen Ostreichs als Vertreter des Imperium ansah und dann durch Karl des Grossen Kaiserkrönung das Imperium Romanum auf die Franken übertragen sein liess; durch diese Fiction war die Continuität gewahrt. Uebrigens hat die Monarchientheorie die Periodisirung nach Aetates keineswegs verdrängt; man begnügte sich, wie gleich der erste Historiker, der jene anwandte, Orosius, die Theorie zu entwickeln und an den betreffenden Zeitpunkten zu bemerken, dass nun dies Regnum zerstört sei, jenes seinen Anfang genommen habe; ausserdem theilte und rechnete man nach den Aetates.

Das ganze Mittelalter hindurch herrschte diese theologische Periodisirung der Geschichte. Die Verfasser grösserer Chroniken pflegten mehr oder weniger ausführliche Excerpte der Chronik des

---

[1]) Vgl. Oertel l. c. S. 28 f.

Hieronymus oder deren Bearbeitungen, namentlich durch Isidor und Beda nebst Fortsetzungen, ihren Werken zu Grunde zu legen, indem sie bis auf Adam beziehungsweise Abraham zurückgingen oder wenigstens mit dem römischen Reich begannen. Seit dem Aufkommen der Jahresrechnung nach Christi Geburt zählte man die Jahre von diesem Zeitpunkt an fortlaufend, während man die Zeiten vorher fortlaufend von Adam an oder innerhalb der einzelnen Aetates je nach deren Anfangspunkten zählte. Es wäre ungerecht, die Verdienstlichkeit dieser Eintheilung des historischen Stoffes für ihre Zeit in Abrede zu stellen; treffend hat das O. Lorenz l. c. S. 221 f. betont. Allein die Schattenseiten derselben traten immer stärker hervor, als trotz des von Jahrhundert zu Jahrhundert wachsenden Stoffes und trotz alles Wandels der weltgeschichtlichen Gesichtspunkte das Vorurtheil von der Fortdauer des heiligen römischen Reiches jede sachliche Eintheilung hemmte. Nur ganz vereinzelt taucht das Bewusstsein auf, dass das Eintreten des germanischen Elementes in die Geschichte epochemachend sei: ein Historiker des 9. Jahrhunderts, Frechulf von Lisieux, lässt in seinem Geschichtswerk (2, 5, 17) das Römerreich enden mit der Besiegung des Romulus Augustulus durch Odoaker und inaugurirt damit die Herrschaft der reges gentium; Ekkehard von Aura, den Kaiser Heinrich V. aufgefordert hatte, ihm eine Chronik von Karl dem Grossen an zu liefern, ging, als auf den natürlichen Anfangspunkt, auf die Urgeschichte der Franken zurück und begann damit sein erstes Buch, welches er bis zur Zeit Karls des Grossen führte, während er das zweite Buch bis zu Heinrichs V. Regierung ausdehnte[1]); in einer späteren Recension seiner Weltchronik theilte er den Stoff in fünf Bücher, welche je abschlossen mit der Gründung Roms, der Geburt Christi, der Herrschaft Karls des Grossen, der Thronbesteigung Heinrichs V., dessen Regierung das fünfte Buch gewidmet war[2]); in den übrigen Recensionen seiner Chronik folgte er jedoch dem altherkömmlichen Schema; bei Otto von Freising bricht ebenfalls die sachliche Erkenntniss der epochemachenden Bedeutung der germanischen Eroberung durch die traditionelle Anschauungsweise hindurch, ohne dieselbe ganz zu beseitigen: er hält an der Mo-

---

[1]) M. G. SS. VI, 9.
[2]) M. G. SS. VI, 10.

narchientheorie fest, aber er spricht doch im Chronicon 4, 31 ff. von der Vernichtung des Römerreiches durch die Barbaren und von der Aufrichtung der Monarchia Francorum, mit der er ein neues, das fünfte Buch beginnt. Diese vereinzelten Anläufe blieben indess ohne Nachfolge.

Erst die grosse Umwandlung der allgemeinen und der historischen Anschauungsweise seit dem 15. Jahrhundert bahnte eine sachgemässere, weltliche Periodisirung an. In Verfolg des Studiums der classischen Literatur ward man sich mehr und mehr des historischen Unterschieds zwischen der antiken Cultur und der des barbarisch erscheinenden Mittelalters bewusst. Macchiavelli eröffnete seine florentinische Geschichte eindrucksvoll mit der Eroberung des Römerreiches durch die Germanen als der Grundlage der neueren Geschichte Italiens; Jean Bodin widerlegte in seinem 1566 erschienenen methodologischen Buche Methodus ad facilem historiarum cognitionem cap. 7 mit bündiger Schärfe bereits die ganze Monarchientheorie. Doch dauerte trotz dieses und anderer Angriffe der Bann der Tradition noch lange fort[1]; war derselbe doch so mächtig, dass selbst ein Sleidan trotz aller von ihm aufgeführten Zeichen der Auflösung des heiligen römischen Reiches den Glauben an dessen unentwegtes Fortbestehen festhält, weil eine fünfte irdische Weltmonarchie zu Folge der Prophezeihung Daniels unmöglich sei[2]. Im 17. Jahrhundert kam man zuerst zu einer rationelleren Eintheilung des Stoffes. Namentlich den Philologen und Literaten drängte sich das Bedürfniss auf, für den starken Unterschied zwischen der classischen und mittelalterlichen Literatur und Sprache einerseits, sowie zwischen letzterer und der literarischen Bildung seit der Renaissance andererseits einen stehenden Ausdruck zu finden, und es bildete sich so die Bezeichnung media aetas oder medium aevum für die Literaturepoche von Augustus oder von den Antoninen bis ins 15. Jahrhundert[3]. Der Hallenser Professor Christoph Cellarius (1634—1707) war es, der in seinen Compendien dieses Eintheilungsprincip auf die Geschichte im Allgemeinen anwandte, indem er unterschied:

---

[1]) Vgl. F. X. Wegele l. c. S. 481 f.

[2]) Vgl. F. X. Wegele l. c. S. 211 f.

[3]) Die Entwicklung des Begriffes „Mittelalter“ ist gründlich dargelegt bei Wegele l. c. und bei Lorenz l. c. S. 236 ff.

Historia antiqua bis zur Zeit Constantins des Grossen, und zwar bis dahin, weil, wie Cellarius ausdrücklich erklärt, die innere und äussere Blüthe des Römerreiches noch weit über des Augustus Zeit hinausreiche;
Historia medii aevi bis zur Eroberung Constantinopels durch die Türken;
Historia nova.

Diese Eintheilung drang allmählig, wenngleich nicht ohne lebbaften Widerspruch durch. Die End- und Anfangspunkte der genannten Epochen wurden zwar verschiedentlich bestimmt, doch durchweg von demselben Gesichtspunkte aus: die classisch-römische Welt von der barbarisch germanischen und diese von der des neueren Bewusstseins zu scheiden. In unserem Jahrhundert erst ist die Begrenzung der alten Geschichte durch das Jahr 476 als dem Zeitpunkt der Einnahme des römischen Thrones durch Odoaker vorherrschend geworden, während man das Mittelalter ja bald durch die Eroberung Constantinopels 1453, bald durch die Entdeckung Amerikas 1492, bald durch die Reformation 1517 zu begrenzen pflegt.

Diese Termine, für deren Festsetzung man zwar nicht Gatterer nnd Schlözer verantwortlich zu machen hat, wie Lorenz l. c. S. 243 ff. nachweist, sondern den allmählig übereinstimmenden Usus späterer Compendien, mögen etwas äusserlich angesetzt sein; das ist bei jeder Periodisirung, sobald sie bestimmte Jahreszahlen ansetzt, unvermeidlich, weil ja die historischen Entwicklungen nie in einem bestimmten Moment abbrechen, beziehungsweise anfangen. Allein man wird nicht verkennen können, dass der Gesichtspunkt dieser Eintheilung durchaus sachlich dem inneren Wesen des Stoffes entspricht. Denn wenn wir den geschichtlichen Stoff überhaupt sachgemäss chronologisch eintheilen wollen, so müssen es durchgreifende Veränderungen in dem vorherrschenden Gesammtcharakter der menschlichen Entwicklung sein, welche den Gesichtspunkt der Eintheilung abgeben. Der Gesichtspunkt, von dem die jetzt übliche Eintheilung ursprünglich ausging, ist, wie wir sahen, die Veränderung in der Sprache und Literatur der vorherrschenden europäischen Culturwelt. Nun gehören unleugbar Sprache und Literatur zu den wichtigsten Kriterien der allgemeinen Entwicklung der Völker, und wenn

man sich das Anfangs bei der Anwendung dieses Eintheilungsprincips auf die Geschichte im Allgemeinen auch nicht klar gemacht hat, so hat man doch damit instinctiv ein ausschlaggebendes Kriterium getroffen. Denn wer wollte leugnen, dass wie in Sprache und Literatur so auf den verschiedensten Lebensgebieten sich Alterthum, Mittelalter und Neuzeit in ihrem Gesammtcharakter epochemachend unterscheiden?

Abgesehen von der willkürlichen oder unzweckmässigen Ansetzung dieser oder jener bestimmten Jahreszahl als End- oder Anfangstermin können wir daher weder die Entstehung noch die Festhaltung unserer jetzigen Eintheilung für zufällig, unsachlich oder gar widersinnig erachten, wie Lorenz l. c. S. 228 ff. es thut, indem er die eben hervorgehobenen Momente übersieht und die Schwierigkeit einer bestimmten Begrenzung der einzelnen Epochen zum Dilemma zuspitzt. Wir können gern auf den Ansatz bestimmter Grenzen verzichten, ohne den Begriff des Mittelalters, auf den es dabei ja am meisten ankommt, in dem eben bezeichneten Sinne fallen zu lassen.

Dieser Begriff stellt keineswegs, wie Lorenz l. c. S. 257 sagt, „eine ganz inhaltsleere Kategorie“ dar, welche „keinen anderen Sinn hat, als in der langen Reihe von Jahrhunderten eine Pause eintreten zu lassen“, sondern beruht, wie vorhin gezeigt, auf dem durchaus sachlichen und sachgemässen Gesichtspunkt, dass die betreffende Entwicklungsphase unserer Cultur einen eigenartigen Gesammtcharakter an sich trägt, der sich von dem der vorhergehenden und nachfolgenden Entwicklung in den wesentlichsten Zuständen und Bethätigungen unterscheidet. Es mag schwierig sein, diesen Gesammtcharakter allseitig zutreffend zu definiren, es mag in einseitigen Definitionen desselben viel gefehlt werden — das ist aber kein Grund, das Vorhandensein desselben zu ignoriren, vielmehr wird die immer eindringendere Forschung uns den Charakter des Mittelalters immer besser begreifen lehren und jenen Mangel beseitigen. Andere Gesichtspunkte der Eintheilung als die allgemeine Differenz im Gesammtcharakter der Entwicklungsphasen darf man von einer sachgemässen chronologischen Eintheilung, die auf den Veränderungen der Zustände und Begebenheiten in der Zeit beruht, nicht verlangen; sobald man zu systematischen Eintheilungsprincipien greift, geräth man in das Gebiet von Abstractionen, welche den concreten Verände-

rungen in der Zeit nicht genügend Rechnung tragen. Wir kommen weiterhin hierauf zurück.

Noch ein anderer Einwand wird zuweilen gegen unsere übliche Eintheilung erhoben: es müsse dieselbe im Fortgange der Zeiten nothwendig überholt werden, ja sie sei es vielleicht schon heutzutage, insofern man Anlass haben könne, mit der Revolution von 1789 eine neue Epoche anzusetzen. Dagegen ist geltend zu machen, dass es in der Natur des historischen Stoffes liegt, keine endgültig abschliessende Eintheilung zuzulassen, weil derselbe sich stets vermehrt und daher nach dem Ablauf längerer Zeiträume so bedeutende Veränderungen aufweist, dass die ja eben aus der Gesammtheit der Veränderungen zu entnehmenden Gesichtspunkte der Periodisirung sich nothwendig verschieben müssen. Keine chronologische Eintheilung kann desshalb eine absolute und ewig dauernde Geltung beanspruchen, es muss genügen, wenn wir dem jeweiligen Stande des historischen Wissens gerecht werden. So genügte die Eintheilung in die Aetates wohl der Zeit ihrer Entstehung, als das Römerreich noch bestand, allein nach dessen Untergang, bei der steten Zunahme des Stoffes im Laufe der Zeit wurde sie mehr und mehr unbrauchbar, wie wir gesehen haben. Die lebhafte Erkenntniss von der nur relativen Bedeutung aller chronologischen Eintheilungen wird uns am sichersten davor schützen, durch dieselbe zu schematisch beschränkter Auffassung verleitet zu werden, und wir brauchen dann das erwünschte Hilfsmittel zu besserer Uebersicht des Stoffes, welches eine sachgemässe Eintheilung uns gewährt, nicht zu fürchten (vergl. E. A. Freeman, The methods of historical study, 1886, S. 21 ff., 191 ff.).

Ein Einwand gegen unsere jetzt gebräuchliche Periodisirung, den ich in der Literatur wenig betont finde, liesse sich vielleicht noch erheben: ob dieselbe nicht etwa zu einseitig vom Gesichtspunkt der europäischen Sondercultur ausgeht, da unser Eintheilungsprincip ja nur die Gesammtveränderung im Charakter unserer europäischen Culturentwicklung berücksichtigt. Allerdings halten wir diese unsere Cultur für die vorherrschende und massgebende des Erdballs, jedoch bei der stets innigeren Verbindung der verschiedenen Erdtheile und bei der stets allgemeineren Entfaltung einer Weltcultur dürfte die Zeit nicht fern sein, da wir uns einen umfassenderen Gesichtspunkt der welt-

geschichtlichen Eintheilung zu eigen machen müssen. Jedenfalls erlaubt uns unsere Ansicht von der nur relativen Gültigkeit aller chronologischen Eintheilung, verändertem Bedürfniss vorurtheilsfrei zu entsprechen.

Entgegengesetzt dieser hier vertheidigten Ansicht hat O. Lorenz in dem angeführten Abschnitt seines Buches ein absolut gültiges Eintheilungsprincip aufzustellen versucht.

Es sind öfter Eintheilungen und Periodisirungen des historischen Stoffes mit dem Anspruch absoluter Gültigkeit unternommen worden, und zwar von geschichtsphilosophischen Systematikern, welche den historischen Verlauf, als liege derselbe abgeschlossen vor, von einem Begriff, einer Idee oder einem Gesetz aus erklären und den gesammten Stoff systematisch gliedern zu können meinten. Am durchgreifendsten hat Hegel in seiner Geschichtsphilosophie diesen Versuch gemacht, den noch jüngst Michelet in seinem System der Philosophie [1]) ergänzt und bis ins Detail des Stoffes ausgeführt hat; andererseits operiren die Sociologen der „positiven“ Richtung Auguste Comte's gern mit allgemeingültigen Entwicklungsstufen und -perioden, die sie aus ihren vermeintlichen Fundamentalgesetzen ableiten. Es würde viel zu weit führen, wenn wir hier die Unzulässigkeit solcher systematischen Eintheilungen und Gliederungen der Geschichte darlegen wollten; ich darf desswegen auf meine Schrift Geschichtsforschung und Geschichtsphilosophie, Göttingen 1880, verweisen, wo ich gezeigt habe, dass all' solche Systeme mit dem concreten Stoff in Widerspruch gerathen und denselben je nach verschiedenen Beziehungen vergewaltigen müssen.

Eine scheinbar ganz andere Art absoluter Eintheilung will Lorenz durchgeführt wissen. Er geht von der Bemerkung aus, die er einem Aufsatz von G. Rümelin Ueber den Begriff und die Dauer einer Generation [2]) entnimmt, dass immer drei Generationen vom Vater bis zum Enkel in einem Zusammenhang unmittelbarer Einwirkung aufeinander stehen, so dass der mittleren jedesmal die Aufgabe zufällt, auf die Kinder fortzupflanzen, was sie von den Eltern überkommmen hat, bezw. von jenen fernzuhalten, was sie bei diesen Abstossendes findet. Die durch-

[1]) Des Systems der Philosophie vierter Theil, enthaltend die Philosophie der Geschichte, 2 Abtheilungen 1879 und 1881.

[2]) G. Rümelin, Reden und Aufsätze, Tübingen 1875 S. 285 ff.

schnittliche Dauer dreier Generationen in historischem Sinne berechnet L. auf 100 Jahre und vindicirt demgemäss dem Begriffe des Jahrhunderts die Bedeutung, dass dasselbe eine gewisse geistige Einheit historischen Geschehens darstelle, welche auf dem elementaren „Gesetz der drei Generationen“ beruhe. Dieses Gesetz, meint Lorenz, lasse sich in der Geschichte hervorragend wirkender Persönlichkeiten, wie der Regentenfamilien, besonders deutlich erkennen, doch beherrsche es nicht minder die Ausbreitung oder das Zurücktreten historischer Ideen und Anschauungen, ja die ganze geschichtliche Entwicklung. Nur müsse man dann über das Mass des Jahrhunderts hinausgehen. Dasselbe sei zwar „das objectiv begründete Zeitmass aller geschichtlichen Erscheinungen“, insofern es der chronologische Ausdruck für die geistige und materielle Zusammengehörigkeit je dreier Generationen sei; allein „für die lange Reihe geschichtlicher Ereignisse wäre das Jahrhundert eine nur zu geringe Masseinheit, als nächsthöhere Masseinheit erscheint daher die Periode von 300 und 600 Jahren, d. h. dreimal 3 und sechsmal 3 Generationen“. Diese epochemachende Bedeutung von 300 bezw. 600 Jahren erschliesst Lorenz aus der beispielsweise ausgeführten Betrachtung einiger in sich zusammenhängender Ereignissreihen, wie der Geschichte des Christenthums, und er findet diese Bedeutung gesetzmässig erklärt und begründet in der „Periodicität der Menschenproduction“, welche er für eine erwiesene Thatsache annimmt. Die Genealogie, in diesem Sinne erfasst, meint er, werde als Lehre von den physischen und geistigen Qualitäten die eigentliche „Zukunftslehre“ der Geschichtswissenschaft werden, in fünfzig Jahren werde jeder Schulknabe mit dem Massstabe der Generationenrechnung umzugehen wissen.

Wir glauben das nicht, denn wir erachten diese ganze Theorie für haltlos in ihren Fundamenten wie in ihren Beweisen.

Unerwiesen ist zunächst die Bedeutung des Generationscyklus für den geschichtlichen Verlauf. Was Lorenz an einigen Beispielen zeigt, ist nichts als die Thatsache, dass sich zuweilen der natürliche Zusammenhang mehrerer Generationen in den Ereignissen bemerklich macht; das Beweismaterial genügt noch nicht einmal, um nur von einer Regelmässigkeit der Erscheinung zu reden, geschweige denn von einer Gesetzmässigkeit derselben;

Lorenz hebt selber S. 285 f. umsichtig hervor, wie vielfach der Zusammenhang im Wirken je einer bestimmten Generation durchkreuzt und gehemmt wird — nach unserer Meinung ist das in so hohem Grade der Fall, dass überhaupt eine Gesetzmässigkeit, wenn solche vorhanden, nicht mehr erkannt werden kann. Noch weniger reicht das Beweismaterial für die Annahme, dass nun gerade dreimal 3 oder sechsmal 3 Generationen Epoche machen sollen: bei der völlig willkürlichen Abwechslung und Abrundung von 300- und 600jährigen Abschnitten machen die Periodisirungsversuche, die Lorenz zum Beweise und Beispiel seiner Theorie anstellt, fast den Eindruck von Zahlenspielen.

Ganz haltlos ist aber die eigentliche Grundlage der Theorie, die gesetzmässige Periodicität der Menschenproduction; denn die Annahme 300-, bezw. 600jähriger Perioden der Bevölkerungsbewegung stützt sich auf so vereinzelte Beobachtungen, dass sie sich über das Niveau einer Hypothese nicht erhebt; ausserdem sind die Bevölkerungsstatistiker einstimmig der Ansicht, dass die Frequenz und Qualität der Heirathen und Geburten, d. h. also eben die Bevölkerungsbewegung, ebenso von socialen, politischen und anderen ideellen Factoren wie von physischen abhängig ist, mit anderen Worten, dass die Qualität der Generationen selber einer der Factoren ist, welche die Menschenproduction bedingen. Wenn es demnach auch richtig ist, dass die letztere wiederum die Qualität der Generationen bestimmt, so kann man sie doch nicht als die elementare Ursache der wechselnden Beschaffenheit der Generationen hinstellen, wie Lorenz es thut; vielmehr handelt es sich da um Wechselwirkungen.

Der durchschlagendste Einwand gegen die ganze Theorie ist indess noch übrig. Wenn das „Gesetz der drei Generationen“ das „objectiv begründete“ Periodisirungsprincip der Geschichte oder gar „ein der menschlichen Natur innewohnendes Princip“ sein soll, so müsste es doch unfehlbar auf alle Geschichte Anwendung finden können. Zu unserer grossen Ueberraschung bemerkt indess Lorenz am Ende seiner Auseinandersetzungen S. 310, dass dieses „Gesetz“ nur unter der Voraussetzung von Familieneinrichtungen gelte, wie sie die Monogamie mit sich bringt! eine Bemerkung, die allerdings schon Rümelin l. c. gemacht hat, die indess für Lorenz' Generationenlehre selbstmörderisch ist. Denn dem zu Folge gehören entweder nur die monogamischen Völker in

die Geschichte oder die Generationentheorie ist kein allgemeingültiges historisches Eintheilungsprincip und am allerwenigsten ein historisches „Gesetz".

So kommt dieser Versuch absolut gültiger Periodisirung des geschichtlichen Stoffes denn im Grunde auf denselben Conflict mit dem concreten Stoff hinaus, wie alle Versuche, die von einer Idee oder einem Gesetz ausgehen. Es ist wohl auch einleuchtend, dass Lorenz sich täuscht, wenn er meint, sein Periodisirungsprincip recht eigentlich objectiv dem concreten Stoff entnommen zu haben, da dasselbe doch auf der vagen Hypothese von der Periodicität der Menschenproduction basirt ist. Und selbst wenn man von dieser Basis absieht und nur die epochemachende Bedeutung dreier Generationen, je eines Jahrhunderts, ins Auge fasst, so ist diese Conception im günstigsten Falle eine Beobachtung, die unter gewissen Umständen (also z. B. bei monogamischen Völkern, in der ungestörten Nachfolge gewisser Herrschergenerationen) Geltung hat, die jedoch als allgemeines Princip der geschichtlichen Bewegung nicht mehr Geltung beanspruchen kann als so manche unberechtigte Verallgemeinerung einzeln zutreffender Beobachtungen auf dem Gebiet der Geschichtsbetrachtung.

Durch diesen verfehlten Versuch von Lorenz, wie durch alle ähnlichen Versuche, gewinnen wir nur die verstärkte Ueberzeugung, dass eine absolut gültige Eintheilung und Periodisirung der Geschichte sich nicht mit deren unbegrenztem Stoff verträgt und eine Gefahr für die unbefangene Auffassung desselben mit sich bringt, weil damit versucht wird, die Auffassung systematisch festzulegen, während dieselbe, wie oben betont, freie Bewegung haben muss, dem stetigen Anwachsen des Stoffes und der Erweiterung unseres Gesichtskreises stetig zu folgen.

---

# Die Hinrichtung der Sachsen durch Karl den Grossen.

Von

**W. v. Bippen.**

In allen Darstellungen der Sachsenkriege Karls des Grossen findet sich die Angabe der sogenannten Annalen Einhards wiederholt, dass der König im Herbst 782, als er nach der Niederlage eines fränkischen Heeres am Süntel eiligst nach Sachsen zurückgekehrt und bis Verden an der Aller vorgedrungen war, an einem Tage 4500 Sachsen habe hinrichten lassen. Daran knüpfen die meisten Schriftsteller einen mehr oder minder scharfen Tadel über diesen schwarzen Flecken in der Geschichte des grossen Königs [1]), über die grausame That, welche ihm die Sympathien entfremde [2]), oder sie geben doch ihrem Abscheu über das „grause Gericht" Ausdruck, auch wenn sie das Verfahren für gerechtfertigt erachten [3]). Nur wenige glauben es mit den Anschauungen der Zeit entschuldigen zu sollen [4]), oder halten es auf Grund der angeblich kurz zuvor erlassenen gesetzlichen Bestimmungen für geradezu nothwendig und also tadelsfrei. Am weitesten ist in dieser Richtung Kentzler gegangen [5]), welcher den König aller Verantwortung

---

1) So schon Leibnitz, Annal. imperii I, p. 105: aeterno Caroli dedecore; Luden, Gesch. des teutschen Volks 4, S. 336; Abel, Jahrbücher S. 358; Kaufmann, Deutsche Geschichte 2, S. 314 u. a.

2) Waitz, Verfassungsgesch. 3, S. 121.

3) Dümmler, Allg. Biographie 15, S. 134; Giesebrecht, Kaiserzeit 1. S. 117.

4) S. besonders Philipps, Karl der Grosse im Kreise der Gelehrten S. 34, Nr. 44.

5) Forsch. z. d. Gesch. 12, S. 375.

für die That zu entschlagen sucht, und sie vielmehr theils dem sächsischen Adel, theils dem mit Zustimmung der Sachsen erlassenen Gesetze zuschiebt. Die Entscheidung über die Massenhinrichtung, meint er, habe gar nicht beim Könige gelegen. „Jene grosse Zahl wurde ihm ausgeliefert — von den Häuptern des Volkes; bei diesen ruhte die Bestimmung der Zahl, und wenn sie ein ganzes Heer, wie sie wussten, gesetzlich dem Tode Verfallener auslieferten, so scheinen gerade sie die Beseitigung so vieler gewünscht, zunächst das eigene Interesse dabei vor Augen gehabt zu haben." Mit dieser Anschauung steht Kentzler wohl ganz allein: sie macht den König Karl zu einem blinden und gehorsamen Werkzeuge des sächsischen Adels und eliminirt dessen eigensüchtigen Interessen gegenüber sogar das Gnadenrecht des Königs, das ihm doch auch dann zustand, wenn wirklich das Gesetz die furchtbare Blutthat forderte.

Dass dies der Fall gewesen sei, hat zuerst Waitz ausgesprochen [1]), und er hat daran, abweichend von seiner frühern Ansicht, die von Kentzler weiter ausgeführte, auch von Dümmler u. A. anscheinend acceptirte Bemerkung geknüpft, die Hinrichtung sei „keine Willkür, keine Rachethat Karls, sondern die Ausführung dessen gewesen, was die Sachsen hatten als Recht annehmen müssen".

Dem gegenüber wird es nothwendig sein, zu prüfen, ob wir wirklich in der Massenhinrichtung die Ausführung einer kurz zuvor getroffenen Gesetzesbestimmung zu sehen haben, welche die Untreue gegen den König mit dem Tode bedrohte [2]).

Waitz hat entgegen den älteren Vermuthungen, welche die Capitula de partibus Saxoniae in das Jahr 785 oder 789 oder in noch spätere Zeit verlegten, vor Allem aber gegen Richthofens

---

[1]) Nachrichten v. d. G. A. Universität 1869, S. 33.

[2]) Ich will hier die weder von Waitz noch von Kentzler berührten Fragen wenigstens aufwerfen: Wer war denn infidelis im Sinne des Gesetzes? Konnte, auch wer nie der Herrschaft Karls sich unterworfen hatte, als domino regi infidelis capitali sententia puniri? Oder aber, wenn ein besonderer Act erst die fidelitas begründete, hatten denn die 4500 alle diesen Act vollzogen? Von Widukind darf man mit Sicherheit behaupten, dass er dem Könige vor 785 niemals fidelitas gelobt hatte. Er entging nur durch Zufall der Hinrichtung an der Aller. Wäre aber diese anderenfalls an ihm auf Grund gesetzlicher Bestimmung vollzogen oder nicht vielmehr nur an dem kriegsgefangenen rechtlosen Feinde?

Ansicht, sie seien schon 775 oder 777 erlassen, ihre Verkündigung dem Lippspringer Tage des Sommers 782 zugeschrieben. Die Gründe für diese Datirung bewegen sich zur einen Hälfte in einem seltsamen Kreise: die Verdener That war keine Willkür, denn sie beruhte auf dem kurz vorher erlassenen Gesetze, und dieses Gesetz muss vorher erlassen sein, weil es in dem Verdener Blutbad schon Anwendung fand [1]). Zur anderen Hälfte ist für Waitz die Einsetzung von Grafen auf dem Lippspringer Tage massgebend und die damit verbundene Nothwendigkeit, ihrer Stellung einen besondern gesetzlichen Schutz zu verleihen. Der gewichtigere Grund aber scheint für ihn in der Hinrichtung an der Aller zu liegen [2]), denn bezüglich der Bestimmungen über die Grafen gibt er zu, dass einzelne (c. 24, 28) auf eine spätere Zeit hinzuweisen scheinen könnten. Auch sonst ist er der Meinung, dass „für manches selbst das Jahr 782 noch als ein sehr frühes erscheinen werde".

Ich verstehe in der That nicht, wie man es rechtfertigen will, dass der König schon 782 für ganz Sachsen die Todesstrafe auf Verachtung des Fastengebots (c. 4) und auf Unterlassung der Taufe (c. 8) habe setzen, oder die Taufe der neugeborenen Kinder innerhalb des ersten Lebensjahres (c. 19) bei hoher Geldbusse habe anordnen können; selbst der Befehl, die christlichen Todten ausschliesslich auf den Kirchhöfen zu bestatten (c. 22), bleibt unverständlich. Gab es denn damals schon Priester genug im Lande, dass allen Bewohnern das Fastengebot überhaupt und die Zeiten seiner Anwendung bekannt waren, dass allen Gelegenheit zur Taufe sich bot? Gab es Kirchen und Kirchhöfe genug, dass alle ihre Todten in geweihte Erde betten konnten? Waren nicht vielmehr weite Striche des Landes ohne jede priesterliche Hilfe, war nicht insbesondere die Zahl der Kirchhöfe noch eine verschwindend geringe gegenüber der Zahl der jährlichen Todten? Ich glaube, dass solche Erwägungen dazu führen müssen, selbst das Jahr 785 als noch zu früh für das vorliegende Gesetz zu

---

[1]) Waitz sagt a. a. O. S. 33 oben: „aber von dieser Strafe ist im Jahre 782 Anwendung gemacht", und unten: „mir scheint durchaus nothwendig, dass vorher die gesetzliche Androhung der Todesstrafe erfolgt sein musste".

[2]) Ebenso für Kentzler a. a. O. S. 355.

halten, dessen Autorität nicht ärger geschädigt werden konnte, als wenn es thatsächlich unausführbar war [1]).

Richthofen hat bemerkt, wenn nachgewiesen würde, dass die Capitula nicht bald nach der 775 erfolgten Eroberung Sachsens erlassen seien, so müsse man annehmen, dass damals ein anderes ähnliches Decret ausgegangen sei; schon zum Schutze Sturms und seiner Genossen wäre das nothwendig gewesen [2]). Die Bemerkung ist gewiss begründet. Es scheint aber auch nichts der Annahme im Wege zu liegen, dass ein älteres Gesetz den uns vorliegenden Capitulis vorangegangen sei und dass diese wesentlich verschärfte Bestimmungen enthalten, wie sie der fortgesetzte Aufruhr des Landes in der Mitte der achtziger Jahre zu erfordern schien. Und spricht nicht auch gerade die Festsetzung der Todesstrafe auf Infidelität für solche Annahme, jedenfalls gegen den Sommer 782 als Zeit des Gesetzes?

Waitz hebt selbst hervor, dass nach den Annalen im Jahre 777 bestimmt wurde, wer sich Untreue gegen den König zu Schulden kommen lasse, solle Freiheit und Eigen (omnem ingenuitatem et alodem) verlieren; die durch die Capitula auf das gleiche Verbrechen gesetzte Todesstrafe erscheine als eine durch die wiederholten Aufstände der folgenden Jahre veranlasste Verschärfung, sie sei durch die allgemeinen Grundsätze des fränkischen Reichs über Majestätsverbrechen nicht zu erklären. Nun aber war zwar im Jahre 778 der Rachezug der Sachsen an den Rhein erfolgt, wofür sie durch die Niederlage an der Eder bestraft wurden, und als Karl selbst im folgenden Jahre wieder nach Sachsen gezogen war, hatte er an der Lippe (?) einigen Widerstand überwältigen müssen, aber von da ab war bis in den Sommer 782, drei volle Jahre lang, Ruhe im Lande gewesen, so völlig, dass der König nach der übereinstimmenden Ansicht

---

[1]) Wenn man mit Waitz bei 782 oder gar mit Richthofen bei 777 stehen bleiben wollte, so müsste meines Erachtens der alte Titel des Gesetzes capitula de partibus Saxoniae mehr Sinn haben, als man ihm bisher beigelegt hat. Es könnte sich vielleicht auf die südwestlichen Theile des Landes beziehen, welche der fränkischen Herrschaft und namentlich der christlichen Mission schon viel geraumere Zeit zugänglich waren, als die östlichen und nördlichen Gebiete. Aber solcher Vermuthung widerspricht doch zu vieles.

[2]) Zur lex Saxonum (1868) S. 179, 180.

aller Geschichtschreiber jetzt die Unterwerfung des Landes für vollendet hielt und eben desshalb zu Lippspringe 782 mit der Einsetzung sächsischer Grafen vorging. Welche Veranlassung hätte er haben können, eben zu diesem Zeitpunkte die Verschärfung der Strafe für Infidelität und die draconischen Strafen auf Verletzung christlicher Vorschriften zu beschliessen [1])?

Unwillkürlich sind die Ereignisse des Herbstes 782, wie sie von den Annalen Einhards berichtet werden, zu Argumenten für die Stimmung des Königs im voraufgegangenen Sommer geworden.

Aber selbst wenn nachgewiesen wäre, dass das Verdener Blutvergiessen auf legaler Grundlage beruhte, so wäre meines Erachtens für seine Beurtheilung nichts gewonnen. An eine solche Massenhinrichtung hatte sicher der Gesetzgeber niemals gedacht. Gegenüber einem Thatbestand, nach welchem 4500 Männer die gesetzliche Todesstrafe verwirkt hatten, hätte, wenn nicht die summa justitia zur summa injuria werden sollte, auch im 8. Jahrhundert die strenge Forderung des Gesetzes der Gnade weichen müssen, es sei denn, dass politische Motive die Ausführung des Gesetzes zwingend erheischten. Darf man aber das behaupten? Die Ereignisse der Jahre 783 und 784 zeigen jedenfalls, dass Karl, wenn er jene Massenhinrichtung wirklich vollzogen hatte, sich über deren Wirkung völlig getäuscht hat. Das Land erwies sich keineswegs als „betäubt von dem gewaltigen Schlage“ [2]), sondern es spannte jetzt erst recht seine Kräfte an, um die Fremdherrschaft abzuschütteln. Karl scheint sich allerdings mehrfach Täuschungen über den Zustand Sachsens hingegeben zu haben, aber sollte er wirklich, im Herzen des Landes stehend, umgeben von dem sächsischen Adel, unter welchem nur Widukind, der Führer des Aufstandes, fehlte, so sehr über die nachhaltige Kraft des Volkes sich geirrt haben, dass er erwarten durfte, mit diesem einen Schlage das Land für immer bezwungen zu haben? Und doch nur wenn dies seine Meinung war, liesse sich das ungeheure Blutvergiessen allenfalls politisch vertheidigen.

---

[1]) Wie Kentzler S. 356 angesichts der cc. 4 u. 8 behaupten kann, „wie fern dem König der eigene Antrieb zu terroristischer Gesetzgebung gelegen hat, das zeigt sich in der Vermeidung der Todesstrafe als Strafmass bei Verletzung von solchen Geboten, welche rein christlichen Ursprungs sind“, ist ganz unerfindlich.

[2]) So Abel S. 358.

Mir scheint, wir werden immer auf den menschlichen Standpunkt zurückgewiesen, von dem aus die That, wenn sie zweifellos beglaubigt ist, als die blutigste Gewaltthat erscheinen muss, von der die deutsche Geschichte weiss [1]), als „das schwärzeste Mahl im Leben Karls des Grossen", wie Luden sagte, „das durch nichts zu verwischen und kaum irgend zu mildern ist".

Aber ist denn das Zeugniss der Quellen wirklich ein so bestimmtes und ein so zuverlässiges, dass es uns gebietet, das Ungeheuerliche als Thatsache hinzunehmen, selbst wenn uns unbegreiflich bleibt, wie es hat ausgeführt werden können?

Es ist merkwürdig, dass, soviel auch die Quellen zur Geschichte Karls des Grossen nach allen Seiten kritisch geprüft worden sind, niemals, so viel ich sehe, ein Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung über die Hinrichtung bei Verden geäussert worden ist, merkwürdig, weil doch diese dem grossen Könige zugeschriebene That von jeher gerechtes Aufsehen erregt hat. Wenn ich es gegenüber dem einstimmigen Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Quellenangaben wage, diese anzuzweifeln, so muss ich um so mehr auf Widerspruch gefasst sein, als ich einen bündigen Beweis für meine gegentheilige Ansicht nicht zu erbringen vermag. Immerhin schien es mir, da einmal der Zweifel sich geregt hatte und im Fortschritt der Untersuchung sich mehrte, angesichts der Persönlichkeit Karls des Grossen der Mühe werth, ihm öffentlich Ausdruck zu geben. Und der Zweifel hat scharfe Klauen; einmal ausgesprochen, wird er vielleicht auch andere Forscher ergreifen, denen es aus einer neuen Betrachtung der Quellen besser, als mir, gelingen mag, den König von der schweren Belastung zu befreien, die ein Jahrtausend auf sein Gedächtniss gewälzt hat.

Nur darüber ist gelegentlich eine Meinungsverschiedenheit entstanden, ob die 4500 Schlachtopfer wirklich, wie die Lorscher- und die Einhards-Annalen sagen, von ihren Landsleuten ausgeliefert seien, oder ob sie sich etwa selbst dem Könige gestellt haben. Abel entscheidet sich der grossen Menge halber für das letztere [2]), Kentzler baut gerade auf die bestimmte Angabe der

---

[1]) So auch die Meinung Kaufmanns a. a. O.; „eine entsetzliche That, wie die deutsche Geschichte deren keine zweite kennt".

[2]) Jahrb. S. 358, N. 2.

Quellen seinen seltsamen Beweis von der Unverantwortlichkeit des Königs an der That. Aber keiner von beiden und ebenso wenig irgend ein anderer Schriftsteller hat den Versuch gemacht, uns zu erklären, welche Gewalt die 4500, sei es zur Hinrichtung zwang oder sie antrieb, sich selbst dem Tode zu weihen. Es wird nöthig sein, im Laufe der Untersuchung auf diese Frage zurückzukommen.

Prüfen wir zunächst die Quellen, welche über die sächsischen Ereignisse des Jahres 782 berichten.

Die Annales Mosellani, mit denen die Lauresham. und das Chronic. Moissiacense übereinstimmen, berichten: Habuit Karlus rex conventum magnum exercitus sui in Saxonia ad Lippiabrunnen; et constituit super eam comites ex nobilissimis Saxonum genere. Et cum eos cognovisset iterum a fide dilapsos et cum Widuchindo [1]) ad rebellandum esse adunatos et quod nonnulli suorum in hac seditione interissent [2]), rursum abiit in Saxoniam et vastavit eam et ingentem Saxonum turbam atroci confodit gladio.

Wenn wir nur diese Nachricht hätten, würde Niemand in den Worten ingentem turbam atroci confodit gladio eine nach voraufgegangener Untersuchung erfolgte Hinrichtung vermuthen. Sie scheinen vielmehr nur zu sagen, dass der König den Aufstand mit Gewalt und ohne Schonung, atroci gladio, niederschlug, wobei zahlreiche Sachsen, sei es im Kampfe oder auf andere Weise, ihr Leben verloren. Andererseits ist freilich nicht ausgeschlossen, dass die Worte von einer förmlichen Hinrichtung reden könnten, und es ist möglich, dass die verlorene Quelle der genannten Annalen deutlicher von einer solchen sprach. Vielleicht haben wir einen Beleg dafür in der knappen Notiz der Ann. s. Amandi: Saxones rebellantes plurimos Francos interfecerunt; et Karolus congregatos Saxones jussit eos decollare. Beachtenswerth ist hier, dass in den Worten, die Sachsen seien congregati [3]), ein Gerichtstag angedeutet zu werden scheint.

Einen anderen, für die hier in Betracht kommende Zeit von der Quelle der Mosell. und Lauresham. unabhängigen, aber doch

---

[1]) cum W. fehlt in Chr. Moiss.

[2]) et quod — interissent fehlt in Ann. Lauresham.

[3]) Vergl. Cap. de partib. Saxon. c. 34: nisi forte missus noster de verbo nostro eos congregare fecerit.

den Ereignissen sehr nahestehenden Bericht haben wir in den Ann. Petaviani: Hoc anno domnus et religiosus rex Karolus habuit magnum placitum in Saxonia super flumen Lippia: et ibi venerunt legationes Unorum ad praesentiam principis. Id ipsum annum Saxones rebellantes et reducti ad priore tramite, deum abnegantes et fidem quam promiserant, tunc cum magno exercitu hostes in Saxonia et caederunt Franci de Saxones multitudo hominum et multos vinctos Saxones adduxerunt in Francia.

Die Abweichungen von dem ersten Berichte sind beträchtlich: weder der Einsetzung sächsischer Grafen, noch Widukinds, noch der Niederlage der Franken, noch endlich der Verwüstung des Landes geschieht Erwähnung; dagegen wird der Gesandtschaft der Hunnen (Avaren) und der Abführung zahlreicher sächsischer Gefangenen gedacht, wovon wieder der erste Bericht nichts weiss. Aber gleich wie dieser sprechen auch die Petav. nur davon, dass zahlreiche Sachsen erschlagen, nicht dass sie hingerichtet seien, und gerade wie dort wird auch hier keine Zahl der erschlagenen Sachsen genannt, und wird das Blutvergiessen nicht auf einen Ort oder gar auf einen Tag beschränkt.

Nun kann es wohl nicht zweifelhaft sein, dass ein eingehenderer Bericht, als die bisher betrachteten dürftigen Angaben, schon bald nach den Ereignissen aufgezeichnet worden ist, sei es am Hofe oder in einem der grossen Klöster, und nach allgemeiner Annahme haben wir eine Ueberarbeitung dieses Berichts in den sogenannten grossen Lorscher Annalen vor uns. Sie berichten zum Jahre 782: König Karl ging bei Köln über den Rhein und hielt bei Lippspringe einen Reichstag (synodum). Dorthin kamen alle Sachsen mit Ausnahme des Rebellen Widochind. Auch kamen dorthin normannische Gesandte des Königs Sigfrid, d. h. Halptans mit seinen Genossen, und ebenso avarische Gesandte von dem Chakan und dem Jugurr. Nach Schluss der Reichsversammlung (placitum) kehrte König Karl nach Franken zurück. Und als er zurückgekehrt war, wurden die Sachsen gewohntermassen sogleich wiederum aufständisch auf Anstiftung Widochinds. König Karl aber, noch ohne Kunde hiervon, sandte seine Missi Adalgis, Gailo und Worad, um ein Heer von Franken und Sachsen gegen wenige aufständische Slaven zu führen. Als die Missi unterwegs hörten, dass die Sachsen aufgestanden seien, vereinigten sie ihre Schaaren und fielen über die Sachsen her,

ohne dem König Karl Meldung davon zu machen[1]). Und sie lieferten den Sachsen eine Schlacht und, tapfer kämpfend und viele Sachsen tödtend, blieben die Franken Sieger. Und es fielen dort zwei der Missi, Adalgis und Gailo, am Berge Süntel. Hoc audiensque domnus Carolus rex una cum Francis, quos sub celeritate conjungere potuit, illuc perrexit, et pervenit usque ad locum ubi Alara confluit in Wisora. Tunc omnes Saxones iterum convenientes subdiderunt se sub potestate supradicti domno rege, et reddiderunt omnes malefactores illos, qui ipsud rebellium maxime terminaverunt, ad occidendum, quatuor milia quingentos; quod ita et factum est, excepto Widochindum, qui fuga lapsus est partibus Nordmanniae. Haec omnia peracta reversus est praefatus domnus rex in Francia.

Dieser Bericht, so genau und ausführlich er zu sein scheint, leidet doch an Unklarheiten, von denen zwei für das Verständniss der Dinge minder wichtige in der Note bemerkt worden sind, an Unvollständigkeit gegenüber den älteren Berichten und an einer absichtlichen Entstellung der Wahrheit.

Die Meldung von einem Siege der Franken, wo zweifellos eine Niederlage stattgefunden hatte, kann nur auf bewusste Schönfärberei zurückgeführt werden. Es bleibt höchstens zweifelhaft, ob unser Annalist allein die Schuld trägt, oder ob er sie schon in seiner Quelle vorfand. In jedem Falle musste er sich sagen, dass den König nicht der Sieg seiner Truppen, auch wenn dieser mit dem Tode zweier Führer erkauft war, sondern ihre

---

[1]) Conjungentes supradictam scaram: der Ausdruck ist dunkel, an die Heranziehung der Sachsen ist schwerlich zu denken, also wohl nur an Vereinigung der Schaaren der drei Missi; inruerunt super Saxones et nullum *mandatum exinde fecerunt domno Carolo rege:* auch dieser Ausdruck ist unklar. Abel I, S. 354, versteht ihn „ohne erst vom Könige Weisung abzuwarten", und Note 3 das. „sie thaten desshalb nicht, was ihnen von Karl aufgetragen war". Aehnlich Kentzler, Forschungen 12, S. 367: „sie thun das nach eigenem Entschluss, ohne den Befehl des Königs". Ich kann die Worte nur in dem im Texte angegebenen Sinne verstehen. Klar ist nur, dass der Annalist den Führern einen Vorwurf machen will, aber schwerlich doch weil sie den aufständischen Sachsen auch ohne den Befehl des Königs sich entgegenwarfen, sondern weil sie versäumten, den König sogleich zu benachrichtigen. Uebrigens steht dieser Vorwurf ebenso wie die hernach folgende Darstellung in seltsamem Contrast zu dem angeblichen Siege der Franken.

Niederlage bestimmte, zum zweiten Male in demselben Jahre eilends nach Sachsen aufzubrechen.

Von den Nachrichten der älteren Quellen vermisst man in den Lorscher Annalen vornehmlich die Einsetzung sächsischer Grafen auf dem Tage von Lippspringe, aber auch der Abführung zahlreicher Gefangenen, von der die Petaviani melden, wird hier nicht gedacht.

Die Unklarkeit der Ausdrucksweise des Berichts liegt gewiss nicht im Willen des Verfassers, sondern entspringt nur der unvollkommenen Beherrschung der Sprache. Sie ist aber, wie sich später ergeben wird, von grosser Bedeutung für die Beurtheilung der sogenannten Einhard'schen Annalen.

In Lippspringe lässt der Annalist omnes Saxones, excepto rebellis Widochindus, sich einfinden. Es ist eine verstärkte Wiederholung dessen, was er 777 beim Paderborner Reichstage gesagt hatte: ex omni parte Saxoniae undique Saxones convenerunt, excepto quod Widochindis rebellis extitit cum paucis aliis: in partibus Nordmanniae confugium fecit una cum sociis suis. Die Bemerkung über die Flucht findet sich 782 aber erst bei der zweiten Versammlung an der Aller, wo abermals omnes Saxones erscheinen. Und diese omnes Saxones unterwerfen sich der Gewalt des Königs und überliefern dann, ohne Zweifel aus ihrer Mitte, omnes malefactores illos, qui ipsud rebellium maxime terminaverunt, ad occidendum, 4500. Was heisst das, qui ipsud rebellium maxime terminaverunt? die den Aufstand vornehmlich beschlossen, oder die ihn vornehmlich durchgeführt hatten? waren sie mit dem entflohenen Widukind die Anstifter, oder waren sie nur dessen willigste Werkzeuge? In jedem Falle muss man annehmen, dass sich weit mehr als die 4500 an dem Aufstande betheiligt hatten, nur die vorzüglich Compromittirten wurden ausgeliefert und zwar von ihren eigenen, mindestens zum Theil gleichfalls am Aufstande betheiligten Landsleuten, von den omnes Saxones, zu denen die 4500 mit gehören. Sie wurden zu dem bestimmten Zweck der Tödtung ausgeliefert.

Nun darf man, glaube ich, mit Sicherheit behaupten, dass im 8. Jahrhundert so wenig wie heute 4500 Männer sich willig solchem Zwecke hingegeben haben werden, Männer überdies, die vor wenigen Wochen ein fränkisches Heer im offenen Felde geschlagen hatten und die seither nicht etwa, wenigstens berichten

die Quellen darüber kein Wort, in einer neuen Schlacht unterlegen und zu Gefangenen gemacht waren. Freilich scheinen sie vor dem herannahenden König sich nordwärts zurückgezogen zu haben, und freilich war ihr Führer Widukind entflohen; aber welche Gewalt zwang sie nur, sich an der Aller dem Könige zu stellen, welche Gewalt gab sie in des Königs Hände und welche Gewaltmittel hatte der König, um das furchtbare Strafgericht an ihnen zu vollziehen? Die omnes Saxones, von denen sie ausgeliefert wurden, müssen doch wohl an Zahl weit stärker als 4500 gewesen sein, es muss mit diesen ein sächsisches Heer versammelt gewesen sein, dem das von Karl sub celeritate zusammengeraffte Frankenheer und die Trümmer des am Süntel geschlagenen Heeres an Zahl schwerlich gewachsen waren. Wie hoch man auch das Ansehen des Königs anschlägt und für wie bedeutend man den Zwiespalt im Lager der Sachsen halten mag, ist es nach allem, was vorangegangen war und was in den nächsten zwanzig Jahren, was insbesondere aber im unmittelbar folgenden Jahre geschah, für möglich zu halten, dass die Furcht der Sachsen vor einem Kampfe mit dem Könige so gross war, dass sie lieber 4500 der Ihrigen ohne Kampf opferten, als einen solchen wagten, der ihnen doch im unglücklichsten Falle kaum eine so grosse Zahl gekostet haben würde?

Freilich hören wir in den späteren Kriegsjahren häufig von der Abführung zahlreicher Geisseln durch den König; bis zu 7000 werden in einem Jahre genannt. Aber diese wurden nicht an einem Orte übergeben, sondern einzeln wurden sie in verschiedenen Gauen, die nicht zu gemeinsamem kriegerischem Widerstande organisirt waren, die schon unter mehr oder minder ausgebildeter fränkischer Verwaltung standen, von kriegsgerüsteten fränkischen Schaaren zusammengelesen. Hier soll die ungeheure Menge auf einmal von den eigenen Landsleuten zu dem bestimmten Zwecke der Hinrichtung übergeben worden sein.

Wir müssten das Ungeheuerliche freilich dennoch als unerklärliche Thatsache hinnehmen, wie es wirklich bisher so hingenommen worden ist, wenn wir einen unbedingt glaubwürdigen Zeugen dafür hätten, und wenn dieser Zeuge es mit zweifelloser Klarheit ausspräche. Ich finde weder den Zeugen so glaubwürdig, wie er sein müsste, noch zweifellos, dass er habe sagen wollen, die 4500 seien wirklich hingerichtet. Denn was heissen die

Worte: quod ita et factum est, excepto Widochindum, qui fuga lapsus est partibus Nordmanniae? Eine genaue Interpretation des barbarischen Latein würde meines Erachtens den Sinn ergeben: auch Widukind sei mit den 4500 dem Könige ad occidendum überliefert, aber er sei glücklich entwischt; oder wie anders wäre das excepto W. an dieser Stelle zu verstehen, wenn das ita et factum est nach der gewöhnlichen Annahme heissen soll, sie wurden wirklich getödtet? Allein thatsächlich kann doch der Annalist das nicht sagen wollen: die Annahme, dass Widukind sich so hätte ausliefern lassen und dass eben er, einmal ausgeliefert, hätte entkommen können, wäre zu absurd. Dann aber ist die in Bezug auf Widukind statuirte Ausnahme nur auf die Auslieferung der omnes malefactores zu beziehen, wie auch seither stets geschehen ist, und nicht auf ihre Tödtung, und dann kann die dunkle Wendung, quod ita et factum est, nur bedeuten, die 4500 mit Ausnahme Widukinds wurden wirklich ad occidendum übergeben, aber es steht dann nicht darin, dass sie auch wirklich getödtet wurden.

In der That hat sich die Geschichtschreibung von diesem dunklen Berichterstatter fast immer zu einem viel klareren gewandt und mindestens da, wo jener nicht zu enträthseln war, sich diesem angeschlossen, dem Verfasser der sogenannten Annales Einhardi. Ob sie daran recht gethan hat, wollen wir im Folgenden untersuchen.

Ueber die Zeit der Abfassung der Einhards-Annalen und über die Quellen der nur durch sie uns überlieferten Nachrichten herrscht noch immer die grösste Meinungsverschiedenheit; aber es kann nicht die Aufgabe der gegenwärtigen Untersuchung sein, diese Fragen zu erörtern, wie erwünscht es auch wäre, zu wissen, ob die Erzählung, auf welche es hier ankommt, noch zu Lebzeiten Karls des Grossen oder erst nach seinem Tode niedergeschrieben worden ist. Darüber, glaube ich, kann kein Zweifel sein, dass der wesentliche Inhalt ihres Berichts über 782 direct von den Lorscher Annalen abhängig ist. Eigenthümliche Nachrichten bringen sie nur über den Aufstand der Slaven und über die Schlacht am Süntel, deren für die Franken unglücklicher Ausgang hier nicht verschwiegen wird. Aber der Schlachtbericht ist etwas verworren, weil dem Annalisten die richtige Anschauung der Oertlichkeit fehlte, vielleicht auch weil er die mündliche

oder schriftliche Tradition incorrect wiedergab. Die neueren Geschichtschreiber haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, die unklaren Angaben der Annalen mit der geographischen Wirklichkeit in Einklang zu bringen, ohne zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen [1]). Abel nennt die Darstellung der Annalen eine „unbefangene“, offenbar weil sie die Niederlage des fränkischen Heeres eingesteht; wenn man sich aber die gehässige Insinuation gegen die gefallenen Führer Adalgis und Gailo vergegenwärtigt, die nur aus Eifersucht auf den Grafen Theoderich sich so voreilig in den Kampf gestürzt haben sollen, während doch Theoderich selbst den Operationsplan angegeben hatte, so ist man geneigt, die Unbefangenheit des Berichterstatters zu bezweifeln, ohne freilich sie schlechthin leugnen zu können.

Sehen wir zu, was die Einhards-Annalen sonst zum Jahre 782 berichten. Aestatis initio, so beginnen sie, cum jam propter pabuli copiam exercitus duci poterat, in Saxoniam eundum et ibi, ut in Francia quotannis solebat, generalem conventum habendum censuit. Die Worte sagen nichts Neues, obwohl in den Laur. nichts von ihnen zu lesen ist. Die scheinbare Zeitbestimmung beruht nicht auf eigenthümlicher Kenntniss, wie Abel einmal bei einer ähnlichen Wendung des Annalisten im Jahre 780 anzunehmen geneigt ist [2]), sondern nur auf dem Streben nach Eleganz des Ausdruckes. Ganz ähnliche Wendungen finden sich wiederholt bei dem Annalisten an Stelle der einfachen Worte der Vorlage iter faciens, iter peragens u. dergl.: 768 cum primum ad bellum gerendum tempus congruum esse videret, 777 Rex prima veris adspirante temperie Noviomagum profectus est, was hier auf die Osterzeit (30. März) geht, 779 prima veris temperie movens Compendium venit, was nachweislich erst Anfangs Mai geschah, 783 Adridente veris temperie, 784 cum primum oportunitas temporis advenit. Die Wendung zu 782 muss um so mehr als reine Phrase erscheinen, als wir wissen, dass Karl frühestens gegen Mitte Juli nach Sachsen aufbrach.

---

[1]) S. Abel S. 354 ff.; Kentzler S. 368 ff., woselbst S. 371 Note 1 auch die übrige diese Schlacht betreffende Literatur angeführt ist.

[2]) Ann. Einh. 780: cum primum temporis oportunitas adridere visa est, iterum . . . Saxoniam profectus est. Abel S. 283 N. 4 hält das nicht für blosse Redensart, sondern für einen selbständigen Zusatz zu den Lorscher Annalen.

Die Annalen fahren nach dem ersten Satze fort: Trajectoque apud Coloniam Rheno, cum omni Francorum exercitu ad fontem Lippiae venit et castris ibi positis, per dies non paucos ibidem moratus est. Auch hier haben wir in den Zusätzen zu den Lorscher Annalen: cum omni Francorum exercitu, castris ibi positis nur gewöhnliche Phrasen des Annalisten vor uns. So lässt er, abweichend von seiner Vorlage, den König 775 cum totis regni viribus, 776 contractis ingentibus copiis, 777 cum ingenti exercitu, 780 cum magno exercitu nach Sachsen ziehen; ebenso berichtet er in Ausschmückung seiner Vorlage 779, dass der König castris positis in loco nomine Midufulli stativa per aliquot dies habuit[1]), 780, dass er zu Lippspringe castrametatus per aliquot dies moratus est, und ferner, dass er an der Elbe, castris . . . ad habenda stativa conlocatis, die Ordnungsmassregeln für Sachsen und Slaven vorgenommen habe.

Von den Vorgängen in Lippspringe weiss der Verfasser der Einhards-Annalen nichts mehr, als die Lorscher. Die Einsetzung sächsischer Grafen ist ihm so wenig wie diesen bekannt. Nur die Gesandtschaft des Dänenkönigs und die der Avaren wird erwähnt; bei jener lässt er den Zusatz „id est Halptani cum sociis suis" weg, vielleicht weil er ihm unverständlich war, möglicherweise auch weil er in seinem Exemplar der Vorlage fehlte; bei dieser fügt er den Namen Caganus et Jugurrus hinzu principes Hunorum, was zu beweisen scheint, dass er die nomina appellativa für nomina propria hielt, während dies Missverständniss den Lorscher Annalen missi a cagano et jugurro doch nicht mit Sicherheit beigemessen werden kann; Einhard fügt noch weiter hinzu „velut pacis causa", offenbar eine lediglich aus der Sachlage geschöpfte Vermuthung, und endlich noch, dass Karl legatos et audivit et absolvit, eine nichtssagende, weil selbstverständliche Bemerkung. Im Uebrigen verbirgt er seine Unkenntniss der

---

[1]) Nebenbei bemerkt, scheint mir nicht so sicher, wie Kentzler S. 339, Note 1, annimmt, dass Medofulli an der Weser lag (Abel S. 271 sagt das nicht mit gleicher Bestimmtheit). Ann. Laur. maj. sagen: Reliqui qui ultra Wisora fuerunt, cum se junxisset d. Carolus rex ad locum qui dicitur Medofulli; darin liegt nicht die Behauptung, dass der Ort an der Weser sich befand. Ann. Einh. machen daraus: Inde ad Wisuram veniens, castris positis u. s. w., wie oben im Text, aber das beruht nicht auf eigenen Nachrichten, sondern nur auf Interpretation der Lorscher Vorlage.

Verhandlungen des Tages hinter den Worten „inter cetera negotia“. Am auffallendsten ist, dass er die Worte seiner Vorlage: ibi omnes Saxones venientes, excepto rebellis Widochindus, übergeht. Auf Willkür kann das wohl nicht beruhen, noch weniger aber auf abweichender Sachkunde, denn die Theilnahme von Sachsen, wenn auch freilich nicht von allen Sachsen, an der Versammlung muss mit Sicherheit angenommen werden. Wahrscheinlich hat die Auslassung nur einen stilistischen Grund. Er hätte ja hier so gut, wie die ähnliche Wendung seiner Vorlage bei dem Paderborner Reichstag von 777 durch totum gentis senatum ac populum interpretiren können, aber er fand fast genau die gleichen Worte, wie am Anfange, gegen Schluss von 782: tunc omnes Saxones iterum convenientes .... excepto Widochindum, und hier waren sie nicht zu entbehren, wie allenfalls bei der Lippspringer Versammlung; die zweimalige Wiederholung aber erschien ihm geschmacklos und so fielen die Worte das erste Mal dem Streben nach Eleganz zum Opfer.

Die Auslassung wird nicht aufgewogen durch die scheinbar neue Nachricht des folgenden Satzes. Hier ist aus den Worten der Laur. „Saxones solito more rebellati sunt, suadente Widochindo“ gemacht: Wiodokindus, qui ad Nordmannos profugerat, in patriam reversus vanis spebus Saxonum animos ad defectionem concitavit. Der Satz ist für die Geschichtschreibung unseres Annalisten charakteristisch. Er erinnerte sich, dass Widukind 777 nach Dänemark geflohen war; seither war in den Annalen seiner nur noch 778 gedacht worden, da nach den Lorscher Annalen der Aufstand per suasionem suprad. Widokindi vel sociorum ejus erregt war (eine Stelle, welche die Einhards-Annalen auffallenderweise unterdrückt haben); aber er musste doch, wenn er die Sachsen zum Aufstand antrieb, zuvor zurückgekehrt sein, und das musste dem Leser auch mitgetheilt werden, wie andere Dinge, welche die Laurissenses als selbstverständlich dem Scharfsinne ihrer Leser zu vermuthen überlassen hatten. Nun ist es durchaus unwahrscheinlich, dass Widukind erst auf die Kunde, Karl habe zu Ende Juli Sachsen wieder verlassen, dahin zurückgekehrt sei[1]); es wäre dann fast unbegreiflich, wie er so schnell

[1]) Abel S. 352 u. Kentzler S. 367 scheinen das allerdings anzunehmen.

den neuen Aufstand hätte organisiren können. Aber solche Erwägungen fechten den Annalisten nicht an, dem überall die Klarheit und Eleganz des Ausdruckes höher steht, als die historische Treue.

Wenn er im Folgenden aus den Sclavi pauci, qui rebelles fuerant, den langen Satz macht, quod Sorabi Sclavi, qui campos inter Albim et Salam interiacentes incolunt, in fines Thuringorum ac Saxonum, qui eis erant contermini, praedandi causa fuissent ingressi, et direptionibus atque incendiis quaedam loca vastassent, so ist es allerdings möglich, dass ihm hierfür noch besondere Nachrichten zu Gebote standen, aber ebenso möglich, dass er seine auch sonst gerne hervorgekehrten geographischen Kenntnisse für eine, wahrscheinlich richtige, Combination verwerthet hat.

Ich übergehe den folgenden Schlachtbericht und wende mich zu dem für uns wichtigsten Schlusse des Capitels. Cuius rei nuntium (nämlich von der Niederlage am Süntel) cum rex accepisset, nihil sibi cunctandum arbitratus, collecto festinanter exercitu, in Saxoniam proficiscitur, accitisque ad se cunctis Saxonum primoribus, de auctoribus factae defectionis inquisivit. Et cum omnes Widokindum huius sceleris auctorem proclamarent, eum tamen tradere nequirent, eo quod is re perpetrata ad Nordmannos se contulerat, caeterorum, qui persuasioni eius morem gerentes tantum facinus peregerunt, usque ad quattuor milia quingenti traditi et super Alaram fluvium, in loco qui Ferdi vocatur, iussu regis omnes una die decollati sunt.

Der Bericht weicht von dem der Lorscher Annalen in so vielen Einzelheiten ab, dass man einen Augenblick geneigt sein könnte, ihn für selbständig zu halten. Und das scheint auch die Meinung der meisten neueren Geschichtschreiber zu sein, welche unterschiedslos den Angaben der Lorscher und der Einhards-Annalen folgen, beide combinirend; und damit nicht genug wird auch noch die Nachricht der Petaviani über die Abführung zahlreicher Geisseln, von der jene beiden nichts wissen, hinzugefügt.

Mir scheint, dass eine genauere Betrachtung der Einhards-Annalen ihre Glaubwürdigkeit sehr erschüttert. Ihre Darstellung beruht nicht auf selbständigen Nachrichten, sondern nur auf einer

pragmatischen Ueberarbeitung der Lorscher Quelle und ihre scheinbar besonderer Kunde entflossenen Angaben sind nur im Kopfe des Annalisten entsprungen, der die dunklen Worte seiner Vorlage in eine verständliche Sprache zu bringen für seine wesentlichste Aufgabe hielt.

Er lässt anstatt der unmöglichen omnes Saxones nur cuncti primores erscheinen; gerade so hatte er, wie schon oben erwähnt, 777 aus den ex omni parte Saxoniae undique convenientes Saxones der Laur. totum perfidae gentis (ein Lieblingsausdruck des Annalisten) senatum ac populum gemacht, und gerade wie damals jussi, lässt er sie hier acciti sich einfinden. Das ist scheinbar glaublicher, aber, wenn man sich erinnert, wie eilig und unvorbereitet der König heranrückte, ebenso unverständlich, wie das Zusammenkommen aller Sachsen. Da sie acciti kommen, so ist die von den Lorscher Annalen gemeldete Unterwerfung unter den König nicht mehr erforderlich, sie ist schon durch die Folgsamkeit bewiesen. Aus der unbegreiflichen Uebergabe von 4500 Volksgenossen wird nun ein förmlicher Gerichtstag, auf dem es sich um die Bestrafung aufrührerischer Unterthanen [1]), nicht um die Niederwerfung von Feinden handelt. Wir sahen schon oben, dass auch die kurzen Ann. s. Amandi einen Gerichtstag anzudeuten scheinen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch die Laur. mit den Worten Saxones iterum convenientes, die auf den Lippspringer Tag zurückdeuten, einen gebotenen Gerichtstag bezeichnen wollen. Auf die Frage nach den Anstiftern des Aufruhrs wird Widukind einstimmig als huius sceleris auctor bezeichnet, wie ihn dieselben Annalen schon 777 als multorum sibi facinorum conscius nach Dänemark entfliehen lassen. *Nun konnten freilich die übrigen nicht mehr* erscheinen als malefactores, qui ipsud rebellium maxime terminaverunt, sondern nur als Verführte, qui persuasioni eius morem gerentes tantum facinus peregerunt. Ueber diese Verführten ergeht nun das blutige Strafgericht, und zwar werden sie alle, gegen 4500, una die hingerichtet.

Man wird zugeben, dass diese Darstellung nicht geeigneter ist, die ungeheure Blutthat zu erklären. Jetzt liefern die pri-

---

[1]) Dies bemerkt Abel S. 358 im Anschluss an die Auffassung der Ann. Einh. richtig.

mores, doch sicherlich nur eine kleine Schaar, höchstens einige Hundert, die 4500 Volksgenossen aus, jetzt handelt der König nicht mehr in augenblicklicher Aufwallung seines Zornes, sondern nach voraufgegangener Verhandlung, welche feststellt, dass der einzig wirklich Schuldige nicht zur Stelle ist, jetzt wird die furchtbare Rache nur an den Verführten vollstreckt, und das Blutbad wird an einem Tage angerichtet.

Die letzte Behauptung ist die ungeheuerlichste von allen und dennoch ist auch sie dem Annalisten wieder und wieder blindlings nacherzählt worden. 4500 Menschen sollen an einem Tage und an einem Orte hingerichtet sein! Auf dem Papier lässt sich das wohl machen, mit dem Schnellfeuer unserer Gewehre könnte eine barbarische Nation solche Unthat vielleicht auch ausführen; aber 4500 Menschen sollen so mit dem Schwerte hingerichtet sein, und zwar Germanen von Germanen? Ich bekenne, dass mir unbegreiflich ist, wie man das jemals für möglich hat halten können. Eine an manchen Greuelscenen genährte Phantasie mochte sich das in stiller Klosterzelle ausmalen, in der Wirklichkeit halte ich es für völlig unausführbar.

Den Annalisten selbst hat doch bei dem Gedanken ein leiser Schauder erfasst: die nackte Zahl seiner Vorlage 4500 hat er durch usque ad ein wenig ermässigt, eine menschliche Anwandlung, worin ihm, soviel ich sehe, ausser Luden, kein neuerer Geschichtschreiber gefolgt ist. Und das thut derselbe Mann, der sonst die Zahlenbegriffe seiner Vorlage regelmässig zu übertreiben pflegt. Schon oben sind bei der Bemerkung über die Heereszüge Karls nach Sachsen einige Beispiele hierfür angeführt, ich füge noch einige hinzu, die sich leicht vermehren liessen: 778 bei der Schlacht an der Eder heisst es in den Laur. multitudo Saxonum ibi occisi sunt et fugientes cum magno contumelio reversi sunt, in Ann. Einh. tanta strage ceciderunt, ut ex ingenti multitudine ipsorum vix pauci domum fugiendo pervenisse dicantur; 783 bei der Schlacht bei Detmold sagen die Laur. cecidit ibi maxima multitudo Saxonum, ita ut pauci fuga evasissent, Ann. Einh. tanta eos caede prostravit, ut de innumerabili eorum multitudine perpauci evasisse dicantur; in der Schlacht an der Hase fiel nach Laur. non minor numerus Saxonum (als bei Detmold), nach Ann. Einh. infinita multitudo, dem noch beigefügt ist spoliaque direpta, captivorum quoque magnus abductus est

numerus. Warum weicht er bei dem Verdener Blutbad von dieser Gewohnheit so völlig ab, dass er die Zahl vermindert? Ich denke, weil er sie zu ungeheuerlich fand. Und ist nicht sein Zusatz una die ebenfalls nur diesem Schaudergefühl entsprungen? Er mochte sich sagen, dass der Mensch in wilder Aufwallung wohl einmal etwas Ungeheuerliches begehen könne, dass aber eben die Entsetzlichkeit der That gewiss schon am zweiten Tage zur Besinnung zurückführen werde. Und eben das gleiche menschliche Gefühl, dass er etwas Unerhörtes melde, scheint sich auch noch am Schlusse auszudrücken, wenn er an die Stelle der Worte seiner Vorlage „haec omnia peracta“ setzt: hujusmodi vindicta perpetrata rex Theodone villa in hiberna concessit. Denn in dem Worte vindicta liegt anscheinend mehr, als nur der Begriff Strafe, liegt auch der Nebenbegriff eines vollzogenen Racheactes.

Offenbar hat der Verfasser jedes Wort seines Berichts genau überlegt, aber hat er auch seine Vorlage ebenso sorgfältig geprüft? Er entnahm aus den Worten quod ita et factum est ohne weiteres, wenn auch freilich nicht ohne Bedenken, dass die ausgelieferten 4500 Sachsen auch wirklich alle hingerichtet seien, und darin sind ihm alle Neueren gefolgt. Ich glaube gezeigt zu haben, dass es nicht unbedingt geboten ist, dies aus der unbeholfenen Sprache der Lorscher Annalen herauszulesen, und dass wir nur an diese, nicht an die Annales Einhardi uns zu halten haben. Der Verfasser der letzteren ist durch seinen Pragmatismus verleitet worden, aus der dunklen Ueberlieferung seiner Vorlage eine für das oberflächliche Verständniss viel klarere, in Wirklichkeit doch noch weit unbegreiflichere Erzählung zu machen.

Woher aber kommt, so wird man fragen, die bestimmte, von den Einhards-Annalen etwas ermässigte Zahl 4500? Eine sichere Antwort lässt sich schwerlich darauf geben. Wir müssen uns aber der Stelle in den Ann. Petav. erinnern, wonach die Franken auch jetzt schon, wie so häufig in den späteren Jahren, multos vinctos Saxones adduxerunt in Francia. Das ist in keinem anderen Bericht wiederholt, aber klingt es nicht ungleich glaublicher als die Massenhinrichtung? In der That haben, wie schon erwähnt, die meisten neueren Darsteller ausser der Hinrichtung der 4500 noch eine Abführung von Geisseln angenommen, obwohl jene wenigstens nicht mit Sicherheit in den Petav., diese in den Laur. und Einh. bestimmt nicht erwähnt wird. Man

müsste danach also annehmen, dass dem Könige noch ungleich mehr als 4500 Mann überliefert worden seien. Die Sache wird durch solche Combination der Quellenangaben dem Verständnisse nur noch weiter entrückt.

Als gewiss können wir, glaube ich, annehmen, dass Karl an der Aller Hinrichtungen vollzogen hat, als sehr wahrscheinlich, dass er Geisseln forderte und empfing. Und freilich war das Leben solcher Geisseln in die Hände des Königs gegeben; insofern sagen die Laur. mit Recht, dass er sie ad occidendum empfing. Aber ist es wahrscheinlich, dass er sie nun auch wirklich tödtete oder dass er auch nur die Absicht gehabt habe, es zu thun für den Fall eines erneuten Aufstandes? Vielleicht gab eine Tradition, ob nicht weit übertrieben, muss dahingestellt bleiben, die Zahl der Geisseln auf 4500 an, und für nicht unwahrscheinlich halte ich es, dass noch die Laur. in ihrer ungeschickten Ausdrucksweise nichts anderes haben sagen wollen, als dass dem Könige eine solche Zahl von Geisseln überliefert sei.

Sie behaupten freilich, das sei an einem Orte von den versammelten Sachsen geschehen, und so bliebe die Frage, welche Gewalt diese Masse in die Hände des Königs zwang, noch die gleiche. Aber die Laur. sind schon selbst eine Ueberarbeitung älterer Ueberlieferungen, und da uns diese in ihrem Wortlaute nicht bekannt sind, so ist es nicht möglich, in ihnen so wie in den Einhards-Annalen, nachzuweisen, wie viel von ihren Nachrichten auf willkürliche Interpretation oder auf Missverständniss ihrer Vorlage kommt.

Wenn ich die gesammte Quellenüberlieferung überblicke, so scheint mir die Annahme begründet, dass Karl im Herbste 782 viele Sachsen im Kampfe und auf der Richtstätte niedermachen liess, andere als Geisseln abführte, aber ich glaube nicht, dass wir berechtigt sind, ihn des furchtbaren Verbrechens zu zeihen, das in der Hinrichtung von 4500 Männern liegen würde.

Ich wiederhole, was ich im Eingange gesagt habe, dass ich weit entfernt von der Meinung bin, unwiderleglich nachgewiesen zu haben, dass das Blutbad an der Aller in das Bereich der historischen Fabeln gehöre, aber ich hoffe wenigstens gezeigt zu haben, dass es in der historischen Ueberlieferung sehr mangelhaft begründet ist. Mit Bestimmtheit wird es nur von einem Autor berichtet, der lange nach dem Ereignisse schrieb und der

im Streben nach Klarheit und Eleganz des Ausdruckes und nach pragmatischer Begründung der überlieferten Thatsachen seine Vorlage ziemlich willkürlich umgestaltete.

Freilich muss der echte Einhard, als er das Leben seines grossen Herrn schrieb, die Stelle der unter seinem Namen bekannten Annalen gekannt haben, aber wenn er sie für wahr gehalten hätte, konnte er dann, indem er von Karls Verhalten gegen die Sachsen sprach, die Worte gebrauchen [1]: magnanimitas regis ac perpetua tam in adversis quam in prosperis mentis constantia nulla eorum (sc. Saxonum) mutabilitate vel vinci poterat vel ab his, quae agere coeperat, defatigari?

---

## Nachtrag.

Erst nach Vollendung des Druckes geht mir die neue Bearbeitung des 1. Bandes der Jahrb. d. fr. R. unter Karl d. Gr. von Simson zu. Sie wiederholt für das Verdener Blutbad die Darstellung und Auffassung Abels im Wesentlichen unverändert, nur betont Simson S. 434, Note 4, wo es sich um Auslieferung der 4500 handelt, schärfer das traditi der Ann. Einh. Die von mir S. 83 Note 1 besprochene Stelle der Ann. Laur. „nullum mandatum exinde fecerunt d. Carolo rege", versteht Simson S. 430, besonders S. 660, Note 2, genau wie ich. Die cap. de partibus Saxoniae setzte auch Simson S. 417 f., wenn auch nicht mit voller Bestimmtheit, nach Waitz u. A. in das J. 782, ohne auch seinerseits einen Erklärungsgrund für die strengen Massregeln eben zu diesem Zeitpunkte zu geben.

[1]) Jaffé, Mon. Karolina p. 516.

# Die „unio regni ad imperium“.

## Ein Beitrag zur Geschichte der staufischen Politik.

Von

**Hans von Kap-herr.**

## I.

Kein Vorwurf ist häufiger und nachdrücklicher gegen Friedrich II. erhoben worden, als der Vorwurf hinterlistiger Treulosigkeit bei den Verhandlungen mit der Curie über die Trennung Siciliens vom Kaiserreiche. Hier legt Böhmer [1]) den Massstab der „Ehre, Treue und Redlichkeit“ an das Verhalten Friedrichs, und da er ihn hier der Falschheit glaubt überführen zu können, so kommt er all' seinen späteren Handlungen mit dem Verdacht unlauterer Absichten entgegen: auf dieser Grundlage hat er in grossen scharfen Zügen das Bild der Regierung Friedrichs als einer Kette von Lüge, Verrath und Bosheit gezeichnet.

Die Darstellung Böhmers ist trotz der apologetischen Versuche Schirrmachers und Winkelmanns für die historische Beurtheilung der Persönlichkeit Friedrichs massgebend geblieben; seine Auffassung bestimmt den besten neueren Kenner der Geschichte Friedrichs [2]), der wie kein anderer redliches Streben darauf verwandt hat, Friedrich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sie beherrscht auch diejenigen Darsteller, deren politischer Standpunkt demjenigen Böhmers entgegengesetzt ist [3]); wenn

---

[1]) Regesta imperii p. XXIV ff., p. 109 zu dem Briefe vom 13. Juli 1220.

[2]) Ficker in Böhmer-Ficker, Regesta Nr. 866, 922, 1092, 1143.

[3]) Lorenz, Friedrich II., Histor. Zeitschrift XI, p. 324 ff. — In gewissem Sinne auch Schirrmacher, Friedrich II., I, p. 79 ff. II, p. 442 ff. Auch Nitzsch, Stauff. Studien, Histor. Zeitschrift III, p. 378 acceptirt im Wesentlichen Böhmers Resultate.

zwischen liberalen und ultramontanen Historikern Streit geführt wird über die Beurtheilung der Ziele Friedrichs, in der Verwerfung der Mittel, die er verwandt hat, um diese Ziele zu erreichen, stimmen sie heute mit Böhmer überein [1]).

Die Verhandlungen über die unio regni ad imperium sind nun aber nicht bloss für die Beurtheilung des Characters Friedrichs von grundlegender Bedeutung. An sein Verhalten in dieser Frage knüpft sich derjenige Vorwurf, welcher auch die Ziele seiner Politik richtet: der Vorwurf der Vernachlässigung Deutschlands gegenüber dem sicilischen Königreich. Aus diesen Verhandlungen soll nach Böhmer hervorgehen [2]), dass Friedrich von vornherein die Absicht gehabt habe, Sicilien zum Hauptsitz seiner Regierung, Deutschland zum Nebenland zu machen, seine königlichen Rechte in Deutschland habe er geopfert, um sich die Herrschaft in dem reichen und sonnigen Lande seiner Jugend zu erhalten. Und auch dieser Vorwurf ist an Friedrich haften geblieben.

Um so dringender mag eine genaue Prüfung der Frage erwünscht sein; erinnern wir uns kurz des Thatbestandes.

Mit schwerem Herzen hatte sich Innocenz III. entschlossen, den letzten Spross des staufischen Geschlechtes als Gegenkönig gegen den Welfen Otto aufzustellen, als dieser den Versuch machte, sich des sicilischen Königreiches zu bemächtigen. Früher hatte der Papst die Möglichkeit einer Throncandidatur Friedrichs weit von sich gewiesen, weil dieser die Ansprüche auf Sicilien und Deutschland in seiner Person vereinigte [3]); unterdessen hatte er an Otto eine bittere Enttäuschung erlebt; Friedrich war als Vasall der Curie, als Mündel des Papstes, als Schützling der Kirche aufgewachsen; schlimmer als Otto konnte er nicht sein, vielleicht durfte Innocenz auf die Dankbarkeit rechnen, die Friedrich gern öffentlich bekannte — unter allen Umständen konnte die Curie aus einer Erneuerung des Thronstreites in Deutschland nur Vortheil ziehen.

Auf die Aufforderung des Papstes wurde Friedrich in Deutschland zum König gewählt, in Rom holte er sich den Segen des

---

[1]) Ueber die abweichende Ansicht Winkelmanns vergl. unten.

[2]) Reg. p. XXV.

[3]) Deliberatio Innocentii Registrum Nr. 29 in der Ausgabe der epp. Innocentii von Baluzius Bd. I, p. 698: Quod non expediat ipsum imperium obtinere patet ex eo, quod per hoc regnum Siciliae uniretur imperio, et ex ipsa unione confunderetur ecclesia.

Papstes; als ein Pfaffenkönig, wie ihn sein Gegner Otto, als ein König von „Gottes und des Papstes Gnaden“, wie er sich selbst nannte, kam er nach Deutschland; hier hatte ihm die Autorität der Curie und die Macht des französischen Geldes, welches Innocenz in seinen Dienst zu stellen verstanden hatte, die Wege geebnet — er wurde feierlich gekrönt, die Schlacht von Bouvines entschied das Schicksal Kaiser Otto's; bald darauf hören wir, dass das Verhältniss des Königreichs Sicilien zum Kaiserreich in den Verhandlungen zwischen Friedrich und der Curie eine Rolle spielt.

Mit Recht gehen die Darsteller der Geschichte Friedrichs von der Voraussetzung aus, dass Innocenz bei den Verhandlungen über die Wahl Friedrichs das Ziel verfolgt habe, der Vereinigung Siciliens mit Deutschland vorzubeugen.

In der Verbindung der Ansprüche auf beide Reiche hatte er früher das Hinderniss für die Candidatur Friedrichs gesehen; über diese Frage war es zum Conflict mit Otto gekommen; was wäre natürlicher gewesen, als dass Innocenz jetzt die Trennung Siciliens vom Kaiserreiche zur Bedingung für die Erhebung Friedrichs auf den deutschen Thron gemacht hätte?

Es fragt sich nur, in wie weit es ihm gelungen ist, in dieser Richtung Zugeständnisse von dem jungen König zu erlangen. Man nimmt an [1]), dass die in Rom vollzogene Krönung von Friedrichs Sohn Heinrich zum König von Sicilien als ein Schritt zur Trennung der beiden Reiche zu betrachten sei; Friedrich habe dadurch die Absicht bekundet, seinem Sohne die Regierung Siciliens zu übergeben, während er sich die Herrschaft im Reiche, das heisst in Deutschland, Italien und Burgund vorbehielt.

Und diese Deutung findet in einer Urkunde Unterstützung, in welcher Friedrich am 1. Juli 1216 [2]) dem Papste verspricht, dass er sogleich nach seiner Krönung zum Kaiser seinem Sohne Heinrich das Königreich Sicilien als Lehen der Kirche überliefern werde. Er selbst wolle von diesem Zeitpunkt ab auf die Herrschaft in Sicilien verzichten, und auch den Namen eines Königs von Sicilien ablegen: bis zur Mündigkeit Heinrichs solle ein von der Curie abhängiger Reichsverweser die Geschäfte führen. Mit

---

[1]) Böhmer, Reg. p. XXV; Schirrmacher I, p. 79; Lorenz p. 327; Nitzsch, D. G., p. 48.

[2]) Böhmer-Ficker 866; Huillard-Bréholles I, 469.

dieser Massregel beabsichtige Friedrich der Meinung entgegenzutreten, aliquid unionis regnum ad imperium quovis tempore habere. Die ausdrückliche Anerkennung dieser Trennung Siciliens vom Kaiserreiche sei nicht bloss durch das Interesse der Curie, sondern auch durch das Interesse seiner eigenen Dynastie geboten.

Ich bemerke, dass die Urkunde vom 1. Juli 1216 ein Versprechen enthält, welches der König persönlich dem Papste Innocenz, nicht etwa der Curie gibt; es ist insofern kein feierliches Versprechen, als es nicht die Genehmigung der Reichsfürsten erhalten hat [1]); es ist wohl überhaupt nicht perfect geworden, da der Papst, wahrscheinlich bevor er die Urkunde zu Gesicht bekommen hat, am 16. Juli d. J. gestorben ist.

Aber man nimmt an, die Urkunde vom 1. Juli habe gewissermassen nur Ausführungsbestimmungen enthalten für die vorher erzielte principielle Vereinbarung über die Trennung Siciliens vom Kaiserreiche; sie setzt gewissermassen nur den Termin, da diese Trennung auch äusserlich zu Tage treten soll [2]). Die Hinterlist in dem Verhalten Friedrichs liegt darin, dass er der Trennung Siciliens vom Reiche heimlich entgegenarbeitete, während er sich öffentlich zu ihr bekannte. Nachdem er die Vereinigung Siciliens mit dem Reiche für seine Person ausgeschlossen hatte, erneuerte er dieselbe in seinem Sohne und Erben, da er die Wahl Heinrichs zum deutschen König veranlasste.

Diese Intrigue muss er schon bei Lebzeiten Innocenz III. eingeleitet haben: schon vor dem Versprechen vom 1. Juli 1216 hatte er den jungen König die Reise von Sicilien nach Deutschland antreten lassen, um hier seine Wahl zum deutschen König zu erwirken; ohne Vorwissen des Papstes, wie man annimmt, denn wozu hätte Heinrich den Seeweg von Sicilien nach Oberitalien einschlagen müssen (während seine Mutter, die Königin Constanze, zu Lande reiste), als um gegen etwaige päpstliche Nachstellungen gesichert zu sein? Bald nach seiner Ankunft in Deutschland wird Heinrich zum Herzog von Schwaben, dann zum Rector von Burgund erhoben: beide Maassregeln werden als Vor-

---

[1]) Auf die Bedeutung dieses Unterschiedes komme ich später zurück.

[2]) Am deutlichsten findet sich diese Auffassung bei Berthold, Entwicklung der Landeshoheit p. 80 n. ausgesprochen.

bereitungen zur Königswahl gedeutet; schliesslich wird er zum deutschen König gewählt und die vorher verpönte unio regni ad imperium ist in der Person des Thronfolgers hergestellt.

Das Verhalten Friedrichs erscheint um so verwerflicher, als er, um sein Ziel zu erreichen, einerseits den Papst durch heuchlerische Zusicherungen für den Kreuzzug täuschte, andererseits die Wahl des jungen Heinrich bei den deutschen Fürsten nur mit Preisgebung der werthvollsten königlichen Rechte erkaufte: mit dem berühmten Privileg für die geistlichen Fürsten wurde die Erfüllung seines Lieblingswunsches bezahlt. Das schlechte Gewissen des Königs spricht deutlich genug aus dem „verlegenen und trügerischen“ Berichte an den Papst über die Königswahl Heinrichs [1]). Hier stellt er sich an, als ob er gar nicht begreifen könne, dass der Papst an der Wahl seines Sohnes Anstoss nehme; früher habe er allerdings sich um Heinrichs Erhebung bemüht, die jetzt erfolgte Wahl aber wäre ohne sein Zuthun durch freien Entschluss der Fürsten zu Stande gekommen. Er habe sogar seine Einwilligung geweigert, bis der Papst der Wahl zugestimmt hätte; sein Hofkanzler sollte nach Rom reisen, um dem Papste die Wahlacten vorzulegen, sei aber bisher durch Krankheit daran verhindert worden.

Diesen ganzen Bericht betrachtet man als eine lügnerische Entschuldigung an den leicht zu täuschenden päpstlichen Greis, dessen Gutmüthigkeit sich Friedrich zu Nutze gemacht habe, um ihm mit der vollendeten Thatsache entgegenzutreten [2]).

Denn kurz vor der Königswahl Heinrichs hatte Friedrich das Versprechen, welches er am 1. Juli 1216 Innocenz gegeben hatte, Honorius gegenüber wiederholt, und zwar wiederum unter der ausdrücklichen Anerkennung, dass die vollständige Trennung Siciliens vom Kaiserreiche bestehen bleibe [3]), ja in dem Berichte über die Wahl selbst giebt er die feierliche Zusicherung, an der Trennung Siciliens vom Kaiserreiche nach wie vor festzuhalten. Treibt Friedrich hier ein frivoles Spiel mit Worten [4])? Hat er

---

[1]) Böhmer-Ficker 1143.

[2]) Vergl. Böhmer, Regesta cap. XXVI und zu Nr. 359. Ficker in Böhmer-Ficker 1143 acceptirt das Urtheil Böhmers; vergl. auch Berthold Die Entwicklung der Landeshoheit p. 79 ff.

[3]) Böhmer-Ficker 1201.

[4]) Dies scheint die Meinung von Berthold (S. 84) zu sein; vergl. aber

einen neuen Begriff von der Trennung der beiden Reiche herausgefunden, welcher ihm ermöglicht, seine früheren Versprechungen dem Wortlaut nach zu erfüllen, während er sie thatsächlich bricht? So sollte man glauben, wenn man die Urkunde betrachtet, welche Friedrich unmittelbar vor seiner Kaiserkrönung dem Papste ausstellte: sie versichert aufs feierlichste die Trennung Siciliens vom Kaiserreiche; diese Trennung soll darin ihren Ausdruck finden, dass für Sicilien besondere Beamte aus dem Königreiche selbst angestellt werden, und dass Sicilien ein eigenes Siegel führt. Damit also glaubte Friedrich die Zusicherung zu erfüllen, die er Innocenz und später Honorius gegeben hatte! Eine äusserliche Trennung der Verwaltung soll an die Stelle jener absoluten Trennung treten, von der die früheren Urkunden Friedrichs gesprochen hatten. Und wie verhielt es sich mit dem Versprechen, dass Heinrich nach erfolgter Kaiserkrönung seines Vaters in die selbständige Regierung von Sicilien eingesetzt werden sollte? Allerdings hatte Friedrich, als er dieses Versprechen Honorius gegenüber wiederholte, der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass er bei einer Zusammenkunft mit dem Papste für sich persönlich das Recht zur Regierung Siciliens erwirken werde. Hat Friedrich dieses Zugeständniss von Honorius erlangt? Wir hören nichts mehr von dem Plan einer Ueberlassung Siciliens an Heinrich, aber wir wissen auch nicht, dass die Curie jemals an dieses Versprechen gemahnt hätte, Honorius selbst nennt Friedrich bald nach der Kaiserkrönung „imperator et rex Siciliae“ [1]).

Im Ganzen haben wir den Eindruck, dass Friedrich einen diplomatischen Sieg über die Curie nicht gerade lauteren Mitteln zu danken hatte.

Dies ist, abgesehen von geringen Abweichungen im Einzelnen, der Verlauf der Verhandlungen über die sicilische Frage nach der Auffassung von Böhmer, Huillard-Bréholles, Schirrmacher, Berthold, Nitzsch, Lorenz und Ficker.

Einen Grund zur Rechtfertigung Friedrichs finden Schirrmacher, Nitzsch [2]) und Lorenz [3]) darin, dass Friedrich die Curie

---

auch Schirrmacher I, p. 119, der zweifelhaft ist, ob er in dem Schreiben Friedrichs „kalte Ironie“ finden soll.

[1]) Am 11. December 1220 Potthast 6434 (Huillard-Bréholles II, 80).

[2]) Stauf. Studien. Histor. Zeitschr. III, p. 377.

[3]) Histor. Zeitschr. XI, p. 328.

mit ihren eigenen Waffen geschlagen habe: gerade von Innocenz soll Friedrich die Künste einer verschlagenen Politik gelernt haben, die er dann gegen den Nachfolger seines Meisters verwandte.

Nur Winkelmann [1]) hat den Versuch einer Rechtfertigung Friedrichs aus einer abweichenden Deutung der Intentionen der Betheiligten unternommen.

Er unterscheidet die Verbindung Siciliens mit dem Reiche durch Personal- und durch Realunion, eine Unterscheidung, die zwar nicht in den Quellen der Zeit begründet ist, die wir aber vorläufig verwenden dürfen, um den thatsächlichen Gegensatz zwischen der Trennung in der Person der Herrscher und der Trennung in der Verwaltung zu bezeichnen. Ueber die Beseitigung der Personalunion sollen vor dem 1. Juli 1216 Verabredungen nicht bestanden haben; die Realunion habe Friedrich vor seiner Reise nach Deutschland durch Leistung der Lehnseide für Sicilien ausgeschlossen; erst in der bekannten Urkunde vom 1. Juli 1216 habe er auch auf die Personalunion verzichtet und zwar nur für seine Person und erst für den Zeitpunkt der Kaiserkrönung.

Wenn ich Winkelmann [2]) recht verstehe, so ist es der Curie auch bei Ausschliessung der Personalunion vornehmlich auf die Sicherung ihrer Lehnshoheit über Sicilien angekommen. Die vollständige Trennung Siciliens von Deutschland ist nach Winkelmanns Meinung dadurch ausgeschlossen gewesen, dass der Curie eine Einwirkung auf die Wahl der deutschen Fürsten nicht zustand: der Papst konnte nicht hindern, dass der König von Sicilien auch zum deutschen König gewählt wurde. Innocenz hat sich also begnügt, von Friedrich die Zusicherung zu erhalten, dass er für seine Person auf die Regierung Siciliens verzichten wolle, um dadurch der Lehnshoheit der Curie über Sicilien einen unzweifelhaften rechtlichen Ausdruck zu geben. Auch Honorius hat dann nichts anderes gefordert. Die Anerkennung der Lehnshoheit der Curie fand schliesslich durch gütliche Vereinbarung einen anderen Ausdruck, als ursprünglich verabredet war: an Stelle der Trennung in der Person der Herrscher trat die Trennung der Verwaltung, wie sie durch das Versprechen vor der Kaiserkrönung gewährleistet wurde.

---

[1]) Forschungen z. d. Gesch. I, p. 14 ff.

[2]) Forschungen z. d. Gesch. I, p. 18; Friedrich II. p. 116.

Wie gesagt, hat diese Deutung wenig Beifall gefunden, doch wohl desshalb, weil sie Innocenz eine allzu bescheidene Rolle zuschiebt, die mit der Politik dieses Papstes in dem Thronstreit zwischen Philipp und Otto schwer vereinbar scheint. Wir begreifen auch nicht, warum die Curie für die Anerkennung ihrer Lehnshoheit über Sicilien besorgt war, nachdem Friedrich und sein Sohn Heinrich ihr Huldigung geleistet hatten? Warum legte sie Werth darauf, dass die Beseitigung der Personalunion gerade nach der Kaiserkrönung stattfinden sollte?

Diese Fragen bleiben ohne Antwort. Trotzdem glaube ich, dass die Ansicht Winkelmanns nur einer schärferen Formulirung bedarf, um die Lösung der Schwierigkeiten zu geben [1]).

Zuvörderst aber möchte ich betonen, dass auch die gegnerische Ansicht Zweifel genug übrig lässt. Auffallend ist schon die Unbefangenheit Friedrichs, mit der er Honorius gegenüber zugesteht, dass er sich um die Wahl Heinrichs zum deutschen König bemüht habe [2]), und zwar in demselben angeblich „verlegenen", lügnerischen Bericht, nach welchem die thatsächlich vollzogene Wahl ohne sein Zuthun erfolgt ist. Vor Allem aber bleibt es unerklärlich, warum die Curie, die bei dem späteren Streite mit Friedrich an Vorwürfen und Schmähungen gegen diesen nicht gespart hat, ihm niemals seine Treulosigkeit in dieser Angelegenheit vorgehalten hat.

Ich bemerkte schon, dass der Gegensatz der Personal- und Realunion, wie ihn Winkelmann eingeführt hat, den Quellen fremd ist. Er dürfte wohl überhaupt den Vorstellungen der Zeitgenossen Friedrichs nicht geläufig gewesen sein, jedenfalls nicht in der Anwendung auf das Verhältniss des Königreiches Sicilien zum Kaiserreich. Die Ausdrücke der Quellen setzen ein

---

[1]) Die Gründe, welche Lorenz p. 327 ff. und Berthold p. 75 ff. gegen Winkelmann anführen, sind nur unter der Voraussetzung von Bedeutung, dass die Erklärung Winkelmanns eine befriedigende Lösung nicht zu geben vermag. Ich erwähne nur, dass die Krönung des jungen Heinrich zum König von Sicilien offenbar den Zweck hatte, die staufische Dynastie in Sicilien zu sichern, für den Fall, dass Friedrich bei seinem Zuge nach Deutschland den Tod fände. Ueber die viel erörterte Seereise kann ich wohl schweigen; vielleicht hatte Frau Constanze gute Gründe, die Seereise zu meiden.

[2]) Böhmer-Ficker 1014. Theiner Cod. sacri dominii I, 50; Böhmer-Ficker 1143; Winkelmann, Acta I, p. 156.

Herrschaftsverhältniss des Reiches über Sicilien voraus, sagen wir gleich eine Lehnshoheit des Reiches über Sicilien: sie sprechen nicht sowohl von der Verbindung zweier selbständiger Reiche zu einer Gemeinschaft durch Realunion, als vielmehr von dem Anrecht des imperium an dem regnum, als einem Theile des grossen Ganzen. In der Urkunde vom 1. Juli 1216 sichert Friedrich dem Papste zu: ne forte pro eo, quod nos dignatione divina sumus ad imperii fastigium evocati, aliquid unionis regnum ad[1]) imperium quovis tempore putaretur habere[2]). Deutlicher ist das Verhältniss in einem Briefe der Reichsfürsten an Honorius bezeichnet: sie bestätigen die Privilegien Friedrichs an die römische Kirche, und auch die Abmachungen tam super facto imperii, quam super facto regni Siciliae, ita quod imperium nihil cum dicto regno habeat unionis vel alicujus jurisdictionis in ipso[3]).

In der Urkunde, welche Friedrich unmittelbar vor seiner Kaiserkrönung dem Papste ausstellt, bekennt er: imperium prorsus nihil juris habere in regno Siciliae, nec nos ratione imperii obtinere aliquid juris in ipso. Also das Reich habe kein Recht an Sicilien, und er wolle auch als Kaiser kein Recht über Sicilien in Anspruch nehmen. Auch als Kaiser nicht! Als ob ihm die Kaiserwürde ein besonderes Anrecht auf Sicilien hätte verschaffen können! Nur als Erbe seiner Mutter[4]) und unter Anerkennung der Lehnshoheit der Curie will er in Sicilien die Herrschaft ausüben.

Wie verhielt es sich nun überhaupt mit dem Anrecht des Reiches an dem Königreich Sicilien?

Es ist bekannt, dass Heinrich III. für das Reich die Ober-

---

[1]) Nicht etwa: et.

[2]) Huillard-Bréholles I, 469; Böhmer-Ficker 866.

[3]) Huillard-Bréholles I, 2, p. 763; Böhmer-Ficker 1112. Diese Anerkennung kommt auch in dem Briefe Friedrichs vom 13. Juli 1220 (Böhmer-Ficker 1143; Winkelmann, Acta imp. Nr. 180, p. 157) zum Ausdruck: nam etsi in regno jus aliquod ecclesia non haberet, et nos sine herede legitimo decedere legitimo eveniret, prius ipso Romanam ecclesiam, quam imperium dotaremus. Er will Sicilien also dem Reiche schenken, nicht Sicilien mit dem Reiche vereinigen!

[4]) Cum ad nos non ratione patris aut praedecessorum ipius, sed ex matris tantum successione pervenerit, quae a regum Siciliae stirpe descendit. Böhmer-Ficker 1201.

hoheit über Unteritalien beansprucht hat[1]), Robert Guiscard leistete dann für seine Länder der Curie Lehnshuldigung, aber die Rechtsbeständigkeit dieses Actes ist von den deutschen Kaisern nicht anerkannt worden: Lothar III. wahrte das Recht des Reiches bei der bekannten Doppelbelehnung Rainulfs, und Konrad III. bezeichnete Roger von Sicilien als invasor imperii nostri[2]); auch Friedrich I. betrachtete Sicilien als Bestandtheil des römischen Reiches. So wenigstens berichtet der officielle Darsteller seiner Thaten: ipse (Fridricus) volens imperii sui limites tyrannica Rogerii rabie usurpatos ab exteris eripi . . . .[3]).

Erst Heinrich VI., so nimmt man an, habe die Unabhängigkeit des sicilischen Königreichs vom Reiche dadurch zugestanden, dass er in den Urkunden nach seiner Krönung in Palermo den Titel eines Königs von Sicilien neben dem Titel eines Kaisers der Römer führte[4]). Aber dies war keineswegs die Auffassung seiner Zeitgenossen, welche daran festhielten, dass Heinrich dem Reiche eine entfremdete Provinz zurückerobert habe. So Ansbert[5]): Henricus, quia terrae illae Apulia Sicilia Calabria in jurisdictione tenebantur Romani imperii; — und Petrus von Ebulo[6]):

Non patitur falso laniari principe regnum
Quod sibi per patrios jura dedere gradus
Hoc avus, hoc proavus quandoque dedere tributis
Quae pater Siculis regibus ipse tulit.

---

[1]) Leo Ostiensis II, 78, p. 683, universam quam tunc tenebant terram imperiali investitura firmavit.

[2]) Wibaldi ep. 243, p. 365.

[3]) Gesta II, 49 ed. Waitz p. 126. Auch Otto von St. Blasien, welcher nach dem Jahre 1209 schreibt, hat noch dieselbe Auffassung (ed. Wilmanns Schulausgabe p. 453): Fridericus . . . regnum Siciliae cum ducatu Apuliae principatuque Capuae . . . Romano imperio restituit, quod post mortem Lotharii quondam imperatoris a Rogerio imperio ablatum fuerat. Dieselbe Bemerkung findet sich bei Gervasius von Tilbury. Otia imperialia p. 381: „Haec indigne possessa indignanter sustinens magnanimus imp. Fridericus quibus potuit modis imperio Romano terras illas reddendas vendicat."

[4]) Zuerst wohl bei Ficker, de Henrici VI. imp. conatu etc. p. 47.

[5]) Fontes rer. Austriacarum Scriptores V, p. 89.

[6]) Liber ad honorem Augusti I, 308 ed. Winkelmann; vergl. Töche, Heinrich VI. p. 4.

Augustos imitare tuos, defende tuum jus
Conjugis et magni jura tuere patris
Nam tua, quam soceri limes conterminat unus
Nam jus consortis in tua jura cadit[1]).

Und wenigstens ursprünglich scheint dies auch die Meinung Heinrichs VI. selbst gewesen zu sein: in einer Urkunde vom 21. Mai 1191 sagt er[2]):

„Nos pro obtinendo regno Siciliae et Apuliae, quod tum antiquo jure imperii, tum ex haereditate illustris concortis nostrae Constantiae — ad imperium deveniatur." Hiernach schreiben sowohl Petrus von Ebulo, als der Kaiser selbst sich ein doppeltes Recht auf Sicilien zu, einmal ein Recht kraft der Kaiserherrschaft, oder wie Petrus von Ebulo sagt, kraft väterlicher Erbschaft[3]), sodann aber ein Erbrecht kraft der Verbindung mit der Erbin der Normannenkönige.

Und es ist doch keineswegs ausgemacht, dass Heinrich seinen kaiserlichen Anspruch auf Sicilien später aufgegeben habe. Wenigstens hat er die Lehnshoheit der Curie über Sicilien nicht anerkannt. Er weigert sich, dem Papste den Lehnseid für Sicilien zu leisten, „propter dignitatem imperii", „weil er ihn unvereinbar mit seiner Kaiserwürde hielt"[4]), das heisst doch wohl, weil er dadurch seinen kaiserlichen Rechten, zu welchen er die Lehnshoheit über Sicilien zählte[5]), etwas zu vergeben glaubte.

Es scheint also, dass Heinrich ein Interesse daran hatte, die Frage der Zugehörigkeit Siciliens zum Kaiserreiche in der Schwebe zu lassen[6]). Wir werden diese Haltung sofort ver-

---

[1]) I, 330.

[2]) Gattula, Ad. hist. abb. Cassinensis accessiones I, p. 270.

[3]) Ueber die Auffassung von der Erblichkeit des Kaiserthums vergl. Waitz VI, S. 174—177.

[4]) Innocentii registr. 29, p. 698.

[5]) Nicht wie Ficker, Heerschild S. 23, und nach ihm Töche S. 436 annehmen, weil die kaiserliche Würde an und für sich für unvereinbar mit einem Lehnsverhältniss zum Papste gehalten wurde. Nahmen doch die Kaiser von ihren eigenen Bischöfen Lehen — und nahm doch Friedrich II. thatsächlich als Kaiser Sicilien vom Papste zu Lehn.

[6]) Ich glaube, man muss sich hüten, aus dem Doppeltitel weitgehende Consequenzen zu ziehen; thatsächlich war Heinrichs Herrschaft in Sicilien und im Reiche verschiedener rechtlicher Natur: die allodiale Herrschaft in

stehen, wenn wir uns erinnern, dass er mit Anerkennung der Oberhoheit des Reiches über Sicilien das Erbrecht seines Sohnes in Sicilien gefährdete. Deutschland war ein Wahlreich, der Kaiser hatte keine Gewähr dafür, dass seiner Dynastie die Nachfolge auf dem deutschen Throne erhalten blieb: ein deutscher Kaiser aus einem fremden Geschlechte konnte kraft kaiserlicher Oberlehnshoheit seinem Sohne die Herrschaft in Sicilien streitig machen [1]. Andererseits aber hatte Heinrich das lebhafteste Interesse, dass Sicilien mit dem Reiche in einer Hand vereinigt blieb: die Verbindung der beiden Reiche bildete die Voraussetzung der Weltherrschaft, die er erstrebte.

Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt meines Erachtens der berühmte Reformplan Heinrichs das rechte Verständniss. Zweierlei hat Heinrich zu erreichen beabsichtigt, erstens die Erblichkeit der deutschen Krone, und zweitens die Verbindung Siciliens mit dem Kaiserreiche. Aus den bisherigen Darstellungen wird der Zusammenhang zwischen diesen beiden Plänen nicht ersichtlich. Nach dem Vorgange Fickers [2] pflegt man sie beide als Forderungen des Kaisers an die Fürsten zu deuten, während zweifellos die Anerkennung der Zugehörigkeit Siciliens zum Reiche das Zugeständniss ist, durch welches Heinrich von den Fürsten die Erblichkeit der Krone erkaufen will. Dies ist die Auffassung der Zeitgenossen: Ansbert [3] sagt, der Kaiser habe sich bemüht, die Anerkennung der Erblichkeit zu erlangen, die Sachsen aber hätten Widerspruch erhoben, und der Plan wäre gescheitert, obgleich Heinrich versprochen hätte, Sicilien dem Reiche hinzuzufügen. Heinrich macht also den Fürsten ein Zugeständniss, wenn er die Zugehörigkeit Siciliens zum Reiche anerkennt, die entgegengesetzte Vorstellung, dass er damit den Fürsten ein

Sicilien dankte er dem Erbrecht seiner Frau, die Kaiserwürde leitete er von der Wahl der deutschen Fürsten ab, sie konnte ihm nur die Lehnshoheit über Sicilien verschaffen; wenn er beide Rechte festhalten wollte, warum sollte er sie nicht beide in seinem Titel zum Ausdruck bringen? Ganz anders verhielt es sich mit dem Königthum in Deutschland, Italien und Burgund, welches er von demselben Rechtsact, wie die Kaiserwürde, nämlich von der Wahl der Fürsten ableitete.

[1]) Wie es thatsächlich Otto später gethan hatte.

[2]) De Henrici VI. imp. conatu p. 49.

[3]) Fontes Austriacae V, p. 89.

Opfer auferlegt, stammt aus den theoretischen Erwägungen Fickers über die zweckmässige Abgrenzung des Kaiserreiches [1]).

Es ist bekannt, dass den deutschen Fürsten ihr Wahlrecht werthvoller war, als die Verbindung Siciliens mit dem Kaiserreiche; nur so viel wusste Heinrich durchzusetzen, dass sein Sohn, das Kind Friedrich, zum deutschen König gewählt und gekrönt wurde. In seinem Testamente hat Heinrich die Lehnshuldigung für Sicilien, die er der Curie geweigert hatte, seiner Gemahlin und seinem Sohne zur Pflicht gemacht. Das Testament ist abgefasst, als der Kaiser bei durchaus unsicheren Zuständen im Reiche die gefahrvolle Reise nach dem Orient antrat; er steht unter dem Eindrucke des drohenden Zusammenbruches seiner Weltherrschaft, falls ein früher Tod ihn abberufen sollte: nur ein Bündniss mit der Curie konnte Rettung bringen. Daher galt es, diese mit allen Mitteln zu gewinnen: die Lehnshuldigung an den Papste sollte seinem Sohne die Nachfolge in Sicilien sichern; die Abtretung des matildischen Gutes und anderer mittelitalienischer Landschaften wurde als Preis für die Verleihung der Kaiserkrone ausgesetzt. Heinrich ging von der Ueberzeugung aus, dass sein Nachfolger, wenn er nur Deutschland und Sicilien in seiner Hand vereinigte, allen Feinden gewachsen sei, vor allen Dingen auch eine beherrschende Stellung gegenüber der Curie behaupten würde.

Die Entwicklung der Dinge in Deutschland und Italien nach dem Tode des Kaisers zeigte, wie richtig Heinrich die politische Lage beurtheilt hatte: die Nachfolge des jungen Friedrich wurde in Deutschland nicht anerkannt, nur der Curie hatte er es zu danken, dass ihm sein sicilisches Erbreich erhalten blieb.

In Deutschland stritten sich Philipp und Otto um die Thronfolge. Wie stellten sie sich zu der Frage der Zugehörigkeit Siciliens zum Reiche? [2])

Ich glaube, dass diese Frage in der Geschichte des Thronstreites eine grössere Rolle gespielt hat, als man anzunehmen pflegt.

---

[1]) Ficker, Das deutsche Kaiserreich S. 76. Auf diese Ansicht Fickers komme ich noch zurück.

[2]) Dass sie durch das Testament Heinrichs in dieser Frage keineswegs gebunden waren, brauche ich kaum zu berühren. Das Testament Heinrichs war kein gesetzlicher Act, da es der Unterschriften der Fürsten mangelte; es ist wohl überhaupt nicht publicirt worden.

Philipp hat nicht nur die Lehnshoheit der Curie über Sicilien nicht anerkannt, und demgemäss die Vormundschaft des Papstes über Friedrich, die dieser als Lehnsherr übte [1], verworfen, er hat Sicilien als König kraft kaiserlichen Rechtes direct als Bestandtheil des Reiches in Anspruch genommen. Nur so ist es zu erklären, dass er Markward zum „procurator regni Siciliae“ zu seinem Stellvertreter in Sicilien ernennt [2]. Er handelt hierbei im Einverständniss mit den Fürsten, welche ihn gewählt hatten. Diese schreiben nach der Königswahl Philipps an den Papst, er solle nicht die Hand nach Rechten des Reiches ausstrecken, und demgemäss Markward dem Markgrafen von Ancona Herzog von Ravenna und procurator regni Siciliae Unterstützung gewähren [3]. So können sie nur schreiben, wenn sie das Königreich Sicilien als einen Bestandtheil des Reiches betrachten. Und der Papst versteht ihre Sprache, denn in seiner Antwort behauptet er, dass kein Zweifel darüber bestehen könne, dass das Königreich Sicilien ad jus et proprietatem apostolicae sedis gehöre [4].

Im Uebrigen hütet sich Innocenz auf diesen Streitpunkt gegenüber den deutschen Fürsten Gewicht zu legen. Schon in seiner Antwort auf den Brief der Fürsten erhebt er die Verdächtigung gegen Philipp, dass dieser die königlichen Rechte seines Neffen in Sicilien beeinträchtigen wolle [5], gleichsam

---

[1] So sagt Innocenz selbst; vergl. Winkelmann, Philipp p. 125 u. 126.

[2] Chronica regia Coloniensis ed. Waitz p. 167; vergl. Winkelmann, Philipp p. 110, 176, 358; Winkelmann p. 486 scheint es sich nicht klar gemacht zu haben, dass Philipp mit seinem Anspruch auf die Vormundschaft über Friedrich für das Königreich Sicilien zugleich das päpstliche Recht an Sicilien bestritt. Auch bei Ficker, Forschungen II, p. 387, vermisse ich die Scheidung der kaiserlichen Rechte auf Sicilien, welche Philipp in Anspruch nahm, und der königlichen Rechte Friedrichs. Dass Philipp König von Sicilien zu werden beabsichtigt habe, ist allerdings eine Verdächtigung des Papstes, an die er selbst nicht glaubte. In einem Briefe an König Philipp von Frankreich (Innocentii registr. 64, p. 718) schreibt Innocenz selbst, dass Philipp Sicilien für seinen Neffen in Anspruch nähme (vergl. auch die Cölner Chronik: Markward habe Sicilien occupirt, ut fertur, servandum puero). Nichtsdestoweniger konnte die Curie mit Recht behaupten, dass Philipp ihr Sicilien streitig mache.

[3] Innocentii registr. 14, p. 691.

[4] Innocentii registr. 15, p. 691.

[5] Ein Vorwurf, den er selbst nicht ernst meinte. Vergl. oben Note 2.

nur gelegentlich wahrt er hierbei den päpstlichen Anspruch. Später wurden andere Einwände gegen die Throncandidatur Philipps vorgebracht, die wir nur als Scheingründe gelten lassen können: die Behauptung, dass Philipp zur Zeit seiner Wahl sich im Banne befunden habe [1]), die früheren Massregeln Philipps gegen die Kirche, der angebliche Eidbruch gegen Friedrich — deutlicher spricht sich Innocenz in solchen Actenstücken aus, welche nicht für die deutschen Fürsten bestimmt waren. In der deliberatio [2]) werden zwar auch die oben erwähnten Vorwürfe wiederholt, zuletzt aber wird gegen Philipp eingewendet, dass er dem römischen Stuhle Sicilien abwendig machen wolle. Ebenso in einem Briefe an König Philipp von Frankreich [3]): falls Philipp die Krone erlangte, würde er sich Siciliens bemächtigen, und die Verbindung Siciliens mit dem Reiche lasse eine Erneuerung der Weltherrschaftspläne Heinrichs VI. erwarten [4]).

Auch bei der späteren Versöhnung zwischen Philipp und Innocenz scheint es zu keiner Vereinbarung über Sicilien gekommen zu sein [5]). Charakteristisch ist es, wie Innocenz diese delicate Frage in einem Briefe an seinen Gesandten bei Philipp behandelt [6]). Er beklagt sich, dass dieser keine Mittheilung über den Stand der sicilischen Frage gemacht habe, der Papst wagt es nicht, darauf zurückzukommen — offenbar weil er fürchtet, sein Brief könnte in falsche Hände kommen — er schärft aber seinem Gesandten die genaueste und eifrigste Befolgung seiner Instruction ein. Innocenz legt das höchste Gewicht auf die Nachgiebigkeit Philipps in diesem Punkte, aber er zweifelt an dem Erfolg, weil er nicht bloss bei dem König, sondern auch bei den Fürsten auf Widerstand rechnet.

Dagegen hatte Otto die päpstlichen Rechte auf Sicilien schon

---

[1]) Winkelmann, Philipp p. 81.

[2]) Registr. 29, p. 700.

[3]) Registr. 64, p. 718.

[4]) Ebenso in einem Briefe von Honorius III., Mai 1226, bei Huillard-Bréholles II, 593. Philippus non jam de jure dubitabat imperii, sed spem ad occupationem regni Siciliae prorogabat.

[5]) Wie Ficker, Forschungen II, p. 389 und nach ihm Winkelmann p. 455 annahmen.

[6]) Registr. 148, p. 751.

im Jahre 1201 anerkannt[1]). Er wiederholte diese Anerkennung nach dem Tode Philipps und bestätigte zugleich alle päpstlichen Erwerbungen seit dem Tode Heinrichs VI.[2]). Aber die Urkunde, welche diese Zusicherungen enthielt, mangelte der Unterschriften und des Consenses der Fürsten des Reiches[3]). Sie bildete einen geheimen Vertrag zwischen dem König und dem Papste, durch welchen jener nach der Anschauung der Zeit nicht rechtsgültig gebunden war. Sie enthielt nur eine persönliche Willenserklärung des Königs: er verspricht darauf hinzuwirken, dass der Inhalt der Urkunde zur Wahrheit würde, aber er übernimmt keine Garantie für die Erfüllung.

Bekanntlich hat nun Otto thatsächlich bald gegen den Inhalt der Urkunde verstossen, ohne dass es darüber zu einem Zerwürfniss mit dem Papste gekommen wäre: Otto war nach wie vor der „liebe Sohn der Kirche“[4]); auch bei den späteren Streitigkeiten zwischen Innocenz und Otto hat sich der Papst niemals auf diesen Vertrag berufen. Dagegen hat Innocenz allerdings behauptet, dass Otto mit der Occupation Siciliens einen Treubruch gegen die Curie begehe, und dieser Vorwurf hat bisher, so weit ich sehe, allgemeine Beistimmung gefunden. Abel[5]) meint, „kein Eid diente da mehr dem Meineid, kein Recht und keine Pflicht mehr der Gewalt zum Deckmantel“, und auch Winkelmann ist[6]) der Ansicht, dass das Recht der Curie an Sicilien auch nicht im Mindesten bezweifelt werden konnte.

In den uns erhaltenen Briefen von Innocenz wird der Eid, den Otto nach der Meinung des Papstes mit der Occupation Siciliens gebrochen haben soll, nicht genauer bezeichnet[7]). Dagegen wissen die Quellen, dass Otto speciell den Eid gebrochen habe, den er bei seiner Kaiserkrönung dem Papste geschworen

---

[1]) Böhmer-Ficker 217, Innoc. reg. p. 723. Adjutor etiam ero ad retinendum et defendendum ecclesiae Romanae regnum Siciliae.

[2]) Böhmer-Ficker 274.

[3]) Ficker, Forschungen II, 394; Winkelmann, Otto p. 144.

[4]) Winkelmann, Otto p. 192.

[5]) Otto IV., p. 94.

[6]) Otto IV., p. 491.

[7]) Der Vorwurf der Eidbrüchigkeit findet sich schon in dem Briefe an Otto. Huillard-Bréholles II, 555. Gegen Winkelmann, Otto p. 490.

hatte [1]), den Eid, der ihn verpflichtete, die Rechte des Patrimonium Petri zu bewahren.

Dem gegenüber findet sich nun in anderen Quellen die Auffassung vertreten, dass Otto gerade sein Kaiserrecht in Sicilien geltend gemacht habe, und sich zur Rechtfertigung auf die Verpflichtung berufen habe, welche ihm sein Kaisereid auferlegte.

Ich stelle zunächst diejenigen Stellen zusammen, welche den kaiserlichen Anspruch auf Sicilien betonen.

Die Kölner Chronik [2]): (Otto) „Apuleiam etiam imperio restituere volens, quam Siculus a papa in féado se tenere affirmabat, quam etiam quidam Rutgerus nomine quondam imperio vi ablatam invaserat, exercitum . . . in eam transiit."

Ein indirectes, aber darum nicht minder gewichtiges Zeugniss für die Art, wie man den Zug Otto nach Sicilien in Deutschland beurtheilte, gibt Otto von St. Blasien. Seine Chronik reicht bis zum Jahre 1209, sie ist wahrscheinlich bald nach diesem Jahre abgefasst, und zum Jahre 1186 [3]) erzählt er bei Gelegenheit der sicilischen Heirath: Fridericus imperator . . . regnum Siciliae cum ducatu Apuliae principatuque Capuae . . . Romano imperio restituit, quod post mortem Lotharii quondam imperatoris a Rogerio imperio ablatum fuerat. Wenn Otto von St. Blasien die Zugehörigkeit Siciliens zum Reiche hier ausdrücklich anerkennt, so wird er auch das Recht Otto's an Sicilien nicht bezweifelt haben [4]).

Ein directes Zeugniss liefert eine den Zeitereignissen nahe-

---

[1]) Und zwar findet sich diese Meldung sowohl in italienischen, französischen als deutschen Quellen. Vergl. Winkelmann, Otto p. 491, 492, 493. Ich führe an: Riccardus de St. Germano a. 1209, Robert von Auxerre M. G. SS. XXVI, p. 273. Otto wird gekrönt, quibusdam ab eo praestitis juramentis super fidelitate Rom. ecclesiae et super regno Siculo nullatenus impugnando, quae tamen illico violat. Willelmus Britto M. G. SS. XXVI, p. 302. Diese und die deutschen Quellen sind bei Winkelmann angeführt. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass Innocenz thatsächlich diese Verpflichtung geltend gemacht hat: die Stelle in dem Briefe an Otto, Huillard-Bréholles II, 555 lässt sich sehr wohl mit dieser Auffassung vereinigen: damus firmiter in mandatis, quatenus Apostolicae sedis jura de cetero nullatenus inquietes, et quae nobis jurasti servare studeas.

[2]) Ed. Waitz p. 230.

[3]) Ed. Wilmanns p. 453 der Schulausgabe.

[4]) Ich bemerke, dass mir die theilweise wörtliche Uebereinstimmung der beiden zuletzt angeführten Stellen nicht entgangen ist.

stehende englische Quelle, die Fortsetzung des Roger von Hovenden[1]): imperator cito post coronationem quaedam occupante, quae apostolicus suae protectioni commendata asseruit, inhibitus est in jus alienum manus extendere. Cumque ille jus imperii Romani, ut sibi videbatur, juste ad imperium revocaret . . .

Der Bericht der Quellen wird bestätigt durch Briefe des Papstes, welche dieser nach dem Angriff Otto's auf Sicilien an diesen selbst und an König Philipp von Frankreich richtet. In dem ersteren[2]) macht er Otto zum Vorwurf, dass er sich nicht an den Grenzen des Kaiserreiches begnügen wolle, mit denen seine Vorgänger zufrieden gewesen wären. Philipp von Frankreich hält er vor, dass Otto, nachdem er Sicilien für sich beansprucht, nun an die volle Verwirklichung der imperialen Idee gehen, alle Könige der Welt seiner Herrschaft unterwerfen werde[3]).

Die Beziehung auf den Kaisereid Otto's finde ich in folgenden Stellen: Chronicon Montis Sereni[4]): Otto imp., cum in consecratione sua, ut fieri solet, jurasset se bona imperii conservare, et a quolibet detenta repetere etc. — Roger von Wendower[5]) berichtet: Otto habe den päpstlichen Gesandten geantwortet: Si, inquit, summus pontifex imperii jura injuste possidere desiderat a sacramento, quod tempore consecrationis meae ad dignitatem imperialem me jurare compulit, absolvat, quod videlicet dispersa imperii jura revocarem, simul et habita conservarem . . . Denique cum papa imperatorem a praestito juramento, quod omnes imperatores in sua consecratione inspectis sacrosanctis evangeliis jurare tenentur, absolvere voluit etc. In den Otia imperialia sucht Gervasius von Tilbury den Kaiser darüber zu beruhigen, dass er durch seinen Verzicht auf Sicilien gegen seinen Kaisereid verstossen würde: „Si times conscientiam tuam, quasi injustitiam propter sacramentum augustale patiatur"[6]). In der „Disputatio inter Romam et papam entschuldigt die Roma[7]) den

---

[1]) M. G. SS. XXVII, p. 186 u. 187.
[2]) Huillard-Bréholles II, 553.
[3]) Notices et extraits II, 282; Acta imp. Nr. 920.
[4]) M. G. SS. XXIII, p. 179.
[5]) M. G. SS. XXVIII, p. 43.
[6]) M. G. SS. XXVII, p. 382.
[7]) Leibnitz SS. rer. Brunsvicarum II, 528; vergl. Winkelmann, Otto p. 497.

Kaiser damit, dass er geschworen habe integritatem imperii sui servare [1]).

Ich meine, die Uebereinstimmung einer Reihe von unabhängigen Zeugnissen aus ganz verschiedenartigen Quellen machten unzweifelhaft, dass Otto sich bei seinem Anspruch auf Sicilien auf sein kaiserliches Recht, speciell auf seinen Kaisereid berufen hat. Da wir nun wissen, dass die Frage der Zugehörigkeit Siciliens zum Kaiserreich unter den Vorgängern Otto's keineswegs zu einer klaren Entscheidung gekommen war, so werden wir uns hüten, Otto des Treubruchs gegenüber der Curie zu zeihen. Otto nahm in Sicilien, wie überhaupt in Italien das volle Erbe der von den Staufern behaupteten Rechte für sich in Anspruch.

Neu ist es dagegen, dass sich Otto speciell auf seinen Krönungseid beruft, um seine kaiserlichen Rechte zu begründen: diese Berufung legt die Deutung nahe, dass er diese Rechte erst von der Kaiserkrönung ab beanspruchte, während bekanntlich Otto's Vorgänger von jeher die volle kaiserliche Gewalt vor der Kaiserkrönung geübt haben.

Kehren wir mit den hier gewonnenen Resultaten zu dem Ausgangspunkt unserer Untersuchung, zu den Versprechungen Friedrichs an Innocenz über die unio regni ad imperium zurück, so werden wir im Allgemeinen die Deutung Winkelmanns bestätigt finden, aber wir werden anerkennen müssen, dass diese durch eine genauere Prüfung der Vorgeschichte erst ihre Erläuterung und Begründung findet.

Wir werden Winkelmann zugeben, dass es der Curie bei dem Versprechen Friedrichs vom 1. Juli 1216 — wenigstens officiell — auf die Sicherung ihrer Lehnshoheit über Sicilien ankam, aber wir wussten bisher nicht, warum die Curie Ursache

---

[1]) Bei anderen Kaiserkrönungen wird uns meines Wissens nichts von einem solchen Eide berichtet. Nur bei Friedrich II. kann ich eine Erwähnung nachweisen und zwar bei Matthaeus Paris i. J. 1239 M. G. SS. XXVIII, p. 148. Friedrich II. soll Sardinien für das Reich in Anspruch genommen haben mit den Worten: „Ego vero juravi, ait, ut jam novit mundus, dispersa imperii revocare, quod non segniter adimplere procurabo.“ Friedrich hätte also dieselben Worte gebraucht, welche Otto nach Roger von Wendover auf Sicilien angewandt hat. Nur schade, dass Matthaeus Paris den Roger von Wendover gekannt und für die Geschichte Otto's ausgeschrieben hat. Bei dem bekannten Charakter dieses Autors verliert sein Zeugniss dadurch an Gewicht.

hatte, für die Anerkennung ihres Rechtes trotz der Lehnseide Friedrichs und Heinrichs besorgt zu sein. Wir verstehen erst jetzt, warum die Abtrennung Siciliens vom Reiche gerade auf den Zeitpunkt der Kaiserkrönung festgesetzt wird; offenbar befürchtete die Curie, dass Friedrich als Kaiser gerade so, wie es Otto gethan hatte, neue Rechte auf Sicilien geltend machen würde, zu deren Wahrung ihn sein Kaisereid verpflichtete [1]).

Dem gegenüber betont Friedrich mehrfach, dass er seinen Anspruch auf Sicilien nur von seiner Mutter ableite, er verleugnet also den doppelten Ursprung seines Rechtes, den Heinrich geltend gemacht hatte. Wir begreifen, dass Friedrich eine Zugehörigkeit Siciliens zum Reiche weder dem Interesse der Curie noch dem Interesse seiner eigenen Dynastie entsprechend erachtete [2]), nachdem der Welfe Otto, kraft kaiserlichen Rechtes, die staufische Herrschaft in Sicilien in Frage gestellt hatte.

Andererseits aber werden wir verstehen, dass, wenn Innocenz officiell nicht mehr forderte und nicht mehr fordern konnte, als die Anerkennung seiner Lehnshoheit über Sicilien, ihm doch thatsächlich mit diesem Zugeständniss wenig gedient war. Sein Ziel war die endgültige Trennung Siciliens vom Reiche, und er glaubte, die deutschen Fürsten und namentlich die deutschen Bischöfe gut genug in Zucht zu haben, um eine Wahl Heinrichs zum deutschen König zu hindern. Hatte er leider zugeben müssen, dass in der Person Friedrichs die Herrschaft über Deutschland und Sicilien vereinigt wurde, so hoffte er zuversichtlich bei einer Neuwahl in Deutschland einem Gegner der Staufer die Krone zu verschaffen. Der Tod des Papstes hat solchen Plänen ein

---

[1]) Vergl. den Brief von Honorius M. G. L. II, 242 (bei Rodenberg Epp. pont. p. 103). Honorius hat Misstrauen gegen Friedrich, weil dieser die Magnaten Siciliens nach Rom zu seiner Kaiserkrönung berufen hat. Es widerspreche den Privilegien der Kirche, dass Friedrich „et prelatos et magnates regni ad coronam vocarit imperii et ab eis de novo fidelitatis exegerit et exigat juramenta, per quae in sedis apostolicae nec non posteritatis suae dispendium videtur prefata unio procurari“. — Auch in der Urkunde vom 1. Juli 1216 (Böhmer-Ficker 866) ist dieser Gedanke deutlich genug ausgesprochen: ne pro eo, quod nos dignatione divina sumus ad imperii fastigium evocati (nämlich durch die Kaiserkrönung) aliquid unionis regnum et imperium quovis tempore putaretur habere.

[2]) Huillard-Bréholles I, 469; Böhmer-Ficker 866; vergl. auch Böhmer-Ficker 1201.

Ende gemacht, sein Nachfolger Honorius war nicht der Mann darnach, sie durchzuführen.

Allerdings hat Honorius gegen die Wahl Heinrichs zum deutschen König Einwendungen erhoben, aber doch nur schüchtern, wie einer, der etwas fordert, wozu er kein Recht hat[1]). Er hat seinen Widerspruch immer damit begründet, dass er durch die Wahl Heinrichs die Selbständigkeit Siciliens gegenüber dem Kaiserreiche bedroht sehe, und Friedrich hat sich immer nur gegen den Vorwurf vertheidigt, dass er Sicilien dem Kaiserreiche einverleiben wolle[2]).

Betrachten wir jetzt noch einmal den viel erörterten Bericht Friedrichs über die Wahl Heinrichs an den Papst Honorius. Nach den vorstehenden Erörterungen lässt sich bei Friedrich ein Interesse an der verlogenen Entstellung der Thatsachen[3]) nicht entdecken, wie es Böhmer und Ficker voraussetzen. Friedrich brauchte sich der Wahl seines Sohnes nicht zu schämen, sie verstiess weder formell noch materiell gegen ein Versprechen, welches er der Curie gegeben hatte[4]). Allerdings wusste Friedrich sehr gut, dass mit dieser Wahl der Curie kein Gefallen geschah, und

---

[1]) Vergl. die Instruction an seinen Gesandten M. G. L. II, 242 und Rodenberg Epp. 103, Nr. 144. Expresse auribus regiis inculcantes, quod videtur contra promissa et privilegia sua manifeste venire, cum filium suum coronatum in regem Siciliae in Romanorum regem eligi procuravit.

[2]) So im Mai 1219, Böhmer-Ficker 1014. Theiner Codex Scri dominii I, 50. Ebenso in dem p. 115 Note 1 citirten Briefe; vielleicht ist auch hier statt super vitanda regni atque imperii unione (Rodenberg schreibt irrthümlich et imperii) ad imperium unione zu lesen.

[3]) Der Vorwurf der Lügenhaftigkeit würde übrigens in gleichem Masse Friedrichs Kanzler, den Bischof von Metz treffen, dessen Bericht in allen Punkten die Darstellung des Kaisers bestätigt, vergl. Rodenberg, Epp. selectae p. 92, Nr. 127.

[4]) Ich habe schon erwähnt, dass Friedrich in diesem Briefe zugibt, sich früher thatsächlich für die Wahl seines Sohnes bemüht zu haben. Man wäre fast versucht anzunehmen, dass Friedrich nachher dem Papste versprochen habe, keine weiteren Bemühungen (ampliorem curam) auf die Wahl Heinrichs zu verwenden. Aber dann würde sich der Papst auf solche specielle Versprechungen berufen haben, und nicht auf die ihm selbst zweifelhafte Behauptung zurückgekommen sein, dass die Erhebung Heinrichs zum König von Sicilien an und für sich seine Wahl zum deutschen König ausgeschlossen habe. — Auf die Quellen, welche von den Bemühungen Friedrichs um die Wahl Heinrichs berichten, ist kein Werth zu legen. Sie unterscheiden nicht die verschiedenen Stadien des Vorganges.

ich leugne nicht, dass das Bestreben dem Papste die Pille zu versüssen seine Darstellung beeinflusst haben mag. Aber diese Annahme berechtigt uns nicht, Friedrich einer groben Lüge für fähig zu halten.

Jederzeit hat man nun in dem unmittelbar nach der Wahl ausgefertigten Privileg für die geistlichen Fürsten die bündige Widerlegung der Wahrheit von Friedrichs Bericht gesehen. Dieses soll der Preis gewesen sein, mit dem er die Fürsten erkaufte. Aber dieses Argument ist doch keineswegs zwingend. Ebenso gut, wie Friedrich zu den Fürsten gesagt haben kann: „Wählt mir meinen Sohn, und ich gebe Euch das Privileg,“ können auch die Fürsten gesagt haben: „Gib uns das Privileg, und wir wählen Deinen Sohn.“ Es wäre ja auch möglich, dass Friedrich den Fürsten schon vorher die in dem Privileg enthaltenen Concessionen angeboten hätte, und dass sie jetzt selbständig darauf zurückgekommen wären. Jedenfalls lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Wahl und dieser Urkunde denken, bei welcher Friedrich behaupten konnte, dass er sich jetzt nicht für die Wahl Heinrichs bemüht habe — immerhin mit einer kleinen reservatio mentalis, wie sie den diplomatischen Gepflogenheiten dieser und aller Zeiten entsprach.

Durch die Königswahl Heinrichs hatte Friedrich einen diplomatischen Sieg über die Curie errungen, aber nicht mit den Waffen der Hinterlist und der Lüge, sondern auf ganz legalem Wege war die Absicht der Curie auf Beeinflussung der deutschen Königswahl durchkreuzt worden. Wenn wir die geheimen Pläne der Curie berücksichtigen, so begreifen wir es auch, warum es Friedrich später so leicht geworden ist, bei der Curie die Entbindung von dem Versprechen zu erhalten, nach welchem Friedrich nach der Kaiserkrönung die Regierung Siciliens an seinen Sohn Heinrich abtreten sollte. Offenbar hatte die Curie gar kein Interesse mehr an diesem Versprechen, nachdem durch die Wahl Heinrichs zum deutschen König ihr eigentlicher Plan, die Trennung Deutschlands von Sicilien herbeizuführen, hinfällig geworden war.

---

# Die Universitätsprivilegien der Kaiser.

Von

**G. Kaufmann.**

## 1. Die Privilegientheorie.

Kaiser Justinian hatte das Verbot erlassen [1]), Schulen des römischen Rechts in anderen Städten zu eröffnen als in Beryt, welches dies Privileg habe, und in den beiden Residenzstädten (civitates regiae) Rom und Constantinopel. Im Anschluss an diese Vorschrift behauptete Bologna eine civitas regia zu sein, indem seine Juristen diesen Ausdruck gegen den offenbaren Sinn des Gesetzes durch „eine von einem Kaiser gegründete Stadt" erklärten und im Anschluss daran eine Urkunde fälschten, welche beweisen sollte, dass Bologna von Kaiser Theodosius II. gegründet worden sei.

Man trieb in Bologna einen förmlichen Cultus mit der Vorstellung, dass Schulen an Orten, die sich nicht solchen Vorzugs rühmen könnten, illegitim „studia adulterina" seien, und um sie recht lebhaft zum Ausdruck zu bringen, wollten einige dieses Recht in Bologna selbst auf die Altstadt beschränken und nicht auf den später entstandenen Stadttheil ausdehnen. Padua, Modena, Arezzo, Reggio u. s. w. gründeten aber trotzdem Generalstudien, und ebenso eröffneten zahlreiche Juristen, die in Bologna gelehrt

---

[1]) Corpus juris civilis: Digesta rec. Th. Mommsen Berol. 1872, p. XVI Constitutio Omnem § 7: Haec autem tria volumina a nobis composita tradi eis (discipulis) tam in regiis urbibus quam in Berytiensium pulcherrima civitate . . . tantummodo volumus . . . et non in aliis locis, quae a majoribus tale non meruerint privilegium.

hatten, an anderen Orten Rechtsschulen, falls ihnen daselbst Erfolg winkte. Von hervorragenden Rechtslehrern wurde denn auch gleich beim Auftreten jenes Anspruchs darauf hingewiesen, dass es keinen Sinn habe, die für das nicht mehr vorhandene Reich Justinians erlassene Verordnung auf das Italien des 13. Jahrhunderts zu übertragen, und darauf, dass civitates regiae keineswegs „von einem Kaiser gegründete Städte“ bedeuten solle.

Andererseits aber kam dieser Theorie die Neigung des Zeitalters zu Hilfe, den Bestimmungen des Corpus juris allgemeine, für alle Zeiten und Länder dauernde Geltung zuzuschreiben, und so trugen ihr denn bisweilen auch andere Städte Rechnung und bezeichneten sich als civitates regiae, wenn sie eine Rechtsschule gründeten.

Mit etwas mehr Sinn liess sich jener Constitution die andere Bestimmung entnehmen, dass Rechtsschulen nur an den Orten sein dürften, denen der Kaiser das Privileg dazu gegeben habe: und dies geschah denn im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts so, dass, was die Constitution Justinians von den Rechtsschulen sagte, auf die sich damals bildenden Universitäten übertragen wurde, und dass an Stelle des Kaisers Papst und Kaiser traten.

Gleichzeitig drängte auch die Entwicklung der Universitäten zu mächtigen und einflussreiche Titel verleihenden Corporationen dahin, ihre Errichtung nicht der Willkür jeder kleinen Stadtgemeinde preiszugeben, und jene Theorie versprach Abhilfe [1], aber in den grösseren Staaten sorgten die Könige bereits für diese und ähnliche Bedürfnisse, und auch die ganze Art, wie namentlich die italienischen Universitäten im 13. Jahrhundert entstanden, die Thatsache, dass Rechtsschulen regelmässig schon länger an dem Orte vorhanden waren, ehe sie zu einem rechtlich geordneten Generalstudium entwickelt wurden, widerstrebte einer Vorschrift, wie sie jene Theorie enthielt. Im 13. Jahrhundert sind in Italien, Spanien, England und Frankreich zahlreiche (über 30) Universitäten entstanden, und alle ohne ein Privileg des Kaisers oder des Papstes, erst in dem letzten Jahrzehnt finden wir vielleicht ein Beispiel, dass ein Fürst

[1]) Sie leistete sie freilich nicht; um Gunst und Geld gaben Papst und Kaiser Privilegien auch an ganz ungeeignete Orte und an solche, die in der Nachbarschaft von verschiedenen Universitäten lagen.

zur Gründung einer Universität ein Privileg des Papstes erbat, aber auch dieser hatte zunächst die Gründung aus eigener Gewalt vollzogen[1]).

Im 14. und 15. Jahrhundert wurden die Beispiele in allen

---

[1]) Vergl. meine Geschichte der deutschen Universitäten I, 380. Damals fehlte mir die Urkunde des Pfalzgrafen, die mir jetzt gestattet, das Verfahren genauer zu untersuchen. Desshalb gehe ich ergänzend darauf ein. Sie ist gedruckt bei Beaune, Les Universités de Franche Comté, Dijon 1870, pièces justif. p. 2: Nos, Otto, comes palatinus Burgundiae et comes Salinarum . . . statuimus et accedente sapientium consilio ordinamus, quod in villa nostra Grayaci (Gray) sit studium generale in omni scientia et licita facultate. Es folgen dann noch eine Reihe Privilegien und entsprechende Befehle an die Unterthanen, in denen zugleich deutlich hervortritt, dass Graf Ottelon dieses Generalstudium als eine Landesschule ansah, wie die spanischen und neapolitanischen Könige, und nichts deutet darauf hin, dass er sich nicht für genügend berechtigt gehalten hätte. Auch ist nicht einmal sicher, dass er gerade einen Stiftungsbrief erbat und nicht etwa bloss besondere Privilegien oder Bestätigung seiner Gründung; denn Johanns XXII. Stiftungsbrief für Cambridge ist ja ein Beispiel, dass der Erlass eines Stiftungsbriefes auch erfolgen konnte, wenn nur um Privilegien und um Bestätigung gebeten war; siehe darüber S. 122 Note 1. Wie dem aber auch sei, immer ist diese leider nicht erhaltene Bulle Nicolaus IV. der älteste Stiftungsbrief, der von einem Papst verliehen ist, falls nicht der 1289 für Montpellier erlassene ihm etwas vorausging.

Montpellier bestand bereits hundert Jahre lang in anerkannter Wirksamkeit als Generalstudium; auch an ausdrücklichen Anerkennungen Seitens der Päpste fehlte es nicht. Indem z. B. Papst Nicolaus für diese Universität einen Stiftungsbrief erliess, der da auf Grund der üblichen Betrachtung, dass die Stadt aptus valde pro studio sei, verfügte, ut in dicto loco sit deinceps studium generale, machte er es unzweifelhaft, dass ihm eine solche Gründung nur eine Form der Bestätigung war. Es wäre nicht billig, wenn man ihm den Gedanken zuschieben wollte, dass bis dahin Montpellier nur ein *Studium adulterinum, eine illegitime Anstalt gewesen sei. Im Uebrigen* verweise ich auf das Bd. I, 381 Gesagte. Das letzte Beispiel eines päpstlichen Stiftungsbriefes im 13. Jahrhundert ist der von Bonifaz VIII. für Pamiers erlassene (1295). Er gehört aber insofern nicht hierher, als hier der Papst nicht der Localobrigkeit mit seiner Autorität einer staatlichen Gewalt zu Hilfe kam, sondern die Universität von sich aus gründete. Merkwürdig ist der Erlass nur dadurch, dass der Papst hier im Gebiet des Königs von Frankreich eine Universität gründete, ohne den König zu fragen; es ist das ein Beleg für die Art, wie Bonifaz VIII. seine Gewalt auffasst, analog dazu, dass er den Ort Pamiers damals zu einer Stadt erhob, ebenfalls ohne den König zu fragen. Ueber die Stellung von Pamiers zur Krone u. s. w. verweise ich auf meine Ausführung a. a. O. I, 381.

diesen Ländern sehr häufig, aber die Auffassung, in der diese Concession des Papstes erbeten wurde, war auch damals nicht die, dass die Staaten für sich allein nicht berechtigt seien, Universitäten zu gründen; in Italien haben in diesen Jahrhunderten ähnlich wie im 13. bisweilen selbst noch die Stadtstaaten Universitäten gegründet, ohne die Mitwirkung der universalen Mächte, Kaiser und Papst, anzurufen, so Modena 1328, Vercelli 1341, Ferrara und sein kleiner Territorialherr noch 1442 [1]). Auch die Päpste bestritten dem Landesherrn die Befugniss nicht, in seinem Gebiete eine Universität zu errichten. Vielmehr liegt noch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Bulle [2]) Pauls II. für Huesca (1464) eine unzweideutige Erklärung vor, dass sie dies Recht anerkannten.

Ferner ist zu beachten, dass in Italien, Spanien, Frankreich und England diese Stiftungsbriefe, welche der Fassung nach die Erlaubniss zur Gründung ertheilten oder die Gründung rechtlich vollzogen, thatsächlich mehr im Sinne einer feierlichen Anerkennung und Bestätigung als eine Empfehlung und ein Mittel der Anziehung erbeten und ertheilt wurden. So erhielt Cam-

---

[1]) Siehe das Protocoll über die Verhandlung des Raths bei Borsetti, Historia almi Ferrariae Gymnasii I, 47 f.

[2]) Sie erzählt, dass das von König Peter gegründete Studium durch Krieg und sonstige Noth untergegangen sei (intermissum), dass aber jetzt König Johann considerans ipsius Petri Regis praedecessoris sui privilegium (Stiftungsbrief) eisdem civitati studioque et universitati concessum regia auctoritate praedicta innovavit, approbavit ac etiam confirmavit. Quarum quidem innovationis, approbationis et confirmationis vigore studium ipsum inibi facultatibus — et scientiis memoratis — instauratum, innovatum et erectum est, et in ipsis facultatibus juxta morem aliorum studiorum generalium continue legitur ordinatur et auditur. Quare pro parte Joannis regis, Juratorum et civium prodictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut . . . studium praedictum in ipsa civitate prout alias institutum et ordinatum fuerat, instaurare et innovare ac illud et personas in eo pro tempore studentes, privilegiis et exemptionibus aliorum studiorum praedictorum communire et decorare ac alias in praemissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Lafuente, Vinc. Historia de las Univers. en España, Madrid 1884, I, 339. Der Papst fasst die Sache also so auf, dass die Universität Huesca durch den König bereits von Neuem gegründet sei und kraft dieser königlichen Gründung rechtmässig bestehe, dass also das Gesuch des Königs und der Stadt eine Bestätigung und Unterstützung erbitte, wie denn die Fürsten mancherlei Regierungsacte durch den Papst bestätigen liessen, zu deren rechtskräftigem Vollzug sie berechtigt waren.

bridge einen Stiftungsbrief[1]), als der König gebeten hatte, der Papst möge die Universität und ihre Privilegien bestätigen und sie mit neuen beschenken. Und in diesem Sinne allein konnten Perugia 1355 und Florenz 1364 noch einen kaiserlichen Stiftungsbrief erbitten, als sie bereits päpstliche besassen, und Lucca (1387), Orange (1379) und Pavia (1389) einen päpstlichen erbitten, während sie schon einen kaiserlichen besassen. Indessen gewann jene Theorie von der Nothwendigkeit einer Mitwirkung der universalen Gewalten im 14. Jahrhundert mehr Boden, und besonders wichtig war, dass die grossen Juristen Bartolus und Baldus für sie eintraten. Wenn sie auch den Königen der ausseritalischen Länder nicht das Recht absprachen, Universitäten zu gründen, wenn namentlich Bartolus sich so ausdrückte, dass die Landesherren sich geradezu auf ihn hätten stützen können[2]), so traten doch beide als Gegner derjenigen Juristen auf, welche die Nothwendigkeit einer solchen Erlaubniss von Kaiser oder Papst bestritten, und so musste ihr grosser Name für die Ausbreitung der Privilegientheorie in die Wagschale fallen.

In Spanien[3]), England und Frankreich wandten sich die Herrscher, falls sie nicht selbständig vorgingen, an den Papst um ein Privileg, niemals an den Kaiser, wenn auch in Spanien das Gesetz der siete partidas ausdrücklich auch dem Kaiser das Recht zusprach, in Spanien Universitäten zu errichten.

---

[1]) Der Stiftungsbrief Johanns XXII. für Cambridge ist abgedruckt bei Fuller, History of the university of Cambridge 1840, p. 80. Das Schreiben, in welchem der König um die Bestätigung bat, bei Rymer, Foedera (edit. 3. Hagae 1739—45, folio) I, 2, p. 147: Cum igitur universitas praedicta (Cantabr.) cujus statum prosperari cupimus et firmari . . . sedis apost. gratiosa munificentia muniri jam indigeat et firmari . . . supplicamus, quatinus dictam perpetuare et privilegia, quibus cancellarius et scolares universitatis illius . . . usi sunt hactenus . . . . cum augmentatione novorum privilegiorum ipsis si placet concedendorum ex vestrae plenitudine potestatis nostri consideratione dignemini confirmare.

[2]) Bartolus wiederholte die Regel des Jacobus del Arena, welcher permissione ejus tacita vel expressa qui est princeps vel loco principis, in territorio suo Universitäten entstehen liess. Baldus scheint die Verleihung des jus doctorandi Papst und Kaiser zu reserviren, allein die Verhältnisse und Rechte der grösseren ausseritalienischen Staaten hat Baldus allem Anschein nach dabei nicht im Auge gehabt.

[3]) Hier erhielt sich denn auch Sicherheit darüber, dass der Landesherr von sich aus Universitäten gründen könne.

In Italien und im Königreich Arelat haben die territorialen Gewalten dagegen bald von dem Papste, bald von dem Kaiser Stiftungsbriefe erbeten. In Deutschland und den östlichen und nördlichen Nachbarländern entstanden die Universitäten erst zu einer Zeit, da die Theorie von der Nothwendigkeit der Mitwirkung der universalen Gewalten ausgebildet war und durch das Gewicht der grossen Namen Bartolus und Baldus unterstützt wurde, ohne dass ihr alte Gewohnheit Widerstand leistete. So begreift sich, dass die Theorie in diesen Ländern den grössten Einfluss gewann, und dass selbst mächtige Landesherren sich nicht für berechtigt hielten, ohne Mitwirkung der universalen Gewalten eine Universität zu gründen. In Deutschland besonders vermischte sich diese Frage mit den schwankenden Vorstellungen über die Grenze der Befugnisse der Territorialherren und der kaiserlichen Reservatrechte.

Im 14. Jahrhundert wandten sich diese Fürsten mit solcher Bitte immer an den Papst, nicht an den Kaiser. Erst seit Friedrich III. wurden auch die Kaiser von deutschen Fürsten und Städten um Privilegien zur Gründung von Universitäten gebeten. Diese Thatsache hat Anlass gegeben zu der Meinung, als hätte der Kaiser kein Recht oder doch nicht das volle Recht gehabt, solche Privilegien zu verleihen, als sei dies eine um 1500 aufkommende Neuerung[1]), aber eine Vergleichung aller Universitäts-

---

[1]) Zu begründen versuchte diese Ansicht der anonyme Verfasser des Aufsatzes: „Ueber die kaiserliche Privilegierung der Universitäten" im Allgemeinen Literarischen Anzeiger, Jahrgang 1800, S. 690 f. Ihm folgt Th. Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft und der Universitäten (Jena 1876) S. 256 ff. und Die Wittenberger Universitäts- und Facultätsstatuten vom Jahre 1508 (Halle 1867) S. IV. Von älteren Vertretern dieser Ansicht nenne ich J. G. Horn: Leben Friedrichs des Streitbaren (Leipzig 1733) S. 306 Anm. Hermann Conring (Antiq. Academ.) war noch frei von diesem Irrthum. Das Schwanken der juristischen Schriftsteller des 16. u. 17. Jahrhunderts zeigen zur Genüge die in dem Tractatus illustrium Jurisconsultorum Tom. XVIII Venetiis 1584 (fol.) zusammengestellten Dissertationen und die von Chr. Besold im Tractatus practicus unter „Akademie" angeführten Meinungen.

Besold selbst konnte das Recht des Landesherrn nicht grundsätzlich bestreiten, neigte aber dazu in den Dissertationes juridico-politicae. Argent. 1624, p. 192: academias confirmare . . . ad majora soli imperatori competentia regalia spectare dicitur . . . Inferiores quidam principes ac respublicae fundare scholas . . . authoritate queunt, sed . . . necibi promoti in

privilegien, welche in diesem Zeitabschnitt einerseits von den Kaisern in Italien und im Arelat und andererseits von den Päpsten in Deutschland und den Nachbarlanden erlassen worden sind, wird zeigen, dass jene Zeit selbst anders darüber dachte.

## 2. Die Kaiserprivilegien für Universitäten in Italien und im Arelat.

1. **Treviso** 1318. Der älteste Stiftungsbrief, durch den ein Kaiser einer Localobrigkeit bei Gründung einer Universität mit seiner Obergewalt zu Hilfe gekommen ist [1]), ist das Privileg Friedrichs des Schönen für die Stadt Treviso von 1318: concedimus quod in ipsa civitate utriusque juris traditiones et scientia quaelibet solemniter et generaliter legi possint [2]).

---

toto orbe pro talibus agnoscuntur. So gelte der Doctor von Leiden in England und Frankreich nur kraft besonderer Verträge. Andere lehrten, in Deutschland könne nur der Kaiser Universitäten errichten, nicht die Reichsfürsten; in anderen Ländern habe der König dies Recht, so in Schweden, Frankreich. So die Disputatio Historico-politica de Academia Jenae 1655 von Joh. Fr. Gerhardus et Michael Ludovici, Regislacensis Tyrigeta (aus Königssee in Thüringen).

H. Denifle, Die Universitäten des Mittelalters, Bd. I, Berlin 1885, hat die Frage nicht einmal recht gestellt, geschweige denn, dass er sie gelöst hätte; reine Willkür aber ist es, wenn er I, 384 behauptet: „Der Kaiser hatte allerdings das Recht, Hochschulen zu gründen und die Erlaubniss zu den Promotionen zu ertheilen. Allein gerade dieses letztere Recht war theilweise durch das Gutdünken des Papstes bedingt.“ Denifle sagt dies anlässlich der Universität Heidelberg, aber er spricht allgemein, wie er denn seine Untersuchung nicht nach Ländern gliedert. Nun kennt Denifle die ohne jede Einschränkung von den Kaisern erlassenen Privilegien, sollte also wissen, dass die Kaiser das Recht mehrfach geübt haben, und dass auch die Theoretiker, welche die Privilegientheorie vertraten, dass auch Bartolus und Baldus von einer solchen Beschränkung des Kaisers durch den Papst nichts wussten. Trotzdem tritt inmitten des von gelehrten Citaten starrenden Werkes diese tendenziöse Behauptung auf, und der Leser, der das Material nicht beherrscht, wird glauben, es sei dies ebenfalls eine Thatsache, und es ist doch nur eine Behauptung, welche den Kaiser vor dem Papste noch weiter erniedrigt, als er es thatsächlich war.

[1]) Kaiser Friedrichs Gründung von Neapel 1224 ist nicht hierher zu rechnen, denn er vollzog sie als Landesherr von Neapel, nur dass er zugleich Kaiser war.

[2]) Gedruckt bei G. Verci, Storia della marca Trevigiana e Veronese. Venezia 1786, VIII, p. 155 Nr. 911, darnach das Regest in Böhmers Regesta imperii. Frankof. 1839, p. 172, wo für das verderbte apud Scotzam richtig

Von Ludwig dem Bayern ist kein Stiftungsbrief bekannt, von Karl IV. sind dagegen, abgesehen von dem für Prag, der unten zu besprechen ist, in Italien 6, im Arelat 2, im Ganzen also 8 Stiftungsbriefe für Universitäten verliehen worden.

2—3. **Arezzo und Perugia 1355.** Den frühesten erhielt Arezzo 1355, 5. Mai. In der Einleitung betont der Kaiser, dass Arezzo bereits früher ein Generalstudium gehabt habe, er wolle es auf Bitten der Stadt neu beleben und er thut dies in der Form der Errichtung eines Generalstudiums [1]). Kurz darauf stellte

---

vermuthet wird: apud Gretzam. So steht denn auch in dem verbesserten Abdruck bei Winkelmann Acta inedita II, 275, Nr. 434. Hervorzuheben ist, dass Friedrich der Schöne noch nicht Kaiser war, aber als erwählter römischer König die kaiserliche Gewalt übte; sodann dass der Sprachgebrauch manches Besondere zeigt, und dass der Bewerber um den Doctorgrad Treue gegen den König schwören solle: quod erga regiam majestatem se geret fideliter.

[1]) Böhmer-Huber Regesta Nr. 2103 (1356). Den Text gibt Denifle S. 427. Karl IV. sagt concedimus et largimur, quod in ipsa civitate vigere possit et vigeat studium generale in jure canonico et civili et qualibet alia facultate cum potestate et auctoritate plenaria doctorandi et doctores faciendi in juribus et facultatibus quibuscunque, und in der Begründung des Actes: cum nostra majestas fide digne perceperit, quod prefata civitas Aretina consueverit ab antiquo habere studium generale et auctoritatem doctorandi seu doctorari faciendi in jure canonico et civili et qualibet alia facultate, et in eadem civitate longo tempore studium viguerit juxta imperialia privilegia, que propter civilium guerrarum discrimina dicuntur deperdita. Karl IV. hätte der Stadt auch ohne diese Erinnerungen das Privileg verliehen, wenn er sich ihr gefällig erzeigen wollte, aber die Stadt mochte Werth darauf legen, dass so in einer kaiserlichen Urkunde die Rechtmässigkeit ihres bisherigen Studiums anerkannt wurde, weil, wie oben erwähnt, viele Juristen, namentlich Bartolus und seine Schule ausser Bologna und Padua kein Generalstudium als rechtmässig anerkennen wollten, als die mit kaiserlichen oder päpstlichen Privilegien ausgestatteten. Auf diese literarischen Kämpfe weist ferner hin, 1. dass Karl IV. das jus doctorandi besonders hervorhob, denn jene Theorie betonte, dass namentlich die Verleihung des Doctorgrades an ein Privileg geknüpft sei — und 2. die Behauptung, Arezzo habe früher kaiserliche Privilegien besessen, welche ihr das Recht eines Generalstudiums gewährten. Im 13. Jahrhundert wurden dergleichen Privilegien überhaupt nicht ausgestellt und dass Arezzo sie auch nicht von einem der letzten Vorgänger Karls im 14. Jahrhundert empfangen hat, kann als zweifellos gelten; abgesehen von allen anderen Gründen schon desshalb, weil man sonst das Privileg näher zu bezeichnen gewusst hätte. Nun erinnere man sich, dass Bologna sein Recht durch gefälschte Diplome

Karl IV. der Stadt Perugia ein gleiches Privileg aus[1]), in welchem er zunächst hervorhebt, dass Perugia eine angesehene (honorabile) Universität in den beiden Rechten, in der Medicin und in der Philosophie nebst den übrigen Zweigen der Artes habe, dass es aber heruntergekommen sei und, damit es zu neuem Glanze erblühe, so verleihe er der Stadt kraft kaiserlicher Gewalt studii generalis privilegium, welches sie im Besitz eines Generalstudiums sichere. Er regelt dann auch die Promotion, so wie sie bereits in den päpstlichen Privilegien geregelt war, aber ohne dies und ohne die päpstlichen Privilegien überhaupt zu erwähnen. Das geschah sicher nicht aus Missachtung oder in der Absicht, die Berechtigung des Papstes zu bestreiten, und also nur desshalb, weil Karl die Stiftungsbriefe, sowohl die eigenen wie die päpstlichen, als eine Form der Bestätigung und Anerkennung behandelte, und zugleich als einen Anlass, neue Rechte den alten hinzuzufügen[2]).

---

des Kaisers Theodosius II. und des Kaisers Lothar begründete und auf Grund derselben sich dann später ein Privileg Karls V. ausstellen liess, und man hat die erklärende Analogie zu dieser Stelle des Aretiner Privilegs. Mit Rücksicht auf jene Theorie rechtfertigten sie ihr thatsächlich bestehendes Studium durch die Behauptung, sie hätten es ursprünglich auf Grund von kaiserlichen Privilegien eingerichtet, die nur verloren seien, während Bologna sich dergleichen Privilegien anfertigte. Zu beachten ist endlich noch, dass sich die Aretiner daneben auf „alte Gewohnheit“ beriefen, weil die Theorie neben dem Privileg alte Gewohnheit als Grund gelten liess.

[1]) A. Rossi, Documenti per la storia dell' Università di Perugia. Perugia 1875 (Estratto aus dem Giornale di Erudizione Artistica IV.—VI.) Nr. 96 auf p. 69 f.

[2]) Ughelli, Italia Sacra (Romae 1647) III, 238 ff. Namentlich auch in der Formel generale (bei Ughelli verdruckt, generali) perpetuum atque gratiosum studii generalis privilegium. Der Stiftungsbrief wird generale privilegium studii generalis genannt im Gegensatz zu den Privilegien, welche ihnen einzelne Rechte und Freiheiten gewährten. Recht bezeichnend ist ein Ausdruck in den Protocollen des Raths von Siena (mitgetheilt bei Denifle S. 446): privilegia generalia concessa studiis generalibus vid. Bononie et Perusio secundum generalem formam. Nur ist dabei wieder insofern der Sprachgebrauch unbestimmt, als Bologna keinen Stiftungsbrief hatte, wenn nicht etwa an das angebliche Privileg Theodosius II. gedacht ist. Eine Abweichung von dem Privileg für Perugia ist, dass Karl den Bischof superiorem studii nennt, sodann im Sprachgebrauch: imperatorius statt caesareus.

4. **Siena 1357.** Zwei Jahre später gewährte Karl Siena einen Stiftungsbrief, welcher in wesentlichen Punkten mit dem für Perugia übereinstimmt. Karl sagt auch hier, dass bisher in Siena schon ein Generalstudium bestanden habe, dass es aber gegenwärtig zurückgegangen sei und nun durch ihn zu neuem Leben erweckt werden solle. Karl erkannte also das frühere, ohne Privileg von Papst oder Kaiser lediglich unter der Autorität der Stadt entstandene Generalstudium von Siena als ein solches an, in gleicher Weise wie er das von Arezzo anerkannt hatte. Kaiser Karl theilte demnach die Anschauungen von Bartolus und Baldus nicht, seine Handlungsweise entsprach der Ansicht des Richard Malumbra[1]) und der übrigen, welche Bartolus bekämpften, und da er als Kaiser die Quelle des Rechts darstellte, so muss man sagen, dass die Lehre des Bartolus und Baldus mit einer für die Frage wesentlichen Thatsache im Widerspruch stand. Auch Bartolus und Baldus waren eben fern davon, ihre Theorie auf Grund einer Sammlung der einschlägigen Thatsachen zu entwickeln; sie waren Scholastiker.

5. **Pavia 1361.** Auf Bitten der Stadt Pavia gewährte ihr Karl IV. 1361 ein Generalstudium in den beiden Rechten, der Medicin und den Artes und verlieh dazu die Privilegien, welche Paris, Bologna, Oxford, Orleans, Montpellier und irgendwelche andere Universitäten haben sollten[2]). 1389 erbat dann der Herzog von Mailand auch von Papst Bonifaz IX. einen Stiftungsbrief für Pavia.

6. **Florenz 1364.** Als 1364 der Bischof von Florenz als Legat des Papstes an Karls Hof kam, benutzte er die Gelegenheit, nach Erledigung seiner amtlichen Aufträge für das General-

[1]) Vergl. meine Ausführung in Gesch. d. d. Un. I, 383 A. 2.

[2]) Memorie e documenti per la storia dell' università di Pavia II, 2, Nr. 2. Die Bitte der Stadt an Karl IV. lautete: quatenus ipsi ad instar aliarum urbium de instaurando generali studio in facultatibus quibuscunque gratiam et privilegium benignitate caesarea concedere dignaremur. Von der Bitte des Herzogs an den Papst 1389 heisst es ib. p. 4 N. 3 desideret plurimum adesse studium auctoritate apostolica generale in qualibet licita facultate. Dieser Ausdruck ist ganz entsprechend dem von Urban VI. in der Bestätigung von Lucca angewendeten.

studium in Florenz einen kaiserlichen Stiftungsbrief zu erbitten, obschon die Stadt bereits einen päpstlichen Stiftungsbrief für dasselbe besass. Karls Urkunde erzählt in der Einleitung diesen Hergang, ohne jedoch des päpstlichen Stiftungsbriefs zu erwähnen, und gewährt der Stadt das Privileg, ein Generalstudium zu besitzen, als hätte sie es bisher nicht gedurft [1]).

7. **Genf 1365.** Auf Bitten des Grafen von Savoyen, dem die dem heiligen Reiche zugehörige Stadt Genf singulari commissione vicariatus et gubernationis subjecta sei, gewährte Karl IV. durch Urkunde vom 2. Juni 1365 aus kaiserlicher Vollgewalt der Stadt Genf das Vorrecht und die Freiheit eines Generalstudiums in den „Artes, den beiden Rechten, der Theologie, der Medicin und aller anderen Facultäten" [2]). Die Sprache dieses Stiftungsbriefes ist sehr schwülstig und abweichend von den anderen Briefen, auch ist das Studium, so viel man weiss, nicht ins Leben getreten, aber — und darauf kommt es bei dieser Untersuchung an — deutlich tritt die Auffassung Karls hervor. Er verleiht das privilegium studii generalis als eine kaiserliche Gnade und für alle Wissenschaften, mit ausdrücklicher Erwähnung der Theologie.

8. **Orange 1365.** Zwei Tage später, 1365, 4. Juni, stellte Karl IV. zu Avignon ein ähnliches Privileg für Orange aus und zwar auf Bitte des Territorialherrn und der Stadt. 1379 bat dann die Stadt Papst Clemens VII., er möge dieses Privileg Kaiser Karls IV. bestätigen; aber daraus ist nicht zu schliessen, dass sie es für ungenügend gehalten hätte, und der Papst willfahrte wohl der Bitte, aber in einer Form, die da zeigt, dass ihm ebenfalls solche Vermuthung fern lag [3]).

---

[1]) Gherardi, Statuti della università e studio Fiorentino (tom. VII. der Documenti di storia ital. per le provincie di Toscana etc.) p. 139 mit der ihm eigenthümlichen Formel generale perpetuum atque generosum studii generalis privilegium, die er auch in den Briefen für Siena, Arezzo, Orange und (ähnlich) Lucca anwendet.

[2]) Mémoires de l'Institut Génévois XII (1869) p. 43 der Abhandlung von Jules Vuy, Notes historiques ... et documents inédits: sacratissimarum professionum canonice sapientie et civilis eloquentie et prudentie, sacre theologie preheminencie, medicinalis professionis excellencie aliarumque quarumlibet facultatum erudicionis exercicii.

[3]) Denifle druckt S. 469 wesentliche Abschnitte des Privilegs ab

9. **Lucca 1369.** Endlich gab Karl IV. 1369 der Stadt Lucca ein solches Privileg. Die Urkunde stimmt in der Einleitung fast wörtlich mit der für Siena überein, hat dann aber im Sprachgebrauch manches Besondere [1]). Für studium generale hat sie den volleren Ausdruck studium generale et universale. Die Facultäten zählt sie so auf: in jure canonico et civili, notaria, loica et philosophia, medicina, astrologia et in omnibus artibus liberalibus ac aliis quibuscunque scientiis et facultatibus approbatis. Wenn er die Theologie durch diese Formel nur im Allgemeinen einschloss, sie aber nicht besonders erwähnte, so lag das wohl daran, dass die Stadt die Absicht hatte, die Theologie den Klosterschulen zu überlassen. Hätte die Theologie als Facultät geblüht, so würde Urban VI. sie schwerlich ausgeschlossen haben, als er der Stadt 1387 auf ihre Bitte ebenfalls einen Stiftungsbrief gewährte.

Von Karls IV. Nachfolgern Wenzel und Ruprecht [2]) ist kein Stiftungsbrief ausgestellt worden, aber der Herzog von Mailand erliess 1398 den Stiftungsbrief für Piacenza mit so ausdrücklicher Berufung auf die ihm von König Wenzel verliehene Autorität, dass diese Universität doch mit zu den durch kaiserliche Autorität gegründeten zu rechnen ist [3]).

10. **Turin 1412.** Von Sigismund haben wir endlich einen kaiserlichen Stiftungsbrief für Turin. Ludwig von Savoyen hatte 1405 auf Grund eines päpstlichen Stiftungsbriefs in Turin

und theilt auch S. 470 f. die Bestätigung Clemens VII. mit. Bemerkenswerth ist, dass die Professoren von der Stadt berufen werden und die Promotionen unter Vorsitz des Rectors universitatis ejusdem studii vorgenommen werden sollten.

[1]) Gedruckt bei Baluze, Miscellanea ed. Mansi (Lucae 1764, IV, 184).

[2]) Die Behauptung, Ruprecht habe für Leipzig ein Privileg erlassen, ist schon früh widerlegt worden.

[3]) Muratori Scriptores XX, 936. Die Urkunde enthält abweichend von anderen eine längere an die humanistische Strömung der Zeit erinnernde Erörterung über den Werth der Wissenschaft und die Pflicht der Fürsten, für sie zu sorgen, die sich doch von den dem Inhalt nach ähnlichen Ausführungen anderer Stiftungsbriefe merklich unterscheidet. Sie schliesst mit einem Hinweise auf die Gründung von Universitäten in den übrigen Ländern, der allerdings nicht in der gleichen Form in Wladislaus Stiftungsbrief für Krakau von 1400 (Cod. diplom. Cracov. I, 26) wiederkehrt.

eine Universität errichtet, die aber zu keiner Blüthe gelangte und erbat deshalb 1412 [1]) „von der Güte des römischen Königs die gnädige Erlaubniss und das Recht, in Turin ein Generalstudium einzurichten, wie es in anderen Städten bestehe" [2]). Sigismund ordnete darauf an, dass in Turin ein Generalstudium in Theologie, den beiden Rechten, Medicin und Philosophie errichtet werde, ohne der wenige Jahre zuvor durch den Papst vollzogenen Gründung zu erwähnen [3]), verlieh die Privilegien von Paris, Bologna u. s. w., regelte die Promotion und gewährte am Schluss dem Herzog von Savoyen und seinen Nachfolgern das Recht, die Universität von Turin an einen anderen Ort zu verlegen. Dieser Zusatz ist ungewöhnlich, stimmt aber überein mit anderen Zeugnissen, aus denen sich ergibt, dass die Verlegung und Erneuerung [4]) von Universitäten rechtlich ebenso behandelt wurde, wie die Neugründung.

Also bis auf Friedrich III. sind von deutschen Kaisern 10 (mit Piacenza 11) Stiftungsbriefe für Universitäten in Italien und im Arelat verliehen worden, dagegen sind für die 9 Universitäten, welche in dieser Periode in Deutschland gegründet wurden: Prag 1347, Wien 1365, Erfurt 1379 (1389), Heidel-

---

[1]) Cenni storici sulla regia università di Torino Tor. 1872 p. 9. Die Stiftungsbriefe sind hier jedoch nicht mitgetheilt; ich benutzte sie in den Statuta Venerandi Sacrique Collegii Jurisconsultorum Augustae Taurinorum. Taur. 1614, p. 57 f. u. p. 59.

[2]) Ib. Stat. p. 59: in civitate Taurina ad instar aliarum urbium de instaurando generale studium in facultatibus quibuscunque gratiam, privilegium et facultatem de benignitate romana regia concedere dignaremur.

[3]) Ibidem Statuta ven. collegii p. 59: liberam facultatem et potestatem plenariam dictum studium pro ejus et suorum heredum arbitrio libere commutandi et transferendi a dicta civitate Taurin. ad alium locum ecclesiae et dioecesis. Der Ausdruck zeigt, dass vom Standpunkt der Theorie dieses Recht als etwas Neues, mit dem privilegium studii generalis noch nicht Gegebenes galt, und der Kaiser fügt auch noch die Beschränkung hinzu, dass die Verlegung nicht über die Grenzen der Diöcese gehe und endlich noch die weitere, dass es nach Turin zurückgeführt werde, sobald die Gründe der Verlegung aufhörten.

[4]) Für Ofen erbat Sigismund 1389 ein päpstliches Privileg, und zur Neugründung des eingegangen Studiums 1410 erbat er wieder ein päpstliches Privileg, und als diese Universität später noch einmal einging, holte König Mathias Corvinus ein drittes Mal die päpstliche Erlaubniss ein. Siehe die Gründungsgeschichte bei Denifle I, 418 f.

berg 1385, Kulm 1386, Köln 1388, Würzburg 1403, Leipzig 1409, Rostock 1419, päpstliche Stiftungsbriefe erbeten worden und für keine ein kaiserlicher, ebenso für Löwen in Flandern 1425 und in Ungarn und Polen für Krakau 1364 und 1410, Fünfkirchen 1367, Ofen um 1389 und 1410/11.

### 3. Formular der päpstlichen Privilegien für Universitäten im 14. Jahrhundert.

Um eine Anschauung davon zu gewinnen, dass vieles in diesen Universitätsprivilegien nur formelhaft wiederholt wird, dem man leicht eine zu grosse Bedeutung beilegt, wenn man nur ein einzelnes derselben benutzt, und um die Bedeutung der Abweichungen besser zu würdigen, empfiehlt es sich zunächst, eine grössere Anzahl und im besonderen die von Clemens VII., Urban V. und Urban VI. erlassenen Stiftungsbriefe zusammen zu betrachten, also die für Prag, Wien, Krakau, Fünfkirchen, Heidelberg, Kulm, Köln und Erfurt, denn diese 8 Bullen gleichen sich in der Anlage und haben auch wesentlich den gleichen Vorrath von Worten und Wendungen. Sie zerfallen in zwei Hauptabschnitte: die Begründung (A) und die Bewilligung (B), und es begegnet, dass eine Bulle in dem Abschnitt A der einen, in B der anderen näher steht. Die Bewilligung (B) beginnt in all' diesen 8 Bullen mit der Formel authoritate apostolica statuimus et (ac) etiam ordinamus.

In der Begründung (A) lassen sich folgende Bestandtheile unterscheiden: 1. Eine Einleitung, welche von der Aufgabe des Papstes handelt, die Studien zu fördern. Sie beginnt: In suprema(e) dignitatis apostolicae specula, endet liberaliter impertimur *und lautet in allen jenen Bullen bis auf unbedeutende* Aenderungen wörtlich gleich, so dass sie gegenseitig zur Besserung des Textes benutzt werden können.

2. Die Erzählung von der Bitte um ein Generalstudium. Sie beginnt regelmässig: Cum itaque sicut nuper pro parte (so Krakau, Fünfkirchen, Wien, Heidelberg), in Prag etwas anders: Nuper si quidem pro parte. In den Briefen für Erfurt und Köln fehlt diese Erwähnung der Bitte. Dieser Abschnitt enthält gewöhnlich die Mittheilung, dass die Stadt zum Studium geeignet sei, aber oft auch noch anderes und zeigt häufiger Verschiedenheiten, als andere Theile der Bulle.

3. Die Erwägung, dass der Bewerber der römischen Kirche treu sei. Sie beginnt mit der Formel, Nos praemissa ac etiam; und lautet in den Bullen für Krakau, Fünfkirchen, Wien, Heidelberg und Prag bis auf unbedeutende Abweichungen wörtlich gleich. Köln zeigt etwas stärkere Umgestaltung, und noch mehr Erfurt, aber der Hauptstock der Worte und Wendungen kehrt auch hier wieder [1].

---

[1] In der Bulle für Krakau heisst es Cod. diplom. Cracov. I, 6: Nec praemissa ac etiam eximiam fidei puritatem, quam ipse rex et progenitores sui, Poloniae reges, quam ejusdem regni incolae ad s. romanam Ecclesiam gessisse, prout ipse rex et incolae gerere dinoscuntur, attente considerantes ferventi desiderio ducimur, quod regnum ipsum (Heidelb. villa praedicta) scientiarum muneribus amplietur, fiatque litterarum fertilitate foecundum, ut viros producat consilii maturitate conspicuos, virtutum redimitos ornatibus ac diversarum facultatum dogmatibus eruditos sitque ibi fons irriguus, de cujus plenitudine hauriant universi litterarum imbui cupientes documentis.

Köln hat statt „attente considerantes . . . ducimur quod" attendentes et etiam fidei puritatem . . . dinoscuntur, dignum ducimus et equitati consonum existimamus ut . . . Die entsprechende Wendung desiderio ducimur hat die Bulle für Köln in dem voraufgehenden Paragraphen verwerthet, der von der Pflicht des Papstes handelt und weit ausführlicher gehalten ist als in den anderen Bullen.

Der Text der Bullen lässt sich gegenseitig verbessern; so steht in dem Druck der Fünfkirchner Bulle im Bullarium Romanum (Aug. Taur. 1859) IV, 585: sitque illis scientiarum fons originis, statt sitque ibi scientiarum fons irriguus, wie denn das Bullarium viele und schwere Fehler hat. Diesen Mängeln kommt dann die Willkür der Auswahl gleich. Hier ist der Fehler um so weniger zu entschuldigen, weil Fejer in seinem Abdruck Cod. diplom. Hungariae (1834) IX, IV, p. 66 zu originis das richtige irriguus in Klammern hinzugefügt hatte.

Prag hat nach regnum ipsum noch den Zusatz quod divina bonitas multitudine populi rerumque copia praedotavit; denselben mit nur etwas anderer Fassung auch Köln. Urbans VI. Brief für Erfurt hat den ganzen Satz stärker umgestaltet, und zwar im engen Anschluss an Clemens VII. Stiftungsbrief für Erfurt 1379. Es ist doch bemerkenswerth, dass die Gegnerschaft gegen den „falschen Papst" nicht hinderte, einen wichtigen Act desselben so zu ehren und statt der eigenen Formulare die des Feindes zu benutzen. Man sieht recht, wie sehr diese Briefe und Gnadenerlasse, in deren Worten wir jetzt Zeugnisse für besondere Gedanken und Absichten der Päpste zu suchen geneigt sind, vielfach Handwerksproduct der Unterbeamten waren. Uebrigens ist anzuerkennen, dass die thörichte Wendung in dem Privileg Clemens VII., welche Erfurt als Seestadt behandelt, in Urbans Brief nicht wiederholt ist. In Clemens VII. wie in Urbans Bulle heisst

4. Eine Zusammenfassung und Wiederholung der in § 2 und 3 angegebenen Gründe, welche mit His igitur omnibus et presertim idoneitate dictae civitatis beginnt und zu der Bewilligung, also zu dem Abschnitte B der Urkunde überleitet.

Diese Zusammenfassung lautet für Krakau, Fünfkirchen, Wien und Heidelberg gleich, in Köln ist sie verkürzt, indem die Wendung über die idoneitas der Stadt nicht wiederholt ist; in Prag sind noch einige weitere Wendungen hinzugefügt und anders geformt. In Erfurt ist sie wieder ganz anders gestaltet.

Der Abschnitt B, der die Bewilligung enthält, zerfällt in zwei Stücke. 1. Die Errichtung des Studiums. 2. Die Verleihung des jus ubique docendi. Letztere lautet in allen jenen acht Stiftungsbriefen bis auf Kleinigkeiten gleich und zwar, mit Ausnahme von Prag, ohne Anwendung des in den Bullen Johanns XXII. für Perugia und sonst häufig angewendeten Wortes ubique folgendermassen: Illi vero qui in eodem studio dictae civitatis examinati et approbati fuerint, ac docendi licentiam et honorem hujusmodi obtinuerint, ut est dictum, extunc absque examine et approbatione alia regendi (legendi Heid.) et docendi tam in civitate praedicta quam (in Heid.) singulis aliis generalibus studiis, in quibus voluerint, legere et docere statutis et consuetudinibus quibuscunque contrariis apostolica vel quacumque firmitate alia vallatis, nequaquam obstantibus, plenam et liberam habeant facultatem.

In dem ersten Punkte finden sich dagegen bei im Uebrigen fast gleichem Wortlaut nicht unwesentliche, sachliche Verschiedenheiten, vor allem so 1. in der Beziehung, dass in einigen alle Facultäten bewilligt werden und zwar in: Heidelberg, Kulm, Köln, Erfurt und Prag, in den anderen (Krakau, Wien, Fünfkirchen) die Formel alia qualibet licita praeterquam in theologia facultate gebraucht wird, welche die Theologie ausschliesst. 2. In der Beziehung, dass in Erfurt und Köln das Recht die Grade zu ertheilen nicht wie in Prag, Krakau, Wien, Fünfkirchen, Heidelberg, Kulm mit der Errichtung des Studiums verknüpft, sondern stärker davon abgetrennt und nachdrücklich als ein neu

---

es nach dem Ruhme der Treue der Stadt gegen Rom: et quod illas (fidem et devotionem) ad sacrosanctam Rom. Eccl., matrem cunctorum fidelium et magistram eo amplius debeant augmentare, quo per nos et sedem ipsam se prospexerint gratiis et privilegiis honorari. Einen ähnlichen Zusatz hat an der gleichen Stelle Köln. S. oben.

hinzutretendes Privileg bezeichnet wird[1]). In der Gruppe Prag, Krakau u. s. w. besteht nämlich der Satz, der die Gründung ausspricht, aus drei Gliedern, deren drittes mit quodque illi, qui processu temporis beginnt und die Promotion regelt. In der Gruppe Erfurt und Köln ist dies dritte Glied zu einem selbständigen Abschnitt ausgebildet, in welchem die Promotion als Gegenstand einer besonderen Bewilligung erscheint. Insuper, heisst es in der Kölner Bulle, civitatem et studium . . . amplioribus honoribus prosequi intendentes auctoritate ordinamus eadem ut. . . .

Aehnlich ist es in der Erfurter Bulle gefasst [2]).

Kleinere Unterschiede sind, dass in einigen Bullen (Heidelberg, Köln) ausdrücklich gesagt wird ad instar Studii Parisiensis, in Prag, Wien u. s. w. diese Formel fehlt, ferner dass die Facultäten in verschiedener Weise aufgezählt werden.

Der Name Kanzler wird in keiner dieser acht Bullen gebraucht, aber in den ausführenden Acten, so in den Statuten der theologischen Facultät zu Wien von 1389: tit. IV, 5; tit. VI, 4; tit. XV (Kink Gesch. d. Univ. Wien II, 105 f.). Ebenso in den Statuten der juristischen Facultät von 1389 tit. IX wiederholt, und tit. X, Kink II, 146 f.; tit. XI, ib. p. 149 f. Für Heidelberg ergibt sich

---

[1]) Die Formel heisst z. B. in der Bulle für Krakau a. a. O.: statuimus et etiam ordinamus, ut in dicta civ. Cracov. de caetero sit studium generale, illudque perpetuis temporibus inibi vigeat tam in juris canonici et civilis quam alia qualibet licita, praeterquam in theologia, facultate et quod legentes et studentes ibidem omnibus privilegiis, libertatibus et immunitatibus concessis doctoribus, legentibus et studentibus commorantibus in studio generali gaudeant et utantur; quodque illi, qui processu temporis bravium fuerint in illa facultate, in qua studuerint, assecuti, sibique docendi licentiam, ut alios erudire valeant, ac doctoratus seu magisterii honorem petierint elargiri per doctores seu doctorem ac magistros seu magistrum illius *facultatis, in* qua examinatio fuerit facienda, episcopo Cracoviensi qui pro tempore fuerit, vel ecclesia Cracoviensi pastore carente, vicario seu officiali dilectorum filiorum capituli ipsius ecclesiae praesententur. Idem quoque episcopus aut vicarius seu officialis doctoribus et magistris in eadem facultate actu ibidem regentibus convocatis, illos in his, quae circa promovendos ad doctoratus seu magisterii honorem requiruntur, per se vel per alium, juxta modum et consuetudinem, qui super talibus in generalibus studiis observantur, examinare studeat diligenter, eisque si ad hoc sufficientes et idonei reperti fuerint, hujusmodi licentiam tribuat et doctoratus seu magisterii conferat honorem.

[2]) Ueber diese Theilung des Privilegs siehe meine Geschichte der deutschen Univers. I, 406 f.

das Gleiche schon zur Genüge aus dem Schreiben des kraft jenes Stiftungsbriefs zur Leitung der Promotionen berufenen Dompropsts zu Worms von 1407, Winkelmann, Urkundenbuch der Univ. Heidelberg I, 101 N. 62, denn in demselben nennt er sich ejusdem universitatis Cancellarius. Die Zeugnisse sind so zahlreich, dass es nicht nöthig ist, länger dabei zu verweilen, dass das in jenen acht Stiftungsbriefen ohne Nennung des Namens Kanzler verstandene Amt das Amt des Kanzlers ist.

## 4. Die Gründung deutscher Universitäten zur Zeit der Luxemburger.

### 1. Prag.

Prag [1]) wurde durch einen Stiftungsbrief Clemens VI. vom 26. Januar 1347 gegründet. König Karl, sagt der Papst in der Einleitung, habe ihm vortragen lassen, wie in seinem Königreiche Böhmen und vielen benachbarten Ländern kein Generalstudium sei, und dass die Errichtung eines solchen sehr nützlich wäre; desshalb und um der Devotion willen, welche Karl und seine Vorfahren der römischen Kirche bewiesen hätten, wolle er verfügen, dass in Prag ein Generalstudium in allen Facultäten sein dürfe. Wer nur diese eine Bulle liest, wird den Eindruck empfangen, als habe sich Karl wirklich nicht selbst für berechtigt gehalten, das Generalstudium zu errichten. Allein wir haben gesehen, dass derartige Erwägungen nun einmal die Form der Stiftungsbriefe bildeten und sodann dass Karl selbst die von den Stadtstaaten Arezzo und Siena errichteten Universitäten als legitime behandelte und also die von Thomas von Aquin im 13. und von vielen Rechtslehrern Italiens auch im 14. Jahrhundert vertretene Ansicht zuliess, welche für die Inhaber der landesherr-

[1]) Der aus Raynaldi Annales ad 1347 Nr. XI, p. 441 entnommene Druck des Magnum Bullarium Romanum (Turiner Ausg.) IV, 496 ist unvollständig. Es fehlt die Einleitung über Karls Gesuch. Der Druck bei Berghauer, Proto-Martyr Joh. Nepomucenus (1736) I, 72 f. ist vollständig, aber voller Fehler. Der Abdruck der Monumenta hist. univ. Pragensis II, 219 ist mir augenblicklich nicht zugänglich. Der Stiftungsbrief Clemens VI. für Pisa (Fabroni, Historia academiae Pisanae (3 B. Pisis 1791—95) I, 404 hat ganze Abschnitte übereinstimmend mit dem für Prag, aber in dem Pisaner wird das jus doctorandi als eine weitere Gnade (amplioribus honoribus) bezeichnet, in dem für Prag nicht.

lichen Gewalt das Recht in Anspruch nahm, Universitäten zu errichten. Ausserdem war Karl römischer König, als er um den Stiftungsbrief bat, und dass er als solcher befugt war, Universitäten zu errichten, das war allgemeine Lehre. Er kann desshalb jenes Gesuch nur in der Weise gestellt haben, wie die politischen Gewalten öfter auch Acte durch den Papst bestätigen liessen, die sie durchaus selbständig zu vollziehen befugt waren. Dem entspricht es, dass Karl 1348 die Gründung der Universität durch einen Stiftungsbrief vollzog [1]), in welchem er sich weder auf eine ihm vom Papste ertheilte Vollmacht noch auf die von Papst Clemens vollzogene Stiftung berief, sondern ohne diese Bulle zu erwähnen, das Generalstudium selbständig und von sich aus gründete. König Karl verfuhr in dieser Stiftungsurkunde nicht anders, wie die neapolitanischen Könige bei der Gründung und Neugründung von Neapel und Salerno, aus deren Stiftungsbriefen er auch grösstentheils die Gedanken und Redewendungen zu seinen Urkunden entnahm [2]); Karl war römischer König, die goldene Bulle, welche er als Siegel benutzte, zeigt die Inschrift Aurea Roma, aber der Stiftungsbrief ist, seinem Inhalt und seiner Fassung nach, doch nicht mit den kaiserlichen Briefen zu vergleichen, durch welche Karl selbst und Friedrich der Schöne die von den territorialen Gewalten Italiens und des Königreiches Arelat gegründeten oder beabsichtigten Generalstudien anerkannten und bestätigten, sondern den Stiftungsbriefen der französischen, spanischen und neapolitanischen Könige. Diese königliche Gründung erscheint demnach als ein selbständiger Act neben der päpstlichen, und Karl hat dies päpstliche Privilegium nicht erbeten, weil er es für unumgänglich, sondern weil er es für nützlich hielt. Darum berief er sich auf diesen päpstlichen Stiftungsbrief auch nicht in allen, aber in einigen Urkunden [3]).

---

[1]) Böhmer-Huber, Regesta Imp. t. VIII, Nr. 655 zählt die Drucke auf.

[2]) Wenn er sie auch stärker einprägte, als dies bisweilen geschehen ist.

[3]) So in N. 214 des von Johann von Geilnhusen zusammengestellten und von Hoffmann, Sammlung ungedruckter Nachrichten, Halle 1737, herausgegebenen Formelbuchs von Karls IV. Kanzlei ib. II, 222, sowie in dem Schreiben bei Mencken Scriptores III, 2018. Das erste Schreiben ist ein Formular für Einladungsschreiben an Ordensgenossenschaften, welche

## 2—4. **Wien** mit Zuziehung von **Krakau** und **Fünfkirchen.**

Während der Regierung Karls IV. sind von den drei benachbarten und mächtigen Landesherren, den Königen von Polen und Ungarn und dem Herzoge von Oesterreich fast gleichzeitig (1364—1367) Generalstudien gegründet worden, und alle drei Fürsten erbaten dazu Stiftungsbriefe von Papst Urban V.; dass sie sich nicht an den Kaiser wendeten, ist bei allen schon aus

---

sie auffordern, geeignete Genossen nach Prag zum Studium der Theologie zu senden.

Das andere (Mencken III, 2018) ist ein Schreiben Karls an einen Magister W., den er mit dem Rectorat über die Schule der Kirche Sta. Maria penes laetam curiam beauftragt. Dies Schreiben sagt, dass in Prag de gratia summi pontificis ad nostrae supplicationis instantiam ein Generalstudium errichtet sei, dass es aber noch an manchem fehle, und dass namentlich die Haltung und Ordnung der die Schule an der Marienkirche besuchenden Scholaren zu wünschen übrig lasse. Desshalb ernenne er, der König, den W. zum Rector und Magister dieser Schule mit allen Rechten über dieselbe und ertheile ihm Vollmacht, in dieser Schule Medicin und die Fächer der Artes zu lesen, alle und jeden actus magistrales zu vollziehen und alles zu thun, was für den glücklichen Stand und heilsameren Fortgang des geplanten Studiums geeignet sei.

Klar ist, dass diese Schule mit der Universität zusammenhängt, dass von ihrem Gedeihen das der Universität mit abhängt; dass aber diese Schule nicht selbst schon das Generalstudium ist, dass hier nicht ein lebenslänglicher Rector des Generalstudiums bestellt wird. Denn erstens wurden in Prag jedenfalls schon 1353 jährliche Rectoren bestellt (fontes rer. Austr. VIII, 600), und es spricht alles gegen die Annahme, dass vorher eine andere Verfassung geplant sei, und zweitens unterscheidet der Brief deutlich zwischen dem studium generale und dieser schola. Es ist offenbar das bereits vor dem Generalstudium vorhandene Particularstudium, dessen Karl IV. schon in seinem Schreiben an den Papst erwähnte. Der Brief gehört dann in die Zeit, da das päpstliche Privileg bereits erlassen, das Generalstudium aber noch nicht eingerichtet und auch wohl die Stiftungsurkunde Karls noch nicht erschienen war. Das lebenslängliche Rectorat über diese Schule hinderte die Ausbildung des jährlichen Rectorats des Generalstudiums nicht.

Die Stellung wäre dann eine ähnliche, wie die der Vorsteher der grossen Collegien in Oxford und Paris. Die Ueberschrift bei Mencken K. Waltherum facit Rectorem perpetuum Academiae Pragensis ist jedenfalls irrig, und nicht weniger irrig ist die Meinung Denifle's S. 590, dass Karl dem Magister hier das Recht ertheile, Promotionen vorzunehmen. Das steht nicht da und ist mit der Organisation des Prager Generalstudiums nicht zu vereinigen.

politischen Gründen begreiflich, und es ist nicht einmal nöthig, daran zu denken, dass es Karl IV. nicht erwünscht sein konnte, drei neue Generalstudien in den östlichen Gebieten entstehen zu sehen, aus denen Prag Zuzug erhalten hatte. Die Fürsten verfuhren bei dieser Gründung nicht gleichmässig, aber die Vorgänge haben doch viel Gemeinsames und erläutern sich gegenseitig, vor allem bei Krakau und Fünfkirchen. Krakau wurde zunächst gegründet durch einen Stiftungsbrief des Königs Kasimir von Polen[1]), den derselbe ex regalis munificentiae beneplacito vollzog. Der König erwähnt darin nicht, dass er vorher die Zustimmung des Papstes eingeholt hatte, aber die Stadt Krakau sagt dies in einer Urkunde von gleichem Tage[2]). König Kasimirs Urkunde ist sehr ausführlich, enthält wie Friedrichs II. Stiftungsbrief für Neapel und der nach dessen Vorbilde gearbeitete Brief des Königs Jacob für Lerida gleich schon eine Reihe von Ausführungsbestimmungen über Zahl und Gehälter der Professoren, Wahl des Rectors u. s. w., und aus der Art dieser Bestimmungen sieht man, dass ihm wesentlich italienische Vorbilder zum Muster dienten[3]), und dass er von den Anschauungen ausging, welche die Gründung von Generalstudien als eine Angelegenheit der Landesregierung ansahen und dem Landesherrn zuwiesen. Dem entsprechend ernannte König Kasimir

---

[1]) Vom 12. Mai 1364, Codex diplom. stud. gen. Cracov. Nr. I, p. 1—4.

[2]) Die Stadt sagt nämlich, Cod. dipl. Cracov. I, p. 4 Nr. 2, der König habe das Generalstudium gegründet ex voluntate divina et benigna largitione... Sanctissimi in Christo Patris... Urbani V. Durch diese Urkunde betheiligte sich die Stadt an der Gründung, indem sie den Scholaren alle Rechte und Freiheiten versprach, die in Bologna üblich seien, wenn sie in Krakau in vernünftiger Weise von den Scholaren festgesetzt würden: omnia et singula statuta et pacta in studiis Bon. et Padwano consueta ac per eos rationabiliter Cracoviae statuenda promittimus perpetuo ipsis tenere et inviolabiliter observare.

[3]) Zu Anfang heisst es schon, dass die Angehörigen der neuen Universität juribus, privilegiis, libertatibus et consuetudinibus omnibus aliis, quae in studiis generalibus videlicet Bononiensi et Padvano tenentur et observantur, geniessen sollen.

An Italien erinnert ferner im Gegensatz zu Paris die Errichtung einer bestimmten Zahl besoldeter Professuren und das Vorwiegen der Juristen, vor allem aber die Bestimmung, dass die Professoren zu den besoldeten Stellen von den Scholaren der bezüglichen Facultät gewählt würden und dass nur ein Scholar, kein Doctor, zum Rector gewählt werden solle.

auch seinen Krakauer Kanzler zum Kanzler der Universität, indem er ihn mit der Oberleitung der Prüfungen und Promotionen betraute. Dass er trotzdem noch um einen päpstlichen Stiftungsbrief bat, geschah demnach nur in dem Sinne, die werthvolle Anerkennung und Unterstützung des römischen Stuhles zu gewinnen, aber Papst Urban gewährte sie in einem Stiftungsbriefe [1]), der die Stiftung des Königs unerwähnt liess, und ausserdem in zwei wesentlichen Punkten abweichende Bestimmungen hatte. Einmal errichtete er das Generalstudium nicht wie des Königs Brief in allen Facultäten, sondern mit Ausschluss der Theologie, und sodann ernannte er nicht des Königs Kanzler, sondern den Bischof von Krakau zum Kanzler der Universität [2]).

Beides geschah aber vermuthlich nicht in einem bewussten Gegensatze gegen des Königs Brief, sondern weil der Papst regelmässig den Bischof (oder einen Kanoniker der bischöflichen Kirche) zum Kanzler zu ernennen und die Theologie auszuschliessen pflegte, denn sonst würde der Papst diesen Gegensatz betont und seine Anordnung verstärkt haben. Nachträglich ist der Gegensatz aber bemerkt worden und der Papst sandte nun zwei Wochen später noch ein Begleitschreiben zu seinem Stiftungsbriefe, welches auf den des Königs und die Urkunde der Stadt eingeht, den König auffordert, die hier zugesicherten Privilegien zu halten und zu erweitern, zum Schluss aber von dieser rühmenden Anerkennung und Empfehlung den Punkt ausnimmt [3]), in welchem der König den königlichen Kanzler zum Kanzler der Universität ernenne. Der Papst begründet dies noch ausdrücklich mit der Behauptung, die Bezeichnung dieser Behörde stehe

---

[1]) Vom 1. September 1364 Cod. diplom. Cracov. N. III, p. 6 f.

[2]) Wie oben gezeigt ist, wird der Name des Kanzleramts in allen diesen Stiftungsbriefen nicht genannt, sondern nur die Promotion geregelt, aber dies Recht war der Kern des Kanzleramts der Universität.

[3]) Cod. diplom. Cracov. I, p. 8 f. Nr. 4. Per hoc autem (die voraufgehende Ermahnung an den König seine [regis] Anordnungen auch durchzuführen) articulum positum circa finem earundem litterarum tuarum, quo cavetur, ut cancellarius Cracoviensis, qui foret pro tempore, approbandi examen privatum scolarium in qualibet facultate . . . tanquam supremus omnimodam haberet potestatem, nolumus sub hujusmodi tua concessione et confirmatione inde facienda aliquatenus includi: cum hoc ad nos duntaxat pertineat, qui examinationem et approbationem hujusmodi fieri per dictum episcopum . . . duximus . . . ordinandum.

ihm, dem Papste, zu. Dieser Anspruch war neu[1]) und der Papst hat ihn auch nicht durchgesetzt, denn als König Wladislaus 1400 der 1397 durch die theologische Facultät[2]) erweiterten Universität eine neue Stiftungsurkunde gab, da wiederholte er unter anderen Bestimmungen aus Kasimirs Stiftungsbriefe auch den Satz, dass der königliche Kanzler die Prüfungen leite und die Grade verleihe. Die Stelle macht durchaus nicht den Eindruck, dass damit ein bestehendes Recht des Bischofs beseitigt werde, und es ist also anzunehmen, dass König Kasimir Urbans V. Verbot nicht beachtet hatte[3]). Auch Papst Bonifaz IX., der

[1]) In Paris, Oxford und anderen Universitäten war die Ertheilung der Licenz ebenso unter dem Zusammenwirken, beziehungsweise im Kampfe der betheiligten Kreise geregelt worden, wie die anderen Einrichtungen der Universität, und Papst Clemens IV. hatte gelegentlich eines Streites zwischen dem Könige von Aragonien und dem Bischof von Montpellier geradezu den Grundsatz anerkannt, dass die Befugniss zur Ertheilung der Licenz ebenso durch die Gewohnheit erwachse; Martène, Thesaurus anecd. II, 603, N. 625. Zudem bot Neapel ein unmittelbares Vorbild für die Massregel Kasimirs, und König Jacob von Aragonien, der gewiss nicht gewillt war ein dem Papste in Universitätsangelegenheiten zustehendes Recht zu verkürzen, erklärte in seinen Verordnungen für die Universität Lerida, dass das Amt des Kanzlers in keiner Weise als ein officium vel beneficium ecclesiasticum anzusehen sei. La Fuente, Historia de las universidades en España (1884) I, 305. Ein anderes Beispiel bietet Huesca, wo König Peter (1354) den Stiftungsbrief gab und dann die Einrichtung der Universität und also auch der Promotionsordnung der Stadt überliess. La Fuente I, 317 N. 20.

[2]) Ueber die theologische Facultät im nächsten Absatz.

[3]) Codex diplom. Cracov. I, 28: statuimus etiam ut quotiescunque scolares in qualibet facultate per doctores seu magistros ad privatum examen more consueto poni contigerit, cancellarius noster, qui pro tempore fuerit tamquam supremus approbandi ipsum examen omnimodam habebit potestatem. Wenn in der Urkunde N. 44 von 1409, ib. p. 79, sowie in N. 50 vom Jahre 1411, ib. p. 96 trotzdem der Bischof von Krakau als Kanzler der Universität erscheint, so muss die Sache gegen die Bestimmung der Stiftungsbriefe und auch gegen die letzte Bestimmung des Papstes thatsächlich nach der ersten Anordnung Urbans V. geregelt worden sein, denn wie mir Professor Caro mittheilt, ist der Bischof von Krakau in jenen Jahren nicht selbst königlicher Kanzler gewesen. Aus welchen Gründen dies geschah, ist nicht zu ersehen, ebenso wenig, warum trotzdem in den Stiftungsbriefen die königliche Vorschrift weiter geführt wurde. Die Vorschriften standen aber nicht selten nur auf dem Papier. Noch ist zu beachten, dass es in Kasimirs Urkunde heisst cancellarius Cracoviensis, später cancellarius noster.

der Universisät die Theologie verlieh (1397) und sich dann noch in einer Bulle von 1401 über die Promotionen in Krakau aus Anlass eines besonderen Falles zu äussern hatte, erhob keine Einwendung (codex dipl. Cracoviensis Nr. 20), und Johann XXIII. wiederholte in einer Bulle, durch welche er auf Wunsch des Königs Wladislaus alle Anordnungen und Erlasse desselben zu Gunsten der Universität bestätigte (codex dipl. Cracov. p. 90), ausdrücklich auch diesen Satz wörtlich, nur dass natürlich cancellarius noster in cancellarius ipsius regis, qui esset pro tempore (p. 90, Zeile 6 ff.) geändert werden musste [1]).

Den anderen Punkt, in welchem sein Stiftungsbrief mit dem des Königs in Widerspruch trat, den Ausschluss der theologischen Facultät, erwähnte Papst Urban V. in dem Begleitschreiben nicht weiter, vermuthlich desshalb, weil König Kasimir zwar das Generalstudium in qualibet licita facultate errichtet, aber in den Ausführungsbestimmungen nur auf die beiden Rechte, die Medicin und die Artes Rücksicht genommen hatte [2]).

---

Wie mir Professor Caro mittheilt, wurde ein Reichskanzler erst nach 1369 eingeführt.

[1]) Diese Bulle Johanns XXIII. erwähnt übrigens nur die Stiftungsurkunde Urbans V., nicht die Bonifazius IX. und behauptet von Urban V., er habe in Krakau ein studium generale in allen Facultäten, auch in der Theologie errichtet. Cod. diplom. I, p. 88, Zeile 1 ff. Urbanus Papa V. praedecessor noster ad ... Kazimiri Regis ... devotam supplicationem studium generale in civitate Cracov. .. auctoritate apostolica instituit ac fieri voluit ut deinceps in eisdem sacra theologia, utroque jure ... vigeret hujusmodi studium generale. Man muss sich solche Beispiele merken, um auf die Angaben der Bullen nicht gar zu bestimmte Schlüsse zu bauen. Vor allem ist zu beachten, dass in ihnen oft Urkunden als nicht vorhanden behandelt werden, die wir noch haben.

[2]) Von dem Leben der Universität bis 1400 ist nichts Genaueres bekannt, aber sie bestand doch im Jahre 1397, als Papst Bonifazius IX. durch Bulle vom 11. Januar zu den übrigen Facultäten die Theologie hinzufügte; Codex diplom. Cracov. I, 24 Nr. 15: Bonifazius ... illis praesertim, per quae divini ... annuamus. Cum itaque ... in civitate Cracoviensi ex statuto et ordinatione Sedis apostolicae ab olim fuerit atque sit in utroque jure et alia qualibet licita facultate, praeterquam in sacra Theologia studium generale: pro parte regis et reginae praedictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut in civitate praedicta statuere et ordinare hujusmodi studium generale etiam in ipsa theologia de benignitate apostolica dignaremur: nos itaque ... tenore praesentium statuimus et etiam ordinamus, quod in ipsa civitate exnunc in antea perpetuis futuris temporibus

Fünfkirchen wurde wahrscheinlich durch einen Stiftungsbrief des Königs Ludwig gegründet[1]), der nicht mehr vorhanden ist, aber

---

sit ac esse valeat etiam in eadem theologia hujusmodi studium generale, cui praesit is, qui eidem studio hactenus praefuit ab antiquo. Et nihilominus de uberioris dono gratiae concedimus, quod studentes et regentes pro tempore in ipso studio in eadem theologia ac baccalariatus, licentiae vel doctoratus gradum ibidem suscipientes, omnibus privilegiis libertatibus, praerogativis et indulgentiis gaudeant et utantur, quibus quacunque auctoritate (also auch etwa von Königen) in eadem theologia studentes, regentes ac similes gradus Parisiis suscipientes gaudent.

Dass damals (1397) das 1364 gegründete Generalstudium noch bestand, ergibt sich nicht bloss aus der Wendung cum . . . in civ. Crac. . . . ab olim fuerit atque sit . . . studium generale, sondern aus dem ganzen Zusammenhang der Urkunde, welche die theologische Facultät der bestehenden Universität hinzugefügt. Das ergibt sich direct noch aus dem etiam und aus der Wendung qui eidem studio hactenus praefuit ab antiquo.

Trotzdem behauptet Denifle I, 627, das Studium sei, wenn 1364 überhaupt zu Stande gekommen, bald eingegangen und habe 1397 nicht mehr bestanden. Dies ergebe sich aus der Urkunde des Königs Wladislaus, durch welche er das Krakauer Studium nach Bewilligung der Theologie neu gründete. Allein diese Urkunde erwähnt zwar das Bestehen der Universität nicht und erweckt so den Anschein, als handele es sich darum, ein neues Studium zu schaffen, aber das ist ja eine bekannte Form in Stiftungsbriefen für bereits bestehende Generalstudien. Auch der Satz, welcher sagt, dass andere Länder durch ihre Universitäten Ruhm und Glanz gewonnen hätten, und dass der König nun Polen in gleicher Weise mit gelehrten Leuten erfüllen wolle ipsumque caeteris regionibus coaequare, begründet nicht den Schluss, dass überhaupt noch kein Generalstudium in Krakau bestand, sondern erklärt sich zur Genüge, wenn das Studium nicht blühend war.

Zu beachten ist, dass sich dieser Gedanke ähnlich 1398 in dem Stiftungsbriefe des Herzogs von Mailand für Piacenza (Muratori Scriptores XX, 936) findet.

[1]) Denifle behauptet I, 416, König Ludwig habe vorher für Fünfkirchen zwar Privilegien gewährt aber noch keinen Stiftungsbrief erlassen und also die Gründung auch rechtlich noch nicht vollzogen, weil Urban V. in seinem Stiftungsbriefe schreibe: rex . . . plurimum desideret fieri et ordinari per sedem apostolicam studium generale.

Allein so durfte niemand urtheilen, der die Ausdrucksweise dieser Stiftungsbriefe kennt, denn so schreibt der Papst auch im Juni 1365 in dem Stiftungsbrief für Wien, obschon Herzog Rudolf bereits die Gründung durch Stiftungsbrief vom März 1365 vollzogen hatte, und ähnlich schreibt die päpstliche Bulle für Pavia, obwohl Pavia seit Jahren einen Stiftungsbrief Karls IV. besass. Um seine willkürliche Behauptung aufstellen zu können, muss Denifle noch dazu die Worte civitatem Quinq. ut in ea vigeat studium

zugleich richtete der König 1367 an Papst Urban V. die Bitte um einen Stiftungsbrief. Derselbe [1]) ist bis auf den etwas kürzer behandelten zweiten Satz Cum itaque, der die Erzählung enthält, und einen Zusatz [2]) dem Krakauer Stiftungsbrief wörtlich gleich, und wie für Krakau so erliess Urban auch für Fünfkirchen ausser dieser Bulle noch ein Begleitschreiben, das ebenfalls bis auf zwei Stellen genau mit dem für Krakau übereinstimmt [3]).

Wien wurde durch den Stiftungsbrief des Herzogs Rudolf IV. vom 12. März 1365 errichtet, der sich jedoch schon auf eine, also in vorläufiger Form bereits erhaltene Erlaubniss des Papstes beruft [4]).

---

generale duxeris ordinandum so deuten, als sei die Gründung nur beabsichtigt, aber nicht vollzogen, während er den entsprechenden Ausdruck des Begleitbriefs certa privilegia duxeris concedenda mit „du hast verliehen" erklären muss.

Den Ausdruck civitatem (Crac.) . . . ut in ea v. st. g. duxeris ordinandum gebraucht Urban überdies auch von Krakau, und da haben wir ja noch den urkundlichen Thatbestand, dass Urban mit diesen Worten einen Stiftungsbrief des Königs meint. Aus diesem königlichen Stiftungsbrief für Krakau ist denn auch der etwas seltsame Ausdruck entnommen, denn es heisst in demselben: Codex diplom. Cracov. N. 1, p. 1: in Cracovia civ. nostra locum, ubi studium vigeat generale . . . nominandum, eligendum, constituendum et ordinandum duximus. Jene Worte hindern also keineswegs die sachlich nächstliegende Annahme, dass König Ludwig ebenfalls einen Stiftungsbrief erliess.

[1]) Fejer, Codex diplomaticus Hungariae IX, 4, p. 65 N. 21.

[2]) Vor dem bekräftigenden Schluss ist der Satz Volumus autem, quod magistris et doctoribus, qui in hujusmodi legent studio, per regem Ungarie pro tempore existentem, in competentibus stipendiis provideatur, alioquin presentes litterae nullius sint roboris et momenti eingeschoben. Offenbar weil König Ludwig in seinem Stiftungsbriefe für die Gehälter noch nicht gesorgt hatte, während Kasimirs Brief die Gehälter der Krakauer Professoren auf die Salzwerke von Wiliczka anwies.

[3]) Fejer IX, 4, p. 69, N. 22. Es fehlt die Erwähnung, dass die Gründung auch durch die Stadt bestätigt und besiegelt sei, sowie der gegen die Ernennung des königlichen Kanzlers gerichtete Satz. Zu beiden hatte also der Papst in Ludwigs Briefe keinen Anlass gefunden.

[4]) Bereits 1364, wie das Schreiben Urbans vom 22. September 1364 zeigt, das der herzogliche Kanzler in seinen Brief vom 17. 3. 1365 eingefügt hat (R. Kink, Geschichte der Universität zu Wien 1854. I, 2, p. 1 als Urkunde N. 1).

Nach diesem Schreiben hatte Urban auf die Bitte des Herzogs den Bischof von Brixen, der zugleich Kanzler des Herzogs war, beauftragt, ihm Bericht zu erstatten, ob die Herzöge und die Stadt geneigt seien, die nöthigen Rechte und Freiheiten zu bewilligen. Der Bischof sandte darauf den

Der Herzog spricht [1]) mit einem ausserordentlichen Gefühl von der Grösse und Erhabenheit seiner Stellung, verfährt wie ein

---

Stiftungsbrief Rudolfs und eine entsprechende Urkunde der Stadt an den Papst. Kink entnahm jenes Schreiben einer späteren Abschrift und scheint desshalb nicht ganz ohne Zweifel über die Echtheit gewesen zu sein. Allein dazu war kein Anlass, und Denifle theilt I, 605 Anm. 1571 mit, dass das bezügliche Schreiben Urbans in den Regesten stehe.

[1]) Dieser Stiftungsbrief ist sowohl in lateinischer als auch, offenbar aus Rücksicht auf die Bürger von Wien, in deutscher Sprache ausgefertigt worden und ist ungewöhnlich ausführlich. Hormayer, Wien, V, p. XLVII f. und Kink II, p. 3 geben den lateinischen Text; Kink gibt dazu in den Anmerkungen einige Sätze der deutschen Fassung. Nach einer Aufzählung der zahlreichen Herrschertitel des Hauses Oesterreich gibt der Herzog seinem fürstlichen Selbstgefühl Ausdruck in den Worten Omnipotentis Dei Clemencia, que de sue divine Majestatis throno et celsitudine nos a cunctis nostris prioribus in hec tempora naturali propagine et antiquo stipite principatus decoravit tytulo et committendo nobis sue gentis multitudinem et terre latitudinem non modicas nos eciam voluit principari. Dafür gebühre ihm dankbar zu sein und das zu fördern, was zum Lobe Gottes und zur Verbreitung des Glaubens gereiche. Desshalb wolle er zum Wohle des Landes und zur Ehre des Herzogthums Oesterreich und der Stadt Wien in den Formen, welche die von den Kaisern und Königen diesem Herzogthum verliehenen Privilegien forderten, auf Grund der Bewilligung Papst Urbans V. in Wien ein Generalstudium für alle erlaubten Facultäten errichten.

Am Schluss tritt das fürstliche Selbstgefühl in ähnlicher Weise hervor und noch deutlicher in dem von Rudolfs Bruder und Nachfolger Albrecht III. 1384 erlassenen Stiftungsbrief, in welchem es (Kink II, 49 Nr. 10, Zeile 6 ff.) geradezu heisst: Nos . . . Albertus, dux Austrie, cujus principatum et amministracionem cum auctoritate seu potestate plenaria Domino auctore feliciter possidemus et gerimus.

Herzog Rudolfs Stiftungsbrief hat in der Wortfassung weder mit dem Krakauer noch mit irgend einem anderen nähere Verwandtschaft, wohl desshalb, weil Paris als Muster vorschwebte, Paris aber nicht durch Stiftungsbrief begründet worden war. Eigenthümlich ist schon die Bezeichnung des Generalstudiums als publicas et privilegiatas scolas et studium generale und dann etwas verändert mit Umstellung des Beiworts privilegiatum als scole publice ac generale et privilegiatum studium. Es ist ein lehrreiches Beispiel der leicht zu künstlichen Unterscheidungen verführenden Doppelbezeichnung und sodann zugleich ein Beweis, dass der Zusatz privilegiatum nicht als wesentlich betrachtet wurde. Der Begriff ist schon durch studium generale sichergestellt, der Zusatz privilegiatum ist nicht nothwendig und ist auch mehrfacher Deutung fähig. Er kann sagen, dass dies Studium allerlei Privilegien empfangen habe oder dass dasselbe durch ein privilegium, das heisst durch einen Stiftungsbrief (von Papst, Kaiser oder Landesherrn) gegründet worden sei. Von Paris, Oxford, Bologna u. s. w. war es

Souverän und datirt die Urkunde auch nicht nach den Jahren des Kaisers, sondern nur nach seinen eigenen Regierungsjahren. Darin gleicht er den Königen von Polen und Ungarn, und die Thatsache, dass er den Papst um einen Stiftungsbrief bat, ist auch bei ihm noch kein hinreichender Beweis, dass er einen solchen für unumgänglich hielt.

Herzog Rudolf starb bereits im Juli desselben Jahres, und zwar auf einem Kriegszuge; der päpstliche Stiftungsbrief war vermuthlich nicht einmal mehr in seine Hand gekommen, und gegen seine Universität erhoben sich bald Schwierigkeiten mancherlei Art [1]), aber sie entwickelte sich doch weiter [2]) und bestand noch, als Herzog Albrecht 1384 in die Lage kam, ihr seine Aufmerksamkeit und Hilfe nachdrücklicher zuzuwenden. Auf seine Bitte wiederholte Urban VI. den Stiftungsbrief Urbans V. und erweiterte ihn durch die Gewährung der theologischen Facultät (20. Februar 1384, Kink, Gesch. d. Univ. Wien II, 43, N. 8), und er selbst erneuerte den Stiftungsbrief Herzog Rudolfs in demselben Jahre [3]).

Albrecht sagt, er wolle die Bestimmungen Rudolfs knapper und klarer fassen, aber er hat zugleich wesentliche Aenderungen vorgenommen. Nach Rudolfs Brief durften Rector und Procuratoren nur aus den Artisten gewählt werden, im engen Anschluss an die Pariser Bestimmungen, Albrecht beseitigte diese

---

nur im ersten Sinne zu verstehen, von den „gegründeten" Universitäten regelmässig im letzteren. Kasimirs Stiftungsbrief für Krakau bezeichnet sich z. B. am Schluss selbst als praesens privilegium; Codex diplom. Cracov. I, 4.

[1]) Dies zeigen schon die Urkunden Kink I, 2, S. 4, N. 2 und 3.

[2]) Erhalten sind 3 Beschlüsse der Universität aus dem Jahre 1366; Kink II, 32 ff., die Nummern 5, 6 und 7.

[3]) Merkwürdig ist, dass er dabei nur Urbans V. Genehmigung erwähnt, nicht auch Urbans VI. und gleichwohl das Generalstudium in allen vier Facultäten unter ausdrücklicher Erwähnung der Theologie bestätigt; da in diesen Urkunden aber so vielfach Wichtiges unerwähnt gelassen wird, so darf man aus diesem Verfahren den sonst nahe liegenden Schluss nicht ziehen, dass Urbans VI. Bulle dem Herzoge noch nicht zugegangen war, und ebenso wenig den anderen, dass der Herzog Urbans V. Verbot der Theologie absichtlich verschweige und als nichtig behandele. Umgekehrt ist freilich aus der Thatsache, dass Albrecht die Universität mit Theologie gründete, auch nicht zu folgern, dass er Urbans VI. Bulle bereits erhalten hatte. Da sein Stiftungsbrief (Kink II, 49, N. 10) ohne Datirung erhalten ist, so müssen diese Fragen unerledigt bleiben.

Beschränkung. Dem entspricht, dass nach Rudolfs Brief die Artisten keinen Decan hatten, dass der Rector auch als ihr besonderes Haupt galt, während sie nach Albrechts Brief wie alle Facultäten einem besonderen Decan unterstanden. Beseitigt wurde ferner die offenbar den Bürgern unbequeme Bestimmung, welche einen Theil von Wien zur Pfaffenstadt erklärte und in demselben die Nutzung der Häuser durch Miethe und Verkauf wesentlichen Beschränkungen unterwarf. Auch die Eintheilung in Nationen wurde geändert. Sie beruhte auf einem Beschluss der Universität, aber der Herzog änderte sie durch seinen Erlass und verlieh ferner auch erst noch durch besonderen Erlass der Universität das Recht, bindende Beschlüsse zu fassen. In allen diesen Anordnungen scheint der Herzog seine Stellung zu der Schule nicht anders aufzufassen wie die spanischen und neapolitanischen Könige, die Universität erscheint als eine Anstalt des Landes, die herzogliche Gewalt verleiht ihr ihre Rechte und Befugnisse. Trotzdem möchte ich nicht behaupten, dass die Herzöge die Universität ohne päpstlichen Stiftungsbrief zu gründen gewagt haben würden. Dergleichen Fragen sind eben nicht als blosse Principienfragen zu behandeln.

### 5—8. **Erfurt, Heidelberg, Köln, Kulm.**

In verschiedenen Städten Deutschlands, z. B. in Osnabrück, Köln, Hildesheim, Prag, Wien, sind im 13. und 14. Jahrhundert Schulen gewesen, an denen thatsächlich dieselben Studien getrieben wurden, wie an der Artistenfacultät der Generalstudien [1]) und in der gleichen Weise. Auch muss an ihnen studentisches Treiben geherrscht haben, denn Deutschland war ein Hauptsitz der Scholarenpoesie [2]), aber es findet sich doch an diesen Schulen keine Spur, dass sie sich eine den Generalstudien entsprechende Organisation gegeben oder dass sie den Anspruch erhoben hätten, Generalstudien zu sein. Eine Ausnahme macht Erfurt. Nur durch den Zufall, der den Nicolaus von Bibera [3]) veranlasste, sein carmen satiricum zu schreiben, haben wir Kunde von der grossen Ent-

---

[1]) Andere Facultäten waren wohl nicht oder nur vereinzelt vertreten, Theologie war namentlich regelmässig den Ordensschulen überlassen.

[2]) Geschichte der deutschen Universitäten I, 147 und 158 f.

[3]) Nicolai de Bibera carmen satiricum, herausgegeben v. Th. Fischer in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I. Halle 1870.

wicklung der Erfurter Schulen um 1282, aber dies Gedicht gibt ein anschauliches Bild von dem völlig studentischen Treiben dieser Scholaren, die gegen 1000 an Zahl waren und auch die höheren Zweige der Artes pflegten. Ob die Magister je für sich lehrten, oder ob eine gemeinsame Ordnung aufgerichtet war, davon begegnet in dem Gedichte keinerlei Andeutung, aber von einem anderen Zeitgenossen hören wir, dass man damals von dem „Studium zu Erfurt“ sprach [1]), und 1293 sollen, ob zum ersten Male oder in Erneuerung, gemeinsame Statuten gegeben worden sein [2]). Sie wurden erlassen durch die Capitel der Stifter, deren Schulen sich zu dieser Ausdehnung entwickelt hatten und unter Genehmigung der landesherrlichen (Mainzer) Behörden. Die Schulen waren also nicht nur über den Rahmen einzelner Stiftsschulen hinausgewachsen, sondern standen auch in einer gewissen Gemeinschaft miteinander; andererseits aber zeigt die Nachricht, dass die Schulen die Verbindung mit den einzelnen Capiteln noch nicht gelöst hatten. Dies könnte jedoch nicht hindern, die Erfurter Schulen als Generalstudium aufzufassen, wenn andere Thatsachen darauf hinweisen; denn auch in Paris erhielt sich mitten in der Entwicklung des Generalstudiums der alte Gegensatz der Domschulen und der Schulen von S. Genovefa und führte sogar zu dem doppelten Kanzleramt. Andererseits konnte aber auch eine bloss thatsächliche Gemeinschaft unter den Schulen bestehen, keine rechtlich begründete. Die Nachrichten sind also nicht bestimmt genug, um über das Mass zu urtheilen, bis zu welchem damals die rechtliche Ausbildung der Schulen zu einer gemeinsamen Lehranstalt gediehen war, auch weiss man nicht, ob sich dieses Erfurter Studium selbst als Generalstudium betrachtete und bezeichnete: aber jedenfalls war thatsächlich eine den Generalstudien ähnliche Bildung im Gange.

Aus dem 14. Jahrhundert liegen bis zum Erlass des päpstlichen Privilegs 1379 nur zwei Nachrichten vor [3]), aber sie

---

[1]) Levold Northof sagt in seiner Chronik zum Jahre 1294: eodem anno transtuli me ad studium in Erfurt. Meibom. Rerum German. I, 393.

[2]) Chron. Engelhusii (Leibnitz, Scriptores rer. Brunswic. II, 1123) facta fuerunt statuta pro scholaribus et rectoribus scholarum Erffordiae per omnia ibi capitula et per judices s. sedis Maguntinae confirmata, quae merito servarentur in omni schola.

[3]) Weissenborn, Acten der Universität Erfurt I, p. VIII. Sie sind

zeigen, dass das Studium nicht nur fortbestand, sondern sich auch weiter entwickelte und zwar dem Anschein nach in der Weise, dass jetzt die Stadt für das Studium Sorge trug. Womit übereinstimmt, dass es die Stadt war, welche 1379 den päpstlichen Stiftungsbrief für das Studium erbat. Diese Beziehung zur Stadt ist ein Zeichen, dass die Beziehung zu den einzelnen Capiteln lockerer geworden war, und diesem Process wird dann eine Verstärkung des Zusammenhangs unter den Magistern und Scholaren der verschiedenen Schulen entsprochen haben. Aus dieser Zeit haben wir auch ein urkundliches Zeugniss, dass dies Erfurter Studium sich als Generalstudium betrachtete und von den Zeitgenossen als solches betrachtet wurde. In einem Rotulus von deutschen Gelehrten, welcher 1362—63 an Papst Urban V. eingesendet wurde, um dieselben für vacante Pfründen zu empfehlen, hatte sich der Magister Henricus Totting, der mindestens seit 1355 in Prag als Magister lebte, als rector superior studii generalis et solennioris Alemannie artium Erford. bezeichnet, und da er nun die gewünschte Pfründe erhielt, so erhoben einige Nebenbuhler die Klage gegen ihn, er habe die Pfründe nur erhalten, weil er sich rector universitatis studii Erforden. genannt habe, und diesen Titel könne er nicht führen, weil in Erfurt keine Universität sei. Gegen diese Anklage suchte der Kaiser den Magister 1366 zu vertheidigen, als er ihn dem Papste zu einer weiteren Pfründe empfahl, und schrieb, derselbe habe sich nicht rector universitatis studii generalis Erford. genannt, sondern rector studii generalis arcium Erforden. und dazu sei er berechtigt gewesen, quia in dicto loco Erforden. secundum usitatam loquendi consuetudinem illius patrie et earum circumjacentium dicebatur, prout adhuc dicitur, esse studium generale propter magnam studentium multitudinem qui ad praefatum locum plus quam ad aliquem alium locum tocius Alemannie confluere consueverunt et eciam ex eo, quia ibidem sunt et fuerunt quatuor scole principales, in quibus philosophia tam naturalis quam moralis cum aliis libris arcium copiose legebatur, quarum scolarum supe-

unbestimmt, aber man gewinnt doch den Eindruck, dass die Stadt nicht erst durch die Stifter mit den Studenten verhandelte. Man wird aber berechtigt, dies Verhältniss noch mehr ausgebildet zu denken, durch die im Text folgende Erzählung vom Magister Henricus Totting.

riorum prefatus Henricus rector existebat, licet ibidem non fuerit nec adhuc sit universitas privilegiata[1]). Also in Thüringen und den umliegenden Landen wie in Erfurt selbst war es um die Mitte des 14. Jahrhunderts[2]) üblich, Erfurt ein studium generale zu nennen, und vollständiger mit dem Zusatz artium. Der Kaiser fügte hinzu, die Bezeichnung sei entstanden, weil in Erfurt eine so grosse Zahl von Studenten zusammenströmte und weil nicht bloss die Elementarfächer (Grammatik und Logik), sondern auch die höheren Zweige der Artistenfacultät behandelt wurden. Eine universitas privilegiata, d. h. eine mit bestimmten Rechten ausgestattete Corporation der Magister und Scholaren gäbe es in Erfurt allerdings nicht. Der Kaiser stellt also einmal fest, dass man in Deutschland Erfurt als Generalstudium bezeichnete und bestreitet die Berechtigung dieses Sprachgebrauchs nicht. Karl konnte auch nicht wohl anders. Dass nur eine Facultät in Erfurt war, hinderte die Bezeichnung Generalstudium nicht; es wurden Generalstudien in einzelnen Facultäten errichtet und auch da, wo mehrere oder alle Facultäten vertreten waren, sprach man doch auch genauer von dem studium generale in illa oder in illis facultatibus. Dass die Magister und Scholaren keine universitas privilegiata bildeten, war ebenfalls kein Grund, der Schule den Charakter eines Generalstudiums abzusprechen; es war die Regel, dass eine solche universitas bestand, aber es gab doch Ausnahmen[3]). Dass das Generalstudium endlich aus sich selbst entwickelt und nur von den Localgewalten ausgebildet und ausgestattet worden war, konnte Karl IV. ebenfalls nicht hindern, denn er hat verschiedene so entwickelte Generalstudien als legitime Generalstudien behandelt; er erkannte ja die Theorie nicht an, welche einen päpstlichen oder kaiserlichen Stiftungsbrief für eine unumgängliche Vorbedingung erklärte. Gerade weil diese Theorie in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert vorherrschend war, ist es wichtig, diese Auffassung Karls IV. und der Erfurter Schule hervorzuheben. Keine Nachricht ist erhalten, ob in Erfurt auch

---

[1]) Aus Urbans V. Reg., mitgetheilt von Denifle I, 407.

[2]) 1362 war es bereits usitata consuetudo.

[3]) Orleans war im 13. Jahrhundert ein berühmtes Generalstudium und die Magister und Scholaren hatten nicht das Recht, eine universitas zu bilden.

Prüfungen vorgenommen und Grade verliehen wurden; wie dem aber auch sei, wir haben heute kein Recht, Erfurt den Titel eines Generalstudiums zu versagen, den ihm die Zeitgenossen zuerkannten. Mit dieser selbständigen und lange fortgesetzten Entwicklung stimmt es ferner gut zusammen, dass die Statuten, welche sich Erfurt einige Jahre nach Empfang der päpstlichen Privilegien gab, weit selbständiger gestaltet sind als die der anderen deutschen Universitäten. Italienische und Pariser Ordnungen sind in denselben in eigenthümlicher Weise verarbeitet worden.

Soweit wir wissen, war also Erfurt das einzige ohne eigentliche Gründung entstandene Generalstudium Deutschlands, und Erfurt galt als Generalstudium, wahrscheinlich bereits lange ehe Prag gegründet ward.

Allein Erfurt hatte doch nur eine Facultät und keine den berühmten Generalstudien entsprechende Selbstregierung; auch zeigt der Einspruch der freilich durch getäuschte Hoffnungen erzürnten Gegner Tottings, dass man es unternehmen konnte, dieser Schule den Charakter des Generalstudiums abzustreiten, wie in Italien Bologna und die Schule des Bartolus die Studien in Modena, Parma, Arezzo u. s. w. als studia adulterina bezeichnete. Diese Lage, das Fehlen der übrigen Facultäten und die Hoffnung auf weitere, die Unterhaltung der Universität sichernde und ihr Ansehen steigernde Privilegien erklären zur Genüge, dass die Stadt, auch wenn sie ihre Schule bereits als ein Generalstudium ansah, doch noch einen päpstlichen Stiftungsbrief für ein Generalstudium erbat, als sich ihr Gelegenheit dazu bot. Papst Clemens VII. gewährte ihn 18. September 1379 und zwar der Stadt und ihren Bürgern[1]). Die Theologie war in dieser Bulle nicht ausgeschlossen[2]) aber auch nicht besonders genannt, sondern nur in der allgemeinen Formel mit einbegriffen. Es

---

[1]) Diese Thatsache ist zu beachten bei Beurtheilung der damaligen Stellung der Stadt zu dem Erzbischof von Mainz, ihrem früheren Landesherrn.

[2]) Die Formel lautete a. a. O.: Presentium tenore statuimus . . . dictisque proconsulibus, consulibus et oppidanis ac universitati de specialis gratie dono concedimus, ut in eodem oppido de cetero sit studium generale illudque perpetuis futuris temporibus in eo vigeat in grammatica, logica et philosophia nec non in juribus canonico et civili et eciam in medicina et qualibet alia licita facultate.

war das eine Gedankenlosigkeit, von der die Bulle auch sonst nicht frei [1]) ist, es war dies Stück eben einem Formular nachgebildet für eine Universität, die zunächst keine theologische Facultät wollte. Aber Erfurt fürchtete, es könnte dies später anders gedeutet werden und erbat desshalb noch eine zweite Bulle, welche die Facultäten in anderer Reihenfolge aufzählt und zwar die Theologie ausdrücklich und an erster Stelle [2]). Clemens VII. hatte seine Partei in Frankreich, Kaiser Karl und der grösste Theil von Deutschland hielt die Wahl Urbans VI. für rechtmässig und trennte sich nicht von ihm, nur besondere Verhältnisse veranlassten einzelne Stände auf Clemens Seite zu treten. Auch Erfurt trat in den nächsten Jahren zu Urban VI. über und erbat nun auch von ihm ebenfalls ein Universitätsprivileg. Man mochte Bedenken tragen, ob nicht sonst die anderen, namentlich die von Urban VI. privilegirten Generalstudien zu Köln und Heidelberg, ihre Anerkennung versagen würden. Die Bulle Urbans VI. von 1389 [3]) erwähnt zwar die Stiftung Clemens VII. nicht, ist aber trotzdem mit Benutzung seines Stiftungsbriefes ausgefertigt worden und unterscheidet sich desshalb stärker von den beiden anderen, die Urban VI. für deutsche Universitäten erliess.

Heidelberg. Für Heidelberg erbat Kurfürst Ruprecht den Stiftungsbrief von Urban VI. Derselbe wurde von dem Papste 1385, 23. October ausgestellt und nach Zahlung der erforderten Summe im Juni 1386 dem Kurfürsten ausgehändigt [4]).

Der Kurfürst hat dann selbst keinen Stiftungsbrief erlassen, sondern nur Ausführungsbestimmungen. Er sagt dabei, er dürfe

---

[1]) Wird doch Erfurt als eine Seestadt behandelt, indem eine zuerst wohl in Friedrichs II. Urkunde für Neapel gebrauchte Wendung in dem Abschnitt verwerthet wurde, der die geeignete Lage von Erfurt rühmt; es heisst nämlich: pensantes . . . commoditates quam plurimas quas idem oppidum, quod in Alemannie regno consistit, tam per loca maritima quam per terram studentibus oportunas habere dignoscitur.

[2]) Weissenborn, Acten I, p. XI gibt nur den Inhalt dieser Bulle, und erklärt, er habe sie nicht mit abgedruckt, weil sie im Magdeburgischen Archiv weder im Original noch in Abschrift vorhanden sei; allein da W. nicht an der Echtheit zweifelt, so musste er sie unter allen Umständen abdrucken. Ihr Fehlen bildet einen empfindlichen Mangel der Ausgabe.

[3]) Acten I, 3, N. 2.

[4]) Bericht des Marsilius von Inghen in Winkelmanns Urkundenbuch der Universität Heidelberg I, 1. N. 1, missis pecuniis super literis dicte concessionis impetrandis.

damit nicht säumen, sonst würde er sich der ihm von dem Apostolischen Stuhle verliehenen Freiheit zur Gründung eines Generalstudiums unwürdig machen und verdienen, dass er des Privilegs wieder beraubt werde. Unzweideutig tritt hier hervor, dass der Kurfürst sich nicht berechtigt hielt, ohne eine päpstliche Erlaubniss die Universität zu gründen. Er betrachtete dies offenbar als ein Reservatrecht des Papstes.

Köln. Für Köln erwarb die Stadt einen Stiftungsbrief von Urban VI., der am am 21. Mai 1388 in Perugia ausgestellt wurde und zwar als eine Gunst und Gnade für die Stadt und ihre Bürger. Der Erzbischof von Köln wird nicht dabei erwähnt. Am 22. December 1388 vollzogen dann Bürgermeister und Rath der Stadt die Gründung in der Weise, dass sie den Stiftungsbrief in feierlicher Versammlung bekannt machten und die Erklärung abgaben, sie wollten das Studium annehmen und durchführen (acceptarunt et manutenere volunt). Sie fügten hinzu, dass sie bereits Fürsorge getroffen hätten, dass angesehene Lehrer gleich nach Weihnachten die Vorlesungen eröffnen würden, und in den angeseheneren Orten der Kölner Provinz und der Nachbarlande sei dies bekannt gemacht worden.

Dieser Act war aber nur die gesetzliche Vorbereitung der Gründung, die Gründung selbst vollzog sich in der Weise, dass am 9. Januar 1389 21 Magister sich zu einer Genossenschaft vereinigten und einen aus ihrer Mitte zum Rector erwählten [1]. Darin bricht der Grundzug in dem Wesen dieser Universitäten wieder durch, dass sie ursprünglich aus freier Vereinigung der Magister und Scholaren hervorgingen.

Kulm. In Kulm errichtete Urban VI. auf Bitten des deutschen Ordens 1386 ein Generalstudium in allen Facultäten, aber die Gründung scheint von dem Orden nicht ausgeführt zu sein. Der Stiftungsbrief gleicht den anderen drei für deutsche Universitäten erlassenen Briefen Urbans VI., aber mit dem Unterschiede, dass es in dem Kulmer Briefe heisst instar studii Bononiensis [2].

---

[1]) Fundatio studii Coloniensis, Vorbericht der Matrikel, herausgegeben von W. Schmitz 1878 (Programm des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums zu Köln) p. 6 f.

[2]) Urkundenbuch des Bisthums Kulm. Danzig 1885 f. (Neues Preussisches Urkundenbuch Abth. II.) Herausgegeben von C. P. Woelky I, 89 f., N. 369.

### 9—10. Ofen, Würzburg.

Um 1390 [1]) hat König Sigismund von Ungarn von Bonifaz IX. eine päpstliche Stiftungsbulle erbeten, um in Ofen ein Generalstudium zu errichten, und als dasselbe dann später wieder ins Stocken gerieth, erbat er zur Neugründung desselben wieder einen päpstlichen Stiftungsbrief und erhielt ihn 1411. Beide Bullen sind nicht erhalten oder doch nicht bekannt, aber die erste von Bonifaz IX. erlassene wird vermuthlich den eben besprochenen Bullen Urbans V. und VI. ähnlich gewesen sein, denn ihnen gleicht auch der von Bonifaz IX. 1403 für Würzburg erlassene Stiftungsbrief [2]). Verliehen wurde das Würzburger Privileg auf Bitte des Bischofs von Würzburg.

### 11. Leipzig.

Alexanders V. Stiftungsbrief von 1409 [3]) entfernt sich von der Form der von Urban V., Urban VI. und Bonifacius IX. erlassenen erheblich, wenn auch ein Theil der in jenen Bullen gebrauchten Wendungen hier wiederkehrt. Die Theologie wird bewilligt, das Recht die Grade zu verleihen als eine weitere Gnade hinzugefügt [4]). Ueberhaupt tritt der Gesichtspunkt, dass die

---

[1]) Ueber die Bullen für Ofen siehe Denifle I, 419 f.

[2]) Gedruckt bei Wegele, Geschichte der Universität Würzburg II, 4 N. 2. In dem ersten Hauptabschnitt gleicht derselbe dem Urbans V. für Fünfkirchen, Fejer IX, IV, p. 65 f., fast wörtlich. In dem zweiten Abschnitt ist das Recht, die Grade zu ertheilen, nicht wie bei Köln als ein weiteres Recht, sondern wie bei Fünfkirchen, Heidelberg u. s. w. mit der Errichtung enger verbunden erwähnt. Auch der Wortlaut ist bis auf stilistische Abweichungen wie in jenen Bullen. Die Theologie wird mit verliehen, die Urkunde stimmt also in diesem Punkte mit der Bulle für Heidelberg überein und weiter auch in der Besonderheit, dass in der Formel de cetero sit studium generale hinzugefügt wird ad instar, aber nun nicht Parisiensis, sondern Bononiensis, und ebenso steht Bononiensi statt Parisiensi in der Formel, welche den Magistern und Scholaren die an den älteren Generalstudien üblichen Privilegien verleiht.

[3]) Gedruckt Codex diplomaticus Saxoniae XI, N. 1; von älteren Drucken erwähne ich den in J. G. Horn Lebens- und Heldengeschichte Friedrichs des Streitbaren, Leipzig 1738 p. 798.

[4]) Et insuper eosdem fratres (die Landgrafen Friedrich und Wilhelm) amplioribus favoribus prosequi intendentes auctoritate eadem ordinamus, ut illi qui processu temporis in eodem studio brabeum in ea facultate aut in illa scientia, in qua studuerunt, meruerint obtinere sibique docendi licenciam ut alios erudire valeant ac magisterii seu doctoratus honorem ac baccalaureatus gradum pecierint impendi.

Verleihung des Stiftungsbriefs eine den die Universität gründenden Landgrafen erwiesene Gnade sei, sehr stark hervor [1]). Die Landgrafen haben keinen besonderen Stiftungsbrief erlassen, sondern die Universität durch ihre früheren Anordnungen und den päpstlichen Stiftungsbrief als begründet angesehen und desshalb nur in einem feierlichen Acte am 2. December 1409 eine Reihe von Verfügungen (ordinationes) bekannt gemacht, durch welche einige Hauptpunkte der Verfassung und namentlich auch die Besoldung von 20 Professoren geregelt wurde. Auch diese Bestimmungen waren bereits vorher getroffen gewesen, wurden hier aber noch einmal mit grösserer Feierlichkeit verkündet [2]).

### 12—13. **Rostock und Löwen.**

Rostock wurde gegründet durch die Herzöge Johann und Albrecht von Mecklenburg und die Stadt Rostock und zwar in der Weise, dass die Herzöge 1418 den Papst um einen Stiftungsbrief baten und die Stadt dem Papste die Erklärung abgab, sie

---

[1]) Einmal in der Begründung: considerantes itaque fidei puritatem et devocionem eximiam, quas dilecti filii nobiles viri Frid. et Wilh. germani Lantgravii Thuringiae, Marchiones Misnenses et comites palatini Saxonie ad nos et apostolicam sedem gerere dinoscuntur, et sperantes quod illas ad sacros. rom. ecclesiam matrem cunctorum fidelium et magistram, eo amplius debeant augmentare, quo per nos et ipsam ecclesiam se conspexerint gratiis et privilegiis apostolicis specialius honorari . . . Sodann heisst es in dem Satz, welcher von den Privilegien der Fürsten spricht, dass die Fürsten sub spe ut hujusmodi desiderium eorum per clemenciam sedis apostolicae compleretur bereits 20 Magistern qui causa exercendi se in eodem oppido in artibus et aliis scientiis hujusmodi ad id declinarunt Gehalt gezahlt hätten. Und noch einmal in der Gründungsformel: authoritate presencium statuimus et eciam ordinamus dictisque fratribus de speciali dono gracie concedimus, ut in eodem opido de cetero sit studium generale. Das jus ubique docendi wird mit der gleichen Formel wie in Heidelberg etc. ausgedrückt, also ohne ubique, sondern bestimmter tam in predicto opido quam in singulis aliis generalibus studiis. Die Magister und Scholaren von Leipzig wandten sich dann alsbald an den Papst mit der Klage, dass geistliche und weltliche Herren ihnen ihre Einkünfte und ihren Besitz vorenthielten, worauf der Papst den Bischof von Merseburg und die Decane von Merseburg und Naumburg zu Conservatoren ihrer Privilegien bestellte. Horn S. 309 druckt die Bulle ab. Ebenso der Codex diplom. Saxon.

[2]) Codex diplom. Saxoniae N. 2, p. 3—5. Dass die Besoldung von 20 Professoren bereits angeordnet war, ergibt sich aus der Bulle Alexanders V. ib. N. 1, p. 2.

sei bereit, die Universität aufzunehmen [1]), oder wie der Rath der Bürgerschaft mittheilte „en mene un hilgh studium mengerhande faculteten". Papst Martin V. gewährte den Stiftungsbrief [2]) vom 13. Februar 1419, der von den früheren verschieden, aber dem von Martin V. für Löwen erlassenen ähnlich ist.

Die Gründung der Universität vollzogen die Herzöge durch feierliche Verlesung des päpstlichen Stiftungsbriefs und durch Gewährung einer Reihe von Privilegien.

Die Herzöge hatten eine Universität in allen Facultäten gewünscht, aber Papst Martin schloss die Theologie aus und ebenso versagte er die Theologie dem Herzog von Flandern, der in Löwen eine Universität errichtete [3]). In beiden Fällen fügte er auch

---

[1]) Krantz, Wandalia X, c. 30.

[2]) Abgedruckt bei David Franck, Altes und Neues Meklenburg, Güstrow und Leipzig 1754, 4°, VII, 176 f.

[3]) Die Bulle für Löwen bietet das Magnum Bullarium Rom. (ed. Taur.) IV, 723 f. Diese beiden Stiftungsbriefe Martins V. unterscheiden sich von denjenigen Urbans V. und VI. und Bonifaz IX. stärker, sind aber untereinander ähnlich. Die Einleitung beginnt in beiden: Sapientiae immarces sibilis, cujus inextinguibile eradiat lumen und schliesst in beiden mit: propensius excitemus. In den Abschnitten, welche das Bullar. Romanum in seinem Abdruck der Bulle für Löwen als §§ 6—9 abtheilt, zeigen beide Bullen grosse Uebereinstimmung, doch nicht in dem Masse, wie Heidelberg, Wien u. s. w. In der Formel, welche das jus ubique docendi gewährt, hat Löwen das Wort ubique, Rostock dagegen in aliis generalibus studiis quibuscunque. Die Bulle regelt auch die Gerichtsbarkeit des Rectors und beschränkt sie in Strafsachen auf leichtere Vergehen. Schwere Wunden, Mord und Diebstahl fielen nicht unter seine Befugniss. Der Stiftungsbrief für Löwen gewährt dagegen dem Rector uneingeschränkte Gerichtsbarkeit tam in civilibus quam in criminalibus und nachdrücklich verbietet der Papst, dass der Herzog oder das Capitel oder die Stadt irgend welche Gerichtsbarkeit oder Oberhoheit über die Universität in Anspruch nähme: praefatisque duci, successoribus, praeposito, decano, scholastico, capitulo, burgimagistris, scabinis, communitati et officialibus et aliis quibuscunque de causis et negotiis hujusmodi cognoscendi, sive illa dirimendi, aut membra et servitores hujusmodi vel ex eis aliquem pro criminibus et excessibus eisdem, aut quomodolibet corrigendi vel puniendi, seu aliquam in eos superioritatem vel jurisdictionem exercendi facultate et auctoritate penitus interdictis.

Es war das, abgesehen von der Masslosigkeit des Eingriffs in die staatliche Ordnung, eine ganz ungewöhnliche und auch nach den Erfahrungen der älteren Generalstudien ungehörige Autonomie.

Den Papst trifft jedoch nach dieser Richtung die geringere Schuld,

hinzu, dass diese Genehmigung eines Generalstudiums nichtig sein solle, falls nicht binnen Jahresfrist bestimmte Massregeln zur thatsächlichen Gründung getroffen worden seien.

Auch der König von Dänemark soll damals den Plan gehabt haben, ein Generalstudium zu gründen, und zwar in Kopenhagen, ihn aber fallen gelassen haben, weil Papst Martin in dem Stiftungsbriefe die Theologie ausschliessen wollte [1]).

## 5. Gründung Deutscher Universitäten zur Zeit Friedrichs III. und Maximilians I.

### 14—20. Trier, Freiburg, Greifswald, Basel, Ingolstadt, Mainz, Lüneburg, Tübingen.

Unter der Regierung Kaiser Friedrichs III. entstanden im Reichsgebiete noch die 7 Universitäten: Trier 1454 mit Stiftungsbrief Nicolaus V. [2]), Freiburg [3]) und Greifswald [4]) 1456 mit Briefen Calixtus III., Basel [5]) und Ingolstadt [6]) 1459 mit Briefen Pius II., Mainz [7]) 1477 und Tübingen [8]) 1476—77 mit Briefen

---

da er sich dem Vorschlage des Herzogs anschloss, wie denn die ganze Bulle von den Interessenten entworfen zu sein scheint.

[1]) Dahlmann, Geschichte von Dänemark III, 239.

[2]) Gedruckt bei P. Chr. Brower et J. Marsenius Antiquitatum et annalium libri XXV, 2 B., fol., 1670, II, 288. Diese Bulle ist kurz, mehr denjenigen des 14. Jahrhunderts ähnlich. Die Theologie wird nicht ausgeschlossen und die Promotion nicht als weitere Gnade behandelt.

[3]) Riegger, Jos. Ant., Opuscula ad historiam et jurisprudentiam praecipue ecclesiasticam pertinentia. Friburgi 1773, 8°, S. 426 f. Die Bulle Calixtus III. ist hier eingefügt in das Decretum executionis apostolicae Henrici episcopi Constantiensis de institutione et erectione academiae Friburgensis.

[4]) Kosegarten, Joh. Gottf. L. Geschichte der Universität Greifswald 1856, c. II, 14 f.

[5]) Vischer, W. Geschichte der Universität Basel.

[6]) Mederer, Annales Ingolst. Acad. 1782, IV, 16. Siehe Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München 1872, I, 13, Anmerkung.

[7]) Würdtwein, Subsidia diplomatica III, 182, und Gudenus, Codex diplom. IV, 422.

[8]) Urkunden znr Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476—1550. Tübingen 1877, N. 4. S. 11 f. Der päpstliche Stiftungsbrief ist eingefügt in das von dem päpstlichen Commissar erlassene Publicationsinstrument. Die päpstliche Bulle zeigt wohl noch das übliche Gerüst der

Sixtus IV. Sie empfingen also ebenfalls alle päpstliche Stiftungsbriefe [1]), und aus denselben erhält man noch stärker als bei Gründung der Universitäten Erfurt, Wien u. s. w. den Eindruck, dass die deutschen Reichsfürsten dem Papste den entscheidenden Einfluss einräumten und sich nicht für berechtigt erachteten, von sich aus eine Universität zu gründen [2]). Die wiederholte Uebung musste natürlich die Gültigkeit der Theorie verstärken. Es kam hinzu, dass die Gründung dieser deutschen Universitäten gebunden war an die Incorporation oder Ueberweisung geistlicher Stifter oder einzelner Pfründen derselben an die Universität, und dass solche Incorporation und die mit derselben verknüpfte Veränderung [3]) der stiftungsmässigen Ordnungen von dem Papste bestätigt werden musste.

Aber dieser Höhepunkt des päpstlichen Einflusses bezeichnet auch den Wendepunkt.

Einmal taucht doch jetzt auch in Deutschland das Bedürfniss auf, den Kaiser um eine solche Bewilligung anzugehen, und zwar unter dem Einfluss der humanistischen Strömung und der stärkeren Betonung des Studiums des römischen Rechts. Die Vernachlässigung dieser Studien in Deutschland im 14. Jahrhundert

---

Stiftungsbriefe, enthält aber sehr viel Eigenthümliches, besonders dadurch, dass die Incorporation verschiedener Pfründen gleich in derselben ausgesprochen wurde.

[1]) Sie sind nicht so gleichartig wie die Urbans V. und Urbans VI., aber es ist nicht nöthig, die Abweichungen im Einzelnen zusammenzustellen, nachdem an jener Gruppe die Art derselben zur Anschauung gebracht worden ist.

[2]) Lehrreich sind in dieser Beziehung die Urkunden, welche sich auf die Gründung von Greifswald beziehen. Kosegarten, Geschichte der Universität Greifswald 1856, II, p. 4—18, N. 1 bis N. 8. Nicht bloss, dass der Papst „auf Bitten des Herzogs das Studium errichtete", es wird auch wiederholt als ein Geschenk des Papstes an den Herzog, als eine Gründung des Papstes für den Herzog bezeichnet. So sagt N. 5, p. 10, die Stadt Greifswald studio noviter per . . . dom. apostolicum . . . domino nostro W. duci . . . fundato und N. 6, p. 11 der Bischof dominus Calistus . . . dom. W. duci . . . quandam largifluam dederat donationem, videlicet erectionem novi studii in Grypesvaldis.

[3]) Bei der Gründung von Ingolstadt wurde z. B. ein Kloster, das im Besitz von patres conventuales seu gaudentes war, an fratres observantes überwiesen, welche keine unbeweglichen Güter besitzen durften, Prantl I, 18, damit die Rente der Güter für Zwecke der Universität frei werde.

hat vermuthlich dazu mitgewirkt, dass man sich um kaiserliche Privilegien nicht bemühte, während man sie in Italien und im Arelat von jeher suchte. Zum ersten Male ist dies in Freiburg geschehen. Allerdings war hier eine besondere Veranlassung dazu, da Freiburg von dem Herzog Albrecht von Oesterreich gegründet wurde, dem Bruder Kaiser Friedrichs III., und Friedrichs Zustimmung schon desshalb erbeten werden musste, weil es sich um Rechte und Besitzungen des Hauses handelte. Darum gab Friedrich auch in seiner Urkunde zunächst „unsern gunst und willen als Furst von Oesterreich". Aber Herzog Albrecht hatte den Bruder auch gebeten, die Stiftung als römischer Kaiser zu bestätigen, und das that nun Friedrich ebenfalls in dieser Urkunde; es macht das ihren Hauptinhalt aus. Der Kaiser berichtet, dass Herzog Albrecht „ain universitet und gemeine hohe Schulle aller facultäte", „mit vergunstigung unsers heiligen Vatters Babst Calisti des dritten begabt, gestifft und geordnet hat, nach Jnnhalt seines besigelten Stifftbriefs, uns darumb furgebracht, den wir gesehen und gehöret haben". Darnach bestätigt er diese Gründung „von Römischer keyserlicher machtvolkomenheit, wissentlich in craft des briefs, was wir denn als Römischer Keyser daran zu confirmiren und zu bestettigen haben ungeverlich". Im Anschluss an diese wohl absichtlich unbestimmte Wendung bestätigt er dann die in den Stiftungsbriefen des Papstes [1]) und des Bruders getroffenen Bestimmungen, gewährt die Privilegien anderer Universitäten, und fügt dann hinzu, dass er im Besonderen auch die Erlaubniss ertheile, dass in Freiburg das Kaiserrecht (d. h. das römische Recht) gelesen werden dürfe, und dass diejenigen, welche in derselben Facultät die Grade erwerben würden, die Rechte haben sollten, welche die Doctoren etc. des römischen Rechts anderer Facultäten genössen, „von Recht oder gewonheit, wie denn das von geschriben Rechten, auch dem hei-

---

[1]) Die päpstliche Bulle fasst der Kaiser nicht als Stiftungsbrief, sondern als Erlaubniss zur Gründung, obschon er offenbar nicht bloss die von Calixt selbst, sondern auch die von seinem Commissar, dem Bischof von Constanz, erlassene Urkunde im Auge hat, welche die Formel hat in sepe dicto opido Frib. . . . generale studium nunc et perpetuis temporibus duraturum ac publicam Universitatem et communem in theologia, jure canonico et civili, medicina, artibus liberalibus et quibuslibet aliis per praesentes erigimus etc.

ligen Stule zu Rome und unsern Vorfaren am Reiche gesetzt, angesehen und verhenget ist, ungeverlichen". Der Kaiser behauptet nicht geradezu, dass der Papst diese Erlaubniss nicht geben konnte, aber die Meinung ist doch, dass dies eigentlich ein Reservat des Kaisers sei.

Diese Meinung war aber keineswegs die herrschende Ansicht. Nicht nur dass die Päpste in zahlreichen Stiftungsbriefen auch Facultäten des römischen Rechts errichtet haben, und dass andere ohne Bestätigung von Kaiser oder Papst entstanden, sondern wenige Jahre nach dieser Urkunde wurde bei der Gründung von Basel geradezu die Frage aufgeworfen, ob man ausser dem päpstlichen Stiftungsbrief auch noch einen kaiserlichen nöthig habe, und da wurde in den Verhandlungen des Raths diese Ansicht verworfen, denn dass der Papst überhaupt befugt sei, Schulen zu stiften, sei von jeher anerkannt worden, und die päpstliche Gewalt stehe über der kaiserlichen [1]). Aber es ist doch beachtenswerth, dass man in Basel überhaupt die Erwägung anstellte, ob man neben dem Privileg des Papstes noch ein kaiserliches nöthig habe.

Ausser dem Freiburger hat Kaiser Friedrich III. noch zwei Stiftungsbriefe ertheilt, 1471 für Lüneburg und 1484 für Tübingen. Der Lüneburger ist nicht zur Ausführung gelangt, verdient aber trotzdem ein ganz besonderes Interesse, weil es der einzige ist, den Friedrich einer Stadt gewährte, die noch keinen päpstlichen Brief besass, und weil er das Generalstudium ausschliesslich in der Facultät des römischen Rechts errichtete. Man fühlt, dass dieses Privileg im Sinne und im Glauben an die Gültigkeit der Constitution Omnem erlassen ist. Denn den Kern des Privilegs bildet der Satz: de imperialis potestatis plenitudine concedimus indulgemus et clementer elargimur, quod deinceps perpetuis futuris temporibus in praefato oppido Luneburgensi leges imperiales, que et jura civilia, publice legi, resumi et disputari ac alii actus scolastici in eadem facultate exerceri libere et licite possint et valeant per duos aut tres ejusdem facultatis doctores approbatos in loco decenti per vos ad id deputando et ad instar generalium studiorum et universitatum pariformiter et absque ulla differentia. Diesen Doctoren gewährt

---

[1]) Vischer, Geschichte der Universität Basel, S. 18.

der Kaiser dann weiter das Recht creandi et promovendi in baccalaureos doctoresve in legibus [1]).

Tübingen. In der Urkunde für Tübingen vom 20. Februar 1484 bezeichnet es Friedrich als kaiserliche Pflicht, Sorge zu tragen, dass die Kenntniss des römischen Rechts mehr verbreitet werde, erklärt dann, dass in Tübingen von dem Grafen Eberhard kraft des ihm von Papst Sixtus gewährten Rechts ein Generalstudium in den Artes, der Medicin, dem kanonischen Recht und der Theologie errichtet worden sei, und dass er, der Kaiser, dieses Generalstudium nun erweitern wolle durch die Erlaubniss, dass daselbst das Kaiserrecht gelesen und in dieser Facultät die Grade ertheilt werden könnten.

Papst Sixtus hatte aber das Generalstudium in allen Facultäten errichtet, auch in dem römischen Recht, und Graf Eberhard hatte in der Gründungsurkunde neben 3 Theologen und 3 Kanonisten auch 2 Civilisten (dazu 2 Mediciner und 4 Artisten) bestellt [2]). Wenn nun Kaiser Friedrich diese päpstliche Gewährung als nicht geschehen behandelte, so that er dies offenbar, weil er die Errichtung einer Facultät des römischen Rechts als ein Reservatrecht des Kaisers auffasste. Man erkennt hier wieder den Einfluss der humanistischen Richtung der Zeit, welche mit anderen aus dem Leben in das römische Recht eingedrungenen Vorstellungen auch die Deutung der Constitution Omnem auf Kaiser und Papst beseitigte und den Wortsinn des Gesetzes, das keinen Papst nennt, erneuerte.

Der Kaiser unterliess es zwar, diese Ansicht grundsätzlich zur Geltung zu bringen, er begnügte sich, es im einzelnen Falle gethan zu haben, aber sehr merklich ist doch der Fortschritt gegenüber der Freiburger Urkunde. Diese hatte wohl auch eine

---

[1]) Das Privileg ist gedruckt in Caspar Sagittarius, Memorabilia historiae Luneburgicae explicabunt Caspar Sagittarius et Heinricus Gause Luneburgensis (ohne Ort) 1688 und mit unbedeutenden Aenderungen Halae Magdeb. 1714. Das Original ist noch im Archiv der Stadt Lüneburg vorhanden, und eine auf meine Bitte vorgenommene Vergleichung ergab nach gütiger Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters, dass der Druck bei Sagittarius im Ganzen correct ist, nur steht Zeile 1 statt impulsa: intuita und Seite 31 letzte Zeile statt scientiae: scientia. Weder in den Stadtrechnungen noch in den sonstigen Acten finde sich übrigens eine Nachricht darüber, ob zur Ausführung des Privilegs Schritte geschehen sind.

[2]) Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen 1877, N. 6, S. 29.

besondere Gewährung des römischen Rechts, aber vorher hatte sie doch ausdrücklich anerkannt, dass das Generalstudium auf Grund des päpstlichen Privilegs „in allen Facultäten“ also auch im römischen Recht gegründet worden sei[1]).

## 21—22. **Frankfurt, Wittenberg.**

Kaiser Maximilian soll auf dem Reichstag zu Worms 1495 die Kurfürsten ermahnt haben, dass ein jeder in seinem Lande eine Universität errichte[2]), doch ist damit nicht gesagt, dass er ihnen das Recht zugesprochen hätte, dies aus eigener Gewalt zu thun. Aber wenn auch die Kurfürsten selbst noch fern davon waren, dies zu beanspruchen, so musste doch diese Anregung die Vorstellung verstärken, dass es Sache des Einzelstaates sei, Universitäten zu gründen. Mochte man die Mitwirkung der Universalgewalten erbitten: mit jener Anschauung musste die Vorstellung von der Wichtigkeit dieser Mitwirkung zurücktreten. Dies geschah denn auch im 16. Jahrhundert, aber langsam.

Frankfurt. Zur Gründung einer Universität in Frankfurt erbat Markgraf Johann Cicero († 1499) ein Privileg von Papst Alexander VI.[3]) und von Kaiser Maximilian[4]), starb aber, ehe er die Gründung vollziehen konnte. Seine Söhne erbaten dagegen

---

[1]) Riegger, Opuscula p. 436 „ain Universität und gemeine hohe Schulle aller Facultäte“.

[2]) Die Nachricht wird als allgemein bekannt behandelt von J. J. Müller, Reichstagstheatrum unter Maximilian I., I. Theil (1718), II. Vorstellung cap. XLV, p. 463 f., der sich dabei auf Lambecius Commentaria de bibliotheca Cesarea I, 31 (ed. 2, Kollarii opera) stützt. Auf meine Anfrage hatte H. Ulmann die Güte, zu untersuchen, ob sich directe Zeugnisse dafür finden liessen; er findet die Nachricht an sich glaubhaft und möchte unter den äusseren Zeugnissen am meisten Gewicht legen auf die ähnliche Nachricht bei Chytraeus in seiner 1585 abgeschlossenen Chronica Saxonica (Leipziger Ausgabe in Folio, welche bis 1593 fortgesetzt ist,) p. 146. Der Kurfürst von Sachsen sei 1502 durch den Cardinal von Gurk zur Gründung einer Universität aufgefordert und ferner durch Kaiser Maximilian, qui omnia liberalium artium . . . studia excitarit et aliquoties in comitiis electores hortatus erat, ut singuli in suis ditionibus academiam conderent.

[3]) Dies ergibt sich aus dem erzählenden Theil der Bulle Julius II. von 1507, Becmanus, Notitia p. 14. Die Bulle selbst ist nicht bekannt.

[4]) Maximilian sagt es selbst in der den Söhnen 1500, 26. Octbr. ausgestellten Urkunde. Becmanus, Notitia univ. francofurtanae 1707. fol. p. 9. Maximilian hatte das Privileg für den Vater noch nicht ausgestellt.

nur von Kaiser Maximilian ein Privileg, und dieser stellte es aus, ohne die frühere Bewilligung Alexanders VI. zu erwähnen. Die Einleitung sagt, dass es Pflicht des Kaisers sei, auch für die Pflege der Wissenschaften zu sorgen, preist den Werth der Studien, besonders des römischen Rechts und zeigt, dass man schwer dazu gelangen könne, ausser an Generalstudien. Darnach errichtet er in dicto oppido Frankfurt generale studium tam in sacra Theologia, quam in jure canonico et civili, artibus et medicina ac quavis alia licita facultate sicut in aliis generalibus studiis, ut etiam laici doctores et magistri legant et doceant et studere volentes, undecunque fuerint, studeant et gradus solitos conferre et suscipere valeant, eadem authoritate nostra Regia tenore praesentium erigimus. Darnach regelte der Kaiser die Verleihung der Grade und ertheilte endlich den Studenten und Lehrern alle Privilegien, welche die früheren Kaiser oder irgend eine andere Gewalt anderen Generalstudien verliehen habe [1]).

Die Kurfürsten erbaten trotzdem 1506 noch einen Stiftungsbrief von Papst Julius II., und da ihnen eine Stelle desselben der Missdeutung fähig schien, noch einen zweiten, und endlich 1515 von Leo X. ein Privileg über die personae prohibitae, obwohl dies bereits in Papst Julius' II. Stiftungsbrief in ganz umfassender Form enthalten war. Man sieht, die Markgrafen betrachteten diese Briefe wie es früher Perugia, Florenz u. s. w. thaten, und häuften so viel als möglich davon auf.

In ähnlicher Weise verfuhr Kurfürst Friedrich der Weise bei der Gründung von Wittenberg. Auf Bitte des Kurfürsten errichtete Kaiser Maximilian I. die Universität in Wittenberg durch Urkunde vom 1. Juli 1502. In der Urkunde bezeichnete er es wieder wie in der Urkunde für Frankfurt, aber in anderer Form als Pflicht der Kaiser, für die Wissenschaften zu sorgen, errichtete dann das Generalstudium in der Theologie, beiden Rechten, Artes, Medicin und Philosophie, übertrug den Colle-

---

[1]) Becmanus, Notitia p. 10: quod ipsi et quilibet eorum omnibus et singulis praerogativis, privilegiis . . . per nos et praedecessores nostros romanos imperatores, reges aut quavis alia authoritate seu potestate quovis modo aliis studiis generalibus concessis et ab eis emanatis, quorum omnium tenores praesentibus pro expressis haberi volumus et quibus alia studia generalia et in illis graduati scholares et studentes utuntur . . . gaudere possint . . . indulgemus.

gien der Doctoren die Prüfungen und Promotionen, gewährte den Promovirten das jus ubique docendi und alle Rechte und Vorzüge, welche die Doctoren von Bologna, Siena, Padua, Paris u. s. w. von allen anderen Generalstudien genössen[1]). Der Kurfürst Friedrich errichtete darauf die Universität, erbat aber einige Zeit darnach für dieselbe von dem päpstlichen Legaten eine Bestätigung, „weil man hoffe, dass die Universität, die sich schon schön entwickele, noch bedeutendere Fortschritte machen werde, wenn zu dem kaiserlichen auch noch der Glanz eines päpstlichen Privilegs hinzukomme". Und als er diese Bestätigung in einer umfassenden, unzweideutigen Urkunde erhalten hatte, die deutlich zeigt, dass der päpstliche Legat eine solche gar nicht für nothwendig hielt, da bat der Kurfürst, dass der Universität authoritate apostolica noch einmal besonders verbrieft würde, dass sie auch in der Theologie und im kanonischen Recht die Grade verleihen könne, denn einige behaupteten, in diesen Facultäten habe nur der Papst das Recht, die Promotion zu gestatten, nicht der Kaiser[2]). Man sieht, wie die Meinungen

---

[1]) Chr. A. Grohmann, Annalen der Universität zu Wittenberg. Meissen 1801, I, 11 f.

Dies Privileg unterscheidet sich erheblich von dem Privileg Maximilians für Frankfurt. Hervorzuheben ist, dass Maximilian in der Einleitung daran erinnert, dass seine Vorgänger in allen Theilen des heiligen Reichs Universitäten errichteten. Potissimum cum omnium scientiarum tutela et patrocinium penes Romani Imperii moderatores consistat, qui etiam ipsarum professores dignis praemiis et honoribus atque privilegiis afficientes, Gymnasia undique in sacro rom. imperio instituerunt et erexerunt. Nos itaque . . .

[2]) Der päpstliche Legat erfüllte auch diesen Wunsch, obgleich er es nicht für nöthig hielt, gab aber nun am Schluss seiner Verfügung eine Beschränkung auf die Dauer seiner Legation, die er in der ersten, allgemeinen Bestätigung nicht hinzugefügt hatte. Genau genommen verlor nun die Universität statt zu gewinnen, denn der positive Gehalt dieser zweiten Confirmation war auch in der ersten enthalten.

Diese Confirmationen sind bei Grohmann a. a. O. p. 14 und 15 und bei And. Sennert, Athenae itemque Inscriptiones Wittebergenses, Witt. 1655, p. 22 f., vom Februar des Jahres 1502 datirt. Das ist unmöglich, da sie das im Juli 1502 erlassene Privileg Maximilians und die auf Grund desselben vollzogene Errichtung der Facultät voraussetzen, und auch offenbar schon eine gewisse Zeit nach derselben verflossen ist. Später als August 1503 können sie andererseits auch nicht sein, da sie nach Alexan-

schwankten, und wir wissen auch, dass im Mai 1503 ein angesehener Kanonist Petrus Ravennas in Wittenberg in einer feierlichen Rede den Satz vertheidigte, dass der Kaiser das Recht habe, Universitäten auch für Theologie und kanonisches Recht zu privilegiren.

So ist also durch die Gründung von Frankfurt und Wittenberg die in Deutschland früher ungewöhnliche Befugniss des Kaisers zur Gründung von Universitäten, die aber in Italien und im Arelat praktisch, sowie in der Theorie bei Kanonisten und bei Legisten stets allgemein anerkannt war, auch in Deutschland zur vollen Anerkennung und Uebung gebracht worden: aber das Schwanken der Ansichten wurde durch sie noch nicht beseitigt, und in die Theorie kein neuer Grundsatz eingeführt. Vielmehr trat der unter Friedrich III. von dem Kaiser vertretene Satz, dass der Papst die Facultät des römischen Rechts nicht errichten könne, wieder zurück, und er ist auch später nicht zum Siege gelangt. Die Kammergerichtsordnung von 1555 stellte allerdings einen Satz auf, der Universitäten ohne kaiserliches Privileg im römischen Recht als nicht berechtigt behandelte, allein es ist sehr zweifelhaft, ob der Kaiser damals diesen Gedanken unverhüllt auch nur aufgestellt, geschweige dass er ihn durchgeführt hätte.

Mit Bestimmtheit kann man ferner sagen, dass weder der Kurfürst von Brandenburg noch der von Sachsen sich um 1500 für berechtigt hielten, von sich aus, ohne Mitwirkung der universalen Gewalten, die Gründung einer Universität zu vollziehen.

* * *

Es bedurfte der ungeheuren Erschütterung aller Verhältnisse, welche die Reformation mit sich brachte und der durch sie unterstützten Steigerung der Selbständigkeit der Reichsfürsten, um die während des 13. und 14. Jahrhunderts in Deutschland herrschende Anschauung über das Recht, Universitäten zu gründen de jure erigendi studia generalia, zu verändern. Diese Veränderung vollzog sich gleichzeitig nach zwei Seiten. Es schwächte sich die

---

der VI. datiren, der 18. August 1503 starb. Vergl. auch Muther, Die Wittenberger Statuten S. V.

Auch von Papst Julius erhielt Wittenberg noch eine Bestätigung.

Vorstellung von der Nothwendigkeit päpstlicher Stiftungsbriefe und es stärkte sich die Vorstellung der Reichsfürsten von ihrer Befugniss. Von besonderer Bedeutung in dieser Entwicklung war die Gründung von Marburg, Königsberg und Leiden.

Bei diesen Gründungen ist es zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen gekommen und bei Leiden namentlich wurde der Grundsatz anerkannt, dass die Errichtung einer Universität Sache des Staates sei, und dass die Anerkennung der von der Universität des einen Staates verliehenen akademischen Grade durch die Universitäten anderer Staaten Gegenstand von Staatsverträgen sei. Durch solche Verträge wurde eine weit bestimmtere Grundlage geschaffen als das von Kaisern und Päpsten verliehene, aber von den angesehensten Universitäten nicht anerkannte jus ubique docendi; allein diese Entwicklung bedurfte noch mehrerer Jahrhunderte, um zum Abschluss zu kommen. Bei der Gründung der protestantischen Universität Halle, 1696, ist von dem mächtigen Kurfürsten von Brandenburg noch ein päpstliches Privileg eingeholt worden, und 1737 erbat der König von England als Kurfürst von Hannover für die Gründung von Göttingen ein kaiserliches Privileg.

Rücksichten aller Art liessen die bloss staatsrechtliche Behandlung der Frage zurücktreten.

In der Theorie aber herrschte eine vollkommene Begriffsverwirrung, von der man eine Vorstellung gewinnt, wenn man etwa Besolds Thesaurus practicus aufschlägt. Sie erklärt auch, warum die Frage über die akademischen Privilegien ein besonders eifrig bearbeitetes Feld juristischer Dissertationen bildete.

---

## Kleine Mittheilungen.

**Zum Romzugsplan Wilhelms von Holland.** In der Chronik des Nauclerus, die bekanntlich vielfach aus werthvollen Quellen geschöpft hat, ist uns eine zuerst von Ficker (Böhmer Regesta 5 Nr. 5259a) beachtete Nachricht erhalten, des Inhalts, dass König Wilhelm zum 24. Juni 1256 eine Fürstenversammlung nach Köln berufen, dort über den Romzug verhandelt und die Sammlung des Heeres in Augsburg auf den Sonntag Quadragesimae, das wäre den 25. Februar 1257, angesetzt habe.

Man bemerkt sofort, dass diese Angabe nicht ohne Weiteres zu verwerthen ist, da Wilhelm bereits im Januar 1256 auf dem Feldzuge gegen die Friesen fiel. Das nächstliegende Auskunftsmittel, 1255 für 1256 einzusetzen, führt aber auf Schwierigkeiten, da ein Kölner Hoftag Ende Juni 1255 nicht ins urkundliche Itinerar passt; und ein Versuch, dieses Hinderniss durch Annahme von Datirungsversehen zu beseitigen, würde neue Bedenken im Gefolge haben. Ficker hat desshalb zwar die Nachricht seinen Regesten zum 24. Juni 1255 eingereiht, aber ohne die Consequenzen ziehen zu wollen, die sich aus dieser Annahme, wenn sie gesichert wäre, ergeben würden. Hintze, in seiner Schrift: Das Königthum Wilhelms von Holland (Leipzig 1885) S. 211—213 hat nach Ficker die Frage nochmals hin und her erwogen, kommt aber zu dem Ergebniss: „Es muss also . . . die Unvereinbarkeit, wenn nicht der ganzen Nachricht, so doch der Datirung des Nauclerus mit dem anderweitig Bekannten constatirt werden. Einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit sehe ich nicht und muss daher die Frage des weiteren auf sich beruhen lassen."

Und doch ist die Nachricht wichtig genug, um der Frage ihrer Verwerthung Interesse zu verleihen, und sie tritt zugleich mit solcher Bestimmtheit auf, dass man annehmen muss (wie auch Ficker und Hintze anerkennen), sie gehe auf eine ältere und gute Quelle zurück. Die Schwierigkeit will gehoben, nicht durch Ablehnung der ganzen Nachricht bei Seite geschoben werden.

Die Stelle bei Nauclerus lautet (ich citire nach der Ausgabe von 1564 Bd. 2 p. 314—315): „Anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo sexto rex Guilielmus conventum principum ad octavum kalendas julii Colonie fieri mandat, in quo in Italiam pro nanciscenda imperii corona proficisci proponit utque principes ad quadragesimae instantis dies Augustae occurrant indicit. verum dum haec Coloniae apud comitia tractantur, Frisones gens admodum levis et inquieta . . . Hollandiam igne ferroque devastant. quod rex Guilielmus audiens, veritus ne majora propter sui absentiam attentarent, coadunato suorum valido exercitu vicesima octava die mensis decembris in Frisones movit." Es folgt nun ein Bericht über den Tod des Königs.

Lesen wir die Erzählung des Nauclerus im Zusammenhang, so schliesst sich seiner Auffassung nach der letzte Zug des Königs gegen die Friesen (Dec. 1255 — Jan. 1256) fast unmittelbar an den Kölner Hoftag an; jedenfalls liegt nicht noch ein anderer Heereszug (der vom August, von dem wir sonst wissen) dazwischen. Nun ist uns unmittelbar vor dem letzten friesischen Feldzug zum 13. Dec. 1255 ein Aufenthalt Wilhelms in Köln urkundlich bezeugt (Böhmer-Ficker Reg. 5286), und da das Datum bei Nauclerus so wie es dasteht, (1256 Juni 24) unmöglich richtig sein kann, so wird man durch den Text selbst zu dem Versuch gedrängt, den Kölner Hoftag hier an dieser Stelle, Ende December 1255, anzusetzen. Ficker hat diese Möglichkeit auch schon berührt (Reg. 5260[a] und 5286), aber nicht weiter verfolgt, da diese Combination eine für einen Hoftag sehr ungeeignete Jahreszeit treffen würde und man von der bei Nauclerus überlieferten Zeitangabe ganz absehen müsste. Der erste dieser Gegengründe ist natürlich nicht mehr als ein leichtes Bedenken, das nur so lange einige Bedeutung hat, als es sich um eine vage Vermuthung handelt; schwerer wiegt aber allerdings der Umstand, dass es als reine Willkür erscheint, die so bestimmte Zeitangabe des Nauclerus ganz fallen zu lassen und ohne irgend eine Erklärung dieses Datums das Ereigniss vom Juni in den December zu verlegen. Diese Schwierigkeit nun, an der die Verwerthbarkeit der ganzen Nachricht hängt, wird gehoben und die geforderte Verbindung der Ueberlieferung, wie sie vorliegt, mit der vermutheten ursprünglichen Quelle hergestellt, wenn man folgendes erwägt. Nauclerus gibt als Datum 8. kal. julii, den 24. Juni, das ist Johannis baptistae. Auch im December haben wir einen Johannistag, Johannis evangelistae Dec. 27. Der Irrthum, der in Nauclerus' Datum steckt, dürfte also so zu erklären sein, dass er in seiner Quelle Johannis ev. oder auch nur Johannis angegeben fand und diesen Tag mit dem so viel gebräuchlicheren und bekannteren

Johannis bapt. verwechselte. Eine sehr deutlich sprechende Bestätigung für diese Vermuthung haben wir in der Jahresangabe 1256, die man bisher ohne weiteres in 1255 glaubte ändern zu müssen. Johannis ev. 1256 ist nach der alten Jahresrechnung mit Weihnachtsanfang eben der 27. Dec. 1255; die Jahresangabe 1256 in der Quelle des Nauclerus ist also ganz richtig und eine Aenderung nicht erforderlich.

Selbstverständlich wäre durch diese Beachtung des Johannestages zunächst nur eine Erklärung gegeben, wie das Datum entstanden sein könnte; man hat die Möglichkeit gewonnen, die Nachricht zum Dec. 1255 einzureihen, ohne das überlieferte Datum als ungelöstes Räthsel stehen zu lassen. Aber die übrigen Thatsachen der Ueberlieferung, der Zusammenhang des Berichts bei Nauclerus und der Gang der Ereignisse unterstützen auf das Entschiedenste diese Einreihung, die nur durch das unerklärbare Datum des 24. Juni bisher untersagt zu werden schien. Allerdings wird man nun nicht behaupten können, dass der Bericht des Nauclerus in jeder Einzelheit richtig sei. Er ist offenbar dadurch beeinflusst, dass Nauclerus von dem ersten Zuge Wilhelms gegen die Friesen nichts weiss. Der Winterfeldzug ward nicht erst, wie Nauclerus angibt, während des Kölner Hoftages beschlossen, sondern ist vorher vorbereitet worden. Auch wird man zweifeln können, ob der 27. Dec. nun gerade das Datum ist, zu welchem die Versammlung berufen war; denn man kommt damit an Wilhelms Aufbruch aus Köln, der schon am folgenden Tage stattgefunden haben soll, etwas zu nahe heran. Möglich, dass der 27. Dec. der Tag der Schlussberathung, der Verkündigung der Romfahrt oder des Ausschreibens für die Heeressammlung in Augsburg war. Dergleichen Verwechslungen liegen ja so nahe, dass sie ohne Bedenken angenommen werden dürfen.

Wesentlich aber ist die Ansetzung des Hoftages im Dec. 1255 und die Sicherung der damit zusammenhängenden Nachricht über das Romzugsproject, und dieses Ergebniss ist insofern nicht unwichtig, als die einzige genauere Kunde über das Project eben in dieser Notiz enthalten ist. Man sieht aus ihr, wie ernstlich doch der Romzug ins Auge gefasst war und erhält ein Zeugniss für die Bedeutung der Erfolge, die das Jahr 1255 dem König gebracht hatte. So lange Konrad lebte, nur ein particularistischer Gegenkönig, schien Wilhelm jetzt befähigt, im Innern und nach Aussen als Vertreter des Reichs und der Reichspolitik aufzutreten.

Der Verlauf der Ereignisse würde in Kürze folgender sein: Im Frühjahr und dann im Spätherbst 1255 hatte Wilhelm mit überraschend grossem Erfolg, die Organisation des Rheinischen Bundes

benutzend, seine Autorität in Oberdeutschland hergestellt, dort die Verhältnisse geordnet und dabei, wie uns durch Beka (Böhmer Fontes 2, 447) berichtet wird, schon den Gedanken des Römerzugs verfolgt. In der Absicht, einen Winterfeldzug gegen die Friesen zu unternehmen, wandte er sich gegen Mitte November rheinabwärts, berührte Mastricht, vielleicht schon am 17. Nov. (Reg. 5285), und war Mitte December, wie eine Urkunde vom 13. zeigt (Reg. 5286), in Köln. Dorthin hatte er nach unserer Nachricht eine Fürstenversammlung entboten, um über den Romzug zu berathen, und nichts scheint in der That natürlicher, als dass er seinen Aufenthalt in der niederrheinischen Metropole und die Weihnachtszeit zu diesem Zwecke benutzte. Wir werden uns den Hoftag natürlich nicht als eine grosse allgemeine Reichsversammlung, sondern im Wesentlichen als auf die niederrheinischen Fürsten und Herren beschränkt zu denken haben. In Oberdeutschland hatte Wilhelm ja schon früher den Romzug vorbereitet; jetzt kam es also vermuthlich darauf an, die Unterstützung der Niederdeutschen zu gewinnen. Dass das Ergebniss der Verhandlungen zum mindesten leidlich befriedigend, die Vorbereitung des Zuges überhaupt schon ziemlich weit gediehen war, scheint sich darin auszusprechen, dass für die Sammlung des Heeres in Augsburg ein so naher Termin, der erste Fastensonntag, d. i. der 5. März 1256, bestimmt wurde. Am 27. December fand diese Besprechung statt, am 28. (so schliessen sich die Daten in des Nauclerus Bericht aneinander) brach Wilhelm auf zu seinem Zuge gegen die Friesen, der ihm den Tod bringen sollte.

L. Quidde.

**Zur Heirath der Lucrezia Borgia mit Alfons von Este.** Die folgenden beiden Briefe Maximilians I. an den Herzog Ercole von Ferrara sowie dessen Antwort, vom August und September 1501, füllen eine kleine Lücke in der Kenntniss der politischen Verhandlungen, welche der Vermählung der Lucrezia Borgia mit Alfonso, dem Erbprinzen von Ferrara, vorausgingen. Die Thatsache, dass Maximilian dem Herzoge brieflich abgerathen hatte, sich mit dem Papste Alexander VI. zu verschwägern, gibt Gregorovius in seiner „Lucrezia Borgia“ nebst ausführlicher Erörterung der politischen Erwägungen, welche den Kaiser zu diesem Schritte bewogen. Die Briefe selbst aber waren damals im Archive zu Modena nicht aufzufinden [1]).

---

[1]) Gregorovius, Lucrezia Borgia. 3. Aufl. S. 187 Note 1: „die Briefe Maximilians sind nicht im Archiv Este vorhanden, noch finden sie sich zu Wien.“

Die Antwort Ercole's findet sich bei Gregorovius nicht erwähnt. Wie wenig sie den Kaiser befriedigte, bezeugt der Herzog selbst in der an seine Gesandten am römischen Hofe gerichteten Instruction [1]) vom 23. October 1501.

1. König Maximilian an Herzog Ercole von Ferrara. 1501 Aug. 6. Innsbruck.

Aus Modena St. A. Cancelleria, lettere di principi esteri, orig. chart. lit. clausa c. sig. in verso impr.

Maximilianus divina favente clementia Romanorum rex semper augustus.

Illustris princeps consanguinee charissime. pervenit nuper ad nos rumor admodum molestus illustrem Alphonsum filium tuum primogenitum uxorem ducere Lucretiam summi pontificis filiam, cujus rei novitate ita sumus plane commoti ut deficere ab officio nostro valde existimaverimus, si ejusmodi facinus taciti preterissemus. visum est igitur nobis et pro principatus tui decore, qui a nobis et sacro imperio dependet, et pro illo affinitatis vinculo, quo ipse natus tuus paulo ante conjunctus nobis erat [2]), te hortari et acrius admonere ut pro tua singulari prudentia, si quicquam certe rei is rumor ad nos attulit, cavere velis a tam impari conditioni tue connubio. si enim nihil aliud esset quod absterrere ab hoc animum tuum posset, preteritorum maritorum exitus monere satis superque natum tuum deberent effugere ejuscemodi femine consortium. memor itaque hujus paterne nostre admonitionis et tantam dignitatis tue notam evitabis et nati pariter saluti, que ante omnia tibi karissima esse debet, pro debita tua pietate prospicies. ex oppido nostro Jnspruck die 6 mensis augusti anno domini 1501 regni nostri Rom[ani] 16.

[in verso] Illustri Herculi duci Ferrarie principi et consanguineo nostro carissimo.

Ad mandatum domini regis proprium Serntein.

2. König Maximilian an Herzog Ercole von Ferrara. 1501 Aug. 8. Innsbruck.

Aus Modena St. A. Cancelleria, lettere di principi esteri, orig. chart. lit. clausa c. sig. in verso impr.

Maximilianus divina favente clementia Romanorum rex semper augustus.

---

[1]) a. a. O. S. 100 f.

[2]) Alfonso war in erster Ehe mit Anna Sforza († 1497), der Schwester von Maximilians Gemahlin Bianca Maria, vermählt.

Illustris princeps consanguinee charissime. scripsimus ad te nudius tercius in negocio matrimonii illustris Alphonsi filii tui quem rumor ad nos attulit ducere uxorem Lucretiam filiam summi pontificis, sicuti ex litteris ipsis nostris clare edoceberis. ut autem facilius monitis nostris acquiescere possis visum est nobis et hoc addere exhortationi nostre, quod, si res tua omnino postulet ut eidem filio tuo uxorem exhibeas, curaturos nos ut ex Germanie principibus dignam et convenientem generi et conditioni tue consortem nanciscatur; unde et tibi et illi et commodum majus ac gloria exoriri possit, neque talis foemine consortium et nobilitatem domus tue maculet et tibi ac nato tuo malam quampiam sortem, ut aliis ante fecit, in posterum pariat. ex oppido nostro Inspruck die 8 augusti a. 1501, regni nostri Romani 16.

[in verso] Illustri Herculi duci Ferrarie principi et consanguineo nostro charissimo.

Ad mandatum domini regis proprium Serntein.

3. Herzog Ercole von Ferrara an König Maximilian. 1501 Sept. 14. Ferrara.

Aus Modena St. A. Cancelleria, minute di lettere a principi esteri conc. chart.

Ad cesaream majestatem responsum.

Bine mihi littere majestatis vestre uno tempore reddite fuerunt, quibus et res sibi meas cure esse ostendebat et affinitatem cum pontifice, de qua tractari intellexerat, rationibus et exemplo dissuadebat. sed quam[1]) sunt ad me sero delate, cum res amplius integra non esset, ex eis consilium capere aut majestati vestre morem gerere non potui. peracta jam res erat nec quidem inconsulto aut precipiti sententia, sed quia salvis rebus meis recusare aut differe non licebat. hinc pontifex instabat, hostis mihi accepta repulsa vel interposita mora procul dubio futurus. inde christianissimus Franchorum rex intercedebat, cui me plurimum debere merito fateor quod eversis Sforciadum et generi mei[2]) rebus nedum mihi nocere noluerit, sed nec volentibus consenserit immo aperte prohibuerit meque probe et constanter tutatus fuerit. intelliget aliunde cesarea majestas vestra consiliorum meorum rationem, quibus — ut est prudentissimi equissimique judicii — facile existimabit me non ab re, non temere a domus mee dignitate aliquantulum declinasse et status mei comodum salutem ac tutelam generis nobilitati et superbie ceterisque rationibus hac tempestate anteponendam fuisse. utcumque tamen evenerit, ma-

[1]) Zu lesen quia? oder quoniam?

[2]) Ludovico Moro war mit Beatrice, der Tochter Ercole's, vermählt.

jestati vestre gratias ago, quod tanta me benevolentia prosequi videatur ut mihi, apud quem judicium consilium admonitionesque sue ponderis et auctoritatis plurimum semper habuerunt, sponte sua consulere meque summa humanitate benignitate et clementia pariter admonere voluerit, et me humiliter ac plurimum majestati vestre comendo.

Ferrarie, 14 septembris 1501.

Die Abschrift dieses dritten Stückes verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Conte Malaguzzi Valeri, Direktor des Staatsarchivs zu Modena, dem ich auch an dieser Stelle für sein freundliches Entgegenkommen meinen Dank aussprechen möchte.

O. Heuer.

**Die Papiere des Grafen Heinrich Mathias von Thurn.** In der Wallenstein-Forschung hat man, um von anderem zu schweigen, nach dem Verbleib des Archivs von Graf Heinrich Mathias von Thurn noch immer vergeblich gesucht. Manche wichtige Briefe des Grafen hat neuerdings E. Hildebrand in der Schrift über Wallenstein und seine Verbindungen mit Schweden aus dem schwedischen Reichsarchiv bekannt gemacht; das gräfliche Familienarchiv seit 1649 soll in Stockholm in dem Archiv des kgl. Kammercollegiums beruhen (Irmer, die Verhandlungen Schwedens mit Wallenstein, 1, S. XIV, A. 2); aber noch nicht ermittelt ist der Verbleib der Hauptmasse von Thurn's Papieren. Graf Heinrich Mathias starb am 18. Januar 1640 (nicht 1641) in Pernau bei seiner Schwiegertochter Magdalena, geb. Gräfin Hardeck, der Wittwe des Grafen Franz Eberhard von Thurn, und wurde erst am 8. März 1641 in der Domkirche zu Reval beerdigt, wo das Grab noch heute gezeigt wird. Hiernach hat man vermuthet, dass die Papiere nach seinem Tode in ein estländisches Archiv gerathen seien (Irmer a. a. O. S. XI). Mir scheint, mit wenig Recht, schon wenn man die damalige politische Zugehörigkeit des Sterbeortes und die erwähnten Fundstätten Thurn'scher Briefe beachtet. Aber neuerdings angestellte Erkundigungen weisen die Vermuthung auch unmittelbar zurück. Herr Harald Baron Toll, estländischer Ritterschaftssecretär in Reval, durch die tief eindringenden Studien seines Vaters und durch eigene Forschungen mit den Archiven von Estland vertraut, immer von Theilnahme für geschichtswissenschaftliche Fragen erfüllt, hatte die Güte, neue Umschau zu halten. Er stellte zunächst fest, dass nicht das estländische Ritterschaftsarchiv, ebenso wenig aber auch das grosse Archiv von Kuckers in Estland, dem Besitzthum seiner Familie, wo man die Nachweise über die Familienarchive von Esthland

findet, eine Spur von dem Briefwechsel und überhaupt von Papieren des Grafen Thurn noch erkennen lasse. Herr Baron Toll forschte weiter und wandte sich nach Audern in Livland, das mit der Grafschaft Pernau einst durch Gustav Adolf dem genannten Grafen Franz Eberhard von Thurn verliehen war; aber auch in der „Brieflade“ von Audern sind nach den Mittheilungen des Herrn Baron Alf Pilar von Pilchau Papiere der Thurnschen Familie überhaupt nicht vorhanden, vielleicht weil das Gut Audern in der Zeit der sogenannten Reductionen von der schwedischen Regierung eingezogen worden ist. Auch hierdurch wird man wieder auf Schweden gewiesen, während das livländische Ritterschaftsarchiv in Riga für die Frage ganz unergiebig zu sein scheint. Wie Herr Baron Toll mir ferner angibt, ist eben diese Grafschaft Pernau mit dem Gute Audern im Jahre 1665 in den Besitz des Grafen Magnus Gabriel de la Gardie übergegangen (nach dem mir nicht zugänglichen Werke von L. v. Stryk, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands I). Nicht ausgeschlossen wäre es nun, dass in den familiengeschichtlichen Sammlungen der Grafen de la Gardie der lange gesuchte Gegenstand ermittelt werden könnte. Die Bibliothek der Grafen, die einen bedeutenden Umfang hat, wird auf Löberöd in Schonen, fünf Meilen von Ystad, aufbewahrt und ist vor fünfzig Jahren von P. Wieselgren repertorisirt worden, nicht ausreichend, mehr summarisch. In seinem Werke begegnet nur Graf Heinrich von Thurn als schwedischer Generalgouverneur in Reval zum Jahre 1655; aber es liegt nahe, in den anderen Theilen der Sammlung reichere Aufschlüsse zu vermuthen. Die längste Zeit mit der Bibliothek auf Löberöd vereinigt, ist das eigentliche Archiv der de la Gardie neuerdings der Universitätsbibliothek in Lund übergeben worden. Hier hätten meines Erachtens neue Nachforschungen einzusetzen. Wie das grosse Oxenstierna-Archiv zu Tidö, jetzt im schwedischen Reichsarchiv, werthvolle Beiträge zur deutschen Geschichte gespendet hat, so liessen sich wenigstens brauchbare Bausteine, wie mir scheint, aus den de la Gardie'schen Archiven erwarten. Jedenfalls aber müsste die Forschung nach den Thurn'schen Papieren sich auf die Archive und Bibliotheken von Schweden, zunächst von Schonen, insbesondere von Lund, richten, um zu einem Ergebniss zu gelangen. Der Zweck dieses kurzen Berichtes über die Erkundigungen in den ritterschaftlichen Archiven von Estland ist erreicht, wenn er die deutsche und skandinavische Forschung zu neuen Erhebungen über die Papiere des Grafen Heinrich Mathias von Thurn in Schweden selbst anregt; die estländischen Archive kommen hierbei weiter kaum noch in Frage.

Konst. Höhlbaum.

---

# Berichte und Besprechungen.

## Neuere Literatur zur Geschichte Englands im Mittelalter.

Dem Wunsche der Redaction, einen zusammenhängenden und das wichtigste erschöpfenden Bericht über die neuesten hauptsächlichen Erscheinungen zur mittelalterlichen Geschichte Englands zu erhalten, scheint die nachfolgende Anzeige wenig zu entsprechen. Ref. hält jenes Ziel für höchst erstrebenswerth, aber für kaum erreichbar, soweit sein Referatsgebiet in Frage kommt, wenigstens nicht unter den Verhältnissen, unter denen er arbeitet: spät fliesst ihm die Literatur zu, zwar in ziemlich ausreichender Fülle, aber in fast zufälliger Auswahl. Doch auch wer an einer grösseren Bibliothek und selbst in England arbeitete, würde bei der Herstellung eines systematischen Literaturberichts auf Schwierigkeiten stossen, die im tiefsten Grunde mit der England eigenthümlichen Vereinzelung der historischen Arbeiter zusammenhängen. Einem deutschen Werke sieht man ausserdem leicht an, wo der Verfasser über das vor ihm Bekannte hinauszugehen anfängt; ein englisches Buch verbirgt den Punkt, wo die blosse Darstellungsarbeit aufhört.

Es gab bis vor wenigen Jahren an den Universitäten keine historischen Schulen; noch heute werden keine Dissertationen in deutscher Art gedruckt. Eine Untersuchung findet nur, wenn sie ein glänzendes Gewand anthut und das Handwerkszeug von sich wirft, Aufnahme in den grossen Magazines oder Reviews: sonst wird sie in Transactions oder Proceedings localer Gesellschaften neben alten Urnen begraben; und oft sorgt der private, auf die Mitglieder beschränkte, Absatz dieser Berichte, dass sie nicht über den Canal wandern. Kein Führer leitet durch den Wald dieser Literatur; nur einige Magazine haben classificirte Indices erhalten. Bis vor wenigen Jahren wurden ausserdem Berichte und kleine Mittheilungen über geschichtliche Bücher oder Gegenstände allein in den archäologi-

schen oder den allgemein literarischen Zeitschriften (Athenaeum, Academy, Notes and Queries) veröffentlicht: jetzt bietet die English historical review, tüchtig redigirt und mit einigen trefflichen Aufsätzen, einen Sammelpunkt. Aber auch hier findet man keine Quellenuntersuchung und das englische Mittelalter zurückgesetzt gegen andere Perioden. Noch immer soll drüben die Geschichte zum Theil der Politik oder der allgemeinen Bildung dienen: freilich veredeln sich diese beiden offenbar durch eine Verbindung, die der systematischen Entwicklung strengster Wissenschaft nach deutscher Auffassung wenig förderlich erscheint.

Mit um so wärmerer Bewunderung wird man nun zu jenen einzelnen Forschern aufblicken, die, wie es ihr Volk fordert, nur das vollendete Kunstwerk der Oeffentlichkeit überreichen, zahllose Vorarbeiten aber, die bei uns viele Zeitschriftenbände füllen würden, nie herausgeben. Das jetzt leitende Werk, Stubbs' (jetzt Bischof von Oxford) Constitutional history, enthält z. B. eine Fülle an Ergebnissen von uns verschwiegenen Untersuchungen; ein anderes Buch, in dem er mehr in seine Werkstatt zu blicken erlaubt, Haddan and Stubbs, Councils and eccles. documents III, wird dagegen noch immer nicht, wie es sollte, als einzige wissenschaftliche Grundlage angelsächsischer Geschichte benutzt. Da sich also der Fortschritt der Forschung oft in kleinen Anmerkungen und Vorreden zu Quellenausgaben verbirgt, ist er durch schnelle Charakterisirung einiger Hauptwerke nicht nachzuweisen. Die allgemeine Orientirung, wie sie mit der Redaction jeder Forscher wünschen wird, zieht daher Referent vor, nicht in eiligster Verfolgung der wichtigeren Erscheinungen seines ganzen Referatsgebietes, sondern in freierer Anknüpfung an eine Besprechung, durch Berücksichtigung auch der einige Jahre zurückliegenden Literatur, wenigstens je in Einem Gebiete, zu ermöglichen. Um so schneller soll der Leser künftig unter den Notizen wenigstens die Titel der hervorragendsten Publicationen, in einer, soweit es die leidige Rücksicht auf den Raum gestattet, systematischen Auswahl erfahren.

Aus brieflichen Anfragen, die zu beantworten sich Referent auch ferner gern bereit erklärt, folgt, dass die Angabe der unserem Dahlmann-Waitz und Wattenbach etwa entsprechenden, freilich nicht entfernt gleichkommenden, Werke über Literatur- und Quellenkunde des englischen Mittelalters manchem deutschen Historiker willkommen sei. In Gardiner and Mullinger, Introduction to the study of English history 1881,[1]) bringt letzterer dankenswerthe Angaben

[1]) Bei all' meinen Literaturangaben ist, wo nichts Gegentheiliges bemerkt, Format 8⁰, Bandzahl 1, Verlag bei engl. Titeln London.

über Literatur und Quellen; wo sie nicht genügen, entschuldigt ihn der Mangel an Monographien. Für die Quellenkunde unentbehrlich ist aber noch immer Hardy, Descriptive catalogue of materials rel. to the hist. of Great Britain and Ireland, 3 Bände[1]), 1862—71, bis 1327. Eine Fortsetzung und Ergänzung muss man aus den einzelnen Editionen sich selbst zusammensuchen. Diese aber sind (mit wenigen Ausnahmen) wie Hardy's Werk selbst, published ... under the ... Master of the Rolls, heissen Rolls (Government) Series und erscheinen von einander redactionell unabhängig. Die leitende Commission of her Majesty's Treasury bestimmt nur das Werk und den Herausgeber, gibt aber für die Art der Edition bloss mechanische Vorschriften, darunter die Forderung von Marginalinhaltsangaben und vorzüglichsten Indices. So ist denn der Werth dieser Ausgaben ein (wohl bei ähnlichen Regierungsarbeiten beispiellos) ungleicher: naivster Dilettantismus machte sich anfangs geltend; die Ausgaben durch Stubbs und Luard befriedigen dagegen die strengsten Ansprüche und haben glücklicherweise Schule gemacht. Jedem Bande wird ein Verzeichniss der Titel nebst kurzer Inhaltsangabe aller erschienenen Bände angeheftet. Die Quellen edirenden Regierungscommissionen und gelehrten Gesellschaften nebst ihren Publicationen bis 1861 nennt Hardy, I, 681[2]) und verzeichnet auch die Einzelstücke der grossen Quellensammlungen[3]). Bedeutende Nachträge zu Hardy's Quellenkunde findet man auch in Pauli's und meinen Auszügen deutscher Stücke aus englischen Historikern des 10.—13. Jahrhunderts in Mon. Germ. SS. XIII, XXVII, XXVIII (1881—87) und in meinen Anglonorm. Geschichtsquellen (1879).

Fremde und besonders deutsche Publicationen vernachlässigte Hardy; und gerade von diesen ist sehr viel nach ihm erschienen. Namentlich die deutschen und französischen[4]) philologischen Zeitschriften, die ich hier natürlich nicht nenne, enthalten recht viel England, besonders das Alterthum betreffende Aufsätze und (die Anglia z. B.) Literaturberichte auch über geschichtliche Erscheinungen. Die deutschen Philologen bieten überhaupt zur Quellenkunde und Biblio-

---

[1]) Der vierte Band wird seit 20 Jahren als in Vorbereitung angezeigt.

[2]) Nachzutragen ist die Cambridge Antiquarian society; Hakluyt soc. (Geographie); Harleian miscellany; Histor. soc. of science (darin Wright's Pop. treatises mittelalt. Naturwissenschaft); Jona Club (Schottisch-Irisch-Nordisches); Welsh mss. soc.

[3]) Vergessen ward Mansi Concilia, Labbe, Nova bibl. mss. Ludewig, Reliquiae mss., Mone, Quellen und Forsch., Schilter, Thesaurus ant. Teuton.

[4]) Besonders P. Meyer in Romania.

graphie englischer Geschichte bedeutende Hilfe: so Elze, Grundriss der englischen Philologie (1887); Ebert, Geschichte der Literatur des Mittelalters, III (1887. Ags. Zeit.); Wülker, Grundriss zur ... ags. Literatur (1885); Körting, Grundriss der ... englischen Literatur (1887), während ten Brink Geschichte der englischen Literatur I. (1877) auch über lateinische Historiker zwar Trefflichstes bemerkt, aber keine Belege mittheilt.

Die wichtigere historische Literatur der Gegenwart wurde von Pauli, wenigstens in früheren Jahren systematisch, in v. Sybels Historischer Zeitschrift, dann in den Göttinger Nachrichten (zuletzt schon posthum, 31, V, 82), von anderen in Revue historique und R. des Questions histor. (in den Courriers), nur sporadisch in den Mittheilungen aus der histor. Literatur, der Deutschen Literaturzeitung, Athenaeum, Academy, Revue critique u. s. w. besprochen; die Bibliothèque de l'École des Chartes gab ausserdem gute Auswahl der Titel; und für diese beansprucht die seit 1887 wieder erstandene (aber inzwischen wieder eingegangene) Bibliotheca historica von Masslow Vollständigkeit. Von sonstigen nichtenglischen Zeitschriften, die Forschungen zu und Ausgaben von kleineren Quellen des engl. Mittelalters enthalten, nenne ich Forschungen zur dt. Geschichte; Neues Archiv der Ges. für ältere deutsche Geschichte. Wie diese, so bleiben leider auch andere deutsche Schriften mit englischem Quellenmaterial, sogar die hansischen Veröffentlichungen, in England wenig beachtet. Dass die historische Literatur des nordwestlichen Deutschland, der Niederlande, des westlichen und nördlichen Frankreich wichtigen, besonders urkundlichen Stoff für britische Geschichte birgt, sei, obwohl selbstverständlich, hier betont, weil sich die Engländer so wenig darum kümmern.

Die Planlosigkeit, mit der die historiographischen Quellen in England edirt werden, lässt zahllose kleine Denkmäler im Bibliothekenstaub schlummern, weil sie keinen ganzen Band füllen oder literarisch werthlos sind oder einen Inhalt bieten, der — vielleicht jedoch nur durch spätere Ableitungen — schon anderswoher bekannt ist. Vollends die Urkundenpublication hat in dem Jahrzehnt nach Hardy so gut wie geruht. Stubbs gab Select charters . . of constit. hist. (5. ed. 1883) und Bigelow Placita Anglonormannica (1879). Aber der unvergleichliche Schatz der Ags. Urkunden wird anstatt Kemble's höchst verbesserungsbedürftige Arbeit auf die Höhe französischer oder deutscher Diplomatik zu erheben, von Birch im Cartularium Saxonicum (I [1885], II [1887] bis 947) zwar fleissig

gesammelt und mit leidlicher Sorgfalt gedruckt [1]), aber durchaus nicht untersucht. Ein anglonormann. Urkundenbuch oder ein Regestenwerk fehlt ganz — und damit die Grundlage für eine Darstellung, die für das Thatsächliche nach Art unserer Jahrbücher wissenschaftlich abschliessen könnte. Für die Zeit c. 1157—1199 bringt die Pipe Roll society die Schatzrollen heraus, und werden Königsurkunden zur Ausgabe vorbereitet. Die spätere Zeit hat eine zu reiche Fülle von Urkunden in den Archiven hinterlassen, als dass ein vollständiger Druck möglich wäre: um so mehr sollte man endlich Calendars drucken, wie sie für die Neuzeit so Vorzügliches leisten.

Von Rechtsdenkmälern im engeren Sinne sind seit Hardy mehrere Neudrucke erschienen. Den trefflichsten Ueberblick über die Geschichte der norm. und engl. Rechtsquellen gibt Brunner in Holtzendorffs Encyclopädie der Rechtswissensch. (4. A. 1882) 297 [2]). Gegenwärtige Literatur findet man in Nouvelle revue histor. de droit français et étranger, Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Zeitschrift der Savigny-Stiftung. Die Ursprünge des englischen Rechts sind weit mehr von festländischen als von englischen Rechtshistorikern [3]) bearbeitet worden. Hier muss genügen auf Brunners und auf Schröders Deutsche Rechtsgeschichte (1887) zu verweisen, die die Literatur aller germanischen Völker meisterhaft verwerthet haben.

Wenn somit deutsche Arbeiten über englische Geschichte ihrem inneren Werthe gemäss auch jenseits des Canals aufmerksame Beachtung beanspruchen dürfen, so braucht diese Zeitschrift deren besondere Berücksichtigung um so weniger zu entschuldigen. Dass ferner die Zeit vor etwa 1300, die Edition der Schriftsteller, die Literatur und das Recht in diesem Bericht bevorzugt werden, erklärt sich aus dem Arbeitsfeld des Referenten. Und da er eigenes Urtheil, das ja oft nur durch Weiterforschen entsteht, also zum Theil mit

---

[1]) Die wesentlich paläographischen Zwecken dienenden kostbaren Bücher der Palaeographical Society, namentlich aber Facsimiles of Ags. charters in the British Museum und Facs. of Ags. mss. photozincographed, transl. Saunders (Ordnance Survey) erlauben ein Urtheil; um so weniger war die sklavische Beibehaltung graphischer Eigenthümlichkeiten nöthig.

[2]) Seitdem: Henr. Bracton, De leg. Angliae ed. Twiss; Cases [tp.] Henry III ann. by . . seemingly Bratton (zum ersten Mal) ed. Maitland. Ungedrucktes zu ags. Recht brachte ich Zs. d. Savigny-Ges. germ. 1883, S. 127; 1885; Anglia IX. Ein Gesetz Aethelred des II in Haupt's Zs. XXIV, 193.

[3]) Mehrere Amerikaner verfassten die zum Theil trefflichen Essays in Anglosaxon law 1876.

technischer Untersuchung im kürzesten Ausdruck bieten möchte, wird er auf glatte Gleichmässigkeit der Form verzichten müssen. Hiermit und durch den Eingangs erwähnten äusseren, hoffentlich theilweise künftig abstellbaren, Mangel hofft er die Abweichung vom Plane der Redaction und die willkürlich erscheinende Auswahl des nachstehend Besprochenen zu entschuldigen.

**Ch. Will. Kent,** Teutonic antiquities in Andreas and Elene (Leipziger Diss., Halle 1887. VII und 64 S. 8°). Der aus Virginia gebürtige, auf deutschen Hochschulen germanistisch gebildete Verfasser fand des angelsächsischen Dichters Cynewulf Elene und Andreas (ein Gedicht „derselben literarischen Periode“) durch J. Grimm, Kemble, Grein, Zupitza wohl durchforscht, unterliess dennoch den Vergleich mit anderen Denkmälern (z. B. des monatlichen Volksdings S. 37 mit Gesetzen über Hundred), liefert aber der angelsächsischen Culturgeschichte eine brauchbare Vorarbeit zur Stoffsammlung. Unter den Kategorien „Mythologie, Religion, Staat, Krieg, See, Naturerscheinungen, (Einzelmensch und) Gesellschaft“ schöpft er aus Wörtern und Wendungen der zwei Gedichte literarhistorisch die Anschauung des Dichters und seiner Zeit und sprachgeschichtlich die prähistorische Cultur, der jene Wörter entsprangen, auch ohne dass der Dichter ihren anfänglichen Sinn noch empfand. (Vermengung beider Untersuchungsziele, meist richtig vermieden, verführt zu dem Einfalle S. 6 zu Elene 165). Zu schnell erblickt Verfasser Germanisches in allgemein Volksthümlichem (Talisman S. 23), tiefe Gefühle hinter unvermeidlichen Ausdrücken (ethel, ham), dauernde Einrichtungen hinter einmaliger Ausschmückung (Hunger S. 41 als Strafart aus El. 696), angelsächsischen Stoff in dem aus lateinischem Uebersetzten (Kenntniss Troja's S. 64 wo Cynewulf nur herübernahm). Die bekannte Thatsache, dass dem Germanen das ganze Leben im Lichte des Kampfes strahlte, erhellt hier in vielen Belegen: da wird jeder Mann zum Kämpfer, jeder Anhänger zum Dienstritter, der Führer zum Herzog, das Volk zum Heer (selbst der roheste Haufen Wilder erscheint militärisch gegliedert), die Tugend zur Tapferkeit, das Glück zum Siege; 7 3/4 Procent aller Wörter in Elene beziehen sich auf den Krieg. — Genauer als in gangbaren Wörterbüchern findet der Historiker hier mehrere ihn angehende Ausdrücke erläutert: so eorl (Vornehmer, Ausgezeichneter ohne Rücksicht auf Stellung unter dem König oder Herrschaft über Untergebene), Looswerfen S. 38, das aber zu den Gottesgerichten zu stellen ist.

**M. Manitius,** Zu Aldhelm und Baeda. Wien, 1886. 102 S. 8°. (Auch in den [Wiener] SB. der phil. Cl. der k. Akademie der

Wissenschaften CXII, 2). Dient zwar zunächst der Kunde altclassischer Texte, belehrt aber den Historiker in ungeahnter Vollständigkeit, welch umfassende Kenntniss lateinischer Literatur die Gelehrten unter den Angelsachsen nur Ein Jahrhundert nach der Bekehrung erworben hatten. Aldhelm und Beda citiren oder benutzen, wie M. mit erstaunlichem Fleiss, Spürsinn und Wissen aus Stilähnlichkeit (zum Theil etwas gewagt) nachweist, eine grosse Anzahl lateinischer Autoren von der vorclassischen Zeit bis auf Zeitgenossen hinab [1]). Ueber Bedas Interesse für Räthsel s. S. 83 und über die ags. Räthseldichter Tatwine, Eusebius und den hl. Bonifaz 78. 80. Ueber Aldhelms verlorene Schriften und die Reihenfolge der erhaltenen handelt Manitius S. 6 f., über Quellen des Jonas, Alcuin, Erzb. Lull S. 96. 100.

**Edward A. Freeman,** William the Conqueror (Twelve English statesmen). London, 1888. VIII und 200 S. 8°. Aus seinem grossen Zeitgemälde The Normann conquest den Eroberer als englischen Staatsmann herauszuheben, entsprach der Natur des Verfassers, der überall mehr lebendige Menschen mit warmer Theilnahme zu begleiten als die Entwicklung abstracter Ideen und Einrichtungen zu verfolgen liebt, der, von Tagesfragen stets selbst bewegt (S. 77), vor Allem der Politik in der Geschichte feinsinnig nachspürt. Zu jeder That weist er Beweggrund und Wirkung, die er richtig oft als unbeabsichtigt hinstellt, weithin, ja bis zur Gegenwart, nach; dazu hilft

---

[1]) Im folgenden stelle ich die von Manitius nachgewiesenen Autoren zusammen, mit Angabe der betreffenden Seiten in M's Schrift. Zunächst die von Beiden benutzten oder citirten: Vergil S. 15. 84. 98, Ovid 29. 85. 98, Horaz 30. 99, Persius, Juvenal 32. 85. 98, Lucan 35. 85. 99, Juvencus 36. 86, Paulin von Nola und Périgueux 38. 47. 84. 88, Prudentius 39. 87. 99, Prosper 41. 89. 97, Sedul 43. 47. 83. 89. 99, Avit 47. 91, Dracontius 47. 91, Arator 48. 92. 99, Fortunat 50. 92. 97, Ambros 71. 93. Isidor 71. 102; Aldhelm braucht ferner Terenz 31, Cicero 68, Seneca 32, Plinius Sec. 69, Sueton 75 ff, Apuleius 36, Solin 69, Auson 38, Claudian 40, Sidon 42, Phocas 42. 75, Coripp 49, Symphosius, Sisibut, die verlorenen „Paulus Quaestor", „Proba", „Sybilla" 51 ff., Vergils „Paedagogus" 28, Audax, Junil 57. 70, Priscian 34. 59, Donat und Commentatoren Servius, Sergius, Pompeius, Phocas, Diomedes u. a. Grammatiker 27. 62. 65. 68, Julian von Toledo (Aldhelms älterer Zeitgenosse!) 65, Nonius Marcellus 67. 77; Hieronymus (dessen Chronik er als Euseb citirt) 27, Augustin, Orosius, Rufins Euseb und Vitae patrum, Gregor I., Tertullian, Cassian, Cyprian, Sulpic Sev. 69 ff., einen Bibeltext zwischen Itala und Vulgata 55. Beda allein benutzt Marius Victor 88, Epitaphien auf Cicero, Gregor I., Caedvalla, Erzb. Theodor, Bisch. Wilfrid 97 f., Carmen in exodum 93 und den Aldhelm selbst 43. 92.

ihm neben tiefer Stoffdurchdringung rege Combination und der Vergleich verschiedener Perioden, der freilich, auf so umfassender Bildung er auch fusst, manchmal recht gewagt erscheint. Zwar verschweigt er nicht, wie widersprechend oder lückenhaft die Ueberlieferung, wie unsicher die Entscheidung ist, er lässt den Leser selbst zur höheren Kritik zu; allein der Gesammtbau aus einzelnen Wahrscheinlichkeiten gibt sich dann doch als unerschütterlich. Wie vieles ruht auf der Voraussetzung, die damaligen Erzähler hätten wohl entstellt, aber nicht geradezu gelogen: was in ruhigen Zeiten gelten mag, aber für heftige Parteikämpfe nicht zutrifft; man denke an die Investiturschriften! Vom Standpunkt des patriotischen Engländers und des ernsten Sittenrichters fällt Verfasser Urtheile mit längeren Erkenntnissgründen über den Werth der That: ich glaube, dabei vermischt er nicht sowohl die damalige Moral mit der heutigen (vor deren Verwechselung er selber mehrfach warnt) als die bürgerliche mit der politischen. Er stellt die Dinge lieber mit kräftiger Wucht als mit feiner Glätte dar, bevorzugt im Ausdruck die lehrhafte Formel, die er dann breit auseinandersetzt, vor der abwägenden Einschränkung, und im Wortschatz das Germanisch-Alterthümliche vor dem romanisirten Zeitungsenglisch. Gern achtet man auf gelegentliche allgemeine historische Betrachtungen, z. B. dass durch Befriedung einzelner Wochentage die Anschauung, an den übrigen sei Fehde erlaubt, erst rechtlichen Ausdruck erhielt, dass kirchliche Sprengel meist früher politische Gaue waren, dass der Bau von Adelsburgen gewöhnlich die Anarchie, deren Fall den Landfrieden bedeutete, dass um 1048 das Ritterthum noch keinen Wappenschild kannte (S. 14. 23. 17. 22). — Dem Laienleser zu Liebe musste die Hälfte des Bandes der Einleitung bis 1067 gewidmet und jeder gelehrte Beleg fortgelassen werden. Um so einheitlicher erscheint das kleine Kunstwerk; man kann nichts daran ergänzen[1]), so fertig ist alles; wer es be-

---

[1]) Im Einzelnen möchte Referent in einer gewiss bald erscheinenden zweiten Auflage die normannischen Neuerungen in der Schatzverwaltung, dem gerichtlichen Beweis, dem Erbrecht schärfer betont wissen; mir erscheint überhaupt die Entwicklung der englischen Verfassung als durch die normannische Eroberung mehr durchbrochen als Freeman (S. 127) zugibt. Grimmer Scherz und Formalismus, als normannische Charakterzüge (S. 41. 61) beobachtet, sprechen sich im germanischen Rechtsleben überhaupt aus; das Silbenstechen durchzieht im Besonderen den normannischen Process. Die „landsittende" dürfen nicht als Vorahnung des Unterhauses (S. 136) gelten; denn sie erscheinen nicht als Vertreter und nicht zur Berathung. Die Jagd als blosses Vergnügen (S. 172) wird lange vor Wilhelm geübt: Eadgar verbietet sie den Priestern. Das Wort „Forst" (S. 171)

krittelt, zerstört nur. Ein künftiger Forscher mag jede Einzelquelle zu Wilhelms Geschichte im eigenen Zusammenhang untersuchen, Urkunden nebst Rechtsdenkmälern gründlicher heranziehen, und so genauere Regesten oder Jahrbücher herauszubringen hoffen: ein Bild von Wilhelms Persönlichkeit, wenn er an der Möglichkeit es wahr zu zeichnen nicht überhaupt verzweifelt, wird er in wesentlichen Zügen nicht klarer hinstellen als es Freeman gethan hat.

**S. Goldschmidt,** Geschichte der Juden in England von den ältesten Zeiten bis zu ihrer Verbannung. I: 11. und 12. Jahrhundert. Berlin, 1886. VIII u. 76 S. Der dankbare Gegenstand harrte einer neueren wissenschaftlichen Bearbeitung. Die vorliegende Studie entdeckt zwar keine weiteren Gesichtspunkte oder besonders merkwürdige Thatsachen, verzeichnet aber mit dankenswerthem Fleiss und nicht ohne Kritik (S. 36 richtig gegen Grätz) bisher bekanntes und manche unbeachtete Einzelheit aus lateinischen Quellen und bisweilen — so über den Gelehrten Benjamin aus Canterbury und die zu London, bez. York, 1189 f. ermordeten Rabbinen Jacob aus Orléans und Jomtob aus Loigny — aus hebräischen Notizen (S. 30 f.). Bedeutender Stoffzuwachs ist aus den neuerdings erscheinenden Pipe Rolls und den „Shtaroth, Hebreu deeds of english jews before 1290“ (von den Engländern als star, Stern missverstanden) ed. Davis 1888 zu erwarten. — Den Irrthum, unter den Angelsachsen hätten Juden gelebt, folgert Verfasser aus Canones, die nur angeblich (Stubbs, Councils III, 175. 415) den Erzbischöfen Theodor und Egbert gehören, und aus gefälschter Urkunde des sich Ingulf nennenden Betrügers; vielmehr zeugt Cynewulfs „Elene“ gegen Kenntniss von Juden; und sie begegnen in keinem literarischen Denkmal bis hinab zum Domesday einschliesslich; wahrscheinlich also richtig galt schon um 1130 der Eroberer als Gründer der Londoner Judenschaft durch Verpflanzung aus Rouen (Will. Malm. IV, 317). — Die englische Kammerknechtschaft der Juden — der deutschen, wie Verfasser bemerkt, analog, wesshalb er nicht S. 19 von „Bürgern“ reden sollte — bestand von Anfang an; denn die Leges Edwardi Cf. sind nicht zu Ende Heinrich II. (S. 23), sondern unter Heinrich I. [s. meinen Dial. de Scacc. 75] geschrieben. Sie entstammt also wohl, wie Englands Process, sein canonisches und fiscalisches Recht, der Normandie, d. h. dem fränkischen Reich. So

---

findet man in gangbaren Wörterbüchern richtiger erklärt. Anselm gehört nicht (S. 3) zu den englischen Staatsmännern; seine Hauptthat ist England und dem Staate entgegengesetzt. Der Name Northmannen verlor das th nicht schon um 1030 (S. 6). S. 7, 5 lies kingdom, 23 Moretolium, 26 Mantes, 141 La-Croix-Saint-Leufroy, 158 Hersfeld, 194 Wulfnoth.

werden die Einrichtungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, des Judenbischofs, z. B. mit den neuerdings aufgehellten Kölner Verhältnissen zu vergleichen sein. — Schon 1189 wohnen die Juden zwar thatsächlich zusammen, sind aber auch hier nicht ins Ghetto hineingezwungen und im Grunderwerb unbeschränkt. — Von den Ursachen der Judenhetzen gibt Verfasser richtig einige, Pöbelwuth gegen Reiche, Raubsucht der Schuldner, Glaubensfanatismus und Mordlust der Kreuzfahrer, an. Er erklärt die Thatsache, dass England im 11. Jahrhundert sich der Verfolgung enthielt, (zwar falsch auch aus angeblicher politischer Einflusslosigkeit der Prälaten S. 7) richtig daraus, dass es am ersten Kreuzzug fast unbetheiligt blieb (demnach hätte er die Rejudaisatio [s. Ducange] zu Rouen mit der Regensburger von 1097 vergleichen und als Rückschlag gegen das Kreuzfieber erkennen sollen). Doch andere Ursachen des Judenhasses betont Verfasser zu wenig: die Zinshöhe bis 50 Procent, die er mit Geschäftsgefahr richtig erklärt, und die aus dem ordentlichen Rechtsleben, zum Theil auf eigenen Wunsch, ausgenommene Stellung der Juden. Statt nämlich dem Volke sich in gemeinsamer wirthschaftlicher und staatlicher Arbeit zu verbinden, fanden sie in einem Gewerbe, das vom Volksgewissen und vom canonischen Rechte (Endemann, Rom. kanon. Wirthsch. II, 387) ihnen nicht etwa im Gegensatz zu Christen erlaubt war, bei der Krone allein thatsächlichen Schutz, und zwar, wie Verfasser erkennt, nicht aus Gründen der Aufklärung oder Volkswirthschaft, sondern aus Habgier: was die Juden dem Volke abgewuchert hatten, konnten die Könige jederzeit wieder einziehen. Allein zur Entschuldigung für diese niederträchtige Finanzpolitik hätte der Verfasser hinweisen sollen auf den staatlichen Geldbedarf, den zu decken noch keine geordnete Steuerverfassung half. Auch hätte er den Daseinsgrund des damaligen jüdischen Wuchers hervorheben müssen: die Volkswirthschaft brauchte, was kanonistische Lehre und adliche Geschäftsverachtung verpönten, die Ansammlung grosser beweglicher Kapitalien zur Ausführung mächtiger Unternehmungen (vergl. Green, Short Hist. of the English people 85 über Bauten durch jüdische Vorschüsse. Hängt vielleicht mit Wilhelm des II. Baulust seine Gunst für Juden zusammen?). Ganz verfehlt ist es, den damaligen englischen Pfaffen die Greuel von 1189/90 zur Last zu legen, die zwar kirchlichen Anschauungen, aber nur theilweise und nur mittelbar, entsprangen; und diese waren anderwärts und früher entwickelt. Vielmehr erklärten sich die damaligen gebildeten und höheren Geistlichen Englands, darunter die Historiker und die Beamten, mit Wort und That gegen jene Roheiten der Laien; und der gesellige Verkehr von Juden mit angesehenen Geistlichen steht vereinzelt fest:

ein in Mainz gebildeter Hebräer disputirt um 1100 mit dem Abte von Westminster freundschaftlich (Gisleb. Crisp. Disp. de fide); ein jüdischer Witzbold reist um 1185 mit einem Archidiakon (Gir. Cambr. VI., 146). Gerne würde man etwas von Beeinflussung anglonormannischer Cultur durch Juden hören: Steinbau des Profanhauses und medicinische Lehre z. B. finde ich dafür angeführt. Unter den Apologeten schrieben gegen die Juden auch zwei Schüler Anselms von Canterbury: jener Gilbert und Wibert von Nogent. Das christliche Studium des Hebräischen bediente sich nachweislich wenig später der Juden, vielleicht so schon Robert von Cricklade (vergl. Mon. Germ. SS. XXVII, 34), der für Oxford als dessen Vater (s. meinen Nachweis N. Archiv IV, 18) wird gelten dürfen [1].

**Joseph Felten,** Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln. Ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des 13. Jahrhunderts. (Freiburg 1887. VIII u. 112 S. 8°) sammelt fleissig zeitgenössische Nachrichten über Leben, Schriftentitel (doch ohne Echtheits-Untersuchung) und damaliges Ansehen Roberts. Für diese Gesichtspunkte wird wohl nun nach Brewer, Luard, Pauli, Perry und dem Verfasser wenig Bedeutendes aus Gedrucktem zu entdecken bleiben; allein in Hss. liegen noch viele Bücher Roberts undurchforscht (über De virginitate s. Mon. Germ. SS. XXVIII, p. 85, n. 5). — Robert tritt hier hauptsächlich als Seelsorger in neues Licht: danach scheint er mir unmittelbar mehr auf Mächtige und höher Gebildete, dagegen auf das Volk nur durch Anstellung guter Lehrer und Pfarrer gewirkt zu haben; wie er denn, obwohl ein Freund feiner Poesie und Musik, die Volksthümlichkeit in Narrenfest und Mirakelspiel verfolgte. — Seine Stellung in der Geschichte der Scholastik, anglonormann. Literatur und engl. Verfassung liesse sich selbst aus gangbaren Handbüchern klarer bestimmen (ten Brink, Stubbs, Prothero's und Bémonts Bücher blieben unbenutzt): die hier gewählten Auszüge aus seinen Schriften zeigen weite Bildung und geistvollen Styl, aber zum Theil entlehnte Gedanken und schiefe Definitionen. Seine Belobigung

---

[1] Im Einzelnen bessere man S. 9 „Wunderbild von Lucca" für Bild des heiligen Lucas; 25: „liess die Reichen (zu sich nach der Normandie) überfahren (statt verjagen) und (diese ditiores) den Rest einschätzen; 34 „Guildford" (statt Geddington); 45 „s. Hugo von Lincoln" (statt Bischof von Northampton); 62 tallia Quittungskerbholz. Der Anm. 56 Ende erwähnte Jacob von London ward 1199, Juli 31 zum Bischof bestätigt (Selden, Hist. of tithes 22); zu Sporteln für Heirathsconsens waren die Juden vielleicht nicht bloss kraft Ausnahmerechts (S. 75) dem Fiscus verpflichtet: auch adliche Mannen des Königs zahlten solche.

durch den sonst so tadelsüchtigen Roger Baco wird also auch fernerhin Roberts Ruhm als Philosoph fast allein begründen; sie hätte durch Rogers persönliche Vorliebe für den Engländer, den Oxforder, den Minoritenfreund, den freigebigen Förderer griechischer Literatur (Roberts eigene Kenntniss des Griechischen überschätzt Verfasser nachweislich) vielleicht Erklärung und Einschränkung finden müssen und durfte nimmermehr den Verdacht veranlassen, als habe Baco den Lincolner Bischof geplündert. — Der Leser wird, auch ohne dass Felten die mannigfachen Züge zu einem Bilde deutlich verbände, klar genug ersehen, wie der kluge, gelehrte, geschäftskundige Mann thatkräftig an der Spitze der Universität lehrte, organisirte, Studien anregte und Studenten und Bettelorden beschützte, in seiner weiten Diöcese die ordentliche Pfarre gegen die einreissende Bepfründung von Klöstern, Fremden, Pluralisten, Ungeweihten wahrte, als Baron in und ausser dem Parlament die Tyrannei der Krone, besonders den Steuerdruck, abwehrte und wilde Parteigegner vom Bürgerkrieg versöhnend zurückhielt. Allein er verfocht hierin doch mehr die unter strengen Prälaten damals herkömmlichen Gedanken (so die Trennung geistlicher Personen von weltlichen Studien und staatlichen Aemtern), als dass er eine verfassungsgeschichtlich wichtige Organisation zu schaffen versucht hätte. Ein echt mittelalterlicher Kanonist, ahnt er nicht die selbständige Würde von Staat, Landrecht, Wissenschaft oder Evangelium gegenüber beziehungsweise Hierarchie, Kirchenrecht, Glaubenslehre und katholischer Ueberlieferung. Als Held tritt er aus der allgemeinen Bewegung erst durch den rücksichtslosen Eifer hervor, mit dem er die Missbräuche frei von Menschenfurcht geisselt und zu welthistorischer Bedeutung wächst er erst durch seine Weigerung, auf päpstlichen Befehl englische Pfründen mit unfähigen Günstlingen Roms zu besetzen. Verfasser erklärt nun das Manifest dieses Widerstandes, einen Brief nicht an den Papst, sondern den Nuntius Innocenz, gegen Jourdains Zweifel mit Recht als echt (und will richtig nur die Aufforderung zu allgemeinem Aufruhr gegen die Erpressungen der Curie Robert nicht beigelegt wissen), verurtheilt aber gerade diese bezeichnenden Züge Grosseteste's als unklug, denn — daran scheiterte der Versuch, denselben später heilig sprechen zu lassen; wie denn im umgekehrten Fall Erzbischof Bonifaz gepriesen wird, der kirchliche Amtspflicht zu Canterbury gröblich hinter savoyischer Hauspolitik vernachlässigt hat, denn — dieser zählt zu den Heiligen. Verfasser will offenbar den Grundsatz des Kampfes nicht sehen und meint, der Papst habe nur ungern aus zeitweiser Noth die Provisionen zugelassen, die doch nur eine Folgerung des centralisirenden Gregorianismus sind: so er-

scheint Grosseteste noch weniger systematisch als er wirklich war. Freilich handelte Robert als Greis nicht im Einklang mit seinen früheren Ansichten von Roms schrankenloser Macht, auch im Besonderen über die Pfründen aller Kirchen; wohl durfte, wer Friedrich II. (den Verfasser ganz papistisch beurtheilt) abgesetzt, nicht hinterher die Kriegspolitik der Curie tadeln und wer strengste Hierarchie nach unten übte, sich nicht der Beaufsichtigung durch den Metropoliten widersetzen. Längst ist Grosseteste des Verdachtes entledigt, Luther oder Wicliff vorbereitet zu haben; zum Reformator fehlt ihm doch die Grösse des Angriffsgegenstandes: nicht etwa das Papstthum hält er für unevangelisch, sondern den zeitigen Rath des Papstes für zufällig missleitet — dieselbe Formel, deren sich beginnende Opponenten in scheuer Ehrfurcht vor einer geheiligten Einrichtung oft bedienen, ohne dass sie später immer vor offenem Widerstand zurückschrecken. Verfasser erklärt mit Recht die Nachrichten des Matheus Paris über heftige Verfolgung Grosseteste's durch Rom für unhistorisch: die Schwäche der Curie, Roberts grosses Ansehen und sein baldiger Tod mussten jeden offenen Kampf gegen ihn und sein Vorgehen widerrathen. Müssige Frage, was sonst erfolgt wäre, wenn das Evangelium, auf das sich Grosseteste berufen hatte, schon damals in Gegensatz zum Papstthum selbst gestellt worden wäre! Werthlos aber dürfen des Matheus Anekdoten nicht gescholten werden: aus ihnen erklingt der Beifall, den fromm kirchliche, aber zugleich patriotische Engländer dem Bischof zollten, selbst solche, die Mönche des eximirten, dem visitirenden Diöcesan feindlichen, St. Albans waren [1]).

F. Liebermann.

---

[1]) Verfasser befleissigt sich im Ganzen eines guten Styls und bringt aus einstiger Stellung als (katholischer) Professor des Ushaw College in der Grafschaft Durham Verständniss für die englischen Namen heim; im Einzelnen lies S. 6 zurückrief für „umrief"; Lebewohl für „Adieu"; 52 (24) Orden für „Mönche"; 9. 62 St. Davids für „Menevia"; 16 streiche „oder Wallis"; 16 (30 f.) vertausche „Lindsey" mit „Lincoln"; 24 stammt „scot" nicht von „schottisch", sondern von ags. scot, d. i. Schoss, Einlage.

# Nachrichten und Notizen.

Ueber die Abkürzungen vergl. Vorbemerkung zur Bibliographie.

**Historische Commission in München.** Bericht über die 29. Plenarversammlung. München im October 1888. Die diesjährige Plenarversammlung der hist. Commission fand vom 27. bis 29. September statt. Von den auswärtigen ordentlichen Mitgliedern nahmen an den Sitzungen theil: Hofrath von Sickel aus Wien, Klosterpropst Frh. von Liliencron aus Schleswig, die Geh. Regierungsräthe Dümmler und Wattenbach aus Berlin, die Professoren Baumgarten aus Strassburg, Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wegele aus Würzburg und von Wyss aus Zürich; von den einheimischen ordentlichen Mitgliedern: Prof. Cornelius, Geheimrath von Löher, Geh. Hofrath von Rockinger, und die neuernannten ordentlichen Mitglieder: die Professoren von Druffel, Heigel, Stieve und Oberbibliothekar Riezler. Auch die beiden neuernannten ausserordentlichen Mitglieder: Dr. Lossen, Sekretär der Akademie der Wissenschaften, und Dr. Quidde aus Königsberg wohnten den Sitzungen bei. Da der Vorstand der Commission, der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath von Sybel, aus Gesundheitsrücksichten zu erscheinen verhindert war, leitete der ständige Secretär der Commission, Geheimrath von Giesebrecht, die Verhandlungen. [1

Seit der vorjährigen Plenarversammlung sind folgende Publicationen durch die Commission erfolgt: 1. Jahrbücher der deutschen Geschichte. Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Grossen von Sigurd Abel. Bd. I: 768—788. Zweite Auflage, bearbeitet von Bernhard Simson. — 2. Jahrbücher der deutschen Geschichte. Geschichte des ostfränkischen Reiches von Ernst Dümmler. Zweite Auflage, Bd. III. Die letzten Karolinger. Konrad I. — 3. Deutsche Reichstagsacten. Bd. VI. Deutsche Reichstagsacten unter König Ruprecht. Dritte Abtheilung (1406—1410). Herausgegeben von Julius Weizsäcker. — 4. Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Bd. XX. Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte. Bd. I.: Dortmund. Neuss. — 5. Allgemeine deutsche Biographie. Lieferung 126—135. — Mit Unterstützung der Commission wurde veröffentlicht: Ludwig Molitor, Urkundenbuch zur Geschichte der ehemals pfalzbayerischen Residenzstadt Zweibrücken. Die im Laufe der Verhandlungen erstatteten Berichte ergaben, dass die Arbeiten

für die meisten Unternehmungen der Commission in ununterbrochenem Fortgange sind und auch für das nächste Jahr wichtige neue Publicationen in Aussicht stehen. Die Nachforschungen in den Archiven und Bibliotheken sind in grossem Umfange fortgesetzt worden, und immer von neuem hat die Commission mit dem wärmsten Danke die Zuvorkommenheit anzuerkennen, mit welcher ihre Arbeiten von den Vorständen der Archive und Bibliotheken unterstützt werden. [2

Das grosse Unternehmen der deutschen Reichstagsacten ist auch im verflossenen Jahre nach verschiedenen Seiten gefördert worden. Von der älteren Serie der Reichstagsacten ist noch im Jahre 1887 der 6. Band zur Ausgabe gelangt. Er behandelt die zweite Hälfte der Regierung K. Ruprechts (1406—1410) und schliesst damit die bisher noch bestehende Lücke, so dass nun eine ununterbrochene Reihe von neun Bänden die Zeit von 1376—1431 umfasst. Der sechste Band ist von Professor Weizsäcker, dem Leiter dieser Serie, von Professor Bernheim und Dr. Quidde bearbeitet, die Register hat Dr. Schellhass geliefert. Für die Fortsetzung dieser Serie waren die Mitarbeiter Dr. Quidde, Dr. Schellhass und Dr. Heuer unausgesetzt thätig. Auf verschiedenen Reisen wurde von ihnen aus italienischen und deutschen Archiven und Bibliotheken ein umfassendes Material gesammelt, besonders für den Romzug K. Sigmunds und für die kirchenpolitischen Verhandlungen der deutschen Reichstage in der Zeit des Basler Concils. Längere Zeit arbeiteten Dr. Quidde und Dr. Heuer in Venedig und Rom, ersterer dann allein in Mailand, Dr. Heuer auf einer Reise, die Genf, Turin, Genua, Pisa, Lucca, Florenz, Siena, Bologna, Modena, Ferrara, Parma, Mantua berührte, besonders in Genf, Turin und Florenz, Dr. Schellhass, zeitweilig mit Dr. Quidde zusammen, fast ein Vierteljahr in Wien; ausserdem besuchte Dr. Schellhass Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Hannover und Braunschweig. Die unvermeidliche Ausdehnung eines Theils der Arbeiten auf einen längeren Zeitraum wird allerdings eine Verzögerung im Erscheinen des nächsten Bandes bedingen, doch ist zu erwarten, dass dann eine Reihe von Bänden, bis zu Friedrichs III. Kaiserkrönung in rascher Folge wird ausgegeben werden können. [3

Die Arbeiten für die zweite Serie der Reichstagtacten, welche sich auf die Zeit K. Karls V. beziehen, nahmen in Göttingen, wo Dr. Friedensburg von den Hilfsarbeitern Dr. Wrede und Dr. Redlich unterstützt wurde, einen erspriesslichen Fortgang. Eine stattliche Reihe von Archiven und Bibliotheken stellte, dank der gütigen Vermittelung der Verwaltung der Göttinger Universitätsbibliothek, Acten und Handschriften zur Verfügung, wodurch zunächst die Materialien für die Jahre 1520—1525 ansehnlich vermehrt wurden. Das Wiener geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in welchem, unter der Leitung des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchivars Dr. Winter, Archivar Peukert für das Unternehmen arbeitete, lieferte werthvolle Beiträge, besonders aus den Beständen des ehemaligen Erzkanzler-Archivs. Reisen wurden unternommen von dem Leiter dieser Serie selbst, Professor von Kluckhohn, nach zahlreichen thüringischen, fränkischen und schwäbischen Archiven — von Altenburg bis Augsburg und

Memmingen, später nach Constanz und zu den Archiven der deutschen Schweiz in Schaffhausen, Zürich, Luzern, Bern und Basel. Dr. Redlich besuchte Trier, Metz und die ehemaligen Reichsstädte im Elsass, arbeitete dann längere Zeit in Ulm. Dr. Wrede ist gegenwärtig mit der Benützung des geheimen Staatsarchivs zu München beschäftigt, während Dr. Friedensburg sich im Interesse der Reichstagsacten nach Rom begeben hat. Mit wenigen Ausnahmen gewährten die bisher benützten Archive eine erfreuliche, oft überraschende Ausbeute. [4

Von der Sammlung der deutschen Städtechroniken ist der im vorjährigen Bericht angekündigte 20. Band, welcher als erster Band der niederrheinisch-westfälischen Serie die Chroniken von Dortmund und Neuss enthält, im vergangenen Spätherbste erschienen. Der folgende Band dieser Serie, der gegenwärtig gedruckt wird, bringt Chroniken der Stadt Soest: Bartholomaeus von der Lake, eine noch unbekannte Reimchronik und Volkslieder, sämmtliche Stücke auf die Soester Fehde mit Köln sich beziehend; er ist, unter der Leitung des Professors Lamprecht in Bonn, von Dr. Hansen und Dr. Jostes, beide in Münster, bearbeitet. Für den dritten und letzten Band dieser Serie sind Soester Aufzeichnungen von 1417—1556, eine noch unbekannte Chronik von Duisburg und Aachener Reimchroniken bestimmt. Um dem Wunsche des Professors Lamprecht zu entsprechen und ihn von der ferneren Leitung der Herausgabe der niederrheinisch-westfälischen Chroniken, der er sich bisher in sehr dankenswerther Weise unterzogen hat, zu entbinden, wird Dr. Hansen dieselbe für den letzten Band der Serie, unter der fortdauernden Oberleitung des Professors Hegel, des Herausgebers der ganzen Sammlung, übernehmen. [5

Der Druck des sechsten Bandes der älteren Hanserecesse, bearbeitet von Stadtarchivar Dr. Koppmann in Rostock, ist nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen und so weit gefördert worden, dass die Veröffentlichung desselben in naher Aussicht steht. [6

Die vaticanischen Acten zur Geschichte König Ludwigs des Baiern, herausgegeben von Oberbibliothekar Dr. Riezler, sind im Druck begonnen, doch ist derselbe durch einen beklagenswerthen Unfall unterbrochen worden. Nachdem 16 Bogen gesetzt waren, brach am 24. Januar d. J. in der Wagner'schen Druckerei in Innsbruck ein Brand aus, der einen ansehnlichen Theil des Manuscripts zerstörte. Da das Werk mit einer so klaffenden Lücke nicht zu veröffentlichen war, unternahm der Herausgeber eine neue Reise nach Rom, und es gelang ihm in wenigen Wochen die Lücke des Manuscripts völlig wieder auszufüllen, so dass der Druck demnächst fortgesetzt werden kann. [7

Die Arbeiten für die Wittelsbacher Correspondenzen sind, theils wegen Erkrankungen theils wegen anderweitiger Behinderungen der Herausgeber, wenig gefördert worden, sollen aber im nächsten Jahre um so kräftiger fortgeführt werden. [8

Die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland wird um zwei neue Bände in kurzer Zeit vermehrt werden. Der Druck der Geschichte der Kriegswissenschaft, bearbeitet von Oberstlieutenant a. D. Dr. M. Jähns in Berlin, wird jetzt begonnen und auch die Geschichte der Medicin, bearbeitet

von dem geheimen Medicinalrath Professor A. Hirsch in Berlin, voraussichtlich noch im Laufe des Geschäftsjahres druckfertig hergestellt werden. Für die Bearbeitung der Geschichte der Geologie ist es der Commission zu ihrer Freude gelungen, Professor Dr. K. A. von Zittel in München zu gewinnen. Auch für die Geschichte der Physik sind die Verhandlungen mit einem hervorragenden Gelehrten so weit gediehen, dass der Abschluss in sicherer Aussicht steht. [9

Von mehreren im Buchhandel vergriffenen Bänden der Jahrbücher der deutschen Geschichte sind neue Auflagen nöthig geworden. Die zweite Auflage des 1. Bandes von Abel's Geschichte Karls des Grossen, bearbeitet von Professor B. von Simson in Freiburg, ist erschienen; auch Dümmler's Geschichte des ostfränkischen Reiches liegt nunmehr in zweiter Auflage vollendet vor. Von des verstorbenen H. E. Bonnell Werk: „Die Anfänge des karolingischen Hauses" hat Professor L. Oelsner in Frankfurt a. M. die Bearbeitung der neuen Auflage übernommen und gedenkt sie im nächsten Jahre zu vollenden. Eine neue Bereicherung werden die Jahrbücher durch die Geschichte König Friedrichs II. in der Bearbeitung des Geheimen Hofraths Professor Ed. Winkelmann in Heidelberg erhalten; der Druck des ersten Bandes hat bereits begonnen. Auch Professor G. Meyer von Knonau verspricht den ersten Band der Jahrbücher König Heinrichs IV. in nächster Zeit so weit zu vollenden, dass um Ostern der Druck in Angriff genommen werden kann. [10

Die allgemeine deutsche Biographie hat auch im abgelaufenen Jahre ihren regelmässigen Fortgang genommen. Es sind der sechsundzwanzigste und der siebenundzwanzigste Band erschienen. Der Druck des Buchstaben R. wird sich noch in das Jahr 1889 hineinziehen. Mit dem Buchstaben S. beginnt das letzte Viertel des grossen Werkes. [11

Der Commission lag ein grosser Theil der von Professor Dr. Eduard Rosenthal in Jena bearbeiteten Geschichte der Gerichts- und Aemterverfassung Bayerns im Manuscript vor und wurde ein Druckzuschuss beantragt, um die Veröffentlichung desselben zu ermöglichen. Die Commission hofft die gewünschte Unterstützung für die verdienstliche Arbeit erwirken zu können. [12

**Monumenta Germaniae historica.** Der Bericht über die letzte (14.) Plenarversammlung vom 17.—19. März 1888 ist durch Abdruck an verschiedenen Stellen (u. A.: NA 14, 2—8; HZ 60, 381—384; MJÖG 9, 364 bis 368; HJb 9, 600—605; Mitth. aus d. Stadtarchiv v. Köln 15, 96—99) längst so weit verbreitet, dass ihn hier noch einmal wiederzugeben nicht nöthig sein wird. — Was die seitdem vollzogenen Aenderungen in der inneren Organisation anlangt, so ist zunächst zu erinnern an die in weiteren Kreisen wenig beachtete und auch nicht in allen Abdrücken des Berichts mitgetheilte Statutsänderung, wonach der Vorsitzende der Centraldirection, der bisher durch dieselbe frei gewählt wurde, jetzt „nach erfolgter Präsentation mindestens zweier von der Centraldirection für geeignet erachteter Personen auf Vorschlag des Bundesraths [der, wenn wir recht verstehen, weder an die ‚Präsentation' noch an den Mitgliederbestand der Central-

direction gebunden ist?] vom Kaiser ernannt" wird. Der Vorsitzende hat also, wie erläuternd bemerkt wird, fortan die Rechte und Pflichten eines Reichsbeamten. Der Bericht glaubte diese Statutsänderung als einen bedeutenden Fortschritt zur Ueberwindung des so lange andauernden provisorischen Zustandes bezeichnen zu können, und in der That ist die Entscheidung der schwebenden Fragen dann bald erfolgt. Herr Geh.-Rath Dümmler, am 8. Mai zum Vorsitzenden ernannt, hat alsbald die Leitung des Unternehmens, zugleich auch vorläufig die der Quartserien der Scriptores übernommen, während die alte Folioserie unter Leitung Herrn Dr. Holder-Egger's gestellt wurde, beides bis zur Entscheidung der nächsten Plenarversammlung. Herr Geh.-Rath Wattenbach hat die Leitung der Abtheilung Epistolae und die Redaction des Neuen Archivs niedergelegt, ist aber in der Centraldirection verblieben. Die Abtheilung Epistolae hat Herr Geh.-Rath Dümmler, die Redaction des Neuen Archivs Herr Prof. Bresslau bis auf definitive Bestimmung durch die nächstjährige Versammlung übernommen. — In der Abtheilung Scriptores ist am 1. October Herr Dr. L. von Heinemann ausgeschieden und Herr Dr. G. Sackur eingetreten. Herr Dr. Stoeber in Wien, der bei den Gallischen Concilsacten thätig war, ist durch Tod aus der Reihe der Mitarbeiter ausgeschieden. [13

Die Publicationen des Jahres 1888 findet man in unserer Bibliographie; hier erwähnen wir nur, dass seit dem letzten Jahresbericht erschienen sind: Diplomatum tomi II pars I und Legum sectio I tomi 5 pars 1. Noch vor Schluss des Jahres 1888, während dieses Heft im Druck ist, sind aus der Scriptores-Abtheilung zu erwarten: Scriptorum tomi XV pars 2, Scriptorum rer. Merowingicarum tomus II, und in der Schulausgabe in 8° das Carmen de bello Saxonico, ferner in einigen Monaten Thietmars Chronicon (8°) und in der Quartausgabe die langersehnte Kaiserchronik (deutsche Chroniken Bd. I Abth. 1). — Von besonderem Interesse für die deutsche Historikerwelt wird es aber sein, zu hören, dass in Kurzem eine Inhaltsübersicht über alles in den Monumenten Enthaltene, bearbeitet von Holder-Egger und Zeumer erscheinen soll. [14

**Preussische historische Station in Rom.** Nach dem Beispiele der österreichischen Regierung hat im vergangenen Jahre auch die preussische ein Institut zur Förderung der geschichtlichen Studien in Rom begründet. In dem Statut vom 9. April 1888 (Centralbl. f. d. ges. Unterrichtsverwaltung in Preussen 1888, 511—512) heisst es: „Zweck der historischen Station ist die wissenschaftliche Erforschung deutscher Geschichte, zunächst im vaticanischen Archiv, sodann in den übrigen römischen und italienischen Archiven und Bibliotheken" (§ 1). Dieselbe ist einer von der königlichen Akademie der Wissenschaften gewählten Commission von drei Mitgliedern unterstellt; diese berichtet jährlich an den Minister und die Akademie, schlägt dem Minister den Secretär der Station und die erforderlichen Assistenten, und die diesen zu übertragenden Arbeiten vor, regelt deren Honorirung, ertheilt ihnen die erforderliche Instruction und empfängt Berichte über den Fortgang der Arbeiten (§ 2—5). Jeder zur Station zu entsendende Gelehrte erhält seinen Auftrag der Regel nach auf ein Jahr (§ 6). „Die entsandten

Gelehrten sind verpflichtet, auf wissenschaftliche Anfragen deutschen Forschern Auskunft zu ertheilen, deren Arbeiten in Rom zu unterstützen, eintretenden Falles die Auffindung von Hilfsarbeitern zu vermitteln, soweit dies alles ohne Beeinträchtigung ihrer Hauptaufgabe geschehen kann. Honorar darf für derartige Bemühungen nicht berechnet werden" (§ 7). Mit dem Deutschen archäologischen Institut wird besonders betreffs Bibliotheksangelegenheiten ein Einvernehmen gesucht werden (§ 8). Die Mitglieder der Station dürfen ohne Genehmigung der Commission während der Dauer ihres Auftrages keine andere wissenschaftliche Arbeit in Angriff nehmen oder fortsetzen (§ 9) und müssen alle Abschriften, Regesten, Collectaneen u. s. w. der Commission einliefern (§ 10). Ueber alle diese Arbeiten hat die Commission freie Verfügung, soweit sie dieselbe nicht in einzelnen Fällen den Verfassern überlässt: sie wird, soweit thunlich, für deren Publication Sorge tragen (§ 11). [15

Zu Mitgliedern der Commission sind die Herren von Sybel, Wattenbach und Weizsäcker erwählt worden. Zum Secretär der Station wurde auf zwei Jahre Herr Dr. Schottmüller (Professor an der Cadettenanstalt in Lichterfelde) ernannt, der schon im Frühjahre seine Stellung angetreten hat; zu Assistenten Herr Dr. W. Friedensburg (Privatdocent in Göttingen) und Herr Dr. P. M. Baumgarten (bisher in Rom für die Herausgabe der Papsturkunden der Kölner und Trierer Diöcese thätig). Die Station hat verschiedene Aufgaben in Angriff genommen, darunter auch die Sammlung der Nuntiaturberichte des 16. Jahrhunderts. Besonders aber wird eine allgemeine Orientirung zu gewinnen gesucht, die den verschiedensten Interessen und Forschern zu gute kommen soll. [16

**Monumenta Borussica.** Der preussische Unterrichtsminister hat im Jahre 1888 die historische Wissenschaft mit zwei neugegründeten Unternehmungen beschenkt, — der eben erwähnten römischen Station, die der gesammten deutschen Geschichte zu dienen bestimmt ist, und den der preussischen Geschichte speciell gewidmeten Monumenta Borussica. Den Titel erläutert das Statut vom 28. März 1888 (Centralbl. f. d. ges. Unterrichtswesen Preussens 1888, S. 512—513): „Gegenstand des Unternehmens ist die Sammlung und Herausgabe der auf die innere Verwaltung Preussens bezüglichen Acten aus der Zeit von 1713—1786 in einer nach ihrer Wichtigkeit für die historische Erkenntniss bemessenen Auswahl theils im wörtlichen Abdrucke, theils in Regestenform, theils in zusammenfassenden oder einleitenden Darstellungen. Je nach dem sachlichen Bedürfnisse kann für einzelne Materien in die Zeit vor 1713 zurückgegriffen oder die Betrachtung bis 1806 fortgeführt werden. Was bereits in anderen Sammlungen zugänglich ist, wird der Regel nach nicht wieder zum Abdruck kommen" (§ 1). „Das Werk soll in zwei Hauptabtheilungen zerfallen, die erste wird die Acten über die Staats- und Beamten-Organisation, die zweite die Acten der im Folgenden näher bezeichneten drei Verwaltungsgebiete umfassen" (§ 2). „Zunächst soll die erste Hauptabtheilung und aus der zweiten die Verwaltung der indirecten Steuern, einschliesslich der Handels- und Gewerbepolitik, sowie die Militärverwaltung in Angriff genommen werden. Die Münzverwaltung

wird erst dann behandelt werden können, wenn die zur Zeit noch schwebende Frage über die Herstellung eines Corpus Nummorum Borussicorum zur Entscheidung gekommen ist" (§ 3). Die unmittelbare Leitung des Unternehmens wird einer durch die königliche Akademie der Wissenschaften gewählten Commission von drei Mitgliedern übertragen. Diese wählt sich einen Vorsitzenden, berichtet jährlich an den Minister und an die Akademie, wählt die Mitarbeiter aus, ertheilt diesen Instructionen und überwacht die Arbeiten (§ 4—6). Die Mitarbeiter werden remunerirt entweder durch feste Jahresbezüge oder durch Autorhonorar; solche mit festen Jahresbezügen dürfen ohne Genehmigung der Commission keine anderen wissenschaftlichen oder literarischen Arbeiten unternehmen, und die Ausarbeitungen, Auszüge und Abschriften der Mitarbeiter werden Eigenthum der Commission. [17

**Historische Commission für die Provinz Sachsen.** Die letzte (14.) Sitzung fand am 22. und 23. April 1888 in Halle a. d. S. statt. Da dieses Mal der sonst übliche Jahresbericht nicht erschienen ist, so geben wir nach dem uns gütigst zur Verfügung gestellten Protokoll an dieser Stelle die ersten genaueren Notizen. Anwesend waren die Mitglieder Herren Brecht, Dümmler (Vorsitzender), Hertel, Jacobs, Opel, Schmidt, Schum (Schriftführer), Sommer, v. Tettau, Zechlin, ausserdem als Gast der Herr Landesdirector Graf v. Wintzingerode, verhindert waren die Herren Grössler und Otte. Von einer Neuwahl an Stelle des nach Berlin scheidenden Vorsitzenden wurde vorläufig abgesehen, vielmehr wird der stellvertretende Vorsitzende Herr Director Schmidt (in Halberstadt) bis auf Weiteres die Geschäfte leiten. Jhrer dankbaren Gesinnung gegen Herrn Prof. Dümmler gab die Commission am Schluss ihrer Zusammenkunft feierlichen Ausdruck. [18

Von den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen waren während des Jahres 1887—1888 Bd. XIV^b (Halle'sche Schöffenbücher, Theil 2, bearbeitet von Hertel) und XX (Mansfeldisches Urkundenbuch, bearbeitet von Krühne) erschienen; der Druck des Erfurter Urkundenbuches hatte begonnen, von der Mutian-Correspondenz, die bereits gedruckt ist, fehlten noch Vorrede und Register, zu der Thüringisch-Erfurtischen Chronik des Hartung Kammermeister war kurz vor der Sitzung ein Theil der Vorrede und Einleitung eingelaufen, und das Manuscript zum 2. Bande der Vatikanischen Regesten von Dir. Schmidt stand in naher Aussicht. Dieser Band ist seitdem gedruckt worden und gelangt jetzt (Ende Dec.) als Band XXI der Quellen zur Ausgabe. Als zunächst zu drucken wurden in Aussicht genommen das Wernigeroder Urkundenbuch von Dr. Jacobs und die Melanchthon'sche Correspondenz von Dr. Nic. Müller, ferner ein alphabetisches Namenverzeichniss zur Erfurter Studentenmatrikel, bearbeitet von Dr. Hortzschansky. Für das nächste jetzt laufende Jahr waren zugesagt die Manuscripte zum Goslarer Urkundenbuch Band 1 von Staatsanwalt Bode, zum Eichsfeldischen Urkundenbuch (3 Bände) von Dr. Jäger, zum Pfortaischen Urkundenbuch (1 Band) von Professor Böhme und zum Urkundenbuch der Nordhäuser geistlichen Stiftungen von Dr. Rackwitz und K. Meyer. Die Arbeiten für das Merseburger und das Naumburger Urkunden-

buch, die Dr. E. Schmidt und Dr. Mitzschke übernommen hatten, sind dagegen etwas ins Stocken gerathen. Besprochen wurde die zukünftige Veröffentlichung eines Magdeburger (städtischen oder erzstiftischen) Urkundenbuchs und der Verhandlungen der niedersächsischen Kreisstände, weiter der Hallischen Statutenbücher resp. eines Hallischen Urkundenbuchs. [19

Als Neujahrsblatt für 1889 wurde eine Arbeit Herrn Divisionspredigers Schild über Luther in Torgau in Aussicht genommen (die jetzt eben erschienen ist); auch wurde principiell an der bisherigen Form der Neujahrsblätter festzuhalten beschlossen. [20

Von den Baudenkmälerbeschreibungen war zuletzt das Heft Nordhausen Stadt erschienen, das Heft Landkreis Nordhausen lag im Manuscript fertig vor, der Druck wurde aufgeschoben, bis für den Kreis die Frage der Namensänderung entschieden sei. Seitdem hat man den Druck dieses Heftes „Grafschaft Hohenstein“ begonnen. Folgen soll dann weiter zunächst der Kreis Oschersleben. Für die Bearbeitung von Erfurt (Stadt und Land) und Naumburg ist bereits Vorsorge getroffen, auch Stadt Magdeburg beschäftigte die Commission. [21

Von den vorgeschichtlichen Alterthümern war ein Heft mit Ausgrabungsberichten von Dr. Reischel und dem Provinzialmuseumsdirector Oberst von Borries im Druck. Dasselbe ist seitdem erschienen. Für die Fortsetzung steht eine Arbeit Dr. Zschiesche's über vorgeschichtliche Befestigungen in Mittelthüringen in Aussicht. [22

Das Provinzialmuseum gab in Folge steter gedeihlicher Entwicklung nicht zu längeren Verhandlungen Anlass. Für den Geschichtsatlas ist die Aufnahme des Regierungsbezirks Magdeburg durch Katastercontroleur Herbers ziemlich vollendet, vom Regierungsbezirk Merseburg werden zunächst die Mansfelder Kreise bearbeitet. Ueber Fortführung der Arbeiten an einem Wüstungsverzeichniss für Nordthüringen wurden Beschlüsse gefasst. [23

**Hansischer Geschichtsverein.** Nach dem letzten (17.) Jahresbericht des Vorstandes erschien während des Jahres 1887—1888 der Jahrgang 1886 der Hansischen Geschichtsblätter, ferner von den Hanserecessen der 3. Band der III. Abtheilung, bearbeitet von Professor Schäfer (1491—1497), während der 5. Band der II. Abtheilung, bearbeitet von Professor v. d. Ropp (1460—1467), sich im Druck befand. Auch dieser ist inzwischen vollendet und vor kurzem zur Ausgabe gelangt. Den drei früher erschienenen Bänden der Hansischen Geschichtsquellen haben sich zwei weitere angereiht, das Buch des Vogtes auf Schonen, von Professor Schäfer, und Revaler Zollbücher und Quittungen, von Professor Stieda herausgegeben. Von Letzterem steht als 6. Band der Geschichtsquellen auch die Veröffentlichung eines Rechnungsbuches der Lübecker Novgorodfahrer in Aussicht. — Die Arbeiten für Fortführung des Hansischen Urkundenbuches konnten von Dr. Hagedorn dienstlicher Verpflichtungen wegen nur wenig gefördert werden. — Die Bearbeitung der von Dr. Riess (jetzt Professor in Tokio) auf seiner Reise nach England gewonnenen Ausbeute ist Dr. Kunze aus Göttingen übertragen worden. — Um die Er-

forschung der hansischen Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts zu fördern, ist seit dem 1. April Dr. Keussen in Köln mit Verzeichnung der bezüglichen Akten, zunächst im Kölner Stadtarchive beschäftigt. — Die letzte Versammlung sollte am 22. Mai 1888 in Lüneburg stattfinden, wurde aber im Hinblick auf die Krankheit Kaiser Friedrichs aufgegeben und auf 1889 vertagt. Die Tage des 11. und 12. Juni (Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten) sind für sie in Aussicht genommen. [24

**Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.** Die 8. Jahresversammlung fand am 19. Dec. 1888 in Köln statt. Der soeben zur Ausgabe gelangte Bericht des Vorsitzenden Prof. Höhlbaum gibt Kunde von der Fülle der wissenschaftlichen Unternehmungen, welche die Gesellschaft beschäftigen. Wir werden im nächsten Heft darauf zurückkommen und begnügen uns heute mit einer kurzen Aufzählung: Kölner Schreinsurkunden, Rheinische Weisthümer, Aachener Stadtrechnungen, Urbare der Erzdiöcese Köln, Buch Weinsberg, Landtagsacten von Jülich-Berg, ältere Matrikel der Universität Köln bis 1500, älteste Urkunden der Rheinprovinz bis 1000, Ada-Handschrift, geschichtl. Atlas der Rheinprovinz, Beschreibung d. geschichtl. Denkmäler derselben, Zunfturkunden der Stadt Köln. [25

**Badische historische Commission.** Dem Bericht über die 7. Plenarsitzung am 9. und 10. November 1888 in Karlsruhe entnehmen wir folgendes. Anwesend waren als ordentliche Mitglieder die Herren Baumann, Dietz, Erdmannsdörfer, v. Holst, Knies, Schröder, Schulte, v. Simson, Wagner, v. Weech (Sekretär), Winkelmann (Vorsitzender), als ausserordentliche die Herren Hartfelder und Roder, als Vertreter der Regierung S. Exc. Minister Nokk und die Herren Frey und Arnsperger. Verhindert waren die Herren König, Kraus und Roth v. Schreckenstein. [26

Von den verschiedenen Regestenwerken, welche die Commission in Angriff genommen hat, wurden sowohl die Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, bearbeitet von Dr. Wille, wie die Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, bearbeitet von Dr. Ladewig, durch einen Brand in der Druckerei zur Verzögerung im Erscheinen genöthigt. Von den ersteren wurde Lieferung 3 (1350—1373) vorgelegt, Lieferung 4 und 5 (mit denen Band I abschliesst) sind 1889 zu erwarten. Von den letzteren brachte das Jahr 1888 keine Lieferung, Material für zwei bis drei Hefte liegt aber druckreif vor und der Druck ist soeben wieder aufgenommen. Die Sammlung und Bearbeitung der Regesten der Markgrafen von Baden ist im Karlsruher Archiv stetig gefördert worden; jetzt wird der Besuch auswärtiger Archive durch Dr. Fester beabsichtigt. [27

Unter den übrigen Editionen hat die politische Correspondenz Karl Friedrichs mit Bd. I (1783—1792), bearbeitet von Hofrath Erdmannsdörfer und Dr. Obser, zu erscheinen begonnen, Bd. II (1792 bis zum Rastatter Congress) wurde für 1889 in Aussicht gestellt, ebenso die Physiokratische Correspondenz Karl Friedrichs, bearbeitet von Geh.-Rath Knies, und die Tagebücher und Kriegsacten des Markgrafen

Ludwig Wilhelm 1693—1697, bearbeitet von Archivrath Schulte; auch von den Heidelberger Universitätsstatuten des 16.—18. Jahrhunderts, bearbeitet von Director A. Thorbecke, soll der Druck Anfang 1889 beginnen. [28

Ebenso stehen die Bearbeitungen, welche die Commission veranlasst hat, dem Abschluss nahe. Prof. Gothein legte das Manuscript seiner Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Gaue zum Theil vor und hofft dasselbe bis Ende 1889 vollenden, Dr. Heyck den Druck seiner Geschichte der Herzoge von Zähringen Ende April 1889 beginnen zu können. Eine Geschichte der Abtei Reichenau wurde auf Antrag des Professors Kraus in Aussicht genommen. Vom topographischen Wörterbuch des Grossherzogthums Baden von Dr. Krieger darf die nächste Plenarsitzung das Manuscript der ersten Bogen erwarten. [29

Von der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins erschien unter Archivrath Schulte's Redaction Band III der neuen Folge mit Nr. 9 der Mittheilungen der Commission. — Die Durchforschung, Ordnung und Verzeichnung der Archive und Registraturen der Gemeinden, Pfarreien, Körperschaften und Privaten wurde eifrig fortgesetzt. Berichte darüber siehe in den gen. Mittheilungen. Ausserdem ist für 1889 der Druck zweier grösserer Repertorien beabsichtigt, nämlich des Stadtarchives von Altbreisach, bearbeitet von Hauptmann a. D. Poinsignon, und des Stadt- und Pfarrarchivs von Waldshut, bearbeitet von Landgerichtsrath Birkenmeyer. [30

**Zeitschriften.** Von den Veränderungen auf dem Gebiet des Zeitschriftenwesens, welche das Jahr 1888 gebracht hat, ist in erster Linie zu erwähnen das Entstehen der Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte. Dieselben wollen als Neue Folge der „Märkischen Forschungen" zugleich für die 1883 abgeschlossene „Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde" Ersatz bieten und werden von Reinhold Koser in Verbindung mit Fr. Holtze, G. Schmoller, A. Stötzel, A. v. Taysen und H. v. Treitschke herausgegeben. Dem ersten vielversprechenden Halbbande, der im April erschien, ist der zweite im October gefolgt, beide je 20 Bogen stark. Vergl. im Uebrigen unsere Bibliographie in Gruppe V, 2. [31

Andererseits ist 1888 eingegangen die erst 1887 wieder ins Leben gerufene Bibliotheca historica, hrsg. v. O. Masslow, der dafür die Bearbeitung der Bibliographie unserer Zeitschrift übernommen hat. Ferner steht nach dem Tode des Freiherrn Carl v. Cotta auch die Zeitschrift für G. u. Politik, hrsg. v. H. v. Zwiedineck-Südenhorst, im Begriff, ihr Dasein mit dem letzten Heft des 5. Jahrgangs zu beschliessen. Vor Jahresfrist hatte die Zeitschrift ihren Titel (bis dahin „Z. f. allgem. G., Cultur-, Lit.- u. Kunstg.") geändert und im Sinne des neuen Titels auch ihrem Programm eine etwas andere Färbung gegeben. Für die politische Seite desselben war der wesentlichste Gesichtspunkt wohl Vertretung des deutsch-nationalen Gedankens in Oesterreich. Den weitaus grösseren Raum

nahmen aber nach wie vor reingeschichtliche Aufsätze ein, mit denen die Zeitschrift befähigt schien, der Sache historischer Bildung in weiteren Kreisen die besten Dienste zu leisten. Auch dem eigentlichen Fachmann, für dessen Bedürfnisse sie nicht in erster Linie berechnet war, hat sie manche werthvolle Gabe geboten. [32

In Frankreich ist als neue uns interessirende Zeitschrift zu verzeichnen: Le Moyen-Age, bulletin mensuel d'histoire et de philologie, unter Direction von A. Marignan, G. Platon, M. Wilmotte. Den Hauptinhalt machen Recensionen resp. kurze Anzeigen neu erschienener Bücher und eine recht umfassende Zeitschriftenschau aus. Daneben findet man noch einzelne kleinere Mittheilungen. Der Abonnementspreis beträgt 8 Fr. für Frankreich, 9 Fr. für den Weltpostverein. — Ein anderes neues Organ, das gleichfalls wesentlich der G. d. MA. dient, ist die schon seit dem Mai 1887 erscheinende Römische Quartalschrift f. christl. Althkde. u. f. Kirchen-G., hrsg. v. A. de Waal. [33

Von den der politischen G. nahe verwandten Wissenschaften hat die Literatur-G. ein neues Organ erhalten, die Vierteljahrsschrift für Lit.-G., hrsg. von B. Seuffert unter Mitw. von E. Schmidt und B. Suphan. Entsprechend der äusseren Verbindung mit Weimar wird die Geschichte der neueren Literatur hier besonders gepflegt. Auf der andern Seite sind zwei vor wenigen Jahren begründete Zeitschriften, die Z. f. vergleich. Lit.-G. und die Vjschr. f. Cultur u. Lit. d. Renaissance, gegen Ende 1887 zu einer Zeitschrift f. vergleich. Lit.-G. u. Renaiss.-Lit. unter Redaction der beiden bisherigen Herausgeber M. Koch und L. Geiger vereinigt worden. — Die Geschichte der Philosophie hat um dieselbe Zeit ein eignes Organ erhalten im Archiv für G. d. Philos., in Gemeinschaft mit H. Diels, W. Dilthey, B. Erdmann und Ed. Zeller, hrsg. von Ludw. Stein. [34

Von anderen 1887—88 entstandenen Zeitschriften seien noch summarisch aufgeführt: Historische Quartalschrift (Kwartalnik Historyczny), hrsg. von Xaver Liske; Jb. f. Münchener G.; Z. f. christl. Kunst; Archief voor nederlandsche kerkgeschiedenis; R. d'histoire diplomatique; A. stor. dell' arte; R. delle biblioteche; R. ital. di numismatica. [35

Die HZ hat durch R. Arnold ein Register zu Bd. 1—56 (430 S., M. 8), die RH durch C. Couderc eine Table générale zu den Jahrgängen 1881—85 (140 p., Fr. 3) bearbeiten lassen. [36

**Lexicalische Nachschlagswerke.** — **a**) Gegen Ende des Jahres 1887 ist die neue Ausgabe von Ducange's Glossarium mediae et infimae latinitatis zum Abschluss gelangt. — **b**) Das Jahr 1888 hat dann den in niederdeutscher Geschichte arbeitenden Fachgenossen ein erwünschtes sprachwissenschaftl. Hilfsmittel gebracht mit der 2. Hälfte des Mittelniederdeutschen Handwörterbuchs von Aug. Lübben, nach d. Tode des Verf. voll. v. Christoph Walter. Dasselbe hat neben dem grossen Mittelniederd. Wörterbuch von Schiller und Lübben einen selbständigen Werth und ist (abgesehen davon, dass jenes seit 1881 überhaupt vergriffen ist) auch dem Privatmann leicht zugänglich. Die beiden Hälften (die erste erschien 1885) kosten zusammen 10 Mk. — **c**) Eine Ergänzung in mancher Be-

ziehung bietet das im 3. Bande des Hansischen Urkundenbuchs schon 1886 erschienene Glossar zum 1.—3. Bande dieses Werkes von Paul Feit. — **d**) Ein geschichtlich-geographisches Wörterbuch erschien von W. Martens (Breslau, Hirt 175 S. M. 2), ist aber mehr für den Schulgebrauch berechnet. — **e**) Das Dictionnaire historique de la France von L. Lalanne (1. Aufl. 1877) liegt jetzt in 2. Auflage vor (Paris, Hachette. 8°. 1867 p. Fr. 25). — Auf andere Werke dieser Art werden wir künftig zurückkommen. [37

**Die Herausgabe deutscher Verwaltungsacten** und deren Vereinigung in einem grossen Unternehmen, dem er den Titel „Monumenta Germaniae regiminalia" geben möchte, wird in Anregung gebracht von M. J. Neudegger in seiner Schrift Beitr. z. G. d. Behörden-Organisationen, d. Raths- und Beamtenwesens (I). Kanzlei-, Raths- und Gerichtsordnung Kf. Friedrichs II. d. Weisen v. d. Pfalz als Regierender zu Amberg v. J. 1525. Der Plan, wie ihn der Autor mehr andeutet als entwickelt, hat unleugbar etwas Phantastisches an sich. Es liegt, wie auch schon Schmoller in seiner Recension (JbGVV 12, 1046 f.) bemerkt hat, kein sachlicher Grund vor, auf diesem Gebiete Monumenta Germaniae zu verlangen. Die ganze Entwicklung, um die es sich handelt, vollzieht sich in den Territorien, auch nur zum kleinen Theil in den heutigen Territorialstaaten, vorwiegend in kleineren Kreisen. Die Aufgabe ist also auch in den einzelnen Gebieten anzufassen. Mit dieser für die praktische Ausführung ja sehr wesentlichen Aenderung aber dürfte der Gedanke, die Herausgabe deutscher Verwaltungsacten mehr systematisch als bisher zu fördern und eine gewisse Verständigung über Ziele und Methode der Veröffentlichungen anzubahnen, beachtenswerth sein. Die Aufgabe scheint recht auf dem Wege der jetzigen Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft zu liegen, wofür zufällig gerade unsere diesmaligen Nachrichten zwei Zeugnisse beibringen (s. oben Nr. 12 und Nr. 17). Vermuthlich werden in den nächsten Jahrzehnten mehr Kräfte als bisher auf diesem Gebiete thätig sein, und manche Local-Geschichtsvereine dürften der Aufgabe bald näher treten. Da erscheint es wünschenswerth, einem gar zu zersplitterten, plan- und ziellosen Vorgehen rechtzeitig vorzubeugen, um so mehr, da die Frage, wie und was edirt, was sofort verarbeitet werden soll, bei diesem Material ganz besondere Schwierigkeiten bieten dürfte. [38

Ueber **Schliessung der elsass-lothr. Archive für französische Forscher** wird von Monod und Bemont in ihrem Bulletin historique (RH 38, 140—57) lebhaft Klage geführt. Es heisst dort „que les archives d'Alsace-Lorraine par une mesure inqualifiable sont désormais interdites aux érudits français". Die deutsche Historikerwelt würde sich gewiss zum Anwalt dieser Beschwerde ihrer französischen Fachgenossen machen, wenn dieselbe ihrem ganzen Umfang nach begründet wäre. Das ist aber allem Anschein nach nicht der Fall. So viel wir erfahren konnten, besteht keine allgemeine Verfügung, welche französische Gelehrte von den elsass-lothring. Archiven ausschlösse, und vermuthlich hat man aus einem einzelnen Vor-

fall zu schnell auf eine grundsätzliche Massregel geschlossen. Vor längerer Zeit ist allerdings einem Herrn Giry (wohl dem bekannten Forscher auf dem Gebiete französ. Städte- und Verfassungsgeschichte des MA.) die Benutzung der Archive und Bibliotheken des Reichslandes versagt worden, vermuthlich doch aus besonderen Gründen, die sich der allgemeinen Kenntniss und Beurtheilung entziehen. Seitdem soll, soweit unsere Erkundigungen reichen, nichts Aehnliches vorgekommen sein. Es wäre im Interesse der wissenschaftlichen Beziehungen jedenfalls erfreulich, wenn nach erneuter Prüfung der Sachlage die RH Veranlassung finden könnte, ihre Beschwerde zurückzuziehen. [39

Ueber **ausländische Literatur** werden erst von Anfang 1889 an regelmässigere Notizen gegeben werden. Aus 1888 (u. 87) soll nur einiges Wichtigere, was sich gelegentlich gerade darbietet, nachgetragen werden. Soweit die auswärtige Literatur sich mit deutscher Geschichte berührt, findet sie ihren Platz auch in der Bibliographie.

**England.** Die Reports der Historical Manuscripts Commission sind jetzt beim 12. Bande angelangt, der durch den 1. Appendix (Earl Cowper [Coke Mss. at Melbourne Hall] vol. I) eröffnet ist. Vom 11. Bande waren 1887 sechs Appendices erschienen (Skrine, Salvetti corresp.; House of Lords 1678—88; Corp. of Southampton and Lynn; Marq. Townshend; Earl of Dartmouth; Duke of Hamilton); der letzte (7.) Appendix war im October 1888 noch unter der Presse. [40

In der Reihe der Chronicles (Rerum Britann. medii aevi scriptores) sind, so viel wir übersehen, zuletzt erschienen: **a)** Chronicles of Stephen Henry II. and Richard I. ed. Howlett, vol. III; **b)** Chronica Rogeri de Wendower (Flores hist.), vol. II; **c)** The letter books of the monast. of Christ. Church, Canterbury, ed. J. B. Sheppard voll. I. II; **d)** The metr. chronical of Robert of Gloucester, ed. W. A. Wright, I. II; **e)** Chronicle of Robert of Brunne, ed. P. J. Furnivall, I. II; **f)** Iceland Sagas and other hist. documents rel. to the settlements and descents of the Northmen on the British isles. I. II. ed. G. Vigfusson; **g)** The tripartite life of St. Patrick ed. W. Stokes, I. II; **h)** Willelmi m. Malmesbir. de regum gestis Angl. et hist. novellae, ed. Stubbs, vol. I; **i)** Year books of the reign of Edward III. a. 14 ed. L. O. Pike (Processe in Common-Law-Gerichten). Jeder Band zu 10 sh. [41

Von den Schottischen Record Publications erschienen zuletzt: **a)** Register of the privy council of Scotland ed. J. H. Burton, vol. VIII (1607—10), 15 sh.; **b)** Rotuli scaccarii regum Scotorum, ed. G. Burnett, vol. X (1488—96), 10 sh.; **c)** Calendar of documents rel. to Scotland ed. J. Bain, vol. III (1307—57), 15 sh.; **d)** Register of the great seal of Scotland, ed. J. B. Paul and J. M. Thomson, a. d. 1580—93, 15 sh. [42

Von den Calendars of state papers etc. verzeichnen wir als neuerdings erschienen: Letters and papers foreign and domestic of the reign of Henry VIII., vol. XI (1536 July—Dec.), ed. by James Gairdner (645 p., 15 sh.). [43

In der Serie der Twelve English Statesmen (L., Macmillan) sind neuerdings erschienen: E. A. Freeman, William the Conqueror; J. R. Green, Henry II.; M. Creighton, Cardinal Wolsey; F. Harrison, Olliver Cromwell; H. D. Traill, William III. [44

Die Domesday celebration von 1886 hat verschiedene Veröffentlichungen veranlasst, so **a**) die Domesday studies von P. E. Dove (1888, 4⁰); **b**) das Domesday Book (popular account) von Walter de Grey Birch (hrsg. v. d. Society for promoting Christ. knowledge 1887); **c**) Sawyer and Madden's Abtes on Domesday survey of Sussex and Surrey (1886). [45

**Frankreich.** Auf das allgemeinste Interesse in dt. Fachkreisen darf wohl Monod's Bibliographie de l'histoire de France rechnen (Paris, Hachette. 8⁰. 420 p. M. 9). Ausgesprochenes Vorbild dieses Handbuches, das für Frankreich etwas ganz Neues bietet, ist unser Dahlmann-Waitz. Bei der vielfachen Berührung der Entwicklung beider Nationen kann der dt. Historiker, auch soweit er nicht gerade in französ. G. arbeitet, erwarten, bei Monod vielfach Ergänzungen zur Auskunft seines dt. Berathers zu finden, zumal da Verf. häufig in recht ausgiebiger Weise die allgemeine enropäische Geschichte neben der nationalen berücksichtigt. Eine Liste von Nachträgen und Berichtigungen zu geben, ist hier nicht der Ort; dass dazu die erste Bearbeitung eines solchen Werkes verhältnissmässig reiche Gelegenheit bietet, ist so selbstverständlich, vom Verf. auch so freimüthig anerkannt, dass man, statt Worte des Tadels darüber zu verlieren, lieber dem Verf. helfen wird, die 2. Auflage vollkommener zu gestalten. Von dt. Seite hat dazu schon beachtenswerthe Beiträge geliefert die Recension von L. Müller (DLZ 1646 f.). Die dort gerügte auffallende Vernachlässigung deutscher Literatur zur G. des Elsass wird man hoffentlich für Zufall halten dürfen. — Ein die Benutzung erschwerender Druckfehler findet sich in der Table des matières; S. 418 ist dort unter 30e zu lesen „Institutions financières“ statt „Institutions judiciaires“. — Eine kritische Bemerkung betreffs der Disposition sei noch gestattet, die ebenso den Dahlmann-Waitz trifft und bei einer Neubearbeitung desselben erwogen werden möge. Beide Bücher zerfallen in 2 Hauptheile: „Allgemeine Werke“ (Recueils et ouvrages généraux) und „Quellen und Hilfsmittel nach der Folge der Begebenheiten“ (Histoire par époques). Innerhalb des ersten Hauptheils sind vier grosse Gruppen gemacht (bei Monod nur III und IV umgestellt): I. Hilfswissenschaften (Sciences auxiliaires); II. Quellen (Sources); III. Gesammelte Abhandlungen und Zeitschriften (Recueils et prériodiques de mémoires); IV. Bearbeitungen (Travaux de second main). Unter II und IV kehren zum Theil dieselben Unterabtheilungen wieder, — zum Theil auch nicht, in den Quellen wird vornehmlich nach formalen, in den Bearbeitungeu nach systematischen Gesichtspunkten gruppirt, und dadurch entsteht nun der Uebelstand, dass das Zusammengehörige lediglich nach dem Gesichtspunkt, ob Quelle oder Bearbeitung, ob allgemeine Quellen- oder Chroniken- oder Regestensammlung, auseinander gerissen wird, für manches sich aber gar kein passender Platz findet, da naturgemäss nach dem Trennen von Quellen und Bearbeitungen die systematische Gruppirung beengt ist. So

hat man im Dahlmann-Waitz Quellen und Bearbeitungen zur Territorialgeschichte an vier verschiedenen Stellen zu suchen und wo will man dort z. B. ein Quellenwerk zur Wirthschaftsgeschichte, das nicht chronologisch einzuordnen ist, unterbringen? Keine derartige Gruppirung trägt allen Anforderungen Rechnung, aber wer seinen Dahlmann-Waitz eifrig zu Nachträgen benutzt hat, wird gewiss auf Mängel aufmerksam geworden sein, die sich durch Verzicht auf diese Scheidung zwischen Quellen und Bearbeitungen heben liessen, ohne andere erhebliche Nachtheile herbeizuführen. — Um auf Monod's Bibliographie zurückzukommen, so möge der Benutzer noch einen Umstand rechtzeitig berücksichtigen. Das starke Papier ist nicht geleimt und die Tinte verläuft. Bei einem Buche, in dem man gern Notizen nachträgt, ist das ein Uebelstand, zumal da heute unsere Buchbinder nicht mehr an das Planiren gewöhnt sind. Eine 2. Auflage, der wir recht baldiges Erscheinen wünschen, wird hoffentlich auch ihn beseitigen. [46

Von Gaston Paris erschien La littérature française au MA. (11.—14. siècle. Paris, Hachette. VII, 292 p.), nicht für das grosse Publicum, sondern zur Einführung in das Studium berechnet. [47

Die Documents inédits brachten für das MA. zuletzt: Itinéraires de Philippe le Hardi et de Jean sans peur ducs de Bourgogne (1363—1419) d'après les comptes de dépenses de leur hôtel, recueillis et mis en ordre par Ernest Petit (12 Fr.). [48

Vergl. die Notizen unter Nr. 33. 36. 37 e. 39.

Der längst angekündigte zweite Band des umfassenden Werkes, welches der verstorbene Duc de Chaulnes dem Italienzuge Karls VIII. (1494) hatte widmen wollen, ist 1888 bei Didot herausgekommen, er behandelt, auf reichstes Actenmaterial gestützt, von der „Expédition de Charles VIII. en Italie“ die diplomatische und militärische Seite und ist von Delaborde verfasst; mit seiner weitausgreifenden Einleitung wird die Wissenschaft noch abzurechnen haben. Der erste, kunstgeschichtliche Theil (la renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII., von E. Müntz) lag seit 1885 vor. [49

Die verschiedenen Urkundenpublicationen des französischen Staates nehmen rüstigen Fortgang. **a**) Von dem Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France (von 1648 bis zur Revolution) sind drei neue Bände erschienen: Pologne, von L. Farges (I: 1648—1729, II: 1729—1794); Rome, von G. Hanotaux (I: 1648—1687; Paris, Alcan. 1888). **b**) Die diplomat. Correspondenzen aus dem 16. Jahrhundert, ebenfalls Theil eines Unternehmens des Archivs des auswärtigen Amtes (Inventaire analytique des Arch. du dép. des aff. étr.), hat Lefèvre-Pontalis um diejenige Odet de Selves' (England 1546 bis 49) bereichert (Alcan). [50

Aus der Collection de documents inédits sur l'histoire de France entfällt auf dasselbe Jahrhundert **a**) der 3. Band von de la Ferrière's Lettres de Catherine de Médicis (1567—1570; 1887).

Im Uebrigen scheint sich diese grosse Sammlung der Vorgeschichte und Geschichte der Revolution mehr zur Verfügung stellen zu wollen: bereits ist b) der erste Band der äusserst wichtigen Remontrances du Parlement de Paris au XVIII$^e$ siècle, von Flammermont, ausgegeben worden (1715—1753); c) es wird angezeigt, dass dem Pariser Inhaber der städtischen Professur für Revolutionsgeschichte, Herrn Aulard, die Veröffentlichung von Acten des Wohlfahrtsausschusses übertragen ist. d) Andererseits hat G. Picot im Vorwort der zweiten Auflage seiner verdienstvollen Histoire des États Généraux (Hachette. 1888, 5 vols.) eine Reihe von Urkundenbänden über die Geschichte der Reichsstände, ebenfalls in den Doc. inéd., in Aussicht gestellt: sie werden, an Stelle der vorhandenen unzulänglichen Sammlungen, für die französische Verfassungsgeschichte des 14.—17. Jahrhunderts ein werthvolles Material beibringen; ein erster Band (Philipp der Schöne) sei im Druck; ein weiterer über die Reichsstände von Orléans (1560) sei alsbald zu erwarten. E. M. [51

**Spanien.** Von der Coleccion de documentos ineditos para la historia de España ist 1887 der 89. Band erschienen, der die Correspondenz Philipp's II. mit seinen Gesandten in England vom Januar 1564 bis zum December 1567 enthält. [52

Die Sociedad de bibliofilos Andaluces hat 1886 Zevallos, La Italica (der classische Name für Sevilla) und Antonio Martin Villa, Reseña historica de la Universidad de Sevilla herausgegeben. [53

Im selben Jahr ist der 28. Band der Sociedad de bibliofilos españoles erschienen. Er enthält Briefe des Leibarztes Francisco Lopez de Villalobos, die für die Kenntniss des geselligen Verkehrs am spanischen Hofe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Wichtigkeit sind. [54

Gleichfalls 1886 ist der 12. Band der libros de antaño publicirt worden; er bringt den 2. Theil der recopilacion en metro des Diego Sanchez de Badajoz. [55

1887 ist die Coleccion de libros españoles raros ó curiosos bis zum 18. Band gelangt. Er enthält die an den Vicekönig von Neapel, D. Juan de Zuñiga, im Jahre 1581 gerichteten Briefe, die sich hauptsächlich auf die auswärtige Politik Spaniens beziehen. [56

1888 ist der 5. Band der biblioteca de escritores aragoneses; seccion historico-doctrinal erschienen. Sein Inhalt besteht aus zwei juristischen Abhandlungen des 17. Jahrhunderts. [57

Victor Balaguer hat 1885—86 eine zweite vermehrte Auflage seiner Historia de Cataluña in seinen Obras Bd. 9—16 veranstaltet. [58

Von Morel-Fatio ist 1888 ein erster Band: Etudes sur l'Espagne (Paris. 1888. F. Vieweg. XI u. 244 S.) erschienen. Er enthält: 1. Einen kurzen Ueberblick über die literarischen Einwirkungen Spaniens auf Frankreich. Im Anhang werden einige Documente über eine Sendung des Fernando del Pulgar nach Frankreich im Jahre 1475 mitgetheilt. 2. Eine Untersuchung über den Roman Lazarillo de Tormes; er wird dem Diego de Mendoza abgesprochen und sein Verfasser im Kreise der Gebrüder Valdés

gesucht. 3. Einen Essai über die historische Grundlage von Victor Hugo's Ruy-Blas. J. B. [59

**Italien.** Von historischer Literatur der letzten Zeit notiren wir: **a**) R. Bonghi, Storia di Roma. Vol. II. Milano 710 p. L. 12; **b**) De Rossi, Inscriptiones christianae urbis Romae 7 saec. antiquiores II, 1. Roma. 4°. 606 p. L. 80; **c**) Codex diplomaticus Cavensis. T. VII. VIII. Milano. 4°. à L. 30; **d**) Consulto d'Azzone dell' a. 1205 pubbl.. L. Chiappelli e L. Zdekauer. Pistoia. 4°. L. 3,50; **e**) Consulte della repubblica fiorentina, pubbl. A. Gherardi. Fasc. 3—4. Firenze 4°. 200 p. L. 8; **f**) Vitt. Malamani, Memorie del conte Leop. Cicognara, tratte dai doc. orig. I. II. (ult.) Venezia. 8°. 325, 440 p. à L. 5; **g**) Sansone, A., La rivoluzione del 1820 in Sicilia, con doc. e carteggi ined. Torino. 16°. 279 p. L. 4; **h**) M. Minghetti, Miei ricordi, vol. I (1818—48). Torino 443 p. L. 4. — Verhältnissmässig zahlreich ist italien. Literatur in die Bibliographie aufgenommen, sowohl in den einzelnen Epochen, wie auch sonst, vgl. z. B. unter IV, 4 zur Universitätsgeschichte und unter V, 8. [60

In der Sammlung der Schriften der Società Napoletana di storia patria, Monumenti storici Serie 1, Cronache sind unter dem Titel: Ignoti Monachi Cisterciensis S. Mariae de Ferraria et Ryccardi de S. Germano Chronica prior (Napoli, presso la Società. fol. 164 p. M. 12) eine bisher unbekannt gewesene Chronik des gen. Klosters und eine ältere Chronik des Richard v. S. Germano, beide nach einer Hs. der Comunalbibl. in Bologna, zum ersten Mal von Aug. Gaudenzi herausgegeben. Die zweite ist wichtig besonders desshalb, weil sie die Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. jetzt chronologisch aufzuklären gestattet. O. H. [61

**Stipendien u. Preisausschreiben.** Die Statuten des von R. Köpke gestifteten Stipendiums für Geschichte sind im CBl f. die ges. Unterrichtsverw. Preussens, 1888, 635—38 publicirt worden. Das Stipendium von 1200 M. jährlich ist bestimmt, jungen Historikern die Zeit des Uebergangs von der Universität in eine gesicherte Lebensstellung zu erleichtern. Dasselbe wird auf drei Jahre ertheilt und erworben durch eine Preisarbeit, deren Thema die philos. Facultät in Berlin ausschreibt. Der Stipendiat muss Preusse und evang. Confession sein, auch mindestens ein Jahr in Berlin studirt haben. [62

Die Verwaltung der Wedekind'schen Preisstiftung in Göttingen hat für die Preise von je 1000 Thalern in Gold (3300 Mark), welche am 14. März 1896 zur Vertheilung gelangen, folgende Aufgaben gestellt: 1. (wiederholt) eine Ausgabe des Eberhard Windecke, 2. eine Geschichte des Herzogthums Schwaben vom 10. bis 13. Jh. — Die Bewerbungen um den dritten Preis sind nicht an ein bestimmtes Thema gebunden. Die Einsendungsfrist läuft am 14. März 1895 ab. Nähere Bestimmungen s. in den Nachrichten von d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1887. Nr. 4 (März 16). [63

Als Preisaufgaben der Rubenow-Stiftung hat der Greifswalder Senat im Dec. 1886 bestimmt: 1. eine Geschichte d. öffentl. Meinung in

Preussen u. speciell in Berlin 1795—1806; 2. eine Untersuchung d. geschichtl. Entwicklung d. dt. Rechtszustandes in Betreff d. Begrenzung d. Gebietes d. ordentl. Civilgerichtsbarkeit. Einsendungstermin: 1891 März 1. Preise: 2000 Mark. [64

Die fürstl. Jablonowskische Gesellschaft zu Leipzig hat für d. J. 1890 einen Preis von 1000 M. ausgesetzt für die Darstellung der Entwicklung, welche der Gewerbfleiss in Polen seit dem Aufhören der polnischen Nationalselbständigkeit gehabt hat, für 1891 einen gleichen für die Darstellung des griech. Genossenschafts- u. Vereinswesens. — Einsendungstermin ist in beiden Jahren der 30. Nov. [65

Die hist. Ges. für die Provinz Posen bestimmt einen Preis von 1000 M. für die beste in dt. Sprache geschriebene Arbeit zur grosspolnischen bezw. posen'schen Provinzial-G. Die Mss. müssen bis zum 1. April 1890 der Ges. eingereicht werden. [66

Die Berliner Akademie hat den zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun gestifteten Preis Prof. M. Lehmann für seine Scharnhorst-Biographie verliehen. [67

**Personalien.** Geh. Rath E. Dümmler ist zum Mitgliede d. Berliner Akad. gewählt worden. — Die Münchener Akad. hat zum ordentl. Mitglied Oberbibl. Dr. S. Riezler gewählt, zu ausserord.: Dr. H. Simonsfeld u. Dr. E. v. Oefele, zu auswärt.: Prof. J. Weizsäcker in Berlin, Dir. Dr. A. O. Essenwein in Nürnberg, zu correspond.: Prof. K. Müller in Giessen, Prof. G. Kaufmann in Münster, Dr. E. Müntz in Paris. [68

Prof. L. Brentano in Wien ist als ord. Prof. nach Leipzig berufen worden. — An die Stelle des nach Berlin gegangenen Prof. Harnack wird als Kirchenhistoriker in Marburg Lic. C. Mirbt in Göttingen treten, nachdem Prof. K. Müller in Giessen die Berufung dorthin abgelehnt hat. — Prof. R. Falckenberg in Jena hat eine Berufung nach Erlangen als ord. Prof. der Philosophie angenommen. — Die vor Beginn dieses Semesters erfolgten zahlreichen Veränderungen in Besetzung der histor. Lehrstühle werden den Fachgenossen bekannt sein. Wir recapituliren nur kurz: Prof. D. Schäfer von Breslau nach Tübingen an Stelle von Prof. Gutschmid (†), Professor M. Lenz von Marburg nach Breslau, Prof. M. Lehmann, bisher in Berlin, nach Marburg, Prof. Th. Lindner von Münster nach Halle an Stelle von Prof. Dümmler, Prof. Kaufmann, bisher in Strassburg, nach Münster. [69

Habilitirt haben sich in Berlin für Gesch. Dr. R. Sternfeld u. Dr. A. Naudé, ferner ebend. f. G. u. Völkerkunde Dr. F. v. Luschan, in Halle für Gesch. Dr. L. v. Heinemann, in Bonn desgl. Dr. G. Buchholz, bisher erster Custos an der Dresdener kgl. Bibliothek. [70

Archivrath Dr. K. Janicke in Hannover hat den Titel Geh. Archivrath erhalten; Archivar Dr. K. Sattler ist von Hannover nach Berlin versetzt worden und hat den Titel Archivrath erhalten; Archivar Dr. K. Kohlmann ist unter Beförderung zum Archivar I. Classe von Königsberg nach Hannover versetzt, Archivassistent Dr. H. Ehrenberg in Posen als Archivar II. Classe in Königsberg angestellt. — Reichsarchivdirector Dr. Fr. v. Löher

in München trat am 1. Januar in den Ruhestand; sein Nachfolger ist der bisherige Director des dortigen Haus- u. Staatsarchivs Geh. Hofrath Dr. L. v. Rockinger. Staatsarchivsecretär Dr. Leist ist zum Geheimsecretär am kgl. Hausarchiv in München ernannt worden. — Archivar Dr. E. Wülcker in Weimar wurde zum Archivrath ernannt. [71

In Wien starb am 6. Nov. Prof. Dr. A. Horawitz, Docent an der Universität, 49 Jahre alt, durch zahlreiche Arbeiten besonders um die Gesch. des Humanismus verdient. — In Brüssel starb der Archivar und Bibliothekar Gust. Oppelt, 72 Jahre alt. Im Jahre 1861 erschien von ihm eine Histoire de la Belgique 1830—60, avec une introd. rem. aux évén. de 1787. — Am 17. Dec. starb in der Schweiz Gf. P. Riant, 55 J. alt, Mitgl. d. Instituts, bekannt durch seine Arbeiten zur G. d. Kreuzzüge und die energische Förderung aller damit zusammenhängenden Bestrebungen, die sich in den letzten Jahren an die Société de l'Orient latin knüpften. [72

Vgl. auch noch Personalien unter Nr. 13. 16. 67.

## Antiquarische Kataloge.

Nach Mittheilungen von J. Baer & Co. in Frankfurt a. M.

Ackermann, Th., in München. Kat. 227: Französ. Gesch. — Kat. 239: Bavarica. — Kat. 240: Allg. dt. Gesch., Gesch. u. Geogr. Norddtlds., Gesch. u. Geogr. Süddtlds.

Anheisser's Buchhdlg., in Stuttgart. Kat. 31: Dt. Gesch., Geneal. u. Numism.

Antiquariat, Schleswig-Holst., in Kiel. Kat. 94: Schleswig-Holstein, Dänemark.

Baer, Joseph, & Co., in Frankfurt a. M. Kat. 223: Militaria II. (Kriegsgesch.) — Kat. 226: Gesch. Italiens. (Allg., Provincial- u. Städtegesch.) — Kat. 231: Münz-, Medaillen- u. Gemmenk. — Anz. 382: Memoiren u. Briefwechsel. — Anz. 386: Miscellanea. — Auswahl: Neueste Erwerbgn. *auf d. Gebiete d. Gesch. mit ihren* Hilfswiss.

Beck'sche Buchh., in Nördlingen. Kat. 184: Gesch. u. ihre Hilfswiss.

Blümich, Aurel, in Leipzig. Kat. 9: Gesch. u. Geogr.

Cruse's Buchhdlg., in Hannover. Anz. 48: Lit. Niedersachsens.

Dörling, F., in Hamburg. Kat. 37: Lebensbeschreibgn., Denkwürdigk., Briefwechsel — Hamburgensien.

Eisenstein & Co., in Wien. Kat. 4: Austriaca u. Hungarica.

Fock, G., in Leipzig. Kat. 17: Kunst u. Kunstgewerbe.

Gilhofer u. Rauschburg, in Wien. Kat. 17: Bohemica, Moravica, Polonica. (Gesch., Cultur u. Liter.) Kat. 23: Kriegsgesch. u. Kriegswesen.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Kat. 145: Gesch., Sprache, Literat. u. Kunst Frankr's. — Kat. 146: Gesch., Sprache, Liter. u. Kunst Engld's. — Kat. 149: Ausw. werthv. Werke aus d. Gesammtgebiete d. hist. Wissensch.

Jolowicz, J., in Posen. Kat. 100: Gesch. u. deren Hilfswiss.

Josephson's Antiquariat, in Upsala. Meddelanden 5: Kyrkohistoria etc.

Kampffmeyer, Th., in Berlin. Kat. 306: Gesch., Militärwiss. und Kriegsgesch.

Kirchhoff & Wigand, in Leipzig. Kat. 820: Gesch. I: Vermischtes u. Hilfswiss. — Kat. 821: Gesch. II. (Das dt. Reich u. d. früh. Reichslande.) — Kat. 822: Gesch. III. (Die europ. Staaten.) — Kat. 823: Gesch. IV. (Die aussereurop. Länder.)

Köbner, W., in Breslau. Kat. 197: Gesch. u. ihre Hilfswiss.

Köhler, K. F., in Leipzig. Kat. 473: Kunstgesch. Illustr. Werke. Kunstgewerbe u. Baukunst.

Krüll'sche Hofbuchhdlg., in Ingolstadt. Kat. 5: Militaria u. Kriegsgeschichte.

Kubaste & Voigt, in Wien. Kat. 43: Austriaca u. Hungarica.

Kymmel, N., in Riga. Cat.: Sciences histor., Archéologie, Généalogie.

Lehmann, Paul, in Berlin. Kat. 55: Militaria, Numism., Geneal. u. Heraldik.

Lippert'sche Buchh., in Halle a. S. Mitth. Nr. 1: Gesch. u. Geogr.

List & Francke, in Leipzig. Kat. 198: Geneal., Heraldik, Numism., Gesch. d. sächs. Lande. — Kat. 199: Kriegs- u. Revolutionsgesch.

Lorentz, Alfred, in Leipzig. Kat. 39: Gesch.

Loescher, Erm., in Turin. Bull. Nr. 42: Storia ital., Numismatica.

Mampe, Ad., in Berlin. Kat. 15: Gesch. I. (Allg., Geneal., Biogr. etc.) — Kat. 16: Gesch. II. (Dt. u. preuss. Gesch.) — Kat. 18: Militaria. Kriegsgesch. — Kat. 19: Milit. Kriegsg.

Neubner, Paul, in Köln a. Rh. Kat. 12: Gesch. u. Geneal. d. Fürstenhäuser.

Nolte, Ed., in Bonn. Kat. 27: Gesch. u. Geogr.

Otto'sche Buchhdlg. in Erfurt. Kat. 385: Gesch. (Dtld. u. Ausland, Politik, Staats- u. Rechtsgesch.)

Peelmann, J. & Co., in Paris. Cat. 1: Architecture et beaux-arts, hist. et géographie, littérature Française etc.

Prager, R. L., in Berlin. Kat. 101: Gesch. I. (Hilfswiss. u. allg. Weltgesch.) — Kat. 102: Gesch. II. (Gesch. d. einz. Zeitabschnitte. — Die einz. Länder.) — Kat. 104: Philosophie, Encyclopädie, Gesch. d. Rechts. — Kat. 105: Staats- u. Völkerrecht, Kirchenrecht etc.]

Rohracher, F., in Lienz (Tirol). Kat. 22: Gesch., Geogr. etc. Oesterreichs (Tirolensia). — Kat. 23: Gesch., Geogr. etc. Ungarns.

Sattler, R., in Braunschweig. Kat. 28: Gesch. u. Genealogie. — Kat. 32: Gesch., Genealogie, Heraldik etc.

Scheible, J., in Stuttgart. Kat. 209: Werke üb. Russland, Polen, die griech. Kirche etc.

Schmidt, H. W., in Halle a. S. Kat. 527: Allg. u. alte Gesch., Geogr. etc. — Kat. 530: Gesch. (Oesterreich, Böhmen, Ungarn u. Siebenbürgen, 30jähr. Krieg etc.)

Schneider, Felix, in Basel. Kat. 204: Werke aus allen Wissensch. (Nr. 1-573: Gesch. u. Geogr.)

Seligsberg, B., in Bayreuth. Kat. 202: Gesch. u. Hilfswiss.

Siebert, Rich., in Berlin. Kat. 180: Grössere Werke aus Theologie, Gesch. etc. — Kat. 185: Dt. Städte- u. Ortsgesch., Gesch. d. Burgen.

Soeding, E., in Wien. Kat. 24: Hist. Hilfswiss., Bibliogr. Liter.-gesch. etc. — Anz. 1: Bibliothekswerke.

Stahel'sche Buchhdlg., in Würzburg. Kat. 46: Bavarica im Allg. (Nr. 152-468: Franconica.)

Stargardt, J. A., in Berlin. Kat. 170: Gesch., Kunst, Archäologie.

Stauffer, Th., in Leipzig. Kat. 20: Gesch. u. a.

Völcker, K. Th., in Frankfurt a. M. Kat. 152: Dt. u. preuss. Gesch. im Allg. — Kat. 153: Gesch. Norddtlds., nach Ländern u. Provinzen geordn. — Kat. 154: Gesch. Süddtlds. u. d. Schweiz. — Kat. 155: Gesch. d. Grossherzogths. Hessen u. d. Prov. Hessen-Nassau, Frankfurt a. M.

Weber, W., in Berlin. Kat. 157: Numismatik u. Sphragistik.

Weigel, Osw., in Leipzig. Kat. 36: Geneal., Heraldik u. Verw. — Kat. 37: Numismatik.

v. Zahn u. Jaensch, in Dresden. Kat. 23: Bibliotheca saxonica. — Kat. 24: Geogr., Ethnogr., Länder- u. Völkerkde. — Kat. 25: Gesch., Geneal., Heraldik, Biographie.

# Bibliographie zur deutschen Geschichte.

## Literatur von 1888, I—III.

Bearbeitet von

O. Masslow, G. Sommerfeldt und der Redaction.

**Vorbemerkungen.** Die Bearbeitung der vorliegenden Bibliographie wurde der Redaction nach mancherlei Fährlichkeiten durch die aufopfernde Gefälligkeit der Herren Dr. Masslow und Dr. Sommerfeldt ermöglicht; dieselben haben fast die ganze Sammlung des Materials in wenigen Wochen besorgt; die italienischen Zeitschriften hatte Herr Dr. Schellhass, z. Z. in Rom, die Güte durchzugehen; für die Anordnung des Stoffes und den Plan des Ganzen ist die Redaction allein verantwortlich. Künftig wird die Bearbeitung auf Herrn Dr. Masslow übergehen.

Aufgabe der Bibliographie ist es, die neue wissenschaftliche Literatur zur allgemein-deutschen politischen Geschichte vollständig zusammenzustellen. Dabei soll die Gesammtgeschichte Europas und das Allgemeine der histor. Wissenschaft mit berücksichtigt werden, ebenso die deutsche Culturgeschichte (im weiteren Sinn, s. Gruppe IV) und zwar um so mehr, je näher sie der politischen Geschichte steht; von der deutschen Territorialgeschichte war nur das Wichtigste aufzunehmen. Die beachtenswertheren Recensionen, d. h. solche, die mit Begründung kritisch Stellung nehmen oder ausführlicher über den Inhalt berichten, sollen mit aufgeführt werden.

Ihrem zeitlichen Umfange nach umfasst die vorliegende Zusammenstellung ungefähr die drei ersten Vierteljahre von 1888, doch mit allerlei Abweichungen von dieser Grenze. Veröffentlichungen von 1887, welche in der Bibliotheca historica 1887 fehlten, waren natürlich aufzunehmen; verschiedene Zeitschriften sind bis Anfang December durchgegangen, auch sonst ist manches, was sich aus dem letzten Quartal bequem darbot, noch mit verwerthet; andererseits mussten einige z. Z. schwer zugängliche Zeitschriften und Sammelwerke noch zurückgestellt werden. Diese Nachlese und das letzte Quartal des Jahres 1888 werden zusammen mit Anfang 1889 im nächsten Hefte folgen.

Zur Erläuterung der Anordnung ist noch zu bemerken: Jede Publication wurde, wenn dieser Gesichtspunkt irgend zutreffend schien, in die Gruppen II u. III (Mittelalter und Neuzeit), also chronologisch eingereiht. Schien das nicht zweckmässig, so kam zunächst Gruppe IV (Culturgeschichte), dann erst V (Territorial- und Localgeschichte), dann VI (Hilfswissenschaften) in Frage. In den einzelnen Unterabtheilungen wurde der Stoff *ohne ängstlichen Zwang, möglichst nach den Gesichtspunkten, die sich aus ihm selbst* ergaben, geordnet. Im Allgemeinen gehen die Quellen den Bearbeitungen voran, doch sind je nach Umständen häufig noch innerhalb der Unterabtheilungen Gruppen gebildet, die Quellen und Bearbeitungen in sich vereinigen. Die Bemerkungen unter den Abtheilungsüberschriften deuten die Anordnung kurz an. Die Zeitschriften-Aufsätze wurden im Allgemeinen einzeln eingereiht; eine gewisse Ausnahme, die aber mit dem Grundgedanken unserer Anordnung im Einklang steht, wurde bei denjenigen Specialzeitschriften gemacht, welche ihrem Titel und wesentlichen Inhalt nach in eine bestimmte Gruppe unseres Systems gehören. Hier schien es zweckmässig, den Inhalt, soweit er für uns in Betracht kam, gleich mit aufzuführen. Die übrigen, nicht so einzuordnenden historischen Zeitschriften findet man im Anhang (VII) bei einander.

Was die äussere Form der Notizen anlangt, so wird der Titel mit den dazu gehörenden Angaben von etwaigen Bemerkungen des Bearbeiters und von der Aufführung der Recensionen durch einen Stern getrennt. Steht dieses Zeichen vor dem ganzen Titel (der dann auch nur abgekürzt gegeben ist), so war nicht das betreffende Buch an dieser Stelle aufzuführen, sondern es sollte nur die Recension als neu hinzugekommen notirt werden. — Fehlt die Jahresangabe, so ist 1888 zu ergänzen.

Ein Verzeichniss der Abkürzungen und der Siglen für Zeitschriften ist am Schluss zu finden. Es schien zweckmässig, sich dem Muster der „Jahresberichte“ anzuschliessen, das vielen Benutzern unserer Bibliographie leidlich vertraut sein wird. Einige der häufigst vorkommenden Abkürzungen wird man gut thun sich von vornherein zu merken. A. (Archiv, Archivio), CBl (Centralblatt, alleinstehend: das Literar. Centralblatt), DLZ (Deutsche Literaturzeitung), dt. (deutsch), G. (Geschichte), Ges. (Gesellschaft), HJb (Histor. Jahrbuch), HZ (Histor. Zeitschrift), Jb (Jahrbuch), Jh. (Jahrhundert), MA. (Mittelalter), ma. (mittelalterlich), MHL (Mittheilungen aus der hist. Literatur), MIÖG (Mittheilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung), NA (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde), Qn. (Quellen), R. (Revue, Review, Rivista), V. (Verein), Z. (Zeitschrift).

# I. Allgemeines.

## *1. Geschichtsphilosophie, Methodik, Geschichte der Geschichtswissenschaft.*

G.-Philos. u. allgemeine Staatslehre 1-10; Theorie (Methodik) d. G.-Wiss. u. d. Unterrichts 11-31; Gesch. d. G.-Wiss., Biographien v. Historikern 32-44.

**Labriola, Ant.**, Die Probleme e. Philosophie d. G., dt. Uebers. v. Otto Richard. (Röm. Vorlesung.) Leipzig, Reissner. 8°. 47 S. [1

**Briganti, A.**, La filosofia della storia e la civiltà: meditazioni filos.-istor. Torino, Salesiana. 1887. 8°. xj, 672 p. [2

**Gebhardt, Bruno**, Zur Philosophie d. G. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 67 bis 69.) [3

**Lutoslawski, W.**, Erhaltung u. Untergang d. Staatsverfgn. nach Plato, Aristoteles u. Machiavelli. Dorpat, Karow. 1887. 8°. 140 S. M. 1,50. [4

**Morris, G. S.**, Hegel's Philosophy of the State and of History. Chicago. 16°. XI, 306 p. 5 sh. [5

**Paulsen, Friedr.**, System der Ethik mit e. Umriss d. Staats- u. Gesellschaftslehre; in 2 Hälften. Berlin, Hertz. gr. 8°. XII, 868 S. M. 11. [6

**Döllinger, J. v.**, Die Bedeutung d. Dynastien i. d. Weltg. (Döllinger, Ak. Vortr. 1, 1-24.) [7

**Ellinger, Georg**, Die antiken Qn. d. Staatslehre Machiavelli's (Sep. aus Z. f. d. ges. Staatsw. 44, 1-58.) Tübingen, Laupp. VIII, 62 S. ✲ Rec.: HZ 61, 176 f. (Brosch); Z. f. vgl. Litg. u. Ren.lit. N. F. 1, 386 f. [8

**Neumann, Fr. J.**, Volk u. Nation, e. Studie. Leipzig, Duncker u. H. 8°. XV, 164 S. M. 3,20. [9

**Roscher, Wilh.**, Umrisse d. Naturlehre d. Cäsarismus (Sep. aus Abhh. d. sächs. Ges. d. Wiss. X.) Leipzig, Hirzel. gr. 8°. 115 S. M. 5. [10

**Natoli, Fr.**, Corso di storia secondo l'indirizzo degli studî moderni. I: I preliminari o la teoria generale della storia. Torino, Loescher. 1887. 16°. 190 p. L. 3. [11

**Moeller, Jean**, Traité des études hist., publ. avec des additions par Charles Mœller. 2 livr. (p. 104-355.) Louvain, Peeters. 8°. [12

**Bourdeau, L.**, L'Histoire et les historiens, essai crit. sur l'hist. consid. comme science positive. Paris, Alcan. 8°. 476 p. Fr. 7,50. [13

**Pflugk-Harttung, J. v.**, Gefahren i. d. G.wiss. (Grenzb. 47 Nr. 34 f.) [14

**Pflugk-Harttung, J. v.**, G.forschung u. G.schreibung. (AZtg. Beil. Nr. 293 bis 299.) [15

**Böhm, Adolf**, Ueber Periodisirungen der Weltg. (Progr.) Sagan. 4°. 18 S. [16

**Chevalier, Ulysse**, Des règles de la critique hist. (Sep. a. RNAlsace-Lorraine. 8, 2.) Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. 20 p. [17

**Wijnne, J. A.**, Sulla difficoltà di rintracciare la verità storica: discorso inaug. Trad. dall'olandese di Cesare Lapierre. Atri, Donato de Arcangelis. 8°. 49 p. [18

**Bunsen, Ernst v.**, Die Ueberlieferung. Ihre Entstehung und Entwicklung. In 2 Bdn. I. Leipzig, Brockhaus. gr. 8°. IX, 360 S. M. 7. ✲ Handelt nicht etwa geschichtsphilosophisch von der Ueberlieferung überhaupt, sondern speciell von derjenigen der Bibel und christlichen Religion. [19

**Holleaux, Maurice**, L'histoire et l'archéologie. (R. internat. de l'enseign. VIII, 4.) [20

**Delbrück, Hans.** Die hist. Methode d. Ultramontanismus. (Hist. u. polit. Aufsätze v. H. Delbrück 5-32.) [21

**Nippold, Friedrich**, Infallibilismus u. G.forschg. Prorectoratsrede. (Jbb. f. prot. Theol. XIV, 29-66.) [22

**Döllinger, J. v.**, Ueber d. Studium d. dt. G. (Döllinger, Ak. Vortr. 2, 407-427.) [23

**Lefranc, Albert**, Notes sur l'enseign. de l'hist. dans les univ. de Leipzig et de Berlin. (R. intern. de l'enseign. VIII, 3.) [24

**Foltz, O.**, Zur Methode d. G.unterrichts. (Mädchenschule. I, 2.) [25

**Wittneben, A.**, Zur Methode d. G.-unterrichts. (Lehrproben und Lehrgänge. 17. Hft.) [26

**Frank, Josef**, Zur Methodik d. G.-unterrichts. (Z. f. d. Realschulw. 13, 7.) [27

**Fredericq, P.**, The Study of History in England and Scotland. Auth. transl. from the French by Henrietta Leonard, Baltimore. 8⁰. 54 p. 1 sh. 6 d. [28

**Foster, Frank H.**, The seminary method of orig. study in the hist. sciences; ill. from church history. New-York, Scribner. IX, 129 p. Doll. 1. [29

**Adams, Herbert B.**, The study of history in Amer. colleges and universities. Wash., Government Printing Office. 1887. 299 p. [30

**Atkinson, W. P.**, The study of politics: an introd. lecture. Bost., Roberts. 63 p. 50 c. [31

**Pflugk-Harttung, J. v.**, Ueber die Entwicklung d. dt. G.wissenschaft. (AZtg. Beil. Nr. 188-194.) [32

**Lasch, Berthold**, Das Erwachen u. die Entwicklung d. hist. Kritik im MA. (vom 6.-12. Jh.). (I. Berl. Diss. 32 S.) Breslau, Koebner. 1887. 8⁰. 121 S. ※ Rec.: CBl. 779; MHL 16, 219 f. (Bernheim). [33

**Wetzstein, O.**, Die dt. G.schreibung z. Z. d. Reformation. Ein Beitr. z. G. d. Historiographie. (Prog. Neustrelitz.) Lpz., Fock. 4⁰. 29 S. M. 0,80. [34

**Ranke, Leop. v.**, Von d. hist. Commission bei d. kgl. Ak. d. Wissenschaften zu München. (Abhandl. u. Versuche [Werke, 51. und 52. Bd.] S. 482-584.) [35

**Döllinger, J. v.**, Die hist. Classe d. bayer. Ak. d. Wissensch. u. d. bish. Leistungen derselben. (Döllinger, Ak. Vortr. 2, 358-385.) [36

**White, A. D.**, European schools of history and politics. Baltimore, Murray. 1887. 89 p. 25 c. [37

**Biographien** dt. Historiker in d. ADB 26, nach d. Geburtsjahr geordnet: **a**) S. 413 f. P. L. Müller, Joh. Isacius Pontanus, niederl. Hist. 1571-1639. — **b**) S. 701-8. H. Bresslau, Sam. Pufendorf 1632-1694. — **c**) S. 545-8. Heyd, Joh. Ulr. Pregitzer, Jurist u. Hist. 1647-1708. — **d**) S. 805-7. Aug. Sach, Ulr. Petersen, schlesw.-holst. Hist. 1656-1735. — **e**) S. 749-77. F. Frensdorff, Joh. Steph. Pütter, 1725-1807. — **f**) S. 224-7. Wagenmann, Gottl. Jak. Planck, Kirchenhist., 1751-1833. — **g**) S. 461-4. Binder, Ernst Ludw. Posselt, 1763-1804. — **h**) S. 581-84. F. Jonas, Joh. Dav. Erdm. Preuss, 1785-1868. — **i**) S. 611 f. Krones, Franz Xav. Pritz, österr. Hist., 1791 bis 1872. — **k**) S. 710-12. Meyer v. Knonau, Joh. Ad. Pupikofer, schweiz. Hist., 1797-1882. — **l**) S. 80 bis 88. Schulte, George P. Phillips, 1804-72. — **m**) S. 304-7. Hauck, Gust. Leop. Plitt, Kirchenhist., 1836 bis 80. [38

**Salomon, Ludwig**, Leop. v. Ranke, d. Begründer d. dt. G.wissenschaft. (Westermanns M.hefte 32, Sept.) [39

**Duncker, Max**, Johann Gustav Droysen. (Abhh. a. d. neueren G. v. M. Duncker 350-393.) [40

**Höfler, Constantin v.**, Ein Gedenkblatt auf d. Grab Alfreds v. Reumont. (HJb 9, 49-75.) [41

**Landwehr, Hugo**, Zur Erinnerung an Adolf Schmidt. Berlin, Calvary. 1887. gr. 8⁰. M. 1,50. [42

**Bourdeau, J.**, Un historien catholique de la réform.: Jean Janssen. (R. des 2 mondes 86, 4.) ※ Vgl. *Allg. Kons. Monatsschrift Nov. (Janssen in Frankreich.)* [43

**Löwenfeld, S.**, Paul Ewald. (HZ 59, 507-516.) [44

## *2. Literatur- u. Quellenkunde.*

Bibliographie und Literaturkunde 45-52; Bibliothekswesen (Kataloge) 53-72; Archivwesen (Repertorien) 73-82.

**Bibliotheca** historica. Viertelj. system. geord. Uebersicht der auf d. Gebiete d. gesammten G. in Dtland. u. d. Auslande neu ersch. Schriften u. Zeitschr.-Aufsätze, hrsg. v. Osc.

Masslow. N. F. I. 4. Hft. S. 441-637. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. gr. 8⁰. M. 3,60. [45

**Jahresberichte** d. G.wissenschaft. VI (1883) u. VII (1884), i. Auftr. d. hist. Ges. zu Berlin hrsg. v. J. Hermann u. J. Jastrow, bezw. v. J. Jastrow. Berlin, Gärtner. gr. 8⁰. XVI, 133, 438, 326; XVI, 248, 385, 398 S. ✲ Rec. üb. Bd. 6: GGA 883 bis 894 (G. v. Below, sehr scharf, insb. üb. Jastrow's Ref. zur Verf.g.); HPBll 101, 119-30. — Die einzelnen Artikel s. zu Beginn der einzelnen Gruppen. — Inzwischen ist auch Bd. VIII (1885) erschienen. [46

**Chevalier, Ulysse**, Répertoire des sources historiques du Moyen-Age. Bio-bibliographie. Complément-supplément. gr. 8⁰. 256 p. Fr. 10. [47

**Zeitschrift**, histor., hrsg. v. Heinr. v. Sybel. Register zu Bd. 1-36 u. N. F. 1-20 (Bd. 1-56) unter Zugrundelegung d. Registers v. M. Posner, bearb. v. R. Arnold. München und Leipzig, Oldenbourg. 8⁰. X, 430 S. M. 8. [48

**Müller, Johs.**, Die wissensch. Vereine u. Gesellschaften Dtlands. i. 19. Jh. Bibliogr. ihrer Veröffentlichgn. seit ihrer Begründg. bis auf die Gegenwart. 11. (Schluss-)Lfg. (XXI u. S. 707-878.) Berlin, Asher & Co. 4⁰. M. 6. [49

**Monod, G.**, Bibliographie de l'hist. de France, catalogue méthod. et chronol. des sources et des ouvrages rel. à l'hist. de France depuis les origines jusqu'en 1789. Paris, Hachette. 8⁰. XII, 420 p. Fr. 9. ✲ Rec.: DLZ 9, 164 f. (L. Müller). [50

**Zdekauer, L.**, Lavori sulla storia medioevale d'Italia in Germania 1880-1887. (*A. stor. Ital. Ser.* 5 t. 1, 401-16; Schluss folgt noch.) [51

**Relazioni** mand. dalle rr. deputazioni e società di storia patria sui lavori pubbl. negli a. 1886-87. (Bull. dell' ist. stor. Ital. nr. 4. 14-60.) [52

Specialbiographien etc. suis locis.

**Centralblatt** für Bibliothekswesen s. Gruppe VII.

**Goldmann**, Verzeichniss der Hss.-kataloge d. österr.-ung. Bibliotheken. (CBl f. Biblw. 5, 1-37; 55-73.) [53

**Wattenbach, W.**, Aus neueren Hss.-verzeichnissen. (NA 14, 198-200.) [54

**Leitschuh, Fr.**, Katalog der Hss. d. kgl. Bibl. zu Bamberg. II. Die Hss. der Helleriana. Leipzig, Hacke. 8⁰. LIV, 201 p. [55

**Handschriften-Verzeichnisse**, Die, der kgl. Bibliothek zu Berlin. VII. Berlin, Asher. 1887. gr. 4⁰. M. 20. ✲ Rec.: MLIA 57, 167-9 (Dieterici). RC. XXII, 3 (Derenbourg). [56

**Riadene, Leandro**, I manoscritti ital. della coll. Hamilton nel r. museo e nella r. bibl. di Berlino. (Giorn. stor. della lett. It. 10, 313-55.) [57

**Roth, F. W. E.**, Mitthlgn. a. Darmstädter Hss. (NA 13, 591-602.) [58

**Schmidt, Adolf**, Mitthlgn. a. Darmstädter Hss. (NA 13, 603-622.) [59

✲ **Schum, W.**, Verz. d. Amplon. Hss. zu Erfurt. Rec.: Arch.Z. 12, 310-12. [60

**Holder-Egger, O.**, Aus Münchener Hss. (NA 13, 557-587.) [61

**Heinemann, O. v.**, Die Hss. d. hrzgl. Bibl. zu Wolfenbüttel. I. Die Helmstedter Hss. Bd. III. Wolfenbüttel. Zwissler. Imp.-8⁰. 1 Bl. 280 S, Titelk. u. 8 Tafeln. M. 15. [62

**Martin, Henry**, Catalogue des mss. de la bibl. de l'Arsénal. III (Cat. gén. des mss. des bibl. publ. de France). Paris, Plon. 8⁰. 516 p. [63

✲ **Mazzatinti, Gius.**, Inventario dei mss. ital. delle bibl. di Francia. 2 voll. 1886-87. Rec.: Giorn. stor. della lett. Ital. X, 406-13 (Renier). [64

**Notices et extraits** des mss. de la bibl. nat. et autres bibl. publ. par l'institut nat. de France. T. XXVIII. Paris, Klincksieck. 4⁰. 334 p. ✲ Nur Orientalia. — Auch Bd. 32 schon erschienen. [65

**Catalogue** de la bibl. publique de Genève. VI. Table alphab. Genève, Schuchardt. 8⁰. 585 p. [66

**Delisle, Léopold**, Les mss. des fonds Libri et Barrois. Rapport à M. le ministre de l'instr. publ. (BECh 49, 41-46.) [67

**Catalogo** dei libri antichi e moderni form. la bibl. Colbacchini di Venezia: opere impr. nel secolo XV. Milano, Giacomo Pirola. 1887. 8⁰. xj, 315 p. [68

**Schmidt, Otto Eduard**, Die Visconti u. ihre Bibliothek zu Pavia. (ZGP 444-474.) [69

✲ **Müntz, E.** et **P. Fabre**, La bibl. du Vatican au XV siècle. Rec.: Riv.

stor. It. 5, 579-583 (Cian). RC 21, 48 (de Nolhac). [70

✱ **De Rossi, G. B.**, De . . . indicibus scrinii et bibl. sedis apost. 1886. Rec.: Arch.Z. 12, 313-14. [71

**Müntz, Eugène**, Les Collections des Médicis au 15 siècle: le Musée, la Bibl., le Mobilier (app. aux Précurseurs de la renaiss.). Paris, Rouam. 4⁰. 116 p. [72

**Zeitschrift**, Archivalische, s. im Anhang (Gruppe VII).

**Löher, Franz v.**, G. d. A.wesens in Dtland. I. (Arch.Z. 12, 198-262.) [73

**Löher, Fr. v.**, Zahl u. Schicksal dt. Archive. (Arch.Z. 12, 298-309.) [74

**Thudichum, F.**, Die ehem. dt. Reichsarchive u. ihre Schicksale. (Arch.Z. 12, 53-58.) [75

**Inventare** d. Frankf. Stadtarchivs, mit Unterst. d. Stadt Fft. a. M. hrsg. v. V. f. G. u. Althk. zu Fft. a. M. I, eingel. v. H. Grotefend. Frankf. a. M., Völcker. X, 322 S. Lex.-8⁰. M. 3,50. ✱ Enthält Abth. Reichssachen bis 1499. — Rec.: DLZ 9, 1888 f. (L. Quidde). [76

**Champollion-Figeac, A.**, Notice sur les archives départem. de France. (Bull. de l'ac. delphinale. 3 sér. t. 21.) Grénoble, Allier. 8⁰. 35 p. [77

✱ **Lonigo, Mich.**, Costit. dell' arch. Vaticano e suo primo indice sotto Paolo V. Ms. inedito. Rec.: Studi e doc. di storia e diritto. VIII, 3-62 (Gasparolo). [78

**Carte** Strozziane, Le, del r. a. di stato in Firenze. Invent. pubbl. dalla r. soprintendenza degli a. Toscani. (A. stor. It. 5. Ser. 1, 481-512.) [79

**Belgrano, L. T.**, Il secondo registro della curia arcivesc. di Genova. (Atti della soc. Lig. vol. 18.) 540 p. [80

**Bongi, Salvat.**, *Inventario del r. a.* di stato in Lucca. IV. (ult.). Lucca, Giusti. 4⁰. viij. 557 p. [81

**Reumont, A. v.**, Das Staats-A. in Siena. (Arch.Z. 12, 195-197.) [82

Zur G. d. dt. Bibll. vgl. Gruppe IV, 4, üb. Archive u. Bibl.-Kataloge auch Gruppe V.

### *3. Universalgeschichte*

einschliessl. allgemeine deutsche Geschichte.

**Ranke, Leop. v.**, Weltgeschichte. 1.-3. Aufl. VIII: Kreuzzüge u. päpstliche Weltherrschaft (12. u. 13. Jh.). Hrsg. v. Alfr. Dove, Geo. Winter, Thdr. Wiedemann. Leipzig, Duncker & Humblot. 1887. gr. 8⁰. XVI, 655 S. M. 17. ✱ Rec.: BllLU 58-60 (Prutz). Vjschr VPK 97, 225 bis 232. CBl 1178-80; DLBl 10, 47; MHL 16 Nr. 2 (Schultze). — Es erschien auch schon Bd. IX (Schlussbd.), ferner Bd. IV in 4. Aufl. [82a

**Geschichte**, allgem. in Einzeldarstellungen hrsg. v. Oncken, 137-154. Abth. Berlin, Grote. Lex.-8⁰. à M. 3. Vgl. im Anhang (Gruppe VII).

**Weltgeschichte**, Allgem. v. Flathe etc. Lfg. 74-94. Berlin, Grote. Lex.-8⁰. à M. 1. Vgl. unter III, 1.

**Schlosser's, Fr. C.**, Weltg. f. d. dt. Volk. 4. Ausg., durchges. u. ergänzt v. Osc. Jäger u. Frz. Wolf. 20. Aufl. 19. (Register-)Bd. Berlin, Seehagen. gr. 8⁰. VI, 484, 74 S. M. 3. [83

**Weber, Geo.**, Allg. Weltg., 2. Aufl., unter Mitw. v. Fachgelehrten rev. u. überarb. 88-96. Lfg. (Bd. XII, 689-934 u. XIII, 1-848). Leipzig, Engelmann. 1887-88. gr. 8⁰. à M. 1. [84

**Weber, Geo.**, Lehrbuch d. Weltg. 2 Bde. 20. Aufl., durchg. rev., verb. u. fortgeführt. Leipzig, Engelmann. gr. 8⁰. LX, 1052; XXII, 1300 S. [85

**Jäger, Osc.**, Weltg. in 4 Bdn. 9. Abth. (3. Bd. S. 1-144.) Bielefeld, Velhagen & Kl. gr. 8⁰. M. 2. [86

**Cantù, Ces.**, Storia universale. Disp. 91-125. (Vol. V, VI, VII.) 10. ed. Torino, Unione tip. ed. 1887-88. 8⁰. 806; 973; 510 p. à L. 1. [87

**Bibliothek** dt. G. hrsg. von H. v. Zwiedineck-Südenhorst. Lfg. 19-33. Stuttgart, Cotta. Lex.-8⁰. à M. 1. Vgl. im Anhang. [88

## II. Mittelalter.

### *1. Allgemeines.*

Quellen (Deutschland u. Papstthum) 90-95; Bearbeitungen 96-100.

**Jastrow, J.**, [Literatur d. J. 1883-1886 betr.]: Mittelalter, Allgemeines. (JBG Bd. 6, II, 341-371.) [89

**Monumenta** Germaniae historica inde ab a. Chr. 500 usque ad a. 1500 ed. soc. aper. fontibus rer. germ. medii aevi: **a**) Scriptores XXVIII, s. unter Abth. II, 5. — **b**) Auct. antiquiss. VIII (Apoll. Sidonius)

s. unter II, 2. — c) Legum sectio I, V, 1 (L. Alam.) s. unter II, 3. — d) Diplomata II, 2 (Ottonis II) s. unter II, 4. — e) Epistolae I, 1 (Gregorii papae) s. unter II, 2. — f) Epistolae saec. 13 e regestis pontif. II, s. unter II, 5. — g) Necrologia I, 2 s. unter V, 7. Hannover, Hahn, bezw. Berlin, Weidmann. fol. bezw. gr. 4°. [90

**Geschichtschreiber,** Die, d. dt. Vorzeit. in dt. Bearb. hrsg. v. Pertz etc., fortg. v. W. Wattenbach: a) Lfg. 7 (Adam v. Bremen). 2. Aufl. — b) Lfg. 21 (Bruno v. sächs. Kriege). 2. Aufl. — 2. Gesammtausgabe: c) Bd. 11 (Fredegar etc.). 3. Aufl. — d) Bd. 12 (Leben des h. Gallus etc.). 2. Aufl. — e) Bd. 13 (Willibald, Leben d. Bonifaz etc). 2. Aufl. — f) Bd. 14 (Leben d. h. Willibrord, Gregor v. Utrecht, Liudger, Willehad). Leipzig, Dyck. 8°. Vgl. einzeln a—b unter Gruppe II, 4; c—f unter II, 3. ✻ Rec. von Bd. 11 u. 12: MHL 16, 309 f. (Hirsch). [91

**Jaffé, Phil.,** Regesta pontif. rom. ab condita ecclesia ad a. post Chr. natum 1198. Ed. 2, corr. et auct. auspiciis Guil. Wattenbachii cur. S. Loewenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald. Fasc. 14 et 15 (ultimus). Leipzig, Veit. gr. 4°. (2. Theil S. 601-823) à M. 6, cplt. M. 94. [92

**Acta** pont. rom. inedita. III. Urkk. d. Päpste c. 590-1197, ges. u. hrsg. v. J. v. Pflugk-Harttung. III, 2, S. 413-506. Indices. Stuttgart, Kohlhammer. Lex.-8°. M. 5,50. ✻ Rec.: HZ 60, 516-518 (Menzel). [93

✻**Specimina** selecta chartarum pontif. rom. v. J. v. Pflugk-Harttung. 3 Theile. 1885-87. Rec.: HZ 60, 518 bis 521 (Menzel). Arch.Z. 12, 314 bis 316). [94

**Liber** pontificalis, s. unter II, 2.

**Desimoni, C.,** Regesti delle lettere pontificie riguard. la Liguria, dai più antichi tempi fino all' avven. d'Innocenzo III. (Atti della soc. Ligure 19, 5-146.) ✻ Bespricht in der Einleitung die hier in Betracht kommenden Publicationen v. Pflugk-Harttung's. [95

**Eicken, Heinrich v.,** G. u. System d. ma. Weltanschauung. Stuttgart, Cotta. 1887. 8°. XVI, 822 S. M. 12. ✻ Rec.: ZGP 133-148 (Winter, Ein g.-philos. Werk über das MA.); DLZ 9, 738-740 (Bernheim); Beil. AZtg. 178 ff. (Heyck); Sonntagsbl. d. N. Pr. Ztg. 8-10; BllLU 124 f.: Köln. Ztg. 8, 9 u. 10; Beil. z. Lpz. Ztg.; ThLBl 134-136; Gegenwart 2; CBl 1140-42; MHL 16, 205 f. (Kirchner). [96

**Jourdain,** Excursions hist. et philos. à travers le MA. Paris, Didot. 8°. 639 p. ✻ Rec.: RC 22, 32 (Lefranc). [97

**Zeller, J.,** Histoire résumée de l'Allemagne et de l'empire germ., leurs institutions au moyen-âge. Paris, Perrin. 12°. Fr. 4. [98

**Döllinger, J. v.,** Einfluss d. griech. Literatur u. Cultur auf die abendl. Welt in MA. (Döllinger, Ak. Vortr. 1, 163-186.) [99

**Döllinger, J. v.,** Die Beziehungen der Stadt Rom zu Deutschland im MA. (Döllinger, Akad. Vortr. 1, 56-77.) [100

Vgl. dazu allg. Werke in Gruppe IV.

## 2. *Urzeit u. Völkerwanderung bis c. 500.*

Prähistorie 102-104; Germ. Urzeit 105-113; Berührg. m. d. Römern 114-125; Völkerwanderung 126-133; Kircheng. 133-143.

**Ladewig, P.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Germ. Urzeit bis z. Ende d. Völkerwanderung. (JBG Bd. 6, II, 1-13 u. Bd. 7, II, 1-10.) [101

Literat. üb. Ausgrabungen u. Funde (s. auch in den Provinzialzeitschriften) i. allgemeinen von uns nicht aufgenommen.

**Bela, Rob.,** Die vorgesch. Rundwälle i. östl. Deutschland. Eine vergl.-archäol. Studie. Mit 1 prähist. Karte. Berlin, Asher. gr. 8°. X, 210 S. M. 6,50. ✻ Rec.: MHL 16, 303-306 (Alfr. G. Meyer); KBlGV 31 f. (Friedel). [2

**Alterthümer,** Vorgesch., d. Prov. Sachsen u. angr. Gebiete, hrsg. v. d. hist. Comm. d. Prov. Sachsen. I. Hft. 9. Halle, Hendel. fol. M. 3. [3

**Oppermann, Aug. v.,** Atlas vorgesch. Befestigungen in Niedersachsen. Originalaufnahmen u. Ortsuntersuchgn., im Auftr. d. hist. V. f. Niedersachsen bearb. 1. Hft. Hannover, Hahn. 1887. fol. M. 5. [4

✻**Müllenhoff, Karl,** Dt. Alterthumsk. II. Rec.: GGA 297-307 (Tomaschek); MIÖG 9, 474-6 (Jung); NatZtg. 663 (Pniower); WschrKPh 5, 12 (Steig);

RC 22, 32 (d'Arbois de Joubainville); LBl f. germ. u. rom. Phil. 9, 10 (Bremer); DLZ 9, 1409-13 (Henning). [105

**Tomaschek, Wilh.,** Kritik d. ältesten Nachrr. üb. d. skyth. Norden. I.: Ueb. d. Arimaspische Gedicht d. Aristeas. (SBWAk 116, 715-80.) [6

**Zimmer, H.,** Germanen, germ. Lehnwörter u. germ. Sagenelemente in d. ält. Ueberlief. d. irischen Heldensage. (ZDA 32, 196-334.) [7

**Blind, Karl,** Ein uraltes Germanenvolk in Schottland. (MLIA 57, 33-35; 58-60; 82-84; 97-100.) [8

✲ **Hoffmeister, W.,** D. Königthum i. altgerm. Staatsleben. Rec.: DLZ 9, 1645 (Kaufmann.) [9

**Ritterling, Emil,** D. Priesterthum bei d. Germanen. (Hist. Taschenb. 6. F. 7. Jahrg. 195-232.) [10

**Kägi,** Alter u. Herkunft d. germ. Gottesurtheils. (Sep. aus Festschrift z. 39 Vers. d. Philologen in Zürich 1887.) [11

**Much, Rud.,** Der Name Sueben. (ZDA 32, 407-410.) [12

**Wormstall, Jos.,** Ueb. d. Chamayer, Brukterer u. Angrivarier, m. Rücks. auf d. Ursprung d. Franken u. Sachsen. Neue Studien z. Germania d. Tacitus. (Progr.) Münster. 4°. 24 S. [13

**Schierenberg, G. Aug. B.,** Die Kriege d. Römer zw. Rhein, Weser u. Elbe unter Augustus u. Tiberius, u. Verwandtes. (Vervollst. u. Berichtigg. d. 1. Ausg. von: Die Römer im Cheruskerlande 1862). Fft. a. M., Reitz & Köhler. gr. 8°. 198 S. M. 2,50. [14

**Sondermühlen, M. v.,** Spuren der Varusschlacht. Berlin, Issleib. gr. 8°. III, 123 S. M. 2. ✲ Rec.: KBlGV 77-81 (v. C.). [15

✲ **Neubourg,** Die Oertlichkeit der Varusschlacht. Rec.: Phil. Wschr. VIII, 2 (Wolff). [16

**Höfer, Paul,** Die Varusschlacht, ihr Verlauf u. ihr Schauplatz. Leipzig, Duncker & Humblot. gr. 8°. XIII, 333 S. M. 7,20. ✲ Rec.: BllLU 559 bis 561 (Mähly). [17

✲ **Knoke, Fr.,** Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. Rec.: MHL 16, 291-302 (Abraham; rec. zugleich Schriften betr. Varusschlacht von A. Deppe, H. Neubourg, H. Veltmann u. Fr. Böcker, alle 1886-87); Fleckeisens Jbb. 136, 12 (Goebel). [18

**Baehr, Paul,** Die Oertlichkeit der Schlacht auf Idistaviso. Halle, Hendel. gr. 8°. 37 S. M. 1. ✲ Rec.: CBl 972-74. [19

**Wiegand, Wilh.,** Die Alemannenschlacht vor Strassburg 357. (Beitrr. z. Landes- u. Volkeskunde v. Elsass-Lothringen. Hft. 3.) Strassburg, Heitz. 1887. 8°. 46 S. ✲ Rec.: HZ 60, 89 f. (Vogel); MIÖG 9, 670 f.; (Heyck); WZ 6, 319-335 (Nissen). Vgl. auch WZ 7, 63-73 (Wiegand). [20

**Maurer, Heinr.,** Valentinians Feldzug gegen die Alemannen, 369. (ZG Oberrh. III, 302-328.) [21

**Weltkarte** des Castorius gen. die Peutinger'sche Tafel, hrsg. v. Konr. Miller. Ravensburg, Dorn. 5 Bl. fol. (Nebst einl. Text. 8°. 128 S.) M. 6. ✲ Rec.: HPBll 102, 133-46 (Steinberger); Phil. Wschr. 8, 20 (Hirschfeld); NPhRs 16 (Weizsäcker); DLZ 9, 1532 f. (J. Partsch). [22

**Asbach, J.,** Die Anfänge d. Ubierstadt. (Festschr. d. 19. allg. Vers. d. dt. anthropol. Ges. gewid. v. d. V. v. Alterthumsfr. im Rheinlande.) Bonn, Marcus. [23

**Näher, J.,** Die röm. Militärstrassen u. Handelswege in d. Schweiz u. in Südwestdtl., insb. in Elsass-Lothringen. 2. Aufl. Strassburg, Noiriel. 4°. 33 S. m. 2 Karten. ✲ Rec.: Berl. phil. Wschr. VIII, 4 (Wolff). [24

**Ohlenschlager, Friedrich,** Die röm. Grenzmark in Bayern. AbhMAk 18, 1 S. 59-144.) [25

**Nonnemann, Friedr.,** Die Völkerwanderung u. die Cultur ihrer Zeit. Leipzig, Werther. Lex.-8°. 149 S. ✲ Rec.: Ev. Kirchen-Ztg. 557 f. [26

**Emerton, Ephr.,** Introduction to the study of the Middle Ages (375-814). Boston, Ginn & Co. 268 p. Doll. 1,25. [27

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Attila der Hunnenkönig. (Vom Fels zum Meer 1887/88, 19.) [28

**Sidonii, Gai Sollii Apollinaris,** Epistulae et carmina rec. Chrn. Luetjohann. Fausti aliorumque epistulae ad Ruricium aliosque epistulae, rec. Bruno Krusch. (Monum. Germaniae historica. Auct. antiquissimi VIII.) Berlin, Weidmann. 1887. gr. 4°. LXXVIII, 484 S. M. 16. ✲ Rec.: RC 22, 308-311 (Emile Châtelain). [29

**Manitius, M.,** Zur G. v. Sulpicius

Schriften über S. Martinus im MA. (NA 14, 165-170.) [130

**Zosimi** comitis et exadvocati fisci historia nova ed. Ludov. Mendelssohn. Lipsiae, Teubner. 1887. gr. 8⁰. LIV, 306 S. M. 10. ✲ Q. f. die Völkerw. — Rec.: CBl 1540 f. (F. Rühl). MHL 16, 302 f. (Hirsch). [31

**Bradley, H.,** The story of the Goths, from the earliest times to the end of the Gothic dominion in Spain. (Story of the nations ser.) London, Fisher Unwin, u. Newyork, Putnams Sons. XVI, 376 p. Doll. 1,50. [32

**Schmidt, Ludw.,** Aelteste Gesch. d. Wandalen. Ein Beitr. z. G. d. Völkerwanderg. Leipzig, Fock. gr. 8⁰. 29 S. M. 0,80. [33

✲ **Duchesne, L.,** Le liber pontificalis texte, introd. et comment. I. 1886. Rec.: A. della soc. Rom. 11, 353 bis 357 (Lumbroso). [34

**Egli, Emil,** Altchristl. Studien. Martyrien u. Martyrologien ältester Zeit. Zürich, Schulthess. 1887. ✲ Rec.: HZ 60, 84-89 (Görres). [35

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Die Anfänge d. Papstthums. (Grenzb. 47, 621 bis 624.) [36

**Newman, J. H.,** The Arians of the 4. century. 5. ed. London, Longmans. 8⁰. 492 p. [37

**Sonnino, Gius.,** Di uno scisma in Roma a' tempi di Valentiniano I. Livorno. Giusti. 16⁰. 48 p. [38

**Mirbt, C.,** Die Stellung Augustins in d. Publicistik d. Gregorian. Kirchenstreits. Leipzig, Hinrichs. gr. 8⁰. IV, 113 S. M. 3. — Zuerst als Gött. Diss. (75 S.) ✲ Rec.: ThLBl 210 f. [39

**Friedrich,** Ueb. d. Unechtheit d. Decretale de recipiendis et non recipiendis libris des P. Gelasius I. (SBMAk Hft. I. S. 54-86.) [40

**Goerres, Franz,** Rictius Varus, der berüchtigte Verfolger d. gallischen u. zumal der trier. Kirche. (WZ 7, 23-35.) [41

**Garenfeld, Vict.,** Die Trierer Bischöfe d. 4. Jh. (Diss.) Bonn, Behrend. gr. 8⁰. 77 S. M. 1,20. [42

**Lippert, Wold.,** Die Verfasserschaft d. Canonen gall. Concilien d. 5. u. 6. Jh. (NA 14, 9-58.) [43

### *3. Fränkisches Reich c. 500-918.*

Allgem. 144-146; Merovinger 147-157; Karolinger, Quellen 158-178; Karolinger, Bearbeitungen 179-194; Verfassung 195-207; Papstthum (u. Kirche) 208-216; Italien (Gothen u. Langobarden) 217-226.

**Gutsche, Oskar,** Dt. G. v. d. Urzeit bis zu d. Karolingern. Lief. 3. S. 161 bis 240. (Bibl. dt. G. 31.) [44

✲ **Dahn, Felix,** Dt. G. I, 2. (-814.) Rec.: GGA 617-631 (W. Sickel); CBl 1101-3; Ev. Kirchen-Ztg. 735. [45

**Dahn, Felix,** Urg. d. germ. u. roman. Völker. III, S. 961-1186. (Allg. G. hrsg. v. Oncken, Abth. 141 u. 143, 2.) Berlin, Grote. gr. 8⁰. ✲ Rec.: CBl 1101-3. [46

**Schultze, Walther** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Fränk. Reich unter d. Merovingern. (JBG Bd. 6, II, 14-23 u. Bd. 7, II, 11-20.) [47

**Favé,** L'Empire des Francs dep. sa fondation jusqu'à son démembrement. II: Les temps mérovingiens. (Sep. aus R. de la soc. des études hist.) Amiens, Delattre-Lenoel. 8⁰. 195 p. [48

**Chronik,** Die, Fredegars und der Frankenkönige, die Lebensbeschreibungen d. Abtes Columban, d. Bischöfe Arnulf, Leodegar u. Eligius, der Königin Bathilde, übers. v. Otto Abel. 3. neubearb. Aufl. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit Bd. 11.) Leipzig, Dyk. 8⁰. XXV, 187 S. M. 2,80. [49

**Wattenbach, W.,** E. gleichz. Gedicht z. Preise d. hl. Audoenus. (NA 14, 171-172.) [50

**Manitius, M.,** Zu Venantius Fortunatus u. zu metrischen Heiligenleben. (*Bem. zu versch. Q.schr. II u. III im* NA 13, 634-39.) [51

**Gundlach, Wilh.,** Eine Sammlung d. Epistulae Austrasiacae. (NA 13, 365 bis 387.) [52

**Leben** des h. Gallus u. des Abtes Otmar v. St. Gallen, übers. v. A. Potthast. 2. Aufl., neu bearb. u. eingel. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit Bd. 12.) Leipzig, Dyk. 8⁰. X, 86 S. M. 1,20. [53

**Arbeo's** vita Corbiniani in ihrer ursprüngl. Fassung, hrsg. v. Sigm. Riezler. (Sep. aus AbhMAk. 18, 1 S. 217-274.) München, Franz. gr. 4⁰.

58 S. M. 1,70. ⁎ Rec.: CBl 1259 f. (W. Arndt). [154

**Havet, Julien,** Questions Merovingiennes. IV: les chartes de Saint-Calais. (Sep. aus BECh 48.) Paris, Champion. 1887. 8⁰. 97 S. ⁎ Rec.: MIÖG 9, 485-489 (Mühlbacher); CBl 6-8 (W. Arndt). [55

**Schwemer, R.,** Chlodwigs Alamannensieg. Vortrag. (Berr. d. fr. dt. Hochstifts. N. F. 4, 137-141.) [56

**Schmitz, Herm. Jos.,** Zu Columban's Klosterregel und Bussbuch. (AKKR 59, 209-223). [57

**Hahn, H.** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]; Karoling. Zeit (JBG Bd. 6, II, 23-41 u. Bd. 7, II, 20-34.) [58

**Leben** des h. Bonifazius v. Wilibald, der h. Leoba v. Rudolf von Fulda, des Abtes Sturmi v. Eigil, d. h. Lebuin v. Hucbald. Uebers. v. Wilh. Arndt. 2. Aufl. (G.schr. d. dt. Vorzeit Bd. 13.) Leipzig, Dyk. 8⁰. XX, 143 S. M. 2. [59

**Lebensbeschreibungen,** Die, des hl. Willibrord, Gregors v. Utrecht, Liudgers u. Willehad's v. Bremen. Uebers. v. W. Wattenbach, G. Grandaur, M. Laurent (G.schr. d. dt. Vorzeit Bd. 14.) Leipzig, Dyk. 8⁰. VI, 128 S. M. 1,60. [60

**Ranke, Leop. v.,** Zur Kritik fränk.-dt. Reichsannalisten. 1. Die Ann. d. Einhard. Anh.: Ueber die Vita Karoli d. Einhard. 2. Ueber d. Ann. d. Lambertus v. Hersfeld. (Abhdl. u. Versuche [Werke, 51. u. 52. Bd.], S. 93-150.) [61

**Büchting, Ernst,** Glaubwürdigkeit Hincmars von Reims im 3. Theile d. sogen. Ann. v. St. Bertin. (Diss.) Halle, Waisenhaus. 1887. 8⁰. 57 S. [62

**Steffen, Hans,** Beitrr. z. Kritik d. Xantener Jbb. (NA 14, 87-108.) [63

**Schulz, P.,** Die Chronik des Regino v. Jahre 813 an. (Diss.) Halle. 8⁰. 74 S. [64

**Choix** de capitulaires carolingiens (réimprimés avec l'autor. des éditeurs des Mon. Germ.). Mâcon, Protat. 8⁰. 44 p. [65

**Nürnberger, A.,** Die angebliche Unechtheit d. Predigten des h. Bonifatius. (NA 14, 109-134.) [66

**Holder-Egger, O.,** Zu dt. Heiligenleben. **a)** Gozwin u. Gozechin Domscholaster zu Mainz. — **b)** Ueb. die Heiligen Marinus u. Annianus. — **c)** Ueb. Adalbert v. Egmond. (NA 13, 9-32). [67

**Aus** e. verlorenen Codex traditionum d. Bonner Münsterkirche St. Cassius u. Florentius, mitg. v. M. Perlbach. (NA 13, 145-170.) [68

**Meier, Gabriel,** Amalarii Fortunati episcopi Trevirensis epistula de tempore consecrationis et ieiunii. Nebst Nachtrr. zu d. Verz. d. Briefe v. W. Gundlach. (NA 13, 305-323.) [69

**Gasté, Armand,** Les serments de Strasbourg, étude hist. crit. et philol. 2. éd. Paris. 8⁰. 40 p. [70

**Schulte, Aloys,** Die Urkunde Walahfrid Strabo's von 843 eine Fälschung. (ZGOberrh. III, 345-353.) [71

**Hincmar v. Reims,** zwei Schriften des Erzb., hrsg. v. W. Gundlach. (ZKG 10, 92-145; 258-310). [72

⁎**Sedulii** opera omnia rec. Huemer. Rec.: WschrKPh 4, 48 (Deutsch). [73

**Briefe u. Verse** des 9. Jh., hrsg. v. Ernst Dümmler. (NA 13, 343 bis 363.) [74

**Ermahnungsschreiben** an e. Karolinger, hrsg. v. E. Dümmler. (NA 13, 191-196). ⁎ Ende 9. Jh. [75

**Karolinger Diplome,** 2 ungedr., mitgetheilt v. E. Mühlbacher (MIÖG 9, 128-134.) ⁎ Ende 9. Jh. [76

**Alberdingk-Thijm, Paul,** Karolingische munten. Gand, Leliaert, Siffer. 8⁰. 3 p. Fr. 0,20. [77

**Prou, J. M.,** Notes sur des tiers de sou mérovingiens du Musée britannique. (RN 3. Sér. 6, 69-77.) [78

**Mühlbacher, Engelbert,** Dt. G. unter den Karolingern. Lief. 3. S. 161 bis 240. (Bibl. dt. G. 28.) [79

⁎ **Richter, Gustav, u. Horst Kohl,** Annalen d. dt. G. im MA. II: Ann. d. fränk. Reichs i. ZA. d. Karolinger (1887). — Enthält auch von Kohl **a)** S. 553-673 e. Anhang „Das karolingische Staatswesen" u. 2 Excurse: **b)** S. 673-696 „Ueber d. Schenkungen d. Karolinger an die Päpste". **c)** S. 697-714 „Bericht über d. gegenw. Stand der Annalenfrage". Rec.: MHL 16, 1 (Hahn.) [80

**Hahn, H.,** Pippin d. Aeltere. Pippin d. Mittlere. (ADB 26, 153 f. u. 154 f.) [81

⁎ **Höfler, Const. v.,** Bonifatius etc. Rec.: MHL 16, 111 f. (Hahn). [82

**Hahn, H.,** Pippin d. Jüngere. (ADB 26, 155-162.) [83

**Abel, Sigurd,** Jahrbücher d. Fränk.

Reiches unter Karl d. Grossen. I.: 768-788. 2. Aufl., bearb. v. Bernh. Simson. Leipzig, Duncker u. Humblot. gr. 8⁰. XVI, 698 S. M. 16. ✻ Rec.: MHL 16, 310-314 (H. Hahn); DLZ 9, 1257-60 (Oelsner). [184

**Simson**, Pippin, König v. Italien. (ADB 26, 162-164.) [85

**Althof, Herm.**, Angilberts Leben u. Dichtungen. (Progr.) Münden. 8⁰. 52 S. [86

**Amelung, Karl,** Leben u. Schriften d. Bischofs Jonas v. Orléans. (Progr., zugleich als Diss.) Dresden, Vitzthumsches Gymn. 4⁰. 54 S. [87

**Marcks, Joh. Friedr.**, Die polit.-kirchl. Wirksamkeit d. Erzb. Agobard v. Lyon mit bes. Rücksicht auf s. schriftst. Thätigkeit. (Zugleich Progr., Viersen). Leipzig, Fock. gr. 4⁰. 43 S. M. 1. ✻ Rec.: MHL 16, 204 bis 205 (R. Foss). [88

**Tamm, Traugott**, Die Anfänge d. Erzbth. Hamburg-Bremen (Diss.). Jena, Neuenhahn. 8⁰. 80 S. M. 2. [89

✻ **Dhuodo, Manuel de,** L'éducation carolingienne. (843). Rec.: RC 22, 1, 345-349. [90

**Simson**, Pippin I., König v. Aquitanien. ADB 26, 164-166. [91

**Simson**, Pippin II., König v. Aquitanien. (ADB 26, 166-168.) [92

✻ **Dümmler, Ernst,** Gesch. d. ostfr. Reiches. 2. Aufl. Bd. 1 u. 2. Rec.: MHL 16, 112-118 (F. Hirsch); CBl 110 (W. A.). [93

✻ **Trog, Hans,** Rudolf I. u. Rudolf II. von Hochburgund. Rec.: DLZ 9, 1682 f. (G. Meyer v. Knonau). [94

✻ **Textes** relatifs aux institutions privées et publiques aux époques mérovingienne et carolingienne, publ. par Marcel Thévenin. Rec. CBl 617 f. (W. Arndt). [95

**Leges** Alamannorum, ed. Karolus Lehmann (Mon. Germ. hist. Legum sectio I. Legum nationum germ. V, 1). Hannover, Hahn. gr. 4⁰. 176 S. M. 9. ✻ Rec.: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. X, 3 (Lehmann). [96

**Zeumer, K.**, Ueber Heimath und Alter der Lex Romana Raetica Curiensis. (Sav Z 9, 1-51.) [97

**Canetta, Carlo,** I rapporti della Lex Romana Utinensis con la Lex Alamannorum. Milano, Vallardi. 1887. ✻ Rec.: Nuova Antol. 3 Ser. vol. XIII, 362-364. [98

**Ficker, J.**, Ueber nähere Verwandtschaft zw. gothisch-spanischem u. norw.-isländischem Recht (MIÖG Ergänzbd. 2, 455-542). [99

✻ **Glasson, E.**, Hist. du droit et des institut. de la France. II: époque franque. Rec.: GGA 433-46 (W. Sickel). [200

**Sickel, W.**, Die meroving. Volksversammlung. (MIÖG 2 Ergänzungsband. S. 295-360.) 201

**Weyl, Rich.**, Das fränkische Staatskirchenrecht z. Z. der Merovinger. Rechtsgeschichtl. Studie. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsgesch., hrsg. v. O. Gierke. 27.) Breslau, Koebner. 8⁰. 80 S. [2

**Brunner, Heinr.**, Zur G. des Gefolgswesens. 1. Die Antrustionen und der Hausmeier. 2. Die fränk. Gasindi und die sogen. Säcularis. d. Kirchengutes. 3. Die röm. Protectores. (Sav Z 9, 210-219.) [3

**Wickede, Fr. v.**, Die Vogtei in d. geistl. Stiftern d. fränk. Reiches von ihrer Entstehg. bis z. Aussterben der Karolinger in Dtld. (Diss.). Leipzig. 8⁰. 48 S. [4

✻ **Prenzel, Adelb.**, G. d. Kriegsverf. unter d. Karolingern von der Mitte des 8. bis z. Ende d. 9. Jh. 1. Th. Rec.: MHL 16, 315 f. (H. Hahn). [5

**Koehne, Carl**, Die Geschlechtsverbindungen d. Unfreien i. fränk. Recht. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsg., hrsg. v. Otto Gierke. 22.) Breslau, Koebner. 8⁰. VI, 35 S. M. 1,20. ✻ Rec.: AKKR 60, 199-202 (von Scherer). [6

**Opet, Otto**, Die erbrechtl. Stellg. d. Weiber in der Zeit d. Volksrechte (Unters. zur dt. Staats- u. Rechtsg. hrsg. v. O. Gierke. 25). Breslau, Koebner. gr. 8⁰. XIV, 86 S. M. 2,40. — Zuerst als Berl. Diss. [7

**Gregorii I** papae registrum epistolarum. I, 1 (Liber I-IV) ed. Paulus Ewald. (Mon. Germ. hist. epistolarum I, 1.) Berlin, Weidmann. 1887. gr. 4⁰. V, 280 S. M. 9. ✻ Rec.: Nuova Antol. Ser. 3, vol. 18, 168 ff.; CBl 812 f.; MHL 16, 200-204 (Hirsch). — Vgl. auch J. R. Seeley, Paul Ewald and pope Gregory I. (EHR Nr. 10, S. 295-310.) [8

✻ **Hauck, Alb.**, Kircheng. Dtlds. 1. Th. Bis z. Tode d. Bonifatius. Rec.: Z. f. wiss. Theol. 31, 105-11

(Görres); AKKR 60, 215 f. (Scheidemantel). [209

Specialarbeiten zur Kirchengesch. d. Zeit oben mit dem Politischen chronolog. eingereiht.

**Schnürer, Gustav,** Die polit. Stellung d. Papstthums z. Z. Theoderichs d. Gr. (HJb 9, 251-283.) [10

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Papst Gregor d. Gr. AZtg. Beil. Nr. 209-15.) [11

**Dahmen, Jos.,** Das Pontifikat Gregors II. Düsseldorf, Schwann. gr. 8°. VIII, 120 S. M. 1,20. [12

**Schwarzlose, Carl,** Die Patrimonien d. röm. Kirche bis z. Gründg. d. Kirchenstaates. (Diss.) Berlin, Koblinsky. 1887. 8°. 32 S. [13

**Weiland, L.,** Die Constant. Schenkung. II. (ZKR 22, 185-210.) [14

**Fournier, P.,** La question des fausses décrétales. (Nouv. rev. hist. de droit franç. et étranger 1, 103-109.) [15

**Funk, F.,** D. Papstwahldekret in c. 28 Dist. 63. (HJb 9, 284-299.) ✱ Ende 9. Jh. [16

**Manitius, M.,** Zu Jordanes. (Zu dt. G.-qn. d. 6. u. 11. Jh. NA 13, 213 f.) [17

**Schupfer, Francesco,** L'editto di Teodorico. Studi sull' anno della sua publicazione. (Atti della r. acc. dei Lincei. Ser. 4. Cl. di Scienze vol. III, 1, 223-247.) [18

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Belisars Vandalenkrieg (HZ 61, 69-96.) [19

**Schmidt, Ludwig,** Paulus Diaconus u. die Origo gentis Langobardorum. (NA 13, 391-394.) [20

**Ranke, Leop. v.,** Paulus Diaconus. (Abhdl. u. Versuche [Werke 51. u. 52. Bd.] S. 77-92.) ✱ Verfasst 1884; bisher ungedruckt. [21

**Wickhoff, Franz,** Die „monasteria" bei Agnellus (MIÖG 9, 34-45.) [22

**Chroust, Ant.,** Untersuchungen üb. die langob. Königs- u. Herzogsurkunden. Graz, Styria. gr. 8°. VII, 212 S. M. 4. [23

✱ **Wieser, Frz.,** Das longobard. Fürstengrab u. Reihengräberfeld von Civezzano. Rec.: RC 22, 1, 24-26. (S. Reinach). [24

✱ **Weise, Julius,** Italien u. die Langobardenherrscher 568-628. Rec.: HZ 60, 514-516; MHL 16, 196-200 (Hirsch); DLZ 9, 520-522 (Holder-Egger.) [25

**Tamassia, G.,** Longobardi, Franchi e chiesa romana fino a' tempi di re Liutprando. Bologna, Zanichelli. 8°. 208 p. L. 4. [26

### *4. Sächsische und Salische Kaiser 919—1125.*

Allgem.; 10. Jh. 230-43; 11.-12. Jh. 244 ff. (Quellen 245-56, Kirchenreform u. Investiturstreit 260 ff.).

**Kurze, F.,** Abfassungszeit u. Entstehungsweise d Chronik Thietmars. (NA 14, 59-68.) [27

**Manitius, M.,** Dt. G. unter d. sächs. u. salisch. Kaisern. Lief. 5-6. S. 321-480. (Bibl. dt. G. 21 u. 24.) [28

**Ilwof, Fr.,** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Konrad I. u. die Sachsen bis 1002. (JBG Bd. 6, II, 42-46 u. Bd. 7, II, 34-38.) [29

**Urkunden,** Die, Otto's II. [hrsg. v. Th. Sickel]. (Mon. Germ. hist. dipl. regum et imper. Germaniae II, 1: Ottonis II. Diplomata.) Hannover, Hahn. gr. 4°. 386 S. M. 12. [30

**Sickel, Th., Uhlirz, K., Fanta, A.,** Excurse zu Ottonischen Diplomen. (MIÖG 2. Ergänzungsband. S. 548-567.) [31

**Errera, Carlo,** Un diploma inedito dei re Berengario II. e Adalberto [960]. (A. stor. It. Ser. 5, tom. 1, 289-293.) [32

**Codex** Hirsaugiensis, hrsg. v. E. Schneider (Württ. Viertelj.-Hefte X, 4: Württ. G.-qn. I.) Stuttgart, Kohlhammer. gr. 8°. 78 S. [33

**Liliencron, R. v.,** Der Runenstein von Gottorp. König Sigtryggs Stein. Mit einem Anh. v. H. Handelmann. Kiel, Univ.-Buchh. 8°. 32 S. ✱ Zu Heinrich I. [34

**Wegele,** Poppo I., Bischof v. Würzburg, 941-961. (ADB 26, 823 f.) [35

**Uhlirz,** Pilgrim, Bischof v. Passau, 971-991. (ADB 26, 131-134.) [36

**Boehmer, Arthur,** Erzb. Giselher v. Magdeburg. Ein Beitr. z. G. d. sächs. Kaiserzeit. I. II. (GBll Magdeburg 23, 40-70; 185-207.) [37

✱ **Uhlirz, Karl,** Gesch. d. Erzbth. Magdeburg unter den Kaisern aus dem sächs. Hause. Rec.: CBl 940. [38

✱ **Havet, Julien,** L'écriture secrète de Gerbert. Rec.: GGA 308-312 (Steindorff). [39

**Nagl, Alfred,** Gerbert u. die Rechenkunst d. 10. Jh. (SBWAk 116, 861 bis 922.) [40

**Manitius, M.,** Liter. Zustände in Dtld. im 10. Jh. (MLIA 57, 734-8.) [41

**Hudson, W. H.,** Hrotsvitha of Gandersheim (EHR Nr. 11 S. 431-57.) [42

**Grashof, Otto,** D. Benedictinerinnenstift Gandersheim u. Hrotsvitha. Forts. (StMBCO IX, 73-95 u. 417-429.) [243

**Bresslau, H.,** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Heinrich II. u. die Salier. (JBG Bd. 6, II, 47-53 u. Bd. 7, II, 38-44.) [44

**Adam v. Bremen,** Hamburg. Kirchengesch. übers. v. M. Laurent, mit Vorw. v. J. M. Lappenberg. 2. Aufl., neu bearb. von W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit, 7 Lfg.) Leipzig, Dyk. 8⁰. XV, 262 S. M. 3,60. [45

**Brief,** Ein, des Abts Bern v. Reichenau, mitgeth. v. A. Holder. (NA 13, 630-632.) ✱ v. J. 1026 od. 27. [46

**Manitius, M.,** Bemerkungen zu verschied. Q.-schriften: a) Ann. Altah. — b-c) s. Nr. 151. — d) Ruperti chron. S. Laur. Leod. — e) Transl. S. Dionysii Areop. — f) Gesta abb. Gemblac. — g) Anselms Gesta epp. Leod. (NA 13, 633-47.) [47

**Manitius, M.,** Zu dt. G.qn. d. 6. u. 11. Jh.: a) Vita Burchardi ep. Worm. — b) Werke Alperts. — c) Thangmars Vita Bernwardi. — d) Sigeberts Gesta abb. Gembl. — e) Ekkehard u. Jordanes, s. Nr. 217. (NA 13, 197 bis 214.) [48

**Buchholz, Gust.,** Ekkehard v. Aura. Untersuchungen zur dt. Reichsgesch. unter Heinrich IV. u. Heinrich V. 1. Thl. Leipzig, Duncker u. H. gr. 8⁰. XI, 275 S. M. 6. ✱ Rec.: DLZ 9, 1786-8 (Meyer v. Knonau). [49

**Holder-Egger, O.,** Ueber ein Ekkehard-Fragment. (NA 14, 175-7.) [50

**Bruno**'s Buch vom sächs. Kriege, übers. v. W. Wattenbach. 2. Aufl. (G.schr. d. dt. Vorzeit, 21 Lfg). Lpz., Dyk. 8⁰. XVIII, 189 S. M. 2,60. [51

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Beitrr. z. Kritik v. Bonizo, Lambert u. Berthold. (NA 13, 325-341.) [52

**Chronicles.** Wilhelmi Malmesbiriensis monachi de gestis regum Anglorum. Libri 5. Historiae Novellae. Libri 3. Vol. I. (Government publications.) 10 sh. [53

**Diplom,** Ein unedirtes, Heinrichs V, mitg. v. H. Bresslau. (NA 13, 215 bis 216.) [54

✱ **Müller, J.,** Ueber Rupert v. Deutz u. dessen „vita S. Heriberti“. (Progr.) Köln, Bachem. 4⁰. 31 S. [55

**Dietrich, Otto,** Der Triumphus St. Remacli e. Q. f. die G. d. 11. Jh. (Diss.) Halle, Waisenh. 1887. 8⁰. 40 S. [56

**Holder-Egger,** Gozwin u. Gozechin, s. Nr. 67a.

**Carutti, Dom.,** Il conte Umberto I e il re Ardoino. Roma, Accad. dei Lincei. 8⁰. 384 p. L. 5. ✱ Rec.: Atti della acc. di Torino 23 (Claretta). [57

**Wagner, P.,** Erzb. Poppo v. Trier, 1016-1047. (ADB 26, 431-4.) [58

**Lesser, Frdr.,** Erzb. Poppo v. Trier (1016-1047). E. Beitr. zur G. d. dt. Episcopats vor Ausbruch d. Investiturstreites. Leipzig, Duncker u. H. gr. 8⁰. 80 S. M. 2,40. ✱ Rec.: MHL 16, 222-223 (Sackur). [59

**Bäumer, Suitb.,** Hugo d. Grosse, Abt. v. Clugny. (Wetzer u. Welte's Kirch.-lex., 2. Aufl. Heft 57, S. 372.) [60

**L'Huillier, A.,** Vie de saint Hugues, abbé de Cluny (1024-1109). Solesmes. Babin. 8⁰. XVI, 648 p. [61

**Klosterreform,** Die, Clugny's. (HPBll 101, 443-453.) [62

✱ **Martens, Wilh.,** Die Besetzung d. päpstl. Stuhles unter Heinrich III. u. Heinrich IV. Rec.: DLZ 9, 92-94 (L. v. Heinemann). [63

**Salis-Marschlins, M. v.,** Agnes von Poitou, Kaiserin v. Dtld. E. hist.-krit.-psychol. Abhandlg. Zürich, Rudolphi u. Kl. gr. 8⁰. 91 S. Fr. 1. [64

**Fischer, Ulrich,** Das Reichsregiment in Dtld. währ. d. Minderjährigkeit Heinrichs IV. (Progr.) Treptow a. R. 4⁰. 18 S. [65

**Eckerlin, Johs.,** Das dt. Reich währ. d. Minderjährigkeit Heinrichs IV. bis z. Tage v. Kaiserwerth. (Diss.) Halle. 8⁰. 48 S. — Dasselbe auch: Progr. Halberstadt. 4⁰. 34 S. [66

**Delarc, O.,** Le pontificat d'Alexandre II, 1061-73. (RQH 43, 5-60.) [67

**Fetzer, Carl Ad.,** Voruntersuchgn. zu e. G. d. Pontificats Alexanders II. (Diss.) Strassburg, Heitz. 1887. 8⁰. IV. 76 S. ✱ Rec.: MHL 16, 14-15 (Franz Stern). [68

**Stephens, W. R. W.,** Hildebrand and his times. (Epochs of church hist.) London, Longmans. 12⁰. 242 S. 2 sh. 6 d. [69

**Donizone,** Vita della grande contessa Matilde di Canossa, scr. in versi eroici e volg. per la 1. volta da Francesco Davoli. Reggio, Artigianelli. fol. 429 p. L. 30. [70

**Scheffer-Boichorst, Paul,** Zu den

mathild. Schenkungen. (Kl. Forsch. z.G.d.MA.,X in MIÖG 9,177-91.) [271

**Martens, Wilh.**, Heinrich IV. und Gregor VII. nach der Schilderung v. Ranke's Weltgeschichte. Krit. Betrachtgn. Danzig, Weber. 1887. gr. 8⁰. 91 S. M. 2. ⁎ Dazu vgl. Krit. Beleuchtung d. Schrift „Heinrich IV. u. Gregor VII. von Martens", von Hans Wistulanus. Danzig, Lehmann. 8⁰. 63 S. M. 1. — Rec.: MHL 16, 316-8 (E. Bernheim, ungünstig); HZ 61, 137 (Bernhardi); CBl 1142. [72

⁎ **Lehmgrübner, Hugo**, Benzo von Alba. Rec.: GGA 593-605 (Steindorff); MHL 16, 16-19 (Frz. Stern); CBl 110 f. [73

**Delbrück, Hans**, Canossa. (Hist. u. polit. Aufsätze v. H. Delbrück. 1887. S. 33-50.) [74

**Mevs, Wilh.**, Zur Legation d. Bischofs Hugo v. Die unter Gregor VII. (Diss.) Greifswald, Scharf. 1887. gr. 8⁰. 42 S. M. 0,60. [75

⁎ **Juritsch, Georg**, Adalbero, Graf v. Wels u. Lambach, Bischof v. Würzburg. Rec.: CBl 359 f. [76

**Zisterer, A.**, Zur eth. Würdigung d. Annahme d. Königswahl durch Rudolf v. Schwaben. Eine hist.-pol. Studie. (HPBll 102, 485-509.) [77

**Müller, Hugo**, Hermann v. Luxemburg, Gegenkönig Heinrichs IV. (Diss.) Halle, Heynemann. 8⁰. 54 S. [78

**Kayser, Rud.**, Placidus v. Nonantula: De honore ecclesiae. E. Beitr. z. G. d. Investiturstreits. (Diss.) Kiel, Univ.-Buchh. gr. 8⁰. 65 S. M. 1. [79

**Looshorn, Joh.**, Der heil. Bischof Otto [von Bamberg]. Nach den Qn. bearb. Festschrift. München, Zipperer. gr. 8⁰. 368 S. M. 6. [80

**Bresslau, Harry**, Zur Chronologie u. G. d. ält. Bischöfe v. Brandenburg, Havelberg u. Aldenburg. (FBPG 1, 385-407.) [81

Verf.-G. des Zeitraums s. unter II, 5.

### 5. *Staufische Epoche 1125-1254.*

Allg. u. 12. Jh. 282-301; 13. Jh. 302-24; Kreuzzüge 325-38; Verfassung v. 11. b. 13. Jh. 339-55.

**Schum, W. u. Fr. Kohlmann**, [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Lothar III. u. die Staufer bis 1208. (JBG Bd. 6, II, 53-61 u. Bd. 7, II, 44 47.) [82

⁎ **Gesta** di Federico I in Italia, descritte in versi latini da anon. contemp., pubbl. da Ern. Monaci. Rec.: EHR Nr. 9, 135-7 (Balzani). [83

**Heinemann, L. v.**, Ueber ein verlorenes sächs. Annalenwerk. (NA 13, 33-59.) ⁎ Bis c. 1164. [84

**Zingerle**, Ein Bruchstück d. Kaiserchronik. (ZDA 32, 57-60.) [85

**Meyer, Walther**, Das Werk d. Kanzlers Gislebert v. Mons, bes. als verfassungsgesch. Quelle betrachtet. (Jen. Diss.) Königsberg i. Pr., Rautenberg. 8⁰. 104 S. [86

⁎ **Böhmer, Albert**, Vicelin. Ein Beitr. z. Kr. Helmolds u. d. ält. Urk. v. Neumünster u. Segeberg. Rec.: MHL 16, 319-21 (H. v. Breska). [87

**Holder-Egger, O.**, Zur Textkritik des Saxo u. Sueno Aggeson. (NA 14, 135-162.) [88

**Scheffer-Boichorst, Paul**, **a**) Ueber einige Kaiserurkk. in der Schweiz (3 Urkk. Friedrichs I. v. J. 1152.) — **b**) 3 ungedr. Beitrr. z. d. Regesten Fr.'s I. u. H.'s VI. aus elsäss. Urkk. — **c**) Ueber einige Diplome Fr.'s I. für Cistercienserklöster. (Kl. Forsch. z. G. d. MA., XI-XIII in MIÖG 9, 191-226.) [89

**Urkunden**, Ungedruckte, Friedr. I. und Rudolf I. für St. Marien in Utrecht, mitg. v. L. Weiland. (NA 13, 627-9.) [90

**Perlbach, M.**, Johannes Dlugoss. Qn. f. die dt. G. in s. ersten 6 Büch. bis 1240. (NA 14, 183—195.) [91

**Baer, Aug.**, Die Beziehungen Venedigs z. Kaiserreiche i. d. stauf. Zeit. Von d. philos. Fac. d. Un. Heidelberg gekr. Preisschr. (Diss.) Innsbruck, Wagner. gr. 8⁰. V, 126 S. M. 2,80. [92

**Jacksch, A. v.**, Zur Lebensg. Sophia's, d. Tochter König Bela's II. v. Ungarn [verlobt mit d. ält. Sohne Konrads III.]. (MIÖG Ergänz.-Bd. 2, 361-379.) [93

**Giesebrecht, Wilh. v.**, G. d. dt. Kaiserzeit. V, 2. Friedrich's I. Kämpfe g. Alexander III., den Lombardenbund u. Heinrich d. Löwen. Lpz., Duncker u. Humblot. gr. 8⁰. VI, S. 448-979. M. 11. ⁎ Rec.: BllLU S. 626-627 (Prutz). [94

**Breyer, Rob.**, Arnold v. Brescia. (Hist. Taschenb. 6. F. 8, 121-78.) [95

**Gräf, Fritz**, Die Gründung Ales-

sandrias. E. Beitr. z. G. d. Lombardenbundes. (Berl. Diss.). Dresden, Meinhold. 1887. 8⁰. 60 S. — Uebers. ins Ital. v. G. A. Boltshauser. Alessandria, Chiari. 8⁰. 132 p. ⁂ Rec.: A. stor. It. Ser. 4, T. XX, 288 (Papaleoni). [296

⁂ **Hoeck, Wilh.**, Zur G. Heinrichs d. Löwen. Rec.: CB, 360. [96a

**Kehr, P.**, D. Vertrag v. Anagni v. J. 1176. (NA 13, 75-118.) [97

**Krause**, Fürst Pribislav v. Mecklenburg, † 1178. (ADB 26, 584-6.) [98

**Martens**, Phil. v. Heinsberg, Erzb. v. Köln. (ADB 26, 3-8.) [99

**Heinemann, L. v.**, Heinr. VI. angebl. Plan e. Säcularisation des Kirchenstaates. (MIÖG 9, 134-6.) [300

**Sturmhoefel, Konr.**, Gerhoh v. Reichersberg üb. die Sittenzustände d. zeitgen. Geistlichkeit. Theil II. (Diss. u. zugleich Progr.) Leipzig, Hinrichs. 4⁰. 44 S. M. 1,60. [301

**Altmann, Wilh.**, [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Deutschland im 13. Jh., 1208-1273. (JBG Bd. 6, II, 61-70; Bd. 7, II, 48-50.) [2

**Cipolla, C.**, Notae historicae Senenses (1141-1286). (MIÖG 2 Ergänz.-Bd. 568-584.) [3

**Monumenta** Germaniae historica. Scriptorum t. 28. Ex rerum Anglicarum scriptoribus saec. 13, edd. F. Liebermann et R. Pauli. Hannover, Hahn. fol. VIII, 702 S. M. 38. ⁂ Am umfangreichsten sind die Auszüge aus den Werken des Matthäus Paris (74-443), vorher geht Roger v. Wendover (3-73); es folgen die Flores historiarum des Matthäus v. Westminster (456-504), dann meist kürzere Auszüge. Die Ausgabe ist fast ganz v. Liebermann. [4

**Chronicles.** The Flowers of History, by Roger de Wendover. Vol. 2. (Governm. publications.) [5

⁂ **Köster, Alb.**, Die Wormser Annalen. Quellenunters. Rec.: MHL 16, 323 f. (Krollick). [6

**Boerner, G.**, Z. Kritik d. Qn. f. die G. d. h. Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen. (NA 13, 431-515.) [7

**Mielke, Hellmuth**, Zur Biographie d. h. Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen. (Diss.) Rostock, Boldt. 8⁰. 75 S. [8

**Epistolae** saec. 13 e regestis pontificum romanorum selectae per G. H. Pertz, ed. Carol. Rodenberg. II. (Mon. Germ. hist.) Berlin, Weidmann. 1887. gr. 4⁰. XIX, 626 S. M. 18. ⁂ Rec.: MHL 16, 321 f. (Hirsch). [9

**Di Marzo, G.**, Una cassetta d' avorio nella r. capella palatina di Palermo: ricerche storiche. Segue: Un diploma inedito dell' imperatore Frederico II. Palermo, Statuto. 1887. 8⁰. 45 p. [10

**Regesta** Honorii papae III ex Vaticanis archetypis aliisque fontibus ed. P. Pressutti. I. Romae, ex typ. Vatic. ⁂ Rec.: HJb 9, 715-30 (P. Mar. Baumgarten, giebt Berichtign., tadelt Editionsgrunds.); A. della r. soc. Rom. XI, 357-59 (G. Levi). [11

**Registres**, Les, d'Innocent IV, recueil des bulles de ce pape, publ. ou anal. d'après les mss. orig. du Vatican et de la bibl. nat.; par Elie Berger, 8. fasc. Introd.: St. Louis et Innocent IV. Paris, Thorin. gr. 4⁰. 293 p. Fr. 18,75. [12

**Caesarius v. Heisterbach**, Wunderb. u. denkw. Geschichten aus d. Werken d. C. v. H., ausgew., übers. uud erl. von Alex. Kaufmann, I. (Ann. d. hist. V. f. d. Niederrh. 47.) [13

⁂ **Philippi, F.**, Zur G. d. Reichskanzlei unter d. letzten Staufern. Rec.: A. stor. It. Ser. 5. tom. 1, 363-372. [14

**Michael, E.**, K. Friedrich II. u. d. Kirche. (ZKTh 289-308.) [15

**Köhler, Carl**, D. Verhältniss K. Friedrichs II. zu d. Päpsten s. Zeit m. Rücks. auf die Frage nach d. Entstehg. d. Vernichtungskampfes zw. Kaiserth. und Papstthum. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsg., hrsg. v. O. Gierke. Hft. 24, vorher als Berl. Diss.) Breslau, Koebner. gr. 8⁰. 70 S. M. 2. [16

**Halbe, Max**, Friedrich II. u. d. päpstl. Stuhl. Bis z. Kaiserkrönung, Nov. 1220. Berlin, Mayer & Müller. 8⁰. 96 S. M. 2,40. Vorher ein Theil als Münch. Diss. u. d. T.: Die Beziehh. zw. F. II. u. d. päpstl. Stuhl v. Innocenz III. bis z. Goslarer Tag, Juli 1219. 8⁰. 45 S. [17

⁂ **Felten, Joseph**, Papst Gregor IX. Rec.: A. della r. soc. Romana 10, 342-345 (G. L.). [18

**Knöpfler**, Gregor IX. u. Friedr. II. (HPBll 100, 901-909.) [19

**Rondoni, G.**, La Rocca di S. Miniato al Tedesco e la morte di Pier della Vigna. (R. stor. It. 5 fasc. 1, 38-46.) [20

**Ranke, Leop. v.,** Notiz üb. die Mutter Manfreds. (Abhh. u. Versuche [Werke, 51. u. 52. Bd.], 151-4.) [321

**Liebermann, F.,** Zur G. Friedr. II. u. Richards v. Cornwall. (NA 13, 217-222.) [22

**Koch, Hugo,** Richard v. Cornwall. I. Th., 1209-1257. (Diss.) Strassburg, Heitz. gr. 8°. 143 S. M. 2. [23

**Nathusius-Neinstedt, Heinr. v.,** Die Deutschmeister vor 1232. (Diss.) Marburg. 8°. 35 S. [24

**Müller-Frauenstein, Georg,** Ranke über Kreuzzüge und päpstl. Weltherrschaft. (Wiss. Beil. Leipz. Ztg. Nr. 46-48.) [25

Zur Papstgeschichte in diesem Zeitraum vgl. besds. Nr. 309; 11; 12; 16-19.

**Döllinger, J. v.,** Die orient. Frage in ihren Anfängen. (Döllinger, Ak. Vortr. 1, 187-208.) [26

**Kugler, Bernh. v.,** Analecten z. Kritik Alberts v. Aachen. Tübingen, Fues. 4°. 34 S. M. 1. ✻ Rec.: MHL 16, 318 f. (H. Bloch). [27

**Heermann, Otto,** Die Gefechtsführung abendl. Heere i. Orient i. d. Epoche d. 1. Kreuzzugs. (Diss.). Marburg, Elwert. gr. 8°. 130 S. M. 2,40. [28

**Vacandard, E.,** Saint Bernard et le schisme d'Analect II en France. (RQH 22, 61-126.) [29

**Vacandard, E.,** L'hist. d. Saint Bernard. Critique des sources. (RQH 23, 337-339.) [30

**Hüffer,** Der h. Bernard v. Clairvaux. I. ✻ Rec.: GGA Nr. 1 (v. Druffel); RC XXI, 52. [31

**Hoogeweg, Herm.,** Der Kölner Domscholaster Oliver als Kreuzprediger 1214-1217. (WZ 7, 235-270.) [32

**Hoogeweg, Herm.,** Der Kreuzzug v. Damiette 1218-1221. II-III. (MIÖG 9, 249-288; 414-447.) [33

**Prutz, Hans,** Forschungen z. G. d. Tempelherrenordens. I.: Die Templerregel. (Königsb. Studien 1, 145-80.) Kbg. i. Pr., Hübner & M. 1887. [34

**Prutz, Hans,** Entwicklung u. Untergang d. Tempelherrenordens, m. Ben. bisher ungedr. Mat. Berlin, Grote. gr. 8°. X, 368 S. ✻ Hält frühere Grundauffassung fest, polem. gegen Nr. 336. [35

**Schottmüller, Konrad,** Der Untergang d. Templerordens. 2 Bde. Berlin, Mittler & Sohn. 1887. 8°. 760, 450 S. M. 22. ✻ Rec.: HJb 9, 496-506 (Knöpfler); GGA 465-511 (K. Wenck); MIÖG 9, 496-515 (Busson); Vjschr VPK 25, II, 92-98; MHL 16, 134-141 (Hoogeweg); DLZ 8, 1661 f. (Kugler); CBl 173 f.; EHR Nr. 9, 149-154 (Lea); PJbb 62, 537-552 (Gebhard, Der Unterg. d. Templerordens). [36

**Hoogeweg,** Die Ehrenrettung d. Templer. (ZGP 628-637.) ✻ Beruht ganz auf Nr. 336. [37

**Lavocat,** Procès des frères et de l'ordre du Temple, d'après des pièces inéd. publ. M. Michelet. Paris, Plon. 8°. 420 S. Fr. 7,50. ✻ Rec.: BECh 49, 275-276 (Funk-Brentano); HJb 9, 506-509 (Knöpfler); Le Livre 9, 354 f. [38

**Scheffer-Boichorst, P.,** Die Heimat d. Constitutio de expeditione Romana. (ZGOberrh. III, 173-91.) [39

**Michael, Wolfg.,** Die Formen d. unmittelb. Verkehrs zw. d. dt. Kaisern u. souv. Fürsten, vorn. im 10., 11. u. 12. Jh. (Berl. Diss.) Hamburg, Voss. gr. 8°. VI, 156 S. M. 4. [40

**Heinemann, Lothar v.,** Der Patriciat d. dt. Könige. Ein Beitr. z. G. d. Bezieh. zw. Staat u. Kirche im MA. (Habil.-schr.). Halle. 8°. 32 S. [41

✻ **Brock, Jul.,** Die Entsteh. d. Fehderechtes i. dt. Reiche d. MA. Rec.: MHL 16, 220-22 (W. Schultze). [42

**Küch, Friedr.,** Die Landfriedensbestrebungen K. Friedrichs I. (Diss.) Marburg, Pfeil. 8°. 78 S. [43

**Schreinsurkunden,** Die Kölner, d. 12. Jh. Qn. z. Rechts- und Wirthschaftsg. d. Stadt Köln, hrsg. v. R. Hoeniger. I, 3 (Schluss-) Lief. (Publ. d. Ges. f. Rhein. Gkde. I, 3.) Bonn, Weber. gr. 4°. IV, S. 209 376. M. 9,30. [44

**Below, G. v.,** Z. Entsteh. d. dt. Stadtverfassung. II. (HZ 59, 193-247.) [45

**Schaube, Kolmar,** *Die Entstehung* d. Rathes in Worms. (ZG Oberrh. III, 257-302.) [46

**Kruse,** Richerzeches. in Gruppe V, 5.

**Weymann, K.,** Vergleichg. d. lehnr. Capitel des Mailänd. Stadtrechts v. 1216 mit d. Liber Feudorum. (Diss.). Berlin, Feicht. 1887. 8°. 48 S. [47

**Schröder, Rich.,** Zur Kunde d. Sachsenspiegels. (SavZ 9, 52-63.) [48

✻ **Steffenhagen, Emil,** Die Entwicklung d. Landrechtsglosse d. Sachsenspiegels. IX. Rec.: CBl 484. [49

✻ **Zallinger, O. v.,** Die Schöffenbarfreien d. Sachsenspiegels. Rec.:

HZ 60, 103-106 (G. v. Below, gegen d. Hauptresultat). [350

**Borch, L. v.**, Zu den Schöffenbarfreien d. Sachsenspiegels. (ZHarzV 20, 555-560.) [51

**Borch, L. v.**, Zur Entwickl. d. sächs. Wergeldes. (ZHarzV 21, 203-12.) [52

**Rockinger, L. v.**, Ueb. d. Benutzung des sog. Brachylogus juris romani im Ldrecht des Dt.-spiegels? u. des sog. Schwabenspiegels. (SBMAk II, 123-159.) [53

**Bruchstück** einer Hs. d. Schwabenspiegels, hrsg. v. Alb. Bachmann. (Alemannia 16, 87-89.) [54

**Winkelmann, E.**, Zur Einführung d. Todesstrafe für Ketzerei. (MIÖG 9, 136-138.) [55

### 6. *Vom Interregnum bis zum Schisma 1254-1378.*

Allgemeines 356-61; bis Heinrich VII. 362-91; Ludwig d. B. u. Karl IV. 392-413.

**Friedensburg, W.** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Deutsches Reich von 1273-1400 (JBG Bd. 6, II, 71-81 u. Bd. 7, II, 51-58.). Für 1254-73 vgl. Altmann Nr. 302. [56

**Specimina** palaeographica regestorum Roman. pontificum ab Innocentio III ad Urbanum V. Romae ex archivo Vaticano. Gr.-fol. ✲ Rec.: HJb 9, 519-526 (Baumgarten); MIÖG 9, 351-356 (Sickel); BECh 49, 254-255 (Delisle); HPBll 101, 530-539. [57

**Cronicon** siculum incerti authoris ab a. 340 ad a. 1396 in forma diary ex ined. cod. Ottob. Vatic., cura et studio Josephi de Blasiis. (Soc. Napol. di st. patr.: mon. stor., serie I. Cronache.) Napoli, Giannini. 1887. 4⁰. XI, 143 p. L. 12. [58

**Lindner, Theod.**, Dt. G. unter d. Habsburgern u. Luxemburgern, 1273 bis 1437. Lfg. 1. S. 1-80. (Bibl. dt. G. 33.) [59

**Souchon, Martin**, Die Papstwahlen v. Bonifaz VIII. bis Urban VI., 1294 bis 1378. (Diss.) München 1887. 8⁰. IV, 35 S. [60

**Zeller, J.**, La frontière franco-allemande au 14. siècle. (NR avril.) [61

**Urkunden**, Ungedruckte s. Nr. 290.

**Regesten** der Pfalzgrafen am Rhein, 1214-1400. Hrsg. v. d. bad. hist. Comm. unter Leitg. v. Ed. Winkelmann, bearb. v. Adf. Koch u. Jak. Wille. 2. Lfg. (S. 81-160). Innsbruck, Wagner. 1887. gr. 4⁰. M. 4. ✲ Reicht von 1294-1350. Lfg. 3 (bis 1373) seitdem erschienen. [62

**Régistres**, Les, de Nicolaus IV, recueil des bulles de ce pape, publ. ou anal. d'après les mss. orig. des archives du Vatican; par E. Langlois. 3 fasc. Paris, Thorin. gr. 4⁰. p. 273-400. Fr. 9,60. [63

✲ **Régistres**, Les, de Boniface VIII. 1-3. Rec.: ZKTh 1 (Grisar). [64

✲ **Régistres**, Les, de Bénoit XI, 1-4. Rec.: ZKTh 1 (Grisar). [65

**Regestum** Clementis V papae. Ex vaticanis archetypis Leonis XIII jussu et munif. nunc primum ed. cura et studio monach. ord. s. Benedicti. Ann. VII. (Regest. vol. LIX.) Romae, ex typ. Vatic., 1887. 4⁰. 354 p. [66

**Levi, Guido**, Aica Traversari: aneddoto Salimbeniano. (Atti e mem. delle deput. di st. p. per le prov. Modenesi e Parmensi, ser. 3, vol. IV, parte 2.) Modena, Vincenzi. 1887. 8⁰. 33 p. [67

✲ **Durrieu, Paul**, Étude sur les registres du roi Charles I (1265-85). 1 u. II. 1886-87. Rec.: A. stor. per le prov. Napol. XII, 459-472 (Raff. Batti). [68

**Teige, Jos.**, Die Qn. d. sog. Dalimil. (MIÖG 9, 306-319.) [69

**Cosentino, G.**, Un Diploma rel. al Vespro Siciliano. (A. stor. Sicil. N. S. 12, 40-55.) [70

**Döhmann, Karl**, K. Wilhelm v. Holland, die rhein. Erzbb. u. d. Neuwahlplan v. 1255. (Progr. u. Leipz. Diss.) Lemgo, Wagener. 1887. 8⁰. 52 S. [71

**Scheffer-Boichorst, Paul**, Zur G. Alfons' X. v. Castilien. (Kl. Forsch. z. G. d. MA, in MIÖG 9, 226-40.) [72

**Koch**, Richard v. Cornwall s. Nr. 323.

**Sternfeld, Rich.**, Karl von Anjou als Graf der Provence (1245-1265). Mit 2 Karten. (Histor. Unters., hrsg. v. Jastrow. Hft. 10.) Berlin, Gärtner. gr. 8⁰. XII, 327 S. M. 9. ✲ Rec.: DLZ 9, 1455-57 (Heyck). [73

**Joubert, A.**, L'Etabl. de la maison d'Anjou dans le roy. de Naples, d'après des doc. nouveaux, 1265-85. Angers, Germain. 1887. 8⁰. 43 p. [74

**Waltz, Berthold** v. Regensburg, d. grosse Prediger des MA. (Kirchl. Mtschr. VII, 7.) [75

**Eubel, Konrad**, Die Minoriten Heinrich Knoderer u. Konrad Probus. I. II. (HJb 9, 393-449; 650-673.) [376

**Krones**, Philipp v. Sponheim [erwählter Erzb. v. Salzburg]. (ADB 26, 43-47.) [77

**Schulte, Aloys**, G. d. Habsburger i. d. ersten 3 Jhh. (Erw. Sep. a. MIÖG.) Innsbr., Wagner. 1887. gr. 8°. III, 152 S. M. 4. ✲ Rec.: CBl 615-17 (O. Redlich). [78

✲ **Zeissberg, H. v.**, Ueb. d. Rechtsverf. Rudolfs v. Habsburg g. Ottokar v. Böhmen. (AÖG 69.) Rec.: HZ 60, 300-303 (Quidde). [79

**Berchtold, Jos.**, Die Bulle Unam Sanctam, ihre wahre Bedeutg. u. Tragweite f. Staat u. Kirche. München, Kaiser. 1887. 8°. 132 S. M. 2,70. ✲ Rec.: HJb 9, 137-151 (Grauert); ThLZ 13, 433-436 (K. Köhler); CBl 484; AKKR 60, 219 f. [80

**Scheeben**, Die Bulle Unam Sanctam und ihr neuester Gegner [Jos. Berchtold]. (Der Katholik. 449-483; 561-602.) [81

**Martens, Wilh.**, Das Vaticanum u. Bonifaz VIII. Eine Auseinandersetzg. mit Berchtold. München, Stahl. gr. 8°. 36 S. M. 1,20. ✲ Rec.: AKKR 60, 365; HPBll 102, 127-132; 361-372; 418-444 (P. H., Das Vaticanum u. Bonifaz VIII.). [82

**Knöpfler**, Das Attentat v. Anagni. (HPBll 102, 1-11.) [83

**Digard, G.**, Un nouveau recit de l'attentat d'Anagni. (RQH 23 année 86 livr., 557-561.) [84

**Duhamel, L.**, Le tombeau de Jean XXII à Avignon. Avignon, Seguin frères. 1887. 8°. 23 S. ✲ Rec.: BECh 49, 282 (Faucon). [85

**Inventaire** du trésor du saint siège sous Boniface VIII (1295), publ. par Émile Molinier. Suite et fin. (BECh 49, 226-237.) [86

Ueber Templerprocess s. Nr. 335-38.

✲ **Felsberg, Otto**, Beitrr. z. G. d. Römerzuges Heinrichs VII. Rec.: MHL 16, 20-23 (Altmann). [87

**Sommerfeldt, Gust.**, Die Romfahrt K. Heinrich's VII. (1310-1313). 1. Th. Mit Exkurs: Die 2 Speierer Reichstage d. J. 1309-10. (Diss.) Königsberg, Gräfe & Unzer. gr. 8°. 57 S. M. 1,20. [88

**Prowe, Frz.**, Die Finanzverw. am Hofe Heinrichs VII. währ. d. Römerzuges. Nach d. Rechnungsberr. bei Bonaini. (Diss.) Berlin, Siemenroth & Worms. gr. 8°. 97 S. M. 2. [89

**Frati, L.**, La contesa fra Matteo Visconti e papa Giovanni XXII sec. i documenti dell' arch. Vaticano. (A. stor. Lomb. Ser. 2. Vol. 5, 241-258.) [90

**Mähly, J.**, Der Ursprung der Tell-Sage. (PJbb 62, 280-295.) [91

✲ **Urkundenbuch**, Hansisches. III. (1343-60), hrsg. v. Höhlbaum. Rec.: JbGVV 12, 21. [92

**Vertrag** zw. Erzb. Balduin v. Trier u. Bisch. Adolf v. Lüttich, 1334 Juni 9, mitg. v. Ludw. Weiland. (WZ 7, 54-58.) [93

**Simonsfeld, H.**, Zu Heinrich v. Dissenhoven. (NA 13, 223-224.) [94

**Löher, Franz**, K. Ludwig d. B. Registraturbuch. (Arch.Z. 280-87.) [95

✲ **Chroust, Anton**, Beitrr. z. G. Ludwigs d. Bayern u. s. Zeit. I: Die Romfahrt (1327-1329). Rec.: GGA 98-105 (Loserth); R. stor. Ital. 5, 559-562 (Bigoni). [96

**Döllinger, J. v.**, Dtlds. Kampf mit d. Papstthum unter K. Ludwig d. B. (Ak. Vortr. 1, 118-137.) [97

✲ **Felten, Wilh.**, Die Bulle Ne pretereat u. d. Recognitionsverhdll. Ludwigs d. B. m. d. Papste Joh. XXII. 2. Th. Rec.: DLZ 9, 833-835 (Karl Müller); MIÖG 9, 517-521 (Chroust); HZ 61, 138 (Bernhardi); MHL 16, 23-24 (Altmann); CBl 1722 f.; KBlGV 10 f. [98

**Schaper, Max**, Die Sachsenhäuser Appellation v. 1324. (Greifsw. Diss.) Berlin, Rehm. 8°. 94 S. [99

**Huber, Alfons**, Das kirchl. Strafverfahren g. Margaretha v. Tirol w. d. Verjagung ihres 1. Gemahls u. ihrer Verheir. m. Ludwig d. Brandenb. (AÖG 72, 307-332.) [400

**Glasschroeder, Frz. Xaver**, Markwart von Randeck, Bisch. v. Augsburg u. Patr. v. Aquileja. 1. Th. M.'s Jugendzeit u. Thätigkeit i. D. Ludwigs d. B. (Diss.) München, Straub. 8°. IX, 57 S. [401

✲ **Rodocanachi, Emanuel**, Cola di Rienzo. Hist. de Rome de 1342 à 54. Rec.: A. della soc. Rom. 11, 181-190 (Ann. Gabrielli). [2

**Gabrielli, A.**, Elenco delle lettere di Cola di Rienzo. (A. della soc. Rom. 10, 323-329.) [3

**Tordi, Dom.**, La pretesa tomba di

Cola di Rienzo: 2 memorie e 1 lettera dell' ill. sindaco di Roma. (Sep. aus: „Il Buonarroti". Ser. III, Vol. III, 2-3.) Roma, tip. delle Scienze mat. e fis. 1887. 8⁰. 31 p. [404

**Theuner, Emil,** Der Uebergang d. Mark Brandenburg v. Wittelsb. an d. Luxemb. Haus. (Berl. Diss.) Görlitz, Hoffmann & Reiber. 1887. 8⁰. 32 S. [5

**Grünhagen,** Preczlaw v. Pogarell, Bischof v. Breslau, 1342-1376. (ADB 26, 541-545.) [6

**Steinherz, S.,** Die Beziehh. Ludwigs I. v. Ungarn zu Karl IV. II: Die Jahre 1358-1373. (MIÖG 9, 529 bis 637.) [7

**Steinherz, S.,** Karl IV. u. d. österr. Freiheitsbriefe. (MIÖG 9, 63-81.) [8

**Steinherz, S.,** Die Reise Rudolfs IV. n. Tirol im Winter 1363. (MIÖG 9, 459-461.) [9

**Korth, Leonard,** D. grosse Reitersiegel d. Erzh. Rudolf IV. v. Oesterreich. (Z. f. christl. Kunst I, 6.) [10

**Ammann, Hartmann,** Hz. Leopold III. v. Oesterreich u. P. Gregor XI. i. J. 1372. (MIÖG 9, 667-669.) [11

**Prou, M.,** Étude sur les relations pol. du pape Urbain V av. les rois de France Jean II et Charles V, 1362-1370. (Bibl. de l'éc. d. hautes études, 76. fasc.) Paris, Bouillon & Vieweg. 8⁰. 200 p. [12

**Filippi, Giovanni,** Il comune di Firenze ed il ritorno della s. sede in Roma, 1367. (Misc. di stor. Ital. 26, 387-426.) [13

Verfassungsgeschichte des Zeitraums s. am Schluss der nächsten Gruppe (II, 7).

### *7. Vom grossen Schisma bis zur Reformation 1378-1518.*

Allgemeines, Wenzel, Ruprecht, Sigmund 414-45; Friedrich III. u. Maximilian 446-69; Geistige, bes. kirchl. Entwicklg. im 15. Jh. (Hussiten, Concilien, Papstthum, Humanismus) 470-503; Verfassung u. Wirthschaft im (13.) 14. u. 15. Jh. 504 ff.

**Huckert, E.,** [Lit. d. J. 1883 u. 84 betr.]: Dt. G. im 15. Jh. (JBG Bd. 6, II, 81-87 u. Bd. 7, II, 58-64.) — Für 1378 bis 1400 vgl. Friedensburg, Nr. 356. [14

**Pappershandlingar,** Svenska Riksarchivets 1351-1400. Förtecknade med angifvande af innehållet. Stockholm, Riksarkivet. 8⁰. 39 S. 50 öre. [15

**Guasti, Cesare,** Ricordanze di messer Gimignano Inghirami conc. la storia eccl. e civ. dal 1378 al 1452. (A. stor. It. Ser. 5. t. 1, 20-68.) [16

**Weech, Fr. v.,** Die Kaiserurkk. v. 1379-1437 im grossh. Gen.-Landes-A. in Karlsruhe. (ZGOberrh. III, 423 bis 446.). [17

**Heinemann, L. v.,** Ueb. d. dt. Chronik u. andere hist. Schriften d. Mag. Dietr. Engelhus. (NA 13, 171-87.) [18

**Heinemann, L. v.,** Zur Lebensg. d. Chronisten Dietr. Engelhus. (NA 14, 196-197.) [19

**Gebhardt, Bruno,** Zur Chronik des Dietr. v. Niem. (NA 13, 225-30.) [20

**Erler, G.,** Der Liber cancellariae apostolicae v. J. 1380 u. d. stilus palatii abbreviatus Dietr.'s v. Nieheim. Leipzig, Veit. 8⁰. XXX, 234 S. M. 7. ✱ Rec.: MIÖG 9, 679-682 (v. Ottenthal); MHL 16 Nr. 3 (Volkmar); CBl 974 (O. Lr.). [21

**Reichstagsacten,** Dt., hrsg. durch die hist. Comm. bei d. kgl. Ak. d. Wiss. VI: Dt. Rt-acten unter K. Ruprecht. 3. Abth. 1406-1410, hrsg. v. Jul. Weizsäcker. Gotha, Perthes. hoch-4⁰. VIII, IV, 833 S. M. 46. ✱ Rec.: CBl 1479 f. [22

**Köln** u. K. Ruprecht. Briefe [hrsg. v. Höhlbaum]. (Mitth. a. d. Stadtarch. v. Köln. Hft. 14, 65-112.) [23

✱ **Windecke,** Das Leben K. Sigmunds, übers. von v. Hagen. Rec.: GGA Nr. 10 (Reifferscheid). [24

**Maulde, R. de,** Les ducs d'Orléans en Lombardie avant Louis XII, 1387 bis 1483. (R. d'hist. dipl. 2. année, 62-89.) [25

**Mau, H.,** K. Wenzel u. die rhein. Kurfürsten. (Diss.) Rostock, Boldt. 8⁰. 86 S. [26

**Eschbach, Peter,** Die kirchl. Frage auf d. dt. Reichstagen v. 1378-1380 (Berl. Diss.) Gotha, Perthes, 1887. 8⁰. II, 80 S. [27

**Caro,** Przemyslaw I., Hzg. von Teschen, dt. Reichsvicar unter König Wenzel. (ADB 26, 682-684.) [28

✱ **Hartmann, Otto,** Nochmals zur Sempacher Frage. Rec.: MHL 16, 322 f. (R. Foss). [29

**Poisignon, A.,** Wappentafel d. bei Sempach gefall. Angehörigen d. breisgauischen Adels. (Schauinsland, XIII Nr. 1 u. 2). [30

**Heer, Gfr.,** Zur 500j. Gedächtnissfeier d. Schlacht bei Näfels. Fest-

schrift. Glarus, Baeschlin. gr. 8°. VII, 231 S. M. 3. [431

**Rede** d. Gesandtschaft d. Hzgs. Albrecht III. v. Oesterreich an P. Urban VI., mitgeth. v. H. V. Sauerland. (MIÖG 9, 448-458.) [32

**Wutke, Conr.,** Beitrr. z. G. d. grossen Städtebundskrieges f. d. J. 1387-88 (Sep. a. Mitth. d. Ges. f. Salzb. Ldkde. 1887; Th. I, 28 S., auch als Berl. Diss.) 8°. 60 S. M. 2. [33

**Mette, Alex.,** Die grosse Dortmunder Fehde v. 1388 u. 89, nebst Urkb. u. 1 Karte. (Beitrr. z. G. Dortmunds hrsg. v. hist. V. Heft IV). Dortm., Köppen. 1887. gr. 8°. 296 S. M. 5,50. [34

**Huckert, Egon,** War Erzb. Johann II. v. Mainz der Urheber d. Tödtung Hzgs. Friedrich v. Braunschweig? (Progr.) Neisse. 4°. 21 S. [35

**Felsberg, Otto,** Die Ermordung d. Hzgs. Friedrich v. Braunschweig i. J. 1400. E. Beitr. z. Reichsg. des 15. Jh. (Progr.) Coburg. 4°. 32 S. [36

**Finke, Heinrich,** Zur G. Jakobs v. Soest u. Hermanns v. Schildesche. (ZVtG 46, I. Abth. 188-205). [37

**Keussen, Herm.,** Die Kölner Revolution 1396. (Sep. a. Mitth. a. d. Stadtarchiv v. Köln). Köln, Du Mont-Schauberg. gr. 8°. 57 S. M. 1,50. [38

**Hayn,** Hilger Quattermart s. in V, 5.

**Kehlert, Otto,** Die Insel Gotland i. Besitz d. dt. Ordens 1398-1408. (Diss.) Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1887. gr. 8°. 58 S. M. 1. [39

**Schindelwick, Karl,** Die Politik d. Reichsstädte d. früh. Schwäb. Städtebundes seit d. Egerer Landfr. bis z. Anerk. K. Ruprechts, 1389-1401. (Bresl. Diss.) Leipzig, Fock. gr. 8°. 76 S. M. 1,20. [40

**Heuer, Otto,** Städtebundsbestrebgn. unter K. Sigmund. 1. Th. (Diss.) Berl., Sittenfeld. 1887. 8°. 30 S. [41

**Erler, Georg,** Florenz, Neapel u. d. päpstl. Schisma. (Hist. Taschenbuch. 6. Folge, 8, 179-230.) [42

**Finke, H.,** P. Gregor XII. u. K. Sigismund i. J. 1414. (RQSchr 1, 354-369.) [43

**Müntz, E.,** L'Antipape Clement VII. I. (R. archéol. 8-18.) [44

**Raulich, L.,** La prima guerra fra i Veneziani e Filippo Maria Visconti. I. (R. stor. It. 5, 441-468.) [45

**Müller, K. E. Herm.,** Das magnum Chronicon Belgicum u. die in dems. enth. Qn., e. Beitr. zur Historiogr. d. 15. Jh. Berlin, Mayer & Müller. gr. 8°. V, 48 S. M. 1,20. [46

✱ **Grube,** Des Augustiner-Propstes Johs. Busch chron. Windeshemense u. liber de ref. monasteriorum. Rec.: GGA Nr. 17 (Schulze). [47

**Sanuto Marino,** I diarî. T. XVIII bis XXIII. (Ed. a cura della r. deput. veneta di st. p.) Venezia, Visentini. 4°. ✱ Rec.: A. stor. Lomb. Ser. 2. vol. 5, 49-68 (Cantù, Diari di M. Sanuto. Vertheid. d. Ausg.). [48

**Hanserecesse,** hrsg. v. V. f. Hans. G., 3 Abth. 1477-1530, bearb. von Dietr. Schäfer, III (1491-97). Lpz., Duncker u. H. hoch 4°. XII, 590 S. M. 20. [49

**Regesta** Leonis X., e tabularii Vaticani mss. etc. coll. et ed. Jos. Hergenroether. Fasc. 5 et 6 (p. 521-808). Freiburg i. Br., Herder. gr. 4°. à M. 7,20. [50

**Kraus, Victor v.,** Dt. G. im Ausgange d. MA. 1438-1519. Lief. 1. S. 1-80. (Bibl. dt. G. 26.) [51

**Hansen, Jos.,** Westfalen u. Rheinland im 15. Jh. I: Die Soester Fehde. (Publ. a. d. kgl. pr. Staatsarch. XXXII.) Leipzig, Hirzel. gr. 8°. VIII, 141 u. 484 S. M. 16. [52

✱ **Du Fresne de Beaucourt, G.,** Hist. de Charles VII. T. 4. L'expansion de la royauté 1444 1449. Rec.: RQH 44, 299 f. [53

**Hoffmann, Alfred,** K. Friedrichs III. Beziehgn. zu Ungarn in d. J. 1458 bis 1464. (Diss.) Breslau, Schulze. 1887. 8°. II, 50 S. [54

**Markgraf,** Protas von Czernahora, Bisch. v. Olmütz 1457-82. (ADB 26, 668-670.) [55

✱ **Delbrück, Hans,** Die Perserkriege u. die *Burgunderkriege. Rec.:* DLZ 9, 175-178 (Soltau); N. philol. Rs. 3 (Bruncke); RC 22, 1, 107-109 (Hauvette). [56

**Busson, Arnold,** Die Sage v. Max auf d. Martinswand u. ihre Entstehg. (Sep. a. SBWAk 116.) Wien, Tempsky. Lex.-8°. 48 S. M. 0,80. [57

**v. Bezold,** Kurf. Philipp v. d. Pfalz, 1488-1508. (ADB 26, 16-18.) [58

**Dreher, Theod.,** Das Tagebuch üb. Friedr. v. Hohenzollern, Bischof v. Augsburg, 1486-1505, hist. erläutert etc. Freiburg i. Br., Herder. gr. 8°. IV, 252 S. M. 3. [59

**Germain, Léon,** René II, duc de Lorraine, et le comté de Guise. Nancy, Crépin-Leblond. 8°. 70 p. [460

**Haase, Adolf,** Die Schlacht bei Nürnberg v. 19. Juni 1502. (Diss.) Greifswald, Kunike. 8°. 82 S. ✳ Rec.: MVGNürnberg, 7, 277-283 (Kamann). [61

**Redlich, Oswald,** Z. Belagerung v. Kufstein i. J. 1504. (MIÖG 9, 104 bis 113.) [62

**Dreher, Theod.,** Mkgf. Friedr. d. Aelt. u. die Nürnberger 1506. (FBPG 1, 600-601.) [63

**Ulmann, Heinrich,** K. Maximilians Absichten auf d. Papstthum i. d. J. 1507-11. Greifsw. Festschr. Stuttgart, Cotta. 8°. 74 S. M. 1,50. ✳ Rec.: HZ 61, 139-141 (Wenck); DLZ 9, 1606 f. (G. Seeliger). [64

**Delaborde, H. François,** L'expédition de Charles VIII en Italie, hist. dipl. et milit.. Paris, Firmin-Didot. 4°. VIII, 699 p. ✳ Rec.: RC 22,1, 88-90. [65

**Cantù, Cesare,** Gli Sforza e Carlo VIII. (Archivio stor. Lomb. Ser. 2. Vol. 5, 319-349.) [66

**Calvi, Fel.,** Bianca Maria Sforza-Visconti, regina dei Romani, imp. germanica, e gli ambasc. di Lodovico il Moro alla corte Cesarea sec. nuovi doc. Milano, Vallardi. 8°. 180 p. L. 3. ✳ Rec.: A. stor. Lomb. Ser. 2, Vol. 5, 411-413 (Carotti); Riv. stor. Ital. 5, 591-596 (Sangiorgio). [67

**Legazioni** di messer Bulgarino Bulgarini all'imp. Massimiliano I e alla Serma di Venezia, pubbl. da Aless. Lisini.) Siena, Lazzeri. 8°. 19 p. [68

**Zoppi, Vinc.,** Diario del Campo Tedesco nella guerra Veneta 1512-16 di un contemp., trascr. dall'autogr. (A. Ven. N. S. 35, 83-116. Contin.; cf. 34, 133.) [69

**Ribbeck, Walter,** Beitrr. z. G. der röm. Inquisition in Deutschl. währ. d. 14. u. 15. Jh. (ZVtG 46, I. Abth., 129-156.) [70

**Loserth, J.,** Die lat. Predigten Wiclifs, die Zeit ihrer Abfassung u. ihre Ausnützung durch Hus. (ZKG 9, 523 bis 564) [71

**Loserth, J.,** D. Kirchen- u. Klostersturm d. Husiten u. sein Ursprung. (ZGP S. 259-290.) [72

**Haupt, Herm.,** Hussitische Propaganda in Deutschl. (Hist. Taschenb. 6. Folge. 7, 233-304.) [73

**Preger, Wilh.,** Ueb. d. Verhältniss d. Taboriten zu d. Waldesiern d. 14. Jh. (AbhMAk 18, 1 S. 1-111.) [74

Literatur üb. Waldenser s. in Gruppe IV, 3.

**Braunsberger, O.,** Concilienleben im 15. u. Beginn d. 16. Jh. (Stimmen aus Maria Laach, Nr. 2.) [75

✳ **Erler, Georg,** Dietr. v. Nieheim. Rec.: GGA 659-663 (Loserth); PJbb 61, 379-392 (Br. Gebhardt, Dietr. v. Nieheim); MHL 16, 228-234; (Volkmar); CBl 238-240 (O. Lorenz). [76

**Fritz, A.,** Ist Dietr. v. Nieheim d. Verf. d. 3 sog. Constanzer Tractate? (ZVtG 46, I. Abth. 157-167.) [77

**Sauerland, H. V.,** Kard. Joh. Dominici u. s. Verhalten zu d. kirchl. Unionsbestrebungen währ. d. J. 1406 bis 1415. I. (ZKG 9, 240-292.) [78

**Schuberth, Gust.,** Nicolaus v. Clemanges als Verf. der Schrift: De corrupto ecclesiae statu. (Leipz. Diss.) Grossenhain, Starke. 8°. 38 S. [79

**Masius, A.,** Ueber die Stellung d. Kamaldulensers Ambrogio Traversari zu P. Eugen IV. u. z. Basler Concil. (Progr.) Döbeln. 4°. 22 S. [80

**Gebhardt, Bruno,** Matthias Döring der Minorit. (HZ 59, 248-294.) [81

✳ **Hefele,** Concilieng., fortg. von J. Hergenröther. VIII. [c. 1450 bis 1519.] Rec.: Oesterr. Lit. CBl 2 (Kopallik); CBl 276 f.; HPBll 101, 352-361 (Bellesheim); Liter.Handw. 4 (Finke); ThLBl 81-84; HZ 60, 282 bis 285 (Gebhardt); MHL 16, 239-242 (Schmitz). [82

✳ **Pastor, Ludw.** G. d. Päpste. I. (ZA. d. Renaiss. bis 1458.) Rec.: A. della soc. Rom. X, 337-341; ThLZ 13, 403 bis 407 (Karl Müller); ThQSchr 70, 2 (Schmid). [83

**Pastor, Louis,** Hist. des Papes dep. la fin du MA.; trad. de l'allem. par Furcy Raynaud. 2 vol. Paris, Plon, Nourrit. 8°. XLIV, 380 u. 480 p. Fr. 15. ✳ Rec.: Le Livre 9, 104-106; RQH 44, 294 f. [84

**Kirsch, J. P.,** Die Annaten u. ihre Verwaltung i. d. 2. Hälfte d. 15. Jh. (HJb 9, 300-312.) [85

**Sforza, Giov.,** P. Nicolaus V. Heimath, Familie u. Jugend. Dt. Ausg. v. Hugo Th. Horak. Mit 5 Stamm-

taf. Innsbruck, Wagner. 1887. gr. 8⁰. II, 291 S. M. 7,20. [486

**Bachmann, A.,** P. Pius II. (Enea Silvio de' Piccolomini). (ADB 26, 206 19.) [87

**Villari, Pasq.,** La storia di Girolamo Savonarola e de' suoi tempi. Nuova ed. aum. e corr. dall'autore. Vol. II (ultimo). Firenze, Le Monnier. 8⁰. 261, CCCLVI p. L. 8. ✱ Rec.: Giorn. stor. della lett. It. 10, 238-254 (Pellegrini); A. stor. It. Ser. 5. T. 1, 372-387 (Rondoni); R. stor. It. 5, 307-318 (Zalla); RH 38,465-70. [88

✱ **Villari, Pasq.,** Nuove questioni int. alla „Storia di G. Savonarola e de' suoi tempi" a prop. d'uno scritto del prof. F. C. Pellegrini. (A. stor. It. Ser. 5. T. 1, 184-205.) [89

**Gherardi, A.,** Nuovi documenti e studi int. a Gir. Savonarola. 2. ed. Firenze, Sansoni. 1887. 16⁰. XII, 400 p. L. 5. ✱ Rec.: A. stor. It. Ser. 5. T. 1, 372-387 (Gius. Rondoni); R. stor. It. 5, 583-7 (A. Zalla). [90

**Rondoni, G.,** Una relazione Senese su Girolamo Savonarola. (A. stor. It. Ser. 5. T. 2, 277-282.) [91

**Fromm. E.,** Zur Streitfrage üb. d. Verfasser der „Imitatio Christi". (ZKG 10, 54-91.) ✱ Gegen die Autorschaft des Thomas, nach hs. Material. [92

**Janicke, Andreas,** Proles, Augustiner Generalvicar, 1429-1503. (ADB 26, 661-3.) [93

**Keller,** Staupitz s. Nr. 553.

**Liessem, Herm. J.,** Bibliogr. Verzeichniss d. Schriften Hermanns von d. Busche. (Forts.) Nebst neuen Actenst. z. Reuchlin'schen Streite. (Progr.) Köln. 4⁰. 7 Bl. [94

**Stern, Eug.,** Das Geburtsjahr d. Erasmus v. Rotterdam. (ZKG 9, 181 bis 182.) [95

**Nolhac, Pierre de,** Erasme en Italie. Étude etc., accomp. de 12 lettres inédit. d'Erasme. Paris, Klinksieck. 16⁰. VIII, 139 p. ✱ Rec.: R. stor. It. 5, 596-8 (Cipolla); Z. f. vgl. Litg. u. Renaiss. N. F. 1, 378 (Geiger). [96

✱ **Morneweg, Karl,** Joh. v. Dalberg, e. dt. Humanist u. Bischof. Rec.: KBWZ 7, 139-142 (Knod); MHL 16, 159-161. [97

**Czerny, Albin,** D. Humanist u. Historiograph Kaiser Maximilians I., Jos. Grünpeck. (AÖG 73, 315-64.) [98

**Knod, G.,** Zur Bibliographie Wimpfelings. E. Nachtr. z. Schmidts Index bibl. (CBl f. Biblw. 5, 463-81.) [99

**Geiger, Ludw.,** Bilibald Pirckheimer. (ADB 26, 810-819.) [500

✱ **Roth, Fr.,** Wilibald Pirkheimer. Rec.: Ev. KirchenZtg. 39-40; MVG Nürnb. 7, 288-291 (R. Hagen). [501

✱ **Kaufmann, L.,** Albrecht Dürer. Rec.: MVGNürnberg 7, 291 ff. (P. J. Rée). [2

**Horawitz,** Zur G. d. Hum. s. in V, 8.

**Wedewer, Herm.,** Johs. Dietenberger 1465-1537. S. Leben u. Wirken. Freiburg i. Br., Herder. gr. 8⁰. VIII, 499 S. M. 8. [3

**Werunsky, E.,** Die Majestas Karolina. (SavZ 9, 64-103.) [4

**Lindner, Theod.,** Die Veme. Münster u. Paderborn, Schöningh. gr. 8⁰. XII, 668 S. ✱ Verwerthet grosses urkundl. Mat. u. kommt zu neuen Ergebnissen. — Rec.: PJbb 62, 9 bis 19 (C. Bornhak, Die Veme); GGA 865-883 (Luschin v. Ebengreuth); VjschrVPK 25, IV, 114-126. [5

**Philippi, F.,** D. westf. Vemegericht u. s. Stellung in d. dt. Rechtsg. Stettin, Herrcke & L. 8⁰. 20 S. M. 0,60. [6

**Talhoffer's** Fechtbuch aus d. J. 1467; gerichtl. u. andere Zweikämpfe darstellend, hrsg. v. Gust. Hergsell. Prag, Calve. 1887. 4⁰. 46 S. und 270 Taf. M. 50. ✱ Rec.: Anz. f. dt. Alterth. 14, 281 f. [7

✱ **Schellhass, Karl,** Das Königslager vor Aachen u. vor Frankfurt in s. rechtsg. Bedeutung. (Hist. Untersuch. hrsg. v. Jastrow 4.) Rec.: MHL 16, 12-14 (W. Schultze); CBl 398 (E. Liesegang). [8

**Beckmann, Gust.,** D. mittelalterl. Frankf. a. M. als Schauplatz v. Reichs- u. Wahltagen. I: Die Beherbergung u. *Verpflegung d. Königs u. d. Fürsten.* (Sep. aus A. f. Frankf. G. u. Kunst. 3 F. Bd. 2. Berl. Diss.) Frankf. a. M., Osterrieth. 8⁰. 50 S. [9

**Ropp, G. v. der,** Die Hanse u. die dt. Stände vorn. im 15. Jh. Vortr. (Hans.GBll Jahrg. 1886, 31-48.) [10

**Moshack, Rich.,** Die Reichslandvogtei i. d. Wetterau. (Diss.) Jena, Neuenhahn. 8⁰. 46 S. [11

**Kelleter, Fritz Jos.,** Die Landfriedensbünde zw. Maas u. Rhein im 14. Jh. (Münst. Beitrr. z. G.forsch., hrsg. v. Th. Lindner, Heft 11.) Paderborn, Schöningh. gr. 8⁰. 100 S. M. 2. ✱ Rec.:

KBlWZ 7, 82 f. (Lamprecht); DLZ 9, 1750 f. (Quidde). [512

✻ **Adler,** Die Organisation d. Centralverwaltung unter K. Maximilian I. Rec.: Krit. Vjschr. für Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. 10, 4 (Meyer). [13

**Geiser, Karl,** G. d. bernischen Verf. 1191-1471. Bern, Büchler. gr. 8⁰. VII, 86 S. M. 1,60. [14

**Gierke, Otto,** Badische Stadtrechte u. Reformpläne d. 15. Jh. (ZGOberrh. 3, 130-172.) [15

**Seidenberger, Joh. Bapt.,** Die Kämpfe d. Mainzer Zünfte geg. Geistlichkeit u. Geschlechter im 15. Jh. (HJb 9, 1—27.) [16

**Nahmer, Ernst v. der,** Die Wehrverfassungen d. dt. Städte i. d. 2. Hälfte d. 14. Jh. (Marb. Diss.) 8⁰. 51 S. [17

**Buchwald, Gustav v.,** Dt. Gesellschaftsleben im endenden MA. II: Zur dt. Wirthschaftsg. im end. MA. Kiel, Homann. 1887. 8⁰. 302 S. M. 4,50. ✻ Rec.: HJb 9, 526-532 (Kayser); MIÖG 9, 148 f. (Mayer); Vjschr. VPK 97, 118-123 (E. D.). [18

✻ **Bücher, K.,** Die Bevölkerung von Frankfurt a. M. im 14. u. 15. Jh. I. Rec.: Z. f. d. ges. Staatsw. 44, 152 156; JbGVV 12 Nr. 1 (Höniger). [19

**Kruse, Ernst,** Köln. Geld-G. bis 1386, nebst Beitrr. z. kurrhein. Geld-G. bis z. Ende des MA. (WZ Erg. heft 4.) Trier, Lintz. gr. 8⁰. 124 S. M. 4. [20

**Bär, Max,** Der Koblenzer Mauerbau. Rechnungen 1276-89. (Publ. d. Ges. f. Rhein. G.-kunde V.) Leipzig, Dürr. gr. 8⁰. X, 146 S. M. 3,60. ✻ Rec.: DLZ 9, 1115-7 (v. Below). [21

**Jahresrechnung** d. Köln. Officialatgerichts in Soest vom 1. März 1438 bis 1. März 1439, von J. Hansen. (WZ 7, 35-54.) [22

✻ **Frensdorff, F.,** D. statut. Recht d. dt. Kaufleute in Nowgorod. 1. u. 2. Abth. Rec.: CBl 786 f. (M. P.) [23

✻ **Zollbücher** u. Quittungen, Revaler, d. 14. Jh., hrsg. v. W. Stieda. (Hans. G.-qn. V.) Rec.: MHL 16, 145-147 (Koehne); CBl 1735 f. [24

✻ **Schäfer, Dietr.,** Das Buch des lübeck. Vogts auf Schonen. Rec.: CBl 878 (M. Perlbach); MHL 16, 147-149 (Koehne); DLZ 9, 19-20 (P. Hasse). [25

**Sattler,** Handelsrechngn. s. in IV, 2.

**Stieda, W.,** Hansische Vereinbarungen üb. städt. Gewerbe im 14. u. 15. Jh. (HansGBll Jahrg. 1886 S. 101-155.) [26

**Harster, Wilh.,** Die Veränderungen des Zunftregimentes in Speier. (ZG Oberrh. III, 447-500.) [27

**Krause, K. E. H.,** Die Rostocker metallenen Normalscheffel u. d. Eichverfahren im MA. (Hans. GBll Jahrg. 1886 S. 77-97.) [28

**Wyss,** Gutenberg oder Coster? (CBl f. Biblw. 5, 255-272.) [29

**Stehlin, Karl,** Register z. G. des Buchdrucks bis z. J. 1500. Aus d. Büchern d. Basler Gerichtsarchivs. (A. f. G. d. dt. Buchhandels. XI. Publ. d. Börsenvereins. N. F. 5-182.) [30

**Lorgues, comte Roselly de,** Christophe Colomb. 3 ed. Bruxelles, Soc. belge de libr. 8⁰. 588 p. Fr. 30. [31

**Staglieno, M.,** Tre nuovi documenti sopra Cristoforo Colombo e suo padre. (Giorn. Ligustico XV, 3-11.) [32

# III. Neuzeit.

## *1. Allgemeines.*

**Encyklopädie** d. neueren G., begr. v. Wilh. Herbst. 36 u. 37. Lfg. (Bd. IV, 401-544.) Gotha, Perthes. gr. 8⁰. à M. 1. [33

**Philippson, Mart.,** Die neuere Zeit. Th. 2. (Allg. Weltg. Bd. 8.) 15 Liefgn. (74-88.) Berlin, Grote. 1887. gr. 8⁰. 669 S. à M. 1. [34

**Flathe, Theod.,** Die neueste Zeit. Th. 2 (Allg. Weltg. Bd. 11), S. 1-288. 6 Liefgn. (89-94). Berlin, Grote. gr. 8⁰. à M. 1. [35

**Stoffella d'Alta Rupe, E.,** Abrégé de l'histoire dipl. de l'Europe à partir de la paix de Westphalie, jusqu'à nos jours. Wien, Seidel. gr. 8⁰. 340 S. M. 10. [36

✻ **Hohoff, Wilh.,** Die Revolution seit d. 16. Jh. im Lichte d. neuesten Forsch. Rec.: HZ 59, 313-316 (Gebhardt); CBl 80 f. (F.); Katholik.

N. F. 30, 5; MHL 16, 377 f. (W. Fischer). [537

**Duncker, Max,** Abhandlungen, s. Anhang (Gruppe VII).

**Janssen, Joh.,** G. d. dt. Volks, s. in Gruppe III, 3.

**Ranke, L. de,** Histoire de France, princip. pendant le 16 et le 17 siècle. Traduction de J. Jacques Porchat, contin. par C. Miot. T. 5. Paris, Klincksieck. 8⁰. VI, 421 p. [38

## *2. Reformationszeit 1518-55.*

Allgem., geist. Leben u. innere Zustände 538-47; Schriften und Leben der Reformatoren etc. 548-70; Polit. Entwicklung (allg., dann chronol.) 571-605; Territoriales und Locales 606-39.

**Winter, Georg,** [Lit. d. J. 1883 u. 84 betr.]: Dtld. 1519-1618. (JBG Bd. 6, III, 1-20 u. Bd. 7, III, 1-23.) [39

**Egelhaaf, Gottlob,** Dt. G. im 16. Jh. bis zum Augsb. Religionsfrieden. Lfg. 3-7, S. 161-560. (Bibl. dt. G. 20. 22. 23. 25. 30.) [40

**Bezold, Frdr. v.,** G. d. dt. Reformation, S. 161-320. (Oncken, Allg. G. Abth. 145.) Berlin, Grote. gr. 8⁰. M. 3 resp. 6. ✱ Rec.: NatZtg 116. [41

✱ **Creighton, M. A.,** A history of the Papacy during the period of the Reform. III u. IV. Rec.: The Presbyt. R. April (Moffat); DLZ 9, 937-939 (Kolde); A. stor. It. Ser. 5, t. 2, 63-74 (Virgili). [42

✱ **Hagenbach, K. R.,** Kircheng. v. d. ält. Zeit bis z. 19. Jh. Neue Ausg. III: Ref.-G. Rec.: HZ 60, 281 f. (Gebhardt); Ev. Kirchen-Ztg 37-39. [43

✱ **Carriere, Moriz,** D. philos. Weltanschauung d. Ref.-Zeit in ihren Beziehgn. zur Ggwart. 2. Aufl. Rec.: HZ 60, 310 f. (Gebhardt); vgl. PJbb 62, 425-443 (A. Lasson, Die phil. Weltansch. d. Ref.-Zeit.) [44

**Wetzstein, O.,** G.-schreibg. s. Nr. 34.

**Gebhardt,** Zur Ref.-G. (Gegenwart Nr. 9. 10.) [45

**Buchwald,** Das Bettlerunwesen bei Beginn d. Reformation; e. Beitr. zur Culturg. d. dt. Volkes. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 34 u. 35.) [46

**Ehrle, Franz,** Die Armenordnungen v. Nürnberg (1522) u. v. Ypern (1525). I. (HJb 9, 450-479.) [47

✱ **Briefwechsel** M. Luthers, bearb. u. mit Erläut. versehen v. E. L. Enders. II. Rec.: ThStK 378 388 (G. Kawerau). [48

**Tschackert, Paul,** Unbekannte hs. Predigten u. Scholien M. Luthers, aufgef., beschr. u. unters. Berlin, Reuther. gr. 8⁰. IV, 72 S. M. 2. [49

**Luther, Martin,** 11 ungedr. Predigten, geh. in der Trinitatiszeit 1539. Nach Zwickauer u. Heidelb. Hss. zum 1. Male veröff. v. Geo. Buchwald. 2. Abdr. Werdau, Anz. gr. 8⁰. V, 116 S. M. 2. [50

**Dommer, A. v.,** Lutherdrucke auf d. Hamburger Stadtbibliothek 1516-23. Leipzig, Grunow. gr. 8⁰. V, 277 S. M. 10. [51

**Gyuratz, Ferencz,** Luther Márton (M Luthers Leben). Pápa. 328 S. [52

**Keller, Ludw.,** Johann v. Staupitz u. die Anfänge der Reformation, nach d. Qn. dargestellt. Lpz., Hirzel gr. 8⁰. XIII, 434 S. ✱ Greift vielfach auf d. Zeiten vor d. Reformation zurück. [53

**Dieckhoff, Aug. Wilh.,** Luthers Lehre in ihrer ersten Gestalt. Rect.-Progr. f. 1887/88. Rostock, Kahl. ✱ Rec.: Ev. Kirchen-Ztg. 59-63. [54

✱ **Gottschick, Joh.,** Luthers Anschauungen v. christl. Gottesdienst u. Reform. desselben. Rec.: GGA, 118-128. (Kawerau). [55

**Grünberg, Paul,** Die reformat. Ansichten u. Bestrebungen Luthers u. Zwingli's in Bezug auf d. Gottesdienst. (ThStK 409-506.) [56

**Werckshagen, C.,** Luther u. Hutten. Eine hist. Studie üb. d. Verhältniss Luthers z. Humanismus in den J. 1518-20. Mit e. Vorw. v. W. Bender. Wittenberg, Herrosé. gr. 8⁰. VII, 94 S. M. 1,50. ✱ Rec.: ThLBl 263 f. (Gussmann); Ev. Kirchen-Ztg. 407-409; Z. f. vergl. Litg. u. Renaiss-Lit. N. F. 2, 140 f. (Geiger). [57

**Alimonda, Gaetano,** Lutero e l'Italia. Torino, tip. Salesiana. 8⁰. XLIV, 756 p. ✱ Rec.: Civiltà Catt. Ser. XIII, 12, 588-592. [58

**Hartfelder, Karl,** Der Aberglaube Phil. Melanchthons. (Hist. Taschenb. 6. Folge 8, 231-269.) [59

**Briefwechsel** Johann Bugenhagens. Im Auftr. der Ges. f. pomm. G. u. Althk. ges. u. hrsg. durch O. Vogt. (Sep. aus Balt. Studien 38.) Stettin, Saunier. 8⁰. XX, 636 S. ✱ Rec.: Ev. Kirchen-Ztg. 626 f. [60

**Hering, Herm.,** Doctor Pomeranus,

Joh. Bugenhagen. Ein Lebensbild a. d. Zeit der Ref. (Schriften d. V. f. Ref.-G. Nr. 22.) Halle, Niemeyer. 8⁰. IV, 176 S. [561

**Zinzow,** Bugenhagen, d. Evangelist d. Nordens. (Evang. Monatsbll. f. d. dt. Schule. 1887, 353-366.) [62

**Röselmüller,** Das Leben u. Wirken des Erasmus Sarcerius. E. Beitr. z. Ref.-gesch. (Progr.) Annaberg. 4⁰. 28. S. ✻ Rec.: ThLBl 243 (G. Müller). [63

**Döllinger, J. v.,** Aventin u. s. Zeit. (Ak. Vortr. 1, 138-162.) [64

✻ **Drews,** Wilibald Pirkheimers Stellung z. Ref. Rec.: ThLZ 167-169 (Enders); DLZ 9, 305-307 (Baur); HZ 59, 139-141 (Ellinger). [65

✻ **Kolde, Th.,** Albr. Dürer u. die Ref. Rec.: MVG Nürnberg, 7, 291 ff. (P. J. Rée). [66

**Calvini, Joa.,** opera quae supersunt omnia, edd. Guil. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss. Vol. 35 (Corpus reformatorum Vol. 63). Braunschw., Schwetschke. 1887. gr. 4⁰. 688 Sp. M. 12. [67

**Lefranc, A.,** Études sur la jeunesse de Calvin et la Reforme à Noyon, d'après des doc. inédits. I. II. (Soc. de l'hist. du protest. français. 3. Ser. 7, 39-52; 92-106.) ✻ Rec.: Prot. Kirch.-Ztg. 845-55 (Heiz). [68

**Cornelius, C. A.,** Die Rückkehr Calvins nach Genf. I. Die Guillermins. (Sep. a. AbhMAk). München, Franz. gr. 4⁰. 62 S. M. 1,80. [69

✻ **Sandonnini, Tommaso,** Della venuta di Calvino in Italia. 1887. Rec.: A. della soc. Rom. XI, 177-79 (Fontana). [70

✻ **Correspondenz,** Polit., der Stadt Strassburg i. ZA. d. Ref. Rec.: MHL 16, 167-172 (Schaedel). [71

✻ **Briefwechsel** Ldgf. Philipps d. Grossmüthigen v. Hessen mit Bucer, hrsg. v. Lenz. II. Rec.: GGA 312-323 (Otto Winkelmann). [72

**Perret, P. M.,** Notes sur les actes de François I, cons. dans les archives de Turin, Milan, Gênes, Florence, Modène et Mantoue. Paris, Picard. 8⁰ IV, 58 p. [73

**Baumgarten, Herm.,** G. Karls V. II, 2. Stuttgart, Cotta. gr. 8⁰. VIII, S. 383-717. M. 5. ✻ Reicht bis 1530. Rec. von II, 1: HZ 59, 317-319 (G. Egelhaaf). [74

**Salzer,** Pfalzgraf Philipp, 1503-48. (ADB 26, 18-27.) [75

**Ney,** Philipp II., Bisch. v. Speier, 1489-1552. (ADB 26, 47-50.) [76

**Schmidt, Berthold,** Bgf. Heinrich IV. zu Meissen, Oberstkanzler d. Krone Böhmen u. s. Regierung im Vogtlande. Gera, Griesbach. gr. 8⁰. V, 416 S. M. 10. [77

**Thikötter, J.,** Ulr., v. Hutten u. Fr. v. Sickingen. (Dt.-ev. Bll. 77-103.) [78

**Gess, Fel.,** Luthers Thesen u. Hzg. Georg v. Sachsen. (ZKG 9, 590 f.) [79

**Redlich, Otto Reinh.,** Der Reichstag von Nürnberg 1522-23. (Diss.) Lpz., Fock. 1887. 8⁰. 149 S. M. 2,40. ✻ Rec.: HZ 60, 110-111 (Egelhaaf); MHL 16, 40-42 (R. Schmidt); MVGNürnberg 7, 283-287 (R. Hagen). [80

**Richter, Arwed,** Der Reichstag zu Nürnberg 1524. (Diss.) Leipzig, Fock. gr. 8⁰. VIII, 134 S. M. 1,80. [81

**Grethen, Rudolf,** Die polit. Beziehgn. Clemens' VII. zu Karl V. in d. J. 1523-27. (Strassb. Diss.) Hann., Brandes. 1887. 8⁰. II, 185 S. M. 3. [82

**Popescu, Michail,** Die Stellung des Papstth. und d. christl. Abendlandes gegenüber d. Türkengefahr v. J. 1523 bis z. Schlacht bei Mohács 1526. (Lpz. Diss.) Bukarest, Göbl. 8⁰ 92. S. [83

✻ **Vogt, Wilh.,** Die Vorgesch. des Bauernkrieges. Rec.: MHL 16, 243-245 (M. Plischke). [84

**Schwalm, J.,** Zur Kritik des Peter Harer. (MIÖG 9, 638-664.) [85

**Leist, F.,** Qn.-Beitrr. z. G. d. Bauernaufruhrs in Salzburg 1525 u. 26. (Sep. a. Mitth. d. Ges. f. Salzb. Ldk.) Salzb., Kerber. gr. 8⁰. 171 S. M. 3,50. [86

**Winter, Georg,** D. Ursachen d. Bauernunruhen der Ref.zeit. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 2 und 3.) [87

**Chronik,** Die Werdensteiner, e. Q. z. G. d. Bauernkriegs im Allgäu, hrsg. v. F. L. Baumann. Kempten, Kösel. 12⁰. 36 S. M. 1. [88

✻ **Radlkofer, Max,** Johann Eberlin v. Günzburg u. s. Vetter Jakob Wehe v. Leipheim. Rec.: ThLZ 137-140 (W. Friedensburg); DLZ 9, 874-76 (v. Druffel); ThLBl 46 48 (Bossert); CBl 653; MHL 16, 247-251 (R. Schmidt); Z. f. vergl. Litg. u. Renaiss. Lit. N. F. 1, 378 (Geiger). [89

✻ **Falckenheiner, Wilh.,** Philipp d. Grossmüthige i. Bauernkriege. Rec.:

CBl 748f.; MHL 16, 245-47 (Rob. Schmidt). [590

**Stoy, Steph.**, Erste Bündnissbestreb. evang. Stände. Mit arch. Beilagen. (Sep. aus Z. f. thüring. G. u. Althk.; ohne Beil. als Jen. Hab.-Schr.) Jena, Fischer. 8⁰. 266 S. [91

**Virck, H.**, Die Städte u. d. Bündniss d .evang. Fürsten 1526 u. 1527. (Progr.) Weimar. 1887. 4⁰. 13S. ✻Rec.: DLZ 9, 1501 f. (K. Wenck). [92

✻ **Friedensburg, Walter**, Der Reichstag zu Speier 1526. Rec.: HZ 60, 111-114 (Egelhaaf); GGA 1887, Nr. 25. (Selbstanz.); MHL 16, 161-7 (R. Schmidt); ZKG 9, 593-6 (Ney); DLZ 9, 1501 f. (K. Wenck). [93

**Ney, J.**, Analecten z. G. d. Reichstags zu Speier i. J. 1526. (ZKG 9, 137-181). [94

**Virck, H.**, Melanchthons pol. Stellung auf d. Reichstag zu Augsburg 1530. (ZKG 9, 67-104; 293-340.) [95

**Philippi, F.**, Der sogen. Artikelbrief des Münsterschen Wiedertäufer-Kgs. Joh. v. Leiden. (ZKG 10, 146-55.) ✻ Giebt S. 148-152 bisher unbek. deutschen Text. [96

**Heide, Gustav**, Die Verhandlgn. d. kaiserl. Vicekanzlers Held mit d. dt. Ständen, 1537-38. (HPBll 102, 713 bis 738.) [97

**Inventaire** analytique des archives du min. des aff. étr.: Corresp. polit. de MM. de Castillon et de Marillac, amb. de France en Angleterre 1537-42. Par J. Kaulek. Paris, Alcan. 1887. ✻ Rec.: HZ 60, 312-15 (v. Druffel) [98

**Heide, Gustav**, Die Fehde der Rosenberg mit d. schwäb. Bund. (ZGP S. 96-120.) [99

**De Leva, Gius.**, La politica papale nella controversia su l'Interim di Augusta. (R. stor. It. 5, 251-270.) [600

Zum Tridentiner Concil s. unter III, 3.

**Kanngiesser, Rich.**, Der Zug d. Hzg. Georg v. Mecklenburg ins Erzstift Magdeburg i. J. 1550. (Progr.) Magdeburg. 4⁰. 40 S. [601

**Witter, Jul.**, Die Beziehgn. u. d. Verkehr d. Kurf. Moritz v. Sachsen mit dem röm. K. Ferdinand seit d. Abschlusse der Wittenb. Capitulation bis z. Passauer Vertrage. Neustadt a/d. Haardt, Gottschick-Witter. 1886. gr. 8⁰. 88 S. M. 2. [2

**Hollaender, Alcuin**, Strassburg im französ. Kriege 1552. (Beitrr. z. Landes- u. Volkeskde. v. Els.-Lothr. Hft. 6.) Strassburg, Heitz. gr. 8⁰. 68 S. M. 1,50. ✻ Rec.: HZ 61, 141 f. (Wenck); CBl 1373 f. [3

**Urkunden**, 2, z. G. d. Kurf. Moritz v. Sachsen aus d. Monat Juli 1553. mitg. v. Th. Distel. (NASächsG 9, 141-144.) [4

**Kühn, Anton**, Das Verhältniss d. Augsb. Religionsfriedens zu d. inneren Entwicklung d. Reiches. (Progr.) Eutin. 4⁰. 20 S. [5

**Briefe u. Actenstücke** aus d. Zeit der preuss. Herzöge Albrecht u. Albr. Friedrich (1517-1609), hrsg. v. Richard Fischer. (Altpr. Mtschr. 25, 385-479.) [6

**Schiemann, Th.**, Wolter v. Plettenberg, Meister d. dt. Ordens in Livland 1494-1535. (ADB 26, 282-8.) [7

✻ **Tschackert, Paul**, Georg v. Polentz, Bisch. v. Samland. Rec.: Altpr. Mtschr. 25, 166-169 (Lohmeyer). [8

**Hase, Karl Alfr. v.**, Georg v. Polentz, Bischof v. Samland, 1478-1550. (ADB 26, 382-385.) [9

**Gess, Felician**, Die Klostervisitationen d. Hzgs. Georg v. Sachsen. Nach ungedr. Qn. dargestellt. (Habil.-Schr.) Leipzig, Grieben. gr. 8⁰. IV, 55 S. M. 1,20. ✻ Rec.: ThLZ 13, 376-378 (Kawerau); CBl 1070; ThLBl 185 f. (Lechler). [10

**Distel, Th.**, Eigenh. Briefe Melanchthons an Katharina, Hzgin. zu Sachsen, einen Freiberger Knaben betr., 1550-51. (Mitth. v. Freib. Alth.-V. 24, 65-66.) [11

**Buchwald, Georg**, 2 Jahrzehnte e. sächs. Pfarre in d. Ref.zeit. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 70-72.) [12

**Vagel, Jul.**, Die G. d. Ref. in Plauen i. Vogtlande. (*Wiss. Beil. d. Lpz.* Ztg. Nr. 52-54.) [13

**Grube, Karl**, Der Niedergang d. kath. Religion im Bisth. Hildesheim währ. d. 16. Jh. (HPBll 101, 481-505; 645-671.) [14

✻ **Wrede, Adolf**, Die Einführung d. Ref. im Lüneburgischen durch Hzg. Ernst d. Bekenner. Rec.: MHL 16, 332-339 (Schaer); CBl 393. [15

**Erdmann, Geo.**, G. d. Kirchen-Ref. in d. Stadt Göttingen. Göttingen, Vandenhoeck & R. gr. 8⁰. 84 S. M. 1,60. — Ein Theil als Gött. Diss. (41 S.)

unter d. Titel: Einführg. d. Ref. i. d. Stadt Göttingen. [616

**Iken**, Jakob Probst, Prediger in Bremen u. Freund Luthers. (ADB 26, 614-617.) [17

**Schauenburg, L.**, D. Täuferbeweg. in d. Gft. Oldenburg-Delmenhorst u. d. Hft. Jever z. Z. d. Ref. Oldenb., Stalling. 8⁰. 60 S. M. 1. ✻ Rec.: DLZ 9, 1633 f. (L. Keller). [18

**Daniel v. Soest**, Ein westf. Satiriker d. 16. Jh., hrsg. u. erl. v. Franz Jostes. (Qn. u. Unters. z. G., Cultur u. Lit. Westfalens, hrsg. v. V. f. G. u. Althk. Westf. I.) Paderb., Schöningh. ✻ Rec.: HZ 61, 167-69 (Hansen); BllLU Nr. 26 (Schroeter); DLZ 9, 979-81 (Schröder). [19

**Darpe, F.**, Humanismus u. d. kirchl. Neuerungen d. 16. Jh., sowie deren Bekämpfg. in Rheine. (ZVtG 46, I. Abth., 1-44). [20

**Ridder, Alfr. de**, Les Pays-Bas pend. les règnes de Philippe-le-Beau et de Charles V, d'après les relations des amb. vénit. (fin). (Mag. litt. et scient. Nr. 6, nov. 1887.) [21

**Zuidema, Willem**, Wilhelmus Frederici, persona van Sint Maarten te Groningen (1489-1515) en de groninger staatenkunde van zyn tyd. (Diss.) Groningen. 8⁰. XVI, 168 S. [22

**Koch, Heinr. Hub.**, Die Ref. i. Hzgth. Jülich. 1. u. 2. Hft. Fft. a/M., Foesser. 1883-88. gr. 8⁰. 112 S. M. 1,75. [23

✻ **Buch Weinsberg** I. s. unter III, 3.

**Grevel, W.**, Der Anfang d. Ref. i. d. Stadt Essen. (Beitrr. z. G. v. Stadt u. Stift Essen 12, 93-110.) [24

**Falk, F.**, Zur G. d. Einführg. d. Ref. i. Oppenheim. (HPBll 101, 255-67.) [25

**Boos, Heinr.**, Frz. v. Sickingen u. die Stadt Worms. (ZGOberrh. 3, 386 bis 422.) [26

**Quellen** z. Frankf. G., hrsg. v. H. Grotefend. II.: Frankf. Chroniken u. annal. Aufzeichngn. d. Ref.zeit, bearb. v. R. Jung. Fft. a/M., Jügel. 8⁰. XXXII, 730 S. M. 12. [27

**Bossert**, Briefe zur G. d. Ref. in Franken. (Theol. Studien aus Württembg. IX, 1.) [28

✻ **Cronthal, Martin**, Die Stadt Würzburg im Bauernkriege. Rec.: CBl 1036. [29

✻ **Schneider, Eugen**, Württemb. Ref.g. 1887. Rec.: HZ 60, 128-129 (Egelhaaf). [30

**Hollaender, A.**, Beitrr. z. Biogr. Sleidans. (KBlWZ 7, 150-153.) [31

**Chronik**, Die Berner, des Valerius Anshelm, hrsg. v. hist. V. d. Kt. Bern. III. Bern, Wyss. gr. 8⁰. 498 S. Fr. 7,50. [32

**Wunderli, Gust.**, Zürich i. d. Periode 1519-31. Nach d. Urkk.sammlgn. d. eidgen. Abschiede etc. v. Egli u. Strickler. In bes. Berücksicht. d. Janssen'schen Angriffe. Zürich, Höhr. 1887. gr. 8⁰. 67 S. M. 2. [33

✻ **Egli, Emil**, Die St. Galler Täufer, mit Beitrr. z. Vita Vadiani. 1887. Rec.: HZ 60, 165-166 (Meyer v. Knonau). [34

**Oggier, G.**, Die Ref. i. Lande Wallis. (Monat-Rosen 23, Hft. 3 u. 4.) [35

**Blösch, E.**, Das Ende d. Ref. in Wallis. (Theol. Z. aus der Schweiz V, 1 u. 2.) [36

**Nicoladoni, Alex.**, Joh. Bünderlin v. Linz u. s. Stellung zu d. Wiedertäufern. (Mus. Franc.-Carolinum. 46. Bericht.) [37

✻ **Wolkan, R.**, Beitrr. zu e. G. d. Ref. in Böhmen. I. Rec.: MVGD Böhmen 26. Lit. Beil. 32 f. (W. Hieke). [38

✻ **Loesche**, Joh. Mathesius, e. Beitr. z. böhm. Ref.G. Rec.: MVGD Böhmen 26. Lit. Beil. 81 f. (L. S.). [39

### *3. Gegenreformation und 30-jähr. Krieg 1555-1648.*

Gegenref. 641-63; (Trid. Concil 643 ff.); 30jähr. Krieg 664-81; (Wallenstein 670 ff.); Allg. Culturgeschichtliches 682-88; Territoriales u. Locales 689-720.

**Winter**, Literaturbericht, s. Nr. 539.

**Ritter, Moriz**, Dt. G. im Zeitalter d. Gegenref. u. d. 30jähr. Krieges. Lfg. 5 u. 6. S. 321-480. (Bibl. dt. G. 19 u. 29.) [40

✻ **Janssen, Joh.**, G. d. dt. Volkes. V (1580-1618). Rec.: DLZ 9, 353-6 (Kluckhohn; sehr scharf). — Inzwischen ist auch Bd. VI (Kunst- u. Volksleben bis 1618) erschienen. [41

**Wolf, Gust.**, Zur G. d. dt. Protestanten 1555-59. Berlin, Seehagen. gr. 8⁰. XII, 473 S. M. 8. — Zuerst als Leipz. Diss. (Zwickau. 214 S.) [42

✻ **Druffel**, Monumenta Tridentina. Hft. 3. Rec.: A. stor. It. Ser. 5. T. 1, 118-123 (Ferrai); CBl 425. [43

**Cauons** and decrets of the council of Trent, transl. by J. Waterworth. 2. ed. London, Burns and Oates; Newyork, Cath. Pub. Soc. Co. 8⁰. 254, 326 p. Doll. 2,75. [44

**Maurenbrecher, Wilh.,** Tridentiner Concil. Begründg. d. kath. Glaubenslehre. (Hist. Taschenb. 6. Folge. 7, 305-328.) [45

**Boralevi, Gustavo,** I primi mesi del pontificato di Paolo IV. Livorno, Giusti. 8⁰. 47 p. [46

**Müller, Th.,** Das Konklave Pius IV. 1559. (Leipz. Diss.) Gotha, Perthes. 8⁰. IV, 32 S. * Nur Anfang einer gröss. Abh. [47

**Voss, W.,** Zu „Sickel, zur G. d. Concils von Trient." (Wien 1870.) (MIÖG 9, 464-466.) [48

**Voss, W.,** Die Verhandl. Pius IV. mit d. kath. Mächten über d. Neuberufung d. Trid. Concils i. J. 1560 bis z. Erlass d. Indictionsbulle v. 29. Nov. dess. J. (Diss.) Leipzig, Fock. 1887. gr. 8⁰. 136 S. M. 1,80. [49

**Loewe, Hugo,** Die Stellung d. K. Ferdinand I. z. Trienter Concil v. Oct. 1561 bis z. Mai 62. (Diss.) Bonn, Cohen. 1887. 8⁰. 88 S. * Rec.: MHL 16, 43 f. (Plischke). [50

* **Leinz, A.,** Der Ehevorschrift d. Concils v. Trient Ausdehng. u. heut. Geltung. Rec.: CBl f. Rechtsw. 8, 117 (v. Salis). [51

**Salis, L. R. v.,** Die Publication d. tridentischen Rechts d. Eheschliessung. Basel, Detloff. gr. 8⁰. 74 S. M. 1,50. [52

**Lettres** de Cathérine de Medicis publ. par comte Hector de la Ferrière. III. 1567-70. (Coll. de doc. inéd.) Paris 1887. [53

**Baguenault de Puchesse, G.,** La correspondance de Cath. de Medicis (RQH 23,86 livr. p. 561-70). [54

**Hübner, Aless. de,** Sisto V dietro la scorta d. corrispondenze dipl. ined. Vers. dal franc. del Filippo Gattari. I. Roma, Salviucci. 1887. 8⁰. 546 p. [55

**Briefe,** Wittelsbacher, aus den J. 1590-1610, mitg. v. Felix Stieve. II. (AbhMAk 18, 1, 113-216.) * Rec.: CBl 814 f. [56

**Krebs, O.,** Die polit. Lage Europas im 1. J.zehnt d. 17. Jh. (ZGP 311 bis 314.) [57

* **Egloffstein, H. v.,** Der Reichstag zu Regensburg i. J. 1608. Rec.: MHL 16, 1 (Fischer). [58

* **Kohl, Dietr.,** Die Politik Kursachsens währ. d. Interregn. u. d. Kaiserwahl 1612. Rec.: MHL 16, 342-7 (Fischer). [59

* **Anquez, L.,** Henri IV et l'Allemagne, d'après les mémoires et la corresp. de Jacques Bongars. Rec.: RC 22, 1. 112-116 (E. Rott). [60

**Pelissier, Léon G.,** Henri IV, Bongars et Strasbourg. Nancy, Berger-Levrault. 8⁰. Fr. 3. [61

**Zeller, B.,** La fin de Henri IV. Le grand dessein (1604-10). Extraits etc. (Petite bibl. ill.). Paris, Hachette. 16⁰. VII, 175 p. Fr. 0,50. [62

**Eyssenhardt, Frz.,** Die Verschwörung g. Venedig i. J. 1618. (Sammlg. wiss. Vortrr., hrsg. v. Virchow u. v. Holtzendorff. N. F. 56.) Hamburg. gr. 8⁰. 34 S. M. 1. [63

**Fischer, E.** [Lit. d. J. 1883 betr.]: Deutschland 1618-1713. (JBG Bd. 6, III, 20-34.) [64

**Heidenhain, A.,** [Lit. d. J. 1884 betr.]: Deutschland 1618-1713. (JBG Bd. 7, III, 23-40.) [65

**Droysen, Gustav,** Das Zeitalter d. 30j. Krieges. G. u. Vorg. S. 1-144. (Oncken, Allg. G. Abth. 142.) Berlin, Grote. gr. 8⁰. M. 3. resp. 6. [66

**Jacobs, Ed.,** Werbewesen i. 30j. Kriege. (Z. d. Harz-V. f. G. u. Alth. 21, 232-7.) [67

**Reitzenstein, Karl v.,** Der Feldzug d. J. 1621 mit d. Besitzergreifung d. Oberpfalz. Suppl.heft z. Jb. d. Milit.-Ges. München, 1885-87. * Rec.: MVGD Böhmen. 26, Lit. Beil. 87 (H. Gradl). [68

**Westrin, Th.,** Note sur la corresp. d'Oxenstierna. (*R. d'hist. diplom. II*, 114 f.) [69

**Gaedeke, Arnold,** Die Ergebnisse d. neueren Wallenstein-Forschg. (Hist. Taschenb. 6. Folge. 8, 1-120.) [70

**Lenz, M.,** Zur Kritik Sezyma Rasins. (HZ 59, 1-68; 385-480.) [71

**Irmer, Geo.,** Die Verhandlungen Schwedens u. s. Verbündeten mit Wallenstein u. d. Kaiser 1631-34. 1. Th. 1631 u. 32. (Publ. aus k. pr. Staatsarchiven 35.) Lpz., Hirzel. gr. 8⁰. LXXXVIII, 316 S. M. 9. [72

**Köpl, Karl,** Zur Beurth. d. Verpflegs-

Ordinanzen Wallensteins. (MIÖG 9, 114-127.) [673

**Hallwich**, Octavio Piccolomini; nach Urkk. d. k. Archive zu Wien u. zahlr. Privatarchive. (ADB 26, 95-103.) [74

✻ **Hallwich, Herm.**, Gestalten aus Wallensteins Lager. Joh. Merode. Rec.: GGA 81-98 (Lenz). [75

✻ **Hallwich, Herm.**, Wallenstein u. Waldstein. Brief an Gindely. Rec.: MVGDBöhmen 26, Lit. Beil. 1-4. [76

**Fagnicz, G.**, Le Père Joseph et Richelieu. La prép. de la rupture ouv. av. la maison d'Autriche (1632 à 35). Fin. (RH 38, 64-84.) [77

**Wetzer, v.**, Der Feldzug am Oberrhein u. die Belag. v. Breisach. Forts. (Mitth. d. k. k. Kriegs-A. N. F. Bd. 2, 257-378.) [78

**Petersdorff, Herm. v.**, Das Testament Richelieus. (ZGP 706-20.) [79

**Ferraro, Gius.**, Viaggio del cardinale Rossetti fatto nel 1644 da Colonia a Ferrara scr. dal suo secr. Armanni Vincenzo. (Atti e Mem. d. r. dep. di stor. patr. p. le prov. di Romagna. Ser. III, 6, 1-90.) [80

**Heigel, Karl Theod.**, Das westfäl. Friedenswerk v. 1643-1648. (ZGP 411-443.) [81

**Schuster, Leop.**, Joh. Kepler u. d. grossen kirchl. Streitfragen s. Zeit. Eine Kepler-Studie. Graz, Moser. gr. 8⁰. VII, 243 S. M. 4. ✻ Rec.: ThLZ 225-7 (Reusch); HPBll 101, 188-196; CBl 777 f. (L.); ThLBl 21; DLBl 11, 11 (Bacmeister). [82

✻ **Diefenbach, Joh.**, Die luth. Kanzel. Beitrr. z. G. d. Religion, Politik u. Cultur i. 17. Jh. Rec.: CBl 681 f. (ungünstig). [83

**Niemöller, J.**, Mathias Flacius u. d. flacianische Geist in d. prot. Kirchenhistorie. (ZKTh 1. Hft.) [84

**Roth, R.**, Die fürstl. Liberei auf Hohentübingen u. ihre Entführung i. J. 1635. (Verz. d. v. der philos. Fac. zu 1887/88 ern. Doctoren, Beil.) Tübingen, Fues. 4⁰. 47 S. [85

**Vögelin, S.**, Aegidius Tschudi's epigr. Studien in Südfrankr. u. Italien. Ein Beitr. z. G. d. dt. Humanismus. (Sep. aus Mitth. d. antiq. Ges. in Zürich 23, 1.) Lpz., Hiersemann. 4⁰. 47 S. Fr. 2,70. [86

**Schönherr, David v.**, Wenzel Jamnitzers Arbeiten f. Erzh. Ferdinand. (MIÖG 9, 289-305.) [87

**Gurlitt, Cornelius**, Das dt. Turnierwesen in d. 2. Hälfte d. 16. Jh. (ZGP 500-519.) [88

Zur Culturg. vgl. auch beim nun folgenden Localen.

**Meinecke, Friedr.**, Reformpläne f. die brandenbg. Wehrverf. zu Anf. d. 17. Jh. (FBPG 1, 425-50.) [89

**Pyl**, Philipp II., Hzg. v. Pommern-Stettin, 1573-1618. (ADB 26, 34-6.) [90

**v. Bülow**, Philipp I., Hzg. v. Pommern-Wolgast, 1515-60. (ADB 26, 31-34.) [91

**Pyl**, Philipp Julius, Hzg. v. Pommern-Wolgast, 1584-1622. (ADB 26, 37-43.) [92

**Valbert**, Un bourgmestre de Stralsund au 16 siècle. (R. des 2 mondes 89, 203-14.) [93

**Hoppe's, Israel**, Bgfn. zu Elbing, G. d. schwed.-poln. Krieges i. Preussen, nebst Anh., hrsg. v. M. Toeppen. (Preuss. G.-schreiber d. 16. u. 17. Jh. V.) Lpz., Duncker u. H. 1887. gr. 8⁰. 785 S. M. 18. ✻ Rec.: CBl 1606 f. [94

**Deutschordens-Statuten** de 1606, mitg. v. F. W. E. Roth. Schluss. (KBlGV 16-20.) [95

**Bolte, Johannes**, Lied auf die Fehde Danzigs mit K. Stephan v. Polen 1576. (Altpr. Mtschr. 25, 333-8.) [96

**Hassenkamp, R.**, Papst Sixtus' V. poln. Politik, insb. s. Stellungnahme z. Königswahl v. 1587. (ZHGPosen 4, 49-68.) [97

✻ **Allert, Zacharias**, Tagebuch a. d. J. 1627, hrsg. v. Jul. Krebs. (Erg.-heft z. 64. J.-ber. d. Schles. Ges. f. vat. G.) Rec.: CBl 1004 f.; MVGD Böhmen 26, Lit. Beil. 21 f. [98

**Ziegler, Heinr.**, Die Gegenref. in Schlesien. (Schriften d. V. f. Ref.g. Nr. 24.) Halle, Niemeyer. 8⁰. VI, 157 S. [99

**Schwabe, L.**, Heirathspläne K. Erichs XIV v. Schweden. (NA Sächs G 9, 38-58.) [700

**Kade, Reinhard**, Andreas Möller, d. Chronist v. Freiberg, 1598-1660. (NASächsG 9, 59-114.) [701

**Glafey, Woldemar**, Die Streitigk. zw. d. Rathe u. d. Bürgerschaft d. Stadt Leipzig währ. d. 30j. Krieges. (Progr.) Leipzig. 4⁰. 40 S. [2

**Wittich, K.**, Zur Katastrophe des 10/20. Mai 1631. II. III. (GBll Magdeburg 23, 1-39; 101-132.) [3

**Koldewey, Friedr.**, Die angebl. Ver-

stümmelung d. apost. Glaubensbekenntnisses in d. Kirchenordnung d. Hzgs. Julius v. Braunschweig-Wolfb. Randbem. zu Janssens G. d. dt. Volkes. (ThStK 542-556.) [704

**Keller, Ludw.,** Die Gegenref. i. Westfalen u. am Niederrhein. Actenstücke u. Erläuterungen. 2. Th. 1585-1609. (Publ. aus d. k. pr. Staatsarchiven 33.) VIII, 698 S. M. 16. ✻ Rec.: DLZ 9, 760-3 (Kolde); ThLZ 330-2 (Stähelin); CBl 393. [5

**Juste, Théodore,** Les Pays-Bas sous Philippe II (1565-1567). Bruxelles, Lebègue. 8⁰. 388 p. Fr. 3. [6

**Relations** polit. des Pays-Bas et de l'Angleterre, sous le règne de Philippe II, publ. par le baron Kervyn de Lettenhove. T. VI: Gouv. du duc d'Albe, 2. partie (5 oct. 1570 à 29 nov. 1573). Bruxelles, Hayez. 4⁰. XIV, 871 p. [7

**Buch Weinsberg,** Das; Kölner Denkwürd. a. d. 16. Jh., bearb. v. Konst. Höhlbaum. II. [1552-78]. (Publ. d. Ges. f. Rhein. G-k. IV.) Lpz., Dürr. 1887. gr. 8⁰. XII, 443 S. M. 10. ✻ Rec. (z. Th. auch üb. Bd. I. 1518-52): GGA 336-9; 515-9 (Kaufmann); Vjschr VPK 25, IV, 107-14; HZ 60, 123-5; MIÖG 515-7 (Uhlirz); CBl 1036 f. [8

**Lossen, Max,** Zur G. d. päpstl. Nuntiatur in Köln 1573-95. (SBMAk Hft. II. S. 159-196.) [9

**Goossens, H.,** G. d. span. Einfälle in Stadt u. Stift Essen am Ende d. 16. u. am Anf. d. 17. Jh. u. ihr Einfluss auf die Gegenref. (Beitrr. z. G. v. Stadt u. Stift Essen. 12.). [10

**Wagner, P.,** Philipp Christoph, Erzb. v. Trier, 1567-1652. (ADB 26, 50-69.)

**Matthis, Gust.,** Die Leiden d. Evangelischen in d. Gft. Saarwerden. Ref. u. Gegenref. 1557-1700, nach d. Qn. erzählt. Strassburg, Heitz. gr. 8⁰. VIII, 272 S. M. 3. ✻ Rec.: ThLZ 13, 426-8; ThLBl 170 f. (Erichson); Soc. de l'hist. du protest. franç. Bull. 37, 381-3; DLZ 9, 1778-9 (Th. Schott). [12

**Gotthold, Christ.,** Die Schweden in Frankfurt a/M. II. (Progr.) Frankf. a/M. 4⁰. 43 S. [13

**Braun, F.,** Andreäs Wirksamkeit i. Sachen d. Reichsstadt Memmingen. (Theol. Studien a. Württemb. 9 Nr. 1 f.). [14

**Mossmann, X.,** Matériaux p. servir à l'hist. de la guerre de 30 ans, tirés des archives de Colmar. (R. d'Alsace. 39, 99-113; 199-210; 249-261.) [15

✻ **Rosenthal, E.,** Die Behördenorganisation K. Ferdinands I. Rec.: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. X, 4 (Meyer); ZGP 795-9 (Franz Ilwof, Die Verwaltungsreform in Oesterr. unter Ferd. I.) [16

✻ **Hirn, Joseph,** Erzh. Ferdinand II. v. Tirol. II. Rec.: HZ 61, 171-4 (Stieve); CBl 204 f.; DLZ 9, 396 f. (Inama). [17

**Mayer, Franz Martin,** Der Brucker Landtag d. J. 1572. (AÖG 73, 467 bis 508.) [18

**Manul, Osw.,** Die Occupation d. kgl. Stadt Pilsen durch d. Gfn. Ernst v. Mansfeld 1618-21. Warnsdorf, Opitz. 1887. ✻ Rec.: MVGD Böhmen 26. Lit. Beil. 50-53 (H. Gradl). [19

**Winter,** Stadt u. Kreis Rakonitz während d. 30j. Krieges [in czech. Sprache]. (Casopis musea království českého. Z. d. kgl. böhm. Museums. 61. Jahrg. S. 168 ff.; 446 ff.). [20

### *4. Vom westfäl. Frieden bis z. Tode Karls VI. und Friedr. Wilhelms I. 1648-1740.*

Allgem. 721-35; Beziehh. zu Frankreich etc. 736-51; Türkenkriege 752-55; Nordische Verhältnisse 756-61; Brandenburg 762-73; Andere Territorien 774-80.

**Fischer,** bzw. **Haidenhain** Lit.-bericht zu 1648-1713 s. Nr. 664 f.

**Koser, R.** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Deutschland, 1713-86. (JBG Bd. 6, III, 34-35 u. Bd. 7, III, 40-45.) [21

**Erdmannsdörffer, Bernh.,** Dt. G. v. westf. Frieden bis z. Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. 1648-1740. S. 1-160 (Oncken, Allg G. Abth. 146.) Berlin, Grote. gr. 8⁰. M. 3 resp. 6 [22

**Zwiedineck-Südenhorst, H. v.,** Dt. G. im Zeitr. d. Gründg. d. preuss. Königthums. Lfg. 5 u. 6. S. 321-480. (Bibl. dt. G. 27 u. 32.) [23

**Wolf, Gustav,** E. Verhandlg. v. 1650 zw. Brandenburg u. Sachsen üb. d. Rechtsverbindlichkeit des geistl. Vorbehalts. (FBPG 1, 601-605.) [24

**Pribram, Alfr. Francis,** Beitr. z. G. d. Rheinbundes von 1658. (Sep. aus SBWAk.) Wien, Tempsky. Lex. 8⁰. 100 S. M. 1,50. ✻ Rec.: HZ 60, 527-529

(Hirsch); CBl 1223 f. (W. A); MHL 16, 256 f. (Hirsch). [725

**Pribram, Alfr. Francis,** Zur Wahl Leopolds I. (AÖG 73, 81-222.) [26

**Gelehrter,** Ein, auf dem Kaiserthrone [Leopold I.] (HPBll 101, 36-48.) [27

**Corrispondenza** epist. tra Leopoldo I. Imperatore, ed il P. Marco d'Aviano, Capuccino, dai mss. orig. tratta e pubbl. da Onno Klopp. Graz, Styria. fol. XVIII, 328 S. M. 10. ✻ Vgl. dazu HPBll 102, 553-573; auch ebend. 176-200; 287-301 (P. Marco d'Aviano, e. biogr. Skizze). [28

**Olivi, Luigi,** Corresp. d'un représentant du duc de Modène à la cour de Vienne, 1659-60 (R. d'hist. dipl. 2, 386-401; 567-87). [29

**Zwiedineck-Südenhorst, H. v.,** Die öffentliche Meinung in Dtld. i. ZA. Ludwigs XIV. 1650-1700. Ein Beitr. z. Kenntniss d. dt. Flugschr.-Literat. (z. Th. in ZGP 565-607; 645-677) Stuttgart, Cotta. 8°. V, 117 S. M. 2. ✻ Auslese aus d. Flugschr. 1650-1700 und Zusammenstellg. v. gegen 400 Schr. 1656-99 aus d. Bibll. zu München u. Dresden u. d. Diarium Europ. [30

**Landau, M.,** Mobilisirg. u. Kriegsbereitschaft a. Anf. d. vor. Jh., bes. in Oesterr. u. Dtld. (AZtgBeil. 22-35.) [31

**Brode, Reinh.,** Esaias Pufendorf, Dipl. 1628-89. (ADB 26, 695-9.) [32

**Valkenaer, Peter,** Memorial vom 20./30. Nov. 1690, hrsg. v. Th. v. Liebenau. (Anz. f. Schweiz. G. 19, 165 bis 170.) [33

**Pontificato** di Innocenzo XII. Diario del conte G. B. Campello, ed. Paolo Campello della Spina. I. II. (Studi e doc. di st. e diritto 8, 167-198. 9, 57-90.) [34

**Benedict's XIV.** Briefe an d. Canonicus Pier Francesco Peggi in Bologna (1729-1758), n. Benedicts Diarium d. Concl. 1740, hrsg. v. Frz. Xav. Kraus. 2. Ausgabe, verm. m. Fl. Scarselli's Biogr. des Papstes u. e. Bibliogr. s. Werke. Freiburg i. Br., Mohr. 8°. XX, 308 S. M. 8. [35

**Meinecke, Fr.,** Der Regensburger Reichstag und der Devolutionskrieg (HZ 60, 193-222.) [36

**Scheichl, Frz.,** Leopold I. und die österr. Politik währ. d. Devolutionskrieges 1667-68. (Diss.) Lpz. Wigand. gr. 8°. VI, 110 S. M. 1,50. ✻ Rec.: DLZ 9, 1531 (Fr. Meinecke). [37

**Reuss, Rod.,** Louis XIV. et l'église protestante en Strasbourg au moment de la révocation de l'édit de Nantes (1685-1686). Paris, Fischbacher 1887. ✻ Rec.: HZ 60, 563-564 (Schott); CBl 144. [38

**Koch, Gottfried,** D. unumschr. Kgth. Ludwigs XIV. (Progr.) Berlin. 4°. 40 S. [39

**Döllinger, J. v.,** D. Polit. Ludw. XIV. (Ak. Vortr. 1, 265-325.) [40

**Dussieux, L.,** Les gr. généraux de Louis XIV, notices hist. Paris, Lecoffre. 8°. X, 420 p. [41

**Saintsbury, George,** Marlborough (Engl. worthies). Longmans. Post-8°. 210 p. 1 sh. [42

✻ **Malleson, G. B.,** Prince Eugene of Savoy. Rec.: Acad. 127 f. (Will. O'Connor Morris). [43

**Feldzüge** d. Prinzen Eugen v. Savoyen, hrsg. v. d. Abth. f. Kriegsg. d. k. k. Kriegs-Archivs XII. u. XIII: **a)** Hipssich, Carl v., d. span. Succ.-krieg. Feldzug 1710. **b)** Mühlwerth-Gärtner, Frdr. Frh., d. span. Succ.-krieg. Feldzug 1711. Wien, Gerold. 1887. Lex. 8°. XVIII, 631, 467 S.; IX, 550, 168 S. à M. 30. [44

**Parri, Ettore,** Vittorio Amedeo II. ed Eugenio de Savoia nelle guerre della succ. span. Studio stor. con doc. ined. Milano, Hoepli VIII, 420 p. ✻ Rec.: A. stor. It. Ser. 5. Tom. 1, 387-390 (Filippi). [45

✻ **Bourgeois, Emile,** Neuchatel et la politique pruss. en Franche-Comté (1702-13). Rec.: GGA 894-904 (Heigel, tadelt Parteilichkeit). [46

**Parnell, A.,** The war of the succ. in Spain dur. the reign of Queen Anne, 1702-11, bas. on orig. Mss. and contemp. Records. Bell and Sons. 8°. 346 p. [47

**Poten, B.,** Heinr. v. Podewils, 1615-96. (ADB 26, 341-44.) [48

✻ **Klopp, Onno,** Der Fall d. Hauses Stuart u. die Succession des Hauses Hannover. 13. u. 14. (Schluss.) Bd.: die J. 1711-14. Rec.: CBl 174 f. und 720-22; Beil. z. AZtg 362. [49

**Relazioni** dipl. della monarchia di Savoia dalla 1. alla 2. rest. 1559-1814, pubbl. da Ant. Manno, Erm. Ferrero e P. Vayra. Francia: periodo III, vol. II: 1715-17. Torino, Bocca. 8°. viij, 473 p. ✻ Rec.: CBl 1447. [50

✻ **Weber, Ottok.,** Die Quadrupel-

Allianz v. J. 1718. Rec.: CBl 779 f.; MVGD Böhmen 26, Lit. Beilage 32; RC 22, 1, 34 f. (Chuquet). [751

**Wodzinski, A.**, Lettres de Sobieski à la reine Marie-Casimire, dur. la campagne de Vienne 1683. (NR 54, 121-150.) [52

**Götz, K.**, Károly Gustáv jetelentései az 1685-86-iki táborzásról. (Die Berr. d. Mgfn. Karl Gustav v. Baden-Durlach üb. d. Feldz. v. 1685 u. 86.) Pest, Kilian. gr. 8°. 68 S. M. 1,50. [53

**Maurer, Jos.**, Kard. Leopold Graf Kollonitsch, Primas v. Ungarn. Sein Leben und sein Wirken. Innsbruck, Rauch. 1887. 574 S. M. 6. ✻ Rec.: HJb 9, 320-3 (Kerschbaumer). [54

**Gerba**, Die Kaiserlichen in Albanien 1689. (Mitth. d. Kriegsarchivs Wien. N. F. 2, 115-178.) [55

✻ **Pribram, Alfr. Franc.**, Die Berr. d. kaiserl. Gesandten Franz von Lisola 1655-60. Rec.: GGA 554-58 (Osk. Krebs); MHL 16, 52-55 (Hirsch); CBl 477 f. (W. A.); RC 22, 1, 6-9 (Chuquet); DLZ 9, 1530 (Fr. Meinecke); HZ 60, 468-498 (Hirsch, d. österr. Diplomat Fr. v. Lisola etc.). [56

**Arndt, W.**, Die Sendung d. Grafen Schlippenbach zu Kurbrand. u. Kursachsen i. J. 1654 (ZGP S. 11-32.) [57

**Schmiele, Emil**, Zur G. d. schwed.-poln. Krieges v. 1655-60. Gf. Christoph Karl v. Schlippenbach. Th. II. (Progr). Berlin. 4°. 26 S. [58

**Bosse, Friedr.**, Zur dipl. Vorg. d. Königsb. Vertr. (1656) auf Grund e. krit. Vergl. v. S. Pufendorfs schwed. und brandenb. Ber. untereinander u. m. d. Acten. (Diss.) Berlin, Reichsdr., 1887. 8°. 39 S. [59

**Bonac, marquis de**, Mém. sur les affaires du nord, de 1700 à 1710, publ. par Chr. Schefer. (R. d'hist. dipl. 2, 609-626.) [60

**Jungfer, Joh.**, Die schwedischen u. brandenburg. Kriegsdienste Landgraf Friedrichs v. Homburg. (Progr.) Berl. Friedrichs-Gymn. 4°. 22 S. — Auch: Berlin, Gärtner. M. 1. [61

✻**Urkunden** u. **Actenstücke** zur G. d. Kurf. Fried. Wilhelm v. Brandenburg XI. hrsg. v. Ferd. Hirsch. Rec.: MIÖG 9, 151-53 (Pribram); HZ 60, 320-24; MHL 16, 257-270 (Berner). [62

**Friedrich Wilhelm** (d. gr. Kurfürst), Schreiben an s. Nichte, d. K. Charl. Amalie v. Dänemark. Mai 1671 [mitg. v. O. Meinardus]. (HZ 59, 517-20.) [63

**Koser, Reinh.**, Zur Erinnerg. a. d. gr. Kurfürsten (PJbb. 61, 434-43.) [64

**Köppen, Fed. v.**, Der gr. Kurfürst u. d. Reich. (Aus d. Reiche für d. Reich. Heft 11 u. 12.) Barmen, Wiemann. 8°. 46 S. à M. 0,50. [65

**La Rosière**, Etat de la cour de Brandenbourg en 1694. Rec.: RC 22, 1, 12 f. [66

**Waddington, Albert**, L'acquisition de la couronne royale de Prusse par les Hohenzollern. (Bibl. de la fac. des lettres de Lyon. T. IX.) Paris, Leroux. gr. 8°. XV, 450 S. ✻ Rec.: DLZ 9, 1457-58 (Schirren); RH 38, 150-51 (Monod, rühmend). [67

**Naudé**, Marquard Ludwig Freiherr v. Printzen, preuss. Dipl. 1675-1725. (ADB 26, 596-600). [68

**Mülverstedt, George Adb. v.**, Die brandenb. Kriegsmacht unter d. gr. Kurfürsten. Mit e. Beigabe bisher ungedr. Urkk. sowie v. 127 Ranglisten u. Musterroll. Magdeb., Baensch. Lex. 8°. XXI, 813 S. M. 12. ✻ Rec.: MHL 16, 347-53 (F. Hirsch). [69

**Lehmann, Gust.**, Die brandenb. Kriegsmacht unter d. gr. Kurfürsten. (FBPG 1, 451-525.) [70

**Schmoller, Gust.**, Das brandenbg.-preuss. Innungswesen v. 1640-1806, haupts. d. Reform unt. Fr. Wilhelm I. (FBPG 1, 57-109 u. 325-383.) [71

**Landwehr, Hugo**, Die kirchl. Zustände d. Mark unt. d. gr. Kurfürsten. (FBPG 1, 181-224.) [72

**Seidel, Paul**, Die Berliner Kunst unt. Fr. Wilhelm I. (Z. f. bild. Kunst 23 Nr. 7.) [73

**Bodemann, Ed.**, Herzogin Sophie v. Hannover. Ein Lebens- u. Culturbild d. 17. Jh. (Hist. Taschenb. 6. F., 7, 27-86.) — Vgl. Nr. 845. [74

**Woker**, Die Bischofswahlen v. Münster in d. J. 1706 u. 1719. Aus d. Pap. d. Bisch. v. Spiga. (Katholik 141-165; 313-331). [75

**Benoit, A.**, Le duc de Lorraine Léopold et les réformés de Lixheim. (Corresp. inéd. du roi de Prusse Fréd. Guill. I et du duc Léop.) (RN Alsace-Lorraine. VIII, 10; 11.) [76

**Boehne, W.**, Die pädagog. Bestreb. Ernst d. Frommen v. Gotha; nach archiv. Qn. Gotha, Thienemann. gr. 8°. VII, 325 S. M. 4,40. [77

**Wachter,** Phil. Wilhelm, Pfgf. a. Rh. 1615-90. (ADB 26, 27-31.) [778
**Heigel,** Corbinian Frh. v. Prielmayer v. Priel, bair. Staatsmann, 1643 bis 1707. (ADB 26, 586-8.) [79
**Heigel,** Die Gefangenschaft d. Söhne d. Kurf. Max Emanuel v. Bayern 1705-14. (SBMAk II, 1-78.) [80

### *5. Zeitalter Friedrichs d. Gr. 1740—1786.*

Allgem. vor d. 7jähr. Kriege 781-95; 7jähr. Krieg 796-807; Maria Theresia u. Oesterreich 810-17; Friedrich d. Gr. 818-33; Preussen 834-43; Andere Territorien 844-47; Geistiges Leben 848-52.

**Koser,** Lit. zu 1740-86 s. Nr. 721.
**Pez,** Ephemerides rer. gestarum 1741-46, ed. Vinc. Staufer, StMBCO 9, 143-57; 276-83; 493-501.) [81
**Actenstücke,** Milit. u. polit., z. G. d. 1. schles. Krieges 1741, hrsg. von Duncker. Forts. (Mitth. d. Kriegsarch. Wien. N.F. 2, 179-256.) [82
**Beck, P.,** Varia d. 1. schles. Krieg betr. (ZVG Schlesien 22, 310-314.) [83
**Grünhagen, C.,** Oesterr. Anschläge auf Breslau u. Schweidnitz 1741. (ZVG Schlesien 22, 167-193.) [84
**Beitrag,** Ein, z. Biogr. Winterfeldt's (hrsg. v. M. Lehmann). HZ 59, 183-7.) [85
**Roeschen,** Der Marsch d. Feldmarschalls Gr. Batthyany durch Oberhessen i. J. 1745. (Quartalbll. d. hist. V. f. d. Grossh. Hessen. Nr. 1.) [86
✱ **Karge, Paul,** Die russ.-österr. Allianz v. 1746 u. ihre Vor-G. Rec.: CBl 750. [87
**Danielson, Joh. Rich.,** Die nord. Frage in d. J. 1746-51. Helsingfors, Frenckell u. Sohn. gr. 8⁰. III, 455 S. ✱ Rec.: CBl 1669-1670. [88
**Michael, Wolfgang,** Die engl. Coalitionsentwürfe d. J. 1748 (FBPG 1, 527 bis 572.) [89
**Cludius, Otto,** Vom Frieden zu Aachen bis z. Neutralitätsvertr. von Westminster. Beitrr. z. Pol. dieser Zeit, 1748-56. (Progr.) Königsberg, Realgymn. auf d. Burg. 4⁰. 18 S. [90
**Gehlsdorf, Herm.,** Die Frage d. Wahl Erzh. Josephs z. röm. Könige, haupts. v. 1750-1752. (Diss.) Bonn, Nolte. 1887. 8⁰. 95 S. [91
**Bourges, Gaston de,** Le comte de Vergennes, ses débuts dipl. en Allemagne auprès de l'él. de Trèves et de l'él. de Hanovre d'après des doc. inéd. 1750-52 (RQH 44, 92-166.) [92
**Koser, Reinh.,** Friedrich d. Gr. in Dresden 1745. (ZGP 485-499.) [93
✱ **Brunner, Hugo,** Die Politik Landgraf Wilhelms VIII. v. Hessen, vor u. nach d. Ausbr. d. 7jähr. Krieges. Rec.: CBl 722. [94
✱ **Winter, Georg,** Die kriegsg. Ueberlief. üb. Friedr. d. Gr. (Hist. Unters., hrsg. v. Jastrow. Heft 7.) Rec.: CBl 519 f. [95
**Vilmar, Theod.,** Ueb. die Quellen d. histoire de la guerre de 7 ans Friedrichs d. Gr. (Strassb. Diss.) Cassel, Scheel. 8⁰. 74 S. [96
**Mitchell,** Ungedr. Memoiren. Auszug: Ueb. d. Ausbr. d. 7jähr. Krieges. Mitg. v. L. v. Ranke. (Abh. u. Vers. [Werke 51. u. 52. Bd.], 329-356.) [97
**Duncker, Max,** Die Bildg. d. Coalition d. J. 1756 geg. Preussen. (Duncker, Abh. a. d. neuer. G. 49-75.) [98
**Duncker, Max,** Preussen u. England im 7jähr. Kriege. (Duncker, Abh. a. d. neuer. G. 76-109.) [99
**Delbrück, H.,** Ueb. d. Feldzugsplan Friedrichs d. Gr. i. J. 1757. (Beiheft z. Milit. Wochenbl. 1887.) [800
**Ammann, Friedr.,** Die Schlacht b. Prag am 6. Mai 1757. (Strassb. Diss.) Heidelb., Petters. 1887. 8⁰. IV, 142 S. u. 1 Taf. M. 3. ✱ Rec.: HZ 60, 327-329 (Delbrück); MVGD Böhmen 26, Lit. Beil. 25 f. (Tupetz). [801
**Koser, R.,** Vor u. nach d. Schlacht b. Leuthen. Die Parchwitzer Rede u. d. Abend im Lissaer Schloss. (FBPG 1, 605-618.) [2
**Lehwaldt** u. Apraxin 1757 in Ostpreussen. (Jbb. f. die dt. Armee u. Marine 67, 152-169; 258-273). [3
**Grabe,** Erlass Friedrichs d. Gr. an d. Feldm. v. Lehwald nach d. Schlacht b. Gr.-Jägerndorf. (SB d. Alterthumsges. Prussia 43.) [4
**Obser, Karl,** Zur Mission d. Frhrn. Georg Ludwig v. Edelsheim i. J. 1760. (ZGOberrh. III, 354-8.) [5
**Schwartz, Franz,** Organisation u. Verpflegung d. preuss. Landmilizen im 7jähr. Kriege. (Schmoller's staats- u. socialw. Forsch. VII, 4.) Leipzig, Duncker u. H. 8⁰. VIII, 200 S. M. 4,60. Zuerst als Gött. Diss. 48 S. ✱ Rec.: JbGVV 12, 1352-54 (Hintze); Vjschr. VPK 98, 120-122. [6

**Herrmann, Otto,** Ueb. Parolebücher u. Notizkalender aus dem 7jähr. Kriege. (FBPG 1, 271-279.) [807

**Geffroy, A.,** Une négociation à la cour de Cathérine II. (R.d'hist.dipl. 2, 344-366.) [8

**Doniol, H.,** Documents inéd. sur le rapproch. du gouvern. de Louis XVI av. Frédéric II. (Séances et trav. de l'ac. des sc. mor. et polit. N. S. XXIX, 74-92.) [9

**Arneth, Alfr. v.,** Maria Theresia. (Sep. a. ADB) Leipzig, Duncker u. H. 8°. 85 S. M. 1. [10

**Lang, Carl,** Maria Theresia. Vortr. (Streffleurs österr.-milit. Z. 29. Jahrg. 2. Bd., 1-17.) [11

**Broglie, duc de,** Marie-Thérèse, impératrice, 1744-46. Paris, C. Lévy. 2. vol. 8°. 458, 423 p. Fr. 15. ✱ Rec.: RQH 44, 301 f. (G. de B.). [12

**Wolf, G.,** Aus d. Zeit d. Kaiserin Maria Theresia. Wien, Hölder. gr. 8°. IV, 96 S. M. 2. [13

**Recueil** des anc. ordonnances de la Belgique. Ordonnances des Pays-Bas autrichiens. 3 sér. (1700-1794), VI: 27 mars 1744 — déc. 1750, par M. Gachard, avec introduct. par M. Piot. Bruxelles, Gobbaerts. 1887. fol. XXVII, 660 p. [14

**Crutzen, G.,** Principaux défauts du syst. corp. dans les Pays-Bas autrich. à la fin du 18 siècle. (Sep. a. R. de l'instr. publ. en Belgique 30, 5-6. 31, 1.) Gand, Vanderhaeghen. 1887-88. 8°. 67 p. [15

**Rieger, B.,** Aus d. Germanisationsbestrebg. d. 18. Jh. [in tschech. Sprache]. (Osvěta. Bll. z. Umschau in Kunst, Wiss. u. Polit. 17. Jahrg. 587 ff.). [16

✱ **Fournier, Aug.,** Handel u. Verkehr in Ungarn u. Polen um d. Mitte d. 18. Jh.; e. Beitr. z. G. d. österr. Commercialpolitik. Rec.: CBl 318 (E. H.). [17

**Correspondenz,** Polit., Friedrichs d. Gr. XVI. Berlin, Duncker. gr. 8°. 445 S. M. 12. ✱ Rec. über Bd. I-XV: HZ 60, 529-37 (Wiegand). [18

**Arnheim, Fritz,** Die Memoiren d. Königin v. Schweden, Ulrike Luise, Schwester Friedrichs d. Gr. Ein qn.-krit. Beitr. z. G. Schwedens i. 18. Jh. Halle, Niemeyer. gr. 8°. 142 S. M. 3.60. — Zuerst als Diss. (32 S.) [19

**Mémoires** de Frédérique Sophie Wilhelmine, margrave de Bareith, soeur de Frédéric le Gr. dep. l'ann. 1706 jusqu'à 1742. Nouv. éd. cont. jusqu'à 1758. 2 vol. Leipzig, Barsdorf. 8°. IV, 358, 359 S. M. 9. [20

**Naudé, Albert,** Aus ungedr. Memoiren d. Brüder Friedrichs d. Gr. (FBPG 1, 231-269.) [21

**Ranke, Leop. v.,** Friedr. II., K. v. Preussen. (Abh. u. Vers. [Werke. 51 u. 52 Bd.] 357-401.) [22

**Weber, G.,** Friedrich d. Gr. (AZtg Beil. Nr. 1-7.) [23

**Wiegand, Wilh.,** Friedrich d. Gr. im Urtheil d. Nachwelt. Vortrag. Strassburg, Heitz. gr. 8°. 31 S. M. 0,80. ✱ Rec.: RC 22, 1, 377 f. (A. C.). [24

**Treitschke, Heinr. v.,** Das polit. Königth. d. Anti-Machiavell. Rede, geh. zu Berlin am 22. März 1887. Berlin, k. Ak. d. Wiss. 4°. 22 S. [25

**Trost, Karl,** Die Staatsphilosophie Friedrichs d. Gr. (Grenzb. 47, 41.) [26

**Testamente,** Zwei polit. u. die Anfänge e. gesch. Werkes v. Friedrich d. Gr., mitg. v. Max Lehmann. (HZ 60, 255-268.) [27

**Fay,** Friedrichs d. Gr. Stellung zur Religion. (Dt.-ev. Bll., 550-67.) [28

**Seidel, P.,** Friedrich d. Gr. als Kronprinz in Rheinsberg u. die bild. Künste. (Jb. d. kgl. preuss. Kunstsammlgn. 9, 108-127.) [29

**Suphan, Bernh.,** Friedrich d. Gr. Schrift üb. die dt. Lit. Berlin, Hertz. gr. 8°. 111 S. M. 1,80. ✱ Rec.: DLZ 9, 1641 f. (D. Jacoby). [30

**Briefe,** Drei, Voltaire's über seine Uebersiedelg. nach Preussen 1750, mitg. v. Reinh. Koser. (FBPG 1, 225-229.) [31

**Beitrag,** Ein, Zur Beurth. d. Kriegführg. Friedrichs d. Gr. (Jb f. d. dt. Armee u. Marine 67, 69-90.) ✱ Vgl. 220f. e. Erklärg. v. Delbrück. [32

**Delbrück, Hans,** Ueber d. Verschiedenheit d. Strategie Friedrichs u. Napoleons. (Hist. u. polit. Aufsätze v. H. Delbrück, 227-305.) [33

**Reimann, E.,** Neuere G. d. preuss. Staates v. Hubertsb. Frieden bis z. Wiener Congress. II. (G. d. europ. Staaten. Lief. 50, Abth. 1.) Gotha, Perthes. 8°. M. 13. ✱ Rec.: BllLU 325-327 (W. Schultze); CBl 1143 f. [34

**Tuttle, Herbert,** History of Prussia under Frederick the Great, 1740-56. Boston, Houghton, Mifflin u. Co. 2 vol.

8⁰. XXIII, 308 u. XI, 334 p. Doll. 14,50. ✱ Rec.: CBl 1224 f. [835

**Koser**, Gf. Heinrich v. Podewils. (ADB 26, 344-351). [36

**Naudé**, Erich Christoph, Edler Herr v. Plotho. (ADB 26, 311-17.) [37

✱ **Fechner**, Die handelspolit. Beziehgn. Preussens zu Oesterreich währ. d. provinz. Selbständigkeit Schlesiens, 1741-1806. Rec.: MHL 16, 188-92 (Naudé.) [38

✱ **Zakrzewski, C. A.**, Die wichtigeren preuss. Reform. d. dir. ländl. Steuern i. 18. Jh. Rec.: JbGVV 12, 753 f. (Hintze); DLZ 9, 1655 f. (Meitzen). [39

**Schultze, Walt.**, G. d. preuss. Regieverwaltg. 1766-1786. I. (Schmoller's staats- u. socialw. Forsch. VII, 3.) Leipzig, Duncker u. H. 8⁰. VIII, 431 S. M. 9,60. ✱ Rec.: JbGVV 12, 754-7 (Hintze); CBl 1302-4. [40

**Charpentier**, Das alt-preuss. Tabaksmonopol. (PJbb 61, 145-163.) [41

**Naudé, Albert**, Friedrich d. Gr. u. d. Einführg. d. Regie in Preussen. (Unsere Zeit Nr. 6.) [42

**Schmoller, Gust.**, Die Einführg. d. franz. Regie durch Friedr. d. Gr. 1766. (SBBAk 63-85.) Vgl. DRs 14, 6. [43

**Oertel, G.**, Marie Antonia Walpurgis Kurfürstin v. Sachsen (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 73-75.) [44

**Briefe** d. Kurfürstin Sophie v. Hannover an d. Raugräfinnen u. Raugfn. zu Pfalz, hrsg. v. Ed. Bodemann. (Publ. a. d. kgl. preuss. Staatsarchiven 37.) Lpz., Hirzel. gr. 8⁰. XXVI, 355 S. M. 9. — Sollte vor Nr. 774 stehen! [45

**Hausmann, S.**, Die grundherrl. Verf. Bayerns in d. 2. Hälfte d. 18. Jh. (Diss.) Strassb., Trübner. 8⁰. 78 S. [46

**Döllinger, J. v.**, Zur Erinn. an Kurfürst Maximil. III., d. Stifter d. Akad. (Döllinger, Ak. Vortr. 2, 386-406.) [47

**Jacoby, Karl**, Die ersten moral. Wochenschrr. Hamburgs am Anf. d. 18. Jh. (Progr.) Hamb. 4⁰. 48 S. [48

**Schmidt, Ferd. Jac.**, Herders pantheistische Weltanschauung (Diss.) Berlin, Mayer u. Müller. gr. 8⁰. 51 S. M. 1,20. [49

**Greyerz, Otto v.**, Beat Ludwig v. Muralt (1665-1749). E. lit.- u. kulturg. Studie. Frauenfeld, Huber. 8⁰. 112 S. M. 2,40. [50

**Hosäus, Wilh.**, Johann Kaspar Lavater in seinen Bezieh. zu Franz u. Luise v. Anhalt-Dessau. (Sep. a. Mitth. d. V. f. Anhalt. G.) Dessau, Baumann. gr. 8⁰. 64 S. M. 1,20. [51

✱ **Leitschuh, Franz Fr.**, Die Familie Preisler u. Markus Tuscher. E. Beitr. z. G. d. Kunst im 17. u. 18. Jh. Rec.: DLZ 9, 1505 f. (v. Donop). [52

Nachträge z. geist. Leben u. z. Lit. d. 18. Jh., die in unsern Vorarbeiten nicht ausreichend berücksichtigt sind, s. im nächsten Heft.

## *6. Zeitalter der französ. Revolution und Napoleons 1789—1815.*

Allgemeines, die Revolution u. ihre Einwirkung auf Europa 853-71; Revolutionskriege 872-84; Napoleonische Kriege 884 bis 913; Napoleon 914-22; Preussen 923-42; Andere Staaten 943-47.

**[Bericht** üb. Lit. d. J. 1883 u. 84, betr.]: Deutschland 1786-1815. (JBG Bd. 6, III, 243 f. Bd. 7, III, 278 f. [53

**Oncken, Wilh.**, D. ZA. d. Revolution, d. Kaiserr. u. d. Befreiungskriege. II. S. I-XI, 321-954. (Oncken, Allg. Gesch. Abth. 137-140.) Berl., Grote. gr. 8⁰. à M. 3 resp. 6. [54

**Weiss, J. B.**, G. d. franz. Revolution. 4 Bde. 2. Aufl. Wien, Braumüller. gr. 8⁰. IX, 1517 u. XI, 1405 S. à M. 10. [55

✱ **Sorel, Alb.**, L'Europe et la révolution. I. II. Rec.: HZ 60, 329-35 (Koser). [56

**Sybel, H. de**, Hist. de l'Europe pend. la révolution franç. Trad. de l'allem. par M. Dosquet. Ed. rev. par l'auteur et préced. d'une préf. écrite pour l'éd. franç. VI. Paris, Alcan. 8⁰. 462 p. Fr. 7. [57

**Trost, Karl**, Die Theorien Rousseau's u. die Praxis der Jakobiner. (ZGP S. 325-42.) [58

**Dabney, R. Heath.**, The causes of the French revolution. New-York, Holt. 12⁰. VIII, 297 p. Doll. 1,25. [59

✱ **Gazier, A.**, Études sur l'hist. rélig. de la rév. franç. Rec.: RC 22, 127 f. (A. Chuquet). [60

**Nordenflycht, F. O. Frhr. v.**, Die franz. Revolution v. 1789. Darleg. ihrer Anlässe etc. II: Die Ausführung. Berlin, Wiegandt & Gr. gr. 8⁰. VIII, 358 S. M. 4,50. [61

**Ricotti, Ercole**, La rivoluz. franc. dell' a. 1789. Discorsi stor. Op. po-

stuma. Torino, Unione tip. ✱ Rec.: R. stor. It. 5, 602-8 (Rinaudo). [862

**Cappelletti, Licurgo**, Un capitolo di stor. della rivoluz. franc.: il 18 fruttidoro. (Sep. aus Ann. dei istituti tecn. e naut. di Livorno. 2 Ser. Vol. 6.) Livorno, Meucci. 8⁰. 31 p. [63

**Guglia, Eug.**, Die ersten lit. Gegner d. Revolution in Dtld. 1789-1791. (ZGP 764-794.) [64

**Carnot, H.**, Les premiers échos de la rév. franç. (Sep. a. Séances et trav. de l'ac. des sciences mor. et polit. 130.) Paris, Picard. 8⁰. 45 p. [65

**Vicchi, Leo**, Vincenzo Monti, le lettere e la polit. in Italia dal 1750 al 1830. estr. (1794-1799). Fusignano, Morandi. 1887. 8⁰. 718 p. L. 10. [66

**Bockenheimer, H. G.**, Die bürgerl. Ges. u. d. öffentl. Leben in Mainz währd. d. franz. Herrschaft. (Vjschr. VPK 25, IV, 1-35.) [67

**Hechelmann, Adolf**, Westfalen u. die franz. Emigration. (ZVtG 46, II. Abth., 33-91.) [68

**Papiers** de Barthélemy, ambass. de France en Suisse, publ. par Jean Kaulek. II. janv.-août 1793. (Jnv. analyt. des arch. étrang.) Paris, Alcan. 8⁰. 527 p. Fr. 15. [69

**Sammlung**, Amtl., d. Acten aus d. Zeit d. Helvet. Republik (1798-1803), bearb. v. Joh. Strickler. II. Basel, Schneider. 4⁰. 1237 S. Fr. 17. [70

**Correspondenz**, Polit., Karl Friedr. v. Baden 1783-1806, hrsg. v. d. bad. hist. Comm., bearb. v. B. Erdmannsdörffer. I. 1783-92. Heidelb., Winter. Lex.-8⁰. XI, 518 S. M. 16. [71

**Zeissberg, H. v.**, Quellen z. G. d. Politik Oesterreichs währ. d. französ. Revol.kriege I. ✱ Rec.: RC 21 Nr. 52 (Chuquet). [72

**Welschinger, Henri**, Le duc d'Enghien 1772-1804. Paris, Plon. 8⁰. II, 498 p. Fr. 7, 50. ✱ Rec.: RC 22, 1, 241 f. (A. Chuquet). [73

**Zeissberg, H. v.**, Erzh. Carl und Prinz Hohenlohe-Kirchberg. E. Beitr. z. G. d. Feldzuges in d. Champagne 1792. (Sep. aus AÖG 73.) Wien, Tempsky. 77 S. M. 1,20. ✱ Rec.: DLZ 1854-5 (G. Wolf). [74

**Kriegstagebuch**, E. amtlich., üb. d. Belag. v. Mainz. 1793. Bearb. nach arch. Vorlage von Dechend. Forts. (Jbb. f. d. dt. Armee u. Marine. 66, 1-25, 126-147, 233-261.) [75

**Dechend**, D. unglückl. Ausgang d. Feldzuges 1793. Nach Qn. d. Staatsarchives Marburg. (Streffleurs österr. milit. Z. 29. Jahrg. III, 199-212.) [76

**Benoit, A.**, Les combats de Berstheim, 1793. Récit de la camp. en Alsace du corps du prince de Condé. (R. d'Alsace 39, 309-329.) [77

**Zeissberg, H. v.**, Zur G. d. Räumg. Belgiens u. d. poln. Aufstandes 1794. (Sep. aus AÖG 72.) Wien, Tempsky. 8⁰. 87 S. M. 1,40. ✱ Rec.: CBl 1005 f.; DLZ 1855 (G. Wolf). [78

✱ **Bailleu**, Preussen u. Frankreich v. 1795-1807. 2. Th. Rec.: DLZ 9, 277-279 (Kluckhohn). [79

✱ **Maresca, B.**, La pace del 1796 tra le due Sicilie e la Francia stud. sui doc. dell'arch. di stato di Napoli. Rec.: A. stor. per le prov. Nap. 12, 165-9 (Schipa). [80

**Lehnert, J. v.**, D. Sturz d. Republ. Venedig u. d. erste Occup. d. venet. Provinzen durch Oesterr. (Oesterr.-ungar. R. April.) [81

**Ricciardi, Amed.**, Memoria sugli avven. di Napoli nell' a. 1799. (A. stor. per le prov. Napol. 13, 36-94.) [82

**Documents** inédits: Extrait de la corresp. de Talleyrand avec Bonaparte, publ. p. G. Grosjean. (Rév. franç. 8, 86-93.) [83

**Blomberg, A.**, Marskalk Bernadott. Skildringar ur hans lif och hans tid (1763-1810). 1. Stockholm, Bonnier. 8⁰. 96 S. 1 kr. [84

**Browning, Osc.**, England and Napoleon in 1803; being the despatches of Lord Whitworth and others, now first printed fr. the orig. in the Record office. New-York, Longmans. XI, 307 p. Doll. 5,75. [85

**Maresca, B.**, I due trattati stipul. *dalla corte Napol. nel sett. 1805.* (A. stor. per le prov. Napol. 12, 589 bis 698. [86

✱ **Foucart**, Campagne de Prusse 1806. Jéna. Rec.: Le Livre 9, 356 f. [87

**Beitrag** z. G. d. Feldz. v. 1806 [mitgetheilt v. M. Lehmann]. (HZ 60, 69-76.) [88

**Schiemann, Theodor**, Zur G. d. Posener Friedens v. 1806. (HZ 60, 34 bis 55.) [89

**Sorensen, Carl Th.**, Den politiske Krise i 1807. (Hist. Tidsskrift. Kjobenhavn. 6. Raekke. I, 1-78.) [90

**Heilmann, J.**, D. Feldz. v. 1809 in

Tirol, im Salzburg. u. an d. bayer. Südgrenze; mit bes. Bezugn. auf d. Anth. d. bayer. Truppen. (Jb. f. d. dt. Armee u. Marine. 68, 20-39; 151 bis 68.) [891

**Faller, Emil.**, Andreas Hofer u. d. Volkskrieg v. 1809 in d. Tir. Alpen. (Der Hausfreund. Bern, Suter & Lierow, 16, Nr. 30-33.) [92

✻ **Chotard, H.**, Le Pape Pie VII. à Savone. Rec.: RQR 44, 295 f. (Sciout). [93

**Kleinschmidt, Arth.**, Die Irrfahrten Gustav's IV. Adolf v. Schweden. (Hist. Taschenb. 6. F. 7, 87-105.) [94

**Geschichte**, Dipl., d. Krieges von 1812. (Streffleurs österr. milit. Z. 29. Jahrg. I, 1-54 u. 129-181.) [95

**Liebert, v.**, Die Rüstungen Napoleons f. d. Feldz. 1812. (Beihefte z. Milit.-Wochenbl. 9, 355-392.) [96

**Tolstoï, Count L. N.**, The Physiology of War. Napoleon and the Russian Campaign. From the third French edition by Hutington Smith. New-York. 12°. 190 p. 5 sh. [97

**Aus d. Tagebuche** d. freiw. Jägers im meckl.-strelitz'schen Husaren-Reg. V. v. O. 1813-15 (Jb. f. d. dt. Armee u. Marine 66, 156-83 u. 262-88.) [98

**Barclay de Tolly**, Briefe aus d. J. 1812-15, hrsg. v. Otto Harnack. (Balt. Mtschr. 35, 490-514.) [99

**Clausewitz** üb. die Schlacht a. d. Beresina [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 61, 110-2.) [900

**Wehner, Otto**, Ueber 2 Denkschrr. Radetzky's a. d. Frühj. 1813. (Diss.) Greifsw., Abel. 8°. 43 S. [901

**Diaries**, 2, of Waterloo, comm. by F. N. Thorpe and W. H. Bullock Hall. (EHR Nr. 11, 539-552.) [2

**Förster, Fr.**, G. d. Befr.-kriege 1813, 14 u. 15. Mit Benutzg. vieler bish. ungedr. Qn. etc. 9. Aufl. 1-4. Lfg. Jubel-Pracht-Ausg. Berlin, Dümmler. gr. 8°. S. 1-192. à M. 0,50. [3

✻ **Metternich-Winneburg**, Oesterreichs Theiln. an d. Befr.-kriegen, nach Aufzeichn. v. Friedr. v. Gentz, geordn. von v. Klinkowström. Rec.: HZ 59, 357-60 (Flathe). [4

**Armee**, Die französ., i. J. 1813. E. Beitr. z. G. d. Befr.-kriege. (Jb. f. d. dt. Armee u. Marine. 67, 2-24; 129 bis 152; 230-57. 68, 2-19; 123-150; 240-173.) [5

**Schmeisser, Geo.**, Die kroat., illyr., u. dalmat. Contingente in d. Armee d. erst. Kaiserreichs. (Progr.) Schwerin a. d. W. 4°. 11 S. [6

**Meier**, Lebensbilder a. d. Zeit d. Erhebg. Preussens 1813. (SB. d. Alterthumsgesellsch. Prussia 43.) [7

**Ursprung**, Der, d. dt. Verwaltungsrathes v. 1813. Ber. d. Frhrn. v. Stein an d. Zaren v. 16. März 1813 [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 59, 295-301.) [8

**Wohlwill, Ad.**, Die Befreiung Hamburgs a. 18. März 1813. Hamburg, Herold. gr. 8°. 32 S. M. 0,40. [9

**Aus d. Zeit** d. Waffenstillst. von 1813 [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 59, 520-6.) [10

**Défense** de Dantzig en 1813. Journ. de siège., publ. p. Ch. Auriol. Paris, Plon. 12°. Fr. 4. [11

**Bustelli, G.**, Studi crit. sull'ult. guerra Napoleonica. Il maresc. Soult e il suo libro degli ordini (Nuov. Antol. Ser. 3. Vol. XVII, 286-311.) [12

**Vorges, de**, Projet de démembrement de la France, par les Alliés en 1815, av. la carte dr. par le gén. Knesebeck. (R. d'hist. dipl. 2, 401 bis 405.) [13

✻ **Correspondance** de Marie Louise, 1799-1847. Rec.: RC 22, 1, 357 60 (Chuquet); MHL 16, 282 f. (v. Kalckstein). [14

**Cockburn, G.**, Extract from a Diary, with partic. refer. to gen. Napoleon Buonaparte on passage from England to St. Helena in 1815 on board H.M.S. Northumberland. Simpkin. 8°. 96 p. [15

**Zanichelli, D.**, La tradizione Napoleonica. (Nuov. Antol. Ser. 3, XVIII, 124-141.) [16

**Gallot**, Napoléon I, d'après quelques livres réc. (NR 15 mars et 1 avril.) [17

✻ **Peyre, Roger**, Napoléon I et son temps. Rec.: CBl 111 f.; R. st. It. 5, 602-608 (Rinaudo). [18

**Gagnière, A.**, Napoléon à l'île d'Elbe. (NR 53, 288-315.) [19

**Livi, Giov.**, Napoleone all' isola d'Elba, sec. le carte di un arch. segreto et altre, ed. ed ined. Milano, Treves. 16°. viij, 316 p. L. 4. [20

✻ **Berichte**, Die, des Freih. v. Stürmer aus St. Helena 1816-18, hrsg. v. Hans Schlitter. Rec.: A. stor. It. Ser. 4, XX, 272-8 (A. Bazzoni). [21

**Saint-Cère** et **H. Schlitter,** Napoléon à Sainte-Hélène. Rapports off. du baron Sturmer etc. (vgl. vorige Nr.). Paris, libr. ill. 18⁰. XXXIX, 293 p. Fr. 3,50. [922

**Spiess, M.,** Friedr. v. Gentz üb. d. Regierungsantr. Fr. Wilhelms III. (ZGP 291-304.) [23

✱ **Stadelmann, Rud.,** Preussens Könige in ihrer Thätigk. f. die Landescultur. IV. Rec.: CBl 780 f.; MHL 16, 361-4 (Koehne). [24

**Egelhaaf, G.,** Briefe d. Kön. Luise, mit Beill. (V. Fels z. Meer. Nr. 2.) [25

**Duncker, Max,** Fr. Wilhelm III. i. J. 1809. (Abh. a. d. neueren G. 264 bis 295.) [26

**Duncker, Max,** Die Denkwürd. d. Staatsk. Fürsten v. Hardenberg. (Abh. a. d. neueren G. 144-92.) [27

**Duncker, Max,** Graf Haugwitz u. Freih. v. Hardenberg. Actenst. z. d. Denkwürd. d. Fürsten v. Hardenberg. Bd. V. (Abh. a. d. neueren G. 193-263.) [28

**Tagebuch** d. Freih. vom Stein währ. d. Wiener Congresses, mitg. u. erl. v. Max Lehmann. (HZ 60, 385 bis 467.) [29

✱ **Seeley, J. R.,** Stein. Sein Leben u. seine Zeit. III. Uebers. v. Emil Lehmann. Rec.: CBl 548 f. [30

✱ **Knapp, G. F.,** Bauernbefreiung in Preussen. Rec.: PJbb 61, 278-89 (Conr. Bornhak, Die Bauernbefr. u. d. Gutsherrl. in Preussen); Vjschr. VPK 25, II, 220-8; Jbb. f. Nat.-Oek. u Stat. N. F. 16, 358-383; A. f. soc. Gesetzg. u. Stat. I, 1 (Kablukow); JbGVV 12, 645-55 (Schmoller); AZtg Beil. 251-57 (E. Gothein, Die Bauernbefr. in Preussen). [31

**Knapp, Georg Friedrich,** Zur G. d. Bauernbefr. in d. ält. Theilen Preussens. (FBPG 1, 573-585.) [32

**Mamroth, Karl,** Die Luxussteuer in Preussen v. 1810-14. (FBPG 1, 281-299.) [33

**Altmann, Wilh.,** Die Anfänge d. Heeresreform in Preussen 1807 u. 8. (Grenzb. 47, 16.) [34

**Preussen** u. d. allg. Wehrpflicht im J. 1809. [Mitth. v. M. Lehmann]. (HZ 61, 97-112.) [35

✱ **Lehmann, Max,** Scharnhorst. Rec.: GGA 678-87 (Kluckhohn; sehr anerkennend); DLZ 9, 435 f. (Kluckhohn); Gegenw. 33 Nr. 5 (Gebhardt); CBl 1038 f.; AZtg 1887, 343. [36

**Zwiedineck - Südenhorst, H. v.,** Scharnhorst. (ZGP 721 f.) [37

**Gneisenau's** Entlassungsgesuch v. 14. Jan. 1808 [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 59, 188-190.) [38

**Gneisenau,** Briefe an Prof. Siegling in Erfurt 1814-31 [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 59, 301-8.) [39

✱ **Blasendorff, K.,** Gebhard Leberecht v. Blücher. Rec.: HZ 60, 116-118 (Goldschmidt); RC 22, 138-40 (Chuquet). [40

**Scherr, Johs.,** Blücher; s. Zeit u. s. Leben. 4. Aufl. II.-X. (Schluss-) Bd. Lpz., Wigand. 1887. 8⁰. à M. 1. [41

**Delbrück, Hans,** General v. Clausewitz. (Hist. u. pol. Aufs. v. H. Delbrück. 209-226.) [42

✱ **Briefwechsel** d. Kön. Katharina u. d. K. Jerome v. Westfalen. II. Rec.: BllLU 380-3 (Speyer); CBl 1037 f.; RC 22, 1, 49-51 (Monod). [43

**Du Casse,** La reine Catherine de Westph., son journ. et sa corresp. (RH 38, 89-111; 346 f.) [44

**Goecke, R.,** Das Königr. Westfalen. 7 JJ. franz. Fremdherrsch. i. Herzen Dtlds. 1807-13, hrsg. v. Th. Ilgen. Düsseld., Veit. gr. 8⁰. XII, 272 S. M. 6. ✱ Rec.: BllLU 183 f. (Walther); MHL 16, 364-71 (v. Gruner). [45

**Denkwürdigkeiten** d. bayer. Staatsminist. Maximilian Gf. v. Montgelas (1799-1817), übers. v. Max Frh. v. Freyberg-Eisenberg. Stuttgart, Cotta. 1887. 8⁰. 574 S. M. 10. ✱ Rec.: Beil. z. AZtg 340 (Zwiedineck); BllLU 181-83 (Walther); Vjschr. VPK 25, II, 215-220. [46

**Pfister, Alb.,** König Friedrich v. Württemberg u. seine Zeit. Stuttgart, Kohlhammer. gr. 8⁰. XV, 381 S. M. 6. ✱ Rec.: DLZ 9, 1788. (Lorenz). [47

## 7. *Neueste Zeit seit 1815.*

Allgemeines 948-52; ZA. d. Restauration 953 bis 65; Einheits- u. Freiheitsbewegung 966-75; Europ. Politik, bsds. d. 1850er Jahre 976-88; Oesterreich 989-94; Mittelstaaten 995-1004; Preussen 1005-11; Regierung K. Wilhelms, Biographisches 1012-24; Kriege v. 1864-71: 1025-39; Gegenwart 1040-42; Culturgeschichtliches 1043-53.

**Hermann, J.** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Neueste, insb. dt. G. seit

1815. (JBG Bd. 6, III, 35-43 u. Bd. 7, III, 46-49.) [948

✻ **Beust, v.,** Aus 3 Vierteljhh. Rec.: Vjschr. VPK 25, II, 107-118. [49

**Beust, Fr. F. de,** Trois quarts de siècle. Mém. publ. avec des notes inéd. et une préf. par Fréd. Kohn-Abrest. 2 vol. Paris, Westhausser. 8⁰. XXXI, 399 u. 591 p. Fr. 15.. ✻ Rec.: Le Livre 9, 461 f. [50

**Flathe,** Die neueste Zeit. s. Nr. 535.

**Jäger, Osc.,** G. d. neuesten Zeit v. Wiener Congr. bis z. Gegenw. 3. Ausg. 3 Bde. 21. Aufl. Berlin, Seehagen. gr. 8⁰. 588, 586, 642 u. Reg. 74 S. M. 16. [51

✻ **Ranke, Leop. v.,** Zur G. Dtlds. u. Frankrs. im 19. Jh. (Gesammtausg. 49/50. Bd.) Rec.: DLZ 9, 21-22 (O. Lorenz); EHR 9, 184-6 (Ward); CBl 11 f. [52

**Pape, R.,** Der dt. Bund. Forts. (Grenzboten 47, Nr. 6-8.) [53

**Muhlenbeck, E.,** Étude sur les orig. de la St.-Alliance. Strassb., Heitz, 1887. gr. 8⁰. V, 332 S. ✻ Rec.: BllLU 465 f. (Wespy); CBl 881 f. (F.); DLZ 9, 1503 (O. Lorenz). [54

**Kleinschmidt, Arth.,** Frau v. Krüdener. (ZGP 616-627.) [55

**Schlitter, Hans,** K. Franz I. u. die Napoleonid. v. Sturze Napoleons bis zu dessen Tode. (Sep. aus AÖG 72, 335-613.) Wien, Tempsky. Lex.-8⁰. 281 S. M. 4. [56

**Czartoryski, Prince Adam,** Memoirs of, and his Corresp. with Alex. I.; with documents etc. ed. by Adam Gielgud. Remington. 2 vol. 8⁰. 706 p. [57

**Zini, Luigi,** Le memorie del Duca di Broglie. (A. stor. It. Ser. 5. T. 1, 69-98; 206-247; 294-332.) [58

**Malleson, G. B.,** Life of prince Metternich. Allen. 8⁰. 217 p. [59

**Mazade, Charles de,** Un chancelier d'ancien régime. IV: M. de Metternich et la monarchie de juillet, la politique du chancelier en Europe et en Allem., les révolutions de 1848, les 2 chanceliers. (R. des 2 mondes 87 Nr. 4.) [60

**Martens, F. v.,** Russland u. Preuss. währ. d. Restauration. (Dt. R. 13. Nr. 6 u. 7.) [61

**Castro, Giov. de,** La restaurazione austriaca in Milano 1814-17. (A. stor. Lomb. Ser. 2. Vol. 5, 591-658.) [62

**Machalicky,** Der Feldzug geg. d. neapol. Revolution 1821. (Mitth. d. Kriegsarch. Wien. N. F. 2, 1-114.) ✻ Rec.: Beil. z. AZtg 278. [63

**Treitschke, H. v.,** Der Hzg. v. Cumberland u. d. hannov. Staatsgrundges. v. 1833. (FBPG 1, 301-9.) [64

**Vischer, Adolf,** Die G. d. 3. Aug. 1833. Mit urk. Belegen u. 3 Karten. Basel, Schneider. 8⁰. 80 S. Fr. 3. [65

✻ **Ernst II.,** Hzg. v. Sachsen-Cob.-Gotha, Aus meinem Leben u. a. m. Zeit. I. Rec.: DLZ 9, 697-701 (Heigel); MLIA 57, 746-8 (Kaemmel); HZ 61, 154-62 (Flathe); BllLU 85 f. (Winter); CBl 479-81 (F.). — Inzwischen auch Bd. II erschienen. [66

**Jansen, K.,** Die Erinnergn. d. Hzgs. Ernst II. v. Cob.-Gotha aus Schlesw.-Holst. 1848-51, geprüft. (Sep. aus: Z. d. Ges. f. schl.-holst.-lauenb. G.) Kiel, Homann. gr. 8⁰. 97 S. M. 2. [67

**Levy-Brühl,** Les idées polit. en Allem. au 19 siècle. Gervinus et Dahlmann. (R. d. 2 mondes 88, 1.) [68

**Falkson, Ferd.,** Die liber. Beweg. in Königsberg (1840-48). Breslau, Schottländer. 8⁰. 202 S. M. 2. [69

✻ **Biedermann, Karl,** Mein Leben u. ein Stück Zeit-G. I. II. ✻ Rec.: HZ 60, 341-343 (Loserth). [70

✻ **Wichmann, W.,** Denkwürdigk. aus d. Paulskirche. Rec.: Vjschr. VPK 25, III, 109-112; CBl 941-3. [71

**Stratz, Rudolf,** Die Revolutionen d. J. 1848 u. 49 in Europa. I.: Die Februarrevol. u. ihre nächst. Folgen. Heidelb., Winter. 8⁰. XII, 378 S. M. 5. ✻ Rec.: BllLU 272 f. (W. Schultze). [72

**Langenau, A. v.,** Zur Thronentsag. K. Ferdinands. (Dt. R. 13, 9.) [73

**Görgey, István,** 1848 és 1849- böl. III. (Aus d. J. 1848 u. 49. Erlebn. u. Eindrücke. Urkk. u. Erklärung ders. Stud. u. hist. Kritik.) Budapest, Franklin. 732 S. [74

**Torre, Lu.,** La difesa di Casale Monferrato contro gli Austriaci nelle giorn 24 e 25 marzo 1849: mem. e doc. Casale, Maffei. 8⁰. 56 p. L. 2. [75

**Rothan, G.,** Souvenirs dipl.: La Prusse et son roi pend. la guerre de Crimée. Paris, Lévy. 8⁰. 400 p. Fr. 7,50. [76

**Rothan, G.,** Souvenirs dipl.: Une cour allem. au 19 siècle, I. II.; La reconnaiss. du 2. empire par les cours

du Nord, I. (R. des 2 mondes 88 Nr. 3; 4. 89 Nr. 3; 4.) [977

**Memoirs** of the baron De Rimini (Griscelle De Vezzani), secret agent of Napoleon III., Cavour, Antonelli, Francis II., the emp. of Austria. Remingtons. 8°. 320 p. [78

**Metternich** über die Neuenburger Frage — [mitg. v. M. Lehmann]. (HZ 59, 190-2.) [79

**Tatistchef,** La politique extér. de l'emp. Nicolas I. St. Petersb. 8°. 639 S. [80

**Geffcken, F. H.,** Polit. Federzeichnungen. 1. u. 2. Aufl. Berl., Allg. V. f. dt. Lit. 8°. 375 S. M. 6. ✻ Rec.: BllLU 327 (W. Schultze). [81

**Sanders, C.,** Life of Palmerston. (Statesm. Ser.) Allen. 8°. 240 p. [82

**Bamberg, Felix,** G. d. orient. Angelegenheit i. Zeitr. d. Pariser u. d. Berl. Friedens. S. 1-160. (Oncken, Allg. G. Abth. 149.) Berl., Grote. gr. 8°. M. 3. ✻ Rec.: Beil. AZtg 279. [83

✻ **Cavour,** Lettere edite ed ined., pubbl. da Chiala. VI. Rec.: Nat.-ztg. 51. [84

**Diario** ined. con note autobiogr. del conte di Cavour, pubbl. da Dom. Berti. Roma. ✻ Rec.: Nuov. Antol. Ser. 3. XVII, 351-4; Atti del r. ist. Ven. Ser. 6. VI, 1349-53 (Jac. Bernardi). [85

✻ **Memorie,** Le, di Garibaldi. Rec.: Nuov. Antol. Ser. 3. Vol. XIV, 125 bis 137. [86

**Blind, K.,** Lücken in Garibaldi's Denkwürdigk. (Sep. aus MLIA.) Dresd., Ehlermann. 8°. 41 S. M. 0,60. [87

**Lettere** e doc. del bar. Bettino Ricasoli, pubbl. da M. Tabarini e A. Gotti. I-III. Firenze, Le Monnier. 1887 u. 1888. ✻ HZ 61, 178-181 (Brosch). [88

**Bertha, A. de,** Franç. Joseph I et son règne (1848-88). 3. éd. Paris, Westhausser. 8°. 164 p. Fr. 3,50. [89

✻ **Krones, F. v.,** Moritz v. Kaiserfeld. Rec.: CBl 686 f. [90

**v. Zeissberg,** Anton Prokesch (später Graf v. Prokesch-Osten), 1795 bis 1876. (ADB 26, 631-645.) [91

**Steinbach, G.,** Zur G. d. Octoberdiploms, Actenstücke z. österr. Verf.-g. (Oester.-ung. R., Sept.) [92

**Neményi, A.,** Zwanzig Jahre Verfassungsleben in Oesterr.-Ungarn. (DRs 14. Jahrg. 5. Hft.) [93

**Wolf, G.,** Zur Culturg. in Oesterreich-Ungarn (1848-88). Wien, Hölder. 8°. IV, 186 S. M. 4,80. ✻ Behandelt Judenemancipation, mit Benutzung v. archiv. Material. [94

✻ **Lerchenfeld, Max Frhr. v.,** Aus d. Papieren d. k. bayer. Staatsmin. Maximilian Frhrn. v. Lerchenfeld. Rec.: HZ 60, 556-9 (Flathe); BllLU 544-6 (W. Müller); MHL 16, 283 f. (Bloch); CBl 619 f. [95

**Lingg, M.,** Ein Beitr. z. Frage üb. d. Verhältniss d. bayer. Concordats z. bayer. Religions-Edict. (AKKR 60, 311-323.) [96

**Reidelbach, Hans,** K. Ludwig I. v. Bayern u. s. Kunstschöpfungen 6-15. (Schluss-)Lfg. (S. 89-292). München, Franz. 1887. gr. 4°. à M. 1,50. [97

**Heigel, K. Th.,** K. Ludwig I. v. Bayern als Erzieher s. Volks. (AZtg Beil. Nr. 209-15.) [98

**Hertling, G. Freih. v.,** Gedächtnissrede auf K. Ludwig I. [v. Baiern]. (HPBll 102; 210-36.) [99

**Heilmann, v.,** K. Ludwig I. v. Bayern u. s. Kunstschöpfungen. 1. 2. (AZtg Beil. Nr. 202.) [1000

**Pflugk-Harttung, Jul. v.,** Das württemberg. Ministerium Linden. (Hist. Taschenb. 6. Folge, 7, 1-26.) [1001

**Lang, Wilh.,** Julius Hölder. 4 Jahrzehnte württemb. Politik. (PJbb 61, 213-243.) [2

**Duncker, Max,** Karl Mathy. (Abh. a. d. neueren G. 296-341.) [3

**Döllinger, J. v.,** Gedächtnissrede auf K. Johann v. Sachsen. (Döllinger, Ak. Vortr. 2, 228-240.) [4

**Ucke, A.,** Die Agrarkrisis in Preussen währ. d. 20er Jahre dieses Jhs. (Diss.) Halle. 8°. 76 S. [5

**Denkschriften** d. Frhrn. Carl Ernst Wilh. v. Canitz u. Dallwitz Generaladjutant K. Fr. Wilhs. IV. etc. u. Minister d. ausw. Angel., aus d. Nachl. hrsg. v. s. Kindern. Berlin, Hertz. 2 Bde. gr. 8°. IV, 360; 344 S. M. 12. ✻ Reicht v. 1812-49. [6

**Natzmer, Gneomar Ernst v.,** Unter d. Hohenzollern. Denkwürdigk. aus d. Leben d. Generals Oldwig v. Natzmer. II. III. (1832-48). Gotha, Perthes. gr. 8°. VII, 338 u. VIII, 288 S. à M. 6. ✻ Rec.: BllLU 327 f. u. 747 (W. Schultze); CBl 1006 f.; MHL 16, 284-287 (Foss). [7

**Eichendorff, v.,** Preussen u. die Con-

stitution. Aus s. Nachl. mitg. v. Heinr. Meisner. (Nord u. Süd, März.) [1008

**Ranke, Leop. v.**, Fr. Wilh. IV., K. v. Preussen. (Abh. u. Vers. [Werke. 51. u. 52. Bd.], 403-474.) [9

**Treitschke, Heinr. v.**, Der Prinz v. Preussen u. die reichsständische Verf. 1840-7. (FBPG 1, 587-598.) [10

**Batsch**, Prinz Adalbert u. die Anfänge uns. Flotte. (PJbb 62, 297 bis 338.) [11

**Oncken, Wilh.**, Das ZA. d. K. Wilhelm. S. 1-320. (Oncken, Allg. G. Abth. 150 u. 151.) Berl., Grote. gr. 8°. à 3 M. [12

**Kugler, Bernh.**, K. Wilh. u. s. Zeit. 1. Hft. München, Verl.anst. f. Kunst u. Wiss. gr. 4°. 12 S. M. 0,50. [13

**Smith, G. Barnett**, William I. and the Germ. empire: a biogr. and hist. sketch. London, Sampson Low, u. Chicago, Clurg. VI, 355 p. Doll. 3. ✱ Rec.: MLIA 57, 599-600 (Hardegen). [14

**Klee, Herm.**, D. preuss. Königth. u. K. Wilhelm I. Eine hist.-polit. Studie. Berl., Möser. gr. 8°. XIII, 168 S. M. 3. [15

**Schneider, L.**, Aus d. Leben K. Wilhelms, 1849-73. 3 Bde. Berlin, Janke. Lex.-8°. IV, 341. IV, 286. IV, 91 S. M. 30. ✱ Rec.: BllLU 645-7 (Bienemann). [16

**Hahn, Ludw.**, Wilhelm, d. 1. Kaiser d. neuen dt. Reichs, hrsg. v. Osc. Hahn. Berl., Hertz. 8°. X, 476 S. M. 2. [17

**Forbes, Archib.**, William of Germany: a succinct biography. New-York, Cassell. VIII, 366 p. Doll. 1,50. Davon dt. Uebers.: K. Wilhelm. Gotha, Perthes. gr. 8°. III, 368 S. M. 8. ✱ Rec.: *CBl 1070-72.* [18

**Bonghi, R.**, Guglielmo I. (Nuov. Antol. Ser. 3. Vol. 14, 308-22; 407-23; 598-610. Vol. 15, 47-69.) [19

**Rodd, Rennell**, Friedrich III. als Kronprinz u. Kaiser, mit einer Einl. d. Kaiserin Friedrich. Dt. Ausg. v. Seb. Hensel. 1-4. Aufl. Berlin, Asher. kl. 8°. 196 S. M. 3. [20

**Böhm, Wilh.**, Fürst Bismarck als Redner. Vollst. Sammlung d. parl. Reden B.'s. seit d. J. 1847. Bd. 6.: d. Culturkampf 1871-73 (Dt. Hand- u. Hausbibl. Bd. 280.) Stuttgart, Spemann. 8°. 232 S. M. 1. [21

**Kohl, Horst**, Fürst Bismarck-Gedenkbuch. Aufzeichngn. üb. wichtige Begebenh. aus d. privaten u. polit. Leben, Briefe etc. Chemnitz, Bülz. 12°. 95 S. M. 0,50. ✱ Enth. e. Bismarck-Bibliographie. [22

**Boglietti, G.**, Bismarck e i suoi 20 anni di diplomazia militante. (Nuov. Ant. Ser. 3. Vol. 13, 22 52.) [23

**Loë, Otto Frhr. v.**, Fürst Bismarck. Urkundl. Beitrr. z. Ruhme e. grossen Mannes. 2. Aufl. Basel, Bernheim. 8°. 269 S. Fr. 6,25. [24

**Geschichte** d. Einigungskriege 1864, 1866, 1870-71. Nach d. vorzügl. Qn. f. die Mitkämpfer u. d. dt. Volk geschildert. Mit Karten, Plänen, Portraits etc., IV, s. Trinius, Nr. 1034. — I-IV cplt. M. 29,50. [25

✱ **Krieg**, D. dt.-dänische, 1864, hrsg. vom gr. Generalstabe, Abth. f. Kriegsg. I. II. Rec.: HZ 60, 343 f. (Delbrück). [26

**Schubert, v.**, Mitth. üb. d. Aufenth. Sr. Maj. d. K. Johann von Sachsen bei s. Armee i. Feldz. 1866 in Oesterr. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg 26-27.) [27

**Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch**, 1870-71. (DRs 15, 1-32.) — Nachdruck: Budapest, Benkö. 8°. 36 S. [28

**Dryander, K.**, Erinnergn. a. d. Kriegszeit 1870-71. Aufzeichnungen, aus dessen Nachl. hrsg. Halle, Niemeyer. 8°. 122 S. M. 1,60. [29

**Daffner, Frz.**, Erinnergn. an d. dt.-franz. Feldz. 1870-71. (Streffleurs österr.-milit. Z. 29. Jahrg. III, 65 bis 109 u. 179-198.) [30

**Kist, Leop.**, Erlebnisse e. dt. Feldpaters währ. d. dt.-frz. Krieges 1870 bis 71. Innsbruck, Vereinsbuchh. 8°. 407 S. M. 2,60. [31

**Dechend**, Ein franz. Feldzugsplan 1870-71. (Streffleurs österr.-milit. Z. 29. Jahrg. III, 213-227.) [32

✱ **Darimon, Alfr.**, Beitrr. z. G. d. Krieges v. 1870. Aut. Uebers. von Rogalla v. Biberstein. Rec.: CBL 1183 f. [33

**Trinius, A.**, G. d. Krieges g. Frankreich 1870-71. II. (G. d. Einigungskriege IV.) Berlin, Dümmler. gr. 8°. XIV, 626 S. M. 8. [34

**Hiltl, Geo.**, Der franz. Krieg von 1870-71. 5. Aufl. Bielefeld, Velhagen & Kl. gr. 8°. IV, 754 S. M. 15. [35

✱ **Duquet, Alfr.**, Guerre de 1870-71.

Les gr. batailles de Metz. Rec.: RC 22, 1, 52-58 (Chuquet). [1036

* **Duquet, Alfr.**, Les dern. jours de l'armée du Rhin, 19 août jusqu'au 29 octobre. 2 éd. Rec: RC 22, 1, 154-6 (A. Chuquet). [37

**Hérisson, Graf M. J. v.**, Die Legende v. Metz. Uebers. v. O. Th. Alexander. Berlin, Ulrich & Co. 8⁰. XV, 304 S. M. 3. [38

**Chanzy**, Campagne de 1870-71. La 2 armée de la Loire. 9 éd. Paris, Plon. 18⁰. 548 p. Fr. 4. [39

Die Literatur zur G. d. Gegenwart sollte hier nur so weit berücksichtigt werden, als sie historische Absichten verfolgt, nicht anderen, polit.-praktischen Zwecken dient und selbst hist. Material ist. Dieses letztere zu verzeichnen und zu sichten, ist Aufgabe anderer Organe. Natürlich ist die Grenze nicht überall scharf zu ziehen, und bei Sammlung des Materials für das hier vorliegende Heft ist zeitweilig nach dem Grundsatz verfahren, dass die ganze Zeit nach 1870 auszuschliessen sei. Die dadurch entstandenen Lücken werden, so gut es geht, im 2. Hefte ausgefüllt werden.

**Laband, P.**, Das Staatsrecht d. dt. Reiches. 2. Aufl. Bd. 1. Freib. i. Br., Mohr. 8⁰. XVI, 800 S. * Rec.: Jb. f. Natök. u. Stat. 51, 119 f. [40

**Staatsarchiv**, Das. Samml. d. offic. Actenstücke z. G. d. Gegenwart. Begr. v. Aegidi u. Klauhold. In fortlauf. Hftn. hrsg. v. H. Delbrück. 48. Bd. (6 Hfte.) 1. u. 2. Hft. Lpz., Duncker u. H. gr. 8⁰. S. 1-128. à M. 1,40. [41

**Müller, Wilh.**, Polit. G. d. Gegenw. XXI. Das J. 1887. Berlin, Springer. gr. 8⁰. XV, 316 S. M. 4. [42

**Mamroth, Karl**, Die Entwicklg. d. österr.-dt. Handelsbez. v. Entstehen d. Zolleinigungsbestr. bis z. Ende d. ausschl. Zollbegünstigungen, 1849 bis 1865. (Diss.) Berl., Heymann. 1887. 8⁰. 195 S. M. 4. [43

**Dullo, Andr.**, Gebiet, G. u. Charakt. d. Seehandels d. grössten dt. Ostseeplätze seit d. Mitte dieses Jhs. (Königsb. Diss.) Jena, Pätz. 8⁰ 49 S. M. 3. * Rec.: CBl 1574 f. [44

**Dawson, W. H.**, German Socialism and Ferd. Lassalle: a biogr. history of Germ. social. movements dur. this century. Lond., Sonnenschein. 8⁰. 300 S. 4 sh. 6 d. [45

Nachträge zu diesen wenigen Nrr. betr. Wirthschaftsg. d. neuesten Zeit soll Heft 2 bringen. Vgl. die Bemerkungen oben nach Nr. 1039. Aehnlich steht es mit der Lit.- u. Kunstg., vgl. Bem. nach Nr. 852.

* **Koffmane**, Abriss d. Kircheng. d. 19. Jh. Rec.: CBl 353 f. [46

**Brück, Heinr.**, G. d. kath. Kirche im 19. Jh. I.: G. d. kath. Kirche in Dtld. 1. Th. (bis zu d. Concordatsverhll.) Mainz, Kirchheim. 1887. 8⁰. VI, 478 S. M. 6. * Rec: HPBll 101, 59-66 (Bellesheim); Kath. Schweiz. Bll. 4; The Dublin Review, July (Bellesheim); AKKR 4; Lit. Handw. 14 (Peters); CBl 447 (abweisend, „der Verf. ist kein Historiker, sondern ein Pamphletist".) [47

**Förster, Brix**, Jean Paul in Weimar. Nach Originalbriefen. (Nord u. Süd 46, 352-380.) [48

**Flathe, Theod.**, Hegel i. s. Briefen. (HZ 60, 223-237.) [49

**Briefwechsel** v. Jacob Grimm u. Hoffm.-Fallersl. m. Hendrik van Wyn; nebst and. Briefen z. dt. Lit. hrsg. u. erl. v. K. Th. Gaedertz. Bremen, Müller. gr. 8⁰. VI, 60 S. M. 1,80. [50

**Grimm, Wilh.**, Ueber die Zustände u. d. Geist d. Univ. Göttingen [Mitth. v. O. Meinardus]. (HZ 60, 76-79). [51

**Weber, Georg**, Jugendeindrücke u. Erlebn. Lpz., Engelmann. 1887. gr. 8⁰. M. 6. * Rec.: BllLU 35-37. [52

* **Linde, Ant. v. d.**, Kaspar Hauser. Rec.: Vjschr. VPK 25, IV, 126 bis 131. [53

# IV. Culturgeschichte.

## 1. *Allgemeines.*

**Nyström, A.**, Allmän kulturhistoria. III, 5-10. Sthlm, Looström. 8⁰. S. 193 bis 480. à 1 Kr. [54

**Hellwald**, Kulturg. s. Nr. 1227.

**Sterne, Carus**, Die alte u. d. neue Weltansch. Lief. 1. u. 2. Stuttgart, Weisert. 1887. 8⁰. à M. 0,50. * Rec.: BllLU 717 f. (Münz). [55

**Eicken**, Ma. Weltanschauung, s. Nr. 96.

**Kurth, Godefroid**, Les origines de la civilisation moderne. 2. éd. I. II. Namur, Lambert-De Roisin. 12⁰. 380 u. 390 p. à Fr. 3,50. [56

**Mahrenholtz, Rich.**, u. **Aug. Wünsche**, Grundzüge d. staatl. u. geist. Entw. d. europ. Völker. Oppeln, Franck. gr. 8°. VII, 427 S. M. 8. [1057

**Süpfle, Th.**, G. d. dt. Kultureinflusses auf Frankreich m. bes. Berücks. d. lit. Entw. II, 1: Von Lessing bis z. Ende d. romant. Schule d. Franzosen. Gotha, Thienemann. gr. 8°. XIII, 210 S. M. 4. ✻ Vgl. MLIA 57, 729 bis 732 u. 750-2 (Max Koch, G. d. dt. Kultureinflusses auf Frankr.). [58

**Kydd, Samuel**, A sketch of the growth of public opinion: its influence on the constitution and government. Stock. 8°. 84 p. [59

**Biese, Alfr.**, Die Entwickl. d. Naturgefühls im MA. u. in d. Neuz. Lpz., Veit & Co. 8°. VIII, 460 S. M. 8. ✻ Rec.: Z. f. vgl. Litg. u. Renaiss.-Lit. N. F. 2, 114-18 (Hess); BllLU 160-62 (Osk. Külpe). [60

Vgl. auch Nr. 99, 100; 105, 26; 531, 44; 708, 30, 74; 816, 45, 49, 55; 966-72; 1053.

## 2. *Rechts-, Verfassungs- und Wirthschaftsleben.*

Rechts-G., Privatrecht 1061-71; Verf.-G. (Reichsverf., Territorien, Städte, Geburtsstände) 1072-82; Kriegswesen 1083-86; Wirthschafts-G. (ländl. Verhältnisse, Handel u. Industrie, Handwerk u. Zünfte) 1087-1106; Anhang: Juden 1107-1116.

**Jastrow, J.** [Lit. d. J. 1883-86 betr.]: Dt. Verf.-g. nebst Rechts- u. Wirthsch.-geschichtlichem (JBG Bd. 6, II, 376-438). [61

**Zeitschrift** d. Savigny-Stiftg. s. im Anhang.

✻ **Brunner, Heinr.**, Dt. Rechtsg. I. Rec.: GGA 41-60 (v. Amira); Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. X Nr. 3 (Maurer). [62

✻ **Siegel**, Dt. Rechtsg. Rec.: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. X Nr. 3 (Maurer). [63

Zur allg. Rechtsg. vgl. Nr. 200.
Rechtsquellen u. ihre Kritik s. Nr. 165, 95-99; 218; 348-54; 504.

**Lehmann, Karl**, Abhh. z. germ., insb. nord. Rechtsg. Berlin, Guttentag. 8°. IV, 215 S. M. 5. ✻ Rec.: CBl 1269-1272 (K. M . . . r). [64

✻ **Dahn, F.**, Bausteine. Privatrechtl. Studien. Rec.: GGA Nr. 2 (v. Amira); Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. N. F. X Nr. 3 (Kohler). [65

**Gaudenzi, Aug.**, Le vicende del mundio nei territori longobardi dell' Italia merid. (A stor. per le prov. Napol. 13, 95-118). [66

**Hübner, R.**, Die donationes post obitum u. d. Schenkgn. m. Vorbehalt d. Niessbrauchs im älteren dt. Recht. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsg., hrsg. v. O. Gierke 26.) Breslau, Köbner. 8°. 152 S. — Zuerst als Berl. Diss. (45 S.) [67

**Re, Camillo**, Del patto successorio. Cont. e fine. Studio di legislaz. comparata. (Studi e doc. di stor. e diritto 8, 91-142.) [68

**Brink, Ludw.**, Bestellung d. dingl. Rechte an fremden Immobilien im MA. I. (Diss.) Breslau, Köbner. 1887. 8°. 48 S. [69

**Jäger, Otto**, Die Rechtsverhh. des Grundbesitzes in d. Stadt Strassburg währ. d. MA. Strassburg, Fischbach. 8°. 56 S. [70

**Simoncelli, Vincenzo**, Della prestazione detta „Calciarium" nei contratti agrarii del medio evo. (A. stor. per le prov. Napol. 12, 787-800.) [71

Zum Privatrecht vergl. Nr. 207; 344. Strafrechtliches s. Nr. 352, 55; 505, 6. Zum Process vgl. Nr. 111; 400; 505, 7.

**Schwarcz, Gyula**, Az európai monarchiak rendszeres alaptörvényeiröl. (Ueb. d. systemat. Grundgesetze d. europ. Monarchien, m. bes. Rücks. auf d. verfassungsg. Voraussetzungen derselben.) Budapest, Akademie. 1887. 80 S. [72

**Wersche, Carl**, Das staatsr. Verhältniss Polens z. dt. Reich währ. d. MA. I. II. (ZHG Posen 3, 247-296; 375-414.) — Zuerst als Berl. Diss. 48 S. [73

Zur Verf.-g. i. Allgem. vgl. Nr. 98; 113, 45, 80a; 200, 3, 86; 347; 908; 1028, 40. — Zur G. d. Königthums, der Reichsgewalt, ihrer Organisation, ihres Verhältnisses zu den Gliedern d. Reichs u. d. Reichsgebietes s. Nr. 75; 109; 201, 65, 77, 92; 314, 39-41, 61, 79; 408; 508-9, 11; 791; 953. — Reichstage etc. s. Nr. 422; 580, 81, 93-95, 97; 658; 736. — Staat und Kirche s. Nr. 202, 63, 72; 300, 15-17, 41, 80-82, 97, 99; 427, 64, 96; 1021.

**Pappenheim, Max**, Ein altnorw. Schutzgildestatut, n. s. Bedeutg. f. d. G. d. nordgerm. Gildewesens erläut. Bresl., Köbner. 8°. VII, 167 S. M. 4. [74

**Kelleter**, Landfr.-bünde, s. Nr. 512.

**Lindner**, Die Veme, s. Nr. 505.

Zur G. d. Organisationen behufs Handhebung von Frieden und Recht, vgl. Nr. 204; 506, 11. — Fehdewesen s. Nr. 342; 434, 52; 599; 626. — Genossenschafts- und Bündnisswesen s. Nr. 206; 433, 40, 41; 591, 92; 625. Vgl. unten Städtewesen u. Zünfte.)

**Stölzel, Adolf**, Brandenb.-Preuss. Rechtsverw. u. Rechtsverf. I. II. Ber-

lin, Vahlen. gr. 8°. LII, 448 u. 774 S. M. 22. ✻ Rec.: BllLU 513 f. (W. Schultze); CBl f. Rechtsw. 8, 1-8 (Fuchs); NatZtg 276. [1075

**Bielfeld, Harald**, G. d. magdeb. Steuerwesens v. d. Reformationsz. bis ins 18. Jh. (Schmoller's staats- u. socialw. Forsch. VIII, 1). Leipzig, Duncker u. H. 8°. X, 196 S. M. 4,60. — Zuerst als Leipz. Diss. ✻ Rec.: JbGVV 12, 1354-1356 (Hintze). [76

**Borch, L. v.**, Ein Urtheil d. Reichskammergerichts üb. Landeshoheit. (Z. f. d. ges. Staatsw. 44, 384-90.) [77

Zur G. d. Territorialverfassungen und d. allg. Territorialverwaltung vgl. Nr. 73, 74; 204; 378; 504, 10, 11, 13; 716, 18, 67, 79; 814, 15, 16, 39, 40, 43, 46; 931, 32, 45, 46, 64, 92, 93, 95, 96; 1008, 10, 15. — Finanzverwaltung s. Nr. 389; 839, 40, 43; 933. — Diplomatie u. Gesandtschaftswesen s. Nr. 536; 660, 67-69, 81; 709, 29, 32, 50, 56, 57, 59, 60, 68, 92; 805, 8, 36, 37, 69, 83, 85, 95; 928, 29, 59, 60, 76-78, 82-85, 91; 1007. — Heeresverwaltung s. unter Kriegswesen.

**v. Below**, Entstehung d. Stadtverf. s. Nr. 345.

**Kruse**, Richerzeche s. unter V, 5.

Zur G. d. Städtewesens, vgl. Nr. 123; 296; 344-46, 92; 438, 49; 510, 14-17, 19; 693; 702. — Städtebünde s. Nr. 430, 40, 41. — Hanse s. unter V, 4.

**Kleinwächter, Fr.**, Z. Frage d. ständ. Gliederung d. Gesellsch. I. (Z. f. d. ges. Staatsw. 44, 307-345.) [78

**Roth v. Schreckenstein, K. H. Freih.**, Der Freiherrntitel einst und jetzt. Betrachtgn. üb. d. hist. Grundlagen d. titul. Abstufg. d. dt. Adels. Berlin, v. Decker. gr. 8°. 94 S. [79

**Löwe, Fritz**, Die rechtl. Stellg. d. fränk. Bauern i. MA., darg. auf Grund d. v. Grimm u. Schröder ges. Weisthümer. (Heidelb. Diss.). Würzburg, Köhl u. Hecker. 8°. 83 S. [80

**Fuchs, Carl Johs.**, Der Untergang d. Bauernstandes u. d. Aufkommen d. Gutsherrschaft.; nach arch. Qn. aus Neu-Vorpommern u. Rügen. (Abhh. aus d. staatsw. Seminar zu Strassb., hrsg. von G. F. Knapp, 6.) Strassb., Trübner, gr. 8°. XI, 377 S. M. 8. — Der Anfang als Strassb. Diss.: G. d. Bauernstandes in Pommern u. Rügen bis zum 30jähr. Krieg. 81 S. [81

**Brünneck, Wilh.**, Die Leibeigenschaft in Pommern. (SavZ 9, 104-52.) [82

**Knapp**, Bauernbefreiung s. Nr. 931.

Zur G. d. socialen u. Geburts-Stände vgl. Nr. 206; 350, 51; 932. — Juden s. Nr. 1107 ff.

**Kreithuber, Jos.**, D. dt. Kriegswesen i. 15. u. 16. Jh. (Streffleurs österr. milit. Z. 29. Jahrg. III, 236-54.) [83

**Bujack, Geo.**, Zur Bewaffnung und Kriegsführg. d. Ritter d. dt. Ordens i. Preussen. Königsberg, Koch. gr. 4°. 22 S. M. 1,50. (Auch Progr.: Königsberg, Altstädt. Gymn.) [84

**Mülinen, Wolfg. Frdr. v.**, G. d. Schweizer Söldner bis zur Errichtg. d. 1. steh. Garde (1497). Bern, Huber. 1887. gr. 8°. 184 S. M. 4. ✻ Rec.: BllLU 732 (Jentsch). [85

**Schlachten-Atlas** d. 19. Jh.: 1820 bis z. Gegenw. Pläne d. wichtigsten Schlachten, Gefechte u. Belagergn. m. begleit. Texte, nach amtl. Quellen bearb. 8.-13. Lfg. (12 lith. Karten u. 63 Bl. Text). Iglau, Bäuerle. 1887. fol. à M. 2,60. [86

Zur G. d. Kriegswesens vgl. Nr. 205, 19; 328, 39; 456; 517; 667, 73, 89; 731, 69, 70; 806, 7; 934, 36. — Kriegsgeschichte s. Nr. 114-21; 433, 61-62; 584-90; 601, 3, 29, 68, 78, 94; 713, 19, 41-47, 52-53, 55, 58, 61, 82-86, 95, 96; 800-4, 7, 32, 33, 74-78, 84, 87, 88, 91, 92, 96-906, 9, 11, 12, 40, 63, 75; 1025-39.

**Lamprecht, Karl**, Ueber Principien d. neueren wirthschaftsg. Forschg. m. Replik von Adolf Bruder. (HJb 9, 76-91.) [87

✻**Lamprecht, Karl**, Dt. Wirthschaftsleben im MA. Rec.: MHL 16, 206-18 (Jastrow). [88

**Schmoller, Gust.**, Die sociale Entwicklg. Dtlds. und Englands, haupts. auf d. platten Lande d. MA (JbGVV 12, 203-18.) ✻ Im Anschl. bes. an Nr. 1088. [89

**Hertzog, Aug.**, Rechts- und Wirthschafts-Verf. d. Abteigebietes Maurmünster währ. d. MA. (Beitrr. z. Land.- u. Volkesk. v. Elsass-Lothr. 9.) Strassb., Heitz, 8°. 115 S. [90

Zur Wirthschafts-G. i. allg. vgl. Nr. 344; 518, 19, 46, 47; 1045. — Rechnungen etc. (z. G. d. Preise) s. Nr. 521, 22, 24, 25; 1096.

Zur G. d. ländl. Verhältnisse vgl. Nr. 584 bis 90; 839, 46; 931, 32.

✻ **Heyd, W.**, Hist. du commerce du Levant au m.-âge. Rec.: A. stor. It. Ser. 4. T. 17, 572-88; 20, 114-33 (Desimoni); HJb 9, 678-714 (A. Gottlob). [91

**Schaube, Ad.**, D. Consulat d. Meeres in Pisa. Ein Beitr. z. G. d. Seewesens, d. Handelsgilden u. d. Handelsrechts i. MA. (Schmoller's staats- und socialw. Forsch. VIII, 2.) Lpz., Duncker & H. 8°. XIII, 310 S. M. 7. [92

✻ **Simonsfeld, H.**, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig u. d. dt.-venet.

Handelsbeziehgn. 2 Bde. Rec.: MIÖG 9, 488-95 (Heyck); HZ 61, 181-84 (Brosch); R. stor. It. 5, 143-51 (Cipolla); A. Veneto. N. S. 35, 226-36 (Pertile); RC 22,1,408-10 (Gallois); MVG Nürnberg 7, 296-98; EHR Nr. 11, 563-67 (H. F. Brown). [1093

**Coen, Gust.**, Le grandi strade del commercio internaz. proposte fin dal sec. 16. Livorno, Vigo. ✱ Rec.: R. stor. It. 5, 107-9 (Sangiorgio). [94

**Jacob, Georg,** D. nord.-balt. Handel d. Araber im MA. (Diss.) Lpz., Böhme. 1887. 8⁰. 152 S. M. 4. [95

✱ **Sattler, C.**, Handelsrechnungen d. dt. Ordens. Rec.: DLZ 9, 200-2 (Perlbach); Hans.GBll Jahrg. 1886, 181-4 (Stieda). [96

**Hirschfeld, Paul,** Leipzigs Grossindustrie u. Grosshandel in ihrer Culturbedtg. Mit e. Vorw. v. Rud. Wachsmuth. Lpz., Duncker & H. 1887. gr. 4⁰. XVI, 171 S. M. 6. [97

**Huybrechts, Pierre,** Résumé de l'hist. du comm. et de l'indust. en Belgique, des temps les plus reculés jusqu'à l'émancip. de Charles V. Bruges, Maerten-Meissner. 8⁰. 236 p. Fr. 2,50. [98

✱ **Tesdorpf, W.**, Gewinnung etc. d. Bernsteins in Preussen. Rec.: Vjschr VPK 25, II, 2; CBl 1509 f. [99

Zur G. v. Handel, Verkehr u. Industrie vgl. Nr. 122, 24; 520, 23-25, 28; 817, 38, 40 bis 43; 1043, 44. — Zum Geldwesen vgl. weiter oben Rechnungen und in Gruppe VI, 2 Numismatik.

**Burckhardt, Alb.**, Aus dem Basler Zunftwes. (Basler Jb. S. 162-90.) [1100

✱ **Crull, Friedr.**, D. Amt d. Goldschmiede zu Wismar. Rec.: Anz. f. dt. Alth. 14, 276 f. (Heyne). [1101

✱ **Ermisch, Hubert,** D. sächs. Bergrecht d. MA. Rec.: MHL 16, 149-53 (Heydenreich). [2

**Leuthold,** Die Freiberger Bergwerksverf. i. 14. Jh. (Z. f. Bergrecht 29, 71-97.) [3

**Neuwirth, Jos.**, Die Satzungen des Regensb. Steinmetzentages im J. 1459 auf Gr. der Klagenfurter Steinmetzen- u. Maurerordng. v. 1628. Wien, Gerold. gr. 8⁰. VI, 55 S. M. 2. [4

**Hündorf, Paul,** D. Steinhauerzunft zu Obernkirchen. Ein Beitr. z. G. d. Zunftwesens. (Diss.) Halle, Nietschmann. 8⁰. 50 S. [5

**Schöne, C. O. Mor.**, Die moderne Entwicklg. d. Schuhmachergewerbes i. hist., stat. u. techn. Hinsicht. Ein Beitr. z. Kenntn. uns. Gewerbewes. (Diss.) Halle, Pätz. 8⁰. 50 S. M. 3,60. [6

Zur G. d. Handwerks u. d. Zünfte vgl. Nr. 516, 26-27; 771.

**Zeitschr.** f. G. d. Juden. II,2: **a**) Wolf, z. G. der Juden in Oesterr. IV. — **b**) Steinschneider, z. Qn.-kde. f. G. d. Juden. — **c**) Goldschmidt, d. Rückkehr d. Jud. n. Frankf a. M. i. J. 1360. [7

**Aronius, Jul.**, Regesten z. G. der Juden i. fränk. u. dt. Reiche b. z. J. 1273, hrsg. im Auftr. d. hist. Comm. f. G. d. Juden in Dtld. 1. Lfg. bis z. J. 1033. Berl., Simion. 1887. gr. 4⁰. 64 S. M. 3,20. [8

**Judenschreinsbuch,** Das, d. Laurenzpfarre z. Köln, unter Mitw. v. Mor. Stern hrsg. v. Rob. Hoeniger. (Qn. z. G. d. Juden in Dtld. I) Berl., Simion. gr. 8⁰. XXVIII, 261 S. M. 10. ✱ Rec.: CBl 1605 f. (v. B.) [9

**Döllinger, J. v.**, Die Juden in Europa. (Ak. Vortr. 1, 209-41.) [10

**Luzatti, L.**, I martiri ebrei nel medio evo e san Bernardo di Chiaravalle. (Nuov. Antol. Ser. 3, 16, 445-57.) [11

**Güdemann, M.**, G. d. Erziehungsws. u. d. Cultur d. abendl. Juden. III: G. d. Juden in Dtld. währ. d. 14. und 15. Jh. nebst bisher ungedr. Beill. Wien, Hölder. gr. 8⁰. X, 303 S. M. 7,20. ✱ Rec.: NatZtg 389 (Landau); CBl 1768 f. [12

**Ganganelli's** Gutachten in Angelegenh. d. Blutbeschuldigung d. Juden (1759). Aus d. Ital. übers. v. A. Berliner. Berl., Deutsch. 8⁰. III, 48 S. ✱ Rec.: CBl 937. (H. Str.). [13

**Stolle, Fr.**, Aus d. G. d. Jud. i. Köln a. R.; e. Gang durch d. dt. G. Barmen, Wiemann. 8⁰. IV, 57 S. M. 0,50. [14

**Kaufmann, Dav.**, Zur G. jüd. Familien. I.: Samson Wertheimer, d. Oberhoffactor u. Landesrabb., 1658-1724, u. s. Kinder. Wien, Beck. gr. 8⁰. IX. 113 S. M. 4. [15

**Friedländer, M. H.**, Materialien z. G. d. Juden in Böhmen. Brünn, Epstein. 8⁰. IV, 106 S. M. 2. [16

Zur G. d. Juden vgl. noch Nr. 994.

### 3. *Kirche und Religion.*

Allgemeines und kathol. Kirche 1117-35; Papstthum 1136-40; Orden 1141-46; Inquisition und Ketzer (Waldenser) 1147-52; Evangel. Kirche 1153-56.

**Hauck, A.**, [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Papstthum u. Kirche. (JBG Bd. 7, II, 177-201.) [17

**Zeitschrift** für Kircheng. in Verb. mit D. W. Gass, D. H. Reuter u. A. Ristchl. hrsg. v. Th. Brieger. IX. X,1 u. 2. Gotha, Perthes. gr. 8⁰. 641 S. u. 1-344. Inh. s. i. Anhang. [1118

**Archiv** f. Lit.- u. Kircheng. d. MA. hrsg. v. Heinr. Denifle u. Franz Ehrle. 4. H. 1. u. 2. Freiburg, Herder. 8⁰. S. 1-200: **a)** S. 1-190 Ehrle, die Spiritualen, ihr Verhältn. z. Franziskanerorden und zu den Fraticellen (Schluss). — **b)** S. 191 200 Ehrle, der constantin. Schatz in d. päpstl. Kammer d. 13. u. 14. Jhs. [19

**Bonghi, R.,** L'autorità spirit. e la temporale nella storia. (Nuov. Antol. Ser. 3. Vol. XIII, 406-21. [20

**Hagenbach,** Kircheng. s. Nr. 543.

**Hauck,** Kircheng. s. Nr. 209.

**Richou, L.,** Hist. de l'église 3. edit. III. Paris, Lethielleux. 8⁰. 593 p. [21

**Fisher, G. P.,** Hist. of the Christian Church. New-York. 8⁰. 701 p. [22

✱ **Kraus, F. X.,** Lehrb. d. Kircheng. 3. Afl. Trier, Lintz. 1887. Rec.: HPBll 102, 279-86; 342-60; 434-42; 525-31; 661-69. (Zur Krit. e. verbess. K.-g.) [23

**Sohm, Rud.,** Kircheng. i. Grundriss. Lpz., Böhme. 8⁰. VI, 194 S. M. 3,60. ✱ Rec.: PJbb 61, 319-52 (M. Lenz, E. neue Auffass. d. Kirchg.). Beil. z. LpzZtg. 1887, 101. [24

**Tosti, Lu.,** Proleg. alla storia univers. della chiesa. Roma, cam. dei dep. 8⁰. xviiij, 481 p. L. 6,50. [25

**Hatsch, Edw.,** Die Grundlegung d. Kirchenverf. Westeuropas im frühen MA. Autor. Uebers., besorgt v. Ad. Harnack. Giessen, Ricker. gr. 8⁰. VII, 130 S. M. 2.50. [26

**Bang, A. C.,** Udsigt over d. norske kirkes hist. under katholicism. Christiania, Cammermeyer. 8⁰. 363 S. 5 kr. [27

**Vos Az, G. J.,** Geschiedenis der vaderland. kerk, van 630 tot 1842. 2 druk. Dordrecht, Revers. gr. 8⁰. XXII, 446 bl. Fl. 4,25 [28

✱ **Studien,** kirchengeschtl., Herm. Reuter z. 70. Geburtstage gew. Rec.: ThLZ 160-67 (Bornemann); DLZ 9,153 f. (Möller); ThLBl 1887, 140. [29

✱ **Harnack, A.,** Lehrb. d. Dogm.g. II. Rec.: PJbb 62,574 ff. (Lasson). [30

**Talamo, S.,** Le origini del Cristianesimo e il pensiero storico. I. II. (Studi e doc. di stor. e dir. IX, 11-42 u. 175-202.) [31

**Seeberg, Reinh.,** Die germ. Auffass. d. Christenthums in d. früher. MA. I. (Z. f. kirchl. Wiss. u. kirchl. Leben. IX Nr. 2 u. 3.) [32

**Mussafia, A.,** Studien zu d. ma. Marienlegenden II. (Sep. a. SBWAk.) Wien, Tempsky. Lex. 8⁰. 90 S. M. 1,40. [33

**Mühlbauer, Wolfg.,** Thesaurus resolutionum s. c. concilii, quae consent. ad Tridentinorum pp. decreta aliasque can. juris sanctiones prodierunt usque ad a. 1885, cum omn. constitut. etc. V. Fasc. 9. (S. 785-880.) München, Stahl. 1887. gr. 4⁰. M. 3. [34

**Lingg, M.,** G. d. Inst. d. Pfarrvisitation in Dtld. (Bamb. Progr.) Kempten, Kösel 8⁰. 75 S. ✱ Rec.: AKKR 60, 368 (Rob. Scheidemantel). [35

Zur allgem. Kirchen-G. vgl. Nr. 110; 209; 543; 860; 1046. — Zur G. d. kath. Kirche. vgl. Nr. 35, 37, 39, 41-43, 66, 69, 89; 204, 22, 26, 38, 79; 300, 1, 29-31, 75; 400, 75-82, 92; 503; 610, 14, 43-52, 99; 705. — Biographien v. Heiligen, Bischöfen etc. vgl. Nr. 149, 59, 60, 67, 87, 88; 235-37, 55, 56, 58-62, 76, 80, 81, 99; 307, 8, 77; 401, 58, 59; 575, 76; 711, 12, 54.

**Grisar, Hartm.,** Ueber Sammlgn. älterer Papstbriefe u. deren theolog. Verwerthg. (ZKTh 487-532.) ✱ Rec.: AKKR 60, 220-223. [36

**Thaner, F.,** Z. rechtl. Bedtg. d. päpstl. Regesten. (MIÖG 9, 402-413.) [37

✱ **Creighton, M.,** History of the Papacy. III. IV. Rec.: The Dublin R., July. [38

**Pastor,** G. d. Päpste, s. Nr. 483 f.

**Castelar, E.,** The Papacy and the temp. power (The Fortnightly R. 1887, 676-695.) [39

**Schubert, Hans v.,** Roms Kampf um d. Weltherrsch.; eine kircheng. Studie (Schr. d. V. f. Reformationsg. Nr. 23). Halle, Niemeyer. 8⁰. IV, 136 S. M. 2,40. [40

Zur G. d. Papstthums vgl. Nr. 92-95; 134, 36, 38, 40, 180 b; 208, 10-16, 63, 67-75; 309, 11, 12, 16-19, 25, 41, 60, 63-66, 80-86, 90, 97-99; 402-4, 11-13, 21, 27, 32, 42-44, 50, 64, 83-87; 542, 82, 83; 600, 46, 47, 49, 55, 97; 734, 35; 893.

**Studien** u. Mitthlgn. aus d. Bened.- u. Cisterc.-Orden. IX, 1-3. Brünn. 8⁰. 552 S.: **a)** S. 1-22; 189-213 Bauer, Ueb. Ordensprivv. — **b)** S. 57 bis 73; 234 51; 361-86 Schmidt, Ueb. d. wissensch. Bildg. d. h. Benedikt. — **c)** Grashof, s. Nr. 243. — **d)** Pez, s. Nr. 781. — **e)** S. 382-94 J. G. Mayer, Skizze e. G. d. schwäb. u. schweiz. Bened.-Congregation. — **f)** S. 394 bis

398 Mittermüller, D. Regel-Commentar d. Paulus Diaconus, d. Hildemar u. d. Abtes Basilius. — g) S. 399 bis 416 Berlière, D. Bened.-Congress zu Regensbg. i. J. 1631. — h) S. 445-64 Höfer, Die Bened.-Stiftgn. i. d. Rheinlanden. — Vgl. Nr. 1562. [1141

**Annales** ordinis cartus. ab a. 1084 ad a. 1429, auct. Car. Le Couteulx, nunc primum a monachis ej. ord. in lucem ed. 2 vol. Neuville-sous-Montr., Duquat. 4⁰. 524, 568 p. [42

**Epistolae** missionariorum ord. s. Francisci ex Frisia et Hollandia, ex cod. ms. r. bibl. Monachii in Bavaria. Ed. Marc. a Civetia et Theoph. Domenichelli. Ad Claras Aquas, collegium S. Bonaventurae. 8⁰. vij. 403 p. [43

**Bertouch, Ernst v.,** Kurzgef. G. d. geistl. Genossenschaften u. d. daraus hervorgeg. Ritterorden. Wiesbaden, Bechtold. gr. 8⁰. 207 S. M. 3,60. [44

✻ **Petteneg, v.,** Die Urkk. d. dt. Ordens-Central-A. z. Wien. I. (1170 bis 1809.) Rec.: HZ 59, 135-7 (Tupetz). [45

**Möbius, E.,** Beitrr. z. Charakteristik d. Brüder d. gemeins. Lebens. (Diss.) Lpz., Grumbach. 8⁰. IV, 60 S. [45a

**Zöckler, O.,** D. Jesuitenorden n. s. Stellg. i. d. Entwicklungsg. d. Mönchthums. Barmen, Klein. 59 S. ✻ Rec.: Ev. Kirch.-Ztg. 409 f. [46

Zur G. d. Orden vgl. Nr. 157; 233; 334 bis 38, 76; 447, 93; 695; 781.

✻ **Lea, Henry Charles,** Hist. of the Inquisition of the MA. Rec.: EHR III, 773-88 (Acton); Ath. 182-4. [47

✻ **Molinier, Charles,** Etudes sur quelq. mss. des bibl. d'Italie conc. l'inquisition et les croyances hérét. du 13 au 17 siècle. Rec.: EHR Nr. 11, 561-563 (H. C. Lea). [48

**Haupt, Herm.,** Neue Beitrr. z. G. d. mittelalt. Waldenserthums. (HZ 61, 39-68.) [49

**Haupt, Herm.,** Waldensia: 1. Articuli Wald. 2. Regula Wald.; 3. Summa fr. Torsonis de haereticis; 4. die Sekte d. Ortliber. (ZKG 10, 311-329. [50

**Goll, Jaroslav,** Die Waldenser im MA. u. ihre Literatur. Ber. üb. neuere Schr. u. Publ. (MIÖG 9, 326-51.) [51

✻ **Müller, Karl,** Die Waldenser. Rec.: A. stor. It. Ser. 5. T. 2, 75-93 (Tocco). [52

Zur G. d. Inquisition. des ma. Ketzerthums u. d. Reformbewegungen vgl. Nr. 295; 355; 470-74, 88-91; 553.

✻ **Zahn, Ad.,** Abriss e. G. d. evang. Kirche auf d. europ. Festl. 2. Aufl. Rec.: ThLBl Nr. 20 f. (E. L.) [53

**Jahrb.** d. Ges. f. d. G. d. Protestant. in Oesterr. 9. Jahrg. Heft 1 u. 2. Lpz., Klinkhardt: a) Loesche, Joh. Mathesius. — b) Fritsche, Extract der in materia religionis ergang. k. k., auf d. Gegenreformat. im Teschener Gebiete bezügl. Verordngn. — c) Koch Lutheranisierg. d. Gem. Gnesen. — d) Scheuffler, D. Zug d. österr. Geistlichen nach u. aus Sachsen. [54

**Blätter** f. württemb. Kircheng. Beil. z. Ev. Kirchen- u. Schulbl. f. Württ., red. v. O. Hermann. III. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. gr. 4⁰. M. 2. [55

**Friedberg, E.,** Verf.recht d. ev. Landeskirchen in Dtld. u. Oesterr. Lpz., Tauchnitz. 8⁰. XV, 446 S. ✻ Rec.: AKKR 60, 207-9 (F. Geigel). [56

Zur G. d. Reformation u. d. evangelischen Kirche vgl. Nr. 548-70, 79, 89, 95, 96; 600, 5, 11-13, 15, 62, 83, 84; 704, 12, 14, 38, 72, 76.

Zur G. d. Juden s. Nr. 1107 ff.

Zur Gesch. d. relig. Aberglaubens s. unten Gruppe IV, 5.

### 4. *Bildung, Literatur und Kunst.*

Universitäten u. Akademien 1157-72; andere Schulen 1173-82; Bibliotheken 1183-85; Buchdruck u. Buchhandel 1186-90; G. d. Wissenschaften u. Literatur 1191-1204; Kunstg. 1205-26.

**Universitäts-Matrikeln,** Aeltere. I.: Univers. Frankfurt a. O.; a. d. Orig.-Hs. unt. Mitw. v. Geo. Liebe u. Emil Thuner hrsg. v. Ernst Friedländer. I, 1506-1648. (Public. a. d. kgl. pr. Staatsarch. 32). Lpz., Hirzel. 1887. gr. 8⁰. XVI, 793 S. M. 20. [57

**Laverrenz, C.,** Die Medaillen u. Gedächtnisszeichen d. dt. Hochschulen. E. Beitr. z. G. d. Universitäten Dtlds. 2. Th. Mit 24 Ansichten u. 42 Taf. Berl., Laverrenz. 1887. gr. 8⁰. XIII, 165 S. M. 16. [58

**Statuti** delle univ. e dei collegî dello studio bologn., pubbl. da Carlo Malagola. Bol., Zanichelli. fol. xxiiij, 524 p. [59

**Acta** nationis Germanicae univers. Bononien. edd. Ern. Friedländer et Car. Malagola. Cum 5 tabulis. Berl., Reimer. 1887. 4⁰. 503 S. ✻ Rec.: MIÖG 9, 141-148 (Schulte); CBl 683 f. (L.). [60

**Gloria, Andr.**, Monum. della univers. di Padova, 1222-1318. (Mem. del r. ist. Ven. 22, 231-674.) [1161

**Monumenti** e documenti per la storia della università di Parma nel medio evo. vol. I. Parma. 4⁰. 250 p. L. 8. [62

**Kaufmann, Geo.**, G. d. dt. Universitäten. I: Vorg. Stuttg. Cotta, ✻ Rec.: CBl 1405-7; Jbb. f. Nationalök. u. Stat. N. F. 17, 3 (Schrader); DLZ 9, 1492-94 (E. Friedländer). [63

**Nitzsch, F.**, Zur G. d. Entstehg. d. Universitäten. (Jbb. f. prot. Theol. XIV, 210-220.) [64

**Albicini, C.**, Le orig. dello stud. di Bologna. I. (Atti e mem. etc. di Romagna. Ser. III. Vol. 6. 219-31.) [65

**Nani, Ces.**, Lo studio bologn. nelle sue orig. di L. Chiapelli: nota. (Sep. aus Atti della r. acc. di Torino, 23.) Torino, Loescher. 8⁰. 7 p. [66

**Tamassia, Giov.**, Bologna e le sue scuole imperiali di diritto. Bol., Fava e Garagnani. 8⁰. 48 p. (Sep. a. A. giur. XL, fasc. 1-2.) [67

**Ricci, Corrado**, I primordi dello stud. di Bologna. 2. ediz. Bol., Romagnoli. ✻ Rec.: Civiltà Catt. Ser. XIII, 11, 205-218. [68

**Aschbach, Jos. v.** (†), Die Wiener Univers. u. ihre Gelehrten, 1520-65, hrsg. v. d. Univ. in Wien. (G. d. Wiener Univ. Bd. III.) Wien, Hölder. 8⁰. VIII, 408 S. M. 10. [69

**Sillem, W.**, Studenten a. Hamburg u. d. Nachbargeb., in Erfurt v. 1492 bis 1636, in Wittenberg v. 1502-60. (ZVHambG 5, 267-342.) [70

**Scherman, Luc.**, D. Plan d. Gründg. e. Jesuiten-Univers. zu Posen. (ZHG-Posen 4, 69-99.) [71

**Döllinger, J. v.**, **a**) S. 3-55. Die Universitäten sonst u. jetzt. — **b**) S. 56 bis 92. Festrede z. 400j. Stiftungsfeier d. Univ. München. — **c**) S. 193 bis 227. Kg. Maximilian II. u. die Wissenschaft. — **d**) S. 327-40. Ueberblick üb. die gesch. Entwicklg. u. die gegenw. Aufg. uns. Ak. (Döllinger, Ak. Vortr. 2.) [72

Zur G. d. Universitäten u. Akademien vgl. Nr. 97; 847; 1051.

✻ **Monumenta** Germaniae paedagogica (V s. nächste Nr.) Rec.: üb. I-V: StMBCO 9, 315-24 (G. Meier). [73

✻ **Ratio** studiorum et institutiones scholast. soc. Jesu per Germ. olim vig. collectae a G. M. Pachler. Ser. I. Tom. 2. (Mon. Germ. paed. V.) Rec.: DLZ 9, 1069-72 (Ziegler); HPBll 101, 822-8; Anz. f. dt. Alth. 14, 91 f. (Seemüller). Vgl. vorige Nr. [74

**Actenstücke** z. G. d. früh. latein. Schule z. Itzehoe. I, mitg. v. Seitz. (Progr.) Itzehoe. 8⁰. 56 S. [75

**Grupp, Rud.**, Die dt. Didaktiker u. d. Schulen d. 12. u. 13. Jhs.; e. kulturh. Vers. 1. Th. (Progr.) Brandenburg a. d. H. 4⁰. 16 S. [76

**Böhme, Paul**, Pforte in s. kulturg. Bedeutg. währ. d. 12. u. 13. Jhs. (Neujahrsbll. hrsg. v. d. hist. Comm. d. Prov. Sachsen 12.) Halle, Pfeffer. gr. 8⁰. 47 S. M. 1. [77

**Veil, Heinr.**, D. protest. Gymn. zu Strassb. i. d. J. 1538-1888. E. hist. Skizze. Strassburg, Heitz. gr. 8⁰. 17 S. M. 0,50. [78

**Müller, Geo.**, Das kursächs. Schulw. beim Erlass d. Schulordn. v. 1580. (Progr.) Dresden. 4⁰. 32 S. [79

✻ **Koldewey, Friedr.**, Die Schulgesetzgeb. d. Hzgs. August d. Jüng. v. Braunschw.-Wolfenb. Rec.: MHL 16, 271 f. (C. Rethwisch). [80

**Börner, Em. Rich.**, Die Entwicklg. d. sächs. Volksschulw. im 18. Jh. E. Beitr. z. G. d. Erzieh.- u. Unterrichtsw. (Lpz. Diss.) Schönefeld, Müller. 8⁰. 46 S. [81

**Rische, A.**, Der Unterr. an d. höh. Schulen Mecklenburgs im 18. Jh. (Progr.) Ludwigslust. 4⁰. 24 S. [82

Zur G. d. Schulen vgl. auch Nr. 777.

**Burdach**, Die pfälz. Wittelsbacher u. die altdt. Hss. d. Palatina. (CBl f. Biblw. 5, 111-133.) [83

**Roth, F. W. E.**, Zwei Bibliothekskatal. saec. XI u. XV d. Abtei Murbach. (Strassb. Studien 3, 336-42.) [84

**Koch, Ernst**, G. d. herzogl. öffentl. Biblioth. z. Meiningen. (Progr.) Mein. 4⁰. 26 S. [85

Z. G. d. Bibliotheken vgl. Nr. 69-72; 685.

**Heyer**, Nachlese zu Weller: Die ersten dt. Zeitgn. (CBl f. Biblw. 5, 214 bis 225 u. 272-283.) [86

**Archiv** f. d. G. d. Buchh., hrsg. v. d. hist. Comm. d. Börsen-V. d. dt. Buchhändler. XI. Lpz., Verlag d. Vereins. 8⁰. 364 S.: **a**) Stehlin, Regesten z. G. d. Buchdrucks bis z. J. 1500. — **b**) S. 183-203. Kirchhoff, die Leipz. Büchermesse 1550-1650. — **c**) S. 204-282. Kirchhoff, Leipz.

Sortimentsverhältnisse i. 16. Jh. — d) S. 283-357. Meyer, Papierfabrikation u. Papierhandel. [1187

**Nolhac, P. de,** Les correspondants d'Alde Manuce, matériaux nouv. d'hist. litt. 1483-1514. (Studi e doc. di stor. e dir. 8, 247-99. 9, 203-48.) [88

**Mayer, Ant.,** Wiens Buchdrucker-G. 1482-1882, hrsg. v. den Buchdr. Wiens. II: 1682-1882. Wien, Frick. 1887. gr. 4°. VIII, 427 S. M. 24 [89

**Scherzer, K. v.,** Wiens Buchdruckergesch. 1482-1881. (Beil. AZtg 98 bis 104.) [90

Zur G. d. Buchdrucks u. d. Buchhandels s. noch Nr. 68; 529, 30.

**Schmoller, Gust.,** Zur Literaturg. d. Staats- u. Socialwiss. Lpz., Duncker & H. gr. 8°. XI, 304 S. M. 6. [91

**Zeitschrift** f. dt. Alterthum u. dt. Lit., hrsg. v. E. Steinmeyer. Bd. 32. 4 Hefte. Berlin, Weidmann. 8°. M. 15. [92

**Zeitschrift** f. vergl. Literaturg. u. Renaiss.-Lit., hrsg. v. Max Koch u. Ludw. Geiger. N. F. I. u. II. Heft 1 u. 2. Berl., Haack. 1887-88. 502 S. u. 1-164. Bd. à M. 14. [93

**Vierteljahrschrift** f. Literaturg. unt. Mitw. v. E. Schmidt u. B. Suphan, hrsg. v. Bernh. Seuffert. I, 1 u. 2. Weimar, Böhlau. M. 5,60. [94

Den in unsere Biographie aufgenommenen Inhalt dieser Zeitschriften stellen wir noch in Heft 2 zusammen.

**Stern, Adf.,** G. d. Weltlit. in übers. Darstellg. 5-7 Lfg. (S. 353-592.) Stuttgart, Rieger. 1887. gr. 8°. à M. 1. [95

**Scherr, Johs.,** Allg. G. der Lit. 2 Bde., 7. Aufl. 5.-10. Lfg. (I S. 1-320 u. II S. 321-488.) Stuttgart, Conradi. 1887. gr. 8°. à M. 1. [96

**Registrum** multor. auctt., Das, des Hugo v. Trimberg; e. Qn.-buch z. latein. Literaturg. d. MA., hrsg. v. Joh. Huemer. (SBWAk 116, 145-90.) [97

✱ **Ebert,** Allg. G. d. Lit. d. MA. im Abendl. III. Rec.: ZDPh XX, Nr. 3 (Voigt); MHL 16 Nr. 2 (Hahn); HZ 59, 127 f. (Bernhardi). [98

**Combes, E.,** Profils de la litt. allem. Paris, Fischhaber. 8°. Fr. 7,50. ✱ Rec.: BllLU S. 165 f. (Wespy). [99

✱ **Kluge, Friedr.,** Von Luther bis Lessing. Rec.: GGA 249-86 (E. Schröder). [1200

**Mahrenholz, Rich.** u. **Aug. Wünsche,** Dt. Dichter v. Gottsched bis auf uns. Tage, in Urtheil. zeitgen. und spät. dt. Dichter. Leipzig, Brandstetter. gr. 8°. M. 6. ✱ Rec.: BllLU, 713 f. [1201

✱ **Schneider, L.,** G. der niederl. Lit., m. Benützg. der hinterl. Arbeit v. Ferd. v. Hellwald. Rec.: BllLU 601-604 (Waldmüller). [2

✱ **Baechtold, G.,** G. d. dt. Lit. in der Schweiz. Lfg. 1 u. 2. Rec.: DLBl X, Nr. 37 (Haug). [3

**Gaspary, Ad.,** G. d. ital. Lit. II.: Die ital. Lit. d. Renaiss.zeit. Berlin, Oppenheim. gr. 8°. M. 12. ✱ Rec.: BllLU 581-5 (Speyer). [4

Z. G. d. allgem. Bildung u. d. Wissenschaften (insb. Staatslehre u. Geschichte) vgl. Nr. 4, 5, 8, 32-44; 107, 90; 210; 494-501; 682, 84, 86; 825, 26, 51; 1049.

Zur Literaturg. vgl. Nr. 129, 50, 70, 73, 74, 86-88; 241-43; 313, 75, 91; 492, 94; 501, 49, 50; 619, 83, 96; 735; 830, 48-50, 64; 1048, 50.

**Repertorium** f. Kunstwiss. red. v. H. Janitschek. 11. Berl. u. Stuttg., Spemann. Wien, Gerold. 8°. VI, 438 LXXXIV: a) S. 1-22. Thode, Studien z. G. d. ital. Kunst im 14. Jh. — b) S. 147-66; 396-404. Nordhoff, Corvei u. d. westf.-sächs. Früharchitektur. — c) S. 240-55. Groeschel, Die erst. Renaiss.-bauten in Dtld. [5

**Zeitschrift** f. bildende Kunst, hrsg. v. C. v. Lützow. XXIII (12 Hefte). Lpz., Seemann. M. 28. [6

**Quellenschriften** f. Kunstg. u. Kunsttechnik d. MA. u. der Neuzeit, mit Unterst. d. österr. k. k. Minist. für Cultus u. Unterricht begr. v. Rud. Eitelberger v. Edelberg, fortg. v. Alb. Ilg. N. F.: I. Thdr. Frimmel, Der Anonimo Morelliano, 1. Abth. Wien, Graeser. 8°. XX, 126 S. M 2. [7

**Sybel, Ludw.,** Weltg. d. Kunst bis z. Erbauung d. Sophienkirche. Marburg, Elwert. Lex.-8°. XII, 479 S. M. 12. ✱ Rec.: HZ 61, 113 f. (Weil); BllLU 642 (Seeck). [8

**Springer, A.,** Grundzüge d. Kunstg. Textbuch z. Handausg. d. kunsthist. Bilderbogen. 3. verb. Aufl. d. Textbuchs. II. u. III. (MA. u. Renaiss. in Italien). Lpz., Seemann. gr. 8°. M. 1. u 1,50. [9

**Rosenberg Adf.,** G. der mod. Kunst. 7-10. Lfg. (Bd. II, 97-489.) Lpz., Grunow. Lex.-8°. à M. 2. [10

**Woltmann, Alfr.** u. **K. Woermann,** G. d. Malerei. 19-22 (Schluss-) Lfg. (Bd. 3, 673-1138). Lpz., Seemann. gr. 8°. à M. 3 cplt. M. 66. [11

✱ **Dehio u. v. Bezold,** Die kirchl.

Baukunst d. Abendl. Rec.: Beil. z. AZtg 197 (Riehl). [1212

**Frantz, E.,** G. d. christl. Malerei. I: Von d. Anfängen bis z. Schluss d. roman. Epoche. Freib., Herder. 1887. X, 575 S. ✻ Rec.: HPBll 101, 19-36 (Christenth. u. Malerei). [13

**Geschichte** d. dt. Kunst v. Bode etc., Lf. 15-25: Bd. II (Plastik v. Bode), 289-444; III (Malerei v. Janitschek), 145-336; V (Kunstgew. v. v. Falke), 1-192. Berlin, Grote. 1887-88. Lex.-8°. à M. 2. ✻ Rec.: BllLU 241 f. (Portig); Grenzboten IV, 129-38 (besprochen zugleich Nr. 1215 f.) [14

**Lübke, Wilh.,** G. der dt. Kunst, Lief. 1-2. (S. 1-96.) Stuttgart, Neff. Lex. 8°. à M. 1. [15

**Knackfuss, H.,** Dt. Kunstg. 1. u. 2. Abth. (Bd. I, 1-464.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. Lex.-8°. à M. 4. [16

**Bau- u. Kunstdenkmäler** Thüringens. Im Auftr. d. Regier. v. Sachs.-Weimar-Eisenach etc., bearb. v. P. Lehfeldt. 1 Hft.: Grossherzogth. Sachs.-Weim.-Eisenach. Amtsger.-Bez. Jena. Jena, Fischer. Lex.-8° XVI, 244 S. M. 8. [17

**Haupt, Rich.,** Die Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Schleswig-Holstein m. Ausn. d. Kreises Herzogth. Lauenburg. Im Auftr. d. provinzialst. Verw. bearb. 8-11. Lfg. (I, 373-575.) Kiel, Homann. 1887. 8°. à M. 1. [18

**Darstellung,** Beschr., d. ält. Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen und angr. Gebiete. hrsg. von der histor. Comm. der Prov. Sachsen. 11 Hft. Die Stadt Nordhausen, bearb. v. Jul. Schmidt. Halle, Hendel. 1887, Lex.-8°. 240 S. M. 7. [19

**Steinbrecht, C.,** Die Baukunst d. dt. Ritterordens in Preussen. II. Mit 40 Taf. u. zahlr. Abbildgn. Berlin, Springer. fol. VII, 132 S. M. 50. [20

**Miniaturen,** Die, der Univ.-Bibl. zu Heidelberg, beschr. v. A. v. Oechelhäuser. I. Heidelb., Köster. 1887. 4°. 108 S. ✻ Rec.: MIÖG 9, 521 f. (Riegl); WZ 7, 73-80 (Lamprecht). [21

**Neumann, W.,** Grundr. e. G. d. bild. Künste u. Kunstgewerbe in Liv.-, Esth.- u. Kurland. Reval, Kluge. 1887. gr. 8°. M. 6. ✻ Rec.: BllLU 448. [22

**Neuwirth, Jos.,** G. d. christl. Kunst i. Böhm. bis z. Aussterben d. Premysliden. Prag, Calve. 8°. 493 S. M. 10. ✻ Rec.: MVGD Böhmen. 26. Lit. Beil. 75-78. [23

**Galland, Geo.,** Zur G. d. Holzarchitektur in Holland. (Z. f. bild. Kunst XXIII, 6.) [24

**Trautmann, Karl,** Ital. Schauspieler am. bayer. Hofe. (Sep. a. Jb. f. Münch. G. Bd. 1.) Münch., Lindauer. 1887. ✻ Rec.: Z. für vgl. Literaturg. und Renaiss.-Lit. N. F. 1, 475 f. (Joh. Crueger). [25

**Brambach,** Die Reichenauer Sängerschule. (CBl f. Biblw. Beih. 2, 1 bis 43.) [26

Zur Kunstg. s. noch Nr. 502; 687; 773; 829, 52; 997.

### *5. Häusliches und geselliges Leben, Sitten und Gebräuche.*

Wohnung, Kleidung, Geräthe 1227-33; geselliger Verkehr u. Vergnügungen 1234-41; Gebräuche, Aberglauben, Hexenprocesse 1242-47.

**Hellwald, Frdr., v.,** Illustr. Kulturg. I: Haus und Hof. 13-18. (Schluss-)Lfg. (S. 385-581.) Lpz., Schmidt & Günther. gr. 8°. à M. 0,50. [27

**Hirth, Geo.,** Kulturg. Bilderbuch a. 3 Jhh. 40-57. Lfg. S. 1541-1828 (V., 1.-9 Lfg.) Münch., Hirth. 1887-88. ol. à M. 2,40. [28

**Hefner-Alteneck, J. H. v.,** Trachten, Kunstw. u. Geräthsch. v. frühen MA. bis Ende d. 18. Jh. n. gleichz. Orig. 2. Aufl. 89.-106. Lfg. (VIII, 5-IX, 16.) Frankf. a. M., Keller. 1887-88. fol. à M. 10. [29

**Hottenroth, Frdr.,** Trachten-, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthsch. d. Völker alter u. neuer Zeit. Gez. u. beschr. 2. Aufl. 15. u. 16. Lfg. (II, 77-116.) Stuttg., Weise. 1887-88. gr. 4°. à M. 3,50. [30

**Racinet, A.,** Le costume hist. Types princ. du vêtement et de la parure *rappr. de ceux de l'intér. de l'habita*tion etc. T. I. Paris, Firmin-Didot. 4°. XLIII, 337 p. [31

**Racinet, A.,** G. d. Costüms in 500 Taf. in Gold- und Farbendr. Mit erl. Text. Dt. Ausg., bearb. v. A. Rosenberg. V. Berl., Wasmuth. 4°. M. 40. [32

**Blätter** f. Costümk.: hist. u. Volkstrachten, hrsg. von A. v. Heyden. N. F. 18. Hft. (Bl. 205-16; Bd. III, 159-85.) Berl., Lipperheide. hoch 4°. M. 4.50. [33

**Lammens,** Het huiselijk leven onzer Voorvaders. Voordr. geg. op het letterkundig feest d. Gentsche afdeeling

v. het Davidsfond. Gand, Leliaert, 8°. 26 p. Fr. 0,50. [1234

**Birlinger, A.**, Beitrr. z. K. ma. Personennamen a. mittelrhein. Urkk. (ZDA 32, 128-136.) [35

**Moderner, v.**, Die dt. u. franz. Heldengedichte d. MA. als Quelle für die Culturg. ✲ Rec.: Z. f. vgl. Littg. u. Renaiss.-Lit. N. F. I, Nr. 2-3. (Henne am Rhyn). [36

**Leist, F.**, Höf. Sitte im alten Briefstil (ZGP 548-554.) [37

**Hanncke, Rud.**, Pomm. Adelsleben zu Anf. d. 17. Jh. (ZGP 475-83.) [38

**Murner, Thom.**, Badenfahrt. Neudr. n. d. Ausg. Strassb. 1514. Mit Erl. insbes. üb. d. altdt. Badewesen v. E. Martin. (Beitrr. zur Landes- u. Volkeskd. v. Els.-Lothr. 2. Hft.) Strassburg, Heitz. 1887. 8°. XXIII, 44 S. [39

**Franke, Karl**, D. Tanz u. d. Tanzlied bei d. Dt. (MLIA 57, 399-404.) [40

✲ **Specht, Frz. Ant.**, Gastm. und Trinkgel. b. d. Dt. v. den ältesten Zeiten bis i. 9. Jh. Rec.: CBl 683f. (W. A.); Beil. z. AZtg 116; Anz. f. dt. Alth. 14,144 f. (St.) [41

**Kolbe, W.**, Hess. Volkssitten u. Gebr. i. Lichte d. heidn. Vorz. 2. sehr verm. Aufl. Marburg, Elwert. 8°. 191 S. M. 1,80. ✲ Rec.: MHL 16, 374 f. (W. Falckenheiner). [42

**Höfler, M.**, Volksmedicin u. Aberglaube in Oberbayerns Gegenwart u. Vergangenheit, m. Vorwort v. F. v. Hellwald. München, Stahl sen. gr. 8°. M. 2,80. ✲ Rec. BllLU 352 f. (Schlossar). [43

**Weiland, L.**, Ein Hexenprocess im 11. Jh. (ZKG 9, 502.) [44

**Längin, Geo.**, Religion u. Hexenprocess. Zur Würdigg. des 400jähr. Jubiläums d. Hexenbulle u. d. Hexenhammers, sowie der neuest. kathol. G.-schrbg. a. dies. Gebiete. Lpz., Wigand. gr. 8°. XVIII, 385 S. M. 6. [45

**Lerchheimer, Aug.**, Prof. H. Witekind in Heidelberg und s. Schrift wider d. Hexenwahn. Lebensgeschtl. u. Abdruck d. letzten v. Verf. bes. Ausg. v. 1597. Sprachl. bearbeit. v. Ant. Birlinger, hrsg. von Carl Binz, Strassb., Heitz, kl. 8°. XXXII, 188 S. M. 3,50. ✲ Rec.: CBl 1784, f.; AZtg 256. [46

✲ **Diefenbach**, D. Hexenwahn. Rec.: ZKTh Nr. 1 (Duhr). [47

Alterthümer u. dergl. s. Nr. 102-4, 25; 224, 34. — Zur allgem. Sittengeschichte s. Nr. 301; 507; 708. — Geselliger Verkehr u. Vergnügungen s. Nr. 688; 766; 867; 933.

# V. Territorial- und Localgeschichte.

## 1. *Allgemeines.*

**Pape, R.**, Die Gebietsentwicklg. d. Einzelstaaten Deutschlands. (Grenzboten 47. Jahrg. Nr. 40 ff.) [48

**Schulte vom Brühl**, Dt. Schlösser u. Burgen. 1-5 Hft: 1. Die Kaiserpf. Gelnhausen. — 2. Vom Rodensteiner u. s. Burg. — 3. Die Ebernburg. — 4. Die Marburg. — 5. D. Dilsberg u. die 4 Burgen z. Neckarsteinach. — Lpz., Voss. 8°. S. 1-174. à M. 0,50. [49

**Seelmann, W.**, Zur G. d. dt. Volksstämme Norddtlds. u. Dänemarks im Alth. u. MA. (Sep. a. Jb. d. V. f. niederdt. Sprachf.) Norden, Soltau. 1887. gr. 8°. 94 S. M. 1,80. [50

**Bidermaan, H. J.**, Neuere slav. Siedlgn. auf süddt. Boden (Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskde. hrsg. v. Rich. Lehmann II, 5). Stuttgart, Engelhorn. gr. 8°. 41 S. M. 1,25. [51

**Ernst, Heinr.**, Die Colonisation v. Ostdtld. Uebersicht u. Lit. (Progr.) Langenberg. 4°. 32 S. [52

Vgl. auch zur G. d. Nordostens Nr. 102; 1095; zur G. d. Südwestens Nr. 122; 433, 41; 584, 85.

## 2. *Der Nordosten. Brandenb.-preuss. Gruppe.*

Brandenb.-preuss. Staat 1253-57; Brandenburg 1258-71; Pommern 1272-80; Preussen 1281-88; Russ. Ostseeprovinzen 1289-97; Posen 1298-1303.

**Forschungen** z. brandenb. u. preuss. G. (N. F. d. „Märk. Forsch." d. V. f. G. d. Mark Brandenb.) In Verbdg. m. Fr. Holtze, G. Schmoller, A. Stölzel, A. v. Taysen u. H. v. Treitschke hrsg. v. R. Koser. I. Lpz., Duncker u. H. gr. 8°. 647 S. M. 12. — Vgl. Nr. 281; 463; 689; 724, 70-72, 87; 802, 7, 21, 31; 932, 33, 64; 1010; 1254, 59, 71. [53

**Koser, Reinh.,** Umschau auf d. Gebiete d. brand.-preuss. Geschichtsforschg. (FBPG 1, 1-56; vgl. auch S. 599 f.). [1254

⚹ **Brosien, H.,** Preuss. G. 1. Abth. Die G. d. Mark Brandenburg. Rec.: HZ 59, 321-3. (J. Heidemann). [55

**Stölzel,** Preuss. Rechtsverwaltg. s. Nr. 1075.

**Rimpler, H.,** Ueb. innere Colonisationen u. Col.-versuche in Preussen. (Diss.) Lpz., Duncker & H. 8⁰. 70 S. [56

⚹ **Pröhle, Heinr.,** Die Lehninsche Weissagg. Rec.: KBlGV 147. [57

Zur G. d. Preuss. Staats vgl. Nr. 38b; 405; 724, 57, 61-73; 806, 9, 18-43, 79, 87, 88; 924-42, 61, 76, 79; 1007-26, 43, 44, 75. — Zur G. d. Hohenzollern vgl. Schmid unter V, 7.

**Berner, E.** [Liter. d. J. 1883 betr.]: Brandenburg (JBG 6, II, 179-83 u. III, 49-53.) [58

**Chronica** march. Brandenburgensium, hrsg. u. erl. v. G. Sello (FBPG 1, 111-80). [59

**Rudolph, Th.,** Die niederl. Kolonien d. Altm. Brandenburg im 12. Jh. 1. Th. (Diss.) Berl., Walter & Apolant. 8⁰. 58 S. [60

**Albrecht, R. I.,** Rule u. Klaus v. Bismarck. (ZGP 520-36.) [61

**Altrichter, Karl,** G. d. Stadt Wusterhausen a. d. Dosse; auf Gr. öffentl. u. priv. Urkk. dargest. 1. Abth. Neu-Ruppin, Petrenz. gr. 8⁰. V, 119 S. M. 1,50. [62

**Sello,** Siegel d. Alt- u. Neustadt Brandenburg. (Jber. d. hist. V. zu Brandenb. a. H. 17-19.) [63

**Dullo,** Beitrr. z. Communalg. d. Stadt Brandenb. (Jber. d. hist. V. zu Brandenb. a. H. 17-19.) [64

**Schwebel, Osk.,** G. d. Stadt Berlin. 2.-7. Lfg. (I, S. 81-556.) Berl., Brachvogel & Ranft. gr. 8⁰. ⚹ Rec.: BllLU 733 f. (Jentsch); CBl 974 f. [65

**Schriften** d. V. f. d. G. Berlins. 24. Hft. Chrph. Benj. Wackenrode's Corpus Bonorum d. Magistr. d. k. Resid. Berlin 1771, hrsg. von F. Brose. Berl., Mittler & Sohn. gr. 8⁰. VI, 160 S. M. 3. [66

**Mittheilungen** d. V. f. d. G. Berlins. hrsg. v. R. Béringuier. 5. Jahrg. Berl., Mittler & S. gr. 4⁰. M. 6. [67

**Sello, Geo.,** Potsdam u. Sans-Souci. Forschgn. u. Qn. z. G. v. Burg, Stadt u. Park. Breslau, Schottländer. Lex.-8⁰. XXVI, 471 S. M. 10. [68

⚹ **Wedel, Heinr. Fr. P. v.,** Beitrr. z. ält. G. d. neumärk. Ritterschaft I. II. Rec.: HZ 61, 164-6 (Heidemann). [69

**Urkundenbuch** z. G. d. schlossgesess. Geschl. d. Gfn. u. Herren v. Wedel, bearb. u. hrsg. v. H. F. P. v. Wedel. II, 1. Lpz., Hermann. gr. 4⁰. 108 S. M. 12. [70

**v. Arnim-Criewen,** Ueb. d. Vogteien d. Uckermarck (FBPG 1, 409-23.) [71

Zur G. d. Mark Brandenburg vgl. Nr. 281; 405; 689; 1157.

**Krause,** Lit.bericht betr. Pommern s. unter V, 4.

**Studien,** Balt., hrsg. v. d. Ges. f. Pommer. G. u. Alterth. Jahrg. 38, Heft 1-3: Bugenhagens Briefw. s. Nr. 560. Vgl. auch Nr. 1277. [72

**Urkundenbuch,** Pommersches. III, 1. (1287-1295). Hrsg. vom k. Staatsarch. zu Stettin, bearb. v. Rodgero Prümers. Stettin, Nagel. gr. 4⁰. 258 S. M. 6. ⚹ Rec.: CBl 1577 f. (K-L). [73

**Dannenberg, H.,** Zur pomm. u. meklb. Münzkde. (ZN 16, 99-114.) [74

**Pyl,** Gottlieb Samuel Pristaff, Fälscher pommer. Urkk. u. Denkmäler. (ADB 26, 601 f.) [75

**Wiesener, W.,** Die Gründg. d. Bisth. Pommern u. d. Verlegg. d. Bischofssitzes v. Wollin n. Cammin. (ZKG 10, 1-53.) [76

**Blümcke, Otto,** Stettins hans. Stellg. u. Häringshandel in Schonen. (Sep. a. Baltische Studien.) Stettin 1887. ⚹ Rec.: Vjschr. VPK 25, IV, 266-71; HZ 60, 347 f. (Stieda). [77

**Woltersdorf, Th.,** Die Rechtsverhh. d. Greifswalder Pfarrkirchen im MA. nach d. Qn. unters. (V.-schrift d. Ges. f. pomm. G. u. Althkde.) Greifswald, Bindewald. gr. 8⁰. VII, 79 S. M. 1,60. [78

⚹ **Pyl, Th.,** G. d. Greifw. Kirchen u. Klöster. 1-3. Rec.: KBlGV 30 f. [79

**Wotoch-Rekowski, Frz. v.,** Versuch e. G. der Adelsgeschl. v. Wotoch, v. Styp, v. Wrycz u. v. Gynz Rekowski. Berlin, Stargardt. 1887. gr. 8⁰. VII, 199 S. M. 25. [80

Zur G. Pommerns vgl. Nr. 560-62; 690-93; 1044, 81—82; 1238.

**Bertling, A.** [Lit. d. J. 1883 u. 84 betr.]: Dt. Orden u. Preussen (Ost- u. Westpr.) JBG Bd. 6, II, 186-93 u. III, 53-59; Bd. 7, II, 153-62 u. III, 49-54. [81

**Monatsschrift,** Altpreuss., hrsg. v.

Rud. Reicke u. E. Wichert 25, 1-6. Königsb., Beyer. 8°. S. 1-512: a) Bolte s. Nr. 696. — b) Briefe s. Nr. 606. — c) S. 189-92; 373-81; 502-12. Altpr. Bibliogr. 1887. [1282

**Zeitschrift** d. Westpr. Geschichtsv. Heft 23 u. 24. Danzig, Bertling. 8°. 251 u. 73 S. M. 2,50 u. M. 1,50. a) 23, 1-251. Schultz, D. Stadt Kulm im MA. — b) 24, 1-68. v. Mülverstedt, D. Beamten u. Conventsmitgl. in d. Verwaltgs.-Distrikten d. dt. Ordens innerh. d. Reg.bezirks Danzig. — c) 24, 69-73. v. Mülverstedt, Zur Ordensg. i. J. 1454. [83

**Geschichtschreiber,** Die preuss. d. 16. u. 17 Jh., hrsg. v. d. V. f. die G. v. Ost- u. Westpr. V, s. Nr. 694.

✱ **Perlbach, M.,** Preuss.-poln. Studien 1. u. 2. Rec.: HZ 60, 106-110 (Schiemann). [84

✱ **Braun, H.,** Alte u. neue Bilder a. Masuren. Rec.: Altpr. Mtschr. 25, 362 f. (Frischbier). [85

**Knaake, Emil,** Die wirthsch. Zustände Ostpreussens u. Lithauens a. Anf. dieses Jh. m. bes. Rücks. auf d. Familie v. Schenkendorff. (Mitth. d. lith. lit. Ges. 13. Hft [III, 1].) [86

**Aus Tilsits Vergangenheit,** 1. Thl.: Tilsit seit d. gr. Kriege. 2. verb. u. verm. Ausg. Tilsit, Lohauss. 8°. 224 S. M. 1,50. [87

**Zeitschrift** d. Alth.-ges. Insterburg. 1. Hft. Insterb., Roddewig. gr. 8°. 128 S. M. 2. Inhalt: Kreis- u. Aemtereintheilg. Preussens 1525-1723. [88

Zur G. Preussens vgl. Nr. 606, 8, 9, 94, 96; 759; 803, 4; 907, 11, 69; 1044, 99; 1220. Zur G. d. dt. Ordens vgl. Nr. 324; 439; 607, 95; 1087, 96; 1145; 1220.

**Mettig, C.,** [Lit. d. J. 1883 u. 84 betr.]: Liv-, Est- u. Kurland (JBG Bd. 6, II, 194-6 u. III, 59-68; Bd. 7, II, 163-70 u. III, 54-67). [89

**Poelchau, Arth.,** Die livländ. G.-Lit. i. J. 1886. Riga, Kymmel. 1887. 12°. 101 S. M. 1. [90

**Monatsschrift,** Balt. 35, 1-6. Reval, Kluge. 8°. 526 S.: a) S. 20-38; 115-43; 186-200. Stieda, Aus d. Leben d. Rigaer Goldschmiedeamtes. — b) S. 169-85. Hasselblatt, Kirchl. Einnahmen in Altlivl. — c) S. 388-426. Rathlef, D. Fall Wendens. — d) Barclay de Tolly, s. Nr. 899. — Vgl. auch Nr. 1296 u. 97. [91

**Mittheilungen** a. d. livländ. G. 14, 2. (S. 145-298.) Riga, Kymmel. gr. 8°. M. 2.25. [92

**Hillebrand, Herm.,** Livonica, vorn. a. d. 13. Jh., im vatik. Archiv. Riga, Deubner. 1887. ✱ Rec.: HZ 60, 379-81 (Schiemann). [93

✱ **Toll, Rob. v.,** Siegel u. Münzen d. weltl. u. geistl. Gebietiger über Liv-, Est- u. Curland bis z. J. 1561. (v. Toll, Est- u. livländ. Brieflade. 4. Th.) Rec.: CBl 46-48. (K-L.); HZ 59, 367-80 (Schiemann); Arch.Z. 12, 316 f. [94

**Napiersky, J. G. L.,** Die Erbebücher d. Stadt Riga. 1384-1579, hrsg. von der Ges. f. G. u. Althk. d. Ostseeprov. Russlands. Riga, Kymmel. Lex.-8°. LXXXIII, 515 S. M. 10. [95

**Christiani, T.,** Bischof Dr. Joh. Rudbeckius u. die 1. estländ. Prov.-synode. I u. II. (Balt. Mtschr. 34, 549-87; 637-68). [96

**Greiffenhagen, W.,** Poln. Wirthsch. in Livland 1595-6. I. II. (Balt. Mtschr. 34, 669-83 u. 721-39.) [97

Zur G. d. russ. Ostseeprovinzen etc. vgl. Nr. 523, 24; 607; 1222.

**Gerstenberg, L.,** Lit.-Bericht betr. Posen s. unter V, 3.

**Zeitschrift** d. hist. Ges. f. die Provinz Posen, hrsg. v. R. Prümers III, 3 u. IV, 1. Posen, Jolowicz. 8°.: a) Wersche s. Nr. 1073. — b) 3, 297-340. Die Chronik der Stadtschreiber v. Posen, hrsg. v. A. Warschauer. VI. — c) 3, 415-57. Warschauer, Die Stadtschreiber v. P. u. ihre Chr. — d) Hassenkamp s. Nr. 697. — e) Scherman s. Nr. 1171. [98

**Jahrbuch** d. Bromb. hist. V. f. d. Netzedistr. Bromberg, Gruenauer: 8°. a) S. 24-38. Erich Schmidt, Beitrr. z. G. Brombergs im 17. Jh. — b) S. 52 bis 63. Erich Schmidt, Verzeichn. d. Urkk. d. Bromb. Stadtarch. [99

**Mittheilungen,** Posener archäol., hrsg. v. der arch. Comm. d. Ges. d. Fr. d. Wiss. zu Posen (Torvarzystwo Przyjaciól Nauk Poznanskie), red. v. v. Jazdzewski u. Bol. Erzepki. Uebers. v. L. v. Jazdzewski. 1. u. 2. Lfg. Posen, Türk. 1887. Imp. 4°. 28 S. à M. 3. [1300

**Grodbücher,** Die ält. grosspoln. I: Posen 1386-99, hrsg. v. J. v. Lekszycki (Publ. a. d. k. pr. Staatsarch. 31). Leipzig, Hirzel. 1887. gr. 8°.

XVIII, 417 S. M. 10. ✻ Rec.: CBl 1704. [1301

**Caro, J.**, G. Polens. V, 1 u. 2 (1455-1506). Gotha, Perthes 1886 u. 88. 8⁰. XIII u. XII, 1031 S. ✻ Rec.: ZHG Posen, 4, 113-18 (Warschauer); Altpr. Mtschr. 25, 363-66 (Perlbach). [2

**Ulanowski, Bolesl.**, Dokum. Kujawskie i Mazowieckie przewaznie z XIII wieku. Kraków. ✻ Rec.: ZHG Posen 3, 477 f. (Prümers). [3

Lit. zur G. Polens i. Allgem. nicht berücksichtigt.
Zur G. Posens vgl. Nr. 291; 1073-1154c; 71.

### 3. Oestl. Mitteldeutschland. Schles.-Sächs. Gruppe.

Schlesien 1304-19; Lausitz 1320-22; Königr. Sachsen (mit Reuss u. Altenburg) 1323-32; Prov. Sachsen (mit Anhalt) 1333-42.

**Gerstenberg, C.**, u. **A. Wagner** [Literatur d. J. 1883 betr.]: Schlesien u. Posen. (JBG Bd. 6, II, 183-6 u. III, 84 f.) [4

**Wagner, A.** [Literatur d. J. 1884 betr.]: Schlesien. (JBG Bd. 7, II, 150-3 u. III, 90-3.) [5

**Zeitschrift** d. V. f. G. u. Alth. Schlesiens. 22. **a)** S. 1-24. Markgraf, D. Entwicklung d. schles. Geschichtschreibg. — **b)** S. 25-73. Weigelt, D. Kirchenstreit in Grossglogau 1564 bis 1609. — **c)** S. 74-93. Friedensburg, Einführg. in d. schles. Münzg., m. bes. Berücksichtg. d. MA. — **d)** S. 94-108. Knoetel, Der Verf. d. „ann. Glogovienses“. — **e)** S. 116-50. Karge, D. österr. Unternehmen auf Polen u. d. Schlacht b. Pitschen 1588. — **f)** Grünhagen, s. Nr. 784. — **g)** S. 194-248. Neustadt, Beitr. z. Genealogie schles. Fürsten. — **h)** S. 249-80. Markgraf, Zur G. d. Breslauer Kaufhauses. — **i)** S. 296-309. Markgraf, D. Gewaltthat auf d. Neisser Landt. v. 1497. — **k)** Beck, s. Nr. 783. [6

**Codex** dipl. Silesiae, hrsg. vom V. f. G. u. Alth. Schlesiens. XIII (m. 17 Lichtdr.-Tafeln zu Bd. XII): Schlesiens Münzg. im MA., 2. Th. Münzg. u. Münzbeschreibg. v. F. Friedensburg, Bresl., Max & Co. gr. 4⁰. X, 322 S. M. 12. [7

**Schlesiens** Vorzeit in Bild u. Schrift. Z. d. V. f. d. Mus. schles. Althmr., red. v. Grempler u. Lutsch. Bd. V. Nr. 1. Bresl., Trewendt. gr. 8⁰. 48 S. M. 1. [8

✻ **Weinhold, Karl**, Die Verbreitg. u. Herkunft d. Dt. in Schlesien. Rec.: MVGDBöhmen. 26, Lit. Beil. 41-3 (L. S.). [9

✻ **Weinhold**, Z. Entwicklgsg. d. Ortsnamen i. dt. Schlesien. Rec.: A. f. slav. Phil. 11, 1 (Nehring). [10

**Bahrfeldt**, Beitrr. z. schles. Münzkunde d. MA. (ZN 16, 115-30.) [11

**Weiss, F. G. Ad.**, Chronik d. Stadt Breslau v. d. ält. bis z. neuesten Zeit. 24 Lief. Bresl., Woywod. 1887-88. gr. 8⁰. 1185 S. M. 12. [12

**Markgraf, Herm.**, G. Breslaus in kurzer Uebersicht, mit Wappen v. 1530. Bresl., Kern. 8⁰. 63 S. [13

**Vierteljahrsschrift** f. G. u. Heimathskunde d. Gft. Glatz, red. v. Volkmer u. Hohaus. 8. Jahrg. 1. u. 2. Hft., s. in unserm nächsten Heft. — Vgl. hier Nr. 1316 u. 18. [14

**Geschichtsquellen** d. Gft. Glatz, hrsg. v. Volkmer u. Hohaus. II: Urkk. u. Regg. z. G. d. Gft. Glatz v. 1401-1500. Habelschwerdt, Franke. gr. 8⁰. VIII, 647 S. M. 10. [15

**Zeschau, Wilh. v.**, Die Germanisierg. d. vorm. tschech. Glatzer Landes i. 13. u. 14. Jh. u. d. Stammeszugehörigk. d. dt. Einwanderer. (Vjschr. f. G. u. Heimathsk. d. Gft. Glatz, 7, 1-15; 97-108; 193-221; 296-328.) [16

**Maetschke, Ernst**, G. d. Glatzer Landes v. Beg. d. dt. Besiedelg. bis zu d. Hussitenkriegen. (Bresl. Diss.) Habelschwerdt. gr. 8⁰. 72 S. M. 1. [17

**Knötel, P.**, Die Städtewappen d. Gft. Glatz. (Vjschr. f. G. u. Heimathskunde d. Gft. Glatz, VII, 4.) [18

**Sturm, L.**, G. d. Stadt Goldberg in Schlesien. 2.-9. Lief. (S. 65-576). Goldb., Obst. 1887. 8⁰. à M. 0,50. [19

Zur G. Schlesiens vgl. Nr. 406; 698, 99; 782-85; 802, 38.

**Magazin**, Neues Lausitz. Im Auftr. d. Oberlaus. Ges. d. W., hrsg. v. Schönwalder, Bd. 63. Görlitz, Remer. gr. 8⁰. 391 S.: **a)** S. 1-174. H. Knothe, G. d. Oberlaus. Adels u. s. Güter v. Mitte d. 16. Jh. bis 1620. Forts. — **b)** S. 306-31. Korschelt, Die Strafen d. Vorz. in d. Oberlausitz. — **c)** S. 332-50. Korschelt, Kriegsdrangsale v. Görlitz u. Umg. z. Z. d. 30j. Krieges. [20

**Kirchhofer,** Wie wurde Görlitz evangelisch? (Vortr.) Görlitz, Tzschaschel. 12°. 27 S. M. 0,25. [1321

**Mittheilungen** d. Niederlaus. Ges. f. Anthrop. u. Urg., hrsg. v. Vorst. 4. Hft. Lübben, Winckler. 8°. S. 185 bis 304. M. 1,50. [22

**Literaturbericht** betr. Sachsen (Kgr. u. Provinz) v. Schum u. Laue bezw. Schmidt s. unter V, 6.

**Archiv,** Neues, f. Sächs. G. u. Althk., hrsg. v. H. Ermisch, 9, 1. u. 2, S. 1-184. Dresden, Baensch. M. 3: a) Schwabe s. Nr. 700. — b) Kade s. Nr. 701. — c) S. 137-9. Burkhardt, Hofnachrr. üb. Hzg. Georg u. s. Sohn Friedrich. — d) S. 139-41. Bericht üb. d. Ende d. Hzg. Heinr. v. S., mitg. v. Th. Distel. — e) Urkunden s. Nr. 604. [23

**Jäschke, M.,** D. Meissnerland. (Forsch. z. dt. Landes- u. Volksk. 3, 2.) Stuttg., Engelhorn. M. 1,90. [24

**Hasse, Herm.,** G. d. Sächs. Klöster in d. Mark Meissen u. Oberlausitz. Gotha, Perthes. gr. 8°. M. 6. ✲ Rec.: CBl 813 f. (Th. F.); ThLBl 136 f. (E. Müller). [25

**Mittheilungen** d. V. f. G. Dresdens. 8. Heft. Dresd., Tittmann. gr. 8°. 110 S.: a) Neidhardt, D. Nachl. d. Kursächs. Premier-Ministers Reichsgr. Heinr. v. Brühl. — b) Müller, G., Die Geistlichkeit d. Superintendentur Dresden im J. 1578. [26

**Mittheilungen** d. V. f. G. d. Stadt Meissen II, 1 u. 2 (S. 1-296). Meiss., Mosche. gr. 8°. M. 1,25: a) Flathe, Richard Hirschberg, Burgerm. v. Meissen. — b) Loose, Die Rathslinie d. Stadt Meissen. — c) Langer, Bisch. Benno v. Meissen. [27

**Mittheilungen** d. V. f. G. v. Annaberg u. Umg. I. Jb. f. 1885-88. Annab. Grafer. 8°. 46 S. M. 0,80. [28

**Zöllner, C. W.,** G. d. Fabrik- u. Handelsstadt Chemnitz v. d. ält. Zeiten bis z. Gegenw. 10-16. (Schluss-) Lfg. Chemnitz, Troitzsch. gr. 8°. VIII, S. 289-504 m. 3 Taf. à M. 0,50. [29

**Mittheilungen** d. gesch. u. alths.-forsch. Ges. d. Osterlandes IX, 4: S. 442-5. Löbe, Ob schon i. J. 1134 e. dt. Kaiser in Altenburg gewesen? [30

**Völkel, A. F.,** G. d. dt. Ritterordens im Vogtlande. E. Beitr. z. Heimathsk. Plauen, Kell. gr. 8°. V, 233 S. M. 3. [31

**Mittheilungen** d. g.- u. alth.-forsch. V. zu Eisenberg. 2. Heft. Eisenb., Geyer. 8°: Pilling, Nachrr. a. d. J. 1676-80 betr. Hzg. Christian z. Eisenb. u. d. Schlossbau daselbst. Forts. [32

Zur G. Kgr. Sachsens etc. vgl. Nr. 577; 602, 4, 10-13, 59; 700-2, 24, 57, 93; 844, 89; 949, 50, 70; 1004, 27, 97; 1102, 3, 54d, 79, 81, 87b u. c.

**Geschichtsquellen** d. Prov. Sachsen u. angrenz. Gebiete, hrsg. v. d. hist. Comm. d. Prov. Sachsen, s. die beiden nächsten Nrr. [33

✲ **Schöffenbücher,** D. Hallischen, Th. 1 u. 2, hrsg. v. G. Hertel. Rec.: MHL 16, 236-8 (W. Schultze). [34

**Urkundenbuch** d. Klöster d. Gft. Mansfeld, bearb. v. M. Krühne. (G.-qn. d. Prov. Sachsen XX.) Halle, Hendel. gr. 8°. XXIV, 780 S. M. 16. [35

**Grössler,** Das Werden e. dt. Stadt, veransch. in d. Entstehg. d. Stadt Eisleben. Th. 2 u. 3 (Lehrproben u. Lehrgänge 15 u. 17.) [36

**Mittheilungen** d. G.- u. Alth.-Vereine v. Sangerhausen u. Umg. 2. Hft. Sangerh., Franke. gr. 8°. 227 S. M. 3. [37

**Mittheilungen** d. V. f. Anhalt. G. u. Althk. V, Heft 3-5. S. 137-328. Dessau, Reiter. 8°: a) S. 114-28; 175 bis 189; 293-98. Hosäus, Dichter u. Dichterinnen a. d. Hause d. Askanier. — b) S. 164-71. Blume, Zur G. d. Stadt Köthen. — c) S. 189-92. Stenzel, Die neuesten Münzfunde in Anhalt. — d) S. 195 f. Blume, litt. Nachweise z. G. u. Landesk. Anhalts. — e) Hosäus, s. Nr. 851. — f) S. 282-8. Irmer, Anhaltisches a. ausl. Archiven. — g) S. 288-93. Blume, e. Achtbrief K. Friedrichs III. geg. die Stadt Köthen 1445. [38

**Geschichtsblätter** f. Stadt u. Land Magdeburg. Jahrg. 23. Heft 1 u. 2. Magdeb., Schäfer. 8°. 212 S. M. 6: a) Wittich, s. Nr. 703. — b) Boehmer, s. Nr. 237. — c) S. 71-97; 133-184. Sello, Brand.-Magdeburg. Beziehgn. 1266-83. I. II. — d) S. 208-11. Besserung, Die, d. Wappens d. Erzst. Magdeburg durch K. Wenzel i. J. 1400. [39

✲ **Regesta** archiepiscop. Magdeburg. III, hrsg. von v. Mülverstedt. Rec.: GGA 105-9 (W. Schum). [40

**Stoeckert, Geo.,** Beitrr. z. Verf.-g. d. Stadt Magdeburg. (Progr.) Züllichau. 4°. 30 S. [41

✲ **Tollin, H.,** G. d. franz. Colonie

in Magdeb. I. II. Rec.: GGA 124-9 (L. Schulze); Ev. Kirchenztg. 153 f.; MHL 16, 1 (Beheim-Schwarzbach). [1342

Die Altmark s. in Gruppe 2, die Thüring. Theile d. Prov. Sachsen in Gruppe 6.

Zur G. d. Prov. Sachsen etc. vgl. im übrigen Nr. 103; 237, 38; 481; 548-59, 79; 601; 703; 851; 1076; 1170, 77; 1219.

### 4. Der Nordwesten.

Braunschweig (mit Harz) 1343-47; Hannover u. Niedersachsen 1348-55; Mecklenburg 1357 bis 59; Schlesw.-Holstein 1360-64; Hansestädte 1365-72; Westfalen (mit Lippe) 1373-80.

**Winter, Geo.,** [Literatur d. J. 1883 betr.]: Niederdtld. (JBG Bd. 6, II, 126 bis 145 u. III, 86-98.) [43

**Joachim, E.,** [Literatur d. J. 1884 betr.]: Niederdtld. (JBG Bd. 7, II, 106-16 u. III, 94-103.) [44

**Zeitschrift** d. Harz-V. f. G. u. Alterthk., hrsg. v. Ed. Jacobs. 21. Jahrg. 1. Hälfte. Wernigerode, Selbstverlag. 8⁰. 272 S. M. 6: **a)** Sebicht, s. Nr. 1463. — **b)** S. 75-88. Meyer, Die Ebersburg. — **c)** S. 89-130. Jacobs, Alter u. Urspr. d. gräfl.Dienerschaft zu Wernigerode. — **d)** S. 131 bis 158. Jacobs, Johann Christian Ruberg. E. Beitr. z. G. d. Goldmacherei am Harz. — **e)** v. Borch, s. Nr. 352. — **f)** Jacobs, s. Nr. 667. [45

**Hänselmann, Ludw.,** Werkstücke. Gesamm. Studien u. Vortrr. z. braunschw. G. I. II. Wolfenb., Zwissler. 1887. 8⁰. M. 6. ✱ Rec.: HZ 61, 166 f. BllLU 426 f. (Brandes); CBl 1003 f. [46

**Horric de Beaucaire,** Une mésalliance dans la maison de Brunswic. ✱ Rec.: RC XXII Nr. 2. [47

Zur G. d. Harzes vgl. auch in Gruppen 3 u. 6. — Zur G. Braunschweigs vgl. Nr. 62; 242, 43; 435, 36; 704; 1180.

**Zeitschrift** d. hist. V. f. Niedersachsen, Jahrg. 1888, s. im nächsten Heft. [48

**Tewes, Frdr.,** Unsere Vorzeit. E. Beitr. zur Urg. u. Althk. Niedersachsens, m. Abb. Hann., Schmorl & v. Seefeld. gr. 8⁰. VI, 49 S. M. 1. [49

**Meyer, Joh.,** Die Prov. Hannover in G.-, Kultur- u. Landsch.bildern. 2. umg. Aufl., m. Abb. Hann., Meyer. gr. 8⁰. XII, 1686 Sp. M. 14. [50

**Urkundenbuch** d. Stadt Hildesheim, im Auftr. d. Magistr. hrsg. v. Rich. Doebner. III (1401-27). Mit Nachtrr. zu I-III. Hildesh., Gerstenberg. 1887. gr. 8⁰. IX, 856 S. M. 18. ✱ Rec.: CBl 911; MHL 16, 327-33 (H. Bresslau). [51

✱ **Urkundenbuch** d. Stiftes u. d. Stadt Hameln bis z. J. 1407, hrsg. v. Meinardus. (Qn. u. Darstellgn. z. G. Niedersachsens. II.) Rec.: HZ 59, 348-52 (C. J.); DLZ 9, 771 f. (P. Zimmermann); MHL 16, 330-32 (H. Bresslau). [52

**Bussche, Gust. v. d.,** G. der v. d. Bussche. 1. Thl.: Regest. u. Urkk. m. 20 Stammt. u. 1 Bl. Hameln, Fuendeling. 1887. gr. 8⁰. VIII, 242 S. u. Anh. 28 S. m. 3 Taf. M. 10. [53

**Uslar-Gleichen, Edm. Frhr. v.,** Beitrr. zu e. Familien-G. d. Freihh. v. Uslar-Gleichen. Aus gedr. u. ungedr. Qn. bearb. Hannover, Hahn. gr. 4⁰. VII, 573 S. m. 9 gen. Tab. M. 12. [54

**Hake, F. A. G. A. v.,** G. d. freih. Fam. v. Hake in Niedersachsen. Hameln, Fuendeling. 1887. gr. 8⁰. 359 S. m. 13 Taf. u. 7 geneal. Tab. M. 9. [55

Zur G. Niedersachsens vgl. Nr. 104, 14-19, 60, 89; 245, 48c, 51, 84, 96a; 348-52. — Zur G. Hannovers vgl. Nr. 38e; 614-16; 748, 49, 74; 845; 964.

**Krause, K. E. H.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Schlesw.-Holstein, Hamb., Lübeck, Meckl. u. Pommern. (JBG Bd. 6, II, 161-68 u. III, 68-83; Bd. 7, II, 126-49 u. III, 67-90.) [56

**Jahrbücher** d. V. f. meckl. G. u. Althk. 53. Jahrg. m. angeh. Quartalber., hrsg. v. H. Grotefend. Schwerin, Stiller. gr. 8⁰. III, 356 m. 27 S. M. 6: **a)** S. 1-130. C. Beyer, G. d. Stadt Lage. Forts. — **b)** S. 131-188. W. Stieda, Das Amt d. Zinngiesser zu Rostock. — **c)** S. 189-204; 356. Grotefend, Mecklenburger auf d. Univ. Bologna, 1295-1562. — **d)** S. 205 bis 316. W. v. Schultz, Mecklenburg u. d. 7jähr. Krieg. Th. 1. — **e)** S. 317-38. Wunderlich, Der Münzfund v. Damm. — **f)** S. 339-50. G. Schmidt, Rostocker Drucke zu Halberstadt. — **g)** S. 351-55. Crull, Berichtgn. u. Nachtrr. zu d. herald. Arbeit in Jb. 52. — **h)** Plan von Schwerin um 1750 mit Erklärung. [57

**Dannenberg,** Z. mecklenb. Münzk. s. Nr. 1274.

✱ **Koppmann, Karl,** G. d. Stadt Rostock. 1. Th. (bis 1532). Rec.: HZ 60, 348 f. (Wiggers). [58

**Lange, Rud.,** Rostocker Verf.kämpfe

bis z. Mitte d. 15. Jh. (Progr.) Rostock. 4°. 32 S. [1359

Zur G. Mecklenburgs vgl. Nr. 298; 528; 601; 898; 1101, 82.

**Zeitschrift** d. Ges. f. Schlesw.-Holstein-Lauenb. G. 18, 1. Kiel, Univ.-Buchh. 8°. 130 S.: **a**) Jansen, s. Nr. 967. — **b**) S. 99-130. Wolff, Flensburg i. J. 1713. [60

**Möller, Cajus** u. **C. Godt**, G. Schleswig-Holsteins, v. d. ält. Zeit bis auf d. Gegenwart. 3. Abth. (1848-88), v. C. Godt. Altona, Reher. gr. 8°. XII, 272 S. M. 4,50. [61

**Chalybaeus, Rob.**, G. Ditmarsch. bis z. Eroberg. d. Landes i. J. 1559. Kiel, Lipsius & Tischer. gr. 8°. XII, 329 S. M. 5. ✲ Rec.: BllLU 732 f. (Jentsch); CBl 1447 f. [62

✲ **Schmidt, Gust. H.**, Zur Agrarg. Lübecks u. Ostholsteins. Rec.: CBl 652 f. (v. B.). [63

✲ **Schmidt, Rob.**, Schloss Gottorp, e. nord. Fürstensitz. Rec.: Repertor. f. Kunstw. 11, 86-90 (Doris Schnittger). [64

Zur G. Schleswig-Holsteins vgl. Nr. 38d; 234, 87; 967; 1026; 1175; 1218.

**Hansen, J. H.**, [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Die Hanse (JBG Bd. 6, II, 207-15 u. Bd. 7, II, 171-7.) [65

**Geschichtsblätter**, Hans., hrsg. v. V. f. hans. G. Jahrg. 1886. Lpz., Duncker & H. **a**) S. 3-30. Brehmer, d. häusl. Leben in Lübeck z. Ende d. 15. Jh. — **b**) v. d. Ropp, s. Nr. 510. — **c**) S. 49-76. v. Bippen, die brem. Bürgermeister Heinr. u. Joh. Zobel. — **d**) Krause, s. Nr. 528. — **e**) Stieda, s. Nr. 526. — **f**) S. 161-163. Grotefend, z. Eroberg. Gotlands durch d. dt. Orden. — **g**) S. 164-168. Koppmann, d. Wehrkraft d. Rostock. Aemter. — **h**) S. 169-177. Hoffmeister, e. hans. Seeversich. a. d. J. 1531. [66

**Urkundenbuch**, Hans. III, s. Nr. 392.

**Hanserecesse** s. Nr. 449.

Zur G. d. Hanse vgl. Nr. 439; 523-26. Vgl. ferner bei den einzelnen Städten.

**Zeitschrift** d. V. f. Lübeck. G. u. Althk. V, 3, S. 293-464. Lübeck, Schmersahl. 8°: **a**) S. 293-392. Wehrmann, d. Lübeck. Patriziat. — **b**) S. 455-460. Crull, Aeltere Aufzeichnungen üb. d. Gerichtsverfahren in Lübeck. [67

**Urkundenbuch** d. Stadt Lübeck, hrsg. v. d. V. f. Lübeck. G. u. Althk. VIII, 7.-10. Lfg. S. 481-800. Lüb., Schmersahl. 1887-88. gr. 4°. à M. 3. [68

**Zeitschrift** d. V. f. Hamb. G. N. F. 5, Heft 2 (S. 207-420). Hamburg, Lütcke & Wulff. 8°. M. 2,50: **a**) S. 208 bis 22. Aktenstücke z. Dänenüberfall Hambs. am 19. Aug. 1686, hrsg. v. H. Erdmann. — **b**) S. 223 bis 66. Auszüge a. Aktenst. d. k. Geh. Staats-A. zu Berlin, betr. d. krieger. u. polit. Vorgänge in u. um Hambg. v. 19./29. Aug. bis Ausg. Oct. 1686, v. J. Lieboldt. — **c**) Sillem, s. Nr. 1170. — **d**) S. 343-420. Gaedechens, G. d. Hospitals z. hl. Geist in Hambg. [69

**Mittheilungen** d. V. f. Hamb. G., hrsg. v. V.-Vorst. 10. Hamb., Mauke. 1887. gr. 8°. V, 160 S. M. 2: **a**) S. 4-26. Voigt, Die Bewohner v. Bergedorf i. J. 1570. — **b**) S. 20-29. Wohlwill, Zur Beurthg. d. Verhalt. v. Davoust in Hamb. i. J. 1813. — **c**) S. 34-38. Heyden, Ordng. f. die Boten nach Amsterdam u. Antwerpen v. J. 1580. — **d**) S. 38-40. Wichmann, Vom Rödingsmarkt a. d. 13. Jh. — **e**) S. 62-68. Voigt, Vom Kornhandel d. Amtmänner auf Bergedorf. — **f**) S. 82-94. Einige bish. unbek. Urkk. üb. ältere Deich- u. Schleusenbauten im Amte Bergedorf 1344-1518, mitg. v. F. Voigt. — **g**) S. 94-96. Holstein. Berichte üb. d. hamb.-dän. Seetreffen v. 1630, mitg. v. Detlefsen. — **h**) S. 113-20. Hübbe, Topograph. Miscellen üb. d. alte Hamburg. — **i**) S. 138-43. Hübbe, Zur ehem. Raths-Umsetzg. in Hamburg. [70

**Wichmann, E. H.**, Hamburg. G. in Darstellgn. a. alter u. neuer Zeit. 1. Hälfte. Hamb., Meissner. 1887. gr. 4°. IV, 151 S. M. 8. [71

**Jahrbuch**, Bremisches, hrsg. v. d. h. Ges. d. Künstlervereins. XIV. Bremen, Müller. gr. 8°. XII, 208 S. m. 7 Taf. M. 4: **a**) S. 1-26. W. v. Bippen, Die Epochen d. Brem. G. — **b**) S. 27-51. E. Dünzelmann, Die topogr. Entwicklg. d. Stadt Bremen. — **c**) S. 52-85. H. A. Schumacher, Die neueren Arbeiten f. Brem. G. — **d**) S. 86-128. A. Kühtmann, Geistl. Recht u. geistl. Gerichtsbark. in Bremen. — **e**) S. 129 bis 171. Joh. Focke, Die Werkmeister des Rathhausumbaus. —

**f)** S. 177-208. W. v. Bippen, Neue Unterss. z. Baug. d. Doms. [1372

Zur G. v. Lübeck, Hamburg, Bremen vgl. Nr. 617; 848; 909; 1044; 1169.

Zur G. Oldenburgs u. Ostfrieslands s. Nr. 618.

**Zeitschrift** f. vaterl. G. u. Althk., hrsg. v. V. f. G. u. Althk. Westfalens. 46. Münster, Regensberg. 8°. 220 S. **a)** Darpe, s. Nr. 620. — **b)** Abthlg. I, 45-95. Jostes u. Effmann, Vorchristl. Alterthümer i. Gaue Süderberge. — **c)** I, 96-106. Heldmann, Ueb. d. Stammsitz d. Geschl. v. Wolmeringhausen. — **d)** I, 107-28. Schneider, Propst Friedr. v. Klarholz. — **e)** Ribbeck, s. Nr. 470. — **f)** Fritz, s. Nr. 477. — **g)** I, 168-87. Ilgen, Zur ält. gesch. Ueberlief. d. Kl. Cappenberg. — **h)** Finke, s. Nr. 437. — **i)** I, 206-9. Hohgraefe, Die Margar.kapelle in Münster. — **k)** I, 210-12 Tenhagen, D. Sixtustafel in Vreden. — **l)** II, 3-32. Grüe, Gesch. Nachrr. üb. Stadt u. Pfarre Borgholz. Schluss. — **m)** Hechelmann, s. Nr. 868. — **n)** II, 92-122. Hoogeweg, Die Paderborner Bischofswahl v. J. 1223. — **o)** II, 123 bis 132. Schierenberg, Die Guitaheide. — **p)** II, 133-200. Regesten u. Urkk. z. G. d. ehem. Abtei Marienmünster. I, ges. v. Schrader. Forts. [73

✱ **Chroniken,** Die, d. westfäl. u. niederrh. Städte. I: Dortmund, Neuss. Rec.: DLZ 9, 474-7 (Höhlbaum); CBl 180 f. [74

**Urkundenbuch**, Westfäl., hrsg. v. d. V. f. G. u. Althk. Westfalens. V, 1: Die Papsturkk. Westfs. bis z. J. 1378, bearb. v. Finke. 1. Thl. (Die Papsturkk. bis 1304.) Münster, Regensberg. gr. 4°. XXXIV, 410 S. M. 13,50. [75

**Codex** traditionum westfal., hrsg. v. V. f. G. u. Althk. Westfalens. III: Die Heberegister d. Kl. Ueberwasser u. d. Stiftes St. Moritz, bearb. v. Frz. Darpe. Münster, Theissing. gr. 8°. 329 S. M. 8. [76

**Siegel,** Die westfäl., d. MA. Mit Unterstützg. d. Landst. d. Prov. hrsg. v. V. f. G. u. Althk. Westfs. 2. Heft. 2. Abth. (Die Siegel d. Städte, Burgmannsch. u. Ministerialit., bearb. v. G. Tumbült.) Münster, Regensberg. 1887. fol. VII, 48 u. 23 S. M. 15. [77

**Falkmann, A.,** Beitrr. z. G. d. Fürstenth. Lippe aus arch. Qn. V: Graf Simon VI. z. Lippe u. s. Zeit. Detm., Meyer. 1887. ✱ Rec.: HZ 60, 355-7 (Kluckhohn). [78

**Hansen,** Soester Fehde, s. Nr. 452.

**Daniel** v. Soest, s. Nr. 619.

**Meyer, Adf.,** Die Münzen d. Stadt Dortmund. Nachtrag. (Sep. a. NZ) Berlin, Mittler & S. gr. 8°. 16 S. M. 3. ✱ Rec.: R. belge de numism. 44, 578 f. (Cumont). [79

**Darpe, Frz.,** G. d. Stadt Bochum. I: Bochum i. MA. (Progr.) Boch., Stumpf. gr. 8°. II, 115 S. M. 1,50. [80

Zur G. Westfalens vgl. Nr. 420, 21, 34, 47, 76; 505, 6, 22, 96; 681; 705, 75; 943-45; 1205b.

### *5. Der Westen. Rheinische Gruppe.*

Rheinlande i. Allgem. 1381-84; holländ.-belg. Anschluss 1385-1404; Niederrhein 1405-20; Mosellandschaften, Lothringen 1421-31; Pfalz (baier., bad.) 1432-36; Grosshzgth. Hessen 1437-43; Nassau, Frankfurt u. Wetterau 1444-49.

**Zeitschrift,** Westdt., f. G. u. Kunst, hrsg. v. F. Hettner u. K. Lamprecht. 7. Jahrg. (4 Hfte.) Heft 1-3. Nebst Korresp.bl. (12 Nrr.) Nr. 1-8. Trier, Lintz. 8°. S. 1-311; Sp. 1-192. Jg. à M. 15; Korrbl. ap. M. 5. — Inhalt vgl. Nr. 141; 332, 93; 520, 22; 631; 1385; 1425. [81

**Publicationen** d. Ges. f. rhein. Geschk. I, 3. IV. V, s. Nr. 344; 708; 521. [82

✱ **Mehlis, C.,** Studien z. ältest. G. d. Rheinlande. 10. Abtheil. Rec.: KBlGV 146 f. (E. Friedel). [83

**Lamprecht, Karl,** Skizzen z. rhein. G. Lpzg., Dürr. 1887. 8°. 246 S. ✱ Rec.: PJbb 61, 95-9 (Meitzen); RC 22, 178-180 (Lefranc); Le Moyen-Age 216-19 (A. Marignan); CBl 1104 f. [84

Zur allg. G. d. Rheinlande vgl. Nr. 371; 426; 725; 1141h.

**Blok, P. J.,** Die heimathl. G.-Forsch. in Holland. (WZ 7, 1-22.) [85

**Genootschap,** hist. Werken v. het hist. genootschap, gevestigd te Utrecht. N. S. Nr. 46-50. Utrecht, Kemink & Zoon. gr. 8°. [86

**Bijdragen** voor vaderl. geschied. en oudheidk. Uitg. door R. Fruin. 3. reeks. 4. deel. 2. afl. 'sHage. Nijhoff. gr. 8°. Fl. 1,25. [87

**Stadrechten**, Westfries., uitg. door M. S. Pols I. (Oude Vaterlandsche Rechtsbronnen 7) 'sGravenhage, Nijhoff. gr. 8°. CCXXXIV, 186 S. Fl. 7,80. [1388

**Riemsdijk, Th. H. F.**, Bijdragen tot de geschied. van de kerspelkerk van St. Jacob te Utrecht. Leiden, Brill. gr. 4°. X, 74 S. Fl. 6,50. [89

**Gouw, J. ter**, Geschiedenis v. Amsterdam. VI, 2. Amsterd., Holkema. 97-192. gr. 8°. Fl. 1,25. [90

**Hoevenaars, W.**, De abdij van Orval, als kweekschool v. Jansenisten en als de oorsprong v. de Jansenist. priory te Rijnwyk. (Arch. voor de Geschied. v. Utrecht 16, 46-89.) [91

**Kesteloo, H. M.**, De stadsrekeningen v. Middelburg. III. 1500-49. (Sep. a.: Archief. Deel VI. 3. stuk, uitg. door het Zeeuwsch Genootschap d. Wetensch.) Middelburg, Altorffer. gr. 8°. 170 S. Fl. 1,60. [92

**Hubert, M. E.** (Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.): Belgique. (JBG Bd. 6, II, 328-30 u. III, 191—3; Bd. 7, II, 354 u. III, 233-8.) [93

**Vander Haeghen, Ferd., J. Arnold u. R. Vanden Berghe**, Bibliotheca Belgica. Bibliogr. génér. des Pays-Bas Livr. 83-86. Gand, Vanderhaeghen. 1887. à Fr. 2. [94

**Alberdingk-Thijm, P. P. M.**, G. d. Wohlthätigkeitsanstalten in Belgien v. Karl d. Gr. bis z. 16. Jh. Freib., Herder. 1887. gr. 8°. M. 4. ✻ Rec.: BllLU 175 f. (W. Schultze); AKKR 60, 363-5 (Scheimpflug). [95

**Bulletin** de l'acad. d'archéol. de Belgique. XIV. p. 293-320. 8°. [96

**Coster, L. de, et Everaerts, A. J.**, Atlas conten. toutes les monnaies du Brabant frapp. depuis l'an 1000 jusqu'en 1506. Bruxelles, Dupriez. 4°. 51 pl. Fr. 12. [97

**Wauters**, Les serments prêtés aux villes princip. du Brabant p. les ducs lors de leur inauguration; Anal. de diplomatique. IV. (CR. de l'ac. Belg. Sér. IV T. 14. Bull. 2-4.) [98

**Archievenblad** (Antwerpsch) uitg. op last van het gemeentebestuur dor P. Genard. Bulletin des arch. d'Anvers, publ. par ordre de l'admin. commun. par P. Genard. XV et XVI, 1. Anvers, De Backer. 8°. [99

**Gilliodts-van Severen, M.**, Hist. de la magistrature brugeoise. Bruges, De Planche. 8°. 24 p. [1400

✻ **Schodt, Alph. de**, Résumé hist. de la numism. brugeoise. Rec.: R. belge de num. 44, 584-6. (A. de Witte.) [1401

**Neuss, Henri van**, Inv. des archives du Chapitre noble de Munsterbilsen. Hasselt, Billen. 4°. 207 p. [2

**Lonchay, Henry**, De l'attitude des souverains des Pays-Bas à l'égard du pays de Liège au 16. siècle. Bruxelles, Hayez. 8°. 230 p. [3

✻ **Chestret de Haneffe, J. de**, Numismatique de la princip. de Liège et de ses dépendances. Rec.: R. belge de num. 44, 596-604 (Cumont). [4

Zur G. der Niederlande i. Allgem. vgl. Nr. 38a; 160, 67c; 446, 47, 95, 96; 547; 621; 706, 7. — Zur G. Hollands 290; 547; 622; 1128, 43; 1224. — Z. G. Belgiens 247, 48d, 86; 446; 814, 15, 78; 1098; 1234.

**Hansen, J.** [Lit. d. J. 1884 betr.]: Niederrhein. (JBG Bd. 7, II, 98-106 u. III, 103-7.) [5

**Jastrow, J.** [Lit. d. J. 1883 betr.]: Niederrhein (JBG Bd. 6, II, 372-6 u. III, 245-7.) [6

**Annalen** d. hist. V. f. d. Niederrhein 40 u. 47. Köln, Boisserée. 8°. IV, 703; VIII, 230 S., M. 10 u. 4: a) 40, Register zu Heft 1-39, bearb. v. Carl Bone. — b) Cäsarius v. Heisterbach s. Nr. 313. [7

**Jahrbücher** d. V. v. Alterthfr. im Rheinl. 85. Heft. Bonn, Marcus. Lex.-8°. IV, 184 S. M. 6. [8

**Zeitschrift** d. Berg. G.-V. XXIII, s. in unserem nächsten Heft.

**Reinhold, F.**, Verf.-G. Wesels im MA. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsg., hrsg. v. Otto Gierke. Heft 23.) Bresl., Koebner, gr. 8°. VIII, 122 S. M. 3,20. Zuerst als Berl. Diss. ✻ Rec.: CBl 1541 f. (v. B.). [9

**Geschichte** d. Stadt Düsseldorf in 12 Abhh. Festschr., hrsg. v. Düsseld. G.-V. Düsseld., Kraus. 8°. VII, 499 S. M. 9. ✻ Rec.: DLZ 9, 1717 f. (G. v. Below). [10

**Lempens, C.**, G. d. Stadt Elberfeld v. d. ält. Zeiten bis z. Gegenw. Elberf., Loewenstein. gr. 8°. 88 S. M. 1,50. [11

**Beiträge** z. G. v. Stadt u. Stift Essen. 12: a) Goossens s. Nr. 710; b) Grevel s. Nr. 624. [12

✻ **Chroniken**, etc.: Neuss, s. Nr. 1374.

**Mittheilungen** a. d. Stadtarchiv v. Köln, hrsg. v. Konst. Höhlbaum.

Heft 14 u. 15 (mit Heft 13 zus. Bd. V). Köln, Du Mont-Schauberg. 8⁰. 151, 110 S. M. 4 u. 2,80: **a)** 14, 1-64. Urkk.-A. d. Stadt Köln seit d. J. 1397. Inventar. II (1401-10). — **b)** Köln u. K. Rupr. s. Nr. 423. — **c)** 14, 113-7. Zur G. d. Kölner Rev. 1396. — **d)** 14, 117-24. Korth, Der Köln. Bauer u. das Quaternionensystem. — **e)** Keussen s. Nr. 438. — **f)** 15, 55-88. Die stadtköln. Kopienbücher. VII (1431-34). [1413

**Kleinen, Wilh.**, Die Einführg. d. Christenthums in Köln u. Umg. I. (Progr.) Köln. 4⁰. 18 S. [14

**Hayn, Kas.**, Ritter Hilger Quattermart v. d. Stessen. E. Beitr. z. Fam.- u. Stadtg. Kölns i. 14. Jh. (Münster. Beitrr. z. G.f., hrsg. v. Th. Lindner. 12.) Paderb., Schöningh. gr. 8⁰. 86 S. M. 2. Zuerst Münst. Diss. (43 S.) [15

**Kruse, Ernst**, Die Kölner Richerzeche. (SavZ 9, 152-209.) [16

✻ **Judenschreinsbuch**, s. Nr. 1109.

**Kruse**, Köln. Geldgesch., s. Nr. 520.

**Bilder** a. d. G. v. Bonn u. s. Umgebg. 3 Hefte. Bonn, Hauptmann. 8⁰. 71, 28, 114 S. M. 0,60; 30; 60. [17

**Zeitschrift** d. Aachener G.-V. Bd. 10, s. in unserem nächsten Heft.

**Mittheilungen** d. V. f. Kde. d. Aachener Vorzeit, im Auftr. d. Vorst. hrsg. v. Rich. Pick. I, 2 (Schluss)-Heft. Aachen, Cremer. gr. 8⁰. S. 97 bis 196. M. 2. [18

**Dresemann, Otto**, Die Jacobskirche zu Aachen. Gesch. Nachrichten u. Urkk. Aachen, Cremer. gr. 8⁰. 124 S. M. 2. [19

**Schom, Karl**, Eiflia Sacra od. G. d. Klöster u. geistl. Stiftgn. u. s. w. d. Eifel. Lief. 1—8 (Abth. 1 u. 2). Bonn, Hanstein. 1887-88. 8⁰. ✻ Rec.: BllLU 176 (W. Schultze). [20

Zur G. d. Niederrheins vgl. Nr. 123, 56, 63, 68; 255, 56, 99; 313, 27, 32, 44; 423, 38, 52, 94; 508, 12, 20; 623, 24, 56; 705, 8-10; 1109, 14.

**Otto, F.** [Lit. d. J. 1883 u. 84 betr.]: Mittelrhein. (JBG Bd. 6, II, 107-17 u. III, 104-8; Bd. 7, II, 79 bis 91 u. III, 107-13.) [21

**Terwelp, Gerh.**, Beitrr. z. G. d. Stadt Andernach: **a)** D. Grab K. Valentinians, **b)** 4 Ablassbriefe. (Progr.). Andernach. 4⁰. 13 S. [22

**Schaaffhausen, H.**, Die vorgesch. Ansiedelg. in Andernach. (Festschr. d. 19. allg. Vers. d. dt. anthropol. Ges. gewid. v. d. V. v. Alterthumsfr. im Rheinl.) Bonn, Marcus. [23

**Urkunden**, Ungedr., d. Erzbb. Johann I. u. Arnold II. v. Trier, die Kirche zu Engers, Kreis Neuwied, betr., mitg. v. Ludw. Weiland. (WZ 7, 58-60.) [24

**Zangemeister, K.**, Zur G. d. civitas Treverorum. (KBlWZ 7, 50-55.) [25

**Falk**, Oertlichkeiten in Trierer Urkk. (MIÖG (9, 322-25.) [26

**Schneegans, W.**, Geschichten des Nahethals n. Urkk. u. Sagen. 3. Aufl. Kreuznach, Schmithals. gr. 8⁰. VIII, 271 S. M. 3. [27

**Salles, Félix de**, Chapitres nobles de Lorraine. Annales, preuves de noblesse, doc. etc. (Sep. a. d. Jb. d. k. k. herald. Ges. Adler i. Wien.) Wien, Gerold. Imp. 4⁰. 52 S. M. 8. [28

**This, Const.**, Die dt.-franz. Sprachgr. in Lothringen. (Beitrr. z. Landes- u. Volkesk. v. Els.-Lothr. 1. u. 5. Heft.) Strassb., Heitz & M. 1887 u. 88. 8⁰. 34 u. 48 S. [29

**Benoit, A.**, Notes s. la ville de Boulay. (RNAls.-Lorraine 8, 5.) [30

**Benoit, A.**, Les visites épisc. de Mgr. d'Aubusson de la Feuillade, évêq. de Metz, dans le Saargau 1669-97. (RNAls.-Lorraine 8, 4.) [31

Zur G. d. Mosellandschaften u. Lothringens vgl. Nr. 141, 42, 64, 69; 248b, 58-62; 361, 76, 93, 94; 460; 521; 711, 12, 76. Zur G. Lothringens vgl. auch Elsass in Gruppe V, 7.

**Regesten** d. Pfalzgfn. a. Rhein s. Nr. 362.

✻ **Urkunden** z. G. d. Stadt Speyer, hrsg. v. Hilgard. Rec: GGA Nr. 24 (Schulte); WZ 6, 403-7 (Wyss). [32

**Urkundenbuch** z. G. d. ehem. pfalzbayr. Res.stadt Zweibrücken, hrsg. v. Ludw. Molitor. Durch Unterst. d. hist. Comm. bei d. kgl. bayr. Ak. d. W. i. Druck geg. Zweibr., Ruppert. gr. 8⁰. XXIII, 252 S. M. 3. [33

**Molitor, Ludw.**, Die Fürstengruft d. Wittelsbacher in d. Alexanderkirche zu Zweibrücken. Zweibr., Lehmann. 4⁰. 26 S. M. 1. [34

✻ **Schmitt**, G. d. Stadt Edenkoben in d. Pfalz. Rec.: Berl. phil. Wschr. VIII, 31-32. [35

**Sammlung** v. Vortrr., geh. i. Mannh. Alth.-V. 2. Serie: **a)** Baumann, Karl: Urg. v. Mannh. u. Umgeg. — **b)** Christ, Karl, Röm. Feldzüge in d. Pfalz, insb. d. Befestigungsanlagen d. K. Valentinian geg. d. Ale-

mannen. — c) Seubert, Die 1. Belagerung u. Einnahme v. Mannh. i. J. 1622. Mannheim, Löffler. gr. 8⁰. 121 S. M. 1,50. [1436

Zur G. d. (baier. u. bad.) Pfalz vgl. Nr. 121; 248a; 306, 46, 62; 458, 97; 527, 75, 76, 78, 85, 93, 94; 625, 26; 778; 1183.

**Quartalblätter** d. hist. V. f. d. Grossh. Hessen, red. v. Ernst Wörner. Darmstadt, Klingelhöffer. 8⁰. M. 1,50: a) Roeschen s. Nr. 786; — b) Weckerling, E. neugefund. röm. Meilenstein der civitas Vangionum a. d. J. 253. — c) Roeschen, z. G. d. Abgrenzung d. Busecker Thales. [37

**Nick, Gust.**, Verzeichniss d. Druckwerke u. Hss. d. Bibl. d. hist. V. f. d. Grossh. Hessen. Darmstadt, Klingelhöffer. gr. 8⁰. IV, 78 S. M. 2,80. [38

✻ **Quellen** z. G. d. Stadt Worms, hrsg. v. H. Boos. I. Thl. Urkkbuch d. Stadt Worms. I (627-1300). Rec.: WZ 7, 80-98 (Schenk v. Schweinsberg); vgl. WZ 7, 163-64 (Boos); GGA Nr. 24 (Schulte). [39

**Joseph, P.**, D. Münzen d. gräfl. Hauses Erbach. (Sep. a. Berl. Münzbll.) Berl., Weyl. 1887. gr. 8⁰. 99 S. M. 4,50. [40

**Widmann**, Die Eberbacher Chronik d. Mainzer Erzbb. (NA 13, 119-43.) [41

**Schüler, Th.**, G. d. Stadt Hochheim a. Main. Mainz, Frey. 1887. gr. 8⁰. VI, 165 S. M. 3. [42

**Weiss, J. G.**, Aus d. G. d. fränk. Städtchens Adelsheim. (ZGOberrh. III, 206-227.) [43

Zur G. d. Grossh. Hessen (mit Erzbisth. Mainz) vgl. Nr. 58, 59; 159, 67a, 82; 376; 516, 90; 794; 867, 75.

**Schliephake, F. W. Th.**, G. v. Nassau v. d. ältest. Zeiten bis auf d. Gegenw., auf d. Grundl. urkundl. Qn.forschg. Fortges. v. Karl Menzel. VII, 1. (Von d. Mitte d. 14. Jh. bis z. Gegenw.) Wiesb., Kreidel. 1887. gr. 8⁰. 352 S. M. 5. [44

**Archiv** f. Frankf. G. u. Kunst. 3. F., hrsg. v. d. V. f. G. u. Althk. zu Frankf. a. M. I. Frankf. a. M., Völcker. gr. 8⁰. XIII, 333 S.: a) S. 55 bis 201. Diarium d. Officiercorps d. löbl. 9. Stadtquartiers von 1797 bis 1812 a. d. Urschrift i. Stadtarch. zu Frankf., mitgeth. v. H. Grotefend. — b) S. 202-223. Schellhass, D. Stadt Frankf. a. M. währ. d. Mainz. Bisthumsfehde 1461-3. — c) S. 224 bis 296. Frankfurter Buchbinderordngn. v. 16.-19. Jh., hrsg. v. Karl Bücher. — Vgl. auch Nr. 509. [45

**Inventare** d. Frankf. Stadtarchivs s. Nr. 76.

✻ **Junghans, F. W.**, Versuche. G. d. fr. Reichsstadt Gelnhausen. Rec.: MHL 16, 371-3 (J. Pistor). [46

✻ **Junghans, W.**, Kurze G. d. Kreises u. d. Stadt Hanau. Rec.: MHL 16, 373 (J. Pistor). [47

**Schwarz, Karl**, Landgr. Friedr. V. v. Hessen-Homburg u. s. Familie. Aus Archivalien u. Familenpapieren. 2. Aufl. 3 Bde. mit Stammtaf. u. Beil. Homburg v. d. H., Schick. gr. 8⁰. X, 314; IV, 250 u. III, 442 S. M. 6. [48

**Solms-Rödelheim, Otto Graf zu**, Friedrich, Gf. zu Solms-Laubach, 1. reg. Graf zu Rödelheim (1574 bis 1635). I. Berl., Luckhardt. Lex.-8⁰. VIII, 517 S. M. 12. [49

Zur G. v. Nassau, Frankf., Wetterau etc. vgl. Nr. 76; 508, 9, 11, 19; 627; 713.

### *6. Westl. Mitteldeutschland. Thüring.-fränkische Gruppe.*

Hessen (insbes. Kurhessen, mit Waldeck) 1452-58; Thüringen 1459-67; Baier. Franken (mit Oberpfalz) 1468-74.

**Schum, W.**, u. **M. Laue** [Literatur d. J. 1883 betr.]: Obersachsen, Thüringen, Hessen. (JBG Bd. 6, II, 145-53 u. III, 98-103.) [50

**Schmidt, Erich** [Literatur d. J. 1884 betr.]: Obersachsen, Thüringen, Hessen. (JBG Bd. 7, II, 366-373.) [51

**Zeitschrift** d. V. f. Hess., G. u. Landesk. 13. Kassel, Freyschmidt. gr. 8⁰. M. 6,50: a) Brunner s. Nr. 794. — b) S. 225-397. Alb. Duncker, G. d. Chatten. Fragm. e. G. d. ehem. Kurfürstenth. Hessen, hrsg. von Geo. Wolff. [52

**Pfister, Herm. v.**, Chattische Stammeskunde. Anhang. Kassel, Hühn. gr. 8⁰. VIII, 54 S. M. 1,50. [53

**Mittheilungen** an d. Mitgl. d. V. f. hess. G. u. Landesk. Jahrg. 1887. Kassel, Freyschmidt. gr. 8⁰. IV, 114 S. M. 2,75. [54

**Weber, G.**, Kurhessen unt. 3 Generationen. (AZtg Nr. 195-201.) [55

**Heussner, R.**, G. d. Stadt u. Fest. Ziegenhain. M. Ans. d. Stadt u. Urkk.-Beil. Ziegenh., Korell. 8⁰. IV, 108 S.

M. 1,25. ✻ Rec.: MHL 16, 373 f. (J. Pistor). [1456

**Vigelius, J. C.**, Denkwürdigk. von Hersfeld. Nach „Piderit", städt. Act., arch. u. anderen Quellen bearbeitet. Hersfeld, Hoehl. gr. 8⁰. VIII, 223 S. M. 2,50. [57

**Wagner, Alfr.**, Die G. Waldecks u. Pyrmonts, m. d. in Farbendr. ausgef. Staatswappen d. Fürstent. W. und Pyrm. Wildungen, Sachtleben. 8⁰. III, 95 S. M. 1,20. [58

Zur G. Hessens, insb. Kurhessens vgl. Nr. 159; 572; 786; 1105; 1242. — Grosshzgth. Hessen s. unter V, 5.

**Geschichtsquellen**, Thüring. N.F. III, (d. ganz. F. VI, 1): Urkkb. d. Stadt Jena u. ihr. geistl. Anstalten. I. (1182 bis 1405), hrsg. v. J. E. A. Martin. Jena, Fischer. gr. 8⁰. XIV, 649 S. M. 15. [59

**Rothe's, Joh.**, Chronik v. Thüringen, bearb. u. hrsg. von E. Fritsche. 1 Lfg. Eisenach, Bacmeister. 8⁰. 32 S. M. 0,40. [60

**Zeitschrift** d. V. f. thüring. G. u. Alterthumsk. N. F. VI. Hft. 1 u. 2. Jena, Fischer. 8⁰. 296 S. M. 5: S. 3 bis 270. Stoy, s. Nr. 591. [61

**Beiträge** z. Landes- u. Volksk. d. Thüringerwaldes. 2. Heft. Im Auftr. d. Thüringerw.-V. hrsg. v. Fr. Regel. Jena, Fischer. 1887. gr. 8⁰. 48 S. M. 1,50. [62

**Sebicht, Rich.**, Die Cistercienser u. d. niederländ. Colonisten in d. gold. Aue im 12. Jh. (Sep. a. Z. d. Harzv. Heft 21; auch Diss.) Halle, Hendel. 8⁰. 33 S. [63

**Stephan, F.**, Verf.-G. d. Reichsstadt Mühlhausen in Thüring. ✻Rec.: HZ 60, 120-122 (v. Below). [64

**Bibra, Wilh. Frhr. v.**, Beitrr. z. Familieng. d. Reichsfreih. v. Bibra. Auf Gr. urk. Nachr. bearb. III, 1. Mit 7 Abb. u. 6 gen. Taf. Münch., Kaiser. gr. 8⁰. VI, 308 S. M. 6. [65

**Schriften** d. V. f. Meining. G. u. Landesk. 1. u. 2. Hft. 1. Jahrg. 1. u. 2. Stück. Mein., Brückner & Renner. Lex.-8⁰. à M. 1: a) Otto F. Müller, Meininger Ortsnamen und Bauwerke auf Münzen u. Marken. E. Abriss d. Münzk. d. Herzogth. Sachsen-M. (27 S.) — b) Rich. Loth u. G. Jacob, Zur Vorgesch. meining. Orte u. Gegenden. (25 S.) [66

✻ **Hamann, Rud. Armin.**, Chronik d. Stadt Hildburghausen. Rec.: CBl 878 f. [67

Zur G. Thüringens vgl. Nr. 60; 307, 8; 777; 966; 1048; 1170, 85; 1217, 19. — Anschluss nach Provinz Sachsen s. unter V, 3, nach dem Harz unter V, 4.

**Mittheilungen** d. V. f. G. d. Stadt Nürnberg. Heft 7. Nürnb., Schrag. gr. 8⁰. IV, 300 S. M. 6,80: a) S. 19 bis 38. v. Kress, Die Berufg. d. Johs. Cochläus a. d. Schule b. St. Lorenz i. Nürnb. i. J. 1510. — b) S. 39 bis 168. J. Kamann, Aus Nürnb. Haushaltgs.- u. Rechnungsbüchern d. 15. u. 16. Jh. Schluss. — c) S. 169 bis 236. Matthias, D. Nürnb. Meistersänger Kunz Has. — d) S. 237—62. Petz, urkundl. Nachrr. üb. d. lit. Nachlass Regiomontans u. B. Walters 1478-1522 — e) S. 263-8. Gebert, Die fränk. Münzvereine v. 1407 u. 57. — f) S. 268-70. Drei Urkk. K. Friedr. III., mitg. v. L. Schmidt. — g) Kleinere Mittheil. v. E. Mummenhoff (betr. einz. Facta d. Nürnb. G. im 16. Jh.). [68

**Mehlis, C.**, Archäol. v. d. Kaiserburg zu Nürnberg. (KBlGV 61 f.; 94 bis 96; 139-142.) [69

**Schmid**, Die ält. G. d. Hohenzollern s. unter V, 7.

**Archiv** f. G. u. Alterthk. v. Oberfranken. 17, Heft 1, hrsg. v. d. hist. V. f. Oberfr. zu Bayreuth. Bayreuth, Burger. 1887. 8⁰. 311 S.: a) S. 1—13. Kaiser-Urkk., acht, a. d. Schlossarchiv z. Aufsess, veröff. v. Ernst v. u. zu Aufsess. — b) S. 14-236. Lehenbuch d. Markgr. Friedr. I. v. Brandenburg. 1421 ff. Abth. „Gepirge". 1. Hälfte, veröff. v. Aign. — c) S. 237 bis 251. Ludw. Zapf, Die wendische Wallstelle auf d. Waldstein i. Fichtelgebirge in ihr. hist.-polit. u. culturgesch. Bedeutg. [70

**Looshorn, Joh.**, G. d. Bisth. Bamberg; nach d. Quellen bearb. II: 1102 bis 1303. Lfg. 1-3. Münch., Zipperer. gr. 8⁰. S. 1-400. M. 6,50. [71

**Wittmann, P.**, Das gräfl. Giech'sche A. in Thurnau. (Aus städt., gräfl. u. Adels-A. Süddtlds. V. Arch. Z. 12, 263-65.) [72

**Döberl, Mich.**, Reichsunmittelbarkeit u. Schutzverhältnisse der ehem. Cisterc.abtei Waldsassen in d. 3 ersten Jhh. ihres Bestehens. (Erlang. Diss.) Passau, Bucher. 8⁰. 58 S. M. 1. [73

**Binhack, Frz.**, Die Markgrafen im

Nordgau, als Einl. z. G. d. Cistercienserstiftes Waldsassen n. handschr. Qn. bearb. (Sep. a. Verhdlgn. d. hist. V. d. Oberpf. u. v. Regensb.) Amberg, Habbel. 1887. gr. 8°. 28 S. M. 0,50. ✻ Rec.: MVGDBöhmen 26, Lit. Beil. 53. [1474

Z. G. Frankens vgl. Nr. 55; 235, 48e, 49, 50, 76, 80; 461, 63; 500-2, 47, 65, 66, 80, 81, 99; 628, 29, 68; 852; 1053; 1197. — Rheinfranken s. in Gruppe V, 5, württemb. Franken in V, 7.

### *7. Der Südwesten. Schwäbische Gruppe.*

Schwaben i. Allgem., baier. Schwaben, Württemberg 1475-91; Baden 1492-1504; Elsass 1505-22; Schweiz 1523-54.

**Necrologia Germaniae:** Dioeces August., Constant., Curiensis ed. Franc. Ludov. Baumann. Pars II. (Monum. Germaniae historicae. Necrologia Germaniae I, 2). Berl., Weidmann. 1887. gr. 4°. VIII S. u. 345-798. M. 14. [75

**Baumann, F. L.,** Ueb. d. Todtenbücher d. Bisthümer Augsb., Constanz u. Cur. (NA 13, 409-29.) [76

Zur G. Schwabens i. Allgem. vgl. Nr. 121, 96, 98; 353, 54; 440; 585, 99; 1140e.

**Zeitschrift** d. hist. V. f. Schwaben u. Neuburg. 14. Jahrg., nebst J.-ber. d. V. f. d. J. 1885-87. Augsburg, Schlosser. 1887. gr. 8°. III, 301 u. 49 S. M. 10: **a)** S. 1-29. Joh. Mich. Welser, Nachricht. üb. Philippine Welser. — **b)** S. 221-301. Ad. Buff, D. Bau d. Augsburger Rathhauses. [77

**Geschichtsfreund,** Allgäuer. Zwanglose Mitthlgn., hrsg. vom Alth.-V. Kempten. I. Kempt., Kösel, hoch 4°. M. 4. [78

**Baumann, Frz. Ludw.,** G. d. Allgäus. 17. Hft. (II, S. 385-448). Kempten, Kösel. gr. 8°. M. 1,20. [79

**Schriften** d. V. f. G. d. Bodensees u. s. Umgebung. 16. Hft. IV, 210 S. Lindau, Stettner. 1887. Lex.-8°. M. 5. [80

Zur G. d. baier. Schwabens vgl. Nr. 401. 59; 588, 89, 95; 714.

**Bossert, G.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Württemberg (JBG Bd. 6, II, 100-7 u. III, 118-28; Bd. 7, II, 73-9 u. III, 123-31.) [81

**Vierteljahrshefte,** Württemb., f. Landes-G. In Verbindg. m. d. V. f. Kunst u. Alth. in Ulm u. Oberschwaben, d. württemb. Althv. in Stuttg., d. hist. V. f. d. württ. Franken u. dem Sülchgauer Althv., hrsg. v. d. kgl. statist. Landesamt. X. Stuttgart, Kohlhammer. 1887-88. gr. 8°. IV, 224, 78 S., 1 Karte. M. 4: **a)** S. 17-25. Kornbeck, C. A., Ueb. d. Wappen d. Gfn. v. Marstetten. — **b)** S. 26-34; 113-19. Schultes, A., Die Familie d. Besserer in Ulm. — **c)** S. 48-50. Bossert, G., Die Zerstörg. v. Ensberg 1384. — **d)** S. 52 bis 58. Drück, Ausgrabg. d. Römerkastells in Murrhardt. — **e)** S. 58 bis 62; 137-44; 269 f. Bossert, G., Z. älteren Topogr. Württ., bes. i. Codex La延resham. — **f-h)** S. 71-80. Kallee, F. v., Bedeut. d. röm. Niederlassg. auf d. kl. Heuberg; Röm. Heerstrasse v. Rottenburg üb. Bromberg u. Cannstadt; Röm. Niederlass. bei Wachendorf (mit Kartenskizze). — **i)** S. 89-101; 171-80. Klüpfel, Karl, Die schwäb. Geschichtsforscher u. Geschichtschreiber. Eine Uebersicht. — **k)** S. 102-9. Paulus, Die Heerstrasse d. Peutinger Tafel von Vindonissa bis Abusina. — **l)** S. 119-21. Bossert, Die Christianisirg. d. südl. Oberschwabens. — **m)** S. 124-36; 186-94. Ehrle, Die Privilegien d. Stadt Isny. — **n)** S. 155 bis 60. Bossert, G., Kl. Beiträge z. G. d. Herrsch. Hohenberg i. 16. Jh. — **o)** S. 181-6. Buck, Zu d. Ortsnamen d. Peutinger'schen Tafel. — **p)** S. 200-5. Gussmann, K., Die Jagsthäuser Ausgrabgn. i. Herbst 1886. — **q)** S. 205-14. Schmit, H., Militärisches i. d. Künzelsau 1674 bis 1785 (nach städt. Urkk.). — **r)** S. 220 f. Hartmann, G., Bezeichnungn. d. christl. Zeitrechnung. — **s)** Codex Hirsaug., s. Nr. 233. [82

**Geschichtsquellen,** württemb., I. s. ebenfalls Nr. 233. [83

✻ **Stälin, Paul Fr.,** G. Würtembergs I, 2. Rec.: HZ 60, 126 f. (Egelhaaf); A. stor. It. Ser. 5 T. 1, 126 f. (L. Z.); MHL 16, 324-7 (H. Bresslau). [84

**Schmid, L.,** Die ält. G. d. erl. Gesammthauses d. königl. u. fürstl. Hohenzollern. 3. (letzter) Thl.: Die Entscheidg. d. Streitfrage, ob die Kge. v. Preussen v. Hause aus Hohenzollern od. Abenberger sind; etc. Tüb., Laupp. gr. 8°. XIV, 296 S. M. 7,60. ✻ Rec.: DLZ 9, 1369 f. (B. Kugler). [85

**Vochezer, Jos.,** G. d. fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben. Im Auftr.

Sr. Durchl. d. Fürsten Franz v. Waldburg zu Wolfegg-Waldsee. I. Kempten, Kösel. Lex.-8⁰. VIII, 994 S. M. 15. ✻ Rec.: DLZ 9, 1818 f. (Al. Schulte). [1486

**Stälin, Paul Fr.**, G. d. Stadt Calw. Calw, V.-buchh. gr. 8⁰. III, 132 S. M. 2. ✻ Rec.: CBl 1408 (E. H.). [87

**Braumüller**, Hirschau (Hirsau), ehemal. Benedictiner-Abtei an d. Nagold in Württemb. (Wetzer u. Welte's Kirchenlex., Hft. 56, S. 23.) [88

**Baumann, Fr. Ludw.**, D. Schluss d. Weissenauer Gütergesch. (ZGOberrh. III, 359-73.) [89

**Keppler**, Wanderg. durch Württembergs letzte Klosterbauten. (HPBll 102; 260-78; 321-35; 409-17; 473-85; 649-61; 739-56.) [90

**Zingeler**, Zur Klosterliteratur: Zwiefalten, Maulbronn, Bebenhausen. (HPBll 101, 361-73.) [91

Zur G. Württembergs vgl. Nr. 233; 630, 85; 947; 1001, 2; 1155.

**Hartfelder, K.**, [Literatur d. J. 1883 betr.]: Baden. (JBG Bd. 6, II, 90 bis 100 u. III, 114-8.) [92

**Krieger, A.**, [Literatur d. J. 1884 betr.]: Baden (JBG 7, II, 68-72 u. III, 116-23). [93

**Zeitschrift** f. d. G. d. Oberrheins. N. F. III. (dabei Mitth. d. bad. hist. Comm. Nr. 9). Freib., Mohr. 8⁰. 516 u. 128 S.: M. 12. — Inhalt s. Nr. 121, 71; 339, 46; 417; 515, 27; 626; 805; 1443, 89, 98; 1515. [94

**Mittheilungen** d. bad. hist. Comm. Nr. 9 (verb. m. Z. f. G. d. Oberrh. N. F. III). 128 S.: **a)** S. 1-16. Ber. üb. d. 6. Plenarsitzg. — **b)** S. 17 f. Archivalien a. Weinheim, v. Sievert. — **c)** S. 19-30. Archivalien a. Mosbach, v. Weiss. — **d)** S. 31-48 Archiv zu Markdorf, v. v. Woldeck. — **e)** S. 49-67 Archivalien a. Bühl, v. Reinfried. — **f)** S. 68-79. Amtsbezirk Ettenheim, v. Greule. — **g)** S. 80-84. Archivalien d. Pfarreien Altdorf etc., v. Störk. — **h)** S. 85 bis 99. Amtsbez. Lörrach, v. Emlein. — **i)** S. 100-7. Amtsbez. Bretten, v. Woerner u. Feigenbutz. — **k)** S. 108-12. Urkk. d. Mannheimer Alterth.-V., v. Claasen. 2. Abth. — **l)** S. 113-7. Archivalien d. Amtsbez. Mannheim, v. Claasen. — **m)** S. 118-26. Archivalien d. Amtsbez. Heidelberg, v. Salzer. — **n)** S. 127 f. Archivalien a. Schopfheim, v. Weiss. [95

✻ **Claretta, Gaud.**, Le relazioni polit. e dinast. dei principi di Savoia coi margr. de Baden dal sec. 15 al 18. Rec.: CBl 1510 f. [96

**Sickingen-Hohenburg, Ferd. Hartm. Graf v.**, Tagebuch, mitg. v. F. W. E. Roth. (KBlGV 73 f. u. 143 f.) [97

**Kraus, Frz. Xav.**, Die Kunstdenkmäler d. Grossh. Baden. Beschr. Statistik, im Auftr. d. grossh. Ministeriums d. Justiz, d. Kultus- u. Unterr. hrsg. I: Die Kunstdenkm. d. Kreises Konstanz. Freib., Mohr. 1887. Lex.-8⁰. XII, 693 S. M. 16. ✻ Rec.: StMBCO 9,2 (Kieule). [98

**Buck, M. R.**, Gallische Fluss- u. Ortsnamen in Baden. (ZGOberrh. 3, 328-44.) [99

**Fecht, K. G.**, G. d. Haupt- u. Resid.-stadt. Karlsruhe. Im Auftr. d. städt. Archiv-Comm. bearb. 7. Lfg. (S. 385-448.) Karlsr., Macklot. gr. 8⁰. M. 0,50. [1500

**Schriften** d. V. f. G. u. Naturg. d. Baar u. d. angrenz. Landestheile in Donaueschingen. 6. Heft. Tübingen: **a)** Roder, Billinger Chronik v. 1794 bis 1812, v. J. S. Eisele. — **b)** Baumann, Tagbuch üb. d. tägl. Kriegsvorfallenheiten 1789-98, von J. P. Merk. [1501

**Roggenbach, Max Frhr. v.**, Chronik d. freiherrl. Familie v. Roggenbach. Nach Urkk. u. Druckw. bearb. Freib., Herder. gr. 8⁰. VII, 138 S. M. 3. [2

**Regesta** episcop. Constantiensium. Regg. z. G. der Bisch. v. Konstanz I, 1. u. 2 (517-1227), hrsg. v. Paul Ladewig. Innsbruck, Wagner. 1886-1887. 8⁰. S. 1-160. ✻ Rec.: GGA 331-6 (Wartmann). [3

**Ruppert, Ph.**, Konstanzer Beitrr. z. badischen G. Konst., Sartori. gr. 8⁰. IV, 156 S. M. 3. [4

Zur G. Badens vgl. Nr. 171; 246; 339; 417; 515; 753; 805, 71; 1003; 1246.

**Holländer, A.**, [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Elsass-Lothr. (JBG Bd. 6, II, 87-90 u. III, 109-13; Bd. 7, II, 64-7 u. III, 113-6.) [5

**Revue** d'Alsace 39. (N. S. 2.) Paris, Fischbacher. Janvier-Sept. 8⁰. 364 S.: **a)** S. 23-56; 145-74; 232-48. Pfister, Le comté de Horbourg (1680-1792). — **b)** S. 73-95. Rothfuchs, Chronique, trad. de l'allem. par J. Sée. —

c) S. 99-113; 199-210; 249-61. Mossmann, s. Nr. 715. — d) S. 175-86. Benoit, Notes pour servir à l'hist. du protestantisme dans la seigneurie de Diemeringen. — e) S. 309-29. Benoit, s. Nr. 877. [1506

**Jahrbuch** für G., Sprache u. Lit. Els.-Lothrgs., hrsg. v. d. hist.-litt. Zweigv. d. Vogesen-Clubs. IV. Jahrg. Strassb., Heitz. 8°. 139 S.: a) S. 83 bis 100. Lempfrid, Verschwundene lothring. Orte. — b) S. 112-21. Volksthüml. Feste, Sitten u. Gebr. in Els.-Lothring. — c) S. 122-29. Fuchs, Die Marca aquileiensis oder Eichelmark. [7

**Beiträge** z. Landes- u. Volkesk. v. Els.-Lothrg. Heft 1-8. Strassburg, Heitz. 1887-88. 8°. — Vgl. Nr. 120; 603; 1090; 1239; 1429; 1512. [8

**Studien**, Strassb., Z. f. G., Sprache u. Lit. des Elsasses, hrsg. v. E. Martin u. Wilh. Wiegand. III, 3 (S. 243-342). Strassb., Trübner. gr. 8°. M. 2. — Vgl. Nr. 1184. [9

**Faudel** et **Bleicher**, Matériaux pour une étude préhist. de l'Alsace. 5. publication. (Sep. a. Bull. de la soc. d'hist. natur. de Colmar.) Colmar, Barth. gr. 8°. 138 S. m. 17 Taf. M. 4,50. [10

**Rocholl, Heinr.**, Zur G. d. Annexion d. Elsass durch d. Krone Frankreichs. Hist. Aufsätze auf Gr. arch. Docc. Gotha, Perthes. gr. 8°. XII, 161 S. M. 3. ✻ Rec.: DLZ 9, 1260 bis 62 (Marcks). [11

**Ney, C. E.**, G. d. hl. Forstes bei Hagenau i. E. 1. Thl.: 1065-1648. (Beitrr. z. Landes- u. Volkesk. von Els.-Lothrg. 8. Heft.) Strassb., Heitz & M. 8°. 114 S. [12

**Bernhard, Bernard**, Recherches sur l'hist. de la ville de Ribauvillé, publ. sous les auspices du conseil munic. par X. Mossmann. Colmar, Barth. gr. 8°. XVI, 384 S. M. 8. [13

**Urkundenbuch** d. Stadt Strassburg. IV, 2: Stadtrechte u. Aufzeichngn. üb. bisch.-städt. u. bischöfl. Aemter. Bearb. v. Al. Schulte u. G. Wolfram. Strassb., Trübner. 4°. VI, 309 S. ✻ 6 Stadtrechtl. Aufz. v. 1270-1322. Aufz. betr. Schultheissen, Burggrafen, Zoll, Münze u. Hausgenossen, bischöfl. Aemter u. Lehen, Lehnsleute d. Strassb. Kirche a. d. 14. Jh. IV, 1 soll Nachtrr. zu I-III u. Register zu II u. III bringen. [14

**Correspondenz**, Polit., s. Nr. 571.

**Wiegand, W.**, D. Melker Seelbuch d. Strassb. Kirche. Schluss. (ZG Oberrh. III, 192-205.) [15

**Horning**, Urkundl. üb. die Jung-St.-Peter-Kirche u. -Gemeinde. 1. Thl. Strassb., Vomhoff. gr. 8°. VIII, 116 S. M. 2. [16

**Reuss, Rod.**, La cathédrale de Strasbourg pend. la révolution. Paris, Fischbacher. 12°. XII, 659 S. ✻ Rec.: RC 22, 490 f. (Chuquet). [17

**Ludwig, H.**, Strassburgs Rheinschifffahrt vor 100 J. (AZtg Beil. Nr. 244-50.) [18

**Ludwig, Herm.**, Familien u. gesellsch. Leben in Strassb. vor 100 J. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. Nr. 110.) [19

**Schmidt, C.**, Strassburger Gassen- u. Häusernamen im MA. 2. Aufl. Strassb., Schmidt. gr. 8°. V, 206 S. M. 4. [20

**Rettig, Geo.**, Die Beziehgn. Mülhausens z. schweiz. Eidgenoss. bis zu den Burgunderkriegen. Bern, Schmid, Francke & C. 8°. 52 S. Fr. 0,80. [21

**Chartes**, mss., docc. hist. sur la Bourgogne fais. partie d'une collection partic. Suite. Dijon, Darantière. 8°. 22 p. [22

**Schulte, A.**, G. d. Habsburger, s. Nr. 378.

Zur G. d. Elsass vgl. Nr. 120, 24, 70; 289 b; 499; 571; 603, 15, 31, 78; 738; 877; 1090; 1178, 84; 1239.

**Hidber, B.**, [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Schweiz, Mittelalter. (JBG Bd. 6, II, 196-206 u. Bd. 7, II, 373 bis 85.) [23

**Dändlicker, C.**, [Literatur d. J. 1883 betr.]: Schweiz, Neuzeit. (JBG Bd. 6, III, 154-6.) [24

**Thommen, R.**, [Literatur d. J. 1884 betr.]: Schweiz, Neuzeit. (JBG Bd. 7, III, 165-73.) [25

**Anzeiger** f. schweiz. Alterthk. (Indicateur d'antiquités suisses.) Red. v. J. R. Rahn. 21. Jahrg. Nr. I. Zürich, Herzog. Lex.-8°. M. 2,80: a) S. 4-6. Heierli, Vorröm. Gräber. — b) S. 6-10. Vögelin, Bibliogr. Excurse u. Nachtrr. zu d. „Inscript. Confoeder. Helvet. Latinae". [26

**Anzeiger** f. schweiz. G., hrsg. v. d. allg. g.-forsch. Ges. d. Schweiz.

N. F. 19. Jahrg. Nr. 1-4. S. 157-248. Bern, Wyss. 8⁰: **a)** Ladewig, s. in Gruppe VI, 1 unter Chronologie. — **b)** S. 165-70. Valkenaer, s. Nr. 733. — **c)** S. 186-91. Gisi, Die Abkunft d. Bischöfe Heinrich I. u. II. v. Lausanne etc. — **d)** S. 212-14. Gisi, Nachtrag zu: D. Urspr. d. Häuser Neuenburg i. d. Schweiz u. im Breisgau. — **e)** S. 225-30. Tobler, Ein Unterwaldner Wilhelm Tell. [1527

**Jahrbuch** für schweiz. G., hrsg. auf Veranst. d. allg. g.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 13. Zürich, Höhr. 8⁰. XXXII, 554 S., 1 Tab.: **a)** S. 1-498. W. Oechsli, Orte u. Zugewandte; e. Studie z. G. d. schweiz. Bundesrechtes. — **b)** S. 499-544. E. Krüger, Zur Herkunft d. Habsburger. [28

✻ **Dierauer, Joh.**, G. d. schweiz. Eidgen. I. (1887.) Rec.: BllLU 222 f. (Prutz); EHR 11, 558-63 (Coolidge); CBl 8-11 (D-r). [29

**Dändlicker, Karl**, Gesch. d. Schweiz, m. kulturhist. Illustr. u. Plänen. 9. bis 12. Lfg. (III, S. 513-800.) Zürich, Schulthess. gr. 8⁰. à Fr. 1,20. ✻ Rec. über Bd. I. u. II: HZ 60, 146-50 (Meyer v. Knonau). [30

**Boos, H.**, Zur schweiz. G.-Schreibg. (Helvetia. Ill. Mtschr. 11. Heft 6.) [31

**Rott, Edouard**, Inventaire somm. des docc. relat. à l'hist. de Suisse cons. dans les arch. et bibl. de Paris. III: 1648-84. Bern. XIII, 824 S. ✻ Rec.: DLZ 9, 1607 f. (A. Stern). [32

**Documenti**, I, svizzeri del periodo Visconteo nell' arch. di stato di Milano. (Boll. stor. della Svizzera ital. 10. Nr. 1 u. 2.) [33

**Beiträge** z. vat. G., hrsg. v. d. hist. u. antiq. Ges. zu Basel. N. F. III, 1. Basel, Georg. 8⁰. S. 1-139: **a)** S. 1 bis 30. Ryff, Der Stadt Basel Regiment u. Ordng. 1597, hrsg. von Rud. Wackernagel. — **b)** S. 31 bis 82. Burckhardt-Piguet, Th., Oberzunftmeister Benedict Socin 1594 bis 1664. — **c)** S. 83-139. Wackernagel, Das Kirchen- u. Schulgut d. Cant. Basel-Stadt. [34

✻ **Chroniken**, Baseler. 3. Bd. Rec.: CBl 478 f. [35

**Jahrbuch**, Basler, 1888, hrsg. von Alb. Burckhardt und Rud. Wackernagel. Basel, Detloff. 8⁰. 299 S. M. 4,50: **a)** S. 39-79. J. Keller, Zinzendorfs Aufnahme i. d. Schweiz. — **b)** S. 80-115. M. Birmann, Der 3. Aug. 1833 (mit e. Situat.-Karte). — **c)** S. 116-161. R. Luginbühl, Die Basler Hochschule 1798-1803. — **d)** Burckhardt s. Nr. 1100. — **e)** S. 199 bis 215. Aus e. Basler Fam.-chronik d. J. 1622. — **f)** S. 216-24. Fr. Thomae, Die in Tübingen immatr. Basler v. Gründg. d. Univ. bis 1832. — **g)** S. 225 bis 55. R. Wackernagel, Die Erhaltg. vaterl. Althmr. in Basel. [36

**Argovia**, J.schrift d. h. Ges. d. Cant. Aargau. 19. Aarau, Sauerländer. 8⁰. XV, 137 S.: **a)** S. 1-42. Münch, Arn., Regesten d. Grafen v. Habsburg d. Laufenburger Linie 1198-1408, nebst weiteren Beitrr. z. ihr. G. u. urkdl. Beill. 2, 2. Hälfte. — **b)** S. 43-80. Beziehungen, die, des Chronisten Aegidius Tschudi z. Aargau. [37

**Fetzer, Karl**, Polit. u. bürgerl. Zustand d. Frickthals vor 100 J. (V. Jura z. Schwarzwald. 5, Heft 8.) [38

**Schulte**, G. d. Habsburger, s. Nr. 378.

**Taschenbuch**, Zürcher, auf d. J. 1888, s. in unserem nächsten Heft.

**Vögelin, Sal.**, Das alte Zürich. II. Beitrr. z. G. d. Stadt Zürich u. ihr. Nachbargem. 1. Lfg. Zürich, Orell, Füssli & Co. gr. 8⁰. 64 S. M. 1,50. [39

**Schneider, Alb.**, Der Zürcher Canonicus u. Cantor Magister Felix Hemmerli an d. Univers. Bologna 1408-12 u. 1423-24. Zürich, Schulthess. fol. 42 S. m. 1 Taf. M. 5. [40

**Pupikofer, J. A.**, Gesch. d. Thurgaus. 2., vollst. umg. Ausg. 10 11. Lfg. (2. Bd. S. 481-800). Frauenfeld, Huber. 1887. gr. 8⁰. à M. 1,60. [41

**Zahrbücher, Appenzeller**, 3. Folge, Heft 2: **a)** Zürcher v. Teufen, Auszug a. d. Protocollen im Landesarch. v. Appenzell. — **b)** Verzeichniss d. v. gross. Rath bewilligten Steuern u. Geschenke v. 1616-1769. [42

**Gemeindearchive**, St. Gallische, hrsg. v. hist. V. d. Cant. St. Gallen. Der Hof Widnau-Haslach, bearbeitet v. Herm. Wartmann. St. Gallen, Huber. 1887. ✻ Rec.: HZ 60, 661-63 (Meyer v. Knonau). [43

**Grafen**, Die, v. Werdenberg, Heiligenberg u. Sargans, hrsg. v. h. V. v. St. Gallen. St. Gallen, Huber. fol. 52 S. Fr. 2,40. [44

**Geschichtsfreund**, Der, Mitthlgn. d. hist. V. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 58. Bd. Einsie-

deln u. Waldshut, Benziger. 8⁰. XXIII, 416 S.: **a)** S. 1-126 Urkk. a. Uri. 3. Abth., ges. von A. Denier. — **b)** S. 127-394. Ringholz, s. Nr. 1547. [1545

**Mittheilungen** d. hist. V. d. Cant. Schwyz. 5. Heft. Einsiedeln, Benziger. gr. 8⁰. X, 96 S. M. 1,60. [46

**Ringholz, Odilo,** G. d. fürstl. Benedictinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unt. Abt Johannes I. v. Schwaben 1298-1327. Mit urkdl. u. stat. Beill. Einsiedeln, Benziger u. C. gr. 8⁰. VIII, 297 S. M. 4. (Erweiterter Sep.-abdr. aus: G.-freund Bd. 58.) ✻ Rec.: DLZ 9, 1889-91 (G. Meyer v. Knonau). [47

**Segesser, A. Ph.,** 45 J. im Luzernischen Staatsdienst. Erinnerungen u. Acten a. d. cant. Leben 1841-87. Bern, Wyss. 1887. gr. 8⁰. XIV, 703 S. M. 8. [48

**Archiv** d. hist. V. d. Cant. Bern, 12, 2: **a)** Rettig, s. Nr. 1521. — **b)** v. Liebenau, die Ursachen d. Irniserkrieges v. 1478. — **c)** v. Mülinen, Waadtl. Kriegsberichte d. Hans Franz Nägeli. — **d)** Blösch, Zur G. d. Wiedertäufer. [49

**Fontes** rer. Bern. Berns Geschichtsquellen IV., umf. d. Zeit d. Autonomie d. Stadt Bern v. 1218 hinweg. 2. u. 3. Lfg. S. 97-416. Bern, Schmid, Francke & Co. Lex.-8⁰. à Fr. 5. [50

**Mémoires** et docc. publ. par la Soc. d'hist. de la Suisse romande. II sér. T. I. 8⁰. 304 S. Lausanne, Bridel. Fr. 5: **a)** Extrait des manuaux du Conseil de Lausanne de 1536 à 64, publ. et annot. par Ern. Chavannes. — **b)** Hist. monétaire de Lausanne, p. A. Morel-Fatio. [51

**Musée** neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéol. 25e ann. Neuchâtel, Wolfrath. gr. 8⁰. Fr. 8: **a)** S. 6-8. Daguet, l'élection des évêques de Lausanne, 16-19 siècle. — **b)** S. 7-10. Châtelain, le château de Joux sous les comtes de Neuchâtel. [52

**Mugnier, Fr.,** Notes et doc. inéd. sur les évêques de Genève-Annecy (1535-1879). 2. éd. revue et augm. Paris, Champion. 8⁰. 360 p. [53

**Merkel, Carlo,** Una pretesa dominazione Provenzale in Piemonte nel sec. 13. (Misc. di stor. It. 26, 301-86.) [54

Zur G. d. Schweiz vgl. Nr. 38k; 124, 53, 94, 97; 289a; 373, 76, 91; 429-31, 56; 514, 30, 56, 67-70; 632-36, 86; 733, 45, 46, 50; 851, 69, 70; 965; 1085; 1141e; 1203.

### *8. Der Süden. Baierische Gruppe.*

Königr. Baiern 1555-70; Salzburg u. Tirol mit Vorarlberg 1571-75; Ital. Anschluss 1576-85.

**Göbl, S.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Baiern (JBG Bd. 6, II, 118-26 u. III. 129-35; Bd. 7, II, 91-8 u. III, 132-8.) [55

**Schwann, M.,** Illustr. G. v. Baiern. (In ca. 60 Lfgn.) 1. Lfg. (I. Bd. S. 1-64.) Stuttg., Süddt. Verlags-Inst. Lex.-8⁰. M. 0,40. [56

**Beiträge** z. Anthropol. u. Urgesch. Bayerns. Organ d. Münchener Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urg., hrsg. v. W. Gümbel etc., red. v. Joh. Ranke u. Nic. Rüdinger. VIII. München, Lit.-art. Anst. Lex.-8⁰. M. 24. [57

**Seefried, J. N.,** Hrz. Tassilo II. u. d. Chiemseeklöster. (Sep. a. Augsburger Postzeitg.) Augsb., Huttler. gr. 8⁰. 43 S. M. 0,75. [58

**Baasch, E.,** Die Steuer im Herzogth. Bayern bis z. 1. landst. Freiheitsbrief, 1311. (Diss.) Marbg. 8⁰. 55 S. [59

**Döllinger, J., v.,** Das Haus Wittelsbach u. s. Bedeutg. i. d. dt. G. (Ak. Vortr. 1, 25-55.) [60

**Rieder, Otto,** Das k. KreisA. Neuburg an d. Donau u. s. Vorläufer seit 1785. Fort. (Arch. Z. 12, 149-94.) [61

**Schratz, W.,** Beitrr. z. G. d. Bened.-Reichsstiftes St. Emmeran in Regensburg. Schluss. (StMBCO IX, 157-9.) [62

**Schratz, W.,** Die Antoniter-Balley Regensburg. (KBlGV 25-8.) [63

**Verhandlungen** d. hist. V. f. Niederbayern. 25. Landshut, Thomann. 8⁰. 397 S.: **a)** S. 9-70. Hobmaier, Die Edelgeschlechter auf Niederaichbach. — **b)** S. 71-94. Schratz, D. Münzfund v. Grafenau. — **c)** S. 95-182. Fürstenurkk. z. G. d. Stadt Straubing, hrsg. v. Joh. Mondschein. [64

**Archiv,** Oberbayr., f. vat. G., hrsg. v. d. hist. V. v. Oberbayern. 44 Bd. Münch., Franz. 1887. gr. 8⁰. 287 S. M. 4,50: **a)** S. 2-32. Aventiniana, mitg. v. E. v. Oefele. — **b)** S. 33 bis 110. S. Riezler, Die Ortsnamen d. Münch. Gegend. — **c)** S. 111-246. J. B. Prechtl, Beitrr. z. Chron. d. Pfarrei Fürholzen bei Freising. — **d)** S. 247-85. Pirmin Lindner, Album Ettalense; Verz. aller Aebte u. Religiosen d. Bened.-stifts Ettal. [65

**Jahresbericht** d. hist. V. v. Oberbayern für d. J. 1885 und 86. Im Auftr. d. Aussch. erst. durch L. v. Rockinger. Münch., Franz. 1887. gr. 8°. LX, 102 S. M. 4. [1566

**Jahrbuch** f. Münchener G., begr. u. hrsg. v. K. v. Reinhardstöttner u. K. Trautmann. 2. Jahrg. Münch., Lindauer. gr. 8°. VIII, 502 S. M. 8. [67

**Wittmann, P.,** Das A. d. erzb. Ordinariats München-Freising. (Aus städt. etc. Archiven Süddtschlds. VI. Arch. Z. 12, 265-79.) [68

**Heimbucher, Max,** Kurze G. Freisings u. s. Bischöfe. 2. Ausg. Münch., Stahl. 1887. gr. 8°. XI, 76 S. M. 0,60. [69

**Prechtl, J. B.,** Das Kanonikatstift St. Andre auf d. Domberge zu Freising. (Zugleich 6. u. letzte Lfg. d. Beitrr. z. G. d. Stadt Freising. Freis., Datterer. 8°. III, 132 S. M. 1,50. [70

Zur G. Baierns (altes Stammeshzgth.; Ob.- u. Nied.-Baiern, mit Neuburg u. Regensburg; moderner Staat) vgl. Nr. 36, 61; 125, 54; 236; 301, 75, 95; 564; 656; 736, 79, 80; 846, 47, 91; 946, 95-1000, 77; 1104, 41g; 1243. — Baier. Franken u. Oberpfalz s. unter V, 6; Schwaben unter V, 7; Pfalz unter V, 5.

**Horawitz, Adalb.,** Zur G. d. Humanismus in d. Alpenländern. II. III. Wien, Gerold. 1887. gr. 8°. 22 und 60 S. M. 1,30. ✻ Rec.: DLZ 9, 1853 f. (L. Geiger). [71

**Herzberg-Fränkel, S.,** Ueb. d. nekrol. Qn. d. Diöcesen Salzbg. u. Passau. (NA 13, 269-304.) [72

✻ **Mayr-Deisinger,** Wolf Dietrich v. Raittenau, Erzb. v. Salzburg. Rec.: MHL 16 Nr. 1 (Fischer). [73

**Westermayer, Geo.,** Das dt. Kirchenlied i. salzb. Sprengel um d. Mitte d. 16. Jh. (HPBll 102, 249-60.) [74

**Zeitschrift** d. Ferdinandeums f. Tirol u. Vorarlberg, hrsg. v. d. Vw.-Aussch. *desselben. 3. F. Heft 32. Innsbr.* 8°. LXXXIII, 198 S.: **a)** S. 1-122. Waldner, Qn.-studie z. G. d. Typographie in Tirol b. z. Beg. d. 17. Jh. — **b)** S. 123-44. Lampel, die Stellg. Salzburgs im bayr. Erbfolgekrieg 1504. Mit 12 urkundl. Beill. [75

Anschluss Vorarlbergs an die Schweiz s. unter V, 7. — Zur G. v. Salzburg und Tirol vgl. Nr. 285; 377; 400, 9, 57, 62; 586; 643-45, 48-52, 87; 717; 891, 92.

**Cipolla, C.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Italien. Mittelalter. (JBG Bd. 6, II, 235-92 u. Bd. 7, II, 226-76.) [76

**Morsolin, B.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Italien. Neuzeit. (JBG Bd. 6, III, 179-87 u. Bd. 7, III, 211-27.) [77

✻ **Galanti, Arturo,** I Tedeschi sul versante meridion. delle Alpi, ricerche stor. Rec.: Archeogr. Triest. N. S. 13, 226-32 (Costa); A. stor. It. Ser. 4. T. 20, 92-114; 218-35 (Morosi). [78

**Occioni-Bonaffons, Gius.,** Bibliogr. stor. friulana dal 1861 al 1885. II. Udine, Doretti. 1887. 8°. xvij, 275 p. L. 4. [79

**Degani, E.,** Monografie friulane. Nuova ed. con aggiunte. S.-Vito. 16°. 368 p. L. 2. [80

✻ **Renaldis, Girol. de,** Memorie, stor. dei 3 ultimi sec. del patriarcato d'Aquileja (1411-1751). Rec.: R. stor. It. 5, 608-11 (Musoni). [81

**Pellegrini, F.,** Delle fonti della storia Bellunese. (A. Veneto. N. S. T. 34, II, 423-36.) [82

**Winkelmann, E.,** Zu Andreas Dandolo (MIÖG 9, 320-2). [83

**Bolletino** di bibliografia stor. Lombarda, sett. 1887 — giugno 88. (A. stor. Lomb. Ser. 2 vol. 4, 848—81; 5, 153-88; 415-43.) [84

**Manzoni, Lu.,** Saggio di una bibliogr. stor. bolognese. I. Bol., Cenerelli. 8°. xvj, 180 p. [85

Zum Oberital. Anschluss vgl. Nr. 68, 69, 80-82, 95; 198; 217, 20-25, 32, 57, 70, 71, 83, 92, 96; 303, 47, 67; 401, 25, 45, 65-69; 881; 962, 75; 1092, 93; 1159-62, 65-68.

### *9. Der Südosten. Oesterreichische Gruppe.*

Oesterreich, Kaiserreich, Ober- u. Nieder-Oesterreich 1586-97; Steiermark, Kärnthen, Krain, Dalmatien 1598-1607; Böhmen (u. Mähren) 1608-19; Ungar. Anschluss (Siebenbürgen) 1620-27.

**Krones, F. v.,** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Oesterr. Ländergruppe. Mittelalter. (JBG Bd. 6, II, 153-61 u. Bd. 7, II, 117-25). [86

**Loserth, J.,** [*Literatur d. J. 1883* und 84 betr.]: Oesterreich. Neuzeit (JBG Bd. 6, III, 136-49 u. Bd. 7, III, 139-46). [87

**Archiv** f. österr. G., hrsg. v. d. zur Pflege vaterl. G. aufgest. Comm. d. kaiserl. Ak. d. Wiss. Bd. 72 u. 73. Wien, Tempsky. Lex.-8°. (Bd. 72: 613 S. M. 8,50.) — Inhalt s. 400, 98; 718, 26; 874, 78; 956; 1591, 92; 1601, 3. — Vgl. auch Nr. 379. [88

**Mittheilungen** d. Instituts f. österr. G.forschung s. im Anhang.

**Huber, Alf.,** G. Oesterreichs. III.

(G. d. europ. Staaten, hrsg. v. Heeren, Ukert und v. Giesebrecht. Lief. 49, Abth. 1.) Gotha, Perthes. gr. 8°. XX, S. 1-563. M. 11. ✻ Rec.: DLZ 9, 1221-1223 (v. Krones); BllLU 480 (Schlossar); CBl 1372 f. [1589

Zur G. Oesterreichs (Gesammtstaat) vgl. Nr. 38i, 53; 379; 498; 513; 656; 716, 27-29, 31, 37, 55-56; 810-17, 38, 72, 74, 78; 901, 4, 6, 21, 22, 49, 50, 56, 59, 60, 62, 63, 73-75, 78, 79, 89-94; 1043; 1115, 56.

**Commender, Hans,** Materialien zur landeskund. Bibliogr. Oberösterreichs (Mus. Franc.-Carolinum. 46. Ber.) [90

**Schroll, Beda,** Urkk.-Regesten z. G. d. Hosp. am Pyrn i. Oberöst. 1190-1417. (Sep. a. AÖG 72, 203-280.) Wien, Tempsky. Lex.-8°. 80 S. M. 1,20. [91

**Necrologium** d. ehem. Collegiatsstiftes Spital am Pyrn in Oberösterr., mitg. v. Beda Schroll. (AÖG 72, 91-199.) [92

**Blätter** d. V. f. Landesk. v. Niederösterr., red. v. Ant. Mayer. N. F. 21. Jg. (1887). Wien, Druck v. Jasper. 8°. 527, 30 S.: a) S. 1-136. Rich. Müller, Neue Vorarbeiten z. altösterr. Ortsnamenk. — b) S. 137-87; 311-55. A. Zitterhofer, Die Pfarre Kl.-Engersdorf, e. Beitr. z. Ldk. — c) S. 188-92. Jos. Maurer, Einige verscholl. Orte. — d) S. 193. J. Lampel, Heristall i. d. Wachau. — e) S. 196 f. Rich. Müller, Kleedorf. — f) S. 198-227. W. O., Zur G. v. Hainburg u. Rottenstein. II. — g) S. 228-310. J. Lampel, Das Gemärke d. Ldbuches. II. — h) S. 339 bis 412. Rich. Müller, Entwicklgsg. des österr. Stammescharakters. — i) S. 430-32. K. Schalk, Kl. Qn.-beitrr. z. G. v. Medling u. Umg. — k) S. 433-90. K. Schalk, Qn.-beitrr. zur ält. niederösterr. Verwalt.- u. Wirthsch.-g. — l) S. 508-27. W. Haas, Bibliogr. z. Ldk. v. Niederösterr. i. J. 1887. [93

**Pez, Hieron.,** Ephemerides, s. Nr. 781.

**Schalk, K.,** Die niederösterr. weltl. Stände d. 15. Jh. n. ihr. specif. Eigenth.formen. (MIÖG 2. Ergänzungsbd. S. 421-54.) [94

**Berichte u. Mittheilungen** d. Alterth.-V. zu Wien. 24. Wien, Gerold. 1887. gr. 4°. XL, 224 S. M. 16. [95

**Monatsblatt** d. Alterth.-V. zu Wien, red. v. W. Böheim. 5. Jahrg. Wien, Kubasta & Voigt. 4°. M. 2,40. [96

**Kisch, Wilh.,** Die alten Strassen u. Plätze v. Wiens Vorstädten u. ihre hist. interess. Häuser. 26. u. 27. Heft. Wien, Frank. gr. 4°. à M. 1,50. [97

Zur G. v. Ober- u. Niederösterreich vgl. Nr. 408-11, 32; 637, 58; 781; 1169, 89, 90. — Salzburg u. Tirol s. unter V, 8.

**Mittheilungen** d. hist. V. f. Steierm. 36 Heft. a) Kratochwill, J., D. Franzosen in Graz 1809. E. gleichz. Tagebuch; mit e. Vorw. v. Fr. v. Krones. — b) Zahn, J. v., Z. Sittengesch. i. Steiermark. 1. 2. — c) Aust, Ant., Aus d. Kriegsj. 1809. [98

**Meyer, Frz. Mrt.,** Steiermark im Franzosenzeitalter. Graz, Leykam. 8°. IV, 264 S. M. 2. [99

**Wichner, Jak.,** Kl. Admont u. s. Beziehgn. z. Kunst. Wien. X, 241 S. ✻ Rec.: HPBll 101, 962-964. 8°. [1600

**Wichner, Jak.,** G. d. Clarissenkl. Paradeis zu Judenburg in Steiermark. (AÖG 73, 365-466.) [1601

**Carinthia,** Z. f. Vaterlandsk., hrsg. v. G.-V. u. naturh. Landesmus. in Kärnthen. Red. v. M. v. Jabornegg. 78. Jahrg. Klagenfurt, v. Kleinmayr. gr. 8°. M. 6. [2

**Necrologium** d. ehem. Bened.-stiftes, Ossiach in Kärnthen, bearb. v. Beda Schroll. (AÖG 73, 275-314.) [3

**Mell, Ant.,** Die hist. u. territ. Entwicklg. Krains v. 10. bis ins 13. Jh. Graz, Styria. gr. 8°. 136 S. M. 2. [4

**Archeografo** Triestino. N. S. 13. 14, 1. Trieste, Herrmanstorfer, 8°. 2 Fasc. 474 p. u. 1-264. Fr. 15 (der Bd.): a) 13, 49-99; 379-410. 14, 21 bis 60. Vinc. Joppi, Docc. Goriziani del sec. 14. — b) 14, 1-20. Franc. Sevida, Miscellanea I (enth. u. a. Bullen Pius' II. betr. Triest). [5

**Mitis, Silvio,** La Dalmazia ai tempi di Lodovico il gr., re d'Ungheria. (Estr. dall'Annuar. Dalm.) Zara, Artale. 1887. 8°. 141 p. ✻ Rec.: Archeogr. Triest. N. S. 14, 260-261. [6

**Gelcich, E.,** Die letzten Tage der Republik Ragusa u. ihre Einverleibg. in Oesterr. (Oest.-ung. R., Sept.) [7

Zur G. v. Steiermark, Kärnthen, Krain, Dalmatien vgl. Nr. 718; 906; 1104.

**Horcicka, A.** [Liter. d. J. 1884 betr.]: Böhmen. (JBG Bd. 7, III, 155-65.) [8

**Mittheilungen** d. V. f. G. d. Dt. in Böhmen, red. v. Schlesinger. XXVI, 3 u. 4 u. XXVII, 1: a) S. 221-245. Loserth, Simon v. Tischnow. — b) S. 245-266. Schlesinger, Die ält. G. d. Stadt Saaz. — c) S. 266

bis 282. Gradl, Beitrr. z. G. Nordwestböhmens. — d) S. 283-303; 359 bis 381. Tupetz, G. d. dt. Sprachinsel v. Neuhaus u. Neubistritz. — e) S. 110-113; 217-229; 322. Thomas, Sagen üb. Friedland u. Umgebg. — f) S. 325-358. Lippert, Die älteste Colonisation im Braunauer Ländchen. — g) S. 75-107; 381-395. Hicke, Die Berka v. Duba u. ihre Besitzgn. in Böhmen. — h) Schlesinger, zwei Formelbücher d. 14. Jh. aus Böhmen. — i) Bilek, D. nordwestl. Böhmen u. d. Aufst. im J. 1618 (Forts.). — k) Herrmann, aus d. Chronik des Mart. Rother. [1609

**Landtagsverhandlungen** u. Landtagsbeschll., Die böhm., v. J. 1526 b. auf d. Neuzeit, hrsg. v. kgl. böhmischen Landesarch. V: 1577-80. Prag, Verl. d. Landesaussch. 1887. 4°. IV, 835 S. ✻ Rec.: CBl 1339 f. [10

**Rottmanner, M.**, Beitr. zu d. Regesta Bohemiae. III. (Bll. f. d. baier. Gymnlw. 23 Heft 10.) [11

✻ **Codex** juris municipalis regni Bohemiae. I. Rec.: SavZ VIII, 2 (Brummer). [12

✻ **Städte-Wappen** d. Königr. Böhmen. Rec.: MVGDBöhmen, 26, Lit. Beil. 8-10 (K. K.). [13

**Knieschek, Joh.**, Der Streit um d. Königinhofer u. d. Grüneberger. Hs. (Samml. gemeinn. Vortrr., hrsg. v. dt. V. z. Verbreitg. gemeinn. Kenntnisse in Prag. Nr. 125-27.) Prag, Dt. V. gr. 8°. 58 S. M. 0,50. [14

**Truhlár, Jos.**, Zur Beleuchtung d. Hss.streites in Böhmen. (MIÖG 9, 369-401.) [15

**Svatek**, Der Bauernaufst. in Böhmen v. J. 1680 [in tschech. Sprache]. (Osvěta. Bll. z. Umschau in Kunst, Wissensch. u. Polit. 17, S. 42 ff.; 97 ff.; 307 ff.) [16

**Klutschak, Frz.**, Chronik d. Annaklosters in Prag. Als Ms. gedr. Prag, Haase. 1887. 136 S. ✻ Rec.: MVGDBöhmen. 26, Lit. Beil. 48-50. [17

✻ **Dollinger, Fr.**, G. v. Pürglitz. Rec.: MVGDBöhmen. 26, Lit. Beil. 30-32. [18

**Knothe, Herm.**, Zur ältesten G. d. Herrsch. Schluckenau. (Mitth. des nordböhm. Excurs.-Clubs. März.) [19

Zur G. Böhmens u. Mährens vgl. Nr. 369 bis 428, 55, 71—74; 504, 77; 638, 39; 719, 20; 801, 16; 1116, 54a, b, d; 1223.

**Schwicker, J. H.**, [Literatur d. J. 1883 betr.]: Ungarn. (JBG Bd. 6, II, 322-27 u. III, 149-54; 221-229.) [20

**Mangold, L.**, [Literatur d. J. 1884 betr.]: Ungarn. (JBG 7, Bd. II, 348 bis 354 u. III, 146-154.) [21

**Archiv** d. V. f. siebenbürg. Landesk. N. F. 21, 3 (S. 441-716). Hermannst., Michaelis. gr. 8°. M. 1,40: Teutsch, G. D., Ueb. d. Anfänge d. siebenbürg.-sächs. G.schreibg. [22

**Zimmermann, Fr.**, Das Arch. der Stadt Hermannstadt u. die sächs. Nation. Hermannstadt. 1887. gr. 8°. M. 1. ✻ Rec.: Arch.Z. 12, 312 f. [23

**Zimmermann, Fr.**, Urkk. d. Stadtarch. Bistritz in Siebenb. 1286-1526. (Arch. Z. 12, 75-107.) [24

**Keintzel, Geo.**, Ueb. d. Herkunft d. Siebenb. Sachsen. Hermannstadt, Michaelis. 1887. gr. 4°. 52 S. M. 0.80. Auch: Progr. Bistritz. ✻ Rec.: MIÖG 9, 160 f. [25

**Zimmermann, Franz**, Ueb. d. Weg d. dt. Einwanderer n. Siebenbürgen. (MIÖG 9, 47-62.) [26

**Herrmann, Geo. Mich. v.**, Das alte u. neue Kronstadt. Ein Beitr. zur G. Siebenbürgens im 18. Jh., bearb. v. Osc. v. Meltzl, hrsg. v. Aussch. d. V. f. siebenb. Landesk. II: Von d. Reg.antritt Kais. Josephs II. bis z. Ende d. 18. Jh. Hermannst., Michaelis. 1887. gr. 8°. VII, 664 S. M. 9. ✻ Rec.: BllLU 455 f.; CBl 1261 f. [27

Zur G. Ungarns vgl. Nr. 293; 407, 54; 754; 817; 974.

# VI. Hilfswissenschaften.

Literatur- u. Quellenkunde, Bibliographie etc. s. oben in Gruppe I, 2. Geographische und linguistische Hilfsmittel sollen in den Nachrichten u. Notizen berücksichtigt werden.

## *1. Palaeographie, Diplomatik, Chronologie.*

Palaeographie 1628-44; Diplomatik 1639-49; Chronologie 1650-54.

**Wattenbach, W.** [Literatur d. J. 1883 u. 1884 betr.]: Palaeographie. (JBG Bd. 6, II, 330-3 u. Bd. 7, II, 355-8.) [28

✻ **Album paléographique** ou recueil de doc. import. rel. à l'hist. et à la litt. nat., reprod. en héliogr. ec. Introd. p. Léop. Delisle. Rec.: A.

stor. It. Ser. 4. T. XX, 250-257 (C. Paoli). [1629

**Specimina** palaeographica s. Nr. 357.

**Arndt, Wilh.,** Schrifttaff. z. Erlerng. d. latein. Palaeogr. 2. Aufl. II. Berlin, Grote. fol. S. 9-20 m. 38 Taf. M. 15. * Rec. v. Heit I: A. stor. It. Ser. 5 T. I, 251-4 (C. Paoli). [30

* **Wattenbach,** Anleitg. z. latein. Palaeographie. 4. Aufl. Rec.: Phil. Anz. XVII, 8-9 (Schwenke). [31

**Paoli, Ces.,** Programma scolastico di paleogr. lat. e di diplom. I. 2. ed. Firenze, Sansoni. 8°. vij, 57 p. L. 2,50. * Rec. CBl 1260 (W. A.). [32

**Havet, J.,** La tachygraphie italienne du 10 siècle. (CR 1887, 3 trim.) [33

**Wagner, F.,** Studien zu e. Lehre v. d. Geheimschrift. Forts. (Arch.Z. 12, 1-29.) [34

**Niedling, A.,** Bücher-Ornamentik in Miniaturen, Initialen, Alphabeten etc., in hist. Darstellg. (9.-18. Jh.) Weimar, Voigt. 30 Foliotaf. m. erkl. Texte. M. 12. [35

**Bradley, J. W.,** A dictionary of miniaturists, illuminators, calligraphes and copists. Vol. I. II. (A-F, G-N.) London, Quaritsch. 1887-88. 8°. XI, 363, 372 p. [36

**Hartwig, O.,** Das älteste u. d. jüngste Papier. (CBl f. Biblw. 5, 197-201.) [37

**Paoli, C.,** La storia della carta sec. gli ultimi studi. (Nuov. Antol. Ser. 3. Vol. 18, 297-313.) [38

**Bresslau, Harry,** Papyrus u. Pergament in d. päpstl. Kanzlei bis z. Mitte d. 11. Jh. (MIÖG 9, 1-34.) [39

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Ueb. päpstl. Schreibschulen d. älteren Zeit. (HJb 9, 491-5.) [40

Zur Palaeographie vgl. Nr. 94; 239.

**Bresslau, H.** [Literatur d. J. 1883 u. 84 betr.]: Diplomatik. (JBG Bd. 6, II, 334-40 u. Bd. 7, II, 358-65.) [41

**Kaiserurkunden** in Abbildgn., hrsg. von H. v. Sybel u. Th. v. Sickel. 9. Lfg. Berl., Weidmann. gr. fol. 32 Urkk. auf 24 Lichtdr.-Taf. (u. Text S. 285-336, in 4°). M. 30. [42

**Charte** de Metz 27. Dec. 848, accomp. de notes tironiennes, [publ.] p. J. Havet. (BECh 49, 95-101.) [43

**Pflugk-Harttung, Jul. v.,** Die Schriftarten u. Eingangszeichen d. Papstbullen i. früh. MA. (Arch.Z. 12, 59-74) [44

**Pflugk-Harttung, Jul. v.,** H. Bresslau u. Papsturkk. Stuttg., Kohlhammer. gr. 8°. 21 S. M. 0,70. * Vgl. MIÖG 9, 687-92. (Bresslau, J. v. Pflugk-Harttung u. s. Polemik.) [45

* **Posse, O.,** Die Lehre v. d. Privaturkk. Rec.: RC 22, 136-9. (H. Pirenne.) [46

**Cosentino, G.,** I notari in Sicilia. (A. stor. Sicil. N. S. 12, 304-65.) 47

**Rye, Walt.,** Records and record searching a guide to the genealogist and topographer. London. [48

**Löher, Fr. v.,** Die Personennamen in Urkk. (Arch.Z. 12, 30-52.) [49

Zur Diplomatik vgl. Nr. 94; 155, 71; 223, 31; 314, 57, 68; 421; 1275; 1609h.

**Grotefend, H.,** Chronol. Analekten (Berr. d. fr. dt. Hochstifts. N. F. 4, 84 bis 87). [50

**Redlich, Osw.,** Kleine Beitrr. z. Chronologie. I. (MIÖG 9, 665-7.) [51

**Matzat, H.,** Der Anfangstag d. Julian. Kalenders. (Hermes 23, 48-69.) [52

**Riegl, Alois,** Die Holzkalender d. MA. u. d. Renaissance. Mit 5 Taf. (MIÖG 9, 82-103.) [53

**Ladewig,** Zur Anwendg. d. Nativitätsstiles in d. Diöcese Konstanz. (Anz. f. Schweiz. G. 19, 161-5.) [54

Zur Chronologie vgl. Nr. 1482r.

## 2. *Numismatik, Heraldik, Genealogie, Sphragistik.*

Numismatik 1655-72; Heraldik (mit Genealogie) 1673-90; Sphragistik 1691-97.

**Zeitschrift** f. Numism., hrsg. von A. v. Sallet. 16, 1 u. 2. Berl., Weidmann. 8°. S. 1-150, Taf. 1-8. M. 14 (d. Bd.): **a**) S. 1-32. A. v. Sallet, Die Erwerbgn. d. k. Münzcabinets (1. Apr. 1887 bis 1. Apr. 88). — **b**) S. 33-90. Kupido, Der Rakwitzer Münzenfund. — **c**) S. 93-8. Bahrfeldt, Nachtrr. z. Aufsatze: Funde dt. Münzen a. d. MA. — **d**) Dannenberg, s. Nr. 1274. — **e**) Bahrfeldt, s. Nr. 1311. [55

**Zeitschrift,** Numism., hrsg. v. der numism. Ges. in Wien. 19. Jahrg. Wien, Manz. 1887. gr. 8°. XII, 444 S. M. 12. [56

**Anzeiger,** numism.-sphragist., Ztg. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkde. Organ d. Münzforscher-V. z. Hannover, hrsg. v. H. Walte u. M. Bahrfeldt. 19. Jahrg. Hann., Meyer. gr. 8°. M. 2, m. d. Numism. Litt.bl. M. 3. [57

**Münzblätter,** Berliner. Mtschr. z. Verbr. d. Münzkde., hrsg. v. Ad. Weyl. 9. Jahrg. Berl., Weyl. gr. 4⁰. M. 2,50. [1658

**Blätter** f. Münzfreunde. KBl. d. dt. Münzforscher-V., hrsg. v. J. u. A. Erbstein. 24. Jg. Lpz., Thieme. M. 6. [59

**Kirmis, M.,** Die Numism. in der Schule; zugl. e. Einl. in d. Studium dieser Wissensch. (Progr.) Neumünster. 4⁰. 30 S. [60

**Bulletin** de la soc. suisse de numism. 1887, 10-12 u. 88, 1-11: **a)** v. Liebenau, Die project. Münzconvention zw. Trivulzio u. d. Waldstätten. — **b)** Geigy, Médaille dite de la Truide. — **c)** Demole, Jeton de Louis de Longueville. — **d)** Weber, D. Münzwesen v. Zug etc. — **e)** v. Liebenau, Zur Münzg. v. Chur. — **f)** Schweizerische Münzen in dt. Münzfunden. — **g)** Geigy, Dicken v. Solothurn vom Jahr 1624. — **h)** Ladé, Contribution à l'histoire numism. des pays voisins du Léman. — **i)** Motta, Numismatica Ticinese. — **k)** v. Liebenau, Die Luzerner Dukaten v. 1656, e. Nothmünze. — **l)** Forrer, E. unbek. Spottmünze v. Zürich. — **m)** Die Münzen v. Uri, Schwyz u. Unterwalden (1. Th. von Th. v. Liebenau, 2. Th. v. Sattler). — **n)** Le Roy, Monnaies des comtes de Ferrette. — **o)** Geigy, D. Münzrecht v. Brugg. — **p)** Geigy, Rollbatzen. — **q)** Brüderlin, Aus d. Münzacten d. Basler Staatsarch. — **r)** v. Liebenau, Ber. d. Luzern. Münzmeisters Jost Hartmann über d. schweiz. Münzwesen i. J. 1622. [61

**Chronicle,** The numismatic, and journ. of the numism. soc., ed. by John Evans, Barclay V. Head and Herbert Grueber. VIII, 1 bis 3. (Ser. 3. Nr. 29-31.) London, Quaritsch. 8⁰. p. 1-291, m. 10 Taf. 15 sh. (cplt. in 4 Heften): **a)** p. 22-46. John Evans, On a hoard of Roman coins found at East Harptree near Bristol. — **b)** p. 59-94; 249-284. Grueber, English personal medals from 1760. [Forts. zu Bd. VIII.] — **c)** p. 138-44. Sam. Smith, Is it certain that the Anglo-Saxon coins were always struck at the towns named on them? — **d)** p. 145-53. T. Withcombe Greene, Germ. medallists of the 16 and 17 centuries. [62

**Revue** belge de numism., publ. sous les ausp. de la soc. de numism. 44 année. livr. 1-4. Bruxelles, Decq. 8⁰. 644 p.: **a)** S. 1-54. Chestret de Haneffe, numism. d'Ernest, de Ferdinand et de Maximilian-Henri de Bavière, princip. d'après les arch. de Liège. — **b)** Mazerolle, Monnaies de Ferri IV, de Lorraine, restit. à Ferri III. — **c)** S. 447-70. Maurin Nahuys, Considérations sur les deniers flamands au nom de Baudouin. — **d)** S. 505-41. Bamps, Recherches historiques sur l'atelier monétaire de Hasselt. [63

**Revue** numism., dir. par Anat. de Barthélemy, G. Schlumberger, E. Babelon. 3 sér. t. 6. Paris, Rollin et Feuardent. 8⁰. S. 1-496: **a)** S. 78-83. Robert, Double mouton d'or du chapitre de Cambrai. — **b)** S. 84-120. de Vienne, Établiss. et affaibliss. de la livre de comte. — **c)** S. 121-51. Rondot, Claude Warin, graveur et médailleur, 1630-54. — Vgl. Nr. 178. [64

**Annuaire** de la soc. franç. de numism. et d'archéol. XII. Paris, au siège de la soc. 1888, janvier-août. 8⁰. 404 S.: **a)** S. 10-31; 326-36. Robert, Monnaies, jetons et médailles des évêques de Metz (Suite). — **b)** S. 224-9. Blancard, L'origine du marc. — **c)** S. 230-6. Serrure, monn. de Berthold, évêque de Toul (995 bis 1019). — **d)** S. 375. Hildebrand, Une monnaie de Robert, évêque de Metz. — **e)** S. 121-39; 240-58. Delattre, Monn. de Cambrai découv. depuis 1861. — Vgl. auch noch S. 222, 337-9, 304-8, 345-9, betr. dt.-franz. Grenzgebiete. [65

**Rivista** ital. di numism., dir. da Sol. Ambrosoli. I, 1. Milano, Cogliati. 8⁰. XIII, 128 p. L. 7. [66

✲ **Keary, C. F.,** *Catal. of English coins in the Brit. Mus., Anglo-Saxon Ser. I.* Rec.: Acad. 1887 Aug. 27 (Bradley). [67

**Burns,** Coinage of Scottland from David I. to the Union, illustr. from the Ferguslie cabinet. [68

**Bamps, C.,** Note s. un poids ancien de la ville de Hasselt. Hasselt, Klock. 8⁰. 12 p. Fr. 1. [69

**Rochussen, Jhr.,** Studies over gelden muntwezen. 'sHage, Belinfante. gr. 8⁰. X, 297 S. Fl. 3. [70

**Engel, Arthur** et **Raym. Serrure,**

Répert. des sources impr. de la numism. franç. I. Paris, Leroux. 1887. gr. 8°. 399 S. ※ Rec.: ZN 16, 137-9. [1671

**Bertolotti, G.,** Illustraz. di un denaro d'argento ined. di Rodolfo di Borgogna, re d'Italia, con. in Milano circa il 922-925. Milano, Civelli. 1887. 8°. 6 p. [72

Zum Münzwesen vgl. Nr. 177, 78; 1274, 94; 1306c, 7, 11, 38c, 57e, 79, 97; 1401, 4, 38, 66a, 68e; 1551b, 64b.

**Vierteljahrsschrift** für Heraldik, Sphragistik u. Genealogie, hrsg. v. V. „Herold" in Berl., red. v. Ad. M. Hildebrandt. 15 u. 16, 1-2. Berl., Heymann. 1887, 1888. 8°. 430, 66 S. u. S. 1-338: **a)** 15, S. 339-92. Wertner, Hist.-geneal. Unrichtigkeiten. — **b)** S. 408-19. Teige, Belwitz v. Nostwitz; ein Beitr. z. meissn. u. nordböhm. Geneal. — **c)** 16, S. 1 bis 171. Kindler v. Knoblauch, Der Wappen-Codex d. V. Herold. — **d)** S. 185-270. Zingeler, Das Wappen d. fürstl. Hauses Hohenzollern hist. erl. — **e)** S. 271-324. Wertner, K. Peter v. Ungarn u. s. Familie. [73

**Herold,** Der dt., Z. f. Heraldik, Sphrag. u. Geneal., red. v. Ad. M. Hildebrandt. 19. Jahrg. Berlin, Heymann. gr. 4°. M. 12: **a)** S. 17. Das ält. Wappensiegel d. Kämmerer v. Worms. — **b)** S. 17 f. Schenk v. Schweinsberg, Das Wappensiegel d. Ritters Eberhard v. Erenburg zu Worms. — **c)** S. 18-20. Ein Stammbuch v. J. 1600. — **d)** S. 20. Crecelius, Schwindel m. Wappen- u. Familiengeschichten. — **e)** S. 22. Crecelius, Aebte v. Heisterbach. [74

**Jahrbuch** d. k. k. Herald. Ges. Adler in Wien. 17. (14.) Jahrg.: **a)** v. Salles, s. Nr. 1428. — **b)** v. Retberg, Die G. der dt. Wappenbilder. — **c)** Wissgrill, Schaupl. d. niederösterr. landsäss. Adels vom Herren- u. Ritterstande v. 9. bis z. Ende d. 18. Jh. [75

**Archives** hérald. et sigillogr. publ. à Neuchâtel par M. Tripet. Nr. 13 bis 22: **a)** Tripet, Les armoiries des édifices publics monum. etc. de Neuchâtel. — **b)** de Pury, Notes sur les armoiries de quelques familles neuchât. — **c)** Docc. pour servir à l'hist. des couleurs de Neuchâtel. Suite. — **d)** Stutz, Beitrr. z. Kenntn. d. Heraldik u. Sphragistik der dt. Schweiz. — **e)** Attributs des familles patric. de Berne. — **f)** Couleurs et emblêmes de la républ. helvét. — **g)** Humbert, Resumé de la généal. du prince Guillaume I. d'Orange et d'Emilie de Nassau. — **h)** Jm Hof, Schweizerkreuz u. Baselstab. — **i)** Henseler, L'écusson fédéral suisse. [76

**Siebmacher's, J.,** grosses u. allg. Wappenbuch, in e. neuen u. reich verm. Aufl., m. herald. u. hist.-geneal. Erläut., neu hrsg., 273-287. Lfg. Nürnb., Bauer & Raspe. 1887 u. 88. gr. 4°. 423 S. m. 254 Steintaf. à M. 6. [77

**Wappen,** Die, aller souver. Länder d. Erde. 12 Taf. Chromolith. 3. vervollst. Aufl. Lpz., Ruhl. 8°. M. 3,35. [78

**Gritzner, M.,** u. **Ad. M. Hildebrandt,** Wappenalbum der gräfl. Familien Dtlds., Oesterr.-Ungarns etc. 49-54. Lfg. (60 Taf. mit 12 Bl. Text.) Lpz., Weigel. gr. 4°. à M. 2. [79

**Gritzner, Max,** Herald.-decorative Musterbll., hrsg. nach amtl. Qn. etc. Nr. 18, 68-71, 73-76, 78, 87, 89, 95, 96, 101. Frankfurt a./M., Rommel. fol. à M. 0,60. [80

**Hefner, Otto Titan v.,** Handb. der theor. u. prakt. Heraldik, unt. steter Bezugn. auf d. übr. hist. Hilfswiss. in 2 Thln. u. 25 Capit. II. 2. Aufl. Görlitz, Starke. 1887. 4°. IX, 278 S. M. 25. [81

**Hausen, Clem. Frh. v.,** Prakt. Heraldik. Görlitz, Starke. 1887. gr. 8°. 30 S. m. 10 Taf. M. 2. [82

**Kiingspor, C. A.,** Handbok i praktisk vapenkonst. Kort populär sammanfattning af de hufvudsakligaste herald. och geneal. reglerna. Upsala, Lundequistska bokh. 8°. 78 S. 1 kr. 50 öre. [83

**Retberg, Ralf v.,** Die G. der dt. Wappenbilder. Frankfurt a./M., Rommel. 1887. gr. 4°. 102 S. M. 4. [84

**Löher, Franz v.,** Bedeutg., Recht u. G. d. Helmkleinode. Forts. (Arch. Z. 12, 288-97.) [85

**Klingspor, C. A.,** Sveriges riddersкaps och adels vapenbok, omfattande alla kända så väl introducerade som o introducerade ätters vapen. 3. hft. Stokholm, Beijer. fol. 10 kr. [86

**Lies, J. W. H. M.,** Beschrijving v. de k. Nederlandsche en groothert. Luxemb. ridderorden, ben. de ver schillende eereteekenen en versierselen in Nederland en Nederlandsch-

Indië. Met 7 tabl. Amsterdam, van Leeuwen. tekst gr. 8°. atlas br. fol. 8, 80 p. atlas 5 plt. Fl. 6. [1687

**Renton, E. H.,** Hist. and science of heraldy in England. 4°. [88

**Miscellanea** geneologica et heraldica, ed. J. J. Howard. N. S. I. II. 1886-88. 8°. [89

**Sims, Rich.,** Manual for the genealogist. 2 ed. London. 8°. [90

Zur Heraldik vgl. Nr. 430; 1318, 18, 39 d; 1428, 58, 82 a; 1613. — Zur Genealogie (dabei Familiengeschichten) vgl. Nr. 1269, 70, 80; 1306 g, 20 c, 53-55; 1428, 82 b, 85, 86; 1502, 27 c, d, 28 b, 44, 64 a; 1609.

**Claretta, Gaud.,** Illustraz. di sigilli ined. dei sec. 15 e 16. (Sep. a. Atti della Acc. di Torino. 23.) Torino, Loescher. 8°. 23 p. [91

**Primbs, K.,** Wanderg. durch d. Sammlg. v. Siegelabgüssen im kgl. allg. Reichsarch. zu München. Forts. (Arch.Z. 12, 108-48.) [92

**Buchwald, G. v.,** Das Clinge'sche Siegelgeheimniss. (Sep. a. MIÖG 8.) Innsbruck. gr. 8°. M. 0,50. [93

**Cadier, Léon,** Études sur la sigillogr. des rois de Sicile. I: Les bulles d'or des Arch. du Vatican. (Mél. d'arch. et d'hist. 8, 147-86.) [94

**Birch, W. de Gray,** Catal. of seals in the depart. of mss. in the Brit. Mus. I. London. 1887. 8°. [95

**Wyon, A. B.,** and **Wyon, A.,** The great seals of England from the earliest-present. London. fol. [96

**Sceaux** gascons du moyen âge (gravures et notices), publ. pour la Société hist. de Gascogne par la comm. des arch. hist. 1[e] partie: Sceaux ecclés. sceaux des rois de Navarre et des grands feudataires. Paris, Champion. 8°. XXVII, 201 p. [97

Zur Sphragistik vgl. Nr. 410; 1263, 94; 1377.

# VII. Anhang. Sammelwerke und Zeitschriften.

## *1. Gesammelte Abhandlungen und andere Sammelwerke.*

Alphabetisch geordnet.

**Abhandlungen,** Hallische, zur neueren Geschichte, hrsg. v. G. Droysen. Heft 21, s. Nr. 659. [98

**Beiträge,** Münsterische, zur Geschichtsforschung, hrsg. v. Thdr. Lindner. Heft 11 u. 12, s. Nr. 512 und 1415. [99

**Bibliothek** dt. G., unter Mitwirkg. v. O. Gutsche, E. Mühlbacher, M. Manitius, J. Jastrow, Th. Lindner, V. v. Kraus, G. Egelhaaf, M. Ritter, R. Koser, K. Th. Heigel, A. Fournier, hrsg. v. H. v. Zwiedineck-Südenhorst. Lief. 19-32, s. Nr. 144, 79; 228; 359; 451; 540; 640; 723. [1700

**Biographie,** Deutsche allg., Bd. 26. (Lief. 126-30.): Philipp (III.) v. Hessen bis Pyrker. Auf Veranl. S. M. d. Königs v. Bayern hrsg. durch d. hist. Comm. bei d. kgl. Ak. d. W. Lpz., Duncker & Humblot. 832 S. 8°. M. 12. — Die in Betracht kommenden Artikel sind einzeln an ihrer Stelle aufgeführt. Auch Bd. 27 u. 28, 1 erschienen schon. [1701

**Delbrück, Hans,** Hist. u. polit. Aufsätze. Berlin, Walter & Apolant. 1886-87. 8°. 356 S. M. 6. Inhalt s. Nr. 21; 274; 833; 942. ✱ Rec.: BllLU 746 f. (W. Schultze.) [2

**Döllinger, J. v.,** Akadem. Vorträge. I. Nördlingen, Beck. 8°. V, 428 S. M. 7. Inhalt s. Nr. 7, 23, 99-100; 326, 97; 564; 740; 847; 1004; 1110, 72; 1560. ✱ Rec.: Ev. Kirchenztg 683-86, 711-15; CBl 1442 f.; ThLBl 37 (Gussmann); Beil. z. AZtg Nr. 115. [3

**Duncker, Max,** Abhandlgn. aus d. neueren Gesch. Leipzig, Duncker & Humblot. 1887. 8°. 393 S. M. 8. Inhalt s. Nr. 40; 798, 99; 926-28; 1003. ✱ Rec.: Vjschr. VPK 25, III, 99-104; CBl 1638 f. (v. P. H.). [4

**Forschungen,** Staats- u. socialwiss., hrsg. v. G. Schmoller. VII, 3; 4. VIII, 1. (Hefte 30-32.) s. Nr. 806, 40; 1076. [5

**Geschichte,** Allgemeine, in Einzeldarstellungen. Unter Mitwirkg. v. Felix Bamberg, F. v. Bezold, Alex. Brückner etc. hrsg. v. Wilh. Oncken. 137-51. Abth. gr. 8. Berlin, Grote. Subscr.-Pr. à M. 3; einzeln à M. 6. Vgl. Nr. 146; 541; 666; 722; 854; 983; 1012. Die übrigen Abtheilungen:

E. Meyer, G. d. alten Aegyptens S. 305-420; S. Lefmann, G. d. alten Indiens S. 529-672; F. Hommel, G. Babyloniens-Assyriens S. 481-640; B. Stade, G. d. Volkes Israel II, 1-160. [1706

**Geschichte** der europ. Staaten, hrsg. v. A. H. L. Heeren, F. A. Ukert u. W. v. Giesebrecht. 49. u. 50. Lfg. à 2 Abthlgn. gr. 8. Gotha, F. A. Perthes. M. 34. Vgl. Nr. 145; 834; 1302; 1589. [7

**Geschichtschreiber** d. dt. Vorzeit s. Nr. 91.

✻ **Gregorovius**, Kleine Schriften zur G. u. Kultur. II. ✻ Rec.: BllLU 51-54 (Speyer). [8

✻ **Heigel, Karl Theod.**, Hist. Vorträge u. Studien. 3. Folge. Rec.: CBl 548. [9

**Monumenta** Germaniae historica s. Nr. 90.

**Publicationen** aus d. kgl. preuss. Staatsarchiven. Veranlasst u. unterstützt durch die kgl. Archiv-Verwaltg. 31.-37. Bd. Leipzig, Hirzel. 1887-88. gr. 8°. Vgl. Nr. 452; 672; 705; 845; 1157; 1301. — Bd. 36 ist Bd. II zu Nr. 1157. [10

**Ranke, Leop. v.**, Abhandlungen u. Versuche. Neue Sammlung. Hrsg. v. Alfr. Dove u. Th. Wiedemann. (Sämmtl. Werke. 2. u. 3. Gesammtausg. 51. u. 52. Bd.) Leipzig, Duncker & Humblot. 8°. X, 598 S. M. 12. Vgl. Nr. 35; 161; 221; 321; 797; 822; 1009. [11

**Untersuchungen**, Histor., hrsg. v. J. Jastrow. 8.-10. Heft. Berlin, Gärtner. gr. 8°. Heft 10 s. Nr. 373. — Heft 8: R. Maschke, Der Freiheitsprocess i. class. Alth.; Heft 9: K. Häbler, Die wirthschaftl. Blüthe Spaniens im 16. Jh. u. ihr Verfall. — Frühere Hefte s. Nr. 273; 508; 593; 795. [12

**Untersuchungen** z. deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte, hrsg. v. Otto Gierke. 22.-25. Heft. gr. 8°. Breslau, Koebner. M. 8,80. Vgl. Nr. 206, 7; 1067; 1409. [13

**Weltgeschichte, Allgem.**, von Th. Flathe, G. Hertzberg, F. Justi, J. v. Pflugk-Harttung, M. Phiippson. 74.-94. Lief. (Bd. VIII u. XI, 1-288) s. Nr. 534, 35. [14

## *2. Deutsche Zeitschriften.*

Alphabetisch geordnet. Es sind hier nur die allgemeineren historischen Zeitschriften aufgenommen; histor. Specialzeitschriften stehen in den einzelnen Gruppen; Literaturblätter und andere Zeitschriften nicht vorwiegend histor. Charakters sind als solche überhaupt nicht eingereiht, aber, soweit nöthig, excerpirt. Bei den Inhaltsangaben sind Recensionen etc. nicht mit berücksichtigt.

**Abhandlungen** d. hist. Cl. d. kgl. bayer. Ak. d. Wiss. Bd. 18, 1, s. in unserm nächsten Heft. Vgl. Nr. 125, 54; 474; 569; 656. [15

**Anzeiger** d. german. Nationalmuseums, hrsg. v. Directorium d. germ. Museums, red. v. A. Essenwein. 5. Jahrg. Leipzig, Brockhaus. Lex. 8°. M. 6. [16

**Archiv**, Neues, der Ges. f. ält. dt. G.kunde zur Beförd. e. Gesammtausg. der Qn.schriften dt. Geschichten d. MA. XIII. XIV, 1. Hannov., Hahn. 8°. 614 S., S. 1-221. Jahrg. à M. 12. Inhalt s. Nr. 54, 58, 59, 61; 130, 43, 50-52, 63, 66-69, 74, 75; 217, 20, 27, 46-48, 50, 52, 54, 84, 88, 90, 91, 97; 307, 22, 94; 418-20; 1441, 76; 1572. [17

**Archiv** f. Lit.- u. Kirchengesch. d. MA. s. Nr. 1119.

**Archiv** f. österr. G. s. Nr. 1588.

**Blätter**, Histor.-polit. für d. kath. Dtld., hrsg. v. Edm. Jörg u. Frz. Binder. 101. 102, 1—10. München, Lit.-art. Anstalt. à Jahrg. (2 Bde.) M. 21,50. — Vgl. Nr. 262, 77; 319, 83; 597; 614, 25; 727, 28; 1490, 91; 1574. [18

**Centralblatt** f. Bibliothekswesen, hrsg. v. O. Hartwig, 5. Jahrg. (12 Hefte) 1.-8. Heft. Lpz., Harassowitz. gr. 8°. à Jahrg. M. 12. — Vgl. Nr. 53; 529; 1183, 86; 1637. [19

**Forschungen** zur brandenb. u. preuss. G. s. Nr. 1253.

**Jahrbuch** Hist., im Auftr. d. Görres-Ges., hrsg. v. Herm. Grauert. IX. München, Herder. gr. 8°. 799 S. M. 12. Inhalt s. Nr. 210, 16; 376; 485; 516; 1087; 1640. [20

**Jahrbücher**, Preuss., hrsg. v. Heinr. v. Treitschke u. H. Delbrück. Bd. 61 u. 62. Berlin, Reimer. 8°. IV, 658; IV, 636 S. à M. 9. — Vgl. Nr. 391; 764; 841; 1002; 1124. [21

**Jahresberichte** d. G.-wissenschaft, s. Nr. 46.

**Korrespondenzblatt** d. Gesammt-V. d. dt. G. u. Alterth.vereine. 36. Jahrg. Nr. 1—11, hrsg. v. d. Verw.aussch. d. Gesammtv. in Berlin. Berlin, Mittler. 4⁰. S. 1-148. à Jahrg. M. 5. — Vgl. Nr. 695; 1469, 97; 1563. [1722

**Mittheilungen** d. Instituts f. österr. G.forschung, unt. Mitwirkg. v. Th. v. Sickel u. H. v. Zeissberg red. v. E. Mühlbacher. 9. Bd. (4 Hefte) u. Ergänz.bd. II, Heft 2. Innsbruck, Wagner. 8⁰. VIII, 692 S.; III, S. 277 bis 584. M. 13 u. M. 6. Inhalt s. Nr. 176, 99; 201, 22, 31, 71, 89, 93; 300, 3, 33, 55, 69, 72, 78; 407-9, 11, 32, 62; 585; 648, 73, 87; 1137, 51; 1426; 1583, 94; 1615, 26, 39, 51, 53. [23

**Mittheilungen** aus d. hist. Literatur, hrsg. v. d. hist. Ges. in Berlin u. in deren Auftr. red. v. Ferd. Hirsch. 16. Jahrg. (4 Hefte.) Berl., Gärtner. gr. 8⁰. M. 6. [24

**Quartalschrift,** Römische, hrsg. v. A. de Waal. Bd. I, s. im nächsten Heft. Vgl. Nr. 443. [25

**Sitzungsberichte** d. philos.-philol. u. historischen Classe d. kgl. bayr. Ak. d. Wiss. 1888, Bd. I Heft 1-3 u. Bd. II Heft 1, s. im nächsten Heft. Vgl. Nr. 140; 353; 709, 80. [26

**Sitzungsberichte** d. kais. Ak. d. Wiss. [zu Wien]. Phil.-hist. Classe Bd. 116, s. gleichfalls im nächsten Heft. Vgl. Nr. 240; 457; 1133, 97. [27

**Taschenbuch,** Hist., begründet v. Friedr. v. Raumer, hrsg. v. Wilh. Maurenbrecher. 6. Folge. Jahrg. 7-8. Leipzig, Brockhaus. 1888 u. 89. 8⁰. 3 Bl., 328; 3 Bl. 327 S. à Jahrg. M. 9. Inhalt s. Nr. 110; 473; 645; 774; 894; 1001. Bd. 8: 295; 442; 559; 670. [28

**Vierteljahrsschrift** f. Volksw., Politik u. Culturg., hrsg. v. Carl Braun. Berlin, Herbig. 25. Jahrg., I-III u. IV, 1. (Bd. 97-100, Heft 1.) 2 Bl., 240 S.; 2 Bl., 244 S.; 2 Bl., 244 S., S. 1-144. à Jahrg. M. 20. [29

**Zeitschrift,** Archivalische, hrsg. v. Franz v. Löher. 12. München, Ackermann. 1887. gr. 8⁰. 320 S. M. 12. Vgl. Nr. 73-75, 82; 395; 1472; 1561; 1624, 34, 44, 49, 85, 92. [30

**Zeitschrift** f. Geschichte u. Politik, hrsg. v. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst. 5. Jahrg. (12 Hefte), 1-10. S. 1-804. Stuttgart, Cotta. 8⁰. à Heft M. 1. Vgl. Nr. 69; 337; 472; 599; 657, 79, 81, 88; 730, 57, 93; 858, 64; 923, 37, 55; 1237, 38, 61. [31

**Zeitschrift,** Histor., hrsg. v. H. v. Sybel. N. F. 23. 24. 25, 1. (Der ganzen Reihe 59. 60. 61, 1.) Münch. u. Leipzig, Oldenbourg. 1887-89. 8⁰. VIII, 568; VIII, 568; 192 S. à Jahrg. (2 Bde., 6 Hefte) M. 22,50. Vgl. Nr. 44; 219; 345; 481; 671; 736, 63, 85; 827, 88, 89; 908, 10, 29, 35, 38, 39, 79; 1049; 1149; 1343, 44. Register zu Bd. 1-56 s. Nr. 48. [32

**Zeitschrift** für Kirchengeschichte (vgl. Nr. 1118). Inhalt s. Nr. 172; 471, 78, 92, 95; 579, 94 bis 96; 1151; 1244, 76. [33

**Zeitschrift** f. G. d. Oberrheins s. Nr. 1494.

**Zeitschrift** d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte, s. in unserem nächsten Heft. Inhalt vgl. Nr. 197; 203; 348; 504; 1082; 1416. [34

**Zeitschrift,** Westdeutsche, s. Nr. 1381.

### *3. Ausländische Zeitschriften.*

Vgl. Vorbemerkung zur vorigen Gruppe.

**Archivio** storico Italiano Ser. 4 T. 20; Ser. 5 T. 1 u. 2, 1-2. (Anno 1887 disp. 4-6. Anno 1887 disp. 1-5.) Firenze, Vieusseux. 8⁰. 540; 448; 1 bis 288 p. Jahrg. à L. 21, resp. (fürs Ausland) 24. — Vgl. Nr. 51, 79; 232; 416, 91; 958. [35

**Archivio** storico Lombardo. Ser. 2 vol. 4 (Anno 14), fasc. 4; vol. 5 (Anno 15) fasc. 1-3. Milano, Dumolard. 1887-88. 8⁰. p. 661-908; 1 bis 704 [falsch paginirt 904]. à Bd. (4 Hefte) L. 20, resp. 25. — Vgl. Nr. 390; 466; 962. [36

**Archivio** stor. par le provincie Napoletane Anno 12 u. 13, 1-2. Napoli, Giannini. 1887-88. 8⁰. 870 p.; p. 1-441. à Jahrg. M. 20. — Vgl. Nr. 882, 86; 1071. [37

**Archivio** della r. società Romana di storia patria. Vol. 10. 11, 1-2. Roma, nella sede della società alla bibl. Valicell. 1887-88. 8⁰. 725 p.; p. 1-378. à Vol. (4 fasc.) L. 15. — Vgl. Nr. 318; 403. [38

**Archivio** storico Siciliano. N. S. Anno 12. 13, 1-3. Palermo, tip. dello „Statuto“. 1887-88. 8⁰. XXII, 494 p.; p. 1-344. à Vol. (4 fasc.) L. 12. — Vgl. Nr. 370; 1647. [39

**Archivio** Veneto. N. S. T. 34 (Anno 17), 2 u. T. 35 (A. 18), 1. Venezia, Visentini. 1887-88. 8⁰. p. 265-453; 1-265. à Jahrg. M. 18,90. — Vgl. Nr. 469; 1582. [1740

**Atti** della società Ligure di storia patria. Vol. 18. 19, 1. (Ser. 2 Vol. 2 u. 3, 1.) Genova, tip. del r. ist. Sordo-Muti, 1887-88. 8⁰. 540 p.; p. 1-175. — Vgl. Nr. 80. [41

**Atti e memorie** della r. deput. di storia patria per le prov. di Romagna. Ser. 3 Vol. 5 u. 6, 1-3. Bologna, pressa la r. dep. di st. p. 1887-88. 8⁰. 536 p.; p. 1-240. à Vol. (6 fasc.) L. 20 resp. 25. — Vgl. Nr. 680; 1165. [42

**Bibliothèque** de l'école des chartes. R. d'érudition consacrée spécial. à l'étude du MA. Année 49 (6 livr.), livr. 1-3. Paris, Picard. gr. 8⁰. p. 1 bis 308. à Jahrg. Fr. 10 resp. 12 resp. (Ausland) 15. — Vgl. Nr. 67; 155; 1643. [43

**Bullettino** dell' istituto storico Italiano. Nr. 4-6. Roma, nella sede dell ist., alla Minerva. 8⁰. 110; 114; 137 p. L. 2; 2; 2,50. — Vgl. Nr. 52. [44

**Giornale** Ligustico di archeologia storia e letteratura. Anno 15 fasc. 1-10. Genova, tip. del. r. ist. Sordo-Muti. 8⁰. p. 1-400. à Jahrg. (12 fasc.) L. 8 resp. 10. à Fasc. L. 2. [45

**Giornale** storico della letteratura Italiana. Vol. 10. Torino etc., Loescher. 1887. 8⁰. 472 p. à Jahrg. (2 Bde.) L. 25 resp. 28. — Vgl. Nr. 57. [46

**Miscellanea** di storia Italiana. T. 25. 26. (Ser. 2, 10; 11.) Torino, Bocca. 1887. gr. 8⁰. 450; 657 p. — Vgl. Nr. 413. [47

**Moyen-Age**, Le, Bulletin mensuel d'histoire et de philologie. Direction: A. Marignan, G. Platon, M. Wilmotte. Nrr. 1-8. (Année 1 p. 1-212.) Paris, Picard. gr. 8⁰. à Jg. Fr. 8 resp. 9. [48

**Review**, The English historical, ed. by M. Creighton. Nr. 9-11 (Vol. 3, 1-3). London, Longmans. 8⁰. à Vol. (4Nrr.) M. 26,50. — Vgl. Nr. 242; 902. [49

**Revue historique** par. tous les 2 mois. Tome 36. 37. 38. (Année 13; Nrr. 71-76.) Paris, Alcan. gr. 8⁰. à Jahrg. (3 Bde.) Fr. 30 resp. 33. — Vgl. Nr. 677; 944; ferner in unserm nächsten Heft. [50

**Revue** d'hist. diplomatique, publ. par les soins de la Soc. d'hist. dipl. 2. Année. Paris, Leroux. 8⁰. 656 p. Fr. 20 resp. 22 resp. (Ausland) 25. — Vgl. Nr. 425; 669; 729, 60; 808; 913. [51

**Revue des questions historiques.** T. 43. 44, 1. (Année 23, 1-3. Livr. 85-87.) Paris, Palmé. gr. 8⁰. à Jg. Fr. 20 resp. 25. — Vgl. Nr. 267; 329, 30, 84; 654; 792. [52

**Rivista** storica italiana. Anno V, fasc. 1-3. Torino etc., Bocca. 8⁰. p. 1-660. à Jahrg. (4 fasc.) L. 20. resp. 24. à Fasc. L. 6. — Vgl. Nr. 320; 445; 600. [53

**Studi e documenti** di storia e diritto. Anno 8. 9, 1-3. Roma tip. Vatic. 1887-88. 4⁰. 306 p.; p. 1-304. à Jahrg. (4 fasc.) L. 20 resp. 22. — Vgl. Nr. 734; 1068; 1188. [54

**Tidskrift**, Historisk, Sjette Raekke, udgivet af den danske historiske Forening ved dens Bestyrelse. Redigeret af C. F. Bricka. I, 1. u. 2. Kjobenhavn, Lunos. 1887-88. 8⁰. 494 S. — Vgl. Nr. 890. [55

**Tidskrift**, Historisk, utgifven af Svenska historiska föreningen genom E. Hildebrand. 8 årg. Stockholm, Fritze. 8⁰. à Jahrg. (4 Hefte, c. 32 Bogen) 8 kr. Inhalt s. in unserm nächsten Heft. [56

---

## Berichtigungen und Nachträge.

Gutsche, Dt. G. v. d. Urzeit bis zu d. Karolingern (Nr. **144**) sollte in Gruppe II, 2 stehen.

Hansen, Westfalen u. Rheinland im 15. Jh. (Nr. 452) ist nicht Bd. 32 sondern 34 der Publicationen aus d. k. preuss. Staatsarchiven.

Verwiesen ist im Allgemeinen nur in den späteren Gruppen auf Titel, welche in den früheren eingereiht sind, nicht umgekehrt. In Heft 2 wird man diese letzteren Verweisungen nachgetragen finden. — Auch von manchen Zeitschriften, die hier nur dem Titel nach aufgeführt sind, folgt der Inhalt in Heft 2, ohne dass das hier immer ausdrücklich bemerkt wäre.

---

# Verzeichniss von Siglen und Abkürzungen.

**A.**: Archiv, Archivio.
**a.**: aus.
**Abh., Abhh.**: Abhandlung, Abhandlungen.
**AbhMAk**: Abhandlungen der Münchener Akademie.
**ADB**: Allgemeine Deutsche Biographie.
**AG**: Archiv für Geschichte.
**AHV**: Archiv des hist. Vereins.
**Ak.**: Akademie.
**AKKR**: Archiv für kathol. Kirchenrecht.
**Alth., Althk.**: Alterthum, Alterthumskunde.
**Altpr. Mtschr.**: Altpreussische Monatsschrift.
**Ann.**: Annalen.
**Anz.**: Anzeiger.
**AÖG**: Archiv für österreichische Geschichte.
**Arch.Z.**: Archivalische Zeitschrift.
**Ath.**: The Athenaeum.
**AZtg**: Allgemeine Zeitung (ehemal. Augsburger).
**BECh**: Bibliothèque de l'école des chartes.
**Beil., Beill.**: Beilage, Beilagen.
**Beitr., Beitrr.**: Beitrag, Beiträge.
**Ber., Berr.**: Bericht, Berichte.
**Bl., Bll.**: Blatt, Blätter.
**Bonner Jbb.**: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
**Bull.**: Bulletin, Bulletino.
**CBl**: Centralblatt (Literarisches).
**CBl f. Biblw.**: Centralblatt für Bibliothekswesen.
**CR**: Compte rendu (de l'académie des inscriptions et belles lettres).
**DLBl**: Deutsches Literaturblatt.
**DLZ**: Deutsche Literaturzeitung.
**DR**: Deutsche Revue.
**DRs**: Deutsche Rundschau.
**Dt., Dtld.**: Deutsch, Deutschland.
**EHR**: English historical review.
**FBPG**: Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte.
**G.**: Geschichte.
**GBll**: Geschichtsblätter.
**Ges.**: Gesellschaft.
**GGA**: Göttinger gelehrte Anzeigen.
**GV**: Geschichtsverein.
**HJb**: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.
**HPBll**: Historisch-politische Blätter.
**Hs., Hss., hs.**: Handschrift, Handschriften, handschriftlich.
**HV**: Historischer Verein.
**HZ**: Historische Zeitschrift (v. Sybel).
**J., JJ.**: Jahr, Jahre.
**Jb., Jbb.**: Jahrbuch, Jahrbücher.
**JBG**: Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.
**JbGVV**: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft.
**Jh., Jhh.**: Jahrhundert, Jahrhunderte.
**K.** oder **Kde**: Kunde.
**KBlGV**: Korrespondenz-Blatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.
**KBlWZ**: Korrespondenz-Blatt der Westdeutschen Zeitschrift.
**m.**: mit.
**MA.**: Mittelalter.
**ma.**: mittelalterlich.
**Mag.**: Magazin.
**Mém.**: Mémoires.
**MHL**: Mittheilungen aus der historischen Literatur (Hirsch).
**MHV**: Mittheilungen des histor. Vereins.
**MIÖG**: Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung.
**MLIA**: Magazin für Literatur des In- und Auslandes.
**Ms., Mss.**: Manuscript, Manuscripte.
**Mtschr.**: Monatsschrift.
**MVG**: Mittheilungen des Vereins für Geschichte.
**MVGDBöhmen**: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
**N.**: Neu, Nouveau etc.
**n.**: nach.
**NA**: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
**NASächsG**: Neues Archiv für sächsische Geschichte.
**N. F.**: Neue Folge.
**NPhRs**: Neue philologische Rundschau.
**NR**: Nouvelle revue.
**N. S.**: Neue Serie, Nuova Serie, New Series.

**Ntztg**: Nationalzeitung.
**NZ**: Numismatische Zeitschrift.
**PhRs**: Philologische Rundschau.
**PJbb**: Preussische Jahrbücher.
**Q.**, **Qn.**: Quelle, Quellen.
**R.**: Revue, Review, Rivista.
**RC**: Revue critique.
**RH**: Revue historique.
**RN**: Revue numismatique.
**RNAlsace-Lorraine**: Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine.
**RQH**: Revue des questions historiques.
**RQSchr**: Römische Quartalschrift.
**Rs.**: Rundschau.
**SavZ**: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte.
**SBBAk**: Sitzungsberichte der Berliner Akademie.
**SBMAk**: Sitzungsberichte der Münchener Akademie.
**SBWAk**: Sitzungsberichte d. Wiener Akademie.
**Schr.**, **Schrr.**: Schrift, Schriften.
**Sep. a.**: Separatabdruck aus.
**StMBCO**: Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cisterzienser-Orden.
**ThLBl**: Theologisches Literatur-Blatt.
**ThLZ**: Theologische Literatur-Zeitung.
**ThQSchr**: Theologische Quartalschrift.
**ThStK**: Theologische Studien und Kritiken.
**Urk.**, **Urkk.**: Urkunde, Urkunden.
**V.**: Verein.
**v.**: von.
**Verf.**: Verfasser, Verfassung.
**Vjschr.**: Vierteljahrschrift.
**VjschrVPK**: Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte.
**WschrKPh**: Wochenschrift für klassische Philologie.
**WZ**: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.
**Z.**: Zeitschrift.
**z.**: zum, zur.
**ZA.**: Zeitalter.
**ZDA**: Zeitschrift für deutsches Alterthum.
**ZDPh**: Zeitschrift für deutsche Philologie.
**ZGOberrh**: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.
**ZGP**: Zeitschrift für Geschichte und Politik.
**ZHG**: Zeitschrift der historischen Gesellschaft.
**ZKG**: Zeitschrift für Kirchengeschichte.
**ZKR**: Zeitschrift für Kirchenrecht.
**ZKTh**: Zeitschrift für katholische Theologie.
**ZN**: Zeitschrift für Numismatik.
**Ztg.**: Zeitung.
**ZVG**: Zeitschrift des Vereins für Geschichte.
**ZVtG**: Zeitschrift für vaterländische Geschichte (Westfalens).

---

# Waldenserthum und Inquisition

## im südöstlichen Deutschland bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.

Von

**Herman Haupt.**

Wenige Jahrzehnte nach der erstmaligen Verhängung des Kirchenbannes über die waldensische Secte im Jahre 1184 sehen wir dieselbe schon im Westen des deutschen Reiches, in den Bisthümern Metz, Toul, Besançon und Strassburg verbreitet, und auch den Beginn der waldensischen Missionsthätigkeit im übrigen Süddeutschland werden wir nicht weit über den Beginn des 13. Jahrhunderts hinausrücken dürfen [1]). Zur Zeit des Religionsgespräches

Vorbemerkung. Der von mir bearbeitete Stoff ist zum Theil schon durch G. E. Friess (Ueber Patarener, Begharden und Waldenser in Oesterreich, in der Oesterr. Vierteljahrsschr. f. kathol. Theologie XI (1872) S. 209 ff.) und W. Preger (Beiträge zur Geschichte der Waldesier, in den Abhandlungen der histor. Classe der Münchener Akademie XIII, Abth. 1, S. 183 ff.; Ueber das Verhältniss der Taboriten zu den Waldesiern des 14. Jahrh., in denselben Abhandlungen XVIII, Abth. 1) behandelt worden. Da ich die sehr verdienstlichen Nachweisungen beider Gelehrten in einer Reihe von Punkten, zum Theil durch ungedrucktes Material, ergänzen kann, andererseits mit ihrem Urtheil über den Charakter der im südöstlichen Deutschland auftretenden Häresien mich mannigfach im Widerspruch befinde, so hielt ich es für geboten, um ein zutreffendes Bild der religiösen Volksbewegungen in Oesterreich und den Nachbarländern zu geben, deren Geschichte vom 13. Jahrhundert ab bis auf die Husitenzeit nochmals zusammenfassend darzustellen. Die von Friess und Preger erstmals erschlossenen Quellen sind für verschiedene Abschnitte meiner Darstellung grundlegend gewesen.

[1]) Ueber die Waldenser zu Metz von 1199 vergl. Alberic von Trois-Fontaines, Mon. Germ. hist. Script. XXIII, 878. Cäsarius v. Heister-

von Bergamo, das 1218 zwischen Abgesandten der französischen und der lombardischen Gruppe der Waldenser stattfand und eine lange dauernde Trennung beider Parteien herbeiführte, war die Propaganda der lombardischen Armen in Süddeutschland bereits organisirt: wenige Jahre nach jenen Verhandlungen werden die deutschen Reiseprediger und ihre Gläubigen von dem Misserfolg des Gespräches in Kenntniss gesetzt, und zwei Angehörige der lombardischen Genossenschaft, Ugolo und Algosso, zur näheren Informirung der Glaubensgenossen in Deutschland entsandt[1]). Nur den lombardischen Zweig der waldensischen Secte, welcher der Kirche gegenüber eine weit schroffere Haltung einnahm als die französische Gruppe, sehen wir künftig in Deutschland vertreten, und bis in das 15. Jahrhundert hinein ist das deutsche Waldenserthum der Centralleitung der lombardischen oder italienischen Armen untergeordnet geblieben.

Wie allerwärts, so trafen die Waldenser auch in Oesterreich den Boden für die Verbreitung ihrer Reformideen durch die ihnen vorangegangenen Katharer — auch deren Ausgangspunkt ist ohne Zweifel die Lombardei gewesen — vorbereitet. Zum Jahre 1210 berichten die Klosterneuburger Annalen[2]) von einer Ver-

---

bach, Illustrium mirac. et histor. lib. V, cap. 20. Berger, La bible française au moyen-âge S. 37 ff. Ueber Waldenser zu Montpellier vergl. Cäsar. v. Heisterbach a. a. O. Ueber Edicte gegen Waldenser im Bisthum Toul im Jahre 1192 vergl. Martène et Durand, Thesaurus novus anecdotor. IV, 1180. Auch die 1212 und 1215 in Strassburg processirten Ketzer (vergl. C. Schmidt, Die Sekten zu Strassburg im Mittelalter. Zeitschrift für hist. Theologie X (N. F. IV, 1840), Heft 3, S. 31 ff.) sind wohl den Waldensern zuzurechnen. Ueber die angeblichen Verbindungen dieser Strassburger Waldenser mit Glaubensgenossen in Böhmen und deren Führer Birkhardus vergl. Excurs I.

[1]) Vergl. die beiden genannten Abhandlungen von Preger, sowie die Schrift von K. Müller, Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen während des Mittelalters (Sep.-Abdr. aus den Theolog. Studien und Kritiken, Jahrgang 1886 und 1887) S. 27 (691). Das Sendschreiben kann kaum später als einige wenige Jahre nach dem Religionsgespräch des Jahres 1218 abgefasst sein, da, wie Preger bereits gesehen, von den sechs Abgeordneten zu jenem Gespräche sich fünf als Absender des Schreibens zeichnen, unter ihnen auch die Brüder Thomas und Johannes Franceschus (al. Francigena), über deren Angelegenheit zu Bergamo verhandelt worden war; andererseits scheinen die von Preger zuletzt geltend gemachten Gründe die Abfassung des Schreibens unmittelbar nach dem Gespräch von Bergamo auszuschliessen.

[2]) Mon. Germ. Script. IX, 621 (vergl. 635) ad a. 1210: Pestilens heresis

folgung der „Patarener“, die vielleicht mit den grausamen von Herzog Leopold VI. (1198—1230) gegen die österreichischen Ketzer ergriffenen Massregeln, von denen uns Thomasin von Zirkläre [1]) erzählt, in Verbindung zu bringen ist. Als sich der Herzog in den Jahren 1207 und 1208 um die Gründung eines eigenen Bischofsitzes in Wien bemühte, wurde dieser Plan von ihm besonders durch den Hinweis auf die weite Verbreitung der Ketzer in seinen Ländern begründet [2]). Ein etwas bestimmteres Zeugniss für das Vorhandensein österreichischer Katharer im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts liefert uns der merkwürdige Brief des vor der Albigenserinquisition um 1215 aus Frankreich geflüchteten Clerikers Ivo von Narbonne an den Erzbischof Girald von Bordeaux (1227—1261) aus dem Jahre 1242 [3]); der geistliche Abenteurer berichtet in demselben sehr ausführlich über seinen Verkehr mit den Katharergemeinden von Como, Mailand, Gemona (n. von Udine) und anderen Städten Oberitaliens, von seiner Wanderung über die Alpenpässe nach Friesach in Kärnthen, wo er, wie es scheint, abermals Katharer antrifft, und von seinem Aufenthalt in Wiener-Neustadt und Wien: hier und in den umliegenden Orten will er viele Patarener zur Kirche zurückgeführt haben. Auch der zwischen 1220 und 1250 in

---

Paterinorum cum plurimos christiani nominis serpendo corrumperet, auctore deo prodita est, et variis tormentis multi eorum necati sunt. Ein zwingender Grund, die ganz allgemein gehaltene Angabe auf Oesterreich oder gar auf Klosterneuburg zu beziehen, liegt nicht vor.

[1]) Der wälsche Gast. Herausg. v. H. Rückert v. 12683 ff.:

> Lamparten waere saelden rîche,
> hiet si den herrn von Ôsterrîche,
> der die ketzer sieden kan.
> er vant ein schoene geriht dar an.

[2]) Vergl. den Brief des Papstes Innocenz III. an Bischof Manegold von Passau vom Jahre 1207 (Monum. Boica XXVIII, p. 2, S. 274): quod gravius est, usque adeo, ut asseritur, ibi pestis invaluit hereticae pravitatis, ut passim in caulas dominicarum ovium lupi rapaces irrumpant.

[3]) Matthei Parisiensis Chronica maiora. Mon. Germ. hist. Scriptor. XXVIII, S. 230 ff. Der päpstliche Legat und Cardinal Robert von Courçon, dessen Verfolgung sich Ivo entzog, weilte 1213—15 in Frankreich und starb bereits 1218 unter den Mauern von Damiette (Hauréau, Histoire de la philosophie scolastique II, 2, S. 103. Raynaldus, Annal. ecclesiast. ad a. 1213 Nr. 2, 63; a. 1218 Nr. 5). Ivo's Verkehr mit den lombardischen und deutschen Patarenern dürfte demnach etwa um das Jahr 1214—1220 anzusetzen sein.

Oesterreich dichtende „Stricker“ widmet in seiner „Klage“ [1]) den Ketzern seiner Zeit ein längeres Capitel, in welchem er die dualistischen Lehren der Katharer zurückweist.

Die Zurückdrängung des Katharerthums in Deutschland in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts werden wir uns wohl in der Weise vorzustellen haben, dass dasselbe durch die waldensische Secte, deren strenge Sittenlehre und Feindseligkeit gegen die herrschende Kirche sich von der der Katharer kaum unterschied, rasch aufgesogen wurde. In Frankreich sehen wir die der Kirche entfremdeten Volkskreise um die Mitte des 13. Jahrhunderts häufig genug überhaupt gar keinen Unterschied zwischen katharischen und waldensischen Reisepredigern machen, bald die Seelsorge des einen, bald die des anderen in Anspruch nehmen [2]); ebenso werden auch gleichzeitig in Oesterreich die Bekenner des Katharerthums, dessen dualistische Lehren dem religiösen Bedürfnisse des deutschen Volkes offenbar wenig entsprachen, in ihrer grossen Mehrheit den rastlos thätigen waldensischen Missionaren sich zugewandt haben. Aus einzelnen Stellen der Predigten Berthold's von Regensburg [3]) scheint zwar hervorzugehen, dass um

---

[1]) Kleinere Gedichte von dem Stricker. Hrsg. von Hahn (Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur Bd. XVIII) S. 70 ff. Ueber die Heimath und Zeitverhältnisse des Stricker vergl. Bartsch's Einleitung zu seiner Ausgabe des „Karl d. Gr.“ S. I ff., VI ff.

[2]) Vergl. Lea, History of the inquisition Vol. II, S. 146 f. Zur Zeit Davids von Augsburg wachten die deutschen Waldenser, Ortliber, Runcarier u. s. w. ängstlich darüber, dass ihre Gläubigen nicht zum Uebertritt zu anderen Secten verleitet würden, machten aber der Kirche gegenüber gemeinsame Sache (Ausg. v. Preger S. 216). Ein Beispiel des Uebertritts von den Katharern zu den Waldensern liefert die wahrscheinlich dem Formelbuch des Florentiners Buoncompagno (um 1215) entlehnte Formel des sogenannten Formelbuches K. Albrecht's I., welche ich im Anhange nach einer Abschrift, die ich der Güte der Direction des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien verdanke, mittheile; ein Bischof richtet in derselben an den Papst die Anfrage, ob ein Kleriker, der nach Empfang der niederen Weihen Patarener geworden, nach der Abschwörung seiner Ketzerei und seiner Weihe zum Diakon aber sich mit der Secte der Leonisten eingelassen hatte, die Priesterweihe erhalten dürfe. Ueber das Formelbuch vergl. Chmel im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen II (1849) S. 213 f., und Schweizer in den Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung II, S. 229 ff.

[3]) Predigt: Saelic sint die reines Herzen sint, in Pfeiffer's Ausgabe der Predigten I, S. 402 ff. (vergl. auch S. 130), wo Berthold nach der

die Mitte des 13. Jahrhunderts in Süddeutschland neben den Waldensern auch die Katharer noch verbreitet waren. Dagegen nennt Berthold's Lehrer, der wohlunterrichtete David von Augsburg[1]), dessen zwischen 1256 und 1272 verfasster Tractat über die Waldenser die von David als Inquisitor gemachten Erfahrungen zu Grunde liegen, als die gefährlichsten Ketzer seiner Zeit eben die Waldenser, neben welchen die Katharer überhaupt nicht, die Ortliber, Arnoldisten und Runcarier nur beiläufig als Abzweigungen der Waldenser erwähnt werden. Der gleichfalls aus vielseitiger eigener Erfahrung schöpfende sogenannte Passauer Anonymus ferner, dessen grosses polemisches Sammelwerk über Juden und Ketzer zwischen 1260 und 1270 in der Diöcese Passau und zwar in deren österreichischem Theile entstanden ist, kennt als ketzerische Secten in Deutschland nur noch die der Runcarier, Ortliber und Leonisten (Waldenser); die Katharer sind nach ihm damals bereits auf die Lombardei beschränkt gewesen[2]).

Von dem grossen Verfolgungssturme, der in den Jahren 1230—1233 über das deutsche Ketzerthum hereinbrach[3]), sind

---

Aufzählung der verschiedenen Secten — unter ihnen allerdings auch Arianer! — gegen die Schöpfungslehre der Katharer, alsdann gegen die laxen Anschauungen der Waldenser (vergl. Müller a. a. O. S. 122 [98]) vom erzwungenen Eide polemisirt.

[1]) Ausgabe von Preger in den Abhandlungen der histor. Classe der Münchener Akademie Bd. XIV, Abth. 2, S. 204 f., 216.

[2]) Vergl. die von Müller (a. a. O. S. 148 [122]) mitgetheilte Stelle aus den Münchener Handschriften des Anonymus: Sectae haereticorum fuerunt plus quam septuaginta, quae omnes . . . sunt deletae praeter sectas Manicheorum et Patarinorum, quae occupant Lombardiam et praeter sectas Ordlibariorum Runcariorum et Leonistarum quae Alemanniam infecerunt. Auf Verfolgungen von Katharern in Oesterreich scheint das von Friess (a. a. O. S. 252) aus einer Handschrift von St. Florian mitgetheilte Frageformular hinzudeuten. Der Patriarch von Aquileja Bertrand (1334—1350), dessen Diöcese bekanntlich auch Krain und Theile von Kärnthen und Steiermark einschloss, erliess in seinen Synodalstatuten eingehende Verordnungen gegen das Umsichgreifen der Katharer und anderer Häretiker, die aber doch wohl nur das transalpinische Gebiet des Patriarchates betroffen haben (Rubeis, Monumenta ecclesiae Aquilejensis col. 881).

[3]) Vergl. darüber namentlich Ficker, Die gesetzliche Einführung der Todesstrafe für Ketzerei, in den Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung I, S. 212 ff.; Felten, Papst Gregor IX, S. 215 ff.;

die baierisch-österreichischen Waldenser sicherlich nicht verschont geblieben; haben sich doch in Mittel- und Südwestdeutschland jene Verfolgungen in erster Linie gegen die „Armen von Lyon" gerichet[1])! Was wir von der Inquisition in Baiern und Oesterreich aus jener Zeit erfahren, beschränkt sich allerdings fast nur auf die verschiedenen päpstlichen und kaiserlichen Erlasse, wie sie damals für sämmtliche Theile des Reiches ergingen; über die Art und Weise ihrer Ausführung sind uns Zeugnisse nicht erhalten. Nachdem Papst Gregor IX. am 20. Juni 1231, wie an die übrigen deutschen Prälaten, so auch an den Erzbischof von Salzburg und an dessen Suffraganbischöfe die von ihm gegen die Ketzer erlassenen neuen Statuten behufs allgemeiner Bekanntmachung übersandt hatte[2]), beauftragte er am 27. November desselben Jahres die Dominicaner zu Friesach und wohl gleichzeitig auch die zu Regensburg, jene Statuten mit rücksichtsloser Strenge zur Ausführung zu bringen[3]). Die österreichischen

---

Hausrath, Kleine Schriften religionsgeschichtlichen Inhalts 1883, S. 137 ff.; Kaltner, Konrad von Marburg 1882.

[1]) Vergl. die wenig beachtete Stelle in dem von Alberic von Trois-Fontaines (Mon. Germ. hist. Scriptor. XXIII, S. 878) mitgetheilten Briefe des Erzbischofs Siegfrid von Mainz und des Dominicaners Bernhard an Papst Gregor IX: Magister Conradus contra pauperum Lugdunensium astutias zelo fidei armatus nefandam haeresis Manicheorum filiam olim absconditam ... putavit ex toto deprehendere. Die Glaubenslehren, die Konrad von Marburg den von ihm verfolgten Ketzern beilegte (Verehrung von Kröten, Katern und des in den Zusammenkünften der Ketzer erscheinenden Satans, Verübung von Unzucht u. dergl.) sind natürlich sammt und sonders Ausgeburten des religiösen Fanatismus; wie man noch heute (vergl. Kaltner a. a. O.) jene Vorwürfe als thatsächlich begründet bezeichnen kann, ist unverständlich. Mit Ausnahme einzelner offenbar erfundener Züge (namentlich bezüglich angeblicher Weibergemeinschaft) sind die von Trithemius der angeblich um 1230 in ganz Deutschland verbreiteten Secte beigelegten Lehren (Annales Hirsaugienses Tom. I, S. 543 f. ad a. 1230) durchaus waldensisch.

[2]) A. v. Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe Nr. 372, S. 252. Der Text der Bulle ist offenbar ganz übereinstimmend mit der am 25. Juni 1231 an den Erzbischof von Trier und dessen Suffragane gerichteten (Böhmer, Acta imperii selecta Nr. 959, S. 665).

[3]) Winkelmann, Acta imperii inedita Nr. 624, S. 499. Ebendaselbst die Nachweisungen ähnlicher Erlasse an die Dominicaner von Strassburg, an Konrad von Marburg etc. Die von Felten (a. a. O. S. 217, Anmerk. 6) gegen die Authenticität des an Konrad von Marburg gerichteten Erlasses erhobenen Bedenken scheinen mir ganz haltlos.

Dominicaner erhielten noch die besondere Weisung, gegen das in Oesterreich angeblich weit verbreitete Laster der widernatürlichen Unzucht einzuschreiten [1]). Jeder Widerstand, den die Inquisitoren bei der damals besonders in Süddeutschland vorhandenen bedenklichen Gährung der Gemüther zu befürchten hatten, schien aussichtslos, als Friedrich II. mit seiner ganzen kaiserlichen Autorität für die Inquisition in Deutschland eintrat. Es ist bekannt, dass seine auf dem Reichstage zu Ravenna erlassenen Constitutionen vom März 1232 zum ersten Male die Hinrichtung der Ketzer reichsgesetzlich forderten und das jedem Herkommen, aber auch den einfachsten Forderungen der Gerechtigkeit widersprechende Gerichtsverfahren der päpstlichen Inquisitoren durch die rückhaltslose Bestätigung der vorausgegangenen päpstlichen Erlasse für immer sanctionirten. Die uns vorliegenden Ausfertigungen der kaiserlichen Constitutionen sind, obwohl an die geistlichen und weltlichen Fürsten, Herren, Amtleute und überhaupt an Alle im Reich gerichtet, sämmtlich für deutsche Dominicanerklöster, unter ihnen auch die zu Regensburg und Friesach im März 1232 ausgestellt; der Kaiser nimmt in ihnen zugleich die mit der Inquisition „in partibus Theutoniae" beauftragten Klosterconvente in seinen Schutz und gebietet, sie bei der Ausübung ihres Amtes zu beschirmen und zu unterstützen, an den durch sie verurtheilten Ketzern aber die verdiente Strafe zu vollziehen [2]). Den päpstlichen und kaiserlichen Erlassen sind die Landesfürsten im südöstlichen Deutschland ohne Zögern nachgekommen; gleich dem Herzog Otto von Baiern, der seinen Beamten die Unterstützung der Regensburger Dominicaner bei Ausrottung der Ketzerei befahl, haben auch Herzog Bernhard von Kärnthen und Erzbischof Eberhard II. von Salzburg ihre Richter und Amtleute zur Unterstützung der Dominicaner von Friesach und zur Ausführung der von diesen erlassenen Strafurtheile angehalten [3]). Die schleunige Bestrafung der der Ketzerei

[1]) Schreiben Gregor's IX. vom 3. September 1232. Monumenta Germ. hist. Epist. saec. XIII, Tom. I, S. 388. Auch den von Konrad von Marburg verfolgten Ketzern ist bekanntlich die Verübung unnatürlicher Unzucht vorgeworfen worden; vergl. das Schreiben Gregor's IX. vom 13. Juni 1233, ebenda S. 433.

[2]) Vergl. Ficker a. a. O. S. 215 ff.; Böhmer, Regesta imperii 1198 bis 1272, hrsg. v. Ficker, Abth. 1, S. 385 f.

[3]) Winkelmann, Acta imperii inedita I, Nr. 626, S. 502. Quellen

überführten Geistlichen wurde dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg in einer päpstlichen Bulle vom 22. November 1232 ans Herz gelegt, indem er gleich anderen Bischöfen zur Einhaltung eines abgekürzten Verfahrens bei der Degradirung der ketzerischen Geistlichen ermächtigt wurde [1]).

Die grenzenlose Verwirrung, in welche Deutschland durch die Massenhinrichtungen der Jahre 1230—33, durch die von den Inquisitoren gegen die Stedinger und die Ketzer am Rhein gepredigten Kreuzzüge, endlich durch die Ermordung Konrad's von Marburg und seines Genossen Torso gestürzt wurde, scheint der Thätigkeit der Inquisition in Deutschland für kurze Weile ein Ziel gesetzt zu haben [2]). Während Gregor IX. unverdrossen die Bekämpfung der Häretiker in der Lombardei fortsetzte [3]) und Friedrich II., um sich der ihm drohenden Excommunication gegenüber als treuen Sohn der Kirche zu zeigen, seine Ketzergesetze 1238 und 1239 wiederholt veröffentlichte [4]), liegen über weitere Ketzerverfolgungen in Süddeutschland bis gegen Mitte des 13. Jahrhunderts Berichte nicht vor; man mochte wohl auch in kirch-

---

und Erörterungen zur baierischen und deutschen Geschichte V, S. 55. Die drei Erlasse sind wohl kurz nach März 1232 anzusetzen.

[1]) Winkelmann a. a. O. Nr. 628, S. 504; auch Friess a. a. O. S. 249. Vergl. die gleichlautenden Schreiben an den Erzbischof von Bremen und den Bischof von Strassburg bei Potthast, Regesta pontific. Nr. 9042 und 9046, und Monumenta Germ. Epist. s. XIII. T. I, S. 390, Nr. 485.

[2]) Vergl. Alberic von Trois-Fontaines a. a. O. ad a. 1233: Per Alemanniam vero facta est tanta hereticorum combustio, quod non possit numerus comprehendi, und über die Vorgänge nach dem Tode Konrad's von Marburg: Facta est confusio a seculis inaudita. Als eifrigen Ketzerverfolger in der Schweiz lernen wir auch einen Habsburger, Graf Hartmann von Kyburg, kennen aus einem Schreiben Gregor's IX. vom 8. Januar 1233, worin er den Grafen in seinen besonderen Schutz nimmt. Mon. Germ. Ep. s. XIII. T. I, Nr. 503, S. 403. Ueber die weite Verbreitung der Ketzerei in damaliger Zeit vergl. die Klagen des Provinzialconcils von Mainz vom Jahre 1233 (mitgeth. v. Mone in der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins Bd. III [1852] S. 35 ff.): Virus heretice pravitatis partibus Alemanniae, nescimus a quo fonte, infusum nostris heu temporibus se usque adeo dilatavit, ut vix civitas, villa vel opidum expers huiusmodi feditatis valeat inveniri.

[3]) Mon. Germ. Ep. s. XIII. T. I, S. 589, 594, 605, Nr. 693, 699, 704.

[4]) Ficker a. a. O. S. 223. Ueber die Thätigkeit der Inquisition in den Niederlanden während der Jahre 1232—1247, vergl. Duverger, L'inquisition en Belgique. Verviers 1888, S. 31 f., und Fredericq, Corpus documentorum inquisitionis Neerlandicae. I. Gent 1889, S. 82 ff.

lichen Kreisen Bedenken tragen, den wilden Fanatismus gegen das Ketzerthum angesichts der mit dem „furor Teutonicus" gemachten schlimmen Erfahrungen von Neuem zu entflammen.

Aber auch die zerrütteten kirchlichen Verhältnisse Deutschlands schlossen, namentlich in den uns zunächst interessirenden südostdeutschen Landschaften, eine straffe Handhabung der kirchlichen Strafdisciplin gegen die Ketzer während der folgenden Jahrzehnte aus. Es ist bekannt, dass nach Friedrich's II. Excommunication vom 20. März 1239 die baierischen Bischöfe mit grosser Entschiedenheit Partei für den gebannten Kaiser genommen haben; im Jahre 1240 wurde von dem päpstlichen Bevollmächtigten, dem Passauer Erzdiakon Albert von Behaim, der Bann über die Bischöfe von Freising, Eichstädt, Regensburg, Passau, den Erzbischof von Salzburg, den Herzog Friedrich von Oesterreich und zahllose Geistliche jener Bisthümer verhängt [1]). Während nach dem Jahre 1245 die baierischen Bischöfe — Eberhard II. von Salzburg ist 1245 im Kirchenbann gestorben — ihren Frieden mit Rom machten, trat Herzog Otto von Baiern 1245 von der päpstlichen Seite zur kaiserlichen über, der er trotz der gegen ihn geschleuderten Excommunication bis an sein Lebensende (1253) treu blieb. Bischof Rüdiger von Passau, der abermaligen Hinneigung zur kaiserlichen Partei verdächtig, wurde 1250, nicht ohne Anwendung von Waffengewalt, abgesetzt, die Kirchenfürsten von Salzburg, Freising und Regensburg 1249 wegen angeblichen Ungehorsams abermals excommunicirt [2]). Im Erzbisthum Salzburg endlich hatte das durch die Absetzung des Erzbischofs Philipp und die Wahl Ulrich's von Seckau im Jahre 1256 ausgebrochene Schisma, das bis zum Jahre 1265 andauerte und abermals zahllose gegenseitige Excommunicationen der beiden Prätendenten und ihres Clerus zur Folge hatte, zu völliger Aufhebung jeder kirchlichen Ordnung und zu grauenvoller Verwüstung des Landes geführt [3]). Es ist nicht zu verwundern,

[1]) Schirrmacher, Albert von Possemünster S. 54 ff.

[2]) Schirrmacher a. a. O. S. 131 ff., 150 ff.; Riezler, Gesch. Baierns S. 74 ff., 81 ff., 93 ff., vergl. dagegen S. 98. Die Minoriten in Oesterreich erhalten 1250 vom Papst Innocenz IV. den Auftrag, das Kreuz gegen den gebannten Kaiser, seinen Sohn Konrad und deren Anhänger zu predigen. (Mitgetheilt von Friess im Archiv. f. österr. Geschichte Bd. 64, S. 185.)

[3]) O. Lorenz, Deutsche Geschichte im 13. u. 14. Jahrhundert Bd. I, S. 175 ff., 231 ff.

dass auch der rechtgläubige Klerus zum Theil in schroffe Opposition gegenüber dem reichsfeindlichen Papstthum gedrängt wurde: den Magister Marquard von Ried hatte um 1229 der Bischof Gebhard von Passau excommunicirt, weil er den Papst einen Häretiker genannt hatte, der Pfarrer von Wien wurde 1250 als der Ketzerei verdächtig abgesetzt [1]).

Noch weniger konnte die kirchliche Stellung der süddeutschen Volkskreise durch den seit 1239 entbrannten Vernichtungskampf zwischen Kaiserthum und Papstthum unberührt bleiben. Wie hoch zeitweise die Wogen der leidenschaftlichen Feindseligkeit der ghibellinischen Kreise gegen die Kirche gingen, zeigt am überraschendsten die um 1250 von schwäbischen Geistlichen ghibellinischer Richtung geschürte, vornehmlich von Schwäbisch-Hall ausgehende Bewegung, welche auf nichts weniger als auf die Beseitigung der gesammten Hierarchie und der mit ihr zusammenhängenden kirchlichen Ordnungen hinarbeitete. Die Verwerfung des Papstthums, welches Kaiser Friedrich als gottgesandter Richter zur Rechenschaft ziehen sollte, wird hier allerdings ausschliesslich durch joachimitische Gedanken und Erwartungen motivirt; aber in den einschneidenden praktischen Folgerungen, dass Papst, Bischöfe und Klerus, weil von Sündenschuld befleckt, ihre Amtsgewalt verloren hätten, dass man sich um ihre Interdicte nicht kümmern, ihre Seelsorge nicht in Anspruch nehmen dürfe, trifft doch die „Secte von Schwäbisch-Hall“ mit der waldensischen Opposition zusammen [2]). Während der weiteren Ausdehnung der joachimitisch-ghibellinischen Bewegung der Tod König Konrad's IV., der offen für dieselbe eingetreten war, ein Ziel setzte, hat die waldensische Propaganda gerade in jener Zeit der Wirren erneuten Aufschwung genommen. Wir hören von David von Augsburg, wie die Waldenser die mit dem Klerus in Streit liegenden Volksmassen für sich zu gewinnen wussten, wie sie aber auch einen deutschen Reichsfürsten der staufischen Partei — Otto von Baiern oder Friedrich II. von Oesterreich? — auf ihre Seite zu bringen suchten [3]). „Wird das Interdict verhängt,

[1]) Mon. Boica XXIX, 2, S. 348, 370 ff.

[2]) Vergl. den Aufsatz von Völter in der Zeitschr. für Kirchengesch. IV (1881) S. 360 ff. und die Ergänzungen Bossert's in den Württembergischen Vierteljahrsheften V (1882) S. 290 ff.

[3]) Ausgabe von Preger a. a. O. S. 219. Preger (Abhandl. d. Münch.

so jubeln die Waldenser, weil sie dann das Volk verderben können": so berichtet der Passauer Anonymus [1]). Wessen man sich speciell in den Volkskreisen Oesterreichs zu den Päpsten versah, lehrt die drastische Aeusserung einer Wiener Chronik über Martin IV.: Der Papst wünsche die Deutschen in Frösche verwandelt, um ihnen als Storch den Garaus machen zu können [2]).

Auch Otakar von Böhmen hat bekanntlich als Thronfolger, solange er den Sturz seines Vaters Wenzel betrieb, auf der Seite der Ghibellinen gestanden [3]); nach dem unglücklichen Ausgange seiner Anschläge hat jedoch Otakar alle Beziehungen zu seinen früheren staufischen Verbündeten abgebrochen und ist

---

Akad., Hist. Cl. XIII, S. 227) bezieht die Stelle auf Friedrich II. von Oesterreich, Riezler, (Baierische Gesch. II, S. 227) mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf den im Kirchenbanne gestorbenen Herzog Otto II. von Baiern.

[1]) Flacius Illyr., Catalogus testium veritatis. Francof. 1666, S. 953.

[2]) Continuatio Vindob. ad. a. 1284, in Monumenta Germ. hist. Script. IX, S. 712.

[3]) Mit der Verschwörung Otakar's und der staufisch gesinnten böhmischen Landherren hat zuerst Palacky (Ueber die Beziehungen und das Verhältniss der Waldenser zu den ehemaligen Secten in Böhmen. Prag 1869. S. 7 ff.) eine Bulle des Papstes Innocenz IV. (dat. Lugduni, XIV kal. Sept. pontif. nostri anno secundo) in Verbindung gebracht, welche den ungarischen Episkopat zur Bekämpfung der „haeretici in Boemiae regno constituti" auffordert; u. a. ist auch Lea a. a. O. II, S. 427 dieser Combination beigetreten. Dagegen hat C. v. Höfler (Mittheilungen f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. Jahrg. VII (1869), Heft 5 und 6) mit entscheidenden Gründen die Ansicht vertreten, dass die von H. R. Luard (Annales monastici I, S. 264) publicirte Bulle, deren Datum jedenfalls falsch ist und welche sich in E. Berger's Regesten des Papstes Innocenz IV. nicht findet (Potthast setzt sie als Nr. 11818 in das Jahr 1245), sich nicht auf Böhmen, sondern auf Bosnien beziehe, in welchem Lande allein der ketzerische Papst, welchen die Bulle nennt, gesucht werden könne. Eine allerdings recht nachlässige, in Einzelheiten aber den Luard'schen Druck ergänzende und verbessernde Abschrift der Bulle findet sich in der von mir eingesehenen Hs. Nr. 152 der Stadtbibliothek zu Lübeck (Dictamina Petri de Vineis betitelt und von W. Wattenbach im Oesterr. Notizenblatt I [1851], S. 382 ff. beschrieben) fol. 154 unter Briefen des 13. Jahrhunderts. Leider fehlt Eingang und Datum. Dass es sich bei dem Luard'schen Abdruck nicht um einen Lesefehler bezüglich der auf Böhmen resp. Bosnien bezüglichen Stellen handelt, zeigt die Thatsache, dass auch in der Lübecker Hs. Böhmen an die Stelle von Bosnien getreten ist. Die in der Lübecker Hs. enthaltene Lesart: „in Boemieñ regno" ist ohne Frage aus „in Bosniensi regno" entstanden.

fortan die festeste Stütze der päpstlichen Partei geblieben. Während er im Jahre 1253 der Kirche den Eid unbedingter Unterwürfigkeit leistete und seine Regierung in Oesterreich und Steiermark mit einer wahren Ueberfülle von Gnaden und Vertrauensbezeigungen an den dortigen Klerus eröffnete, hat andererseits das Papstthum nicht nur die gewaltthätigsten Schritte der Politik des böhmischen Königs gutgeheissen, sondern ihm eine geradezu beherrschende Stellung auch hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse Südostdeutschlands zugestanden. Wir erinnern in dieser Beziehung namentlich an den Ausgang des Salzburger Kirchenstreites, zu dessen Schlichtung Otakar von Alexander IV. und Urban IV. die weitgehendsten Vollmachten erhielt, und der 1265 zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Salzburg mit einem Verwandten Otakar's führte, während gleichzeitig ein dem Könige ergebener Prälat den bischöflichen Stuhl von Passau bestieg [1]). Das selbständige Vorgehen Otakar's in kirchlichen Angelegenheiten, aber auch sein lebendiges Interesse für die Herstellung einer straffen kirchlichen Disciplin lernen wir aus einem Erlasse des Königs vom 16. October 1259 kennen, worin er die Visitation aller österreichischen Pfarreien und Stifter ankündigt. Mit verstecktem Tadel gedenkt das Schriftstück der bisher von dem Bischof Otto von Passau seinem Klerus gegenüber geübten Nachsicht, betont die Gefahren, welche aus den allzulange geduldeten kirchlichen Missständen für das Seelenheil des Volkes entstünden, und weist von vornherein jeden etwaigen Widerspruch gegen die Massregeln der Visitatoren mit Entschiedenheit zurück. Indem Otakar die Uebereinstimmung des Passauer Bischofs, wie es scheint, stillschweigend voraussetzt, werden von ihm zwei österreichische Geistliche mit der Ausführung der in Gemeinschaft mit dem Bischofe vorzunehmenden Visitation beauftragt [2]).

Auf einem anderen Gebiete zeigt uns Otakar eine Bulle des

---

[1]) Vergl. Lorenz, Deutsche Geschichte I, S. 88 ff., 231 ff.

[2]) Mon. Boica XXIX, 2 S. 427. Damit ist wohl identisch die in Lang's Regesta III, S. 138 aufgeführte angebliche Aufforderung Otakar's an Bischof Otto von Passau, den österreichischen Klerus zu reformiren. Dass es in der That schlimm um die Moralität der österreichischen Geistlichen stand, zeigt uns das Beispiel des Pfarrers von Wien, Leopold, der 1250 wegen des gleichzeitigen Besitzes zweier Pfründen, Todtschlag, Ehebruch, Simonie, Meineid und Ketzerei abgesetzt und excommunicirt wurde. Mon. Boica XXIX, 2, S. 370 ff.

Papstes Alexander IV. vom 17. April 1257 thätig: wir erfahren, dass der König in der unmittelbar vorangehenden Zeit als eifriger Ketzerverfolger in seinen Stammlanden aufgetreten ist. Der Papst zollt den Massregeln, welche Otakar gegen die in verschiedenen Theilen des Königreiches und an der polnischen Grenze aufgespürten Ketzer ergriffen hat, volle Anerkennung: durch sie seien Viele auf den rechten Weg geleitet, manche Gefahren beseitigt worden. Nichtsdestoweniger ernennt Alexander IV., dem Ersuchen des Königs nachkommend, zwei Minoriten, den als Prediger hochberühmten Lector des Brünner Klosters, Bartholomäus, und Lambert „den Deutschen" aus der Prager Diöcese, zu Inquisitoren für die bezeichneten Gebiete mit weitreichenden Privilegien; neben ihnen sollen aber auch die Bischöfe kraft der ihnen früher ertheilten Vollmachten Processe gegen die Häretiker einleiten dürfen [1].

Während uns von dem Erfolge der Thätigkeit der beiden böhmischen Inquisitoren [2] jede Kunde fehlt, sind wir über eine gleichzeitig im Herzogthum Oesterreich stattfindende umfassende Ketzerverfolgung aufs beste unterrichtet. Ein Geistlicher der Passauer Diöcese, welcher zwischen 1260 und 1270 ein weitschichtiges polemisches Sammelwerk gegen Juden und Häretiker niederschrieb, ist es, dem wir die überaus werthvollen Nachrichten

---

[1]) Codex diplom. et epist. Moraviae III, S. 238. Man wird sich hüten müssen, aus den einzelnen Sätzen der Bulle allzuviel für die speciellen Verhältnisse Böhmens in Betracht Kommendes herauszulesen, da dieselbe fast Wort für Wort mit der am 13. Dec. 1255 an den französischen Dominicanerprovinzial und den Pariser Minoritenguardian erlassenen Bulle des Papstes Alexander IV. übereinstimmt, worin diese als Inquisitoren für Frankreich aufgestellt werden (Ripoll, bullar. predicatorum I, 291, Nr. 52 und darnach Fredericq, Corpus documentorum inquisitionis Neerlandicae I, 125).

[2]) Die Ketzer treten „in aliquibus partibus regni et dominii . . . regis Boemorum et Poloniae confiniis" auf; man kann zweifelhaft sein, ob darunter nicht etwa auch die österreichischen Länder inbegriffen sind. Im Hinblick auf die im Folgenden zu besprechende österreichische Waldenserverfolgung derselben Zeit, die sich bis an die böhmisch-mährische Grenze ausdehnte, zweifle ich nicht daran, dass die böhmischen Inquisitoren in erster Linie gegen Waldenser einzuschreiten hatten. Die kirchlichen Verhältnisse im deutsch-böhmischen Grenzgebiete hat jedenfalls der Passauer Anonymus (Flacius S. 651) im Auge, wenn er als eine Ursache des Wachsthums der waldensischen Ketzerei die Abnahme der Beichte durch böhmische Geistliche in deutschen Bezirken bezeichnet.

über diese Inquisition verdanken [1]). Der Verfasser hat nach seiner Angabe an der gegen die österreichischen Ketzer angestellten Untersuchung oft Antheil genommen, zeigt sich (von wenigen Ausnahmen abgesehen) mit den Glaubenslehren derselben wohl vertraut und liefert uns vor Allem einen mit seltener Ruhe und Unparteilichkeit abgefassten, seinem Verfasser dadurch zu hoher Ehre gereichenden Bericht. Mangels genauerer chronologischer Angaben können wir nur vermuthen, dass die Anfänge dieser österreichischen Inquisition mit der uns aus der Bulle Alexander's IV. vom Jahre 1257 bekannt gewordenen Ketzerverfolgung zusammenfallen, vielleicht auch mit der oben erwähnten Kirchenvisitation vom Jahre 1259 in Verbindung zu bringen sind. Dass die Initiative von König Otakar ausgegangen ist, lässt sich um so sicherer annehmen, als die Mittheilungen des Passauer Anonymus sich ausschliesslich auf den österreichischen Theil der Passauer Diöcese beschränken, was doch wohl kaum der Fall wäre, wenn die Inquisition sich auf die gesammte Diöcese Passau erstreckt hätte. Den Höhepunkt hat die Thätigkeit der Inquisition i. J. 1266 erreicht, in welchem in weit über 40 Ortschaften Oesterreichs, von der Grenze Baierns bis nach Wien und vom Alpengebiete bis an die mährische Grenze ketzerische Conventikel aufgespürt wurden [2]). Sie alle

---

[1]) Ueber das Folgende vergl. namentlich Preger, Beiträge a. a. O. S. 184 ff., 220 ff., wo zum ersten Male die Bedeutung des sogenannten Pseudorainer (theilweise gedruckt in Gretser, Opera tom. XII, Bibliotheca max. Lugd. XXV, S. 262 ff., Flacius Illyricus, Catalogus testium veritatis. Francof. 1666, S. 641 ff.) erkannt und gewürdigt worden ist. Die Entstehungszeit zwischen 1260—1270 hat Preger, Ueber das Verhältniss der Taboriten zu den Waldesiern a. a. O. S. 30 gegen K. Müller (a. a. O. S. 147 [121] ff.) nachgewiesen.

[2]) Preger, Ueber das Verhältniss der Taboriten etc. S. 30. Das Verzeichniss der „Schulen" der Waldenser findet sich bei dem Passauer Anonymus (am vollständigsten bei Preger, Beiträge S. 241 aus CLM. 9558; unvollständiger in Bibliotheca max. XXV S. 264 D), ferner als Anhang zu dem Bericht über die Inquisition von Krems vom Jahre 1315 in zwei ziemlich verschiedenen Fassungen bei Pez, Script. Austriac. II, col. 536, und bei Friess, Vierteljahrsschrift etc. a. a. O. S. 254 ff. Ein Zweifel über die Identität der von dem Passauer Anonymus und in dem Berichte von 1315 mitgetheilten Ortslisten ist durchaus ausgeschlossen. Am engsten schliesst sich an den Anonymus die von Pez benutzte Hs. von St. Florian an, die mit wenigen Ausnahmen auch dieselbe Reihenfolge in der Aufzählung der Orte, wie der Anonymus, beobachtet; doch ist auch die Abweichung der

rechnet der Passauer Anonymus, und gewiss mit Recht, der waldensischen Secte, den „Leonisten“ zu, neben welchen die Ortliber, Runcarier, Siegfrider, die um 1261 auch in Oesterreich

---

von Friess aus einer Klosterneuburger Hs. mitgetheilten Liste nur eine scheinbare, da sich bei näherem Zusehen ergibt, dass hier die Ortschaften, mit geringen Abweichungen, einfach in umgekehrter Ordnung aufgeführt, einzelne übersehene aber am Schlusse nachgetragen werden; der nur hier erscheinende Ortsname „Nochling“ ist vielleicht identisch mit dem „Nachlewb“ (Gretser: Nachleub; CLM 14637: Neleus) der Liste des Anonymus; den Namen „Huebing“ (Hubing bei Wels?) hat nur die Hs. von St. Florian. Am vollständigsten ist das von Preger a. a. S. 241 mitgetheilte Verzeichniss des Anonymus von 42 Orten; in Gretser's Ausgabe des Anonymus werden 41, bei Pez 35, in der Klosterneuburger Hs. 37 Orte aufgezählt. Von Wichtigkeit aber ist, dass nur die Auslassung der auch in Gretser's Vorlage übergangenen Gemeinde Algersbach den beiden die Inquisition von 1315 behandelnden Hss. gemeinsam ist, so dass aus beiden Reihen zusammen das fast vollständige Verzeichniss des Anonymus sich herstellen lässt. Bei Durchsicht verschiedener Münchener Hss. des Anonymus, (z. B. Nr. 4144 und 14637) constatirte ich, dass auch in diesen mehrfach Auslassungen von Ortsnamen durch Versehen der Abschreiber vorgekommen sind. Wir werden demnach festzuhalten haben, dass dem Inquisitionsbericht von 1315 einfach die kurze Notiz über die Inquisition des Jahres 1266 sammt der dieselbe betreffenden Ortsliste des Anonymus angehängt worden ist. Auch in das Werk des Anonymus scheint die Liste von dem Verfasser erst nach Abschluss des betreffenden Abschnittes aufgenommen worden zu sein. Die Anordnung der Liste ist eine geographische; zuerst werden niederösterreichische, dann oberösterreichische Gemeinden, und innerhalb dieser beiden Abtheilungen wieder Gruppen benachbarter Orte aufgezählt, was für die Feststellung der richtigen Namensformen von Wichtigkeit ist. Die Nachweisungen von Preger und namentlich von Friess benutzend, aber auch ergänzend und berichtigend, lassen wir die Liste der waldensischen „Schulen“ folgen: in Niederösterreich: Lengenfeld, Stratzing, Langenloibs (vergl. Oesterley, hist.-geogr. Wörterbuch des deutschen Mittelalters S. 406), Drosendorf, St. Oswald (bei Persenbeug), Anzbach bei Neulengbach, Ollersbach bei Neulengbach (Oesterley S. 501), Christofen, Böheimkirchen bei St. Pölten, Ips, St. Georgen (südl. v. Seitenstetten?, südl. v. St. Pölten?, a. Reith bei Waidhofen?, a. d. Leis bei Scheibbs?, a. Walde bei Grein?), Amstetten, Winklarn (Bezg. Amstetten), Neustadtl bei Ips, Ardagger, Seitenstetten, St. Peter in der Au, Asbach (Aschbach, nordöstlich von Seitenstetten), Wolfsbach bei Amstetten, Weistrach (so richtig Pez), Haag, Sindlburg, St. Valentin bei Haag, Haidershofen, Nöchling bei Amstetten; in Oberösterreich: Steyer, St. Florian, Ansfelden, Sierning, Weisskirchen (bei Neuhofen), Kematen (sicher bei Neuhofen, und nicht am Innbach), Neuhofen, Wels, Schwannenstadt, Gunskirchen, Marienkirchen bei Waitzenkirchen, Pupping bei Efferding, Grieskirchen bei Wels, Naarn westl. v. Grein, Ens, Puch-

auftretenden Geissler und die um die Mitte des 13. Jahrhunderts nach dem Südosten Deutschlands sich verbreitende Secte der Brüder vom freien Geiste offenbar nur eine unbedeutende Rolle spielten [1]. Die grosse Masse der österreichischen Waldenser hat jedenfalls der Landbevölkerung und dem Handwerkerstand angehört, aus welch letzterem auch die Mehrzahl ihrer „Meister" — d. h. der eigentlichen „Armen", welche sich der apostolischen Armuth, Keuschheit und Wanderpredigt gelobt hatten — hervorging. Doch hören wir auch von erfolgreichen Versuchen dieser Reiseprediger, in den adelichen Familien des Landes Anhänger zu gewinnen; der Nachricht des David von Augsburg, dass auch ein staufisch gesinnter Reichsfürst zu den Waldensern Beziehungen unterhielt, haben wir bereits oben Erwähnung gethan. Dass sie andererseits auch die von der Welt und der Kirche verlassenen Kreise nicht verschmäht haben, zeigt uns die Thatsache, dass die Meister ihre Seelsorge auch den Leprosenhäusern zugewandt haben [2]. Die Conventikel oder „Schulen" der Waldenser — in der einzigen Pfarrei Kematen gab es deren zehn, die sich wohl ausser den Filialdörfern auch noch auf Weiler und Höfe vertheilten — sind natürlich nicht als eigentliche kirchliche Gemeinden

---

kirchen bei Wels, Kammer im Attergau, Hubing bei Wels. Es ist wohl zu beachten, dass die Liste nur Pfarreien (ecclesiae) enthält, und dass bei einer Reihe von Namen die Notiz „ibi scolae" beigesetzt ist; in einzelnen Pfarreien, d. h. in deren Filialdörfern, Weilern, Höfen u. s. w. bestanden also mehrere „Schulen", so z. B. in der Pfarrei Kematen allein deren zehn! (Flacius S. 630: in sola parochia Cammach fuerunt decem scholae haereticorum.) An Conventikel nichtwaldensischer Secten (vergl. Preger, Beiträge S. 222) dürfen wir dabei sicherlich nicht denken. Ganz ähnliche Verhältnisse finden sich um 1387 bei den in den piemontesischen Thälern verfolgten Waldensern (Archivio stor. italiano Ser. III, Tom. 1, parte 1, 2, 1865).

[1]) Ueber die österreichischen Geissler um 1261—62 vergl. Förstemann, Die christl. Geisslergesellschaften S. 39 ff., über die pantheistischen Sectirer um die Mitte des 13. Jahrhunderts im schwäbisch-fränkischen Riess meine Mittheilung in Zeitschrift für Kirchengesch. VII, S. 503 ff. Vielleicht bezieht sich auf die letztgenannten Ketzer die Briefformel des 1312 vollendeten Formelbuches des Bernold von Kaisersheim (n. von Donauwörth), worin ein Abt dem Papste über die in der Umgebung des Klosters verbreiteten Häresien Anzeige erstattet. (Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte. Bd. IX, Abth. 2, S. 856.)

[2]) Bibl. max. XXV, S. 263 H: . . . docent etiam et discunt in domibus leprosorum; ib. S. 264 E: item in Newenhoffen et ibidem scholae leprosorum.

mit bis ins Einzelne geordneter Seelsorge zu betrachten. Doch war es gerade der Druck der äusseren Verhältnisse, welcher die Gläubigen der Secte als „Kunden“ oder „Freunde“ und als Glieder der „wahren Kirche Christi“ gegenüber den Katholiken enge aneinander schloss und das religiöse Element zu dem alles Andere beherrschenden Mittelpunkt in dem Leben jener österreichischen Bauern und Handwerker werden liess. „Alle Leonisten, Männer und Frauen, Gross und Klein“, so klagt der Anonymus, „lernen und lehren unablässig, bei Tag und bei Nacht; der Handwerker widmet den Tag seiner Arbeit, die Nacht religiöser Belehrung, so dass für das Beten wenig Zeit übrig bleibt; Neubekehrte suchen schon nach einigen Tagen auch Andere zur Secte zu ziehen.“ Wir sehen, der lockere Verband, der anderwärts die waldensischen Gläubigen mit den ursprünglich die eigentliche Secte bildenden „Vollkommenen“, den Reisepredigern, verknüpft, ist hier bereits zu einer engen kirchlichen Gemeinschaft, welche auch die Keime wirklicher Gemeindebildung in sich schliesst, umgestaltet. An der Spitze der österreichischen Waldenser ist wohl der nach dem Zeugniss des Anonymus in Anzbach in Niederösterreich residirende Bischof gestanden; aber auch mit der Centralleitung der lombardisch-waldensischen Secte wurden Verbindungen unterhalten und den „Bischöfen“ in der Lombardei Collecten zugeführt [1]).

In erster Linie war es wohl die sittliche Reinheit und Strenge der waldensischen Meister und ihrer Gläubigen und deren Contrast zu der von Zeitgenossen aufs schärfste getadelten Verwilderung des damaligen katholischen Klerus, welche der Verbreitung der Secte Vorschub leistete: von unserem Passauer Anonymus wird tadellose Lebensführung geradezu ein verdächtiges Kennzeichen der „Leonisten“ genannt. Gleichwohl ist die Secte nicht nur auf die „Stillen im Lande“ beschränkt geblieben, sondern ist offenbar mehr und mehr der Mittelpunkt auch für weit radicalere Strömungen der volksthümlichen religiösen Opposition geworden. Bereits ganz taboritisch klingt die von dem

[1]) Bibl. max. XXV, S. 263 H, ib. 266 C: item peregrinantur et ita Lombardiam intrantes visitant episcopos suos. ib. 274 A (Frageformular für die Inquirirung von Waldensern): an unquam collectas fecerit fratribus in Lombardia? ib. S. 264 D: item Emzempach (P r e g e r: Einzinspach) et ibi scholae et episcopus.

Anonymus bezeugte Aeusserung österreichischer Waldenser, der Klerus solle durch Verweigerung der Zehnten und Einziehung des weltlichen Besitzes zur Tagelöhnerarbeit gezwungen werden; einem den Scheiterhaufen besteigenden Meister legt der Anonymus die Drohung in den Mund, dass bei gegebener Gelegenheit die Waldenser Gleiches mit Gleichem vergelten würden. Aber auch in blutigen Gewaltthaten sollte der durch die grausamen Verfolgungen genährte Hass der österreichischen Waldenser gegen die „Pharisäer und Schriftgelehrten“ sich kundgeben: in Kematen (Oberösterreich, bei Neuhofen) und Nöchling (Niederösterreich) wurden die Pfarrer, angeblich zur Rache für die verurtheilten Waldenser jener Gemeinden, erschlagen [1]). Ueber den Ausgang der ganzen Verfolgung von 1266 berichtet die einzige uns erhaltene Quelle, die leider nur in einer späteren Bearbeitung vorliegt, dass die Inquisition nicht vollständig habe durchgeführt werden können; auch die Ermordung der eben genannten Geistlichen sei ungeahndet geblieben. Dem in Kurzem folgenden Zusammenbruche der Macht König Otakar's und den grossen politischen Umwälzungen, deren Schauplatz mit dem Emporkommen der Habsburger die südostdeutschen Länder wurden, hatten es die österreichischen Waldenser gewiss in erster Linie zu danken, wenn nach den Verfolgungen der sechziger Jahre eine kurze Ruhepause in der gegen sie gerichteten Thätigkeit der Inquisition eingetreten ist.

In den Oesterreich benachbarten deutschen Landschaften hat wohl erst der ausserordentlich rege Eifer, welchen die Päpste Alexander IV. und Urban IV. für die Unterstützung der Inquisition bekundeten, zu den daselbst ergriffenen Massregeln gegen die Verbreitung der Häresie und insbesondere des Waldenserthums die Anregung gegeben [2]). Aehnliche scharfe Verordnungen

---

[1]) Bibl. max. XXV, S. 264 C und E. Friess a. a. O., S. 257. Codex Vorowensis in Mon. Germ. Script. IX, S. 827: in Chempnaten plebanum et in Nachlingen plebanum cum socio occiderunt et vindicta nulla ex desidia prelatorum secuta fuit. Da es wenig wahrscheinlich ist, dass sowohl um 1266 als 1315 die Pfarrer von Kematen ermordet wurden, so ist wohl auch die Notiz über die Blutthat von Nöchling in die Zeit um 1266 zu setzen.

[2]) Ueber die Thätigkeit der Inquisition um die Mitte des 13. Jahrhunderts, vergl. Lea II, S. 222 ff. Raynaldus ad a. 1255, Nr. XXXI ff. Potthast, Regesta pontificum Romanorum, Vol. II, Nr. 15797, 15804—5, 15824, 15831, 15952, 15958, 15969, 15986, 15995 (zum Jahre 1255),

gegen die Ketzer, wie sie das Mainzer Provinzialconcil im Jahre 1261 erliess, werden wir wohl auch für die verlorenen Salzburger Provinzialstatuten des Jahres 1260 vorauszusetzen haben [1]). Einem Erlasse des Herzogs Ludwig II. von Baiern vom 17. December 1262 entnehmen wir, dass damals die Regensburger Dominicaner als Inquisitoren thätig waren; ihre nachdrückliche Unterstützung im Kampfe gegen die Häretiker wurde den herzoglichen Ministerialen und Behörden ans Herz gelegt. Näher gekennzeichnet werden die Ketzer in jenem Erlasse nur insofern, als es von ihnen heisst, falls sie nicht entdeckt worden, sei Leib und Gut der Katholiken durch sie bedroht gewesen [2]). Einen bestimmteren Fingerzeig gibt uns eine urkundliche Notiz aus dem Jahre 1265, wornach der Vicepleban Konrad von Nittenau (am Regen, nordnordöstlich von Regensburg) in der vorausgegangenen Zeit Anhänger der waldensischen Secte zur Rechenschaft gezogen hatte [3]). Damit sind ferner die Nachrichten des mehrfach angeführten Tractates des David von Augsburg (verfasst zwischen 1256 und 1272) zu verbinden, denen allem Anschein nach die von David bei der Verfolgung baierischer oder schwäbischer Waldenser gemachten Erfahrungen zu Grunde liegen [4]). Auf der

---

Nr. 16286, 16292, 16295, 16453, 16480, 16611 (zum Jahre 1256), Nr. 16667, 16679, 16685, 16764, 16945, 17097, 17102, 17112, 17113 (zum Jahre 1257), Nr. 17236, 17302, 17377, 17381—2, 17400—1, 17403—5, 17414, 17429, 17434, 17436 (zum Jahre 1258), Nr. 18723, 18895 (zum Jahre 1263—4), Nr. 19145, 19348, 19371—2, 19379, 19423, 19433 (zum Jahre 1265), über die Inquisition in den Niederlanden 1250 ff. vergl. Duverger, L'inquisition en Belgique S. 33 und Fredericq, Corpus S. 119 ff. Ueber die weite Verbreitung der Waldenser um 1260 vergl. Bibl. max. Lugd. XXV, S. 264 F: fere nulla est terra, in qua haec secta non sit.

[1]) Vergl. Hartzheim, *Concilia Germaniae III, S. 596;* Janner, Gesch. der Bischöfe von Regensburg II, S. 468 f. Albert den Grossen, der 1260—1262 den bischöflichen Stuhl von Regensburg innehatte, kennen wir aus seinen Aufzeichnungen über die pantheistischen Sectirer im Ries (vergl. oben S. 300, Anm. 1) als eifrigen Verfolger der Ketzerei.

[2]) Vergl. Beilage.

[3]) Ried, Codex chronologico-diplom. episcopatus Ratisbonensis I, S. 481 (Beurkundung einer Schenkung des Chunradus vicepleb̦anus in Nitnaw an ein Regensburger Hospital): per quem inventi sunt et comprehensi heretici sectae pauperum de Lugduno.

[4]) Vergl. Müller, Die Waldenser S. 157 ff., (131 ff.); Preger, Gesch. d. deutschen Mystik I, 273 f., und Abhandlungen der Münchener Akad. Hist. Cl. XIV, Abth. 2, S. 193 f. Preger irrt, wenn er eine 'Aeusse-

1284 zu St. Pölten abgehaltenen Passauer Diöcesansynode wurde dem Klerus eingeschärft, viermal im Jahre die Strafsentenzen gegen die Häretiker zu verkündigen; die Unterlassung der Anzeige der der Ketzerei verdächtigen Personen wurde mit der Strafe der Excommunication bedroht [1]). Von dem gleichzeitigen Einschreiten der durch Rudolf von Habsburg [2]) kräftig unterstützten Inquisition in den baierisch-österreichischen Ländern hören wir nur im Salzburgischen, wo 1285 ein gewisser Albert aus dem Lungau (östl. von Gastein), der sich einen evangelischen Lehrer nannte und jede Autorität des Papstes leugnete, festgenommen und verbrannt wurde [3]).

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts brach ein abermaliger, überaus heftiger Sturm von Verfolgungen über das Ketzerthum in Oesterreich und den Nachbarländern los. Schon in den Prager Synodalbeschlüssen vom Jahre 1301 ist von päpstlichen Inquisitoren in der Diöcese Prag die Rede, welchen die der Ketzerei Verdächtigen angezeigt werden sollen [4]). Auf Grund von Klagen über den zunehmenden Abfall von der Kirche in den nördlichen Theilen des Patriarchates von Aquileja (also wohl in Kärnthen, Krain und in der südlichen Steiermark) hiess der Patriarch Ottobuono de Razzi (1303—1315) im Jahre 1313 den Karthäuserprior von Seitz (östl. von Cilli in Steiermark) gegen die dortigen Ketzer einschreiten [5]). Für das Bisthum Passau ernannte Bischof

---

rung des Passauer Anonymus über die Missachtung der Eucharistie in Baiern (quidam eucharistiam servant in cameris et in hortis ut in Bavaria) auf die dortigen ketzerischen Kreise bezieht; wie der Zusammenhang zeigt, rügt der Anonymus an jener Stelle Missbräuche, die sich bei dem katholischen Klerus eingeschlichen hatten.

[1]) Hartzheim III, S. 677. Das Einladungsschreiben zu dem Salzburger Provincialconcil des Jahres 1288 erwähnt als eine der Aufgaben der Versammlung „die den Weinberg des Herrn durchwühlenden Füchse mit Gottes Hilfe zu verjagen“ (Binterim, Pragmat. Gesch. der deutschen National-, Provinzial- und Diöcesanconcilien V, S. 120), worunter ohne Zweifel die Bekämpfung der Ketzerei verstanden wird.

[2]) Vergl. die Formeln bei Bodmann, Codex epistolaris Rudolfi I., Rom. regis S. 148 und bei Gerbert, Codex epistolaris Rudolfi I., Rom. regis S. 173 f.

[3]) Annales St. Rudberti Salisb. ad a. 1285 (Scriptor. IX, 810).

[4]) Dudik, Iter Romanum I, S. 213.

[5]) Das Schreiben ist gedruckt bei de Rubeis, Monumenta ecclesiae Aquilejensis S. 831 und von Friess S. 229 benuzt. Dank der Güte des Herrn Archivdirectors von Zahn konnte ich seine Abschrift des Documentes

Bernhard zwischen 1308 und 1311, im Einvernehmen mit dem Erzbischof Konrad von Salzburg und dem Herzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich, eine Anzahl von Inquisitoren, deren Thätigkeit, nach den erhaltenen Nachrichten zu schliessen, sich wieder vornehmlich auf den österreichischen Theil der Passauer Diöcese concentrirte[1]). Im Jahre 1311 finden wir die Inquisitoren in Steyer, wo sie eine Anzahl von Häretikern zum Tragen von Busskreuzen verurtheilten, Andere dem Scheiterhaufen überantworteten; ein Theil der Angeklagten entzog sich der Verfolgung durch die Flucht[2]). In den folgenden Jahren — Kaiser Friedrich's II. Ketzergesetze waren mittlerweile durch Heinrich VII. erneuert worden[3]) — dehnte sich die Untersuchung über ganz Niederösterreich aus. In dem eng begrenzten Gebiete zwischen Traiskirchen und St. Pölten waren es nicht weniger als 36 Ortschaften, in denen die Ketzerei Eingang gefunden hatte; in Krems erlitten 16, in St. Pölten 11, in Wien angeblich gar 102 Ketzer den Feuertod. Unter den Opfern der Verfolgung wird auch ein Bischof der österreichischen Ketzer genannt, der um 1315 zu Himberg (südsüdöstl. von Wien) verbrannte Neumeister, der sein Amt seit 50 Jahren verwaltet hatte. Seinem Zeugnisse zufolge zählte die Secte allein im Herzogthum Oesterreich über 80,000 Anhänger, während in Böhmen und Mähren deren Zahl eine geradezu unermessliche gewesen sein soll[4]).

---

aus den Kanzleibüchern des Melioranza (I f. 37, Museo civico zu Udine) benutzen, die mehrfach correcter ist, als der a. a. O. vorliegende Druck. Da das Schreiben zunächst auf Urkunden des Jahres 1313 folgt, so dürfte es ebenfalls in dieses Jahr zu setzen sein.

[1]) Vergl. die Formel des sogenannten Formelbuches K. Albrecht's I., mitgetheilt von Chmel im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen II, S. 248, sowie, bezüglich ihrer Datirung, Friess S. 226, Anm. 1.

[2]) Prevenhueber, Annales Styrenses S. 47 (nach den Jahrbüchern von Garsten).

[3]) Böhmer, Regesta imperii 1246—1313, S. 302, wo der kaiserliche Erlass wohl mit Recht in das Jahr 1312 gesetzt wird.

[4]) Die Hauptquelle für die geschilderten Vorgänge und die folgenden Erörterungen ist der wahrscheinlich von einem Kremser Geistlichen herrührende Bericht über die 1315 (oder 1312?) zu Krems angestellte Inquisition, der uns in vier auf eine gemeinsame Quelle zurückgehenden Fassungen vorliegt (Pez, Scriptores rerum Austriacarum T. II, col. 533 ff. nach einer Hs. der Stiftsbibliothek von St. Florian, die, wie scheint, eine ältere und ursprünglichere Form des Berichtes repräsentirt, Friess S. 254 ff. nach

Wie unsere im Anhang mitgetheilte Untersuchung über die religiöse Stellung der österreichischen Sectirer von 1311 ff. zeigen wird, haben wir dieselben der waldensischen Secte zuzurechnen, die demnach die Verfolgungen der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts siegreich überdauert und namentlich in Niederösterreich ihr Verbreitungsgebiet weit ausgedehnt hatte. Den hasserfüllten Aeusserungen gegen die Hierarchie und den Cultus des Katholicismus zufolge, welche die Inquisitionsberichte den Häretikern in den Mund legen, war die Kluft zwischen ihnen und der Kirche eine noch tiefere als vordem geworden. Schon standen die österreichischen Waldenser, wie ein in St. Pölten verbrannter Anhänger der Secte aussagte, im Begriffe, ihren Glauben öffentlich zu predigen und mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen; einer der Inquisitoren, der Kremser Dominicanerprior Arnold soll angeblich im Jahre 1318 von den Ketzern in Krems auf der Kanzel angefallen und ermordet worden sein[1]. Am deutlichsten verräth sich die Leidenschaft des von der Kirche gegen das Waldenserthum geführten Kampfes in den Anklagen, welche jetzt die österreichische Inquisition gegen die Secte erhob und welche ihren Zweck, die Waldenser zum Abscheu der frommen Gemüther zu machen, wohl vielfach erreicht haben. Satansdienst und grauenvolle Unsittlichkeit, die in unterirdischen Räumen verübt wird, diese Vorwürfe werden auf Jahrzehnte hinaus stehende Anklageartikel in den gegen die Waldenser geführten Untersuchungen, deren eigentlichen Lehrbegriff wir erst in den Inquisitionsacten des ausgehenden 14. Jahrhunderts

---

einer Klosterneuburger Hs., Annales Matseenses in Mon. Germ. Script. IX, S. 825 f. und die Fassung einer Hs. des Klosters Vorau, ebenda). Die gemeinsame Quelle hatte bereits am Schlusse die Notiz über die Inquisition des Jahres 1266 und die bei dem Passauer Anonymus begegnende Ortsliste beigefügt, welche Friess (a. a. O. 228 und Archiv f. österr. Gesch. 64, S. 89, Anm. 4) und Müller (Die Waldenser S. 154 [128] ff.) auf die Inquisition der Jahre 1311 f., Preger (Beiträge S. 220 ff., Ueber das Verhältniss der Taboriten zu den Waldesiern etc. S. 27) richtig auf die Ketzerverfolgung der Jahre 1260 ff. bezog. In wenig veränderter und erweiterter Form begegnet der Bericht auch in dem Chronicon Hirsaugiense des Joh. von Trittenheim (St. Gallen, 1690, Tom. II, S. 139 f.).

[1]) So berichtet F. Steill, Ephemerides Dominicano-sacrae I, 2, S. 69 f. „ex registr. conv. Crembsensis". Andere Nachweise bei Friess S. 231.

wieder zu erkennen vermögen. Die letzte Consequenz aus diesem Anklagesystem hat man bekanntlich im 15. Jahrhundert in den romanischen Ländern gezogen, wo „Vauderie“ geradezu der technische Ausdruck für die Anklage auf Zauberei und Teufelsbuhlschaft geworden ist.

Die Angabe des Inquisitionsberichts von 1315, dass die in Ober- und Niederösterreich verfolgte Secte auch in den Nachbarländern massenhaften Anhang gehabt habe, legt es nahe, die Berichte über gleichzeitige Ketzerverfolgungen in anderen südostdeutschen Landschaften gleichfalls mit den Waldensern in Verbindung zu bringen. In erster Linie gilt dies bezüglich Böhmens und Mährens[1], wo, wie wir sahen, die Inquisition bereits zur Zeit der Waldenserverfolgung von 1260 ff. in Thätigkeit getreten, und wo nach der Aussage des österreichischen Waldenserbischofs Neumeister das Waldenserthum um 1315 besonders tief eingewurzelt war. Die Irrthümer, die Papst Johann XXII. den um 1318 verfolgten böhmischen Ketzern auf Grund der ihm aus Böhmen zugegangenen Berichte beilegt[2], sind zum Theile dieselben wie diejenigen, welche uns in dem Kremser Inquisitionsberichte begegnen: Verwerfung des Eides, Verwaltung der Busssacramente innerhalb der Secte, Erwartung der Erhöhung Lucifers, Veranstaltung von schändlichen Orgien, welche sich an die in Höhlen stattfindenden Predigten der ketzerischen Bischöfe anschliessen; ausserdem wird den böhmischen Ketzern noch die Vornahme der Wiedertaufe, Leugnung der Auferstehung der Todten und der Trinität und die Irrlehre,

---

[1]) Auffallend ist angesichts der im Folgenden zu besprechenden Thatsachen die Aeusserung des Bischofs Bruno von Olmütz in seinem Schreiben an Papst Gregor X. vom 1. Januar 1273 über den Zustand seiner Diöcese: de infidelibus vero inter nos conversantibus, deo teste, de haereticis nihil scimus (Codex dipl. et epistolar. Moraviae VI, 369). Auch in den Olmützer Synodalstatuten von 1318 (ib. VI, 385) geschieht der Häretiker nicht Erwähnung.

[2]) Bulle vom 1. April 1318, abgedruckt bei Dudik, Iter Romanum II, 136 ff., auch erwähnt bei Peter von Königsaal (Königsaaler Geschichtsquellen, hrsg. v. Loserth S. 366); die Anzeige über das Ueberhandnehmen der Ketzerei in Böhmen war dem Papste von dem mit dem Prager Bischof aufs heftigste verfeindeten Domherrn Heinrich von Schönburg erstattet worden, was bei der Beurtheilung der Glaubwürdigkeit der diesbezüglichen Angaben der Bulle nicht ausser Acht gelassen werden darf.

Christus habe einen Scheinleib gehabt, vorgeworfen. An ihrer Spitze stand angeblich ein Erzbischof mit sieben Bischöfen, deren jeder über 300 Gläubige gesetzt war. Ohne Frage hat ein Gemisch von zum Theil arg missverstandenen Zügen des waldensischen und katharischen Lehrsystems als Unterlage für die Aufstellung jener Anklagepunkte gedient. Wir fügen aber auch sofort hinzu, dass durch dieselben Gründe, welche uns die Zugehörigkeit der Kremser Ketzer zu den Katharern verneinen liessen, die Annahme, das Katharerthum habe in Böhmen bis ins 14. Jahrhundert hinein fortbestanden, ausgeschlossen wird; für eine Beziehung des Berichtes auf die Secte vom freien Geiste sind Anhaltspunkte überhaupt nicht gegeben. Weist andererseits das päpstliche Schreiben von 1318 im Zusammenhalt mit dem gleichzeitigen entschiedenen Vorgehen der Curie gegen die Häretiker in Böhmen und den Nachbarländern auf eine straffe Organisation und weite Verzweigung der verfolgten Secte hin, so werden wir auch hierdurch wieder auf die Waldenser geführt; die Thatsache ferner, dass nur deren Secte, abgesehen von den hier nicht in Betracht kommenden Begharden, in der Folge die böhmische Inquisition beschäftigt und dass insbesondere die von den besprochenen Ereignissen nur durch eine kurze Spanne Zeit getrennte Inquisition der Jahre 1330 ff. sich gegen die waldensische Secte kehrte, lässt kaum einen anderen Schluss zu als den, dass die böhmischen Häretiker von 1318 ff. Waldenser gewesen sind [1]).

Auch zeitlich gehören die österreichische und böhmische Ketzerverfolgung zusammen. Die letztere hatte aller Wahrscheinlichkeit nach, nachdem bereits die Prager Synodalstatuten des Jahres 1301 die Aufmerksamkeit des Klerus auf die Häretiker gelenkt hatten [2]), um 1315 erhebliche Ausdehnung gewonnen; in Prag bestiegen in diesem Jahre 14 Verurtheilte den Scheiterhaufen. Wohl die Gewaltthätigkeit des Vorgehens der Inquisitoren hatte heftige Conflicte zwischen diesen und dem Prager Bischof Johann von Dražik (1301—1343) zur Folge, in deren

---

[1]) Die zuerst von Dubravius (Hist. Boh. l. XX, p. 168) ausgesprochene, jeder Begründung entbehrende Ansicht, die böhmischen Ketzer von 1315 ff. hätten der Secte der Apostoliker angehört, ist bis auf die Gegenwart vielfach wiederholt worden. Die genannte Secte hat auf deutschem Gebiete nie Boden gefasst.

[2]) Dudik I, 213.

Verlauf der Bischof, aber auch König Johann von Böhmen dem Papste als Beschützer der Ketzer denuncirt wurden [1]). Bekanntlich haben die gegen den Bischof von einem persönlichen Feinde, dem Domherrn Heinrich von Schönburg, erhobenen Anklagen im Jahre 1318 zur Suspension und Vorladung desselben nach Avignon geführt, von wo er erst im Jahre 1329 in seine Diöcese zurückkehrte. In wieweit jene Wirren durch den gleichzeitig in Böhmen tobenden Bürgerkrieg [2]) mitherbeigeführt waren, entzieht sich der Entscheidung.

Die unmittelbar nach der Abberufung des Prager Bischofs von der Curie ergriffenen Massregeln belehren uns, dass man die Gefahren, mit welchen die Verbreitung der Häresie in Böhmen und den Nachbarländern die Kirche bedrohte, als sehr ernste angesehen hat. Eine wahre Fluth von päpstlichen Bullen ging am 1. Mai 1318 an die Bischöfe von Olmütz, Meissen und Krakau, an den König von Böhmen, den Markgrafen von Meissen, die Herzöge von Krakau und Breslau, die böhmischen Landherren und die Magistrate der böhmischen und mährischen Städte aus, welche den Adressaten die geschehene Ernennung von päpstlichen Inquisitoren für die bezeichneten Gebiete ankündigten und deren eifrige Unterstützung in dringlichster Weise forderten. Die an die Bischöfe gerichteten Bullen enthalten den Vorwurf, dass diese nicht wachsam genug ihres Amtes gewaltet und damit dem Umsichgreifen der Ketzerei Vorschub geleistet hätten. Zu Inquisitoren für die Diöcesen Krakau und Breslau werden der Dominicaner Peregrinus von Oppeln und der Minorit Nicolaus Hyspodinet von Krakau, zu solchen für die Diöcesen Prag und Olmütz der Dominicaner Colda aus dem böhmischen Herrengeschlechte von Colditz [3]) und der Minorit Hartmann von Pilsen ernannt [4]).

---

[1]) Vergl. Palacky, Ueber die Beziehungen und das Verhältniss der Waldenser zu den ehemaligen Secten in Böhmen (1869) S. 12 ff.; Tomek, Gesch. der Stadt Prag S. 580 f.; Dudik II, 136 f., 101 Nr. 146.

[2]) Vergl. Palacky, Geschichte von Böhmen II, 2, S. 113 ff.

[3]) Vergl. über ihn — er war zugleich päpstlicher Pönitentiar und Lector im Prager Dominicanerkloster — Tomek's Geschichte von Prag I, S. 485, 520.

[4]) Die päpstlichen Schreiben in Codex dipl. et epistol. Moraviae VI, 101—106, auch bei Wadding, Annales minorum VI, ad a. 1318 Nr. 2—6 und Theiner, Vetera monum. Poloniae et Lithuaniae I, 137—139.

Ueber die Ergebnisse der in Böhmen angestellten Inquisition sind wir ohne Nachricht. Wir erfahren nur beiläufig, dass die Glaubensrichter auch diesmal wieder dort auf Widerstand stiessen; einen Ordensbruder des Dominicaners Colda, Nicolaus Otachari, den dieser zu seinem Subdelegaten ernannt hatte, haben angeblich die ihm aus Anlass seiner gewissenhaften Ausübung erwachsenen Anfeindungen sogar zum Austritt aus seinem Orden genöthigt [1]). In Schlesien war dagegen schon vor Aufstellung der päpstlichen Inquisitoren eine systematische Ketzerverfolgung seitens der vom Breslauer Bischof Heinrich I. damit beauftragten Breslauer Dominicaner und Minoriten eingeleitet worden. Im Jahre 1315 bestiegen 50 Personen, unter ihnen Weiber und Kinder, in Schweidnitz den Scheiterhaufen; andere Autodafé's fanden in Breslau, Neisse und anderen Plätzen statt, nicht ohne dass auch hier in weltlichen und klerikalen Kreisen oppositionelle Stimmen gegen das Vorgehen der Inquisition laut geworden wären [2]).

Im Herzogthum Oesterreich dauern auch nach der blutigen Verfolgung von 1311—1318 die Klagen über das Ketzerthum fort. In den Mittheilungen des Abtes Johann von Victring über die um 1327 in Oesterreich und Böhmen verbreiteten Häretiker wird die frühere Anklage der Veranstaltung von Orgien in unterirdischen Höhlen gegen die „adamitische Secte“ — zum ersten Male begegnet uns hier die Bezeichnung in diesem Zusammenhang — wiederholt, daneben der Vorwurf der Verwerfung der Messe

---

[1]) Vergl. Dudik II, 102, 104, 194.

[2]) Vergl. Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 162 und Anhang 63. Erwünschte Aufschlüsse gewährt auch das von Wattenbach herausgegebene Formelbuch des Domherrn Arnold von Protzan (Codex diplomaticus Silesiae V); Nr. 64 des Formelbuches unterrichtet von der Absetzung eines Geistlichen der Breslauer Domkirche durch Bischof Heinrich I. (1301—1319), der u. a. in einer zu Breslau gehaltenen Predigt für die der Ketzerei Verdächtigen eingetreten war; in Nr. 69 werden die Ketzerverbrennungen in Schweidnitz und Neisse erwähnt und der Klerus zur Verfolgung der flüchtig gewordenen und sich verborgen haltenden Ketzer ermuntert; Nr. 70 und 71 behandelt die Ernennung von Inquisitoren; nach Nr. 72 sind Ketzer nach Neisse geflüchtet, wo sie ihre Lehren verbreiten; in Nr. 89 wird der Famulus eines Breslauer Bürgers, der als Helfer der Ketzer aufgetreten ist und die Inquisitoren bedroht hat, excommunicirt; in Nr. 95 wird der Archidiacon von Glogau, Magister Mirislaus, als der Ketzerei im höchsten Grade verdächtig genannt.

und der Fürbitte für die Todten erhoben [1]). Ganz ins Fratzenhafte verzerrt erscheint das Bild der österreichischen Häretiker bei Johann von Winterthur (zum Jahre 1338), der die Schilderung der schamlosen Zusammenkünfte der Secte noch durch Teufelserscheinungen verschiedener Art belebt [2]). Gemeinsam ist beiden Berichten die Angabe, dass die Ketzer heftig verfolgt und in grosser Zahl auf den Scheiterhaufen geführt worden seien. Aus anderen Quellen erfahren wir, dass 1336 in Klosterneuburg, 1338 in Enns, Steyer und sonstigen Orten zahlreiche Ketzerverfolgungen stattfanden; die Inquisition begegnete dabei, wie es scheint, mehrfach einem sehr entschlossenen Widerstande, der auch einer Reihe von katholischen Geistlichen das Leben kostete [3]).

Dass es sich bei diesen Vorgängen um ein planmässiges Vorgehen gegen das immer bedrohlicher sich ausbreitende Wal-

---

[1]) Böhmer, Fontes rerum Germanicar. I, 402.

[2]) Ausgabe von G. v. Wyss im Archiv f. schweizerische Geschichte XI (1856) S. 129 und 130 f. Vergl. auch seinen monströsen Bericht über die brandenburgischen Ketzer des Jahres 1338 a. a. O. S. 136.

[3]) Catalogus abbatum Glunicensium in Pez, Scriptor. rer. Austriac. II, 330: eo tempore (1336), praecipue autem anno 1338 in civitate Laureacensi et Styrensi aliisque vicinis locis suborta est inquisitio haereticorum et ab istis econtra persecutio catholicorum, praesertim cleri et religiosorum. Annales Mellicenses (Mon. Germ. Script. IX, 512) zum Jahre 1338: magna multitudo hereticorum in lucem deducta est, qui clericos seculares et religiosos plures occiderunt. Kleine Klosterneuburger Chronik im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen VII, 232: 1336 hat man die Ketzer zerstört, was man ir fandt, in der Drischlergassen und in der Gaysluecken. Zum Jahre 1340 berichtet Johann von Victring (ed. Böhmer S. 438), ein Priester Rudolf habe in Reichenhall und dann wiederholt in Salzburg den Kelch vom Altare genommen und den consecrirten Wein verschüttet; desshalb zur Rechenschaft gezogen, habe er sich gegen die Taufe und das Altarsacrament ausgesprochen und sich zu der Ansicht, dass die gefallenen Engel wieder erhöht werden könnten, bekannt. Er wurde als unbussfertiger Ketzer verbrannt. Ein bestimmtes Urtheil über seine religiöse Stellung ermöglichen diese Angaben nicht. Um 1327 erklärte sich Erzbischof Friedrich III. von Salzburg dem Papste Johann XXII. gegenüber bereit, mit seinen Suffraganbischöfen und den päpstlichen Inquisitoren seiner Provinz gegen etwaige Anhänger und Vertheidiger der Lehren der Fraticellen einzuschreiten (Mayer, Beiträge zur Gesch. des Erzbisth. Salzburg II, im Archiv für österr. Geschichte 62, S. 165); ein Zusammenhang zwischen den Fraticellen, über deren Verbreitung in den österreichischen Ländern sonst nichts bekannt ist, und der oben geschilderten religiösen Bewegung in Oesterreich hat keinesfalls bestanden.

denserthum handelte, machen die zu derselben Zeit gegen die Waldenser in Franken[1]), der Mark Brandenburg[2]), in Böhmen und Polen eingeleiteten Processe in hohem Grade wahrscheinlich. Die Acten über eine um 1330 in Böhmen und Polen gegen die dortigen Waldenser angestellte Untersuchung waren noch im Besitz des Flacius; seinen Mittheilungen daraus ist die Thatsache des Fortbestehens einer engen Verbindung der lombardischen Centralleitung der waldensischen Secte mit deren Anhängern in Böhmen und Polen zu entnehmen[3]). Auf diese Inquisition bezieht sich ohne Frage eine Reihe von päpstlichen Schreiben, die in den Jahren 1327 und 1330 nach Polen und Ungarn gerichtet wurden. Am 1. April 1327 theilt Papst Johann XXII. dem Erzbischof von Gnesen uud dessen Suffraganen, ferner dem Bischof von Kammin und dem König Wladislaw von Polen mit, dass er es für nothwendig befunden, Massregeln gegen die aus Deutschland und Böhmen nach Polen eindringende Ketzerei zu treffen; er habe desshalb dem polnischen Dominicanerprovinzial Vollmacht zur Aufstellung von Inquisitoren ertheilt, die von den Adressaten unterstützt werden sollen[4]). Am 1. Februar desselben Jahres

[1]) Vergl. meine „Religiösen Secten in Franken" S. 4 und 18 ff. Johann von Winterthur berichtet unter dem Jahre 1334 und 1346 über Ketzerverbrennungen in Nürnberg (a. a. O. S. 108 und 236), die ebenso wie die grosse Untersuchung vom Jahre 1332 am ungezwungensten mit der waldensischen Secte, zu deren hauptsächlichsten Stützpunkten Nürnberg zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts gehörte, in Verbindung gebracht werden.

[2]) Vergl. Wattenbach, Berliner Sitzungsberichte 1887, S. 518, und meine „Husitische Propaganda in Deutschland" im Histor. Taschenbuch, 6. Folge, VII, (1888) S. 237, Anm. 1. Johann von Winterthur a. a. O. S. 136 (zum Jahre 1338).

[3]) Catalogus testium (Frankf. 1666) S. 638. Ein irgendwie stichhaltiger Grund, der Angabe des in seinen Mittheilungen über die Waldenser durchaus zuverlässigen Flacius bezüglich der zeitlichen Ansetzung dieser Inquisition mit Preger (Ueber das Verhältniss etc. S. 6) zu misstrauen, liegt nicht vor; wir werden im Gegentheil im Folgenden das Zeugniss des Flacius über die von Preger angezweifelte polnische Ketzerverfolgung um 1330 ausdrücklich bestätigt sehen.

[4]) Theiner, Monumenta vetera Poloniae et Lithuaniae I, 297 f. Der am Anfang des 17. Jahrhunderts schreibende Wengierski gibt an, um 1330 sei die waldensische Secte in der Gegend von Krakau verbreitet gewesen (Krasinski, Histor. sketch of the reformation in Poland I, 53). Ausser den Waldensern wurden um diese Zeit auch Begharden durch die

hatte der Papst bereits für den Dominicanerprovinzial in Ungarn die gleiche Vollmacht ausgestellt und dem ungarischen Klerus, dem König Karl II., dem Ban von Slavonien, dem Grossfürsten von Siebenbürgen und der Walachei, sowie den ungarischen Magnaten die Förderung der Inquisition anbefohlen; von der das ungarische Reich bedrohenden Ketzerei heisst es hier, dass sie ihren Ausgangspunkt in den deutschen und polnischen Landschaften habe. Drei Jahre später, am 16. März 1330, fand es der Papst für nothwendig, die Behinderung der ungarischen Inquisitoren bei der Verfolgung der aus Deutschland und Polen sich einschleichenden Ketzer nochmals unter allen Umständen zu untersagen[1]). In Schlesien endlich finden wir im Jahre 1330 den Dominicaner Johann von Schwenkenfeld aus dem Kloster von Schweidnitz als päpstlichen Inquisitor thätig[2]).

Es lässt sich nicht deutlich erkennen, ob bei der 1335 erfolgten Aufstellung von Inquisitoren für die Diöcesen Prag und Olmütz es sich um die Fortsetzung einer unmittelbar vorausgegangenen Ketzerverfolgung, zu der die 1326 von dem Mainzer Erzbischof angeordnete Visitation der Diöcese Prag[3]) Veranlassung gegeben haben mochte, oder um die Einleitung einer neuen Inquisition gehandelt hat; die eben besprochenen auf Polen und Ungarn bezüglichen Schriftstücke machen die erstere Annahme wahrscheinlicher. Wie in den genannten Ländern, so werden auch in Böhmen und Mähren der zum Inqui-

---

polnische Inquisition verfolgt, u. a. um 1319 in der Diöcese Wladislaw (Theiner I, 150, 163) und 1354 im ganzen polnischen Reiche (Theiner I, 555). Eine an den polnischen Dominicanerprovinzial gerichtete päpstliche Bulle vom 29. April 1327 erwähnt Wattenbach (nach Bullar. praedicat. II, 175) im Codex dipl. Silesiae V, 1 Nr. 69 Anm.

[1]) Theiner, Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia I, 511 ff., 527. Eine Beziehung der Schriftstücke auf die im südlichen Ungarn und namentlich in Bosnien verbreiteten südslavischen Katharer, gegen die im gleichen Jahre das Kreuz gepredigt wird, sowie auf die 1326 in Ungarn genannten Fraticellen (Theiner, I, 506, 513) ist jedenfalls ausgeschlossen.

[2]) Grünhagen, König Johann von Böhmen und Bischof Nanker von Breslau. Sitzungsberichte der Wiener Akademie. Philos.-hist. Classe 47 (1864) S. 86; Wattenbach, Codex dipl. Siles. V, 1, Nr. 69 Anm., wornach Joh. von Schwenkenfeld am 23. November 1330 als Inquisitor für die Diöcese Breslau bevollmächtigt wurde.

[3]) Vergl. Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae P. III, 459, 469.

sitor für die Prager Diöcese ernannte Dominicaner Gallus de Novo Castro [1]) (Nimburg, Gratzen bei Budweis, Neuhaus?) und sein für die Olmützer Diöcese bestimmter Amtsbruder, der Minorit Petrus von Naczeracz, dem König und dem Thronfolger, dem Burggrafen von Prag, den Bischöfen und dem Klerus behufs thatkräftiger Förderung der Inquisition empfohlen. Und wie dort so heisst es auch von den böhmischen Ketzern, dass sie aus Deutschland und den umliegenden Landschaften eingedrungen seien; auch in dem sofort zu besprechenden päpstlichen Schreiben vom Jahre 1340 werden die in ganz Böhmen, besonders aber auf den Herrschaften des Ulrich von Neuhaus verbreiteten Ketzer als „Deutsche und Fremdlinge" bezeichnet [2]). Aus all' dem scheint hervorzugehen, dass die Inquisition von 1327 ff. in erster Linie die erst jüngst germanisirten, an das Herzogthum Oesterreich anstossenden Landestheile von Böhmen, Mähren und Ungarn, dann auch Schlesien und die angrenzenden polnischen Gebiete, wo in vielen der bedeutenderen Städte, wie z. B. in Krakau, das deutsche Element die Oberhand hatte, betroffen haben wird [3]). Auf einer weit in das tschechische Sprachgebiet

[1]) Die gewöhnliche Uebersetzung für Neuhaus ist im 14. Jahrhundert „Nova Domus"; in früherer Zeit kommt mehrfach auch der Name „Novum Castrum" vor. Vergl. Pangerl, Die Witigonen, Archiv f. österr. Geschichte 51, 559, 562. Nimburg a. d. Elbe war Sitz eines Domincanerklosters.

[2]) Codex diplom. et epist. Moraviae VII, 52—56; Dudik, Auszüge für Mährens allgem. Gesch. aus den Regesten der Päpste (1885) S. 6 f.; Raynaldus ad a. 1335, Nr. 61—62. Wenn es heisst, dass die Ketzer „de remotis tam Alamaniae quam circumpositis regionibus" nach Böhmen gekommen sind, so ist hier wie an den entsprechenden Stellen der nach Polen und Ungarn gerichteten Schreiben der Nachdruck offenbar darauf gelegt, dass die Häretiker aus fremden (remotis) Ländern kommen, deren Namen dann erklärend beigesetzt werden; dagegen können die Stellen unmöglich so verstanden werden, dass nach Ungarn die Häretiker aus entfernten Gegenden Deutschlands und Polens, nach Polen aus entfernten Landschaften Deutschlands und Böhmens u. s. w. kommen. Die deutschen Einwanderer, welche die päpstlichen Briefe nennen, haben wir uns gewiss nur zum kleineren Theil als Flüchtlinge, — vergl. über solche z. B. die Urkunde von 1336, worin König Johann von Böhmen verheisst, die aufrührerischen Unterthanen der Herzöge von Oesterreich nicht aufzunehmen (Codex dipl. Morav. VII, 94) — in ihrer Hauptmasse aber als Colonisten zu denken.

[3]) Ueber die deutsche Einwanderung in Böhmen, Mähren und Ungarn, namentlich im 13. Jahrhundert, vergl. Huber, Geschichte Oesterreichs I,

hineinragenden deutschen Sprachinsel des südlichen Böhmens, in Neuhaus[1]), finden wir den böhmischen und mährischen Inquisitor im Jahre 1338 in vereinter Thätigkeit[2]). Nachdem eine Anzahl der häretischen Unterthanen des Dynasten Ulrich III. von Neuhaus — sein Gebiet umschloss unter anderm das südwestlich von Tabor gelegene Deschna und die mährischen Orte Zlabings und Teltsch — ihre Ketzerei abgeschworen hatte, führte die Abreise des Inquisitors Gallus an den päpstlichen Hof zu Avignon um 1339 zu einem abermaligen allgemeinen Abfall von der Kirche. Wir erfahren aus einem an Ulrich von Neuhaus gerichteten Schreiben des Papstes Benedict XII. vom 6. März 1340, dass, ganz analog den früher von uns im Herzogthum Oesterreich beobachteten Verhältnissen, die böhmischen und mährischen Ketzer der gegen sie eingeleiteten Verfolgung entschlossen entgegentraten und durch Brandstiftung und Gewaltthätigkeiten verschiedener Art — der Papst spricht sogar von einer Fehdeerklärung der Häretiker gegenüber Ulrich von Neuhaus — die Inquisition lahmlegten. Die Angelegenheit war ernst genug, um den Neuhauser zu einer Reise nach Avignon zu veranlassen, wo ein förmlicher Kreuzzug gegen die Rebellen verabredet wurde; die Theilnehmer sollten dieselben kirchlichen Gnaden wie die Kreuzfahrer nach Palästina geniessen[3]). Dass der Inquisitor Gallus nach seiner Rückkunft nach Böhmen mit grosser Entschiedenheit gegen die Häretiker eingeschritten ist, ersehen wir aus einem Briefe des Papstes Benedict XII. vom 13. September 1341, worin er die Ueberführung der durch Gallus verhafteten Ketzer in die Gefängnisse des Prager Bischofs anordnet, da für dieselben sonst keine Kerker vorhanden seien. Zur gleichen Zeit wird Ulrich von Neuhaus von dem

---

464 ff., 576 ff. — Ueber die deutsche Colonisation in Polen und Schlesien vergl. Caro, Geschichte Polens II, 525 ff., 555 f.; Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, 36 ff., 58 ff., 87 ff., 111, 131.

[1]) Zur Geschichte der Germanisirung dieses Theiles von Südböhmen und zur Geschichte der Herren von Neuhaus vergl. Tupetz, Gesch. der deutschen Sprachinsel von Neuhaus und Neubistritz in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jahrgang XXVI (1888) Nr. 3 und 4, S. 283 ff., 359 ff.

[2]) Am 18. November 1338 besiegeln beide Inquisitoren als Zeugen eine in Neuhaus von Ulrich von Neuhaus ausgestellte Urkunde. Codex dipl. et epist. Moraviae VII, 157.

[3]) Cod. dipl. Mor. VII, 190.

Papste ersucht, für die Durchführung dieser Massregel einzutreten, und ebenso der böhmische Thronfolger, der spätere Kaiser Karl IV., zur Unterstützung des Inquisitors Gallus aufgerufen [1]). Bereitwillig gab Karl dem Verlangen des Papstes nach; schon um 1344 sehen wir das Inquisitionsgericht im Besitze einer Anzahl von Häusern in Prag, welche aus dem confiscirten Vermögen der verurtheilten Häretiker bezahlt werden [2]). Nichts desto weniger erhebt Papst Clemens VI. in einem Schreiben vom 30. Juni 1346, auf Beschwerden des Inquisitors Gallus sich berufend, bei dem Prager Erzbischof abermals Klage über den Mangel von Gefängnissen für die böhmischen Ketzer und heisst den Erzbischof Abhilfe treffen [3]). Im Vertrauen auf die in ihrer Art in Deutschland einzig dastehende mächtige Unterstützung seitens des Landesfürsten scheint der Inquisitor Gallus in Ausübung seines Amtes den Bogen allzu straff gespannt zu haben. In der Zeit nach seiner Rückkehr aus Avignon wurde er in Prag von einem im Einvernehmen mit Mitverschworenen handelnden gewissen Albert überfallen und verwundet; wohl nur durch glücklichen Zufall ist er dem Schicksal seines Ordensbruders, des ermordeten schlesischen Inquisitors Johann von Schwenkenfeld entgangen [4]).

Dass die auf den Neuhausischen Gütern verfolgten Ketzer in ihrer Mehrheit den Waldensern zuzurechnen sind, dürfte aus dem

---

[1]) Dudik S. 14 und 23.

[2]) Vergl. die Formel in der „Summa Gerhardi", hrsg. von Tadra, Archiv f. österr. Gesch. 63, 369. Der in der Formel genannte Prager Stadtrichter W[enceslaus Rokyczaner], welcher für die Bezahlung der Kaufsumme für die zu Gunsten der Inquisition angekauften Häuser Bürgschaft geleistet hatte, bekleidete jenes Amt 1337 — Mai 1342 und Juli 1343 — März 1344. Vergl. Tomek, Gesch. der Stadt Prag I, 634, 646. — Frind, Kirchengesch. Böhmens II, 86, nennt als Nachfolger des Gallus als Inquisitor den Dominicaner Konrad, bemerkt aber an einer späteren Stelle (II, 273), dass derselbe mit dem Inquisitor Johann von Schwenkenfeld verwechselt werde.

[3]) Dudik S. 31.

[4]) Vergl. die Formel in dem von Tadra herausgegebenen Formelbuch des Erzbischofs Arnest von Prag (1343—1364) im Archiv für österr. Geschichte 61, 405. Eine genauere Bestimmung des Datums der Formel, als „um 1350", ist schwerlich möglich. Nach Tadra S. 272 rühren die Formeln der „Concellaria Arnesti" meist aus der Zeit 1350—1360 her. Ob das gleichfalls in der Cancellaria (S. 324 ff., 426) erwähnte Attentat auf den Canonicus von Wyssegrad, Ulrich Neumburger, mit dem berührten Vorgang in Verbindung steht, muss dahingestellt bleiben.

Zusammenhang der bisher besprochenen Thatsachen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hervorgehen. Es kommt hinzu, dass das päpstliche Schreiben vom 6. März 1340 geheime Zusammenkünfte der Ketzer „mit ihren Meistern, die sie Apostel nennen", erwähnt [1]), dass die Ketzer, wie schon bemerkt, als „insgemein Eingewanderte und Deutsche" bezeichnet werden, dass endlich in der Nähe des im Süden an Niederösterreich anstossenden und Theile des mährischen Thaya-Thales einschliessenden Neuhauser Gebietes die in den Untersuchungen von 1260 ff. und 1390 ff. als Sitze von Waldensern genannten Orte Drosendorf und Hardeck, beide an der Thaya gelegen, sich befinden.

In Arnest von Pardubic (1343—1364), wohl dem bedeutendsten in der gesammten Reihe der Prager Kirchenfürsten, erstand dem böhmischen Ketzerthum ein höchst gefährlicher Gegner. Wie ihm die Einrichtung des ständigen böhmischen Inquisitionsgerichtes zuzuschreiben ist, so hat er auch seinen Diöcesanklerus fortgesetzt zur Wachsamkeit gegenüber der Häresie angehalten. So fordern bereits die Diöcesanstatuten von 1343 die Verfolgung der Häretiker und ihrer Gönner durch die Pfarrgeistlichkeit, in erster Linie ihre Anzeige bei dem Erzbischof und seinen Inquisitoren; dieselbe Verordnung kehrt in den Statuten von 1353 und von 1355 wieder. Die kirchliche Verwaltung der Prager Diöcese

---

[1]) Cod. dipl. Mor. VII, 190: in errores pristinos sunt relapsi, conventiunculas illicitas cum magistris eorum, quos vocant apostolos, faciendo. Preger (Ueber die Taboriten S. 8 f.) erblickt mit Recht in der Stelle einen Hinweis auf die waldensische Secte. Die Apostoliker und Katharer können aus den früher angegebenen Gründen nicht in Betracht kommen. Zwar heisst es auch einmal von den Begharden (Erlass des Erzbischofs Heinrich I. von Köln vom Jahre 1306 bei Mosheim, De beghardis et beguinabus S. 211 ff.), dass sie sich Apostel nennen; aber auf pantheistische Grübler kann die Erzählung von den Bauernaufständen im Neuhauser Gebiete am allerwenigsten bezogen werden. Die Unwahrscheinlichkeit der früheren Auffassungen von einer massenhaften Verbreitung der Secte vom freien Geiste und von deren angeblichen communistischen Tendenzen habe ich an anderer Stelle (Zeitschrift für Kirchengeschichte VII [1885], S. 533 ff.) darzulegen gesucht. Dass einzelne Glieder der Secte sich auch in Mähren fanden, zeigen die von Wattenbach (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1887, S. 517 ff.) mitgetheilten Bekenntnisse der Begharden Johannes und Albert von Brünn, welche sie vor Gallus de Novadomo ablegten, deren Glaubwürdigkeit allerdings von Punkt zu Punkt festzustellen sein wird. Von „Aposteln" der Secte vom freien Geiste ist auch hier nicht die Rede.

sowie der jetzt dem Erzbischof untergeordneten Diöcesen Olmütz und Leitosmischl wurde von Arnest durch seine Provinzialstatuten von 1349 zum Theil auf ganz neue Grundlagen gestellt, und namentlich wurde auf die Disciplin des Klerus und dessen gewissenhafte Amtsführung ein scharfes Augenmerk gerichtet; den Archidiakonen wurden sowohl in den Statuten als in speciellen Mahnschreiben des Erzbischofs alljährliche Visitationen der Pfarreien zur Pflicht gemacht, wobei vor Allem den Häretikern nachgespürt werden sollte [1]).

Als Inquisitor finden wir noch im Jahre 1346 den Dominicaner Gallus im südlichen Böhmen thätig. Wohl erst nach seinem Tode und, wie es scheint, nicht vor dem Jahre 1351 wurde das Amt des Inquisitors für die Diöcese Prag dem Dekan von Wyssegrad, Johann von Padua, übertragen; etwa zwischen 1351 und 1357 sind diesem dann der Prior des Dominicanerklosters zu Prag, Leo, und der Lector der Iglauer Dominicaner, Swatibor, als Amtsgenossen beigegeben worden. In dieselbe Zeit dürfte die Berufung des Lectors des dem Meissener Bisthum angehörenden Görlitzer Minoritenklosters, Siegfrid, zum Inquisitor der Prager Erzdiöcese fallen [2]). Die Machtbefugnisse, welche die Ernennungs-

---

[1]) Vergl. Höfler, Concilia Pragensia 1353—1413 in den Abhandlungen der Gesellsch. der Wissenschaften zu Prag. V. Folge. XII, S. XXVIII ff. 2, 5; Emler, Regesta dipl. Bohemiae et Morav. IV, 540; Loserth, Hus und Wiclif S. 30 ff.; Dudik (Olmützer Statuten von c. 1349) im Archiv f. österr. Gesch. 41, 207; Wilhelmi Wissegradensis vita Arnesti in Höfler's Geschichtschreibern der husitischen Bewegung II, 6: praecipue correctoris et inquisitoris officium censuit exercere, ut . . . haereticorum perfidiam et ipsorum doctrinam detestabilem realiter et efficaciter confutaret. Tadra, Cancellaria Arnesti im Archiv für österr. Gesch. 61, 348. — Die seit 1348 auch in Böhmen auftretenden Geissler hielt der Erzbischof in scharfer Zucht (Höfler a. a. O. und Benesch von Weitmühl z. J. 1348 in Scriptor. rer. Bohemicar. II, 347), ohne aber die öffentlichen Geisselungen schlechtweg zu verbieten (Dudik, Statuten von 1350 im Archiv f. österr. Gesch. 37, 416).

[2]) Tadra, Cancellaria Arnesti im Arch. f. österr. Gesch. 61, 330, 338 und 296, Anm. 2. In der Ernennungsformel für Leo und Swatibor wird Johann von Padua schon als Inquisitor genannt; im November 1350 führt er diesen Titel noch nicht (Dudik, Statuten der Prager Metropolitankirche von 1350 im Archiv f. österr. Geschichte 37, 422), um 1357 ist er nach Tadra's Vermuthung gestorben. Die Formeln der Cancellaria Arnesti gehören, wie bemerkt, grösstentheils der Zeit von 1350—1360 an.

decrete den Inquisitoren einräumen, sind sehr weit gesteckte; sie dürfen zeitweilige oder ewige Kerkerstrafen verhängen, die Angeklagten foltern, gegen Widerspenstige mit den schärfsten kirchlichen Strafen einschreiten.

Es ist eine bedeutsame Thatsache, dass die uns über die Thätigkeit der genannten Inquisitoren erhaltenen Nachrichten abermals ausschliesslich den südlichsten Theil von Böhmen, das an Baiern, Ober- und Niederösterreich und Deutsch-Mähren angrenzende Dreieck, betreffen. So richtet Erzbischof Arnest an den Pfarrklerus des Bechiner Archidiakonats — dasselbe, das südlichste der zehn Archidiakonate des Erzbisthums, umfasste gerade den eben genannten Bezirk — in einer Formel seiner Cancellaria die Mittheilung, dass der Inquisitor Swatibor in Kürze im Archidiakonate erscheinen werde, um daselbst, was sich als höchst nothwendig herausgestellt, seines Amtes zu walten; er solle, über die ihm von dem Bischof gewährten Diäten hinaus, seitens der Geistlichkeit mit Geldbeiträgen unterstützt und in Ausübung seines Amtes möglichst gefördert werden [1]. Noch bestimmter wird das Feld der Thätigkeit Swatibor's in einer zweiten Formel bezeichnet, die ihm, in Verhinderung des Johann von Padua, die Vollmacht überträgt, auch allein die Inquisitionsprocesse im Districte von Pisek durchzuführen [2]. Dass es sich hier, unweit der deutschen Sprachgrenze — unter der Bevölkerung der Stadt Pisek war zu jener Zeit wie in allen anderen freien königlichen Städten Böhmens wohl das deutsche Element noch stark vertreten — um die Verfolgung einer seit Langem eingewurzelten und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzenden Ketzerei handelte, scheint aus einer Stelle der Acten des Prager Consistoriums von 1381 hervorzugehen; es heisst dort, der Priester Johl von Pisek könne nicht ordinirt werden, weil sowohl sein Vater als sein Grossvater als Ketzer verurtheilt worden seien [3].

---

[1]) Cancellaria Arnesti S. 549. Als die zehn Archidiakonate, in welche im 14. Jahrhundert die Erzdiöcese Prag getheilt war, führt Tomek (Gesch. der Stadt Prag I, 84) auf: Prag, Kaurim, Bechin, Bischof-Teynitz, Pilsen, Saaz, Bilin, Leitmeritz, Bunzlau und Königgrätz.

[2]) Cancellaria Arnesti S. 340.

[3]) Ebenda S. 340 Anm. Als königliche Stadt neben Pilsen, Klattau, Taus, Mies u. s. w. wird Pisek u. a. in einem Privileg von 1337 genannt (Emler, Regesta IV, 183). Ein „Seidil von Piesk" erscheint um 1338 mehrfach als Schöffe der (deutschen) Prager Altstadt in Urkunden (Emler IV, 202,

Wir brechen die Darstellung der Geschichte der häretischen Bewegungen des 14. Jahrhunderts in Böhmen und seinen Nachbarländern mit dem Zeitpunkt der Thronbesteigung Karl's IV. ab. In einem folgenden Artikel werden wir die Geschichte des Waldenserthums im südöstlichen Deutschland bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts und im Zusammenhang damit seine Beziehungen zum Husitismus zu schildern haben.

---

## Anhang I. Die Strassburger Waldenser von 1212 und das böhmische Ketzerhaupt „Birkhardus".

Nach dem sich ausdrücklich für urkundlich ausgebenden Zeugnisse des Strassburgers Daniel Specklin (gestorben 1589), dessen Glaubwürdigkeit bisher, so viel ich sehe, von keiner Seite angezweifelt worden ist, müsste Böhmen bereits im Jahre 1212 als Hauptsitz des Waldenserthums in Deutschland gelten. Specklin, der seinen von C. Schmidt [1]) mitgetheilten Bericht (die einzige ihn enthaltende Handschrift ist leider im Jahre 1870 mit der Strassburger Bibliothek zu Grund gegangen) aus einer Handschrift des Klosters zu St. Arbogast bei Strassburg geschöpft haben will, erzählt, die im Jahre 1212 in Strassburg entdeckten Ketzer, die Specklin mit aller Bestimmtheit als Waldenser [2]) bezeichnet, seien unter drei „Obristen" gestanden, welchen Geld und andere Gegenstände zur Unterstützung der Armen

204 etc.). Die von mir vertretene These, dass uns in dem „Codex Teplensis" die Bibelübersetzung der deutschen Waldenser des Mittelalters erhalten ist, scheint durch die obenstehenden Erörterungen eine neue Bestätigung zu erfahren. Einerseits ist das südliche Böhmen allen Anzeichen nach ein Hauptsitz des Waldenserthums im 14. Jahrhundert gewesen; andererseits hat die von W. Weiss geführte „Untersuchung zur Bestimmung des Dialektes des Codex Teplensis" (Hallenser Dissertation 1887) zum Ergebniss geführt, dass die Bibelübersetzung der Tepler Handschrift im letzten Fünftel des 14. Jahrhunderts im südlichen Böhmen, etwa zwischen Krumau und Prag, entstanden ist, so dass wir auch hier wieder auf die Gegend von Tabor oder Pisek geführt werden.

[1]) Die Secten zu Strassburg im Mittelalter. Zeitschrift für historische Theologie Bd. X (Neue Folge Bd. IV, 1840), Heft 3, S. 31 ff.

[2]) Willkürlich genug gibt ihnen Specklin (a. a. O. S. 36) gleichzeitig den Namen „Brod durch Gott", der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (vergl. z. B. Mosheim, De beghardis et beguinabus S. 616) den bettelnden Beginen und Begharden beigelegt wurde.

zugeschickt wurden. Das gemeinsame Oberhaupt habe seinen Sitz in Mailand gehabt; ein zweiter „Obrist“ sei der Priester Johannes zu Strassburg, der dritte ein gewisser „Birkhardus“ in Böhmen gewesen. Dürfen wir die letztere Angabe als authentisch betrachten? Nach unserer Auffassung verbietet sich dies durch den ganzen Charakter der Specklin'schen Aufzeichnung, welche ganz unverkennbar mit den aus der Klosterhandschrift geschöpften Angaben verschiedene von Specklin erfundene Züge verquickt. So wird von dem Priester Johannes in ausführlicher Rede die lutherische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben und von der Unzulänglichkeit der guten Werke begründet; unter den angeblich waldensischen Glaubensartikeln finden wir die Forderung des Laienkelchs und der Priesterehe, sowie die Bekämpfung der Ohrenbeichte — was alles auf keine der am Anfang des 13. Jahrhunderts am Oberrhein auftretenden Secten passt. Dass die Inquisition, deren Acten Specklin vorlagen, keinesfalls im Jahre 1212 stattgefunden haben kann, geht schon daraus hervor, dass sie nach Specklin's Angabe von den Dominicanern geleitet wurde, deren Orden erst im Jahre 1216 die päpstliche Bestätigung erlangte und in Strassburg wohl nicht lange vor dem Jahre 1224 sich festsetzte [1]).

Die Quelle, auf welche höchstwahrscheinlich Specklin's Notiz über das böhmische Ketzerhaupt zurückgeht, ist nicht schwer zu ermitteln. Sein „Birkhardus“ oder „Picardus“, wie ein zweiter Benutzer der Specklin'schen Handschrift liest [2]), muss wohl als identisch mit dem fabelhaften „Pichardus“ angesehen werden, den zuerst Aeneas Sylvius zur Erklärung des Namens der böhmischen Picarden (Begharden) des 15. Jahrhunderts in die Kirchengeschichtschreibung einführte [3]) und der, nachdem in der Folge die böhmischen Brüder den

---

[1]) Deutsche Städtechroniken Bd. IX (Strassburg Bd. II), S. 733. Mit Recht weist Lea, A History of the Inquisition. Vol. II (1888) S. 317 Anm. den Bericht Specklin's, dass Bischof Heinrich von Strassburg bei Gelegenheit seiner Romfahrt im Jahre 1209 dem Papste Innocenz III. und Dominicus selbst die Unterstützung des Dominicanerordens in Deutschland zugesagt und 1210 Predigermönche in seinem Gefolge nach Strassburg mitgebracht habe, als unglaubhaft zurück; es liegt hier sicherlich eine willkürliche Combination der Romfahrt des Bischofs mit dem viel späteren Auftreten der Dominicaner in Deutschland vor.

[2]) Röhrich, Die Gottesfreunde und die Winkeler am Oberrhein. Zeitschrift f. histor. Theologie Bd. X (N. F. Bd. IV, 1840), Heft 1, S. 122.

[3]) Historia Bohemica cap. 41 (de Adamitis hereticis): Picardus quidam ex Gallia Belgica transmisso Rheno per Germaniam in Bohemiam penetravit, qui praestigiis quibusdam fidem sibi concilians brevi tempore non parvam mulierum virorumque plebem ad se traxit, quos nudos incedere jubens Adamitas vocavit.

Namen „Picarden“ und Waldenser beigelegt erhalten hatten, ziemlich allgemein als Stifter des böhmischen Zweigs der Waldenser — soweit man nicht Waldes selbst nach Böhmen versetzte — gegolten hat [1]).

---

## Anhang II. Ueber die religiöse Stellung der österreichischen Häretiker von 1311 ff.

Die Frage, welcher Secte die uns hier beschäftigenden Häretiker zuzurechnen sind, ist bisher in sehr verschiedener Weise beantwortet worden. Gieseler [2]), Friess (S. 222 ff), Hahn [3]) und Lea (II, 358) betrachten sie als einen Zweig der pantheistischen Brüder des freien Geistes, Preger [4]) als Katharer, Riezler [5]) als Waldenser. So grosse Schwierigkeiten die Beschaffenheit unserer einzigen Quelle, des Kremser Berichtes [6]), der Untersuchung entgegenstellt, so dürfte es bei sorgfältig kritischer Behandlung jener Aufzeichnung doch gelingen, die religiöse Stellung der Sectirer von 1311 ff. mit annähernder Sicherheit zu fixiren.

Die den österreichischen Ketzern beigelegten Glaubenslehren lassen sich in drei Gruppen scheiden; die erste deckt sich im Wesentlichen mit den Lehrsätzen, die man zur Zeit Konrad's von Marburg den „Luciferianern“ zuschrieb; die zweite charakterisirt sich durch eine scharf ausgeprägte Opposition gegen das cultische System des Katholicismus; die dritte Gruppe bringt leider nur vereinzelte Angaben über die Organisation und den Cultus der verfolgten Secte.

Wollte man den Mittheilungen des Berichtes über den Satansdienst der österreichischen Häretiker Glauben schenken, so wäre ihre Secte noch am ersten als eine Abzweigung des Katharerthums zu bezeichnen; Beziehungen zu den Amalricianern lässt der Bericht überhaupt nicht erkennen. Aber auch als Katharer können die Kremser Ketzer nimmermehr gelten. Den fundamentalen Grundsätzen der Katharer entgegen essen sie, voran ihr angeblicher „filius major“, Fleisch und ergeben sich geschlechtlichen Ausschweifungen; Angaben,

---

1) Vergl. z. B. Camerarius, Hist. narrat. de fratrum orthodoxorum ecclesiis S. 7.

2) Lehrbuch der Kirchengesch. II, 3 (2. Aufl.), S. 307 f.

3) Geschichte der Ketzer II, S. 523 f.

4) Ueber das Verhältniss der Taboriten u. s. w. S. 29.

5) Geschichte Baierns II, 227.

6) Ueber die verschiedenen Fassungen dieser Quelle vergl. oben S. 298, Anm. 2.

wie die, dass sie Lucifer zu Ehren Messen lesen liessen, und dass ihr „filius major“ [1]) seine eigenen beiden Kinder in feierlicher Weise ehelich miteinander verbunden habe, dürften sich kaum anders als durch Geständnisse, welche die Folter von den angeklagten Häretikern erzwang, erklären lassen [2]). Das Misstrauen, welches die angedeuteten Widersprüche gegen die Glaubwürdigkeit des Berichtes erregen, wird noch bedeutend durch die Beobachtung verstärkt, dass die Anklage des Satansdienstes vom 13. bis ins 15. Jahrhundert gegen die verschiedenartigsten ketzerischen Parteien, und zwar offenbar ohne jedwelchen stichhaltigen Grund, erhoben worden ist. So bedürfen in erster Linie die schon von dem deutschen Klerus jener Zeit als solche erkannten Märchen Konrad's von Marburg [3]) von der Teufelsverehrung und den Orgien der von ihm verfolgten Ketzer für den unbefangenen Leser der Quellenberichte keiner Widerlegung; und doch sind dieselben ohne Zweifel für ähnliche grundlose Anklagen der

---

[1]) Es ist zu beachten, dass bei Pez, dessen Version in mancher Beziehung den Vorzug vor den übrigen Fassungen verdient, dieser Titel nicht vorkommt. Sollte er erst in der gemeinsamen Quelle der anderen Fassungen eingesetzt worden sein? Dass man Einrichtungen der Katharer auf andere Secten übertrug, kommt auch anderwärts vor; so mussten sich z. B. die 1387 processirten piemontesischen Waldenser (vergl. S. 324, Anm. 3) durchgehends zum Empfang des Consolamentum bekennen.

[2]) Ueber die Anwendung der Folter und anderer gewaltthätiger Mittel zur Erpressung von Geständnissen in den Inquisitionsprocessen vergl. Lea I, 417 ff. und die charakteristische Aeusserung des 1319 processirten Bernard Delicieux: quod beati Petrus et Paulus ab heresi defendere se non possent, si viverent, dum tamen inquireretur cum eis per modum ab inquisitoribus observatum (Limborch, Liber sententiar. inquisitionis Tolosanae S. 269). David von Augsburg (S. 223 und 225) empfiehlt Bedrohung mit dem Tode, Zusicherung der Amnestie nach abgelegtem Geständniss, durch Nahrungsentziehung verschärfte Einzelhaft und Anwendung der Folter, um die angeklagten Ketzer zum Geständniss zu bringen. Der um 1346 ernannte böhmische Inquisitor Swatibor erhält die Ermächtigung, seinen Untersuchungsgefangenen Ketten und Handeisen anzulegen, sie zeitweilig oder lebenslänglich einzukerkern und zu foltern (Arch. f. österr. Gesch. 61, 339).

[3]) Vergl. Hartzheim, Concilia Germaniae III, 543 ff. Ketzer- und Dämonengeschichten von geradezu unbegreiflicher Naivetät erzählt u. a. Cäsarius von Heisterbach, Hist. memorab. V, 18, und Alberic von Trois-Fontaines ad a. 1160 (a. a. O. S. 845). Statt den im 12. und 13. Jahrhundert herrschenden, sich in solcherlei Ammenmärchen aussprechenden Aberglauben für die Erdichtung der unsinnigen, gegen die Ketzer jener Zeit erhobenen Anklagen verantwortlich zu machen, bemerkt Kaltner (Konrad von Marburg S. 61), jenes nahezu allmächtige Schalten Satans habe sich erst aus dem Systeme der Katharer und Luciferianer entwickelt.

späteren Zeit, wie z. B. die des Templerprocesses vorbildlich geworden. Der Inquisitionsbericht über die sangerhausischen Geissler vom Jahre 1454 lässt dieselben Ketzer bussfertige Gebete an Christus richten, die seinen Sturz durch Lucifer erhoffen und diesem zu Ehren die abscheulichsten Orgien veranstalten; die sittenstrengen böhmischen Brüder sind von Renegaten und Inquisitoren aller nur denkbaren sittlichen Ausschreitungen, der Weibergemeinschaft, des Teufelsbündnisses und der Verehrung eines Fliegengottes beschuldigt worden[1]; auch eine Gruppe der italienischen Fraticellen wird 1466 der Veranstaltung nächtlicher Orgien und des rituellen Kindermords für schuldig befunden[2]. Besonders aber die Waldenser sind frivolen Anklagen der erwähnten Art in den verschiedensten Ländern ausgesetzt gewesen. So erpresst ein italienischer Inquisitor im Jahre 1387 piemontesischen Waldensern durch die Folter das Geständniss, dass sie Sonne und Mond anbeten, die Gotteskindschaft Christi leugnen und in ihren Versammlungen schändliche Unzucht verüben; ganz ähnliche erzwungene Geständnisse kehren in italienischen Waldenserprocessen der Jahre 1451 und 1492 wieder[3]. Während David von Augsburg die deutschen Waldenser gegen den Vorwurf des Satansdienstes in Schutz nimmt, wird diese Anklage, sowie der, auch bei dem Passauer Anonymus und David von Augsburg angedeutete Vorwurf der Unzucht und Weibergemeinschaft wieder gegen eichstädtische Waldenser des 14. Jahrhunderts erhoben; brandenburgische Waldenser werden 1336 zu Angermünde als „Luciferianer“ abgeurtheilt und noch in dem grossen Processe gegen die pommerischen und brandenburgischen Waldenser der Jahre 1393—1394 werden diese über ihren Glauben an Lucifer befragt[4]. In den romanischen Ländern endlich war schon

[1]) Vergl. meine Mittheilungen in der Zeitschrift für Kirchengesch. IX (1888), S. 114 ff. — Gindely, Gesch. der böhmischen Brüder I, 56 f., 97 f.

[2]) Die Acten sind mitgetheilt von Ehrle im Archiv für Kirchen- und Literaturgeschichte des Mittelalters IV (1888), Heft 1—2, S. 110 ff.

[3]) Archivio storico italiano Ser. III, T. I, pars 2, S. 18, 40 etc., 21, 39 f., 22; Rivista cristiana IX (1881), S. 363 ff.; Allix, Some remarks upon the ancient churches of Piedmont. New edition (1821), S. 340 f. — Im Jahre 1332 werden die piemontesischen Waldenser der Leugnung der kirchlichen Lehre von der Eucharistie und der Incarnation Christi beschuldigt (Raynaldus, Annales ecclesiastici ad a. 1332, Nr. 31). Die Grundlosigkeit der auch gegen die Katharer erhobenen Beschuldigung der Veranstaltung nächtlicher Orgien wird von einem Inquisitor des 13. Jahrhunderts mit Entschiedenheit betont (vergl. Molinier, Études sur quelques manuscrits concernant l'inquisition du XIIe au XVIIe siècle. Extrait des archives des missions scientifiques et littéraires T. XIV, 1887).

[4]) David von Ausgsburg in Preger's Ausgabe S. 211, 207 f.; Flac.

in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Bezeichnung „Vauderie“ gleichbedeutend mit Teufelsbuhlschaft und Hexerei geworden, so dass die provençalischen Waldenser im Jahre 1535 den Namen „Vaudois“ als beschimpfend abwiesen [1]).

Gibt uns nach dem Gesagten die erste Gruppe der den Kremser Ketzern beigelegten Lehren nicht das Recht, sie dem manichäischen Sectenkreise ohne Weiteres zuzurechnen und ihre Zugehörigkeit zu der waldensischen Secte abzuweisen, so wird auch durch die Lehrsätze der zweiten Gruppe die Abgabe eines abschliessenden Urtheils nicht ermöglicht. Die Kremser Ketzer verwerfen angeblich die Taufe, die Eucharistie, die letzte Oelung, den Eid, die kirchlichen Fasttage, Feste und Weihen, den Kirchengesang; die katholische Kirche gilt ihnen als eine heidnische, die kirchlichen Gebäude nennen sie Steinhäuser, die Ehe eine „fornicatio iurata“ [2]). Mit Ausnahme des letzten Satzes, der sich aber unschwer aus dem Missverstehen der bekämpften ketzerischen Lehre erklären lässt, finden wir die sämmtlichen Anklageartikel in den Verzeichnissen der waldensischen Irrthümer, wie sie uns David von Augsburg und der Passauer Anonymus liefern, zum Theil in wörtlicher Uebereinstimmung wieder [3]); aber auch die Katharer sind hinsichtlich der aufgeführten Punkte in Opposition zur kirchlichen Lehre gestanden. Einen festen Anhaltspunkt erhalten wir erst durch die Lehrstücke der dritten Gruppe und zunächst durch

Illyr., Catal. test. ver. (1666), S. 953, Nr. 24; Wattenbach in den Berliner Sitzungsberichten 1887, S. 517 ff. — Dass die eichstädtischen Ketzer Waldenser sind, ergibt sich schon daraus, dass sie sich die „vor Gott Erkannten“ (Kunden) nennen. Ueber die brandenburgischen Waldenser vergl. meine Bemerkungen im Histor. Taschenbuch 6. Folge, VII (1888), S. 237.

[1]) Vergl. Duverger, La Vauderie dans les états de Philippe le Bon (1875) und Bourquelot „Les Vaudois du XVe siècle“ in Bibliothèque de l'école des chartes, 2. série, T. III (1846), S. 81 ff.; C. Schmidt, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. XXII, S. 250. Vergl. den Nachtrag am Ende dieses Anhangs.

[2]) Hier wie im Folgenden kommt als Quelle in erster Linie die ausführlichere Fassung des Kremser Berichtes, wie sie die von Pez benutzte Handschrift enthält, in Betracht.

[3]) Radicale Verwerfung der Taufe wird u. a. auch den eichstädtischen Waldensern des 14. Jahrh. (Wattenbach S. 519), Bekämpfung der Transsubstantiation im Altarsacramente sowohl diesen wie den Mainzer Waldensern von 1393 („Der waldensische Ursprung des Codex Teplensis“ S. 36) vorgeworfen. „Steinhäuser“ nennen auch die Leonisten des Passauer Anonymus (Bibl. max. XXV, S. 266 A) die katholischen Kirchen. Aehnlich wie die Kremser Ketzer sprechen sich die Waldenser David's von Augsburg (S. 207) über die Ehe aus: matrimonium dicunt esse fornicationem iuratam, nisi continenter vivant; qualescunque alias luxurie immundicias magis dicunt esse licitas quam copulam coniugalem.

die Aussagen der Kremser Ketzer über ihre Hierarchie. Darnach steht an der Spitze der Secte ein Bischof und zwölf Apostel, als deren ausschliessliche Function die Abnahme der Beicht erscheint, und welche seitens ihrer Gläubigen eine unbegrenzte Autorität geniessen; die Apostel durchziehen die verschiedenen Gegenden der Erde und besuchen abwechselnd zu zweien das Paradies, wo sie von Henoch und Elias die Macht zu binden und zu lösen erhalten, um sie auch ihren Amtsgenossen mitzutheilen. Ganz ähnliche abergläubische Anschauungen über das Wesen ihrer Reiseprediger finden wir bei den eichstädtischen und brandenburgisch-pommerischen Waldensern des 14. Jahrhunderts; nur werden dort als Ertheiler der himmlischen Vollmachten bald die Engel des Paradieses, bald die Apostel, bald Gott selbst genannt. Entscheidend ist, dass diese Vorstellungen ausschliesslich dem waldensischen Sectenkreise eigenthümlich sind, und dass ebenso die Bezeichnung als Apostel, Zwölfboten und Beichtiger für die waldensischen Reiseprediger charakteristisch ist [1]). Die Angaben des Kremser Berichtes über die Beichtceremonien der österreichischen Häretiker lauten in den einzelnen Versionen verschieden; da wir auch über die waldensischen Beichtceremonien nicht bis ins Einzelne unterrichtet sind, so müssen wir jene Angaben, die übrigens auch keine nähere Beziehung zum katharischen Cultus verrathen, hier ausser Betracht lassen [2]). Abermals auf die waldensische Secte weist dagegen die Angabe des Inquisitionsberichtes über die bei den Kremser Ketzern als Erkennungszeichen dienenden Losungs-

---

[1]) Vergl. Wattenbach in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1886, S. 43 ff. und in den Berliner Sitzungsberichten 1887, S. 519; Müller, Die Waldenser S. 105 f. [81 f.]. — Der Bischof der Kremser Ketzer heisst einmal auch „magister", was vielleicht ein Irrthum ist; bei Pez col. 536 begegnet der Ausdruck: confessores.

[2]) Nach den Annalen von Mattsee und der Vorauer Hs. befiehlt der Bischof der österreichischen Ketzer den Beichtenden: „Chuss auf di erden; darauf solt du geraynet werden." In der Hs. von St. Florian hiess es angeblich: „Kuss auf de Huer" (??); die Klosterneuburger Hs. hat die Version: „chusse an die hindern." Die 1494 in Valence im Dauphiné processirte Waldenserin Peyronetta bekannte: ipsa confessa est peccata sua alteri [ex magistris Waldensium] genibus flexis ac si fuisset coram suo proprio sacerdote, et inde facta confessione ipsam absolvebat, manum ad caput imponendo more sacerdotum. Bei der Weihe der waldensischen Predigercandidaten in Deutschland „leite sich der nider, den su do zu eime meistere woltent machen, uff die erden uf einen mantel"; im Verlaufe der Ceremonie kniet er nieder und erhält die Weihe durch Handauflegung (Röhrich, Mittheill. aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsasses I, S. 42. — Friess S. 258).

worte hin: was uns der Passauer Anonymus über die „Leonisten“ von 1260 in dieser Beziehung mittheilt, stimmt ganz mit dem über die Kremser Häretiker Berichteten überein [1]. Auch die letzte noch erübrigende Mittheilung unseres Quellenberichtes endlich, dass unter den österreichischen Ketzern beiderlei Geschlechts sich selten Jemand finde, der nicht den Text des neuen Testamentes auswendig wisse [2], dürfte sich am ungezwungensten mit den Gläubigen der Waldensersecte in Verbindung bringen lassen.

Zu den inneren Gründen, welche die Beziehung des Kremser Berichtes auf die waldensische Secte wahrscheinlich machen, kommt als unterstützendes Moment noch die bereits früher (S. 289) von uns hervorgehobene Thatsache hinzu, dass die Katharer, die allein ausser den Waldensern noch etwa in Betracht kommen könnten, schon um 1260 aus Süddeutschland und speciell auch aus Oesterreich durch die Waldenser zurückgedrängt waren. Die ausserordentlich weite Verbreitung der ketzerischen Secte von 1311 ff. in Oesterreich und den Nachbarländern lässt sich ferner nur unter der Voraussetzung erklären, dass dieselbe dort seit Generationen eingebürgert war; ihr Bischof hatte damals schon 50 Jahre lang seines Amtes gewaltet, und bereits die Eltern der Verurtheilten hatten der Secte angehört [3]. Dies alles führt uns in die Zeit um 1250—1260 zurück, zu welcher, wie den Mittheilungen des Passauer Anonymus zu entnehmen ist, die Inquisition in Oesterreich ausschliesslich durch die Verfolgung der dortigen Waldenser in Anspruch genommen war. Und auch die locale Verbreitung der Secte von 1311 ff. entspricht zum guten Theile derjenigen der österreichischen Waldenser von 1266, aber auch dem, was wir von der Geschichte der Secte am Ende des 14. Jahrhunderts wissen. So begegnet Steyer sowohl in der Liste der von den Waldensern inficirten Pfarreien von 1266, als auch in den Ketzerprocessen

[1] Friess S. 256: item cum alter ad alterum voluit venire, ne christianis praesentibus inopinate intraret, appropinquans ianuae dicit: *„ist icht chrumpes holtzs drinne?“* womit zu vergleichen die Angabe des Passauer Anonymus über die Waldenser in Bibl. max. XXV, 264 B: quando simul conveniunt, tunc primum dicunt: „Cavete, ne inter nos sit lignum curvum, id est, aliquis extraneus“.

[2] Pez col. 536: raro est apud eos homo cuiuscunque sexus, qui textum novi testamenti non sciat cordetenus in vulgari. Vergl. die Angaben des Passauer Anonymus über die Waldenser a. a. O. S. 264 A: novum et vetus testamentum vulgariter transtulerunt et sic docent et discunt; audivi et vidi quendam rusticum idiotam, qui Job recitavit de verbo ad verbum et plures qui totum novum testamentum perfecte sciverunt.

[3] Vergl. Pez col. 535: quidam, Andreas nomine, tunc temporis crematus dixit: ab infantia parentes nostri in haeresi nos nutrierunt.

der Jahre 1311 ff.; um 1390 erscheint die Stadt und Umgebung wieder als ein Hauptstützpunkt der Waldenser. Im Gebiete zwischen Traiskirchen und St. Pölten, wo die Ketzerei von 1311 ff. in 36 Ortschaften Eingang gefunden, hatten auch die Waldenser von 1266, wie die Ortsliste des Passauer Anonymus zeigt, ihren Anhang; als Sitze von Waldensern nennt die Ortsliste von 1266 auch eine Anzahl von Pfarreien in der allernächsten Umgebung von Krems, das in der Inquisition von 1315 eine so bedeutende Rolle spielte. Wien endlich, wo um 1315 Autodafé's stattfanden, sehen wir später mehrfach in die Waldenserverfolgungen aus dem Schlusse des 14. Jahrhunderts verflochten. Dass die gemeinsame Quelle unserer Berichte über die Kremser Inquisition die Ketzer von 1266 und von 1311 ff. als identisch betrachtete, ergibt sich daraus, dass sie die Ortsliste von 1266 ohne weitere Unterscheidung ihren Mittheilungen über die Kremser Ketzer anfügte. Fasst man zuletzt noch ins Auge, dass der Inquisitor Petrus Zwicker im Jahre 1395 von einem ununterbrochenen 150jährigen Bestande der waldensischen Secte in Oesterreich spricht [1]), dass ferner die Bekenntnisse der seit 1391 verfolgten Waldenser aus der Umgebung von Steyer die Verbreitung dieser Secte in derselben Gegend am Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugen [2]), dass endlich in Böhmen und Mähren, wo die Ketzer von 1315 unzählige Anhänger gehabt haben sollen, von 1330 an wiederholt die waldensische Secte verfolgt und über deren Verbreitung geklagt wird, dagegen niemals von Luciferianern oder Katharern die Rede ist, so wird man wohl den Wahrscheinlichkeitsbeweis für die These für erbracht erachten: die österreichischen Ketzer von 1311 ff. und ihre Glaubensgenossen in Böhmen und Mähren sind Waldenser gewesen.

---

## Nachtrag.

Eine sehr willkommene Bestätigung der Richtigkeit unserer soeben vorgetragenen Vermuthung bringt Wattenbach's Mittheilung über das Handbuch eines Inquisitors aus dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts (Abhandlungen der Berliner Akademie 1889). Unter den in diesem Handbuch den Angaben des Nicolaus Eymerici über die Waldenser beigefügten Zusätzen (S. 20) begegnet der Satz: „isti se filios Israel nominant“. In der mir bekannten Ketzerliteratur hat diese Notiz nur in der Angabe des Kremser Berichtes über die dortigen

---

[1]) Friess S. 262.

[2]) In den später mitzutheilenden Inquisitionsprotokollen wird eine 1391 processirte 60jährige Waldenserin aus Dammbach bei Steyer als „nata in secta“ bezeichnet.

Ketzer (Friess S. 256) ihr Gegenstück: „nostros presbyteros Romaniolas, suos vero Israheliticos appellabant". Vergl. auch den von Wattenbach mitgetheilten Satz: „et die Lune et die Mercurii [Waldenses] libidini totaliter se exponunt et utendo carnibus ieiunant."

---

## Beilage I.

Gesuch um päpstliche Entscheidung der Frage, ob ein zweimal in Ketzerei verfallener Kleriker zum Priester geweiht werden dürfe.

Aus Cod. ms. 577 des k. k. H.-, H.- und Staatsarchives zu Wien p. 131.

Si clericus in duas hereses lapsus possit ad sacerdocium promoveri.

Licet omnes, qui christiano nomine censentur, a vobis tamquam a Christi vicario et magistro catholice fidei super dubitabilibus querere documenta, ne christiana professio vacillare noscatur. quidam autem nostre dyocesis clericus, dum at [1]) in minoribus ordinibus constitutus, se Paterenorum secte frequenter immiscuit, sed postmodum ad penitentiam rediens postulavit ad sacros ordines promoveri. qui cum postea consisteret in ordine dyaconatus, Leonistas non timuit imitari et cum eis fuit diucius conversatus. nunc autem qualicumque penitentia ductus instanter petiit, ut ipsum in sacerdocium debeamus promovere. verum quia in duabus heresibus vacillavit, in facto eciam procedere pertimemus, presertim cum heretica labes consueverit difficile removeri.

---

## Beilage II.

Herzog Ludwig II. von Baiern empfiehlt die als Inquisitoren aufgestellten Dominicaner dem Schutze und der Unterstützung seiner Beamten. 1262 Dec. 17. Regensburg.

Aus München Reichsarchiv, *Klöster* (*Dominicaner in Regensburg fasc. 10*) or. membr. c. sig. pend. laeso. — Das an einer grünen und rothen seidenen Schnur hängende Siegel ist jetzt ziemlich defect. — Die Abschrift der Urkunde verdanke ich der Güte des Herrn Archivraths Dr. Will in Regensburg. — (Abschrift in Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis III, Nr. 336, Manuscript des Kreisarchivs zu Regensburg; hiernach benutzt von Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II, 479.)

Ludwicus dei gracia palatinus comes Reni et dux Bawarie universis ministerialibus suis dilectis et fidelibus scultetis, prepositis,

---

[1]) So die Hs.; l. ēēt (= esset).

iudicibus, sive ceteris officialibus suis in civitatibus, castellis aut villis in sua iurisdictione constitutis graciam suam et omne bonum. quoniam ad defendendos pauperes de manibus diripientium eos in sublimitate sumus constituti, precipue tamen ad exstirpandas hereses et infideles homines, qui heu sicut audivimus in nostris finibus nuper emerserunt, quorum diabolus versucia quasi in occulto, cum in palam nocere non possit, tunicam domini scindere et vineam domini Sabaoth nititur demoliri et hereditatem eius delere, gladio materiali sumus accincti, qui quanto familiariores secundum phylosophum, tanto sunt nocentiores, discunt enim curiose circuire domos, sicut ait apostolus, sub specie pietatis verbis vanis et superfluis subvertentes corda simplicium, multiplic[it]ate eloquii infigentes eis sagittas lingue igneas plenas veneno mortifero infidelitatis, detrahentes sacramentis ecclesie, legibus sacratissimis principum et sanctionibus patrum, suam per omnia iusticiam constituere volentes, quos nisi citius deus revelasset in suis latentes perfidiis, fideles quosque simul privassent vita et regno. cum autem multi ad defendendam creatoris iniuriam relictis liberis et uxoribus omnibusque, quae possiderint, nudi nudum Christum sequantur, portantes crucem suam in terras longinquas et trans maria, fidei vestre mandamus et districte precipimus, quatenus divine remuneracionis intuitu ac nostre dilectionis respectu dilectos fratres predicatores, quorum ordo ad hoc noscitur institutus, ut tales inimicos ecclesie perscrutentur et proclament, cum ad vos venerint, benigne recipiatis, ferentes eis contra hereticos et eorum defensores, fautores sive receptatores sub obtentu gracie nostre consilium et auxilium fidele et oportunum, ut et ipsi ab iniuriis et violentiis nostro defensi auxilio ministerium suum adimplere valeant et nos, qui extra terras pugnando dispersa congregare non possumus, domi saltem congregata conservemus. datum Ratispone anno domini 1262, XVI. kal. Januarii.

---

# Die „unio regni ad imperium".

## Ein Beitrag zur Geschichte der staufischen Politik.

Von

**Hans von Kap-herr.**

## II.

Wenn es mir in meinem ersten Artikel gelungen sein sollte, das Verhalten Friedrich's gegenüber der Curie in der sicilischen Frage moralisch zu rechtfertigen, so wird mir jetzt der Versuch gestattet sein, die Bemühungen um die Verbindung Siciliens mit dem Kaiserreiche von einem weiteren politischen Standpunkte zu würdigen.

Bekanntlich hat Ficker nicht bloss den Untergang des staufischen Geschlechts, sondern auch den Verfall der deutschen Königsgewalt von dem verhängnissvollen sicilischen Project hergeleitet.

Durch den Erwerb Siciliens scheinen ihm die natürlichen Grenzen des Kaiserreichs als einer mitteleuropäischen Frieden schützenden Grossmacht überschritten, das deutsche Kaiserthum wird jetzt unaufhaltsam in die Bahn der Welteroberung geleitet, in der es seinen Untergang findet [1]).

Nicht bloss der deutsche Reformplan Heinrich's VI. wird durch die sicilische Erbschaft gestört [2]), der Sturz Otto's IV. wird durch sein Streben nach Sicilien herbeigeführt [3]) — am schwersten aber soll sich die Verbindung Siciliens mit Deutschland an dem Regimente Friedrich's II. gerächt haben. Ficker

---

[1]) Kaiserreich p. 76—77. Deutsches Königthum u. Kaiserthum p. 59.

[2]) Kaiserreich p. 122. Deutsches Königthum u. Kaiserthum p. 101—102.

[3]) Kaiserreich p. 112.

macht dem Kaiser den Vorwurf, dass er um Siciliens willen die letzte Gelegenheit zu einer Reorganisation Deutschland's versäumt und damit den politischen Verfall Deutschlands verschuldet habe [1]). Freilich hätte er in Deutschland eine schwerere Aufgabe zu lösen gehabt als in Sicilien. Hier fand er einen fertigen, wohlgeschulten Beamtenstand, dort hatte er den Kampf aufzunehmen gegen die feudalen Gewalten, einen zwar mühevollen, aber lohnenden Kampf, dem die Hilfsmittel des deutschen Königthums wohl gewachsen gewesen wären [2]). Friedrich ist dieser nationalen und königlichen Pflicht aus dem Wege gegangen und zwar wesentlich durch egoistische Motive geleitet: er wollte sich nicht trennen von dem sonnigen Lande seiner Jugend und von den Genüssen einer reichen südlichen Natur, um ihretwillen ist er an seiner deutschen Nationalität zum Verräther geworden [3]). Wir wollen untersuchen, ob dieser Vorwurf berechtigt ist. Zunächst aber gilt es eine Voraussetzung zu erörtern, welche der Argumentation Ficker's zur Grundlage dient.

Durch den Erwerb Siciliens soll der natürliche „zweckmässige“ Umfang des Kaiserreichs überschritten sein, von dessen Grenzen in dem Bewusstsein des Volkes ein deutliches Gefühl gelebt habe, da dieses das Königreich Sicilien als regnum von dem imperium schied, welches Deutschland, Burgund, Ober- und Mittelitalien umfasste [4]).

Ich bezweifle, dass dieser Sprachgebrauch vor Friedrich II. [5]) nachweisbar ist, und falls er nachweisbar sein sollte, zu irgend welchen Folgerungen berechtigt. Vor Allem vermisse ich ihn dort, wo man ihn am ehesten erwarten sollte: in der Correspondenz Innocenz' III. Wir finden hier öfters regnum dem imperium gegenübergestellt, aber jedesmal so, dass der Zusammenhang oder die Adresse ergibt, ob das deutsche oder das sicilische Königreich gemeint ist.

So ist z. B. in der deliberatio [6]) mehrfach regnum als deutsches

---

[1]) Böhmer-Ficker, Regesta p. XVI.

[2]) Böhmer-Ficker, Regesta p. XVII.

[3]) Böhmer-Ficker p. XVII.

[4]) Ficker, Kaiserreich p. 76 und 86.

[5]) Dass dieser Sprachgebrauch unter Friedrich II. Platz greifen konnte, kann nicht Wunder nehmen; hatte doch Friedrich die Nichtzugehörigkeit zum Kaiserreiche ausdrücklich anerkannt.

[6]) p. 699, 1 u. 2.

Königreich dem imperium gegenübergestellt, ebenso regelmässig in den Briefen des Papstes an die deutschen Fürsten [1]).

Wenn das sicilische Königreich gemeint ist, so wird es als solches bezeichnet, so in der deliberatio [2]), in einem Briefe an den König von Frankreich [3]) und in Briefen an deutsche Fürsten [4]).

In den Gesta Innocentii wird Sicilien öfters einfach als regnum bezeichnet [5]), aber niemals im Gegensatz zu imperium [6]). Als regnum wird es den benachbarten Provinzen gegenübergestellt: und zwar finden wir diese häufig auch nicht mit ihren Namen, sondern gewissermassen mit ihrem Amtstitel als Markgrafschaft, Herzogthum benannt.

So z. B. c. IX p. 3, 1: Papa reliquit marchiam et regnum intravit; oder c. XX p. 5. Marchualdus accessit in marchiam, Conradus rediit in ducatum [7]).

Die Benennung des Königreichs Sicilien als regnum steht auf einer Stufe mit der Benennung der Markgrafschaft Ancona als marchia und des Ducats von Spoleto als ducatus: das Königreich Sicilien ist in der Auffassung der Italiener das regnum κατ᾽ ἐξοχήν; ebensowenig wie man bei der Mark oder dem Ducat aus dem Namen auf eine Nichtzugehörigkeit zum Reiche schliessen darf, ebensowenig hat diese Schlussfolgerung für Sicilien eine Berechtigung [8]). Aber vielleicht liesse es sich nachweisen, dass das deutsche Volk oder doch die deutschen Fürsten sich der Gegensätze zwischen Sicilien und dem Reiche bewusst gewesen wären. Haben sie gegen den Versuch der Erwerbung

---

1) z. B. p. 702, 1, p. 704, 1. Ebenso im Briefe Otto's p. 694, 2.

2) p. 700. regnum Siciliae nobis auferre conatur.

3) p. 718, 1. Nosti, quod si Philippus . . . imperium obtineat, regnum Siciliae occuparet, . . . cum imperium ei virorum vires, regnum autem divitiarum copiam ministraret.

4) p. 691, 2, p. 725, 2. Ebenso in dem Briefe an seinen Gesandten, den Bischof von Ostia, p. 751, 2.

5) Aber durchaus nicht immer, vergl. p. 2, 2, p. 3, 1, p. 5, 2, p. 11, 2 und sonst mehrfach: regnum Siciliae.

6) Vielmehr wird dann Siciliae hinzugefügt; p. 4: ex divisione imperii et turbatione regni Siciliae.

7) Vergl. überhaupt p. 2, 3, 4, 5.

8) Otto IV. scheint Apulien geradezu zum imperium zu rechnen, vergl. Innocentii registr. ep. 20, p. 694: qualiter enim conversatus fuerit in Apulia, Tuscia ceterisque partibus imperii.

Siciliens Widerstand geleistet, weil sie damit die Grenzen des imperium überschritten sahen?

Ich erwähnte schon [1]), dass Ficker bei Beurtheilung des Reformplanes Heinrich's VI. von dieser Annahme ausgegangen ist, dass aber das Zeugniss der zeitgenössischen Quellen ihm widerspricht. Wir sehen die deutschen Fürsten, welche Philipp gewählt haben, an dem Anspruche des Reiches auf Sicilien festhalten; wir sehen, dass der Papst diese Frage ihnen gegenüber mit besonderer Delicatesse behandelt; hätte Innocenz bei ihnen auf Beifall rechnen können, ich zweifele nicht, dass er die sicilische Angelegenheit in seiner Polemik gegen Philipp in den Vordergrund gestellt hätte

Auch Otto fürchtete den Widerspruch der Fürsten, als er in dem geheimen Versprechen von Speier das päpstliche Recht auf Sicilien anerkannte. Ganz unbegründet würde die Meinung sein [2]), dass die deutschen Fürsten an dem sicilischen Unternehmen Otto's aus principiellen Gründen Anstoss genommen hätten, in diesem Falle würden sie wohl nicht gerade den sicilischen König als Gegencandidaten aufgestellt haben.

Als sie dann unter Friedrich II. die rechtliche Abtrennung Siciliens vom Reiche zugaben [3]), zeigt die Thatsache, dass die Curie auf eine solche Anerkennung besonderen Werth legte, dass sie diese keineswegs als selbstverständlich betrachtete.

Die Fürsten werden sich für die rechtlichen Subtilitäten wenig interessirt haben, für sie konnte es nur von Bedeutung werden, ob sie Aussicht hatten, in Sicilien als Beamte verwendet zu werden oder nicht.

Es besteht demnach kein principieller Gegensatz zwischen dem Kaiserreich und dem Königreich Sicilien — weder in den Anschauungen der Italiener noch in den Anschauungen oder Wünschen der deutschen Fürsten. Sicilien ist ein Theil Italiens wie der Kirchenstaat ein Theil Italiens ist, und die Frage nach der Berechtigung der deutschen Herrschaft in Sicilien lässt sich von der Berechtigung der deutschen Herrschaft in Italien nicht trennen. Die letzere Frage ist aber die wichtigste der staufischen

---

[1]) Heft 1 p. 105 ff..

[2]) Sollte dieses die Ansicht Winkelmann's (Otto p. 237, 250) sein?

[3]) Böhmer-Ficker, Regesta 1112. Huillard-Bréholles I, 2 p. 763. 23. April 1220.

Politik überhaupt, und von ihrer Beantwortung wird das Urtheil über die Staufer und speciell über Friedrich II. abhängen.

Der Zweifel an dem Recht der deutschen Herrschaft in Italien scheint mir zuerst unter Friedrich I. zu einem klaren Ausdruck gelangt zu sein. Als Friedrich versuchte, in Genua die roncalischen Beschlüsse durchzuführen, wurde ihm hier bedeutet, dass die Genuesen sich jeder Verpflichtung gegen das Reich für entbunden erachteten. Von dem Boden des Reiches besässen sie nicht so viel, um sich davon zu ernähren; das, was sie zu ihrem Unterhalt brauchten, müssten sie selbst mit Mühen und Gefahren von weither herbeischaffen; das Reich hätte nicht einmal eine Flotte, um sie zu beschützen.

Es spricht hier das stolze Bewusstsein der jungen Kaufmannschaft, die alles sich selbst verdankt, nichts dem Reiche. Das Reich erscheint als eine veraltete Institution, und ganz unbillig dünkt es ihnen, wenn es die Früchte ihres Fleisses und ihrer Thatkraft auf Grund von Rechten beansprucht, die längst durch den Gang der Dinge überholt sind.

So war es thatsächlich: in der Zeit, da die deutsche Herrschaft in Italien geruht hatte — wir können im Grossen sagen: in der Zeit vom Tode Heinrich's III. bis zu Friedrich I. —, war hier eine neue Cultur erwachsen, zu der die alte Ordnung von Staat und Recht nicht mehr passte.

Dies war auch der Eindruck, der den Bischof Otto von Freising beherrschte, als er über den ersten Zug Friedrich's nach Italien berichtete. Er konnte dem lebhaften, fleissigen Leben, das sich in den Städten regte, seine Bewunderung nicht versagen, ihm gefiel die feine Sitte und die elegante Rede der Italiener, aber höchst seltsam erschien dem würdigen Prälaten ihr seltsamer Drang nach Freiheit. Dass hier nicht die Bischöfe und Fürsten die Herrschaft in Händen hatten, sondern gewählte Vertreter aus den drei Ständen der Stadt, dass hier Leute aus der Hefe des Volkes zum edlen Kriegshandwerk zugelassen wurden, musste er mit missbilligender Verwunderung bemerken.

Man sieht wohl, es lag ein tiefer Gegensatz zwischen den Zuständen Deutschlands, an denen der Freisinger Bischof seine Begriffe von Ehre und Recht gebildet hatte, und dem jungen Italien.

Dieser Gegensatz erweckte den Zweifel, ob die Deutschen

zur Herrschaft in Italien befähigt und demnach berechtigt sein würden.

Die Einheit des mittelalterlichen Abendlandes hatte auf der Einförmigkeit seiner Cultur beruht; von der Vogelperspective aus betrachtet mochten die abendländischen Völker zur Zeit Karl's des Grossen wie eine grosse Masse von bäuerlich arbeitenden Menschen erscheinen; die Gegensätze der Stämme verschwanden gegenüber dieser grossen gemeinschaftlichen Aufgabe; Papstthum und Kaiserthum arbeiteten im Bunde an der Erziehung der Germanen aus barbarischen Nomaden zu halbwegs gesitteten fleissigen Bauern: Recht, Glaube und Sitte des Abendlandes waren Recht, Glaube und Sitte eines Bauernvolkes.

Als diese Einheit der Cultur verschwand, wurde auch der Anspruch des Kaiserthums auf einheitliche Beherrschung des Abendlandes hinfällig. Allmählig entwickelten sich culturelle Gegensätze, die einzelnen Völker wandten sich verschiedenen Aufgaben zu, verschieden nach der Lage ihres Landes, nach ihrer individuellen Veranlagung, nach ihren historischen Schicksalen; nationale Gegensätze spalteten die einheitliche Masse; ein Oberhaupt konnte die divergirenden Stämme nicht mehr leiten.

Zuerst gingen die romanischen Völker gesonderte Wege. Die Einwirkung der erhaltenen Reste antiken Lebens, die Berührung mit den höher civilisirten Byzantinern und Arabern, der commercielle Austausch mit dem Orient zeitigten hier die frühe Entwicklung geldwirthschaftlicher Cultur. Nicht etwa als ob die grosse Masse der Bevölkerung bäuerlicher Arbeit entfremdet worden wäre; nur ein geringer Bestandtheil des Volkes braucht sich dem Handel und der Industrie zuzuwenden, um die Durchführung eines einheitlichen Tauschmittels zu ermöglichen: die entscheidende Wendung tritt dann ein, wenn der Staat sich des Geldes für die Befriedigung seiner Bedürfnisse bemächtigt. Dieser Umschwung nun vollzog sich bei den romanischen Völkern und im halbromanischen England im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts. Es wird zunächst ein engeres Gebiet, die königliche Domäne, geldwirthschaftlich organisirt und durch rechenschaftspflichtige Beamte oder durch Pächter verwaltet. In der Domäne liegt die finanzielle Macht des Königthums. Daneben steht ein feudales Kriegsheer: in den Contingenten der Barone, welche

mit Kronlehen ausgestattet sind, ruht die militärische Kraft des Staates. Den Handelsstädten ist ein grösserer oder geringerer Grad von Selbstverwaltung zugestanden, der sich manchmal zu vollständiger republikanischer Unabhängigkeit steigert. Das Königthum hat sich von dem Wahlrecht der Aristokratie emancipirt: die strenge Erblichkeit der Krone wird anerkannt. Es sind dieses die übereinstimmenden Züge der unteritalischen, spanischen, französischen und englischen Verfassungen des 12. Jahrhunderts.

Deutschland stand ausserhalb der culturellen und verfassungsrechtlichen Entwicklung, welche sich in den romanischen Ländern vollzog. Die deutsche Verfassung bewegte sich im Grossen und Ganzen noch in den Formen, welche ihr aus der karolingischen Zeit überliefert waren. Friedrich I. stand als ein Fremder der italienischen Cultur gegenüber. Aber er erkannte bald, dass er sich ihren Bedürfnissen anpassen müsse, wenn er in Italien herrschen wollte.

Er versuchte in Oberitalien die Staatsorganisation nachzuahmen, welche die Normannen in Unteritalien durchgeführt hatten: hier wollte er eine geldwirthschaftlich verwaltete Domäne erwerben, welche die Grundlage für eine moderne königliche Gewalt geben sollte, wie sie die castilische, aragonesische, sicilische, französische und englische Dynastie aufgerichtet hatte.

Der Versuch ist ihm nicht gelungen. Seine Pläne sind an dem Widerstand der oberitalienischen Republiken gescheitert, welche für ihre Freiheit kämpften.

Nicht etwa als ob sich dieser Widerstand von vornherein geltend gemacht hätte: als Friedrich nach Italien kam, wurde die Erneuerung der Kaiserherrschaft von einem grossen Theil der lombardischen Städte als eine Wohlthat begrüsst, alle Städte, welche unter dem Uebergewicht Mailands zu leiden hatten, sahen in ihm ihren Retter; sie hofften, von ihm die Abstellung der städtischen Fehden, sie hofften, nun unter dem Schutze kaiserlicher Ordnung in friedlicher Concurrenz miteinander wetteifern zu können.

Diese Erwartung hat sie getäuscht: nach Restauration der deutschen Herrschaft finden wir in kurzer Zeit auch diejenigen Städte, welche ihre Existenz dem Kaiser verdankten, mit ihren früheren Feinden gegen die Deutschen verbündet.

Die Ursache ihres Abfalls lag darin, dass es Friedrich nicht gelungen war, ein Beamtenpersonal zu schaffen, wie das sicilische, welches ihm als Muster vorschwebte. Die normannischen Beamten waren, aus den Städten selbst rekrutirt, mit den Interessen der Bürgerschaft vertraut. Die deutschen Ministerialen dagegen, denen Friedrich die Verwaltung der lombardischen Städte anvertraute, mochten in der in Deutschland herrschenden Gutswirthschaft wohl bewandert sein, von den Bedürfnissen des Handels und der Industrie verstanden sie nichts: als rohe, ungeschlachte Gesellen mussten sie den verfeinerten Italienern erscheinen. Vor allem aber hat es Friedrich selbst versäumt, die intensive Arbeit auf die Aufgaben der neuen Cultur zu verwenden, wie es von dem Normannen Roger II. gerühmt wird, welcher die Technik seines Staates gleichsam wissenschaftlich studirte. Friedrich glaubte mit den ihm von Deutschland her geläufigen Begriffen auskommen zu können. Er betrachtete seine italienischen Beamten als seine Vertrauensleute, verliess sich auf ihre Treue, die Grundlage der älteren deutschen Amtspflicht, und glaubte daher specieller Instructionen entbehren zu können; er konnte sich nicht dazu entschliessen, sich zu ihnen auf einen gleichsam geschäftlichen Fuss zu stellen, wie es namentlich in den Normannenstaaten, in Sicilien und in England üblich geworden war. Eine solche peinliche Ueberwachung aber bildete bei den gesteigerten Versuchungen des geldwirthschaftlichen Betriebes die Voraussetzung der Brauchbarkeit des Beamtenthums.

So ist aus dem Gegensatz der deutschen und der italienischen Cultur der nationale Gegensatz erwachsen, auf die Herrschaft Friedrich's in Italien fiel der Fluch der Fremdherrschaft.

Im Konstanzer Frieden blieb nur noch eine nominelle Hoheit über den Lombardenbund, welcher in Tributzahlungen der Städte zum Ausdruck kam.

Was Friedrich in Italien vergeblich erstrebt hatte, hoffte er in Deutschland zu erreichen. Als er aber hier mit italienischem Gelde ein königliches Domanialgebiet zu erwerben versuchte, musste er sich mit den Mitteln begnügen, welche ihm die deutsche Cultur darbot: an die Organisation eines geldwirthschaftlichen Beamtenstaates konnte er nicht denken; er musste seine Herr-

schaften durch Ministerialen verwalten lassen, denen er Burgen und Güter zu ihrer Besoldung anwies. Bei dem Streben nun nach Erwerb und nach Arrondirung seines Hausbesitzes kam er bald in Conflict mit den Fürsten: er trat hierbei als Concurrent ihrer eigenen Wünsche nach Erweiterung und Abschliessung ihrer Territorien auf: seine treuesten Anhänger verfeindete er sich durch sein Streben nach Landerwerb.

Dem romanischen Vorbild entsprachen auch seine Bemühungen um die Erblichkeit der Königskrone. Ihm gelang nur, die Nachfolge seines Sohnes zu sichern, und als sich ihm am Ende seiner Tage durch die Vermählung Heinrich's mit der sicilischen Erbin die Aussicht auf das reiche normannische Königreich darbot, mochte er hoffen, dass seiner Dynastie jetzt endlich die geldwirthschaftlich organisirte Domäne zufallen würde, welche die Voraussetzung für diejenige Königsherrschaft bildete, die ihm als Ziel vorschwebte.

Er hatte dafür gesorgt, dass sein Sohn Heinrich sich in Toscana eine gründliche Schulung in der Verwaltung eines hoch cultivirten Landes aneignete; in der That schien Heinrich seinem ganzen Charakter nach viel mehr geeignet zur Schöpfung eines Beamtenstaates als sein ritterlicher Vater. Mit voller Energie nahm er dessen Pläne auf. Seine Bemühungen um die Erblichkeit der Krone und um die Vereinigung Siciliens mit dem Reiche habe ich schon erörtert. Für die Beseitigung des fürstlichen Wahlrechts war er zu wichtigen Zugeständnissen bereit: er bot den weltlichen Fürsten die unbedingte Erblichkeit ihrer Lehen, den Prälaten die Beseitigung des Spolienrechtes. Beides hatte auch das französische Königthum seinen Lehensträgern zugestanden. Heinrich hatte das Beispiel Philipp's II. vor Augen, welcher, auf seine Hausmacht gestützt, solche Concessionen illusorisch gemacht hatte. Er mochte darauf rechnen, dass er im Besitz Siciliens und unter Anerkennung der Erblichkeit der Krone jedes Widerstandes Meister sein werde.

Sicilien wurde unterworfen, und die Nachfolge seines Sohnes in Deutschland schien gesichert, da glaubte sich Heinrich stark genug, über die Ziele seines Vaters hinaus die Begründung einer Weltherrschaft erstreben zu können. Gegen diesen Plan trat nach dem frühen Tode des Kaisers unter Innocenz III. die Reaction ein: Innocenz hat zuerst den Gedanken einer nationalen

Einigung Italiens ausgesprochen; er löste die Verbindung zwischen Deutschland und Sicilien, auf dem Boden des alten Reiches begründete er in Mittelitalien eine päpstliche Herrschaft: er ging weiter, indem er das deutsche Königthum in Deutschland selbst angriff. Es gelang ihm, gleichsam die Wurzeln der deutschen Königsgewalt abzugraben, da er den Episcopat dem Königthum entfremdete.

Um die Bedeutung dieser Thatsache zu würdigen, müssen wir einen Blick auf die finanzielle Grundlage der deutschen Königsgewalt werfen.

Die finanzielle Macht des englischen, französischen, sicilischen Königthums beruhte auf der Centralisation der Einkünfte der königlichen Domäne in der Hand eines direct vom Könige abhängigen Beamtenthums. Dem deutschen Könige mangelte beides: das abhängige Beamtenthum und die Centralisation der Finanzverwaltung. Die weltlichen Beamten des Reiches, die Herzoge und Grafen, hatten ihr Amt in erblichen Besitz verwandelt, regelmässige Einnahmen aus der Gesammtheit des Reiches bezog der König nicht: die Einkünfte der Grafschaften, Herzogthümer flossen in die Taschen der früheren königlichen Beamten.

Nur dort vermochte das Königthum von seinen Rechten Gebrauch zu machen, wo er gerade verweilte. Da fielen ihm alle Rechte und Einkünfte zu, und ausserdem ruhte auf den Beamten die Pflicht, den König mit seinem Gefolge zu verpflegen; so zog der deutsche König von Provinz zu Provinz, er war ein theurer Gast; wir hören Klagen, wenn er zu lange verweilt. Allerdings war der König nicht bloss auf diese erzwungene Gastfreundschaft angewiesen, er hatte Güter in den verschiedenen Gebieten des Reiches, deren Einkünfte er auf seinen Reisen verzehrte. Der deutsche König, der die Kaiserkrone trug, machte doch den Eindruck eines Grossgrundbesitzers, der in verschiedenen Gegenden begütert ist und von einer Domäne zur anderen reist.

Mit Vorliebe aber wählte er die Bischofssitze zu seinem Aufenthalt, namentlich diejenigen des westlichen Deutschlands, weil in ihnen an den Stätten alter Cultur der Handel und das Handwerk am frühesten Fuss gefasst hatten, und daher hier am besten für die materiellen Bedürfnisse des königlichen Hofes gesorgt werden konnte. Auch desswegen verweilte er hier am liebsten, weil er sich auf den guten Willen seiner bischöflichen

Gastgeber verlassen konnte. Das Bisthum war vermöge der kirchlichen Natur des Amtes nicht zum erblichen Besitz geworden, wie das Laienamt; die Bischöfe verdankten ihren Sitz dem Könige, sie waren wirkliche königliche Beamte geblieben. Auf ihren Leistungen ruhte wesentlich die finanzielle Kraft des Reiches, sie hatten auch den grössten Beitrag zum Reichsheere zu stellen: mit Recht konnten die Bischöfe als die Säulen des Reiches bezeichnet werden.

Es ist bekannt, dass dieses Verhältniss dem Investiturstreite in Deutschland seine eigentliche Schärfe gegeben hat. Es war ein Streit mit Rom um die Beamten des Reiches. Friedrich I. hatte es verstanden, dem Königthum den massgebenden Einfluss auf die Besetzung der Bischofsstühle zu sichern: die deutschen Bischöfe waren seine treuesten Verbündeten in seinem Kampfe mit dem Papstthum. Während er die Entwicklung der Territorialität auf den Gebieten der Laienfürsten förderte, hielt er streng an den königlichen Rechten auf den geistlichen Herrschaften fest.

In der Zeit des deutschen Thronstreites nun benutzte Innocenz das Streben der Bischöfe nach territorialer Emancipation, um mit ihnen ein Bündniss gegen das Königthum einzugehen. Ganz in der Stille wurde hier der Investiturstreit zu Gunsten der Curie entschieden [1]): der Papst besetzte die deutschen Bischofsstühle, die Bischöfe ordneten sich der Curie unter, von der sie keine Beeinträchtigung ihrer territorialen Bestrebungen zu fürchten hatten; und die Macht, welche Rom hierdurch in Deutschland gewann, zeigte sich an dem Schicksal Kaiser Otto's, den ein Wort der Curie hinwegfegte.

So war das Königthum geschwächt und erniedrigt, dessen Erbschaft Friedrich II. antrat: die Grundlagen der alten deutschen Königsgewalt waren morsch geworden, und die neuen Grundlagen, auf denen sein Vater und Grossvater die Königsgewalt aufzubauen versucht hatten, hatten nicht Stand gehalten: das Hausgut der Staufer war während des Thronstreites vergeudet worden, der Schatz war geleert; Friedrich mochte erkennen, dass ein Kampf gegen die von Rom geleiteten Fürsten

---

[1]) Vergl. Schwemer, Innocenz III. und die deutsche Kirche. Strassburg 1882.

vergeblich sein würde, und er scheute sich nicht, die Reste der alten Königsgewalt in Deutschland aufzugeben, um sich des Beistandes der Fürsten für seine italienischen Pläne zu versichern.

Unter diesem Gesichtspunkte ist Friedrich's deutsche Politik, ist vor allen Dingen das viel getadelte Privileg an die geistlichen Fürsten zu verstehen. Es zeigt mit den späteren Edicten von Worms und von Ravenna die gemeinschaftliche Tendenz, die Concurrenz der königlichen Gewalt auf fürstlichem, speciell auf geistlichem Gebiete auszuschliessen, die Staatsgewalt als eine einheitliche Gewalt in die Hand der Fürsten zu legen. Daher wird das königliche Herbergsrecht und das Recht der Privilegienertheilung beschränkt, zum Theil aufgehoben.

Im Ganzen enthält die Urkunde von 1220 den legalen Ausdruck für die thatsächliche Entfremdung zwischen dem Königthum und dem Episcopat, wie sie sich unter Innocenz vollzogen hatte: die deutschen geistlichen Fürsten stellten sich als Landesherren auf eigene Füsse.

Wir werden zweifeln können, ob das, was Friedrich hier aufgab, wirklich so viel Werth hatte, als man anzunehmen pflegt. Auch hier ist der Vergleich mit Frankreich lehrreich. Die Rechte, auf welche Friedrich jetzt in Deutschland verzichtete, hatte das französische Königthum ausserhalb der königlichen Domäne viel früher aufgegeben, und doch ist in Frankreich die Restauration der königlichen Gewalt gelungen, die in Deutschland verfehlt worden ist. Das französische Königthum hat nicht etwa die alten Rechte wieder erobert, seine Macht ist auf ganz neuer Grundlage aufgebaut worden: durch allmählige Vereinigung der Vasallenstaaten mit der königlichen Domäne zu einem einheitlichen Beamtenstaate. Thatsächlich war die alte Form der deutschen Verfassung, die auf einer Theilung der Staatsgewalt zwischen dem König und seinen Beamten beruhte, überlebt: der Zug der Zeit ging auf eine Zusammenfassung der Staatsgewalt in einheitlicher Leitung.

Man darf sich daher nicht wundern, wenn Friedrich in Sicilien und Deutschland eine scheinbar entgegengesetzte Politik verfolgte; es entspricht durchaus dem modernen Bewusstsein Friedrich's, dass er die veralteten Königsrechte in Deutschland aufgab, während er in Sicilien der Begründer der absoluten Königsgewalt geworden ist.

Zugleich aber verzichtete Friedrich in den genannten Privilegien darauf, die Versuche zu einer Neubegründung des Königthums fortzuführen, wie sie sein Vater und Grossvater mit dem Erwerb einer Hausmacht in Deutschland unternommen hatten. Diese Bemühungen hatten sich als verfehlt erwiesen; die Ministerialität, in welcher Friedrich I. und Heinrich VI. ihre Stütze gesucht hatten, war mit dem Adel zu einem einheitlichen Stande verschmolzen, sie hatte die strenge Pflicht der Dienstrechte abgeschüttelt. Auf dem Wege, den seine Vorgänger eingeschlagen, liess sich ein grosses arrondirtes Territorium nicht erwerben, ohne mit den concurrirenden Bestrebungen der Fürsten einen erbitterten Kampf aufzunehmen.

Einem solchen Kampfe aber konnte sich Friedrich nicht gewachsen fühlen; die finanzielle Grundlage, welche das Königthum mehr und mehr bedurfte, da der Strom geldwirthschaftlicher Cultur jetzt auch nach Deutschland zu fluthen begann, war für Friedrich nur in Italien, zunächst in Sicilien zu finden. Darum musste es ihm vor allen Dingen daran gelegen sein, die Verbindung des Reiches mit Sicilien zu sichern.

Dies gelang ihm, als er die Wahl Heinrich's zum deutschen König im Jahre 1220 durchsetzte. Aber hierbei blieb Friedrich nicht stehen; er verwendete das nächste Jahrzehnt, um in Sicilien seine Autorität fest zu begründen; der Kaiser ist in dieser Zeit zu jedem Zugeständniss gegenüber den Fürsten und gegenüber der Curie bereit, welches seine sicilischen Pläne nicht stört. Als ihm die Consolidation des sicilischen Reiches gelungen war, schritt er zur zweiten Aufgabe, welche die Voraussetzung einer Erneuerung der deutschen Königsgewalt bildete. Er konnte den Besitz von Oberitalien nicht entbehren. Die Geschichte der Reichstage von Cremona und Ravenna hatte gezeigt, wie leicht der Weg nach Deutschland gesperrt werden konnte; in der zweiten Periode seiner Regierung ist er wiederum zu jedem Zugeständniss gegenüber den deutschen Fürsten und gegenüber der Curie bereit, soweit es ihm nicht bei der Unterwerfung der Lombardei hinderlich ist. Ficker [1]) wundert sich über die Zähigkeit, mit welcher der Kaiser diesen Plan verfolgt hat; sie scheint ihm nicht wohl vereinbar mit der von Böhmer und auch von

[1]) Böhmer-Ficker, Regesta p. XIV.

ihm selbst vorausgesetzten Unaufrichtigkeit der kaiserlichen Politik. Friedrich hätte so leicht Frieden haben können, wenn er in diesem einen Punkte hätte nachgeben wollen.

Seine Politik ist nicht von bequemem Egoismus, wohl aber von einem wohlbedachten System beherrscht. Er ist ein moderner Mensch; ihm fehlt die impulsive Leidenschaftlichkeit, die sich sofort in Worten und Thaten äussert; dieser, wenn ich so sagen darf, kindliche Charakterzug, der uns bei mittelalterlichen Menschen oft so sympathisch berührt. Keine Vorstellung ist irriger, als wenn wir uns Friedrich von einem glühenden, leidenschaftlichen Kaiserstolz geleitet denken (wie er sich bei seinem Vater und Grossvater findet); Friedrich stand in der Defensive den gewaltig vordringenden Mächten der Hierarchie und des Fürstenthums gegenüber; er hatte in trauriger Jugend sich fügen, hatte warten gelernt, Schritt für Schritt musste er sich den Boden erobern. Wie mächtig auch das staufische Blut in ihm wallen mochte, er wusste seine Gluth zu dämpfen; er hatte ein viel zu lebhaftes Gefühl für das, was möglich war, als dass er sich je zu Masslosigkeit und Ueberstürzung hinreissen liess; er war der erste Diplomat auf einem deutschen Throne. Als solcher durfte er sein letztes Ziel nicht verrathen, wenn er es erreichen wollte.

Ich zweifle nicht, dass dieses Ziel eben die Restauration der deutschen Königsgewalt war [1]), deren Versäumniss man ihm zum Vorwurf macht. Er unterlag in dem Kampf um die Unterwerfung Oberitaliens, welche die Voraussetzung für die Verwirklichung seines Planes bildete.

Vom nationalen deutschen Standpunkte aus darf also kein Vorwurf gegen Friedrich's italienische Politik erhoben werden; eine andere Frage aber ist es, ob der Kampf, den Friedrich hier gegen das Papstthum und die italienischen Städte aufnahm, Erfolg versprechen konnte.

Unzweifelhaft war mit der Vereinigung Siciliens mit Deutschland der Kampf mit der Curie gegeben. Seitdem Papstthum und Kaiserthum nicht mehr in einträchtiger Gemeinschaft ihre Ziele verfolgten, hatte der Friede von Venedig eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Gewalten auf der Basis des Gleichgewichts

---

[1]) Vergl. Rodenberg, Kaiser Friedrich II. und die deutsche Kirche in „Historische Aufsätze, dem Andenken von G. Waitz gewidmet“, p. 228 ff.

versucht. Dieses Gleichgewicht aber war durch den Erwerb Siciliens zu Gunsten des Kaiserthums zerstört worden. Das Papstthum war von beiden Seiten von kaiserlichen Ländern umgeben; es war in Gefahr, wieder in die Stellung zurückzusinken, welche es unter Heinrich III. eingenommen und die noch kürzlich Reinald von Dassel ihm vorgeschrieben hatte; der Papst wäre wieder der erste Bischof des Kaiserreichs geworden. Es war kein Zweifel: die Stellung, welche Gregor VII. der Hierarchie erobert hatte, die Freiheit der Kirche, wie der Klerikale zu sagen pflegt, war in Frage gestellt, wenn der deutsche Kaiser ganz Italien unter seiner Herrschaft vereinigte.

Wie sehr Friedrich sich bemüht hat, den Kampf mit der Curie zu verhindern, es war eine welthistorische Nothwendigkeit, welche die beiden Mächte in den Kampf trieb: das Kaiserthum konnte Italien nicht entbehren, das Papstthum konnte die deutsche Herrschaft in Italien nicht dulden.

Wie schwer ist es doch, die Menschen der Vergangenheit einem historischen Urtheil zu unterwerfen! Hätte Friedrich den Kampf mit der Curie unter allen Umständen vermeiden sollen? Hätte er auf seine italienischen Pläne verzichten sollen, um einen höchst wahrscheinlich aussichtslosen Kampf gegen die Fürstenmacht Deutschlands zu kämpfen?

Friedrich war durchdrungen von dem providentiellen Beruf der Kaiserherrschaft, welche ihm von seinen Ahnen überliefert war; diese Kaiserherrschaft war ebenso göttlicher Herkunft und jedenfalls älteren Rechts als der hierarchische Anspruch des Papstthums. Das Ideal der Königsherrschaft, wie er es in seinem süditalienischen Reiche durchgeführt hatte, stand in directem Widerspruch mit den päpstlichen Ansprüchen: er kämpfte hier den Kampf des modernen Staates gegen Rom, nicht als ein Nachfolger der Salier, sondern als ein Nachfolger Heinrich's II. von England und als ein Vorläufer Philipp's des Schönen und Ludwig's des Baiern.

Ich meine, wir thun besser, uns des Urtheiles zu enthalten und uns auf den Versuch zu beschränken, die Motive der miteinander ringenden Mächte zu begreifen.

---

# Aus deutschen Feldlagern während der Liga von Cambray.

Von

**H. Ulmann.**

Nicht die Politik einer der Mächte, welche an jenem merkwürdigen Bündnisse Theil hatten, aber auch nicht systematisch der Verlauf ihrer kriegerischen Unternehmungen soll auf folgenden Blättern dargestellt werden. Hauptsächlich wird die Rede sein von den geheimen Plänen der deutschen Heerleitung und den Anläufen zu ihrer Ausführung, ferner von den mannigfachen Hemmnissen, welche in der Organisation und Zusammensetzung der Kräfte, in der gegenseitigen Stellung der Personen sich geltend machten und dazu beitrugen, selbst bescheidenere Erfolge zu erschweren oder zu vereiteln.

Ich wähle zu diesem Behuf den Theil des Krieges nach dem fehlgeschlagenen Angriff des Kaisers Maximilian auf Padua im Herbst 1509 bis Ende 1510, der durch die gleiche strategische Idee bezeichnet ist. Auch sind es dieselben Männer, die während dieser Frist mit ihrer Ausführung betraut sind, von denen der Eine am Ende unmuthig sich zurückzieht, nachdem den Anderen im Dienst der Tod ereilt hat. Ich will gleich hier sagen, dass das aus dem Nachlass jenes auf uns gekommene Feldarchiv für das Jahr 1510 die wesentlichste Quelle unserer Kenntniss bildet.

Dass Kaiser Max seit dem, einen muthwillig heraufbeschworenen Krieg schimpflich beschliessenden Waffenstillstand von 1508 den Venetianern unversöhnlich gram war, ist begreiflich; hatte er doch seine Unvorsichtigkeit mit dem Verlust der öster-

reichischen Seeposition in Friaul und Istrien bezahlen müssen. Dennoch wird bei uns allgemein sein Beitritt zur Liga von Cambray im December 1508 als ein unverzeihlicher Fehler betrachtet. Seine Casse war zu erschöpft, als dass er trotz der durch die Siege und Erfolge seiner Verbündeten bewirkten unvergleichlichen Gunst der Lage im Stande gewesen wäre, im Sommer 1509 den Venetianern alle die angeblich dem Reich oder dem Haus Habsburg gehörenden Besitzungen zu entreissen, auf welche der Tractat von Cambray ihm ein Recht zugesprochen hatte.

Man macht sich in der Regel doch keine genügende Vorstellung davon, bis zu welchem Grad das Verhältniss der vier Haupttheilnehmer der Liga innerlich unwahr, durch Misstrauen und Besorgniss vergiftet war. Nur wer kräftig auf gesunden Füssen einherwandelte und die Ellenbogen frei hatte, konnte in solcher Umgebung seine Zwecke fördern. Wie anders Maximilian, der von Beginn an sich bewusst war, wie abhängig er bei jedem Schritt von dem guten Willen seiner Partner war. Seitens derselben hat er vom Papst und von Ferdinand von Aragon stets nur sehr laue Unterstützung erfahren; um so mehr war er auf den ihm persönlich gar nicht sympathischen König von Frankreich angewiesen [1]). Da aber, wo er allzu sanguinisch freudige Zustimmung vorausgesetzt hatte, traf er auf kalte Ablehnung. Das Reich versagte seinem Kaiser anfänglich jede Heeresfolge und hat auch später in diesem Kriege nichts Nennenswerthes geleistet. Man hatte in diesen Kreisen wohl keinen rechten Glauben mehr an die Möglichkeit und den Vortheil einer Wiederherstellung der seit Jahrhunderten schattenhaften Reichsrechte in Oberitalien. Hätte man ihn aber auch noch besessen, so würde das fest eingewurzelte Misstrauen gegen die Fähigkeit des regierenden Kaisers, die Dinge mit Bedacht und Ausdauer in die rechte Bahn zu lenken, doch einen freudigen und fruchtbaren Anschluss an seine Politik verwehrt haben. Man muss das beklagen und hat sicher gar keinen Anlass, den Reichsständen ihren Kaltsinn als Tugend anzurechnen. Aber man hüte sich doch auch recht, in ihrem

---

[1]) Das Geschichtchen über den Verzicht Maximilians auf die alte Feindschaft, wie es, nach Guicciardini, Storia d'Italia (Venedig 1610) 225 b, der Verfasser (Dubos) der Histoire de la ligue faite à Cambray I, 10 und 92 zurechtgestutzt hat, ist nicht glaubwürdig.

Thun und Lassen gegenüber diesem Herrscher, wie er nun einmal war, nur Mangel an Patriotismus zu sehen.

Auch in den habsburgischen Hauslanden bestand durchaus keine Begeisterung für diesen Krieg. Hier schreckte noch allzu frisch die Erfahrung, die man in dem eben, Anfang 1508, beendigten Kampf an so vielen Punkten der sechzig deutsche Meilen langen Grenzlinie [1]) mit Venedig gemacht hatte. Auch jener Krieg war schon gegen den Wunsch der Einwohner der Erblande ausgebrochen; Max hatte ihn, allem Abrathen zum Trotz, gewollt. Er hatte seine getreuen Unterthanen gleichsam wider ihren Willen ins Wasser gestossen und zum Schwimmen genöthigt. Was Wunder, dass sie nun weniger eifrig darauf aus waren, schwimmend ein ihnen angewiesenes Ziel zu erreichen, als baldmöglichst irgendwie aufs Trockene zu kommen.

Es kann hier nicht erörtert werden, welche saure Mühe es sich im Winter 1508/9 die Agenten Maximilians hatten kosten lassen müssen, die Stände der österreichischen Erblande zu einigermassen befriedigenden Leistungen für die Kriegspolitik des Landesherrn heranzuziehen. Die Geschichte der Landtage und Ausschusslandtage weiss davon zu berichten. Nicht ohne recht unliebsame Zugeständnisse zu Gunsten der ständischen Selbstregierung war es dabei abgegangen [2]). Obendrein waren an die Bewilligungen auch in militärischer Beziehung allerhand lästige Bedingungen geknüpft worden. Auf dem Ausschusstag in Mürzzuschlag z. B. war die Verwendung des Aufgebots ausserhalb der provinziellen Grenze abgelehnt worden, während zugleich die Stände sich gegen das kaiserliche Verlangen erklärt hatten, auf ihre Kosten fremde (z. B. böhmische) Kriegsvölker in Sold zu nehmen [3]). Wir werden im Verlauf unserer Skizze den aus diesen Anschauungen und Stimmungen hervorgegangenen Verhältnissen unsere Aufmerksamkeit zu schenken haben.

Nach der fehlgeschlagenen Belagerung des starken Padua zog das deutsche Heer nordwärts ab. Ausser Roveredo und

---

[1]) So berechnet Max einmal selber die Länge des Grenzlaufes. Le Glay, Négociations diplom. I, S. 300.

[2]) Adler: Die Organisation der Centralverwaltung unter K. Maximilian 266 ff., wonach die Stände das Kriegsrecht des Landesherrn an ihre Zustimmung banden.

[3]) Dimitz, Geschichte von Krain II, 16.

einigen anderen Flecken im Norden des Gardasees blieb, da auch Vicenza wieder verloren wurde, nur Verona in kaiserlichen Händen. Damit war wenigstens der Pfad nach Italien, dessen Mangel Max in den verflossenen Jahren so häufig beklagt hatte, behauptet worden.

Die getreusten Anhänger des Hauses erklärten es für Ehrensache, dass Max in solcher Lage Italien nicht den Rücken kehre, dass er sich selber den Winter über in Verona [1]) gleichsam auf die Bresche stelle. Der Kaiser wies solche Rathschläge von sich; er glaubte auf anderen Wegen seine Sache besser fördern zu können. Ihn stimmte der Fehlschlag, der andere nicht ohne Grund für den Rest seines Ansehens fürchten liess, nicht herab. Getrost ging er auf französische Vorschläge, die Verträge zu Cambray zur Schwächung Venedigs durch neue zu dessen Vernichtung zu ersetzen, ein. König Ludwig sollte den Oberbefehl führen [2]) in diesem Entscheidungskampf. Trotzdem war, wie es nach misslungenen Coalitionsfeldzügen zu gehen pflegt, sein Verhältniss zu Frankreich durchaus nicht ungetrübt. Seinen Generallieutenant vor Padua Constantin Areniti schalten die Franzosen einen Verräther; Max musste sich nothgedrungen seiner Dienste entschlagen. Das alles hielt den Kaiser nicht in Italien zurück, ihn zog es mächtig nach Augsburg, wo er doch noch das Reich zu ausgiebiger Hilfe zu drängen gedachte [3]).

Es frug sich, wie für seine Person Ersatz geschafft werden sollte. Die Bewohner der Erblande, die nach Maximilian's eigenem Zeugniss längst zu murren begonnen hatten [4]), würden noch unwillfähriger werden, wenn wieder, wie im Frühjahr 1508, der Landesherr sie sich selber und ihrem Schicksal überliess. Bisher waren die Streitkräfte zweigetheilt gewesen, in Venetien und in Istrien war gefochten worden. Hier handelte es sich um die 1508 verlorenen Hauslande,

---

[1]) Mercurie von Gattinara an die Regentin Margarethe, die ihren Vater dazu bestimmen sollte. Blois 29. October 1509. Le Glay, Négociat. diplom. I, 266. Vergl. 273 und des Kaisers Ablehnung 298.

[2]) Le Glay a. a. O. 281. Betr. Areniti ebendas. 272; 302 vergl. 336. — Chronique de Bayart, in Choix de chroniques par Buchon IX, 45 u. 47.

[3]) Er behauptete am 8. December, von Fürsten und Reichsständen gewissermassen die feste Zusage von 12000 Mann zu haben. Le Glay a. a. O. S. 299.

[4]) Le Glay 284; 300.

dort um Ansprüche im Namen des Reichs. In Frankreich sprach sich etwas später [1]) (doch vor dem Beginn des Sommerfeldzuges von 1510) König Ludwig in dem Sinne aus, dass der Kaiser wohl daran thun würde, seine Armee in Friaul aufzustellen und in Person zu commandiren, in Venetien dagegen lediglich durch die Besatzung von Verona im Anschluss an das französische Heer den Krieg führen zu lassen. Eifersucht und Befürchtung hinsichtlich der französischen Bundestreue konnten es freilich unräthlich erscheinen lassen, ihre Streitkräfte sich in dem kaiserlichen Antheil Venetiens zu sehr festsetzen zu lassen; andererseits gebot die Rücksicht auf die Stimmung in den Erblanden, sowie auf die Bedingungen der dort nur allzu ungern gemachten Bewilligungen, die Grenzen nicht zu entblössen und so nicht nur Triest, Görz und Istrien, sondern selbst Villach und Laibach der rachlustigen Kriegsführung der Venetianer auszusetzen.

Wie der Kaiser bei seinem Abzug aus Italien im Herbst 1509 dieser Doppelaufgabe gerecht zu werden suchte, ohne den Gedanken einheitlicher Action ganz aufzugeben, muss zunächst erzählt werden.

Bei seiner „italienischen“ Armee — gelegentlich taufte er sie wohl das Heer in Vorderlombardien [2]) — hatte der Kaiser bis dahin selbst den Oberbefehl geführt. Den der „österreichischen“ Armee, welche Görz, Triest und die Verluste in Istrien wieder beibringen und daneben die Feinde in Friaul angreifen sollte, hatte Herzog Erich von Braunschweig. Um durch Friaul hindurch der italienischen Armee in Feltre oder Bassano die Hand zu reichen, hatte derselbe schon die Fuhrten der Livenza und Piave auskundschaften lassen; da er aber durch das feindliche Gebiet ohne die ihm in Aussicht gestellte Handreichung der Hauptarmee nicht durchdringen konnte, hatte er diesen Theil seiner Aufgabe nothgedrungen unausgeführt lassen müssen [3]).

---

[1]) Ebendas. 337, Meldung de Burgo's aus Melun am 5. April 1510.

[2]) In einem Rückblick vom März 1510, Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II, S. 791. Vergl. Schönherr, Der Krieg Kaiser Maximilian's mit Venedig 1509, im Organ der militärwissenschaftlichen Vereine, Wien 1876; XIII. Band. Letztere Darstellung reicht übrigens nur bis zum Abbruch der Belagerung von Padua. Der Name „nostre-armée d'Italie“ von Max gebraucht, Le Glay, Corresp. I, S. 333.

[3]) Bericht Erich's von Braunschweig an den Kaiser, Görz 14. August

Auf seine Truppen war daher, da der gegenüberstehende Feind sie nicht losliess, nicht zu rechnen bei der Aufgabe, nach dem Rückzug von Padua im October 1509 die Vertheidigung der freiwillig oder gezwungen dem Kaiser zugefallenen venetianischen Gebietstheile zu organisiren. Um es kurz zu sagen, war bei der Entmuthigung und Desorganisation des Heeres die Aufgabe unlösbar, die dem Banner von St. Marco leidenschaftlich ergebene Bevölkerung des platten Landes, sowie zahlreiche Städte und Flecken von mehr als schwankender Gesinnung in der Treue festzuhalten. Im Lauf weniger Wochen gingen dann, wie oben angedeutet, die leicht gemachten Eroberungen ebenso leicht wieder verloren. Max war über Vicenza und Verona nach Roveredo geeilt, ohne einen Stellvertreter zurückzulassen. Jede unmittelbare obere Leitung hörte auf. Jeder Führer, jeder Commandant handelte auf eigene Faust, wie es ihm den Umständen nach zweckmässig erschien.

Man ist wohl der Ansicht gewesen, dass Fürst Rudolf von Anhalt damals in die Stelle eines obersten Feldhauptmanns eingerückt sei. Doch scheint mir das nur eine durch Zeugnisse und Thatsachen widerlegbare Präsumption zu sein, aus der Rolle, welche im folgenden Jahre ihm zugefallen ist [1]). Rudolf, der von Jugend auf dem Kaiser handgreifliche Beweise uneigennütziger Anhänglichkeit gegeben und ihm noch im verflossenen Jahre als General im geldrischen Kriege wichtige Dienste geleistet hatte, nahm 1509, wenn nicht alles trügt, nur die Stellung eines Befehlshabers der deutschen Landsknechte, vielleicht sogar nur eines neben andern, ein [2]). Als solcher hatte er sich bei dem

---

1509, Geh. Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Ueber Erich's Bescheidung zum Kaiser s. Schönherr 98 mit der Berichtigung Huber's Geschichte Oesterreichs III, 380.

[1]) S. G. Stier, Herzog Rudolf der Tapfere in Italien, in Mittheilungen des Vereins für anhaltische Geschichte III (1881), 65.

[2]) So an der Spitze von 6000 Landsknechten führt ihn zuerst der wohlgesinnte Biograph Bayart's ein a. a. O. 44. Bei der Uebergabe Vicenzas wird er von einem Augenzeugen als capitanio zeneral di le fanterie imperatorie bezeichnet. Sanuto IX, 320. Doch wird bei demselben Autor vorher (aber auch nach dem Abzug von Padua) Lunardo Felzer (Welzer) capitanio generale de le fanterie . . . a Costoza genannt S. 267. Möglich ist, dass nach der Trennung der Heerestheile thatsächlich auch die Stellung Anhalts erst sich geändert hat.

Vormarsch und besonders bei der Belagerung Paduas durch Unerschrockenheit und Umsicht, wie auch von französischer Seite rühmend hervorgehoben wird, ausgezeichnet. Beim Rückzug fiel ihm die Deckung von Vicenza zu. Der Kaiser hatte die Stadt am 17. October passirt; als Gouverneur war jener wenig verlässliche Fracasso Sanseverino zurückgeblieben[1]), der schon vor Padua durch ängstliche Rathschläge sich den Dank der Feinde verdient hatte. Dass er von Vicenza aus geheimes Einverständniss mit der Signorie suchte, ist durch ausdrückliche Zeugnisse ausser Zweifel[2]). Vielleicht haben wir in ihm die Persönlichkeit zu erkennen, vor der schon während der Belagerung von Padua der getreue Niclas von Firmian, damals noch Commandant von Vicenza, seinen kaiserlichen Herrn gewarnt hatte: die Venetianer wüssten alle Vorgänge im Heer durch eine Person, die viel um den Kaiser wäre[3]).

Nicht weniger unzuverlässig waren die sieglosen Landsknechte, etwas über 4000 an der Zahl, die Rudolf nach und nach in die Stadt zu führen gewusst hatte. Es heisst, dass sie seit drei Monaten nur jeder einen Gulden Sold ausgezahlt erhalten hätten[4]), wohl glaublich bei der Leere der kaiserlichen Cassen. Da die Einwohner, in der überwiegenden Mehrzahl sehnsüchtig nach Rückkehr der alten Herrschaft, durch die Anforderungen, die Anhalt an ihren Beutel machen musste, noch unwirscher wurden, ward beim Anmarsch eines venetianischen Heerestheiles die Lage der Kaiserlichen in der Stadt bald sehr unbehaglich. Dennoch wagten die Bürger nicht, die erwarteten Zeichen des Einverständnisses dem Feinde zu geben. Als jedoch der borgo de Pusterla überrumpelt worden war, fühlte durch das „unloyale“[5]) Benehmen

---

[1]) Le Glay, *négoc. dipl.* I, *269;* Sanuto IX, *267 f.* Hinsichtlich Paduas Mocenigo bei Graevius V, p. 4, S. 38.

[2]) Sanuto 3. November S. 290: etiam con Frachasso è pratica etc.; vergl. 282, wonach er sich zum Vermittler mit Max angeboten; Mocenigo (Graevius thesaur. antiquit. Italiae V, p. 4, S. 39): Vincentia in fidem recepta est, praesertim opera Severinatis Fracassi, qui Dux hostium intus erat et eam rem summa ope curaverat.

[3]) Vicenza 5. September 1509, Statthalt. Arch. zu Innsbruck.

[4]) Sanuto 290, s. 283.

[5]) So drückt sich der Kaiser selbst aus in einem sicher auf Vicenza zu beziehenden Brief (aus Stein bei Calliano) vom 25. Nov., Le Glay, Corresp. I, S. 214. Das Detail nach den officiellen Berichten bei Sanuto IX, 316 bis 320, vergl. 311.

der Massen und durch die Furcht vor Verrath der kaiserliche Führer sich bewogen, an Sicherung der ihm anvertrauten Truppen zu denken. Doch konnte er schon nicht mehr, wie er wollte. Anscheinend ohne sein Zuthun kam zwischen vicentinischen Abgesandten und den Venetianern ein Abkommen zu Stande, kraft dessen am 14. November die Eingeschlossenen mit Sack und Pack abziehen durften; doch nicht nach Verona, wie sie gemeint, sondern über Marostica nach Bassano. Anhalt's würdige, feste Haltung bei dieser peinlichen Scene imponirte diesmal dem Feinde ebenso wie die Entschlossenheit, mit der beim Rückzug von Padua er die Artillerie gerettet, ihm die Bewunderung der Alliirten eingetragen hatte. Auch in Bassano war des Bleibens nicht für die Besiegten; sie gingen auf der Strasse über Valstagna bis Trient zurück. Hier blieb auch Anhalt, welcher noch im November in der Umgebung des Königs in Trient erwähnt wird und da wohl bis zum Jahresschluss verharrte [1]).

Die Feinde drängten eifrig nach; kaum war aber das Auftreten Bewaffneter nöthig, um überall die Herstellung alter Verhältnisse herbeizuführen. Selbst die Feste Scala, sowie das Bergnest Covelo bei Primolano und damit die Möglichkeit, den Feind daheim, im Val Sugana, heimzusuchen, ward von den Venetianern gewonnen [2]).

Die Leiter des französischen Heeres hatten die zur Deckung von Vicenza und Verona vom Kaiser empfohlene Einnahme von Legnano in dieser Jahreszeit für unmöglich erklärt. Ebenso hatte sich der Grandmaître dem Wunsch Maximilian's versagt, mit gemeinsamen Kräften die Venetianer bei Vicenza anzugreifen [3]). Daher hatten nach dem Fall Vicenzas sich die venetianischen Proveditoren über St. Bonifacio Verona genähert in der Voraus-

---

[1]) Irrig ist die oft nachgeschriebene Angabe von Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt V, 129, dass Anhalt nach Verona gelangt sei u. s. w., obwohl sie sich wahrscheinlich stützt auf die chroniques de Bayart 55. Ganz Unbrauchbares berichtet der späte Kirchmair, Fontes rer. austr. I, 431. Die im Text gewählte Auffassung beruht auf genauen Angaben Sanuto's IX, 329, 337, 348, 444, mit dem auch Bembus lib. IX, 379 sich in Uebereinstimmung befindet.

[2]) Die Lage dieser Punkte zeigen z. B. Mocenigo 40 und Bembus IX, 386.

[3]) Le Glay, Négociat. dipl. I, 269, s. 265 und lettres de Louis XII., I. Bd., S. 213.

setzung, dass ohne sonderliche Anstrengung durch Erhebung der Einwohnerschaft die wichtige Stadt, die letzte, die der Kaiser in Italien behauptete, ihnen zufallen würde. Wie sich bald zeigte, waren sie zum Angriff auf das wichtige Bollwerk weder stark noch entschlossen genug.

Jene Erwartung liess sie im Stich. Wohl waren wie anderwärts die Gemüther der Veroneser in lebhafter Erregung. Aber wir wissen es aus venetianischem Mund, dass von den drei Parteien, in welche die Bevölkerung sich spaltete, der venetianischen, der deutschen und der französischen, die letztere die stärkste war [1]).

Eine besonders verantwortungsreiche Aufgabe fiel unter solchen Umständen dem vom Kaiser zurückgelassenen Befehlshaber, dem wackern Georg von Neideck, Bischof von Trient, zu. Die Zahl der Truppen genügte nicht, um die zweifelhafte Bevölkerung angesichts eines etwaigen Angriffs mit stärkeren Kräften im Zaum zu halten; auch fehlte es von Anfang an an Geld, um die Soldaten bei guter Laune und strammer Disciplin zu erhalten. Max selber wusste seinen Getreuen nichts Besseres zu rathen, als den gefährlichen Schritt, (zur Befriedigung der Spanier bis zur Ankunft des ferrarischen Geldes) in Verona 20000 Dukaten aufzunehmen [2]). Wenig später wird die Stärke der Besatzung angeschlagen auf 2000 kaiserliche Reiter und ebensoviele spanische, dazu 4000 deutsche Landsknechte [3]), dann traten noch einige hundert französische Lanzen und spanische Infanterie hinzu. Unter solchen Verhältnissen handelte der Bischof wohl zweckmässig, wenn er die Stadtschlüssel den einheimischen Nobili vertrauensvoll überliess und sich darauf beschränkte, mit den deutschen Truppen die beherrschenden Befestigungen zu besetzen [4]).

---

[1]) Sanuto 325, vergl. 333 fazendo il suo fondamento su francesi, beides officielle Meldungen der Proveditoren vor Verona. Betreffend die getäuschte Erwartung 345.

[2]) Max an den Bischof v. Trient, Schloss Stein a. d. Etsch, 22. Nov. 1509. Der Bischof meint in seiner Antwort vom 23., die Stadt sei wohl versehen, die Feinde würden wohl bald wieder abziehen. Innsbr. Arch.

[3]) Instruction Maxens vom 9. Dec., Le Glay, Négoc. dipl. I, 298.

[4]) Sanuto 333. Mit den Franzosen soll es darüber gleich jetzt Differenzen gegeben haben 342 f. Doch wird man solche, wie andere, Berichte aus dem venetianischen Lager über Vorgänge im Innern mit einiger Zurückhaltung anzunehmen haben.

Der Kaiser hatte damals, wie er behauptet[1]), noch 4000 Mann im Val Sugana und ebensoviel in Friaul. Er war vollkommen ausser Stande, diese Truppen zu erhalten. Eine Leistung der Florentiner, Anleihen auf den Nachlass des verblichenen Cardinals von Brixen und Darlehen des getreuen Lichtenstein hielten seine Zahlungsfähigkeit in jenem Moment nothdürftig aufrecht. Zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse in Verona schoss der französische Grandmaître die Summe von 8000 écus vor, für die Valeggio ihm verpfändet werden musste[2]).

Zu den deutschen Hauptleuten in Verona gehörten wohl von Anfang an Georg von Frundsberg und Franz von Colalto; erst 1510 erschien mit Verstärkung Rudolf von Anhalt[3]).

So war der Kaiser Ende 1509 an Etsch und Alpen auf die Defensive angewiesen.

Noch wechselvoller als in der oberitalienischen Ebene gestalteten sich die Kriegsverhältnisse in den österreichischen Grenzländern an der Adria und am Karst. Hier war, wie oben erwähnt, zum obersten Hauptmann des „österreichischen" Heeres (hervorgegangen aus der Bewilligung der Stände der beiden Erzherzogthümer, sowie Steiermarks, Kärnthens und Krains) der Herzog Erich von Braunschweig bestimmt; ein Kriegsmann, dem Kaiser durch treue Dienste und Opfer werth und den Landen selbst kein Fremdling mehr. Als im Frühjahre 1508 während des Venetianerkrieges in Friaul, Görz und Istrien es sich unmöglich zeigte, dem rasch und überlegen vordringenden Feind den Widerpart zu halten, da rief männiglich nach dem tapferen Herzog, der damals an der Spitze einer Heeresabtheilung zur Deckung des Pusterthales und zu Operationen auf das Thal von Cadore bestimmt war. Erich riss sich los, aber er fand nicht, wie er vorausgesetzt hatte, in Villach kriegsbereit das Aufgebot der niederösterreichischen Lande. So vermochte er nicht den feindlichen Eroberungen Halt zu gebieten, kaum war er im Stande, durch eine Flankenstellung

---

[1]) Le Glay, Négoc. dipl. I, 299, Z. 10, wo ein Komma nach „pugnatorum" zu setzen ist. — Die Geldzahlung von Florenz ebendas. 273. Vergl. Reisner, Frundsberg Bl. 8; Sinnacher, Beiträge z. G. v. Säben und Brixen VII, 120; Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des (österreichischen) Kaiserhauses I, 2. Abth., S. 49 Regest Nr. 275.

[2]) Le Glay, Négoc. dipl. I, 306.

[3]) Reisner a. a. O. Bl. 8b; vergl. oben S. 353 Anm. 1.

in Laibach das zumeist gefährdete Krain zu decken. Seiner ritterlichen Denkart, die manch' verwandten Zug mit der seines kaiserlichen Gönners und Lehrherrn aufweist, entsprach diese Art der Kriegsführung keineswegs. Lebhaft und leicht aufbrausend mag er ein unbequemer Vorgesetzter gewesen sein, wie es denn (zur Erklärung des Verlaufs in Istrien) nicht verschwiegen werden darf, dass er bereits mit dem in Tirol ihm beigegebenen Kriegsrath Michel von Wolkenstein nicht sich vertragen konnte, und dass nur mit Zittern der kaiserliche Beamte, der ihm den Abschluss seiner damaligen Thätigkeit ankündigen sollte, zu dieser Mission sich auf den Weg machte [1]). Aber dabei war Erich ein hochgemuther Kriegsmann, der, wenn er andere nicht schonte, noch weniger an sich dachte und nur ohne Wanken der Ehre nachrang [2]).

Aber er war nicht auf eine verwandte Gesinnung bei den Ständen der nächstbetheiligten Erblande gestossen. Da dachte jeder nur an sich, höchstens an die eigene Landesmark, aber durchaus nicht daran, dass doch Portenau, Görz, Triest und Mitterburg (Pisino) auch habsburgische Lande waren. Aus Steier hat damals (nicht ohne dass ein Theil der Schuld der am Hof üblichen Verschleppung der Geschäfte beigemessen werden müsste) nur Hans von Tschoppach eine winzige Schaar unter Erich's Banner geführt. Die Kärthner wollten überhaupt keine Mannschaft ausser Landes lassen: in ihrer Angst sahen sie schon die streifenden Stradioten Venedigs über Monte-Croce oder über Canale und Flitsch im Lande selbst. In Krain machte Erich's persönliches Erscheinen zwar den Adel willig, aber die Bauern hatten mangels wirklichen Kriegsvolkes keine Lust, sich todt schlagen zu lassen [3]). Es wird frommen, dieser Erfahrungen eingedenk zu sein bei dem Versuch, die Verhältnisse im niederösterreichischen oder schlechtweg österreichischen Heer während der Liga von Cambray zu verstehen.

Es ist für unsere Zwecke nicht erforderlich, hier die Beschlüsse der Einzellandtage und Ausschüsse hinsichtlich der Kriegs-

---

[1]) Blasius Hölzl an Serntein, Hewenfels 31. März 1508, und Lengfeld in Windischmark 17. Juli, Wien. Arch.

[2]) Göbler, Chronica der Kriegshändel . . . durch Erich, Herzog zu Braunschweig . . . im J. 1508 Blatt 52 vergl. 15 b.

[3]) Göbler a. a. O. 64 b, 65, 79; Chmel, Urkunden, Briefe etc. S. 297.

rüstung für 1509 nochmals scharf ins Auge zu fassen — die Beschränkung der Bewilligung auf kurze Zeit (vier Monate), so dass bei verschiedenen Antrittsterminen der Contingente die Steirer und Krainer Anfang September, die Oesterreicher und Kärnthner Anfang October abziehen durften [1]), dabei die Clausel, dass vor dem persönlichen Eintreffen des Kaisers auf venetianischem Gebiet ein Eindringen der österreichischen Armee auf dasselbe nicht statthaft sein sollte, schränkte die Operationsfähigkeit hinsichtlich der Offensive auf ein Vierteljahr ein. Der oberste Hauptmann, Herzog Erich beklagt sich gegen Ende des Feldzuges, am 14. August, dass ihm 2500 Mann zu Fuss und etliche hundert zu Ross mehr, als gestellt, zugesagt gewesen seien. In demselben Bericht [2]) schlägt er die Kosten der von den fünf Landen gestellten Rüstung auf über 300 000 Gulden an. Damit will doch nicht stimmen, dass er im Zusammenhang seiner beabsichtigten Operationen seine verfügbaren Streitkräfte auf nur 700 Pferde und 1500 Fussknechte berechnet. Bei einer viermonatlichen Feldzugsdauer könnten diese den Ständen nur auf wenig über ein Sechstel jener Summe zu stehen gekommen sein. Den Widerspruch, dass er in einem Brief vom 6. October seine Stärke noch viel niedriger schätzt, weiss ich vollends nicht mit Sicherheit zu erklären.

Als mit der Niederlage Venedigs am 14. Mai die unvergleichliche Gunst der Lage nicht nur die Wiedergewinnung aller Verluste des verflossenen Jahres, sondern auch eine leichte Offensive auf das Herz des gegnerischen Gebiets gestattete, war auch auf diesem Flügel der deutschen Aufstellung nichts fertig gewesen. Dennoch kehrten auch hier die Unterthanen rasch und grossentheils ohne Zwang unter das alte Scepter zurück. Wenn Venedig an einigen Punkten sich behaupten konnte, so lag das an dem Hader der Deutschen untereinander. Als der streitbare Bischof Christoph von Laibach in Gemeinschaft mit dem Landeshaupt-

---

[1]) Erich's Bericht an den Kaiser vom 14. August 1509. Geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Im allgemeinen Dimitz a. a. O. 12; Schönherr a. a. O. 8; Huber a. a. O. 377.

[2]) Vom 14. August. Vergl. den Brief vom 6. Oct. bei Chmel 323. Herberstein (Selbstbiographie, in Fontes rer. austriac. Script. I, 73) nennt die Leistung der fünf Lande „eine ansehnliche Rüstung, dergleichen zuvor und hernach nit ist gesehen worden“. Er dient damals selbst unter Hans v. Reichenburg.

mann von Krain die Steiermärker nach Görz beschied, um, wie er meinte, ohne Schwertstreich Friaul zu gewinnen, lehnte der Landeshauptmann Steiers, Hans v. Reichenburg, das mit dem Bemerken ab, er wolle nicht kommen, um jenem das Patriarchat mitzugewinnen [1]).

Mittlerweile hatten sich die Venetianer aus der ersten Betäubung erholt und gingen keck und schonungslos auch hier wieder zum Angriff vor. Trotz aller Tapferkeit der Kaiserlichen, besonders des Grafen Christoph von Frangipan schlugen Görz und Istrien theilweise wieder um. Auch hier wiederholte sich das schon beobachtete Schauspiel, dass (dank einer auf Ueberraschung und Zufall gestellten Kriegsführung) dieselben Orte im wilden Kriegestanz aus einem Arm in den anderen und wieder zurück in den ersten geschleudert wurden.

Diese Lage fand Herzog Erich vor bei Uebernahme seines Commandos. Schlendrian und Unordnung in den Verbindungen mit dem kaiserlichen Hauptquartier, aus dem wochenlang auf tägliche Bestürmung (mit der Post sowohl als mittelst kühner Boten durch Feindesland) keine Antwort zu erhalten war; gegenseitiger Hader der Provinzen und ihrer Vertreter, Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit mancher Beamten hemmten sein Thun. Statt mit dem „Heer von Oesterreich“ der „italienischen Armee“, der kaiserlichen Idee gemäss, zur vereinten Offensive die Hand reichen zu können, stand er am 23. Juli noch am Isonzo und ist auch nicht wesentlich weiter westwärts vorgedrungen [2]). Wir sind gut genug unterrichtet, um sagen zu können, wie es gekommen ist, dass jene dem kühnen Degen hocherwünschte Idee des Aufmarsches durch feindliches Land nicht ausführbar war. Die Truppen, welche ihn beim Verlassen Friauls hätten aufnehmen müssen, die Landsknechte Anhalts und Welsers, hatten kein Lebenszeichen von sich gegeben, so dass er mit seinen geringen Streitkräften nicht voraussetzen konnte, durch die patriotisch erregte Bevölkerung, in der Flanke der feind-

---

[1]) Christoph von Laibach an den Kaiser. 3. Oct., Chmel 322.

[2]) Seine Aufforderung an Gradisca ist von diesem Tag, Sanuto VIII, 577. Sein Angriff auf Udine und Cividale war resultatlos. Max an Margarethe am 23. August, Le Glay, Corresp. I, 183. Dass nicht er (wie übrigens schon Mocenigo 19 irrig angibt) Feltre und Belluno erobert hat, hat auch Huber 380 gesehen.

lichen Hauptaufstellung (Udine - Treviso - Padua) vorbeikommen zu können. Begreiflicherweise wünschten die provinziellen Autoritäten unter den Kriegsräthen am Karst, das inneröster-reichische Landesaufgebot zu eigenem Schutz hübsch daheim zu behalten. „Ew. Maj. soll wahrlich glauben“ (schrieb Erich in jenem Bericht vom 14. August, dem wir dies wie das Folgende entnehmen) „wo die Finanzer und der Proviant-meister treulich und fleissig die Nothdurft des Feldes bedacht hätten, ich wollte Ew. Maj. mit Sieg zu Feltre oder Bassano gesucht haben.“ Der Grundschaden war, der Feldherr fand keinen rechten Gehorsam; wie er es in einem späteren Brief vom 6. October ausdrückt: „Es ziehen nicht alle gleich im Seile“ [1]). Das hinderte die Befolgung der kaiserlichen Anweisung, war aber nicht minder ein schwerer Hemmschuh für alle Unternehmungen im Karst-gebiet selber.

Aufs bitterste beklagte Erich sich am 14. August über die Selbstsucht der Krainer, besonders über den Bischof von Laibach, den Landeshauptmann Hans v. Auersberg, den Vitzthum Jörg von Eck, die zu Görz eine Art Nebenregiment aufgerichtet hätten. Die Schuld einzelner Verluste schrieb er geradezu der Besetzung wichtiger Posten mit ihren Verwandten und Creaturen zu. Eck sei unfähig Görz in rechte Verfassung zu setzen und sollte am besten nach Laibach in sein Amt zurück geschickt werden.

Dazu hätten die Krainer Landherren sich selbst und die Croaten, die beinahe wie in Feindesland hausten, sicher unter Dach und Fach gebracht und wohl versehen, während „Hunger, Mangel Proviants, Gebrechen an Geld und böse Versehung“ das Heer fast zur Selbstauflösung gebracht hätten. Ueber 1000 Mann seien aus Hunger abgezogen, welche in 13 Tagen kein Brod gesehen, 300 Pferde gefallen, 500 krank. Ebenso seien viele Kriegsleute krank, weil sie, Hoch wie Niedrig, kein Brod und nur wenig Wein gehabt und von unreifem Obst und trübem Wasser hätten leben müssen. Gar mancher sei vor Hunger vom Pferd gefallen und gestorben [2]). Wenn der Kaiser die Sachen nicht

---

[1]) Chmel 325.

[2]) Herberstein's Erzählung a. a. O. stimmt zu diesem Bericht. Was er über seine persönliche Unversehrtheit sagt, bestätigt die erprobte Regel von der Ueberlegenheit moralischer über bloss physische Kraft.

anders hätte versehen wollen, hätte er den Herzog und so viele fromme Ritter und Knechte, den Kern aus seinen Landen, wohl verschonen mögen.

Von 30 000 Gulden, die ihm beim Vitzthum von Krain angewiesen, habe er nichts erhalten: keinen Pfennig für Kundschafter, kein Pferd vor eine Schlange. Der Bischof von Laibach als Proviantmeister habe seine Zusage nicht gehalten. Es gehe das Gerücht, er habe verboten, Proviant und Futter zuzuführen, deren doch in Cilli, Laibach und Oberlaibach mehrere tausend Star lägen. Wenigstens seien davon dem Feld in vier Wochen nur 9 Saumladungen zugeführt, den Krainern dagegen in sechs Tagen über 100 Säume. Auch seien alle Preise zu hoch angesetzt für das Kriegsvolk. Die Stimmung der unter freiem Himmel ohne Futter und Nothdurft lagernden Ritter und Knechte gegen die in „wohlgespeisten Häusern“ [1]) liegenden Krainer und Croaten sammt dem Bischof sei so erbittert, dass nur seine Dazwischenkunft etliche Male böse Händel verhütet habe.

Der Bischof von Laibach, dem von der Anklage etwas zu Ohren gekommen, parirte den erhobenen Vorwurf, dass mangelhafte Proviantzufuhr die Auflösung des Heeres verschuldet, mit der Behauptung, dass überflüssige Mengen an Wein, Getreide, Fleisch und Futter vorhanden und nachgewiesen gewesen wären, nämlich in Feindesland. Dem Landeshauptmann von Steier, Hans v. Reichenburg, und seinem Einfluss auf den Herzog mass er die Schuld bei, dass nie derselbe in Beschlag genommen worden. Er erhob gegen den Steiermärker laut die Klage, dass er des Kaisers Nutzen seinem Privathass gegen ihn, den Bischof, nachgestellt [2]).

Mit solchen Truppen, solchen Officieren, waren freilich keine grossen Lorbeeren zu pflücken. An dem an sich nicht unberechtigten Bestreben der Krainer, zunächst die 1508 verlorenen Vorwerke ihres eigenen Landes zu sichern, fanden die offensiven

---

[1]) Aus diesem Ausdruck erhellt, dass die Krainer in Görz und Istrien die Besatzungen der festen Plätze gestellt hatten. Offenbar veranlasste die Vorsorge für diese wenigstens zum Theil die von Herzog Erich gerügte ungleiche Verproviantirung der einzelnen Heerestheile.

[2]) Chmel 321. Der Kaiser seinerseits sprach Erich von aller Schuld an dem erfolglosen Feldzug frei, 1509 Stein, 20. November, Wien. Arch. Hinsichtlich Kärnthens s. auch Schönherr 105.

Gedanken des Kaisers und seines obersten Hauptmanns nicht nur diesmal eine unüberwindliche Schranke. Ein weiteres Hemmniss hatte sich nach Erich's Anschauung Max selber geschaffen, indem er die entgegenkommende Stimmung der Friauler durch unzeitgemässe Beschlagnahme von Gütern zu Gunsten dritter Personen ins Gegentheil verwandelt hätte [1]).

Dass endlich den Herzog Erich auch ein Theil der Schuld trifft, ist wahrscheinlich. Er scheint es verschmäht zu haben, seinen Befehlen durch persönliche Verständigung mit Häuptern des Adels eine sicherere Grundlage und willigeren Gehorsam zu verschaffen [2]). Die Zurückhaltung der Edelleute wirkte auf die Willfährigkeit der Bauern. Die aus Krain waren ohnedies wüthend, dass man sie dreimal im Jahre 1509 ohne Reisige auf die Schlachtbank geführt. Nicht nur liessen sie einmal vor Triest ihren Führer im Stich, sondern sie hätten ihn auch beinahe todt geschlagen. Es mag die Erbitterung gesteigert haben, dass der Herzog den aufgebotenen Bauern nicht „Lieferung“ dem Herkommen nach gethan, wodurch es auch unmöglich wurde, die armen Leute über fünf oder sechs Tage zusammen zu halten [3]), da sie ihr Brod doch nur für einige Tage auf dem Rücken mitschleppen konnten.

So vermochte noch im October mit nicht 1000 Mann wirklicher Truppen der Herzog nicht mehr als ein paar Schlösser am Karst zu erobern. Mittlerweile hatten die Venetianer unter Benutzung ihres Uebergewichts zur See Fiume überfallen und in eine Einöde verwandelt, hielten von Muggia aus Triest, wo die Bürgerschaft nicht sonderlich treugesinnt, in unaufhörlicher Beunruhigung und machten sogar Miene, durch Wiedereroberung von Cormons Görz zu bedrohen.

---

[1]) In dem Bericht vom 14. August 1509.

[2]) Das erwähnt, als früher versäumt und dringend nothwendig, der Verweser von Krain, Paul Rasp, in einem Briefe an Erich, Laibach 24. Februar 1510. (Staatsarch. zu Hannover, s. S. 364 Anm. 1.)

[3]) Rasp in dem eben citirten Brief. Sicher galt damals schon der kaiserliche Befehl, wonach die Proviantmeister nur gegen baares Geld Proviant hergeben sollten. Die Nothwendigkeit schleuniger Aufhebung desselben betonen noch, Laibach am 4. April 1510, Jörg v. Eck und Paul Rasp, Hannöv. Arch. Der Befehl konnte sich wohl eigentlich nur auf die Landsknechte beziehen, in deren Sold die Verpflegung eingerechnet war.

Herzog Erich drang in den Kaiser Mittel zu schaffen: „Jch weyss mich nyt lenger zu enthalten, dan alleyn meynen leyb, der soll dar bleyben so lange er wert."

Wenig hoffnungsreich endete so das Kriegsjahr. Durfte man von dem kommenden günstigere Resultate voraussetzen?

Inwiefern die allgemeinen Verhältnisse der Mächte von 1509 auf 1510 eine Verschiebung erlitten, ist schon Eingangs theilweise angedeutet worden. Hier ist weiter in Erinnerung zu bringen, wie Papst Julius mehr und mehr sich Venedig näherte, wie sein Vorgang auch bedeutsam wurde für Spanien. — Der Krieg von 1510 war daher wesentlich ein solcher des Kaisers und Frankreichs gegen Venedig, welches bald den Papst und selbst die von ihm gewonnenen Schweizer als Bundesgenossen ansehen durfte. Maximilian, dem der Reichstag in Augsburg zwar eine kleine Hilfe bewilligt hatte, war nichtsdestoweniger ganz auf Frankreichs guten Willen angewiesen. Seine Stellung an der Etsch, besonders in Verona, hätte er ohne die Unterstützung Ludwig's XII. gar nicht zu behaupten vermocht. Längst lagen zum Schutz der wichtigen Stadt neben einigem Fussvolk auch ein paar hundert französische Lanzen innerhalb ihrer Mauern. Aber auch das deutsche Kriegsvolk wurde in gewissem Sinne von Frankreich unterhalten. Von Februar bis Mai 1510 schossen die Franzosen zur Besoldung der Kaiserlichen erst 18 000, dann noch 32 000 Dukaten vor: erstere gegen Einräumung der Citadelle von Verona, letztere, für die ursprünglich das Castel-vecchio daselbst gefordert, schliesslich ohne dasselbe [1]). Aber im Juni war dann wieder Ebbe in den kaiserlichen Kassen. Max wünschte abermals 50 000 Dukaten vorgestreckt zu haben, für welche er alle gemeinsam zu machenden Eroberungen (auch Padua) verpfänden wollte. Aber Ludwig XII. bestand auf der Einräumung des Castel-vecchio und ganz Veronas bis zur Bezahlung des Darlehens. Da der Kaiser, gewarnt durch Ferdinand den Katholischen, dem hartnäckig seine Genehmigung versagte,

---

[1]) Berichte des Florentiner Orators aus dem französischen Mailand vom 21. Februar; 25. April; 10. Mai 1510 (Excerpte Erdmannsdörfer's aus dem florent. Staatsarchiv). Vergl. Guicciardini, storia d'Italia VIII. Buch, S. 240 b (Venetia 1610). Die wirkliche Zahlung auch der zweiten Rate von 32 000 Dukaten bestätigt durch A. de Burgo, Lettres de Louis XII., I, S. 230.

beschloss Ludwig nur den laufenden Monat (Juli) seine Truppen noch in Verbindung mit den kaiserlichen zum Besten der Ansprüche Maximilian's operiren zu lassen [1]).

Trotzdem waren diese französischen Darlehen nur ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. Sie halfen höchstens über augenblickliche Verlegenheiten hinweg. Dringend bat Rudolf von Anhalt, den Max am 7. April 1510 zum obersten Hauptmann seiner Armee in Italien ernannt hatte [2]), den Herzog von Braunschweig, bei der beabsichtigten Vereinigung beider kaiserliche Kriegsvölker, die nicht bezahlt wären, dahinten zu lassen und ihn damit nicht zu beladen; denn er wisse mit seinem eigenen Kriegsvolk der Bezahlung wegen nicht woraus [3]).

Man muss verzichten zu bestimmen, wie stark die Feldarmee Anhalt's war — abgerechnet die Besatzung von Verona. Am richtigsten dürfte die Reiterei auf 3000 Pferde, einschliesslich der französischen Lanzen, festzustellen sein. Das Fussvolk betrug nach kaiserlicher Mittheilung an Frankreich 7000; nach Guicciardini nur 3000 Mann [4]). Jedenfalls war, ohne kräftigen Beistand des französischen Grandmaître, Anhalt zu keinen grösseren Unternehmungen im Stande.

Von vornherein hatte ihm auch seine Vollmacht gemeinschaftliches Handeln mit den Franzosen zur Pflicht gemacht.

Erst spät im Jahre, im Mai, erhoben sich die Verbündeten, um gemeinsam den Venetianern zu entreissen, was des Kaisers sein sollte. Aber wenig entsprach die Action dem eingefleischten Verlangen desselben, den gehassten und verachteten Feind aus der Reihe der Lebendigen zu stossen.

Nachdem Vicenza wieder eingenommen und, dank der Vermittlung der Franzosen, eine *verhältnissmässig gelinde Bestrafung*

---

[1]) Le Glay, Négociat. dipl. I, 353, vergl. 348 f. und 354.

[2]) Beckmann a. a. O. V, 130.

[3]) 1510 zu Santi-Cruci am 9. Juli. Hann. Arch.

[4]) A. de Burgo an Margarethe, Le Glay, Négoc. dipl. I, 348 berichtet Maxens Angabe. Doch hatte derselbe zwei Monate früher nach derselben Autorität 9000 zu Fuss aufgezählt, Lettres de Louis I, 228. — Vergl. Guicciardini Bl. 244 b. Reisner, Frundsberg hat, eingerechnet die Besatzung Veronas, gar 15 000 Mann im Ganzen. Daher kann es unbedingt nur unter Einschluss der französischen Armee gemeint sein, wenn Max am 14. Mai die Gesammtstärke gegen Venedig auf 34 000 Mann etwa anschlug, Le Glay, Corresp. I, 264.

für sein Verhalten im verflossenen Jahre erfahren hatte, haben die Franzosen Legnano, wichtig als Stützpunkt für Verona, erobert und Namens des Kaisers besetzt. Dann vereinten sich die Heerestheile aufs neue und überschritten, Padua rechts liegen lassend, den Bacchiglione, so dass das französische Heer bis zur Brenta vordrang. Hier nahm es Stellung, um Anhalt zu decken vor einem Angriff von Padua her. Dieser aber machte sich an die Unterwerfung des nördlich von Vicenza gelegenen Gebiets. Citadella, Bassano, Marostica fielen in seine Hände. Es gelang ihm auch der verlassenen Bergnester Scala (Leiter) und Covelo bei Primolano sich zu bemächtigen, und dadurch für den Kaiser, dessen persönliches Erscheinen immer noch erwartet wurde, den Weg zu öffnen.

All' das geschah unter zahlreichen Hinderungen und Reibungen, da der Grandmaître Chaumont anderen Gesichtspunkten öfters folgte als seine Verbündeten. Nachdem schon im Juni seine Unlust, für Max die Kastanien aus dem Feuer zu holen, hervorgetreten war, musste der Kaiser mit dem Umstand rechnen, dass bloss noch für den Juli das französische Heer als Ganzes ihm zur Verfügung stehen würde. —

Auch bei der „österreichischen" Armee [1]) war es durchaus nicht besser bestellt, als bei der in Italien. Noch immer war da Schmalhans der Säckelmeister. Ihr oberster Hauptmann, der Herzog von Braunschweig, welcher schon vorher bei einem Frankfurter Juden seine Juwelen hatte versetzen müssen, sah sich genöthigt, was er noch an Silberzeug und seine Frau an Schmuck besass, in Görz zu verpfänden, um die ungestümsten Forderungen der Knechte zu befriedigen. Dennoch hatte er sich ihnen mit Leib und Gut für Zahlung der Soldreste verbürgen müssen [2]). Zur Kriegsführung waren ihm vorläufig, bis die Ausschüsse der Stände der niederösterreichischen Lande in Augsburg mit dem Kaiser sich geeinigt, 28 000 Gulden angewiesen, nämlich aus den

---

[1]) Wo im Folgenden nichts Anderes angegeben ist, sind die Actenstücke entnommen aus dem hannöver. Staatsarchiv, Calenberg. Briefarchiv, Des. 16 Milit. Nr. 159 (Herzog Erich's Handlungen im venetianischen Krieg 1510 bis 1514).

[2]) Erich an den Kaiser, Görz 22. März; Briefe seines Gesandten aus Augsburg vom 10. März u. s. w.

Aemtern 4000; französisches Gold 8000; Urbarsteuer 16,000 [1]). Davon war bis in den April nichts eingegangen. Da die urbarsteuerpflichtigen armen Leute auch Proviantfuhren thun sollten und bald bei dringender Gefahr auch zur Landwehr aufgeboten wurden, waren sie, nach kundigem Urtheil [2]), völlig ausser Stand zu jener Leistung. Die Stände Steiermarks, Kärnthens und Krains strengten sich, wenigstens Erich gegenüber, durchaus nicht sonderlich an. Der Opfermuth Einzelner, wie der Brüder von Herberstein aus Steier, und die wenig zuverlässige Hilfe der nur durch Strenge zusammengetriebenen Bauernhaufen aus Krain konnten daran nichts ändern. Daher sah Erich sich zu einem eigenthümlichen Mittel veranlasst, um Geld flüssig zu machen und seine schwachen Streitkräfte für ein paar Monate zu erhöhen.

Um alle Umtriebe mit den Venetianern unmöglich zu machen, war längst jeder Verkehr mit welschen Landen für Kriegsdauer in Kärnthen und Krain untersagt. Bei häufiger Zuwiderhandlung war am 4. März ein neuer Befehl des Kaisers ergangen, wonach ohne seine eigenhändige Erlaubniss bei Strafe der Beschlagnahme weder Häute noch andere Güter in welsche Lande sollten aus- oder eingeführt werden dürfen [3]).

Der bedrängte Herzog (der bereits die Rücksicht auf die Privilegien Steiermarks hatte ausser Acht lassen müssen, insofern zur Ernährung der Truppen in den ausgesogenen Gegenden die ungarische Getreideeinfuhr unentbehrlich schien) [4]), hatte sich entschlossen, Ausnahmen von der Befolgung jenes kaiserlichen Strafbefehls zu gestatten. So ward z. B. in seinem Auftrag durch Jörg von Thurn mit etlichen Kaufleuten aus Laibach abgemacht, dass ihnen, gegen Stellung von 100 Husaren auf einen Monat, gestattet sein sollte, 500 Säume Häute sammt etwas Eisen und Nägel in die römische Mark und nach Spanisch-Apulien zu verladen und entsprechende Rückfracht einzuführen [5]).

---

[1]) Herzogl. Instruction für H. Grünhauer an den Kaiser.

[2]) Jörg v. Eck, Vitztum und Paul Rasp, Verweser zu Krain an Erich, Laibach 4. April.

[3]) Augsburg 4. März an den Vitztum von Krain.

[4]) Erich an Caspar von Khienberg, Verweser in Steiermark, Görz 24. März, mit Berufung auf einen früheren Befehl vom 31. Januar aus Villach.

[5]) Jörg von Thurn an Erich, in der Katsche (Castua) Mittich's in

Und bei diesen durch die ganze Anlage des Krieges verschuldeten Nöthen fand der Herzog, wie er auch jetzt klagte, nur wenig Gehorsam im Lande; auch nur wenig Leute, die Kaiserl. Maj. Sachen sich zu Herzen nähmen [1]). Zu letzteren gehörte nach seiner Meinung zweifelsohne nicht der Krainer Hans von Auersperg, der ihn selber in Augsburg beim Kaiser als Heerverderber angeschwärzt hatte. Der Herzog meinte, er wundere sich darüber nicht, denn wer selber nicht rein, wünsche, dass Jedermann befleckt sei. Die Intrigue in Augsburg wirkte natürlich schädlich zurück auf das ferne Grenzland, und es bedürfte gar nicht der Kunde von den blutigen Händeln zwischen beider Herren Dienern, ausgebrochen beim abendlichen Schoppen zu Laibach, um uns zu lehren, wohin die Dinge zu laufen drohten [2]).

Erich verstand es doch, seine Autorität zu bewahren. Umgeben von überlegenen und regsamen Feinden, schlecht unterstützt von den Grossen im Land, bald aus Triest, bald aus Görz, bald aus Cormons, bald aus Pisino erschreckt durch die üble Zeitung vom Abfall meuterischer Knechte, denen selbst seine Person nicht heilig war, fand er in seiner Kraft und seinem Eifer die beste Stütze [3]). Seine Gemahlin Katharina theilte mit ihm die Beschwerden des Krieges. In Görz achtete sie sorgsamst auf alle Vorgänge, erliess, wenn es sein musste, Aufgebote Namens des abwesenden Gemahls, vermittelte den Briefwechsel mit dem Kaiser und hielt den Gatten, den die Thätigkeit der Feinde und die unzureichende Menge seiner Streitkräfte zwang, bald

---

Ostern; Antonin Lauteri, Ant. Vitzin und Genossen an Erich, Laibach 9. April u. s. w. Aehnliche Geschäfte scheinen auch sonst gemacht zu sein.

[1]) Erich an den Kaiser, Auf dem Schellenberg, 3. März.

[2]) Erich an den Kaiser, Görz 22. März. Zwei Briefe, der eine mehr militärische, der andere mehr persönliche Rechtfertigung versuchend. Derselbe an denselben am 23. März verlangt Recht wegen seines von den Auerspergischen umgebrachten Dieners, anderenfalls müsse er Gewalt mit Gewalt vertreiben.

[3]) Hierüber finden sich detaillirte Nachrichten in der Correspondenz Erich's mit seiner Gemahlin, mit Hans von Dürr, Hauptmann von Pisino (Mitterburg) u. s. w. Interessant ist, dass sogar die croatischen Officiere an letzterem Ort mit Wegziehen drohen. (A. Wlasitz u. a. an Erich, Mitterburg 25. April.)

dahin bald dorthin zu eilen, auf dem Laufenden [1]). Freilich konnte er seine besten Gedanken nicht ausführen. Der richtige Plan, das unentbehrliche und doch neben anderem durch den Wankelmuth seiner Bürger gefährdete Triest zu fesseln durch Einnahme Muggias, scheiterte an dem Mangel hinreichender Bedeckung für den Transport des Geschützes aus Görz [2]). Aber er durfte doch erhobenen Hauptes alle Anschuldigungen abwehren in einem interessanten Bericht an den Kaiser. Vor Cividale hatte er den Feind nach Friaul zurückgeschlagen, dann in Istrien Pisino gerettet, Muggia zwar nicht nehmen können, weil bei dem Sturm 700 Bauern fortgelaufen, aber dafür von Triest aus dem Feind 1500 Haupt Vieh weggetrieben. Der Nothschrei seiner Frau rief ihn nach Görz zurück, da die Venetianer stark zwischen Udine und Cividale aufs neue sich sammelten, in Görz ein Theil der Knechte zum Feind abgefallen war, und derselbe Wippelsbach (Vipulzano) genommen hatte. Erich warf ihn zurück und nahm das Schloss wieder. Kaum dieser Sorge ledig, musste er sich aufs neue auf Belagerungen einrichten. Mit Verlust von nur 50 Mann hatte er, wie er sich rühmte, 600 Feinde erlegt. Der Kaiser fand sich veranlasst, die letztere Notiz seiner Tochter wieder zu erzählen. Noch dachte er damals selber auf dem Kriegsschauplatz dem Feinde eine derbere Lection zu geben: „denn es genügt nicht, sie zu Hunderten todt zu schlagen, man muss das zu Tausenden besorgen“ [3]).

Dazu hätte er freilich andere Streitkräfte bedurft, als sie in Istrien und Friaul auch nach diesen Vorspielen vereinigt wurden. Die ganze Armee des Herzogs war noch im August nicht stärker als 4000 Mann, davon 2000 zu Pferde: die eine Hälfte im Sold des Kaisers, die andere in dem der 5 Lande [4]).

---

[1]) Briefwechsel Erich's mit der Herzogin Katharina, besonders im Monat März; Erich an Max 15. März.

[2]) F. v. Witzleben, Niclas von Turn u. a. an Erich, Görz 5. März. Erich versuchte es trotzdem, den „Tabor“ zu stürmen. (Militärischer Brief vom 22. März an den Kaiser.) Der Plan betr. Muggias hatte Erich schon 1509 vorgeschwebt. Chmel 324.

[3]) Le Glay, Correspond. I, S. 254 am 6. April.

[4]) Bischof von Laibach an Rudolf von Anhalt am 21. Juli. Vergl. Le Glay, Négoc. dipl. I, 348. Ein genauerer Etat ist in den Feldacten enthalten vom 11. August, als Erich's Abmarsch bevorstand.

Zu erzählen, was nun auf diesem östlichsten Theil des Kriegstheaters weiter geschah, hätte kein allgemeines Interesse. Bald Vorstoss von der einen Seite, Wegnahme und Verwüstung von Städten und Ortschaften, Plünderung und Misshandlung der Bevölkerung, Wegtreibung des Viehs und Vernichtung der Saaten und Reben [1]); dann Gegenstoss seitens des Feindes, Rückprall des bisherigen Siegers, Zerstreuung der Mehrzahl seiner Streitkräfte aus Missmuth oder Mangel: so im ewigen Einerlei wiederholen sich die Vorgänge dieses kleinen Kriegs, ohne — was das Trostloseste ist — auf den Gang der Dinge einen wesentlichen Einfluss auszuüben. Wie von einem intermittirenden Fieber wurden die unglücklichen Einwohner von Istrien und Ost-Friaul geschüttelt. Welche Partei sich auch schliesslich hier behaupten mochte, ausserhalb der Festungsmauern konnte sie nur eine Wüstenei vorfinden. — Der Kaiser selbst legte anscheinend in jenem Sommer 1510 auf die Resultate dieses Grenzkrieges nicht den hauptsächlichsten Nachdruck. Die Herstellung der Besitzrechte Habsburgs an der Adria hoffte er indirect von einem Hauptschlag innerhalb der terra ferma. Es war sein Plan, eine Vereinigung des „italienischen“ und „österreichischen“ Heeres auf italienischem Boden zu bewirken. Ersteres sollte dabei, gedeckt durch die französische Armee, dem letzteren die Hand reichen, so dass dasselbe ungefährdet am Feind vorbei kommen könnte. Auf der Grundidee bestand er: für die Ausführung gab er nur Rathschläge, nicht Befehle [2]).

In der Voraussetzung, dass die französische Heerleitung nach dem erwarteten Fall des Schlosses von Legnano darauf bestehen würde, einen Angriff auf Monselice (südwestlich von Padua) auszuführen, schlug der Kaiser vor, nach der Einnahme jenes Ortes Padua in der Richtung nach Bovolenta und Stra (an der Brenta) zu umgehen und von der Verbindung mit Venedig

---

[1]) Interessant ist höchstens, dass desshalb die Besatzungen der Befestigungen zum guten Theil aus Reiterei zusammengesetzt wurden, um die Arbeiter in den Weinbergen zu schützen. Hans v. Dürr an Erich, Mitterburg 31. Juli.

[2]) Non per deliberatione, ma per modo di discorso et consiglio, Max an den Grandmaître, Augsburg 9. Juni. (Ins Italienische übersetzte Beilage einer Depesche Pandolfini's an Florenz; Excerpte aus dem Florent. Staatsarch.) Ebenso am 28. Juni an Anhalt (Hannöv. Arch.) „allein Ratsweis“.

abzuschneiden. Von da bis Noale (in der Mitte zwischen Padua und Treviso) vorrückend, sollte der französische Grandmaître Chaumont hier Posto fassen (um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen), bis Anhalt nach Einnahme der Berglandschaft (nördlich von Vicenza) nach Sacile [1]) vorrücken könnte, um dem aus Friaul herankommenden Heere des Kaisers den Weg zu öffnen. Die Franzosen könnten mittlerweile (bis zur Vereinigung der Heere) Padua oder Treviso angreifen.

Ehe diese Anweisung von Einfluss werden konnte, ward der Kaiser vergewissert, dass, auf Andringen Anhalts und seiner Kriegsräthe, Chaumont den Marsch nach Monselice aufgegeben und statt dessen sich zur Unterstützung des deutschen Angriffs auf Citadella entschlossen hätte. Max beeilte sich seinem Stellvertreter zu versichern, dass er diese Absicht durchaus, mehr als den Zug auf Monselice, gut heisse [2]). Es ist von Interesse seine Gesichtspunkte auch dieser Wendung gegenüber zu studiren.

Da ihm die Nachricht zugekommen, dass der Feind das Feld räume und sich auf stärkere Besetzung seiner festen Plätze beschränke, wies er Anhalt an, wenn irgend angängig, die Franzosen bis zur Ausrichtung des Krieges an seiner Seite festzuhalten. Dem Grandmaître war für diesen Fall die Stellung des obersten Feldhauptmanns über beide kaiserliche Heere zugedacht; ja falls er mit Zurücklassung einer Abtheilung abzöge, sollte sogar seinem Vertreter diese Ehre, um die Franzosen bei gutem Willen zu erhalten, zu Theil werden.

Auf alle Fälle sei der Grandmaître zu bewegen, wenigstens bis an die Livenza mitzuziehen, und Sacile [3]) zu erobern. Bleibe derselbe länger, so möge er von Noale aus gegen das Herz der Feinde vorgehen, während Anhalt mit einem französischen Zu-

---

[1]) An der Livenza. Das sopra la Piave des kaiserlichen Schreibens vom 9. Juni (s. vorhergehende Anm.) muss ein Versehen sein. Ein Widerhall dieses Vorschlags an den französischen Generalissimus ist, was aus Blois am 6. Juli A. de Burgo an Margarethe berichtet, wo als Zweck der Stellung der Franzosen zwischen Padua und Treviso das „far spalle alle gente cesaree" angegeben ist. Le Glay, Négociat. dipl. I, S. 349.

[2]) Max an Anhalt, Augsburg 28. Juni. Hannöv. Staatsarchiv.

[3]) „Tschitscheyl", wie es in dem Brief vom 28. heisst, kann nur Sacile sein. Denn Beihilfe zu dessen Eroberung hatte Max in der That, wie er hier erwähnt, am 9. Juni vom Grandmaître erbeten. Die Namensform findet sich auch in einem Schriftstück des Jahres 1511 bei Chmel 332.

satz Friaul einnehmen und das österreichische Heer zu sich bringen sollte. Wolle Chaumont aber nicht ausharren, so müsse er zur Zurücklassung von 500 Lanzen und 2000 zu Fuss bestimmt werden.

Für die Einnahme Friauls wird nun folgende Weisung ertheilt: Nach Eroberung und Besetzung Saciles sei ebenso mit Peuschlsdorf (Venzone am Tagliamento) zu verfahren, um die Clausen zu öffnen und dadurch die Zufuhr des in Kärnthen aufgespeicherten Proviants für das Heer zu ermöglichen. Andere Städte, wie Udine, seien nur der Mauern zu berauben und zur Contribution heranzuziehen, Cividale und Gradisca nur, wenn ohne Mühe einnehmbar, zu berücksichtigen. Denn es hiesse Zeit und Geld verlieren, wenn man sich in Belagerung der festen Plätze einliesse, in welche die Venetianer ihre Feldarmee vertheilt hätten. Man solle sich begnügen, ausserhalb jener die Gebirge und Uebergänge einzunehmen und aus den unbefestigten Orten „Frucht und Nutz" zur Erhaltung des Heeres herbeizuschaffen. Dadurch würde man auf die Dauer die feindlichen Festungen aushungern. Zu Zufuhr und Nachschub würde man nach Ausführung dieses Plans beherrschen mittelst Görz den Isonzo, durch Peuschlsdorf (Venzone) den Tagliamento, durch Sacile die Livenza, durch Belluno u. s. w. die Piave, durch Bassano u. s. w. die Brenta und endlich durch Vicenza den Bacchiglione.

Nach Sicherung Friauls solle das Heer von Noale aus systematisch dem Feind Mittel zu seiner Unterhaltung entziehen [1]). Das werde eher als Belagerung einzelner Plätze dessen Niederwerfung zur Folge haben.

Eine weitere Ausführung zeigen obige Gedanken in einer Instruction vom 29. Juni, durch die Erich von Braunschweig zur Vereinigung mit Anhalt angewiesen wird [2]): Eine besondere Chiffre wird ihm dazu zur Verfügung gestellt und zugleich anempfohlen, durch geheime Unterhandlung die Unterwerfung Friauls vorzubereiten. Erich erhielt Vollmacht, die von den

[1]) Dem Grandmaître hatte Max am 9. Juni vorgeschlagen, alles Getreide, auch das unreife, abzuschneiden, um es nicht in Feindes Hände fallen zu lassen.

[2]) Augsburg 29. Juni. Von gleichem Datum eine Vollmacht für den Herzog und die Kriegscommissäre (Hannöv. Staatsarchiv).

Venetianern erhobenen Aufschläge um ein Drittel herabzusetzen, gute Justiz zum Schutz der theilweise zu entwaffnenden Einwohner sofort nach der Besetzung einzurichten und die Städte, besonders die mit Gewalt eingenommenen, der Mauern zu berauben.

Schliesslich ward Braunschweig ermächtigt, falls er, trotz aller Mühe, den Pass durch Friaul nicht öffnen könne, nach starker Besatzung von Görz durch die Flitscher Clause (also durch Kärnthen) nach Lienz und von da durchs Pusterthal zur Vereinigung abzumarschiren [1]).

Aber es kam alles ganz anders, als der kaiserliche Strateg vorausgesetzt. Von Bassano musste Anhalt mit Chaumont zurück nach Vicenza, weil die Franzosen es doch für unerlässlich erachteten, Monselice zu erobern, angeblich weil von da aus so grosser Schaden am Proviant angerichtet würde [2]). Anhalt ist nicht mehr viel aus dem Vicentinischen herausgekommen. Den ganzen Juli und die erste Hälfte des August suchte er die wenig willfährigen Führer der Verbündeten zu bestimmen, ihm in der einen oder anderen Weise das Ueberschreiten der Livenza zu ermöglichen. Bald glaubte er dem in Görz gespannt harrenden Kameraden seinen Abmarsch fest ankündigen zu dürfen, bald traten neue Schwankungen ein [3]).

Anfangs wollte man dem beargwöhnten Kaiser keine weiteren Opfer bringen, dann, als unter bedrohlichen Aspecten der Weltlage seit Ende Juli ein engerer Zusammenschluss Ludwig's und Maximilian's sich anbahnte, zwang der Angriff des Papstes auf den Herzog von Ferrara, die Bedrohung Mailands durch die von demselben gewonnenen Schweizer die französische Heeresleitung an die Sicherung des eigenen Besitzes zu denken. Mochte selbst „beim Hals" der König von Frankreich seinem Generalissimus

---

[1]) Max an Anhalt, Augsburg 10. Juli. In diesem Fall hatte Anhalt bei Noale Stellung zu nehmen und durch Entsendung einer Abtheilung Braunschweigs Anzug etwa über das Kreuz bei Innichen und durch das Thal Cadore zu erleichtern.

[2]) Max an Erich von Braunschweig, Weilheim 22. Juli.

[3]) Ueber die Wandlungen der französischen Politik in jenem Sinne habe ich jüngst gehandelt in der Festschrift der Greifswalder philosophischen Facultät zum 14. Mai 1888: „Kaiser Maximilian's I. Absichten auf das Papstthum" S. 12 ff.

gebieten, mit dem ganzen Volk beim kaiserlichen Heer zu verharren [1]), so vermochte doch selbst ein anscheinend so scharfer Befehl nicht, die auf Grund der eigenen Verantwortlichkeit getroffene Entschliessung des Grandmaître zu corrigiren.

Obwohl Anhalt wieder am 6. August bestimmt darauf rechnete, demnächst an der Livenza einzutreffen, hat er diese Absicht doch auch in der Folge nicht auszuführen vermocht, sondern stand am 26. August in Soave auf dem Rückzug nach Verona, welches um jeden Preis gerettet werden musste.

Die Aufgabe des Herzogs von Braunschweig war während dieser Zeit unerquicklich durch Ungewissheit über seine Bestimmung, unbefriedigend durch den nur zu begründeten Zweifel, ob er in der Lage sein würde, derselben in befohlener Form nachzuleben. Die Ebbe seiner Kriegskasse war immer bedenklicher geworden, täglich gab es wegen Mangels der Bezahlung Ueberläufer, täglich wurden selbst die Hauptleute, die ihre Mannschaft nicht mehr zusammenzuhalten wussten, schwieriger. Die Zeit des steirischen und kärnthnischen Aufgebots näherte sich der Ablaufsfrist; die Landtage, die auf kaiserlichen Wunsch eine Verlängerung beschliessen sollten, waren noch gar nicht versammelt. Nur 5000 Gulden waren dem Feldherrn zur Mobilisirung seiner Truppen zugestellt worden, diese, sowie 4000 Dukaten, bestimmt zur Anwerbung croatischer Husaren (auf deren Leistungsfähigkeit Max grosses Zutrauen setzte) hatten zur Deckung allerdringlichster Ausgaben verwendet werden müssen. 21 000 Gulden galten als mindestens noch erforderlich, um das „österreichische“ Heer nach irgend einer Richtung in Bewegung setzen zu können.

Am 6. August erst hatte, durch Unpünktlichkeit der Postboten, Erich ein Schreiben Anhalt's vom 30. Juli erhalten, das nur den Marsch durchs Pusterthal offen liess. Ein Kriegsrath beschloss über Villach nach Toblach mit den, die Besatzungen abgerechnet, verfügbaren Truppen aufzubrechen. Erich musste, um die unzufriedenen Krieger in Bewegung zu bringen, ihnen in Toblach Bezahlung versprechen. Zwar hatte er dringendst den Kaiser um Geld ersucht, wusste aber nicht, wie es damit

---

[1]) P. v. Lichtenstein an Erich von Braunschweig, Brunecken 12. August. Dies wie alles Folgende wieder nach den Papieren des hannöver. Staatsarchivs.

stehen würde. Ein paar hundert Gulden hatte er entliehen auf Schloss Görz, tausend schoss ohne Zinsen Georg v. Herberstein gegen eine seiner Frau günstige Aussicht vor. Am 11. August meldete Erich sich reisefertig; er wollte den Truppen voraneilend den Kaiser aufsuchen, um mit demselben endgültig über Beseitigung verschiedener Mängel zu verhandeln. Die zurückbleibende Besatzung der Orte Görz, Cormons, Tolmein, Triest, Duino, Mitterburg, Adlersberg und dreier kleinerer bestand — abgesehen vom Aufgebot — aus 949 Soldböhmen und 6 deutschen Knechten, dazu 452 Reitern. Was hatte bewogen werden können, mit Erich nach Tirol aufzubrechen, waren, nach dem erhaltenen Etat, 1242 Pferde, darunter die Croaten, nebst dem steirischen und kärthnerischen Aufgebot, sowie 949 deutsche Fussknechte, also wenig über 2000 Mann. Der Herzog meldete jedoch, dass auch von diesen in Toblach wenige bleiben oder gar weiter marschiren würden, wenn kein Geld käme.

Am 14. August war dies kleine Heer bis Tarvis am Canale in Kärnthen vorgerückt, als Erich Briefe Anhalt's aus der vorangegangenen Woche erhielt, die wieder eine Handreichung an der Livenza in Aussicht stellten. Auch abgesehen von der Zweifelhaftigkeit der Sache (Anhalt hatte am 9. August dem Kaiser ausgesprochen, er sei bei diesem Vorgehen bei dem wankelmüthigen Gemüth der Franzosen des göttlichen Segens sehr bedürftig) war ein Herumwerfen der Colonnen unmöglich, einmal des Proviants halber, dann weil Toblach als verheissener Zahlungsplatz für die Soldaten eine zu grosse Anziehungskraft hatte. Erich entschloss sich daher zu der Auskunft, auf Bescheid des Kaisers zu warten. Dieser drang freilich, indem er sich den Besuch des Braunschweigers verbat, auf schleunige Verbindung mit Anhalt; aber kostbare Zeit war inzwischen verloren gegangen. Erich, der in Brunecken eine Zusammenkunft mit Paul v. Lichtenstein gehabt, war nämlich wieder nach Villach zurückgeeilt. Wohl trieb ihn die Sorge um seine erkrankte Gemahlin, die man in jenen Tagen schon mit den Sterbesacramenten versehen hatte, hauptsächlich aber der Landtag und die leidige Geldnoth. Mittlerweile war es im Pusterthal zu fast offenem Zerwürfniss zwischen der Civil- und Militärgewalt gekommen. Nicht genug, dass die verwilderten Schaaren Braunschweig's ansteckende Krankheiten ins Land eingeschleppt haben sollten, ward ihnen, die unbezahlt

und darbend, vorgeworfen, dass sie sich an der Habe der unglücklichen Bauern vergriffen hätten. Besonders die Croaten waren arge Räuber von Fleisch, Brod, Heu und Streu, unter dem falschen Vorgeben, Erich habe ihnen das gestattet. Die Stimmung der Bedrängten liess blutige Vergeltung befürchten. Der vorsichtige Lichtenstein tadelte scharf, dass Erich seinem Volk von Lienz bis Toblach Stelldichein gegeben habe, da doch der Kaiser des Volks nicht im Land, sondern gegen den Feind benöthigt sei. Sehr wahre Worte, aber was konnte der durch kaiserlichen Befehl auf diese Bahn gewiesene unglückliche General dafür, dass sein hungerndes Kriegsvolk Selbsthilfe übte, ja endlich, da keine Abhilfe eintrat, aufbrach und den Kriegsschauplatz verliess. Hatte er doch dies Ende seit Langem vorausgesagt; er konnte es nicht mehr wenden, als er jetzt aus der Nähe von St. Veit, vom Krankenlager seiner Gemahlin weg, herbeieilte. Am 2. September war er in Sillian, um zu retten, was noch zu retten war. Die croatischen Husaren sowie das steirische und kärnthnische Aufgebot, also fast seine gesammte Reiterei, hatte er abziehen sehen müssen, als er mit einem Theil seines Fussvolks und seinem militärischen Staat, etwa 50 Pferden, am 5. September in Brixen einritt. Nur die einspännigen Knechte des Kaisers und einige Stradioten hatten, unter Lichtensteins Vermittlung, den Weg nach Verona eingeschlagen.

Dadurch waren von selbst die weitergehenden Pläne des Kaisers durchschnitten, der jetzt noch gern durch Anhalt und Braunschweig Conegliano erobert und als Stützpunkt gegen Treviso verwendet gesehen hätte. Ja, noch als das wachsende Uebergewicht des Feindes Anhalt zwang, sich auf Verona zurückzuziehen, hatte Max am 25. August vorgeschlagen, die Vertheidigung zu leiten mit allen deutschen Reisigen, allen Spaniern unter dem Herzog von Termola und der Hälfte der deutschen Landsknechte, aber die andere Hälfte derselben und alle burgundischen und lombardischen Mannschaften sammt Erich's Heerestheil dem letzteren zu unterstellen. Mit diesem Corps sollte Erich gegen die Päpstlichen unter französischer Fahne und in französischer Besoldung fechten. All' das zur Erleichterung der Kosten für die kaiserliche Kasse[1]).

---

[1]) Max an Rudolf von Anhalt und an Erich von Braunschweig, Berneck

Aber der Abmarsch der Croaten und der steirischen und kärnthnischen Reisigen enthob den tapferen Welfen dieser Rolle. So blieb auch dieser „Anschlag“ wie die vorangegangenen, eine Seifenblase. Umsonst mahnte Max seinen obersten Hauptmann in Italien, nicht zu feiern, sondern wenigstens durch eine „Streife“ auf Padua, dem Feind Abbruch zu thun. Anhalt empfing das Gesetz des Krieges bereits vom Gegner. Bald sah sich die kleine, tapfere Schaar der Kaiserlichen in Verona eng umschlossen. Max selber war eben über den Arlberg der schweizerischen Grenze zugezogen [1]), in der Hoffnung, die Eidgenossen dem Papst wieder abwendig zu machen; Herzog Erich musste sich wegen der gegen seine Befehle von seinen Leuten gegen das arme Volk geübten „unfuer“ vor der tiroler Landschaft rechtfertigen, mit den kaiserlichen Behörden streiten und sich schmerzlich mit Undank für seine Aufopferung belohnt sehen; da starb nach kurzem Kränkeln in dem belagerten Verona am 7. September der Herzog von Anhalt [2]).

Dringend verlangte jetzt der Statthalter von Verona, der Bischof von Trient, Erich's Ankunft, da die Feinde alle Tage die umschlossene Stadt berannten.

Der Braunschweiger, der angesichts seines unverschuldeten Missgeschicks und in Anbetracht seiner ohnehin zu Martini ablaufenden Bestallung eben in Gefahr geschwebt, ungnädig bei Seite geschoben zu werden, entschloss sich (nach Berathung mit Paul von Lichtenstein) mit schwerem Herzen, weil ohne Befehl, in Verona sein Bestes zu thun. Sein Brief, in dem er dem Kaiser dies meldet, lässt durchblicken, dass er neue Verhandlungen über Verlängerung seiner Dienstzeit erwartete [3]).

Aber schon war es nicht mehr so leicht, zu den bedrängten Landsleuten zu gelangen, besonders da Erich kaum über eine Handvoll Leute gebot, und die Berner Clause bald so eng vom Feind geschlossen war, dass nicht einmal Boten durchschlüpfen

---

25. August. Etwas modificirt an Georg von Trient, Statthalter in Verona, und Anhalt, Schloss Wisperg 31. August.

[1]) Max an Erich, zum Klösterlein am Arlsberg 5. September.

[2]) Georg von Trient an Erich, Verona 7. September. Also nicht am 8., wie Beckmann u. a. angeben.

[3]) Erich an Max, Brixen 10. September, hat gestern die Todesnachricht erhalten. Den Schluss der Clause berichtet der Hauptmann derselben an Erich am 21. September.

konnten. Mit 100 Mann war da nichts anzufangen, während doch die immer ungeduldigeren Hilferufe aus Verona es bedenklich machten, die Ansammlung des zur Rettung aufgebotenen tiroler Landvolks abzuwarten.

Von einem unterwegs ausgebrochenen Ruhranfall geschwächt, entschloss er sich in Roveredo Halt zu machen, um die Mittel zum Ersatz zu organisiren [1]).

Ihn beschäftigte da der Gedanke, mit Hilfe der Franzosen über den Gardasee nach Peschiera und von da nach Verona zu gelangen.

Aber es war dem tapfern Degen nicht beschieden, an der Vertheidigung jener Stadt durch den Bischof von Trient und seiner Helfer theil zu nehmen. Ehe der Plan zur Reife gelangte, war die Lage ganz verändert. Mangel an Entschlossenheit bei der venetianischen Leitung, Ungunst der Witterung, die Kunde von dem sich vorbereitenden Entsatz, die gute Haltung der Besatzung, gaben Veranlassung, dass die Feinde nach fünftägiger Beschiessung ohne Ruhm den Abzug nahmen [2]). Das tiroler Aufgebot durfte nun daheim bleiben. Erich von Braunschweig aber eilte auf wiederholte Einladung des Statthalters nach Verona, um am Kriegsrath und den von ihm zu beschliessenden Unternehmungen sich zu betheiligen [3]). Ganz unerwartet waren freilich die Fährlichkeiten, welchen er sich daselbst ausgesetzt sah.

Man hatte den Gedanken aufgeben müssen, mit unbezahlten Truppen dem weichenden Feind zu folgen. In träger Musse blieben Deutsche und Spanier in Verona. Die unglückliche Stadt war dem Ruin nahe. Ihre Bewohner, deren Aecker und Gärten gleich denen der ganzen Landschaft durch unausgesetzes Fouragiren verödet waren, hatten ihre letzte schwache Hoffnung gesetzt auf den Ausmarsch der Kriegsbesatzung nach Aufhebung der Einschliessung. Da ersterer unterblieb, sahen sie sich durch

---

[1]) Erich an Trient, Nafis (La Nave zwischen Neumarkt und Lafis im Etschthal), 17. September. Einer der Kriegsräthe, Georg von Lichtenstein, hatte ihn vor dem Versuch des Durchbruchs gewarnt! Von seiner Erkrankung schreibt Erich, Neumarkt am 16. Hinsichtlich der Route über Peschiera, s. den Brief an Lichtenstein, Roveredo 19. Sept. u. s. w.

[2]) Georg von Trient an Erich, Verona 21. Sept.

[3]) Am 25. Sept. schrieb er aus Verona an den Kaiser.

die darbende Soldatesca völlig ausgebeutet. Massenhaft verliessen sie die Stadt. In vierzehn Tagen, berichteten der Herzog und der Bischof von Trient dem Kaiser [1]), würden wohl nur noch wenige Bürger da sein.

Dieser Zustand löste begreiflicherweise den Rest von Disciplin auf, die, wie öfters während dieser Jahre geklagt wird, im kaiserlichen Heer ohnedies nicht sehr fest gewesen sein soll. Um wenigstens den gerechtesten Vorwand zum Murren den unzufriedenen Landsknechten zu benehmen, wendeten sich Braunschweig, Trient und die beigeordneten Kriegsräthe an den französischen Grandmaître mit dem Ersuchen einer Anleihe von 25000 Kronen. Dieser wäre erbötig gewesen, einen Monatssold für 4000 Mann vorzuschiessen, gegen Ausantwortung des Castel-vecchio. Darauf durften die deutschen Befehlshaber nicht eingehen; die hervorragendsten unter ihnen, Erich, Trient, Gonzaga und Frundsberg entliehen aber von dem Franzosen auf ihre Kleinodien 6000 Gulden, mit denen sie hofften, die Unzufriedenen wenigstens noch acht Tage hinzuhalten. Aber schon am 27. September hielten die meuterischen deutschen Landsknechte — sie zeichneten sich auch hier vor den gleichfalls unbezahlten Reisigen und den Geschützmannschaften aus — Gemeine. Sie heischten, dass die Führer sich ihnen für 24000 Gulden verschreiben sollten. Acht Tage wollten sie mit der Auszahlung Geduld haben, wenn man jedem sofort einen Gulden und einen Dickpfennig gäbe. Nach Ablauf der Frist würden sie dann des Kaisers Geschütz in sicheren Gewahrsam bringen und selber anderswo, doch nicht gegen den Kaiser, ihr Bestes suchen.

Als man nun versuchte, den unumgänglichsten Forderungen gerecht zu werden, und als zu dem Behuf Herzog Erich eine Musterung der Knechte abhielt, da drangen an Tausend schreiend auf ihn ein, behauptend, dass man einen ihrer Wortführer gefangen gesetzt. Schon senkten die Wüthenden ihre Spiesse gegen den Befehlshaber, ihrer drei schlugen die Büchsen auf ihn an, als Erich auf Bitten einiger Treugesinnten sich entschloss, dem Sturm auszuweichen und in St. Peter's Schloss zu fliehen. Doch dadurch sei er, wie er schreibt, erst vom Teufel auf seine Mutter

---

[1]) Verona 27. September. Diesem Brief und weiteren vom 29. Sept. und 8. October folgt die Darstellung.

gekommen. Aller Bande ledig, warfen sich die Knechte auf den unglücklichen Profossen, verwundeten ihn und stachen seine Diener todt. Die Gefangenen wurden befreit, die Ketten ins Wasser geworfen. So schwebte den Tag über die Stadt in steter Sorge vor Plünderung, während Erich in St. Peter's-Schloss, Trient im Castel-vecchio belagert wurden. Nachdem der ärgste Tumult vorüber, weigerten sich die Meuterer zwar hartnäckig, die Uebelthäter auszuliefern, doch liessen sie sich bereit finden, sich von Erich — für dessen Person musste erst Sicherheit gestellt werden — mustern zu lassen. Die Knechte erhielten auf Abschlag je einen Gulden von dem auf die Kleinodien entliehenen Geld. Die Musterung hatte eine schlimme Ordnung ergeben; sollte er, schrieb Erich, wieder mustern, so müsste er noch einen Kopf in der Kiste haben.

Als Retter nahte sich am 29. der Grandmaître, der, auf dem Marsch zum Herzog von Ferrara, sich der Stadt bis auf eine Meile näherte, um die Unruhe zu stillen. Auf dringende Bitte liess er eine französische Besatzung in der Stadt und versprach in acht Tagen das zur Besoldung nöthige Geld zu schaffen [1]).

Während der tapfere Herzog so beinahe sein Grab auf fremder Erde von der Hand der kaiserlichen Kriegsleute gefunden hätte, hatte er auf seine Eingabe an den Kaiser noch immer keine Antwort erhalten. Endlich am 6. October kam ihm eine Ordre vom 6. September zu: sie enthielt nur den Befehl, Görz, auf das Erich Vorschüsse gethan, an zwei kaiserliche Bevollmächtigte auszuantworten.

Da riss dem Welfen endlich die Geduld. Der Abtretung entzog er sich nicht, drang aber auf Ersatz seiner Auslagen und Erstattung seiner verschiedenen Darlehen. Zugleich erklärte er, er könne hier die Kosten seiner Unterhaltung nicht mehr aufbringen, kränkele und sei zu Hause nöthig. Er habe daher beschlossen, sich über einen Monat [2]) von Verona zum Kaiser und

---

[1]) In der That hat er am 8. October einen halben Monatssold mit 12108 Gulden dargeliehen. Die Knechte blieben ausser Rand und Band und drohten fortwährend mit ihrem Auszug. Der Grandmaître handelte auf directen Befehl seines Königs, da die Verhandlungen in Blois glatt verliefen. Matthäus Lang an Herzog Erich, Blois 3. November 1510.

[2]) Erich an den Kaiser, Verona 6. Oct. Am 27. Oct. hatte er noch keine Antwort. In der Instruction für einen jetzt entsendeten Bevollmäch-

von da nach Hause zu erheben. Denn es sei ihm unmöglich, Sr. Maj. dermassen länger zu dienen.

Am 5. November hat Erich Verona verlassen; in Trient erfuhr er, dass der Herzog von Termola mit seinen spanischen Lanzen, die immer einen zuverlässigen Rückhalt geboten hatten, auf Befehl seines Königs gleichfalls abgezogen sei [1]).

Beinahe hätte den Reichsfürsten sein soldatisches Herz nochmals nach Verona geführt. Während die Venetianer durch eine Bewegung gegen den wichtigen Covelo-Pass die Aufmerksamkeit abzulenken suchten, bereiteten sie einen neuen Angriff auf Verona vor, wo die Besatzung noch immer schwierig war. Erich, der mit seinen 50 Reitern eben, wenngleich vergebens, versucht hatte, die Besatzung des Kofels mit Proviant zu versehen, war auf Trient's Wunsch (er solle ihm Hilfe schicken, damit man doch in dieser Noth merke, dass man in Deutschland nicht vergessen sei) bereit, wieder nach Verona zu eilen, falls das Regiment in Innsbruck so für seinen Unterhalt sorge, dass er sich dort eine Zeitlang „ohne Spott" enthalten könnte. Diese Absicht muss um so höher angeschlagen werden, als er vom Kaiser noch immer ohne Antwort war und nicht wusste, ob er in Gnade oder Ungnade stehe [2]). Aber nur von Triest aus vermochte er eine Handvoll Leute in die bedrohte Stadt zu werfen. Das ergangene Aufgebot hatte nur geringe Resultate, da es vom guten Willen der Tiroler abhing, ob sie ausserhalb der Grafschaft dienen wollten [3]). So machte denn Erich, der in Tirol nichts wie „Schimpf und Spott" zu erfahren meinte, gern von der endlich eintreffenden Ordre des Kaisers [4]), die ihm einen gnädigen Abschied gewährte und mit kleinem Gefolge zu sich berief, Gebrauch. Er hatte noch gezögert, um an der Spitze des Landesaufgebots den stärker bedrohten Kofel zu retten.

---

tigten erklärte er auf seine Pflicht, dass er (bis zu der angegebenen Frist ausharrend) Ross und Harnisch Lebens halber werde versetzen müssen. Am 9. Nov. wird er auch zur Abtretung Tolmeins aufgefordert.

[1]) Erich an Max, Trient 10. November.

[2]) Erich an das Regiment, Trient 20. November.

[3]) L. v. Völs, Landeshauptmann an der Etsch an Erich. Prefels 18. November.

[4]) Max an Erich. Breisach 14. November. Erich an den Bischof von Trient. Trient 20. November.

Denn es würde ihm nicht geziemen, von den Feinden zu rücken. Aber als der Kofel am 28. November gefallen war, die strenge Kälte aber in dieser Höhenlage dem Feind jede weitere Bedrohung der Leiter von selbst verbot, erklärte auch Erich seine Mission, die er nur dem Kaiser zu gut so weit ausgedehnt, für beendigt [1]).

---

[1]) Erich an das Regiment zu Innsbruck, Trient 2. Dec. Abschied von dem Aufgebot, Telvana, 9. December. — Zur Lage von Kofel (Covelo) und Leiter (Scala) vergl. S. 353 Anm. 2.

# Zur inneren Entwicklung Castiliens unter Karl V.

Von

**J. Bernays.**

Der beispiellose Verfall des spanischen Weltreiches von seiner imposanten Machtstellung im 16. Jahrhundert zu der kläglichsten Schwäche im 17. musste aufmerksame Beobachter zu einer Erforschung der Gründe dieses seltsamen Schauspieles reizen. Die nationalökonomische Schule, die in dem unter Karl III. wieder aufblühenden Spanien sich erhob, erkannte, dass der wirthschaftliche Ruin den politischen nach sich gezogen habe, dass die ersten Symptome schon in der Zeit des höchsten Glanzes unter Karl V. und Philipp II. hervortreten. Das durch den Volkskrieg gegen Napoleon unendlich gesteigerte Nationalgefühl war nur zu sehr geneigt, diese Wahrnehmung dahin auszudehnen, dass das fremde Herrschergeschlecht alles Unglück Spaniens verschuldet habe. Von Clemencin[1]), der in seiner enthusiastischen Lobschrift der Regierung Isabella's der Katholischen sein Lichtgemälde durch die düsteren, auf den Nachfolger fallenden Schatten erst recht hervorzuheben wusste, bis auf Ferrer del Rio[2]), der in seiner Geschichte der comunidades „Karl von Gent" als Vernichter der Volksfreiheit an den Pranger stellte, ist dieser Vorwurf immer mehr verschärft worden und hat unleugbar zu starken Uebertreibungen geführt. Es ist daher wohl nur der natürliche Rückschlag, wenn K. Haebler in seiner Schrift: „Die wirth-

[1]) Elogio de la reina catolica Doña Isabel in den Memorias de la real academia de la historia. Vol. VI. Madrid 1821.

[2]) Decadencia de España. Primera parte. Historia del levantamiento de las comunidades de Castilla. Madrid 1850.

schaftliche Blüthe Spaniens im 16. Jahrhundert und ihr Verfall" [1]) Karl V. von jedem Flecken zu reinigen sucht, seine Regierung auch wirthschaftlich für die Glanzzeit Spaniens erklärt, ja in ihm sogar einen Schützer und Beförderer der Volksrechte sieht, der nur durch die Thorheit der Cortes sein Ziel nicht habe erreichen können. Diese überraschenden Resultate werden mit grosser Schärfe und advocatorischer Gewandtheit verfochten; doch tritt Haebler von Anfang an nur als parteiischer Anwalt, nicht als ruhig urtheilender Historiker auf, so dass eine eingehende Würdigung seiner Resultate doppelt am Platze sein dürfte. Wir beschränken uns dabei auf die Regierung Karl's V., da in Haebler's Darstellung nur sie der bisherigen Auffassung widerspricht, und auf Castilien, für das allein die vorliegenden Materialien eine wenn auch lückenhafte Behandlung ermöglichen.

Haebler (p. 92 ff.) hat nun zunächst vollkommen Recht, wenn er die Mittel, durch die Karl nach Ranke [2]) die Cortes zur Bedeutungslosigkeit herabdrückte, schon auf eine frühere Zeit zurückführt. Eine von der Regierung vorgeschriebene Vollmacht für die Cortesabgeordneten, die die Städte bewilligen mussten, finden wir nicht erst 1523 nach der Niederwerfung der comuneros, sondern schon 1506, ja schon 1499 [3]). Ihre Besoldung beziehen die Vertreter schon 1422 vom König [4]); und schon 1480 werden 4 cuentos (Millionen maravedis) zu diesem Zwecke verwandt, die fortan bei jeder Umlage bewilligt werden [5]). Und

[1]) Heft 9 der Historischen Untersuchungen, herausgegeben v. J. Jastrow. Berlin 1888. R. Gärtner's Verlagsbuchhandlung. 179 S. Vergl. die Darstellung Baumgarten's, Geschichte Karl's V., II, 2, 646 ff., die mir erst nach der Vollendung des Aufsatzes zuging.

[2]) Die Osmanen und die spanische Monarchie. Sämmtliche Werke Bd. 35—36, 184 ff.

[3]) Danvila y Collado, El poder civil en España. Madrid 1885 ff. Vol. V, 17 und Martinez Marina, Teoria de las Cortes III, 1, 176: e otorguedes nro. poder bastante conforme al memorial que aqui va señalado de Miguel Perez de Almazan nro. secretario.

[4]) Colmeiro, Cortes de los antiguos reinos de Leon y de Castilla. Introduccion. Madrid 1883. Vol. I, 42.

[5]) Danvila V, 30 ff. Aus den Verhandlungen der Cortes von 1525 ersehen wir, dass wirklich mehrere Städte ihren Abgeordneten keinen Gehalt zahlen; daher bekämpft der Vertreter Sevilla's vergeblich die althergebrachte Bewilligung (British Museum, Additional Ms. 9930. fol. 245 ff.).

dass die Verhandlungen im Beisein von königlichen Beamten stattfanden, ist auch schon unter Ferdinand und Isabella eingeführt worden [1]). Wir sehen also, dass das Sinken der Cortes — denn wenn auch Ranke's Zeitangabe für das Aufkommen der Massregeln nicht haltbar ist, ihre Bedeutung hat er mit gewohnter Schärfe erkannt — nicht erst unter Karl V., sondern schon unter den katholischen Königen erkennbar ist; und ein Blick auf deren allgemeine Stellung wird ihr Vorgehen hinreichend erklären.

Es war ihnen gelungen, den langen Kampf zwischen hohem Adel und Königthum mit den Waffen siegreich zu beendigen. Diese günstige Gelegenheit benutzten sie, um die feudalen Einrichtungen definitiv zu beseitigen und den modernen Beamtenstaat aufzurichten. Ihnen verdankt der Staatsrath seine endgültige Gestaltung, da sie die Granden ausschlossen und ihn

---

Sie wurde im Auftrage des Königs von einigen Mitgliedern der Cortes selbst vertheilt (Danvila V, 30 u. 382); doch konnte die Regierung missliebige Vertreter durch Kürzung ihres Antheils bestrafen (ib. 35). Die vier cuentos wurden aber nur in Verbindung mit einem servicio bewilligt; und da unter den katholischen Königen die Cortes häufiger nur zur Anerkennung des jeweiligen Thronerben berufen wurden, erhielten sie in einem solchen Fall wohl anderweitige Gnadenbeweise. So dürfte die von Ferdinand 1512 (pet. 24; vergl. Cortes de los antiguos reinos de Leon y de Castilla. Madrid 1861 ff. Vol. IV, 243) anerkannte Sitte entstanden sein, den Vertretern nach der Huldigung gewisse Vergünstigungen zu gewähren. 1520 suchte Karl durch derartige Versprechungen die Vertreter zu gewinnen. Und wenn dieser Gebrauch vielleicht nach dem Protest der comuneros für einige Zeit aufhörte, so muss er doch bald wieder aufgekommen sein; denn 1552 überreichen die Abgeordneten eine so ansehnliche Zusammenstellung persönlicher Wünsche, wie sie es zum ersten Male unmöglich gewagt hätten. (Danvila V, 387 ff.). Eine ähnliche Bestechung war es, wenn den Vertretern die Einziehung des servicio überlassen und ihnen dabei gewisse Vortheile zugestanden wurden. 1515 (pet. 33) muss ihnen Ferdinand dieses Vorrecht bestätigen, das sie seit der Einführung der servicios (wohl seit 1500 oder 1502) besitzen wollen. (Vergl. Cortes von 1525 pet. 26).

[1]) 1506 wird bei einer Berathung geltend gemacht, que todas las vezes que en lo passado el Rey y la Reyna doña Isabel llamavan a cortes en Castilla, temian de las llamar: y despues de llamados y ayuntados los procuradores ponian tales personas de su parte, que continuamente se juntassen con ellos: por escusar lo que podria resultar de aquellos ayuntamientos: y tambien por darles a entender, que no tenian tanto poder, que ellos se imaginavan (Zurita, Annales de Aragon VI, 96a).

zum weitaus grössten Theil mit Juristen besetzten [1]; und dieselben Juristen, die Hauptstützen eines straffen Königthums und der modernen Staatsidee, massten sich allmählig die ganze innere Verwaltung des Landes an [2]. Es ist begreiflich, dass die so gekräftigten Monarchen nicht länger in Abhängigkeit von den meistens durch das Loos gewählten [3] Vertretern der 17 privilegirten Städte bleiben wollten; und so sehen wir sie denn auch gleich nach dem Siege über ihren portugiesischen Rivalen damit beschäftigt, sich von den Bewilligungen und zugleich der Aufsicht der Cortes selbständig zu machen. Die 1476 errichtete, vielgenannte hermandad diente nicht nur zur Herstellung der Ruhe und Ordnung, sondern noch viel mehr als sichere Einnahmequelle für die Regierung. Jeder Steuerpflichtige zahlte danach 180 mrs.; aber nur $1/40$ der in der Provinz aufgebrachten Summe verblieb ihr, um die Kosten der Polizei zu decken [4], $39/40$ erhielten die Könige, die ausdrücklich versprachen, an die Mitglieder keine weiteren Forderungen stellen zu wollen [5]. Nachdem diese Institution geregelt war, und den Königen daraus jährlich eine bedeutende Summe zufloss [6], fanden sie es nicht mehr nöthig, die Vertreter des Landes zu berufen [7]. 1498

---

[1]) Cortes von 1480 cap. 1 und 32 in Cortes IV, 111 f., 120.

[2]) Gounon-Loubens, Essais sur l'administration de la Castille au XVIe siècle. Paris 1860. p. 206 ff.

[3]) Colmeiro, Introd. I, 33.

[4]) Nueva Recopilacion de las leyes de España. Libro VIII titulo 13 ley 34 und 37.

[5]) In dem Berufungsschreiben der Cortes von 1478 wird folgende auf der Versammlung der hermandad von 1478 erlassene Bestimmung mitgetheilt: otrosi sepan todos . . . que los dichos Rey e Reyna nros. señores por haser bien e merced a sus pueblos e subditos e naturales e en alguna emienda e satisfacion de su fidelidad e fatigas e trabajos, que por su servicio han recebido e reciben, han prometido e prometen e dado su fe e palabra real de no echar ni repartir ni pedir pedido ni monedas nin emprestidos nin otros pechos algunos sobre las cibdades e villas e logares destos dhos. sus Regnos, que han entrado o entraren o contribuyeren en las dhas. hermandades todos los dhos. tres años que a sus Altesas son otorgados (Danvila V, 11).

[6]) Valia al rey cincuenta cuentos, a los grandes otros tantos, i al rey algunos años otro tanto de istria a dinero (Verdesoto bei Clemencin 138 f.; vergl. Gounon-Loubens 48).

[7]) Dass 1483 keine Cortes gehalten wurden, hat Colmeiro, Introd.

hoben sie die hermandad auf, wohl um dem Lande die schwere Belastung zu ersparen; und schon 1499 mussten sie sich um eine neue Bewilligung an die Cortes wenden, die seitdem mit nur einer Unterbrechung regelmässig erneuert wurde [1]). In der Zwischenzeit aber war das Königthum so übermächtig geworden, dass es wagen konnte, die Freiheit der Cortes wesentlich zu beschränken. 1499, soweit wir wissen zum ersten Male, wird den Städten die Vollmacht für die Abgeordneten vorgeschrieben [2]); und ebenso leitet 1499 ein königlicher Präsident die Verhandlungen, während 1480 ein solcher sich noch nicht nachweisen lässt [3]). Da ausserdem seit 1480 die Regierung in allen bedeutenderen Orten corregidores ernannte [4]), und dadurch die Centralgewalt mit ihrer Bureaukratie die Leitung der Städte immer mehr in ihre Hand bekam, brauchte die Krone von den Cortes trotz der allmählig ständig werdenden Bewilligungen keinen Machtverlust zu befürchten. Haebler will allerdings in der Alleinregierung Ferdinand's [5]) eine vollkommen veränderte Sprache der Vertreter und ein Nachgeben des Königs bemerken; doch diese nicht näher belegte Behauptung kann bei einer Vergleichung der Petitionen von 1512 und 1515 mit denen von 1476 und 1480 nicht Stich halten [6]).

Wenn die Cortes am Beginn der Regierung Karl's einen anderen Ton anschlagen, so war das nicht etwa der Ausfluss des „übertriebenen Selbstgefühls“ der Abgeordneten, wie Haebler

---

II, 67 gezeigt. Es handelt sich vielmehr um eine Versammlung der Mitglieder der hermandad, wie eine solche auch 1478 stattgefunden (vergl. oben Anm. 5). Nach 1483 ist keine weitere nachweisbar.

[1]) Danvila V, 17. Vergl. die Aufzählung der servicios seit 1500, ib. 480 ff.

[2]) S. oben S. 382 Anm. 3.

[3]) Brit. Mus. Addit. Ms. 9926 fol. 499. Vergl. die Vertheilung der vier cuentos in den Jahren 1480 und 1528 bei Danvila V, 30 ff. u. 382 f.

[4]) Pulgar, Cronica de los reyes catolicos Lib. II, cap. 95 in der Biblioteca de autores españoles 70, 354. Ueber die Bedeutung dieses Amtes vergl. Gounon-Loubens 208 ff. u. 221 ff.

[5]) Sie ist nach Haebler (p. 9) „nur eine Scheinregierung“. Dafür ist z. B. Ferdinand's Auftreten in Andalusien im Jahre 1508 recht kräftig.

[6]) Nur sie sind erhalten (Cortes IV und Clemencin 597 ff.). Wie scharf sind z. B. die Antworten auf die Petitionen 16 u. 24 der Cortes von 1512.

(p. 9) meint, sondern die Folge des thörichten Uebermuths [1]), mit dem Karl und seine Vlamländer den spanischen Stolz kränkten, und durch den letztlich die Erhebung der Nation gegen die Herrschaft der Fremden herbeigeführt wurde. Denn dieser Aufstand lässt sich nicht desshalb, weil die Junta unter ihren 118 Forderungen auch einige ökonomische aufstellte, oder weil die Unruhen in mehreren der grossen Industriestädte am heftigsten tobten [2]), mit Haebler (p. 9 und 52) auf wesentlich wirthschaftliche Bestrebungen der Industriearbeiter zurückführen. Im Grunde waren die comunidades vielmehr die nationale Reaction, gegen den Versuch des jungen Königs, das Land mit seinen fremden Niederländern zu regieren; und gegen das einmal erregte Misstrauen hatte Karl noch lange nach seinem Siege zu kämpfen. 1523 hatten die Vertreter den Auftrag, das servicio nicht eher zu bewilligen, als bis die Beschwerden beantwortet seien; und Karl konnte dieser Neuerung nur dadurch entgehen, dass er schriftlich sein Wort dafür verpfändete, dass die Petitionen vor dem Ende der Cortes erledigt werden sollten. Mit Recht wahrt hier Haebler [3]) den König vor dem Vorwurf, die Privilegien der Stände verletzt zu haben. Aber das nach den Vorkommnissen von 1520 nur zu erklärliche Vorgehen der Abgeordneten findet bei ihm eine höchst unbillige Beurtheilung.

---

[1]) So wird man das Verhalten der Regierung bezeichnen dürfen, wenn auch ohne Frage die Klagen der Spanier arg übertrieben sind. Welche Erbitterung musste es z. B. bei den stolzen Spaniern erregen, dass der allmächtige Chièvres, der das Land regierte, selbst Ende 1519 nicht ohne Dolmetscher sich mit ihnen verständigen konnte (Sandoval, Vida y hechos del emperador Carlos V. Lib. III, § 15).

[2]) Die Rebellen verlangten übrigens nicht die Ausweisung der Fremden (Haebler p. 9), sondern ihren Ausschluss von Aemtern und Beneficien, eine durchaus politische, nicht wirthschaftliche Forderung. Ebenso war das Verbot der Geldausfuhr nach dem Vorgefallenen mehr eine politische als ökonomische Massregel. Dass endlich jeder Aufruhr in den Industriestädten mit ihrer grossen Arbeiterzahl leichter Nahrung findet als anderswo, ist so selbstverständlich, dass daraus kein Schluss auf die Tendenz der Erhebung gezogen werden kann. Uebrigens betheiligen sich einige derselben gar nicht oder nur sehr lau; so ausser Granada und Cordoba das durch seine Tuchmanufactur berühmte Cuenca, während umgekehrt andere, von deren Industrie nichts bekannt ist, wie Madrid, Leon und Toro, zu den eifrigsten Anhängern der Junta gehören.

[3]) p. 97 f.

War es doch natürlich, dass sie sich gegen einen Fürsten, der seine Versprechungen von 1518 so leichthin gebrochen hatte, auf jede Weise zu sichern suchten. Wie begründet ihr Verdacht war, sollte sich sofort zeigen. In den Cortes von 1524 beschwerten sich die Abgeordneten sehr heftig darüber, dass Karl seine Verheissungen schon wieder nicht gehalten habe [1]), und seit 1525 liessen sie am Hofe zwei ständige Vertreter, die sogenannten deputados del reyno, zurück, die über die Ausführung der Versprechungen wachen sollten. Da Karl auf diesem Reichstage ein doppeltes servicio verlangte, über das zweite auch erst verhandelt wurde, nachdem die Petitionen beantwortet waren [2]), er also die Vertreter nicht verletzen durfte, wenn er die aussergewöhnliche Bewilligung erhalten wollte, so liess er die Cortes gewähren. Er konnte es um so eher, als die deputados, denen gar keine Gewalt zugestanden war, ihn nicht im Geringsten hindern konnten. Und wirklich geht gleich die erste Bitte der nächsten Versammlung dahin, er möge doch die beschlossenen Gesetze ausführen lassen [3]). Die neue Institution hatte sich also sofort als ganz unwirksam erwiesen; wenn sie beibehalten wurde, so verdankte sie es wohl dem Umstande, dass, als der Kaiser die Erhebung der Verkaufssteuer (alcabala) durch das sogenannte encabezamiento general gegen eine Ablösungssumme den Städten überliess, den deputados die Umlage der Abgabe übertragen wurde. Auch dieses neue Recht wird man gut thun, nicht zu überschätzen. Nicht genug, dass die deputados nur die einmal feststehende Summe auf das Land im Einzelnen vertheilen durften, um Unbilligkeiten auszugleichen, auf die Verwendung des Geldes aber gar keinen Einfluss hatten und die Regierung also auch nicht controliren konnten; nicht einmal dieses beschränkte Gebiet wurde von den königlichen Finanzbeamten respectirt. Die contadores mayores, so klagen die Cortes von 1548 (pet. 8),

---

[1]) Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 180 ff.; Danvila II, 64.

[2]) Erst am 17. August beginnen die Verhandlungen über das zweite servicio (Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 259 ff.; eine Copie der officiellen Cortesacten), während die capitulos mit ihren Antworten schon am 7. August verkündet wurden (Cortes IV, 446). Man wird danach die Freiwilligkeit der „Verleihung" bemessen.

[3]) 1528 pet. 1; vergl. auch pet. 17. Ueberhaupt kehren mehrere der alten Klagen wieder, ein sicheres Zeichen dafür, dass der ständige Ausschuss nichts genützt hat.

entscheiden nicht nur die Streitigkeiten der einzelnen Orte mit den deputados, wozu sie berechtigt waren — und man ersieht leicht, dass bei geschickter Ausnutzung dieses Rechtes das Amt der deputados fast illusorisch gemacht werden konnte, — sondern sie mischen sich auch in die Administration des encabezamiento und hindern jene an der Ausübung ihrer Befugnisse. Daraufhin verbietet der König seinen Ministern, den deputados Hindernisse in den Weg zu legen. Trotzdem beschweren sich auf der nächsten Versammlung die Vertreter schon wieder, dass den deputados seit vier Jahren eine neue Vertheilung unmöglich gemacht sei; und diesmal weist sie die Krone kurz ab[1]).

Aber nach Haebler[2]) soll der Kaiser 1538 die Absicht gehabt haben, diesen Deputirten einen viel bedeutenderen Antheil an der Regierung einzuräumen, und nur an dem Unverstand der Vertreter gescheitert sein; es wird sich daher verlohnen, auf die Cortes von 1538 näher einzugehen. Als Karl damals nach Spanien zurückkehrte, waren die Staatseinnahmen derart mit Schulden belastet, dass sie nicht einmal mehr für die nothwendigsten Ausgaben, geschweige denn für die Abtragung der Staatsschulden ausreichten. Trotz des Misserfolgs von 1527 wurde daher ein Versuch gemacht, allgemeine Cortes der drei Stände zu berufen. Man legte ihnen einen Entwurf einer Verbrauchssteuer auf Lebensmittel, der sogenannten sisa, vor, die alle Stände, auch die beiden bisher abgabenfreien, treffen und der Regierung jährlich 800 000 Dukaten einbringen sollte[3]). Dass sie nur vorübergehend bleiben werde, wie die Regierung versprach, fand mit Recht keinen Glauben. Nur die Geistlichkeit, die den Zehnten zum Theil in Naturalien bezog und daher von der Steuer kaum betroffen worden wäre, liess sich zur Bewilligung herbei; die Granden erhoben den schärfsten Widerspruch, und auch die Vertreter der Städte lehnten den Antrag ab[4]). Da so die sisa ge-

---

[1]) Cortes von 1551—52 pet. 23: esta dada orden por las condiciones del encabezamiento de lo que se ha de hazer, y no conviene hazerse otra novedad. Doch wird sich diese erst 1558 ertheilte Antwort auf die Bedingungen der 1555 erfolgten Verlängerung des encabezamiento beziehen, die den deputados mehr gerecht werden mochten.

[2]) p. 98 f.

[3]) Alberi, Relazioni degli ambasciatori Veneti. Serie I^a. Vol. I, 300.

[4]) Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 482. Wir kennen ihre Gründe nicht; aber da schon 1532 mehrere Städte das servicio durch eine sisa

fallen war, beschloss der Kaiser, mit den Abgeordneten allein weiter zu verhandeln. Erst jetzt kann er ihnen den Vorschlag gemacht haben, den Sandoval in seiner verwirrten Darstellung [1]) erwähnt, dass das Reich gegen die Ueberlassung des servicio ordinario die ordentlichen Ausgaben bestreite, während er mit den übrigen Einnahmen die Staatsschulden begleichen wollte. Von einem „Antheil an der Regierung“ oder einer „Aufsicht über den gesammten Staatshaushalt“ [2]) ist keine Rede. Und was bedeutete die geplante Aenderung? Statt der 100 cuentos (oder 266 666 ⅔ duc.) des servicio sollte das Land künftig über 770 000 duc. [3]) aufbringen, also eine Mehrleistung von über 500 000 duc. (oder fast 200 cuentos). Diese ungeheure Forderung setzte Karl nicht durch. Nachdem die Abgeordneten sich

---

aufbrachten (Nueva Recop. VI, tit. 14 ley 4), und sie sich ausdrücklich die Erlaubniss geben liessen, auch zur Erhebung des servicio extraordinario echar sisas en los mantenimientos (Cortes von 1548 pet. 213), können sie keine principiellen Gegner der Steuer gewesen sein. Nach der Summe, die sie einbringen sollte (Anm. 3), war sie ihnen mit Recht zu hoch. Hätte Haebler diese Zahl mitgetheilt, so wäre seine ganze Darstellung der Verhandlungen hinfällig geworden.

[1]) Wie arg die Verwirrung ist, zeigt ein Vergleich mit dem Bericht des Grafen von Coruña über die Sitzungen der Granden (Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 387 ff.; vergl. auch Danvila II, 112 ff.). Aber Haebler hätte doch merken können, dass, so lange Karl auf der sisa bestand, er nicht jenen Vorschlag machen konnte. Derselbe lautet bei Sandoval 24, 8: Lo que por parte del emperador se propuso a los procuradores, fue que sostuviessen el estado de su Mag. y buena conservacion destos reynos, y que para ello su Mag. daria al reyno el servicio ordinario de ayuda; y que avian de sostener las galeras de España y las de Andrea de Oria, y la casa de su Mag., consejos y chancillerias, guardas, fuerças, fronteras y lugares de Africa; y que su Mag. con las rentas ordinarias de Castilla y lo que viene de las Islas y Indias, se desempeñaria de los cambios que pagava. Haebler gibt den Antrag folgendermassen wieder: „Da die Reichsdeputirten schon einen wichtigen Theil der Staatseinkünfte — die Erträge der Alcabala — unter ihrer Obhut hatten (!), wollte Karl V. den gesammten Staatshaushalt ihrer Aufsicht unterstellen und behielt sich zur Tilgung der Staatsschulden nur einige (!) Steuern vor“ (p. 99).

[2]) Die Haebler dem Bericht entnimmt (p. 98 f.).

[3]) Ende 1535 betragen die von Sandoval angegebenen Posten 772260 duc. (Lafuente, Historia general de España. Edicion de lujo. Vol. 12, 500; die dort mitgetheilte Summe von 112260 ist offenbar ein Schreib- oder Druckfehler; die Addition ergibt 772260).

mit ihren Auftraggebern verständigt hatten [1]), bewilligten sie [2]) neben dem servicio ordinario noch ein extraordinario von 150 cuentos auf drei Jahre, d. h. jährlich 50 cuentos (oder 133 333 1/3 duc.). Dafür musste ihnen der Kaiser das encabezamiento auf zehn Jahre verlängern [3]), versprechen, keine Städte oder deren Gemeinland zu veräussern [4]), und ihnen erlauben, zur Beitreibung der neuen Umlage Verbrauchssteuern oder sisas auf Lebensmittel zu legen und Gemeindeweiden zu verkaufen [5]). Das servicio extraordinario, das natürlich jedesmal von Neuem verlangt wurde, konnte den Cortes zur Handhabe dienen, um die Regierung zu Zugeständnissen zu zwingen. Doch diese wusste sich Concessionsobjecte zu verschaffen. Die mit der Anwesenheit des Hofes verbundenen Uebelstände hatten in den betroffenen Städten schon längst zu Klagen geführt, die trotz aller zum Schutz der Bevölkerung erlassenen Gesetze [6]) nie verstummten. Als die Cortes 1542 die Beschwerden von Neuem erhoben, wurde ihnen die Einschärfung der bestehenden Erlasse zugesagt, aber nur auf drei Jahre, d. h. bis zu ihrer nächsten Versammlung; und trotz ihrer Bitten, den Gesetzen dauernde Geltung zu verleihen, blieb es auch 1544 und 1548 bei diesem Auskunftsmittel [7]). Ein derartiges mehr praktisches als würdiges Verfahren genügte 1551 nicht; die Cortes erhielten das Versprechen, dass das encabezamiento auf dreissig Jahre verlängert werden sollte. Aber einige gegen den Vertrag in den königlichen Erlass eingeschobene Bestimmungen erschienen den Vertretern unannehmbar, und damit war das Zugeständniss hinfällig. Die Abgeordneten mussten sich 1555 mit einer fünfjährigen Verlängerung begnügen [8]).

---

[1]) 1542 schreibt Karl an Toledo: en cuanto al otorgamiento de los otros 150 cuentos . . . ; han querido [los procuradores] consultallo con vosotros, como se hizo en las dhas. cortes de Toledo (von 1538—39) (Martinez Marina III, 1, 182).

[2]) Mit Ausnahme von Burgos, Salamanca und Valladolid (Danvila II, 116).

[3]) Von 1547—1556 (Cortes von 1542 pet. 2; Danvila V, 286).

[4]) Cortes von 1558 pet. 6.

[5]) Cortes von 1548 pet. 213.

[6]) Vergl. z. B. Nueva Recop. III, tit. 15, ley 10.

[7]) Cortes von 1542 pet. 4 u. 5 (bei Danvila V, 287 f.); 1544 pet. 15 (ib. 324); 1548 pet. 30.

[8]) So stellen die Cortes 1558 (pet. 5) den Vorfall dar, ohne auf

Diese Angaben dürften hinreichen, um jeden Gedanken daran, dass Karl den Cortes einen grösseren Antheil an der Regierung habe gewähren wollen, auszuschliessen. Nachdem er durch den Sieg über die comuneros die sehr bemerkenswerthen Vorschläge der Junta zur Kräftigung der Landesvertretung [1]) beseitigt hatte, gelang es ihm trotz seiner häufigen Geldforderungen, die anderswo die Macht des Parlaments gehoben hätten, die Cortes in der Bedeutungslosigkeit zu erhalten, auf die sie durch die katholischen Könige reducirt waren [2]).

Die letzten Betrachtungen berühren zum Theil schon die Finanzverwaltung, zu der wir jetzt übergehen wollen. Seit Ferdinand und Isabella 1498 die hermandad aufgehoben hatten, waren sie genöthigt, die Cortes um die Bewilligung einer directen Umlage, des servicio, anzugehen. Das erste wurde schon 1500 unter dem Vorwand der Mitgift für die Prinzessinnen Maria und Catharina erhoben [3]); und nach einer Pause in den Jahren 1505 bis 1509, in denen der Thronstreit und Misswachs das Land heimsuchten, wurde die Abgabe seit 1510 zu einer regelmässigen trotz des Protestes der Cortes von 1515 [4]). Die Vertreter bewilligten alle drei Jahre 150 cuentos, so dass das Land jährlich 50 cuentos (oder 133 333 ⅓ duc.) aufbrachte. Unter Karl stieg diese Summe sehr schnell; 1532 betrug die jährliche Abgabe schon 90, 1537 schon 100 cuentos; und seit 1539 bewilligten die Cortes alle drei Jahre 450 cuentos. Die Steuer hatte sich also seit Karls Thronbesteigung verdreifacht.

---

Widerspruch bei der Regierung zu stossen. Auch das Versprechen von 1539, die Ländereien der Städte nicht zu veräussern, wurde nicht streng gehalten; auf die Beschwerde der Cortes von 1542 (pet. 16) antwortet Karl: que despues de las ultimas cortes . . . en esto se ha tenido mucha moderacion (Danvila V, 292).

[1]) Vergl. Sandoval VII, 2 (in dem Abschnitt procuradores de Cortes).

[2]) Wenn die Cortes 1544 (pet. 54; Danvila V, 330; Colmeiro, Introd. II, 212) bitten, dass sie nicht öfter als alle drei Jahre berufen werden, während sie noch 1520 mindestens alle drei Jahre selbst ohne königliche Berufung sich versammeln wollen, so gelangt hier wohl das Bewusstsein der eigenen Schwäche zum Ausdruck.

[3]) Vergl. die Aufzählung der servicios von 1500—1560 bei Danvila V, 480 ff. Wenn Clemencin 167 dieses servicio unter die Einnahmen von 1504 versetzt, so muss hier ein Irrthum vorliegen.

[4]) Cortes IV, 249.

Weit einträglicher war die alcabala, eine Verkaufsabgabe von 10 % des Werthes, die wie alle indirecten Gefälle von Steuerpächtern beigetrieben wurde. Da diese verderbliche Erhebungsart nicht nur das Land übermässig beschwerte, sondern auch der Krone ihre Einnahmen nicht genügend sicherte [1]), begann man seit 1494, die Steuer den Städten selbst zu überlassen, die dafür an die Regierung einen bestimmten Betrag abführten. Dieser Modus, encabezamiento genannt, sollte nach Isabella's Testament beibehalten werden [2]). Die Früchte dieser wohlthätigen Aenderung liessen nicht auf sich warten. In den ersten Jahren Karls hören wir, dass „jetzt alle freiwillig das thun, was sie früher gegen Belohnung nicht thun wollten" [3]). Aber Karl brauchte Geld und so liess er sich trotz der Mahnungen des Staatsrathes und trotz seines Versprechens auf den Cortes von 1518 bestimmen, 1519 die alcabala wieder den Steuerpächtern, die einen bedeutend höhern Preis versprachen [4]), zu übertragen. Die Furcht vor den Plackereien der Pächter, die bei der starken Mehrbelastung nur um so fühlbarer werden mussten, liess die herrschende Unzufriedenheit auf das Bedenklichste anwachsen. Schon die Cortes von Coruña (pet. 10) verlangten 1520 die Wiederherstellung des alten encabezamiento; und während des ganzen Aufstandes gehört diese Forderung zu den ständig wiederkehrenden. Auch

---

[1]) In einer Denkschrift Quintanilla's vom 14. September 1495 heisst es über das encabezamiento: Lo primero, la yntencion fue, que todo el numero de renta que vras. Altezas tenian arrendado a sus recaudadores buenos e malos, que tales quales se sabe que son, que al precio se sancasse (? dem Sinne nach etwa cargasse) sobre los concejos, porque su renta fuese cierta e no obiesse varatos, ni que respondiessen los recaudadores que cabian los libramientos e no cabian, e las otras burlas, que conocidamente los recaudadores facen, e tales (! wohl et a los) pueblos se les quitasen las estorsiones e menguas e robos e engaños que se les facian (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 53).

[2]) Dormer, Discursos varios de historia. p. 382 f.

[3]) Y despues agora en tiempo de V. Al. todos hacen de voluntad lo que con premios antiguamente no querian hazer (Brit. Mus. Egerton Ms. 307 fol. 115 ff., wie es scheint, eine Denkschrift des consejo für Karl, um ihm von der Verpachtung der alcabala abzurathen).

[4]) Hatte doch Karl schon vor 1523 einen Theil des Aufschlags erlassen müssen (Cortes von 1523 pet. 87; Cortes IV, 396). Vergl. auch Cortes von 1520 pet. 10 . . . porque de subir las rentas en tanta desorden nunca tienen los arrendadores para pagar por entero lo que deben.

als er niedergeschlagen ist, drängen die Cortes immer wieder zum Erlass eines encabezamiento general[1]. Karl war schon wieder in Geldverlegenheit[2]; er mochte mit den Pächtern dieselben schlechten Erfahrungen gemacht haben, wie seine Vorgänger[3]; er bot daher den Städten ein encabezamiento nicht nur der alcabala und der tercias[4] an, wie es früher bestanden hatte, sondern aller indirecten Steuern. Nach Abzug der schon gewährten Ermässigung und des den Pächtern zustehenden Gewinnes wollte er ihnen von der Mehreinnahme von etwa 20 cuentos (oder 53 333 1/3 duc.), die seit 1519 sich herausgestellt hatte, 30 000 duc. erlassen[5]. Dafür sollten die Provinzen die Erhebung der Steuern übernehmen und vor Allem die Zölle ganz in der bisherigen Form verwalten. Es ist daher falsch, wenn Haebler diesen Plan als „das Project einer einzigen, allgemeinen, directen Steuer“[6] feiert; die Zölle wurden sogar ausdrücklich nur den Provinzen, in denen sie erhoben wurden, übertragen, nicht über das ganze Land vertheilt. Doch dieser wohl zu ungünstige Vorschlag wurde von den Cortes von 1524 nicht angenommen. Da kam Karl 1525 mit einem neuen Anerbieten[7]. Das encabezamiento sollte nur die alcabala und die tercias umfassen; und von den 60 000 Dukaten, um die sich die Steuern seit den Cortes von Valladolid vermehrt hatten[8], wollte der

---

[1] Cortes von 1523 pet. 87; 1525 pet. 10; 1528 pet. 12; 1534 pet. 86.

[2] Gounon-Loubens 274 Anm. 1.

[3] Siehe oben S. 392 Anm. 1.

[4] Einem Theil der kirchlichen Zehnten, der schon seit alter Zeit der Krone überlassen war.

[5] Daraus macht Haebler (p. 110): „Dann wollte er nicht nur auf die unter seiner Regierung ausgeschriebenen Steuererhöhungen, sondern überdies jährlich auf die Summe von 30 000 Dukaten zu Gunsten des Landes verzichten.“(!) Und dabei behielt Karl nicht nur einen Theil des Aufschlags von 1519, sondern auch fast die Hälfte der seitherigen Mehreinnahme.

[6] p. 12. Oder meint Haebler damit die sisa von 1538? Sie, die neben den anderen Abgaben erhoben werden sollte, konnte er doch nicht die „einzige Steuer“ nennen.

[7] Vergl. die Denkschrift, die er den Vertretern mitgeben liess (Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 249 ff.).

[8] . . . e por su Mag. visto, como quiera se verifico, que donde (wohl desde) las cortes pasadas de Valladolid hasta (wohl agora ausgelassen) las dhas. rentas havian crecido e pujado sesenta mil ducados cada año

Kaiser 40 000 erlassen, so dass das Reich ihm jährlich 300 cuentos aufbringen sollte. Doch die Vertreter hofften wohl, diese Summe auf den früheren Ertrag der Steuer vor dem Aufschlag von 1519 reduciren zu können[1]); es kam auch jetzt zu keiner Verständigung[2]). Aber die Städte, die unter den Bedrückungen der Steuerpächter litten, waren bei dem Streit im Nachtheil; und die Regierung wusste sich ihre Zwangslage zu Nutze zu machen. Als 1534 das erste encabezamiento general vereinbart wurde, bot der Kaiser nur noch einen Nachlass von 20 000 Dukaten an[3]). Nach längeren Verhandlungen, die sich noch bis 1536 ausdehnten[4]), trat der Vertrag mit Anfang 1537 auf zehn Jahre in Kraft und wurde dann, wie oben schon erwähnt[5]), bis 1556 und 1561 verlängert. Die Summe belief sich jetzt auf etwa 334 cuentos; es ist also seit Karls Regierungsantritt eine nicht unwesentliche Steigerung bemerkbar.

Noch deutlicher zeigt sie sich bei den Abgaben des Clerus. Als Leo X. dem König 1519 einen Zehnten des geistlichen Einkommens gewährte, erhob sich ein allgemeiner Sturm dagegen[6]); 1532 hören wir schon von einem Viertel[7]), und 1539 gewährt der Clerus, nachdem die sisa nicht zu Stande gekommen war, die Hälfte seines Einkommens, die sogenannten medios frutos, für

---

(ib.). Die letzte Angabe, dass alljährlich der Ertrag um 60 000 duc. gestiegen sei, scheint der Nachricht gegenüber, dass von 1519—23 sich nur ein Plus von 53 000 duc. ergeben hat (Cortes IV, 386), so stark übertrieben zu sein, dass man wohl ein Versehen des nachlässigen Copisten annehmen darf; 60 000 duc. betrug wahrscheinlich die gesammte Vermehrung, nicht die jährliche.

[1]) Sie verlangen (pet. 10): que las rentas . . . se den por encabezamientos . . . en el prescio questavan antes que se hiziese la puja de Barcelona.

[2]) Doch hatten die meisten Städte, jede für sich, mit der Regierung abgeschlossen, so dass 1525 von 315 cuentos 220 im encabezamiento waren (vergl. die citirte Denkschrift).

[3]) Cortes von 1534 pet. 86.

[4]) Danvila V, 247.

[5]) Oben S. 390.

[6]) Sandoval III, 18.

[7]) Danvila V, 355. Da Karl in diesem Briefe noch die Kaiserin erwähnt, auf seine Berichte en lo del Turco verweist (p. 355) und para mi salida de Alemania Geld verlangt (p. 357), gehört das Schreiben offenbar ins Jahr 1532.

die Jahre 1540—42 [1]); 1543 erneuert der Papst diese Bewilligung [2]); 1547 auf den Cortes von Monzon erwähnt Prinz Philipp das Fortbestehen der Abgabe [3]); und 1557 lässt sie der neue König selbst gegen den Willen des Papstes forterheben [4]). Wenn ferner 1543 der Verkehr mit Indien schwerer belastet [5]), 1546 die Seidensteuer von Granada bedeutend erhöht wird [6]), endlich die Gold- und Silbererträge der Neuen Welt immer wuchsen [7]), so ist es klar, dass Karls Einkommen als König von Castilien das seiner Vorgänger bei Weitem überstieg [8]).

---

[1]) Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 482a.

[2]) Vergl. die Instruction Karls an den consejo de la hazienda aus Barcelona vom 1. Mai 1543 im Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 117 ff.

[3]) Danvila V, 347. Da nach dieser Eröffnungsrede der Prinz, der doch schon 1544 die Cortes von Valladolid abgehalten hatte (ib. 334), die Stände „dieser Reiche" zum ersten Male versammeln soll (p. 348), und doch schon die Schlacht bei Mühlberg erwähnt wird (p. 347), so muss sie auf den Cortes von Monzon von 1547 (ib. II, 137) gehalten worden sein.

[4]) Lafuente 13, 47. Auch der escusado, der nach Gounon-Loubens 311 erst 1567 eingeführt werden soll, wird schon im Jahre 1544 erhoben (Sandoval 26, 33).

[5]) Nicht nur wurde der almoxarifazgo auf die bisher zollfreien Theile der spanischen Küste ausgedehnt, wie Haebler 55 meint (Karl redet in seiner Instruction von 1543 [oben Anm. 2] von den derechos nuebos, que se deben poner de almoxarifazgos en las partes de Castilla, que non se pagan); es wurde wohl auch die Ausfuhr nach Indien ihm unterworfen. Karl schreibt nämlich in der citirten Instruction: Lo que se a cordado [wohl acordado] en lo que toca a la franqueza de mercaderias, que se llevan a las Indias, se deve tambien executar.) Und diese Worte werden sich auf den neuen Erlass vom Febr. 1543 (Nueva Recop. IX tit. 26 ley 1) beziehen, nach dem der almoxarifazgo auch die Ausfuhr nach Indien treffen sollte, die seit 1497 von ihm befreit war. Wenn das Gesetz nach Haebler den bisherigen Zustand nicht änderte, warum entschuldigte es Karl mit der Finanznoth? — Auch der neue Einfuhrzoll von 3 Procent, über den die Abgeordneten 1544 klagen, ist nicht, wie Haebler annimmt, nur ein strengerer Erhebungsmodus gewesen. Aus der Petition 3 der Cortes von 1544 ersehen wir vielmehr, dass wirklich eine neue Abgabe eingeführt war, aber auf die Beschwerde der Cortes suspendirt wurde (Danvila V, 322).

[6]) Nueva Recop. IX tit. 30. Nuevo arancel.

[7]) 1556 betrug der Antheil der Krone fast 261 cuentos oder 696 000 duc. (Lafuente 12, 469 Anm.).

[8]) Genau lassen sich seine Einnahmen und damit die Belastung des Landes nicht bestimmen, da in den uns vorliegenden Rechnungen die ver-

Haebler wendet dagegen ein, dass unter des Kaisers Regierung der Werth des Geldes bis auf ein Drittel des früheren gesunken und daher das Land trotz aller Steuererhöhungen erleichtert worden sei [1]). Aber auch angenommen, das Sinken des Geldwerthes sei ganz in diesem Umfange vor sich gegangen, wogegen immerhin Bedenken bestehen, so erfolgt eine solche ungeheure Umwälzung in den Preisen doch nicht auf einen Schlag im ganzen Lande und in allen Verkehrszweigen. Es gehört vielmehr einige Zeit dazu, das alte Gleichgewicht wieder herzustellen; und dieser Zwischenraum birgt nothwendigerweise für die Menge der kleinen Existenzen, die sich immer nur langsam in die neuen Verhältnisse fügen, die grössten Gefahren, während die wirthschaftlich Stärkeren, vor Allem die grossen Kaufleute, die stets mit den wechselnden Conjuncturen rechnen, den Stoss leichter aushalten, dem jeweiligen Stand der Preise sich schneller anpassen und folglich aus ihren Veränderungen auf Kosten der Schwächeren sogar Vortheil ziehen können. Ein derartiges Sinken des Geldwerthes wäre daher selbst für ein blühendes Land äusserst bedenklich gewesen; für Castilien, dessen Vertreter auf jeder Versammlung über die Verarmung des Landes und die Verschuldung der Bauern klagten [2]) — und mochten die Beschwerden auch stark übertrieben sein, ohne allen Grund konnten sie nicht vorgebracht werden — musste es geradezu vernichtende

---

äusserten Summen nicht mitgezählt werden. Die venetianischen Gesandten, die übrigens mit Ausnahme von Contarini und Andrea Navagero gar nicht in Spanien waren, geben sie gewöhnlich zu gering an. So rechnet Bernardo Navagero 1546 alle drei Jahre 800 000 duc. auf das servicio (Alberi, 1. ser. I, 296), während es seit 1539 1 200 000 duc. betrug. Auch hat Karl aus den Ritterorden sicher mehr als 20 000 duc. bezogen, wie Cavalli 1551 angibt (ib. II, 196); und gerade dieser Relation wirft Haebler (117 Anm. 14) Uebertreibung vor. Es kann auch nicht zur Aufklärung der Leser dienen, wenn er für die Zeit Karls nur die Einnahmen aus Castilien und Indien in Betracht zieht, bei Philipp aber ohne irgend welche Erinnerung die Gesammteinkünfte seiner Staaten angibt (p. 131; vergl. Alberi, 1. ser. III, 363).

[1]) p. 117.

[2]) So erklären sie 1528 pet. 4: ay agora menos possibilidad para hacer pequeño servicio, que en otros tiempos, quando estavan estos reynos holgados, muy grande. Der Stand der labradores esta tan fatigado que le falta poco para perdido (pet. 12). Auf die anderen Klagen wird weiterhin eingegangen werden.

Folgen haben. Keinesfalls konnte das Land ohne Weiteres das Dreifache der bisherigen Steuerlast ertragen; und man darf es daher nicht mit Haebler für eine Erleichterung halten, wenn die Abgaben sich nicht in diesem Verhältniss vermehrt haben.

Aber auch abgesehen von solchen Erwägungen hatte Karl gar keinen Anlass, seine Anforderungen zu verdreifachen, da seine Ausgaben längst nicht dermassen gestiegen waren. Ja, der wesentlichste Theil, der Sold der Truppen und die Gehälter der Beamten, scheint in der ganzen Periode sich gar nicht oder nur wenig verändert zu haben. Noch 1558 verlangten die Cortes ohne Erfolg eine Aufbesserung der Richtergehälter; sie erfolgte erst 1560, als die Vertreter eine besondere Summe zu diesem Zwecke bewilligten [1]. Die Garden erhalten 1504 80 cuentos (oder 213333 1/3 duc.) [2]; und noch 1560 setzt Philipp II. für diesen Posten „mehr als 200000 Dukaten“ an [3]. Die Ausgaben für die Flotte Doria's, die spanischen Galeeren, die Festungen in Afrika und den Inseln belaufen sich 1543 auf 339000 Dukaten [4]; 1560 rechnet Philipp darauf 360000 Dukaten [5]; also kann unter Karl nur eine kaum merkliche Erhöhung stattgefunden haben. Die Soldaten wurden nicht einmal pünktlich bezahlt; schon Ende 1535 ist Karl für ein Jahr im Rückstand [6]; 1543 verständigt er sich mit den Truppen dahin, ihnen die Hälfte ihres Guthabens auszuzahlen [7], und erst 1550 erhalten sie ihren Sold für die letzte Hälfte des Jahres 1547 [8].

---

[1] Cortes von 1558 pet. 10; Haebler 162.

[2] Coleccion de documentos ineditos para la historia de España. Vol. 39, 425.

[3] Weiss, *Papiers d'état du cardinal de Granvelle. VI, 159.* Auch 1536 (Lafuente 12, 500) und 1543 (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 117 ff.) setzt Karl für die guardas 200000 duc. aus. 1550 erhalten sie sogar für sechs Monate nur 75000 duc. (vergl. den Brief des consejo de la hazienda an Karl vom 3. August; ib. fol. 149b ff.). Wenn daher nach Aussage der Cortes von 1552 (pet. 119) ihr Sold erhöht worden ist, so scheint er eben nur den alten Stand erreicht zu haben.

[4] Vergl. die Instruction Karl's (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084, fol. 117ff.).

[5] Weiss VI, 158.

[6] Lafuente 12, 500.

[7] Vergl. seine Instruction aus diesem Jahre.

[8] Brief des consejo de la hazienda (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 149b ff.).

Wohl hören wir fortwährend Klagen über die übermässigen Kosten des Hofhaltes; aber sie beginnen schon sofort nach Karl's Regierungsantritt[1]) und sind in Wirklichkeit gegen die verschwenderische burgundische Sitte gerichtet, die Karl eingeführt hatte. Während Ferdinand 1505 für seinen Hof 10 cuentos (oder 26666⅔ duc.) brauchte[2]), verwandte Karl schon 1520 150000 Dukaten darauf[3]). Auch der Hofstaat der Prinzen wurde nach burgundischer Art eingerichtet[4]), so dass die Cortes nicht ganz mit Unrecht 1558 klagen, die fremde Sitte habe so ungeheure Summen verschlungen, dass man damit ein Königreich erobern könne[5]). Musste doch 1562, als der Verbrauch des Hofes auf 415000 Dukaten gestiegen war, selbst der contador major dem König den Rath geben, den Hofstaat „nach der Art von Castilien" einzurichten[6]).

Die burgundische Etiquette also, und nicht die höheren Preise, haben das Wachsthum der Ausgaben des Hofes verschuldet. Auch die schon erwähnte Vermehrung der Einnahmen ist offenbar

---

[1]) Vergl. die Forderungen Valladolids im Jahre 1520 (pet. 2) bei Danvila V, 201; die capitulos der Junta (Sandoval VII, 2) und die Cortes von 1523 pet. 4.

[2]) Documentos ineditos 39, 427.

[3]) Diese Summe etwa ergibt sich aus der Klage Valladolids, dass Karl täglich 150000 mrs. verbrauche (Danvila V, 201). 1536 sind für den Hofhalt Karl's 170000 duc. angesetzt; 1543 nach dem Tode der Kaiserin nur 150000. Auch Tiepolo berichtet 1532, dass Ferdinand nie 50000 duc., Karl mehr als 150000, öfters 200000 für seinen Haushalt ausgegeben habe (Alberi, 1. ser. I, 41).

[4]) Lafuente 12, 401; vergl. die Cortes von 1555 pet. 1. Prinz Philipp, der 1543 mit seiner Schwester nur 65000 duc. jährlich bezogen hatte (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 117 ff.), erhält 1550 für vier Monate 55000 (ib. 149b ff.).

[5]) pet. 4: . . . de haver tenido tantos años la Mag. imperial su casa al uso y modo de Borgoña y V. R. Mag. la suya como la tiene al presente con tan grandes costas y excessivos gastos, que bastaran para conquistar y ganar un reyno, se ha consumido en ellas una gran parte de vras. rentas. (Vergl. Lafuente 13, 58 Anm., wo Haebler die Petition zugänglich war.) Recht bezeichnend für Karl ist es, dass er 1543, wo er selbst ein Deficit von 707667 duc. herausrechnet, den Hofhalt des Prinzen und der Prinzessin um 21000 duc. reicher bedenkt. (Vergl. seine Instruction.)

[6]) S. M. fuese servido, que se asentasen las casas al modo de Castilla (Lafuente 13, 118).

von dem Sinken des Geldwerthes unabhängig, da sie ihm grösstentheils zeitlich voranging. Denn während das encabezamiento schon 1537 seine endgültige Höhe unter dem Kaiser erreichte, das servicio, das schon 1532 fast verdoppelt war, 1539 den dreifachen Betrag einbrachte [1]), klagen die Cortes erst 1548, dass seit 8—10 Jahren die Preise aufs doppelte gestiegen sind; erst 1558 sollen sie sich verdreifacht haben. Und noch für die Zeit um 1580 lässt sich nachweisen, dass zwar eine ganze Reihe von Lebensmittel zwei- bis dreimal so theuer sind als 1519 [2]), mehrere Metalle aber ihren alten Stand bewahrt haben. Nicht die Preissteigerung, sondern vielmehr die andauernden Kriege Karl's waren es, die die Erhöhung der Steuern erforderlich machten und den Ruin der spanischen Finanzen herbeiführten. Ferdinand der Katholische hatte mit seiner treulosen Politik es vortrefflich verstanden, Spanien die Führerrolle in Europa zu erwerben, ohne doch dem wirthschaftlich seinen Rivalen weit nachstehenden Lande zu schwere Lasten aufzuerlegen. Karl dagegen musste seine Kriege fast ganz mit eigenem Gelde führen, und dazu reichten seine Einnahmen nicht aus. Schon im Januar 1523 wird darüber geklagt, dass man zur Deckung der Kosten auf die Einkünfte des kommenden Jahres übergreifen müsse [3]). 1536 sind von den Eingängen des Jahres nur noch 28 cuentos oder 74 665 Dukaten verwendbar; und es müssen 80 cuentos (oder 213 333 1/3 Dukaten) des folgenden im Voraus ausgegeben werden [4]). 1543 hat sich der Stand der Finanzen wohl durch die neuen Einnahmen verbessert; vom Jahresertrag sind noch 200 000 Dukaten vorhanden, und das folgende Jahr wird nur für 150 000 Dukaten in Anspruch genommen [5]). 1557 sollen am 18. März noch etwa 25 cuentos übrig sein [6]).

---

[1]) Siehe oben S. 391 ff.

[2]) Vergl. über die Veränderung der Preise den Anhang 1.

[3]) Gounon-Loubens 274 Anm. 1.

[4]) Lafuente 12, 501. Da diese Angaben Haebler zur Verfügung standen, ist es seltsam, dass er nur Philipp II. den Vorwurf macht, „dass er beständig die Erträge der folgenden Jahre vorwegnahm“ (p. 129), gleich als sei es unter Karl nicht geschehen.

[5]) Vergl. seine Instruction aus diesem Jahre; er bemerkt dabei: como se hizo el año passado.

[6]) Lafuente 13, 46 Anm. Doch sind diese Angaben verdächtig;

Dauernder war der Schaden, wenn die Einkünfte veräussert wurden, so dass die Käufer ihren Antheil als feste Rente direct erhoben. Der Preis dieser sogenannten juros soll nach Haebler[1]) durch Karl's Gewissenhaftigkeit von 10 000 auf 14 000 für das Tausend erhöht worden sein; das heisst, Karl soll den Zinsfuss der Staatsschulden von 10 Procent auf 7 1/7 Procent ermässigt haben. Haebler hat seine Behauptung nicht belegt; sie ist indess falsch; es lässt sich nachweisen, dass der Zinsfuss unter Karl's Regierung gestiegen ist. 1525 erklärte der Kaiser den Cortes, dass er einen Theil der alcabala für 18 000 el millar (5 5/9 Procent) verkauft habe[2]). Wenn dann 1539 jährlich 99 cuentos für juros von 14 000—20 000 das Tausend (7 1/7—5 Procent) zu zahlen sind[3]), so wird die Verschiedenheit zum Theil auf der grösseren oder geringeren Wandelbarkeit des Ertrages der Steuern beruhen, auf die die Renten angewiesen waren. Theilweise dürfen wir sie aber auch einem allmähligen Steigen des Zinsfusses zuschreiben; denn 1558 ist für juros auf die alcabala, deren Ertrag seit dem encabezamiento keinen Schwankungen mehr ausgesetzt war und die daher die

---

vergl. unten S. 401 Anm. 5. Wenn der Finanzrath 1550 die ordentlichen Einnahmen gar nicht erwähnt, so sind sie wohl schon für Ausgaben verwendet worden, die er, wie etwa den Hofstaat des Kaisers, ganz übergeht (vergl. seinen Brief im Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 149b ff.).

[1]) p. 116. Er bezieht sich wohl auf die Aeusserungen der venetianischen Gesandten (Alberi, 1. ser. I, 301 u. II, 209), dass Karl seine Wechselschulden ganz bezahlt habe und daher stets Geld erhalten könne. Aber nicht nur reden sie nicht von einer Ermässigung des Zinsfusses, sie staunen im Gegentheil über die hohen Zinsen (bis zu 30 Procent), die Karl bezahlt. Für den Preis der juros waren auch ganz andere Gesichtspunkte massgebend als für den Zinsfuss der Anleihen. Die juros mögen wohl 1532 im Durchschnitt 14 mil el millar ergeben haben, wie Tiepolo angibt (ib. I, 38 u. 45); aber wir finden nirgends, dass sie bei Karl's Regierungsantritt (und das war doch zu erweisen) weniger einbrachten. Denn wenn die katholischen Könige 1489 in der höchsten Bedrängniss des granadinischen Krieges Verkäufe zu diez mil el millar abschlossen (Pulgar III, 118 in der Biblioteca de autores españoles 70, 497), so war das ein ausserordentlicher Preis, aus dem man nicht den in ihrer Regierung gebräuchlichen Zinsfuss entnehmen kann.

[2]) In der schon citirten Denkschrift im Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 249 ff.

[3]) Nach der Angabe, die die von Karl abgeordneten Finanzbeamten den Granden machen (ib. fol. 423).

grösstmögliche Sicherheit bot[1]), nicht einmal mehr 14 000 el millar (7 1/7 Procent) zu erzielen[2]).

Eine so zugängliche Geldquelle wurde von der Regierung reichlich benutzt. Während 1504 die einlösbaren Renten (juros al quitar) 18 cuentos, 1505 19 1/2 cuentos betrugen[3]), sind sie 1539 auf 99 cuentos gestiegen[4]). 1536 ist die gesammte Belastung schon auf 269 1/2 cuentos angewachsen[5]); und 1560 gesteht Philipp II. selbst, dass alle Einnahmen veräussert sind und ihre Einlösung 20 Millionen Dukaten erfordert[6]).

Da Karl aber diese Summen zum weitaus grössten Theil für die Erfordernisse seiner Kriege und der auswärtigen Politik verwendete, so war er auf Banquiers angewiesen, die die Ueberweisung der Gelder vermittelten. Hierbei konnten ihm nur die grossen italienischen und deutschen Bankhäuser von Nutzen sein; und bald war er financiell vollständig von ihnen abhängig. Nicht

---

1) Bei der die Regierung daher auf günstige Bedingungen rechnen konnte. Dieser Umstand erklärt denn auch zum Theil den Eifer Karl's für das encabezamiento general.

2) Cabrera de Cordoba, Historia de Felipe II. Madrid 1876 ff. Vol. I, 48; seine Zahlen ergeben nicht einmal 11 mil el millar. — Die Veräusserung von juros auf alcabala im Jahre 1543, bei der Karl auf einen Preis von 42 000 el millar (nicht ganz 2 1/2 Procent) rechnet (vergl. seine Instruction), ist wohl eine dauernde.

3) Documentos ineditos 39, 423 u. 426. Da sie als situado de prestidos que estan con condicion que se pueda quitar (p. 423) und als situado de a quitar (p. 426) besonders hervorgehoben sind, so muss die übrige Belastung (circa 94 resp. 89 1/2 cuentos), soweit sie nicht, wie ausdrücklich erwähnt wird, nur auf Lebenszeit des Käufers geht (situado de por vida, p. 426), als ewige Rente angesehen werden. — 1509 ist die gesammte Belastung durch die Ausfälle der letzten schlechten Jahre auf 180 cuentos gestiegen (Zurita VI, 203, den Haebler statt des abgeleiteten Mariana hätte benutzen sollen): 1505—1509 wurde aber auch kein servicio erhoben.

4) Siehe oben S. 400 Anm. 3.

5) Lafuente 12, 499. Wenn dagegen in dem bei Lafuente 13, 46 Anm. 1 gedruckten Budget von 1557 die Belastung nur 129 1/2 cuentos betragen soll und noch über 220 cuentos der ordentlichen Einnahmen als frei bezeichnet werden, so muss hier sicher ein Fehler vorliegen; denn war am 18. März 1557 noch ein so grosser Theil des Ordinariums frei, so konnte doch unmöglich am 26. Juli desselben Jahres die Prinzessin von „dem kleinen Rest, der noch zu verkaufen ist" (Danvila V, 371: de lo poco que resta por vender), reden.

6) Weiss VI, 156.

nur überliess er ihnen die Erhebung aller noch verpachteten Steuern und Einkünfte[1]; in ihrer Geldnoth musste die Regierung bei ihnen Wechselschulden eingehen, die sich schon 1539 auf 1 Million[2], 1557 auf 6800000[3] und 1560 ausser den durch juros verzinsten Summen auf 7 Millionen Dukaten beliefen[4]. Da der Kaiser öfters zum Termin nicht zahlen konnte, musste er sich die Verlängerung mit Wucherzinsen erkaufen[5].

Es wäre seltsam, wenn trotz solcher Finanzverhältnisse die ökonomische Entwicklung des Landes eine günstige gewesen wäre. Zu ihr wollen wir jetzt übergehen.

Für Haebler ist die Zeit Karl's die Blüthe des wirthschaftlichen Lebens in Spanien. Nach ihm hat der Kaiser nicht nur durch seine weise Förderung der Landwirthschaft und der Industrie die eifrige Fürsorge seiner gepriesenen Vorgänger übertroffen; in seinen freihändlerischen Anschauungen ist er den dem Merkantilsystem anhängenden Spaniern weit überlegen. Diese hellen Farben heben sich vortrefflich von dem düsteren Hintergrunde ab: von den Massregeln der Vorgänger, die eine ungenügende, von denen des Nachfolgers, die eine ungerechte Darstellung finden[6], von dem Unverstand der Cortes, der parteiisch

---

[1]) Vergl. die Klage der Cortes von 1542 pet. 87 (Danvila V, 311).

[2]) Siehe oben S. 400 Anm. 3.

[3]) Das hat Badoer vor seinem Abgang erfahren (Alberi, 1. ser. III, 312).

[4]) Weiss VI, 156 u. 158. Die Staatsschulden beliefen sich also auf 27 Mill. duc., ohne die an Sold und Gehältern fälligen 3990000 duc. (ib. 160), zu deren Deckung 1561 doch nur 1333000 duc. vorhanden waren (ib. 165). Und dabei ist die Aufzählung nach Philipp selbst unvollständig (ib. 157: y aunque hay mas, las que agora se me acuerdan son estas).

[5]) So rechnet Karl 1543 für Zins und Prolongation bei einer Summe von 90000 duc. „wenigstens" 30000 (vergl. seine Instruction). Auch die Venetianer staunen über die hohen Zinsen. Bernardino Navagero redet 1546 von 15—20 Procent (Alberi, 1. ser. I, 391), Cavalli 1551 selbst von 30 Procent (ib. III, 209).

[6]) Es soll hier nicht näher auf Philipp's Regierung eingegangen werden. Aber schon oben (S. 395 Anm. 8 u. S. 399 Anm. 4) musste Haebler's Unbilligkeit gegen ihn gerügt werden. Mit Unrecht behauptet er auch, dass Philipp nicht so gewissenhaft gewesen sei wie Karl. 1557 in der höchsten Finanznoth hat die Prinzessin die grösste Mühe, die Scrupel des Königs zu überwinden und die Erlaubniss zum Verkauf von Adels-

übertrieben wird. Das glänzende Gemälde ist auch nur dadurch möglich, dass Haebler die Wirthschaftsverhältnisse Spaniens von denen des übrigen Europa isolirt; ein Vergleich mit den Niederlanden oder Italien hätte ihren kümmerlichen Stand sofort aufgedeckt [1]). Endlich macht sich Haebler über die Wirkung der Gesetze die seltsamsten Illusionen; ihr Erlass soll in kürzester Zeit die weitgehendsten Folgen gehabt haben. Schon die ständige Wiederkehr derselben Petitionen trotz der ergangenen Weisungen hätte ihn eines Besseren belehren sollen.

Um mit der Landwirthschaft zu beginnen, so soll nach Haebler [2]) die Aufhebung des Verbotes der Getreideausfuhr nach Aragon im Jahre 1480 den Ackerbau in dem benachbarten Murcia so enorm gesteigert haben, dass Isabella schon 1486 der darunter leidenden Viehzucht, deren Bestand von 50000 auf 10000 Stück gesunken war, zu Hilfe kommen musste. Diese Wirkung ist für den kurzen Zeitraum von sechs Jahren so rapide, dass man sich billig verwundert. In Wirklichkeit verbietet die Königin die Einfuhr fremder Tuche, die die einheimische Industrie geschädigt und dadurch indirect auch die Viehzucht in dem angegebenen Masse (aber natürlich nicht erst seit 1480) vermindert habe [3]). Von einem Aufschwung des Ackerbaues ist in dem Erlass keine Rede. Wohl aber suchte ihn die Regierung auf jede Weise zu fördern; 1492 liess sie in Murcia eine Untersuchung anstellen, ob nicht Ackerland, das sich zur Anpflanzung von Reis, Sesam, Baumwolle und Hanf eigne, aus Privatinteressen dem Anbau

---

briefen (hidalguias) zu erhalten (Danvila V, 366 f.; vergl. Alberi, 1. ser. III. 233 f.).

[1]) Denn was will es z. B. besagen, dass zwei der für die Tuchmanufactur wichtigsten Städte Spaniens zusammen jährlich 5000 Stück Tuch fabriciren (Haebler 67 Anm. 27), oder dass die spanische Industrie jährlich 20—30000 arrobas (= 5000—7500 Centner) Wolle verarbeitet (Martinez Marina III, 1, 194), wenn Brügge allein 36—40000 Ballen aus Spanien bezieht und daraus 90—100000 Stück Tuch herstellt (Damhouder bei Sempere, Historia del luxo . . . de España. Madrid 1788. Vol. II, 45 Anm.). So erklären sich denn auch die wegwerfenden Urtheile der italienischen Gesandten, die Haebler (p. 47 Anm. 5) mit der schwächlichen Ausflucht zu beseitigen sucht, dass diese Vertreter der grössten Handelsstädte sich von der Missachtung des Hofes gegen die Gewerbe sollten haben anstecken lassen!

[2]) p. 27 f.

[3]) Clemencin 245.

entzogen werde, und suchte diesem Uebelstande abzuhelfen [1]; und 1501 wurde eine Erleichterung des Pferdeausfuhrverbotes zugestanden, die dem Verkehr zwischen Murcia und Aragon zu Gute kommen musste [2]. Bei der übermässigen Reglementirsucht der damaligen Zeit konnten auch schädliche Massregeln nicht ausbleiben; die 1502 erlassene Getreidetaxe musste 1506 auf Verlangen der Cortes aufgehoben werden [3]. Doch wenn auch einem fremden Beobachter, der an den fortgeschrittenen italienischen Landbau gewöhnt war, der spanische recht verächtlich erscheint [4], so wird doch in den folgenden Jahren die Landwirthschaft nicht zurückgegangen sein, da die Cortes keine Klage erheben. Dagegen muss der Aufstand der comunidades, der das Land verheerte, den Ackerbau schwer geschädigt und die Bauern verschuldet haben. Denn 1523 erklären die Abgeordneten, dass seit kurzer Zeit (de poco tiempo aca) in wucherischer Weise (especie de usura) und zum Schaden des Landvolkes das Getreide auf dem Halm verkauft werde. 1528 hat sich der Wucher auch auf den creditirten Verkauf von Ochsen geworfen, und die übermässigen Schuldzinsen in Naturalien, zu denen sich die Bauern verstehen müssen, bieten den Kapitalisten die Mittel, das Land billig einzuschlachten [5]. 1539 haben die Renten schon das Doppelte des gesetzlich erlaubten Satzes von 7 1/7 Procent erreicht [6]. Und so

---

[1] ib. 247.

[2] Nueva Recop. VI tit. 18 ley 19.

[3] pet. 18.

[4] Vergl. die düstere Schilderung Guicciardini's, nach dem viele Strecken gar nicht, die übrigen nur schlecht bebaut sind. (Opere inedite VI, 273 u. 276.) Wie weit Italien Spanien voraus war, ergibt sich daraus, dass Medina (Grandezas y cosas notables de España. Alcala 1595, fol. 144 b; doch ist das Werk nach einer handschriftlichen Notiz des von mir benutzten Exemplars schon 1543 erschienen) um 1540 es bemerkenswerth findet, dass in Granada das Land keiner Erholung bedarf; dass noch 1558 eine Denkschrift Philipp II. den Vorschlag macht: que ninguno deje de tres en tres años de sembrar sus heredades (Brit. Mus. Egerton Ms. 2056 fol. 189 b), während Comines sich schon 1495 darüber wundert, dass die Bewohner der Lombardei ne sejournent jamais leurs terres (Memoires, Livre VIII cap. 8; II, 459 ed. Dupont).

[5] Cortes von 1523 pet. 48; 1528 pet. 59 u. 129.

[6] 14 mil el millar (Druck der zu Gesetzen erhobenen Petitionen von 1539 u. 1542. Valladolid 1542, pet. 10).

reissen die Klagen niemals ab[1]). 1548 erklären die Cortes, dass der Kauf auf Credit die Bauern zu Grunde gerichtet habe und sie völlig vernichten werde[2]). Diesen Uebelständen suchen die Abgeordneten oft nur zu eifrig abzuhelfen[3]); der Verkauf des Getreides auf dem Halm soll ganz verboten werden[4]); nur die Kornmagazine der Städte sollen es zum Erntepreis erstehen dürfen, damit dem Landmann in seiner Noth geholfen werde[5]). Die Betrügereien, die mit den Zinsen in Naturalien getrieben wurden, sollten verhindert werden[6]). Die Regierung ging auf die Mehrzahl der Vorschläge ein; nur statt den Verkauf auf dem Halm ganz zu verbieten, liess sie ihn zum Erntepreis zu[7]). 1530 wurde sogar jeder Zwischenhandel in Getreide untersagt[8]).

Solche Klagen und Gegenmassregeln sind mit einer Blüthe der Landwirthschaft, wie sie Haebler annimmt[9]), nicht verein-

---

[1]) Hierher gehören 1523 pet. 40, 48; 1528 pet. 13, 14, 59, 129; 1534 pet. 97, 127 (hier spricht die Regierung selbst von den censos al quitar que de pocos tiempos aca nros. subditos an puesto sobre sus haziendas); 1537 pet. 46, 117; 1539 pet. 10; 1544 pet. 47; 1548 pet. 121, 153, 158, 159, 180, 187; 1552 pet. 111.

[2]) pet. 187: . . . lo mas principal que tiene destruydos los labradores destos reynos y los acavara de perder totalmente, es las cosas que compran y les dan fiado.

[3]) Haebler (p. 32 Anm. 11) hat verkannt, dass ihre Anträge, die er inconsequent nennt, gegen den Wucher gerichtet sind und dadurch vollkommen verständlich werden. Umgekehrt überschätzt er Karl's Vorgehen in der Frage der Getreideausfuhr nach Aragon. Zunächst genehmigt doch 1525 der Kaiser den Antrag, sie zu verbieten, während Ferdinand, was Haebler hätte erwähnen sollen, 1512 (pet. 16) ein ähnliches Ansinnen rundweg abgelehnt hatte. Dass Karl dann 1529 den Ebrocanal beginnt, für den ihm der Papst einen Zehnten bewilligte, und der ihm noch 1551 280000 duc. einbrachte (Alberi, 1. ser. II, 196), ist doch sicher nur in zweiter Linie aus der Sorge für die Landwirthschaft zu erklären.

[4]) Cortes von 1523 pet. 48; 1528 pet. 13.

[5]) Cortes von 1528 pet. 14.

[6]) ib. pet. 129.

[7]) ib. pet. 13. Die Zinsen in Naturalien wurden 1534 (pet. 127) verboten.

[8]) Nueva Recop. V, tit. 11, ley 19. Haebler (p. 32 Anm. 11) entnimmt den Worten: visto i platicado con los del nro. consejo, dass gerade dieses Gesetz auf Drängen des Staatsrathes erlassen sei. Aber die Formel ist damals ständig und nur in der Sammlung, die die Einleitung der Verordnungen meistens fortlässt, öfters ausgefallen.

[9]) Nach ihm sind die Jahre 1550—60 „die Zeit der grössten Blüthe

bar. Nicht nur hören wir 1541 von einem Vertheidiger Spaniens, dass seit 25 Jahren die Einfuhr fremden Getreides nach Nordspanien nicht aufgehört habe, da manche Theile des Landes noch immer unbebaut seien [1]); 1548 klagen die Cortes, dass die Bauern aus Mangel an Pflugstieren grosse Strecken nicht mehr besäen [2]). In schlechten Jahren waren sie vielfach gezwungen, ihre Güter zu veräussern [3]).

Unter solchen Verhältnissen mussten die Kornpreise in die Höhe gehen. Um diese Tendenz in gewissen Grenzen zu erhalten, erliess Karl 1539 eine Taxe, die den Maximalpreis für den Scheffel Weizen auf 240 mrs. festsetzte [4]). 1548 wird den Pächtern der

---

Spaniens auch in Bezug auf den Ackerbau" (p. 34). Damals „wie von einem Zauberstabe berührt, bedeckte sich das Thal des Guadalquivir bis hinauf an die Sierra Morena mit wogenden Getreidefeldern, mit üppigen Obst- und Oelgärten und mit Weinbergen, deren Ertrag allein ganze Schiffsladungen füllte" (p. 35). Diese phantasievolle Schilderung lässt aber ausser Betracht, dass Navagero schon 1526 aus Sevilla schreibt: Tutto il paese intorno Siviglia è molto bello e molto abbondante e di frumenti e di vini e di olj e di ogni altra cosa. (A. Naugerii opera omnia. Patavii 1718 p. 314.) — 1555 soll der Flachsbau soweit eingebürgert gewesen sein, dass die Einfuhr von Leinwand unnöthig wurde (Haebler 35). In Wirklichkeit beklagen die Cortes la mucha falta que aca hay de lino y el descuido que se tiene en lo sembrar (pet. 126), bitten, den Anbau zu befehlen und, comenzando de haber mucho lino en estos reynos, que con ayuda divina sera dentro de dos años, alle Frauen zum Spinnen anzuhalten. Dann werde das Land keinen Mangel an Leinwand haben, und der Verdienst nicht ausser Landes gehen. Haebler hätte den Wortlaut der Petition bei Sempere II, 36 ff. finden können.

[1]) Damianus a Goes, Hispania, bei Schott, Hispaniae illustratae. I, 1169.

[2]) Cortes von 1548 pet. 153: dexan de sembrar mucho. Auch 1537 klagen sie, dass durch den schlechten Zustand der Wege und Brücken der Ackerbau zurückgehe (pet. 57). Da ausserdem die spanischen Landarbeiter immer recht lässig waren (vergl. Guicciardini, Opere inedite VI, 276; A. Naugerii opera 330; Cortes von 1548 pet. 174, bei Colmeiro, Introd. II, 223), so ist die Bitte der Cortes von 1552 begreiflich, die Faullenzer sollten zur Arbeit angehalten werden, da es eher an Tagelöhnern als an Tagewerken fehle (antes faltan jornaleros que jornales; pet. 122). Haebler bezieht fälschlich diesen Ausspruch auf die Fabrikarbeiter (p. 59 Anm. 21).

[3]) Cortes von 1548 pet. 180.

[4]) Unbegreiflich ist es, wie Haebler (p. 36 Anm. 21) diese Angabe Colmeiro's bei Seite schieben kann, „da sie keine Quelle nennt", während Colmeiro ausdrücklich in der Anmerkung die pragmatica del pan dada

Grossmeisterthümer, die über einen bedeutenden Theil des spanischen Getreides verfügten[1], der Verkauf desselben wie den Zwischenhändlern verboten[2]; dagegen sollen sie die Hälfte des Kornes den Städten für die Vorrathshäuser zum Kostenpreise überlassen[3]. Als aber 1550 der Finanzrath in Folge dessen geringere Pachterträge in Aussicht stellt, entschliesst sich der Kaiser, wenn auch widerwillig, diese Verordnungen wieder ausser Kraft zu setzen. Seine Antwort an die Räthe liefert den besten Beweis dafür, dass seine Anschauungen sich nicht wesentlich von denen der Vertreter unterschieden, dass ihm ein Widerstreben gegen ihre Beschränkungen des Getreidehandels[4] vollkommen fern lag.

---

en Madrid el año de 1539 citirt (Hist. de la econ. polit. II, 232). Gounon-Loubens 343 entnimmt sie Carranza, Ajustamiento y proporcion de las monedas. 1629, fol. 185; und Danvila II, 175 gibt sogar das Datum des Erlasses an. Die Existenz des Gesetzes ist also gar nicht zu bezweifeln. Es kann auch nicht localer Natur gewesen sein; denn die Bestimmungen für die einzelnen Orte erliessen die Stadträthe (vergl. Cortes von 1525 pet. 30; 1542 pet. 50; 1552 pet. 128). — Unerfindlich ist es auch, wie Haebler die Cortes von 1558 für die in diesem Jahre erlassene Getreidetaxe verantwortlich machen kann (p. 36). Nicht nur verlangen sie kein solches Gesetz (auch die Versammlung von 1555 nicht), es ist sogar schon vor ihrem Zusammentritt publicirt worden, nämlich am 9. März (Nueva Recop. V. tit. 25, ley 1), während die Abgeordneten erst auf den 27. April berufen werden (Danvila V, 340). In der Verordnung ist daher auch keine Rede von der Mitwirkung der Cortes.

[1] Vergl. Cortes von 1552 pet. 124: . . . sus maestradgos, que es la mayor parte del pan del reyno de Estremadura.

[2] Cortes von 1548 pet. 180.

[3] Nueva Recop. V. tit. 11, ley 21.

[4] Das Haebler 33 anzunehmen scheint. Folgende Stelle aus Karl's Brief aus Köln vom 12. Juni 1550 mag genügen: En lo que decis que si no queremos, que se pierda una tercia parte de la renta, combiene derogar la pregmatica que habla, que puedan tomar a los arrendadores la meitad del pan por el tanto, y la ultima, en que se proveyo que todos los que arrendaren pan, sean havidos, en caso que lo vendan, por revendedores, y se executen en ellos las penas puestas por las leyes; haviendo mirado en ello, parece que deveis tratar del dicho arrendamiento con derogazion de las dhas. pragmaticas y dexando facultad a los pueblos, que por lo menos puedan tomar la tercia parte del pan para su proveimiento, porque esto es muy nezesario para el bien comun; y con hacerse esto terneis fin, a que se crezca el arrendamiento todo lo possible, pues de raçon parece, que se debria hacer por esta causa. Y seria vien, que

Aber Haebler[1]) weiss von einem Gesetze zu berichten, nach dem Karl 1532 die Bebauung des bisherigen Weidelandes gestattet und so den Ackerbau begünstigt habe; es ist nöthig, auf diesen Erlass etwas näher einzugehen. Der andauernde Krieg gegen die Mauren, der den Anbau des Landes behinderte, hatte die Viehzucht zum Haupterwerb der Bauern gemacht. Weite Strecken waren Weide geblieben und als solche nicht an Einzelne vertheilt worden; jede Stadt besass ausgedehnte Gemeinländereien. Sie reizten zu Uebergriffen und Occupationen, gegen die schon im 14. Jahrhundert eingeschritten werden musste[2]). Aber die Klagen hören nicht auf, und selbst die katholischen Könige, die doch Ruhe und Sicherheit wiederherstellten, mussten immer wieder neue Verbote gegen den Missbrauch erlassen[3]). Natürlich erhoben auch die Vertreter gegen eine solche Beeinträchtigung ihrer Städte energischen Protest[4]); kaum eine Versammlung geht vorüber, auf der sie nicht die Regierung zu Gegenmassregeln drängen. Da soll nun Karl den Anbau dieser Ländereien im Gegensatz zu den bisherigen Verordnungen auf jede Weise begünstigt haben. Haebler stützt sich auf einen Paragraphen einer Instruction[5]), die der Staatsrath den Al-

---

nos embieis relacion de lo que pensais, que podria abaxar el dho. arrendamiento no derogando las dhas. pregmaticas, sin tratar de proposito en esta materia con ningun particular, paraque tengamos entendido lo uno y lo otro (Brit. Mus. Egerton Ms. 2084 fol. 148). Der Schluss des Citats lässt deutlich erkennen, wie ungern der Kaiser den finanziellen Erwägungen nachgab. — Recht charakteristisch für seine Förderung des Landbaues ist auch seine Verordnung vom Jahre 1525, durch die er das Tödten der Wölfe verbietet, damit die Adligen jagen könnten (Clemencin 322 Anm. 1); Haebler hätte sie nicht übergehen sollen.

[1]) p. 33. Wenn er (Anm. 13) das Orginal in den ordenanzas reales vermuthet, so *scheint er nicht zu wissen, dass diesen Namen die* 1485 publicirte Gesetzsammlung trägt (vergl. z. B. Clemencin 208 ff.).

[2]) Nueva Recop. VII, tit. 7, ley 1.

[3]) ib. ley 2 ff. Doch vernachlässigen sie dabei die Interessen des Ackerbaues nicht. Das mit der Erlaubniss der Städte occupirte und seit 20 Jahren bebaute Land überlassen sie den Besitzern gegen einen jährlichen Zins (ib. ley 9; vergl. für ihre Sorge für den Ackerbau auch oben S. 403 f.).

[4]) So klagen die Cortes 1532 (pet. 51 u. 52) über die terminos usurpados; und Karl verspricht ihnen die Einschärfung der Gesetze.

[5]) In der Ausgabe der Nueva Recopilacion von 1598, in der natürlich die Gesetze Philipp's III. und Philipp's IV. fehlen, ist der Titel 14 des

calden über das Gemeinland ertheilt hat, nach dem Niemand ohne seine Erlaubniss Weiden (dehesas) anlegen soll[1]). Dass damit keine Aufmunterung zum Anbau beabsichtigt war, zeigen die kurz vorhergehenden Capitel des Gesetzes, nach denen die Alcalden beackertes Weideland wieder den Hirten übergeben und sogar die erzielten Früchte durch das Vieh vernichten lassen sollten[2]). Es wird auch nicht verboten, Ackerland in Weide umzuwandeln, sondern aus dem Gemeinland eine umfriedete Privatweide anzulegen, für deren Benutzung der Eigenthümer ein Pachtgeld erhob[3]). Karl hat also keine Neuerung ein-

---

3. Buches, auf den Haebler sich bezieht, ganz anders geordnet. Die Erlasse Karl's, die in den späteren Ausgaben unter dem Jahre 1532 im 4. Gesetz stehen, bilden hier das erste unter dem Titel: Emp. D. Carlos y Da, Juana; es provision acordada en el consejo dada por instruction a los alcaldes entregadores. Despues que su Mag. resumio en si la provision de alcaldes entregadores y los proveyo letrados, se mudo en algunas cosas esta provision. Nur das capitulo 24 trägt die Ueberschrift: El mismo emperador y Da. Juana en Segovia año 1532 pet. 53 (vergl. Cortes IV, 551 f.). Danach scheint in den späteren Ausgaben das ganze Gesetz ins Jahr 1532 versetzt zu sein.

[1]) Nueva Recop. III, tit. 14 ley 4 cap. 28. In der Ausgabe von 1598 heisst es in ley 1 cap. 8: Otrosi que qualquier o qualesquier que hizieren dehesas sin nra. licencia y mandado, que peche 300 mrs. de la misma [corriente] moneda y la dehesa sea deshecha. .... mas que las vengan a pedir ante nos los que las uvieren menester. Haebler sieht hierin den Beweis, dass das Ackerland damals nicht genügte (p. 33). Mit besserem Grunde hätte er aus dem Erlass eines solchen Verbotes den entgegengesetzten Schluss gezogen.

[2]) Nueva Recop. III, tit. 14 ley 4 cap. 22 u. 24. In der Ausgabe von 1598 heisst es an den entsprechenden Stellen: ley 1 cap. 3 ... prendan a los que hallaren, que las [dehesas etc.] cerraron y labraron ... Y ansi mismo deshagan los que hallaren acrecentados en las dhas. dehesas sin nra. licencia. — Cap. 4 ... lo que ansi hallaredes arado, rompido, sembrado, lo deshagays y reduzgays a pasto comun como de antes estava; y si alguna [dehesa etc.] estuviere sembrada y nacido en ella lo sembrado, proveed luego, como los ganados del dho. concejo de la mesta y otros qualesquier los coman y pazcan libremente todo ello.

[3]) Das Wort dehesa, altspan. defesa, kommt vom mittellateinischen defensa (Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 5. Ausgabe IIb s. v.). Und so erklärt denn auch das diccionario de la lengua castellana por la real academia española (12. Ed. Madrid 1884) dehesa als parte o porcion de tierra acotada destinada regularmente para pasto de ganados; und nach Salva (Nuevo diccionario de la lengua castellana) ist

geführt. Zwar verlieh er, wie auch schon seine Vorgänger[1]), Theile der Stadtländereien an Privatpersonen[2]) und liess sich auch durch sein Versprechen von 1539 nicht ganz davon abbringen[3]). Aber wenn 1551 gegen die Occupationen der letzten zehn Jahre eingeschritten wird[4]), so ist darin doch nur eine Verschärfung des bisherigen Vorgehens, nicht aber mit Haebler[5]) ein Systemwechsel zu erblicken. So weit das vorhandene Material ein Urtheil gestattet, ist Karl in seiner ganzen Regierung der Agrargesetzgebung seiner Vorgänger treu geblieben[6]); die Landwirthschaft Castiliens aber lässt unter ihm einen Rückgang wahrnehmen.

Noch grössere Verdienste als um den Ackerbau hatten sich die katholischen Könige um die spanische Industrie erworben. Während Spanien fast nur Rohproducte ausführte und vom Ausland die Fabrikate empfing[7]), suchten sie durch Einfuhrverbote, durch Vergünstigungen für fremde geschulte Arbeiter[8]) und den Anschauungen ihrer Zeit gemäss durch detaillirte Vorschriften für die einzelnen Gewerbe der heimischen Industrie aufzuhelfen. Einer der wichtigsten Zweige derselben war die Tuchmanufactur, der die inländische Wolle, der bedeutendste Ausfuhrartikel Spaniens, zu Gebote stand. Wohl waren schon im 15. Jahrhundert in mehreren Städten Tuche fabricirt worden, aber nur minderwerthige; die theuren lieferten Flandern und Italien[9]). Diese Einfuhr wurde von den Königen zum Theil verboten; noch mehr

---

dehesar soviel als hacer dehesas de las tierras comunes. Diese Bedeutung eines abgegrenzten Weideplatzes ergibt sich auch deutlich aus Nueva Recop. VII, tit. 7 ley 13; und 1528 klagen die Cortes über die Erhöhung der Taxe der dehesas (pet. 61).

[1]) Vergl. Cortes von 1515 pet. 12.

[2]) Cortes von 1528 pet. 27; 1537 pet. 120.

[3]) Siehe oben S. 390 Anm. 8. Wahrscheinlich war dies eines seiner Mittel, Geld zu erhalten.

[4]) Nueva Recop. VII, tit. 7 ley 6.

[5]) p. 34.

[6]) 1532 erklärt er ausdrücklich, dass es bei der Instruction der katholischen Könige über die terminos sein Bewenden haben solle (pet. 51).

[7]) Vergl. die vortrefflichen Ausführungen bei Capmany, Memorias historicas sobre la marina, comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona III, 334 ff.

[8]) Clemencin 245.

[9]) Capmany III, 338 f.

aber suchten sie sie dadurch unnöthig zu machen, dass sie die Herstellung der feineren Sorten beförderten. Das Gesetz von 1511 liess bei gewissen Tuchen überhaupt nur die besseren Qualitäten zu[1]). Diese Bemühungen waren auch nicht ohne Erfolg. Guicciardini, der 1513 die Industrie Spaniens mit grösster Geringschätzung behandelt, ja sie ihm fast ganz abspricht[2]), muss doch zugestehen, dass sich in der letzten Zeit die Tuchmanufactur gehoben hat. In den ersten Jahren Karl's hören wir sogar von der Ausfuhr spanischer Tuche[3]). Aber bald ist schon wieder ein Rückschlag bemerkbar; 1537 klagen die Cortes, dass die Waare nicht mehr so gut sei wie vor 10—15 Jahren; nach sechs Monaten könne man an einem Tuch schon alle Fäden zählen[4]). 1542 beschweren sie sich über die Nachlässigkeit der Fabrikanten[5]); 1548 finden sie an den Tuchen „grosse Defekte“ [6]) und 1552 erklären sie geradezu, „die Tuchmanufactur sei nicht in solcher Vollkommenheit, wie es sich gehöre“ [7]). Um so höher

[1]) Nueva Recopilacion VII, tit. 13 ley 20.

[2]) Opere inedite VI, 274 u. 276.

[3]) Capmany III, 343.

[4]) pet. 116. An anderer Stelle reden sie von der ruyn labor der Tuche (pet. 148). Auch den Missbrauch glänzender Fabrikmarken schreiben sie nicht ausländischen Fabrikanten zu, wie Haebler behauptet (p. 60; vergl. pet. 75).

[5]) pet. 91.

[6]) pet. 171: ... los paños ... tienen grandes defectos.

[7]) pet. 144: el obraje de los paños no esta en tal perfeccion como conviene. Es ist für Haebler charakteristisch, wie er diese zum grössten Theil schon von Colmeiro angeführten Beweisstellen (Hist. de la econ. pol. II, 186 ff.) zu entkräften sucht (p. 60 Anm. 23). Klagen „in Bezug auf Tuchfabrikation und Handel“ sollen auch schon auf jedem früheren *Reichstage erhoben worden sein und also nichts zu bedeuten haben.* Wirklich führt er auch eine ganze Reihe von Petitionen an; alle früheren sind aber nur gegen gewisse Uebelstände und Betrügereien beim Verkauf der Tuche gerichtet; erst 1537 wird ausdrücklich ihre schlechte Herstellung betont. Wohl findet man also auch früher Klagen über den „Tuchhandel“ aber von ihm hatte Colmeiro nicht geredet. — Es geht auch nicht an, die Beschwerden der Cortes für werthlos zu halten, wie Haebler will, da gerade die Petitionen von 1537 eine eingehende Kenntniss der Industrie verrathen. — Wenn endlich Häbler Colmeiro die „eigenthümliche Ansicht“ zuschreibt, dass die Tuchfabrikation in ihrem Verfall in den vierziger Jahren noch einmal aufgehalten worden sei, so beruht die Seltsamkeit lediglich auf seiner Wiedergabe. Colmeiro sagt kein Wort von einem solchen Stillstand.

stieg die Einfuhr aus Flandern; 1545 soll Brügge für seine Tuche aus Spanien 500 000 Dukaten bezogen haben[1]). Und jetzt kam von aussen eine schwere Calamität. Das rapide Sinken des Geldwerthes seit 1540[2]) musste das schon zurückgehende Spanien vernichtend treffen. Die nationalökonomische Kenntniss der Zeit reichte nicht aus, um den Schlag auch nur einigermassen pariren zu lassen. Vielmehr sehen wir die Cortes in der Noth die verzweifeltsten Vorschläge machen, wie etwa das Verbot der Ausfuhr nach Indien[3]) oder des Exportes der Fabrikate überhaupt; und nur zu oft gab die Regierung ihnen Gehör[4]). Hin und wieder ging sie sogar über ihr Verlangen noch hinaus. 1511 war verordnet worden, dass fremde Tuche, nur wenn sie den geltenden Bestimmungen entsprachen, eingeführt werden durften[5]), so dass gewisse geringe Tuche, die in Spanien nicht verfertigt werden sollten, ganz ausgeschlossen waren. Als nun das gemeine Volk die hohen Tuchpreise nicht mehr bezahlen konnte, ersuchten die Cortes den Kaiser, die Einfuhr jener Sorten zuzulassen[6]). Die Regierung bewilligte nicht nur diese Bitte; um dem Mangel gründlich abzuhelfen, verbot sie 1549 die Herstellung der feineren Tuche[7]). Auch als die Fabrikanten und die Cortes von 1552

---

[1]) Sempere II, 45, der diese Angabe wohl auch der in der Anmerkung citirten Schrift des holländischen Juristen Damhouder entnimmt, der um jene Zeit Syndicus von Brügge war. Auch sonst beweist das Citat aus Damhouder eine sehr bedeutende Tuchausfuhr von den Niederlanden nach Spanien.

[2]) Siehe Anhang 1.

[3]) Cortes von 1548 pet. 214. Daneben verlangen sie aber, dass die Fremden vom Indienhandel ausgeschlossen werden (pet. 123).

[4]) Haebler (p. 64 Anm. 25) wirft den Cortes „planloses Experimentiren *in wirthschaftlichen Fragen*" vor; für diese Zeit nicht mit Unrecht. Aber der Vorwurf trifft nicht minder die Regierung. Als sie 1558 die Verbote von 1552 suspendirt, heisst es immer wieder: E como quiera que se hizo por justas y buenas consideraciones y parescio ser conveniente . . . la experiencia ha mostrado lo contrario. (Quaderno de todas las suspensiones de pregmaticas. Valladolid 1559.)

[5]) Nueva Recop. VII, tit. 13 ley 117.

[6]) Cortes von 1548 pet. 169: . . . el gran daño que se rescibe . . . de no poder bestir la gente llana y cibdadana . . . sino de paños finos.

[7]) Nueva Recop. VII, tit. 16 ley 1. Es durften keine feineren Tuche als veintiquatrenos fabricirt werden. — Haebler entnimmt der in der Recop. verkürzten Einleitung des Gesetzes, dass damals die Einfuhr fremder Tuche aufgehört habe (p. 60). Die Stelle lautet dort: de no entrar paños forasteros

sich gegen diese Massregel beschwerten, wurde nur eine theilweise Erleichterung gewährt; die feineren Tuche blieben untersagt[1]). Und doch hatte gerade auf ihnen die heimische Manufactur beruht, da sie quantitativ recht unbedeutend war; producirte doch ihr Hauptsitz Segovia um 1540 jährlich nur 3000 Stück, die sich aber durch ihre Feinheit auszeichneten[2]). Um so verderblicher mussten die Wirkungen jenes Verbotes sein[3]).

Ein ähnlicher Rückgang ist bei der Seidenindustrie zu bemerken. Die katholischen Könige hatten sie von den Mauren in Granada überkommen und suchten sie in jeder Weise zu begünstigen. Wie früher wurde von der Rohseide vor der Bearbeitung 10 Procent erhoben; ausserdem musste sie bei der Ausfuhr nach Castilien 5 Procent bezahlen[4]), während die Fabrikate frei ausgingen. Für den sonstigen Versandt war zwischen beiden noch kein Unterschied gemacht[5]); aber 1503 wurde diese

---

en estos reynos; in dem Original heisst es aber: nos suplicaron mandasemos platicar . . . si seria bien que entrasen en estos nros. reynos paños forasteros, aunque no tubiesen la cuenta que la pregmatica del obraje dellos mando (wie pet. 169 von 1548) (Druck in Valladolid 1549; danach copirt im Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 620 ff.).

[1]) Nueva Recop. VII, tit. 17. Es wird die Herstellung der paños bervies, die 1549 ganz untersagt war (ib. tit. 16 ley 3), erlaubt, aber auch nur veintiquatrenos i dende abaxo.

[2]) Medina, Grandezas de España fol. 212b.

[3]) Die Angabe des venetianischen Gesandten Badoer im Jahre 1557, dass nur in vier Städten Castiliens Wolle verarbeitet werde (natürlich redet er nur von beachtenswerthen Mengen) und das Ausland fast alle Tuche liefere (Alberi, 1. ser. III, 256), ist daher nicht so unglaublich, wie Haebler (p. 47 Anm. 5) meint. Wenn Badoer die Güte der spanischen Fabrikate lobt, so stimmt er so genau mit dem Urtheil Navagero's über die Seidenindustrie Granadas überein, dass er wohl diese Quelle benutzt hat. (Badoer: Si fanno però in Spagna taffettà molto buoni e le saje, sarge e velluti non sono cattivi [ib.]; Navagero in seinem Brief aus Granada vom 31. Mai 1526 [Opera 332]: Fanno però i taffettà molto buoni, e forse migliori che in Italia; e le sarge di seta: i velluti anche non son tristi.) Dass bei der Abfassung der Relationen die Vorgänger öfters ausgeschrieben wurden, haben schon Ranke (Werke 35—36, 558) und Baumgarten, Karl V. I, 67 Anm. bemerkt. Es ist in unserem Fall um so wahrscheinlicher, als Badoer selbst nach Karl's Abreise bei Philipp in den Niederlanden blieb (Alberi, 1. ser. III, 176), also Spanien gar nicht gesehen hat.

[4]) Nueva Recop. IX, tit. 30 ley 1—6.

[5]) Bei der Ausfuhr zur See wird nur der Versandt nach Tunis be-

Lücke, die den Export der Rohseide zum Nachtheil von Castilien begünstigte, ausgefüllt[1]). Es wurde eine Abgabe von 10 Prozent — das Doppelte des Durchgangszolles nach Castilien — auf die Ausfuhr unverarbeiteter Seide ins Ausland gelegt, ein Zoll, der der heimischen Industrie nur förderlich sein konnte[2]). Da sie zugleich durch das Verbot der Einfuhr fremder Seidenstoffe gegen die ausländische Concurrenz geschützt war[3]), scheint sie zu ziemlicher Blüthe gelangt zu sein. 1526 gesteht ihr der venetianische Gesandte Navagero in einzelnen Fabrikaten sogar eine Ueberlegenheit gegenüber Italien zu[4]). Auch in Sevilla und Toledo erhoben sich Seidenwebereien; doch zeichnete sich auch in diesem Industriezweig Spanien mehr durch die Qualität als die Quantität seiner Erzeugnisse aus. Nach der höchsten Angabe, die auf Glauben Anspruch machen kann, waren in Sevilla 3000 Webstühle thätig[5]); Granada hatte um 1540 sogar nur 1000 Webstühle in Betrieb[6]).

Nicht so grosser Gunst hatte sich diese Industrie bei Karl V. zu erfreuen. Trotz der Bitten der Cortes erlaubte er die Einfuhr fremder Seidengewebe[7]); er wandte sogar der ausländischen In-

---

steuert (Nueva Rec. IX tit. 30 ley 4). Wahrscheinlich bestand zwischen dem Maurenreich und den christlichen Staaten nur ein geringer Verkehr, der eine besondere Abgabe unnöthig zu machen schien.

[1]) Wahrscheinlich hatte erst inzwischen die Seidenindustrie in Castilien selbst Wurzel geschlagen. Das stimmt zu dem Nachweis Capmany's, dass sie in Sevilla erst zwischen 1492 und 1502 zu einiger Bedeutung gelangt sein kann (III, 349).

[2]) Nueva Recop. IX, tit. 23 ley 7.

[3]) Ib. VI, tit. 18 ley 49.

[4]) Siehe oben S. 413 Anm. 3.

[5]) Capmany III, 350 nach einer Denkschrift von 1650. Selbst sie mag stark übertrieben sein.

[6]) Medina (frühere Ausgabe) in den libros de antaño 8, 556.

[7]) Zwar nicht schon 1518, wie Haebler 57 behauptet; denn bei Sempere II, 114 ist 1518 ein Druckfehler für 1618; heisst es doch einige Zeilen weiter: el año siguiente de 1619. (Uebrigens hätte Haebler auch bemerken müssen, dass das Citat bei Sempere nicht den Petitionen von 1518 entnommen ist.) Wohl aber scheint das Verbot schon vor 1532 aufgehoben zu sein, soweit man aus der nur verstümmelt erhaltenen Petition 46 dieses Jahres schliessen kann; keinesfalls enthält sie die Bitte um Zulassung der telas de cedaços, wie Haebler (p. 58 Anm. 20) angibt. Wohl aber verfügt sie Karl in seiner Antwort; und bei diesem Bescheide verharrt er 1537 gegen die Beschwerden der Abgeordneten (pet. 84).

dustrie auf Kosten der einheimischen Vortheile zu. Als 1546 die Seidensteuer von Granada neu geordnet wird, soll der Durchgangszoll der Rohseide beim Uebergang nach Castilien auf 15 Procent erhöht werden; Seidengewebe, die bisher frei passirten, sollen 10 Procent erlegen[1]). Bei dem Versandt ins Ausland dagegen soll alle Seide nur 10 Procent zahlen; d. h. der Ausfuhr von Rohseide nach Italien wurde thatsächlich eine Prämie von 5 Procent gewährt, welche die castilische Industrie untergraben musste. Eine so seltsame, zu dem Vorgehen der katholischen Könige in directem Widerspruch stehende Massregel wurde damit begründet, dass man den Seidenhandel befördern und die Seestädte heben wolle. Da aber die Verordnung einen Streit zwischen den Pächtern der Seidensteuer, der Stadt Granada und einigen genuesischen Kaufleuten schlichten soll, so kann kein Zweifel darüber obwalten, zu wessen Gunsten sie in Wirklichkeit erlassen wurde[2]). Klagen doch auch die Cortes von 1548, dass die Fremden unter einer Reihe anderer Waaren auch die Seide aufkaufen[3]). Und ebenso

---

[1]) Nueva Recop. IX, tit. 30 Arancel cap. 2 u. 3. Ausserdem musste die Seide in Granada nicht nur die alcabala, sondern auch den gewohnten Zehnten entrichten (ib. cap. 1 u. 6). Denn da der Zoll von 10 Procent für die Gewebe aus besonderer Nachsicht gewährt wird, sie aber schon vor der Bearbeitung den Zehnten zahlten, so ist dieser nicht in die 15 Procent für Rohseide einbegriffen; denn sonst wäre sie besser gestellt gewesen als die begünstigten Gewebe. — Dass bei einer derartigen Erhöhung der Zollsätze der Ertrag der Seidensteuer wuchs, ist selbstverständlich und kann nicht zum Beweis für die Blüthe der Industrie verwandt werden. Uebrigens ist Haebler's Summe für 1504 unvollständig, mindestens den Posten für alcaiceria (Markt für Rohseide; vergl. auch Naugerii Opera 368) hätte er mitrechnen müssen.

[2]) Nueva Recop. IX, tit. 30 Arancel cap. 4. Die Ermässigung wird gewährt por hacer bien i merced a los criadores i hiladores de la dha. seda i porque los pueblos que son puertos de mar se pueblen i ennoblezcan i crezca el trato de la dha. seda. In der Einleitung des Gesetzes aber heisst es, dass in Folge der ungenügenden Bestimmungen han nascido algunos pleitos i debates entre los recaudadores de la dha. seda i la dha. ciudad de Granada i algunos Ginoveses i mercaderes i tratantes. Haebler behauptet von der Verordnung (p. 58 Anm. 20): „Im Uebrigen [d. h. ausser der Erklärung des Prinzen, dass der Seidenhandel sich gehoben habe] wird an der alten Gesetzgebung kaum etwas geändert.“ (!) Er hat offenbar das Gesetz nicht durchgelesen.

[3]) pet. 124; vergl. Sempere II, 50 f., der die Petition fälschlich ins Jahr 1542 setzt.

bemerkt 1557 der venetianische Gesandte, dass in Granada besonders viele fremde Kaufleute sich aufhalten, die mit der Seide grosse Geschäfte machen[1]). Da war es nur natürlich, dass, während die fremde Einfuhr sich immer mehr ausdehnte[2]), die heimische Industrie dahinsiechte. So hören wir 1558, dass Toledo den grössten Theil seiner Seidenwebereien verloren habe[3]).

Auch in anderen Industriezweigen, über die nur zerstreute Bemerkungen vorliegen, ist um dieselbe Zeit ein Rückgang wahrnehmbar. 1537 hören wir, dass in Spanien sehr schlechtes Schuhwerk fabricirt wird[4]). Im selben Jahre klagen die Cortes, dass durch die übermässige Ausfuhr von Erz nach Frankreich den einheimischen Fabrikanten das Material entzogen und dadurch indirect auch der Kohlenbergbau geschädigt werde[5]). 1548 beschweren sie sich darüber, dass die Fremden alle Wolle, Seide, Eisen, Stahl und andere Waaren aufkaufen, so dass der inländische Handel vernichtet werde und aller Verdienst ins Aus-

---

[1]) Alberi, 1. ser. III, 256.

[2]) 1557 bitten die italienischen Kaufleute, ihnen für die Rohseide, die sie ausführen, und die Fabrikate, die sie einführen, den sicheren Landweg durch Frankreich zu gestatten (Danvila V, 379), mit dem jeder Verkehr wegen des Krieges verboten war. Der Handel muss daher recht bedeutend gewesen sein.

[3]) In einer Denkschrift für Philipp II. erklärt Luis Ortiz 1558: ... esta ciudad [Toledo] solia ser muy prospera por los muchos tratos y oficios que tenia, especial [!] por lo de las sedas, que en el [! wohl ella] se labravan, que la mayor parte se a perdido y dejado, porque franceses y otras naciones lleban a sus tierras las sedas en madeja yladas ... y alla ponen sus telares (Brit. Mus. Egerton Ms. 2056 fol. 203b). Haebler, der Colmeiro die Willkür vorhält (p. 58 Anm. 20), mit der er die Blüthe der Seidenweberei in Toledo auf das Jahr 1480 verlegt (er folgt Naranjo y Romero, der das verlorene Memorial des Damian de Olivares, auf das sich auch Haebler stützt, am ausführlichsten wiedergibt; vergl. Colmeiro, Hist. de la econ. polit. II, 190 Anm. 2), redet mit noch viel weniger Grund von der „nachweislichen" (leider aber nirgends nachgewiesenen) „Blüthe Toledos um 1560" (p. 67 Anm. 28). Durch das eben angeführte Citat dürfte sie endgültig beseitigt sein. — Jenes 1621 verfasste Memorial (Campomanes Dicurso sobre la educacion popular. Appendice IV, 22) leidet übrigens wie die meisten derartigen Schriften des 17. Jahrhunderts an starken Uebertreibungen. Capmany III, 347 f. hebt mit Recht hervor, dass ihren Verfassern, die zur Zeit des tiefsten Verfalls lebten, die Vergangenheit in zu rosigem Licht erschien.

[4]) Cortes von 1537 pet. 90: hazen muy mal calzado.

[5]) Cortes von 1537 pet. 58.

land gehe[1]); ja nach ihrem drastischen Ausdruck ist Spanien ein „Indien der Fremden" geworden[2]). Vergebens suchten 1544 und 1548 die Cortes, fremden geschulten Arbeitern gewisse Begünstigungen zu erwirken, um neue Gewerbe einzubürgern[3]). In einer Denkschrift von 1558 heisst es geradezu, dass Spanien keine Industrie besitze und daher von den Ausländern schlimmer als Indien ausgesogen werde[4]); und 1560 erklären die Cortes, dass die heimischen Producte im Ausland verarbeitet werden müssen, da Castilien keine geschulten Arbeiter hat[5]). Mögen diese Lamentationen auch stark übertrieben sein, jedenfalls bezeugen sie einen Verfall der spanischen Industrie am Ende der Regierung Karl's V.[6]).

Für diesen Niedergang machen die Cortes zum grossen Theil die fremden Kaufleute verantwortlich; und nicht ohne Grund. Wohl hatte Spanien zu allen Zeiten viele Rohproducte ausgeführt und dafür ausländische Fabrikate bezogen[7]); es war daher

---

[1]) Cortes von 1548 pet. 124 (bei Sempere II, 50 f.). Die Fremden nehmen lo que habia quedado a los naturales para poder tratar . . . y el provecho, que habia de quedar en vros. reynos, va todo fuera dellos.

[2]) ib. pet. 148; vergl. pet. 125.

[3]) Cortes von 1544 pet. 36; 1548 pet. 143.

[4]) . . . a nosotros por no tener esta yndustria [wie in Deutschland, Italien und Frankreich] ellos y otras naciones lo lleban y nos tienen por barbaros y nos tratan en todo muy peor que a Indios (Brit. Mus. Egerton Ms. 2056 fol. 246). 1557 muss die Regierung trotz des Krieges und des erlassenen Verkehrsverbotes Papier aus Frankreich beziehen, um ihren Bedarf zu decken (Danvila V, 379).

[5]) pet. 83: . . . en estos reynos ay mucho hierro y azero y lana, y se cria mucha cantidad de seda y todos los otros materiales, que son menester para poderse hazer y fabricar en ellos todo genero de armas y sedas y paños y fustanes y tapeceria y brocados y oro hilado: y por no aver en estos reynos personas que tengan pratica e industria de hazer las dhas. mercaderias, llevan lo susodho. a reynos estraños, en donde con ellas los naturales dellos hazen y fabrican las dhas. mercaderias y las embian a estos reynos para venderlas en ellos a excessivos precios; y lo que peor es, que mucha gente pobre destos reynos, por no aver en ellos la dha. industria y fabrica de las dhas. mercaderias, no tienen en que ocuparse y padescen mucha necessidad.

[6]) Haebler, dem sie grösstentheils zugänglich waren, hindern sie allerdings nicht, von dem „blühenden Zustand des Landes" bei Philipp's Regierungsantritt zu reden (p. 65).

[7]) Capmany III, 334 ff.

auch jederzeit die Handelsbilanz ihm ungünstig gewesen[1]). Selbst in der Zeit der höchsten Blüthe, um 1516, bezeugt eine Denkschrift den Ueberschuss des Imports über den Export[2]). Trotz aller Gesetze musste daher das Geld ausser Landes gehen; die Regierung stellte gegen eine Abgabe von 7—8 Procent Erlaubnissscheine aus[3]). Der einträgliche Handel lockte viele fremde Kaufleute ins Land; schon 1515 suchen die Cortes, wenn auch vergeblich, ihre Anwesenheit zu beschränken[4]). Aber gefährlich wurden sie erst, als Karl durch seine auswärtigen Kriege immer mehr in die Abhängigkeit der grossen deutschen und italienischen Banquiers gerieth[5]). Nicht nur gingen alle Geldgeschäfte der

---

[1]) Dies sagt das Memorial von Medina del Campo von 1606 mit bestimmten Worten (Documentos ineditos 17, 552: Presupone asimismo que el debito de Castilla en los reinos y provincias de Europa fue mayor que el credito; und p. 554: siempre fue mayor el debito de las mercaderias de Castilla en las provincias estranjeras que el credito hasta que la saca del dinero le ajusto). Und da hier der Ausgleich der Wechsel stattfand, ist das Zeugniss beweiskräftig. Doch die Angabe des Consulats von Burgos im Jahre 1503, dass der Werth der Ausfuhr nur 1/20 desjenigen der Einfuhr ausmache (Gounon-Loubens 295), beruht ohne Zweifel auf starker Uebertreibung.

[2]) Brit. Mus. Addit. Ms. 28572 fol. 161 ff. (Copie Bergenroth's nach Simancas. Castilla Leg. 1. fo. 285). Der Verfasser Luxan, der Vertreter Madrids auf den Cortes von 1515 (Cortes IV, 246), hat sie an den Cardinal Ximenes gerichtet. — 1558 wird die Gesammtausfuhr Castiliens auf drei Mill., die Einfuhr auf sieben Mill. duc. geschätzt (Brit. Mus. Egerton Ms. 2056 fol. 242b).

[3]) Documentos ineditos 17, 552.

[4]) pet. 30. Von einem Verbot für die Fremden, mit Lebensmitteln zu handeln, steht aber weder etwas an der von Haebler (p. 166) angegebenen Stelle, noch in den Petitionen der Cortes. Und da die Vertreter noch 1548 (pet. 124) und 1552 (pet. 125) den Fremden diesen Handel vorwerfen, erst 1552 ein Verbot desselben fordern, ohne sich auf frühere Gesetze zu berufen, so beruht die Notiz wohl auf einem Irrthum.

[5]) Ausdrücklich schreiben 1548 die Cortes Karl's Geldgeschäften in Deutschland und Italien das Vordringen der fremden Kaufleute zu (pet. 124 bei Sempere II, 50: . . . a causa de las necesidades que V. M. ha tenido para ser socorrido dellas, asi en Alemania como en Italia, ha sido necesario, que venga a estos reynos tanto numero de estrangeros como han venido y hay en ellos, los quales non satisfechos con los negocios, que con V. M. han fecho y facen, asi de cambios como de las cosas que V. M. les consigna para ser pagados dellos, se han entremetido en tomar todas las otras negociaciones, que hay en estos reynos). Seine Anleihen betrachtet auch

Regierung durch ihre Hände[1]), sie benutzten auch ihre grossen Kapitalien dazu, eine Waare nach der andern aufzukaufen und sich so praktisch ein Monopol zu erwerben. Schon 1528 klagen die Cortes, dass die Fremden auf den Märkten alles Geld an sich ziehen und es dann zum doppelten Preise abgeben[2]). 1532 kaufen die Genuesen alle Seife auf, und ein Kapitalist hat den Alaun des ganzen Landes gepachtet[3]). Die Fugger verschaffen sich, als sie die Grossmeisterthümer übernehmen, ein Monopol auf Quecksilber[4]). Die plötzliche Entwerthung des Geldes bot den Grosshändlern auf Kosten der grossen Masse des Volkes weitere Vortheile; in den vierziger Jahren ziehen sie fast alle Rohproducte des Landes an sich[5]). Natürlich nutzten sie ihre Macht nach Kräften aus[6]), so dass die Opposition der Cortes gegen ein solches Aussaugesystem völlig berechtigt war.

Aber damit gaben sich die Banquiers noch nicht zufrieden; und die Regierung, die oft ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, musste sogar hin und wieder die Gesetze nach ihren Wünschen modificiren. So wird 1526 der Indienhandel allen Unterthanen Karl's, auch den Deutschen und Genuesen, freigegeben, während er bisher den Spaniern reservirt war[7]). Dementsprechend wird 1528 die Eroberung und Besiedelung Vene-

---

die Denkschrift von Medina als die Ursache des Verfalls (Doc. ined. 17, 553 f.). Haebler stellt ihren Inhalt geradezu auf den Kopf, wenn er von ihr bemerkt (p. 18): „Klarer als in dieser ist das merkantilistische Princip nicht oft zur Darstellung gebracht worden, wenn sie z. B. nachrechnet, dass der Niedergang Spaniens von der Zeit her datire, wo zuerst seine Handelsbilanz gegen das Ausland zu Ungunsten Spaniens abschloss.“ Und dabei brachten nach ihrem Verfasser die durch die ungünstige Bilanz erforderten Erlaubnissscheine zur Geldausfuhr „dem Reiche grossen Vortheil“ (de dar estas licencias resultaba mucho provecho a el reino, porque habia mas larga contratacion y mayor concurso de los reynos extraños; Doc. ined. 17, 552).

[1]) Cortes von 1542 pet. 87; 1548 pet. 124; 1552 pet. 125.

[2]) pet. 166.

[3]) pet. 96 u. 95.

[4]) Cortes von 1552 pet. 129.

[5]) Cortes von 1548 pet. 124: . . . agora de pocos años aca.

[6]) So klagen die Cortes von 1563 pet. 76, dass die Wiederverkäufer für die zu 400—500 mrs. erstandene Wolle 1200 mrs. verlangen.

[7]) Herrera, Historia general de las Indias. Madrid 1725 ff. Dec. III, lib. X, cap. 11, p. 295.

zuelas den Welsern übertragen[1]), die sogar den Gouverneur einsetzen[2]). 1532 muss der Kaiser mit den Fuggern, denen er die Ländereien der Grossmeisterthümer verpachtet hatte[3]), ein Abkommen über die von ihnen zu zahlende alcabala treffen und ist froh, als sie es annehmen[4]). Im selben Jahre klagen die Cortes, dass auf Karl's Befehl auf den Märkten nur Genuesen zu Vorstehern der Börsen ernannt werden, während ein Gesetz von 1499 den Fremden die Wechslergeschäfte überhaupt verbot[5]). Die Bevorzugung der italienischen Kaufleute in dem neuen Tarif der Seidensteuer von 1546 ist schon erwähnt worden; ebenso dass 1550 die erst vor Kurzem erlassenen Bestimmungen über den Getreidehandel zu Gunsten der Fugger suspendirt werden[6]).

Diese Angaben, die sich bei einer genaueren Kenntniss der Regierungshandlungen Karl's, als sie uns zu Gebote steht, wohl noch vermehren liessen, beweisen zur Genüge den verderblichen Einfluss der Fremden[7]). Haebler leitet zwar einige der Massregeln aus den freihändlerischen Tendenzen her, die er Karl zuschreibt[8]). Solche Anschauungen wird man bei einem Fürsten des 16. Jahrhunderts nicht gerade voraussetzen; und dass der Kaiser sie wirklich gehabt, ist völlig unerwiesen geblieben[9]). Ja es fehlt nicht an durchschlagenden Gründen dafür, dass er auf den merkantilistischen Bahnen seiner Vorgänger weitergewandelt ist. Gleich ihnen verbietet er die Geldausfuhr, damit das Reich nicht verarme.

---

[1]) ib. Dec. IV, lib. IV, cap. 8, p. 70 f.

[2]) ib. Dec. IV, lib. VI, cap. 1, p. 101 und das Original des Copialbuches der kaiserlichen Kanzlei für Venezuela (Brit. Mus. Addit. Ms. 24906 fol. 97b).

[3]) Vergl. Cortes von 1552 pet. 129; sie sind also unter den mercaderes verstanden.

[4]) Danvila V, 359. Siehe oben S. 394 Anm. 7.

[5]) Cortes von 1532 pet. 48; Nueva Recop. V, tit. 18 ley 6.

[6]) Siehe oben S. 407 u. 415. Hierher gehört vielleicht auch die Erlaubniss, telas de cedaços einzuführen (Cortes von 1532 pet. 46; vergl. oben S. 414 Anm. 7).

[7]) Sie illustriren auch Haebler's Behauptung (p. 11): „nie und nirgends hat er (Karl) berechtigte Interessen der Spanier unberücksichtigt gelassen, geschweige denn fremden geopfert".

[8]) Vergl. seine Bemerkungen über die Freiheit des Indienhandels p. 11 und 53.

[9]) Was nach Haebler's Darstellung zum Beweise dienen könnte, ist im Vorstehenden ins rechte Licht gesetzt worden.

Und daran hält er nicht nur 1524 im Kriege gegen Frankreich fest, als das spanische Gold seinem Rivalen zum Solde der Truppen verhilft[1]); auch im Frieden und in einem vertraulichen Schreiben an den Präsidenten seines Staatsrathes schärft er die Beobachtung des Verbotes ein[2]). Wie die katholischen Könige sucht er Handel und Verkehr durch Verordnungen zu beschränken und zu regeln[3]). Wohl aber verräth er nicht dieselbe Einsicht wie jene grossen Regenten; selbst die Vertreter der Städte, die öfters recht seltsame Forderungen stellen, sind ihm hin und wieder überlegen[4]). Jedenfalls ist es verfehlt, den Kaiser zum Vertreter einer freihändlerischen Politik zu stempeln[5]).

Diese kurzen Bemerkungen, die natürlich kaum die allgemeinsten Umrisse der Entwicklung wiedergeben können — für ein lebendiges Bild wäre auch das vorliegende Material ganz unzureichend — dürften doch genügen, um die Annahme einer wirthschaftlichen Blüthe Spaniens, wie sie Haebler[6]) verficht, zu

---

[1]) So klagt er in dem Berufungsschreiben der Cortes von 1524 über el intolerable daño que estos dhos. nros. reynos rescibian en sacarse y llevarse el dinero fuera de ellos para otro reyno, especialmente el reyno de Francia; loqual se habia fecho e hacia tan sueltamente, que por causa de ello estos dhos. reynos se empobrecian y el reyno de Francia se enrriquecia tanto, que eramos certificados que el dho. rey de Francia pagaba mucha parte de los exercitos, que contra nos tenia, con la ganancia que tenia del dinero, que de aca se pasaba (Brit. Mus. Addit. Ms. 9930 fol. 175).

[2]) Danvila V, 356. Der Brief gehört ins Jahr 1532; siehe oben S. 394 Anm. 7.

[3]) Siehe S. 405 ff.

[4]) Siehe oben S. 412 u. 417. Denn mag man auch geneigt sein, für die übrigen Gesetze gegen die überhandnehmende Theuerung, die Prinz Philipp 1550—1552 in Spanien erliess (vergl. die gleichzeitigen Drucke und Clemencin 289 f.), dem Kaiser keine Verantwortung aufzubürden, jene Verordnung von 1549 (siehe oben S. 412) über die Tuchmanufactur, die in Brüssel, wo er damals residirte, publicirt wurde, kann seinen Intentionen nicht widersprochen haben.

[5]) Wie Haebler (p. 11) es thut.

[6]) Es wird nicht nöthig sein, noch einmal auf seine Arbeitsweise einzugehen, da die angeführten Beispiele dem Leser ein eigenes Urtheil ermöglichen. Hier mag nur noch folgende Seltsamkeit erwähnt werden. P. 3 heisst es: „Die Inquisition, die den Spaniern jener Zeit als eine Mustereinrichtung erschienen war, für deren Ausbreitung sie mehr als einmal zum Schwerte gegriffen hatten, unter Llorente's Feder wurde sie zu einer Handhabe der Tyrannis, zu dem geheimen Schreckenstribunal der Herrscher,

beseitigen. Am Ende der Regierung Karl's sind vielmehr die Spuren des Verfalls deutlich erkennbar, der dann unter seinem Nachfolger rapide zunimmt.

Wenn zum Schluss die Bedeutung des Kaisers für die innere Entwicklung Castiliens charakterisirt werden soll, so ist zunächst zu bemerken, dass seine Wirksamkeit für die Kräftigung des Königthums bedeutend überschätzt worden ist. Das Wesentliche hatten hier schon seine Vorgänger vollbracht, als sie den modernen Beamtenstaat mit seiner Bureaukratie ausbauten. Selbst der Sieg über die comuneros hat die Stellung der Krone nicht verändert. Wohl aber scheint der Aufstand für die wirthschaftliche Lage Castiliens Epoche machend gewesen zu sein. Die Unruhen werden vielfach eine Bebauung des Landes verhindert und so die Verschuldung der Bauern verursacht haben, über die schon in den nächsten Jahren geklagt wird und von der sich der Bauernstand nicht wieder erholte. Auch für die Industrie dürfte das tolle Jahr verhängnissvoll geworden sein. Sie hatte unter den katholischen Königen einen starken Aufschwung genommen und erreichte in den ersten Jahren Karl's ihren höchsten Stand. Doch war es ihr auch jetzt noch nicht gelungen, es dem Auslande gleich zu thun; dazu liessen ihre Arbeiter es schon an dem nöthigen Fleiss fehlen. Durch die Revolution wird dieser Hang zur Trägheit gefördert worden sein. Auch mag der hochgeachtete Waffendienst, dem sie während des Aufstandes obgelegen, viele Handwerker ihrem Gewerbe entfremdet haben. Natürlich traten die schlimmen Folgen hier nicht so schnell hervor wie bei der Landwirthschaft; aber schon 1537 lässt sich ein allgemeiner Rückgang der Industrie erkennen. Dazu kam in den nächsten Jahren die ungeheure Preissteigerung, die von den kapitalkräftigen fremden Kaufleuten zum grössten Schaden der einheimischen Gewerbe ausgenutzt wurde. Wohl hatte die Fürsorge der Regierung nicht aufgehört; der Staatsrath, in dem noch längere Zeit die alten Räthe Ferdinand's und Isabella's sassen[1]) und ihre Anschauungen fortpflanzten,

---

die jeden geistigen Fortschritt unterdrückten. Und so wurde an dem Ruhmeskranze des 16. Jahrhunderts munter weiter gerupft." (!) In Wirklichkeit musste erst Ranke gegen Llorente die Inquisition als einen königlichen Gerichtshof nachweisen (Werke 35—36, 195 ff.).

[1]) Z. B. Carvajal ist noch bis 1525 nachweisbar.

ordnete noch in ihrem Geiste die einzelnen Industriezweige bis ins Kleinste[1]). Aber der Kaiser selbst und die ersten seiner Minister wurden immer mehr von der auswärtigen Politik in Anspruch genommen, so dass der rechte Impuls für die inneren Angelegenheiten abhanden kam. Während die katholischen Könige aus eignem Antrieb überall fördernd eingegriffen hatten, liess man sich jetzt von den Cortes zum Vorgehen drängen. Noch schlimmer war es, dass Karl durch die Kosten seiner ausländischen Unternehmungen gezwungen war, seinen Gläubigern, den grossen deutschen und italienischen Bankhäusern, Vieles, zum Theil für Spanien Schädliches, nachzusehen. Endlich war er genöthigt, das Land mit stets wachsenden Steuern zu belasten. Es ist daher erklärlich, dass Castilien unter Karl V. zurückging. Das Grundübel, an dem es litt und das die andern erzeugte, war die internationale Weltpolitik seines Herrschers, der das Land wirthschaftlich nicht gewachsen war. Und da sie von der österreichischen Dynastie inaugurirt wurde, haben die Spanier nicht mit Unrecht in dem Aufkommen des neuen Herrscherhauses die Epoche des Verfalls gesehen.

---

## Anhang I. Zum Sinken des Geldwerthes.

Haebler (p. 160 ff.) sucht vergebens nachzuweisen, dass die durch den Edelmetallzufluss aus der neuen Welt bewirkte Preissteigerung in Spanien schon in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts begonnen habe. Wohl klagen die Cortes schon 1523 (pet. 73) und 1528 (pet. 12), dass Alles das Doppelte koste; aber diese Angaben, die nicht wörtlich zu nehmen sind, finden ihre genügende Erklärung in dem Krieg, der den Verkehr störte, und dem Wucher, der die Bauern bedrängte (Cortes von 1528 pet. 13, 14, 129), so dass man nicht eine dauernde Vertheuerung anzunehmen braucht. Noch 1537 sind Wolle und Färbstoff billiger geworden (pet. 116). Auch nach den Vertretern der Cortes von 1548 soll die Preissteigerung erst seit 8—10 Jahren begonnen haben (pet. 153). Wirklich mochten die

[2]) Vergl. z. B. die Gesetze über die Tuchmanufactur von 1528 und 1529 (Nueva Recop. VII, tit. 14 u. 15).

reichen Erträge Peru's nicht ohne Einfluss auf den Geldwerth geblieben sein. Aber bedeutend konnte die Einwirkung der neuen Welt auf die Preise erst seit dem Jahre 1545 werden, in dem die mächtige Mine von Potosi entdeckt wurde[1]). Doch ist es kaum glaublich, dass schon bis 1548 der Geldwerth auf die Hälfte gesunken ist[2]). 1558 soll er sogar nur noch ein Drittel des früheren betragen haben (pet. 19 und 55). Wir können diese Behauptungen nicht controliren[3]); erst für eine etwas spätere Zeit stehen uns einige Vergleichszahlen zu Gebote. Wir haben nämlich: I. den Bericht über die Verproviantirung der Flotte Magalhaens' von 1519 (Navarrete, Coleccion de los viajes y descubrimientos IV, 162 ff.); II. den Kostenanschlag eines Armeecorps, den Morel-Fatio unter Papieren Alba's gefunden[4]) (also wohl vor 1580); III. eine Berechnung der Kosten der Armada aus dem Jahre 1586 (Duro, La armada invencible I, 250 ff.). Daraus lässt sich folgende Tabelle gewinnen[5]):

---

[1]) Vergl. die statistischen Angaben bei Soetbeer, Edelmetall-Production im 57. Ergänzungsheft von Petermanns Mittheilungen p. 51 ff. und 71 f.

[2]) Keinesfalls ist er noch stärker gefallen, wie es nach zwei Angaben der Vertreter scheinen sollte. (Ein Huhn kostet statt 21 mrs. mehr als 2 reales od. 68 mrs. [pet. 142]; ein Ochse statt 6 mehr als 20 duc. [pet.153]). Diese sind übertrieben. Noch 1560 bestimmt Philipp II. als Taxe für die vom Hof requirirten Hühner nur 1½ rls.; ein Ochse kostet noch beim Bau des Escurial nur 13—15 duc. (Lafuente 14, 429 Anm.); auch mag hier wieder Wucher im Spiel sein (vergl. pet. 121).

[3]) Die Sätze der Korntaxen von 1502, 1539 und 1558 (110, 240 und 310 mrs.) dürfen nicht miteinander verglichen werden; denn während 1502 ein mittlerer Preis festgesetzt wurde (vergl. die Tabelle bei Clemencin 551), ist offenbar 1539 ein Maximum angenommen worden, das nur den schlimmsten Wucher ausschliessen sollte. Kostet doch noch beim Bau des Escurial, als die Preise seit 1539 ungeheuer gestiegen sein mussten, ein Scheffel Weizen 7—9 rls. (238—306 mrs.; Lafuente 14, 429 Anm.).

[4]) Morel-Fatio, L'Espagne au XVIe et XVIIe siècle, 158 f., 218 ff. Haebler setzt ihn ins Jahr 1594, wohl nur weil er als Anhang zu dem 1594 verfassten diario Borghese's gedruckt ist. Andererseits lässt das, was p. 239 von Portugal gesagt wird, es zweifelhaft erscheinen, ob das Stück vor 1580 geschrieben ist.

[5]) Dabei ist zu bemerken, dass 1 quintal = 6 arrobas à 25 Pfund ist (vergl. Morel-Fatio 224); dass 1 pipa 27½ arrobas fasst (Duro I, 275), und dass 1 duc. 11 reales à 34 maravedis gilt.

| | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|
| 1 quintal Zwieback | 170 mrs. (p. 170) | $1\frac{1}{2}$ duc. (p. 224) | 16-18 rls. (p. 275) |
| 1 arroba Oel . . | $203\frac{4}{7}$ mrs. (p. 171) | 12-14 rls. (p. 225, 227) | 9 rls. (p. 277) |
| 1 quintal Speck . | 770 mrs. (ib.) | 50 rls. (p. 226) | 70 rls. (p. 276) |
| 1 arroba Käse . | 235 mrs. (ib.) | $\frac{2}{3}$ duc. (p. 225) | $11\frac{2}{3}$ rls. (ib.) |
| 1 arroba Essig . | $18\frac{1}{4}$ mrs. (p. 172) | 4 rls. (p. 226) | $4\frac{4}{11}$ rls. (p. 277) |
| 1 quintal Reis . | 500 mrs. (p. 173) | 4 duc. (p. 225) | 1500 mrs. (p. 278) |
| 1 pipa Mehl . . . | 1185 mrs. (ib). | $82\frac{1}{2}$ rls. (p. 227) | |
| 1 hanega Bohnen und Erbsen . | 162 mrs. (p. 171) | 12 rls. (p. 225) | 10 rls. (p. 277) |
| 1 quintal Pulver . | 2084 mrs. (p. 167 | 17 duc. (p. 222) | 150 rls. (p. 293) |
| 1 arroba Blei . | 180 mrs. (p. 168) | $\frac{1}{2}$ duc. (p. 223) | 5 rls. (ib.) |
| 1 quintal Stahl . | 1800 mrs. (p. 176) | 4 duc. (p. 232) | 1800 mrs. (p. 303) |
| 1 quintal Gusseisen | 500 mrs. (p. 177) | $1\frac{1}{2}$ duc. (p. 222, 232) | |

Um 1580 sind also die Preise der meisten Lebensmittel zwei bis dreimal so hoch als 1519; der Käse allein hat seinen alten Werth nur um ein Geringes verändert [1]). Von anderen Gegenständen dagegen haben Blei, Stahl und Gusseisen ihren früheren Preis bewahrt; nur Pulver ist auf mehr als das Doppelte gestiegen. So lange die seltsame Stetigkeit der Metallpreise nicht anderweitig erklärt ist, erlauben die widerspruchsvollen Daten keinen sicheren Schluss über den Stand des Geldwerthes. Jedenfalls scheint er seit 1519 noch nicht auf ein Drittel gesunken zu sein.

---

## Anhang II. Zur Bevölkerungszunahme.

Die von ihm entdeckte Blüthe Spaniens um 1560 sucht Haebler (p. 144 ff.) auch durch den Nachweis annehmbar zu machen, dass das Land um jene Zeit am dichtesten bevölkert gewesen sei. Dagegen soll hier nur dargethan werden, dass seine Angaben auch in diesem Punkte fehlerhaft sind. Zunächst ist zu bemerken, dass fast alle erhaltenen Statistiken nur die Zahl der Steuerpflichtigen (vecinos pecheros) verzeichnen und es ganz unmöglich ist, mit nur einigem Anspruch auf Genauigkeit daraus die Kopfzahl zu berechnen, da selbst bei einer und derselben Zählung verschiedene Massstäbe angewandt wurden [2]).

[1]) Dass Essig aufs Sieben- und Achtfache gestiegen ist, beruht wohl auf den Monopolpreisen der reichen Händler, die ihn aufkaufen. (Vergl. Cortes von 1555 pet. 124.)

[2]) Vergl. Gounon-Loubens 46 f. Auch Haebler gibt theoretisch die Unmöglichkeit einer sicheren Berechnung zu (p. 147 f.); trotzdem wirft

Da ferner die Verzeichnisse nur zu Steuerzwecken dienten, und natürlich mit der wachsenden Belastung auch die Schärfe der Controle und die Genauigkeit des Census stieg, so ist der Vermehrung der vecinos nicht ein Wachsen der Bevölkerung in demselben Verhältniss zu entnehmen.

Ueber ihren Stand unter den katholischen Königen liegen nur zwei Schätzungen vor, deren eine mit ihrer übertriebenen Angabe von 1 500 000 vecinos Haebler mit Recht verworfen hat[1]; die andere führt indirect auf eine Zahl von etwa 850 000 vecinos[2].

Erst aus dem Jahre 1530 sind statistische Berichte erhalten, die aber die Königreiche Murcia und Granada und einen Theil von Galicien nicht umfassen[3]. Im Uebrigen soll Castilien damals von 694 953 vecinos[4] bewohnt gewesen sein; doch sind dabei alle von gewissen Steuern Befreiten nicht mitgezählt[5].

Der nächste Census von 1541 wurde bei der Einführung der Millionensteuer 1590 zu Grunde gelegt, und da sie alle Bewohner des Landes treffen sollte, wurde er durch eine Schätzung der Adligen, Geistlichen und der sonst von den Steuern Eximirten ergänzt[6]. Aus seinen Angaben hat Haebler seit 1530 eine Zunahme von 142 299 vecinos

---

er den königlichen Beamten einen Schätzungsfehler von 1 Mill. vor, nur weil er durch seine Multiplication mit 5 (nach der Gleichung 1 vecino = 5 Seelen) zu einem andern Resultat gekommen ist (p. 149 und 150).

[1]) Clemencin 601 ff.; Gonzalez, Censo de poblacion . . . de Castilla en el siglo XVI. Madrid 1829, p. 94 f.; vergl. Haebler 145 f.

[2]) Denn man wird Verdesoto (siehe oben S. 384 Anm. 6) mit Gounon-Loubens 48 trotz des unverständlichen de istria a dinero wohl dahin auslegen dürfen, dass die hermandad jährlich dem König und den Granden 150 cuentos einbrachte. Da jeder vecino 180 mrs. zahlte (Nueva Recop. VIII, tit. 13 ley 37), erhält man so etwa 830 000 vecinos. $\frac{1}{40}$ des Ertrages verblieb aber jeder Provinz zur Bestreitung der Polizeikosten (ib. ley 34); so kommt man rund auf 850 000. — Rechnet man mit Clemencin 139 und Haebler 146 nur 100 cuentos, so betrug die Zahl der vecinos etwa 570 000. — Die Angabe in dem Einführungsgesetz der hermandad (Nueva Rec. VIII, tit. 13 ley 34) ist für unseren Zweck werthlos, da noch nicht alle Provinzen betheiligt waren (Danvila V, 12).

[3]) Nämlich die Bezirke von Orense, Mondoñedo, Campostella und Tuy (vergl. Gonzalez 35 ff.). Das hat Haebler nicht beachtet.

[4]) Nicht 686 641, wie Haebler 148 angibt; er hat wohl den Bezirk von Coruña mit seinen 8312 vecinos (Gonzalez 35) nicht mitgerechnet.

[5]) Gonzalez 89.

[6]) Documentos ineditos 13, 521 ff. und unvollständig bei Lafuente 13, 123 Anm. Die Summe beträgt 1 179 303 (Doc. ined. 13, 530), nicht 1 169 203 wie Gonzalez 393 angibt.

berechnet (p. 149), aber nur dadurch, dass er hier die hidalgos mitzählt, während sie doch, wie er selbst bemerkt, 1530 ausgeschlossen sind. Berichtigt man diesen Fehler und zieht ausser dem erst 1590 hinzugerechneten Granada[1]) auch noch das 1530 nicht einbegriffene Murcia ab, so bleiben von 781582 vecinos pecheros noch 725289; der Zuwachs in den elf Jahren betrüge also nur 30336; und selbst er ist übertrieben, da jedenfalls ein guter Theil der 60383 vecinos des Königreichs Galicien auf die 1530 übergangenen Bezirke fällt[2]). Die Zunahme kann also nur ganz minimal sein[3]). Wenn daher in den Jahren 1498—1541 eine Vermehrung von über 150000 vecinos eingetreten ist[4]), so muss sie vor 1530 viel stärker gewesen sein als seitdem, oder mit anderen Worten, in der Bevölkerungszunahme ist ungefähr in denselben Jahren ein Sinken wahrnehmbar, die oben als die Epoche des wirthschaftlichen Niederganges nachgewiesen wurden.

Auch weiterhin wird der alte Zuwachs nicht mehr erreicht. Nächst der Zählung von 1587, zu der die Bischöfe die Materialien für ihre Diöcesen lieferten, die aber leider nicht vollständig und daher zum Vergleich nicht geeignet ist[5]), kommt der Census von 1594 in Betracht[6]). Nach ihm, der für die Millionensteuer angelegt war und daher alle Bevölkerungsklassen mitzählte, besass Castilien damals 1340320 vecinos (Gonzalez 387); es ist also gegenüber den 1179303 vecinos von 1541 ein Mehr von 161017 zu verzeichnen[7]).

[1]) Gonzalez 367 ff. und Gounon-Loubens 50.

[2]) 1594 betrug ihre Bevölkerung 80406 vecinos, während die 1530 mitgezählten Bezirke Galiciens nur 45302 vecinos aufweisen (vergl. Gonzalez 23 ff. u. 387). — Vergl. die Eintheilung Galiciens ib. 378 unter Zamora.

[3]) Für Salamanca, eine der volkreichsten Provinzen Castiliens, haben wir noch eine Angabe aus dem Jahre 1534 (Gonzalez 107); es enthält danach 52420 vecinos gegen die 51705 von 1530 (ib. 57); in vier Jahren also eine Vermehrung von 715 vecinos oder nicht ganz 1,4 Procent.

[4]) Die ursprünglichen 743265 vecinos des Census von 1541 (ohne Granada) wurden 1590 zu 1179303 ergänzt (Doc. ined. 13, 530); zieht man hiervon die 108358 Adligen (ib. 528) und die 23123 Geistlichen ab (ib. 530), so bleiben 1047422 vecinos, die den ca. 850000 vom Jahre 1498 entsprechen. Es sind zwar bei den Zusätzen der Schätzung die Veränderungen von 1541—1590 in Betracht zu ziehen, aber sie sind bei der Ziffer des Textes schon sehr reichlich berücksichtigt. Nach Haebler wäre die Vermehrung noch viel bedeutender (siehe oben S. 426 Anm. 2).

[5]) Da die Diöcesen sich nicht mit den sonst angeführten Provinzen und Bezirken decken und daher die den fehlenden entsprechenden Posten der andern Zählungen nicht zu bestimmen sind. Auch Haebler übergeht diese Angaben (Gonzalez 171—352).

[6]) Gonzalez 1—90.

[7]) Und nicht 450320, wie Haebler 151 angibt. Aber etwas höher

Trotzdem es sich auf 53 Jahre vertheilt, übertrifft es kaum (vielleicht gar nicht) den Zuwachs, der sich 1541 für die letzten 43 Jahre constatiren lässt. Die jährliche procentmässige Zunahme ist also jedenfalls 1541—1594 viel geringer als in dem vorhergehenden Zeitraum[1]).

Mehr dürfte aus diesen unsicheren und verschiedenartigen Materialien nicht zu gewinnen sein; es wird ausreichen, um auch die Bevölkerungsstatistik mit den oben gewonnenen Resultaten in Einklang zu bringen.

---

mag das Plus sein, da unter den 1 179 303 vecinos Zusätze von 1590 einbegriffen sind, die den damaligen Stand angeben. Dafür ist hinwieder auch ein Theil der grösseren Genauigkeit zuzuschreiben.

[1]) Haebler (p. 151 f.) will seit 1560 eine Abnahme wahrnehmen und weist zum Vergleich auf einige Daten von 1557 aus Galicien. Diese sind aber nur zum Theil höher als die entsprechenden von 1594. Der Bezirk Orense besitzt vielmehr 1594 1230 vecinos mehr als 1557 (Gonzalez 37). Die Regierung behauptet auch 1590, es seien wohl einzelne Theile zurückgegangen, aber noch keine ganze Provinz; es habe sich immer wieder ausgeglichen (ib. 367). Wirklich hat ganz Galicien 1594 125 708 vecinos (ib. 387) und 1557 nur 121 603 (ib. 40).

# Französisch-polnische Umtriebe in Preussen 1689.

Von

**Hans Prutz.**

Seit er durch die Treulosigkeit seiner Verbündeten in die traurige Nothwendigkeit versetzt worden war, im Frieden von S. Germain den gesammten Gewinn von fünf glorreichen Feldzügen den gedemüthigten Schweden zurückzugeben, hatte der grosse Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in enger Anlehnung an Frankreich Schutz gesucht gegen die Nachstellungen der offenen Widersacher und geheimen Neider seines jungen Staates, obgleich er sich dadurch unverkennbar neuen Gefahren aussetzte.

Besonders eindringlich offenbarten sich diese bei den Verwicklungen, zu denen es bald danach in Folge der Reunionen zwischen Deutschland und Frankreich kam. Brach der drohende Krieg am Rhein damals wirklich aus, so musste der Kurfürst fürchten, zwischen den beiden streitenden Mächten förmlich zermalmt zu werden: stand er dem geschlossenen Bündniss gemäss zu Frankreich, so hatte er den Anfall seiner zahlreichen deutschen Gegner zu gewärtigen; erfüllte er Deutschland seine reichsfürstlichen Pflichten, so drohte ihm am Niederrhein eine französische Invasion, während im Norden und Osten Schweden und Polen gegen ihn gleichsam losgelassen werden konnten. Nicht bloss im Interesse des Reichs, welches einem französischen Angriff damals ziemlich wehrlos gegenüber gestanden hätte, sondern auch um der eigenen Sicherheit willen bemühte sich der Kurfürst desshalb um die Erhaltung des Friedens, selbst um einen

hohen Preis. Seiner Vermittelung vornehmlich war der zwanzigjährige Stillstand vom 15. August 1684 zu danken, welcher zwar die Beute der Reunionen sammt Strassburg in den Händen Ludwig's XIV. liess, andererseits doch aber dem Kaiser die Fortsetzung des sich eben glücklich wendenden Türkenkrieges ermöglichte und die Rückforderung des vorläufig Hingegebenen für künftige, bessere Zeiten offen liess.

Aber in der Natur der Verhältnisse ebenso sehr, wie in der der massgebenden Persönlichkeiten lag es begründet, dass dieser Stillstand ein vorzeitiges Ende nehmen musste. In der Unersättlichkeit seiner Ländergier und seines Machtstrebens benutzte Ludwig XIV. die Ohnmacht Spaniens und die Beschäftigung des Kaisers in Ungarn, um die vereinbarten Bedingungen vielfach ungestraft zu verletzen. In den angeblichen Orléans'schen Erbansprüchen auf die Pfalz gewann er zudem eine bequeme Handhabe, um das Reich dauernd in Athem zu erhalten und jeden Augenblick einen kriegerischen Anfall fürchten zu lassen. Gleichzeitig leitete der König mit der Aufhebung des Edicts von Nantes und der offenen Begünstigung der kirchlichen Reaction in England eine Politik ein, welche auch die Idee der rücksichtslosesten katholischen Propaganda der Erweiterung der französischen Vorherrschaft dienstbar machte und Europa einem neuen Religionskriege entgegendrängte.

Eben diese Wendung aber machte dem grossen Kurfürsten das Verbleiben in der französischen Allianz unmöglich: er suchte sich derselben allmählich zu entwinden und auf der anderen Seite diejenigen Zusicherungen und Bürgschaften auszuwirken, deren er bedurfte, um im entscheidenden Augenblick für den bedrohten evangelischen Glauben und zugleich für Kaiser und Reich eintreten zu können. Bald befand er sich in vertrautem Einverständniss mit Wilhelm III. von Oranien und war mit Rath und That an der Vorbereitung von dessen grossem Unternehmen betheiligt, das in der schwer bedrohten anglicanischen Kirche und den verfassungsmässigen Rechten des englischen Volks und Parlaments die festesten Schutzwehren gegen die drohende französische Gewaltherrschaft aufrecht erhalten sollte.

Es war Friedrich Wilhelm freilich nicht mehr vergönnt, das grosse Ereigniss sich vollenden zu sehen, welches den unheilvollen Gegensatz zwischen England und den vereinigten Nieder-

landen endlich ausglich und in der engen Vereinigung der beiden Seemächte die feste Grundlage schuf für eine europäische Coalition gegen Frankreich. Wiederholt war Ludwig XIV. von scharfblickenden Agenten, wie namentlich d'Avaux, auf die von dorther drohende Gefahr hingewiesen worden, aber er hatte nicht an sie glauben wollen oder mindestens sie arg unterschätzt, vielmehr sich gerade in dem entscheidenden Moment aus Anlass der Pfälzer Erbschaft und der Kölner Erzbischofswahl durch den Angriff auf Philippsburg in einen Krieg mit Deutschland eingelassen und damit seine Kräfte nach einer Seite hin gebunden, wo unter den nun so völlig veränderten Verhältnissen ein entscheidender Vortheil für ihn nicht zu hoffen stand.

Durch diplomatische Künste der verschiedensten Art suchte der König den schweren Fehler, den er begangen hatte, wieder gut zu machen. Eine hervorragende Rolle spielte dabei das Bemühen, Brandenburg bei der französischen Allianz zu erhalten oder für dieselbe zurück zu gewinnen. So sehr der neue Kurfürst Friedrich III. als Freund des Hauses Habsburg bekannt war, so musste bei der damaligen Lage seines Staates die Aussicht doch viel Verlockendes für ihn haben, sich der schweren Belastung, welche die Theilnahme an dem drohenden europäischen Kriege zur Folge haben musste, nach Möglichkeit zu entziehen. In diesem Sinne trat die französische Diplomatie, die in dem General v. Schöning am kurfürstlichen Hofe selbst einen besoldeten Vertreter ihrer Interessen besass [1]), wiederholt mit dem Anerbieten erst völliger, dann wenigstens theilweiser Neutralität an Brandenburg heran, ja suchte dasselbe schliesslich durch die Aussicht auf die Erwerbung Schlesiens zu sich herüber zu ziehen [2]). Diese Anträge, für deren Annahme es im Rathe des Kurfürsten nicht an Fürsprechern fehlte, kamen aber zu spät; nachdem Oraniens Zug nach England, der Kirche und Verfassung hatte retten und die geplante Allianz Englands mit Frankreich hatte hindern sollen, wider Erwarten weit Grösseres erreicht und dem bedeutendsten Gegner Ludwig's XIV. die englische Krone und eine leitende Stellung in der grossen europäischen Politik ver-

---

[1]) Siehe H. Prutz Brandenburg und Frankreich 1688 in Raumer's Hist. Taschenbuch 1885, hrsg. von Maurenbrecher S. 9—10.

[2]) Ebendas. S. 20 ff.

schafft hatte, konnte es für Friedrich III. keinen Augenblick mehr zweifelhaft sein, dass er unter Hintenansetzung aller anderen Rücksichten sich ganz und voll der nun in ihren Grundzügen gegebenen grossen Allianz anschloss und die Kräfte seines Landes und Volkes zur Verfügung derselben stellte, freilich nicht bloss aus kaisertreuer Gesinnung und auch nicht bloss aus Hingebung an die grosse Sache, die es galt, sondern in der seinem unruhigen Grössestreben entsprechenden Absicht, an Land und Leuten oder mindestens an Ansehen und Einfluss dabei Gewinn zu machen [1]).

Diese schliessliche Entscheidung Brandenburgs bedeutete einen zweiten schweren Fehler in den Berechnungen Ludwig's XIV.: es war nicht gelungen, seinen Gegnern die beträchtliche Verstärkung vorzuenthalten, welche die kriegstüchtige Armee des Kurfürsten ihnen zuzuführen verhiess. Hinfort dachten der König und seine Rathgeber namentlich darauf, wie sie diese treffliche, in zahlreichen Feldzügen auf den verschiedensten Schauplätzen bewährte Armee wenigstens von dem Theil des Kriegstheaters fern hielten, wo nach ihrer Meinung die Entscheidung in diesem neuen Waffengange voraussichtlich erfolgen musste, den rheinisch-niederländischen Gebieten. Die eben auftauchende sachsen-lauenburgische Frage war so wenig wie die holstein-gottorp'sche geeignet, eine Verwicklung im Norden Deutschlands zu erzeugen, welche die daran interessirten deutschen Fürsten von der Theilnahme an dem Reichskriege hätte zurückhalten können, weil dem von Frankreich unterstützten Dänemark alsbald das den Seemächten befreundete Schweden entgegengetreten wäre. Bessere Aussichten schien der französischen Diplomatie die polnisch-preussische Frage zu bieten, da sich dieser vielleicht eine Wendung geben liess, welche durch die Bedrohung der preussischen Souveränität den eigentlichen Lebensnerv der europäischen Stellung der Hohenzollern gefährdete.

Mit tiefem Groll gedachte man in Polen der listigen und rücksichtslos eigennützigen Politik des Grossen Kurfürsten und hatte es nicht verschmerzt, dass deren Triumph im Olivaer Frie-

---

[1]) Vergl. die Absicht auf Gewinnung der Statthalterschaft in den Niederlanden für einen seiner jungen Söhne: s. Prutz, Brandenburgische Politik 1689 in der Zeitschrift f. preuss. Geschichte und Landeskunde **14**, S. 315.

den Polen endgültig um die Hoheit über das Herzogthum Preussen gebracht hatte. In Preussen selbst waren die Stände voll bitteren Unmuths über den Staatsstreich, dem ihre bequeme Libertät 1662 zum Opfer gefallen war. Nun hatten der Tod des gestrengen Herrn, dessen eiserner Hand man sich wohl oder übel gebeugt, und die so ganz anders gerichtete Art seines Nachfolgers bei manchen gar die Hoffnung auf die Rückkehr zu der alten Ordnung erweckt. Eben das war der Punkt, wo die französische Politik alsbald einsetzte: mit Hilfe der unzufriedenen preussischen Herren und der leicht entzündbaren Polen dachte Frankreich jetzt die Hohenzollern in Preussen zu bedrohen und dadurch an einem ernsten Eingreifen im Westen zu hindern. In denselben Tagen, da es zwischen Frankreich und Brandenburg zum Bruche kam und des letzteren Gesandter, Ezechel von Spanheim, Paris verliess, im Januar 1689, erfuhr man in Warschau bereits, dass man zu Versailles „die Sache von Polen mit dem deutschen Krieg zu flechten, so gut als richtig halte“ [1]).

Ohne Frage hätte eine solche Action für Friedrich III. höchst gefährlich werden können, hätte sie nur nicht auf ein so zerfahrenes Staatswesen wie Polen gegründet werden müssen, das zu energischer und einheitlicher Action unfähig war. Mit Rücksicht darauf mussten die französischen Diplomaten ihre Hebel von sehr verschiedenen Seiten her einsetzen und nicht bloss nationale Aspirationen und Erwägungen der hohen Politik wirken lassen, sondern auch die kleinen persönlichen Interessen und die Selbstsucht der endlos zerspaltenen Parteien in der polnischen Republik für sich auszunutzen suchen.

Johann Sobieski, der Befreier Wiens, der damals die polnische Krone trug, hatte nächst der Fortsetzung des Türkenkriegs nur den einen Gedanken, seinem Sohne Jakob die Nachfolge zu sichern, Grund genug, um die Mehrheit des polnischen Adels, der das Schreckgespenst einer drohenden Erbmonarchie nicht los werden konnte, in leidenschaftliche Opposition gegen ihn zu treiben. Gesteigert wurde diese noch durch die Ehepläne, welche der König mit seinem Sohn verfolgte, indem er für denselben um die Hand der verwittweten Markgräfin Lud-

---

[1]) Chiffrirte Meldung Dohna's und Scultetus' 5/15. Januar 1689. Berlin, Geh. Staatsarchiv.

wig von Brandenburg warb, der geborenen Prinzessin Luise Radziwill, die mit dem 1687 verstorbenen talentvollen zweiten Sohne des Grossen Kurfürsten verheirathet gewesen war. Die grossen Güter, namentlich in Lithauen, welche die Markgräfin ihrem Gemahl zubringen musste, versprachen den Bemühungen Jakob Sobieski's um die polnische Krone besonders förderlich zu werden, was natürlich die polnischen Magnaten vollends gegen dieses Heirathsprojekt einnahm. Der Berliner Hof dagegen hatte sich dem Vorhaben freundlich gezeigt, ohne darum freilich den Werbungen entgegen zu treten, die von anderer Seite um die Hand der reichen Wittwe begannen. Solche gingen namentlich aus von Pfalzgraf Karl von Neuburg, dem Bruder von Kaiser Leopold's junger dritter Gemahlin, für den natürlich der Wiener Hof mit sehr nachdrücklichen Empfehlungen eintrat. Aber der Pole schien den Nebenbuhler bald völlig ausgestochen zu haben; nach einer persönlichen Begegnung hatten Jakob Sobieski und die Markgräfin die Ringe gewechselt und einen förmlichen Ehepact vereinbart. König Johann war bereits damit beschäftigt, dem Sohne aus Marienburger und Grodnoer Gütern die Mittel zu einem standesgemässen eigenen Haushalt zu schaffen, als eine unerwartete Wendung eintrat und alle seine Hoffnungen zunichte machte. Fast unter den Augen des Kurfürsten Friedrich III. fand zu Berlin in dem Hause des kaiserlichen Gesandten, angeblich freilich ohne dessen Wissen, die Trauung der Markgräfin-Wittwe mit dem ganz unerwartet dort erschienenen Pfalzgrafen statt. Trotz des Ringwechsels, trotz der feierlichen Verpflichtungen, welche die Fürstin ihm gegenüber eingegangen war, trotz der Geldbussen, mit denen in dem getroffenen Abkommen der Rücktritt davon bedroht war, sah sich der polnische Prinz um seine Verlobte betrogen und hatte zu dem Schaden, den dieses Ereigniss seiner Bewerbung um die polnische Krone thun musste, noch den Spott seiner triumphirenden Gegner zu tragen, welche unmittelbar bei seiner Verlobten gegen ihn intriguirt haben sollten. Es hiess, die Markgräfin habe Briefe erhalten, „worinnen der Prinz aufs Aergste denigriret und ihr abgemalet sei“.

Am polnischen Hofe war man ausser sich: in seinem Unmuth beschuldigte man den Kurfürsten von Brandenburg, um die Sache gewusst, wohl gar die Hand dabei im Spiele gehabt

zu haben. Unter solchen Umständen konnte König Johann, der das Geschehene als eine schwere persönliche Beleidigung empfand, durch die Aufreizungen Frankreichs und den polnischen Hass gegen den Räuber Preussens leicht zu einem Acte offener Feindseligkeit hingerissen werden, der dem Kurfürsten angesichts des neuen Krieges am Rhein ernste Verlegenheiten bereiten musste. Desshalb wünschte Friedrich III. angelegentlich, den polnischen Hof davon zu überzeugen, dass er an der so absonderlich ins Werk gesetzten pfälzischen Heirath der Markgräfin-Wittwe völlig unbetheiligt und auch seinerseits überlistet sei. Zu diesem Zwecke ordnete er Ende 1688 den Grafen Alexander Dohna und den Hofrath Dr. Scultetus in ausserordentlicher Mission nach Polen ab [1]), obgleich er dort in der Person des Geheimeraths v. Wichert bereits einen wohlangesehenen und bewährten ständigen Gesandten hatte. Jene beiden erhielten den besonderen Auftrag, des Kurfürsten Unschuld an der „Aventure mit der pfälzischen Heirath" darzuthun [2]). Derselbe habe, so sollten sie ausführen, den Eintritt der Wittwe seines Bruders in das polnische Königshaus „für ein sonderbahres Glück und Ehre geschätzt" und sei dem Eheproject daher alle Zeit geneigt gewesen, habe „nur dieses dabei desideriret, dass man dasjenige, was die bienséance in dergleichen Fällen zwischen fürstlichen Personen erfordert, beobachten und sich nicht allzu sehr präcipitiren möge". „Anstatt aber", so äusserte sich der Kurfürst weiter, „dass man solchem Unsern an sich ganz raisonnabeln Einrath auszuschlagen ganz kein Ursach gehabt hette, Wir, wiewohl nicht ohne alle mortification erfahren müssen, dass bemeldter Prinz mit Verwechselung der Ringe und andern von gedachter Pfalzgräfin genommenen Engagements vorwärts gegangen, als man sich Uns gestellt, worauf dann erfolgt, dass mehrbenannte Pfalzgräfin, gleichwie Sie ins Geheim und ohne Unser Vorwissen in dieses Vinculum soweit eingetreten, also Sie auch dasselbe eodem modo wieder verlassen." „Wie aber dem Allen" — heisst es in der Instruction für die beiden Gesandten dann weiter — „so hatten Wir Uns festiglich vorgenommen, diese und andere bei der Sache

[1]) Verschickung des Grafen Alexander Dona und Hofrath Dr. Schulteti auf den Reichstag in Pohlen. Berliner Staatsarchiv.

[2]) Instruction vom 28. Oct. bezw. 7. Nov. 1688.

vorgegangenen Irregularitäten der Vergessenheit zu übergeben, hofften auch, dass Königliche Majestät Dero weltberühmte Generosität und Grossmüthigkeit auch in diesem Fall à la faiblesse du sexe und sonderlich einer jungen Princess, so allem Ansehn nach durch allerhand artificia und amorces zu dieser démarche inducirt worden, etwas nachsehen und Deren gerechtes ressentiment fahren lassen werden."

So leicht war nun König Johann freilich nicht zu begütigen. Er empfand das Geschehene um so schmerzlicher, als er früher in Wien sowohl wie in München mit Brautwerbungen für seinen Sohn abgewiesen worden war. Zudem wirkte der Vorgang auch auf die inneren Verhältnisse Polens in einer für ihn nachtheiligen Weise ein. Von dem Reichstage, der Anfang 1689 in Warschau zusammentrat, verlangte der König, auf Grund der Abmachungen bei der Verlobung der nunmehrigen Pfalzgräfin mit seinem Sohne, dass die Güter derselben mit Beschlag belegt würden, da sonst am Ende der Pfalzgraf selbst als Bewerber um die polnische Krone auftreten könnte. Eben das aber wünschte die Opposition, weil alsdann die Candidatur des Prinzen Jakob an Aussicht verlor. Der lithauische Kronfeldherr legte gegen die angeregte Beschlagnahme der Radziwill'schen Güter in Lithauen förmlich Protest ein; ja, die Opposition wollte dem Pfalzgrafen ausdrücklich das Indigenatsrecht verleihen, um ihn erst recht zur Bewerbung um die Krone zu befähigen. Die Schmach, welche König Johann in seinem Sohne zugefügt sein sollte, liess die Herren völlig gleichgültig. „Diese lesion", erklärten sie, „geht die Republik nichts an, weil man auch deren Hilfe zu der Heirath nicht verlangt habe [1])." Darüber kam es dann auf dem Reichstage zu ungewöhnlich stürmischen Auftritten. Der König beschwerte sich bitter über die unerlaubte „Correspondenz mit fremden Potentaten", die einige Grosse unterhalten sollten. Die in einer königlichen Proposition mituntergelaufene Phrase von der „perennitas domus regiae" beantwortete der lithauische Schatzmeister mit einer entrüsteten Verwahrung, „weil solches eine successionem im Reiche nach sich zu ziehen scheine". Der König erklärte darauf, es sei ein förmliches Bündniss gegen ihn geschlossen, das bestimmt sei, mit Ausschluss jedes Piasten einen

---

[1]) Wichert aus Warschau, 24. Nov. 1688.

Fremden auf den Thron zu bringen, und nannte in leidenschaftlicher Erregung den lithauischen Schatzmeister geradezu einen Verräther. In heller Wuth fuhren die lithauischen Magnaten und Landboten auf: echt polnisch waren sie gleich mit der Drohung mit einem Bürgerkriege bei der Hand. Entsprechend erklärte der lithauische Kronfeldherr Fürst Sapieha dem neuen kaiserlichen Gesandten, Baron von Zarowski, die polnische Freiheit „liege in den letzten Zügen", so dass mutatio status zweifelsohne bald erfolgen werde, und knüpfte daran die Bitte um die finanzielle Beihilfe des kaiserlichen Hofs, „damit er die lithauische Armee an sich halten und mit derselben die bedrohte Freiheit vertheidigen könnte". Trotz dieser inneren Wirren aber hielt man doch den Augenblick für geeignet, um wegen Preussens Weiterungen zu beginnen, über deren schliessliches Ziel kein Zweifel obwalten konnte.

Während die Republik mit dem Grossen Kurfürsten zuletzt in einem guten Verhältniss gestanden und sogar wegen der Ueberlassung brandenburgischer Truppen zum Krieg gegen die Türken verhandelt hatte, waren durch die an den inzwischen erfolgten Thronwechsel geknüpften Hoffnungen die nationalen Antipathien wieder stark erregt worden. Ob der König diesem Zuge widerstehen würde, war zweifelhaft, da er ja nur durch grosse äussere Erfolge seinem Hause den Thron zu sichern hoffen durfte. Bereits im Mai 1688 hatte v. Wichert dem neuen Kurfürsten den Rath ertheilt, die Huldigung in Preussen möglichst zu beschleunigen, indem er darauf hinwies, wie unmittelbar nach dem Tode Friedrich Wilhelm's Polen sich auf Anlass Frankreichs mit Schweden in Verbindung gesetzt habe. Bereits hatte der König Beschwerden und Supplicationen unzufriedener preussischer Herren angenommen. Im Herzogthum herrschte eine gewisse Gährung, und Adel und Städte machten kein Hehl daraus, dass sie die Huldigung nicht eher leisten würden, als ihre alten Privilegien und Freiheiten bestätigt wären. In diesem Sinn wurden die Abgeordneten sämmtlicher preussischen Aemter für den nach Königsberg berufenen Landtag instruirt. „Ich fürchte," schrieb v. Wichert, „dass hier die malitz was auszurichten trachten will und dass die dem französischen Interesse dienenden Subjecte sich bemühen, Misshelligkeiten zwischen dem Kurfürsten und seinen Unterthanen anzustiften, damit die kurfürstliche Armee zum Theil

in Preussen festgehalten werde." Man sah es in Berlin nicht ohne Sorge, dass der französische Friedensbruch die für den Herbst 1688 geplante Reise Friedrichs III. zur Huldigung nach Preussen unmöglich machte.

Diese Dinge sollten Graf Dohna und Scultetus in Warschau ebenfalls mit dem gebührenden Ernst zur Sprache bringen und keinen Zweifel darüber lassen, dass Friedrich III. auch nicht das Geringste von der Stellung aufgeben würde, die sein Vater in Preussen gewonnen hatte. Würde man polnischerseits wirklich preussische Gravamina befürwortend zur Sprache bringen, so sollten die beiden Gesandten das einfach zurückweisen und sich streng an die entgegenstehenden Bestimmungen der geschlossenen Verträge halten. Das musste auf König Johann um so mehr Eindruck machen, als inzwischen nicht bloss die versuchte Verständigung mit Schweden gescheitert war, sondern dieses rundheraus erklärt hatte, jedes Brandenburg zugefügte Unrecht als ihm selbst geschehen betrachten und ahnden zu wollen. Noch im März 1689 benachrichtigte es den Warschauer Hof, es werde einen Angriff Polens auf Preussen oder auf den Kaiser in Schlesien alsbald durch eine Invasion in Livland beantworten.

In Preussen selbst aber wurden gleichzeitig die nöthigen Massregeln zur Abwehr eines Ueberfalls getroffen. Am 6. Januar 1689 meldet Friedrich III. an Wilhelm von Oranien, er habe sichere Nachricht, dass Polen in das Ermeland einfallen wolle, und begründet damit seine Bitte um schleunige Rücksendung des Marschalls von Schomberg [1]). Auch kam der Feldmarschall Derflinger dorthin, um die Pässe zu besetzen und auf alles ein wachsames Auge zu haben, obgleich man meinte, dass den wilden Reden gegen Brandenburg auf dem polnischen Reichstag die entsprechenden Thaten voraussichtlich doch nicht gleich folgen würden. Denn „es ist nichts Ungewohntes, dass auf den polnischen Reichstagen dergleichen impertinente declamationes bald wider diesen, bald wider einen andern und in specie auch gegen uns zu geschehen pflegen". Diesmal aber schien doch mehr dahinter zu sein. Erklärte doch der nach Schluss des Warschauer Reichstags zusammengetretene Senat, höchst nöthig sei die Entsendung der Deputation nach Preussen, um bei der Huldigung der Stände

---

1) Berliner Archiv.

vor dem neuen Landesherrn die Polen vertragsmässig zustehende Eventualhuldigung in Empfang zu nehmen, zumal dabei „zugleich wegen den habenden praetensionen Erinnerung geschehen könne, weil die Kurfürstliche Durchlaucht bei jetziger conjunction leichter zur reflexion ad justa nostra desideria gebracht werden könne“.

Was die „habenden praetensionen“ und die „justa nostra desideria“ bedeuten, war klar genug. Schon hatte man in ihrem Interesse mit den preussischen Ständen geheime Verbindungen angeknüpft. Gleich nach dem Thronwechsel im Mai 1688 hatte der Cardinal Radziewski nach dem katholischen Ermeland die Weisung gehen lassen, man möge dem zur Huldigung reisenden Kurfürsten zuvorkommen, denn jetzt sei die gewünschte Gelegenheit geboten, um das Herzogthum Preussen wieder an sich zu bringen, „und brauche man dazu nicht so viel Geld und Truppen wie zur Wiedergewinnung von Podolien und Kaminiez“: d. h. für die Enttäuschung, welche der Türkenkrieg der polnischen Eroberungslust bereitet hatte, dachte man sich durch die Zurücknahme Preussens schadlos zu halten. Der Oberschenk von Podlachien verrieth die Absichten dieser nationalen Heisssporne durch die Erklärung, „er nehme pro vacanti alles in Anspruch, was der verstorbene Kurfürst von Brandenburg der Krone Polens abgedrungen habe“, d. h. der Friede von Oliva mit den ihn ergänzenden Verträgen galt bereits für einen überwundenen Standpunkt.

Auf eigene Hand freilich konnte Polen eine solche Politik nicht durchführen; sie lag auch nicht in seinem Interesse: Vortheil davon hätte zunächst doch nur Frankreich gehabt. Dieses war es denn auch, welches solche Pläne nährte und die polnischen Eiferer in derartigen Absichten bestärkte. Auf Frankreichs Drängen hatte Polen den Frieden mit den Türken abgelehnt, den der Kaiser des französischen Angriffs wegen vorgeschlagen hatte. Bald darnach aber bemühte sich die französische Diplomatie um einen polnisch-türkischen Separatfrieden, damit die Türken dem Kaiser in Ungarn mit ungetheilter Kraft begegnen könnten. Auf ihre Fürsprache bot die Pforte zu Beginn des Jahres 1689 den Polen ausser einer bedeutenden Geldentschädigung die Rückgabe von Kaminiec und einem Theil Podoliens, ja selbst die der Wallachei an. Aber auch direct gegen Preussen

wurden in Warschau Pläne gesponnen. Aus einem aufgefangenen Brief des französischen Gesandten in Warschau, de Veil, vom 1. Juli 1689 erfuhr man in Berlin das Vorhandensein eines Anschlages auf Preussen (dessin sur la Prusse), der von de Veil im Auftrage seines Herrn mit Johann Sobieski und dem polnischen Grossfeldherrn erörtert war, und in einer gleichfalls intercipirten Correspondenz des in Kopenhagen beglaubigten Marquis de Béthune mit seinem Collegen Montargis wurde offen von einem Angriff auf Preussen gesprochen, dem Polen vorläufig stillschweigend zugestimmt haben sollte.

Keine Frage also, dass Preussen ernstlich bedroht war. Unter diesen Umständen war es für Brandenburg wirklich ein glückliches Zusammentreffen, dass Johann Sobieski mit dem lithauischen Kronfeldherrn zerfiel und dieser unter dem Vorwande, die polnische Freiheit liege in den letzten Zügen, offen zum Bürgerkriege rüstete und dazu um die Hilfe des Auslandes warb. Desswegen gingen der Kaiser und der Kurfürst denn auch unbedenklich auf die Anträge des Fürsten Sapieha ein. Friedrich III. liess ihm im April 1689 durch Graf Dohna eröffnen, er sei bereit, die ihm sehr am Herzen liegende polnische Freiheit nach Kräften zu schützen [1]). Da zerriss ein unangenehmer Zwischenfall das Netz der Intriguen, das die brandenburgischen Diplomaten in Gemeinschaft mit den einheimischen Gegnern des zu Frankreich neigenden Johann Sobieski gesponnen hatten. Ein Zettel mit Notizen über die finanzielle Beihilfe, die Sapieha zur Durchführung seines Unternehmens bei Friedrich III. nachgesucht hatte, wurde von v. Wichert unachtsamerweise im Palais zu Warschau liegen gelassen, dort gefunden und nun natürlich ebenso gegen die lithauische Opposition wie gegen Brandenburg ausgenutzt. Der König wollte ihn vervielfältigen und in allen Woiwodschaften circuliren lassen, um einmal unwiderleglich darzuthun, mit welchen verwerflichen Mitteln man gegen ihn arbeite. Natürlich gab dies langwierige diplomatische Erörterungen, und dem Kurfürsten blieb schliesslich kein anderer Ausweg, als v. Wichert zu desavouiren und die Sache so zu drehen, als ob der Gesandte ohne Auftrag, auf eigene Verantwortung sich mit

---

[1]) Dohna an Warschau 23. März/2. April.

Sapieha eingelassen hätte. Um die leidige Sache abzuthun, ehe der bevorstehende neue Reichstag zusammentrat und sie zu einer mächtigen Agitation benutzte, entschloss man sich endlich im September 1689 Wichert abzuberufen und für einige Zeit in Peitz festzusetzen.

Im Uebrigen gestalteten sich die Verhältnisse freilich ungünstig für die polnisch-französischen Entwürfe gegen Preussen. Der Conflict, zu dem die Heirath der verwittweten Markgräfin mit Pfalzgraf Ludwig den Anlass gegeben hatte, wurde durch päpstliche Vermittelung beglichen und die Pfalzgräfin im Besitz der ihr gebührenden Radziwill'schen Güter belassen. Die Furcht vor einer schwedischen Invasion als Antwort auf einen Angriff gegen Preussen legte dem Kriegseifer der Polen doch einen Zügel an. Die Hauptsache aber war, dass die erhofften Erfolge der französischen Waffen ausblieben, ohne die Polen zu offenem Eintreten für Ludwig XIV. freilich nicht bestimmt werden konnte. Unter solchen Umständen hatte auch die lithauische Opposition keinen Grund mehr, ihre Pläne weiter zu verfolgen, für deren Ausführung sie nun auch in Brandenburg und Oesterreich keine Förderung mehr hoffen konnte. So machten denn auch Fürst Sapieha und die Seinen ihren Frieden mit dem König.

Natürlich wirkten diese Vorgänge abkühlend auch auf den anfänglichen Eifer der preussischen Herren Stände. Als Friedrich III. im Frühjahr 1690 in Königsberg erschien, um die Huldigung zu empfangen, da hat kein Mensch mehr daran gedacht, ihm diese zu versagen oder von der vorherigen Erneuerung der alten Rechte und Freiheiten abhängig zu machen. Zur Entgegennahme der vertragsmässigen Eventualhuldigung für Polen erschien damals eine glänzende Gesandtschaft unter dem Kronhofmarschall Fürsten Lubomirski, der man durch eine überaus prunkvolle Aufnahme vollends die Lust benahm, auf alte aussichtslose Differenzen zurückzukommen. Bei der Rückkehr nach Warschau konnten die Herren nicht genug Rühmens machen, wie sehr sie den politisch doch thatsächlich völlig bedeutungslosen Act der Eventualhuldigung „cum gloria gentis“ verrichtet hätten. Niemand war darüber froher als König Johann selbst: „Ich kann gestehen“ — so meldet der brandenburgische Correspondent Werner Ende Mai 1690 nach Berlin — „dass ich den König so lustig und mit einer so tendren expression Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht

Gesundheit trinken noch niemals gesehen habe.“ Die Gefahr einer polnisch-französischen Action gegen Preussen war glücklich abgewandt, und Johann Sobieski entsagte seinen darauf gerichteten Entwürfen um so vollständiger, als er im Laufe der Verhandlungen von dem Kurfürsten die Zusage erhalten hatte, derselbe wolle der Erhebung Jakob Sobieski's auf den polnischen Thron unter der Hand nach Kräften Vorschub leisten.

---

## Kleine Mittheilungen.

**Die Kölner Richerzeche.** Die Verfassung von Köln ist unter allen deutschen Städten des Mittelalters am meisten behandelt worden, und unter den verschiedenen Kölner Verfassungseinrichtungen wiederum am meisten die Richerzeche. Sehr zahlreich sind die Erklärungen, die man für ihre Entstehung, für ihr Wesen gegeben hat. Soeben wird für ihren Ursprung von E. Kruse in einem in der Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte Bd. IX, germanist. Abtheilung S. 152—209 erschienenen Aufsatze („die Kölner Richerzeche") eine ganz neue Hypothese aufgestellt.

Kruse geht von der Gildetheorie von Nitzsch aus, nach welcher in manchen Städten (wir übergehen hier die Frage, in welchen) in der ersten Zeit eine grosse Gilde, die sämmtliche am Verkehr betheiligten Einwohner vom Grosskaufmann bis zum Krämer und Handwerker hinab umfasst, bestanden hat. Eine solche, vollkommen organisirte (S. 166) Gilde hatte nun nach Kruse auch Köln bis zum 12. Jahrhundert. Ihr Vorstand waren die beiden Bürgermeister. Aus den Bürgermeistern entwickelte sich dann die Richerzeche. So ist die letztere durch das Medium der Bürgermeister indirect auf die grosse Gilde zurückzuführen; und zwar ist ihr Zusammenhang mit derselben nicht bloss ein äusserlicher, sondern sie hat auch ihre Competenz von daher geerbt.

Diese Gedanken führt Kruse in einem sehr eleganten Aufbau aus. Sein Scharfsinn und seine Combinationsgabe, sowie die vollkommene Klarheit seines Stiles machen die Lectüre der Arbeit zu einem Genuss; man ist über dieselbe um so mehr erfreut, als die Kölnische Verfassungsgeschichte seit Hegel's grundlegender Einleitung zu den Kölner Städtechroniken nur wenig befriedigende Bearbeitungen aufzuweisen hat. Dennoch können wir Kruse nicht zustimmen. Wenn man eine genauere Prüfung vornimmt, gewinnt man das Resultat, dass der talentvolle Baumeister versäumt hat, ein Fundament für

sein elegantes Gebäude zu legen. Es fehlen für die von ihm versuchte Reconstruction der Entwicklung die Voraussetzungen.

Zunächst ist die Nitzsch'sche grosse Gilde ein leeres Phantasiegebilde. Diesen Nachweis hat bereits Hagedorn in den Geschichtsblättern für Magdeburg, Bd. XX, S. 83 ff., erbracht (was Kruse unbekannt geblieben ist). Wir können aber auch aus Kruse's eigener Schilderung Argumente gegen die Gildetheorie entnehmen. Als wesentliche Eigenschaft der Gilde führt er an, dass sie „vollständig autonom“ sei (S. 157). Wie ist indessen daran zu denken, da ja weitaus die Mehrzahl der deutschen Städte (zumal in der ersten Zeit der städtischen Entwicklung, für welche allein die Existenz der Gilde behauptet wird) abhängig war! Die Gilde soll ferner ein specifisch „nordgermanisches“ Institut sein, wobei als „Nordgermanien“ — horribile dictu — Skandinavien, Norddeutschland, Nordfrankreich und England zusammengefasst werden! Sie wird also als Product eines besonderen ethnographischen Zusammenhanges angesehen, der thatsächlich nicht existirt hat. Endlich sei der Satz citirt, in welchem Kruse von der historischen Ueberlieferung über die Gilde spricht (S. 157): „Ihr Ursprung liegt in grauer Vorzeit und ist durch keine Nachricht, keinen Stiftungsbrief bezeugt.“ Würde sich jemand anders ausdrücken, wenn er die ganze Gildetheorie ironisiren wollte?

Eine Gilde (nur nicht die von Nitzsch construirte) ist in Köln im 12. Jahrhundert allerdings vorhanden. Wir wissen von ihr sehr wenig (wenn Kruse S. 166 ihr eine ausgebildete Organisation zuschreibt, so ist das absolut aus der Luft gegriffen). Durch Kruse's eigene Ausführungen scheint jedoch Hegels Ansicht (Städtechroniken 14, Einleitung S. 75 Anm. 1) bestätigt zu werden, dass sie mit der später nachweisbaren Weinbruderschaft identisch ist. Welcher Art sie aber auch sein mag, jedenfalls stammt — das ist der Kern der Frage — die Competenz der Bürgermeister und Richerzeche nicht von ihr her. Vergegenwärtigen wir uns die Beweise, welche Kruse für seine Behauptung vorbringt. Den Mittelpunkt der Competenz jener Organe bilden einmal die Verleihung des Bürgerrechts, sodann die Ordnung des Masses und Gewichtes, des „feilen Verkaufes“, überhaupt des Gewerbewesens. Gibt es nun Urkunden, welche diese Befugnisse einer Gilde zusprechen? Kruse (S. 196) beruft sich auf das bereits mehrfach missbrauchte Privileg Heinrichs III. für Quedlinburg, wonach in Goslar, Quedlinburg, Magdeburg der „Gilde“ das iudicium de cibariis zustehe. Thatsächlich aber spricht das Privileg mit keinem Worte von einer „Gilde“ (s. meine Entstehung der deutschen Stadtgemeinde, S. 31). Ferner erklärt Kruse (S. 197) jene Competenzen für „naturgemässe Pertinenzen des Vorstandes einer Kaufgilde“.

Allein es fällt doch auf, dass das, was angeblich „naturgemäss“ ist, durch äussere Zeugnisse so wenig belegt wird! Endlich gebraucht Kruse noch folgendes Argument (S. 197): Die Gilde des 12. Jahrhunderts hat das Vorrecht des Weinzapfes; die Bürgermeister vertheidigen im 13. Jahrhundert das bürgerliche Vorrecht des Weinzapfes gegen die weinschenkende Geistlichkeit; also sind sie ehemalige Gildebeamte. Nun nehmen jedoch die Bürgermeister bekanntlich in allen Städten, auch in den süddeutschen, für welche Kruse mit Nitzsch die Existenz von Gilden bestreitet, jene Function wahr! Wie es sich indessen auch mit der Gildecompetenz verhalten mag — mag auch manche Gilde die Competenz haben, welche den Mittelpunkt der Competenz der Communalorgane bildet —, weder äussere noch innere Gründe sprechen dafür, dass die letztere aus der ersteren stammt [1]. Jedermann weiss, dass die deutsche Gemeindeentwicklung nicht mit der Stadtgemeinde beginnt, dass vielmehr vorher die Landgemeinde vorhanden ist. Diese aber besass im Keime bereits die Competenz, welche später der Stadtgemeinde in ausgebildeterer Form zusteht: Verleihung der Gemeindemitgliedschaft, Ordnung des Masses und Gewichtes, des „feilen Verkaufes“ (s. meine Entstehung der deutschen Stadtgemeinde, S. 4 ff.). Ist man bei dieser Uebereinstimmung nicht zu der Annahme genöthigt, dass die Stadtgemeindecompetenz in der Landgemeindecompetenz ihren Ursprung hat? Müsste nicht ein erdrückendes Material von Aussagen, die das umgekehrte Verhältniss bekunden, herbeigeschafft werden, bevor man die Annahme, welche sich durch so grosse innere Wahrscheinlichkeit empfiehlt, aufgeben darf? Nicht genug aber, dass solche vollkommen fehlen, wir haben im Gegentheil genug äussere Zeugnisse, welche den Zusammenhang der Stadtgemeindecompetenz mit der Landgemeindecompetenz direct aussprechen (a. a. O. S. 48 u. 76 ff.). Wir können auch hier wieder aus Kruse's eigenen Ausführungen Argumente gegen seine Ansicht

---

[1]) Kruse führt S. 197 nach Nitzsch das Beispiel der Stadt Menden (ähnlich ist es angeblich in Groningen) an, wo die Gildemeister die Aufsicht über Mass und Gewicht führen. Allein dieses Beispiel stammt aus später Zeit und kann daher unmöglich für die Bestimmung des Wesens einer Gilde, welche nur in der ersten Zeit der städtischen Entwickelung bestanden haben soll, verwandt werden. Im übrigen spricht alles dafür, dass die Gilde in Menden ihre Competenz von der Gemeinde erhalten hat (und nicht umgekehrt). Man vergegenwärtige sich, dass die Zünfte im Mittelalter nach dem Besitz eigener Gerichtsbarkeit in Gewerbesachen streben. Ebenso wird es sich mit jener Gilde verhalten. Die Bedeutung der Gilden kann nur dann richtig gewürdigt werden, wenn man sie mit den Handwerkszünften in Parallele bringt.

entnehmen. Er liefert (S. 180) den sehr interessanten Nachweis, dass in Köln bis zum 12. Jahrhundert die Gemeindemitgliedschaft von den Sondergemeinden (welche eine Analogiebildung nach der Landgemeinde sind) verliehen wurde, dass die Verleihung seitdem jedoch durch die Richerzeche (das Organ der Gesammtgemeinde) geschah. Erbt die Richerzeche diese wichtige Competenz also von der Gilde? Kruse bemerkt ferner sehr treffend (S. 194), dass zwischen den Organen der Sondergemeinden und denen der Gesammtgemeinde (Bürgermeister und Richerzeche) ein genauer Parallelismus [1]) besteht (S. 194) und setzt in schlagender Weise gegen Liesegang auseinander [2]), dass die Competenz der ersteren durchaus gewöhnliche (Land-) Gemeindecompetenz ist (S. 201 ff.). Was aber kann die Competenz der Bürgermeister und der Richerzeche anderes sein, wenn sie den Organen der Sondergemeinden „genau parallel" sind? Hiernach darf es als erwiesen gelten, dass die Competenz der Kölner Communalorgane [3]) Bürgermeister und Richerzeche kein Erbtheil irgend einer Gilde, son-

---

[1]) Kruse (Seite 201) erklärt diesen Parallelismus ohne Weiteres für „uralt". Die Frage, ob denn überhaupt eine Gesammtgemeinde in Köln von jeher bestanden hat, beunruhigt ihn nicht, trotzdem er selbst constatirt, dass es in Köln bis zum 12. Jahrhundert nur ein Bürgerrecht der Sondergemeinden gegeben hat. Dass der Parallelismus durch Nachahmung hervorgebracht worden ist, erklärt er S. 194 für „schwer denkbar", hat aber S. 202 gar kein Bedenken, den Ursprung einer ähnlichen Gleichförmigkeit in „äusserlicher Nachahmung" zu sehen.

[2]) Kruse führt diesen Beweis, obwohl er sich dessen nicht bewusst ist. Er erklärt das Burgericht der Kölner Sondergemeinden für „ein" genossenschaftlich-autonomes. Es ist aber nicht ein beliebiges Corporationsgericht, sondern ein ganz bestimmtes, nämlich das Gemeindegericht. S. 208 bemerkt er, dass das Burgericht der Kölner Sondergemeinden ein Gerichtswedde von 5 Schillingen hat, welches „einem genossenschaftlich, autonomen Gerichte wohl hat zustehen können". Auf das bequeme „wohl" hätte sich Kruse nicht beschränken sollen. Es wären Gemeindegerichte anzuführen gewesen, welche denselben Satz haben.

[3]) In Kruse's Darstellung werden Bürgermeister und Richerzeche schon deutlicher als Communalorgane aufgefasst als in manchen anderen Darstellungen der Kölner Verfassung. Doch liegt auch seinen Bemerkungen noch oft die irrige Vorstellung zu Grunde, als ob sie neben der Gemeinde ständen. So setzt er S. 184 Schöffen und Rat als „Stadtobrigkeit" den Bürgermeistern und der Richerzeche entgegen! Ferner sollen (S. 182) die Bürgermeister gewisse Befugnisse zu „eigenem Recht" besitzen! Vergl. auch die sonderbare Bemerkung S. 178 über „Stadtrecht". Wie Kruse selbst hervorhebt, tagt die Richerzeche im Bürgerhause (S. 176; als die Schöffen noch Communalorgan waren, tagten sie darin: Lac. I., 366) und führt das Stadtsiegel (S. 177); damit aber erweist sie sich als reines Communalorgan.

dern lediglich Weiterentwicklung der in der gewöhnlichen (Land-) Gemeindecompetenz liegenden Keime ist. Damit ist die Frage von allgemeinem Interesse, welche sich an den Ursprung der Richerzeche knüpft, d. h. die Frage nach dem Ursprung ihrer Gewalt, beantwortet. Nebensächlich und theilweise nur von localgeschichtlichem Interesse ist dem gegenüber die Frage, in welcher bestimmten Art und Weise die Richerzeche entstanden ist. Widmen wir indessen der Ansicht, welche Kruse hierüber ausspricht, doch noch einige Worte.

Nach Kruse sind Bürgermeister und Richerzeche nicht gleichzeitig eingesetzt worden, sondern die Bürgermeister sind älter als die Richerzeche. Früher erwähnt werden sie indessen nicht; er operirt daher nur mit inneren Gründen. In der Geltendmachung innerer Gründe zeigt er sich aber leider ebenso sehr als Anhänger der Nitzsch'schen Methode, wie er seine Gesammtauffassung Nitzsch entnimmt. Zunächst wird der Beweis geführt, dass die richterliche Stellung der Bürgermeister „uralt“ sei (S. 182). Grund zu dieser Annahme ist ihm ihr Amtsabzeichen, der Stab. „In der Natur der Sache liegt es, dass dies Symbol von Alters her den Bürgermeistern eigen war und nicht erst später von ihnen angenommen worden ist.“ Ferner schwören die Bürgermeister nachweislich seit dem Ende des 14. Jahrhunderts detaillirte Amtseide: „aber der Inhalt derselben bleibt durch Jahrhunderte hindurch so stabil, dass wir ihnen ein höheres Alter zuschreiben dürfen“ (S. 181). Hiermit hält Kruse für erwiesen, dass die Bürgermeister „uralt“ seien, während thatsächlich aus den von ihm geltend gemachten Momenten günstigstenfalls nur folgt, dass die späteren Befugnisse der Bürgermeister ebenso alt wie ihr Amt überhaupt sind. Darauf geht er dazu über, das zeitliche Verhältniss zwischen Bürgermeistern und Richerzeche zu bestimmen. Das Bürgermeisteramt sei, wie eben dargethan, „von hohem Alter“; dagegen habe sich das Hauptrecht der Richerzeche, die Verleihung des Zunftrechts, „als relativ jung“ erwiesen (S. 185). Dies ist ein unzulässiger Gedankensprung! Kruse hat vorher in Bezug auf die Verleihung des Zunftrechts nicht von einer „Relation“ der Richerzeche zu den Bürgermeistern, sondern zu dem Schöffencollegium gesprochen (S. 177 ff.)! Schliesslich erwähne ich noch folgendes Argument: Die Bürgermeister spielen — sagt Kruse (S. 185 ff.) — im 13. Jahrhundert eine grössere Rolle als die Richerzeche, während sie im 14. von dieser überragt werden [1]). Nun müsse man die Entwicklung in dem hiermit angedeuteten Gange noch weiter nach rückwärts verfolgen und gelange dann zu dem Resultat, dass im 12. Jahrhundert die Bürgermeister

[1]) Inwiefern diese Behauptung richtig ist, lasse ich hier dahin gestellt.

eine noch viel grössere Rolle gespielt haben, ja dass sie damals sogar ganz allein vorhanden gewesen seien. Ich weiss nicht, ob eine derartige Beweisführung auf jemand Eindruck machen wird [1]). Ich sehe mich durch Kruse's Darlegungen nicht zu der Annahme veranlasst, dass die Richerzeche, jünger als das Bürgermeisteramt, aus ihm hervorgegangen ist [2]).

G. v. Below.

**Erzbischof Balduin's von Trier italienische Einnahmen vom Jahre 1311.** Ein neuerdings entdecktes Einnahmeregister. Dass ein Codex des Trierer Domcapitelsarchivs (kl. 4°. chart. f. 9 B. Nr. 27 Bl. 1) ein von dem Trierer Erzbischof Balduin eigenhändig geschriebenes Verzeichniss der Einnahmen enthalte, welche diesem Erzbischof während seines Aufenthaltes in Lombardien auf dem Romzuge zuflossen, war seit Längerem bekannt. Irmer, die Romfahrt K. Heinrich's VII. im Bildercyklus des Codex Balduini Trevirensis (Berlin 1881) p. VI. und p. 14—15, namentlich aber

---

[1]) Von derselben Art wie die im Text erwähnten Argumente ist es, wenn Kruse S. 166 behauptet: „Ein Recht, welches nachweislich 4—500 Jahre in hohem Ansehen gestanden hat, muss doch auch früher existirt haben.“ Sehr beliebt ist bei ihm das Mittel dann, wenn ihm keine Gründe zur Verfüguug stehen, zu erklären, es „müsse“ so sein. S. 186 Anm. 3 sagt er, der deutsche Ausdruck für die magistri civium der Sondergemeinden „müsse“ Burmeister gelautet haben. Man ist in diesem Falle keineswegs genötigt, sich des Beweises zu überheben, sondern hat genügendes Material (s. meine Entstehung der deutschen Stadtgemeinde 38). Vergl. die mehrfachen „müssen“ S. 195, welche den mangelnden Beweis durchaus nicht zu ersetzen vermögen.

[2]) Auf andere irrige Ansichten Kruse's gehe ich hier nicht ein. Ich will nur noch erwähnen, dass er die Bedeutung des Zunftzwanges (den er im übrigen gegen Schmoller richtig als wesentlichen Inhalt der Zunft auffasst) überschätzt und den Zusammenhang desselben mit der Ordnung von Mass und Gewicht übersieht. — Wie angedeutet, enthält Kruse's Aufsatz auch manches brauchbare. So hat er z. B. die Ansicht Ennen's (welche Höniger nachgeschrieben hat) von einem directen Hervorgehen der Richerzeche aus jener angeblichen grossen Gilde definitiv beseitigt. Seine vorzügliche Kenntniss des Kölner Urkundenschatzes und die oben hervorgehobenen Eigenschaften seines schriftstellerischen Talentes legen den Wunsch nahe, ihm bald von neuem auf dem Gebiet der Kölner Verfassungsgeschichte zu begegnen. Insbesondere wäre eine Darstellung der Entwicklung des Patriciats auf Grund der Schreinskarten und Schreinsbücher (vergl. darüber Kruse S. 161) dankenswert. Nur bleibt die Voraussetzung einer gedeihlichen Fortsetzung der Studien Kruse's die vollkommene Trennung von Nitzsch sowohl in Auffassung wie in Methode.

W. Friedensburg (Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst III, 299) hatten den Codex eingesehen und auf dieses merkwürdige Stück, das daselbst die 1. u. 2. Seite von Blatt 1 füllt, hingewiesen. Die Schriftzüge seien leider arg verlöscht und die Lesung eine schwierige.

Nun hat kürzlich Franz Prowe, die Finanzverwaltung am Hofe Heinrich's VII. während des Römerzuges (Berlin 1888) p. 94—97, dieses Schriftstück in seinem Wortlaute bekannt gemacht. Ob er den Codex selbst studirt hat oder etwa nur eine Abschrift des Stückes ihm zu Gebote stand, sagt er nicht. Die grosse Menge der Unrichtigkeiten, welche sein Text bietet, machen jedoch das letztere wahrscheinlicher. Da einige dieser Unrichtigkeiten schwerwiegender Natur sind und leicht zu falschen Auffassungen über den Gang der Ereignisse des Jahres 1311 Veranlassung geben könnten, so erscheint es geboten, das Einnahmeverzeichniss aufs neue in gereinigter Gestalt zu ediren.

Den Text, den ich im Folgenden mittheile, habe ich mit gütiger Unterstützung des Herrn Prof. Franz Rühl in Königsberg und des Herrn Geh.-Rath Prof. Wilhelm Wattenbach in Berlin vor länger als Jahresfrist festgestellt auf Grund einer mir durch Herrn Generalvikar, Domcapitular Dr. Henke zu Trier freundlichst übersandten photographischen Nachbildung von S. 1 und einer Durchpausung von S. 2 des besagten Codex. Herr Stadtbibliothekar Dr. Max Keuffer in Trier hatte dann die Güte, für mich eine Collationirung dieses Textes mit dem Codex selbst an Ort und Stelle vorzunehmen. Ich hoffe, dass es mir an den meisten Stellen gelungen sein wird, zu einer richtigen Lesung dieses Stückes, das allerdings grosse Schwierigkeiten bietet, zu gelangen.

## Seite 1.

Proventus mei MCCCXI. Ind[ictione] VIIII.
in Lombardia.

### Erste Spalte.

C. I. ab abb[at]e de Clavate.
C. IIII. de iuram[en]tis.
5 C. VI. de Canobio.
C. III. a quoda[m] Asten[si].
C. C. de Mod[eti]a [1]).

[1]) Prowe liest hier „Modena“, was graphisch zwar gleichfalls möglich ist, nicht jedoch dem Zusammenhange nach. Das Nähere darüber vergl. unten am Schlusse unseres Artikels.

C. XXVI. de T[ri]vill[io].
C. III. de valle camo[n]ica.
10 C. XXV. gualt[erius] de becha[r]ia.
C. VIII. d[ominus] gualt[erius] de cu[r]te.
C. XXV. de Soncino.
C. XXV. a Vent[urino] d[e] Fundut[e].
C. I. a Joha[n]ne de benz[onis].
15 C. I. a Can[oni]co papien[si].
C. I. a co[mun]i de B[r]isago.
C. L. de Crema.
C. LXXV. de Laude.
C. I. p[ro] q[u]ada[m] litte[r]a.
20 C. II. de Vueñ [1]).
C. II. p[ro] bullis.

### Zweite Spalte.

C. CCC. a p[er]gamen[sibus].
C. XX. p[ro] [con]p[ro]misso peren[ni] [2]).
C. X. de litte[ri]s plu[r]imo[rum].
25 C. XXV. co[mun]e c[re]monen[se].
C. C. co[mun]e Novar[iense].
C. I. a monach[o] papien[si].
C. L. d[ominus] M[atheus] Vicecomes.
C. XVIII. a co[mun]i asole.
30 C. XV. p[ro] ca[m]pan[a] papien[si].
C. XXV. p[ro] ballonib[us].
C. XX. a captis Mod[eti]e [3]).
C. I. p[ro] una litte[r]a.
C. VI. p[ro] vino.
35 C. XVIII. a Giorieto [4]).
C. C. a co[mun]e Laude
ap[ud] papiam.

---

[1]) Dies Wort ist mir unverständlich. Mit Prowe „de Vicentia“ zu lesen, ist unter keinen Umständen statthaft, eher möchte ich de Vicivino (= Vigevano) vermuthen, doch wird hier überhaupt nicht an irgend eine Stadt zu denken sein, da die Summe von zwei Florinen hierfür gar zu klein ist.

[2]) perenni ist zweifelhaft, doch sind die Buchstaben pe . . n noch deutlich erkennbar.

[3]) Vergl. S. 449 Anm. 1.

[4]) Diese Buchstaben lassen sich nach Keuffer noch genau erkennen, doch der Sinn des Wortes bleibt unklar.

C. XXXVI. de Fr . . . [1])
S[umma] lom[bardie] [2]) . . . . . MCIIII.

### Seite 2.

40 C. XX. a Luchan[is] Monethariis
p[ro] [con]promisso videli[cet] p[ro] illa
p[ar]te q[ue] remans[er]at ad solve[n]du[m]
nom[ine] Sornachi [3]).
C. . . . , p[ro] Coracinis.
45 *XXV. de frum[en]to Asole [4]).
C. XXV. a com[it]e de blandrate.
C. XVIII. de Roncino abb[at]is S. Zenonis.
C. XXXIII. a d[omino] Symo[n]e C[ri]vello.
C. XXIIII. f. a Ray[mundino] de incisa.

Es erübrigt noch auf Grund dieses verbesserten Textes die einzelnen Eintragungen des Verzeichnisses chronologisch zu fixiren und auf ihren sachlichen Werth hin zu prüfen.

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung bildet, wie sich von selbst versteht, Zeile 37: apud Papiam, (wo Prowe fälschlich ante Papiam liest). Dieser Theil des Verzeichnisses muss darnach geschrieben sein, während sich Balduin in der Nähe von Pavia aufhielt. Die Zeitbestimmungen, welche sich aus Zeile 25 und Zeile 26 ergeben würden, wenn man mit Prowe hier ante Cremona und ante Novaria lesen wollte, fallen fort, weil es keinem Zweifel unterliegt, dass statt ante in beiden Fällen comune zu lesen ist.

In Pavia nun hat sich Heinrich VII. und mit ihm Erzbischof Balduin, sein Bruder, während des Jahres 1311 nur zweimal aufgehalten, einmal zur Zeit des Osterfestes, nämlich in den Tagen vom 11. bis 13. April, wie urkundlich bezeugt ist, sodann in der ersten Hälfte des Monats October (vergl. Böhmer, reg. Henr. Nr. 432). Der letztere Zeitpunkt kommt nicht in Betracht, denn die Gesammtheit der in dem Verzeichnisse namhaft gemachten Posten ergibt, dass wir es mit einer erheblich früheren Zeit zu thun haben. Die Aufzeich-

[1]) Das Wort ist auch in der Vorlage nicht ausgeschrieben, sondern zum Zeichen der Abkürzung über dem „r" ein Haken angebracht.

[2]) Die Ergänzung bei „lom" ist unsicher. Die Prowe'sche Lesart „inventa" ist jedoch ganz unmöglich.

[3]) Gemeint ist wohl Guillelmus Sornachus, der als Gesandter Lucca's beim päpstlichen Hofe erwähnt wird unterm 21. Juli 1311: Reg. Clem. papae V Nr. 7110 (Ann. VI p. 239).

[4]) Diese Zeile findet sich im Original von dem Schreiber selbst durchgestrichen.

nung unseres Stückes hat demnach Mitte April 1311 auf der Hinreise von Mailand nach Pavia oder auf der Rückkehr von dort — am 17. April urkundet Heinrich VII. schon wieder in Mailand — stattgefunden.

Einen weiteren Anhalt bietet uns Zeile 28. Der dort genannte Matteo Visconti war nach Niederwerfung des Mailänder Aufruhrs vom 12. Februar 1311 durch den König nach Asti verbannt worden (Joh. de Cermenate, bei Muratori SS. IX, 1248). Er kam von dort erst zum Osterfeste nach Pavia, wo er die Verzeihung des Königs fand (Joh. de Cermenate a. a. O. 1249). Es wird daher anzunehmen sein, dass auch die in Zeile 28 gekennzeichnete Zahlung an Erzbischof Balduin in Pavia erfolgte und sich Zeile 28 bis 37 überhaupt auf den Aufenthalt zu Pavia beziehen. Dazu passen auch vortrefflich Zeile 30 und Zeile 36. Die erstere steht offenbar in Zusammenhang mit der Privilegbestätigung zu Gunsten gewisser Cisterciensernonnen zu Pavia vom 13. April (Bonaini, acta Henrici. I, 379—380), und Zeile 36 weist auf Lodi hin, welches damals im Aufruhr gegen den König begriffen war, aber, wie wir wissen, zu eben jener Zeit flehentlichst um die Gnade des Königs nachsuchte (vergl. Nicolaus v. Butrinto bei Böhmer, Fontes rerum Germanicarum I, 84, Joh. de Cermenate a. a. O. 1249).

In Zeile 22 werden 300 Florin von Bewohnern Bergamos entrichtet. Dass es sich hier um Bergamo handelt, scheint Prowe gar nicht erkannt zu haben, denn er ergänzt irrthümlich Pergamenis statt Pergamensibus. Er unterlässt es auch, bei diesem Posten einen Verweis anzubringen. Und doch ist es klar, dass hier eine Zahlung vom 1. April gemeint ist, denn an eben diesem Tage werden bei Bonaini I, 286 „a 24 rusticis de comitatu Bergami, qui fuerunt electi valvassores“ 600 Florin an Heinrich VII. entrichtet. Auch Zeile 26 weist auf eben diese Zeit hin, denn bei Bonaini I, 286 zahlt Novara am 28. März an Heinrich VII. die Summe von 1000 Florin.

Nachdem sich somit das Resultat ergeben, dass die Zahlungen von Zeile 22 bis 37 sämmtlich ungefähr der ersten Hälfte des April angehören, wird es leichter sein, auch diejenigen von Zeile 3 bis 21 gewissen Zeitpunkten zuzuweisen. Prowe will, nach den Anmerkungen von p. 94 und p. 95 zu schliessen, dieselben alle in den Januar verlegen. Er bezieht sich zu dem Zweck auf gewisse Privilegien, die einzelnen der in unserem Verzeichniss erwähnten Personen und Ortschaften durch Heinrich VII. im Januar 1311 gewährt wurden. Damit ist der Zahlungstermin aber noch nicht gegeben, denn es scheint, dass die mit solchen Privilegien Begabten ihren dabei eingegangenen

pecuniären Verpflichtungen oft erst in sehr später Zeit genügt haben. Der schon erwähnte Rechnungsbericht Bonaini I, 286 zeigt, dass Canobbio (vergl. Zeile 5 unseres Verzeichnisses) erst am 23. Februar 600 Florin an den König entrichtete. Das in Zeile 8 erwähnte Treviglio zahlte erst am 30. März 1000 Florin an Heinrich VII. und Brissago (vergl. Zeile 16) erst am 31. März die ihm auferlegte Summe. Es wird kaum zu bezweifeln sein, dass sich Balduin mit der Bezahlung in den meisten Fällen ebenso lange gedulden musste als sein Bruder, der König. Die Ansätze Prowe's sind mithin falsch. Die in Zeile 1 bis 21 namhaft gemachten Posten sind, zum mindesten der grossen Mehrzahl nach, erst in den Monaten Februar und März zur Zahlung gekommen. In diesem Sinne werden daher die Angaben unseres Verzeichnisses für die Geschichtsdarstellung zu verwerthen sein. Zeile 15 scheint mir wegen seiner Beziehung zu Urkunde Böhmer, reg. Henr. Nr. 374, ziemlich sicher auf den 18. März zu verweisen.

Besondere Erwähnung verdient Zeile 13, woselbst Prowe den Namen des Bischofs von Brescia, Federigo de' Maggi, vermuthete. In Wirklichkeit handelt es sich hier um Venturinus de Fundute, einen Mann, der uns als Haupt der guelfischen Partei von Soncino begegnet bei Joh. de Cermenate a. a. O. 1268. Diese Zeile hängt also mit Zeile 12 (de Soncino) aufs engste zusammen, während der in Zeile 14 genannte Johannes de Benzonis ein angesehener Cremenser ist (vergl. z. B. Bonaini I, 20).

Noch muss mit wenigen Worten auf Zeile 7 und Zeile 32 eingegangen werden, da ich im Gegensatze zu Prowe in beiden Fällen Modetia statt des scheinbar so viel näher liegenden Modena lese. Der Grund ist erstens der, dass ich mich nicht entschliessen konnte zu glauben, Balduin habe in diesem Verzeichnisse unter „Lombardia“ etwas anderes verstanden, als was in mittelalterlichen Quellen gewöhnlich mit diesem Namen bezeichnet wird, nämlich nur die grosse westliche Hälfte des oberitalischen Tieflandes. Dazu kommt aber noch, dass Modena, so viel wir wissen, zum deutschen Könige nur in ganz losen Beziehungen gestanden hat, Monza dagegen sich seines ganz besonderen Schutzes erfreute. Heinrich war dort am 30. Januar in Begleitung seines Bruders Balduin persönlich anwesend (Bonaini I, 141—142) und hat die Stadt wiederholt gerade in der für uns in Betracht kommenden Zeit durch Privilegien ausgezeichnet. Vergl. Bonincontro Morigia, chronicon Modoetiense bei Muratori SS. XII, 1098 und Böhmer, regesta Henr. Nr. 378.

Im Ganzen betrachtet ist unser Verzeichniss eine wichtige Quelle für die Geschichte Heinrich's VII. Es bleibt nur bedauerlich, dass

wir die Fäden der stattgehabten Beziehungen nicht in allen Punkten mit gleicher Schärfe zu verfolgen vermögen.

G. Sommerfeldt.

**Ueber den Plan der Errichtung eines Fondaco dei Tedeschi in Mailand 1472.** Das deutsche Kaufhaus in Venedig hat neuerdings wieder die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gezogen. Dass es sich einmal darum handelte, auch in Mailand ein solches zu errichten, konnte man aus einer kurzen Notiz E. Motta's in der Rivista storica italiana (I, 262. not. 3) entnehmen. Da mir durch die Güte des Herrn Archivbeamten Ghinzoni in Mailand die Urkunden selbst in Abschrift vorliegen, aus denen Motta geschöpft, bin ich in den Stand gesetzt, Näheres über jenes Project mitzutheilen. Die deutsche Kaufmannscolonie in Mailand scheint es anfangs nicht gewagt zu haben, dem Herzog Galeazzo Maria Sforza ihren auf ein Fondaco hinzielenden Wunsch selbst vorzutragen, vielmehr wurde dieser Gedanke zunächst niedergelegt in einer Denkschrift, welche Taddeo de' Busti an den Herzog gelangen liess. Busti gehörte einem mailändischen Kaufmannshause an, das nachweislich mit deutschen Kaufleuten in näheren Geschäftsverbindungen stand. Seine Denkschrift muss um den Anfang des Jahres 1472 geschrieben sein, ist aber nicht auf unsere Zeit gekommen, wenigstens bis jetzt nicht entdeckt. Ein an Busti gerichtetes Erwiderungsschreiben vom 3. Februar d. J. zeigt aber, dass sie vom Herzog sehr wohlwollend aufgenommen und weiterer Erwägung würdig befunden wurde. Auf dieses hin wandten sich erst acht deutsche Kaufleute an den Herzog mit der Bitte um die Genehmigung des Baus eines Kaufhauses für ihre Nation in Mailand (de poter fare uno fondico de loro mercantie ad Milano). Der Herzog gewann die Ueberzeugung, dass die Existenz eines solchen Hauses für ihn und seine Hauptstadt von Nutzen sein werde, und überwies (14. Nov. 1472) die Angelegenheit seinem Geheimen Rath, damit dieser unter Zuziehung von Zoll- und Steuerbeamten erwäge, ob und eventuell unter welchen Bedingungen dem Gesuch stattgegeben werden könne. Vom Geheimen Rath zu einer Besprechung eingeladen, beriefen sich die deutschen Kaufleute auf gewisse uns nicht näher bekannte Aussprüche in den Privilegienbriefen früherer Herzöge, des letzten Visconti und des ersten Sforza, und formulirten ihr neues Anliegen so: der regierende Herzog möge ihnen zu bleibendem Aufenthalt eine Wohnung (stantia) anweisen, in welcher sie weder Miethzins noch Abgaben für Brod, Wein und Fleisch zu zahlen hätten. Das Gutachten des Geheimen Raths (4. Dec.) lautete für das Project günstig, und zwar rieth derselbe dem Herzog,

zu dem Zweck der Unterbringung der deutschen Kaufleute nicht etwa ein Haus zu miethen, damit er nicht immer wieder aufs neue sorgen müsse, sondern ein solches zu kaufen; man werde finden, dass die Deutschen, welche gerne bequem wohnen, ein dauerndes Heim binnen weniger Jahre doppelt so schön ausstatten werden, als sie es angetreten haben. Wenn man den Deutschen auf diese Weise entgegenkomme, werden sich gewiss die Einkünfte des Herzogthums steigern, sei ja doch auch das Fondaco der Deutschen in Venedig eine Haupteinnahmequelle für diesen Staat. Letzteres freilich werde sich wohl ändern, da voraussichtlich das neue Fondaco in Mailand dem zu Venedig bedeutenden Abbruch thun werde. Dem Herzog, welcher auf die Nachbarrepublik sehr schlecht zu sprechen war, mochte diese zu hoffende Nebenwirkung ganz besonders einleuchten. Aber so geneigt auch im Anfang der Herzog sowohl als sein Geheimer Rath dem Project waren, verliert sich doch mit dem Gutachten vom 4. Dec. 1472 jede Spur einer Weiterverfolgung desselben; wir wissen nicht, was hindernd in den Weg trat — kurz das Fondaco kam nicht zu Stande. Für uns muss die Thatsache genügen, dass der Plan dazu gefasst und ernstlich erwogen werden konnte. Deutlicher als aus den geringen Ueberresten der Privilegienbriefe, welche die Herzoge aus den Häusern Visconti und Sforza den „von Ober- und Niederdeutschland“ kommenden Kaufleuten ausstellten, deutlicher als aus den nicht seltenen Geleitsbriefen für einzelne der letzteren, sieht man aus jenem Plan, wie stark die deutsche Kaufmannschaft in Mailand und wie unausgesetzt der Verkehr dahin von Deutschland aus war, als das Mittelalter zur Neige ging. Wäre es nicht so gewesen, wie hätte sich sonst das Fondaco mit Insassen gefüllt? Aber auch darüber, aus welchen Städten diese deutschen Kaufleute kamen, gibt eines unserer Documente einige Fingerzeige. Die acht Vertreter der Colonie, welche das Fondaco begehrten, werden namentlich genannt. Ich gestehe nun freilich rathlos zu sein darüber, welchen deutschen Kaufmannsgeschlechtern ich die an ihrer Spitze erscheinenden Pandolfo Henrico Franzo und Giliolo Franzo, sowie den den Schluss der Reihe bildenden Sebastiano Stefaner zutheilen soll. Desto deutlicher kennzeichnen sich zwei Fuchaer (Matheo e Luca) als Fugger von Augsburg, zwei Fuotrer (Henrico e Zorzo) als Fütterer von Nürnberg, zumal da auch nach Lazarus Holzschuher's Aufzeichnungen eben dieses Kaufmannshaus „seinen Handel in Mailand und Genua hatte“ [1]). Endlich glaube ich auch dem Jacomo Franco seine Heimath in Constanz nachweisen zu können. Ein Ver-

[1]) Chroniken der deutschen Städte. Nürnberg. Bd. I, S. 218.

wandter desselben „Enricus Franchus de Constantia“ brachte im Jahre 1466 als Unterhändler für die deutsche Kaufmannschaft in Genua die dortigen „Conventiones Allamanorum“ zu Stande, welche ich an einem anderen Orte veröffentlicht habe[1]).

W. Heyd.

[1]) Im Urkundenanhang der Abhandlung: Der Verkehr süddeutscher Städte mit Genua während des Mittelalters. Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. 24, S. 215 ff.

# Berichte und Besprechungen.

## Neuere Literatur zur Geschichte Englands seit dem 16. Jahrhundert.

Als R. Pauli vor 31 Jahren des Auftrags der englischen Regierung gedachte, demzufolge eben damals mit Veröffentlichung von Katalogen oder sogenannten Calendern der State Papers begonnen wurde, machte er dazu die Bemerkung, dass solche Regesten dem Forscher, der sich nicht an Ort und Stelle befindet, schwerlich bedeutende Dienste leisten würden. Wie nun die Dinge heute liegen, hat sich diese Bemerkung keineswegs als richtige Prophezeiung erwiesen; vielmehr ist unfraglich, dass für die neuere Geschichte nicht bloss von England, sondern auch der übrigen europäischen Staaten eben in diesen Calendars eine Fundgrube vorliegt, die trotz der Mängel, welche ihr anhaften, alles übertrifft, was auf dem Continent für Aufschliessung der Quellen neuerer Geschichte gethan wurde. Ein das Wichtigste knapp zusammenfassender Bericht über Publicationen zur Geschichte Englands seit Ausgang des Mittelalters ist daher, wie billig, mit dem Hinweis auf diese Sammlung zu beginnen, die uns in der Abtheilung für innere Politik (Domestic Series) in ununterbrochener Folge durch die Jahre 1547 bis 1644 leitet, dann die Jahre der Republik und des Protectorats (1649—1659) umfasst und hierauf die Zeit Karl's II. bis 1668 in sich begreift. Diese Domestic Series zeigt demnach eine Lücke: die Jahre des Bürgerkrieges waren zunächst ausgefallen; doch ist ihre Bearbeitung neuerdings in Angriff genommen worden. Ergänzung und einstweiligen Ersatz hierfür wird die von Gardiner besorgte und von der Clarendon Press schon in Druck genommene Urkundensammlung zur Geschichte der puritanischen Revolution bieten.

Die einschlägigen Serien zur schottischen, irischen und Colonialgeschichte seien hier im Vorübergehen erwähnt. Von grösstem Belang für Erkenntniss des Ganges europäischer Geschichten ist die Foreign

Series, welche bei der Regierung Eduard's VI. beginnt und für die Elisabeth's leider nur bis 1578 gedieben ist. Man darf hoffen, dass die Fortsetzung, Dank dem Geiste weitherziger Liberalität, der das Gebahren der englischen Regierung auszeichnet, in stetiger Folge wird ermöglicht werden. — Ausserdem wurden separat die spanischen Papiere von Bergenroth und Gayangos, die venetianischen bis zum Jahre 1558 von Rawdon Brown veröffentlicht, mit dessen Tode die Aussicht auf weitere Publication der letzteren wohl geschwunden ist.

An der Schwelle der neueren Geschichte von England begrüsst oder schreckt uns eigentlich die Gestalt König Heinrich's VIII. Das Material für dessen Geschichte ist in den letzterschienenen Bänden des Regestenwerks von Gairdner [1]) bis Ende des Jahres 1536 geführt worden. Man kann nicht sagen, dass die Aufschlüsse, welche der 10. Band bringt, in wesentlichen Dingen zu einem Urtheile berechtigen, das nicht ebenso gut aus den von Froude benutzten Acten (abgesehen von der in Betreff Heinrich's ganz verfehlten Darstellung Froude's) oder auf Grund des ungemein schätzbaren Friedmann'schen Buches über Anna Boleyn zu schöpfen wäre. Allein wenn von Gairdner nicht immer Neues geboten werden konnte, so entschädigt er vollauf durch schärfere Beleuchtung des Alten, durch kritische Erhärtung oder Beseitigung des Bekannten. Reichliche Belege zur Charakterzeichnung Heinrich's fehlen in dem Bande nicht, aus dem zur Evidenz hervorgeht, dass der Grundzug im Wesen dieses Königs, wie es Gairdner ganz richtig ausdrückt, die Brutalität war.

Ins Fach der darstellenden Geschichte schlägt eine Monographie über den Klostersturm in Heinrich's Zeit, die auf Befehl des Papstes Leo XIII. geschrieben und Sr. Heil. gewidmet wurde [2]). Dieselbe unterwirft die Berichte der königl. Commissarien, die zur Untersuchung der Klosterzustände ins Land gesendet worden, der kritischen Prüfung und spricht ihnen alle Glaubwürdigkeit ab. Es heisst dies sicher zu weit gehen; denn was auch im Auftrage von Th. Cromwell über die Klöster gelogen und wie sehr auch der in denselben vorherrschende Sittenverfall übertrieben wurde, ganz erdichtet waren diese Commissionsberichte nicht, und so ganz fleckenrein, wie Gasquet den Wandel der Mönche und Nonnen schildert, war er keineswegs. Bezeichnend für des Verf. Anschauungen ist der Umstand, dass er sogar für Elisabeth Barton, die Nonne von Kent, eine Lanze bricht: sie habe richtig prophezeit, dass Heinrich keine 6 Monate mehr nach

[1]) J. Gairdner, Letters and Pap. For. and Domest. of the Reign of Henry VIII, Vol. 10 u. 11. Lond. 1887/89.

[2]) A. Gasquet, O. B., Henry VIII. and the English Monasteries: an Attempt to illustrate the History of their Suppression. Lond. 1888.

seiner Heirath mit Anna Boleyn König sein werde; denn trotzdem er noch 14 Jahre darnach regierte, sei er als Gebannter nicht de jure, sondern nur thatsächlich König gewesen.

Ueber Elisabeth's Zeit erhalten wir in einem mässigen Bande die zusammenfassende Darstellung der mächtigen geistigen Bewegung, die während der Herrschaft der grossen Frau sich entwickelt und an unerreichten Meisterwerken ein Ewiges zu Tage gefördert hat [1]). Das Buch ist das Ergebniss 25jähriger Studien und für deutsche Forscher, denen es biographische und literargeschichtliche Einzelheiten über Lebensgang wie Leistungen auch der Grössen zweiten Ranges bietet, von besonderem Werth. Wer darin nach Auskunft über die lärmmachende Shakespeare-Bacon-Controverse sucht, wird freilich enttäuscht werden; Verf. thut dieselbe mit den treffenden Worten ab: „Was Shakespeare-Bacon-Theorien und ähnliche Gattung von Thorheit betrifft, sind sie kaum der Erwähnung werth."

Für die Geschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist gesorgt durch das monumentale, die Auffassung dieser Zeit für Menschenalter abschliessende Werk des Sam. Raws. Gardiner, welches in den bis jetzt veröffentlichten elf Bänden bis 1643 reicht; ein weiterer Band, der die Jahre 1644 bis 1647 enthält, ist unter der Presse [2]). — Ueber eine Episode der puritanischen Revolution hat sich, angeregt durch einen vor zwei Jahren erschienenen Aufsatz der Quarterly Review, eine ziemlich heftige Polemik entwickelt und seither in der English Historic. Review fortgesponnen. Es betrifft den im Jahre 1655 versuchten und unterdrückten royalistischen Aufstand, von dem einerseits bestritten wird, dass er wirklich vorgekommen sei: Cromwell habe ihn hervorzurufen Anstalt getroffen und dann als einen wirklich bedrohlichen vorgeschützt, um Repressivmassregeln gegen die Royalisten zu beschönigen. Andererseits wird geltend gemacht, es sei dies eine willkürliche, auf falscher Deutung von Stücken in Thurloe's Collection of State Pap. beruhende Annahme. Die Entscheidung steht noch aus, und die Wahrheit mag vielleicht in der Mitte liegen: Cromwell wird das Seinige gethan haben, die Royalisten zu ihrem Aufstandsversuch zu provociren; aber diese haben in der That ihr Glück versucht und sind keineswegs so unschuldig als die Sünder hingestellt worden, die man zu Paaren treiben müsse. — Das Quellenmaterial zur englischen Geschichte des 17. Jahrhunderts ist von der Oxforder Clarendon Press vermehrt worden um eine neue, endlich nach Grundsätzen moderner Kritik besorgte Ausgabe von Clarendon's berühmtem Buche und um die Edi-

---

[1]) G. Saintsbury, A History of Elizabethan Literature. Lond. 1887.

[2]) Mittlerweile erschienen. Anm. d. Red.

tion der Oxforder Universitätsstatuten von 1536, die unter dem Namen Erzbischof Lauds gehen [1]), aber das Werk commissarischer Berathungen sind, denen ältere Statuten unterworfen wurden. Lob und Tadel, welche diese Feststellung von 1536 verdienen mag, treffen demnach weniger den Erzbischof, als die Universitätskörperschaften, die er mit Bearbeitung der Sache betraut hatte.

Die Geschichte des Hauses Stuart ist heutzutage in England auf die Initiative hoher Kreise fashionable geworden. Ein soeben erschienenes, sehr lesbares und stellenweise auf selbständiger Nachforschung beruhendes Buch dürfte — wenn anders es Erfolg hat — geeignet sein, die hitzige Parteinahme für die Stuarts etwas abzukühlen [2]). Was der Verf. darin von Jacob I. sagt, ist freilich, wenn gut, nicht neu und viel besser bei Gardiner zu finden, wenn neu, schwerlich stichhaltig. Auf eine Bereicherung historischer Kenntniss laufen die Mittheilungen hinaus, die von dem Gerichtsgang wider die Theilnehmer an der Monmouth-Rebellion gegeben werden: sie vermehren das urkundliche Substrat der grauenhaften Schilderungen, die von diesen Scheusslichkeiten und Justizmorden bei Macaulay zu lesen sind. — Der zweite Band von Law's Geschichte des Palastes von Hampton Court enthält die Palastgeschichte während der Stuart-Zeit; er bietet Anregendes über die politischen Vorgänge und die Gestaltung des Hoflebens innerhalb desselben. Law erzählt solches gut [3]); aber Evelyn und Pepys, die lebendigen Zeugen des Privatlebens und der Geheimgeschichte des Stuart'schen Hofes, erzählen weit besser.

Von Lecky's Geschichte Englands im 18. Jahrhundert sind voriges Jahr zwei weitere Bände, der 5. und 6., erschienen. Sie umfassen die Zeit von 1784 bis 1793 und reihen sich den früheren Bänden als würdige Fortsetzung an. Es ist sehr zu bedauern, dass die deutsche Uebersetzung dieses gediegenen Buches allem Anschein nach ins Stocken gerathen ist. — Für Auffassung englischer Geschichte zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges eröffnet Elliot's Leben Godolphin's neue Gesichtspunkte [4]). Es steht abzuwarten, ob sie sich auch als die richtigen bewähren. Was der Verf. über den offenbaren Verrath sagt, den Godolphin und Marlborough im Jahre 1694

[1]) Clarendon, Hist. of the Rebell. and Civil Wars in England. Reedited by W. Dunn Macray. — Statutes of the University of Oxford compiled in the year 1636 under the authority of Archbish. Laud. Ed. by J. Griffith. With Introduct. by Ch. L. Shadwell. Oxford, Clarendon Press 1888.

[2]) F. A. Inderwick, Sidelights on the Stuarts. Lond. 1888.

[3]) E. Law, The Hist. of the Hampton Court Palace. Vol. II: in Stuart Times. Lond. 1888.

[4]) Hugh Elliot, The Life of Sidney Earl Godolphin, Lord High Treasurer of England 1702—1710. Lond. 1888.

durch Bekanntgeben der Expedition von Brest an den Hof von S. Germain begangen haben, scheint keineswegs geeignet, das von Macaulay gefällte strenge Urtheil über den Vorgang zu widerlegen. Und wenn er mit Burton in dem Lobe der Haltung übereinstimmt, die Godolphin der vom schottischen Parlament votirten Sicherheitsacte gegenüber angenommen hat: so wissen wir aus Noorden, Europ. Gesch. im 18. Jahrhund. I, 511 ff., dass diese Haltung des Schatzkanzlers mit nichten auf dessen ausserordentliche Sagacität zurückzuführen, sondern der Verlegenheit entsprungen und die Folge der von ihm selbst begangenen Fehler und Missgriffe gewesen ist. — Eine nicht bloss für Literaturgeschichte wichtige Publication liegt mit der Ausgabe der Briefe David Hume's an W. Strahan vor[1]). Weniger die Briefe selbst, so hochinteressant sie sind, als die denselben vom Herausgeber angefügten Erläuterungen bieten eine Fülle kostbarer, grösstentheils aus erster Quelle geschöpfter Nachrichten zur Geschichte der englischen Politik und ihrer namhaften Vertreter, des gesellschaftlichen Lebens und Treibens, der Entwicklung von Handel und Finanz, von Kunst und Wissenschaft. Birkbeck Hill, der seiner Zeit durch eine mit ausserordentlich gelehrtem Apparat versehene Edition von Boswell's Johnson Aufsehen erregt hat, ist ein Herausgeber vom Schlage des Florentiner Mehus, der im vorigen Jahrhundert die Briefschaften Ambrogio Traversari's und anderer Notabilitäten der Renaissance edirte und mit so ausführlichen, grundgelehrten Commentaren versehen hat, dass diese seine Ausgaben noch heutzutage einer Fundgrube solidesten Wissens über die Renaissancezeit gleichzusetzen und dem Forscher unentbehrlich sind. Dasselbe wird, aufs 18. Jahrhundert bezogen, von Hill's Ausgabe der Hume'schen Briefe zu sagen sein.

Die geschichtliche Entwicklung der irischen Frage von der Reformationszeit bis auf Irlands Union mit England (1801) ist dem deutschen Publicum aus dem vortrefflich gearbeiteten Compendium Hassencamp's ersichtlich[2]). Wer der Sache tiefer auf den Grund gehen und den Verlauf der irisch-englischen Wirren bis in früheste Zeit verfolgen will, sei hier auf ein Buch verwiesen, das ursprünglich aus Vorlesungen entstanden, aber durchweg auf umfassende Quellenforschung gegründet ist[3]). Richey's Vorlesungen sind ursprünglich in den Jahren 1869 und 1870 veröffentlicht worden: die eine Serie derselben bis 1534, die andere bis zur Ulster-Siedelung

[1]) D. Hume, Letters to Will. Strahan. Now first edited with Notes. By G. Birkbeck Hill. Oxford (Clarend. Press) 1888.

[2]) R. Hassencamp, Geschichte Irlands von der Reformation bis zu seiner Union mit England. Leipzig 1886.

[3]) A. G. Richey, A Short History of the Irish People down to the Date of the Plantation of Ulster. Edited by R. Romn. Kane. Dublin 1887.

reichend. Sie liegen jetzt, nach dem Tode des Verfassers, zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt vor und bieten eine Geschichte des irischen Volkes von allem Beginn historischer Kenntniss bis zum Abschluss der Tudor-Epoche, also eine Geschichte fortwährender Kämpfe nicht bloss zwischen Iren und Engländern, sondern auch zwischen den englischen Siedlern und der ihnen stets misstrauenden, oft entgegenwirkenden heimischen Regierung. Der Verf. hat mit dieser seiner Arbeit gezeigt, dass strenge Wissenschaftlichkeit bei vollendet künstlerischer Form der Darstellung bestehen kann; er hat zugleich, was in Betreff Irlands so ungemein schwierig ist und bisher wenigstens nicht geleistet wurde, Licht und Schatten völlig unparteiisch zwischen den Streitenden getheilt. Amtliche Proklame, erflossene Gesetze und Anordnungen, überhaupt Regierungsacte, und ebenso Kundgebungen von regierungsfeindlichen Parteien behandelt er nach dem Grundsatze, dass sie keineswegs unanfechtbaren Beleg von Thatsachen bieten, sondern volles Vertrauen nur in den Punkten verdienen, welche die Regierung oder die Parteien gegen sich selbst entweder direct aussagen oder indirect zugestehen. Es wäre sicherlich nicht vom Uebel, wenn die historische Forschung auch in anderen als irischen Dingen von diesem Grundsatz öfter, als gemeiniglich der Fall ist, Gebrauch machte.

Wollte man diesen Grundsatz an Beurtheilung der Briefschaften O'Connell's legen, die nun in zwei Bänden gesammelt vorliegen [1]), so würde die Gestalt des grossen Agitators vielleicht manches von dem Zauber einbüssen, den sein Anhang und seine kleinen Nachfolger um sie gebreitet haben, und manches an echter Grösse wie an rein menschlicher Gemüthstiefe gewinnen. Richtig gelesen ergeben die O'Connell'schen Briefe die nicht wegzuleugnende Thatsache, dass die Haltung des Mannes während seiner Kämpfe für die Katholikenemanzipation bis zur Durchführung derselben im Jahre 1829 eine völlig untadelhafte und vorwurfsfreie gewesen ist, dass aber nachher sein plötzliches Eintreten für den Widerruf der Union aus nicht ganz und gar lauteren Beweggründen sich erklären und zum Theile auf die sonst bei ihm nie zu Tage tretende Einwirkung des Egoismus sich zurückführen lässt. Uebrigens zeigt uns die Lectüre dieser Briefe aufs klarste, dass von einer Analogie zwischen den Bestrebungen O'Connell's und der Methode, wie er sie durchgeführt hat, auf der einen, und den Bestrebungen Parnell's und der Landliga auf der anderen Seite, nur sehr bedingt die Rede sein kann.

Venedig, im Febr. 1889. M. Brosch.

---

[1]) Correspondence of Dan. O'Connell, the Liberator. Edit. with Notices of His Life and Times by W. J. Fitzpatrick. Lond. 1888.

## Neuere Literatur zur Geschichte Englands im Mittelalter.

Vergl. den Artikel im 1. Heft S. 174 ff., insbesondere die Einleitung dort.

**W. de G. Birch,** Catalogue of seals in the Department of manuscripts in the British Museum, I, Lond. 1887 (VIII und 863 S., 12 Plates). 4578 Siegel von Englands Fürsten, Staatsämtern (seit dem 13. Jahrh.), Geistlichen (ausser S. 213 seit ca. 1100), Stiftern (seit 11 Jahrh.), Orden und Brüderschaften (Gilden) werden hier nach Material, Form, Fundort, Darstellung beschrieben; Legenden sind abgedruckt, Literaturnotizen und von 60 Siegeln Lichtdruckbilder, meist nach beiden Seiten, beigefügt. Die Reihe beginnt mit 790, doch nur 4 betreffen die Zeit vor Eduard dem Bekenner. Für das Siegel der Aalidis von Brabant, der zweiten Gemahlin Heinrich's I., wurde das der ersten Frau „Mathildis“ nach Ausstechung dieses Namens verwendet, dagegen „secundae“ — welches Wort diese schottische Prinzessin von der ersten Mathilde (des Eroberers Gemahlin) unterschied — blieb stehen. Die Wittwe Kaiser Heinrich's V. nennt sich um 1141 richtig Mathildis Dei gratia Romanorum regina, nicht Kaiserin. Das Wappen der 3 Löwen begegnet zuerst auf Richards I. zweitem Siegel zur Urkunde von 1194, Dec. 12 [nicht 1198], wo es heisst: unser erstes Siegel, quia aliquando perditum fuit et, dum capti essemus in Alemannia, in aliena potestate constitutum, mutatum est. — Gothische Verzierung beginnt um 1259. — Die Matrize des Grosssiegels Edwards I. diente auch, doch mit kleinen Aenderungen, seinem Sohn und seinem Enkel. — Natürlich wird die Geschichte des königlichen Titels hier vielfach belegt: z. B. seit 1259 bleibt Normandie und Anjou fort, 1340 tritt Frankreich in denselben ein. Diese werthvolle Sammlung verdient die Beachtung nicht bloss des Diplomatikers, sondern auch des Verwaltungs- und Kirchenhistorikers, des Kostüm- und Kunstforschers: die überladene Pracht auf Edwards III. Siegel, die Serapisgemme auf der Rückseite des Siegels des Bischofs Heinrich von Blois (König Stephan's Bruder, vgl. auch Nr. 1699, 3981) bezeichnen den Sinn für glänzende Aeusserlichkeit bei dem einen, den frühesten Sammeleifer für classische Alterthümer (vgl. Joh. Saresber. Hist. pont. SS. XX, 542) bei dem anderen. Ein Index wird hoffentlich in späteren Bänden folgen.

**Rogeri de Wendover** Flores historiarum ab a. D. 1154 etc. The Flowers of history by Roger de Wendover: from 1154 ed. from the original [?!] mss. by Henry G. Hewlett. I. (Rolls Series) Lond. 1886. 8°. XII und 320 S. — Willkürlich wird der Anfang der Chronik, darunter das nie gedruckte erste Stück und

eine Reihe inhaltlich werthvoller Notizen, fortgelassen (nicht einmal beschrieben), auf einen längst widerlegten Irrthum Hardy's hin. Eine Genealogie der Hss. ist nicht versucht, die frühesten, die von Matheus Paris fortgesetzten, sind nicht erwähnt, geschweige Luard's Ausgabe für den Text benutzt; dass die Hss. Douce und Otho collationirt sind[1]), macht den einzigen Werth des Buches aus. Für die Kritik ist nichts geschehen, auch Luard's und meine Arbeit sind nicht verwerthet: Quellennachweis, Unterscheidung des Abgeleiteten, Correctur der Namen oder Daten fehlt. Das Verständniss des Textes charakterisirt 236, 19 non alieni statt alieni und 273, 2 matris prostratu statt mattis pro stratu (Mon. Germ. SS. XXVIII, 40, 23). Band I bricht mitten in 1204 ab.

**Hugo Koch,** Richard von Cornwall. I. (1209-57), Strassburg 1887. 143 S. 8°. Diese Strassburger Dissertation liefert aus fleissiger Benutzung gangbarer Quellen und Literatur eine so reichhaltige Sammlung von zum Theil nie vorher verwertheten Einzelnachten zu Richard's Leben, dass der Leser sich dessen Gestalt leicht deutlicher — und meines Erachtens für diese Zeit günstiger und grossartiger — wird vorstellen können, als sie Koch schildert; dieser liess sich die Skizzen echter Meisterhand bei Stubbs, Early Plantagenets 183 und Luard, Matthew Paris VII, p. XXVIII, entgehen und folgte zu sehr dem Urtheile der damaligen Geschichtschreiber, die, als Mönche der Volkspartei angehörig, in jedem Auftreten für die Krone, oder auch nur für den Staat, Verrath wittern. Der innere Widerspruch in Richard's Stellung als des Königs nächster Agnat und erster Baron erklärt zum Theil seine schwankende Haltung: wo er dem schwachen Bruder mit warnender Stimme oder offenem Widerstand entgegentrat, handelte er so offenbar patriotisch — oder doch rechtlich — dass ihn schon Zeitgenossen lobten; dass er aus der einmal vollendeten Thorheit des Königs nicht den Bürgerkrieg durfte entbrennen lassen, sondern überall vermitteln, die Adelsforderungen abschwächen musste, kann erst der unparteiische Historiker begreifen. Der Abfall von der baronialen Opposition war keine „Schuld“ (S. 50): wie konnte der Thronerbe — wie kann auch Koch — die Einsetzung des Staatsministeriums durch den Adel für „das Richtige“ halten? Richard's stetig steigender Erfolg setzt nothwendig eine ungewöhnliche Kraft des Denkens und Wollens voraus; da die materiellen Mittel nicht aus einer bedeutenden Territorialmacht flossen, war er auf Gelderwerb angewiesen. Die unleugbare Habgier, die selbst der heftige Matheus Paris nicht überall offen zu verlästern wagte (Mon.

[1]) Nach Stevenson, English histor. review 353 ungenügend.

Germ. SS. XXVIII, 87, n. 12), diente nicht dem Geiz, sondern grossartigen Zwecken; sein Bankgeschäft wäre den Mönchen auch dann als Greuel erschienen, wenn es bloss rechtlich der auch sie treffenden Landesbesteuerung durch Krone und Curie gedient hätte. Wenn es zweifellos in bösen Wucher ausartete (vergl. Grosseteste ed. Luard 33. 36), so muss zum Urtheil darüber das damals in England beginnende Treiben der Toscaner Wechsler verglichen werden. Ebenso erhielten die Beamten für Vollzug der Amtspflicht überall Geschenke; schuldig könnte Richard erst dann gesprochen werden, wenn er Bestechung für ungerechte Amtshandlungen genommen hätte. Die Glaubenseiferer verübelten ihm z. B. die Anwaltschaft für verklagte Juden. Freilich übernahm er sie aus Gewinnsucht — wiewohl nicht ohne einen Zug von milder und vielleicht selbst aufgeklärter Gesinnung —, aber was sind die Anklagen? Die alten Lügen vom Mord eines Christenkindes u. dergl.! — Ueberall müssen die einzelnen Nachrichten des Matheus Paris im Lichte der allgemeinen Anschauung über ihn verwerthet werden: er schöpft theilweise aus bester Quelle (von Richard selbst: SS. XXVIII, p. 82 f!), theilweise aus wirren Gerüchten, kannegiessert (mit offenbarer politischer Anlage!), liebt Scandal und Anekdote. Wohl erfindet und lügt er nie, besitzt Scharfsinn, Gelehrsamkeit und weltliche Erfahrung, versteht und bewundert politische Grösse, er liebt sein Land, Volk und Königthum; aber sein Urtheil wird befangen, wo der Nutzen des Klosters in Frage kommt: wenn Krone und Curie Geld den „Armen", d. h. auch St. Albans, entziehen, so denkt er nicht an die Zwecke, die er meist selbst billigt, sondern begeifert jene und ihre Gehilfen mit blindester Wuth. Wohl vertritt er darin meist die Volksstimmung; diese aber soll man als damalige Macht vermerken, nicht heute als Richterin verehren.

Zur Königswahl Richard's hat Koch die mannigfachen Streitpunkte fleissig in der Literatur nachgelesen und besonnen geprüft, ohne gerade durch neue Stützen sein Ergebniss sicher zu stellen. Er hält die Ansicht von Richard's Candidatur schon für 1247 fest, schiebt die Initiative 1256 nicht Avesnes, sondern Heinrich III. und Richard zu: der erste Antrag sei nicht an Mainz gegangen, sondern Köln habe, mit Pfalz schon einig, in Prag Ottokar für Richard gewinnen wollen, wie Böhmen denn auch die Vollendung der castilischen Wahl in Frankfurt hinderte. Die französischen Umtriebe, die Heinrich III. (im Briefe an Bonquer, den Koch [mit Ficker Reg. imp. V, 5287] zum 27. März ansetzt), und die Doppelwahl, die die rheinischen Städte fürchteten, beträfen noch nicht Alfons' oder Conradin's Candidatur. Nachzutragen wären viele Einzelheiten [1]), im Ganzen aber

[1]) Schon die Mon. Germ. SS. XXVII f. (den XXVIII konnte Koch noch

ist die Schrift eine verdienstliche Vorarbeit und macht dem Verfasser wie dem Veranlasser Scheffer-Boichorst Ehre.

The metrical chronicle of **Robert of Gloucester** ed. Will. A. Wright (Rolls Series London 1887, 2 Bde, XLVIII und 1018 S.). Robert — so nennt er sich — gehörte nach Sprache, Localkenntniss und (zeitweiligem?) Aufenthalt der Nähe Gloucesters an und war, da er nur lateinische Bücher benutzt und Vorliebe für Klöster hegt, Mönch; dass er gerade in St. Peters zu Gloucester lebte, was Antiquare seit dem 17. Jahrhundert behaupten, lässt sich durch nichts wahrscheinlich machen. Er compilirte aus bekannten Quellen kurz nach 1297 in engl. Alexandrinern und Septenaren eine poesielose Reimchronik von Brutus bis auf seine Zeit; da hinter 1271 das Ende verloren ist — doch folgte wohl nur ein Blatt bis 1272 —, so bietet nur das letzte Zwölftel des Werkes Spuren eignen Wissens. Wright's Ausgabe ist philologisch ein grosser Fortschritt gegenüber dem älteren Druck. Glossar und (unvollständiger) Index sind beige-

---

nicht kennen; Referent freut sich, in vielen kritischen Punkten mit ihm übereinzustimmen) ergeben manches: dass Richard's Charakter wollüstig gewesen (XXVII, 503), dass er die ungesetzlich gehinderte Fischerei befreite (XXVIII, 509), das Datum der zweiten Hochzeit (552), den Eintritt der Karmeliter nach England in Folge seines Kreuzzugs (568). Namentlich aber liefern Urkundenbücher mehrere Daten: Hans. Urkb. (11. Nov. 1254), Rotuli de Liberate, Munimenta Gildhallae Londoniensis, Michel's Rôles Gascons.

Zu streichen ist in den Citaten stets Oxenedes: er hängt von St. Albans ab (SS. XXVIII, 506. 598). Der Hass gegen Peter des Roches betraf zunächst den Poitevinen, nicht den „Römling“ (S. 30); der „Ausländer“ Simon von Montfort war schon Graf von Leicester (S. 43); für Avignon darf nicht Lyon emendirt werden, das Itinerar scheint verschoben (S. 51); dass Gascogne nicht schon 1225, erst Mitte 1242 an Richard verliehen ward, nimmt schon Ficker Reg. 5286s an (S. 138); ob Innocenz im April 1250 sich noch nicht nach einem Asyl in England habe umsehen können, bleibt fraglich, da die Franzosen, lange bevor sie ihren König gefangen wussten, dem Kampf des Papstes abgeneigt waren.

Stil (S. 43 mächtige Macht) und Anordnung (S. 97. 108 dasselbe ohne Verweisung! höchst Wichtiges in Anm. S. 59[1]) einer Erstlingsschrift verdienen Nachsicht; lateinische Stellen im Text (s. auch S. 20. 55. 84) könnten zum Irrthum verführen, als sprächen anglonormannische Barone Latein. Die Namen müssen besser übersetzt werden: S. 8 de Marisco (oder Marsh), 9 Westminster, 12 Eye, 19 Walliser, 20 St. Giles, 25 Berkhampstead, 28 Reading, 35 Marlborough, 46 Havering, 66 Clare, 70 am (obwohl latinisirt weiblich) Tyne, 78 Nimfa, 88 Mayor, 97 Sheriff (statt Vicomte), 98 Elias.

geben; der historische Leser vermisst moderne Interpunction, Hervorhebung der Eigennamen durch grosse Anfangsbuchstaben, Inhaltsauszüge am Rande, Unterscheidung des Abgeleiteten durch kleineren Druck. Den Quellennachweis in der Vorrede möchte man genauer wünschen. Gelegentlich der Auszüge deutscher Stücke in Monum. Germ. hist. XXVIII, 663 konnte ich neuere Forschungen anführen, einiges nachtragen und Zweifel an einheitlicher Verfasserschaft widerlegen.

The story of England by **Robert Manning of Brunne,** a. D. 1338. Ed. from mss. at Lambeth palace and the Inner Temple by Fred. J. Furnivall Part I. II (Rolls Series) Lond. 1887. 8°. XXIII und 846 S. — Nur die ersten 16630 Verse bis a. 689 werden hier, und zwar zum erstenmal vollständig, herausgegeben. Für den späteren, zuletzt historisch wichtigen, Theil der Reimchronik bleibt man auf Hearne's Ausgabe angewiesen. Also nur für das 14. Jahrhundert, z. B. für dessen Anschauung von der Vorzeit und für Robert's Quellenkunde wird die Geschichte einiges aus Furnivall's Text notiren können: das Ags. Recht gilt vom Festland herstammend 16574; Englands Volk ist wie der Adel schönhäutig und wohlriechend 14886; die Namen England und Scarborough werden nach Thomas of Kendal und Meister Edmund fabulos erklärt; der weitaus meiste Stoff entstammt aber aus Wace, der Rest, den Furnivall durch einen Punkt vor der Linie auszeichnet, fast ganz aus Dares Phrygius, Beda, Galfrid von Monmouth, und namentlich Peter von Langtoft[1]). Aus Furnivall's Einleitung: der Gilbertiner[2]) Robert Mannyng aus Bourne reimte 1303 zu Sempringham, nach fünfzehnjährigem Aufenthalt, „Handlyng synne," (aus einem französ. theolog. Gedicht), dessen sittengeschichtlich wichtigen Inhalt Furnivall hier verzeichnet[3]). Robert sah auch einmal zu Cambridge vor 1306 den [späteren Schottenkönig] Bruce banketiren, er reimte 1338 zu Sixhills[4]) die vorliegende Chronik; ob er auch die Meditacyuns verfasste, bleibt unentschieden. Hierüber und über manches andere Literarische gewährt deutsche Forschung[5])

---

[1]) Vergl. Mon. Germ. XXVIII, p. 648.

[2]) Dass er Novizenlehrer gewesen, scheint mir unbewiesen, dass Laienbruder, höchst unwahrscheinlich: Robert's Sprachen- und Literaturkenntniss und v. 14837 sprechen dagegen.

[3]) Er edirte es 1862.

[4]) Brymwake, früher als Robert's Kloster genannt, ergab sich als falsche Lesung.

[5]) Körting, Grundriss Engl. Lit. 119, 123; ten Brink, Engl. Lit. 372; Anglia IX, 43, 622.

Ergänzung. Verzeichniss der Reime, Namen- und Sachregister und Glossar hat Furnivall seiner philologisch wichtigen Arbeit beigefügt.

**W. J. Ashley,** Edward III. and his wars 1327/60; extracts from the chronicles . . . and other contemporary records (Lond. 1887, 199 S. 8° für die, französischem Muster folgende Reihe „English history by contemporary writers") verbindet die meist in modernes Englisch übersetzten Auszüge aus historiographischen Quellen, Gesetzen, Urkunden, theologischen Abhandlungen und Gedichten durch kurze Einleitungen, liefert erklärende Anmerkungen und mehrere Bilder (leider keine Karte). Es wird natürlich auch deutsche, namentlich niederländische Geschichte und, weiter als der Titel andeutet, auch die innere Entwicklung Englands berührt. Das geschickte Büchlein wird zu erster Einführung oder volksthümlichem Zwecke willkommen sein.

**Riess, L.,** Der Ursprung des englischen Unterhauses (Historische Zeitschrift hrsg. von Sybel LX, 1), vertheidigt, im Wesentlichen gegen Gneist (auch ich widersprach Riess in Histor. Zeitschr. N. F. XX [1886] 126), seine frühere Behauptung, dass Vertreter von Grafschaften und Städten vom König anfangs einberufen wurden (I), nicht (wie man irrig aus Analogie der Geschichte Stuart'scher und Bismarck'scher Kämpfe (?) voraussetze) lediglich (was auch nicht die massgebende Ansicht) und auch nicht hauptsächlich zur Geldbewilligung, sondern (II) um 1. Beschwerden der Provinzialen vorzulegen, untersuchen zu helfen, den Regierungsbescheid heimzunehmen, 2. die Localverwaltung a) theilweise auszuführen, b) überall regelmässig, besonders in der Steuererhebung, zu überwachen. Nur als eine Folge dieser (als Nebenzweck des Parlaments längst anerkannten) Absicht suche die Krone Verständigung über Steuern mit den Gemeinen, ohne deren Bewilligungsrecht unbedingt anzuerkennen.

Seine Beweisgründe (für I) sind: 1. Die Parlamentsrollen berichten vor Edward III. nur von Einer Geldbewilligung a. 9 Edward II. 2. Unter den Schriftstellern spreche nur (der sogen.) Matheus von Westminster von einer Bewilligung zu 1297; sie alle, obwohl Steuerdruck stets beklagend, übergehen die Schöpfung des Unterhauses. (Riess, der sich berufen könnte auf die Klage [wohl vom Ende 1297] bei Wright, Polit. songs 184: Rien greve les grantz graunter regi sic tributum: Les simples deyvent tot doner . . . Nam concedentes nil dant regi sed egentes, übersieht aber z. B. Mathei Paris. Contin. Alban. II [irrig sogen. Rishanger] S. 143. 165 und Bartholom. Cotton S. 314. 299: concesserunt civitates, burgi,

antiqua dominica regis septimam). 3. Auch die Urkunden von 1275, von 1283 (wo die allerdings bewilligenden Gemeinen nicht gewählt [was aber für diese Frage gleichgültig], sondern nur deputirt seien) und selbst die Urkunde von 1295 mit Ausdrücken wie communitates concesserunt bewiesen nichts (? unter et alii de regno hinter milites scheint mir wie 1301 nur cetere communitates gemeint), weil (?!) die Steuerproclamation die Politik der Steuerbewilligung durch Volksstimme nicht ausspreche. 4. Der nie inrotulirte lateinische Text des Statutum de tallagio non concedendo bei Hemingborough (u. A.!) ist nicht authentisch (was längst bekannt), sondern sei nur Forderung der Barone (dies hielt schon Stubbs für möglich, aber unwahrscheinlich; Riess beweist nicht dies, sondern nur die bekannte Authenticität des franz. Statuts); die Schatzung hänge nur hiernach ab von assensu communi ... baronum, militum, burgensium et aliorum liberorum hominum; wofür die authentischen Worte granté ... a ... seinte eglise et as ... barons et a tote la communauté, ... qe ... aides ne prendroms forsqe par commun assent de tut le roiaume einen ganz verschiedenen (?) Sinn böten, nämlich nur das Oberhaus beträfen. Dafür spreche, dass Hemingborough (der eben auf verfassungsgeschichtlich grobem Fehler ertappte! — daneben aber Barth. Cotton) die Befriedigung nur der Magnaten erwähnt. 5. Die päpstlichen Dispensbullen von 1305/6 erwähnen das Zugeständniss als nur den Baronen gewährt (was doch seinen Inhalt nicht trifft). 6. Bis 1377 werde in den Freiheitsbestätigungen die Steuer deutlich nur an das Oberhaus geknüpft (? commune und plein parlement begreift offenbar das Unterhaus mit). 7. Edward I. habe a) das Unterhaus zwar 1295 (mit einem Schlage?) freiwillig (?) gegründet, b) aber der Steuerbewilligung α) 1297 lange widerstanden, β) 1305 sie rückgängig zu machen gesucht, folglich c) nicht das Unterhaus zur Steuerbewilligung geschaffen. (Der Schluss ist unlogisch, da die Krone in a und b unter verschiedenem Druck handelte.) 8. Zölle und Verbrauchssteuern waren auch nach 1297 nicht an Parlamentsbewilligung gebunden.

Das Unterhaus verdanke seinen Ursprung auch nicht der Höflichkeit des Königs, sich, was er nehmen konnte, gewähren zu lassen (denn Edward erscheint um 1295/7 schroff; noch 1377 waren die Gemeinen zufrieden, wenn die Krone mit den Baronen allein Rücksprache nahm; die fernen Städte hätten lieber kleine unbewilligte Steuern als theure Diäten zur parlamentarischen Vertretung bezahlt).

II. Dass das Unterhaus zum Zwecke der Localverwaltung entstand, erhelle 1. daraus, dass Städte darin vertreten sind, obwohl dieselben als Domänen der Schatzungswillkür auch nach 1297 (wie

Stubbs deutlich sagt) unterlagen, also nur weil sie zum Verwaltungsbericht unumgänglich waren; 2. aus Berufung von je zwei Vertretern, was zur Bezeugung von Localzuständen nöthig war, während zur Geldbewilligung einer noch 1353 und 1362 genügte; 3. aus der Häufigkeit der Parlamente, die vom steten Wechsel der Provinzialverhältnisse (?) erfordert wurden, während Geld ebenso leicht (?) auf mehrere Jahre hätte bewilligt werden können; 4. aus der Nichtwählbarkeit von Sheriffs und Anwälten: eben diese sollten nämlich controlirt werden.

Riess rennt offene Thüren ein, wenn er nachweist, Edward habe nicht aus der Kronhoheit das gesammte Schatzungsrecht wie ein heutiger Verfassungssystematiker herausgenommen und zu dessen Ausübung das Unterhaus geschaffen. Er leugnet selbst nicht, dass thatsächlich Ritter und Bürger fast in jedem Parlament dem Könige Geld bewilligten, dass sie einige Male sogar nur dazu berufen waren, dass Edward 1297 ein Stück Besteuerungswillkür gesetzlich und thatsächlich einbüsste und sich des Verlustes schweren Herzens bewusst war. Er unterschätzt aber doch das staatsrechtliche Verständniss der englischen Könige, wenn er meint, sie hätten im 13., 14. Jahrhundert den Ständen einen Schein von Mitwirkung bei der Besteuerung gewährt, weil sie sich noch so stark gefühlt hätten, dass sie auf die Parlamentsmacht nicht eifersüchtig zu sein brauchten.

Berlin 1888. F. Liebermann.

---

# Nachrichten und Notizen.

**Vorbemerkung.** Für den Inhalt dieser Abtheilung ist auch im Einzelnen der Herausgeber allein verantwortlich, soweit nicht Notizen irgendwie unterzeichnet sind. Fortlaufend unterstützt wird derselbe bei Sammlung des Materials durch H. Dr. G. Sommerfeldt. — Zu den Abkürzungen vergl. das Verzeichniss am Schluss des Heftes.

**Monumenta Germaniae historica.** Bericht über die diesjährige Plenarversammlung. Berlin, im April 1889. Die Plenarversammlung der Centraldirection der Monumenta Germaniae historica wurde in diesem Jahre in den Tagen vom 21.—23. März in Berlin abgehalten. Erschienen waren alle Mitglieder — unter ihnen zum erstenmal die Herren Prof. Bresslau und Dr Holder-Egger — mit Ausnahme der Professoren Huber, Maassen, Mommsen, von Sickel, Wattenbach, welche durch Reisen oder aus anderen Gründen verhindert waren. [73

Der in dem letzten Berichte beklagte provisorische Zustand des Unternehmens hat endlich am 9. Mai 1888 durch die Ernennung des Professors E. Dümmler in Halle zum Vorsitzenden der Centraldirection mit den Rechten und Pflichten eines Reichsbeamten nach mehr als zweijähriger Dauer seine Endschaft erreicht. Dass die Arbeiten auch in der Zwischenzeit ihren ungestörten Fortgang nehmen konnten, wurde der einstweiligen Leitung des Herrn Prof. Wattenbach verdankt. [74

Vollendet wurden im Laufe des Jahres 1888—89: in der Abtheilung Scriptores: Scriptorum Tomus XV, 2; Scriptores rerum Merovingicarum ed. Krusch tom. II; Carmen de bello Saxonico ed. Holder-Egger in 8°; Thietmari Merseburgensis Chronicon ed. Kurze; in der Abtheilung Leges: Lex Alamannorum ed. K. Lehmann; in der Abtheilung Diplomata: Die Urkunden Otto's II; von dem Neuen Archiv der Gesellschaft: Band XIV. [75

Die Abtheilung der Auctores Antiquissimi nähert sich ihrem Abschlusse. Die Ausgabe des Claudian von Prof. Birt wird noch in diesem Jahre erscheinen, die von Herrn Prof. Mommsen selbst bearbeiteten kleinen Chroniken, Hieronymus und seine Fortsetzer, sind in der Handschrift von ihm vollendet, für die lange ersehnte Ausgabe des Cassiodor sind die kritischen Vorarbeiten mit Beihilfe des Herrn Archivars Krusch in Marburg zu Ende geführt. Die italienischen Handschriften in Rom,

Florenz und Neapel hat Herr Prof. Mommsen bei Gelegenheit einer im Frühling 1888 unternommenen Reise selbst verglichen, die französischen, soweit dies nicht schon durch Herrn Prof. Wilh. Meyer geschehen war, und die englischen in diesem Frühjahre. Die Acten der römischen Synoden aus der Zeit Theoderich's sollen der Ausgabe beigefügt werden. Ausgedehntere Untersuchungen, die mit derselben zusammenhängen, sind im Neuen Archiv niedergelegt worden. Der Druck des Cassiodor wird im nächsten Sommer beginnen, im Anschlusse an den der Chroniken. [76

Für die Abtheilung Scriptores hat Herr Dr. Krusch den 2. Band der Scriptores Merovingici, über dessen Inhalt schon berichtet wurde, durch Hinzufügung der Register vollendet, nachdem diese durch die Theilnahme des Herausgebers an den Cassiodorarbeiten sich lange verzögert hatten. Für die noch fehlenden Merowingischen Heiligenleben, deren Umfang auch bei manchen Beschränkungen, aber mit Einschluss einiger älterer Stücke, auf zwei Bände veranschlagt werden muss, wird der Herausgeber im Spätherbst oder Winter die schon länger geplante Reise nach Frankreich antreten. [77

Die Fortsetzung der alten Reihe der Scriptores in Folio wurde Herrn Dr. Holder-Egger zu selbständiger Ausführung übertragen. Herr Dr. E. Sackur, welcher seit dem 1. October 1888 als Mitarbeiter an die Stelle des Herrn v. Heinemann getreten ist, leistet ihm hierbei Unterstützung. Vollendet ist die 2. Hälfte des 15. Bandes, dessen Register zum Theil noch Herr v. Heinemann vorbereitet hatte, und es sind damit die Nachträge zu den früheren vorstaufischen Bänden zum Abschlusse gelangt. Neben dem Herausgeber betheiligten sich an der Arbeit zumal Herr Dr. Sauerland in Trier und die Herren Wattenbach, Weiland und Perlbach. Von bisher unbekannten Stücken verdienen u. a. die Lebensbeschreibungen der fünf Einsiedler von Bruno von Querfurt und des Abtes Gregor von Burtscheid und kurze Annalen aus Laon und St. Vincenz zu Metz Erwähnung. Der Druck des 29. Bandes ist so weit fortgeschritten, dass seiner Vollendung vielleicht schon im Laufe des Jahres entgegengesehen werden kann. Die Hs. der Annales Hannoniae des Jacques de Guise zu Valenciennes soll in Verbindung mit anderen Reisezielen von Herrn Dr. Sackur verglichen werden. Gleichzeitig wurden die Vorbereitungen für den 30. Band fortgesetzt, für den Herr Dr. Simonsfeld im vergangenen Frühjahre einige Vergleichungen in Oberitalien ausgeführt hatte. Dieser, ebenso wie der 31. Band, ist für die Italienischen Chroniken der staufischen Zeit vorbehalten und muss deshalb mit ihm zugleich in Angriff genommen werden. In dem 30. Bande stehen die umfangreichen Werke Sicard's nebst dem Chronicon Regiense und Salimbene's in Aussicht, im 31. einige z. Th. poetische Schriften von allgemeinerer Bedeutung, wie das Carmen de Gestis Friderici I, Ligurinus, Petrus de Ebulo, Relationen über den Frieden von Venedig, denen die anderen Quellen in landschaftlicher Anordnung folgen würden. Ungemein wünschenswerth vom kunstgeschichtlichen Standpunkte aus wäre eine vollständige Veröffentlichung der etwa fünfzig geschichtlich werthvollen Bilder der Berner Handschrift des Petrus de Ebulo. [78

[Octavausgaben.] Von dem durch Herrn Holder-Egger be-

arbeiteten Carmen de bello Saxonico ist wegen des vielseitigen Interesses, welches es in neuerer Zeit erregt hat, eine Sonderausgabe erschienen. Die neue kritische Handausgabe Thietmar's von Merseburg von Herrn Dr. Kurze in Halle hat durch nochmalige Vergleichung der Dresdener Handschrift zu wichtigen Ergebnissen über die Art der Entstehung geführt und ist soeben vollendet. In Vorbereitung findet sich von demselben eine Ausgabe der Chronik des Abtes Regino von Prüm, für welche in umfassender Weise die Handschriften in München, Einsiedeln, Schaffhausen, Paris, London, Köln und Wien benutzt worden sind. Sie soll im Laufe des Jahres gedruckt werden. Es wäre sehr zu wünschen, dass auf den Bibliotheken solcher Lehranstalten, denen die Gesammtausgabe der Monumenta Germaniae unzugänglich ist, wenigstens die stattliche Reihe dieser Handausgaben wichtiger Quellen als Ersatz Eingang fände. **[79**

Die auf zwei Bände berechnete Sammlung der Streitschriften des 11. und 12. Jahrhunderts, an welcher von den Mitarbeitern namentlich die Herren Dr. Kuno Francke und von Heinemann thätig waren, ist soweit vorbereitet, dass seit Anfang des Jahres der Druck des 1. Bandes beginnen konnte, der namentlich auch Beiträge der Professoren Thaner in Graz und Bernheim in Greifswald enthält. Er wird u. a. auch ein bisher ungedrucktes Werk des Manegold von Lautenbach bringen. **[80**

[Deutsche Chroniken.] Der Druck der von Herrn Prof. E. Schröder bearbeiteten Deutschen Kaiserchronik ist zwar etwas weiter fortgeschritten, wird aber vor dem Sommer dieses Jahres keinesfalls an sein Ende gelangen können. Es soll deshalb mit dem Drucke der Werke Enenkels durch Herrn Prof. Strauch in Tübingen, von denen die Weltchronik im Texte vollendet vorliegt, neben der Kaiserchronik begonnen werden. Herr Prof. Seemüller in Wien hofft Otacker's Steirische Reimchronik, die für den 3. Band bestimmt ist, bis zum Herbst druckreif vorzulegen, nachdem er im vorigen December noch einige handschriftliche Studien dafür in Göttweig und Linz gemacht hat. **[81**

In der Abtheilung der Leges ist die neue kritische Quartausgabe der Lex Alamannorum von Herrn Prof. K. Lehmann in Rostock im Sommer schon ausgegeben worden. Der Druck der Lex Romana Curiensis, mit welcher der 5. Band und die Folioausgabe der Leges abschliesst, von Herrn Dr. Zeumer schreitet ununterbrochen fort. Als nächste Aufgabe sind diesem die Leges Visigothorum übertragen worden, deren ältesten Codex rescriptus in Paris er bereits im October 1888 verglichen hat. Die Redaction des Königs Rekesvinth mit diesen Pariser Fragmenten wird zunächst in einer Handausgabe erscheinen. Die Ausgabe der beiden Burgundischen Leges hat Herr Prof. von Salis in Basel übernommen und hofft sie im laufenden Jahre fertig zu stellen. Eine damit zusammenhängende Revision der Bluhme'schen Ausgabe des Edictum Theoderici hat Herr Dr. Burchard in Berlin im Wesentlichen vollendet. Auf die Fortsetzung der Capitularienausgabe musste Herr Prof. Boretius wegen seines leidenden Zustandes verzichten, doch ist Aussicht vorhanden, seine Arbeit durch andere Hände ergänzen zu lassen. Für die Deutschen Reichsgesetze setzt Herr Professor Weiland in Göttingen seine namentlich in handschriftlichen Unter-

suchungen bestehenden Vorarbeiten fort. Herr Dr. Kehr wird dafür die deutschen Staatsverträge mit Venedig neu vergleichen. [82

Herr Hofrath Maassen in Wien ist in seiner Arbeit an der Herausgabe der Merowingischen Synoden durch den frühen Tod seines Mitarbeiters Dr. F. Stöber am 26. August 1888, sowie durch die vorangehende Erkrankung desselben nicht unerheblich aufgehalten worden, trotzdem ist es ihm mit der Unterstützung des Dr. Bretholz gelungen, den Text so weit zu fördern, dass der Beginn des Druckes nach Jahresfrist in Aussicht steht. — An den Deutschen Stadtrechten hofft Herr Prof. Frensdorff seine länger unterbrochene Thätigkeit demnächst wieder aufnehmen zu können. [83

In der Abtheilung Diplomata ist unter der Leitung des Hofraths von Sickel der Halbband mit den Diplomen Otto's II. im Sommer 1888 ausgegeben worden. Für die Fortsetzung ist an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Kehr als Mitarbeiter Dr. W. Erben getreten, der neben dem Wiener Stadtarchivar Dr. Uhlirz an den Diplomen Otto's III. thätig war. Diese sollen im Herbste dem Drucke übergeben werden. Um die grosse Sammlung der Kaiserurkunden etwas rascher zu fördern, hat Herr Prof. Bresslau es übernommen, die Periode der salischen Kaiser von Konrad II. an schon jetzt vorzubereiten, während die Ausgabe der Urkunden Heinrich's II. von Herrn Dr. V. Bayer in Strassburg zu erwarten steht. [84

Die Leitung der Abtheilung Epistolae ist von Herrn Professor Wattenbach auf den Vorsitzenden übergegangen. Herr Dr. Rodenberg hat seine Römische Reise im Juni 1888 vollendet und auf dieser den grössten Theil des Materials für den 3. Band der aus den päpstlichen Regesten zu entnehmenden Briefe theils durch Abschrift theils durch Vergleichung erledigt. Nur etwa 150 Nummern müssen nachträglich noch auf anderem Wege beschafft werden. Von den Vorständen des vaticanischen Archivs wurde er in zuvorkommender Weise unterstützt. Der Band wird im Laufe des Jahres druckfertig werden und diese Sammlung abschliessen. [85

Für das Registrum Gregorii konnte an Stelle des verstorbenen Dr. Ewald noch kein geeigneter Fortsetzer der überaus schwierigen Aufgabe gefunden werden, wenn auch nach verschiedenen Seiten Unterhandlungen angeknüpft worden sind. [86

Inzwischen ist nach den beiden für die Briefe Gregor's offen gehaltenen Bänden der Druck des dritten der Epistolae seit dem Ende des vorigen Jahres begonnen worden, die Briefe der Merowingischen Zeit umfassend, in welchem Herr Dr. Gundlach mit einer Sammlung aus Arles den Anfang macht. Auch von den nachfolgenden Schreiben hat er einen grossen Theil bearbeitet. Die Briefe des Bischofs Desiderius von Cahors sind von Herrn Prof. W. Arndt beigesteuert worden; die seit langer Zeit von demselben übernommenen Briefe des heiligen Bonifatius hat er dem Vorsitzenden überlassen. Nach den Merowingischen sollen unmittelbar die Karolingischen Briefe in Angriff genommen werden. Herr Dr. Gundlach hat die von ihm hergestellten Ausgaben durch erläuternde Abhandlungen im Neuen Archiv begleitet und wird darin fortfahren. [87

In der Abtheilung Antiquitates wurde der Druck der Necrologia Germaniae II, die Salzburger Erzdiöcese, bearbeitet von Herrn Dr. Herzberg-Fränkel, fortgesetzt, der im Sommer dafür eine Reise nach Graz, St. Paul, Klagenfurt und Salzburg unternahm. Die erste Hälfte dieses Bandes wird in einigen Monaten erscheinen. Den Druck des 3. Bandes der Poetae latini Carolini hofft Herr Dr. Harster in Speier im Herbste wieder aufnehmen zu können, nachdem inzwischen die Handschriften des Milo von St. Amand in Valenciennes noch verglichen worden. [88

Die Anfertigung eines ausführlichen Inhaltsverzeichnisses aller bisher gedruckten Bände der Monumenta Germaniae haben die Herren Dr. Holder-Egger und Zeumer übernommen. Dasselbe wird als ein Band der Quartausgabe erscheinen. [89

Die Redaction des Neuen Archivs ist von Herrn Prof. Wattenbach auf Herrn Prof. Bresslau übergegangen, welcher den 14. Band in regelmässiger Folge herausgegeben hat. Diese für jeden Besitzer der Monumenta Germaniae unentbehrliche Zeitschrift wird neben einzelnen Quellenschriften vorzugsweise durch kritische Untersuchungen ausgefüllt, welche die Ausgabe der Quellen vorbereiten. [90

Einzelne Vergleichungen oder Abschriften wurden im verflossenen Arbeitsjahre freundlichst besorgt von den Herren Graf Cipolla in Turin, Prof. Höhlbaum in Köln, A. Molinier in Paris, Émile Ouverleaux in Brüssel, K. Schottmüller in Rom, Dr. H. Simonsfeld in München u. s. w. Handschriften wurden theils nach Berlin theils nach Halle oder Marburg zur Benutzung zugesandt aus Einsiedeln, St. Gallen, Hannover, Karlsruhe, Köln, Kopenhagen, München, Paris, Schaffhausen, Trier. Eine befremdliche Ausnahme bildete die Bibliothek zu Wolfenbüttel, welche nach einem neuerlichen Beschlusse des herzoglich Braunschweigischen Ministeriums die Versendung von Handschriften vollständig versagen zu müssen glaubt. [91

**Berliner Akademie.** Der letzte Jahresbericht über die Unternehmungen der Akademie ist in den Sitzungsberichten 1889 S. 37 ff. gedruckt. Soweit dieselben sich auf alte Geschichte beziehen, s. dort S. 37—39 über: 1. die griech. Inschriften, 2. das lat. Inschriftenwerk, 3. die römische Prosographie, 4. die Sammlung antiker Münzen Nordgriechenlands, 5. die Ausgabe der Aristoteles-Commentare. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass u. a. der Druck der Germanischen Inschriften, bearb. von Zangemeister im XIII. Bd. des Corpus inscr. lat. (Nordgallien und Germanien) in diesem Jahre beginnen wird. [92

Von der Polit. Correspondenz Friedrich's des Gr., unter Leitung der Herren v. Sybel, Schmoller, Lehmann und unter Redaction Herrn Dr. A. Naudé's sind Bd. 15 u. 16 publicirt; Bd. 17 ist im Druck. — Von den Preussischen Staatsschriften aus der Regierungszeit Friedrich's d. Gr. wird binnen kurzem Band III, hrsg. von O. Krauske zum Druck kommen. Derselbe umfasst den Beginn des 7jähr. Krieges. [93

Für die Monumenta Borussica (deren Statuten s. in Heft 1 Nr. 7) ist eine Commission aus den Herren v. Sybel (Vorsitzenden), Schmoller

(wissenschaftl. u. geschäftl. Leiter) und Lehmann gebildet worden. Drei Publicationen sind zunächst in Angriff genommen: a) Für die Herausgabe der Acten der Centralverwaltung, betr. Behördenorganismus und Beamtenorganisation, ist Herr Dr. O. Krauske gewonnen worden; derselbe hat begonnen, die Acten des Generaldirectoriums v. 1713—23 auszuziehen und wird auch Provinzialarchive auszubeuten haben; b) Ueber Begründung der Seidenindustrie in der östl. Hälfte der preuss. Monarchie arbeitet Herr Dr. O. Hintze, und es besteht die Hoffnung, im Laufe des Sommers drucken zu können; c) Herr Dr. W. Naudé hat die Bearbeitung der preuss. Getreidehandelspolitik im 18. Jh. übernommen. — Vorarbeiten, die von Herrn Prof. Schmoller zur Verfügung gestellt wurden, ermöglichen einen verhältnissmässig raschen Fortgang dieser Publicationen. [94

Das mit den Mitteln der Savignystiftung unternommene Wörterbuch der class. Rechtswissenschaft ist stetig, wenn auch langsam, gefördert worden. — Die Bearbeitung des für die Acta nationis germ. univ. Bononiensis in Aussicht genommenen Ergänzungsbandes ist H. Knod in Schlettstadt übertragen. — Ueber die Histor. Station in Rom s. nächste Nummer. [95

**Preussische historische Station in Rom.** Ueber diese wichtige Neugründung, welche der Erforschung deutscher Geschichte dienen soll, s. im 1. Heft Nr. 15—16. Nach dem Ber. der Ak. (SB. p. 44) beschäftigt sich der Secretär der Station H. Prof. Schottmüller mit Acten zur G. d. Templerordens, Herr Dr. Friedensburg mit Materialien zur Reichs-G. d. 16. Jhs., Herr Dr. Baumgarten mit Zollerana. — Ausserdem hat Herr Prof. Schottmüller Schritte gethan, um die in den Vatican. Sammlungen jetzt auch für deutsche Provinzialgeschichte erschlossenen Schätze heben zu lassen. Da die Mittel der Station bei weitem nicht ausreichen, um so weitausgreifende Arbeiten mit der wünschenswerthen Schnelligkeit zu fördern, auch vielfach provinzialgeschichtliche Specialkenntnisse wünschenswerth sind, fällt den einzelnen deutschen Landestheilen, Staaten und Provinzen, die Aufgabe zu, das Material für ihre Geschichte mit Unterstützung der Station und im Anschluss an dieselbe durch besonders entsandte Historiker sammeln zu lassen. Den ersten Anfang hat der Bremer Senat gemacht, dem sich die Gelegenheit bot, durch den gerade in Rom anwesenden Herrn Dr. Schellhass eine umfangreiche Recherche nach Bremensien vornehmen zu lassen. Herr Dr. Schellhass wurde für diesen Zweck bei den Deutschen Reichstagsacten für einige Monate beurlaubt. — Gefolgt ist mit Bewilligung der Mittel für einen Bearbeiter auf die Dauer eines Jahres der Brandenburgische Provinzialausschuss. — Ferner ist für Ostpreussen Aussicht vorhanden, den nächsten Winter zu umfassenden Vorarbeiten benutzen zu können, wenn die Provinzen Westpreussen und Posen sich mit Ostpreussen zu gemeinschaftlichem Vorgehen entschliessen. — Hoffentlich findet das Beispiel Nachahmung und sieht der nächste October eine Colonie deutscher Provinzialhistoriker in Rom beisammen. [96

**Historische Gesellschaft zu Berlin.** In der Sitzung vom 14. Jan. 1888 sprach Archivar Dr. Berner über die neuere französ. Lit. z. preuss. Gesch. Der Vortragende ging hauptsächlich auf die Arbeiten von Ernest Larisse, Chuquet, Waddington, Bourgeois u. a. ein. — Am 4. Febr. 1889 sprach Oberstl. Dr. Jähns über das Ersatzwesen des preuss. Heeres im vorigen Jh. Der Vortragende gab einen Ueberblick über die einzelnen gesetzlichen Erlasse, welche die Anwerbung, die Enrollirung, das Cantonwesen etc. regelten, machte auf die zahlreichen Lücken unserer Kenntniss aufmerksam und zeigte schliesslich, wie die praktischen Versuche in Wechselwirkung mit den Aeusserungen der gleichzeitigen Kriegswissenschaft standen. — Am 4. März hielt H. Prof. Dr. Frey einen Vortrag über die Protorenaissance am Hofe Friedrich's II. in Süditalien. Byzantinische und arabische Cultureinflüsse begegnen sich hier mit der Wiederbelebung der Antike; die nach Ordnung der staatlichen Verhältnisse erst in Sicilien, dann auf dem Festlande begonnene Entwicklung erreichte ihre Höhe unter den letzten Normannen-Herrschern und unter Friedrich II., um dann nach der Invasion des Anjou hier plötzlich abzubrechen; in Mittelitalien und Toscana setzte sie sich fort. J. [97

**Königl. Sächsischer Alterthumsverein.** Derselbe hielt seine regelmässigen Sitzungen allmonatlich in Dresden ab. Am 7. Januar kamen verschiedene seltene alte Drucke zur Vorlage, darunter ein Exemplar der ersten 1466 in Strassburg gedruckten deutschen Bibelübersetzung (aus dem Besitze des bekannten Sammlers Herrn Klemm), ein Breviarium v. 1502 und ein Missale von 1519, gedruckt von Melchior Lotter in Leipzig. H. Gurlitt hielt einen Vortrag über das dt. Hüttenwesen (d. h. die Bauhütten der Steinmetzen) und den Annaberger Hüttenstreit (1518—21). Am 4. Februar Vortrag des Herrn L. Schwabe über den Bauernkrieg in Sachsen und Thüringen. Am 11. März nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Bericht über abgelaufenes Vereinsjahr, Genehmigung des Voranschlags, Wiederwahl des Vorstandes) ein Vortrag des Herrn Freiherrn v. Mansberg über Mark und Bisthum Meissen z. Z. König Karl's (Kaiser Karl's IV.) von Böhmen. Am 1. April Vortrag des Herrn Dr. Berling über die Dresdener Maler-Innung (gegründet 1574). [98

**Verein für Hamburgische Geschichte.** Am 9. April d. J. feierte derselbe sein 50jähriges Jubiläum. Die Festsitzung fand unter dem Ehrenvorsitz des Bürgermeisters Dr. Petersen statt, des Einzigen, der dem Verein seit seinem Stiftungstage bis zu diesem Jubiläum angehört hat. Auf die Ansprache desselben folgte die Festrede von Dr. Adolf Wohlwill und alsdann die Entgegennahme von Glückwünschen, welche die Kieler Universität durch Prof. Busolt, die Stockholmer Akademie d. Wissensch. durch Reichsantiquar Dr. Hans Hildebrand, eine Reihe auswärtiger histor. Vereine, sowie zahlreiche Hamburg. Gesellschaften durch deputirte Vorstandsmitglieder darbrachten. Mehrfach wurde Joh. Martin Lappenberg's als desjenigen gedacht, der dem Ver. f. hamb. G. seine wissenschaftlichen Aufgaben zugewiesen und demselben über 26 Jahre (1839—1865) Leiter und Berather

gewesen. Den Schluss der Sitzung bildete eine Ansprache des ersten Vereinsvorstehers, Dr. Th. Schrader, welcher ein vielseitiges Programm der in Angriff zu nehmenden Arbeiten entwickelte, die Ernennung von 6 der ältesten Mitglieder, sowie des bisherigen corresp. Mitgliedes, des städt. Archivars Dr. K. Koppmann in Rostock, zu Ehrenmitgliedern verkündete und ausserdem das Preisausschreiben verlas, von dem wir unter Nr. 160 Notiz nehmen. Als Gratulationsschriften wurden dem Verein von auswärts gewidmet: 1) im Namen des Bergischen G.-V.: Briefe von Joh. Magdeburg, aus den Orig. in d. Büchersammlung der Katharinenkirche zu Hamburg, hrsg. v. W. Crecelius; 2) im Namen der histor. Ges. d. Künstser-V. zu Bremen: Seeversicherung und Seeraub eines hansischen Kaufmanns im 16. Jahrhundert von W. v. Bippen. — Vom V. f. Hamb. G. selbst wurden als Festschriften herausgegeben: 1. Barbarossas's Freibrief für Hamburg vom 7. Mai 1189 v. O. Rüdiger und 2. das Schlussheft des 8. Bandes der V.-Z. (enth. 2 Beiträge von C. F. Gaedechens: „Das Hamb. Militär bis zum Jahre 1811" und „Die hanseatische Legion"). Dem Vorstande des V. wurden von dem früheren vieljährigen Vorsitzenden Dr. J. F. Voigt gewidmet: Die Hamburg. Hochzeits- und Kleiderordnungen v. 1583 u. 1585. — Die vom Festausschuss Dr. J. H. Hansen übertragene Herausgabe der aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Geschäftsbücher des Hamb. Handlungshauses van Gheldersen, von welchen bisher nur ein 1841 erschienener, heutigen Ansprüchen nicht mehr genügender Auszug von J. C. M. Laurent vorlag, konnte leider unvorhergesehener Hindernisse halber nicht bis zum 9. April fertiggestellt werden; doch dürfte das Erscheinen der für die Handelsg. sehr bedeutsamen Publication in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten sein. — Ausserdem sind seitens des Vereins in Aussicht genommen: eine Beschreibung der Hamb. Hauptkirchen, ihrer Kunstwerke und Inschriften, in Wort und Bild, und eine Neubearbeitung und Fortsetzung des Hamb. Künstlerlexicons, dessen 2. Bd. die Tonkünstler enthalten soll. Die Vollendung der Edition der Hamb. Kämereirechnungen durch Bd. 6 nebst Register, wird im Auge behalten. A. W. [99

**Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.** Achte Jahresversammlung in Köln am 19. Dec. 1888. — Dem Bericht des Vorsitzenden (vgl. Nr. 25) entnehmen wir Eolgendes. Anwesend vom Vorstand die Herren Prof. Dr. Höhlbaum (Vorsitzender), Prof. Dr. Lamprecht, Prof. Dr. Loersch, Prof. Dr. Menzel, Comm.-R. E. vom Rath, Landg.-R. Ratjen, Prof. Dr. Ritter. Seit der 7. Jahresversammlung gelangten zur Ausgabe: 1. Der Koblenzer Mauerbau, Rechnungen 1276—89, bearb. von Dr. Max Bär; mit einem Plane. (V. Publ.). 2. Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. Qn. z. Rechts- und Wirthschafts-G. d. Stadt Köln, herausgegeben von Rob. Hoeniger. Bd. I, 1884—88. 3., Schluss-Liefg. [100

Der 2. Band der Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts wird die Urkk. der Bezirke: Aposteln, Gereon, Niederich u. Severin, Bruchstücke des Schöffenschreins, die Bürgerverzz. und die Mitgl.-liste d. Gilda mercatoria, die Einltg. d. Herausgebers und das Register zu beiden Bänden

enthalten; das Ms. wird voraussichtlich im Herbst 1889 der Presse übergeben werden. [101

Der Druck des 1. Bandes der Rheinischen Weisthümer von Prof. Dr. Loersch wird nunmehr beginnen, nachdem die philol. Bearbeitung der Texte Herr Dr. Konst. Nörrenberg in Marburg eben zum Abschluss gebracht hat. Nach seiner Vollendung wird die Herstellung eines 2. Bandes kurtrierischer Weisthümer ohne Aufenthalt in Angriff genommen werden; einzelne Hss. der Trierer Stadtbibl. hat dafür Herr Dr. Sauerland durchforscht. Die von Herrn Dr. Herm. Forst begonnene system. Durcharbeitung von Acten des Düsseld. Staats-A. ist durch s. Versetzung nach Osnabrück unterbrochen worden. Weitere Forschungen nach ungedruckten kurkölnischen Weisthümern wird Geheimrath Dr. Harless, welcher die Weisthümer des nördl. Theiles der Provinz mit herauszugeben bereit ist, in nächster Zeit anstellen. Von verschiedenen Seiten wurde durch Nachweis oder Mittheilung hs. Stoffes und sonstige Förderung der Ausgabe zu dem Werke beigesteuert. [102

Die Ausgabe der Aachener Stadtrechnungen von Prof. Dr. Loersch konnte nur geringe Förderung erfahren, diese durch die Mitwirkung des Aachener Stadtarchivars Herrn R. Pick. [103

Für die Ausgabe der Urbare der Erzdiöcese Köln von Prof. Dr. Crecelius hat Herr Dr. Wachter in Düsseldorf aus dem dortigen Staats-A. ein Verz. von 15 Heberegistern aus dem 12. bis 16. Jahrhundert neuerdings aufgestellt und gedenkt Herr L. Korth in Köln die Köln. Archive, besds. die reichen Sammlungen der städt. Armenverwaltung, genau zu durchmustern. Den Urbaren von Xanten wird in dem A. des Hoghen Raad van den Adel im Haag nachgegangen werden müssen. [104

Der Erläuterungsband zum Buche Weinsberg von Prof. Dr. Höhlbaum wird wahrscheinlich im Jahre 1889 im Ms. vollendet werden. Er soll durch die Urkk. und Acten des Kölner Stadtarchivs und anderer Archive dieselben Verhältnisse und dieselbe Zeit der stadtkölnischen Geschichte beleuchten, welche die Denkwürdigkeiten Hermann's von Weinsberg geschildert haben. [105

Der Druck der unter Prof. Dr. Ritter's Leitung bearb. Landtagsacten der Herzogthümer Jülich-Berg hat noch nicht beginnen können. Abhaltungen des mit der Ausführung betrauten Gelehrten Herrn Dr. von Below in Königsberg, daneben auch die Schwierigkeiten, die mit der Kürzung des weitschweifigen Materials und der Erläuterung seines mannigfachen Inhalts verbunden sind, haben dem raschen Fortgang der Editionsarbeit im Wege gestanden. Gegenwärtig ist alle Aussicht auf anhaltende Förderung des Werkes vorhanden. Dem noch rückständigen 3. Theil der Untersuchungen Herrn Dr. v. Below's über die Anfänge der landständ. Verfg. von Jülich-Berg wird ein erster Theil der Acten hoffentlich bald folgen. [106

Von der Ausgabe der älteren Matrikeln der Universität Köln von den Herren Dr. H. Keussen und Dir. Dr. W. Schmitz ist für 1889 der 1. Band zu erwarten. Er wird die beiden älteren Matrikeln aus den Jahren 1389—1465 umfassen und mit Erläuterungen versehen sein. Für diese, zu-

gleich zur Ergänzung der Matrikeln, hat Herr Dr. Keussen neben den Urk. und Acten des Kölner Stadt-A. Hss. aus der kgl. Bibl. in Berlin und der Nationalbibl. in Paris durch die Vermittlung der Staatsbehörden in Köln benutzen können. Die Uebersendung anderer Pariser Hss., aus der Bibl. d. Sorbonne, ist in Aussicht gestellt. Die sehr ergiebigen Decanatsbücher der artist. Facultät, die in Köln selbst noch vorhanden sind, wurden dem mit der Edition beschäftigten Gelehrten vorenthalten. [107

Bei der Ausarbeitung der Regesten der Erzbischöfe von Köln bis z. J. 1500 von Prof. Dr. Menzel ist die Untersuchung des älteren Urkk.-wesens der Erzbb. fortgesetzt worden. Eine eingehende und abschliessende Behandlung wurde den Urkk. der 1. Hälfte des 12. Jh. zu Theil; für die Bearbeitung der Urkk. des ganzen 12. Jh. ist ein Mitarbeiter gewonnen. [108

Für die Ausgabe der ältesten Urkunden der Rheinlande bis z. J. 1000, gleichfalls von Prof. Dr. Menzel, sind in diesem Jahre vollständig bearbeitet die Chartulare von Prüm (Trier), S. Maximin (Koblenz) und Echternach (Gotha), welche den grössten Theil der älteren Urkk. hergeben. Das Chartular von Stablo (Düsseldorf) ist in Angriff genommen und wird mit Heranziehung des in Bamberg befindl. Cod. Stabulensis weiter bearbeitet werden. Sämmtliche im Geh. Staats-A. in Berlin befindliche Orig.-Urkk. über das Rheinland und die Orr. für Stablo in Düsseldorf sind durchforscht. [109

Die Arbeiten zur Herausgabe der Ada-Handschrift, welche Prof. Dr. Lamprecht überwacht, sind soweit gefördert worden, dass die Drucklegung unmittelbar bevorsteht. Der 1. Theil, die Darstellung, umfasst Beiträge der Herren Prof. Dr. Menzel (paläogr.), Dr. Corssen in Jever (textkrit.), Prof. Dr. Janitschek in Strassburg (kunstgesch.), Domcapitular Schnütgen in Köln u. Dir. Dr. Hettner in Trier (üb. den Einband); die Mss. sind insgesammt eingelaufen. Den 2. Theil bildet ein Tafelwerk, das ausser allen wichtigeren Blättern der Ada-Hs. auch Abbildungen aus verwandten Hss. wiedergibt. [110

Für den geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz hat Herr Cand. hist. Konst. Schulteis in Bonn die Grundkarte, welche in allen Bll. des Werkes wiederkehren wird, vollendet; ihre Vervielfältigung ist zunächst ins Auge gefasst. Die Bearbeitung der einzelnen Karten soll in Anknüpfung an die Amtsbeschreibungen von den jüngeren Verhältnissen ausgehen und die gesch. Gestaltung der Provinz rückwärts verfolgen. Herr Schulteis wird hierbei seine Aufmerksamkeit zunächst vorzüglich dem südl. Theile der Provinz zuwenden und daneben die Verzeichnung aller älteren kartogr. Darstellungen fortsetzen. Eine Vermehrung der Arbeitskräfte ist in Aussicht genommen. Das Werk hat überall Förderung erfahren: für die Darstellung des Hzgth. Jülich hat der Herr Gf. Ernst von Mirbach-Harff die umfangreichen Vorarbeiten s. verstorb. Bruders, des Grafen Wilh. von Mirbach-Harff, zur Verfügung gestellt. [111

Die Leitung der Beschreibung der geschichtlichen Denkmäler der Rheinprovinz ist einem besonderen Ausschusse des Vorstandes übertragen, welcher sich durch die Herren Prof. Dr. Justi in Bonn, Appell.-

Ger.-Rath Dr. Reichensperger und Domcapitular Schnütgen in Köln und Dr. Thode in Bonn ergänzt hat. Die Grundsätze für die Ausarbeitung der Beschreibung und die Anschläge für die Kosten des ganzen Unternehmens sind festgestellt und dem Herrn Landesdirector mitgetheilt worden; der Provinzialausschuss hat sich mit dem vorgelegten Plane einverstanden erklärt und schon für das laufende Jahr eine weitere Beisteuer beschlossen. Inzwischen sind Vorbereitungen getroffen, welche die Aussicht eröffnen, dass in nicht allzu ferner Zeit die Beschreibung der Denkmäler einzelner Kreise fertig gestellt werden kann. [112

Als neues Unternehmen der Ges. hat der Vorstand die Bearbeitung und Herausgabe der Zunfturkunden der Stadt Köln beschlossen. Die Leitung hat Prof. Dr. Höhlbaum, die Ausführung Herr Cand. Kaspar Keller in Köln übernommen; letztere ist auf eine Zeit von zwei Jahren veranschlagt. Das Werk soll eine vollst. Sammlung der Kölnischen Zunfturkunden werden, die Entwicklung bis zu ihrem Abschlusse begleiten (nicht bloss die älteren Zeiträume berücksichtigen), und neben dem reichen einheimischen auch das auswärts vorhandene Material verwerthen. Die Arbeit ist bereits in Angriff genommen und hat schon eine stattliche Zahl bisher unbekannter Zunfturkk. zu Tage gefördert. [113

**Versammlungen.** Die Versammlung des Hansischen G. V. findet vom 11. bis 13. Juni in Lüneburg statt, die Generalversammlung der dt. G. u. Alth.-Vereine im September in Metz; der nächste Orientalistencongress tagt vom 2.—13. September zuerst in Stockholm, dann in Christiania. [114

**Universitäten und Unterricht.** **a**) Der soeben genehmigte preussische Etat enthält als neue Professuren für G.: ein Ordinariat für alte G. (neben dem bisher. Extraordinariat) in Halle, ein Ordinariat („künftig wegfallend" statt des bisher. Extraordinariats) für G. [bsds. MA.] und Hilfswissenschaften in Greifswald und ein nicht näher bezeichnetes Extraordinariat („künftig wegfallend") in Königsberg. — **b**) Im CBl. d. preuss. Unterr.-Verw. 1888 findet man S. 510 f. die Statuten des hist. Seminars zu Berlin, ferner S. 757 ff. das Reglement für das Institut f. Althk. derselben Universität, v. 15. Aug. 1888. — **c**) In Santiago (Chile) wird die Errichtung eines hochschulartigen Instituts *hauptsächlich* zur Heranbildung von Lehrern geplant. Es besteht die Absicht, die Lehrstühle in erster Linie mit Docenten deutscher Universitäten zu besetzen. Für die Professur der G. wurde ein Docent gesucht, der nebenbei nicht nur Geographie, sondern auch Mathematik vertreten sollte. — Da inzwischen die Nachricht durch die Zeitungen gegangen ist, dass ein Bonner Docent der Mathematik von der chilen. Regierung gewonnen wurde, so scheint es, dass der Plan jener etwas weitgehenden wissenschaftl. Personalunion hat aufgegeben werden müssen. (J.). — Vgl. auch die Personalnachrichten. [115

Nach den Zusammenstellungen im CBl. der preuss. Unterr.-Verw. war im Jahre (1. April) 1887—88 unter einer Gesammtzahl von 469 (im Vorjahr 544) Prüfungen für das höhere Lehrfach die G. an den einzelnen preuss.

Universitäten mit folgenden Ziffern (denen wir die des Vorjahres in Klammern beifügen) betheiligt, und zwar 1) zusammen mit Geogr. als Hauptfach, in Verbindung mit Griech. u. Lat. für Mittelclassen, 2) an zweiter Stelle, aber auch mit facultas für alle Classen, in der Zusammenstellung Griech. u. Lat., G. u. Geogr.: Königsberg 6 (4), 1 (2); Berlin 9 (18), 3 (8); Greifswald 3 (2), 3 (1); Breslau 6 (8), 2 (3); Halle 11 (4), 15 (10); Kiel 1 (2), 2 (8); Göttingen 3 (2), 2 (2); Münster 2 (14), 0 (2); Marburg 13 (4), 8 (12); Bonn 2 (4), 6 (1). Gesammtzahl 56 (62), 42 (49), d. i. im ganzen 98 gegen 111 im Vorjahre. [116

Die Zahl der 1) in G. u. Geogr. und 2) in alten Sprachen u. G. beschäftigten Probecandidaten betrug nach derselben Quelle während des Jahres Ostern 1887/88 bezw. Michaelis 1886/87, für welch letzteren Zeitraum wir die Zahlen in Klammern geben, in den preuss. Provinzen: Ostpreussen 2 (1), 0 (0); Westpreussen 1 (1), 1 (0); Berlin 8 (3), 3 (4); Brandenburg 0 (2), 0 (1); Pommern 1 (0), 0 (1); Posen 1 (3), 2 (1); Schlesien 3 (7), 1 (4); Sachsen 5 (1), 6 (7); Schleswig-Holstein 2 (1), 2 (2); Hannover 2 (1), 2 (0); Westfalen 4 (3), 3 (1); Hessen-Nassau 1 (0), 5 (2); Rheinprovinz 5 (6), 3 (1); in Summa 35 (29), 28 (24) auf eine Gesammtzahl von 275 (246). Im Sommerhalbjahr 1887 kamen also 116 Historiker auf 521 Probecandidaten. [117

**Archive, Museen, Bibliotheken.** **a**) In Frankfurt a. M. wurden Anfang Febr. beim Umbau eines zum Römer gehörenden Hauses 17 aus dem Stadtarchive dorthin verirrte und lange vermisste Kaiserschreiben von 1275—1498, ausserdem kurtrier. Archivalien, betr. die Herrschaft Oberstein, gefunden und in das Stadt-A. gebracht. — **b**) Die Elsass-Lothringischen Archive haben verschiedene Bereicherungen erhalten, über welche z. Th. die RH 39, 229 f. (nach der Strassb. Post vom 23. Oct.), z. Th. die RC Nr. 10 (S. 179 f.) berichtet. Vergl. Bezirkstag d. Unterelsass, Sitzung 1888, im Bericht etc. d. Bez.-Präs. S. 243 f. u. 244 f. — **c**) Im Wiener Rathhaus ist i. J. 1888 eine Sammlung aufgestellt worden, die als vielversprechender Grundstock eines historischen Museums der Stadt Wien gelten darf. — **d**) Die Verwaltung des Nationalarchivs in Paris hat beschlossen, für die Weltausstellung Facsimiles ihrer Merovingerdiplome anfertigen zu lassen. — Lit. über Archive u. Bibll. s. in der Bibliogr. unter I, 2. [118

**Französische Beschwerden** über die Verwaltung deutscher, vornehmlich elsass-lothring. Archive u. Bibliotheken, von denen wir unter Nr. 39 Notiz nahmen, werden im Aprilhefte der RH (39, 460 f.) mit steigender Lebhaftigkeit zur Sprache gebracht. Es wird behauptet, dass u. a. einem Gelehrten, der sich mit Karolinger Diplomen beschäftigen wollte, der Zutritt verweigert sei, und nicht nur im Reichsland, sondern auch in Trier und Koblenz sei man so verfahren. — Von deutscher Seite geht uns in der Sache eine Zuschrift zu folgenden Inhalts: „Die in Heft 1 nach der RH berichtete Beschwerde über die Ausschliessung franz. Gelehrter von elsäss. Archiven cursirt mündlich in Pariser Gelehrtenkreisen in viel weiterem Umfange. Ein Urtheil wird sich erst gewinnen lassen, wenn be-

stimmte Angaben über einzelne Fälle vorliegen. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Klagen über Ausschliessung franz. Gelehrter von irgendwelchen deutschen Archiven rühren aber z. Th. daher, dass für die Benutzung der Archive bei uns andere, und, wie sich nicht leugnen lässt, vielfach peinlichere ,Règlements' gelten als in Frankreich, dessen Archive von der praktischen Verwaltung mehr getrennt und ausschliesslich wissenschaftlichen Zwecken gewidmet sind." — Es handelt sich, wie wir erfahren, bei den „au moins trois anciens élèves de l'école des chartes", von welchen die RH spricht, um die Herren Ch. Pfister (Prof. in Nancy), Bourgeois und Giry. Erstgenanntem soll durch Verweigerung des Passes, den beiden anderen durch ein Verbot der Archivbenutzung die Verfolgung ihrer Studien (die bei Bourgeois das Bisthum Metz, bei Giry Urkk. des 9. Jahrh. betrafen) verwehrt sein. Erkundigungen, die wir versuchten einzuziehen, haben zu dem Ergebniss geführt, dass wahrscheinlich wenigstens ein Theil dieser Beschwerden (ähnlich wie die obige Zuschrift annimmt) durch Missverständnisse oder Versehen im Geschäftsgange zu erklären ist. Das wird besonders für die Rheinprovinz gelten. In Elsass-Lothr. scheinen die Dinge allerdings insofern anders zu liegen, als Abweisungen vorgekommen sind, bei denen anscheinend nicht nach jenen freieren Grundsätzen verfahren ist, wie sie sonst auf diesem Gebiete jetzt im In- und Ausland unter dem lebhaften Beifalle aller Betheiligten immer mehr herrschend werden. Die Angelegenheit weiter zu verfolgen, ist nicht Sache dieser Zeitschrift; sie wollte nur die Aufmerksamkeit in Deutschland auf eine in Frankreich verbreitete Meinung richten, die man sich dort nicht sollte festsetzen lassen. Vielleicht fühlt man sich an berufener Stelle veranlasst, die Sachlage zu klären und — sei es durch Widerlegung, sei es durch Berücksichtigung jener Klagen — dafür einzutreten, dass die so natürlichen und fruchtbaren wissenschaftlichen Beziehungen beider Länder vor Schädigung möglichst bewahrt bleiben. [119

**Bibliographisches.** In Berlin ist vor kurzem ein bibliographisches Bureau eröffnet worden, welches sich zur Aufgabe macht, bibliographische Auskunft zu ertheilen, Literaturzusammenstellungen und wissenschaftlich zuverlässige Uebersetzungen zu veranstalten. Die Leitung der historischen Abtheilung hat Dr. v. Kalkstein. J. [120

In Nordamerika hat die bibliographische Berichterstattung über die Fortschritte der historischen Wissenschaft eine amtliche Organisation in so umfassendem Masse gefunden, wie kaum in einem der europäischen Länder. Durch Beschluss der beiden Häuser des Congresses vom 17.—19. Dec. 1888 ist von Staatswegen der „American Historical Association" der Auftrag ertheilt worden, der Unionsregierung durch Vermittlung der „Smithsonian Institution" alljährlich einen ausführlichen Bericht über alle literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft innerhalb der Union zu erstatten. Für die nothwendigen Geldmittel ist reichlich gesorgt. — Damit haben die Bestrebungen von Dr. Adams in Baltimore, einem der tüchtigsten Vertreter deutscher Schule in Nordamerika, nach jahrelangem Bemühen ihr Ziel erreicht. J. [121

**Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.** Viel Aufsehen hat der scharfe Angriff erregt, welchen G. v. Below in der GGA gegen das Unternehmen und den Herausgeber J. Jastrow gerichtet hat. Der Leitung des Unternehmens als solcher wurde vorgeworfen, dass sie die Berichterstattung neuerdings mehrfach in ungeeignete Hände gelegt habe; dem näher besprochenen Bericht Jastrow's über ma. dt. Verf.-G. aber (neben Unrichtigkeiten und Flüchtigkeiten im einzelnen) vor allem, dass er in hohem Grade lückenhaft sei. Jetzt liegen nun Jastrow's Entgegnung und die darauf von Below abgegebene Erklärung in der MHL vor (s. Bibliogr.), und das Ergebniss der Discussion dürfte im Wesentlichen folgendes sein: Die grosse Mehrzahl der von B. schlechtweg als fehlend bezeichneten Schriften ist allerdings nicht in dem Referat über Verf.-G., aber an anderen Stellen der JBG besprochen, wobei vielfach auf diese Lücken im verf.-geschichtl. Artikel aufmerksam gemacht ist; B. aber erklärt sowohl den Grundsatz einer solchen Vertheilung als auch die Art, wie dieselbe in einzelnen Fällen durchgeführt sei, für verkehrt. Darüber wird sich vielleicht streiten lassen, aber es deckt sich offenbar nicht mit dem, was die Besprechung in den GGA behauptete — oder mindestens doch zu behaupten schien. — Den zweiten Hauptvorwurf betr. Zutheilung mancher Berichte hält v. B. aufrecht, lehnt es aber ab auf einzelne Namen hinzuweisen. Versucht man, sich ohne solche bestimmtere Anhaltspunkte ein Urtheil zu bilden, so wird man die grosse Verschiedenheit in der Leitung des Unternehmens, welche nach B. zwischen den neueren Bänden (von 6 an) und den früheren bestehen soll, nicht zugeben können; die Mitarbeiter sind grösstentheils dieselben geblieben, und B.'s Tadel kann also nur wenige Fälle treffen. In dieser Beziehung mag noch eine Bemerkung gestattet sein. Bei der Schwierigkeit, für derartige Aufgaben geeignete und willige Mitarbeiter zu finden, liegt es nahe, dass für verwaiste Berichte Freunde des Unternehmens, besonders jüngere Fachgenossen, eintreten, die auf dem betr. Gebiete kaum schon selbst genügend thätig waren und sich erst lernend einarbeiten müssen. Dergleichen mag manchmal gar nicht zu vermeiden sein, wenn nicht zu schlimme Lücken entstehen sollen; es mag auch oft zu ganz annehmbaren Ergebnissen führen; aber unleugbar liegt eine Gefahr darin. Ob die Jahresberichte sie sorgfältig genug vermieden haben, könnte erst entscheiden, wer die hier in Frage kommenden Artikel genauer geprüft hätte; jedenfalls aber ist ein Beweis für die Berechtigung der B.'schen Kritik nach dieser Richtung hin einstweilen nicht erbracht, ja nicht einmal versucht worden. [122

**Zeitschriften.** **a**) Das Archiv für Lit.- u. Kirchen-G. des MA., hrsg. v. Denifle u. Ehrle, ist mit dem vorigen (4.) Jahrg. aus dem Weidmann'schen Verlag in den von Herder in Freiburg übergegangen und erfreut sich jetzt der Unterstützung der Görres-Gesellschaft. — **b**) Die Revue des questions historiques erscheint seit diesem Jahre in eigenem Verlage. Bei Palmé, dem Verleger der ersten 44 Bände, werden noch zwei Registerbände veröffentlicht; der erste über Bd. 1—20 (1866—76) liegt schon vor, der zweite über Bd. 21—40 (1877-86) wurde für den April angekündigt. Sie bestehen aus 1. einem systemat., 2. einem alphab. Autoren- und 3. einem

Sachregister zu den Aufsätzen etc., sowie 4. einem Index zu den bibliograph. Mittheilungen. — **c**) Das Archivio storico italiano hat im Jahre 1888 mit dem 163. Heft eine neue (die 5.) Serie begonnen, unter Redaction von C. Paoli, und ist zugleich dazu übergegangen, Literaturberichte zu geben. Den Anfang hat L. Zdekauer gemacht mit einem Artikel über die dt. Literatur d. JJ. 1880—87 zur ma. G. Italiens (s. Bibliogr. Nr. 51). Als Correspondenten werden zunächst genannt: für Deutschland: E. v. Ottenthal u. H. Semper in Innsbruck; für Frankreich: E. Müntz u. B. Zeller in Paris; für England: Conte Ugo Balzani in London. [123

Einige neue Zeitschriften (vgl. Nr. 35) sind noch zu notiren. **a**) Seit 1888 erscheinen Schriften des V. f. Meining. G. u. Landeskunde, in einzelnen Heften, die mit dem Jahresbericht zu Jahrgängen vereinigt werden. Vgl. Bibliogr. Nr. 1466. — **b**) Die Blätter f. baier. Kirchen-G., hrsg. v. Volkm. Wirth, sind im Oct. 1888 schon in den 2. Jahrgang getreten. — **c**) Seit Jan. 1889 erscheint ein Juristisches Literaturblatt (Berlin, C. Heymann, 10mal jährlich, M. 3), das auch über rechts.-gesch. Erscheinungen berichtet (mit Ausschluss der eigentl. Kritik). — Schliesslich noch zwei französische Unternehmungen: **d**) Revue d'histoire contemporaine, seit dem 1. April 1888, hrsg. v. Bouvard u. Berthault, Paris, Boul. Montmartre 6, jetzt in 2 Editions (éd. litt. et artist. 1 mal, éd. polit. 2 mal i. Monat, à 12 Fr., zusammen 20 Fr.), mehr belletrist.-polit. als histor. Organ, u. nur für französ. Zeitgeschichte. — **e**) Annales du Midi, revue archéol. hist. et philol. de la France méridionale, publ. sous les auspices du conseil général des fac. de Toulouse, par Ant. Thomas, seit dem 1. Jan. 1889. [124

**Lehr- und Handbücher, Lexicalische Nachschlagewerke, Atlanten.** Der 1. Bd. von H. Bresslau's Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, dessen 1. Hälfte Ende 1888 ausgegeben wurde, liegt jetzt vollständig vor (Leipzig, Veit 992 S. M. 20). Derselbe gibt die allgemeine Urkundenlehre; der 2. Bd., der den speciellen Theil enthalten soll, wird sich auf die hier schon besonders berücksichtigten Papst- und Königsurkunden, daneben etwa noch einzelne geschlossene Gruppen beschränken. Das Buch, das lange gehegten Wünschen entspricht, wird sich natürlich erst nach längerem Gebrauch recht beurtheilen lassen. Besprechungen führt unsere Bibliographie auf *in Abschnitt VI, 1; s. zunächst* in Heft 3. [125

Eine ähnliche Stellung, was die Befriedigung praktischen und wissenschaftlichen Bedürfnisses durch zusammenfassende Darstellung lange zersplitterter Studien anlangt, nimmt das eben erschienene Lehrbuch der historischen Methode von E. Bernheim ein (Leipzig, Duncker & H. 530 S. M. 10). Mit der Erörterung der allgemeinen methodischen Fragen unserer Wissenschaft (in der Art des Aufsatzes in unserem 1. Heft) verbindet dasselbe die Anleitung zur Handhabung der Hilfsmittel historischer Forschung; es will mit dem Fachmann die Grundfragen systematisch erörtern, will dem arbeitenden Genossen bei Schwierigkeiten auf minder vertrauten Gebieten als erster Wegweiser dienen und zugleich den Anfänger in das

wissenschaftliche Studium einführen. B. gliedert diesen seinen „ersten Versuch, die Methode der G.-wissenschaft von den Grundbegriffen aus bis in die concreten Details der techn. Handgriffe einheitlich darzustellen“ in die sechs Capitel: Begriff und Wesen der G.-wissenschaft, Methodologie, Quellenkunde (Heuristik), Kritik, Auffassung, Darstellung. Nicht recht glücklich erscheint übrigens die auffallende und offenbar mit Absicht durchgeführte Vermeidung aller Anmerkungen; denn störend wirken nun im Text, oft mitten im Satze, ausführliche Literaturangaben und häufige Verweisungen auf andere Abschnitte. Es handelt sich aber (soweit wir urtheilen können) auch bei diesen letzteren nicht etwa um einen tiefergehenden Fehler in der Anlage des Buches, sondern um eine blosse Aeusserlichkeit. — Vergl. künftig in der Bibliographie unter I, 1. [126

Am Schlusse des 27. Bandes der Allgemeinen Deutschen Biographie findet man zum ersten Mal ein Register der in dem Bande enthaltenen Artikel, in das auch alle bisher als Nachträge erschienenen Artikel aufgenommen sind. Diese letztere Massregel hilft einem immer dringender werdenden Uebelstande ab; denn man musste in der That bisher, um sich zu vergewissern, ob etwa ein in Bd. I fehlender Artikel später nachgetragen sei, alle erschienenen 26 Bände durchsehen. Künftig hat man nur dieses Register des 27. Bandes zu Rath zu ziehen. Damit durch die Nachträge der nächsten Bände das Uebel, wenn auch vermindert, nicht aufs neue entstehe, wird die Redaction gut thun, nach etwa 4 Bänden, auf der Hälfte des Weges, den sie bis zum Schlussbande mit seinem Generalregister noch zurückzulegen hat, dieses Nachtragsregister zu wiederholen. [127

Von anderen biographischen und historischen Encyclopädien ist **a**) Wurzbach's Biograph. Lexicon d. Kaiserth. Oesterreich (seit 1750) jetzt dem Abschlusse nahe. Mit dem soeben ausgegebenen 57. Theil gelangte es bis zum Namen Wolf. — **b**) Das unserer ADB entsprechende Unternehmen des Dictionary of National Biography, hrsg. v. L. Stephen, rückte mit dem im März erschienenen 18. Bande bis Finan vor. — **c**) In neuer (10.) Aufl., bearb. von M. D. Darsy erscheint das Dictionnaire général de biographie et d'histoire etc. von Ch. Dezobry und Th. Bachelet. (Paris, Delagrave, Lex.-8°, cpl. 25 Fr.). — **d**) Durch eine buchhändl. Notiz irregeführt, gaben wir an (s. Nr. 37e), dass von Lalanne's Dictionnaire hist. de la France eine neue Aufl. erschienen sei. Die letzte, 2. Aufl. liegt aber schon seit 1877 vor. [128

Drei im Erscheinen begriffene staatswissenschaftliche Wörterbücher werden auch den Historiker interessiren. — **a**) Ein Handwörterbuch der Staatswissenschaften, hrsg. v. J. Conrad, L. Elster, W. Lexis u. E. Löning soll im Verlage von G. Fischer in Jena in Liefgn. von 10 Bogen zu 3 M. erscheinen und binnen drei Jahren (im Ganzen 300 bis 350 Bogen stark) vollständig vorliegen. — **b**) Ein Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts, hrsg. v. K. v. Stengel (auf 2 Bde. von zusammen etwa 100 Druckbogen berechnet, die in Lieferungen v. 6 Druckbogen zu 2 M. während d. J. 1889 ausgegeben werden sollen), hat im Verlage von Mohr in Freiburg zu erscheinen begonnen. — **c**) Das Staats-

lexicon, hrsg. v. d. Görres-Gesellschaft, ist mit dem 8. Heft (S. 1121 bis 1280) bis zum Artikel Carey gelangt. [129

Allgemeine Encyclopädien. a) Die 9. Ausgabe der Encyclopaedia Britannica (Edinburgh, Black) ist mit Bd. 24 (Ura—Zym) zum Abschluss gelangt, bis auf einen Index-Bd., der für den April angekündigt wurde (4°, c. 500 S. 20 sh.). Ein Supplement dazu (in etwa 7 Bdn. zu 8 Doll.) mit besonderer Berücksichtigung Amerikas wird von Hubbard in Philadelphia und Newyork ausgegeben; 3 Bde. liegen vor. — b) Im Erscheinen begriffen ist in England eine neue Ausgabe von Chambers' Encyclopaedia (Bd. 3, Cat—Dig, kam am 14. März heraus), die auch wissenschaftliche Ansprüche macht.. — Auf unsere entsprechenden deutschen Unternehmungen braucht nicht noch besonders hingewiesen zu werden. [130

Deutsche Wörterbücher: a) Vom Grimm'schen Wörterbuch ist Bd. VII, die Buchstaben N, O, P, Q umfassend, bearbeitet von M. Lexer, zum Abschluss gekommen. Der Stand des Werkes ist jetzt der, dass in den Bänden 1—7 (A—Q) nur noch die Lücke am Schluss der 2. Hälfte der 1. Abth. des 4. Bandes (wo der Rest des G von „Genug" an fehlt) durch R. Hildebrand zu schliessen ist und dass von den späteren Bänden vorliegen 3 Lieferungen des 8. Bandes (R—Reich, bearb. von Heyne) und 2 Liefgn. des 12. Bandes (V—Vergeben, bearb. v. Wülcker. — b) Angekündigt wird soeben von Hirzel in Leipzig ein Deutsches Wörterbuch von M. Heyne (etwa 250 Bogen, hoch 4°, in 3 Bdn. oder 6 Halbbänden zu M. 5). „Dasselbe soll nicht jedes Wort unserer heutigen Schriftsprache, namentlich nicht jede Zusammensetzung oder Ableitung, sondern nur den wesentlichen Theil unseres Wortschatzes, diesen aber in allseitiger Beleuchtung geben; es steht auf geschichtlicher Grundlage und bringt daher zunächst Herkunft, Verwandtschaft, Urbedeutung, sowie Formen des Wortes, um daran die Entfaltung der Bedeutung anzuschliessen, die Zeit des ersten Vorkommens wird, soviel thunlich, ausdrücklich angegeben oder wenigstens angedeutet, und für Formen und Bedeutungen sind Belege gegeben." — c) Soeben erschien bei Trübner in Strassburg die 4. Aufl. von F. Kluge's Etymolog. Wörterbuch der dt. Sprache (Lex.-8°, XXIV, 453 S. M. 10, geb. M. 12). [131

Atlanten: a) Von Stieler's grossem Handatlas erscheint z. Z. eine neue Lieferungsausgabe, die u. a. auch ein vollständ. alphab. Namensverzeichniss enthalten soll. Das Beispiel des populären Andrée'schen Atlas hat wohl diese Neuerung veranlasst, die speciell auch dem Historiker willkommen sein wird. — b) Von Aug. Longnon's Atlas historique de la France erschien die 3. Lieferung (Text und Karten). [132

**Alterthum, Allgemeines.** a) Die Denkmäler des class. Alth., zur Erläutg. d. Lebens d. Griechen u. Römer, lexic. bearb. v. B. Arnold, E. Assmann, H. Blümner etc. u. d. Hrsgeber A. Baumeister, sind mit d. 68. Lfg. z. Abschluss gelangt. München, Oldenbourg. 1889. 4°. VII, 2184 Sp. — b) Ad. Schmidt, Abhandlgn. z. alten G., hrsg. v. F. Rühl. Lpz., Teubner 1888. VI, 568 S. M. 12. Sämmtlich schon früher gedruckt, aber z. Th. an ent-

legenen Orten; die bisher schon bequem zugänglichen, wie die üb. die Qn. des Zonaras sind ausgeschlossen. [133

**Alterthum, Orient.** Neue Bücher: **a**) Orient. Bibliographie, hrsg. v. Aug. Müller, 2. Jahrg. 1888—89. Heft 1. Berl., Reuther. 1889. gr. 8⁰. 95 S. M. 7,50. — **b**) Keilinschriftl. Bibliothek, Sammlg. von assyr. u. babyl. Texten in Umschrift u. Uebers., hrsg. v. Eb. Schrader. I. Berl., Reuther. 1889. 8⁰. XVI, 268 p. M. 9. — **c**) H. Winckler, Die Keilinschrifttexte Sargon's, hrsg. Lpz., Pfeiffer. 1889. 2 Bde. 4⁰. XLVI, 244 u. 5 p. mit 49 Taf. M. 48. — **d**) Sam. A. Smith, Die Keilschrifttexte Asurbanipal's Kg. v. Assyrien. Heft 3. Lpz., Pfeiffer. 1889. gr. 8⁰. VII, 129 S. M. 18. — **e**) J. N. Strassmaier, Babyl. Texte. Heft 4 u. 5: Inschrr. v. Nabonidus, Heft 4; Inschrr. v. Nabuchodonosor, Heft 1. Lpz., Pfeiffer. 1888—89. 8⁰. X, 68 p. u. p. 481—640. M. 17; 160 p. M. 12. — **f**) Fr. Hommel, G. Babyloniens-Assyriens (Oncken, Allg. G.), mit der 5. Lief. voll. Berl., Grote. 1889. 802 S. — **g**) O. Treuber, Beitrr. z. G. d. Lykier. Th. 2. Tübg., Fues. 1888. 4⁰. 47 p. M. 2. — **h**) G. Rawlinson, Phoenicia (Story of the Nations). Lond., Fisher Unwin. 1889. 8⁰. 370 p. M. 6. — **i**) Renan, Hist. du peuple d'Israel. II. Paris, Levy. 1888. — **k**) G. Maspero, Aegypt. Kunstg.; dt. Ausg. v. G. Steindorff. Lpz., Engelmann. 1889. gr. 8⁰. IX, 335 S. M. 9. — **l**) Victor v. Strauss u. Torney, Der altägypt. Götterglaube. I: Die Götter u. Göttersagen. Heidelb., Winter. 1889. 8⁰. X, 505 S. M. 12. [134

**Alterthum, Griechenland.** **a**) Vom Corpus inscrr. Atticarum liegt II, 3 vor, bearb. v. Ulr. Köhler. Berl., Reimer. 1888. fol. VIII, 356 S. M. 40. — **b**) W. Immerwahr, Die Laconica des Pausanias auf ihre Qn. unters. Berlin, Mayer & Müller. 1889. gr. 8⁰. 150 S. M. 3. — **c**) Von Duncker's G. d. Alth. sind die Bände üb. griech. G. in billiger Sep.-Ausg. erschienen. Leipz., Duncker & H. (17 Liefergn. zu M. 2.) — **d**) Curtius' Griech. G. liegt in 6. Aufl. vor. (Berl., Weidmann. Bd. III. 1889. M. 12.) — **e**) A. Holm, Griech. G. II. Berl., Calvary. 1889. 8⁰. VIII, 608 S. M. 12. Reicht bis z. Sturz d. 30 Tyrannen; reich an neuen Auffassungen. (R.) — **f**) V. Duruy, Hist. des Grecs. III: 387—146, Paris, Hachette. 8⁰. M. 32. — **g**) E. Thrämer, Pergamos; Unterss. über die *Früh-G. Kleinasiens u. Griechenlands.* Leipz., Teubner. 1888. 8⁰. X, 421 S. M. 10. — **h**) L. Whibley, Polit. parties in Athen during the Pelop. war. Cambridge. 1889. 8⁰. VI, 141 S. M. 3. — **i**) A. Kirchhoff, Die Getreidesperre bei Byzantion in d. ersten Jahren d. pelop. Krieges. (SBBAk 1888, 1179—88.) — **k**) W. Christ, G. d. griech. Lit. bis auf die Zeit Justinian's (Handb. der class. Alth.-Wiss. 10., 12. u. 13. Halbbd.). Nördl., Beck. 1888. 8⁰. XI, 689—923; XI, 664 S. M. 5,50 u. 12. Bei d. vollst. Mangel einer ausführl. griech. Lit.-G. zur Uebersicht sehr brauchbar (R.). — **l**) Von K. F. Hermann's Lehrb. der griech. Antiquitäten ist Bd. I, 1: Lehrb. der griech. Staatsalterthümer in 9. Aufl. von V. Thumser erschienen. Freib., Mohr. 1889. 8⁰. XVIII, 272 S. M. 6. — **m**) Die 2. Aufl. von H. Brunn's G. d. griech. Künstler ist mit d. 20 Liefg. abgeschlossen.

Stuttg., Ebner u. Seubert. 1889. Lex. 8°. 2 Bde. VIII, 432; VII, 536 S. M. 20. [135

Der 2. Conservator des Louvre-Museums H. Revillont hat auf einem oberegyptischen Papyrus eine unbekannte und interessante Rede des Hypereides (gegen Athenogenes) entdeckt und dieselbe für das Museum erworben. In der Ac. des inscriptions wurde von ihm ausführlicher darüber berichtet. [136

**Alterthum, Rom.** Allgemeines u. polit. Geschichte. Quellen, Darstellungen, Untersuchungen. **a)** Die RH. brachte im Jan.-Febr.-Heft (39, 91—118) einen Lit.-Bericht v. S. Reinach üb. französ. Lit. z. röm. Gesch. — **b)** Dionysii Halicarn. antiquitatum Romanarum quae supers. ed. C. Jacoby. Vol. II. Lpz., Teubner. 1888. IV, 408 S. M. 3. (Enthält Buch 4—6. Cod. Urbinas ist neu verglichen.) — **c)** Valerii Maximi factorum et dictorum memorabilium libri 9 etc., iterum rec. C. Kempf. Lpz., Teubner. 1888. XXXIV, 672 p. M. 4,50. Benutzt auch Cod. Ashburnh. (aus Stablo saec. 8—9). — **d)** C. Plinii Caecilii Secundi epistolae ad Trajanum, by E. G. Hardy. Lond. 1888. 8°. 242 p. M. 12,50. — **e)** Flavii Josephi opera omnia; post J. Bekkerum recogn. S. A. Naber. I. Lpz., Teubner. 1888. 8°. XXV, 334 S. M. 3. Freier gegenüber der Ueberliefg. als die Niese'sche Ausg., aber im wesentl. auf ders. Grundlage. (R.) — **f)** De Rossi Inscriptiones s. Nr. 60 b. — **g)** Von Mommsens's Röm. G. erschien Bd. II. in 8. Aufl. Berl., Weidm. 1889. M. 5. — Von einer ital. Uebers. des 5. Bandes unter d. Titel Le provincie romane, trad. E. de Ruggiero, liegt der 1. Theil vor. Roma, Pasqualucci. 1888. 8°. 337 S. M. 6. — Die französ. Uebers. d. Werks (von Cagnat u. Toutain) ist in rüstigem Fortschreiten. — **h)** H. Matzat, Röm. Zeitrechnung f. d. JJ. 219—1 v. Chr. Berl., Weidmann. 1889. 4°. VIII, 300 S. M. 16. **i)** W. Soltau, Die röm. Amtsjahre auf ihren natürl. Zeitwerth reducirt. Freib., Herder. 1888. 8°. 64 S. M. 2. — **k)** Fr. Tarducci, Del luogo ove fu sconfitto e morto Asdrubale frat. di Annibale. Roma, Voghera. 1888. 22 S. — **l)** G. Lacour-Gayet, De P. Clodio Pulchro, trib. plebis. Paris, Thorin. 1888. 8°. 84 S. (vgl. RQH 45,332). — **m)** H. Kloevekorn, Die Kämpfe Caesar's geg. die Helvetier i. J. 58 v. Chr. Lpz., Fock. 1889. gr. 8°. 25 S. M. 0,80. — **n)** Ch. Seitz, *L'oeuvre polit. de César jugée* par les historiens de Rome au 19e siècle. (Diss.) Genf, Georg. 12°. 130 S. Laut RH 40, 240 eingeh. Kritik d. Auffassung Mommsen's. — **o)** Gius. Stocchi, Prima conquista della Britannia per opera dei Romani. Firenze, Cellini. 1888. 8°. 218 S. M. 4. — **p)** G. Lacour-Gayet, Antonin le Pieux et son temps. Paris, Thorin. 1888. 8°. XXVII, 499 S. (vgl. RQH 45, 329). [137

Alterthümer u. Verf.-G. **a)** J. W. Kubitschek, Imperium romanum tributim descriptum. Wien u. Prag, Tempsky. 1889. gr. 8°. IV, 276 S. M. 12. — **b)** O. Richter, Topographie d. St. Rom. (Hdb. d. class. Alth.-Wiss.). Nördl., Beck. 1889. 8°. 206 S. M. 5. — **c)** R. Lanciani, Ancient Rome in the light of recent discoveries. Lond. 1888. 8°. 350 S.

100 Illustr. M. 28,80. — **d**) Von Marquardt u. Mommsen, Hdb. der röm. Alterthümer, erscheint e. fransös. Uebersetzung (Manuel des antiquités romaines) unter Leitg. v. G. Humbert. Bd. 1—7 sollen Mommsen, Staatsrecht, Bd. 8—13 Marquardt, Staatsverwaltung, Bd. 14 u. 15 Marquardt, Privatleben enthalten. Es lagen gegen Ende 1888 vor Bd. I. VI, 1. VIII. X. — **e**) F. Robiou et D. Delaunay, Les institutions de l'ancienne Rome. III. Paris, Didier. 1888. 8° (in RH 39, 92 ungünstig rec.). — **f**) W. Liebenam, Forschgn. z. Verwalt.-G. d. röm. Kaiserreichs. I: Die Legaten d. röm. Provinzen von Augustus bis Diocletian. Lpz., Teubner. 1889. gr. 8°. V, 482 S. M. 12. — **g**) E. Pais, Alcune osservazioni sulla storia e sulla amministr. della Sicilia dur. il dominio romano. Palermo. 8°. 148 S. M. 5. — **h**) A. Schneider, Der Process d. C. Rabirius betr. verf.-widrige Gewaltthat. (Festschr.) Zürich, Schulthess. 1889. gr. 8°. IX, 50 S. M. 1,20. [138

**Skandinavien.** Schweden (und Norwegen). **a**) Vor Kurzem hat sich in Upsala eine wissenschaftliche Vereinigung unter dem Namen „Humanistische Gesellschaft" gebildet. Dieselbe zerfällt in eine historisch-philosophische und eine philologische Section und verfügt zur Zeit über einen Fonds von 50 000 Kronen, die ihr von einem als Sammler bekannten Bürger in Stockholm geschenkt worden. In Folge verschiedener Bestimmungen und Verfügungen des Testators wird es freilich noch geraume Zeit währen, bis mit dem Abdruck gelehrter Abhandlungen in den Annalen der Gesellschaft begonnen werden kann. Die Gesellschaft wird monatlich eine Sitzung mit wissenschaftlichen Vorträgen abhalten. (F. A.) — **b**) Literaturberichte s. in JBG. 8, II, 263—6 u. III, 231—42, v. K. Beckman (1885) und in RQH 45, 612—23 v. E. Beauvois (1887). — **c**) Montelius, The civilisation of Sweden in heathen times; trans. by F. H. Woods. Macmillan. XVI, 214 p. — **d**) K. Gr. Grandinson, Fragmentum de vita et miraculis mag. Petri Olani conf. b. Brigittae. (Läroverksprogram) Karlstad. 1888. 16 p. Nach e. Hs. d. Stockh. Bibl. — **e**) K. Vilh. Viktor Key-Aberg, Om konunga-och tronföljareval ur Svensk historisk och statsrättlig synpunkt. Ak. Abh. Upsala, Almqvist u. Wiksell. 1888. gr. 8°. 129 p. — **f**) Meddelanden från Svenska Riks-Archivet, utgifna af C. Th. Odhner. XII. Stockh. 1888. 1 Kr. Sie enthalten u. a. ein Verzeichniss über den im Schwed. Reichsarchiv befindl. Briefwechsel von Magnus Gabriel De la Gardie und die auf ihn bezügl. Actenstücke, sowie eine genaue Liste aller seiner Correspondenten; desgl. ein Verz. über die Depeschen, Concepte u. s. w. der schwed. Gesandten in Italien, Spanien und Portugal. Dabei mag noch erwähnt werden, dass ein Tausch von Actenstücken zwischen dem Reichs-A. und d. Univ.-Bibl. zu Lund stattgefunden. (Näheres in Svensk Hist. Tidskrift VIII, 283—84.) Eine derartige Concentration wird man freudig begrüssen müssen; um so mehr, als ein grosser Theil der wichtigsten, kostbarsten Akten in Privatarchiven sich befindet und noch heutzutage der Entdeckung harrt. (F. A.) — **g**) A. A°kerblom, Sveriges förhållande till Norge under Medeltidsunionen. (Ak. Abh.) Lund. 1888. 91 S.—**h**) Svenska Riksdagsakter,

jämte andra handlingar, som höra till statsförfattningens historia under tidehvarfvet 1521—1718, utg. genom Emil Hildebrand. Bd. I, 2. (1544—60). Stockh., Norstedt. gr. 8°; 422 p. Rec.: Svensk. hist. tidskr. 8, 34—6 (Nyström). Es ist u. a. der so wichtige Stockholmer Reichstag v. 1560 sehr ausführlich behandelt. — **i)** Sverges Traktater, med främmande magter jemte andra dithörande handlingar, utg. af O. S. Rydberg. IV. (1521 bis 1571). Stockh., Norstedt. VI, 604 p. Rec.: Svensk Hist. Tidsk. VIII, 76—80 (Hildebrand). Sehr wichtige und sorgfältige Actenpublication, zeigt die vielf. Verbindungen Schwedens mit dem Auslande unter der Regierung Gustav Wasa's und Erich's XIV. (F. A.) — **k)** Epochemachend wird die begonnene Publication der Schriften und d. Briefwechsels Oxenstierna's sein. I, 1 (von C. G. Styffe) behandelt O's hist. und polit. Schriften, II, 1 (von Per Sondén) die Briefe und Instructionen Gustav Adolf's. (F. A.) Vergl. in der Bibliographie unter III, 3. — **l)** A. Brissman, Sveriges inre styrelse und. Gustaf IV Adolfs förmyndareregering. Ak. afh. Lund, Lindstedt. 8°. 178 p. 1 Kr. 75. — **m)** S. J. Boëthius, Gustaf IV Adolf's förmyndareregering och den franske revolutionen. Forts. (Svensk hist. tidskr. IX, 1—44). — A. Blomberg, Bernadotte, s. in der Bibliogr. III, 6. [139

Dänemark und Norwegen. **a)** Die „Dansk Historisk Forening", die Herausgeberin der „Dansk Historisk Tidskrift", hat am 14. Febr. ihr 50. Stiftungsfest gefeiert. Die Festschrift von Prof. J. Steenstrup betitelt sich: „Historieskrifningen i Danmark under 19 aarhundradet (1801—63)." — **b)** Literaturbericht z. G. Norwegens u. Dänemarks (1885) von H. Schjöth s. JBG 8, II, 266—82 u. III, 242—57. — **c)** Eine neue Ausg. von Laing's engl. Uebers. der Heimskringla v. Snorre Sturlason, rev. u. erläutert v. Rasmus B. Anderson, soll bei Nimmo erscheinen. — **d)** Die dän. Regierung hat 4500 Kronen für phototyp. Veröffentlichung des Ms. der älteren Edda ausgesetzt. — **e)** Kancelliets Brevböger vedrörende Danmarks indre Forhold 1556—60; i Uddrag udgivne ved C. F. Bricka etc. 2. Halvdel. Kjöb., Reitzel. 8°. 338 p. 2 Kr. 50. — **f)** T. Lund, Danmarks og Norges Hist. i Slutn. af det 16de Aarh. I. Indre Hist. 9. Bog. Dagligt Liv: Trolovelse Kjöb., Reitzel. 8°. 506 p. 7 Kr. 50. — **g)** E. Holm, Den offentlige Mening og Statsmagten i den dansk-norske Stat i Slutn. af 18. Aarh. (fra 1784—99). Kjöb., Gad. 8°. 210 p. 3 Kr. — **h)** S. B. Thrige, Danmarks Hist. i vort Aarh. 1ste-4de Hæfte. Kjöb. Schubothe. 8°. à 48 p. à 75 Öre. — **i)** A. Thorsöe, Kong Frederik VII Regering. 38te Hefte. Kjöb., Gyldendal 8°. 48 p. 50 Öre. — **k)** O. Nielsen, Kjöbenhavn i Aarene 1660—99. Hefte 1—2. (Kjöb. Hist. V, 1—2). Kjöb., Gad. 8°. à 192 p. à. 2 Kr. 50. — **l)** Joh. C. H. R. Steenstrup, Bonden og Universitetet (D. Bauer u. die Universität.) Kjöb., Klein. 1888. 48 S. [140

**Grossbritannien und Irland.** — Da Aussicht ist, schon im nächsten Hefte auf Grund besonderer Vereinbarung der Berichterstattung über engl. Geschichtsforschung (ohne Beeinträchtigung der übrigen Abtheilungen) eine sehr erweiterte Gestalt zu geben, so stellen wir die Mehrzahl der gesammelten Notizen einstweilen zurück und erwähnen nur einige Publicationen von

allgemeinerem Interesse. — **a)** Literaturberichte s. JBG 8, III, 173—203 (Mangold üb. 1883 f. Neuzeit), RH 39, 384—400 (J. G. Black), RQH, 45, 267—74 (G. Masson). — **b)** Die Historical Mss. Commission (vgl. Nr. 40) hat von ihren Reports den noch ausstehenden 7. Th. des 11. Report publicirt: Duke of Leeds, Lord Hothfield, Mr. le Strange (Hunstanton), Mr. A. W. Savile (Rufford Abbey), Corp. of Reading, Inner Temple Library etc. — Vom 12. Report sind weiter erschienen der 2. Th. der Cooke papers und der 1. Th. der Rutland papers (unerwartete u. höchst wichtige Funde in Belvoir Castle, von denen zunächst die früheren Sachen für 15.—17. Jh. dargeboten werden). — **c)** Der durch A. Monod besorgten französ. Uebers. von Green's Short History ist nun rasch eine deutsche gefolgt: J. R. Green's G. d. engl. Volkes; nach d. verbess. Aufl. d. engl. v. 1888 übers. v. E. Kirchner; mit e. Vorwort von Alfr. Stern. Bd. I [bis 1603]. Berl., Cronbach. 1889. XVII, 547 S. M. 5. Der 2. u. letzte Bd. wurde für April angekündigt. — **d)** A. J. Church, Henry V. (English men of action). Lond., Macmillan. 2 sh. 6 d. — **e)** Chronicle of Henry VIII of England, written in Spanish by an unknown hand. transl. by A. S. Hume. Lond., Bell. cr. 8°. 242 p. 6sh. — **f)** Calendar of state papers; dom. series of the reign of Charles I. XIX. (1644) ed. by W. D. Hamilton. Lond., Stationery office. 15 sh. — **g)** S. R. Gardiner, A history of the great civil war, 1642—49. II: 1644—47. Lond., Longmans, 598 p. 24 sh. — **h)** J. Gillow, The Haydock papers; a glimpse into English cath. life etc. Lond., Burns & Oates. 270 p. 7 sh. 6 d. — **i)** F. C. Montague, Life of Sir Robert Peel (Statesmen Series). Lond., Allen. 8°. 225 p. 2 sh. 6. — **k)** Ch. C. F. Greville, A journal of the reigns of King George IV, King William IV and Queen Victoria; ed. by H. Reeve. 8 Bde. Longmans. 8°. à 6 sh. — **l)** Ashley, An introduction to English economic history and theory. I, 1. The Middle ages. Lond., Rivington. XII, 227 p. 5 sh. — **m)** Will. Hunt, The English church in the MA. (Epochs of Church History). London, Longmans 224 p. 2 sh. 6. — **n)** Will. Roberts, The earlier history of English bookselling. Sampson Low. 7 sh 6. — **o)** Historical register of the university of Oxford. Oxf., Clarendon Press. 455 p. 5 sh. — **p)** E. Baines, History of the county palatine of Lancaster; ed. J. Croston. II. Manchester, Heywood. 4°. 16 sh. — **q)** In der Sammlung der Historic Towns erschien N. Creighton, Carlisle. Lond., Longmans. cr. 8°. 3 sh. 6 d. — **r)** Montague Burrows, Cinque ports. [Dover, Sandwich. Hastings, Romney, Hythe.] 2. ed. London, Longmans, Green & Co., 1888. 8°, 261 p., 4 M. — **s)** Von den Scotch Record Works (vergl. Nr. 42) erschien Bd. XI (1497—1501) der Rotuli scaccarii regum Scotorum. (Exchequer rolls of Scotland), hrsg. v. G. Burnett. Edinburgh. 10 sh. — **t)** W. Lockhart, Church of Scotland in the 13. century, 1239—53. 8°. 6 sh. — **u)** Skelton, Maitland of Lethington and the Scotland of Maria Stuart. II. Lond., Blackwood. 444 p. 15 sh. 6. — **v)** M. Philippson's Études sur l'histoire de Marie Stuart, die sich seit d. Sommer 1887 (Bd. 34, Nr. 68) durch die RH hinzogen, sind im 39. Bd. (Heft 78 v. März 1889) abgeschlossen. — **w)** Angekündigt ist von Black in Edinburgh F. T. Henderson, The casket letters and Mary Queen of Scots. —

x) Two centuries of Irish history, 1691—1871; ed. by J. Bryce. London, Kegan Paul. 8⁰. 540 p. 16 sh. Sammelwerk aus 6 nicht zusammenh. Aufsätzen versch. Autoren (vgl. Ath. Nr. 3189 u. Ac. Nr. 879). [141

**Frankreich.** Allgemeines. **a)** Literaturberichte von G. Monod, L. Farges und A. Molinier s. RH 39, 118—35; 349—84. 40, 107—35. — **b)** Bericht über die französ. Archivverwaltg. im J. 1887, v. Charmes (1. Juli 1888): BECh 49, 553—64. — **c)** Die Société historique gibt bei Picard eine wohlfeile Sammlung v. Originaltextausgaben heraus, ohne Beschränkung auf Frankreich. Bd. IV enthält Suger's Vie de Louis le Gros, suivie de l'hist. du roi Louis VII, herausg. v. A. Molinier. — Vorher ging in der Sammlung schon Omont's Ausgabe des Gregor v. Tours. — **d)** Neuere Bände der Inventaires sommaires des archives départ. ant. à 1790: Gard, arch. civ. série E, suppl. T. I; Haute Vienne, H, suppl., hospices et hôpitaux de Limoges, hrsg. v. A. Leroux; Indre, G, livr. 3—4 (Th. Hubert); Morbihan, arch. civ. T. V: E suppl. 2e partie (Rosenzweig und Estienne); Nord, arch. civ., B chambre d. comptes de Lille T. VI (J. Finot); Oise, arch. eccl., H. T. I. (A. Rendu u. Coüard-Luys). Desgleichen der archives communales: Chartres (L. Merlet); Crécy en Ponthien, dép. Somme (G. Durand); Nantes, T. I: séries AA—DD (S. de La Nicollière-Teijeiro); Rouen, T. I: délibérations (Ch. de Robillard de Beaurepaire); Seclin, dép. Nord (Finot und Vermaere). [142

Mittelalter. Zur Z. d. fränkischen Epoche vgl. Bibliogr. unter II, 3. Weiter notiren wir: **a)** G. Masson, Medieval France. (Story of the Nations.) Lond., Fisher Unwin. 8⁰. 454 p. 5 sh. — **b)** Robert Davidsohn, Philipp II. August v. Frankreich und Ingeborg. Stuttgart, Cotta. 1888. 8⁰. 337 p. M. 4. Benutzte archivalisches Material. — **c)** Ch. V. Langlois, Une réunion publ. à Paris sous Philippe le Bel, 24 juin 1303. (Bull. de la soc. de l'hist. de Paris 15, 130—4.) — **d)** F. Funck-Brentano, Philippe le Bel et la noblesse franc-comtoise. (Sep. a. BECh 49.) gr. 8⁰. 52 p. — **e)** E. Jarry, La vie polit. de Louis de France, duc d'Orléans, 1372—1407. Paris, Picard. Fr. 10 — **f)** Noël Valois, Le rôle de Charles V. au début du grand schisme, 8 avr.—16 nov. 1378. (Sep. a. Ann. bull. de la soc. de l'hist. de France 24.) 8⁰. 23 p. — **g)** A. Lecoy de la Marche, Louis XI et la succ. de Provence. (RQH 43, 127—57.) — **h)** J. de Fréminville, Les écorcheurs en Bourgogne. 1435—45; étude sur les comp. franches au 15e siècle. Dijon, Darantière. 1888. 8⁰. XI, 274 p. — **i)** Textes rel. à l'hist. du parlement depuis les origines jusqu'en 1314, publ. p. Ch. V. Langlois. Paris, Picard. 8⁰. XXXVI, 248 p. Fr. 6,50. — Vgl. auch Nr. 148 u. 149. [143

Neuzeit bis zur Revolution. — **a)** Einen wichtigen Beitrag deutscher Forschung z. französ. G. d. 16. Jh. bietet E. Marcks, die Zusammenkunft v. Bayonne; das franz. Staatsleben u. Spanien in d. JJ. 1563—67. Strassb., Trübner. 1889. 8⁰. XXVI, 326 p. M. 8. Verf. hat seine Aufgabe, das Räthsel dieser Zusammenkunft zw. Katharina u. deren Tochter (der Gemahlin Philipp's II. von Spanien) zu lösen, auf breitester Grundlage an-

gegriffen; mit besonderer Betonung der inneren Politik führt er den Leser in ein verwickeltes Getriebe sich kreuzender Interessen und Beziehungen ein, von dem sich natürlich in Kürze keine Andeutung geben lässt. Katharina hat nach M. die Zusammenkunft keinenfalls um einen religiösen Bund zu schliessen, sondern aus rein polit. u. persönl. Motiven gesucht; sie wünschte sich Spaniens freundschaftlich zu versichern, dasselbe zugleich in seinem Einfluss auf Europa zu lähmen und Heirathspläne zu betreiben. Die in Bayonne schliesslich gemachten weitgehenden Versprechungen meinte sie nicht ernsthaft, den bösen Folgen (einer Abhängigkeit von Spanien und Rückwirkung auf die Protestanten) suchte sie alsbald auszuweichen; überall behielt sie, gleichsam halb strebend halb zurückhaltend, „mit innerer Zweizüngigkeit" entgegengesetzte Ziele im Auge. Verfasser verwerthet ausser dem weitschichtigen gedruckten auch archival. Material. — **b**) Collection des ordonnances des rois de France. Catalogue des actes de François I. Tome 1 (1515—1530). Paris, Picard. 4°. Fr. 10. Auch Bd. 2 ist jetzt erschienen. — **c**) De Terrier Santans, Campagnes d'Alexandre Farnèse, 1591—92. Paris, Berger-Levrault. 1888. 4°. IX, 130 p. Fr. 5. — **d**) P. Gachon, Les états de Languedoc et l'édit de Béziers. 1632. Paris, Hachette. 8°. XVIII, 301 p. Fr. 7,50. — **e**) de Vogüé, Villars d'après sa correspondance et des docc. inédits. 2 vols. Paris, Plon. 1888. 8°. XII, 452 p. et 409 p. Fr. 15. — Mémoiren zur G. Ludwig's XIV., s. in d. Bibliogr. III, 4. — **f**) Le comte de Pajol, Les guerres sous Louis XV. Paris, Didot. 8°. Fr. 12. — **g**) Ch. Nisard, Guill. de Tillot, un valet ministre et sécrétaire d'état; épisode de l'hist. de France en Italie de 1749—71. Paris, Ollendorf. 1889. 8°. VII, 338 p. Fr. 3,50. — **h**) Th. Schott, Das Toleranzedict Ludwig's XVI. (HZ 61, 385—424.) — **i**) P. Jacquinet, Mme de Maintenon dans le monde et à St. Cyr, choix de ses lettres et entretiens. Paris, Belin. 12°. LXXXVIII, 511 p. — **k**) M. Blampignon, Le duc de Nivernais. Paris, Perrin. 8°. IV, 380 p. [144

Revolution. Unter den neueren Erscheinungen ist naturgemäss die Revolutionsgeschichte sehr stark vertreten. Quellenpublicationen: **a**) Aus den Veröffentlichungen der diplom. Archive Bd. III der von Kaulek hrsg. Papiers de Barthélémy (vergl. Bibliogr.). — **b**) Aus der Collection de documents rel. à l'hist. de Paris pend. la révol. franç., welche der Pariser Conseil municipal veranstaltet: Chassin, Les élections et les cahiers de Paris en 1789. T. II: les assemblées primaires et les cahiers primitifs. Paris, Quantin. 8°. Fr. 15. — Daneben mehren sich die Darstellungen, sowohl diejenigen, welche lebendiger Veranschaulichung dienen wollen, wie die Tendenzschriften der Parteien. Zu ersteren zählen: **c**) H. Gautier, L'an 1789; événements, moeurs, idées etc. Paris, Delagrave. 1889. gr. 4°. 804 p., und **d**) G. de Goncourt, Hist. de la société pend. la révolution. Quantin. 4°. 374 p. Von letzteren ist zu nennen: **e**) Ch. d' Héricault, La France révolutionnaire. Paris, Perrin. XL, 756 p. E. M. [145

Einen Theil d. Lit. z. Revolutionsg. findet man auch in d. Bibliogr. unter III, 6. Wir tragen hier noch nach: **a**) Dictionnaire parlementaire de la France depuis 1787 jusqu'à nos jours, seit Jan. 1889 in wöchentl. Liefgn. erscheinend. — **b**) Archives parlementaires de 1787

à 1860. 1e série (1787—99). T. XXXII. XXXIII. Table gén. chronol., resp. Table gén. alph. de l'ass. constit. — c) Mémoires de madame de La Rochejacquelin; éd. orig. publ. sur son ms. autogr. par son petit-fils. Paris, Bourloton. 1889. 8°. 506 p. — d) F. B. Harrison, Contemp. history of the French revolution. cr. 8°. 3 sh. 6d. — e) P. Gaulot, Un complot sous la terreur. Marie-Antoinette, Toulan, Jarjayes. Paris, Ollendorff. 1889. 8°. 336 p. — f) H. Wallon, Les représentants du peuple en mission et la justice révol. dans les départements en l'an II. 2 vols. Paris, Hachette. 1889. 8°. IX, 488, 502 p. à Fr. 7,50. — g) E. Fayard, Hist. des tribunaux révol. de Lyon et de Feurs. Paris, Picard. 8°. Fr. 7. — h) Cél. Port, La Vendée Angevine, les origines, l'insurr. d'après des doc. inédits etc. 2 vols. Paris, Hachette. 1888. XV, 439, 409 p. Fr. 16. — i) P. Donot (et L. de Neufbourg), Le Forez pend. la révol.; coll. de documents etc. Lyon, Brun. Soll 4 Bände zu 320 p. (dazu Tafeln u. Illustr.) bilden u. erscheint in Liefgn. (séries) v. 80 p. zu Fr. 5. — k) J. Cornillon, Le Bourbonnais sous la révolution. T. I. Moulins, Durond. 290 p. Fr. 5. — l) Laurent-Hanin, Hist. municipale de Versailles 1787 bis 1799. [146

Neueste Zeit. a) Le duc de Richelieu, Correspondance et documents (1766—1822), publ. par Polovtsoff. Paris, Champion. 8°. Fr. 12. — b) Imbert de St. Amand, La duchesse de Berry et la révolution de 1830. Dentu 1889. 12°. 353 p. Fr. 3,50. — c) Von P. Thureau-Dangin's Hist. de la monarchie de juillet erschien Bd. V (1841—45). Paris, Plon. 1889. 8°. 591 p. Fr. 8. — d) E. Hamel, Histoire du règne de Louis Philippe. Vol. 1. Fr. 8. — e) C. Rousset, La conquête de l'Algérie, 1841—57. 2 vols. Paris, Plon. Fr. 20. — f) Thouvenel, Le secret de l'empereur. 2 vols. Fr. 15. — g) Bondois, Histoire de la révol. de 1870—71 et des origines de la 3e république. Paris, Picard. gr. 8°. XII, 468 p. Fr. 10. — h) Edm. Hippeau, Histoire dipl. de la 3e république 1870—89. Dentu. XV, 691 p. Fr. 7,50. — i) A. Wagner, Die franz. Besteuerung seit 1789. Geschichtl. Uebersicht. (Wagner u. Nasse, Lehrb. d. polit. Oek. VII, 3.) [147

Territorial- und Localgeschichte. a) G. Hérelle, La réforme et la ligue en Champagne; documents. I. Paris, Champion. 1888. 8°. XII, 444 p. — b) Roserot, Le plus *ancien régistre des délib. du conseil de* ville de Troyes, 1419—33. Troyes, Dufour-Bouquot. 308 p. — c) Hénocque, Hist. de l'abbaye de la ville de St. Riquier. U. III. (Mém. de la soc. des antiq. de Picardie. Doc. inéd. T. XI.) Paris, Chossonnery. 4°. VI, 574 p. — d) A. Lefranc, Hist. de la ville de Noyon etc. jusqu'à la fin du 13e siècle. Paris. 1888. — e) J. Flammermont, Lille et le Nord au MA. Lille, libr. centrale. 1888. 8°. 348 p. M. 4. — f) F. Bonnardot, Régistres des délib. du bureau de la ville de Paris. T. IV: 1552—58. Paris, Champion. 4°. XLIV, 621 p. Fr. 30. — g) H. de Curzon, La Maison du Temple de Paris; hist. et description. Paris, Hachette. 8°. 364 p. Fr. 7,50. — h) A. Giry, Archives anciennes de la ville de St. Quentin. T. I. St. Quentin, Poette. gr. 4°. CXLVI, 568 p. — i) Ch. de Robillard de Beaurepaire, Cahiers des états de Normandie sous le règne de Henri III.

Rouen, Lestringant. Fr. 12. — k) F. B. Coquelin, Hist. de l'abbaye de St. Michel du Tréport. T. II. Rouen, Lestringant. Fr. 12. — l) M. Planiol, L'assise au comte Geoffroy; étude sur les successions féod. en Bretagne. Paris. 1888. 8⁰. 102 p. — m) A. Bouchart, Les grandes croniques de Bretaigne, 1514; nouv. éd. par H. Le Meignen. Fasc. 3. Rennes, Caillière. 4⁰. 160 p. — n) H. Carré, Le parlement du Bretagne après la Ligue (1598—1610). Paris, Quantin. 8⁰. — o) H. Carré, Recherches sur l'administr. munic. de Rennes au temps de Henri V. Paris, Quantin. 96 p. Fr. 3. — p) A. Joubert, Hist. de la baronnie de Craon de 1386 à 1626. Paris, Lechevalier. VIII, 600 p. [148

Ferner: a) G. d'Espinay, La coutume de Touraine au 15e siècle. Tours, Péricart. 8⁰. XXII, 348 p. (Extr. des Mémoires etc. de Touraine T. XXXIV.) — b) A. Leroux, Nouveaux documents hist. sur la Marche et le Limousin. I. Limoges, Gely. 8⁰. IV, 372 p. — c) A. Leroux, Hist. de la reforme dans la Marche et le Limousin. Paris, Fischbacher. gr. 8⁰. XLVIII, 391 p. Fr. 8,50. — d) Clément-Simon, Tulle et le Bas-Limousin pendant les guerres de réligion. Paris, Champion. — e) N. de Nicolay, Génér. description du Bourbonnais en 1569, publ. par A. Vayssière. Paris, Durond. Fr. 10. — f) Ph. Milsaud, Bibliogr. bourguignonne. Suppl. et tables générales. (Publ. de l'ac. de Dijon.) Dijon, Lamarche. 8⁰. VI, 204 p. — g) Arm. Lods, Bernard de Saintes et la réunion de la principauté de Montbéliard à la France. Paris, Fischbacher. 1888. 8⁰. 301 p. — h) J. Roman, Tableau hist. du départ. des Hautes-Alpes. 1e partie. Paris, Picard. 4⁰. XXXII, 204 p. — i) G. Lambert, Hist. de Toulon. Suite: réunion de la Provence à la France 1437 à 87. (Ac. du Var., Bull. 14, 1.) — k) Blancard, Docum. inédits sur le commerce de Marseille au MA. T. II: contrats commerciaux du 13e siècle. — l) Arnaud, Hist. des protestants du Vivarais et du Velay. Vol. II. Paris, Grassart. 477 p. — m) Cartulaire des Hospitaliers (Ordre de Saint-Jean de Jérusalem) du Velay, publ. par A. Chassaing. Paris, Picard. Fr. 8. — n) C. Daux, Hist. de l'église de Montauban. 2 vols. Soulié. — o) Léon Cadier, Les états de Béarn dep. leurs origines jusqu'au commencement du 16e siècle. Paris. impr. nat. 1888. gr. 8⁰. XXIV, 483 p. [149

Culturgeschichtliches. a) H. Pigeonneau, Hist. du commerce de la France. T. II (16e siècle, Henri IV., Richelieu). Paris, Cerf. 1889. 8⁰. 486 p. Fr. 7,50. — b) A. Franklin, La vie privée d'autrefois; arts etc. des Parisiens du 12e au 18e siècle. III. IV. Paris, Plon. 1888. 12⁰. 239, 265 p. — c) Ch. Jourdain, Hist. de l'université de Paris au 17e et au 18e siècle. Paris, Firmin-Didot, Hachette. 2 vols. 8⁰. II, 492, 533 p. — d) M. Fournier, La nation allemande à l'université d'Orléans au 14e s. (Sep. a. NR de droit etc.) Paris, Larose. 8⁰. Fr. 2. — e) A. Douarche, L'université de Paris et les Jésuites (16e et 17e siècles). Paris, Hachette. 1888. 8⁰. IX, 327 p. Fr. 7,50. — f) L. J. de Brouillant, L'état de la liberté de la presse en France aux 17e et 18e siècles: hist. de Pierre du Marteau imprimeur à Cologne. Paris, Quantin. [150

**Spanien und Portugal.** a) Seit dem Januar 1889 erscheint in Barcelona monatlich eine Revista Catalana. Jedes Heft soll je zwei Bogen Beilagen enthalten, die allmählich eine Biblioteca Catalana bilden sollen. Das erste Heft beginnt mit je einem (besonders paginirten) Bogen von La Fi del Comte d'Urgell. Cronica del segle XV. und Sentencias morales per Jafuda, Juheu de Barcelona (aus d. 13. Jahrh.). — b) Die Revista de España brachte 1888 neben Fastenrath's Gedenkartikeln auf K. Wilhelm und K. Friedrich auch einen Deutschland berührenden histor. Aufsatz: Cambronero, Recibimiento hecho en Madrid a la reina Da Maria Ana de Neubourg el 22 del Majo 1690 (vol. 122, 398—411). — Im Jahrg. 1889 schrieb Manuel Burillo de Santiago über La instruccion publica en Alemania (vol. 125, 49 ff.). — c) Noch ins Jahr 1888 fällt auch der 25. Bd. der Publicationen der Sociedad de bibliofilos españoles (in Notiz 54 ist irrthümlich der 28. statt des 24. Bandes erwähnt). Er enthält die 1690 verfassten Mémoiren von D. Felix Nieto de Silva, marques de Tenebron, der Vicekönig in Oran gewesen war. Vor Kurzem folgte auch Bd. 26, der die Forts. des schon im 23. begonnenen Werkes von Villalba y Estaña, El pelegrino curioso y grandezas de España bringt. J. B. [151

Wir notiren sonst noch: a) K. Haebler's Literaturbericht (1883—5) betr. Spanien, MA. u. Neuzeit (in den JBG 8, II, 300; III, 223—227), sowie desselben Artikel: Neuere Arbeiten z. G. Spaniens im 17. Jh. (HZ 60, 56—68.) — b) M. Lafuente, Historia general de España. T. IX. X. Barcelona, Montaner y Simón. 1888. 4⁰. 395, 385 p. 6 pes. — c) A. Canovas del Castillo, Estudios del reinado de Felipe IV. T. I: Revolucion de Portugal etc. T. II: Antecedentes y relación crit. de la bat. de Rocroy. (Coll. de escr. Castell. 67 u. 71.) Madrid, Murillo. gr. 8⁰. XIV, 473; 570 p. à 5 pes., 50. — d) Ant. Chabret, Sagunto; su hist. y suos monumentos. Madrid, Murillo. 1888. 4⁰. 2 tomos. XIII, 507; 520 p. 16 pes. — e) Is. Carini, Gli archivi e le bibliotheche di Spagna in rapp. alla storia d'Italia etc. I, 3. Palermo, tip. dello Statuto. 1888. 4⁰. p. 337—544. CIV p. L. 10. [152

**Italien.** Allgemeines. a) Literaturberichte s. JBG 8, II, 199—263 u. III, 203—22 (C. Cipolla u. B. Morsolin üb. 1885); RH 40, 144—66 (P. Orsi üb. 1888). — b) P. C. Falletti, Della democrazia ital. nel m. evo. Palermo, tip. dello Statuto. 1888. 4⁰. 35 p. — c) Giac. Blandini, La tirannide ital. nel rinascimento. Catania 1889. 12⁰. 130 p. — d) G. Riccardi, Casa di Savoia e la rivol. italiana. Firenze, Le Monnier. 1889. 16⁰. 457 p. — e) Locascio, La fallita ital. ribellione del 1848 e la invasione piemontese in Sicilia nel 1860. Vol. I. Palermo, Il Gutemberg. 322 p. Vol. II im Erscheinen. — f) Is. Ghiron, Annali d'Italia in contin. al Muratori e al Coppi. I: 1861—63. Milano, Hoepli. kl. 8⁰. IX, 400 S. — g) Francesco ed Ercole Gnecchi, Saggio di bibliografia numism. delle zecche italiane etc. Milano, Cogliati. 1889. gr. 8⁰. XXI, 469 p. [153

Bildungs-, Literatur- und Kunstgeschichte. a) Mariotti, G., Memorie e docc. per la storia dell' università di Parma nel medievo. Vol. I. Parma, Battei. 1888. 4⁰. CXVIII, 115 p. — b) Brugi, B., La scuola pado-

vana di diritto romano nel sec. 16. Padova, Sacchetto. 1888. 4°. 77 p. — **c**) Zur Universitäts-G. vgl. Bibliogr. IV, 4 im 1. u. 3. Heft; grössere Besprechungen der Lit., welche das Bologneser Jubiläum veranlasste, gaben u. a. Del Vecchio im A. stor. it. und Landsberg in der SavZ 9. — **d**) C. Castellani, I privilegi di stampa e la propietà letteraria in Venezia etc. Venezia, Visentini. 1888. — **e**) F. Bertolini, Storia del risorgimento italiano; disp. 19—20. Milano, Treves. 1888. p. 577—640. à L. 2. — **f**) Isid. Del Lungo, Dante ne' tempi di Dante. Bologna, Zanichelli. 1888. 12°. V, 485 p. L. 5. — **g**) G. A. Mandalari, Fra Barlaamo Calabrese maestro del Petrarca. Roma, Verdesi. 1888. 8°. 127 p. L. 2. — **h**) La passione di Gesù Cristo, rappr. sacra in Piemonte nel sec. 15, ed. da Vinc. Promis. Torino, Bocca. 1888. gr. 4°. XXV, 532 p. — **i**) F. Gabotto, Una relazione sconosciuta di A. Poliziano colla corte di Milano. Torino, tip. d. lett. 1889. — **k**) G. Rossi, Francesco Maurolico e il risorg. filos. e scient. in Italia nel sec. 16. Messina, De Stefano. 1888. 8°. 217 p. — **l**) Zur Giordano Bruno-Feier ist eine höchst werthvolle literar. Gabe aus Deutschl. gekommen durch Lagarde's Ausg. der ital. Schriften, Le opere ital. di Giord. Bruno ed. P. de Lagarde. Göttingen, Dieterich. 1888—89. 2 Bde. 8°. 800 p. Vgl. L.'s Selbstanzeige in GGA. — **m**) L. G. Pélissier, Les amis d'Holstenius. III: Aléandro le jeune. (Mélanges etc. publ. par l'école franç. de Rome VIII, 107—274.) — **n**) F. Guardione, Storia della letteratura ital. 1750—1850. Palermo 1888. 16°. XV, 472 p. — **o**) U. Gobbi, L'economia politica negli scrittori ital. del sec. 16—17. Milano, Hoepli. 1889. 8°. XVI, 374 p. L. 6. — **p**) Bericht üb. franz. Lit. zur ital. Kunst-G. v. E. Müntz, s. A. stor. it. III, 87—99. — **q**) Eug. Müntz, Hist. de l'art pend. la renaissance. 1: Italie, les primitifs. Paris, Hachette. 1889. 4°. 744 p. — **r**) L. Thuasne, Gentile Bellini et Mohammed II. Paris, Leroux. 1888. 4°. 71 p. — **s**) W. v. Oettinger, Ueber d. Leben und d. Werke d. Antonio Averlino, gen. Filarete. Leipz., Seemann. 1888. (Beitrr. zur Kunstgesch. N. F. VI.) — **t**) H. Grimm, Life of Raphael trans. by S. H. Adams. 7 sh. 6 d. [154

Oberitalien. **a**) Gherardo Gherardini, Contributi all' archeologia dell' Italia superiore. Roma, Salviucci. 1888. 4°. 215 p. — **b**) G. Calligaris, Un' antica cronaca piemontese inedita: la cronaca di Fruttuaria. Torino, Loescher. 1888. 8°. VII, 144 p. L. 3,50. — **c**) Em. Teverelli, Il consiglio di stato nella monarchia di Savoia dal conte Tommaso I fino ad Eman. Filiberto. Roma, Mantellate. 1888. — **d**) Fr. Gasparolo, Dissertazioni storico-critiche sopra Alessandria. Aless., Jacquemod. 1888. 8°. XIV, 221 p. — **e**) Costa de Beauregard, Prologue d'un règne; la jeunesse du roi Charles-Albert. Paris, Plon. 1887. 8°. VII, 360 p. — **f**) Gli statuti della Liguria, per Girol. Rossi. Vol. I. Appendice. (Estr. dagli Att. della soc. Lig.) Genova, Sordo-Muti. 8°. 91 p. — **g**) Agost. Bruno, Fonti di storia Savonese; gli statuti delle arti nei sec. 14—16. Savona, Bertolotto. 1888. — **h**) F. ed E. Gnecchi, Tre opuscoli di numism. milanese del conte Giov. Mulazzani. Milano, Cogliati. 1889. gr. 8°. 59 p. — **i**) V. Forcella, Iscrizioni delle chiese e degli altri edificii di Milano. Vol. I. Milano, Bortolotti. 1889. gr. 8°. XIX, 515 p. L. 24. —

k) G. Alberti, Antichità di Bormio. Como, Ostinelli. 1888. 8°. p. 1—80. (Raccolta storica I, 1.) — l) V. Barelli, Monumenti Comaschi. I, 1 und II, 3. Como, Fustinoni. 1888. fol. p. 1—3, u. 10 Taf. — m) L. Fiorentini, Monografia della provincia di Bergamo. Berg., Bolis. 4°. L. 12. — n) F. Benvenuti-Sforza, Dizionario biogr. Cremasco. Disp. 6 ed ult. Crema, Cazzamalli. 1888. 4°. p. 305—65 u. XV—XXIII. — o) Ang. Berenzi, Storia di Pontevico. Cremona, Manini. 1888. 8°. XVI, 560 p. — p) Sarfatti, I codici veneti delle biblioteche di Parigi. Roma, Forzani. — q) B. Cecchetti, Di alcuni dubbi nella storia di Venezia. Venezia, Fontana, 1888. 8°. 31 p. — r) B. Cecchetti, Bolle dei dogi di Venezia, sec. 12—18. (A. di stato in V.) Venezia, Naratovich. 1888. 16°. 37 p. — s) Eug. Musatti, Storia della promissione ducale. Padova, Seminario. 1888. 8°. 218 p. L. 2,50. — t) Gius. de Leva, Paolo Paruta nella sua legazione di Roma. Venezia, deputaz. Ven. — u) A. Battistella, Il conte di Carmagnola. Genova, annuario gener. 1889. gr. 8°. XXIII, 525 p. — v) Vinc. Marchesi, L'arsenale di Venezia nei 2 ultimi sec. della repubbl. Veneta. Udine, Seitz. 1888. 8°. 286 p. — w) W. Bode, Lodovico III Gonzaga, Markgf. v. Mantua. (Jahrb. der kgl. preuss. Kunstsammlgen. 10, fasc. 1.) — x) Al. Tassoni, Giov. da Bazzano, Bonif. Morano, Cronache modenesi, pubbl. a cura di L. Vischi, T. Sandonnini, O. Raselli. (Mon. di storia p. delle prov. Mod.; cronache vol. XV.) Modena, soc. tip. 1888. 4°. XXXI, 376 p. — y) Statuti della terra del com. di Mirandola e della corte di Quarantola riformati nel 1386. Mirandola, Cagarelli, 1888. 8°. XXV, 247 p. [155

Mittel-Italien incl. Toscana u. Romagna. a) Von Gherardi's Ausg. der Consulte della rep. fior. (in d. Notiz 60e lies: fasc. 3—7) führte fasc. 8 (p. 281—320) bis 3. Nov. 1285. — b) J. Ciompi, Cronache e doc., con notizie int. alla vita di Michele di Lando per Gius. Odoarda Corazzini. Firenze, Sansoni. 1888. 16°. CV, 234 p. — c) Laut Ac. u. Ath. wird bei Barbera in Florenz ein Leben des John Hawkwood, von J. T. Leader u. Marcotti, zugleich engl. u. ital. erscheinen. — d) F. T. Perrens Hist. de Florence etc. 1434—1531. T. 1 u. 2. Paris, Quantin. à Fr. 7,50. — e) Von P. Villari's Savonarola erschien eine engl. Uebers.: The life and times of Gir. Savonarola trans. by Linda Villari. 2 vols. Lond., Fisher Unwin. 8°. 32 sh. — f) L. Frati, La lega dei Bolognesi e dei Fiorentini contro G. Gal. Visconti, 1389—90. (A. stor. lomb. VI, 3—24.) — g) G. Filippi, L'arte dei mercanti di calimala in Firenze ed il suo più antico statuto. Torino, Bocca. gr. 8°. 196 p. — h) Statutum potest. comm. Pistorii 1296 nunc primum ed. L. Zdekauer, praec. de statutis Pist. saec. 13 diss. Mediol., Hoepli. 4°. LXXX, 344 p. L. 20. — i) R. Nulli, La procedura penale nella republ. Senese sec. lo statuto volgaro del 1310. (Studi Senesi V, 65—82.) — k) P. D. Pasolini, I tiranni di Romagna e i papi nel m. evo. Imola, Galeati. 1888. 16°. XI, 340 p. — Literatur z. Gesch. d. Universität Bologna s. in d. Bibliogr. V, 4. — l) Tonini, Rimini dal 1500 al 1800. Vol. VI. Rimini, Danesi. 8°. XXIII, 1055 p. — m) N. Benedei, Lettera al Alessandro VI per gli sponsali di Lucrezia Borgia con Alfonso I d'Este. Ferrara, Taddei.

1888. 8°. 10 p. — n) A. Ginandra, Della signoria di Fr. Sforza nella Marca sec. le memorie e i documenti dell'arch. Fabrianese. (A. stor. it. II, 289—323.) — o) G. F. Gamurrini, Le antiche cronache di Orvieto. (A. stor. it. III, 1—49.) — p) Baracconi, G., I rioni di Roma. Città di Castello, Lapi. 1889. 16°. VIII, 718 p. — q) A. Gabrielli, L'epistole di Cola Rienzo e l'epistolagrafia medioevale. — r) O. Tommasini, Il diario di Stef. Infessura; studio prep. alla nuova edizione di esso. Roma, soc. rom. di stor. p. 1889. gr. 8°. 164 p. — s) A. Gabrielli, Un duca di Mantova a Roma [1686]. (A. stor. lomb. VI, 25—49.) — t) Il regesto di Farfa, compil. da Gregorio di Catino, pubbl. da F. Giorgi e U. Balzani. Vol. IV. Roma, soc. Romana. 1888. 4°. XVI, 375 p. — u) Od. Lucarelli, Memorie e guida stor. di Gubbio. Città di Castello, Lapi. 1888. 16°. VI, 639 p. L. 5. [156

Unter-Italien und Sicilien. a) Fed. Faraglia, Codice dipl. Sulmonese. Lanciano, Carabba. 1888. 4°. LVII, 466 p. — b) G. Albignente, Le consuetudini ined. di Salerno. (Studi e doc. di stor. e dir. 305—87.) — c) Carini, s. 152e. — d) Graf A. F. v. Schack, Die Normannen in Sicilien. 2 Bde. Stuttgart, Dt. Verl.-Anst. XVI, 322; 378 p. M. 10. — e) L. Conforti, Napoli dalla pace di Parigi alla guerra del 1798, con doc. ined. (Bibl. stor III). Nap., Anfossi. 1889. — f) T. Fornari, Delle teorie econ. nelle prov. Napol. dal 1735 al 1830. Milano, Hoepli. 1888. 8°. XXX, 738 p. — g) Gae. Di Giovanni, La vita e le opere di Giovanni Agostino De Cosmi. Palermo, Clausen. 1888. 8°. XI, 411 p. L. 6,25. — h) In Aquila trat a. 5. Sept. die Società di storia Abruzzese ins Leben. Präsident: Marchese G. Dragonetti (s. A. stor. V, 2, 455). [157

**Byzanz und Griechenland.** a) Einen Literaturbericht von P. Carolides über griech. G.forschung s. RH 39, 136—44; einen solchen zur byzant. G. (Lit. v. 1885) von F. Hirsch, s. JBG 8, II, 170—3. — b) A. Gasquet, Études byzantines; l'empire byz. etc., s. Bibliogr. Nr. 1966. — c) Ch. Diehl, Études sur l'administr. byzant. dans l'exarchat de Ravenne 568—71. Paris, Thorin 8°. XIX, 426 p. — d) Soeben erscheint L. M. Hartmann, Untersuchgn. z. G. d. byz. Verwaltung in Italien, 540—750. Lpz. Hirzel. gr. 8°. 182 S. H. konnte zu Diehl's Études nicht mehr im Einzelnen Stellung nehmen; behandelt s. Thema i. d. Capiteln: Exarchen, Civilbeamte, Militär-, Finanzverwaltung. — e) Vita Euthymii; ein Anecdoton z. G. Leo's d. Weisen (886—912); hrsg. v. C. de Boor. Berlin. Reiner. 1888. 8°. VIII, 232 S. — f) Ein in München studirender Amerikaner, John Schmitt, hat kürzlich daselbst mit einer Dissertation über „Die Chronik von Morea" promovirt (München, Buchholz u. Werner, 130 S.). Die Chronik, hauptsächlich von Wichtigkeit für die Zeit nach dem sog. 4. Kreuzzuge ist bereits mehrfach untersucht worden. S. spricht sich dahin aus, dass das Original in der griech. Chronik, u. zw. in der Gestalt des Kopenhagener Textes zu erblicken ist; die französ. sei späterer Auszug. Als Verfasser vermuthet er den Venezianer Ghisi, 1311—1341, Connétable von Achaja (J.) — g) Von

C. N. Sathas' Documents inédits rel. à l'hist. de la Grèce au MA. (Μνημεῖα ἑλληνικῆς ἱστορίας) erschien Bd. VIII. Paris, Maisonneuve 1888. 4°. Fr. 20. — **h)** Gregorovius, G. d. Stadt Athen im MA. wurde für dieses Frühjahr in Aussicht gestellt. Das Werk wird gleich der G. der Stadt Rom im MA. im Cotta'schen Verlage erscheinen. — **i)** Die erste Liefg. einer G. Athens unter d. Türkenherrschaft, von Kampouroglou ist bei Papageorgios in Athen erschienen. [158

**Nordamerika.** Vereinigte Staaten u. Canada. — **a)** Einen Lit.bericht (üb. 1885) gab v. Kalckstein in den JBG 8, III, 266—292. — **b)** P. Margry, Mémoires et doc. etc.; découvertes et établissements des Français dans l'ouest et dans le sud de l'Amérique septentr. V. VI. Paris, Maisonneuve 1887—8. à Fr. 20. — **c)** M. Kingsford, The hist. of Canada. II: 1697—1725. Lond., Trübner. 8°. 559 p. 15 sh. — **d)** G. E. Hart, The fall of New France 1755—60. New-York, Putnam. 8°. Doll. 3. — **e)** J. Fiske, Critical period of amer. hist., 1783—89. Lond., Macmillan. 8°. XVIII, 368 p. 10 sh. 6 d. — **f)** P. L. Ford, Pamphlets on the constit. of the United-States, publ. during its disc. by the people, 1787—88. Brooklyn, Ford. 1888. VI, 451 p. Doll. 5. — **g)** Ein Leben Washington's v. H. C. Lodge soll in diesem Jahre erscheinen, ebenso wird eine Ausgabe seiner Briefe u. Schriften von W. C. Ford für Putnam vorbereitet. — **h)** Angekündigt ist A. Brown, The genesis of the U.-States, in 2 Bdn. bei Houghton. — **i)** E. Hale and E. Hale jr., Franklin in France; from orig. doc. II. Boston, Roberts. 1888. X, 470 p. Doll. 3. Schluss d. Werks. — **k)** H. Doniol, L'hist. de la particip. de la France à l'établiss. des États-Unis d'Amérique III. Paris, Picard· 4°. X, 872 p. Fr. 20. — **l)** The diary and letters of gouv. Morris, ed. by A. C. Morris. 2 vols. Lond., Kegan Paul. 1220 p. 30 sh. — **m)** Duc de Noailles, Cent ans de république aux États-Unis. II. Fr. 7,50. — **n)** J. R. Ireland, The republic; a hist. of the U. States of Am. in the administration. 18 vols. Chicago, Fairbanees. 8°. à Doll. 2,50. — **o)** F. W. Taussig, The tariff hist. of the U. States 1789—1888. N.-Y., Putnam. 269 p. Doll. 1,25. — **p)** G. Bryce, The amer. commonwealth. 3 vols. Lond., Macmillan. 54 sh. — **q)** The corresp. of John Lothorp Motley ed. G. W. Curtis. 2 vols. Lond., Murray. 810 p. 30 sh. — **r)** W. O. Stoddard, Abr. Lincoln and A. Johnson. (Lives of presidents-Series.) N.-Y., Stokes. 284, 73 p. Doll. 2,25. — **s)** R. Johnson, A short hist. of the war of secess. 1861—5. Bost., Ticknor. 552 p. Doll. 3. — **t)** Personal memoirs of general P. H. Sheridan. 2 vols. Lond., Chatto. 976 p. 24 sh. — **u)** H. H. Bancroft, Hist. of the Pacif. States of North-Am. Vol. 30: California inter pocula. Vol. 18: Calif. VI, 1848—59. S. Franc. à Doll. 4,50. — **v)** J. Phelan, Hist. of Tennessee. Bost., Houghton. 478 p. Doll. 2. — **w)** D. J. Ryan, A hist. of Ohio. Columbus, Smythe. 210 p. Doll. 1. [159

**Preisausschreiben.** Der V. f. Hamb. G. setzt e. Preis v. 1000 M. aus für d. besten binnen 3 JJ. eingereichten Beitrag zur Kenntniss d. Antheils Hamburgs an d. Entwicklung d. dt. Literatur während d. ersten

Hälfte d. 18. Jh. Die näheren Bestimmungen des Ausschreibens werden in Nr. 5 der „Mitth. d. V. f. Hamb. G." veröffentlicht. [160

Bei der Oberlausitzer Ges. d. Wiss. stehen zum Jan. 1890 noch Preise von je 150 M. aus für Arbeiten: 1. üb. die Seeunternehmungen d. gr. Kurfürsten, 2. über Görlitz u. die westphäl. Fehme. — Neu ausgeschrieben ist ein Preis über das Görlitzer Processverfahren während des 14.—16. Jh. (Einsendungstermin: 31. Jan. 1891). [161

Von der Ac. des inscript. et belles lettres sind u. a. grössere Preise von 2000 resp. 3000 Frcs. ausgeschrieben für Arbeiten üb. die Geographie Strabo's, üb. die Ursachen des Sturzes der Omejjaden-Herrschaft, üb. die Chroniques de Normandie (Termin 31. Dec. 89), üb. die Tradition üb. die medischen Kriege, üb. die Arbeiten d. Karolingerzeit zur Feststellung des lat. Bibeltextes, üb. die Geschichte Edessas bis zum 1. Kreuzzug (Termin 31. Dec. 90). [162

Die Ac. des sciences morales et politiques hat für die Preise des Jahres 1891 u. a. folgende Themata gestellt: Die Moral in der Gesch. (2500 Frcs.), Gesch. d. öffentl. u. privaten Rechts in Lothringen 843—1789 (6000 Frcs.); für 1892: die kgl. Verwaltung unter Franz I. (2000 Frcs.), die ausw. Politik d. Abbé Dubois (2000 Frcs.); für 1893: das Pariser Parlament v. Regierungsantritt Ludwig's IX. bis zu dem Ludwig's XII. (6000 Frcs.). Einsendungstermin ist je d. 31. Dec. des vorhergehenden Jahres. [163

Italienische Preisausschreiben. Am 31. Dec. 1889 läuft der Einsendungstermin ab für einen v. ital. Minist. d. Unterrichts ausgeschr. Preis üb. d. Thema: Die Mfn. v. Montferrat in Italien u. im Orient während d. 12. u. 13. Jahrh. — Von der Ac. dei Lincei in Rom ist u. a. ein Preis von 5000 Lire ausgesetzt für eine Arbeit über die statutarische Gesetzgebung Italiens, mit der Aufgabe, die Statuten d. italien. Städte zu ordnen u. zu classificiren nach dem Einfluss, welchen die polit. Schicksale der verschiedenen Länder, altes Gewohnheitsrecht u. Gesetze auf sie ausgeübt haben. Termin am 31. Dec. 1890. — Beim Istituto lombardo di scienze stehen folgende Preise aus: 1000 Lire für eine histor. Darlegung d. ökon. und finanz. Theorien in Italien 1800—48 (Termin: 1. Juni 1890), 1500 Lire für eine Gesch. d. Lebens und d. Werke Leonardo's da Vinci (31. Mai 1891). [164

**Personalien.** Berufen sind: der Germanist Prof. A. Weinhold von Breslau nach Berlin in die Stellung Müllenhoff's, Prof. A. Hauck als ord. Prof. f. Kirchen-Gesch. von Erlangen nach Leipzig, Prof. G. Meyer als ord. Prof. d. dtsch. Staats- u. Rechts-Gesch. v. Jena n. Heidelberg, der Nationalökonom Prof. v. Miakowski von Breslau nach Wien an Brentano's Stelle, der bisherige ao. Prof. Ed. Schröder in Berlin als Ordinarius f. germ. Philol. nach Marburg. — Prof. E. Bernheim in Greifswald ist zum ord. Prof. d. Gesch. daselbst ernannt worden (vgl. Notiz 115a), Dr. K. Zeumer, Mitarbeiter der Mon. G., desgl. zum ao. Prof. der Rechts-G. in Berlin. Der Privatdocent d. Kirch.G. Dr. G. Krüger in Giessen hat den Prof.-Titel erhalten. — In Kiel ist durch Ausscheiden Prof. P. Hasse's, der als Senatssecretär nach Lübeck gegangen ist, eine Vacanz entstanden. [165

Habilitirt haben sich: in Halle Dr. Brode aus Berlin für Geschichte (Hab.-Schr.: Der gr. Kurfürst u. d. dt. Fürstenstand in d. Epoche von 1672), in Würzburg Dr. M. Maurer aus München für G. (Hab.-Schr.: P. Calixt II., Th. II, Pontificat, 1. Buch), in Marburg Dr. P. Kehr, bisher Mitarbeiter an den Mon.-Germ., speciell für hist. Hilfswissenschaften (Hab.-Schr.: Die Datirung der Diplome Otto's III.), in Leipzig Dr. Cichorius f. alte G. [166

Archivar Dr. Sello in Magdeburg ist nach Oldenburg als Vorstand des dortigen Staatsarchivs berufen, desgl. Dr. Hagedorn als Senatssecretär (u. Archivar) von Lübeck nach Hamburg. Ihn ersetzte Prof. Hasse (s. oben). Dr. O. Winkelmann ist an die Stelle J. Brucker's (s. unten) als Oberarchivar des Strassb. Stadtarchivs getreten. Privatdocent Dr. Schiemann wurde zum Archivar ernannt und am geh. Staatsarchive in Berlin angestellt. Dr. G. Jochner in Amberg ist als Staatsarchivsecretär nach München versetzt, Dr. Schneidewind zum Secretariatsverweser am Amberger Kreisarchiv ernannt. [167

Von ausländ. Ernennungen notiren wir: Reichsantiquar H. Hildebrand zum Prof. f. vorchristl. Archäologie in Stockholm, H. Hyärne zum ord. Prof. in Upsala, Prof. C. Th. Odhner, bisher in Lund, zum Dir. d. Reichsarchivs zu Stockholm (an Stelle Malmström's), Geffroy zum Dir. der École franç. de Rome, Senator M. Tabarini zum Präsidenten des Istituto stor. ital., Fr. Novati zum Prof. d. G. in Genua, L. Zdekauer desgl. in Siena. — An die neu errichtete kath. Univers. zu Washington ist Prof. Dr. Pohle (am Seminar zu Fulda) berufen worden. [168

Seinen 80. Geburtstag zu feiern war am 30. Januar dem Staatsarchivar Dr. jur. C. F. Wehrmann in Lübeck beschieden. Der Senat ehrte den verdienstvollen Beamten, welcher in weiteren Kreisen, besonders als Herausgeber des Lübecker Urkundenbuchs und der Sammlung Lübeckischer Zunftrollen bekannt ist, durch Verleihung seiner grossen goldenen Medaille; der V. für Lüb. G. u. Althk. widmete ihm eine von Senator Dr. W. Brehmer verfasste Schrift: „Die Strassennamen in der Stadt Lübeck"; die G.-Vereine von Hamburg und Bremen, der hansische G.-V., die Ges. für G. und Althk. der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga sandten Begrüssungsschreiben; die Universität Rostock verlieh dem Jubilar die philos. Doctorwürde honoris causa. Der unlängst erschienene 5. Band der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte enthält neben mehreren kleineren Mittheilungen Wehrmann's zwei grössere Aufsätze aus seiner Feder: „Die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnverbindungen Lübecks" und „das Lübeckische Patriziat". M. H. [169

Der 90. Geburtstag J. v. Döllinger's am 24. Febr. gab zu einer Reihe von Ovationen für den gefeierten Gelehrten Anlass, von denen die Tagespresse berichtet hat. — Vgl. auch Bibliogr. Nr. 1799. [170

Der Kirchenhistoriker Prof. V. Lechler in Leipzip, Verf. d. Buches üb. Wicliff u. die Vor-G. d. Reform., ist am 26. December, 78 Jahre alt, gestorben. [171

Am 1. Febr. 1889 starb in Marburg Geh. Archivrath Dr. Strippel-

mann, 84 J. alt, seit 1856 Vorstand des kurf. hess. Staatsarchivs u. auch noch bis 1878 im preuss. Staatsdienst thätig. Aus den Acten des Archivs gab er heraus: Beitrr. z. G. Hessen-Kassels (1791—1814), 2 Hefte. 1877 u. 78. W. G. [172

Am 23. März starb in Strassburg nach kurzer Krankheit im 74. Jahre der langjährige Vorstand des dortigen Stadtarchivs J. Brucker. Derselbe hat sich namentlich dadurch ein unvergessliches Verdienst erworben, dass er während der Belagerung die ihm anvertrauten Schätze durch unermüdliche und aufopfernde Fürsorge vor dem Verderben bewahrt hat, welchem bekanntlich die Stadtbibliothek zum Opfer gefallen ist. Er hat ferner unablässig an der Ordnung des Archivs gearbeitet und über die wichtigste Abtheilung desselben ein Inventaire sommaire in 4 Bänden (Strassburg, 1878—1886) herausgegeben, welches bis zum Jahre 1790 reicht. Die zahlreichen Gelehrten, welche namentlich seit 1872 in den Acten des Archivs geforscht haben, werden dem liebenswürdigen und kundigen alten Herrn ein dankbares Andenken bewahren. H. B. [173

Ferner starb am 5. Febr. im 60. Lebensjahre der bekannte Rechtslehrer Prof. Franz v. Holtzendorff in München; am 20. März, 67 J. alt, der Göttinger Theologe Prof. A. Ritschl, besonders durch seine G. d. Pietismus, auch um histor. Studien verdient; am 27. März in Mainz, 60 J. alt, Prof. L. Noiré, von dessen philosoph. Schriften (am bekanntesten wohl: der Ursprung der Sprache) verschiedene auch histor. Fragen behandeln; am 8. Apr. in Dresden Freiherr v. Beaulieu-Marconnay, Verfasser mehrerer histor. Arbeiten, meist zur Gesch. d. ausgehenden 18. Jahrh. [174

Aus dem Auslande notiren wir folgende Verluste: Am 25. Januar Prof. Sven Fromhold Hammarstand, geb. 1821, 1882 Nachfolger Malmström's a. d. Univ. Upsala; er schrieb u. a. üb. d. 30j. Krieg, veröffentlichte noch letzthin: Romerska rikets författningshistoria från Augustus till vestromerska rikets fall. — Am 31. Jan. in Oxford G. Vigfusson, Prof. d. skandinav. Althk. dort, 59 J. alt (vgl. Ac. Nr. 877 u. 878). — Am 5. Febr. Jean Gaberel, dessen Hauptwerk, eine G. d. Genfer Kirche, 1852—62 erschien. — Am 9. Febr. Cardinal J. B. Pitra, Bibliothekar d. Vaticans, durch zahlreiche Arbeiten um die Kirchengeschichte verdient. — Am 12. Febr. in Florenz Ces. Guasti, Vorstand d. Toskan. Archive, geb. 1822; seine Publicationen betrafen meist die G. Toskanas und d. ital. Renaissance. — Am 15. Febr. Baron Ernouf, 72 J. alt, Verf. verschiedener Arbeiten z. G. d. Revolution u. d. Napoleonischen Zeit — Am 26. Febr. in Upsala Prof. W. E. Svedelius, 1816 geb., Mitgl. d. schwed. Ak., ausgezeichnet durch seine Forschungen auf d. Gebiet d. G.- u. Staatswissenschaften. — Am 16. März in Venedig B. Cecchetti, Dir. des dortigen Staatsarchivs u. Redacteur des „Archivio Veneto“, 51 J. alt, durch zahlreiche Arbeiten um venetian. G. verdient. Oben unter 155 q—r notirten wir noch zwei derartige Beiträge von ihm. [175

## Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., in München. Kat. 232: Ital. Gesch. — Kat. 243: Cultur- u. Sittengesch. — Kat. 246: Geogr. u. Gesch.

Baer, Joseph, & Co., in Frankfurt a. M. Kat. 228: Die westlichen Provinzen d. russischen Reichs. — Kat. 233: Geneal. u. Heraldik. Gesch. d. Orden etc. — Kat. 236: Grössere Serien v. Zeitschrr., Sammelwerken u. Ges.schrr. — Kat. 237: Archäologie. — Kat. 238: Judaica. Gesch. u. Liter. — Kat. 240: Werke über Böhmen u. Mähren. Flugschrr. a. d. Z. des 30j. Krieges. — Kat. 242: Docum. u. Briefe z. Gesch. d. 30j. Krieges. — Kat. 243: Hist. Qu.werke.

Bose, C., in Leipzig. Kat. 6: Geogr. u. Gesch.

Calvör, G., in Göttingen. Kat. 12: Gesch., Numism. u. Geogr.

Cohn, Alb., in Berlin. Kat. 134: Autographen u. hist. Docum.

Dieterich, in Göttingen. Kat. 5: Rechts- u. Staatswiss.

Edelbeck, J., in Münster i. W. Kat. 41: Gesch., haupts. Provinzialg. Nordwestdtld's.

Fischhaber, in Reutlingen. Kat. 68: Biographien u. Briefwechsel.

Freiesleben's Nachf., in Strassburg i. E. Kat. 2: Gesch.

Halm & Goldmann, in Wien. Kat. 104: Gesch. i. Allg., Austriaca, Biographien etc.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Kat. 153: Dt. Sprache u. Althk.

Hoepli, U., in Mailand. Kat. 55: Storia d'Italia.

Kirchhoff & Wigand, in Leipzig, Kat. 819: Ethnographie, Prähistorik, Alterthümer etc. — Kat. 828: Auswahl bedeutender Werke. Dabei: Gesch. u. d. Hilfswiss.

Köbner, Wilh., in Breslau. Kat. 199: Auswahl v. werthv. Werken, dabei Gesch. u. Hilfswiss.

Köhler's Antiquarium, Filiale Berlin: Kat. 4: Sprachen, Gesch. u. Lit. d. europ. Länder u. Völker.

Lehmann & Lutz, in Frankfurt a. M. Kat. 76: Cultur- u. Sittengesch.

List & Franke, in Leipzig. Kat. 203: Geogr., Reisen, Americana. — Kat. 204: Gesch. v. Ober- u. Niedersachsen. — Kat. 206: Allg. u. europ. Gesch., Holland, Belgien, Skandinavien, Italien, Spanien u. Portugal. — Kat. 207: Gesch., Sprache u. Lit. d. slav. Völker.

Mai, Eman., in Berlin. Nr. 85: Histor. Bücher.

Mampe, Ad., in Berlin. Kat. 17: Ausl. Gesch. — Kat. 21: Dt. u. preuss. Gesch. — Kat. 22: Gesch., Geneal., Adel, Heraldik etc.

Merkel, R., in Erlangen. Kat. 108: Gesch. u. Geogr. v. Dtld.

Neubner, P., in Köln. Kat. 14: Gelehrtengesch. (Leben und Wirken der Päpste, Cardinäle etc.) — Kat. 17: Staats- u. Volkswirthschaft. Soziale Fragen. Bibliotheca biographica. Personen, Familien, Briefwechsel, Memoiren etc.

Otto, in Erfurt. Kat. 390: Gesch. — Kat. 391: Lebensbeschreibgn., Denkwürdigk., Briefwechsel.

Rohracher, F., in Lienz. Kat. 24: Auswahl zumeist älterer auch seltener Werke.

Rosenthal, L., in München. Bibliotheca slavica V: Les Pays slaves du Sud. — Bibl. slav. VI: Iconographie de la Bohème.

Schweitzer, J., in München. Kat. 20: Gesch., Bavarica.

Siebert, R., in Berlin. Kat. 187: Lit. d. 16. u. 17. Jh.; Mss. etc.

Uebelen, C., in München. Kat. 7: Gesch. u. Politik.

Unflad, A., in Zürich. Kat. 140: Bibliothek v. Prof. Joh. Scherr. (Lit.-, Cultur- u. Sittengesch. Memoiren etc.)

Völcker, K. Th., in Frankfurt a. M. Kat. 156: Staats- u. Völkerrecht. Politik, Revol.gesch. etc.

Weyl, Ad., in Berlin. Numism. Correspondenz Nr. 8485: Bücher üb. Numism.

## Eingelaufene Schriften.

Bruns, Friedr., Die Vertreibung Hz. Heinrich's v. Braunschweig durch d. Schmalkald. Bund. 1. Th., s. Bibliographie Nr. 2276.

Dondorff, Das hellenische Land als Schauplatz d. althellen. Gesch. (Sammlung gemeinverst. wiss. Vortrr., hrsg. v. R. Virchow N. F. 3 Ser., Heft 72.) Hamb., Richter. 1889. 8°. 42 S. M. 0,80.

Dziatzko, K., Beitrr. z. Gutenbergfrage. Mit e. Lichtdruck-Facsimile d. Helmasperger'schen Notariatsinstrumentes v. 6. Nov. 1455. (Sammlung bibl.-wissenschaftl. Arbeiten, hrsg. v. K. Dziatzko, Heft 2.) Berl., Asher. 1889. gr. 8°. 89 S.

Fischer, K., Ist e. Philosophie d. Gesch. wissenschaftlich erforderlich, bezw. möglich? s. Bibliogr. Nr. 1764.

Friedrich, J., Die Constantinische Schenkung, s. Bibliogr. Nr. 2002.

Cosmus v. Simmern's Lebenslauf, hrsg. v. R. Hanncke (Sep. a. Balt. Studien). 1889. 8°. 43 S.

Hartmann, Ludo Mor., Untersuchungen z. Gesch. d. byzantin. Verwaltung in Italien (540—750). Lpz., Hirzel. 1889. gr. 8°. 182 S., s. Nachr. u. Not. 158 d.

Kehr, Paul, Die Datirungen d. Diplome K. Otto's III. (Marb. Habil.-schr.) Innsbruck, Wagner. 1889. 8°. 85 S.

Kretschmar, J., Die Formelbücher aus d. Kanzlei Rudolf's von Habsburg. Innsbr., Wagner. 1889. 8°. 164 S.

Marcks, E., Die Zusammenkunft v. Bayonne. Das französ. Staatsleben u. Spanien in d. JJ. 1563—67, siehe Nachrr. u. Notizen 144a.

Martens, W., Die falsche General-Concession Konstantin's d. Gr., s. Bibliogr. Nr. 2003.

Martin, K., Theoderich d. Gr. bis z. Eroberung Italiens, s. Bibliogr. Nr. 2012.

Mittheilungen aus d. Stadtarchiv v. Köln, hrsg. v. K. Höhlbaum. Heft 16. Köln, Dumont-Schauberg. 1889. 8°. 137 S. M. 3,60.

Mendheim, Max, Das reichsstädt., besond. Nürnberger, Söldnerwesen im 14. u. 15. Jh. Lpz., Fock. 1889. 8°. 96 S. M. 1,50.

Pfister, E., Die finanziellen Verhältnisse d. Univ. Freiburg bis Mitte d. 19. Jh. Freib., Mohr. 1889. 8°. XII, 196 S. M. 4.

Prutz, H., Entwicklung u. Untergang d. Tempelherrenordens, siehe Bibliogr. Nr. 335 u. im 3. Heft.

Richter, W., Die Auflösung des karoling. Reiches u. die Gründung dreier selbständiger Staaten. (Sammlung gemeinverst. wiss. Vortrr., hrsg. v. Rud. Virchow. N. F. 3. Ser., Heft 70.) Hamb., Richter. 1889. 8°. 52 S. M. 1.

Ristelhuber, P., Heidelberg et Strasbourg, recherches biographiques et littéraires sur les étudiants Alsaciens immatriculés à l'université de Heidelberg 1386—1662. Paris, Leroux. 1888. gr. 8°. 141 S.

Rosenmund, Rich., Aus d. Vermächtniss d. J. 1888. Historisches u. Politisches. Berl., Hofmann. 1889. 8°. 101 S.

Steinhausen, G., Gesch. d. dt. Briefes. Th. 1. Berl., Gaertner. 1889. 8°. V, 190 S. M. 4,50.

Zdekauer, L., Proposta alla reale deputaz. di storia patria sulla compilaz. di un Codice dipl. Pistoiense. Firenze, direz. dell' arch. stor. ital. 1889. 8°. 7 S.

Zeitschrift d. Aachener Geschichtsvereins. Bd. 10. Aachen. 1888. gr. 8°. 286 S. M. 6.

# Bibliographie zur deutschen Geschichte.

## Literatur von 1888, IV u. 1889, I, mit Ergänzung von 1888, I—III.

Bearbeitet von

Dr. **Oscar Masslow.**

**Vorbemerkung.** Ueber Plan und Anordnung der Bibliographie vergl. die Vorbemerkungen im 1. Heft. Aufgenommen ist hier im allgemeinen die von Anfang October bis Mitte März zugänglich gewordene Literatur. Als Jahr des Erscheinens ist, wenn keine Jahreszahl angegeben ist, 1888 oder 1889 zu ergänzen, bei Zeitschriften, welche nach Jahrgängen (ohne Band-Ziffer) citirt werden, 1889. — In der Regel werden die Zeitschriften nach Band u. Seiten citirt, nur ausnahmsweise nach Heften oder Nummern, die dann meist als solche bezeichnet sind. — Unsere eigene Numerirung schliesst sich unmittelbar an das 1. Heft an. Nummern unter 1757, auf welche verwiesen wird, hat man also dort zu suchen. Zum Verständniss unserer Nummern und Citate sei noch darauf hingewiesen, dass vielfach nur die beiden letzten Stellen gegeben sind, die Hunderte und Tausende aus dem Zusammenhang ergänzt werden müssen. — Das Verzeichniss der Abkürzungen s. am Schluss. — Für kleinere Beiträge bin ich nach verschiedenen Seiten zu Dank verpflichtet, für regelmässige Hilfe Herrn Dr. G. Sommerfeldt. — Nachträge und Berichtigungen werden mit Dank verwerthet. O. M.

Die schon druckfertigen Abtheilungen IV—VII wurden, um das Heft nicht übermässig anschwellen zu lassen und sein Erscheinen nicht zu sehr zu verzögern, für das nächste Heft, welches diesem rasch folgen wird, zurückgestellt. Ebenso auch einige Titel älterer Bücher, die lediglich wegen vereinzelter Recensionen wiederholt hätten aufgeführt werden müssen. L. Q.

# I. Allgemeines.

### *1. Geschichtsphilosophie, Methodik, Geschichte der Geschichtswissenschaft.*

G.-Philos. u. allgemeine Staatslehre 1757-73; Theorie (Methodik) d. G.-Wiss. u. d. Unterrichts 1774-97; Gesch. d. G.-Wiss., Biographien v. Historikern etc. 1798-1806.

**Krause, K. Ch. F.,** Abriss d. Philos. d. G., hrsg. v. P. Hohlfeld u. A. Wünsche. Lpz., Schulze. gr. 8⁰. IX, 183 S. M. 4. [1757

✻ **Labriola, A.,** Probleme, übers. v. Rich. Otto (s. Nr. 1, wo falsch: Otto Richard). Rec: Z. f. Philos. N. F. 93, 125 f. (Conr. Hermann). [58

**Cecchi, Leop.,** I. sistemi ed il metodo nella filos. d. storia. (Sep. a. R. it. di filos. Jahrg. 3, Vol. 2, Sett. e Ott.). Roma, Prasca. 8⁰. 40 p. [59

**Sdralek, Max,** Die Stellg. d. G. z. Philos. u. Naturw. Rect.rede. Münster, Schöningh. 8⁰. 23 S. [60

**Melzer, Ernst,** Die theist. Gottes- u. Weltanschauung als Grundl. d. G.-philos. (Sep. a. 24. Ber. d. Philomathie in Neisse). Neisse, Graveur. gr. 8⁰. 80 S. M. 1. ✻ Rec.: Philos. Mtshfte. 35, 227-9 (Knoodt); HJb 9, 353. [61

**Costanzi, Enr.,** Il razionalismo e

la ragione stor. Roma, Setth. 8⁰. XV, 227 p. [1762

**Ranke, Leop. v.,** Wie der Begriff „Fortschritt" in d. G. aufzufassen sei. Was von d. sog. leitenden Ideen in d. G. zu halten sei. (Weltg. 9, 2 [Epochen], S. 2-6, 6-13.) [63

**Fischer, Karl,** Ist e. Philos. d. G. wissenschaftlich erforderlich bezw. möglich? (Progr.) Dillenburg, Weidenbach. 8⁰. 53 S. [64

**Carrau, L.,** La conscience psychol. et mor. dans l'individu et dans l'hist. Paris, Perrin. 18⁰. VIII, 291 p. Fr. 3,50. ⁜ Rec.: R. philos. 13, Hft. 2; Polybibl. 2. sér. 28, 530 f. (L. Couture). [65

**Rogers, J. E. T.,** The econ. interpretation of history. Lond., Unwin. 8⁰. 558 p. 16 Sh. ⁜ Rec.: Journ. des écon. 45, 112-8 (S. Raffalovich); N. Ant. 19, 862-4; Ac. Nr. 868; Ath. 110. [66

---

**Costa-Rossetti,** Die Staatslehre d. christl. Philos. (Philos. Jb. d. Görres-Ges. I, 396-420.) [67

**Jastrow, J.,** Der Staatsbegriff i. röm. u. dt. Recht. (Vjschr. VPK 26, I, 1-27.) [68

**Preuss, Hugo,** Die Persönlichkeit d. Staats, org. u. individ. betrachtet. (A. f. öffentl. Recht 4, 62-100.) [69

**Kirchhoff, A.,** Das Wandern d. Staatsgrenzen. (Dt. R., 23-33.) [70

**Foncin, P.,** La formation territor. des principaux États civilisés. (R. de géogr. 22, 41-6; 126-32; 207-13.) [71

**Frantz, C.,** Grossmacht u. Weltmacht. (Z. f. d. ges. Staatsw. 44, 674-722.) [72

**Simmel, G..** Bemerkgn. zu socialeth. Problemen. (Vjschr. f. wiss. Philos. 12, 32-49.) [73

---

**Schäfer, Dietr.,** Das eigentl. Arbeitsgebiet d. G.; ak. Antr.rede. Jena, Fischer. gr. 8⁰. 35 S. M. 0,80. [74

**Droysen, J. G.,** Précis de la science de l'histoire, traduit de l'allem. sur la 3e éd. par P. A. Dormoy. Paris, Leroux. 8⁰. IX, 110 p. ⁜ Rec.: RC 26, 295 f. (A. Lefranc, abfällig); Bull. crit. 1888. Nr. 19. [75

⁜ **Moeller, J.,** Études hist. s. Nr. 12. Rec.: RC 26, 228 f. (Reinach). [76

⁜ **Dolci, P.,** Sintesi di scienza storica. Napoli 1887. Rec.: DLZ 10, 58 (E. Bernheim). [77

**Svedelius, W. E.,** Om hist. vetenskap och hist. studier. (Hist. Tidskr. Stockh. 8, 29-78.) [78

**Sickenberger, H.,** Grundsätze f. G.-schreibg.; 4. Th. einer Einleit. in d. G. d. Menschh. Progr. Freising, Fellerer. 8⁰. 35 S. [79

**Bernheim, E.,** Chronol. Eintheilg. d. hist. Stoffes. (DZG 1, 61-74.) [80

**Lattre, de,** L'exactitude et la critique en histoire. (Muséon 1888, 573-84.) [81

⁜ **Bourdeau, L.,** L'hist., s. Nr. 13. Rec.: Séances etc. de l'ac. des sc. mor. et polit. 30, 753-5 (Beaussire); Bull. crit. 1888. Nr. 19 (Baudrillart); RH 38, 383-6 (Monod). [82

**Strodl,** Die Scholastik u. die G. (HPBll 102, 789 etc. u. 103, 93 etc. bis 178.) [83

**B., G.,** Zur Entwicklungshöhe d. neuesten dt. G.-schreibg. (Stimmen a. Maria-Laach. 34, 245-56.) [84

**Duhr, B.,** Die dt. Jesuiten als Historiker [mit bes. Rücks. auf Wegele's G. d. Hist.] (ZKTh 57-89.) [85

**Nippold, Frz.,** Die infallib. G.-schreibg. [Literat. d. J. 1887]. (Theol. Jber. 7. 271-3.) [86

**Wattenbach, W.,** O. Lorenz u. G. Waitz; e. Wort z. Abwehr. Dazu: ein Ber. a. d. J. 1884, v. G. Waitz. (NA 13, 249-58; 259-68.) [87

⁜ **Holder-Egger, O.,** Die Mon. Germ. u. ihr neuester Kritiker. 1887. Rec.: MHL 17, 4 f. (W. Schultze). [88

**Rossi, Luigi,** Gli scrittori politici bolognesi. Bol., soc. tip. 258 p. ⁜ Rec.: A. stor. It. Ser. V. T. 2, 449 f. [89

---

⁜ **Adams, H. B.,** The study of hist. s. Nr. 30. Rec.: Polit. science quart. 3, 165 (Baker); RQH 43, 574-9 (de Bourmont, L'enseign. de l'hist. aux Etats-Unis.) [90

**Horváth, Arpád,** [betr. Organis. eines hist. Semin. in Budapest] u. Replik Fehérpatakys. (Századok. 21, 235 bis 50; 251-4.) [91

**Genz, H.,** Die Bedeutg. d. G.unterrichts auf d. höh. Lehranstalten. (Z. f. d. Gymnw. 32, 657-68.) [92

**Schiller, H.,** Bedarf es e. bes. n. Unt.gegenstandes, um d. Schülern höh. Lehranstalten d. Kenntniss d. staatl. Einrichtgn. ihres Vaterl. zu

sichern? (Z. f. d. Gymnw. 32, 401 bis 30.) [1793

**Bartels**, Zweck u. Auswahl d. Unt.-stoffes. Behandlg. u. Lehrplan d. Unterr. in d. G. (Rhein. Bll. f. Erzieh. u. Unterr. Hft. 2.) [94

**Dilcher**, Wie ist d. G.unterr. am Seminar u. d. Sem.-Uebungsschule zu gestalten etc. (Pädag. Bll. 18, 1.) [95

**Blümel, E.**, Die neueste G. in d. Volksschule. (Sammlg. pädag. Vortrr. III. Hft. 6.) Bielefeld u. Lpz., Velhagen & Kl. 8⁰. 12 S. M. 0,40. [96

**Muller, J. W.**, Die jüngsten kgl. Verordngn. üb. d. Unterr. in d. G. etc. (Conjunctis viribus. III, 83-92.) [97

Zur Methodik d. Unterrichts vgl. Nr. 1660.

---

**Biographien** dt. Historiker in d. ADB 27, nach d. Geburtsjahr geordnet. **a**) S. 534-6. Harless, Joh. Godfr. v. Redinghoven, jül.-berg. Arch. 1628 bis 1704. — **b**) S. 232 f. v. Bülow, Mart. v. Rango (Range), colberg. Lokalforscher 1634-88. — **c**) S. 756 f. Wagenmann, Adam Rechenberg, luth. Theolog u. Polyhistor. 1642-1721. — **d**) S. 173 f. G. v. Wyss, Joh. Hnr. Rahn, schweiz. Hist. 1646-1708. — **e**) S. 604-6. P. Zimmermann, Phil. Jul. Rehtmeyer, braunschw.-lüneb. Hist. 1678-1742. — **f**) S. 429 f. v. Krones, Bernh. Raupach, evang. österr. Kirchenhist. 1682-1745. — **g**) S. 228 f. Schnorr v. Carolsfeld, Mich. Ranfft 1700-74. — **h**) S. 386 f. v. Krones, Adrian Rauch, österr. Hist. 1731-1802. — **i**) S. 571-8. F. Frensdorf, Aug. Wilh. Rehberg, Staatsm. u. pol. Schriftst. 1757-1836. — **k**) S. 188-90. P. Beck, Joh. Nepom. Frz. Ant. v. Raiser 1768-1853. — **l**) S. 62-4. Haagen, Christian Quix, Aachener Hist. 1773-1844. — **m**) S. 294-7. v. Krones, Jos. Rapp, tirol. Hist. 1780-1865. — **n**) S. 403-14. Wegele, Frd. v. Raumer 1781-1873. — **o**) S. 283-5. Brüll, Sal. Jehuda Löb Rapoport, jüd. G.-u. Alth.sforsch. 1790 bis 1867. — **p**) S. 600 f. v. Wegele, Frd. Rehm 1792-1847. — **q**) S. 242-69. Alfr. Dove, Leop. v. Ranke 1795 bis 1886. — **r**) S. 544. Günther, Holger Chrst. v. Reedtz, schlesw. Hist. 1800-57. — **s**) S. 13. v. Bülow, Joh. Ldw. Quandt (f. ältere G. Pommerns) 1801-71. — **t**) S. 480 f. Frz. Brümmer, Balthas. Reber (Prof. d. G. in Basel) 1805-75. — **u**) S. 58-62. K. Lohmeyer, Ernst Ant. Quitzmann (germ., bes. baiwar. Alth.) 1809-79. [98

**Hartwig, O.**, Ignaz v. Döllinger. (Unsere Zeit. 10-29.) [99

**Burckhardt, Ach.**, Worte d. Erinnerg. a. W. Vischer († 1886). (Beitrr. z. vaterländ. G. Basel. 12, 343-55.) ✻ Anhang: Verzeichn. d. Schrr. Vischers. [1800

**Loersch, H.**, Zur Erinnerg. an A. v. Reumont. (ZVGAachen 10, 1 bis 21.) [1801

**Broglie, Em. de**, Mabillon et la soc. de l'abbaye de Saint-Germ. des Près à la fin du 17e siècle 1664-1707. 2 vol. Paris, Plon. gr. 8⁰. XI, 429; 390 p. Fr. 15. ✻ Rec.: RQH 44, 655-8; Le Livre 1888, Nr. 10; Polybibl. Partie litt. 1888, 129-32 (Rodery); Moyen-Age. 1888, Nr. 8 (A. Giry); Études relig., philos., hist. et litt. 1888, Sept. (J. Brucker); EHR 3, 585-92 (Acton); ThLZ 13, 524-6; Kathol. 1888, Juli; Lit. Handw. 1888, 332-4 (Bäumer); RC 27, 171-6 (A. Rébelliau); RH 37, 355 f.; AZtgBeil. 76 (Goldmann). [2

**Pfister, Ch.**, Jean Daniel Schöpflin, ét. biogr. [Sep. a.: Ann. de l'Est.]. Nancy. 8⁰. 135 p. [3

**Muratori, L. A.**, Lettere al P. Filippo Camerini, pubbl. Greg. Palmieri. (Atti e mem. di stor. patr. Ser. 3. Vol. 5, 235-87.) [4

**Muratori, L. A.**, Lettere ined. al card. Ang. Maria Querini, pubbl. Agost. Zanelli. (A. stor. It. Ser. V. T. II, 324-65.) [5

**Vogt, W.**, Georg Karl Frommann. Nürnberg, Ballhorn. gr. 8⁰. 18 S. M. 1. [6

Zur G. d. Wiss. etc. vgl. Nr. 1254; 1306a, 85; 1482i; 1531, 37, 65a; 1622; auch hier Nr. 1783-89.

## *2. Literatur- u. Quellenkunde.*

Bibliographie und Literaturkunde 1807-12; Bibliothekswesen (Kataloge) 1813-21; Archivwesen (Repertorien) 1822-30.

**Jahresberichte** d. G.wiss. (vgl. Nr. 46). Bd. VIII (1885), hrsg. v. Jastrow. Berlin, Gärtner. 1888. Lex.-8⁰. XV, 195, 343, 402 S. M. 26. ✻ Rec. v. VI: DRs. 289; KBlGV 36, 99; Erwidrg. Jastrow's auf Rec. v. Below's MHL 17, 92-116; darauf v. B.'s Erklärg.

ebd. 210-12. [Vgl. darüber Nachr. u. Not. Nr. 122.] — Rec. v. VII und VIII: Nord u. Süd 48, 264 (Löwenfeld); KBlWZ 8, 43-6. — Rec. d. neuesten Jgg.: Lpz. Ztg. Wiss. Beil. 31-3 (G. Winter). [1807

✱ **Chevalier, Ul.,** Répertoire (s. Nr. 47). Rec. RC 26, 86-88; Polybibl. Part. litt. 28, 68 (Le Vavasseur). [8

**Lasteyrie, R. de,** et **E. Lefèvre-Pontalis,** Bibliogr. gén. des travaux hist. et arch. publ. par les sociétés sav. de la France. I: Ain-Gironde. Paris, Hachette. 4°. XII, 711 p. à 2 col. [9

**Couderc, Cam.,** Deuxième Table gén. de la R. hist. (1881 à 85). Paris, Alcan. 8°. 140 p. Fr. 3. [10

**Stein, H.,** Invent. somm. des tables gén. des périodiques hist. en langue franç. Lpz., Harrassowitz. 8°. 38 p. [11

**Répertoire** des travaux hist., cont. l'analyse des public. faites en France et à l'étr. sur l'hist. etc. de la France pend. l'a. 1883. III: Suppl.; Index. Paris, Hachette. 8°. p. 1003-1491. [12

Specialbibliographien etc. s. suis locis. — Vgl. Nr. 1395; 1402; 1579, 84, 90.

---

**Centralblatt** für Bibliothekswesen s. Gruppe VII.

**Gutiérrez del Caño, Marc.,** Códices y mss. que se conservan en la biblioteca de la univers. de Valladolid. Madrid, Murillo. 1888. 4°. 210. 5 pes. [13

**Roth, F. W. E.,** Mittheilgn. z. Liter. d. Mittellateins. (Roman. Forschgn. 6, 17-56.) ✱ Hist. Hss. d. Darmstädter Bibl. [14

**Roth, F. W. E.,** Mittheilgn. aus altfranz., italien. u. span. Hss. d. Darmstädter Hofbibl. (Ebd. 6, 239-70.) [15

**Keuffer, Max,** Beschreib. Verzeichn. d. Hss. d. Stadtbibl. zu Trier. 1. Hft. Trier, Lintz. gr. 8°. IX., 77 S. M. 3. ✱ Rec.: StMBCO 9, 347. [16

**Kraus, F. X.,** Die Schätze St. Blasien's in d. Abtei St. Paul i. Kärnthen. (ZGOberrh. 4, 46-68.) ✱ Verzeichn. d. Hss. [17

**Notices et extraits** (s. Nr. 65). T. XXXII, 2. 340 p. (Abth. 1 erschien 1886.) Inh.: **a)** S. 1-36. Hauréau, Not. sur le num. 14590 des mss. lat. de la bibl. nat. [60 Predigten a. d. 2. Hälfte d. 12. Jh.] — **b)** S. 37-81. P. Meyer, Not. sur le ms. II, 6, 24 de la bibl. de Cambridge. [1. Normannenchron. — 2. Chron. d. Könige Frankreichs -1215 (= SS IX, 395 ff.). — 3. Chron. Turpins in franz. Uebers. — 4. E. Chron. d. engl. Könige v. Wilh. d. Erob. bis Rich. I. — 5. D. französ. metr. Lucidaire d. 13 Jh. v. Gillebert de Cambray.] — **c)** S. 83-106. Hauréau, Notice sur le num. 8433 des mss. lat. de la bibl. nat. [Verse u. einige Predigten lit.-geschichtl. Interesses]. — **d)** S. 107-66. Hauréau, Not. sur les sermons attrib. à Hildebert de Lavardin (12. Jh.). — **e)** S. 197 bis 273. Tanon, Not. sur le formulaire de Guillaume de Paris. — **f)** S. 275-338. Hauréau, Not. sur le num. 14952 des mss. lat. de la bibl. nat. [Predigten a. d. 13. Jahrhundert.] [18

**Catalogue** gén. des mss. des bibl. publ. de France. Départements. T. IX. Paris, Plon. 8°. 379 p. Fr. 12. [19

**Mazzatinti, Gius.,** Invent. dei mss. ital. (s. Nr. 64). III. Roma, Benzini. 8°. VIII, 730 p. L. 6. ✱ Rec.: Giorn. stor. d. lett. it. 12, 468-71. [20

**Delisle, Léop.,** Catal. des mss. anciens et des chartes, suivi d'une notice sur un recueil hist. du 18e siècle, par Marcel de Fréville. (Coll. de M. Jules Desnoyers.) Le Puy, Marchessou. 8°. VIII, 84 p. ✱ Enthält Papstbriefe. [21

---

**Zeitschrift,** Archival. s. in VII.

**Löher, Frz. v.,** G. d. Archivwesens in Dtld. (s. Nr. 73). Schluss. (Arch.Z. 13, 107-98.) [22

✱ **Inventare** d. Frankf. Stadt-A. I, s. Nr. 76. Rec.: HZ 61, 320-2 (Wanbald); CBl 267 f. [23

**Schneiderwirth u. Bauch,** Uebersicht d. Inhalts d. Bodmann-Habelschen Archivs. (Arch.Z. 13, 241 bis 265.) [24

**Catalogue** des mss. conservés dans les dépôts d'arch. départem., commun. et hospitalières. Paris, Plon. 8°. 471 p. Fr. 12. [25

**La Nicollière-Teyeiro, S. de,** Invent. somm. des arch. commun. antér. à 1790. T. I. Sér. AA à DD. Ville de Nantes. Nantes, Schwob. 4°. XXIII, 405 p. Fr. 15. [26

**Archiv,** Das, auf Montecassino. (Arch.Z. 13, 234-7.) [27

**Malagola, C.,** L'archivio govern. della repubblica di S. Marino. (Atti

e mem. di Romagna. Ser. III. Vol. 6, 260-349.) [1828

**Bagli, G.**, L'archivio Sassatelli in Imola. (Atti e memorie di Romagna. Ser. 3. Vol. 6, 423-86.) [29

**Carte Strozziane**, Le, del r. a. di stato in Firenze. II, p. 481-656. (Beil. z. A. stor. It. Ser. V. T. 1 u. 2.) [30

Zur G. d. dt. Bibll. u. Archive vgl. Gruppe IV, 4, üb. Archive u. Bibl.-Kataloge auch Gruppe V. Vgl. Nr. 1472, 95; 1532-33, 61, 68; 1623.

### 3. *Universalgeschichte*

einschliesslich der allgemeinen deutschen Geschichte. Nr. 1831-39.

**Ranke, Leop, v.**, Weltg. 1.-3. Aufl. IX, 1: Zeiten d. Uebergangs z. modernen Welt (14. u. 15. Jh.), hrsg. v. A. Dove u. G. Winter. Leipz., Duncker & H. gr. 8°. X, 275 S. — IX, 2: Ueb. d. Epochen d. neueren G. Vortrr. d. Kön. Maximilian II. v. Bayern gehalten, hrsg. v. A. Dove. Nebst Gesammtreg. zu I-IX, bearb. v. G. Winter. Ebd. XXVI, 528 S. IX, 1 u. 2: M. 19. ✻ Excerpirt u. eingereiht! — Rec.: BllLU 49-51 (Prutz); DLBl 11, 239 (Hertzberg); Nord u. Süd 48, 120-3 (G. Winter). — Rec. v. VIII: DLZ 10, 132 f. (Kugler). — Rec. v. IV: DLZ 10, 273-5 (Kaufmann). [31

**Weltgeschichte allgem.**, v. Flathe etc. Lfg. 95-105. Berl., Grote. gr. 8°. à 1 M. Vgl. unter II, 1 u. III, 1. [32

**Weber, G.**, Allg. Weltg. (s. Nr. 84). 2. Aufl. 97-104 Lfg. (Bd. XIII S. 849 bis 988 u. Bd. XIV S. 1-864). ✻ Rec. v. Bd. XIII: CBl 303; DLBl 149 f. (Kallsen). [33

**Annegarn's** Weltg. in 8 Bdn. 6. Aufl., V. Münster, Theissing. gr. 8°. 329 S. M. 2. [34

✻ **Eicken, H. v.**, Ma. Weltanschauung, s. Nr. 96. Rec.: HJb 10, 128 bis 59 (v. Hertling). [35

**Jäger, Osc.**, Weltg. (s. Nr. 86). 10-12. Abth. (Bd. III S. 145-652.) [36

**Cantù, Ces.**, Storia universale (s. Nr. 87); disp. 126-140. (T. VII, p. 513 bis 620 u. VIII, 1-856.) ✻ Rec. v. T. VIII: La rassegna naz. 43, 16. settembre. [37

**Seidlitz, W. v.**, Allg. hist. Porträtwerk. Mit biogr. Daten v. H. A. Lier. Lfg. 84-92 (à 5 Bl. m. je 5 S. Bl. Text). München, Verlaganst. f. Kunst u. Wiss. Fol. à M. 2. [38

**Galeria** stor. univers. di ritratti; disp. 28-30. Milano, Sonzogno. 4°. à 4 Bl. [39

# II. Mittelalter.

### 1. *Allgemeines.*

Quellen (Deutschland u. Papstthum) 1840-46; Bearbeitungen 1847-50.

**Monumenta Germ. hist.** (vgl. Nr. 90). Sciptores XV, 2, s. Nr. 2020. — Vgl. auch Nr. 1841. [40

**Scriptores rer. german.** in usum schol. ex mon. Germ. hist. recusi: Carmen de bello saxonico, s. Nr. 2036 [41

**Monumenta** Germ. selecta ab a. 768 usque ad a. 1250, ed. M. Doeberl. 3. Bdchn.: Zeit d. Salischen Kaiser. Münch., Lindauer. 8°. 72 S. M. 1,30. [42

**Geschichtschreiber,** Die, d. dt. Vorzeit (s. Nr. 91). **a)** Lfg. 19 (Helmold's Slavenchron.). 2. Aufl. — **b)** Lfg. 38 (Hrotsuitha). 2. Aufl. — **c)** Lfg. 53 (Wipo etc.). 2. Aufl. — **d)** Lfg. 82 (Joh. v. Victring). 2. Aufl. — **e)** Lfg. 83 (Leben d. Eigil v. Fulda etc.). — **f)** Lfg. 84 (Berthold's Forts. d. Herm. v. Reichenau). — 2. Gesammtausgabe: **g)** Bd. 15 (Paulus Diaconus etc.). 2. Aufl. — **h)** Bd. 16 (Einhard, Leben Karls). 2. Aufl. — **i)** Bd. 17 (Einhard's Jbb. etc.). 2. Aufl. — **k)** Bd. 18 (Ermoldus Nigellus). 2. Aufl. — **l)** Bd. 19 (Thegan u. d. sog. Astronomus). 2. Aufl. Vgl. einzeln e u. g-l unter Gruppe II, 3; b, c u. f unter II, 4; a unter II, 5; d unter II, 6. [43

**Kehr, P.**, Die Kaiserurkk. d. vatican. Archivs. (NA 14, 343-76.) ✻ Originale v. 1026-1303, Copien auch älterer Stücke. [44

**Battifol**, Ungedr. Papst- u. Kaiserurkk. aus brasil. Archiven. (RQSchr 2, 36—63.) [45

**Baumgarten**, Unbek. Papstbriefe a.

d. Zeit vor 1198. (RQSchr 2, 382 bis 403.) [1846

**Pflugk-Harttung, J. v.,** Mittelalter Th. I. [Allg. Weltg. 4. Bd.] S. 375 bis 528. Berl., Grote. gr. 8°. 4 Lfgn. à M. 1. [47

**Hallam, H.,** Hist. of the MA. New-York, Hurst. 2 vol. 8°. Doll. 4. [48

⁂ **Jourdain, Ch.,** Excursions hist., s. Nr. 97. Rec.: RQH 44, 631-3; Journ. des Savants. 1888. Août (Wallon); Polybibl. 28, 442 f. [49

**Scheffer-Boichhorst, P.,** Kleinere Forschgn. z. G. d. MA. XV u. XVI s. unter II, 6 u. 5. — X-XIV s. Nr. 271, 289, 372. [50

Vgl. dazu allg. Werke in Gruppe IV.

## 2. *Urzeit u. Völkerwanderung bis c. 500.*

Prähistorie 1851-54; Germ. Urzeit 1855-69; Berührg. m. d. Römern 1870-97; Völkerwanderung 1898-1902; Kircheng. 1903-15.

**Ladewig, P.,** [Literat. d. J. 1885, betr.]: Germ. Urzeit bis z. Ende d. Völkerwanderg. (JBG Bd. 8. II, 1 bis 10.) [51

Literat. üb. Ausgrabungen u. Funde (s. auch in den Provinzialzeitschriften) i. allgemeinen v. uns nicht aufgenommen.

⁂ **Behla, Rob.,** Vorgesch. Rundwälle, s. Nr. 102 (dort falsch Bela!). Rec.: N. Laus. Mag. 64, 332 f.; KBlGV 36, 31 f. (E. Friedel). [52

**Oppermann, A. v.,** Atlas vorgesch. Befestiggn. in Niedersachsen (s. Nr. 104). 2. Hft. Fol. 9 Taf. m. 18 S. Text. M. 5. [53

**Tobler, L.,** Ueber sagenhafte Völker d. Alth. u. MA. (Z. f. Völkerpsych. u. Sprachw. 18, 225-54.) [54

---

⁂ **Müllenhoff, K.,** Dt. Althk. II, s. Nr. 105. Rec.: CBl 1888, 327 bis 32. [55

**Laistner, Ludw.,** Invento nomine. Germ. cap. 2. (ZDA 32, 334-6.) [56

**Blind, K.,** Urältestes Germ.-Volk. (MLIA 58, 1-5 etc.) [57

**Much, Rud., a)** Saltus Hircanus. — **b)** Hercynia. — **c)** Ἀσκιβούργιον ὄρος. (ZDA 32, 410-2, 455-62 u. 33, 1-13.) ⁂ Wohnsitze d. Germanen. [58

**Nehring,** Ueb. d. Lygier. (Schlesiens Vorzeit. IV, 79-86.) [59

**Koenen, Const.,** Die vorröm., röm. u. fränk. Gräber in Andernach. (Bonner Jbb. 86, 148-230.) [60

**Jostes, F.,** u. **W. Effmann,** Alterthümer i. Gaue Süderberge, s. Nr. 1373b. Sep. Münster, Regensberg. 8°. 51 S. M. 1,60. [61

**Duncker, Alb.,** G. d. Chatten. s. Nr. 1452b.

**Kirchmayr, H.,** Der altdt. Volksstamm d. Quaden. Wien, Deuticke. 4°. XV, 173 S. M. 8. [62

**Zimmer, H.,** Germanen (s. Nr. 107). Berichtiggn. u. Nachtrr. (ZDA 32, 462-71.) [63

**Handelmann, H.,** u. **W. Splieth,** Neue Mittheilgn. v. d. Runensteinen b. Schleswig, hrsg. v. d. schlesw.-holst. Mus. vaterl. Alth. Kiel, Univ.-Buchh. gr. 8°. 15 S. M. 0,50. [64

⁂ **Kaegi,** Germ. Gottesurtheil, s. Nr. 111. Rec.: Anz. f. dt. Alth. 14, 224 f. (Martin); ZÖG 39, 898 (Stowasser). [65

**Grimm, Jac.,** Teutonic mythology; trans. from the 4. ed., by J. St. Stallybrass. IV. Lond., Bell. 8°, 600 p. 18 sh. [66

**Osterhage, G.,** Anklänge an d. germ. Myth. in d. altfranz. Karlssage. IV. Chanson de Roland. (Z. f. rom. Philol. 12, 365-80.) [67

**Hoffory, Jul.,** Der german. Himmelsgott. (Nachrr. v. d. k. Ges. d. Wiss. z. Gött. 1888, 426-43.) [68

**Golther, Wolfg.,** Die nordischen Volkslieder von Sigurd. (Z. f. vergl. Litteratg. u. Renaiss.-Litt. 2, 205 bis 12.) [69

---

**Cougny,** Celtes et Germains depuis la conquête de César; Francs et Alamans au 6e siècle. (Soc. des sciences de Seine-et-Oise. Mém. T. XV.) [70

**Seyffert, P.,** Quaest. ad Augusti bella Germanorum criticae. I: De clade Lolliana et de Drusi bellis. (Diss.) Erlangen. 8°. 32 S. [71

**Dahm, O.,** Die Herrmannschlacht. Vortrag. Hanau, Alberti. gr. 8°. III, 52 S. M. 1,50. ⁂ Rec.: KBlWZ 7, 262-4; Milit. Lit.-Ztg. 16-21 (G. Wolff); Jbb. f. d. dt. Armee 69, 325. [72

**Florin, Cl.,** Neue Ansichten üb. d. Oertlichk. d. Varusschl. (Wiss. Beil. d. Leipz. Ztg. 7.) [73

**Dünzelmann, E.,** Der Schauplatz d.

Varusschlacht. Gotha, Perthes. gr. 8⁰. 24 S. M. 0,60. [1874

**Stamford, v.,** Die Oertlichk. der Varusschl. (Mitth. d. V. f. hess. G. 1887, 31-45.) [75

**Knocke, Fr.,** Die Kriegszüge d. Germanicus in Dtld. Nachtr. Berl., Gärtner. gr. 8⁰. 215 S. M. 5. ✱ Rec. d. Hauptwerks (s. Nr. 118): Bll f. baier. Gymnw. 24 Nr. 5 u. 6; RH 37, 386 bis 390 (Haupt, auch separat); üb. Hauptw. u. Nachtr.: HZ 61, 473 ff. (W. Martens, rec. zugleich auch: Neubourg, s. Nr. 116; Höfer, s. Nr. 117; Bähr, s. Nr. 119). [76

**Oppermann,** Der letzte röm. Kriegsz. nach Nordgermanien i. J. 16 n. Chr. (ZHV f. Nieders. 1888, 20-41.) ✱ Nach Knoke, Nr. 118. [77

✱ **Ducis,** St. Maurice et la légion Thébéenne. Annecy. 1887. Rec.: RQH 45, 333-5 (P. Allard). [78

**Bernard de Montmélian, J.,** St. Maurice et la légion Thébéenne. 2 Vol. Paris, Plon. 8⁰. 427 u. 411 p. ✱ Rec.: RQH 45, 336 (P. Allard). [79

**Schneider, J.,** Die alten Heer- u. Handelswege der Germ., Römer u. Franken i. dt. Reiche. 6. Hft. Düsseld., Bagel. gr. 8⁰. 31 S. M. 1. [80

**Quetsch, F. H.,** Das Verkehrswesen am Mittelrhein i. Alth. Mainz, Wilckens. 8⁰. 45 S. M. 1,50. [81

**Veith, C. v.,** Das alte Wegenetz zw. Köln, Limburg, Mastricht u. Bavai, m. bes. Berücks. d. Aachener Gegend. Schluss. (ZGV Aachen 9, 1-13.) [82

**Cohausen, A. v.,** Röm. Mainbrücken. (Ann. d. V. f. nass. Althk. u. G.-Forsch. 20, 87.) [83

✱ **Asbach, J.,** Ubierstadt, s. Nr. 123. (Bonner Jbb. 86, 121-34.) [84

**Klein, J.,** *Das röm. Lager in Bonn.* Vortr. (KBl d. anthr. Ges. 1888. S. 97. Vgl. KBlGV 7, 230-2.) [85

**Veith, C. v.,** Castra Bonnensia. Festschr. z. Winckelm. Geburst. Bonn, Marcus. gr. 4⁰. XVII, 43 S. m. 2 Karten. M. 5. [86

**Wolff,** Hanau in d. Römerz. (Mitth. d. V. f. hess. G. 1887, 3-6.) [87

**Wolff** u. **Dahm,** Die Ausgrabgn. in Kesselstadt. (Mitth. d. V. f. hess. G. 1887, 81-9.) [88

**Miller, K.,** Röm. Lager in Rottweil. (KBlWZ 8, 33-9.) [89

**Bürger,** Röm. Niederlassung. im „Löhle“ b. Ofterstetten. (Württ. Vjhfte. 1888, 29-36.) [90

**Bericht,** erster, üb. die v. Althsv. Kempten [a. V.] vorgen. Ausgrabgn. röm. Baureste auf d. Lindenberge b. Kempten. Kempten, Kösel. hoch 4⁰. 45 S. m. 27 T., M. 6. ✱ Rec.: KBlGV Nr. 3. [91

**Ludwig, Herm.,** Neue Untersuchgn. üb. d. Lauf d. röm. Grenzwalls v. Hohenstaufen bis z. Jagst. (Progr.) Schw. Hall 4⁰. S. 1-36. [92

**Milles, E. J.,** Aventicum, the Roman metropolis of Helvetia. (Archael. R. 1888. Nr. 5.) [93

**Morel, Ch.,** Genève et la colonie de Vienne. Étude sur une colonisation munic. à l'époque rom. Genève, Jullien 8⁰. 84 p. ✱ Rec.: Bibl. un. 40, 662-4; RC 26, 283 f. (Cagnat). [94

**Kallee, E. v.,** Das rhätisch-obergerm. Kriegstheater der Römer. (Württ. Vjhfte. 1888, 81-127.) [95

**Pichler, Fr.,** Virunum. Graz, Leuschner. 8⁰. 294 S. M. 12. ✱ Rec.: HJb 10, 231 (K. Werner); Phil. Wschr. 9, 90-2 (G. Wolff). [96

**Bizarro, P. v.,** Das Standlager in Heidenschaft. (Mitth. d. k. k. Central-Comm. z. Erforschg. der Kunst- etc. Denkm. 14, 215-7.) [97

---

**Dahn, F.,** Die Landnoth d. Germ. (Sep. a. „Festschr. z. Jub. Windscheid's“.) Lpz., Duncker & H. gr. 8⁰. 51 S. M. 1,20. [98

**Ranke, L. v.,** Umwandlg. d. röm. Reiches durch d. Einwandergn. d. Germ. u. d. Erobergn. d. Araber. (Weltg. IX, 2 Epochen. S. 39-59.) [99

**Hodgkin, T.,** The dynasty of Theodosius; or 80 years' struggle with the barbarians (377-455). *Lond.,* Clarendon. 8⁰. 238 p. M. 7,20. [1900

✱ **Ranke, L. v.,** Weltg. IV. Rec., s. Nr. 1831.

**Bening, H.,** Welches Volk hat mit d. Sachsen Britannien erob. u. d. Namen England gegeben? (ZHV f. Nieders. 1888, 1-19.) ✱ Die Engern. [1901

**Winkelmann, Ed.,** Storia degli Anglo-Sassoni. (Oncken Storia univ. fasc. 115-6.) 1. vers. it. di A. Courth. Disp. II u. III. Milano, Vallardi. 8⁰. p. 97-247. [2

---

**Loening, Edg.,** Die Gemeindeverfg. d. Urchristenthums. Festschr. z. Jubiläum Gneist's. Halle, Niemeyer. gr. 8°. VII, 155 S. M. 4. [1903

**Smedt, Ch. de,** L'organis. des églises chrét. jusqu'au milieu du 3e siècle. (RQH 44, 329-84.) [4

**Rhys, J.,** Lectures on the origin and growth of religion in Celtic heathendom. Lond., William's & Norgate. 8°. 680 p. 10 sh. 6 d. ✻ Rec.: EHR III, 553 f. (Powell); Ac. 1888, 2 jun. (Bradley); Ath. 1888, 14 jul.; Presbyt. R. 1888, jul. (Aiken); Nature 1888, 16. Aug. (Sayce). [5

**Allard, P.,** Dioclétien et les chrétiens avant l'établiss. de la tetrarchie, 285-93. (RQH 44, 51-91.) [6

**Harnack, Ad.,** Der ps.cyprian. Tractat de aleatoribus d. ältest. lat. christl. Schrift, e. Werk d. röm. Bisch. Victor I. (Texte u. Unterss. z. G. d. altchr. Liter. V, 1.) Lpz., Hinrichs. gr 8°. V, 135 S. M. 4,50. ✻ Rec.: HZ 61, 479-81; Bull. crit. 1888, Nr. 22; ThLBl 4-6 (Bonwetsch); Dublin R. Jan. [7

**Funk,** Die Schrift de aleatoribus. (HJb 10, 1-22.) [8

**Wölfflin, Ed.,** Ps.-Cyprianus (Victor) de aleatoribus. (A. f. lat. Lexicogr. V, 487-99.) ✻ Rec.: ThLZ 14, 1-5 (Harnack). [9

✻ **Reuter, H.,** Augustin. Stud. Rec.: HZ 61, 481-4 (G. Krüger). [10

✻ **Mirbt, C.,** Stellg. Augustin's, s. Nr. 139. Rec.: DLZ 9, 1138 (Böhringer); Presbyt. R. 1888, Oct. (F. Brown); ThQSchr 71, 149-53 (Rottmanner). [11

**Cabrol, F.,** Le ms. d'Arezzo. Écrits inéd. de St. Hilaire et pèlerinage d'une dame gauloise du 4e siècle aux lieux saints. Paris, Palmé. 8°. 48 p. [12

**Priscilliani** quae supersunt ed. Geo. Schepss; accedit Orosii commonitorium de errore Priscillianistarum et Origenistarum. (Corpus script. ecclesiasticorum latin. XVIII.) Wien, Tempsky. gr. 8°. XLVI, 223 S. M. 8,50. [13

**Hinschius,** Das Kirchenrecht d. Kathol. u. Protestanten. Bd. 4, II, 2. Berl., Guttentag. Lex.8°. X, 691 bis 925 S. M. 8,50. ✻ G. d. Handhabg. d. kirchl. Straf- u. Disciplinargewalt bis z. merow. Zeit. [14

**Puech, Aimé,** Prudence; étude sur la poésie lat. chrét. au 4e siècle. Paris, Hachette. 8°. 312 p. ✻ Rec.: HJb 10, 124-8 (Weyman). [15

Zur G. d. Zeitraums vergl. Nr. 1422 a, 23, 36 a, b, 37 b, 82 d, f-h, k, o, 821; 1510, 26 a, 57.

### *3. Fränkisches Reich c. 500—918.*

Allgem.; Merovinger 1920-39; Karolinger, Quellen 1940-51; Karolinger, Bearbeitungen 1952-78; Verfassung 1979-94; Papstthum (u. Kirche) 1995-2008; Italien (Longobarden) 2009-19.

**Cartulaire** de l'abbaye de St.-Calais, publ. p. L. Froger. Mamers, Fleury. 8°. XXV, 96 p. ✻ Rec.: Le Moyen-Age. 1888, 265 f. (Finot). [1916

**Wiegand, W.,** Aeltere Archivalien d. Abtei Münster i. Els. (MIÖG 10, 75-80.) ✻ 5 Urkk. a. d. merov. u. karol. Zeit. 675-896. [17

**Burkhardt, A.,** Die Heiligen d. Bisth. Basel. (Basl. Jb.. 144-71.) [18

✻ **Dahn, F.,** Dt. G. I, 2, s. Nr. 145. Rec.: RQH 45, 276 (L. Pastor); EHR 4, 152-4 (T. Hodgkin); Streffleur's österr. milit. Z. 29, IV, 246 f.; BllLU 173 f. (Prutz); DLBl 11, 97 f. (A. Kleinschmidt). [19

---

**Schultze, W.,** [Literat. d. J. 1885, betr.]: Fränk. Reich unt. d. Merowingern. (JBG Bd. 8. II, 11-7.) [20

**Favé,** L'empire des Francs (vgl. Nr. 148). Paris, Thorin. gr. 8°. 724 p. ✻ Rec.: Séances etc. de l'ac. des sc. mor. et polit. 31, 349 f. (Dareste); RH 39, 359 f. (Monod: „un homme dépourvu de toute prépar. hist. et jurid.“) [21

**Thierry, A.,** Récits des temps méroving; n. éd., ann. et préc. d'une introd. par P. Lecène. Paris, Lecène. 4°. 320 p. [22

**Barthélemy, A. de,** Légendes des monnaies gauloises, 1887. (R. celtique. 9, 26-35.) [23

**Prou, Maur.,** Les ateliers monétaires méroving. (R. num. Paris. 3 sér. 6, 542-50.) [24

**Espérandieu,** Diverses monnaies impér. ou méroving. récemment découv. p. de la Croix. (Soc. nat. des antiqu. de France. Séanc. 1888, 7 mars.) [25

**Deloche, M.,** Études sur quelques cachets et anneaux de l'époque mé-

roving., suite. (R. arch. 3 sér. 12, 174-83.) [1926

**Deloche, M.**, Des monnaies d'or au nom du roi Théodebert I, 2e mém.: De l'organis. de la fabric. des monnaies dans l'Austrasie. Paris, Imp. nat. 4⁰. 27 p. [27

**Kurth, God.**, Les sources de l'hist. de Clovis dans Grégoire de Tours. (RQH 44, 385-447.) [28

✻ **Canet, Vict.**, Clovis et les origines de la France chrét. Lille, Desclée. 1887. Rec.: RQH 44, 297 f. [29

**Lécrivain**, Un épisode inconnu de l'hist. des Wisigoths. (Ann. du Midi. janv.) [30

**Seresia, Alfr.**, L'église et l'état, sous les rois francs, au 6e siècle. Gand, Vuylsteke. 12⁰. 153 p. Fr. 1,50. [31

**Bossert, G.**, Die Anff. d. Christenth. in Württemberg. Erweit. Abdr. a. d. „Bll. f. württemb. Kircheng.“ Stuttg., Greiner & Pfeiffer. 8⁰. 35 S. M. 0,50. ✻ Rec.: ThLZ 13, 522-4 (Hauck). [32

**Vanderkindere**, La condition de la femme et le mariage à l'époque méroving. (Bull. de l'ac. de Bruxelles. 3e sér. T. XV, 5.) [33

**Nisard, Charl.**, Des poésies de s. Radegonde attrib. jusqu'ici à Fortunat. (RH 37, 49-57.) [34

**Dümmler, E.**, Radegunde v. Thüringen († 587). (ADB 27, 114-6.) [35

**Oelsner**, Radulf, Hrz. v. Thüringen (seit 633). (ADB 27, 152 f.) [36

**Schumi, Frz.**, Die Windische Mark. (A. f. Heimatsk. 2, 1-22.) [37

**Mignard**, Prolégom. hist. sur les divers états en Bourgogne aux 5e et 6e siècles. (R. de la soc. des études hist. 4e sér. T. V.) [38

**Bladé, J. F.**, La Gascogne sous les rois méroving. 1 partie: 507-628. (R. de l'Agenais 1887 livr. 11-1888 livr. 8.) [39

---

**Hahn, H.**, [Literat. d. J. 1885, betr.]: Karoling. Zeit. JBG Bd. 8. II, 17-34.) — Vgl. auch Nr. 2022. [40

**Nürnberger, A.**, Aus d. litter. Hinterlassensch. d. h. Bonif. u. d. h. Burch. (Sep. a.: 24. Ber. d. Philomathie.) Neisse, Graveur. 8⁰. 48 S. M. 1. ✻ Rec.: ThQSchr 71, 172 f. [41

**Leben** d. Abtes Eigil v. Fulda u. d. Aebtissin Hathumoda v. Gandersheim, nebst d. Uebertragg. d. hl. Liborius u. d. hl. Vitus. Uebers. v. Geo. Grandaur. (G.schr. d. dt. Vorzeit. Lfg. 83.) Lpz., Dyk. 8⁰. XI, 109 S. M. 1,80. [42

**Einhard**, Kais. Karl's Leben, übers. v. O. Abel. 2. Aufl., bearb. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit Bd. 16.) Lpz., Dyk. 8⁰. 76 S. M. 1. [43

**Einhard's** Jahrbb. Aus d. Paulus Diakonus G. d. Bischöfe v. Metz. Die letzten Fortsgn. d. Fredegar. Uebers. v. O. Abel. 2. Aufl. bearb. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit. 17. Bd.) Lpz., Dyk. 8⁰. VI, 180 S. M. 2,25. [44

**Bacha, E.**, Étude biogr. sur Eginhard. (Dissertations ac. du prof. God. Kurth. 1.) Liège, Demarteau. [45

**Turpin**, Historia de vita Caroli Magni. s. Nr. 1818 b, 3.

**Traube, Ludw.**, Karoling. Dichtgn. Aedewulf, Alchuine, Angilbert, Rhythmen. (Schrr. z. germ. Philol., hrsg. v. Rödiger. 1. Hft.) Berl., Weidmann. gr. 8⁰. 161 S. M. 5. ✻ Rec.: DLZ 10, 55 f. (J. Huemer); RC 27, 126 f.; NA 14, 446 f. (E. Dümmler). [46

**Thegan**, Leben K. Ludwigs d. Fr. u. d. sog. Astronomus, übers. v. J. v. Jasmund. Neu bearb. v. W. Wattenbach. 2. Aufl. (G.schr. d. dt. Vorz. 19 Bd.) Lpz., Dyk. 8⁰. XVI, 147 S. M. 2. [47

**Ermoldus Nigellus**, Lobgedicht auf Kais. Ludw. u. Elegien an K. Pippin, übers. v. Th. G. Pfund. Neu bearb. v. W. Wattenbach. 2. Aufl. (G.-schr. d. dt. Vorz. 18. Bd.) Lpz., Dyk. 8⁰. X, 121 S. M. 1,80. [48

**Beissel, H.**, Das Karoling. Evangelienbuch d. Aachener Münsters. (Z. f. christl. Kunst. 1888, 2.) [49

**Delisle, L.**, L'évangéliaire de St.-Vaast d'Arras et la calligraphie franco-sax. du 9e siècle. Paris, Champion. gr. 4⁰. 18 p. [50

✻ **Cerexhe, Mich.**, Les monnaies de Charlemagne. Rec.: R. it. di num. I. Nr. 3; Dt. Warande. N. R. 1, 176 f. (Alberdingk-Thijm). [51

Zu Karolinger-Qn. vergl. Nr. 1643.

---

**Loup, Servat**, Lettres, publ. p. Desdevises du Dezert. Paris, Vieweg. Fr. 6. ✻ Rec.: RH 39, 362 f. [52

**Dümmler, E.**, Magnentius Hrabanus

Maurus, Abt v. Fulda (822-42) u. Erzb. v. Mainz (847-56). (ADB 27, 66 bis 74.) [1953

**Bäumker, Wilh.**, Regino v. Prüm. (ADB 27, 557 f.) [54

**Dümmler, E.**, Radbod, Bisch. v. Utrecht 899-917. (ADB 27, 110-2.) [55

**Dümmler, E.**, Paschasius Radbertus, Abt v. Corbie. (ADB 27, 108-10.) [56

**Meyer v. Knonau**, Ratpert, Mönch u. G.schreiber in St. Gallen. (ADB 27, 365 f.) [57

**Ranke, L. v.**, Die karoling. Zeit nebst d. Periode d. dt. Kaiserth. (Weltg. 9, 2. Epochen. S. 60-81.) [58

**Oelsner**, Ratbod, König d. Friesen seit etwa 680-719. (ADB 27, 340 f.) [59

**Heer, Gfr.**, St. Fridolin, d. Apostel Alamanniens. Vortr. Zürich, Schulthess. gr. 8⁰. 64 S. M. 1. [60

**Reinecke, Alb.**, Die Einführg. d. Christenth. im Harzgau im 8. Jh., m. bes. Berücks. d. Gründgs.-G. d. Bisth. Halberstadt. Osterwieck, Zickfeldt. gr. 8⁰. 83 S. M. 1. ✲ Rec.: ThLBl 52 f. (G. Bossert). [61

**Bossert, G.**, K. Pipin in Wehrstein. (Kl. Beitrr. z. ält. G. Schwabens. I.) (Württ. Vjhfte. 1888, 140 f.) [62

**Mombert, J. E.**, Charles the Great. London, Paul & Co. 8⁰. 560 p. 15 sh. ✲ Rec.: Saturd. R. 224 f. [63

**Bippen, W. v.**, Die Hinrichtg. d. Sachsen durch Karl d. Gr. (DZG 1, 75-95.) [64

**Lavisse, E.**, Études sur l'hist. d'Allemagne. La fondation du Saint-Empire. (R. des 2 mondes. 15 mai 1888.) ✲ Kaiserkröng. Karl's d. Gr. [65

**Gasquet, A.**, L'empire byzantin et la monarchie franque. Paris, Hachette. 8⁰. XII, 484 p. Fr. 10. ✲ Rec.: R. d'hist. dipl. 2, 631-4 (H. Chotard); RH 38, 146 f.; Polybibl. 29, 155 f. (Kurth). [66

**Merchier, A.**, Essai sur le gouvern. de l'église au temps de Charlemagne. (Mém. de la soc. ac. de St.-Quentin. IV sér. 7, 56-74.) [67

**Hauck, Alb.**, Zur Missionsg. Ostfrankens I. (Bll. f. baier. Kircheng. 1888. Nr. 8.) ✲ Die Frage nach d. 14 Slavenkirchen Karl's d. Gr. untersucht. [68

**Aronius, J.**, Karl d. Gr. u. Kalonymus aus Lucca. (Z. f. G. d. Juden 2, 82-7.) [69

**Petitjean, J.**, Abbon l'humble et son poème sur le siège de Paris par les Normands, 886. (Ann. d. la fac. de Caen 1888, 1.) [70

**Uhlirz**, Ratpod, Erzb. v. Trier 883 bis 915. (ADB 27, 366-9.) [71

**Dümmler, E.**, G. d. Ostfr. Reiches. 2. Aufl. III.: Die letzten Karolinger. Konrad I. Lpz., Duncker & H. gr. 8⁰. X, 722 S. M. 16. ✲ Rec. v. Bd. 1 u. 2: Liter. Handw. 1888, 43-5 (Cüppers). [72

**Bladé**, La Gascogne et les pays voisins dans la légende caroling. (R. de Gascogne, janv.) [73

**Pfister, Ch.**, L'Alsace et la Lorraine 511-843. (Ann. de l'Est. 1888, 1.) [74

**Luick, K.**, Zur G. d. Wortes „deutsch". (ZDA 33, 135-140.) [75

**Leitschuh, Frz. Frd.**, Der Bilderkreis d. Karoling. Malerei, seine Umgrenzg. u. s. Qn. Gekr. Preisschrift. Bamberg, Buchner. gr. 8⁰. M. 8. — (Th. 1 als Strassb. Diss. III, 88 S. M. 3.) [76

**Levasseur**, Sur la population de la France à l'époque de Charles le Chauve. (CR 1888, 28 sept.) [77

**Deloche**, Observations sur la communication de M. Levasseur, relat. à la densité de la population etc. dans la Gaule au 9e siècle. (CR 4e sér. 16, 429-38.) Vgl. ibid. 438-44 Levasseur, Réponse. [78

---

**Lex Wisigothorum**, codex antiquior, trad. et ann. p. L. Beauchet. Paris, Larose. 8⁰. 148 p. M. 2. [79

**Loi, la, Gombette**, reprod. intégr. de tous les mss. rec. p. J. E. Valentin-Smith. 1. fasc. Paris, Picard. gr. 8⁰. VIII, 80, 42, 3 p. ✲ Soll in 7 Hften e. Ausg. der 12 vorh. Hss. d. Leges Burgund. Gundob. werden. Rec.: CBl 188 f. [80

**Beer, H.**, La Lex Romana Visigothorum y la Biblia italica en un cod. palimpsesto de la catedral de Leon. (Bol. de la r. ac. de la hist. 1888, Febr.) [81

**Choix** de formules de Marculfe. Réimpression d'après l'édition des Mon. germ. hist. et av. les notes de K. Zeumer. Paris, Picard. gr. 8⁰. Fr. 2. [82

**Arbois de Jubainville, d'**, La saisie dans la loi salique et dans le droit irlandais. (NR hist. du droit franç. 12, 303-6.) [83

**Fustel de Coulanges,** Hist. des institut. polit. de l'anc. France. La monarchie franque. Paris, Hachette 8°. II, 659 p. Fr. 7,50. ✻Rec.: R. d'hist. dipl. 3, 119-22 (Funck-Brentano); MLIA 58, 76 f. (E. Groth). [1984

**Glasson, E.,** Hist. du droit et des instit. de la France. III: Époque franque. (Vgl. Nr. 200.) Paris, Pichon. 8°. XIX, 704 p. Fr. 10. ✻ Rec. v. T. II: RH 39, 125 f. [85

**Viollet, P.,** Mémoire sur le système success. appelé tanistry et la fondation du saint emp. romain de la nation german. (CR 25 janv.) [86

**Platz, F.,** Die Capitularien d. fränk. Könige bis zu Karl d. Gr. II. Form d. Gesetzgeb., Verwaltg. (Progr.) Pforzheim. 4°. 16 S. [87

**Kögel, Ludw.,** Sagibaro. (ZDA 33, 13-24). ✻ Gerichtet gegen d. v. Sohm angenommene Unabhängigk. d. Sacebaro vom Grafen zur Zeit d. Lex Salica. [88

**Dippe, Osc.,** Gefolgschaft u. Huldigung im Reiche d. Merowinger. (Diss.) Kiel, Lipsius & Fischer. gr. 8°. 50 S. M. 1,20. [89

✻ **Sickel, W.,** Merow. Volksvers., s. Nr. 201. Rec.: R. ital. p. le sc. giur. 5, 483 ff. (C. Nani). [90

**Lamprecht, K.,** La centaine comme cadre juridique chez les Francs. (Moyen-Age 270-4.) [91

**Beaudoin, Ed.,** La participation des hommes libres au jugement dans le droit franc. (Sep. a.: NR de droit franç.) Paris, Larose & Forcel. 8°. 296 p. ✻ Rec.: RC 26, 421-3 (Viollet). [92

**Leseur, P.,** Des conséquences du délit de l'esclave dans les Leges Barbarorum et dans les capitulaires. (NR hist. de droit franç. 12, 576-631, 657-728.) [93

✻ **Opet, O.,** Stellg. d. Weiber, s. Nr. 207. Rec.: Z. f. d. Privat- u. öffentl. R. 16, 497-502 (Dargun); CBl 428 f. [94

Zu inneren Zuständen vgl. auch oben, besds Nr. 1931 ff. u. 1975 ff.

---

**Sickel, Th. v.,** Prolegomena z. Liber diurnus I. II. (Sep. a.: SBWAk 117). Wien, Gerold. Lex.-8°. 76, 94 S. M. 3,10. [95

**Liber** diurnus Roman. pontt. Ex unico codice ed. Th. v. Sickel. Wien, Gerold. Lex.-8°. XCII, 220 S. M. 10. ✻ Rec.: MIÖG 10, 139-45 (E. v. Ottenthal). [95a

**Bruyn, P. de,** De pauskeuze tot aan d. onderg. v. h. Oost-Goth.ryk in It. (Katholiek. 1888. Nr. 10 f.) [96

**Lévêque, L.,** Étude sur le pape Vigile. Amiens, Rousseau-Leroy. 204 p. ✻ Rec.: Liter. Rs. 1888, Nr. 9 (Jungmann). [97

**Kellet, F. W.,** Pope Gregory the Great and his relations with Gaul. (Cambridge hist. essays.) Lond., Cambr. Warehouse. 8°. 118 p. 2 sh. 6 d. [98

**Rossi, J. B. de,** L'inscription du tombeau d'Hadrien I. (Sep. a.: Mélanges d'arch. et d'hist. 8.) Rom, Cugniani. 8°. 24 p. [99

**Heimbucher, M.,** Die Papstwahlen unt. d. Karoling. Augsb., Huttler. gr. 8°. X, 200 S. M. 4. [2000

**Brunner, H.,** Das constitutum Constantini, mit Abdr. d. ältesten Textes von K. Zeumer. (In: Festgabe f. R. v. Gneist. Berl., Springer. S. 1-36, 37-59). ✻ Röm. Fälschg. nach d. 11. Sept. 813, doch vor Oct. 816. [2001

**Friedrich, J.,** Die Constantin. Schenkung. Nördl., Beck. gr. 8°. VII, 197 S. M. 4. ✻ Rec.: AZtg. Beil. 78. [2

**Martens, W.,** Die falsche General-Concession Konst. d. Gr. München, Stahl. gr. 8°. VI, 130 S. M. 3 20. [3

**Hauck,** Zur donatio Constantini. (Z. f. kirchl. Wiss. etc. 1888, 201-7.) [4

**Hooning, P.,** Donatio Constantini. (De Katholiek 1888, Nr. 10-12.) [5

**Fournier, P.,** Une forme partic. des fausses décrétales, d'apr. un ms. de la Grande-Chartreuse. (Sep. a.: BECh 49.) Nogent-le-Rotrou. 8°. 25 p. [6

**Gaudard, F. J.,** Gottschalk, moine d'Orbais, ou le commenc. de la controverse sur la prédestination au 9e siècle. S.-Quentin, Moureau. 8°. 61 p. [7

**Görres, F.,** Der Khalif Harun al Raschid u. d. Christenth. Beitrr. z. ma. Kircheng. (Z. f. wiss. Theol. 32, 42-94.) [8

---

**Jordanis** de Getarum sive Gothorum origine et rebus gestis, rec. C. A. Closs. Ed. 3. Reutl., Fischhaber. 8°. 224 S. M. 4. [9

**Gaudenzi, Aug.,** Sui rapporti tra l'Italia e l'impero d'Oriente fra gli anni 476 e 544. Bologna, tip. Militare. 8°. 232 p. [10

**Mommsen, Th.**, Ostgoth. Studien. (NA 14, 223-49 u. 451-544.) [2011

**Martin, K.**, Theoderich d. Gr. bis z. Eroberg. Italiens. (Diss.) Freib., Ragoczy. 8°. 70 S. M. 1. ✻ Bietet eingehende Qn.untersuchgn. [12

**Cipolla, C.**, Intorno al panegyrico di Ennodio per re Teodorico. (Sep. a.: Atti e mem. della r. ac. di Padova. IV. fasc. 2.) Padova, Randi. 8°. 18 p. [13

**Lechler**, Die Erlasse Theodorich's in Cassiodors Varien Buch I-V (Progr.) Heilbronn. 4°. 32 S. [14

**Paulus Diaconus** u. d. übr. G.-schreiber d. Langobarden. Uebers. v. O. Abel. 2. Aufl. bearb. v. Reinh. Jacobi. (G.schr. der dt. Vorz. 2. Gesammtausg. Bd. 15.) Lpz., Dyk. 8°. XXXII, 278 S. M. 3. ✻ Rec.: ThLBl 1888, 482. [15

**Wollschack, Theod.**, Die Verhältnisse Italiens, inbes. der Langobarden, nach dem Briefwechsel Gregor's I. (Progr.) Horn. 8°. 28 S. [16

**Baye, J. de**, Études archéol.: époque des invasions barbares; industrie langobarde. Paris, Nilsson. 4°. 148 p. Fr. 30. ✻ Rec.: R. stor. It. 5, 709 bis 712 (P. Orsi); RC 26, 153-5 (Barthélemy); Bull. monum. 1888, mai-juin. [17

**Brambilla, Cam.**, Tremisse inedito al nome di Desiderio re dei Longobardi. Pavia, Fusi. 4°. 26 p. [18

**Diehl, C.**, Études sur l'administr. byzantine dans l'exarchat de Ravenne 568-751. (Bibl. des éc. franç. d'Athènes et de Rome, 53.) Paris, Thorin. 8°. XIX, 426 p. ✻ Rec.: RH 39, 360-2 (Monod). [19

### *4. Sächsische und Salische Kaiser 919—1125.*

Allgem.; 10. Jh. 2022-31; 11.(-12.) Jh. 2032 bis 47. Verf. u. Kreuzzüge s. unter II, 5.

**Monumenta Germ. hist.** Script. t. XV, 2. Suppl. tomorum I-XII pars 3: Vitae aliaeque historiae minores [saec. 10-11]. Suppl. tomi XIII. Hann., Hahn. fol. S. 575-1399. M. 44. ✻ Genaueres s. im nächsten Heft. [20

**Wissowa, Fel.**, Polit. Beziehgn. zw. England u. Dtld. bis z. Untergange d. Staufer. (Diss.). Bresl., Koebner. gr. 8°. 76 S. M. 1,20 [21

**Ilwof, Fr.**, [Literat. d. J. 1885, betr.]: Konr. I. u. d. Sachsen. (JBG Bd. 8. II, 35-41.) [22

**Hrothsuitha**, Gedicht üb. Gandersheims Gründg. u. d. Thaten K. Otto's I. übers. v. Th. G. Pfund. 2. Aufl. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit Lfg. 38.) Lpz., Dyk. 8°. XII, 62 S. M. 0,80. [23

**Hantsch, M.**, Ueb. Liudprand v. Cremona. (Progr.) Leoben. ✻ Charakt. d. Schriften, bes. d. hist. Ottonis. [24

**Colini Baldeschi, L.**, Liudprando, vescovo di Cremona. Giarre, Castorina. 8°. 73 p. [25

**Boubnov, N.**, La collection des lettres de Gerbert (Silvestre II.) comme source hist. Pétersb. 8°. XXII, 369 p. ✻ Vgl.: NA 14, 212. [26

**Humann, G.**, Die dt. Kunst z. Zeit d. sächs. Kaiser. (A. f. kirchl. Baukunst 12.) [27

**Vogel. A.**, Ratherius, Bisch. v. Verona. (ADB 27, 350-2.) [28

**Uhlirz**, Ramuold (Ramwold), Abt d. Kl. S. Emmeram zu Regensburg, 957-1000. (ADB 27, 222-5.) [29

**Schumi, Frz.**, Erwiderg. dem Prof. Dr. Alf. Huber auf d. Abhdlg.: Die polit. Organisation Krains i. 10. u. 11. Jh. (A. f. Heimatsk. 2, 219-28.) [30

**Adams, G. B.**, A note of a point of medieval history: the year 1000. (New Engl. and Yale Rev. 1888, Mai.) [31

Zur Zeit d. Sächs. Kaiser vgl. Nr. 1527c; 1633, 65c, 72.

---

**Bresslau, H.**, [Literat. d. J. 1885, betr.]: Heinr. II. u. d. Salier. (JBG Bd. 8. II, 41-9.) [32

**Geschichtsquellen**, Trierer, d. 11. Jh., unters. u. hrsg. v. H. V. Sauerland. Trier, Paulinus. gr. 8°. 212 S. ✻ Rec.: RQH 45, 277. (L. Pastor, „d'un intérêt général pour l'hist. du 11e siècle"); Liter. Handw. 1888, 685 f. (Cüppers). [33

**Wipo**, Das Leben K. Konrad's II., nebst Auszügen a. d. Jbb. v. St. Gallen u. d. Schwäb. Weltchronik, übers. v. W. Pflüger. 2. Aufl. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorzeit. Lfg. 53.) Lpz., Dyk. 8°. XI, 100 S. M. 1,60. [34

**Sackur, E.**, Studien üb. Rodulfus Glaber. (NA 14, 377-418.) [35

**Carmen** de bello saxonico rec. O. Holder-Egger; acc. conquestio Heinrici IV. imp. (SS. rer. germ.) Hannov., Hahn. gr. 8⁰. XIV, 28 S. M. 0,60. [2036

✻ **Gundlach, W.,** Wer ist d. Verf. des Carmen de bello Sax.? Rec.: CBl 45. [37

**Berthold's** Fortsetzg. d. Chronik Hermann's v. Reichenau, übers. v. G. Grandaur. (G.schr. d. dt. Vorzeit. 18. Bd.) Lpz., Dyk. 8⁰. IX, 177 S. M. 2,40. [38

**Callier, E.,** Wojny Boleslawa chrobrego zd Henrykiem II. pod wzgledem geograficznym. 1002-1018. Poznán. 8⁰. 48 S. (Boleslaus d. Kühnen Kriege mit Heinr. II. 1002-18, vom geogr. Standpunkt.) ✻ Rec.: ZHGPosen 4, 218 f. [39

✻ **Lesser, F.,** Poppo v. Trier, s. Nr. 259. Rec.: CBl 237; HJb 9, 359 (Schnürer); HZ 61, 489 f. (W. Schultze), Lit. Hdw. 1888, 338 f. (Niehues). [40

**Voigt, Fr.,** Die Klosterpolit. d. sal. Kaiser u. Könige mit bes. Berücksichtg. Heinrich's IV. bis z. J. 1077. E. Beitr. z. G. d. Reichsabteien. (Diss.). Lpz., Fock. gr. 8⁰. 79 S. M. 1,50 [41

**Ranke, L. v.,** Emancipation d. Papstthums v. Kaiserth. (Weltg. 9, 2. Epochen. S. 82-93.) [42

✻ **Trama, Ant.,** Storia di S. Gregorio. VII. Roma, tip. Vatic. 1887. Rec. Civ. Catt. 14. Ser. 1, 457-69. [43

**Zisterer,** Zur G. Gregor's VII. u. Heinrich's IV. (ThQSchr 71, 49-76). ✻ Gegen Ranke u. Martens. [44

**Capecelatro, A.,** Storia di S. Pier Damiano e del suo tempo. Tournay, Desclée. 8⁰. 556 p. Fr. 4. [45

**Barthélemy, Ed. de,** La famille d'Urbain II. (R. d. Champagne et de Brie 1888, juin.) [46

**Riezler,** Rapoto II., Graf v. Cham u. Vohburg, baier. Pfalzgraf, etwa 1086-1099. (ADB 27, 285 f.) [47

Zur Zeit d. Salischen Kaiser vgl. Nr. 1528b. Verfassungsgeschichte s. unter II, 5.

### *5. Staufische Epoche 1125—1254.*

Allgem. u. 12. Jh. 2048-58; 13. Jh. 2059-2069; Kreuzzüge 2070-77; Verfassung 10.-13. Jh. 2078-85. Geistiges Leben 10.-13. Jh. 2086-90.

**Schum, W., u. F. Kohlmann,** [Lit. d. J. 1885, betr.]: Loth. III. u. d. Staufer bis 1208. (JBG Bd. 8. II, 49-55.) [48

**Ranke,** Weltg. VIII. s. Nr. 82a.

**Balzani, Ugo,** The popes and the Hohenstaufen. Lond., Longmans. Post-8⁰. 262 p. 2 sh. 6 d. ✻ Rec.: Ac. 108 f. (Hor. F. Brown.) [49

**Ranke, L. v.,** Ueberwältigung d. weltl. Gewalt durch d. Papstth. (Weltg. 9, 2. S. 99-116.) [50

**Wissowa,** Beziehgn. zw. England u. Dtld., s. Nr. 2021.

**Schumi, Frz.,** Verwandsch. Beziehgn. d. Markgr. u. Gr. v. Istrien u. Krain zu d. Hohenstaufen. (A. f. Heimathsk. 2, 23-36.) [51

**Wattenbach,** Rahewin. (ADB 27, 166 f.) [52

**Helmold's** Chronik d. Slaven, übers. v. Laurent, 2. Aufl. v. W. Wattenbach. (G.schr. d. dt. Vorz. Lfg. 19.) Lpz., Dyk. 8⁰. XIII, 271 S. M. 3,80. [53

**Zeppelin, Eberh.,** Der Konstanzer Vertr. K. Friedrich's I., 1153. (Schrr. d. V. f. G. d. Bodensees 16, 30 ff.) [54

**Martens, W.,** Reinald v. Dassel. (ADB 27, 728-35.) [55

**Egloffstein, Herm. v.,** Der Sturz Heinr.'s. d. Löwen u. d. Erzstift Bremen. (ZGP 921-44.) [56

**Köhncke, O.,** Wibert v. Ravenna (P. Clemens III.). Lpz., Veit. gr. 8⁰. VIII, 134 S. M. 3,60. [57

**Stenzel, Th.,** Drei unedierte Bracteaten Markgr. Albrecht's d. Bären. (A. f. Bracteatenk. 1, 275-80.) [58

Vgl. Nr. 1260; 1330; 1463.

---

**Altmann, W.,** [Liter. d. J. 1885, betr.]: Dtld. i. 13. Jh., 1208-73. (JBG Bd. 8. II, 55-61.) [59

**Chronica** ignoti monachi Cisterc. et Rycardi de S. Germano chron. priora, ed. A. Gaudenzi; vgl. Hft. 1 Nachr. u. Not. Nr. 61 (wo irrig: *prior*). *Nap., Giannini.* [60

**Acta** Gengenbacensia 1233-35, mitg. v. A. Schulte. (ZGOberrh. 4, 90 bis 114.) ✻ Aus e. Hs d. 16. Jh. in Wien. [61

✻ **Köhler, C.,** Friedr. II. u. Päpste, s. Nr. 316. Rec.: DLZ 18 (R. Sternfeld, anerk.: wesentlich im Sinn Ficker's); HJb 9, 769; CBl f. Rechtsw., Dec. (v. Salis). [62

**Grandjean, Ch.,** Benoît XI avant son pontificat, 1240-1303. (Mélanges d'arch. et d'hist. 8, 219-91.) [63

**Brentari, Ott.,** Ecelino da Romano nella mente del popolo enella poesia.

Padova e Verona, Drucker. 16°. 84 p. L. 1,25. ※ Rec.: N. Ant. 3 Ser. XX, 387 f. [2064

**Scoperta** del palazzo di Federico II a Viterbo. (A. stor. dell'arte I, 1 p. 51 ff.) [65

**Mothon, Jos. Pius,** Das Leben d. sel. Jordanus v. Sachsen, 2 Generals d. Prediger-Ordens; aus d. Französ. übers. Dülmen, Laumann. 8°. XIX, 371 S. M. 2. [66

**Wiese, Alb.,** Die Cistercienser in Dargun von 1172-1300. E. Beitr. z. mecklenb.-pomm. Colon.-G. (Diss.) Güstrow, Kitzing. gr. 8°. 93 S. M. 1,20. [67

**Montalembert, Graf v.,** Leben d. hl. Elisabeth etc., 1207-31; aus d. franz. übers. v. J. Ph. Städtler, m. Vorw. v. K. J. Greith, 2. Aufl. Einsiedeln, Benziger. 4°. 384 S. Fr. 16,25. [68

**Wackernagel, Rud.,** Zur G. Basels im 13. Jh. (Basl. Jb. 207-21.) ※ Theiln. Basels am Kampfe Fr.'s. II. mit d. Curie. [69

Vgl. Nr. 1373 d, n; 1554.

---

**Ranke, L. v.,** Die Kreuzzüge. (Weltg. 9, 2. S. 93-8.) [70

※ **Heermann, O.,** Gefechtsführung abendl. Heere, s. Nr. 328. Rec.: M.-Age. 1888, 266-8 (E. v. d. Nahmer anerk.); Streffleur's österr. milit. Z. 29. Jahrg. IV, 210 f.; CBl 238; Jbb. f. d. dt. Armee u. Mar. 67, 323 f. [71

**Chevalier, G.,** Hist. de St. Bernard, abbé de Clairvaux. Bruges, Desclée. 413, 445 p. Fr. 12. ※ Rec.: RQH 43, 640 f. (Vacandard). [72

**Vacandard, E.,** St. Bernard et le schisme d'Anaclet II en Italie. (RQH 45, 5-69.) [73

※ Zu Nr. 331 vgl. G. Hüffer's Erwiderung. (HJb 9, 480-90.) [74

**Hüffer, G.,** Die Wunder d. h. Bernhard u. ihr Kritiker. (HJb 10, 23-46.) ※ Geg. Druffel. [75

**Cerone, Franc.,** Il Papa ed i Veneziani nella 4 crociata. (A. Veneto. N. S. 36, 57-71, 287-97.) [76

**Roth, F. W. E.,** Bericht d. Ludolf v. Sudheim üb. d. Einnahme v. Accre, 1294. Nach e. Darmstädter Hs. (Z. d. dt. morgenl. Ges. 42, 421-4.) [77

---

**Maurenbrecher, Wilh.,** G. d. dt. Königswahlen v. 10. bis 13. Jh. Lpz., Duncker & H. gr. 8°. XII, 244 S. M. 5,40. [78

**Rodenberg, K.,** Ueb. wiederholte dt. Königswahlen i. 13. Jh. (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsg. 28.) Bresl., Köbner. gr. 8°. 62 S. M. 1,60. [79

**Zöllner,** Das Zollregal d. dt. Könige bis z. J. 1235 m. bes. Berücks. d. auf d. Mark Meissen bezügl. Verhältn. (Progr.) Chemnitz 4°. 37 S. [80

**Maerker, Osc.,** Die „collecta" in d. monarchia Sicula K. Friedrich's II. Heidelberg, Petters. gr. 8°. 16 S. M. 0,75. [81

**Below, Geo. v.,** Die Entstehg. d. dt. Stadtgemeinde. Düsseld., Voss. gr. 8°. XI, 127 S. M. 3. ※ Rec.: DLBl 11, 237 f. (W. Fischer). [82

**Lövinson, Herm.,** Beitrr. z. Verf.-g. d. westfäl. Reichsstiftsstädte. (Th. 1 als Berl. Diss. 40 S.) Paderb., Schöningh. 8°. 132 S. M. 2,40. [83

**Zeer van Jutphaas,** Der Sachsenspiegel i. d. Niederlanden. (Rechtsgel. Magaz. 7. Nr. 1-2.) [84

**Otto, E.,** Die tabula juris d. Klosterbibl. zu Raygern; e. Beitr. z. Lit.-G. d. can. Rechts i. 13. Jh. (Sep. a.: SBWAk 117.) Wien, Tempsky. gr. 8°. 77 S. ※ Rec.: AKKR 61, 218 bis 220. [85

---

**Predigten,** Altdeutsche, hrsg. v. Ant. Schönbach. II. Texte. Graz, Styria. 8°. XII, 328 S. M. 9. ※ Der auf d. Münch. Bibl. befindl. Oberaltaicher Codex. — Rec.: DLZ 10, 377-379 (Strauch). [86

**Martin, E.,** Zu den Nibelungen. (ZDA 32, 380-6.) ※ Bahrrecht. [87

**Neumann, F.,** Die Entwicklg. d. Kudrundichtg. Berl., Gärtner. 4°. 27 S. M. 1. [88

**Orendel,** Dt. Spielmannsgedicht, mit Einl. u. Anmerkgn. hrsg. v. A. E. Berger. Bonn, Weber. CXV, 192 S. M. 9. [89

**Beissel, Steph.,** Kunst en wetenschap in de friesche kloosters Roozenkamp en Bloemhof te Wittewierum, in de 13. eeuw. (Dt. Warande. N. R. 1, 13-27.) [90

### *6. Vom Interregnum bis zum Schisma 1254-1378.*

Allgemeines; Interr. bis Heinrich VII. 2095 bis 2111; Ludwig d. B. u. Karl IV. 2112-23. Verfassung s. in II, 7.

**Altmann, W.,** [Liter. d. J. 1885, betr.]: Dt. Reich v. 1273-1400. (JBG Bd. 8. II, 62-96.) — Vgl. auch Nr. 2059. [2091

**Ranke, L. v.,** Zeiten d. Uebergangs z. mod. Welt (Weltg. IX, 1); 14. u. 15. Jh. (Weltg. IX, 2. Epochen. S. 117-26.) [92

**André, J. F.,** Études sur le 14e siècle, hist. de la papauté à Avignon. Avign., Seguin. 8°. V, 564 p. Fr. 7,50. [93

**Souchon, M.,** Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. (vgl. Nr. 360). Braunschw., Göritz. gr. 8°. VI, 200 S. M. 5,50. ✱ Rec.: ZKG 10, 486-8; HJb 10, 199 (Glasschröder); CBl 420 f. [94

---

**Ehrismann, G.,** Zum Seifrid Helbling. (Germania 21, 370-9.) [95

**Nicolai** ep. Botrontinensis relatio de Heinrici VII. imp. itin. ital., hrsg. v. Ed. Heyck. Innsbr., Wagner. gr. 8°. XLIII, 104 S. M. 3,60. ✱ Rec.: RC 30 f. (Pfister); NA 14, 440. [96

**Rondoni, G.,** Dino Compagni e la critica. (Rassegna naz. 1888, 1. Jan.). [97

**Registres,** Les, de Honorius IV, recueil des bulles publ. d'apr. le ms. orig. des arch. du Vatic. par M. Prou. (Bibl. des écoles franç. d'Ath. et de Rome. 2e sér, VII, 4.) Paris, Thorin. gr. 4°. à 2 col. CXI, 942 p. Fr. 45. [98

**Regestum** Clementis V, s. Nr. 366. Ann. VIII et IX. (Regest. vol. LX bis LXI). Romae, ex typ. Vat. 4°. 471, 130 p. [99

**Joubert, A.,** Les archives angev. de Naples, 1265-85. Angers, Germain 8°. 24 p. ✱ Rec.: RC 29 f. [2100

✱ **Durrieu, P.,** Les registres de Charles I, s. Nr. 368. Rec.: MIÖG 10, 150-3 (E. v. Ottenthal). [2101

**Codex** dipl. Flandriae, 1296-1325, ou recueil de docc. rel. aux guerres et dissens. susc. par Philippe le Bel contre Gui de Dampierre, comte de Flandre, publ. p. Thierry de Limburg-Stirum. (Publ. de la soc. etc. de la Flandre.) Fasc. 5-6 (T. II p. 1-216). Bruges, Dezutter. gr. 4°. [2

**Funck-Brentano, Frz.,** Document p. serv. à l'hist. des relations de la France av. l'Angleterre et l'Allemagne sous Philippe le Bel. (RH 39, 326-48.) [3

**Quidde, L.,** Zum Romzugsplan Wilhelms v. Holland. (DZG 1, 166-9.) [4

**Hartwig, O.,** Ein Menschenalter Florentin. G., 1250-92. 1. Th. (DZG 1, 11-48.) [5

✱ **Schulte, A.,** G. d. Habsburger, s. Nr. 378. Rec.: HZ 61, 326 f. (J. Loserth); MHL 17, 22-6 (Frz. Ilwof); StMBCO 9, 328-32. [6

**Scheffer-Boichorst, P.,** Die ersten Beziehgn. zw. Habsburg u. Ungarn; z. Krit. d. Baumgartenberger Formelbuches, s. Nr. 1850. (MIÖG 10, 81-9.) [7

**Albrecht, K.,** Anselm II. v. Rappoltstein, 1257-1311. (ADB 27, 302-6.) [8

**Lohmeyer, K.,** Meinhard (Meineko) v. Querfurt, Landm. d. dt. Ordens in Preussen, 1288-99. (ADB 27, 40.) [9

**Denifle, Heinr.,** Der Plagiator Nicolaus v. Strassburg. (A. f. Lit. u. Kircheng. 4, 312-29.) ✱ Darin 2 Schreiben P. Joh. XXII. v. 1. Aug. 1325, betr. Visitat. der dt. Domin.-Klöster. [10

**Koch, Iw.,** Das Leben d. Erzb. Burch. III. v. Magdeburg, 1307-25. (GBll f. Magdeb. 23, 213-78, 325-69.) Auch Diss.: Halle, Wulfert. 8°. 66 S. [11

Vgl. Nr. 1273; 1339 c; 1514, 47, 50.

---

**Johann v. Victring,** Das Buch gewisser Geschichten, übers. v. W. Friedensburg. (G.schr. d. dt. Vorzeit. Lfg. 82.) Lpz., Dyk. 8°. XXIV, 337 S. M. 4,80. [12

**Sieber, Ludw.,** Zwei neue Berr. üb. d. Erdbeben v. 1356. (Beitr. z. vat. G. etc. Basel. 12, 113-24.) [13

***Formulare*** a. d. Kanzlei Ludw. d. Baiern, mitg. v. H. Bresslau. (NA 14, 435-50.) [14

**Regesten** der Pfalzgr. am Rhein, (s. Nr. 362.) 3. Lfg. (S. 161-240): 1363 bis 1370. M. 4. [15

**Urkunden u. Regesten,** Päpstl., a. d. JJ. 1353-78, d. Gebiete d. heut. Pr. Sachsen etc. betr., hrsg. v. d. hist. Comm. d. Pr. Sachsen [Vatic. Regesten Bd. 2], ges. v. Paul Kehr, bearb. v. Gust. Schmidt. (G.qn. d. Prov. Sachsen 22.) Halle, Hendel. 8°. VIII, 446 S. M. 12. [16

**Narici, Leop.,** La contesa tra Ludov. il Bav. e la corte rom. Napoli, Gennaro. 8⁰. 42 p. [2117

✱ **Rodocanachi, E.,** Cola di Rienzo, s. Nr. 402. Rec.: Séances etc. de l'ac. des sc. mor. et pol. 30, 296 f.; R. stor. It. 5, 728-32 (Paolucci). [18

**Volkmer,** Die Regierg. d. K. Joh. v. Böhmen, unter bes. Hervorhebg. d. Glatzer Landes. (Vjschr. f. G. v. Glatz 7, 234 ff.) [19

✱ **Dresemann, O.,** Zur G. d. Reichsstadt Aachen im 14. Jh. (Münst. Diss.). Rec.: ZAachGV 9, 221-4 (Lörsch). [20

**Glasschröder, Fr. X.,** Zum Frankf. Reichstage v. 1366. (HJb 10, 69 f.) ✱ Brief Urban's V. [21

**Huber, A.,** Marquard v. Randeck, Bisch. v. Augsburg 1348-65 u. Patr. v. Aquileja 1365-81. (ADB 27, 227 f.) [22

✱ **Prou, M.,** Urbain V, s. Nr. 412. Rec.: RQH 44, 616 f.; RH 37, 353. [23

Vgl. Nr. 1606, 9 h.

Verfassungsg. s. am Schluss d. nächsten Gruppe (II, 7).

### *7. Vom grossen Schisma bis zur Reformation 1378-1517.*

Allgemeines, Wenzel, Ruprecht, Sigmund 2124-36; Friedrich III. u. Maximilian 2137-50. Geistige, bes. kirchl. Entwicklg. im 14. u. 15. Jh. (Ketzer, Concilien, Papstthum etc., Humanismus) 2151-75; Verfassung u. Wirthschaft im (13.) 14. u. 15. Jh. 2176-88; Buchdruck 2189-97.

**Huckert, E.,** [Liter. d. J. 1885, betr.]: Dt. G. i. 15. Jh. (JBG Bd. 8. II, 69 bis 76.) [24

**Ranke,** Zeiten d. Uebergangs, s. Nr. 2092.

**Robinson, Mary F.,** The end of the MA. Fisher Unwin. ✱ Rec.: Ac. Nr. 871 p. 20. (H. F. Brown; darnach 3 Abhdlgn. üb. ma. Mystic. u. 6 üb. französ. Beziehgn. zu Italien.) [25

**Dresemann,** Die Kröng. K. Wenzel's zu Aachen. (MV f. K. d. Aach. Vorz. I, 1, 51-7.) [26

✱ **Mette, A.,** Dortm. Fehde, s. Nr. 434. Rec.: WZ 7, 385-9. [27

**Riegel,** Ueber d. Beziehgn. d. Bischofs Ekkehart v. Worms z. Univ. Heidelberg. Vortr. (Z. d. Ges. z. Beförd. d. G. etc. v. Freiburg 7, 222 bis 226.) [28

**Albrecht, K.,** Bruno v. Rappoltstein, 1330-98. (ADB 27, 306-12.) [29

**Circourt, Alb. de,** Le duc Louis d'Orléans, frère de Charles VI, ses entreprises en Italie, 1392-96. (RQH 45, 70-127.) [30

**Weizsäcker, Jul.,** Die Urkk. d. Approbation K. Ruprecht's. (Sep. a.: AbhBAk.) Berl., Reimer. gr. 4⁰. 117 S. M. 5. [31

**Tumbült, Geo.,** Schwäb. Einigk.-bestrebgn. unt. K. Sigmund, 1426-32. (MIÖG 10, 98-120.) [32

**Bericht** d. Oberlaus. Stände an K. Sigmund üb. d. Einfall d. Hussiten i. Frühj. 1427, mitg. v. H. Knothe. (N. Laus. Mag. 64, 324-40.) [33

**Korth,** Die goldene Bulle d. K. Sigismund. (Z. f. christl. Kunst 1888, 42.) ✱ Für Köln 1434. [34

**Bachmann,** Johannes u. Procop v. Rabenstein. (ADB 27, 93-5.) [35

**Bär, M.,** Raban. Bisch. v. Speier u. Erzb. v. Trier. (ADB 27, 74-7.) [36

Vgl. Nr. 1302, 15, 39 d, 51, 66 f.; 1413 a, c, f, 15, 70 b, 82 c.

---

**Chroniken,** Die, d. dt. Städte v. 14. bis ins 16. Jh., hrsg. durch die hist. Comm. etc. Bd. 21. (Chron. d. westf. u. niederrh. Städte Bd. 2: Soest [bearb. v. Hansen].) Lpz., Hirzel. gr. 8⁰. XLVIII, 431 S. M. 12. [37

**Hanserecesse,** hrsg. v. V. f. Hans. G., 2. Abth. 1431-76, bearb. v. Gosw. v. d. Ropp. V (1460-7). Lpz., Duncker & H., Lex.-8⁰. XIII, 647 S. M. 22. ✱ Rec. v. 3. Abth., III, hrsg. v. Schäfer (s. Nr. 449): MHL 17, 31 bis 33 (W. Fischer). [38

**Hansen, J.,** Zur Kröng. Friedrich's III. in Aachen i. Juni 1442. (ZAachGV 9, 211 f.) [39

**Reissermayer, J.,** Der gr. Christentag zu Regensburg 1471, Th. II. (Progr.) Regensb. 8⁰. 159 S. ✱ Betr. Türkenhilfe u. Ldfrieden, nach archiv. Mat., mit Anh. v. Actenstücken. [40

**Burkhart, Ach.,** Christian Wurstisen. (Beitr. z. vat. G.-Basel. 12, 357-98.) ✱ Kritik s. Basler Chronik. [41

✱ **Du Fresne de Beaucourt, G.,** Hist. de Charles VII, s. Nr. 453. Rec.: BECh 49, 484-7 (L. Lecestre); EHR 4, 161-7 (A. Mary F. Robinson); Séances etc. de l'ac. des sc. mor. et pol. 30, 578 f. (Baudrillart); RH 37, 353 f.; Polybibl. 27, 442-4. [42

**Matthieu, E.,** La connaissance par les États de Hainaut de Charles le Téméraire comme héritier du comté

en 1465. (Sep. a.: Bull. d. la comm. d'hist. de Belg. 13, 3.) Brux., Hayez. 8°. 20 p. Fr. 1. [2143

**Devillers, Léop.**, Le Hainaut sous la régence de Maximilian d'Autriche, 1486-88. (Bull. de la comm. d'hist. de Belg. 15, 154-360. Vgl. 14, 191 bis 270.) [44

**Vischer-Merian, K.**, Hans Imer v. Gilgenberg, Bürgerm. v. Basel. (Beitr. z. vat. G. — Basel. 12, 247-94.) [45

**Frimmel, Th.**, Ergänzgn. zu Burgkmair's Genealogie d. K. Maximilian I. (Jb. d. kunsth. Sammlg. d. allerh. Kaiserh. 10.) [46

**Riv-Alpon**, Maximilian I. vor Kufstein, 1504. (Organ d. militärw. Vereine. Wien. 37. Hft. 2.) [47

✱ **Ulmann, H.**, Max.'s Abs. auf d. Papstth., s. Nr. 464. Rec.: GGA 1020 bis 1024 (J. Bernays); EHR 4, 190; MHL 17, 46 . (Br. Gebhardt); RC 26, 203 f. (Pfister). [48

**Zeller, B.**, Charles VIII en Italie, 1492-98. Extraits de Philippe de Commines. Paris, Hachette. 32°. 191 p. Fr. 0,50. [49

**Heuer, O.**, Zur Heirath d. Lucrezia Borgia m. Alfons v. Este. (DZG 1, 169-72.) [50

Vgl. Nr. 1306 i, 38 g; 1445 b, 68 f; 1575 b.

---

Literat. üb. Waldenser s. in Gruppe IV, 3.

**Wyclif, Joh.**, Sermones now first ed. from the mss. with crit. and hist. notes by J. Loserth. II. Super evangelica de Sanctis. Lond., Trübner. 8°. XXV, 467 p. [51

**Poole, R. L.**, Wycliffe and movements for reform. Lond., Longmans. 8°. 206 p. 2 sh. 6 d. [52

**Wattenbach, W.**, Ueb. d. Handbuch e. Inquisitors i. d. Kirchenbibl. St. Nicolai *in Greifswald. (Sep. a. Abh-BAk.)* Berlin, Reimer. 28 S. gr. 4°. M. 1,50. [53

Zur Hussiteng. vgl. Nr. 2133.

**Funk, F. X.**, Martin V. u. d. Concil v. Konstanz. (ThQSchr 70, 451 bis 464.) [54

**Finke**, Zur Charakt. d. Patriar. Maurosii v. Antiochien auf d. Concil zu Constanz. (RQSchr 2, 165-74.) [55

**Bernhardi, Wilh.**, Dietrich v. Nieheim. (HZ 61, 425-40.) ✱ Beruht auf Erler. [56

**Sauerland, H. V.**, Card. Joh. Dominici (vgl. Nr. 478) II. (ZKG 10, 345 bis 398.) [57

**Birck, M.**, Der Kölner Erzb. Dietrich v. Moers u. P. Eugen IV. Bonn, Hanstein. gr. 8°. III, 88 S. M. 1,50. [58

**Du Fresne de Beaucourt, G.**, Charles VII et la pacific. de l'église, 1444 bis 1449. (RQH 43, 390-419.) [59

**Ottenthal, E. v.**, Regulae cancell. apostolicae. Die päpstl. Kanzleiregeln v. Johann XXII. bis Nicolaus V. ges. u. hrsg. Innsbr., Wagner. gr. 8°. LII, 317 S. M. 9,60. [60

**Platina, B.**, Lives of the popes, from the access. of Gregory VII to the death of Paul II, trans. into English, ed. by W. Benham. Lond., Griffith & Farran. 8°. 316 p. 1 sh. ✱ Rec.: La cultura IX, Nr. 11-12. [61

**Burchardi, Joh.**, diarium, sive rer. urban. commentarii (1483-1506); texte lat. publ. intégr. pour la 1e fois, avec introd. etc. p. L. Thuasne. III: 1500 bis 1505. Paris, Leroux. 8°. LXIII, 585 S. Fr. 20 [62

**Pastor**, Wahl u. Charakter Paul's II. (Katholik 47-59.) [63

**Höfler, C. v.**, Don Rodrigo de Borja (P. Alexander VI.) u. s. Söhne Don Pedro Luis u. Don Juan. (Sep. a. Denkschrr. d. Wiener Akad.) Wien, Tempsky. Imp.-4°. 84 S. M. 4,20. ✱ Rec.: AKKR 61, 224 (R. Scheidemantel); HJb 10, 199 f. [64

**Thomae a Kempis** de imit. Christi libri IV. Textum ed., considerationes etc. adjecit Herm. Gerlach. Freib., Herder. 8°. XIV, 391 S. M. 2,40. [65

**Cruise, Franc. Rich.**, Thomas à Kempis. London. 8°. 230 S. [66

**Röhricht**, Pilgerreisen s. in IV, 3.

**Auerbach, H. B.**, Joh. v. Wesel u. s. Zeit; e. Ketzerproc. a. d. 15. Jh. (Neuer Pitaval. N. S. 22, 1-38.) [67

**Klette, Th.**, *Beitrr. z. G. u. Lit.* d. ital. Gelehrtenrenaiss. I. Greifsw., Abel. 8°. V, 59 S. ✱ Rec.: CBl 119 f. [68

**Marc-Monnier**, Literaturg. d. Renaiss. v. Dante bis Luther. Dt. Ausg. Nördl., Beck. 8°. 422 S. M. 7. [69

**Herrmann, M.**, Ein Brief an Alb. v. Eyb. (Germania 33, 499-506.) [70

**Hartmann, B.**, Konr. Celtis in Nürnberg; e. Beitr. z. G. d. Human. i. Nürnberg. Nürnb., Schrag. gr. 8°. 68 S. M. 2. [71

**Hartfelder, Karl**, Eine dt. Uebers. v. Cicero's Cato a. d. Human.zeit.

(Germ. 32, 27-31.) ✱ Nicht Wimpfeling, sondern Joh. Gottfr. v. Odernheim. [2172

**Jacobs, Ed.**, Jakob Questenberg, Humanist u. eifr. Förderer d. dt. Sache am röm. Hofe, 1460-1527. (ADB 27, 44-7.) [73

**Holstein, Hugo**, Joh. Reuchlin's Komödien. Halle, Waisenhaus. 8°. VIII, 172 S. M. 4. ✱ Rec.: CBl 90. Vgl. Bahmann (KBlWZ 8, 72-7). [74

**Wolff, G.**, Sebastian Murrhos Geburts- u. Todestag. (Anz. f. dt. Alth. 14, 293-301.) ✱ Colmarer Humanist. [75

✱ **Wedewer**, Dietenberger s. Nr. 2212.

Vgl. Nr. 1468 a, d.; 1540, 49 b.

---

**Rockinger, Ludw. v.**, Ueber d. Abfassg. d. kais. Land- u. Lehnrechts. 2 Thle. (Sep. a. AbhMAk.) München, Franz. gr. 4°. 104 u. 112 S. ✱ Rec.: HZ 61, 493-5. [76

**Weizsäcker**, Approb.-Urkk. s. Nr. 2131.

**Seeliger, G.**, Die älteste Ordng. d. deutschen Reichskanzlei 1494, Oct. 3. Mecheln. (Arch.Z. 13, 1-7.) [77

**Baumann, Fr. L.**, Zur G. d. kgl. Hofgerichts. (ZGOberrh. 4, 69-75.) ✱ Abdr. v. 16 Urkk. a. d. f. Fürstenberg. Arch. 1290-1309. [78

**Kerler, Dietr.**, Zur G. d. Besteuerg. d. Juden durch K. Sigmund u. K. Albrecht II. (Z. f. d. G. d. Jud. 3, 1-13.) [79

**Herden, Gust.**, Entwicklg. d. Landstände i. Herzogth. Braunschw.-Lüneburg v. 13. bis z. Ausg. des 14. Jh. (Diss.) Jena, Neuenhahn. 8°. 66 S. M. 1,60. [80

**Jürgens, Otto**, Die Landeshoheit im Fürstenth. Lüneburg bei Beg. d. Erbf.-krieges 1371. Hann., Hahn. gr. 8°. VIII, 83 S. M. 1,40. [81

**Möller, R. L.**, Mitthlgn. üb. d. Gerichtsw. in den preuss. Städten unt. d. Ordensherrsch. bis zum Anfg. des 15. Jh. (ZHV Marienwerder 21, 1 bis 24. [82

**Bischof, Ferd.**, Das Pettauer Stadtrecht v. J. 1376. (SBWAk 113, 2, S. 695-744.) ✱ Rec.: MHV Steierm. 36, 206-8 (v. Krones). [83

**Weistum** üb. d. Dienste d. freien Höfe in d. Bürgersch. Düsseld. 1494, 24. Juni. (Z. d. Berg. GV. 23, 248.) [84

✱ **Frensdorff, F.**, Recht d. dt. Kaufleute in Nowgorod, s. Nr. 523. Rec.: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtsw. 31, 26-33 (K. Maurer). [85

**Trenkel, J.**, Bergordng. d. K. Maximilian v. J. 1517. (Schau ins Land, 14. Jahrg.) [86

**Festing, F.**, L'art de la fonderie des métaux en Allem. à la fin du MA. (R. de l'art chrét. 6, 1-15.) [87

**Manlik, Mart.**, Das Leben u. Treiben d. Bauern Südostdtld's. i. 13. u. 14. Jh. (Progr.) Mähr. Weisskirchen. 1888. 8°. S. 1-53. [88

Vgl. Nr. 1295; 1301, 16, 66 a, 92; 1413c, 68e.

---

**Castellani, C.**, Da chi e dove la stampa fu inventata? (Sep. a.: R. delle bibliot. Nr. 5-7.) Firenze, Carnesecchi. 8°. 42 p. ✱ Rec.: N. Antol. 19, 428 f. [89

**Bouchot, H.**, L'oeuvre de Gutenberg. L'imprimerie; l'illustration. Avec vignettes et planches. Paris, Lecène. gr. 8°. 240 p. [90

**Linde, A. v. d.**, De boekdrukkunst voor d. pauselijken Stoel. (Dt. Warande. N. R. 1, 97-102.) [91

**Bucher, B.**, Die erste Lobrede auf Joh. Gutenberg. (Bll. f. Kunstgew. 17, 1.) [92

**Linde, A. v. d.**, De oudste lofrede op de uitvinder der boekdrukkunst (Gutenberg), d. 1. Jan. 1472. (Dt. Warande. N. R. 1, 91-6.) [93

**Hessels, J. H.**, Haarlem de geboorteplaats der boekdrukkunst niet Mainz. Haarlem, Enschedé. 8°. 20, 167 bl. fl. 2,50. [94

**Hennen**, Trier's Wiegendrucke nebst Beitrr. z. Köln. Buchdr.-G. i. 15. Jh. 2. veränd. Ausg. Lpz. gr. 8°. 16 S. M. 1,50. [95

**Hennen**, Die Buchdruckerei i. Trier i. 15. Jh. Düsseldorf. fol. 4 Sp. M. 0,60. [96

**Roth, F. W. E.**, Die Buchdruckerei d. Jakob Köbel, Stadtschr. zu Oppenheim, u. ihre Erzeugnisse, 1503-72. (CBl. f. Biblw. Beiheft 4.) [97

# III. Neuzeit.

## *1. Allgemeines.*

**Encyclopädie** der neueren G. von Herbst (s. Nr. 533). 38. u. 39. Lfg. (Bd. IV, 545-704.) à M. 1. [2198

**Flathe**, Neueste Zeit, s. in III, 7.

**Ranke, L. v.**, Ueb. d. Epochen d. neueren G. (Weltg. IX, 2.) Lpz., Duncker & H. gr. 8⁰. XXVIII, 238 S. M. 6,40. ✻ Rec.: s. Nr. 1831. [99

**Koser, Reinh.**, Die Epochen der absol. Monarchie in d. neueren G. (HZ 61, 246-87.) [2200

## *2. Reformationszeit 1517-55.*

Allgem., geist. Leben u. innere Zustände 2201-14; Schriften und Leben der Reformatoren etc. 2215-58; Polit. Entwicklung (allg., dann chronol.) 2259-83; Territoriales und Locales 2284-2316.

**Winter, G.**, [Literat. d. J. 1885, betr.]: Dt. G. 1519-1618. (JBG Bd. 8, III, 1-24.) [2201

**Predigten** a. d. Reform.zeit; mit e. Einl. üb. d. Predigerwesen in d. Reform.z., hrsg. v. G. L. Schmidt. Langensalza, Bayer. gr. 8⁰. V, 228 S. M. 1,80. [2

**Aventiniana**, mitg. v. Edm. v. Oefele. I. Die Vorreden z. Avent. „Chron. quattuor monarcharum“ u. „Germania illustr.“ mit Briefen, zumeist an Aventin. (Oberbayer. Arch. 44, 2-32.) [3

**Leib, Kil.**, Kleine Annalen, hrsg. v. Jos. Schlecht. (Sep. a. Sammelbl. d. HV Eichstädt II.) Eichst., Brönner. 8⁰. 33 S. M. 0,60. ✻ 1503-34. [4

**Janssen, Joh.**, G. d. dt. Volkes (vgl. Nr. 641). VI: Culturzust. d. dt. Volkes seit d. Ausg. d. MA.-1618. 1. u. 2. Buch. 1-12. Aufl. Freiburg, Herder. gr. 8⁰. XXXI, 522 S. M. 5. ✻ Rec.: HPBll 103, 202-11; Katholik 31. Jan.; Dt. Merkur 20, Nr. 3-10; Lit. Handw. 11-15 (A. Reichensperger). [5

**Janssen, J.**, L'Allemagne et la réforme. II; trad. par E. Paris. Paris, Plon. 8⁰. XXIV, 636 p. Fr. 8. ✻ Rec.: RC 168-71 (Dejob). [5a

**Schaff, Phil.**, Hist. of the christ. church. Modern christianity: the german reform. 1517-30. Theil I. 2 Vol. Lond., Hamilton. 8⁰. 760 p. 21 sh. ✻ Rec.: North Armer. R. 148, 138 f.; Saturday R. 67, 54 f.; vgl. Luth. Quart. 19, 144-6. [6

**Pellissier, A.**, Le 16e siècle. Paris, Haton. 8⁰. 354 p. ✻ Rec.: RQH 43, 645-7 (Huit). [7

**Wilkens, C. A.**, G. d. span. Protestant. i. 16. Jh. Gütersloh, Bertelsmann. gr. 8⁰. XV, 259 S. M. 4. ✻ Rec.: ThLBl 59-62 (Gussmann). [8

**Lütkens**, Die Stellg. d. Ref.zeitalters zu d. „Mitteldingen“. (Balt. Mtschr. 36, 47-65.) [9

**Widmann, S.**, Eine Mainzer Presse d. Ref.zeit i. Dienste d. kath. Lit.; ein Beitr. z. G. d. Buchhandels u. d. Lit. d. 16. Jh., auf Grund v. bish. unbek. Briefen. Padb., Schöningh. gr. 8⁰. VIII, 111 S. M. 2,40. [10

✻ **Wedewer, H.**, Joh. Dietenberger, s. Nr. 503. Rec.: HPBll 103, 54-65 (J. Janssen, Kathol. Vorkämpfer Dtlds. i. 16. Jh.); GGA 27-35 (Th. Kolde, erk. trotz zahlr. Ausstellgn. d. Fleiss an); St. a. M.-Laach, 36, 98 ff. (Niemöller); ThLZ 35-38 (Kawerau); Lit. Handw. 1888, 478-80 (Falk); Katholik 1888, 326 ff. [11

**Baumgartner**, Der Verfall d. dt. Volkslit. u. Kunst i. 16. Jh. (St. a. M. Laach 36, 192 ff.) [12

**Holstein, H.**, Zur Lit. d. latein. Schauspiels d. 16. Jh. (Z. f. dt. Phil. 20, 97-108.) [13

**Hefner-Alteneck, J. H.**, Original-Zeichngn. dt. Meister d. 16. Jh. zu ausgeführten Kunstwerken f. Könige v. Frankr. u. Spanien u. andere Fürsten. Frkf., Keller. gr. fol. 18 Taf. mit Text. M. 25. [14

---

**Luther's** reformat. Hauptschriften; mit Einl. v. K. A. v. Hase (Bibl. theol. Classiker II). Gotha, Perthes. 8⁰. III, 314 S. M. 2,40. [15

**Luther's** Werke. Krit. Ges.ausg. 6. Weimar. Böhlau. M. 16. [16

**Luther's** sämmtl. Schriften, hrsg. v. J. G. Walch, rev. Stereotyp.-Ausg. Bd. 18 (Wider die Papisten). St. Louis u. Dresden, Naumann. 4⁰. VIII,

2011 S. M. 16. — ✱ Rec. v. Bd. 22 (erschien 1887, enthält Tischreden): ThLBl 1888, 386 f. [2217

**Luther's** Briefwechsel, bearb. von E. L. Enders, s. Nr. 548. III (Dec. 1520 bis Aug. 1522). Calw u. Stuttg., V.-Buchh. 8⁰. VIII, 448 S. M. 4,50. [18

**Abel, E.,** Uned. Briefe v. Luther, Melanchth. u. L. Stöckel. (Ungar. R. 8, 705-24.) [19

✱ **Tschackert, P.,** Predigten Luthers, s. Nr. 549. Rec.: ThLZ 13, 610 f. (Enders); ThLBl 1888, 329 f. (Buchwald); DLZ 9, 1033 f. (Kolde); GGA 282-6 (Kawerau). [20

**Luther, M.,** Ausgew. Predigten u. Casualreden, m. einl. Monogr. v. Joh. Zimmermann. 2. Lpz., Richter. 8⁰. 172 S. M. 1,60. [21

**Buchwald,** Eine geschwärzte Stelle a. Luthers Werken. (ThStK 1888, 166-9.) ✱ Vhdlg. m. Cajetan. [22

**Haase, Theod.,** Luther an Cuspinianus. (Prot. Kirchenztg. 157 bis 160.) [23

**Luther's** Fabeln, nach s. wiedergef. Hs. hrsg. u. eingel. v. E. Thiele. (Neudrr. dt. Literaturw. d. 16. u. 17. Jh. 76.) Halle, Niemeyer. 8⁰. 19 S. M. 0,60. [24

**Luther's** Tischreden a. d. J. 1531 u. 32 nach d. Aufzeichngn. v. Joh. Schlaginhaufen. Aus e. Münch. Hs. hrsg. v. W. Preger. Lpz., Dörffling. gr. 8⁰. XXXII, 146 S. M. 7. [25

**Müller, G.,** Drei Wittenb. Ordinationszeugnisse, ausgestellt v. Luther, Melanchthon u. Bugenhagen. (Z. f. kirchl. Wiss. etc. 1888. 471-6.) [26

**Kolde, Th.,** Mart. Luther; e. Biogr. II, 1. Gotha, Perthes. gr. 8⁰. 237 S. M. 4. [27

**Dorneth, J. v.,** Martin Luther's Leben u. Wirken. II. Hannover, Schmorl & Seefeld. gr. 8⁰. 194 S. M. 2. [28

**Evers, G. G.,** Martin Luther, 11. u. 12. Lfg. Mainz, Kirchheim. 8⁰. (V. Bd. S. 321-838.) M. 4,95. [29

**Tschackert, P.,** Kleine Beitrr. zu Luther's Leben [betr.: a) Ablassthesen; b) Matthias ep. Gadensis; c)—e) ungedr. Briefe: c) Veit Dietrich's, 1530; d) Hz. Albr.'s v. Preussen, 1537; e) Gfin. Dor. v. Mansfeld, 1543]. (ThStK 359 bis 378.) [30

**Küntziger, J.,** Luther; étude biogr. Brux. et Paris, Lebègue. 8⁰. 127 p. Fr. 1,50. [31

✱ **Keller, L.,** Joh. v. Staupitz, s. Nr. 553. Rec.: DLZ 10, 121-3 (Kawerau); Mennonit. Bll. 1888, 23; DLBl 1888, 39 (v. Gloatz); Dt. R. 14, 252 f.; Bull. etc. du protest. franç. 95 f; BllLU 195 f. (K. Sallmann). [32

**Müller, Geo.,** Zu Joh. v. Staupitz Vikariat. (Z. f. kirchl. Wiss. etc. 93-7.) [33

**Schaeffer, C. W.,** Luther's doctrine in its first stage. (Luth. church R. 1888, 108-18.) [34

**Pfleiderer, O.,** Luther as founder of prot. morals. (Luth. Quarterly 1888, 31-53.) [35

**Beyschlag, W.,** Luther's Hausstand in s. ref. Bedeutg. Barmen, Klein. 12⁰. 39 S. M. 0,50. [36

**Kleinert, Paul,** Luther i. Verhältn. z. Wissensch. u. ihrer Lehre. (Abhh. u. Vortrr. Nr. 4.) [37

**Zange,** Die nat. Bedeutg. d. Luther. Bibel-Uebersetzg. (Christl. Welt 7, 686-701; 780-91.) [38

**Fava, Rob.,** M. Luther u. s. Einfluss auf d. dt. Bildg. u. Literat. Parma, Grazioli. 8⁰. 48 p. [39

**Grundt, Fr.,** Luther's Verh. z. Vulgata. (Z. f. kirchl. Wiss. etc. 31-9.) [40

**Franke, C.,** Grundzüge d. Schriftspr. Luther's. (Sep. a. N. Laus. Mag. 64, 1.) Görlitz, Remer. 8⁰. 307 S. M. 4. [41

**Grundlehner, F. H. J.,** Ulr. v. Hutten. (Th. Stud. 1888, 139-53.) [42

**Levertin, O.,** Ulr. v. Hutten. (Ny Svensk Tidskr. 1888. Nr. 7-8.) [43

✱ **Kolde, Th.,** Wie wurde Cochläus z. Gegner Luther's? (Kircheng. Stud., H. Reuter gewidm.) Rec.: HJb 10, 110-12 (Dittrich). [44

**Holstein, H.,** Simon Lemnius. (Z. f. dt. Philol. 20, 481-7.) ✱ Verf. v. Schmähschriften gegen Luther, Eck, Cochläus u. Faber. [45

**Horning, W.,** Aus d. latein. Briefwechsel v. Melanchthon, Brenz, Chemnitz etc. m. Joh. Marbach in Strassb. Strassburg, Vomhoff. gr. 8⁰. 48 S. M. 1,50. [46

**Westhoff, J. P. G.,** Mag. Phil. Melanchthon. Amsterd., Höveker. 8⁰. XII, 208 S. fl. 1,20. [47

✱ **Briefwechsel** Joh. Bugenhagen's, s. Nr. 560. Rec.: MHL 17, 49-52

(J. Bartz); ThLBl 1888, 399-401 (Kawerau u. Buchwald); ThLZ 13, 611-3 (Enders); DLZ 10, 339 f. (Kolde); HZ 61, 499 (Egelhaaf); MVAnhalt. G. 5, 344 f. (Kindscher). [2248

**Krause, K. E. H.,** Erasm. Sarcerius. (Z. d. Harz-V. 41, 426-8.) [49

**Baur, Aug.,** Zwingli's Theologie, ihr Werden u. ihr System. II, 1. Halle, Niemeyer. 8⁰. 400 S. M. 9. [50

**Hardy, J. G.,** Ulric Zwingli. Edinburgh, Nimmo. 8⁰. VII, 312 p. 2 sh. 6 d. [51

**Usteri, J. M.,** Zur theol. Entwicklg. Zwingli's. (ThStK 140 f.) [52

**Calvin, J.,** Institution de la relig. chrét.; n. éd. sur l'édit. franç. de 1560, par Fr. Baumgartner. Genève, Beroud. 8⁰. Fr. 10. [53

**Lefranc, Abel,** La jeunesse de Calvin. Paris, Fischbacher. 8⁰. XVI, 229 S. Fr. 6. ✻ Rec.: Bull. etc. du prot. franç. 1888, Nr. 9; RH 38, 149 f. [54

**Sandonnini, T.,** Ancora del soggiorno di Calvino in Ferrara. (Rass. emiliana di storia etc. I. Ott. 1888.) [55

**Heiz, J.,** Calvin's Thätigk. f. die Schule. (Z. f. prakt. Th. 11, 1 bis 29.) [56

**Molard,** Quand Théod. de Bèze a-t-il rompu avec l'église romaine? (Soc. des sc. hist. de l'Yonne. 1888, 1. sem.) [57

**Van 't Hooft, A. J.,** De theologie v. Heinr. Bullinger in betrekking tot de Nederl. Reform.; acad. proefschr. Leiden. Amsterd., de Hoogh. 8⁰. 251 S. [58

---

**Traktater,** Sveriges, med främmande magter jemte andra dithörande handlingar, utg. af O. S. Rydberg. IV: 1521-71. Stockh., Norstedt. VI, 604 S. ✻ Vgl. Nachr. u. Not. 139 i. [59

**Collection** des ordonn. des rois de France: catal. des actes de Franç. I. T. 2: 1531-4. Paris, Imp. nat. 4⁰. 768 p. [60

✻ **Perret, P. M.,** Actes de François I, s. Nr. 573. Rec.: BECh 49, 487 f. (E. Jarry); RC 152 f. [61

**Holstein, H.,** Hieron. v. Endorf. (ZKG 10, 453-62.) [62

**Steiff,** Zur Entführg. Luther's auf d. Wartburg. (Th. Stud. a. Württemb. 1888, 210-12.) [63

**Niemöller, J.,** Die Thaten Sickingens u. d. Pläne d. Umsturzpartei s. Zeit. (Frkf. zeitg. Brosch. N. F. 9, Heft 9 u. 10.) Frkf., Fösser. gr. 8⁰. 56 S. M. 1. [64

✻ **Richter, A.,** Reichstag zu Nürnberg, s. Nr. 581. Rec.: MHL 17, 52 bis 54 (R. Schmidt). [65

**Werner, Jul.,** Joh. Eberlin v. Günzberg, d. ev.-soc. Volksfreund. Heidelberg, Winter. 8⁰. VII, 153 S. M. 2. [66

✻ **Stoy, Steph.,** Bündnissbestrebgn. ev. Stände, s. Nr. 591. Rec.: CBl 206 (wenig günstig). [67

**Geiger, L.,** Eine lat. Rede über d. Schlacht bei Pavia 1525. (Z. f. vergl. Lit.g. u. Ren.-Lit. 1, 444 f.) [68

**Burkhardt, C. A. H.,** Luther's u. d. Kürfürsten v. Sachsen Reise nach Koburg, bez. Augsburg, 1530. (Z. f. kirchl. Wiss. etc. 97 f.) [69

**Busteter's, Hans,** Ernstlicher Bericht; Abdr. d. einz. Ausg., 1532; m. e. Wörterverz. v. Ant. Birlinger, hrsg. v. Ign. Peters. Bonn, Strauss. 1887. 8⁰. VIII, 66 S. M. 2. ✻ Rathschläge an Augsb. betr. Kriegsführg. Rec.: Anz. f. dt. Alth. 14, 226 f. (Martin). [70

**Blösch, E.,** Zur G. d. Wiedertäufer. (AHVBern 12, Heft 3.) [71

**Kielstra, T.,** Het Munsterche oproer 1534-35. (Doopsgezinde Bijdragen. 1888, 1-47.) [72

**Rotmann, Bern.,** Restitution rechter u. gesunder christl. Lehre; e. Wiedertäuferschr. Münster 1534. (Neudrr. dt. Lit.werke d. 16. u. 17. Jh., Nr. 77 u. 78: Flugschrr. a. d. Ref.zeit VII.) Halle, Niemeyer. 8⁰. XII, 114 S. M. 1,20. [73

**Crecelius, W.,** Zur G. d. Hz. Karl v. Geldern. (ZBerg.GV 23, 30-49.) [74

**Crecelius, W.,** Der Geldrische Erbfolgestreit zw. K. Karl V. u. Hz. Wilhelm v. Jülich, Berg u. Cleve, 1538 bis 43. (ZBerg.GV 23, 50-155.) [75

**Bruns, Friedr.,** Die Vertreibg. Hz. Heinrich's v. Braunschweig durch d. Schmalk. Bund. 1. Th. Vorgesch. (Diss.) Marb., Schirling. 8⁰. 94 S. ✻ Bis Juli 1541; Th. 2 bis Aug. 1542, soll nach einem Jahr folgen. [76

**Druffel, v.,** Ueber Luther's Schrift an d. Kurf. Joh. Friedr. v. Sachsen u. d. Ldgf. Phil. v. Hessen wegen d.

gefang. Hz. Heinr. v. Braunschweig, 1545. (SBMAk 2, 279-308.) [2277

**Kannengiesser, P.,** Die Capitulation zw. Karl V. u. P. Paul III. gegen d. dt. Protestanten 1546. (Festschr. d. prot. Gymn. z. Strassb. II.) [78

**Matthias, E.,** Ein Pasquill a. d. Zeit d. Schmalkald. Krieges. (Z. f. dt. Philol. 20, 151-88.) [79

**Beutel, Geo.,** Ueber d. Ursprung d. Augsb. Interims. (Diss.) Leipz. 8°. 123 S. [80

**De Leva,** Politica papale (s. Nr. 600); cont. e fine. (R. stor. it. 6, 40 bis 52.) [80a

Zum Tridentiner Concil s. unter III, 3.

✻ **Witter, J.,** Moritz v. Sachsen u. K. Ferdinand, s. Nr. 602. Rec.: HJb 10, 105-7 (Dittrich). [81

**Otto,** Ritter Friedr. v. Reiffenberg 1515-95. (ADB 27, 687-90.) [82

**Acsády, Ign.,** Burg Drégel u. ihr Vertheidiger. (Századok. 21, 36 bis 47.) [83

---

✻ **Tschakert, P.,** Geo. v. Polentz, s. Nr. 608. Rec.: HJb 10, 112-16 (Dittrich); Th. Jahresber. 7, 206 f. (Benrath). [84

**Soffner, J.,** G. d. Reform. i. Schlesien. II. Bresl., Aderholz. 8°. XIX, 462 S. M. 5. [85

**Mulert,** Evangelische vor d. Reformat. i. Kgr. Sachsen. (Leipz. Ztg. Beil. 28.) [86

**Grünhagen,** Friedr. Freih. v. Redern, d. erste Präsid. d. schles. Kammer, † 1564. (ADB 27, 518-21.) [87

**Köstlin, D. J.,** Die Baccalaurei u. Magistri d. Wittenberger philos. Fac. 1503-17, aus d. Fac.matrikel veröff. Halle. (Progr.). 4°. 29 S. [88

**Schild, E.,** Luther in Torgau. (Neuj-Bll, hrsg. v. d. hist. Comm. d. Prov. Sachs. 13.) Halle, Pfeffer. gr. 8°. 43 S. M. 1. [89

**Reformation** u. Willkür d. Gem. Grossen-Harssleben. Papier.Hs. i. 8°. v. J. 1517. Mitg. v. L. v. Borch. (ZHarzV 41, 420-4.) [90

**Elze, Th.,** Joh. Groner, Ekklesiastes z. Zerbst 1524. (MVAnhalt.G. 5, 336 bis 40.) [91

**Koldewey, Fr.,** Bugenhagen u. die Stadt Braunschweig. (Beitrr. zur Kirchen- u. Schulg. d. Hzth. Braunschweig 1-24.) [92

✻ **Erdmann, G.,** Ref. Göttingens, s. Nr. 616. Rec.: MHL 17, 47-9 (Langenbeck); DLZ 10, 227 (P. Zimmermann); ThLZ 84 (Kawerau); ThLBl 1888, 371 (Bossert). [93

**Urkunde,** Eine f. d. Ref.g. d. Fürstenth. Lüneburg wichtige, mitg. v. A. Wrede. (ZHV f. Nieders. 1888, 68-72.) [94

**Bertheau, F.,** Heinrich Ranzau als Humanist. (Z. d. Ges. f. Schlew.-Holst.-Lauenb.-G. 18, 131-96.) [95

**Schauenburg, L.,** Die Täuferbeweg. in d. Gfsch. Oldenburg-Delmenhorst etc. Oldenb., Stalling. gr. 8°. 60 S. M. 1. ✻ Rec.: CBl 299 f. (ziemlich ungünstig). [96

**Briefe,** die ostfries. Reform. betr., mitg. v. Bartels. (Jb. d. Ges. f. bild. Kunst etc. zu Emden. 7, 104 bis 9.) [97

**Hölscher, L.,** Ref.g. d. Stadt Herford; i. Anh.: Kirchenordng. v. 1532. Gütersloh, Bertelsmann. 8°. 108 S. M. 1,20. ✻ Rec.: DLZ 10, 227 f. (Th. Kolde); ZKG 10, 499 f.; ThLZ 84 f. (Kawerau). [98

✻ **Zuidema, W.,** Wilh. Frederici, s. Nr. 622. Rec.: DLZ 10, 428 f. (v. d. Ropp). [99

✻ **Briefe** v. Andreas Masius u. s. Freunden, 1538-73, hrsg. v. M. Lossen. Rec.: Z Aachen GV 9, 224-7 (H. Loersch). [2300

**Meyer, Chr.,** Stadt u. Stift Köln gegenüber d. Ref. (AZtg. 1888, Nr. 240-2.) [2301

**Falk,** Mainz als Zufluchtsort vertrieb. Kirchenfürsten u. Klosterleute im Ref.-ZA. (Katholik, 1888, 81 ff.) [2

**Matthias, E.,** Magister Leonh. Jacobi a. Nordhausen. (ZHarzV 41, 369 bis 98.) [3

**Neudegger, M.,** Beitrr. z. G. d. Behördenorganisat., d. Raths- u. Beamtenwesens. 1. Kanzlei-, Raths- u. Gerichtsordng. d. Kf. Friedr. II. als Reg. zu Amberg, 1525. — 2. Amtsordng. d. Kf. Friedr. III., 1561 u. 66. München, Ackermann. 8°. 60, 86 S. M. 3,20. ✻ Vgl. Nachrr. u. Notizen Nr. 38. [4

**Bossert, G.,** Die brandb.-nürnberg. Kirchenvisitation v. J. 1528. (Bll. f. baier. Kircheng. 1888, Nr. 5-9.) [5

**Scheurl, A. v.,** Die Lehranweisg. d. brandb.-nürnb. Kirchenordng. v. 1533, neu hrsg. Nördl., Beck. 8°.

VII, 70 S. ✻ Rec.: ThLZ 13, 626. (Köhler); ThLBl 1888, 482 f. [2306

**Briefe** z. G. d. Reform. in Franken. (Th. Stud. a. Württemb. 1888, 76 bis 83.) [7

**Paulus,** Strassb. Ref. u. Gegenref. (R. cath. d'Alsace. 1888, 217-23 etc. bis 664.) [8

**Gerbert, C.,** G. d. Strassb. Sectenbewegung z. Z. d. Reform. 1524-34. Strassb., Heitz. gr. 8⁰. XV, 200 S. M. 3. ✻ Rec.: DLBl 12, 21 (L. Keller, verwerfend). [9

✻ **Horning,** Urkundliches, s. Nr. 1516 [Briefe Butzer's]. Rec.: ThLBl 1888, 387 f. [10

**Veil, H.,** Zum Gedächtn. Joh. Sturm's; e. Studie über J. Sturm's Unterr.-ziele u. Schuleinrichtgn. mit bes. Berücks. s. Beziehgn. zu d. niederl. Humanismus. (Festschr. etc. d. prot. Gymn. z. Strassb. I.) [11

**Tschudi, Val.,** Chronik d. Ref.jj. 1521-33, hrsg. u. erl. v. J. Strickler. (Sep. a. Jb. d. HVGlarus. Hft 24.) Bern, Wyss. gr. 8⁰. IV, 259 S. M. 4,80. [12

**Briefe** a. d. Ref.zeit, grösstentheils n. Mss. d. Zwinger'schen Briefsammlg. veröff. Basel, Schneider. 4⁰. M. 1,60. [13

**Becker,** Die engl. Fremdengemeinde in Genf z. Z. Luther's. (Reform. Kirchenztg. 1888, 652-4.) [14

**Deutsch, G.,** Die mährisch evangel. Kirchengemeinden u. ihre Seelsorge i. d. Ref.zeit. (Jb. d. Ges. f. Protest. i. Oesterr. 1888, 145-71.) [15

**Bunyitai, Vinc.,** Aus d. Zeit d. Reformation. (Századok 21, 389-400.) [16

Vgl. Nr. 1288; 1366h, 92; 1402, 68b, 82n; 1551a, 74.

### *3. Gegenreformation und 30jähr. Krieg 1555-1648.*

Gegenref. 2317-32; 30jähr. Krieg 2333-49; Allg. Culturgeschichtliches 2350-55; Territoriales u. Locales 2356-91.

**Winter,** Literaturbericht, s. Nr. 2201.

**Janssen,** G. d. dt. Volkes VI, s. Nr. 2205.

**Gisira, Mich. di,** L'equilibrio europeo stud. ne' trattati de' sec. 16 e 17 (Röm. Habil.schr.). Catania, Pastore. 8⁰. 147 S. [17

✻ **Wolf, G.,** Dt. Protestanten, s. Nr. 642. Rec.: MHL 17, 54-7 (Langenbeck); CBl 343; ThLZ 13, 568 f. (Friedensburg); Presbyt. R. 1888, Oct. (Ph. Schaff). [18

**Müller, Karl,** Die Symbole d. Lutherthums. (PJbb 63, 121-48.) [19

✻ **Philippson,** La contre-révolut. relig. au 16e siècle. Rec.: Nederl. Mus. 1888, 188-94 (A. Gittée). [20

**Goetschalck,** L'intolérance des protestants au 16e siècle. (Belfort 1888, 2.) [21

**Evans, T. Rhys,** The council of Trent. Lond., Relig. Tract. Soc. Post-8⁰. 2 sh. 6 d. [22

**Palazuelos, J. Lop. de,** Los concilios de Trento. (Diss.) Madrid, Fe. 4⁰. 76 p. 2,50 pes. [23

✻ **Loewe, H.,** Ferd. I. z. Trient. Conc., s. Nr. 650. Rec.: HJb 10, 107-9 (Dittrich). [24

**Schmid, Otto,** Jodocus (Josse) Ravesteyn 1506-70. (ADB 27, 472-4.) [25

Vgl. Nr. 2358.

✻ **Salis, L. R. v.,** Trident. Recht d. Eheschl., s. Nr. 652. Rec. GGA 1888, 987-91 (Ch. Meurer); AKKR 61, 211 f. [26

**Dechent H.,** Cassiodoro de Reina, evang. Theol., 1520-94. (ADB 27, 720-3.) [27

**Schmid, Otto,** Joh. Jakob Rabus, kath. Polemiker. (ADB 27, 95-7.) [28

**Brosch, Mor.,** Habsburg. Vermähl.-pläne mit Elisabeth von England. (MIÖG 10, 121-34.) [29

**Crecelius, W.,** Aus d. Korresp. zw. Hz. Wilh. u. Ldgf. Philipp üb. d. französ. Krieg 1557 ff. (ZBerg.GV 23, 159-65.) [30

**Briefe,** Wittelsbacher a. d. JJ. 1590 bis 1610, mitg. v. F. Stieve (s. Nr. 656) III. (Sep. a. AbhMAk 18.) Münch., Franz. gr. 4⁰. 120 S. M. 3,60. I-III: M. 10,20. [31

✻ **Anquez, L.,** Henri IV et l'Allemagne, s. Nr. 660. Rec.: RQH 43, 313 f.; RH 39, 156-9 (Tessier). [32

---

**Heidenhain, A.,** [Lit. d. J. 1885, betr.]: Dtld. 1618-1713. (JBG Bd. 8 III, 25 bis 42.) [33

**Riksrådets protokoll,** Svenska, med understöd af statsmedel i tryck utg. af k. Riksarchivet genom Severin Bergh. V: 1635. Stockh., Norstedt. gr. 8⁰. IX, 444 S. Kr. 5,75. ✻ Wichtig f. d. G. d. 30j. Kr. [34

**Oxenstierna's Axel,** Skrifter och brefvexling, utg. af K. Vitterh.-, hist.,

och antiqvitetsak. Förra afd., I: Histor. och polit. skrifter [hrsg. v. C. G. Styffe]. Senare afd., I: Kg. Gustaf II Adolfs bref och instruktioner [hrsg. v. P. Sondén]. Stockh., Norstedt. gr. 8°. XXVIII, 679; II, 915 S. 9 u. 11 Kr. ✻ Wicht. Publ. — Rec.: Svensk Hist. Tidskrift 9, 15-20 (C. P. Odhner); Ny Svensk Tidskrift 27-44 (C. Annerstedt). — Vgl. Nachr. u. Not. 139k. [2335

**Troeger, Curt,** Die Memoiren d. Marschalls v. Gramont; e. Beitr. z. Qn.kde. d. franz. G. i. 17. Jh. (Hallesche Abhh. z. neuer. G., hrsg. v. G. Droysen. 24.) Halle, Niemeyer. 8°. 105 S. M. 2,40. ✻ Rec.: CBl 110 f.; HJb 9, 580. [36

**Schwicker, Joh. Hnr.,** Peter Pázmány, Card.-Erzb. u. Primas v. Ungarn, u. s. Zeit. (2. V.schr. d. Görres-Ges.) Köln, Bachem. gr. 8°. 99 S. M. 1,80. ✻ Beruht auf d. Werken Fraknois üb. Pázmány. — Rec.: HPBll 102, 947-51. [37

**Gregorovius, F.,** Die beiden Crivelli. (Gregorovius, kl. Schriften. 2, 33-90.) ✻ Agenten Baierns a. d. Curie. 1607 bis 1659. [38

**Pechtl, H.,** Ein Bankett in Prag 1620. (ZGP 998-1003.) [39

**Charvériat, E.,** La question de Wallenstein en 1886. (RQH 43, 250 bis 255.) [40

**Patsch, Karl,** Albr. v. Waldstein's Studentenjj. 2. Aufl. Prag, Ehrlich. gr. 8°. 16 S. M. 0,50. ✻ Rec.: HZ 61, 499 f. (Tupetz). [41

**Frana, J.,** Waldštein a poměr jeho k císaři Ferdinandovi II. (Waldst. u. s. Verhältn. z. K. Ferdin. II.) Progr. Jungbunzlau. [42

**Höhlbaum, Konst.,** Die Papiere d. Grafen Heinr. Math. v. Thurn. (DZG 1, 172 f.) [43

**Hallwich,** Gerh. v. Questenberg, Staatsmann unt. Wallenstein. *(ADB* 27, 41-4.) [44

**Poten, P.,** Hans Heinr. IX. Frh. v. Reinach, kais. Feldzeugmeister. † 1645. (ADB 27, 723 f.) [45

**Baur, J. B.,** Die Kapuziner u. d. schwed. Generalität i. 30j. Kr. Brixen Weger. 8°. 72 S. M. 1,60. [46

**Fagniez, G.,** P. Joseph et Richelieu (vgl. Nr. 677). Fin. (RH 39, 32-62.) [47

**Wetzer, v.,** Feldzug a. Ober-Rhein (vgl. Nr. 678). Schluss: Mitth. d. k. k. Kriegs-A. N. F. 3, 1-154. ✻ Rec.: HZ 61, 546 f. (Tupetz). [48

**Des Robert, F.,** Campagnes de Charles IV, duc de Lorraine et de Bar, en Franche-Comté etc., 1638-43. II. Paris, Champion. gr. 8°. XIV, 413 p. Fr. 7,50. ✻ Rec.: RH 39, 146 f.; Polybibl. 29, 158 f. [49

**Canovas del Castillo, A.,** La bat. de Rocroy s. Nachrr. u. Notizen 152.

Vgl. Nr. 1320 c; 1436 c; 1609 i.

---

**Quellen** z. G. d. geist. Lebens in Dtld. währ. d. 17. Jh., hrsg. v. Al. Reifferscheid. I: Briefe Lingelsheims', M. Bernegger's u. ihrer Freunde. Heilbr., Henninger. gr. 8°. XIX, 1048 S. M. 30. [50

**Bolte, Joh.,** Stände- u. Völkerneckereien. Rüstg. z. Türkenkriege. (Alemannia 16, 85-8.) ✻ 2. Hälfte des 16. Jh. [51

**Reformgedanken,** Kirchenpol., in d. Literat. d. 17. Jh. (Dt. Merkur. 19, Nr. 46.) [52

**Tille, Al.,** Die relig.-polit. Satire in d. Fliegenden Blättern d. 17. Jh. (Lpz. Ztg. Beil. 10.) [53

**Minor, Jak.,** Zur G. d. dt. Theaters im 17. Jh. (Vjschr. f. Lit.-G. 2, 118 bis 21.) [54

**Baumgarten,** Geldsorten u. ihr Cours in Wien zu Anfang d. 17. Jh. (RQSchr 2, 221-4.) [55

Zur Culturg. vgl. auch beim nun folgenden Localen.

---

**Schiemann, Th.,** Ein abenteuerl. Anschlag. (Balt. Mtschr. 36, 21-34.) ✻ Betr. Livland. [56

**Greiffenhagen, W.,** Karl IX. in Reval. (Balt. Mtschr. 35, 567-601.) [57

**Hosii, Stan.,** ep. Warm., et quae ad eum scriptae sunt epistolae, tum etiam eius orationes legationes. Pars II: 1551-58, ed. Fr. Hipler et Vinc. Zakrzewski (Acta hist. res gest. Polon. illustr. IX). Crac., acad. lit. 4°. S. 521-1119. ✻ Rec.: Lit. Handw. 1888, 475-8 (Bellesheim). [58

**Schilling, M.,** Quellen z. G. d. Stadt Zwickau währ. d. 30j. Krieges, 1632 u. 1633. (Mitth. d. Alth.-V. f. Zwickau. 2, 29-51.) [59

**Ulrich, Ad.,** Die Einnahme Eimbecks durch Pappenheim im J. 1632. (ZHV f. Nieders. 1888, 245-65.) [60

**Wiesener,** Études sur les Pays-Bas au 16e s.: Charles V, Philippe II et

le duc de Savoie, 1559-60. (R. de la soc. des ét. hist. 4e sér. T. V.) [2361

**Ruelens, C.,** Le passe-temps de Jean Lhermitte. (Bull. de l'ac. d'arch. de Belg. 17. oct.) [62

**Van der Haeghen, Vict.,** Archives gantoises. Les jésuites à Gand au 16e siècle. (Messag. des sc. hist. etc. 1888, 216-27.) [63

**Fruin, R.,** Over het ontstaan en de eerste hoogduitsche uitg. v. Emanuel van Meteren's Historien. (Bijdr. voor de vaderl. gesch. en oudheidk. 3. reeks, 4, 417-29.) [64

**Andreae, A. J.,** Die Auflehng. d. Friesen geg. d. span. Zwingherrsch., 1566-74. (De Vrije Fries. 3. reeks, 5. deel, afl. 1.) [65

**Brieven,** Twee, uit d. tijd d. troebelen over d. beeldenstorm en de Spaansche furie, overgen. uit Hessels' Ortelii Epistolae, door R. Fruin. (Bijdr. voor vaderl. gesch. en oudheidk. 3. reeks, 4, 405-16.) [66

**Collección** de documentos ined. para la hist. de España. T. XC-XCII. Madrid, Murillo. 8⁰. 571, 573, 535 p. ✻ Corresp. Phil. II. u. d. Gesandten in London 1567-84. [67

**Berichte** eines Gesandten d. Stadt Emden am franz. Hofe z. Z. d. Wassergeusen; mitg. v. Schnedermann. (Jb. d. Ges. f. bild. Kunst etc. zu Emden. 7. Bd. 2, 1-17.) [68

**Correspondentie** betr. Lodewijk v. Nassau en andere onuitgeg. docum. verz. door P. J. Blok. (Werken v. het hist. genootsch. te Utrecht 47.) Utrecht, Kemink. 1887. 8⁰. XIII, 210 S. fl. 2,90. ✻ Rec.: CBl 144 f. [69

**Relations** polit. des Pays-Bas et de l'Angleterre (s. Nr. 707). T. VII: Gouvernem. de Requesens, 1 partie (nov. 1573 bis oct. 75). 4⁰. XXII, 616 p. ✻ Rec.: v. T. VI: R. d'hist. dipl. 2, 304-8; Saturd. R. 132. [70

**Eed,** door graaf Jan v. Nassau als stadhouder v. Gelderland etc. 1578; mededeged. d. J. H. Hofman. (Bijdr. voor vad. gesch. en oudheidk. 3. reeks, 4, 227 f.) [71

**Résolutions,** Les, des députés pour l'union d'Utrecht, 29 juil.—17 nov. 1579; publ. p. P. Génard. (CR etc. de la comm. r. d'hist. 15, 75-130.) [72

**Terrier-Santans, de,** Campagnes de Alexandre Farnese, duc de Parme et de Plaisance, 1591-92. Paris, Berger-Levrault. 8⁰. IX, 130 p. ✻ Rec.: RC 27, 15 f. [73

**Müller, P. L.,** Laurens Reael, niederländ. Staatsmann, 1583-1637. (ADB 27, 476-9.) [74

**Nachrichten** üb. d. Einfall d. Spanier in d. niederrh.-westfäl. Kreis, 1598 u. 99; mitg. v. W. Crecelius. (Z. d. Berg.GV 23, 178-85 u. 24, 23-5.) [75

**Beiträge,** Urkdl., z. Krankheits-G. d. Hzge. Wilh. u. Joh. Wilh. v. Jülich, Cleve u. Berg; von W. Crecelius. (Z. Berg.GV 23, 1-29.) [76

**Falk,** Kurf. Friedr. III. v. d. Pfalz u. d. Nonnenkloster Marienkrone zu Oppenheim. (HJb 10, 47-66.) [77

**Kobelt, W.,** Nied im 30 j. Kr. (Ann. d. V. f. nass. Althk. etc. 20, 107 bis 112.) [78

**Poten, B.,** Jakob Frh. v. Ramsay, Vertheid. d. Stadt Hanau i. 30 j. Kriege. (ADB 27, 220-2.) [79

**Krieg,** Der 30 j., in Schwaben; nach ungedr. Aufzeichgn. v. Zeitgenossen. (Sep. a. Württb. Neuj.-bll. 6.) Stuttg., Gundert. 8⁰. 48 S. M. 1. [80

**Schilling, Alb.,** Patrik Ruthven, schwed. Commandant in Ulm, 1632 bis 1633. (Württ. Vjshfte. 1888, 142 bis 159.) [81

**Vogt, Wilh.,** Bernhard v. Rehlingen 1563-1645. (ADB 27, 597-600.) [82

**Wagenmann,** Ludw. Rabus, luther. Theol. 1524-92. (ADB 27, 97-9.) [83

**Mossmann, X.,** Matériaux etc. (s. Nr. 715). Suite: (R. d'Als. 39, 409 bis 428). [84

**Crüger,** Ueb. d. Strassbgr. Theater v. d. Reform. bis zum 30 j. Kriege. (Verhdl. d. 39. Vers. dt. Philologen S. 186-9.) [85

**Bögli, Hans,** Der bern. Bauernkrieg in d. JJ. 1641 u. 53, nach d. Acten im bern. Staats-A. Bern, Nydegger & Baumg. gr. 8⁰. 137 S. M. 1,80. [86

**Valaer, Mich.,** Joh. v. Planta, e. Beitr. z. polit. G. Rhätiens i. 16. Jh. Zür., Schulthess. gr. 8⁰. X, 118 S. M. 2. ✻ Rec.: HJb 10, 208. [87

**Radics, P. v.,** Wallenstein's Ende u. d. krain. Mark. (A. f. Heimathsk. 2, 132-7.) [88

**Radics, P. v.,** Wirthschaftliches a. d. 16. u. 17. Jh. (A. f. Heimathsk. 2, 144-7.) [89

**Landes-Ordnung,** Verneuerte, des Erb-Königr. Böhmen 1627, hrsg. v.

J. Jirecek. (Tschech. u. dt.) Wien, Tempsky. 8°. 596 S. M. 20. [2390

✱ **Rezek, Ant.,** G. d. relig. Beweg. unter d. gem. Volke in Böhmen. I. (Tschech.) Rec.: HZ 61, 548 f. (Tupetz). [91

Vgl. Nr. 1288, 97, 99 a; 1306 b, e, 20 a, 26 b, 70 c, g, 78; 1449, 68 b, 82 n; 1534 a, 36 e, 42 b; 1661 r, 64 c, 74 c.

### *4. Vom westfäl. Frieden bis z. Tode Karl's VI. und Friedr. Wilhelm's I. 1648-1740.*

Allgemeines; Beziehgn. zu Frankreich etc. 2394-2410; Türkenkriege u. Oesterreich 2411 bis 2416; Nordische Verhältnisse u. Brandenburg-Preussen 2417-29; Andere Territorien 2430-38.

**Heidenhain,** Lit.-bericht s. Nr. 2333.

**Recueil** des instruct. donn. aux ambassad. et ministres de France dep. les traités de Westphalie jusqu'à la révol. franç.: Pologne; av. une introd. etc. par Louis Farges. I: 1648-1729, II: 1729-1794. Paris, Alcan. 8°. LXXXII, 348 u. 376 p. [92

✱ **Benedict's XIV.** Briefe an Peggi, s. Nr. 735. Rec.: ThLZ 55 f. (F. H. Reusch); CBl 237 f. [93

---

**Saint-Simon,** Mémoires. Nouv. éd., publ. p. A. de Boislisle. T. VI. Paris, Hachette. 8°. 657 p. ✱ Rec.: RQH 44, 626; Rec. v. V. u. VI: Journ. des savants 22-33 (H. Wallon). [94

**Sourches, de,** Mémoires sur le règne de Louis XIV, publ. par le comte Gabr. Jules de Cosnac et Ed. Pontal. VIII: 1703-4. Paris, Hachette. 8°. 452 p. Fr. 7,50. ✱ Auf 15 Bde. berechnet. [95

**Choisy, de,** Mémoires pour serv. à l'hist. de Louis XIV, publ. p. M. de Lescure. 2 Vol. Paris, libr. de bibl., 16°. XXIV, 248 u. 267 p. Fr. 6. [96

**Huygens, Const.,** Journalen. III, 1. (Werken v. het hist. genootsch. N. S. 46.) Utrecht, Kemink. gr. 8°. 162 p. ✱ 1680 polit. Reise nach Celle und Berlin. [97

**Elven, van,** Relation nouv. du siège de Namur en 1692 par Louis XIV. (Ann. de la soc. arch. de Namur 17, 4e livr.) ✱ Ber. e. Brandenb. Officiers. [98

**Elisabeth Charlotte,** Hzgin. v. Orléans, Briefe an den Mgfn. Friedr. Magnus v. Baden-Durlach u. an d. Kurf. Joh. Wilh. v. d. Pfalz. (ZGOberrh. 4, 115-9.) ✱ Betr. franz. Geldforderungen. [99

**Schratz, W.,** Zwei baier. auch auf Neuburg a. D. bezügl. Medaillen auf d. Kriegsereign. 1703-14. (Neuburger Kollektenbl. 51. Jahrg.) [2400

✱ **Melin,** Hist. de l'Europe et particul. de la France 1610-1789. Rec.: RQH 44, 300 f. [2401

**Naber,** Joh. de Witt en zijn jongste g.-schrijver. (De Gids. 1888, 202-41.) [2

**Rijsens, van,** Hoe Lodew. XIV. den oorlog van 1672 heft voorbereid. (Tijdschr. voor gesch. 1888, 133-57.) [3

✱ **Müllenheim-Rechberg, v.,** Die Annexion d. Elsass durch Frankreich. Rec.: RH 38, 411 f. (Ch. Pfister). [4

**Noblesse,** La, d'Alsace en 1697. (RNAlsace-Lorraine 8, Nr. 5-8.) [5

**Reuss, Rod.,** Un vol aux archives de Strasbourg. 1707. (R. chrét. 4, 96 bis 112.) [6

**Voguë, de,** Villars d'apr. sa correspond. et des docc. inéd. Paris, Plon. 2 vol. 8°. ✱ Rec.: RH 39, 126-9; DLZ 10, 311 f. (Schirren). [7

**Rochas, A. de,** La campagne de la succession d'Espagne dans les Alpes, 1707-13. (Bull. etc. des Hautes Alpes 1888, avril.) [8

✱ **Parnell, A.,** War of succession in Spain, s. Nr. 747. Rec.: EHR 4, 179-83 (A. R. Ropes); Ath. 1888, 25. Aug. [9

**Monnier,** La bataille de Malplaquet. Quiévrain, Lecocq. 12°. 86 p. [10

---

**Lieboldt,** Des Hz. August v. Norburg-Plön Comm.-ber. an d. Kaiser Leopold I. betr. d. Gewinng. d. Kf. Friedr. Wilh. von Brandenb. z. Stellg. v. Hilfstruppen wid. d. Türken. (Z. d. Ges. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. G. 18, 262-81.) [11

**Urkunden,** Türkische, d. Krieg d. J. 1683 betr., n. d. Aufzeichngn. d. Marc. Ant. Mamucha della Torre, hrsg. v. V. v. Renner (Progr.). Wien, Hölder. gr. 8°. 48 S. M. 1. ✱ Rec.: MIÖG 10, 164 (Prem); MHL 17, 176 f. (W. Fischer). [12

**Arpád, Kár.,** Berr. d. Markgr. von Baden-Durlach a. d. Feldlager v. Ofen 1685/86. (Törtenelmi Tár 10, 275 ff., 495 ff., 765 ff.) [13

**Kriegs-Chronik** Oesterreich-Ungarns. Milit. Führ. auf d. Kriegsschaupl. d.

Monarchie. 3. Der südöstl. Kriegsschaupl. i. d. Ländern d. ungar. Krone, i. Dalmatien und Bosnien. Forts. (Mitth. d. k. k. Kriegs-A. N. F. 3, 39-143.) ✻ Behand. Ereignisse d. JJ. 1658-99. [2414

**Drane, Aug. Theodosia,** Der Johannit.-Orden; in Verbindg. damit d. Belagerg. v. Wien u. d. Schlacht v. Lepanto; aus d. Engl. Aachen, Jacobi. 8°. 360 S. M. 2,40. ✻ Rec.: HZ 61, 492 f. (Forst); CBl 463 f. [15

**Thaly, Kolom.,** Zur G. d. Feldzugs v. 1683. (Történelmi Tár 10, 102-29; 293-318.) [16

---

**Joret, Ch.,** Le voyageur Tavernier, 1670-89. Un ms. des „Voyages"; relat. de Tavernier avec le Grand Électeur. (R. de géogr. 12, 161-74; 267-75.) [17

**Béringuier, Rich.,** Die Colonieliste v. 1699. Rôle gén. des françois refugiez dans les estats de sa sér. électorale de Brandenbourg. Berl., Mittler. gr. 8°. VII, 279 S. M. 18. ✻ Rec.: Dt. Herold 19, 165 f.; KBlGV 37, 36-9 (R. Koch). [18

**Ayerst, W.,** Letters, 1706-21, ed. by C. E. Doble. (EHR 3, 751-60. 4, 131-43; 338-50.) [19

**Frédéric-Guillaume,** roi de Prusse, lettre du 3 déc. 1737 au roi de Sardaigne; comm. par M. Mugnier. (Mém. et docc. publ. p. la soc. savoisienne 27, XLIV f.) [20

**Bonac,** Les aff. du nord, s. Nr. 760. Suite. (R. d'hist. dipl. 3, 92-116.) [21

**Rogge, Bernh.,** Zur Erinnerg. an d. 200j. Todest. d. Gr. Kurf. Berl., Brachvogel & Ranft. 8°. 121 S. M. 1. ✻ Rec.: DLZ 10, 347-9 (Brode). [22

✻ **Jungfer, J.,** Schwedische etc. Kriegsdienste Friedr.'s v. Homburg, s. Nr. 761. Rec.: Svensk hist. Tidskr. 8, 174 f. [23

**Vogt, Herm.,** Die Schlacht bei Fehrbellin. (G. d. dt. Reiterei in Einzelbildern 2.) Rathen., Babenzien. gr. 8°. S. 31-64. M. 1. [24

**Brock, L.,** Das brandenb. Heer i. d. Kriegen v. 1688-97. I u. II. Beitrr. z. brandenb.-preuss. Heeresg. (Progr.) Königshütte. 4°. 25 u. 30 S. [25

**Poten, B.,** Benjamin Raule, Generaldir. d. kurf. brandenb. Kriegsmarine. (ADB 27, 398-401.) [26

**Landwehr, Hugo,** Joh. Duraeus' Unionsverhdlg. m. Kurbrandenburg. (ZKG 10, 463-79.) [27

**Meyer, Mor.,** G. d. preuss. Handwerkerpolitik. II: Die Handw.-pol. K. Fr. Wilhelm's I. Mind., Bruns. Lex.-8°. VIII, 394 S. M. 10. [28

**Breysig, Curt,** Der Process gegen Eberh. Danckelman; e. Beitr. z. brand. Verwaltgsg. (Schmoller's Forschgn. VIII, 4.) Lpz., Duncker. 8°. VIII, 116 S. M. 2,60. — S. 1-34 als Berl. Diss. ✻ Rec.: FBPG 2, 296. [29

---

**Auerbach, Bertr.,** La diplomatie franç. et la cour de Saxe (1641-80). Paris, Hachette. 8°. 24, 491 p. Fr. 10. ✻ Rec.: R. d'hist. dipl. 2, 433 f. (Bernon); HZ 61, 503-5; RH 37, 143 f. [30

**Uhlhorn, Friedr.,** Luther. Mönche in Loccum; e. Beitr. z. G. d. Unionsbestrebgn. d. Gerh. Wolt. Molanus. (ZKG 10, 399-438.) [31

**Detlefsen,** Aus d. Chroniken der holstein. Elbmarschen. I. Errichtg. u. Einziehg. d. Reichsgfsch. Ranzau. (Z. d. Ges. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. G. 18, 197-265.) [32

**Christine-Charlotte,** Fürst. v. Ostfriesl., Verordngn. v. J. 1678 d. Schulw. u. d. Katechisat. betr. (Jb. d. Ges. f. bild. Kunst etc. z. Emden. VIII, 1, 82-4.) [33

✻ **Hüsing, A.,** Fürstbisch. Christ. Bernh. v. Galen, e. kath. Reformator d. 17. Jh. Münst., Schöningh. 1887. Rec.: HZ 61, 316-8. (Köcher: „verunglückte Ehrenrettung".) [34

**Kroon, A. W.,** Amsterdam in 1672. Naar offic. bronnen. Amst., Ten Brink. 8°. 4, 8, 124 S. fl. 1,25. [35

✻ **Boehne, W.,** Pädag. Bestrebgn. Ernst's v. Gotha, s. Nr. 777. Rec.: GGA 159 f. (E. v. Sallwürk). [36

**Schott, Th.,** Württemberg und d. Franzosen 1688. (Württ. Neuj.-Bll. 5.) Stuttg., Gundert. 8°. 52 S. M. 1. ✻ Rec.: HZ 61, 539 f. (Egelhaaf). [37

**Ferdinand Maximilian,** Markgr. v. Baden-Baden, 2 Instruct. für d. Erziehg. s. Sohnes Ludw. Wilh.; mitg. v. Alb. Krieger. (ZGOberrh. 4, 76 bis 89.) [38

Vgl. Nr. 1332, 60 b, 69 a, b; 1468 b, 82 q; 1511, 42 b, 1616; auch Nr. 1357 h.

### *5. Zeitalter Friedrichs d. Gr. 1740—1789.*

Vor d. 7jähr. Kriege 2439-43; 7jähr. Krieg 2444-50; Maria Theresia u. Oesterreich 2451-54; Friedrich d. Gr. u. Preussen 2455-73; Geistiges Leben 2474-89.

**Koser, R.,** [Liter. d. J. 1885, betr.]: Dtld. 1713-86. (JBG Bd. 8, III, 42 bis 44). [2439

**Recueil** des instr., s. Nr. 2392.

**Actenstücke** z. G. d. 1. schles. Krieges (s. Nr. 782). Forts. (Mitth. d. k. k. Kriegs-A. N. F. 3, 249-312.) ✲ Rec.: HZ 61, 545 f. (Tupetz). [40

**Bremen, W. v.,** Die Schlacht bei Kesselsdorf, Vortr. Berl., Mittler. gr. 8⁰. 51 S. M. 2,40. ✲ Rec.: Jbb. f. d. dt. Armee etc. 67, 325 f. [41

**Tuxen,** Marschall Moritz v. Sachsen u. s. Kriegskunst. (Milit. Tidsskrift. 1888.) [42

✲ **Danielson, J. R.,** Die nord. Frage 1746 51, s. Nr. 788. Rec.: EHR 4, 183-6 (W. Michael); Finsk Tidskr. 25, 215-9 (M. G. Schybergson); Russ. R. 17, 501-10 (Brückner); Nord. Tidskr. Nr. 1 (H. Hjärne). [43

---

**Lehmann, Max,** Zur Charakt. d. 7j. Krieges. (HZ 61, 288-91.) [44

**Wandelt, Rich.,** Die Convent. von Westminster. (Progr.) Pless. 4⁰. S. 1 bis 15. [45

**Masslowski,** Der 7j. Krieg n. russ. Darstellg. 1. Th.: Der Fldz. Apraxins i. Ostpr. 1756/57. Uebers. v. A. v. Drygalski. Berl., Eisenschmidt. 8⁰. XVI, 358 S. M. 12. ✲ Rec.: CBl 303 f.; Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 366-9; DLZ 10, 524; FBPG 2, 297f. [46

**Trotha, T. v.,** Zur G. d. russ.-österr. *Kooperation i. Feldz. v. 1759*, n. d. russ. Doc.-Sammlg. d. Oberst Masslowski bearb. Hann., Helwing. 8⁰. 158 S. M. 4. [47

**Barthélemy, Éd. de,** Le traité de Paris entre la France et l'Angleterre, 1763. (RQH 43, 420-88.) [48

**Riepinski, G. K.,** Gottl. Heinr. Totleben, 1715-63. (Starina, Oct. 1888.) [49

**Weerth, O.,** Die Gfsch. Lippe u. d. 7j. Krieg. Detm., Hinrichs. 8⁰. 191 S. M. 2. ✲ Rec.: CBl 206 f. [50
Vgl. Nr. 1357 d.

---

✲ **Broglie, de,** Marie Thérèse, s. Nr. 812. Rec.: R. d'hist. dipl. 2, 627 bis 629. (Alb. Sorel); Journ. des savants 1888, 625-39 (H. Wallon); RH 37, 357 f.; Polyb. 28, 353 f. (De la Rocheterie); FBPG 2, 296 f. [51

**Herrmann, Aug.,** Mar. Theresia als Gesetzgeberin. Wien, Hölder. 8⁰. 159 S. M. 2,80. ✲ Abth. 1 enthält Public. betr. d. Staatsverf., Abth. 2 Verfüggn. betr. d. Staatsverwaltg. [52

**Ebner v. Ebenthal,** Maria Theresia u. d. Handelsmarine. Triest, Lloyd. 8⁰. IX, 111 S. M. 4. ✲ Rec.: Arch. Triest. 14, 480-3. [53

**Pigorini-Beri, C.,** La 6e fille de Marie-Thérèse. (R. internat. 18, 5 u. 6.) [54

---

**Koser, Reinh.,** Eine Bibliogr. d. Schrr. Friedrich's d. Gr. (AZtg Beil. 64.) [55

✲ **Arnheim, Fr.,** Mem. Ulrike Luise's, s. Nr. 819, Rec.: CBl 47.; Svensk hist. Tidskr. 8, 173 f. [56

**Friedrich d. Gr.,** 4 Briefe an die Stadt Aachen. (MV Aach. Vorz. I, 1, 90-3.) [57

**Livi, Giov.,** Otto lettere ined. di Federico il Grande al card. Querini. (Illustr. Ital. 15, Nr. 49.) [58

**Lettre,** Une, de Frédéric le Grand. (RNAls.-Lorr. 8, Nr. 10.) [59

**Carlyle, T.,** Hist. of Frederick the Great; new ed. Lond., Chapman. 12⁰. 10 vols. à 1 sh. [60

**Horn, Geo.,** The margr. Wilhelmine of Baireuth, and Voltaire, transl. from the German by Princess Christian. Lond., Stott. 8⁰. 178 S. 7 sh. 6 d. [61

**Kleinschmidt, Arth.,** Eine Schwester Friedrich's d. Gr. (GBll Magdeb. 23, 279-91.) ✲ Anna Amalie. [62

**Fischer, P. D.,** *Friedr. d. Gr. u. d. Italiener.* (Dt. Rs. 15 Hft. 3.) [63

**Kleinert, Paul,** Beziehgn. Friedrich's d. Gr. z. Stiftg. d. Berl. Univers. (Abhh. u. Vortrr. Nr. 6.) [64

**Kleinert, Gust.,** Friedrich's d. Gr. Stellg. z. Volksbildg. (MLIA 58, 65 bis 68 u. 92-95.) [65

**Friedrich's d. Gr.** Urtheil üb. d. Werth d. franz. Litterat. i. Vergl. z. röm. u. griech. (Ztg. f. d. höh. Unterrichtsw. 18, 83 f.) [66

**Preiss,** Friedrich's d. Gr. Bestrebgn. um d. Jugenderziehg. (Pädag. Nr. 4.) [67

(**Schbg.**,) Ueber Belohngn. u. Auszeichngn. i. Heere Friedr. d. Gr. (Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 1-19.) [2468

**Poten, B.**, Joh. Karl Frh. v. Rebentisch, preuss. Generalmaj. (ADB 27, 479-80.) [69

**Burchardi**, Ueb. d. preuss. Festungssyst. b. Regier.-antritt Friedr. d. Gr. u. üb. d. Verändergn., welche bis z. Abschl. d. 2. schles. Krieges vor sich gingen. (Milit. Wochenbl. 232-4.) [70

**Hammond, Rob.**, Mission du comte de Guines à Berlin, 1769. (RH 37, 322-48.) [71

✱ **Damus, R.**, Die St. Danzig gegenüb. d. Polit. Friedr. d. Gr. u. Fr. Wilh. II. Rec.: HZ 61, 528-30 (K. Lohmeyer). [72

**Schmoller, G.**, Studien üb. d. wirthsch. Polit. Friedr. d. Gr. u. Preussens überh., v. 1680-1786. XII: Die wirthschaftl. Zustände im Hzgth. Magdeburg etc. (JbGVV 11, 789 ff.) [73
Vgl. Nr. 1266.

---

**Weir**, Modern Europe s. Nr. 2497.

**Lichtenberger, J.**, Hist. des idées religieuses en Allemagne, dep. le milieu du 18e siècle. Paris, Fischbacher. 18⁰. 3 vol. Fr. 10,50. [74

**Grundke, O.**, Kant's Entwicklg. v. Realismus aus nach d. subj. Idealismus hin. (Diss.) Breslau, Koebner. gr. 8⁰. 59 S. M. 1. [75

**Herder's** Briefe an Joh. G. Hamann; im Or.-Text. hrsg. v. O. Hoffmann. Berlin, Gärtner. VI, 284 S. M. 6. [76

**Hofmann-Wellenhof, P. v.**, Zur G. d. Arminius-Cultus in d. dt. Litter. III. Th. Schluss: Das ZA. Friedrich's d. Gr.; das ZA. d. Befreiungskriege. (Sep. a. 37. J.ber. d. steierm. Landes-Oberrealsch.) Graz. 8⁰. 42 S. [77

✱ **Kawerau, W.**, Aus Magdeburgs Vergangenheit (Culturbilder aus d. ZA. d. Aufklärung I.). Rec.: BllLU 120 (R. Boxberger). [78

**Kawerau, Wald.**, Aus Halles Lit.-leben (Culturbild. II). Halle, Niemeyer. 8⁰. M. 6. [79

**Netoliczka, Osc.**, Schäferdichtg. u. Poetik i. 18. Jh. (Vjschr. f. Litg. 2, 1-89.) [80

**Trost. K.**, Süddtld. vor 100 JJ. (ZGP 837-55.) ✱ Ueber Schubart als Politiker. [81

**Wolff, E.**, Die Sturm- u. Drangkomödie u. ihre fremden Vorbilder. (Z. f. vergl. Litg. u. Ren.-Lit. 1, 192 bis 220; 329-37.) [82

**Hosäus, Wilh.**, Nachträge zu Matthisson's Leben. (MVAnhalt.G. 5, 348-77.) [83

**Aus** d. Josephin. Wien: Briefwechsel Gebler's u. Nicolai's währ. d. JJ. 1771-86, hrsg. v. Rich. Werner. Berlin, Hertz. 8⁰. 166 S. M. 3,60. ✱ Rec.: CBl 62 f. [84

**Gesellschaftskritik**, Die revolut., in Schiller's Jugenddramen. (Grenzb. 48, 280-7.) [85

**Bibiena, Gius. Galli**, Theaterdecorationen etc. aus Opern u. Schauspielen d. 18. Jh. Berl., Claesen. 26 Taf. Fol. M. 40. [86

**Ludwig, H.**, Das Kunstgewerbe i. Strassb. vor 100 JJ. (Dt. Kunstgew.-Ztg. 1888, 2.) [87

**Birlinger, A.**, Zur Sittenkde. vor 100 JJ. (Alemannia 16, 57 f.) ✱ Gelegenheitspredigten. [88

**Schliemann, F.**, Die letzte Kirchenvisit. zu Meteln; e. Culturgemälde a. d. Mitte d. vor. Jh. Waren, Kaibel. 8⁰. 61 S. M. 1. [89

## *6. Zeitalter der französ. Revolution und Napoleons 1789—1815.*

Allgemeines, die Revolution u. ihre Einwirkung auf Europa 2490-2502; Revolutionskriege 2503-16; Napoleonische Kriege 2517 bis 2546; Napoleon 2547-52; Preussen 2553 bis 2560; andere Staaten 2561-85; Culturgeschichtliches wurde in die chronol. u. territor. Gruppen eingeordnet.

[**Literat.** d. J. 1885, betr.]: Dtld. 1786-1815. (JBG Bd. 8. III, 292 bis 4.) [90

***Révolution***, *La, française; R. hist.*, dir.-réd. en chef F. A. Aulard. Tome 14. 15. 16 livr. 1-4. Paris, Charavay. 8⁰. S. 577-1151, 575 S., S. 1-384. Inhalt meist betr. innere Revol.-G. Frankreichs. Hier zu erwähnen etwa: **a)** 14, 1110-7. La politique étr. du comité de salut publ. en l'an II, publ. p. Aulard. — **b)** 15, 86-93. Talleyrand, Lettres à Napoléon, publ. p. G. Grosjean. — **c)** 16, 30-6. G. Escaude, Les armées de la républ. de 1792 à 1800. — **d)** 16, 236 ff. Jourdan, 2 lettres à Kléber publ.

p. Charavay [betr. Schlacht von Aldenhoven]. [2491

**Hyde de Neuville,** Mémoires et souvenirs. La révol.; le consulat; l'empire. Paris, Plon. 8⁰. XI, 538 p. Fr. 8. ✻ Rec.: RQH 44, 572-9. (Th. de Puymaigre); Polyb. 28, 536 f. (M. de la Rocheterie); RC 240 f. (Chuquet); Correspondant 1888, mai (Delorme); RH 38, 374 f. (Monod). Bibl. univ. 41, 663-7; N. Ant. 20, 575-84 (F. Martini). [92

✻ **Correspondance** inéd. du maréchal Davout etc., 1790-1815, par la marq. de Blocqueville. Paris, Perrin. 1887. Rec.: RQH 43, 649. [93

✻ **Papiers** de Barthélemy, s. Nr. 869. Rec.: R. d'hist. dipl. 2, 119 f. 296 f. (E. de Barthélemy); RQH 44, 628 f.; RH 39, 118 f.; RC 27, 118 f. (Chuquet); Rév. franç. 14, 1051-3. [94

✻ **Correspondenz,** Polit., Karl Friedrich's v. Baden, 1783-1806, s. Nr. 871. Rec.: DLZ 10, 59-62 (E. Heyck); HJb 9, 772; Dt. Rs. 15, 77 f. (Hausrath). [95

**Flathe, Th.,** D. neueste Zeit, Th. 2 (s. Nr. 535), S. 289-634. 7 Lfgn. à M. 1. [96

✻ **Weir, Archib.,** The hist. basis of modern Europe, 1760-1815. Lond., Sonnenschein. 1887. Rec.: EHR 3, 389 f. (A. R. Ropes). [97

**Mahrenholtz, Rich.,** G. d. 1. franz. Revol., 1789-95. Lpz., Wigand. gr. 8⁰. VII, 254 S. M. 4. ✻ Rec.: DLBl 11, 259 (H. Landwehr, anerk.). [98

**Gautier, Hipp.,** L'an 1789, événements, idées, moeurs etc. Paris, Delagrave. 4⁰. 804. p. ✻ Rec.: Rév. franç. 16, 95 f.; RH 39, 376 f.; R. de géogr. 58-64 (Dapeyron); Polybibl. 28, 357 f. (Pierre); AZtg Beil. 120. [99

**Blennerhassett, Lady,** Frau v. Staël, ihre Freunde u. ihre Bedtg. in Politik u. Lit. III. Schluss. Berlin, Paetel. gr. 8⁰. XIV, 569 S. M. 9. ✻ Gleichzeitig engl. Ausg. — Rec.: AZtg Beil. Nr. 67-69; Ath. 466 f.; Z. f. neufr. Spr. 10,4 (O. Knauer); Dt. Rs. 15,5 (Fr. X. Kraus). [2500

**Pierre, Vict.,** Le rétabliss. du culte catholique en 1795 et en 1802. (RQH 44, 507-39.) [1

**Samyn,** De fransche revolutie in Vlaanderen, 1792-1802. 2 vol. Gent, Leliaert en Siffer. 1888. [2

---

**Galitzin, N. S.,** Allg. Kriegsg. aller Völker u. Zeiten; aus d. Russ. übers. v. Streccius. IV: Die neueste Zeit. 2: Kriege d. ersten franz. Revol. u. d. Republ., 1792-1801. Cassel, Kay. 8⁰. XVI, 950 S. M. 30. [3

**Xylander, E. v.,** Antheil d. churpfalzbaier. Kavallerie an d. Feldzügen 1790-96. II. (Kriegsg. Einzelschrr., hrsg. v. Generalstabe. 9, 269-359.) Berl., Mittler. gr. 8⁰. ✻ Rec.: DLZ 10, 477 f. [4

**Bonnal,** Carnot d'après les arch. nation., le dépôt de la guerre et les séances de la conv. Paris, Dentu. gr. 8⁰. XXXIII, 407 p. Fr. 7,50. [5

**Custine,** La situation dipl. de la France en mars 1792. (R. de la révol. mai-juin. 1888.) [6

✻ **Welschinger, Henri,** Le duc d'Enghien, s. Nr. 873. Rec.: R. d'Als. 39, 489-92; Séances et trav. 30, 554 (J. Simon); RQH 44, 306-8; RH 37, 360. Correspondant 1888, 25 juin (de Broglie). [7

**Maze, H.,** Le général F. S. Marceau, sa vie, sa correspondance. Paris, Martin. 8⁰. ✻ Rec.: RH 39, 122 f.; Le Livre 10, 135; Séances et travaux 31,632 f. (Greard). [8

**La Fayette,** Lettre inéd. publ. p. H. Doniol. (RH 38, 85-8.) [9

**Sorel, Alb.,** Les discordes de la coalition en 1793. (Ann. de l'école libre des sc. polit. III, Nr. 2.) [10

**Wengen, Fr. v. d.,** Das fürstl. Fürstenberg. Contingent i. Kriege v. 1792 bis 96. (Z. d. Ges. z. Beförd. d. G.kde. etc. v. Freiburg 7, 9-100.) ✻ Vgl. Allg. Milit.-Ztg. Nr. 7 ff. [11

**Dechend,** Der 2. Abschnitt d. Rheinfeldzuges 1793 u. s. Verlauf nach [hess.] Berr. etc. (Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 26-145, 249-79.) [12

**Unternehmen** d. Preussen auf Bitsch in d. Nacht d. 17. Nov. 1793. (R. nouv. d'Als.-Lorr. 1888, juin et juillet.) [13

**Stocker, F. A,,** Kriegsereignisse in Murg 1796-1800; aus d. Pfarrbuch z. Murg. (V. Jura z. Schwarzw. 6. Bd. 1. Hft.) [14

**Koechlin, R.,** La politique franç. au congrès de Rastadt. Suite. (Ann. d. l'éc. libre des sc. polit. III, Nr. 2 et 3.) [15

**Correspondance** de Fréd.-Cés. La-

harpe et Jean de By (mai 1798-99), publ. p. Léonce Pingaud. Fribourg, Fragnière. 8⁰. 40 p. [2516

---

**Gaffarel, P.**, Campagnes du consulat et de l'empire: pér. des succès (1800-7). Paris, Hachette. 319 p. Fr. 2,60. [17

**Broglie, de,** La politique de la Russie en 1800. (R. d'hist. dipl. 3, 1 bis 12.) [18

**Larsson,** Sveriges deltagande i den väpnade neutraliteten 1800-1. Efter akter i Stockh. och Köpenhamm. Lund, Lindstedt. 8⁰. 140 S. Kr. 1,50. [19

**Blomberg, A.**, Bernadotte (s. Nr. 884). 2.-5. (Slut-) Hft. S. 97-451 à Kr. 1. ✲ Rec.: Svensk Hist. Tidskrift 9, 1-9. [20

**Bertrand, Pierre,** M. de Talleyrand, l'Autriche et la question d'Orient en 1805; doc. inéd. (RH 39, 63-75.) [21

**Leer, M.,** Podrobnyï Konspekt Voïna 1805 goda. Oulemskaia operatsiia. (Ausführl. Studie d. Krieges v. 1805.) St. Petersb., Bozobrazova. 8⁰. 71 S. [22

✲ **Foucart,** Campagne de Prusse, s. Nr. 887. Rec.: RC 26, 130 (Chuquet); RH 36, 143; Polybibl. 27, 346 f. [23

**Galli, H.,** L'armée franç. en Allemagne, 1806. Paris, Garnier. 8⁰. 340 p. Fr. 3,50. [24

**Leszczynski, K.,** Kriegerleben d. Joh. v. Borcke; n. dessen Aufzgn. Berl., Mittler. 8⁰. IX, 398 S. M. 6. ✲ Rec.: AZtg Beil. 74; DLZ 10, 31-3. [25

**Pallain, G.,** Papiers inéd. de Talleyrand, 1806. (R. polit. et litt. Nr. 5.) [26

**Froelich, Xav.,** Ueber Feldm. de Courbière. (Altpr. Mtschr. 25, 652 bis 69.) [27

**Heilmann, J.,** Der Feldz. v. 1809, s. Nr. 891. Schluss. (Jbb. f. d. dt. Armee etc. 69, 29-48; 126-43; 243 bis 77.) [28

**Poten, B.,** Ernst v. Quistorp u. Aug. v. Quistorp, Theilnehmer a. Zuge Schill's 1809. (ADB 27, 48-51.) [29

**Debidour,** Le gén. Fabvier, suite: 1809-14. (Ann. de l'Est. 1888. Nr. 2 f.) [30

✲ **Hogendorp, Dirk van,** Mémoires publ. p. son petit-fils. Rec.: RC 26, 242-5 (Chuquet); RH 36, 138-40. [31

**Ahnfelt, Arv.,** La diplomatie russe à Stockholm en déc. 1810. (RH 37, 68-78.) [32

**Harnack, O.,** Zur Vorgesch. u. G. d. Krieges v. 1812. (HZ 61, 193-212.) [33

**Auriol, C.,** Retraite du 10e corps de la gr. armée de la Dwina sur Dantzig 1812. (Sep. a. Spect. milit. 1888.) Paris, Noirot. 8⁰. 32 p. [34

**Armee,** Die franz., i. J. 1813 (s. Nr 905). Schluss. (Jbb. f. d. dt. Armee 69, 1-28.) [35

**Campredon, de,** Documents milit. Défense de Dantzig en 1813; annot. et publ. p. Ch. Auriol. Paris, Plon. 18⁰. VIII, 312 p. Fr. 4. ✲ Rec.: RH 39, 123; RC 27, 177 f.; Le Livre 10, 186 f. [36

**Ablaing van Giessenburg, W. J.,** Het oprukken v. d. Pruiss. Gen. v. Bülow, uit Munster naar Nederland in 1813. (Bijdr. voor vad. gesch. etc. 3. reeks, 4, 345-58.) [37

**Houssaye, H.,** 1814. Paris, Didier. 8⁰. VIII, 647 p. ✲ Rec.: RQH 45, 234-45 (Arth. de Ganniers); RC 26, 353-5 (Chuquet); RH 37, 362 f. [38

**1815. 1796.** Eine kriegsg. Studie. (Beiheft z. Mil.-Wochenbl. 22-52.) [39

**Nössler, J.,** Die Lütticher Affaire. (Progr.) Meissen. 4⁰. 16 S. ✲ Meuterei unt. Blücher. [40

**Bustelli, Gius.,** L'enigma di Ligny e di Waterloo stud. e sciolto. I. Cesena. 8⁰. LXVIII, 488 p. L. 5. ✲ Rec.: N. Ant. 3 Ser. 18, 201 f. [41

**Fay, H.,** Les Prussiens en Touraine et en Anjou, en 1815. (R. de l'Anjou 15.) [42

**Baehr, P.,** Vergleichg. d. Lyrik d. Befr.kriege m. d. Lyrik d. dt.-franz. Kr. v. 1870-71. Halle, Hendel. 8⁰. 59 S. M. 0,75. [43

**Baehr, P.,** M. v. Schenkendorf als patriot. Dichter. Halle, Hendel. 8⁰. 27 S. M. 0,50. [44

**Drescher, Alex.,** Ein Beitr. zu e. Biogr. M. v. Schenkendorf's. Progr. Mainz. 4⁰. 35 S. [45

**Tauben- u. Raketenpost** in d. Befreiungskriegen. (A. f. Post u. Telegr. 1888, Nr. 24.) [46

---

**Napoléon Bonaparte,** Oeuvres littér., publ. p. Tancr. Martel. IV (dernier). Paris, Savine. 18⁰. 583 p. ✲ Rec. v. T. 1: Révol. franç. 14, 860 bis 863. [47

**Fournier, Aug.,** Napoleon I., e. Biogr. II: Napoleon's Kampf um d. Weltherrsch. Lpz., Freytag. 12⁰. X, 255 S. M. 1. ✲ Rec.: CBl 144. [48

**Walthoffen, Walt.**, Napoleon als Feldherr. (Int. R. über d. ges. Arm. u. Flotten. 6, Hft. 7-10.) [2549

**Welschinger,** Le divorce de Napoléon, d'apr. des doc. nouv. (Le Corresp. 1888, 10 et 25 oct.) [50

**Duhr, B.**, Ehescheidg. u. 2. Heirath Napoleon's I. (ZKTh 1888. Hft. 4.) [51

**O'Meara, B. Edw.**, Napoleon at St. Helena. Lond., Bentley. 2 vols. 8⁰. 850 p. 30 sh. ※ Neu-Ausg. d. Publ. v. 1822, mit krit. Ein., Indices etc. — Rec.: Saturday R. 67, 198 f.; Ath. 306 f. [52

---

**Friedrich Wilhelm III.**, Regier. progr., mitgeth. v. Max Lehmann. (HZ 61, 441-60.) [53

**Braun, J. W.**, Luise, Königin v. Preussen, in ihr. Briefen. Berl., Hentze. 8⁰. 194 S. M. 5. [54

**Stein, A.**, Koningin Louise v. Pruisen, een levensbeeld; uit het Hoogd. v. J. P. G. Westhof. Nijkerk, Callenbach. Post-8⁰. 8, 319 S. Fl. 1,80. [55

**Baur, Wilh.**, Prinzess Wilhelm v. Preussen, geb. Pr. Marianne v. Hessen-Homburg; a. d. Tagebüchern u. Briefen 2. Aufl. Hamb., Rauhes Haus. 8⁰. XI, 391 S. M. 5. ※ Rec.: ThLZ 14, 180 f. (Hartung). [56

**Poten, B.**, Gust. Joh. Georg v. Rauch, preuss. General und Kriegsminister 1774-1841. (ADB 27, 388-90.) [57

**Clausewitz, v.**, Nachrichten über Preussen in s. grossen Katastrophe. II. (Kriegsgeschichtl. Einzelschrr., hrsg. v. Generalstabe. 10.) Berl., Mittler. gr. 8⁰. S. 417-548. M. 2,25. ※ Rec.: DLZ 10, 316-320; AZtg Beil. 74; Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 221-5. [58

**Pyl, Th.**, Pommersche Geschichtsdenkmäler. VI: *Der franz. Krieg u. d. Ueberg. Rüg.-Pommerns an Preussen.* Greifsw., Bindewald. gr. 8⁰. 162 S. M. 2. ※ Rec.: Mtsbll. d. Ges. f. pomm. G. 61 f. [59

※ **Petrich, Herm.**, Pomm. Lebens- u. Landesbilder. II, 2: Aus d. ZA. d. Befreiung. Rec.: HZ 61, 530 f. (Blasendorff). [60

---

**Erdmannsdorff, F. W.**, Gedanken üb. e. allg. vorbereitende Unterrichtsanstalt zu mechan. Gewerben u. zu bild. Kunst für Dessau. (MVAnhaltG. 5, 377-91.) [61

**Frensdorff, F.**, Franz Ludw. von Reden, hannov. Staatsmann, 1754 bis 1831. (ADB 27, 507-10.) [62

**Frensdorff, F.**, Aug. Wilh. Rehberg, Staatsmann u. polit. Schriftst., 1757 bis 1836. (ADB 27, 571-83.) [63

**Wohlwill, Adf.**, Zur G. Hamburgs i. J. 1813. (MVHamb.G. 11, 185 bis 95.) [64

**Du Casse**, La reine Cathérine (s. Nr. 944). Suite. (RH 39, 76-90; früher schon: 36, 233-5; 37, 79-100.) [65

**Roi**, Un, qui s'amusait et la cour de Westphalie de 1807 à 13. Paris, Dentu. 18⁰. 286 p. Fr. 3,50. ※ Rec.: RH 39, 133. [66

**Brunner, Hugo**, K. Jérôme v. Westfal. u. s. Residenz. (Beil. z. AZtg 489-91, 506 f.) [67

**Bieberstein, Rogalla v.**, Die Preussen vor Amsterdam, 1787. (Dt. R. 14, 221-36; 355-63.) [68

**Veen, S. D. v.**, De gereformeerde kerk van Friesland, 1795-1804. Groningen, Wolters. 298 S. Fl. 2,90. [69

**Loosjes, Vinc.**, Louis Bonaparte, de koning v. Holland. Amst., v. Looy. 8⁰. 219 S. Fl. 2,25. [70

**Fruin, R.**, Twee nieuwe bijdragen tot de kennis van het tijdvak van K. Lodewijk. (Bijdr. voor vaderl. gesch. etc. 3. reeks, 4, 153-90.) [71

**Slothouwer, F. G.**, Nog iets over d. tijd van K. Lodewijk. (Ebd. 229 bis 42.) [72

**Dalen, J. L. v.**, Dordt in 1813. (Ebd. 359-91.) [73

**Pauls, E.**, Aus d. Zeit d. Fremdherrschaft. III. Der 2. März 1793 u. s. Folgen f. Aachen. (ZGVAachen. 10, 198-219.) [74

**Moes, Joh. Friedr.**, Beschreibg. d. *seit d. 15. Sept. 1795 erlebten Kriegsfatalitäten.* (ZBerg.GV. 23, 209 bis 21.) [75

**Herder**, Ueb. d. theol. Facultät in Jena; von Karl Siegfried. (Prot. Kirchenztg. 278-81.) [76

**Correspondenz** des Provinzialrathes Theremin üb. d. Verwaltg. d. Stadt Elberfeld in d. JJ. 1806 u. 7; mitgeth. v. Wachter. (ZBerg.GV 23, 237-44.) [77

**Correspondenz**, Polit. u. militär., K. Friedr. v. Württemberg u. K. Napoleon's I., 1805-13. Stuttg., Kohlham-

mer. gr. 8⁰. VIII, 342 S. M. 10. ✻ Rec.: BllLU 225-8 (O. Speyer). [2578

**Hoppe, Alfons,** Die Besitznahme v. Mergentheim durch d. Krone Württemberg i. J. 1809. II. (Progr.) Troppau. 8⁰. 53 S. ✻ Rec.: MIÖG 10, 164 (Prem). [79

**Obser, C.,** Badische Politik 1782 bis 92. (ZGP 1888, 818-36 u. 901 bis 20.) [80

**Stern, Alfr.,** Le club des patriotes suisses à Paris, 1790-91. (RH 39, 282-322.) [81

**Burckhardt-Biedermann, Th.,** Die Staatsumwälzung d. J. 1798; nach d. Papieren e. alten Baslers. (Beitrr. z. vaterl. G. Basels 12, 183-224.) [82

**Boillot,** Essais de levée et d'organis. d'une force nation. en Suisse (nov. 1798 à mars 1800). Bern, Jent & Reinert. 8⁰. 191 p. M. 2,50. [83

**Luginbühl, R.,** Grenzvertrag Basels mit Napoleon I. (Basler Jb. 86-110.) [84

**Thürheim, A.,** Ludwig Fürst Starhemberg, ehem. k. k. Gesandter an d. Höfen: Haag, Lond. u. Turin. Graz, Styria. gr. 8⁰. VI, 371 S. M. 5,40. ✻ Rec.: RC 26, 479 f. (Chuquet); HJb 10, 205 f. [85

Vgl. Nr. 1370 b; 1445 a; 1501 a, b, 36 c, 98 a, c, 99.

### *7. Neueste Zeit seit 1815.*

Allgemeines, Restaur. u. Revol. 2586-2604; Reaction u. Neugründung d. Reichs 2605-15; Kriege v. 1864-70: 2616-27; Biographisches z. Reg. K. Wilhelm's 2628-34; Das neue dt. Reich 2635-43; Mittel- u. Kleinstaaten 2644 bis 51; Oesterreich 2652-58; Culturgeschichtliches 2659-77.

**Hermann, J.,** [Lit. d. J. 1885, betr.]: Neueste, insbes. dt. G. seit 1815. (JBG Bd. 8. III, 44-9.) [86

**Flathe, Theod.,** Il periodo della restaur. e della rivol., 1815-51; trad. di Giov. Cerquetti etc. (Oncken, storia univ.) Disp. 7-11 (p. 377-720). Milano, Vallardi. 8⁰. [87

✻ **Czartoryski, Prince Adam,** Mémoires, s. Nr. 957. Rec.: HZ 61, 552-6 (Flathe); RQH 43, 324-6 (Martinov); Polybibl. 27, 446-9 (d'Avril). [88

**Villèle, comte de,** Mémoires et correspondance I-III. Paris, Perrin. 8⁰. VI, 518; 528; 545 p. Fr. 30. ✻ Rec.: RH 36, 358; 37, 375 f. (Monod); RQH 43, 315 f.; 44, 629 f.; 45, 245-57 (Gandy); Polyb. 27, 248 bis 50; 29, 254 f. [89

✻ **Canitz u. Dallwitz, C. E. W. v.,** Denkschriften, s. Nr. 1006. Rec.: Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 235-7; Dt. R. 126 f. [90

**Nadler, V.,** Kaiser Alexander I. u. d. Idee d. hl. Alianz. (Russisch.) III. Charkow, 1887. 8⁰. IV, 432 S. ✻ Rec.: RH 38, 392 f. (Yakouschkine). [91

**Niebuhr** u. Genossen geg. Schmalz. (HZ 61, 295-301.) ✻ Immediat-Eingabe v. 12. Dec. 1815, etc. [92

✻ **Schlitter, H.,** Franz I. u. die Napoleoniden, s. Nr. 956. Rec.: CBl 109 f.; R. d'hist. dipl. 3, 129-31 (Györy); MHL 17, 190-4 (H. Bloch). [93

**Castro, Giov. de,** La restauraz. austr. (s. Nr. 962). Schluss. (A. stor. Lomb. Ser. 2. Vol. 5, 905-79.) [94

**Weber, Geo.,** Die Göttinger Sieben u. das geflügelte Wort vom „beschränkten Unterthanenverstand". (Dt. R. 13, Hft. 12.) [95

**Zustimmungsadresse,** Die, Hamb. Gelehrten an d. 7 Göttinger Professoren i. J. 1837, mitg. v. Ad. Wohlwill. (MV Hamb. G. 11, 262-5.) [96

**Friedrich Wilhelm IV.,** Schreiben an Metternich v. 9. Nov. 1844. Abdr. des v. Ranke ADB 7, 746 erwähnten Schreibens. (Köln. Ztg. 1888, 12. Aug.) [97

**Minghetti, Marco,** Miei ricordi. I. (1818-48.) Torino, Roux. ✻ Rec.: R. stor. It. 5, 771-4 (C. Rinaudo); Saturday R. 67, 258-60. [98

**Aus d. Leben** u. d. Aufzeichngn. d. koburg.-goth. Staatsmin. Frhn. v. Stein. (AZtg 1888. Beil. Nr. 305 bis 7.) [99

**Liliencron, R. v.,** Jos. M. E. Chr. v. Radowitz, 1797-1853. (ADB 27, 141-52.) [2600

**Wippermann,** Franz Raveaux, Politiker in d. JJ. 1848 u. 49. (ADB 27, 465-70.) [2601

✻ **Krig,** Den dansk-tydske, i aarene 1848-50; udg. af Generalstaben. III. Krigen i 1850. II, 3: 1850-51. Rec.: Mil. Lit.Ztg 5-8. [2

**Netti, Tom.,** Castelnuovo e gli Austriaci nel 1848. Verona, Pozzati. 16⁰. XXVII, 239 p. L. 3. [3

**Zur Geschichte** des Ungar. Frei-

heitskampfes i. J. 1849. 3. Art. (Ungar. R. 8, 687-722.) [2604

---

**Ernst II.**, Aus meinem Leben etc., (s. Nr. 966) Bd. II. III, 543 S. M. 13. (Uebers. v. I u. II. London, Remington. 8⁰.) ✱ Rec.: CBl 176-8; DLZ 10, 19-21 (Heigel); BllLU 26 (Bienemann); AZtg Beil. Nr. 308 f.; Ntztg. Nr. 587; Gegenw. 34, Nr. 50 (Br. Gebhardt); Uns. Zeit 81-94 (Bienemann); Dt. Rs. 131-41 (G. Egelhaaf); Westminster R. 130, 685-98; Dt. R. 14, 254 f.; R. des 2 mondes 1888, 1 janv. u. 1 déc. (Valbert); Lpz. Ztg. 1888, Nr. 20; Allg. Milit. Ztg. 63, 90-5; Ath. 732 f.; Vjschr VPK 26, 92—104. [5

**Natzmer, G. v.**, Unter d. Hohenzollern (s. Nr. 1007). IV: 1840-61. 2 Thle. 286 u. XVII, 304 S. à M. 6. ✱ Rec.: BllLU 107 (W. Schultze); DLBl 11, 231 (C. Witting); CBl 672 f. — Rec. v. Bd. I-III: VjschrVPK 26, I, 98 bis 106; Dt. R. 14, 251 f.; MHL 17, 194-6 (R. Foss). [6

**Rothan, G.**, Souvenirs dipl. (vgl. Nr. 976 u. 977). L'entrevue de Stuttgart. (R. des 2 mondes, 1 déc. u. 1 jan.) ✱ Rec.: AZtg Beil. 19. — Rec. v. Nr. 976: RH 37, 148 f.; RC 26, 379 f. (Chuquet). [7

✱ **Tatistchef**, Nicolas I, s. Nr. 980. Rec.: R. de droit intern. 20, 210 f. (Kamarowsky); RH 38, 393 f. (Yakouschkine). [8

**Ricasoli, B.**, Lettere e docc. pubbl. p. M. Tabarrini e A. Gotti (s. Nr. 988). Vol. IV: 1859-60. Firenze, Le Monnier. 8⁰. XIII, 490 p. L. 8. ✱ Rec. v. Bd. III.: R. stor. It. 5, 769-71 (C. Rinaudo); N.Ant. 20, 5-36 (G. Finali). [9

**Bonnal, E. de**, La Prusse et la France en 1859. (R. Brit. 1888, août.) [10

**Kunz, H.**, Von Montebello bis Solferino. Berlin, Luckhardt. gr. 8⁰. 178 S. M. 3. ✱ Rec.: Jbb. f. d. dt. Armee etc. 68, 334; Mil. Lit. Ztg 70, 71-3. [11

**Nippold, Frdr.**, Die vertrauten Briefe d. Erzb. Spiegel v. Köln. Barmen, Klein. 12⁰. 112 S. M. 1,20. [12

**Bismarckbriefe**, 1844-70. Orig.-Briefe B.'s an s. Gemahlin, s. Schwester etc. 4. wohlf. Aufl. Bielefeld, Velh. & Kl. 8⁰. VIII, 196 S. M. 3. [13

**Bismarck**, Fürst, u. d. Aufbau d. dt. Reiches. (Dt. R. 14, I, 1-9; 129 bis 42. II, 1-10, 129-37.) [14

**Binding, Karl**, Die Gründg. des norddt. Bundes. (Sep. a. Festgabe f. Windscheid.) Lpz., Duncker & H. gr. 8⁰. 72 S. M. 1,80. [15

---

**Blasendorff, K.**, Der dt.-dän. Krieg v. 1864, nach gedr. Qn. u. eig. Erinnergn., mit 2 Karten. Berlin, Weidmann. 8⁰. VIII, 237 S. M. 3. ✱ Rec.: CBl 603. [16

✱ **Wengen, Fr. v. d.**, Gen. Vogel v. Falckenstein u. d. hannov. Feldz. 1866. Rec.: MHL 17, 91 (Foss). [17

**Krieg**, Der, v. 1870/71, dargest. v. Mitkämpfern. I-III: **a)** C. Tanera, Weissenburg, Wörth, Spichern. **b)** J. Steinbeck, Metz. **c)** C. Tanera, Beaumont u. Sedan. Nördl., Beck. 8⁰. VI, 242; VII, 204: VII, 235 S. à M. 2. [18

**Canonge, F.**, Guerre franco-allem. de 1870-71. (Hist. milit. contemp. 2.) Paris, Charpentier. 18⁰. 514 p. Fr. 3,50. [19

**Bois, M.**, Guerre franco-allem. de 1870-71. Paris, Dentu. Fr. 6. [20

**Roessler, v.**, Vergl. d. Feldz. 1809 am Tajo mit d. Kämpfen 1870-71 a. d. Loire. Vortr. (Beih. z. Milit. Wochenbl. 1888, I.) [21

✱ **Hepp, Edg.**, Wissembourg au début de l'invasion de 1870. Rec.: RC 27, 70 (A. Chuquet); Polyb. 27, 250 f. [22

**Hérisson, comte d'**, La légende de Metz (vgl. Nr. 1038). Paris, Ollendorff. 18⁰. VIII, 316 p. Fr. 3,50. ✱ Rec.: RH 37, 149 f. [23

**Algermissen, J. L.**, Karte d. Kriegsoperationen um Metz. 1 : 50 000. 5. Aufl. Metz, Lang. Imp. fol. M. 2. [24

**Stärkeverhältnisse**, Die, i. dt.-franz. Krieg 1870-71. (Kriegsg. Einzelschrr., hrsg. v. Gen.-stabe 9, 367-416.) Berl., Mittler. gr. 8⁰. ✱ Rec.: DLZ 10, 477 f. [25

**Hammelev**, Das Verpflegungs- u. Etappenwesen bei d. 3. dt. Armee im Kr. 1870-71. (Milit. Tidsskrift. 1888.) [26

**Busch, Mor.**, Fürst Bismarck u. s. Leute. 7. verm. Aufl. 1 Volksausg. (in 10 Lfgn.) Lfg. 1. Lpz., Grunow. gr. 8⁰. 64 S. M. 0,60. [27

---

**Kugler, B.**, K. Wilhelm (s. Nr. 1013). 2.-30. (Schluss-)Hft. S. 13-369. [2628

**Forbes, A.**, K. Wilhelm, s. Nr. 1018. ✻ Rec.: HZ 61, 525 f. (Egelhaaf). [29

**Lavisse, Ernest**, Trois empereurs d'Allemagne, Guillaume I, Frédéric III, Guillaume II. Paris, Colin. 8⁰. 295 p. Fr. 3,50. ✻ Rec.: RC 26, 331; RH 38, 378 f. (Monod); Polyb. 29, 255 f. (d'Avril). [30

**Simon, Ed.**, K. Friedrich III., a. d. französ. übers. Bresl., Schottländer. 8⁰. VIII, 220 S. M. 3. [31

**Rodd, R.**, Friedrich III. (s. Nr. 1020). Engl. Ausg. Lond., Stott. — Ital. Ausg. Milano, Prato. [32

**Kohl, Horst**, Fürst Bismarck-Gedenkbuch (s. Nr. 1022, wo Seiten- u. Preisangabe falsch). 2. Aufl. 2 Theile. XII, 200; 84 u. 311 S. M. 7,50. ✻ Rec.: BllLU 283 (Fr. Bienemann). [33

**Simon, Ed.**, G. d. Fürsten Bismarck 1847-87, übers. v. O. Th. Alexander. Berlin, Ulrich. gr. 8⁰. VIII, 444 S. M. 5. — Rec. d. fr. Or.: R. d'hist. dipl. 2, 300-2 (René Billard des Partes); Polyb. 27, 253-6 (d'Avril). [34

---

**Recueil** manuel et pratique de traités et convent., sur lesquels sont établ. les relat. et les rapports exist. aujourd'hui entre les divers états souver. du globe, dep. 1760 jusqu'à l'ép. actuelle; par Ch. de Martens et Ferd. de Cussy. 2 sér. III. 1879-1885 par F. H. Geffcken. Brockhaus. gr. 8⁰. 705 S. M. 13. [35

**Hartmann, Ed. v.**, Zwei Jzehnte dt. Polit. u. d. gegenw. Weltlage. Lpz., Friedr. 8⁰. XVI, 402 S. M. 6. [36

**M., P.**, Historisches üb. Fürst Bismarck vor Anf. u. am Ende d. Culturkampfs. (HBBll 102, 899-912. 103, 9-26.) [37

**Schulte, J. F. v.**, Der Altkatholicismus; G. s. Entwicklg., inneren Gestaltg. u. rechtl. Stellg. in Dtld. Giessen, Roth. 1887. 8⁰. 683 S. M. 12. [38

**Vierhaus, F.**, Die Entstehungs-G. d. Entwurfes e. bürgerl. Gesetzbuches f. d. dt. Reich. Berlin, Guttentag. gr. 8⁰. VI, 82 S. M. 2. [39

**Lotz, W.**, G. u. Kritik d. dt. Bankges. v. 14. März 1875. Lpz., Duncker u. H. 1888. 8⁰. VIII, 347 S. M. 7. ✻ Rec.: JbGVV 13, 234-6 (E. Struck). [40

**Tesdorpf, A.**, G. d. kais. dt. Kriegsmarine in Denkwürdigk. v. allg. Interesse. Kiel, Lips. & Tischer. 8⁰. V, 379 S. M. 4. ✻ Rec.: CBl 181-3; Jbb. f. d. dt. Armee etc. 70, 119 bis 21; PJbb 63, 478-94 (Batsch, „Ueb. dt. Marine-G."); FBPG 2, 302 f. [41

**Wippermann, K.**, Dt. G.kalender IV. Jahrg. (1888) Bd. I: Jan.—Juli. Bd. II: Aug.—Dec. Lpz., Grunow. 8⁰. XIII, 431; XV, 452 S. à M. 6. [42

**Schulthess**, Europ. G.kalender. N. F. Jg. III (1887) u. IV (1888), hrsg. v. H. Delbrück. Nördl., Beck. gr. 8⁰. IX, 601; VIII, 470 S. à M. 9. [43

---

**Schwerdfeger, Otto**, Zur Charakterist. d. Kön. Johann. (Lpz. Ztg. Beil. Nr. 25-27.) [44

**Frensdorff, F.**, Frz. Ludw. v. Reden, hannov. Staatsmann. 1754-1831. (ADB 27, 507-10.) [45

**Rist, Joh. Geo.**, Lebenserinnergn., hrsg. v. G. Poël. III. Gotha, Perthes. 8⁰. IV, 358 S. M. 7. ✻ Rec.: DLBl 11, 156 f. (G. Hertzberg). [46

**Melle, Werner, v.**, Gust. Heinr. Kirchenpauer. Hamb., Voss. gr. 8⁰. XV, 459 S. M. 8. ✻ Rec.: DLZ 10, 469-71 (Wohlwill); Dt. R. 254 f.; Grenzb. 48, I, 390 f. [47

**Dürckheim, Ferd. Graf Eckbrecht**, Erinnergn. alter u. neuer Zeit. 2. Aufl. Stuttgart, Metzler. 2 Bde. gr. 8⁰. VIII, 348 u. 294 S. M. 10. ✻ Rec.: Vjschr VPK 25, III, 210—28. [48

**Ringseis, Joh. Nep.**, Erinnerungen; hrsg. v. Emilie Ringseis. III. Amberg, Habel. 1889. 8⁰. XII. 471 S. M. 4,80. ✻ Rec.: HPBll 103, 194 bis 202. [49

**Burkhard, Wilh.**, Das bayr. Staatsbudget i. d. ersten 70 JJ. seit Bestehen d. Verf. 1819-89. (Finanz-A. 6, 220-39.) [50

**Stocker, A.**, Vor 40 JJ.; Geschichtl. üb. d. Entstehg. d. Sonderbundes u. dessen Beziehgn. z. Auslande. Luzern, Gebhart. 8⁰. 97 S. [51

Vgl. Nr. 1361; 1536 b, 48.

---

✻ **Bertha, A. de**, Franç. Joseph, s. Nr. 989. Rec.: Jbb. f. d. dt. Armee etc. 69, 232 f.; Polyb. 28, 363-5 (d'Avril); StMBCO 9, 713-15; DLZ 10, 594 f. (F. v. Krones). [52

**Richter, H. M.**, Josef Gf. Radetzky. 1764-1858. (ADB 27, 122-34.) [2653

**Wolfsgruber, Cöl.**, Joseph Othmar Cardinal Rauscher, Fürsterzbischof v. Wien. Freib., Herder. gr. 8⁰. XXXIII, 622 S. M. 10. ✻ Rec.: Grenzb. 48, II, 62-71. [54

**Lütge, H. A. J.**, Der Aufschwung d. böhm.-mähr. Kirche, unter K. Franz Joseph I., 1848-88. Amstd.. Scheffer. XII, 108 S. M. 2,50. [55

**Witz, C. A.**, Kais. Franz Jos. u. d. evang. Kirche. (Jb. d. Ges. f. d. G. d. Protest. i. Oesterr. 9, 175-241.) [56

**Apponyi, Graf Geo.**, Zur G. d. österr.-ungar. Ausgleiches; e. Denkschr. a. d. J. 1863 an d. Kaiser Franz Jos. I. (Oesterr.-ungar. R. 6, Hft 4-6.) [57

**Steinbach, Gust.**, Franz Deák. (Sep. a. Oest.-ung. R.) Wien, Mainz. gr. 8⁰. 78 S. M 1,80. [58

---

**Brandes, G.**, Ferdinand Lassalle; e. litt. Charakterbild. 2. verm. Aufl. Aus d. Dän. Lpz., Bardorf. 8⁰. V, 190 S. M. 2,50. ✻ Rec.: DLZ 10, 429 (O. Lorenz). [59

**Quack, H. P. G.**, De socialisten; personen en stelsels. III. (1830-50.) 1e stuk. Amst., Kampen. gr. 8⁰. VIII, 350 S. Fl. 3,15. [60

**Entwicklung** v. Industrie u. Gewerbe in Oesterr. 1848-88; hrsg. v. d. Comm. d. Jubil.-Gewerbe-Ausstellg. zu Wien. 1888. Wien, Lechner. gr. 8⁰. XII, 407 S. M. 4. [61

**Falke, J.**, Das Kunstgewerbe in Wien 1848-88. (Denkschr., hrsg. v. Gemeinderathe Wiens. II.) [62

**Harnack, Ad.**, Rede auf A. Neander. (Sep. a.: Preuss. Jbb.) Berlin, Reimer. 8⁰. 34 S. M. 0,50. [63

**Möller, Karl**, Leben u. Briefe v. Joh. Theod. Laurent, Titularbisch. v. Chersones, apost. Vikar v. Hamburg u. Luxemburg. 2. Th.: 1840-56. Trier, Paul.-Dr. gr. 8⁰. XXIV, 694 S. M. 5. ✻ Rec.: ThLZ 14, 255-7 (F. H. Reusch). [64

**Suphan, Bernh.**, Friedrich Rückert. Vortr. Weimar, Böhlau. gr. 8⁰. 32 S. M. 0,60. [65

**Freiligrath, G.**, Beitrr. z. Biogr. Ferd. Freiligrath's. Minden, Bruns. 8⁰. 208 S. M. 2,40. [66

**Heine's** Autobiogr., nach s. Werken, Briefen u. Gesprächen, hrsg. v. G. Karpeles. Berl., Oppenheim. 8⁰. 586 S. M. 8. [67

**Karpeles, G.**, Heinr. Heine u. seine Zeitgenossen. Berl., Lehmann. 8⁰. 347 S. M. 4. [68

**Beckhaus**, Geibel als Verkündiger d. dt. Einheit durch Kaiser Wilhelm. (Progr.) Ostrowo. 4⁰. 12 S. [69

**Schack, Ad. Frdr. v.**, Ein halbes Jahrhundert. 2. Aufl. 3 Bde. Stuttgart, Dt. Verl.-Anst. gr. 8⁰. VIII, 432; IV, 443 u. VI, 400 S. M. 15. [70

**Carriere, M.**, Dreissig JJ. an der Akad. d. Künste zu München. Lebenserinnergn. (Westerm. Mtshfte. 1888. Oct.) [71

**Pecht, Frdr.**, G. d. Münch. Kunst i. 19. Jh. m. 40 Beil. u. zahlr. Abb. Münch., Anst. f. Kunst u. Wissensch. Lex.-8⁰. XII, 499 S. M. 20. ✻ Rec.: Nord u. Süd 48, 264 f.; AZtg Beil. 324 (Reber); DLB 11, 153 ff. (Krell). [72

**Lützow, C. v.**, Die Kunst in Wien unt. Fr. Joseph I. Wien, Ges. f. vervielf. Kunst. fol. 36 S. mit 32 Abbild. u. 6 Kunstbeil. M. 24. [73

**Bodenstein, C.**, Hundert JJ. Kunstg. Wiens. 1788-1888. Wien, Gerold. Lex.8⁰. LXIV, 206 S. M. 10. ✻ Rec.: Kunstchr. 4; Mitth. d. k. k. österr. Mus. 3, 178 f. (Chmelarz). [74

**Costenoble, Carl Ludw.**, Aus d. Burgtheater 1818-37. 2 Bde. Wien, Konegen. 8⁰. VIII, 347, 376 S. M. 6. ✻ Rec.: DLZ 10, 596-8 (Erich Schmidt). [75

**Fellner, R.**, G. e. dt. Musterbühne; Karl Immermann's Leitg. d. Stadttheat. z. Düsseldorf. Stuttg., Cotta. 8⁰. 526 S. M. 8. [76

**Hülsen, Hel. v.**, „Unter zwei Königen". Erinnergn. an Botho v. Hülsen. Berlin, Eckstein. gr. 8⁰. 363 S. M. 5. [77

---

## Berichtigungen

zu den Nachrichten und Notizen und zur Bibliographie des 1. Heftes sind in den betreffenden Abtheilungen selbst gegeben. — Zu Notiz 37e vgl. 128d, zu 54 vgl. 151c, zu 60e vgl. 156a zu 61 vgl. Bibliogr. Nr. 2060. — Zu Bibliogr. Nr. 1 vgl. Nr. 1758, zu Nr. 102 vgl. 1852, zu Nr. 1022 vgl. Nr. 2633.

# Verzeichniss von Abkürzungen.

**A.**: Archiv, Archivio, Archives.
**Abh., Abhh.**: Abhandlung(en).
**AbhBAk**: Abhh. d. Berliner Ak.
**AbhMAk**: Abhh. d. Münchener Ak.
**Ac.**: Académie, The Academy.
**ADB**: Allgemeine Deutsche Biographie.
**AG**: Archiv für Geschichte.
**AHV**: Archiv des hist. Vereins.
**Ak.**: Akademie.
**AKKR**: Archiv für kathol. Kirchenrecht.
**Alth., Althk.**: Alterthum(skunde).
**Ann.**: Annalen.
**Anz.**: Anzeiger.
**AÖG**: Archiv f. österr. Geschichte.
**Arch.Z.**: Archivalische Zeitschrift.
**Ath.**: The Athenaeum.
**AZtg**: Allgemeine Zeitung (ehemal. Augsburger).
**BECh**: Bibliothèque de l'école des chartes.
**Beil., Beill.**: Beilage, Beilagen.
**Beitr., Beitrr.**: Beitrag, Beiträge.
**Ber., Berr.**: Bericht, Berichte.
**Bibl., Biblw.**: Bibliothek(swesen).
**Bl., Bll.**: Blatt, Blätter.
**Bonner Jbb.**: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
**Bull.**: Bulletin, Bulletino.
**CBl**: Centralblatt (Literarisches).
**CR**: Compte rendu (de l'académie des inscriptions et belles lettres).
**DLBl**: Deutsches Literaturblatt.
**DLZ**: Deutsche Literaturzeitung.
**Dt., Dtld.**: Deutsch, Deutschland.
**DZG**: Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft.
**EHR**: English historical review.
**FBPG**: Forschungen zur brandenburg. u. preuss. Geschichte.
**G.**: Geschichte.
**GBll**: Geschichtsblätter.
**Ges.**: Gesellschaft.
**GGA**: Göttinger gelehrte Anzeigen.
**GV**: Geschichtsverein.
**HJb**: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.
**HPBll**: Historisch-politische Blätter.
**Hs., Hss., hs.**: Handschrift, Handschriften, handschriftlich.
**HV**: Historischer Verein.
**HZ**: Histor. Zeitschrift (v. Sybel).
**J., JJ.**: Jahr, Jahre.
**Jb., Jbb.**: Jahrbuch, Jahrbücher.
**JBG**: Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.
**JbGVV**: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft.
**Jh., Jhh.**: Jahrhundert(e).
**K.** oder **Kde**: Kunde.
**KBlGV**: Korresp.-Blatt d. Gesammtvereins d. dt. G.- u. Alth.-Vereine.
**KBlWZ**: Korresp-Bl. der Westdt. Z.
**Lit.**: Literatur.
**MA.**: Mittelalter, Moyen-Age, Middle Ages.
**ma.**: mittelalterlich.
**Mag.**: Magazin.
**Mém.**: Mémoires.
**MHL**: Mittheilungen aus der historischen Literatur (Hirsch).
**MHV**: Mittheilungen des histor. Vereins.
**MIÖG**: Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung.
**MLIA**: Magazin für Literatur des In- und Auslandes.
**Ms., Mss.**: Manuscript(e), Manuscrit(s) etc.
**Mtschr.**: Monatsschrift.
**MVG**: Mittheilungen des Vereins für Geschichte.
**MVGDBöhmen**: MVG der Deutschen in Böhmen.
**n.**: neu, nouveau, etc.; oder: nach.
**NA**: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
**NASächsG**: NA f. sächs. Geschichte.
**N. F.**: Neue Folge.
**NR**: Nouvelle revue.
**N. S.**: Neue Serie, Nuova Serie, etc.
**Ntztg**: Nationalzeitung.
**NZ**: Numismatische Zeitschrift.
**PJbb**: Preussische Jahrbücher.
**Q., Qn.**: Quelle, Quellen.
**R.**: Revue, Review, Rivista.
**RC**: Revue critique.
**Ref.**: Reformation.
**RH**: Revue historique.
**RN**: Revue numismatique.
**RNAlsace-Lorraine**: Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine.
**RQH**: Revue des questions historiques.
**RQSchr**: Römische Quartalschrift.
**Rs.**: Rundschau.

**SavZ:** Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte.
**SB:** Sitzungsberichte.
**SBBAk:** SB d. Berliner Ak.
**SBMAk:** SB d. Münchener Ak.
**SBWAk:** SB d. Wiener Ak.
**sc.:** science, sciences.
**Schr., Schrr.:** Schrift, Schriften.
**Sep. a.:** Separatabdruck aus.
**StMBCO:** Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cisterzienser-Orden.
**ThLBl:** Theolog. Literatur-Blatt.
**ThLZ:** Theolog. Literatur-Zeitung.
**ThQSchr:** Theolog. Quartalschrift.
**ThStK:** Theol. Studien u. Kritiken.
**Urk., Urkk.:** Urkunde, Urkunden.
**V.:** Verein.
**Verf.:** Verfasser, Verfassung.
**Verh.:** Verhalten, Verhältniss.
**Vhdlg:** Verhandlung.
**Vjschr.:** Vierteljahrschrift.
**VjschrVPK:** Vjschr. f. Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgeschichte.
**WZ:** Westdeutsche Z. f. G. u. Kunst.
**Z.:** Zeitschrift.
**ZA.:** Zeitalter.
**ZDA:** Z. f. deutsches Alterthum.
**ZGOberrh:** Z. f. die G. des Oberrheins.
**ZGP:** Z. f. Gschichte und Politik.
**ZHG:** Z. d. hist. Gesellschaft.
**ZKG:** Z. f. Kirchengeschichte.
**ZKR:** Z. für Kirchenrecht.
**ZKTh:** Z. für kathol. Theologie.
**ZN:** Z. für Numismatik.
**Ztg.:** Zeitung.
**ZVG:** Z. d. Vereins f. Geschichte.
**ZVtG:** Z. für vaterländische Geschichte (Westfalens).

---

